



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2000

---

## **Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr.**

Numm, Astrid

**Abstract:** Eine verwirrende Vielfalt großer und kleiner, billiger und teurer Bilder aus Ton, Stein oder Metall umgab während der Achämenidenzeit (539-332 v. Chr.) die Bewohner des Alten Vorderasien. Erstmals wird in dieser Arbeit eine Gesamtschau auf das in diese Zeit datierbare figürlich gestaltete oder figürlich bebilderte Material gegeben. Das geographische Gebiet umfasst Phönizien, Syrien und Transjordanien. Das Material besteht aus Plastiken, Flachbildern, Terrakotten, Siegeln, attischer Keramik und Münzen. Diese Bilder wurden nach dem Ursprung des in ihrer Motivwahl oder Gestaltung erkennbaren Fremdeinflusses geordnet. Für die Terrakotten zeichnen sich zwei Großräume ab, deren Grenze etwa zwischen Tell Sukas und Amrit liegt. Nördlich und östlich dieser Linie beschränken sich die Terrakotten auf wenige Typen. Südlich davon ist die thematische und stilistische Vielfalt wesentlich grösser. Die Glyptik lässt sich in sehr unterschiedliche Gruppen aufteilen, die aus phönizischen, ägyptisierenden, achämenidischen, gräko-persischen und griechischen Skarabäen, Skaraboiden und weiteren Stempelsiegeln bestehen. Die griechische Keramik stammt fast ausschließlich aus Attika. Sie wurde in allen größeren Siedlungen, wenn auch in sehr unterschiedlicher Quantität, gefunden und von Levantinern benutzt. Die Plastik besteht hauptsächlich aus den sidonischen Steinplastiken. Von 430 v. Chr. an verdichtete sich am sidonischen Hof die Suche nach einem neuen Stil, der sich an das Griechische anlehnte und dabei einen außergewöhnlichen „pseudo-griechischen“ Charakter erlangte. Ein Hauptproblem der Interpretation all dieser Bilder besteht in der Identifikation der dargestellten Personen bzw. Gottheiten. Die wenigen Beispiele für Koordination von Bild und Text beweisen, dass die Erscheinungsbilder der Götter verschmolzen und individuierende Attribute weitgehend verwanden. Was ging auf theologischer Ebene vor sich? Man ahnt die Entwicklung von einem System, in dem für jeden Lebensaspekt ein Gott zuständig war, zu einem neuen, wo die lineare Zuordnung eines Gottes zu einem bestimmten „Bestätigungsfeld“ als unzureichend empfunden wurde (Phänomen der Theokrasie). Dabei ist feststellbar, dass die Bilder zum Großteil in die Kategorie Fürsorge, schützende Macht, Heilung und Heil einzuordnen sind. Göttlicher Schutz nahm nun die Bedeutung umfassender göttlicher Allgegenwart im Sinne individueller Nähe an und trat als solche an die Stelle der hierarchischen Götterwelt. Der Boden für die Heilsreligionen wurde somit nicht nur in Palästina oder in Ägypten, sondern genauso an der libanesischen und syrischen Küste durch eine tiefgreifende Veränderung der Göttervorstellung vorbereitet.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-151983>  
Monograph  
Published Version

Originally published at:

Nunn, Astrid (2000). Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. Freiburg, Switzerland / Göttingen, Germany: Universitätsverlag / Vandenhoeck Ruprecht.



**Astrid Nunn**

Der figürliche Motivoschatz  
Phöniziens, Syriens und Transjordaniens  
vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr.

## ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS, Series Archaeologica 18

Im Auftrag des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz,  
des Ägyptologischen Seminars der Universität Basel,  
des Instituts für Vorderasiatische Archäologie  
und Altorientalische Sprachen der Universität Bern  
und der Schweizerischen Gesellschaft für Orientalische Altertumswissenschaft

herausgegeben von

Othmar Keel und Christoph Uehlinger

### *Zur Autorin*

Die Autorin studierte Vorderasiatische Archäologie, Assyriologie, Arabistik und Kunstgeschichte in Brüssel und München. 1988 wurde ihre Doktorarbeit über die Wandmalerei und den glasierten Schmuck im Alten Orient als Band VII I.2.B.6 des Handbuchs der Orientalistik veröffentlicht. Von 1989 bis 1997 war sie Assistentin am Institut für Vorderasiatische Archäologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und habilitierte sich dort im Wintersemester 1996/97. Seitdem ist sie Oberassistentin am selben Institut. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die syrische Glyptik (Stamp Seals from the Collections of the Aleppo Museum, Syrian Arab Republic, BAR International Series 804, Oxford 1999), die Skarabäen in der Levante und das glasierte Material aus Assur.

---

Series Archaeologica

Astrid Nunn

Der figürliche  
Motivschatz Phöniziens,  
Syriens und  
Transjordanien  
vom 6. bis zum  
4. Jahrhundert v. Chr.



Universitätsverlag Freiburg Schweiz  
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Nunn, Astrid:**

Der figürliche Motivschatz Phöniziens, Syriens und Transjordaniens  
vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. / Astrid Nunn – Freiburg, Schweiz:

Univ. -Verl.; Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2000

(Orbis biblicus et orientalis: Series archaeologica; 18)

ISBN 3-7278-1281-8

ISBN 3-525-53899-5

Gedruckt als Habilitationsschrift auf Empfehlung der Fakultät 12  
der Ludwig-Maximilians-Universität, München, mit  
Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Die Druckvorlagen wurden von der Verfasserin  
als reprofertierte Dokumente zur Verfügung gestellt

© 2000 by Universitätsverlag Freiburg Schweiz  
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN 3-7278-1281-8 (Universitätsverlag)

ISBN 3-525-53899-5 (Vandenhoeck & Ruprecht)

ISSN 1422-4399 (Orb. biblicus Orient., Archaeol.)

Digitalisat erstellt durch Florian Lippke, Departement für  
Biblische Studien, Universität Freiburg Schweiz

FÜR ANDREAS

# Inhaltsverzeichnis

|                   |  |           |
|-------------------|--|-----------|
| <b>Vorwort</b>    | .....  | <b>X</b>  |
| <b>Einleitung</b> | .....  | <b>1</b>  |
| <b>Karte</b>      | .....  | <b>6</b>  |
| <br>              |  |           |
| <b>1. Kapitel</b> | <b>Historischer Überblick</b> .....  | <b>7</b>  |
|                   | A. Geschichte der assyrischen, spätbabylonischen und achämenidischen Herrscher westlich des Euphrats ..... | 7         |
|                   | B. Die Reichsorganisation .....  | 9         |
|                   | C. Die Dynastien .....   | 10        |
| <br>              |  |           |
| <b>2. Kapitel</b> | <b>Stelen, Flachbilder, Naiskoi und Felsreliefs</b> .....  | <b>13</b> |
|                   | A. Stelen und Flachbilder .....  | 13        |
|                   | B. Naiskoi .....   | 16        |
|                   | C. Felsreliefs .....   | 17        |
| <br>              |  |           |
| <b>3. Kapitel</b> | <b>Die Plastik</b> .....   | <b>18</b> |
|                   | A. Zyprisch importiert, nachgeahmt oder beeinflusst .....  | 18        |
|                   | B. Die gräzisierende Plastik .....   | 22        |
|                   | I. "Temple boys", "temple girls" und weitere Statuen .....   | 22        |
|                   | II. Die Sarkophage .....   | 25        |
|                   | C. Der sidonische Bau- und Reliefschmuck .....   | 29        |
|                   | D. Weitere Plastik .....   | 31        |
|                   | I. Ägyptisierend-phönizische einheimische Steinplastik .....   | 31        |
|                   | II. Einheimisch-phönizische große Tonplastik .....   | 31        |
|                   | III. Außerphönizische Funde .....  | 31        |
|                   | E. Metallplastik .....   | 31        |
|                   | I. Frauenfigurinen .....   | 32        |
|                   | II. Karyatidenständer .....  | 32        |
|                   | III. Ägyptisierende Statuetten .....   | 32        |
|                   | IV. Phönizische Statuetten .....   | 33        |
|                   | F. Chronologischer Überblick .....   | 33        |
| <br>              |  |           |
| <b>4. Kapitel</b> | <b>Die anthropomorphen Terrakotten</b> .....   | <b>35</b> |
|                   | A. Die syrische Gruppe .....   | 36        |
|                   | I. Die flachen Terrakotten mit Frauendarstellungen .....   | 36        |
|                   | 1. Die Technik .....   | 36        |
|                   | 2. Die Typen: Typ 1 - 4 .....  | 36        |
|                   | II. Die rundplastischen Terrakotten: Typ 5 - 10 .....  | 42        |
|                   | B. Die phönizische Gruppe .....  | 47        |
|                   | I. Die Technik .....   | 47        |
|                   | II. Die flachen Terrakotten: Typ 11 - 13 .....   | 49        |
|                   | III. Die rundplastischen Terrakotten .....   | 50        |
|                   | 1. Phönizische Gruppe: Typ 14 - 15 .....   | 50        |
|                   | 2. Phönizisch mit Ägypten-Bezug: Typ 16 - 25 .....   | 51        |
|                   | 3. Phönizisch mit Zypern-Bezug: Typ 26 - 27 .....  | 61        |
|                   | 4. Phönizisch mit Ostgriechenland-Bezug: Typ 28 - 36 .....   | 61        |
|                   | 5. Naiskoi und "temple boys" .....   | 69        |
|                   | C. Die Importe .....   | 69        |
|                   | I. Aus Zypern .....  | 69        |
|                   | 1. Die archaische Zeit: Typ 37 .....   | 69        |

|     |  |    |
|-----|--|----|
| II. | Aus (Ost-)Griechenland.....                    | 70 |
| 1.  | Die archaische Zeit: Typ 38 - 41.....          | 70 |
| 2.  | Die klassische Zeit: Typ 42 - 44.....          | 71 |
| D.  | Zusammenfassung.....                           | 71 |
| I.  | Terrakottaregionen, Einflüsse, Datierung.....  | 71 |
| 1.  | Terrakottaregionen.....                        | 71 |
| 2.  | Ursprünge und Einflüsse.....                   | 73 |
| 3.  | Datierung.....                                 | 77 |
| II. | Entwicklung und Bedeutung der Terrakotten..... | 77 |
| 1.  | Syrien.....                                    | 77 |
| 2.  | Phönizien.....                                 | 79 |

## 5. Kapitel Die Glyptik..... 82

|      |  |     |
|------|--|-----|
| A.   | Die Stempelglyptik.....  | 83  |
| I.   | Skarabäen und Skaraboide: Die phönizische, ägyptisierende und ostgriechische Gruppe..... | 83  |
| 1.   | Zur Herstellungstechnik des Skarabäus.....   | 84  |
| 2.   | Beschreibung der Skarabäen und Skaraboide.....   | 86  |
| II.  | Die gräzisierung-achämenidisierende Gruppe.....  | 104 |
| 1.   | Technik.....   | 104 |
| 2.   | Beschreibung.....  | 104 |
| III. | Die achämenidisierende Gruppe.....   | 106 |
| 1.   | Technik.....   | 106 |
| 2.   | Beschreibung.....  | 106 |
| IV.  | Die levantinische Gruppe.....  | 109 |
| 1.   | Technik.....   | 109 |
| 2.   | Beschreibung.....  | 110 |
| V.   | Die neu- und spätbabylonische Gruppe.....  | 111 |
| 1.   | Technik.....   | 112 |
| 2.   | Beschreibung.....  | 112 |
| VI.  | Die Schriftstempelsiegel.....  | 112 |
| VII. | Herstellung und Nutzung der Stempelsiegel.....   | 113 |
| 1.   | Fundorte und Nutzung.....  | 113 |
| 2.   | Themen, regionale Verteilung und Produktion.....   | 113 |
| 3.   | Der Benutzerkreis.....   | 115 |
| 4.   | Die chronologische Abfolge.....  | 115 |
| B.   | Die Rollsiegel.....  | 116 |
| C.   | Katalog.....   | 116 |

## 6. Kapitel Die attische Keramik mit ihren Nachahmungen..... 125

|      |                                    |     |
|------|------------------------------------|-----|
| A.   | Die attische Keramik.....          | 125 |
| I.   | Die schwarzgefirnißte Keramik..... | 125 |
| 1.   | Zu den Formen.....                 | 125 |
| 2.   | Technische Besonderheiten.....     | 126 |
| 3.   | Verzierung.....                    | 126 |
| 4.   | Die Inschriften.....               | 127 |
| 5.   | Fundorte und Datierung.....        | 127 |
| II.  | Die Lampen.....                    | 128 |
| 1.   | Zu den Formen.....                 | 128 |
| 2.   | Fundorte und Datierung.....        | 128 |
| III. | Die schwarzfigurige Keramik.....   | 128 |
| 1.   | Zu den Formen.....                 | 128 |
| 2.   | Verzierung und Thematik.....       | 129 |
| 3.   | Fundorte und Datierung.....        | 129 |
| IV.  | Die Lekythen.....                  | 130 |
| 1.   | Zu den Formen.....                 | 130 |
| 2.   | Verzierung und Thematik.....       | 130 |
| 3.   | Fundorte und Datierung.....        | 130 |

|                   |   |            |
|-------------------|---|------------|
| V.                | Die rotfigurige Keramik .....   | 131        |
| 1.                | Zu den Formen.....  | 131        |
| 2.                | Inschrift .....   | 131        |
| 3.                | Thematik.....   | 131        |
| 4.                | Fundorte und Datierung.....   | 133        |
| VI.               | Zitate über attische Keramik.....   | 134        |
| B.                | Nachahmung attischer Keramik .....  | 134        |
| 1.                | Zu den Formen.....  | 134        |
| 2.                | Technische Besonderheiten .....   | 134        |
| 3.                | Fundorte und Datierung.....   | 134        |
| C.                | Attische Keramik im historischen und kulturhistorischen Zusammenhang.....             | 135        |
| I.                | Verbindung zu historischen Ereignissen.....   | 135        |
| 1.                | Allgemeine Verbreitung .....  | 135        |
| 2.                | Regionale Aufteilung.....   | 135        |
| 3.                | Schlußfolgerungen.....  | 138        |
| II.               | Attische Keramik: Ein Luxusprodukt? .....   | 138        |
| III.              | Wer waren die Benutzer der attischen Keramik?.....                                    | 139        |
| IV.               | Bilderwahl .....  | 142        |
| D.                | Keramikkatalog .....  | 144        |
| <b>7. Kapitel</b> | <b>Die Münzen</b> .....   | <b>162</b> |
| A.                | Das Bildprogramm der Münzen .....   | 162        |
| B.                | Verbreitungsgebiet der Münzen .....   | 165        |
| <b>8. Kapitel</b> | <b>Kontinuität und Wandel</b> .....   | <b>169</b> |
| A.                | Bildträger und ihre Bilder.....   | 169        |
| I.                | Das Ägyptisierende.....   | 169        |
| 1.                | Formen und Motive .....   | 169        |
| 2.                | Chronologische Entwicklung der ägyptischen Elemente.....                              | 172        |
| II.               | Das Gräzisierende und das Griechische.....  | 173        |
| 1.                | Motive und Stil .....   | 173        |
| 2.                | Importe .....   | 174        |
| 3.                | Ursprung des Gräzisierenden.....  | 174        |
| 4.                | Die chronologische Entwicklung der griechischen Elemente .....                        | 174        |
| III.              | Das Ägyptisierend-Gräzisierende, das Ägyptische und das Griechische.....              | 175        |
| 1.                | Das Material .....  | 175        |
| 2.                | Vergleich der Aufnahme ägyptischer und griechischer Elemente .....                    | 176        |
| IV.               | Das Zyprische und Zyprisierende .....   | 176        |
| V.                | Das Achämenidische und Achämenidisierende.....  | 177        |
| VI.               | Das Gräzisierend-Achämenidisierende.....  | 178        |
| VII.              | Das Einheimische .....  | 178        |
| VIII.             | Überblick .....   | 179        |
| B.                | Regionale und soziale Verteilung.....   | 181        |
| I.                | Regionale Verteilung.....   | 181        |
| II.               | Soziale Verteilung .....  | 181        |
| C.                | Wandlungen im Götter- und Menschenbild.....   | 182        |
| I.                | Äußerliche Veränderungen.....   | 182        |
| 1.                | Schon vorhandene und neue Bilder.....   | 182        |
| 2.                | Unsorgfältige Ausarbeitung und Austausch isolierter Bildelemente.....                 | 182        |
| 3.                | Stilistische Veränderungen in Form von Gräzisierung .....                             | 184        |
| II.               | Neue Erscheinungsbilder .....   | 184        |
| 1.                | Schutz und Fürsorge: Frauenfiguren.....   | 185        |
| 2.                | Schutz und Sicherheit: das beschützte oder gestillte Kind .....                       | 186        |
| 3.                | Schutz und Macht: der Löwenbezwinger.....   | 187        |
| 4.                | Schutz und Heilung: Ešmun und Šadrafa.....  | 188        |
| 5.                | Weitere Gottheiten, deren Bild vielleicht mit bisher genannten<br>verbunden war ..... | 189        |
| III.              | Die Seltenheit politischer Bilder.....  | 189        |



|   |                |
|---|----------------|
| IV. Neue religiöse Vorstellungen.....                           | 189            |
| 1. Attributlosigkeit oder nicht aussagekräftige Attribute ..... | 190            |
| 2. Austauschbarkeit des Erscheinungsbildes.....                 | 190            |
| 3. Verschmelzung zwischen Göttern? .....                        | 191            |
| 4. Das neue "Betätigungsfeld" der Götter .....                  | 191            |
| 5. Die Entwicklung.....   | 191            |
| D. Die Akzeptanz der neuen Bilder .....                         | 193            |
| <br><b>Anhang: Orte in alphabetischer Reihenfolge .....</b>     | <br><b>197</b> |
| <b>Bibliographie .....</b>                                      | <b>252</b>     |
| <b>Abkürzungen .....</b>  | <b>268</b>     |
| <b>Photonachweis .....</b>                                      | <b>269</b>     |
| <b>Tafeln 1 - 78.....</b>                                       | <b>273</b>     |
| <b>Karte .....</b>  | <b>357</b>     |

# Vorwort

Diese Arbeit – meine im Februar 1997 von der Fakultät 12 an der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München angenommene Habilitation – konnte nur dank vielseitiger und großzügiger Unterstützung beendet werden. An erster Stelle möchte ich mich bei meinem Professor, Dr. Barthel Hrouda, für seine wiederholten ermahnenden Worte, auch wirklich fertig zu werden, und für seine stets entgegenkommende Hilfe sehr erkenntlich zeigen. Dies gilt in gleicher Weise für seinen Nachfolger Professor Michael D. Roaf, der meiner Arbeit wohlwollend verbunden blieb.

Der Großzügigkeit der Chefkonservatorin im Louvre, Annie Caubet, verdanke ich die Publikationserlaubnis für die sidonischen Terrakotten. Ebenso offene Türen fand ich 1988 und 1989 bei meiner Arbeit im Aleppiner Museum. Der Konservator der dortigen Tontafel- und Glyptiksammlung, Hamido Hammade, sei hier besonders genannt. Dank schulde ich auch dem Photographen Anwar Abdel Ghafour. Dr. Ali Abu Assaf, ehemaliger Direktor des Syrischen Antikendienstes, gewährte mir Einblick in unpublizierte Unterlagen von ‘Ain Dāra, Herr Nassib Saliby†, ehemaliger Stellvertretender Direktor des Syrischen Ausgrabungsdienstes, ermöglichte mir den Zugang zum Museum von Tartus und Mohammed R. Haikal, Direktor des Archäologischen Museums in Tartus, erleichterte meinen dortigen Aufenthalt. In Istanbul gilt mein Dank Dr. Alpay Pasınlı, Direktor der Archäologischen Museen Istanbul, für die Zusage, publizierte Funde aus Sidon neu zu photographieren, sowie Meral Gözübüyük. Im British Museum verschafften mir Dr. Dominique Collon, Dr. Lucilla Burn und Dr. Dyfri Williams Einsicht in phönizisches und al-Mina-Material. Meine zahlreichen Fragen beantworteten immer bereitwillig meine Münchener Kolleginnen und Kollegen: Zuallererst seien die Professoren für Ägyptologie Regine Schulz und Dieter Kessler genannt. Hilfsbereit für das Fach Klassische Archäologie waren die Professoren Ingeborg Scheibler (München), Marion Meyer (Bonn), Martin Benz (München), Michael Pfrommer (Trier) sowie Dr. Rudolf Känel. Prof. Manfred Krebern timer (Jena) beriet mich in philologischen Fragen. Weiterhin bin ich Ingeborg Kraus, Kurt Stupp, der aus schlechten Abzügen schöne Fotos macht, Cornelia Wolff für ihr zeichnerisches Feingefühl und Birgit Stöcklhuber verpflichtet. Frau Dr. Nea Nováková vom Altorientalischen Seminar der Universität Prag und Frau Zdena Klimtová, Kuratorin der Orient-Abteilung der Nationalgalerie Prag, arrangierten 1996 unbürokratisch einen Besuch der Hrozný-Sammlung in Zbravlav nahe Prag und die Beschaffung von Photos. 1997 lernte ich Professor Othmar Keel und PD Dr. Christoph Uehlinger kennen. Beide bewundere ich für ihre hervorragende wissenschaftliche Leistung verbunden mit ihren außerordentlichen menschlichen Qualitäten. Beiden danke ich auch in ihrer Eigenschaft als Herausgeber der OBO-Reihe. Für die letzte gute Nachricht, der Bewilligung eines DFG-Druckzuschusses, danke ich Dr. Jochen Briegleb. Schließlich danke ich meinen Eltern von Herzen, deren Einsatz zeitlich und in seiner Vielfalt unbegrenzt ist.

München, Mai 1998 und September 1999

# Einleitung

## A. Vorbemerkung

Im Jahre 539 v. Chr. begann für Syrien, Phönizien und Transjordanien die Herrschaft der Achämeniden. In den zwei Jahrhunderten bis zu ihrem Ende, das im November 333 v. Chr. mit dem Sieg Alexanders des Großen über Darius III. Codoman und schließlich 332 v. Chr. mit dem Fall von Tyros besiegelt wurde, sind im figürlich bebilderten und gestalteten Material dieser Gegend tiefgreifende Veränderungen festzustellen.

Das 1995 erschienene und zugleich erste Kompendium über die phönizische und punische Kultur zeigt, wie bescheiden die Informationen für die Achämenidenzeit noch immer ausfallen<sup>1</sup>. Insbesondere aus historischer, politischer, religionshistorischer, siedlungsgeographischer und wirtschaftsgeschichtlicher Sicht setzen sich in den letzten Jahren Symposien<sup>2</sup>, regelmäßige Gesprächsrunden<sup>3</sup> und Studien verstärkt mit der voralexandrinischen Zeit westlich des Euphrats auseinander. Sie werden unter anderem in der ausschließlich dem achämenidenzeitlichen Westvorderasien gewidmeten, seit 1989 herausgegebenen Zeitschrift "Transeuphratène" veröffentlicht<sup>4</sup>. In diesem Zusammenhang soll insbesondere die wichtige, 1988 erschienene Studie von J. Elayi erwähnt werden<sup>5</sup>. Sie bietet anhand historischer und wirtschaftlicher Daten sowie ausgewählten archäologischen Materials erstmals einen Überblick über Siedlungsgeschichte, Münzen und die achämenidenzeitlichen Beziehungen zwischen Phönizien und Griechenland. Einige neue ausgezeichnete Studien beschäftigen sich mit der Persönlichkeit von Göttern, die im hier betrachteten Zeitraum wichtig waren<sup>6</sup>. Diese Studien fußen zunächst auf Texten. In einem weiteren Schritt versuchen die Autoren, diese Texte mit Bildern zu verbinden.

Außer für Palästina, das von E. Stern umfassend bearbeitet wurde<sup>7</sup>, fehlen nach wie vor Aufnahme und Auswertung der figürlich bebilderten achämenidenzeitlichen Objekte. Verschiedene Gründe verursachten diese Lücke, die sowohl in der Philologie wie auch in der Archäologie vorhanden war. Ein Paradoxum der Achämenidenzeit ist, daß es, obwohl diese Epoche am Ende der vorderasiatischen Geschichte liegt, nur wenige schriftliche Quellen aus der hier behandelten Region gibt. Denn als schriftliche Unterlage benutzte man nicht mehr Ton, sondern Papyrus und Pergament, die sich beide in Vorderasien nicht halten. Auch die materielle Kultur ist schwer erfaßbar. Gerade in Phönizien und an der syrischen Küste gibt es verhältnismäßig wenige Ausgrabungen. Einige der wichtigsten phönizischen Fundstätten sind heute noch oder wieder besiedelt und somit archäologisch unzugänglich. Anderswo zerstörte die hellenistische Bebauung die achämenidische Schicht. Bisweilen wurde das Wenige, das überdauerte, schon vor so langer Zeit ausgegraben, daß die Grabungs- und Publikationslage nicht den heutigen Erwartungen entspricht. Ein erschreckend hoher Anteil des bekannten Materials, insbesondere unter den Siegeln und den Terrakotten, stammt aus Raubgrabungen und/oder dem Antikenhandel. Schließlich kommt hinzu, daß die hier behandelte "Spätzeit" zumindest für Phönizien bisher häufig als "minderwertig" galt, weil sie nicht mehr zu der mit der Expansion verbundenen Glanzzeit der phönizischen Geschichte gehört. So sei bemerkt, daß der Umgang mit beiden Gattungen, Bildern und Texten, gleich schwierig ist.

Erstmals wird in dieser Untersuchung der Versuch gewagt, das in die Achämenidenzeit datierbare figürlich gestaltete oder bebilderte Material aus Syrien, Phönizien und Transjordanien zusammenfassend darzustellen und auszuwerten. Wir fußen damit insbesondere auf den Arbeiten von W. Culican, der sich sich Anfang der 60er Jahre eingehend

---

<sup>1</sup> V. Krings (Hg.), *La civilisation phénicienne et punique. Manuel de recherche*, HdO 1995, 923 Seiten. In A. Parrot/M. Chéhab/S. Moscati, *Die Phönizier*, München 1977, ist die Achämenidenzeit ohne eigenes Kapitel zwischen der "Epoche der phönizischen Expansion" und dem "hellenistischen Phönizien" behandelt.

<sup>2</sup> Paris 1989 und 1992 erschienen in *Trans.* 2 und 3, 1990. Groningen 1986, erschienen in *AH* 4, 1990. Fast allen Bänden der 1983 erstmals erschienenen Reihe "Studia Phoenicia" gehen Kolloquia in einer belgischen Stadt voran, die sich auch mit der Achämenidenzeit befaßten.

<sup>3</sup> "Groupe de contact interuniversitaire d'études phéniciennes et puniques" unter der Leitung von É. Lipinski und E. Gubel (Belgien), "Association pour la recherche sur la Syrie-Palestine à l'époque perse" unter der Leitung von J. Briand, J. Elayi und J. Sapin (Paris).

<sup>4</sup> Herausgegeben von J. Elayi und J. Sapin, Paris. Allgemein veranschaulichen glanzvolle, von schönen Katalogen begleitete Ausstellungen, daß die Phönizier in den letzten Jahren im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses standen; 1986 Brüssel und Luxemburg (*Les Phéniciens et le monde méditerranéen*, Brüssel 1986), 1988 Palazzo Grassi in Venedig (S. Moscati, Hg., *The Phoenicians*, Mailand 1988), 1990 Kestner-Museum in Hannover (U. Gehrig/G. Niemeyer, Hg., *Die Phönizier im Zeitalter Homers*, Mainz 1990) und Gesamtpublikationen (z.B. M. Gras/P. Rouillard/J. Teixidor, *L'univers phénicien*, Paris 1989). In all diesen Publikationen steht kaum etwas über die Achämenidenzeit.

<sup>5</sup> J. Elayi, *Pénétration grecque en Phénicie sous l'empire perse*, Nancy 1988.

<sup>6</sup> C. Bonnet, *Melqart, cultes et mythes de l'Héraclès Tyrien en Méditerranée*, StPh 8, 1988. Dies., *Astarté. Dossier documentaire et perspectives historiques*, Rom 1996. E. Lipinski, *Dieux et déesses de l'univers phénicien et punique*, Leuven 1995. P. Xella, *Baal Hammon. Recherches sur l'identité et l'histoire d'un dieu phénico-punique*, Collezione di Studi Fenici 32, 1991.

<sup>7</sup> E. Stern, *Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period 538-332 B.C.*, Jerusalem 1982. Auch E.-M. Laperrousaz/A. Lemaire (Hg.), *La Palestine à l'époque perse*, Paris 1994.

mit der Ikonographie achämenidenzeitlicher Siegel und Terrakotten des westlichen und östlichen Mittelmeeres befaßte, und von E. Gubel, der ihm auf diesem Weg in jüngerer Zeit folgte<sup>8</sup>. Die Brücke zwischen Archäologie und Philologie versuchten wir dabei in der Weise zu schlagen, daß wir zuerst die Bilder zusammentrugen und bildimmanent analysierten, und dann die Stimmigkeit dieser Analyse an den bekannten Texten überprüften.

Das auszuwertende Material besteht aus Plastiken, Flachbildern, Terrakotten, Siegeln, Münzen und attischer Keramik. Die Heterogenität von Motiven und Stilen sowie ihre vielfache Mischung und Durchdringung in den verschiedenen Materialgruppen machen diese wichtige Übergangszeit zu einem der schwierigsten Kapitel der Archäologie Westvorderasiens. Die bisher vorliegenden Einzeluntersuchungen vermitteln nicht selten gerade durch ihre ausschnittsweise Betrachtung ein verzerrtes Bild der kulturellen Entwicklung. Außerdem war das Verständnis durch den enormen Aufwand erschwert, der notwendig ist, um halbwegs repräsentative Kataloge zu erstellen. Dies ist bezeichnenderweise nur für die attische Keramik geschehen. Die beiden dazu erschienenen umfassenderen Arbeiten (S. 125) werden jedoch erst durch die hier nachgelieferten Quellenangaben voll verwertbar. Sowohl für die Flachbilder und die Rundplastik als auch für die umfangreichen Gruppen der Terrakotten und Siegel fehlten über Einzelerörterungen hinausgehende Vorarbeiten völlig.

Diese Arbeit will also einen Eindruck über das Verhältnis verschiedener Einflußrichtungen auf die verschiedenen Gruppen des figürlich bebilderten oder gestalteten Materials ohne Überbewertung der einen oder anderen unter ihnen vermitteln und dadurch einer unangemessen verengten Sichtweise der Achämenidenzeit in Syrien, Phönizien und Transjordanien entgegenwirken. Sie liefert gleichzeitig die dafür notwendige umfassende Materialgrundlage. Naturgemäß konnten dabei zahlreiche schwierige Detailfragen noch nicht abschließend behandelt werden.

## B. Zeit, Raum, Terminologie und Methoden der Untersuchung

**Zeitlich** bildet die Achämenidenzeit<sup>9</sup> den Kern der Untersuchung. Die Herrschaft der Achämeniden hatte westlich des Euphrats 539 v. Chr. mit der Einnahme Babylons durch Kyros II. begonnen und endete 332 v. Chr. mit dem Fall von Tyros. Kunsthistorisch ist die Grenze zum Ende der Achämenidenzeit ziemlich genau bestimmbar. Der bisher schlecht bekannte frühhellenistische Stil mündet bereits nach kurzer Zeit in Züge, die klar als hellenistisch erkennbar sind<sup>10</sup>. Der Beginn der achämenidenzeitlichen Kunst läßt sich im Gegensatz dazu nicht so leicht bestimmen. Zahlreiche der in ihr anzutreffenden Typen, vor allem in der Glyptik und der Koroplastik, entstanden bereits vor der Achämenidenzeit, so daß das Material nur schlüssig dargestellt werden kann, wenn man etwa bis zum Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. zurückgeht. Deswegen ist, soweit dies notwendig war, der ursprünglich vorgesehene Zeitrahmen der Achämenidenzeit nach oben bis zum Beginn der spätbabylonischen Herrschaft ausgedehnt worden.

**Räumlich** ist der Ausgangspunkt die unter Darius I. festgelegte fünfte Satrapie des Achämenidenreiches (fünfter "νόμος" bei Herodot III, 91), die aus Syrien, Phönizien, Palästina, Zypern, Ammon und Moab bestand. Das gleichzeitige Vorhandensein eines Küsten- und eines Binnenlandgebiets ermöglicht regionale Vergleiche, die aufschlußreich für die Deutung der Bilder sind. Als zweiter grundlegender Vorteil kann die Betrachtung eines Gebiets, das jedenfalls über Phönizien hinausgeht, dazu beitragen, kulturelle Scheidelinien zu erkennen. Denn die politischen und kulturellen Grenzen Phöniziens in der Achämenidenzeit sind nach wie vor nicht sicher bekannt.

Die geographischen Bezeichnungen unterscheiden sich im Griechischen und in den orientalischen Sprachen Akkadisch, Hebräisch und Aramäisch, der lingua franca des Achämenidenreiches, völlig. Aramäisch heißt das Gebiet zwischen der Ostmittellmeerküste und dem Euphrat "*ʿabr nḥārā*" also "Jenseits des Flusses (Euphrat)". Für die Griechen besteht es aus Syrien, Coele Syria und Phönizien, wobei sich die Bedeutung dieser Bezeichnungen im Laufe der Jahrhunderte veränderte<sup>11</sup>. Dennoch ist es zumindest in der europäischen Geschichtsschreibung üblich, die griechischen Bezeichnungen zu gebrauchen, so daß hiervon nicht abgewichen werden soll (s. Karte S. 6).

Die Nordgrenze **Syriens** lag am Amanus und an den weiter nach Osten verlaufenden Gebirgsketten des auslaufenden Taurus. Im Osten bildete der Euphrat zugleich die mutmaßliche Grenze der 5. Satrapie. An der Küste beginnen wir im Norden mit al-Mina. Dieser fundreiche Ort ist nach wie vor einer der wichtigsten, wobei jedoch das

<sup>8</sup> S. vor allem 4. und 5. Kapitel dieser Arbeit über Terrakotten und Glyptik.

<sup>9</sup> Einige Autoren benutzen den Terminus "Eisen-III-Zeit" für diesen Zeitraum (u. a. Anhang \*Abū Danna). Wenn aber, finden wir, eine historische Bezeichnung, hier ein Dynastienname, zur Verfügung steht, ist zweifellos eine solche Bezeichnung besser und klarer.

<sup>10</sup> Neuere Artikel über den ungenügend erforschten Umbruch zwischen achämenidischer und hellenistischer Zeit bei F. Millar, *The Problem of Hellenistic Syria* und M. Colledge, *Greek and non-Greek Interaction in the Art and Architecture of the Hellenistic East*, beide in: A. Kuhrt/S. Sherwin-White, *Hellenism in the East*, Berkeley 1987. J. Grainger, *Hellenistic Phoenicia*, Oxford 1991.

<sup>11</sup> Der Terminus Κοίλη Συρία taucht erstmals Anfang des 4. Jhs v. Chr. auf und bezeichnet zunächst das gesamte Westeuphratische Gebiet, A. Shalit, *Κοίλη Συρία from the Mid-Fourth Century to the Beginning of the Third Century B.C.* in: R. Koebner (Hg.), *Studies in Classics and Jewish Hellenism*, Scripta Hierosolymitana, 1954, 64-77. W. Röllig, *\*Koile Syria und \*Syria im Kleinen Pauly*. TAVO-Karte BV 11 und BV 13.

dort gefundene Material sehr selektiv publiziert wurde. Unweit nördlich beginnt Kilikien (4. Satrapie), eine Gegend, die wir ebenso wie Anatolien (1., 2., 3., 18. und 19. Satrapie) ausgeschlossen haben<sup>12</sup>.

Das Wort *Phönizien* deckt stärker als Syrien nicht nur eine geographische, sondern auch eine kulturelle Einheit. Das Kerngebiet liegt an der Mittelmeerküste zwischen Arwad und Tyros. Die geographischen und kulturellen Grenzen zwischen Phönizien und Syrien im Norden und im Osten sowie Phönizien und Palästina im Süden sind jedoch unscharf und daher sehr umstritten<sup>13</sup>. Die antiken Schriften geben keinen Aufschluß, und Kriterien der Sprache, der Religion oder gemeinsamer Kulturgüter können mangels kohärenten Materials nur ungenau angewandt werden. Historische Überlegungen wie auch die ermittelten kulturellen Befunde führten uns zu folgendem Ergebnis: Sowohl vor wie auch nach der Achämenidenzeit dürfte eine politische oder verwaltungstechnische Grenze die Mittelmeerküste an einer Stelle geteilt haben, die zwischen Lattakia und der Pforte von Homs lag<sup>14</sup>. Deswegen unterscheiden wir zwischen einer syrischen und einer phönizischen Küste, wobei wir den Grenzverlauf im Gebiet zwischen Tell Sūkās und Arwad annehmen. Trotz aller Ungenauigkeiten zeichnet sich in diesem Gebiet der Übergang zwischen zwei Gebieten mit unterschiedlichen Kulturmerkmalen ab. Dies ist bei den Terrakotten am deutlichsten ablesbar (S. 71). Im Süden ist eine kulturelle Abgrenzung leider nicht so eindeutig. Wir lassen Phönizien etwa mit dem Gebiet, das in der Achämenidenzeit noch zur Stadt Tyros gehörte, das heißt mit dem Karmel (Schiqmona), aufhören<sup>15</sup>. Man muß dabei jedoch stets im Auge behalten, daß in der Achämenidenzeit der Einfluß der phönizischen Kultur in Palästina besonders spürbar war. Die östliche Grenze Phöniziens bildet in Syrien der südliche Ġabal Anšāriya und im Libanon der Libanon.

Das Material aus dem Gebiet Palästina/Israel, das ebenfalls Teil der 5. Satrapie war, haben wir aus mehreren Gründen nur in den Ergebnissen berücksichtigt, nicht aber im einzelnen beschrieben. E. Sterns Studie sämtlicher Aspekte der palästinischen Kultur während der Achämenidenzeit besitzt nach wie vor Gültigkeit (s. Anm. 7). Sie erlaubt die Feststellung, daß Palästina, trotz des unverkennbaren phönizischen Einflusses, eine kulturell eigenständige Region bildete. Dies gilt insbesondere für das Material von Dor, das 20 km südlich von Haifa in einem Gebiet liegt, das nicht mehr zum oben definierten Kerngebiet Phöniziens gehört, das aber dem sidonischen König Ešmun'azar (II.) wohl zu Beginn der achämenidischen Herrschaft in Anerkennung seiner Großtaten vom persischen Großkönig gegeben wurde. Man weiß jedoch nicht, wie lange dieses Territorium, das bis Jaffa reichte, in sidonischem Besitz blieb<sup>16</sup>.

Die geographische Bezeichnung "*Levante*" deckt je nach Definition ein Küstengebiet, das in seiner größten Ausdehnung von Kilikien bis Ägypten reicht. In seiner kleinsten Ausdehnung hingegen entspricht die Levante dem heutigen Libanon. Die Levante, der Ort, wo die Sonne aufgeht, umfaßt für uns die syrische, libanesische und israelisch-palästinische Küste mit ihrem Hinterland. Die Bezeichnungen Levante und Phönizien überlappen sich also. Levantinisch ist jedoch ein stärker geographisch gefärbter Begriff, während phönizisch meist gleichzeitig im Sinne der phönizischen Kultur gebraucht wird.

Östlich von Palästina schließt das Transjordanland mit den Gegenden Ammon, Moab und Edom an. Diese Namen bezeichnen in der Eisenzeit unabhängige Königreiche, deren geographische Eingrenzung gut bekannt ist<sup>17</sup>. In der Eisenzeit erstreckt sich *Ammon* um Amman vom Nahr az-Zarqā' bis Tell Ḥisbān, *Moab* vom Berg Nebo bis zum Wādī al-Ḥasā und *Edom* südlich von diesem Fluß bis zum Golf von Aqaba am Roten Meer. Im Westen bilden für alle drei Gebiete das Jordan-Tal, das Tote Meer und das Wādī 'Araba die Grenze zu Israel/Palästina. Im Osten gehen sie in die Syrische Wüste über. Nördlich von Ammon zwischen dem Nahr az-Zarqā' und dem Fluß Yarmūk liegt ein in der Eisenzeit *Gilead* genanntes Gebiet<sup>18</sup>. Diese Grenzen gelten allerdings nicht unbedingt für die Achämenidenzeit. A. Lemaire mutmaßt, daß die achämenidenzeitlichen Grenzen Ammons und Moabs denjenigen

<sup>12</sup> S. Transeuphratène und REA 91/1-2, 1989.

<sup>13</sup> J.-F. Salles, Phénicie in: V. Krings (Hg.), *La civilisation phénicienne et punique*, HdO 1995, 553-582. Beispiele: M. Yon, *Les prospections et "surveys"*, partim *Orient* in: Krings (Hg.), a.O. 1995, 87, von Amrit bis Sarafand mit Enklaven in al-Mina, Bassit. J. Elayi, *Pénétration grecque en Phénicie sous l'empire perse*, Nancy 1988, Nordphönizien = Golf von Iskenderun bis Tell Sūkās, Zentralphönizien bis Akko, Südpönizien bis Gaza. E. Lipinski, *Dieux et déesses de l'univers phéniciens et punique*, Leuven 1995, 23-24, Arwad/Banyas bis zum Karmel. Phönizier bewohnen, dem Pseudo-Skylax nach, die Küste vom Thapsakos, gemeint ist vielleicht der nördliche Nahr al-Kabir, bis Aškalon.

<sup>14</sup> Um 700 v. Chr. verläuft die Grenze zwischen "Phoinikes" und Hamat genau zwischen Sūkās und Arwad, s. Karte TAVO BIV 8. Unter Alexander dem Großen reicht Phoinikē von Lattakia bis Akko, wo Palaistinē beginnt, TAVO BV 1. Im 3. Jh. v. Chr. endet Syrien und beginnt Phönizien in der Pforte von Homs, die südliche Grenze ist Akko, TAVO BV 3. Im römischen Reich bildete Banyas die Grenze zwischen Syria Coele und Phoenice Libanensis, TAVO BV 13.

<sup>15</sup> A. Lemaire, *Histoire et administration de la Palestine à l'époque perse*, in: E.-M. Laperrousaz/A. Lemaire (Hg.), *La Palestine à l'époque perse*, Paris 1994, 37-39.

<sup>16</sup> Lemaire, *Histoire et administration de la Palestine à l'époque perse*, in: a.O. 33-34.

<sup>17</sup> Lemaire, *Ammon, Moab, Edom: l'époque du fer en Jordanie*, in: *La Jordanie de l'âge de la pierre à l'époque byzantine*, Rencontre de l'École du Louvre, Paris 1987, 53-74.

<sup>18</sup> Lemaire, a.O. 47-53.

des endenden 7. und beginnenden 6. Jahrhunderts entsprechen könnten<sup>19</sup>. Gilead sei ein Teil Ammons geworden. Auch die genaue politische Einbindung dieser Gebiete in das Achämenidenreich ist schlecht bekannt (s. 1. Kapitel). Während Ammon und Moab wahrscheinlich einen Teil des Großreichs bilden, gilt dies für Edom nicht. Edom hängt aber geographisch und teilweise auch kulturell mit den nördlicher gelegenen Ammon und Moab zusammen. Deswegen ist es nicht sinnvoll, dieses "Randgebiet" als "Restgebiet" unberücksichtigt zu lassen. Mangels genauer Informationen für diese Gegenden in der Achämenidenzeit gebrauchen wir deshalb die Termini ammonitisch, moabitisch und edomitisch sowohl kulturhistorisch wie auch geographisch im Sinne ihrer eisenzeitlichen Ausdehnung. Gilead bildete anders als Ammon und Moab nie eine klare kulturelle Einheit. Diesen Terminus gebrauchen wir also im Gegensatz zu den anderen transjordanischen geographischen Bezeichnungen nicht kulturhistorisch. Wir bezeichnen die Orte, die im eisenzeitlichen Gilead liegen, als *t r a n s j o r d a n i s c h*.

Zypern, das ebenfalls zur 5. Satrapie gehörte, haben wir nur berücksichtigt, soweit dies für das Verständnis des phönizischen und syrischen Materials unabdingbar war<sup>20</sup>. Eine gesonderte Synthese, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, wäre für die eigenständige Kultur dieser Insel angebracht. Im Ergebnis beschäftigt sich die vorliegende Arbeit also mit dem Gebiet, das dem heutigen Syrien bis zum Euphrat, dem heutigen Libanon, dem heutigen Nordisrael und dem heutigen westlichen Jordanien entspricht. Dieses Gebiet wirkt nur auf den ersten Blick künstlich. Es handelt sich um die 5. Satrapie ohne Zypern und Palästina, jedoch unter Einschluß von Edom. Palästina zeigt andere Kulturmerkmale und wurde zudem schon ausführlich bearbeitet. Auch Zyperns Kultur war sehr eigenständig. Edom hingegen ist aus kulturgeschichtlicher Sicht die südliche Verlängerung des ammonitischen und moabitischen Streifens.

Nun zur *L a g e d e r a r c h ä o l o g i s c h e n Q u e l l e n*. Wir erwähnten schon, daß Grabungen mit achämenidenzeitlichen Schichten nicht sehr zahlreich und oft unzureichend publiziert sind. Das Material stammt zudem zu einem großen Teil aus dem Kunsthandel. Plastiken sind selten, Terrakotten und Siegel schon häufiger vorhanden. Münzen, fast ausschließlich aus dem Kunsthandel bekannt, und attische Keramik wurden wegen größeren Interesses besser beachtet. Man kann für sämtliche Objektgattungen davon ausgehen, daß nur ein Bruchteil die Zeiten überlebte und daß möglicherweise noch etwas mehr zerstört wurde als dies der Fall für andere Epochen ist.

Die erste unserer Tätigkeiten bestand zunächst aus dem *S a m m e l n* solcher Objekte, die, wenn sie nicht in Museen studiert werden konnten, zum größten Teil nur verstreut und zum Teil in schwer zugänglichen Publikationen erwähnt werden. Dabei war ihre chronologische Einordnung von überragender Wichtigkeit. Schon zur Eingrenzung der *D a t i e r u n g* mußten wir zahlreiche schwierige Entscheidungen treffen, die sich nur selten auf einen ausreichend dokumentierten Fundkontext oder auf den Vergleich mit hinreichend verläßlich datierten Stücken aus anderen Gegenden wie Zypern, Griechenland, Ostgriechenland, Ägypten oder dem westmediterranen Expansionsgebiet Phöniziens stützen ließen.

Noch weitaus größere Schwierigkeiten bereitet jedoch die beinahe grenzenlose Vielfalt des Materials, das größtenteils im Schnittpunkt verschiedener Spezialrichtungen der Archäologie mit ihren jeweils unterschiedlichen Sichtweisen und Vorverständnissen liegt. Dies erfordert einen Einblick in alle beteiligten Kulturkreise, um dem im Phönizien des hier behandelten Zeitraums besonders stark ausgeprägten Phänomen der Aufnahme fremder geistiger und materieller Güter gerecht werden zu können. Die nächste Aufgabe bestand deshalb darin, die Bilder nach dem *U r s p r u n g* des in ihrer Motivwahl oder Gestaltung erkennbaren *F r e m d e i n f l u s s e s* zu ordnen. Hierzu sind verschiedene Bemerkungen erforderlich. Zunächst soll der Gebrauch des Begriffs "Fremdeinfluß" nichts darüber aussagen, ob die so gekennzeichneten Stücke auch von ihrem Benutzer als "fremd" oder "fremdartig" empfunden wurden und ob er den Ursprung des "Fremdeinflusses" erkennen konnte. Naheliegender dürfte es sein, daß der damalige Betrachter die große Mehrheit der im folgenden besprochenen Objekte als einheimisch, also phönizische, syrische oder ammonitische Erzeugnisse ansah. Für die Zwecke dieser Arbeit versuchen wir jedoch, die Reichweite des Einflusses ägyptischer, griechischer, zyprischer, persisch-achämenidischer und einheimisch-vorderasiatischer Motivkataloge und Stiltraditionen festzustellen. Nach dieser Klarstellung ist kurz auf die Terminologie einzugehen, die für die Bezeichnung der recht häufigen, mehr oder weniger vorbildgetreuen Nachahmungen und der sehr viel selteneren Importe zur Verfügung steht. Der Begriff "*ä g y p t i s i e r e n d*" bedeutet, daß der aller Wahrscheinlichkeit nach einheimisch hergestellte Gegenstand charakteristische Züge trägt, die ursprünglich aus der ägyptischen Kunst bekannt sind. Die Darstellungen auf einigen Gegenständen erscheinen dabei so "vorbildgetreu", daß man versucht ist, sie als ägyptisch zu bezeichnen. Dies schließt jedoch keineswegs aus, daß dieselben Bilder mitunter schon so lange Zeit vorher von der Levante, insbesondere von Phönizien übernommen und durch die eigene Kultur rezipiert worden waren, daß es auch nicht falsch wäre, sie als "phönizisch" zu bezeichnen. Ebenso möglich wären die Adjektive "phöniko-ägyptisch" oder gar "phöniko-ägyptisierend". Um diese Bezeichnungen zu gebrauchen, müßte man genaue Grenzen ziehen zwischen mehr oder weniger Übernahme, mehr oder weniger Anpassung, mehr oder weniger Vermischung. Dies ist jedenfalls im Rahmen dieser Arbeit unmöglich. Deshalb gebrauchen wir "ägyptisch" für Importe und "ägyptisierend" für die gesamte einheimische Produktion, die ägyptische

<sup>19</sup> Lemaire, *Histoire et administration de la Palestine à l'époque perse*, in: E.-M. Laperrousaz/A. Lemaire (Hg.), *La Palestine à l'époque perse*, Paris 1994, 47, 51.

<sup>20</sup> S. Transeuphratène, *StPh* 4, 1986 und 5, 1987, *AH* 4, 1990 und 6, 1991.

Motivelemente aufweist. Motivelemente wie Isis, Horus, Re, Bes oder das Zeichen nb haben wir nicht nur zur besseren Verständlichkeit der Beschreibung mit den in der Ägyptologie üblichen Termini und Namen benannt, sondern auch deshalb, weil ihre levantinischen Bezeichnungen unklar oder unbekannt sind. Damit soll nichts gesagt sein über die im Teil 3 angeschnittene Frage, ob diesen Motiven in Vorderasien tatsächlich eine auch nur annähernd ähnliche Bedeutung wie in Ägypten zukam.

In gleicher Weise wurde das Wort "gräzisierung" anstelle des in anderen Sprachen gängigen, im Deutschen jedoch ungebräuchlichen Ausdrucks "hellenisch" (hellenic, hellénique...) gebraucht. Es deutet auf einen griechischen Einfluß, dessen Ursprung wir nicht genauer definieren können. Wenn "Attisierendes" oder "Ionisierendes" feststellbar waren, haben wir diese Begriffe verwendet. Die Adjektive "griechisch", "attisch", "ionisch", "lykisch" etc. bezeichnen dagegen Gegenstände, die aller Wahrscheinlichkeit nach importiert wurden. Hervorzuheben ist, daß sich der Ausdruck "gräzisierung" im Unterschied zu "ägyptisierung" entweder auf die Motivwahl oder auf die stilistische Gestaltung, zum Beispiel ursprünglich nichtgriechischer Motive, beziehen kann. Soweit wir nicht in der einen oder anderen Richtung präzisieren, ist mit "gräzisierung" sowohl der Stil als auch die Motivwahl gemeint. Einen Anwendungsfall bilden Werke wie die "temple boys" (3. Kapitel), die sich des griechischen Formenschatzes bedienen, aber in Griechenland erst nach ihrer Entstehung in Phönizien vorkommen. Sie sind phönizische Werke, deren Aussehen aber gräzisierung ist. Da wir in dieser Studie den Fremdeinflüssen besonderes Augenmerk schenken, bezeichnen wir die "temple boys" und die gesamte sidonische Kunst konsequenterweise als gräzisierung oder zyprisierung. Dadurch kommt ausreichend zum Ausdruck, daß es sich um eine der für Phönizien charakteristischen Anpassungen handelt.

Die nach der Art des Fremdeinflusses geordneten Gruppen haben wir weiter bearbeitet, indem wir chronologisch Entwicklungen in der Motivwahl oder in der Motivgestaltung und geographisch Verbreitungsbiete untersuchten. Dabei interessierten wir uns ganz besonders für Querbezüge und Überlappungen zwischen den Materialgruppen. Schließlich haben wir versucht, diese Bilder zu deuten und zu anderen Entwicklungen des untersuchten Zeitraums in Beziehung zu setzen<sup>21</sup>.

## C. Gliederung der Arbeit

Hier soll nun eine kurze Beschreibung des Aufbaus der Arbeit folgen. Das erste Kapitel gibt eine Zusammenfassung der historischen Ereignisse und der politischen Strukturen des behandelten Gebiets. Wir möchten in erster Linie Informationen und Namen einführen, die im Laufe des weiteren Textes häufig wiederkehren.

Mit dem 2. Kapitel beginnt die geschlossene Darstellung der figürlich gestalteten oder bebilderten, im einzelnen sehr unterschiedlichen Materialgruppen. Im 2. Kapitel werden die repräsentativeren Monumente wie Stelen, Naiskoi und Felsreliefs bearbeitet. Im 3. Kapitel folgen die rundplastischen Werke aus verschiedenem Material. Terrakotten, von denen viele hier erstmals publiziert werden<sup>22</sup>, werden im 4. Kapitel besprochen. Die Glyptik ist Gegenstand des 5. Kapitels, mit der attischen Keramik und ihren Nachahmungen beschäftigt sich das 6. Kapitel und mit Münzen das 7. Kapitel. Wir haben das Material, den Zielsetzungen der Untersuchung entsprechend, jeweils nach Einflußrichtungen, und innerhalb jeder dieser Kategorien nach Typen, nach der Häufigkeit ihres Auftretens und chronologisch geordnet. Technik und Beschaffenheit wurden nur erörtert, soweit diese einen Einfluß auf die Motivbearbeitung haben oder ein Kriterium zur Unterscheidung zwischen einheimisch Hergestelltem und Importiertem liefern können. Im Anschluß an die Materialbeschreibung versuchen wir, die Bilder zu deuten. Am Ende der Kapitel folgt jeweils eine Zusammenfassung, die sich mit Verbreitung, Regionen, Einflüssen, Ursprung, Datierung, dem Benutzerkreis oder der Bilderwahl beschäftigt. Von der Beschreibung des Materials und von sämtlichen anderen Informationen und Schlüssen ausgehend, betrachten wir schließlich im 8. Kapitel alle erläuterten Bilder im Zusammenhang. Die Übernahme zahlreicher und ausgesprochen unterschiedlicher Motive und Stilelemente aus anderen Kulturkreisen gestaltet diese Studie dabei ebenso spannungsreich wie komplex. In einem ersten Abschnitt geht es um die Motive und ihre Träger. Wir analysieren gattungsübergreifend, welche Fremdeinflüsse auf welchen Trägern und für welche Zeit charakteristisch sind. Dabei werden auch die einheimische Produktion, die Nachahmungen und die Importe kontrastierend nebeneinander gesetzt. Die regionale und soziale Verteilung wird in einem zweiten Abschnitt behandelt. Die regionale Verteilung der durch verschiedene Einflußstränge charakterisierten Gegenstände kann uns Aufschlüsse geben, die die Gegensätze zwischen Küste und Binnenland deutlich machen. Unter dem Stichwort der sozialen Verteilung soll untersucht werden, welche Bildkategorien und Bildträger in welcher gesellschaftlichen Schicht Anklang fanden.

<sup>21</sup> Zu den problematischen Arbeitsgebieten gehört die Umschrift der modernen semitischen Sprachen. Für das Arabisch sind wir, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den Vorschriften der Zeitschrift für Arabische Linguistik (Harrassowitz, Wiesbaden) gefolgt. Da es vergleichbare Vorschriften für das Hebräisch nicht gibt, haben wir eine gängige Umschrift gewählt.

<sup>22</sup> Warum unser unpubliziertes Material vor allem aus Terrakotten besteht, hängt von den bisherigen Forschungsinteressen ab. Während Sammler schon lange Siegel und Münzen im Kunsthandel kauften und so umfangreiche Kataloge entstanden, suchten Schatzgräber nicht nach Terrakotten; in den Handel geratene Stücke wurden an Museen geschickt, wo sie unbeachtet in Magazinen lagerten.

Um den Zusammenhang mit der vorausgehenden Eisen-II-Zeit deutlich zu machen, sollen des weiteren langfristige und kurzfristige Kontinuitäten in der Motivwahl und Motivgestaltung aufgezeigt werden. Darauf aufbauend kann man der schwierigeren Frage nachgehen, ob und in welcher Weise Götter- und Menschenbilder in der Achämenidenzeit eine Wandlung durchliefen. Das eisenzeitliche Phänomen der Austauschbarkeit von Erscheinungsbildern bei den Göttern scheint in der Achämenidenzeit noch gesteigert zu sein. Die Identifikation von Göttern wird dadurch ungemein erschwert. Weil sich also keine sicheren Göttergruppen feststellen ließen, versuchten wir, das Material unter funktionellen Gesichtspunkten auszudeuten, um so das "Betätigungsfeld" der abgebildeten Personen herauszufinden. Dabei wurde deutlich, daß diese Bilder großenteils in die Kategorie "Schutz" einzuordnen sind, wofür unterschiedliche Aspekte feststellbar sind. Aus diesem Ergebnis schließen wir auf eine Veränderung der Religion. Es geht um die Beziehung der Menschen zu ihren Göttern, um das, was die Menschen von ihren Göttern erwarteten. Diese Entwicklung könnte mit der Entdeckung transzendenter Erfahrungsbereiche zusammenhängen und weist bereits auf die Heilsreligionen des endenden ersten Jahrtausends. Der Zeitraum zwischen 550 und 330 v. Chr. ist in vieler Hinsicht eine Zeit der Vorbereitung für Vorgänge, die in der hellenistischen Zeit zu voller Entfaltung kommen. Trotz aller geistigen Kontinuität werden in der hellenistischen Zeit die Götter erneut traditionell wiedergegeben. Dies wird sich jedoch als nicht dauerhaft erweisen.

Schließlich werfen wir die Frage auf, ob diese Veränderungen und Fremdeinflüsse, die wir an den Bildern beobachten konnten, als interne oder als eine von außen geprägte Entwicklung zu verstehen sind. Dabei kommen als äußere Einflußquellen die politische Rolle der achämenidischen Herrscher, neue wirtschaftliche Verflechtungen oder die Anwesenheit neuer Volksgruppen in Betracht. Als innerer Impuls wäre dagegen die Herausbildung neuer geistiger oder religiöser Wertvorstellungen zu sehen. Zuletzt gehen wir auf die Unterschiede zwischen Ägyptisierung und Gräzisierung ein, insbesondere in der Art der soziokulturellen Aufnahme dieser Fremdeinflüsse. Auf den Fall Sidon wird in diesem Rahmen besonderer Wert gelegt. Dabei ist hervorzuheben, daß wir das griechische und das gräzisierende Material aus dem Kontext der Vorderasiatischen Archäologie heraus betrachten. Dieser "Kontext" besteht einerseits aus der Kenntnis des besonderen kulturellen Hintergrunds, in dem gräzisierende und griechische Objekte einen unter Umständen völlig anderen Sinn und Zweck als in Griechenland erhalten konnten, andererseits aus dem klaren Bewußtsein der Beschränkungen, die sich aus der bewegten Grabungsgeschichte ergeben.

Soweit nicht unmittelbar zum Thema gehörige archäologische Daten zur Erschließung und zur Datierung des hier besprochenen Bildmaterials unerlässlich sind, bringen wir in einem alphabetisch geordneten Anhang kritische Zusammenfassungen der publizierten Grabungsergebnisse, die häufig in schwer zugänglichen Publikationen verstreut und bisher nie zusammenfassend bearbeitet worden sind. Dieser indexartige Teil soll es dem Leser ermöglichen, mit Hilfe des Rasters auf der Karte die im Hauptteil erwähnten Orte zu lokalisieren und sich schnell über die Architektur oder sonstige hier relevante Befunde zu informieren.

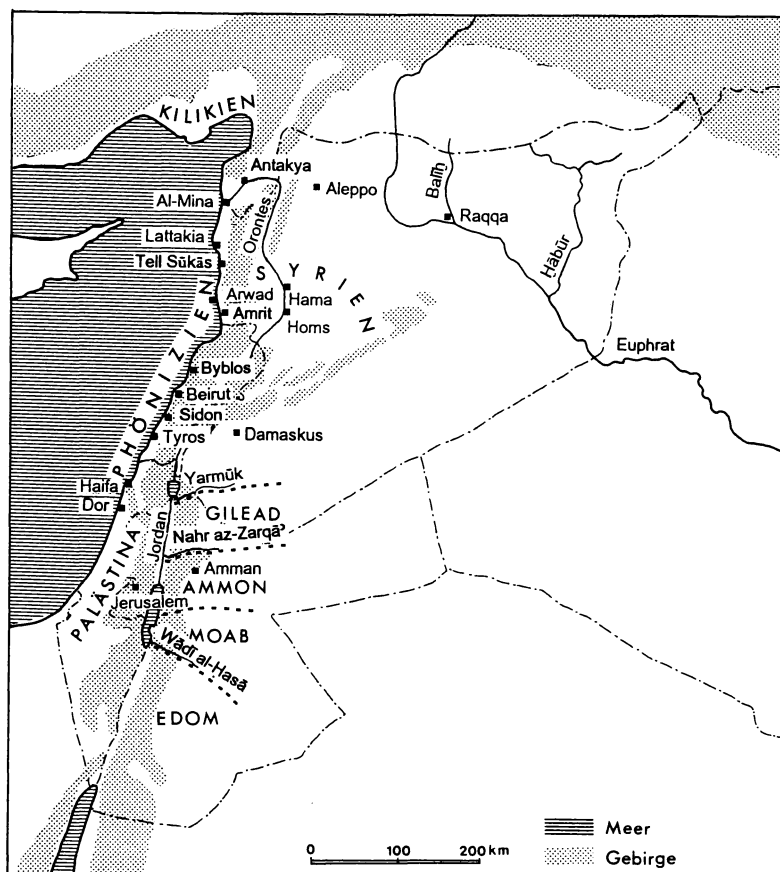


Abb. 1: Karte



# 1. Kapitel

## Historischer Überblick

### A. Geschichte der assyrischen, spätbabylonischen und achämenidischen Herrscher westlich des Euphrats<sup>1</sup>

Der assyrische König Assurnasirpal II. (883-859 v. Chr.) empfing erstmals etwa ab 875 v. Chr. Tribut von den wichtigsten phönizischen Städten Tyros, Sidon, Byblos und Arwad. Salmanassar III. (858-824 v. Chr.) rühmt sich, den Euphrat 21mal überschritten zu haben. Zu den Höhepunkten der Geschichte Assyriens gehören zum Beispiel die Einnahme Samarias 723/722 v. Chr. durch Salmanassar V. (726-722 v. Chr.), der Sieg über Lachisch 701 v. Chr. unter Sanherib (704-681 v. Chr.) und Asarhaddons (680-669 v. Chr.) erneute Eroberung von Sidon 677 v. Chr. Spätestens unter Sanherib wurden auch Ammon, Moab und Edom tributpflichtig. Insgesamt betrachtet erfreuten sich die assyrischen Könige von Sanherib bis Assurbanipal (668-ca. 627 v. Chr.) einer politisch und kulturell ziemlich gefestigten Macht über das Gebiet westlich des Euphrats. Nach dem Ende des assyrischen Reiches erhob der von Nabopolassar 625 v. Chr. gegründete babylonische Nachfolgestaat schnell den Anspruch auf ehemals assyrische Gebiete und eroberte, vor allem unter Nebukadnezar II. (604-562 v. Chr.), die Städte Phöniziens und Palästinas, die sich zwischenzeitlich für unabhängig erklärt hatten.

539 v. Chr. zog die persische Armee kampflos in Babylon ein. Der babylonische Herrscher Nabonid wurde auf dem Rückzug festgenommen. Wenig später, am 24. Oktober 539 v. Chr., betrat Kyros II. (559-530 v. Chr.) gefeiert und bejubelt selbst diese Stadt. Damit wurde Kyros auch Herrscher der westlichen Gebiete, also Phöniziens, Syriens und Palästinas bis zur Grenze mit Ägypten. Die phönizischen Städte, so berichtet Herodot an verschiedenen Stellen, leisteten keinen Widerstand und gingen friedlich von einer Herrschaft in die andere über<sup>2</sup>. Kyros ernannte Gubaru (griechisch Gobryas) 535/534 v. Chr. als Gouverneur von "*Babilû û Ebir-nârî*", von Babylon und dem Land "Jenseits des Flusses", womit der Euphrat gemeint war. Dieses Verwaltungsgebiet sollte bis zur Reform des Darius unverändert bleiben. Nachdem Kyros während einer Kampagne im Land der Massageten gestorben war, begann Kambyzes (530-522 v. Chr.) die Vorbereitungen für den Ägypten-Feldzug. Seine Truppen stationierte er zunächst im Amanus, dann verlagerte er sie nach Akko, von wo aus er mit Hilfe der phönizischen Flotte im Winter 526/25 v. Chr. nach Ägypten zog. Der Pharao Amasis war kurz vor der Eroberung gestorben, sein Sohn Psammetich III. und das Land ergaben sich ohne Widerstand. Damit wurde die sog. Erste Perserherrschaft in Ägypten oder die 27. Dynastie eingeleitet, die von 525 bis 402 v. Chr. währen sollte. Als Kambyzes weiter nach Westen vordringen wollte, sträubten sich die Tyrer, gegen ihre "Tochter" Karthago zu kämpfen und zwangen ihn so, seine Pläne aufzugeben. Tyros wurde nicht bestraft, aber die Bevorzugung Sidons durch die achämenidischen Herrscher blieb eine langwährende Folge (s. Anm. 2).

Nach Kambyzes kam Darius I. (522-486 v. Chr.) an die Macht. Unter ihm fand eine große Verwaltungsreform statt, wahrscheinlich von 518 bis 514 v. Chr. Phönizien spielt innerhalb des Reiches während der nächsten Jahrzehnte vor allem die Rolle des Flottenzulieferers im Kampf gegen die Griechen. Die Geschichte der persisch-griechischen Auseinandersetzungen ist ausschließlich aus griechischen Quellen bekannt. Die Hintergründe des Ionischen Aufstands 500/499 bis 494 v. Chr. gegen die Achämeniden sind nach wie vor unklar. Ein halbes Jahrhundert zuvor hatten die griechisch besiedelten Gegenden an der Westküste Kleinasien unter lydischer Herrschaft gestanden, als das persische Heer anrückte, 546 v. Chr. Sardis einnahm und dadurch die kleinasiatischen Städte, Milet ausgenommen, einem persischen Satrapen unterstellte. Aristagoras, Tyrann von Milet, löste sich vom Großkönig, weitere folgten ihm. Ionier zerstörten die lydische Hauptstadt Sardis; daraufhin schlossen sich Karer, Lykier und Zyprioten dem Aufstand an. Die persische Reaktion folgte rasch. Der König eroberte 496 v. Chr. Zypern zurück und besiegte 495 v. Chr. die Bundesflotte der ionischen Städte bei der Insel Lade vor Milet. Milet wurde 494 v. Chr. vollständig zerstört. Aus verschiedenen Gründen setzten sich die Perser erneut gegen Griechenland in Bewegung (Erster Perserkrieg). Etwa Anfang September 490 v. Chr. fand die Schlacht bei Marathon statt, deren Verlauf nicht ganz geklärt ist. Sie verlief aber für die Griechen glimpflich, die persische Flotte konnte fast unbeschadet entkommen. Dies war für Darius I. die letzte große Schlacht im Westen.

Xerxes I., der Nachfolger Darius I., regierte von 486 bis 465/64 v. Chr. Er verfolgte in seiner Westpolitik dieselben Ziele wie Darius I. Abermals bereiteten sich Griechen und Perser auf eine Schlacht vor, die zu Land bei den Thermopylen und zur See am Artemision Anfang August 480 v. Chr. zugunsten der Achämeniden ausging (Zweiter

<sup>1</sup> Allg. Quellen, Cook, CHI II, 1985, 200-291. Bengtson, FWG 5, 1987, 11-130 u. 371-376. Young, CAH IV, 1988<sup>2</sup>, 1-111. Eph'al, CAH IV, 1988<sup>2</sup>, 139-164. Will, Le monde grec et l'Orient I, 1991<sup>4</sup>. Will/Mossé/Goukowsky, Le monde grec et l'Orient II, 1990<sup>3</sup>. Klengel, Syria 3000 to 300 B.C., 1992, 234-239 und Hoglund, Achaemenid Imperial Administration in Syria-Palestine, 1992, v.a. 1-49. Wäfler, AOAT 26, 1975. Für die Chronologie der ägyptischen Dynastien und Pharaonen beziehen wir uns auf Th. Schneider, Lexikon der Pharaonen, 1994.

<sup>2</sup> Genauere Beschreibung für Tyros, Katzenstein, BA 42, 1979, 23-27.

Perserkrieg 480-478 v. Chr.). Durch ihren Sieg in der Seeschlacht am 28. September 480 bei Salamis nahmen die Griechen eine letzte Möglichkeit wahr, ihre Einverleibung in das achämenidische Reich zu verhindern. Eine sehr hohe Zahl phönizischer Schiffe wurde zerstört. Die nächste Schlacht, die Schlacht bei Platäa, gewannen 479 v. Chr. ebenfalls die Griechen. Dem folgte am selben Tag die Schlacht bei Mykale mit einem erneuten Sieg über die geschwächte persische Flotte. 478/77 v. Chr. wurde der erste Attische Seebund gegründet, der bis zum Frieden des Kallias (449/48 v. Chr.) den Hintergrund im Krieg zwischen Griechen und Persern bildet.

Xerxes Nachfolger Artaxerxes I. (465/64-425 v. Chr.) mußte sich nach Ägypten wenden, wo 486 v. Chr. ein Aufstand ausgebrochen war, der lange nicht vollständig niedergeschlagen werden konnte. Der Ägypter Inaros bat die athenische Flotte um Hilfe, die jedoch von der persischen unter dem Oberbefehl des Megabyzos besiegt wurde. Megabyzos war ein Vertrauter von Xerxes, später von Artaxerxes, der ihn um 455 v. Chr. zum Satrapen Syriens ernannte. 448 v. Chr. versuchte er, sich von der Herrschaft des Großkönigs zu lösen, reihte sich aber bald wieder ein.

Während der 20 Regierungsjahre Darius' II. (425-404 v. Chr.) keimte Unzufriedenheit auf, die in der Regierungszeit seines Sohnes Artaxerxes II. (404-358 v. Chr.) offen ausbrach. Artaxerxes II. trat die Regierung in dem Jahre an, in dem der Peloponnesische Krieg zu Ende ging und Athens Niedergang einsetzte. Während die Konfrontationen im 5. Jahrhundert v. Chr. vor allem zwischen Griechen und Persern stattfanden, war das 4. Jahrhundert v. Chr. von phönizischen Aufständen gegen die Achämeniden geprägt. 412 v. Chr. war Milet in die Hände der Spartaner gefallen. 411 v. Chr. bestieg Euagoras den Thron von Salamis in Zypern. Von 405 v. Chr. an eroberte er sämtliche zyprischen Städte, gewann Tyros und andere phönizische Städte, wurde aber in der Schlacht von Kition 381 v. Chr. durch Artaxerxes besiegt<sup>3</sup>. In Kleinasien herrschte von 397 bis 394 v. Chr. Krieg zwischen Sparta und dem Achämenidenherrscher. Die Kriegsführung jedoch überließ der Großkönig dem kleinasiatischen Satrapen. August 394 v. Chr. besiegte eine zyprisch-rhodisch-phönizische Flotte die Spartaner bei Knidos. Daraufhin lösten sich zahlreiche griechische Städte Kleasiens von Sparta. Nach dem Tod Darius II. 404 v. Chr. fiel Ägypten unter Amyrtaios (II.) von Persien ab und blieb bis 343 v. Chr. unabhängig. Dieser Zeitraum umfaßt die 28.-30. Dynastie. Eine neue gesamtphönizische Revolte brach 372 v. Chr. aus (Diodor XV 90), die Artaxerxes erst 359 v. Chr. unterdrücken konnte<sup>4</sup>.

Auch Artaxerxes' III. Regierungszeit (358-337 v. Chr.) ist von Aufständen geprägt. 350 oder 349 v. Chr. erklären die phönizischen Städte während einer Ratssitzung in Tripolis ihre Unabhängigkeit. Tennes, König von Sidon, so erzählt Diodor (XVI 40-46), war des Hochmuts der persischen Soldaten in seiner Stadt überdrüssig geworden. In Wirklichkeit stand dieser Aufstand wohl in Zusammenhang mit dem gescheiterten Ägyptenfeldzug Artaxerxes' (Winter 351/350 v. Chr.). Der Paradeisos wurde in Brand gesetzt, Pferdefuttermittelvorräte wurden vernichtet und persische Beamte dem Zorn der Sidonier ausgeliefert. Tennes, der Hilfe aus Ägypten bekommen hatte, zwang Belesys, Syriens Satrap, und Mazaïos, Kilikiens Satrap, Phönizien zu räumen. Artaxerxes III. eilte nach Phönizien. Tennes, der sein Leben retten wollte, unterwarf sich. Dennoch richtete Artaxerxes ihn zusammen mit 500 vornehmen sidonischen Bürgern hin. Als die Sidonier vom königlichen Verrat erfuhren, steckten sie, wahrscheinlich 345 v. Chr., ihre eigene Stadt in Brand. 40.000 Menschen starben in den Flammen. Einige Sidonier wurden aber auch 345 v. Chr. als Gefangene nach Babylon und Susa gebracht, wie wir in einer babylonischen Chronik erfahren<sup>5</sup>. Tyros hatte wahrscheinlich schon 347/46 v. Chr. den Kampf gegen Artaxerxes III. aufgegeben<sup>6</sup>.

Darius III. bestieg 337 v. Chr. den Thron. Um das Reich stand es nicht mehr gut. Mit dem Übergang der Griechen über den Hellespont im Frühjahr 334 v. Chr. begann der Krieg gegen die Achämeniden. Im Frühjahr 333 v. Chr. verließ Alexander der Große Gordion, zog über Angora nach Tarsus. Im November 333 v. Chr. fand bei Issos die berühmte Schlacht statt, in der er Darius III. Codoman besiegte und sich dadurch Phöniziens Tore öffnete. Sofort schickte Alexander seinen General Parmenion nach Damaskus, wo Darius seinen Kriegsschatz hinterlassen hatte. Arwad, Tripolis, Byblos und Sidon, das knapp 15 Jahre nach der oben erwähnten Katastrophe wieder zu einer wichtigen Stadt geworden war, bereiteten Alexander einen zum Teil großartigen Empfang. In Amrit/Marathos bot Darius eine Allianz an, die Alexander, das Ende der Achämeniden ahnend, ablehnte. Ende 333 v. Chr. stand er vor Tyros, das sich weigerte, die neue Macht anzuerkennen. Alexander ließ einen Damm zwischen Festland und Insel aufschütten. Erst nach 7 Monaten konnte er mit Hilfe der zyprischen und rhodischen Städte eine Bresche in die Mauer schlagen und die Stadt bezwingen (332 v. Chr.). Danach eroberte er Ägypten und kehrte nach Tyros zurück.

Babyloniens Satrap war verschwunden. Mazaïos, zuletzt Syriens Satrap, war hingegen nach Babylon geflüchtet. Er organisierte dort eine Bewegung zugunsten Alexanders. Alexander, der 331 v. Chr. widerstandslos die Stadt betreten hatte, honorierte diese Tat und ernannte ihn zum Satrapen Babyloniens. Darius III. wurde im Sommer 330 v. Chr. von seinen eigenen Generälen ermordet.

<sup>3</sup> Elayi, BaM 9, 1978, 31.

<sup>4</sup> Dies., BaM 12, 1981, 143.

<sup>5</sup> Grayson, *Assyrian and Babylonian Chronicles*, 1975, 114 Nr. 9.

<sup>6</sup> Lemaire, *AIICISFP*, 1991, 145. Vielleicht fand in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts der lediglich bei Justinus bezeugte Sklavenaufstand von Tyros statt, Elayi, BaM 12, 1981, 139-150.

## B. Die Reichsorganisation

Aus Herodots Berichten (III 89-97) erfahren wir, daß Darius I. die Reichsvölker in Satrapien, das heißt in Provinzen einteilte und die Steuer für jede Verwaltungseinheit ("νόμος") festlegte. Andererseits sind fünf altpersische Listen bekannt, die Namen auflisten. Lange wurde vermutet, daß diese Namen Länder oder Satrapien bezeichnen. Heute wird allgemein angenommen, daß es sich um die Aufzählung von Völkern handelt<sup>7</sup>.

Die zunächst aus dem spätbabylonischen Reich übernommene Provinzeinteilung wurde unter Darius oder Xerxes reformiert<sup>8</sup>. Am Anfang gehörte das gesamte Gebiet von Babylonien und Assyrien bis zum Mittelmeer einer Satrapie an. Sie wurde dann in zwei Satrapien, die 5. und die 9., aufgeteilt. Laut Herodot (III 91-2) reichte die 5. Satrapie von Posideion (Bassit) über die phönizische und palästinische Küste und Zypern bis nach Ägypten. Babylon und das "übrige Assyrien" gehörten nunmehr der 9. Satrapie an. Die Grenze zwischen beiden bildete der Euphrat. Die semitischen Sprachen bezeichnen Phönizien, Syrien und Palästina als das Gebiet "Jenseits des Flusses"<sup>9</sup>. Diese Bezeichnung ist in den griechischen Quellen unbekannt.

Als erster Vertreter des Großkönigs innerhalb einer Satrapie, aber auch kleinerer Gebiete, galt der Mann, der den Titel Satrap oder Gouverneur trug<sup>10</sup>. Darius beschränkte die Macht des Satrapen, indem er das Militär mit einem eigenen Führer versah. Der Satrap war für die Verwaltung zuständig, sorgte für den Vollzug des Rechtes, für das wirtschaftliche Wohlergehen, für das Eintreiben der Steuern und für die Sicherheit. Er führte einen Hof, an dem adelige Perser und Einheimische verkehrten<sup>11</sup>. Nach dem Tod Darius' I. verwischt sich die Grenze zwischen der zivilen und militärischen Obrigkeit. Satrapen konnten in Kriegszeiten von Militärgouverneuren abhängig werden oder selbst militärische Funktionen übernehmen. Die berühmten Briefe des ägyptischen Satrapen Arsames erwähnen als Satrapenaufgaben das Sammeln und Weiterleiten der Einnahmen aus dem Satrapenbesitz, die Übertragung der Einnahmen von einem Vater auf seinen Sohn, die Übertragung eines Besitzes auf den Sohn des Verstorbenen, Sicherheitsmaßnahmen für den Schutz des Satrapenbesitzes, die Anstellung zusätzlicher Kräfte in den Ländereien und schließlich die Entlassung von Soldaten<sup>12</sup>. Demnach handeln die Briefe von der Verwaltung satrapischen Grundbesitzes an verschiedenen Stellen des Reiches, in der persische und einheimische Kräfte beschäftigt wurden.

Neben dem Satrapen gab es weitere "Beamte", die als Steuereintreiber, "Inspektoren", Schreiber, Schatzmeister oder Armeeangehörige in den unterschiedlichsten Bereichen tätig waren. Bei weitem nicht alle Staatsbedienstete waren Perser. Einheimische Gouverneure, Richter, Steuereintreiber, Ausfühler von Großprojekten sowie Kanzlei- und Zeughausleiter werden in den Texten erwähnt (s. u.).

Kyros ernannte Gubaru (gr. *Gobryas*) zum ersten "Gouverneur von Babylon und Jenseits des Flusses". Er bekleidete sein Amt etwa zwischen 535 und 525 oder 521 v. Chr. Diesen Titel trugen auch Uštanu (gr. *Hystanes*), der Gubaru von 521 bis 516 v. Chr. folgte<sup>13</sup>, und nach neuen Erkenntnissen Huta-x-x-<sup>2</sup>, der Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. diesen Posten inne hatte<sup>14</sup>.

Der erste Gouverneur, der nur über die Provinz "*Ebir-nāri*" waltete und anfangs ein Untergeordneter von Uštanu war, hieß Tattannu (in Ezra Tattenai, etwa 518-502 v. Chr.). Um etwa 455 v. Chr. wurde Megabyzos eingesetzt. Belšunu I. (gr. *Belesys*) wird meist nach Megabyzos in die letzten Jahre des 5. Jahrhunderts gesetzt. Belšunu trägt einen babylonischen Namen und setzt sich somit von den Gouverneuren der persischen Satrapien ab, die Mitglieder der persischen Königsfamilie waren. Er wirkte zunächst in der Verwaltung Babylons und bekam seinen neuen, höheren Posten zwischen 414 und 407 v. Chr.<sup>15</sup>. Belšunu II. dürfte von 369 bis etwa 345 v. Chr. gedient haben. Mazdai (MZDY, gr. *Mazaios*) war eigentlich Gouverneur von Kilikien. Aber nach dem Aufstand von Tennes wurde ihm die 5. Satrapie gegeben. Er waltete dort von 343/42 bis 332 v. Chr.

Viele Vorschläge finden sich für die Frage nach dem Gouverneurssitz. Gubaru lebte sicher noch in Babylon. Zog Uštanu nach Damaskus<sup>16</sup>? Strabo (XVI 2.20) schreibt, diese Stadt sei "bemerkenswert" und habe zu "den berühm-

<sup>7</sup> Cameron, JNES 32, 1973, 47-56. Über die Gleichsetzung von geographischen, verwaltungstechnischen und Völkernamen, Walser, TehF 2, 1966, 28 Anm. 3. Dandamaev/Lukonin, The Culture and Social Institutions, 1989, 98-101. Lipinski, Trans. 3, 1990, 98-102. Petit, Satrapes, 1990, 172-178, 186-199, 209-10. Über Völkeranordnung Calmeyer, AMI 15, 1982, 105-187 und AMI 16, 1983, 141-222. Ders., Trans. 3, 1990, 109-129.

<sup>8</sup> Stolper, JNES 48, 1989, 292-298.

<sup>9</sup> Akkadisch "*Ebir-nāri*", aramäisch "*abar nahārā*". Einige Belege aus dem Alten Testament: Ezra 8.36, Neh. 2.7 und 9, I Kön. 5. Rainey, AJBA 1/2, 1969, 51-78. Young, CAH IV, 153, schreibt "the exact relationship between the territorial term 'Beyond the River' and '5. satrapy' is not clarified".

<sup>10</sup> Über die Terminologie-Verwirrung, Lipinski, Trans. 3, 1990, 95-97. Petit, Satrapes et Satrapies, 1990, 15-20.

<sup>11</sup> Petit, Satrapes et Satrapies, 1990, 147-152.

<sup>12</sup> Driver, Aramaic Documents, 1957<sup>2</sup>, 5.

<sup>13</sup> S. für die Satrapenabfolge, Petit Anm. 11. Eph'al, CAH IV, 1988<sup>2</sup>, 154. Rainey, AJBA 1/2, 1969, 51-78.

<sup>14</sup> Stolper, JNES 48, 1989, 283-290.

<sup>15</sup> Stolper, Belšunu the Satrap, 1987, 395, 397.

<sup>16</sup> Rainey, AJBA 1/2, 1969, 53. Für Young, CAH IV, 154-5, war Damaskus eher als Tripolis Satrapensitz.

testen dieser Gegend in der Zeit des Persischen Reichs" gehört. Häufiger jedoch werden Tripolis und Sidon genannt: Tripolis, wo der phönizische Städterat tagte (Diodor XVI 41.1-2), weil dort die phönizischen Könige vielleicht gemeinsam die Vertreter der persischen Krone treffen konnten<sup>17</sup>; Sidon, weil der Fund von Stierprotomkapitellen allgemein auf das Vorhandensein eines Apadana schließen läßt, weil persische Soldaten dort stationiert waren und weil sich unweit ein königlicher Paradeisos befand<sup>18</sup>.

In den phönizischen Stadtstaaten Arwad, Byblos, Sidon und Tyros gab es einen König<sup>19</sup>. Die Quellen geben keine Aufschlüsse über die genauen Rechte und Pflichten des Königs dem Großkönig gegenüber. Zu erwarten sind politischer Gehorsam, die genaue Steuerablieferung, die Duldung persischer Beamter und Soldaten, die Instandhaltung der Flotte und gegebenenfalls ihre Unterstellung unter persisches Kommando<sup>20</sup>. Das Land sollte bestmöglich bewirtschaftet und seine Ressourcen ausgeschöpft werden, damit der Zentralstaat davon entsprechend profitieren konnte. Tripolis, das selbst anscheinend kein unabhängiger Stadtstaat war, soll der Sitz eines phönizischen Föderationsrates, der regelmäßig in Tripolis tagte, gewesen sein<sup>21</sup>. Das Hoheitsgebiet der jeweiligen Stadtstaaten ist unsicher<sup>22</sup>.

Wir besitzen kaum Informationen über Grenzen und Organisation in Ammon, Moab und Edom. Der in Nehemia als "ēbed" der Ammoniter genannte Tobias war möglicherweise ein einheimischer Führer in der Gegend von ʿIrāq al-Amīr (s. u.). Die Entdeckung zweier Amphorenhenkel in Tell al-ʿUmayrī mit dem Abdruck einer Inschrift in aramäischen Buchstaben, die sich als "šb' MN" lesen lassen, bringt vielleicht neues Licht. Rekonstruiert man sie nämlich, in Anlehnung an die "Yehud"-Siegel, als Siegel des "šuba' [Gouverneur oder Schatzmeister] von Ammon", besäße man genauere Informationen über die Verwaltung Ammons<sup>23</sup>.

Während Ammon trotz mangelhaften Kenntnisstandes als Teil des Achämenidenreiches betrachtet werden kann, sind die Reichsgrenzen südlich davon völlig unklar. Für Moab wird ein Gouverneur genannt (Ezra 2.6, 8.4 und Neh. 3.11, 7.11). Dies kann aber nach Cuyler Young (CAH IV, 158) nicht als Beweis für die Existenz der Provinz Moab in der Achämenidenzeit dienen. Edom und Nordarabien gehörten nicht Alexanders Reich an, das das achämenidische zunächst weiterführte. Aus ʿTawilān stammt eine akkadisch geschriebene Tontafel, die von der Beilegung eines Rechtsstreits berichtet und die den Namen "Darius" trägt. Mit ihm kann der I. oder II. gemeint sein<sup>24</sup>. In Nordarabien, im Süden Transjordanien sowie im Sinai, im Süden Palästinas und in der syrischen Wüste bis zum Euphrat lebten nomadische Araber, die Qedariten hießen<sup>25</sup>. Sie drangen verstärkt nach dem Ende der spätbabylonischen Herrschaft in diese Gebiete. Das qedaritische Stammesgebiet war vielleicht nicht völlig ins Achämenidenreich eingegliedert, aber die Achämeniden kontrollierten die arabischen Stämme. Zudem legt Herodot dar (III 97), wie die Qedariten dem Großkönig zwar keinen Tribut zahlen, aber dennoch eine Gabe von 1000 Talenten Weihrauch (gleich 30 Tonnen!) im Jahr abliefern müssen. Einige achämenidenzeitliche Inschriften aus dem Norden Arabiens, die kulturellen Hinterlassenschaften und die Wichtigkeit einer Handelsstadt wie Tell al-Ḥulayfa sprechen für eine enge Beziehung zwischen Edom und den zum Achämenidenreich gehörenden Nachbarprovinzen<sup>26</sup>.

## C. Die Dynastien (Tabelle S. 12)

Da S i d o n wegen zahlreicher phönizischer Inschriften die bestbekannte Dynastienabfolge liefert, beginnen wir mit diesem Herrscherhaus<sup>27</sup>.

Ešmun'azar (ʿšMN'ZR), den ein späterer Ešmun'azar als Großvater nennt und der somit als Ešmun'azar I. zu bezeichnen ist, eröffnet eine wahrscheinlich neue sidonische Dynastie. Sein Sohn Tabnit (TBNT) ist durch seine Sarkophaginschrift belegt. Er war mit seiner Schwester oder Halbschwester Am'aštart (ʿM'šTRT, Umschrift auch Amo'aštart, Em'aštart oder Immi'aštart), einer Priesterin Astartes, verheiratet. Da er früh starb, übernahm sie die Regentschaft für ihren gemeinsamen Sohn Ešmun'azar (II.). In seiner Sarkophaginschrift beklagt dieser sein Los als Halbwaise und scheint selbst früh gestorben zu sein. Jedenfalls sprang mit Bod'aštart (BD'šTRT) eine Seitenlinie

<sup>17</sup> Bengtson, FWG 5, 372. Katzenstein, BA 42, 32. Klengel, 1992, 236 (zumindest im 4. Jh., daneben zeitweilige Residenz in Sidon).

<sup>18</sup> Der häufigste Vorschlag. Für ein Nebeneinander mehrerer Gouverneurssitze plädiert Elayi, Sidon, 1989, 144-146.

<sup>19</sup> Der Herrscher in Phönizien wird sowohl in den phönizischen (MLK) als auch in den griechischen Quellen (Βασιλεύς, Diodor XIX. 58.1, Arrian II. 15.7 und 20.1) "König" genannt.

<sup>20</sup> Dandamaev/Lukonin, a.O. 236.

<sup>21</sup> Elayi, Trans. 2, 1990, 59-62.

<sup>22</sup> Elayi, JNES 41, 1982, 82-110. Lemaire, Trans. 3, 1990, 59-63, ders., Histoire et administration, 1994, 33-39.

<sup>23</sup> Herr, AUSS 30/3, 1992, 190-193 und ADAJ 36, 1992, 163-166. Lemaire, Histoire et administration, 1994, 48-51.

<sup>24</sup> Dalley, Levant 16, 1984, 19-22.

<sup>25</sup> Eph'al, The Ancient Arabs, 1982, 197-210. Briant, État et pasteurs, 1982, 113-125. Knauf, Ismael, 1985, 103-108.

<sup>26</sup> Young, CAH IV, 163. Lemaire, Trans. 3, 1990, 67-68 (Moab) und 50-53 (Edom), ders., Histoire et administration, 1994, 46-47. Bartlett, ARAM 2, 1990, 29-31. Eph'al, The Ancient Arabs, 1982, 205, 210-214.

<sup>27</sup> Ausführliche Studie von Elayi, Sidon, 1989, 235-248.

ein. Bod'aštar ist durch zahlreiche Inschriften als großer Bauherr in Bustān aš-Šayḥ bezeugt. Sein Sohn Yatonmilk (*YTNMLK*) regierte vielleicht nicht<sup>28</sup>.

Die schwierige Datierung dieser Könige läßt sich auch am darüber geführten Meinungsstreit ablesen. Lange galt Herodots Bemerkung (VII 98 und VIII 67-68), wonach Tetramnestos die sidonische Flotte in der Schlacht von Salamis leitete, als Anhaltspunkt. Es wird allgemein anerkannt, daß er zugleich König von Sidon war. So war die Frage von Bedeutung, welchem der bekannten Namen er gleichgesetzt werden kann. U.a. wurden Tabnit oder Ešmun'azar II. vorgeschlagen<sup>29</sup>. Zuletzt äußerte J. Élayi die Meinung, daß man den Namen Tetramnestos mit keinem der bekannten Könige verbinden könne, sondern ihn als bisher nicht nachweisbaren König in die Zeit um 480 v. Chr. in der Dynastienabfolge anzusehen habe<sup>30</sup>. Für die Zeit davor wurde inzwischen die archäologische Bauabfolge der Podia in Bustān aš-Šayḥ besser aufgearbeitet (S. 239). Demnach hätten Ešmun'azar II. und Bod'aštar zwischen 540/530 und 500 v. Chr. regiert. Tabnit könnte um 550 v. Chr. gelebt haben.

Auf Bod'aštar oder Yatonmilk folgt möglicherweise Ba'alšillem I. (*B' LŠLM*). Dann regierten 'Abdamun (*'ABD MN*), Ba'ana (*B' N*) und vielleicht Ba'alšillem II., der durch eine Statuettenstiftung belegt ist, dort aber keinen königlichen Titel trägt.

Die letzten drei Könige werden in den griechischen Quellen erwähnt. 'Abd'aštar I. (gr. *Strato*), Philhellene genannt, ist wegen des Athener Dekrets, wonach sich jeder Sidonier steuerfrei in Attika niederlassen durfte und freien Zugang zum Piräus genoß, in die Geschichte eingegangen<sup>31</sup>. Wann diese Könige regiert haben, ist jedoch unsicher. Geht man etwa von 370 v. Chr. für den Beginn der Regierung 'Abd'aštar I. als unterste und von Tetramnestos, der 478 v. Chr. König war, als oberste Grenze aus, bliebe für Ba'alšillem I. bis Ba'alšillem II. ein Zeitraum von etwa 450 bis 370 v. Chr. Vielleicht übernahm während der Satrapenrevolte (etwa 360-355 v. Chr.) Mazaios (*MZDY*), Kilikiens Satrap, parallel zum König die Kontrolle. Von etwa 355 bis 350 v. Chr. regierte der aufständische Tennes (*T'NS*). Der letzte, von Alexander 333 v. Chr. abgesetzte König war 'Abd'aštar II. (gr. *Strato*), der durch Abdalonymos ersetzt wurde. Abdalonymos war lange nur durch griechische Quellen bekannt. Erst 1982 wurde eine gräko-phönizische Bilingue in Kos entdeckt, die "'Abdalonim, König der Sidonier" erwähnt<sup>32</sup>.

Die Geschichte von Byblos in der Achämenidenzeit beginnt mit der Steleninschrift von Yəhawmilk (*YHWM LK*), in der er sich als Sohn des Yəharba'al (*YHRB L*) und Enkel des 'Urimilk (*'RMLK*, auch Ormilk) bezeichnet. U. E. datiert die Stele zwischen 450 und 400 v. Chr. (S. 13). Paläographisch sehr unterschiedlich wird die Inschrift auf dem Sarkophagfragment mit der Erwähnung von Šipība'al (*ŠP TB L*) bewertet<sup>33</sup>. Um 360 v. Chr. setzen die Quellen mit der Sarkophaginschrift der Batno'am (*BTN M*, auch Batna'am), Mutter des Königs 'Azba'al (*'ZB L*, auch 'Ozba'al, 'Uziba'al), wieder ein. Batno'am war Ehefrau des Paltība'al (*PL TB L*, auch Pillet-Ba'al), Priester der Stadtherrin Ba'alat. Weitere Könige kommen auf gibilischen Münzen vor: 'Elpa'al (*'LP L*), 'Adirmilk (*'DRMLK*, auch Adramilk, Adarmilk), 'Azba'al und 'Ainel (*'YN L*, auch 'Eneal). Da 'Ainel mit dem Enylus der klassischen Quellen gleichgesetzt wird und somit zu Alexanders Zeit regierte, können 'Azba'al um 340 v. Chr. und seine Eltern um 360/350 v. Chr. angesetzt werden. 'Elpa'al, 'Adirmilk und 'Azba'al müssen kurz davor regiert haben<sup>34</sup>. Zu diesen Königen kommt möglicherweise ein neuer hinzu. Denn das "GK" einiger Münzen läßt sich als "Girmilk" lesen. Er könnte ein König zwischen Yəhawmilk und 'Elpa'al, also zwischen 425 und 375 v. Chr., gewesen sein<sup>35</sup>.

Noch spärlicher sind die Nachrichten über Tyros<sup>36</sup>. Kyros II. besteigt den Thron im Jahre 14 Hiram III. (*HRM*). Hiram begann um 551 v. Chr. zu regieren und blieb bis 532 v. Chr., dem Jahr seiner Absetzung, im Amt<sup>37</sup>. Sein Sohn Mattan wird bei Herodot (VII 98) als Kommandant der tyrischen Flotte unter Xerxes erwähnt. Er regierte also um 480 v. Chr. Die nächsten Angaben sind ein ganzes Jahrhundert jünger. Sie betreffen die Zeit, in der Euagoras von Salamis Tyros für seinen großen Aufstand gewann. 381 v. Chr. wird er aber vom Großkönig besiegt. Stratos Sohn oder Enkel 'Azimilk (*'ZMLK*, auch 'Azzimilk, gr. Azemilkos) wird durch Alexander bestätigt. Er regierte nach A. Lemaire von 347/46 bis 309/08 v. Chr.

Einer der drei bei Herodot erwähnten Flottenchefs, Marbalos, Sohn des Agbaal, entspricht vielleicht dem Namen eines um 480 v. Chr. in Arwad Regierenden. Das Ende der Achämenidenzeit ist in Arwad ebenfalls bekannt. Weil sein Vater Gerostratos abwesend war, zog es sein Sohn Strato vor, Alexander Arwad kampfflos zu übergeben.

In Nehemia (etwa 445-433 v. Chr.) wird mehrmals ein Tobias genannt, den man mit dem Mitglied der Tobiaden-Familie Hyrkanus, Erbauer des hellenistischen Schlosses in 'Irāq al-Amīr (s. Anhang), verbunden hat. Der Name

28 Weiterer Vorschlag, Bordreuil, Trans. 3, 1990, 93-94.

29 Garbini, RSF 12/1, 1984, 1-7 und Coacci Polsell, RSF 12/2, 1984, 169-173.

30 Elayi, Sidon, 1989, 236-238.

31 Text bei Moysey, AJAH 1, 1976, 182-189, dort auch eine Zusammenfassung der unterschiedlichen Meinungen zur Datierung (378-77, 368-67, 364, 360 v. Chr.).

32 Szzymer, Αρχαιολογικόν δελτίον 35/1980, 1986, 17-30.

33 Zwischen 500 und 400 v. Chr., KAI 9, DCP, 409 \*Shapatbaal.

34 Über die Reihenfolge der letzten vier Könige, Elayi/Elayi, Syria 70, 1993, 109-115.

35 Puech, AIICISFP, 1991, 287-298.

36 Elayi, BaM 12, 1981, 139-150. Lemaire, AIICISFP, 1991, 131-150.

37 Katzenstein, BA 42, 1979, 25.

Tobias (*TWBYH*) fand sich nämlich in den Felsen von 'Irāq al-Amīr eingeritzt. Die Paläographie erlaubt eine Datierung in das 5. Jahrhundert<sup>38</sup>. Trotz dieser Hinweise ist die Stellung von Tobias unklar, da er in Nehemia als "ēbed" der Ammoniter erscheint. Möglicherweise war er ein untergeordneter Lokalherr in der Gegend von 'Irāq al-Amīr, vielleicht auch der ehemaligen oder zu diesem Zeitpunkt sogar noch bestehenden ammonitischen Hauptstadt Rabbat-Ammon, die nur knapp 25 km entfernt liegt<sup>39</sup>.

Außerdem erwähnt Nehemia "Gešem den Araber". Dieser war sicher ein hochrangiger Funktionsträger in der persischen Verwaltung. Sofern die Inschrift auf der Silberschale aus Tell al-Mašhūta "Sohn des Gešem, König von Qedar" denselben Gešem meint<sup>40</sup>, könnte er sogar ein König gewesen sein. Weitere Inschriften erlauben es, eine hypothetische Liste arabischer Könige aufzustellen<sup>41</sup>.

| Achämenidische Herrscher  | Sidon  | Byblos                                  | Tyros                     | Arwad                           |
|---|--|---|---------------------------|---------------------------------|
|   | vor 550<br>Ešmun'azar I.   |   |                           |                                 |
| Kyros II.: 559-530<br>539 in Babylon  | ≅ 550 Tabnit   |   | 551-532 Hiram III.        |                                 |
| Kambyses: 530-522<br>526/25 in Ägypten  | ≅ 540/530-515<br>Ešmun'azar II.  |   |                           |                                 |
| Darius I.: 522-486<br>≅ 518-514 Reform<br>500/499-494 ionisch. Aufstand<br>495 pers. Sieg bei Lade/Milet<br>490 gr. Sieg bei Marathon | ≅ 515-500<br>Bod'aštart<br><br>Anfang 5. Jh.<br>Yatonmilk  |   |                           |                                 |
| Xerxes I.: 486-465/64<br>480 pers. Sieg: Thermopylen<br>480 gr. Sieg bei Salamis<br>479 gr. Sieg bei Platāa und Mykale                | 478 König<br>Tetramnestos  |   | ≅ 480 Mattan              | 480? Marbalos?                  |
| Artaxerxes I.: 465/64-425<br>449/48 Kallias-Frieden<br>448 Megabyzos Aufstand   | nicht vor ≅ 450<br>Ba'alšillem I.  | ≅ 'Urimilk<br>≅ Yeḥarba'al              |                           |                                 |
| Darius II.: 425-404<br>411-381 Euagoras Aufstand  | Ende 5. Jh.<br>'Abdamun  | ≅ 450-400<br>Yeḥawmilk                  |                           |                                 |
| Artaxerxes II.: 404-358<br>404-343 Aufstand Ägyptens<br>372-359 phöniz. Aufstand  | Anfang 4. Jh.<br>Ba'ana<br>1. Hälfte d. 4. Jhs<br>Ba'alšillem II.<br>≅ 370-355<br>'Abd'aštart I. | Šipitba'al<br>Girmilk<br>≅ 380 'Elpa'al | ≅ 405-381<br>Euagoras     |                                 |
| Artaxerxes III.: 358-337<br>350/349-345 phöniz. Aufstand  | ≅ 355-350 Tennes   | ≅ 360 'Azba'al<br>≅ 340 'Adirmilk       | 347/46-309/08<br>'Azimilk |                                 |
| Darius III.: 337<br>333 gr. Sieg bei Issos<br>Phön. Städte außer Tyros von Alexander 332 erobert                                      | ≅ 345-333<br>'Abd'aštart II.<br>333 Abdalonymos eingesetzt                                       | 333 'Ainel                              |                           | 333 Gerostratos und Sohn Strato |

<sup>38</sup> Milik, LA IX, 1958-1959, 333.

<sup>39</sup> Lemaire, Trans. 3, 1990, 68-71, ders., Histoire et administration, 1994, 48-51.

<sup>40</sup> Young, CAH IV, 164. Eph'al, The Ancient Arabs, 1982, 210-214.

<sup>41</sup> Lemaire, Trans. 3, 1990, 45-50.

## 2. Kapitel

### Stelen, Flachbilder, Naiskoi und Felsreliefs

#### A. Stelen und Flachbilder

Die einzige Stele, deren Fundkontext man etwas besser beobachtete, ist die berühmte Stele des Yehawmilk aus Byblos (Tf. 1,1)<sup>1</sup>. Sie wurde schon 1869 in mehreren Teilen an einem Platz entdeckt, der, wie man heute weiß, zum Ba'alat-Tempel gehörte<sup>2</sup>. Löcher und der Rest einer Metallstange auf der Stelenoberseite zeigen, daß daraus Embleme ragten. Offensichtlich stand sie an einer Wand, da ihre Rückseite kaum bearbeitet war. In ihrer Nähe befanden sich aus demselben Stein wie die Stele zwei Löwen, von denen M. Dunand vermutete, daß sie die Stele oder ein Architekturelement stützten. Eine nicht tragende Schmuck- und Schutzfunktion im Tempel käme für sie aber auch in Betracht.

Im abgerundeten oberen Stelenfeld sehen wir eine in einem vom ägyptischen *hwt*-Thron<sup>3</sup> beeinflussten Sitz sitzende Frau in glattem Gewand. Sie trägt ein Papyruszepter in der linken Hand und erhebt die rechte. Auf ihrer Perücke ruht das Hathorgehörn mit Sonnenscheibe. Beide stecken wiederum in einem Behälter, der auf einer Falkenhülle liegt. Vor ihr steht ein Mann, der in der rechten Hand eine Henkelschale hält und die linke erhebt. Er trägt ein Gewand, das mit seinen Schwalbenschwanzärmeln und seinen Falten an das achämenidenzeitliche persische Hofgewand erinnert. Auf dem Kopf sitzt eine eckige, gerade abgeschnittene Bedeckung. Über beiden schwebt eine riesige Flügelsonne. In der phönizischen Inschrift (KAI 10), die etwa zwei Drittel der Gesamtfläche einnimmt, erfahren wir, daß sich Yehawmilk, König von Byblos, Sohn und Enkel eines gibilischen Königs, bei der Herrin von Byblos bedankt, weil sie seine Stimme erhört hat. In Dankbarkeit widmete er ihr einen ehernen Altar, ein goldenes Tor mit einer goldenen Flügelsonne und einen Vorbau. Wir können davon ausgehen, daß es Yehawmilk ist, der hier als Beter abgebildet ist. "*B'LT GBL*", die "Herrin von Gubal", war schon im 3. Jahrtausend die Hauptgöttin von Byblos. Ihr Name ist in Texten des Mittleren Reichs bezeugt und taucht dort als Titel der Hathor auf. Die Verschmelzung zwischen Ba'alat Gubal und Hathor geht deswegen wahrscheinlich auf das Alte Reich zurück (25.-24. Jahrhundert v. Chr.)<sup>4</sup>.

Ein ganz anders geartetes Objekt, das aber fast dasselbe Bild trägt wie die Yehawmilk-Stele, ist eine 13,5 x 8,8 cm große Tonplakette (Tf. 1,2)<sup>5</sup>. Diese aus einem Model entstandene Plakette muß an einer hervorgehobenen Stelle angebracht gewesen sein, da sie an zwei Löchern aufgehängt werden konnte. Anders als auf der Stele trägt die Göttin keine Kopfbedeckung. Die erhobene rechte Hand hält zugleich einen Vogel<sup>6</sup>, die linke greift zu einem Papyruszepter. Vor ihr steht ein Yehawmilk ähnelnder kleiner Beter, der eine Schale in der Linken darbietet und die Rechte erhebt. Bemerkenswert ist der architektonische Rahmen. Zwei Säulen, die auf einer einheimischen Säulenbasis und zwei Stufen ruhen (Stylobat und Krepis), besitzen ein ionisches Kapitell. Darüber reihen sich ein Zahnschnitt, auf dem Architrav eine geflügelte Sonnenscheibe mit zwei Uräen, darüber noch der Eierstab (ionisches Kymation). Wie Akrotere ruhen zwei nach außen hockende Löwen auf dem Dach. Zwischen ihnen befindet sich eine Palmette. Vielleicht könnte man sich den in Yehawmilks Text erwähnten Portikus so vorstellen.

Eine zweite Tonplakette wurde kurz nach der ersten bekannt<sup>7</sup>. Der abgebildete architektonische Rahmen ist identisch. Anders ist die Göttin selbst, die, hier en face dargestellt, ihre Brüste darbietet. Vier Stempel wurden hier, anders als auf der ersten Plakette, in den glatten Streifen zwischen Bildumrandung und Plakettenrand in den Ton gedrückt. Von oben nach unten stellen sie eine Rosette, einen Räucherständer, eine Palmette und eine zweite Rosette mit doppelter Umrandung dar.

Eine Datierung der Stele und der Plaketten in die Achämenidenzeit ist unumstritten; sie genauer einzugrenzen, bleibt jedoch schwierig. Paläographisch kann der Stelentext in das 5. Jahrhundert gesetzt werden<sup>8</sup>. Ikonographisch

<sup>1</sup> Maßangaben, Quelle und u. U. Material oder Aufbewahrungsort zu sämtlichen Tafelabbildungen stehen neben der ersten Erwähnung des Bildes entweder in den Fußnoten oder in den katalogartigen Teilen des Textes. Tf. 1,1: Kalkstein, 1,13 m x 0,56 m x 0,24 m, Basis 0,76 m x 0,56 m, Louvre. Parrot/Chéhab/Moscatti, 1977, 56 Abb. 49. Lipinski, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen, 1986, Abb. 12. Moscatti, Stelae, 1988, 305. Gubel, StPh 4, 1986, 266-271.

<sup>2</sup> Dunand, BMB 5, 1941, 57-85. Zusammenfassung über phönizische Stelen in: Tore, L'art, 1995, 477-479.

<sup>3</sup> Gubel, Phoenician Furniture, StPh 7, 1987, 134 Nr. 76.

<sup>4</sup> DCP \*Ba'alat Gubal. Lipinski, Dieux et déesses, 1995, 70-73.

<sup>5</sup> Gubel, StPh 4, 1986, 263-276, ders., in: Les Phéniciens, 1986, Nr. 51. Kunsthandel. Louvre.

<sup>6</sup> Wir würden auf der gibilischen Stele einen Vogel über der rechten Göttinnenhand nicht ganz ausschließen.

<sup>7</sup> Gubel, L'art de la métropole, 1994, 78-79.

<sup>8</sup> Puech, RSF 9, 1981, 153-168.



vermittelt der gräzisierungsbau des architektonischen Rahmens auf der Plakette den Eindruck einer späten Architektur. Dem Tempel in Amrit und dem abgebildeten Fassadenschmuck auf der Plakette ist der Zahnschnitt gemeinsam. Sollte unser Vorschlag für die Datierung des Amriter Tempels richtig sein, könnte so eine Entstehungszeit etwa zwischen 450 und 400 v. Chr. für die Stele des Yehawmilk und die Tonplakette untermauert werden (s. Anhang, \*Amrit S. 203).

Zwei weitere Reliefs stammen aus kleinen Ortschaften östlich von Tyros. Das erste Fragment aus ʿṬir Dibbā zeigt eine sitzende Göttin, die ihre rechte Hand zum Segen erhebt und mit der linken einen Blütenstab hält (Tf. 1,3)<sup>9</sup>. Auf dem Kopf trägt sie die Sonnenscheibe mit dem Hathorgehörn, aus ihrer Stirn ragt ein Uräus. Von S. Ronzevalle wurde sie in die hellenistische Zeit, von S. Moscati in die persische Zeit gesetzt. Dessen Zeitsetzung halten wir wegen des Vergleichs mit der der Yehawmilk-Stele und mit einem Siegel wie auf Tf. 44,25 für umso vertretbarer, als wir auf den vorachämenidenzeitlichen, phönizischen, ägyptisierenden Metallschalen Zyperns keine ähnliche Göttin finden. Das zweite Relief stammt aus al-Mašnaqa, nahe Tyros (Tf. 1,4)<sup>10</sup>. Eine auf einem Thron sitzende Göttin erhebt die rechte Hand und hält eine Lotosblüte in der linken. Sie trägt das ägyptische Pektore und ein langes glattes Gewand, das ein Gürtel unter der Brust zusammenzieht. Vor ihr stand vermutlich ein Beter. Die ägyptisierenden Elemente, die Haartracht, das Pektore, das glatte Gewand und der Sitz, die Gesamthaltung und der Stil sind in der Achämenidenzeit durchaus vorstellbar.

Ein sehr kleiner Steinblock aus Sidon zeigt eine Nische, in der eine Figur sitzt (Tf. 2,5)<sup>11</sup>. Da diese Nische das Abbild eines Schreines ist, sitzt wohl stets eine Gottheit in ihr (S. 16, 87-88). Über der Nische meinen wir einen Uräenfries und darüber eine Flügelsonne zu erkennen. Dies entspräche allerdings nicht der üblichen Reihenfolge (s. Naiskoi).

Zu diesem spärlichen Material zählt noch die "Stele des Šadrafa", die aus der Nähe des Nahr al-Abrāš, der am Fuße des Tell Kazel fließt, stammt (Tf. 1,6)<sup>12</sup>. Sie wurde 1880 gefunden. Ein mit ägyptischem enganliegendem Ober- teil, vorne kurzem und hinten langem Schurz und Weißer Uräus-Krone bekleideter Gott schwingt eine Waffe. Er hält einen auffällig kleinen Löwen in der linken Hand. Über ihm biegt eine Sonne ihre zwei Flügel stark nach unten. Eine Mondsichel mit Sonnenscheibe füllt die restliche Fläche zwischen Gott und Flügelsonne. Der Gott steht über einem Löwen, der sich wiederum über einem durch Schuppen wiedergegebenen Gebirge befindet. Eine sehr klein geschriebene, dreizeilige Inschrift wurde über dem Löwen eingeritzt. Dieser nicht sicher zu lesende Text besagt, daß B' L(?), Sohn des 'BDS(?), diese Stele seinem Herrn Šadrafa gewidmet hat, weil dieser seine Stimme erhörte. Šadrafa ist ein nicht sehr bekannter Heilgott, dessen Erwähnung auf der Stele auf viel Interesse stieß.

Nach wie vor schwierig bleibt die chronologische Einordnung. Ikonographisch würde man die Stele in die späte Eisen-II-Zeit setzen. Die Inschrift wird aber ins 6. oder 5. Jahrhundert datiert. Daher stellt sich die Frage, ob es nicht doch Argumente für eine jüngere Datierung der Stele und damit für die Gleichzeitigkeit mit der Inschrift gibt. Zwei Details bieten keine Schwierigkeiten: die stark gebogene Flügelsonne sowie das Halten eines unverhältnismäßig kleinen Löwen in einer Hand. Diese Haltung finden wir auf achämenidenzeitlichen Stempelsiegeln wieder (Tf. 45,36, 46,55) oder auf den sogenannten "magischen Stelen" des Horus. Diese ägyptischen Stelen waren in den letzten Dynastien sehr verbreitet. Zwei Exemplare wurden in Hama und Byblos gefunden<sup>13</sup>. Der Arm, der eine Waffe schwingt, ist eine traditionelle Haltung und kommt beispielsweise auf der Ba'al-Stele aus Ugarit vor. Sie entspricht aber auch der für Herakles charakteristischen Pose (Tf. 46,55-58). Der Schurz ähnelt demjenigen, den die Männer mit Weißer Krone auf dem Relief des Wādī 'Ašūr tragen (s. u.), dessen Datierung allerdings unsicher ist. Späthethitische Götter stehen auf Stieren. Eine Datierung in das Ende des 6. Jahrhunderts ist u. E. möglich. Dieser Vorschlag wird vielleicht durch eine ältere, kürzlich in der Nähe von Qadmus geborgene Stele bekräftigt<sup>14</sup>. Darauf trägt Ba'al einen Dolch eindeutig älteren Typus. In der anderen Hand befindet sich ein Speer, während auf der "Šadrafa-Stele" der eigenartig kleine Löwe vorkommt. Auf der Stele aus Qadmus trennt eine Linie den Gott vom Löwen, auf dem er steht. Vielleicht kann die auf der "Šadrafa-Stele" fehlende Trennlinie zwischen Gott und Löwe, einem auf Stelen seltenen Attributtier, als Ausdruck der Vertrautheit mit dem Bild Held oder Gott und Löwe aufgefaßt werden. Welcher Gott auch immer abgebildet wurde, man bekommt den Eindruck, daß die Herakles-

<sup>9</sup> Ronzevalle, MUSJ 7, 1914-1921, Tf. 21,4 und MUSJ 12, 1927, 151-154. Moscati, *Il mondo dei Fenici*, 1979<sup>2</sup>, 75 und Abb. 6. Erh. H. 0,31 m, Kalkstein, Louvre. Hellenistische Funde aus al-Mašnaqa in Renan, *Mission*, 1864, Tf. 32,2, 33,1, 34-35.

<sup>10</sup> Ronzevalle, MUSJ 7, Tf. 21,5 und MUSJ 12, 155-156, 158. Gubel, in: *Les Phéniciens*, 1986, Nr. 6. Erh. H. 0,38 m, Kalkstein, Louvre.

<sup>11</sup> Perrot/Chipiez III, 1885, 124 Abb. 62. Wagner, *Der ägyptische Einfluß*, 1980, Nr. 61 (0,11 m x 0,09 m).

<sup>12</sup> Clermont-Ganneau, *Recueil d'archéologie orientale* IV, 1901, 328, gefunden in "Amrit (au lieu-dit Nahr-Abrak)". Gubel, *Syria* 67, 1990, 520 und *Trans.* 2, 1990, 46. Perrot/Chipiez III, 413 Abb. 283. Parrot/Chéhab/Moscati, *Die Phönizier*, 1977, 117 Abb. 122. Inschrift bei Magnanini, *Le iscrizioni*, 1973, 40 (5. Jh.), Segert, *A Grammar*, 1976, 269 (6. Jh.?), Puech, *Syria* 63, 1986, 336-337. Lesung des Personennamens unsicher. 1,80 m x 0,35 m, Kalkstein, Louvre.

<sup>13</sup> Ingholt, *Rapport préliminaire*, 1940, 122 und Tf. 40. Montet, *Byblos et l'Égypte*, 1928, 249-252 Nr. 948. Nur die Basis ist erhalten. Dennoch reicht die Fragmentgröße, um mit der Metternich-Stele (Zeit Nektanebos II., 360-343 v. Chr.) verglichen zu werden. Sternberg/el-Hotabi, *Göttinger Miszellen* 97, 1987, 28.

<sup>14</sup> Abū 'Assāf, *DaM* 6, 1992, 247-252. Bounni, *CMAO* 4, 1992, 141-150.



Ikongraphie dem Bearbeiter nicht unbekannt war. Er vermengte sie mit dem weit verbreiteten Abbild des westsemitischen Wettergottes.

Ein weiteres Relieffragment stammt aus Byblos (Tf. 2,6a)<sup>15</sup>. Abgebildet ist ein nach rechts schreitender Löwe. Vergleicht man neuassyrische, spätbabylonische und achämenidische Löwen, so kann folgendes bemerkt werden: Das Aussparen der Schulter gibt es auf den Löwen der drei genannten Epochen. Die Muskelwiedergabe auf der Schulter durch zwei Ovale findet sich jedoch nur auf steinernen und glasierten achämenidenzeitlichen Löwen<sup>16</sup>. Die Augenumrandung durch einen lanzettenförmigen Wulst ist typisch achämenidisch. Die eben beschriebenen Eigenschaften sowie die persepolitisch anmutende, gedrungene Proportion zwischen Körperlänge und Beinhöhe lassen uns dieses gut bearbeitete Bruchstück in die Achämenidenzeit setzen. Leider sagt der Fundort "à l'est de la tranchée 62" (Anhang, \*Byblos Abb. 13) nichts über den ursprünglichen Anbringungsort aus. Genauso fehlt eine Angabe zur Tiefe des Stückes. Der Löwe befindet sich über einer Standlinie, die zugleich die untere Reliefkante zu sein scheint. Die drei anderen Seiten sind abgestoßen. Angesichts des kleinen Formats war dieser Löwe entweder als Einzelstück in der Wand, möglicherweise auf Mannshöhe an einem Eingang angebracht oder er war mit anderen Blöcken Teil eines Frieses. Die vergleichbaren Löwen aus Persepolis verzierten den königlichen Thronbaldachin. Schließlich könnte dieser Löwe das Produkt einer Gesellenarbeit sein. Wir nehmen dies jedoch nicht an, weil der Löwe im Vergleich mit den bekannten Übungsstücken einen ungewöhnlich fertigen Eindruck vermittelt<sup>17</sup>.

Zwei Platten aus Arwad schmückten ein Gebäude, das im Blick auf die sonstige vorderasiatische Bauarchitektur eher ein profanes Gebäude gewesen sein dürfte. Diese Platten (Abb. 2) sind in ihrer Aufteilung einander so ähnlich, daß sie zusammen betrachtet werden können<sup>18</sup>.

Das besser erhaltene, 61 cm hohe Alabasterfragment ist dreigeteilt: sogenannte "phönizische" Palmetten füllen die obere Fläche, eine Sphinx liegt im mittleren Abschnitt und ein Pylon befindet sich im unteren Abschnitt. Ein weiteres, völlig abgebrochenes Bildfeld befand sich über dem oberen Flechtband. Die zweite Platte zeigt zwei um einen Palmettenbaum stehende Greife. Darüber schmücken Palmetten und ein Flechtband den Stein. Beide Platten werden links durch einen glatten Rand und rechts durch eine Reihe kleiner Quadrate begrenzt. Unterschiedliche Datierungen wurden vorgeschlagen. Vergleicht man die Sphinx mit denen neuassyrischer Elfenbeine, so sind diese stehend, mit Schurz, geraden Flügeln und strengeren Gesichtszügen dargestellt. Ein ähnlicher Unterschied fällt für die Greife auf: In Nimrud beispielsweise stehen sie nicht ganz so aufrecht, ihre Flügel sind gerade und ihre drei Locken ragen aus dem Kopf heraus, während sie hier am Nacken hängen. Im Gegensatz zur Sphinx hat sich ihre Komposition um den Baum nicht verändert. Die weniger steife und elegantere Darstellung alter Themen läßt sich mit einer Datierung in die spätbabylonische Zeit oder die erste Hälfte der Achämenidenzeit ohne weiteres vereinbaren.

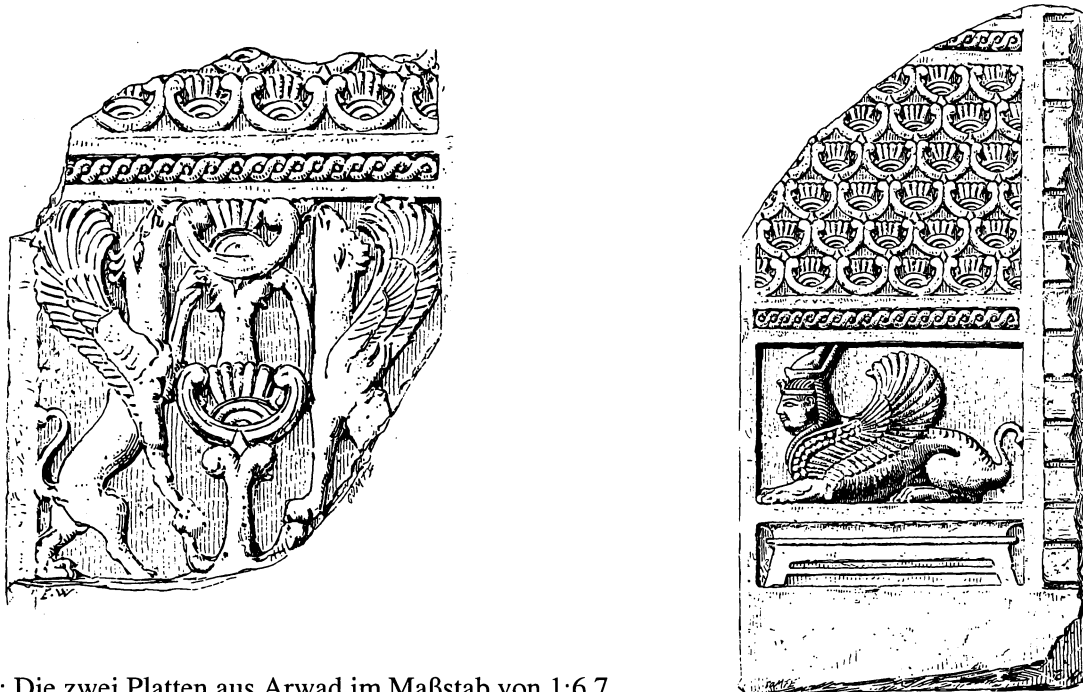


Abb. 2: Die zwei Platten aus Arwad im Maßstab von 1:6,7

<sup>15</sup> Dunand, FdB I, 1939, Tf. 44 Nr. 6081, Lä. und H. 0,10 m. Kalkstein.

<sup>16</sup> Walser, Persepolis, 1980, Abb. 50, 87-89. de Mecquenem, MDAI 30, 1947, 55, 57 (Susa).

<sup>17</sup> Asher-Greve, Iraq 57, 1995, 49-60, auch wenn die in diesem Artikel vorgestellten Stücke Modelle für Siegelstecher waren, geben sie einen Eindruck dessen, was ein Modell war.

<sup>18</sup> Renan, Mission, 1864, Tf. 4 unten. Perrot - Chipiez, Bd. III, 1885, 129 Abb. 73 und 131 Abb. 76. Gubel, in: Les Phéniciens, 1986, Nr. 7. 0,61 x 0,32 m bzw. 0,50 hoch. Alabaster, Louvre.

## B. Naiskoi

Flache und rundplastische Tempeldarstellungen in Miniatur gibt es im Vorderen Orient schon seit dem zweiten Jahrtausend v. Chr.<sup>19</sup> Die altbabylonischen Fassadendarstellungen sowie die Modelle aus Munbaqa und Kāmid el-Lōz sind endogen. Von der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends an (z. B. in Emar), vor allem aber in der Eisen-I-Zeit, wird die Fassade westlicher Modellschreine oft mit zwei nackten Frauen versehen. Daneben gibt es ebenfalls ab der Eisen-I-Zeit palästinische flache Terrakotten mit diesem Thema. Die Plakette aus Tell Qasile (11. Jahrhundert) beispielsweise zeigt einen ungeschmückten Architekturrahmen mit Hohlkehle und Säulen, zwischen denen zwei nackte Frauen stehen<sup>20</sup>. Diese Tonobjekte können als syrisch-kanaanäisch-ägyptische Verschmelzung betrachtet werden. Die direkten Vorbilder zu den auf **Tf. 2,7-9** abgebildeten Objekten, die sich von den älteren Modellen unterscheiden, stammen jedoch aus dem Ägypten des 8. Jahrhunderts v. Chr.<sup>21</sup>. Deswegen werden sie, wie in der Ägyptologie gebräuchlich, "Naiskos" genannt. Naiskoi gibt es aus Stein und Ton. Dabei sind die Steinnaiskoi wesentlich größer als die tönernen. Wir sehen eine Nische, in der sich oft ein Mensch oder ein Gegenstand befindet. Eine mit einer Flügelsonne versehene Hohlkehle und eine Art Architrav mit Uräenfries schließen die Nische oben ab. Ihr Sockel ist entweder glatt oder mit einem Rundstab und einer Hohlkehle versehen, die ab und an mit einer Flügelsonne verziert wird. Wesentlich größere Naiskoi kommen als Teile von Bauanlagen in Amrit vor (s. Anhang).

Unter den Kalksteinnaiskoi ist **Tf. 2,7** (Wagner Nr. 52) am besten erhalten<sup>22</sup>. In der Nische befindet sich ein Sphingenthron, dessen Sessellückenlehne so eingetieft ist, daß ein Gottesbild, möglicherweise aus Metall, Platz findet. Phönizische Palmetten schmücken den Fassadenrahmen, offene und geschlossene Lotosblüten den Nischensturz. An der Seite steht Isis mit ausgebreiteten Flügeln und einer Lotosblüte (S. 86) in jeder Hand. Etwas beschädigter, aber ähnlich ist Wagners Nr. 51 (**Tf. 2,8**). Der größte Unterschied besteht im Seitenbild. Nicht Isis, sondern ein schreitender Mann mit Schurz, Weißer Krone, Widderzepter in der einen und Krug in der anderen Hand ist in jede Schmalseite eingemeißelt. Wagners Nr. 53 ist wie seine Nr. 51 zu rekonstruieren. Vom Naiskos Wagner Nr. 63 blieben nur Uräenfries und Flügelsonne erhalten. Die vorgeschlagenen Datierungen weichen erheblich voneinander ab. Naiskoi treten zwar schon im 8. Jahrhundert in der Levante auf. Aber die zwei auch auf achämenidischzeitlichen Siegeln und Münzen vorkommenden Männer mit Weißer Krone (**Tf. 43,4, Tf. 44,24**) und dieselben Palmetten, die den Schmuck aus Tabnits Grab zieren, sprechen zumindest nicht gegen eine Datierung um die Mitte des 6. Jahrhunderts<sup>23</sup>.

Aus Burg aš-Šamālī stammt ein Kalksteinnaiskos, der den punischen ähnelt<sup>24</sup>. Das auch als Stele bezeichnete Stück besitzt quadratische Umriss. Die Nische wird von zwei Baityloi besetzt. Ein hervorstehender Rahmen betont den Nischenrand. Zwischen ihm und dem oben abschließenden Uräenfries befindet sich noch eine Sonnenscheibe mit zwei Uräen. Von den karthagischen Stelen ausgehend, ist eine Datierung in das 5. Jahrhundert v. Chr. vertretbar.

Ein kleines Fragment aus der Nähe von Tyros zeigt eine aus Siegelgravuren bekannte Szene<sup>25</sup>. Ein Gott oder eine Göttin sitzt auf einem Sphingenthron vor einem Räucherständer. Die Gottheit hält einen Stab. Zwei schlangenartige Linien gehen von der Hand weg. Phönizische Palmetten schmücken die Seite.

Einige wegen ihrer schlechten Qualität kaum erkennbaren Einzelteile von kleinen Tonnaiskoi lassen sich im Vergleich mit den Steinnaiskoi deuten<sup>26</sup>. Die zwei im Louvre aufbewahrten Funde AO 1333 und 1471 (**Tf. 2,9**) aus Hilālīa ähneln sich sehr. Unter dem Uräenfries und der Flügelsonne steht in der Nische eine Figur über zwei en face dargestellte Löwen. Die Arme dieser ebenfalls en face abgebildeten Figur hängen am Körper. Diese Figur ist wohl die Wiedergabe eines Kultbildes in einer Nische und stellt demnach eine Gottheit dar<sup>27</sup>. Die Verbindung zu den Löwen ist allein zu ungenau, um den Gott zu identifizieren. Die für die Datierung der Steinnaiskoi aufgeführten

<sup>19</sup> Überblick bei Bretschneider, AOAT 229, 1991, Tf. 74-102. Flache Darstellungen auf Terrakotten kommen im altbabylonischen Babylonien vor. Altbabylonische Terrakotten und Naiskoi lassen sich vom Prinzip her vergleichen, einem Prinzip, das im Wesen der Religion liegt. Nur die nachgeahmte Architektur ist in einem Fall der mesopotamische, im anderen der ägyptische Tempel. Die ältesten plastischen Modelle stammen aus Munbaqa (15. Jh. v. Chr.) und Kāmid el-Lōz (13.-12. Jh. v. Chr.). Sie werden in der Eisenzeit ziemlich gängig.

<sup>20</sup> Mazar, Michmanim 2, 1985, 5-18.

<sup>21</sup> Hölbl, Ägyptisches Kulturgut, 1986, 355-360.

<sup>22</sup> Zusammenfassung bei Wagner, Der ägyptische Einfluß, 1980, Nr. 51 = Gubel, in: Les Phéniciens, 1986, Nr. 5 (0,60 m x 0,32 m, Fundort Sidon), Wagner Nr. 52 (0,65 m x 0,37 m, aus Sidon), Nr. 53 (Maße unbek., aus Sidon, früher Privatsammlung in Sidon), Nr. 62 (1,08 m x 0,50 m aus Burg aš-Šamālī) und Nr. 63 (erh. H. 0,22-0,23 m, aus Sidon).

<sup>23</sup> Bisi, AntAfr 5, 1971, 15. Moscati, Il Mondo, 1979<sup>2</sup>, 73. Gubel, in: Les Phéniciens, 1986, Nr. 5.

<sup>24</sup> Wagner, Der ägyptische Einfluß, 1980, Nr. 62. Hölbl, Ägyptisches Kulturgut, 1986, 366.

<sup>25</sup> Gubel, a.O. Nr. 8. 17-17,5 cm x 16,4-11,4 cm x 6-3,2 cm. Marmor, Louvre.

<sup>26</sup> Wagner, Der ägyptische Einfluß, 1980, Nr. 54 (H.?). Gubel, Les Phéniciens, 1986, Nr. 52 (= AO 1333, erh. H. 6,1 cm, rosa Ton mit Spuren roter Farbe), Gubel, StPh 4, 1986, 276 Abb. 10 (= AO 1471 = **Tf. 2,9**, H. 8,4 cm, beiger Ton mit Spuren weißen Verputzes und roter Farbe). Fragment mit Uräenfries und Flügelsonne AO 7494 = Wagner, a.O. Nr. 54 (erh. 6,9 cm x 7,7 cm, beiger Ton, rote Farbe).

<sup>27</sup> Der Gott hat einen hängenden und einen angewinkelten Arm im Naikos von Amathus, Culican, ZDPV 92, 1976, 50, Tf. 3B.

Gründe gelten auch für die Tonnaiskoi. Hinzu kommt der Fund eines Tonnaiskos mit einer griechischen schwarzfigurigen Lekythos des 6. Jahrhunderts in Amathus<sup>28</sup>. Demnach sind sie in das 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. zu setzen.

### C. Felsreliefs

Vieles verbindet die Naiskoi mit dem Relief aus dem Wādī ‘Ašūr, 7,5 südöstlich von Tyros (Abb. 3)<sup>29</sup>. Vier Personen verteilen sich auf eine eingetiefte Fläche, deren Rahmen durch vier Stufen abgetrept wird.

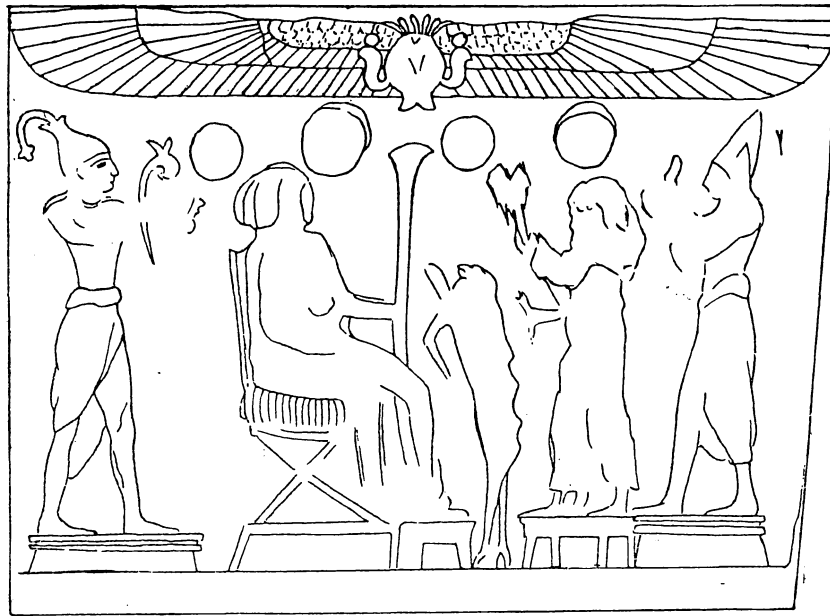


Abb. 3: Relief aus dem Wādī ‘Ašūr

Die wichtigste Figur sitzt. Es handelt sich um eine wohl weibliche Gottheit mit langem, glattem Gewand, die ein Papyruszepter in der einen Hand hält und die andere sehr wahrscheinlich zum Segen hob. Vor ihr läßt sich ein Beter rekonstruieren, der vielleicht Yəhawmilk ähnelte. Hinter beiden Figuren stehen Männer mit einem Schurz. Sie tragen eine "Weiße Krone" mit hängender Blüte und einen Widderstab in der Hand. Beide Männer halten sich auf einem pylonartigen Sockel, während die Füße der Gottheit auf einem Schemel ruhen und der Beter auf einem anderen Schemel steht. Zwischen Gottheit und Beter befindet sich wohl ein Thymiaterion. Zwei Sonnenscheiben, zwei umgedrehte "Mondsicheln" in der Sonnenscheibe und eine die gesamte Länge einnehmende Flügelsonne mit Uräen krönen das Bild. Die Sakralität des Bildes wird durch die Kultvorrichtung an dem Relief um so deutlicher. Eine im Durchmesser 50 cm große Vertiefung auf dem Felsenvorsprung über dem Relief mündet in zwei Rinnen, die die Nische einrahmen.

Die Datierungsmöglichkeiten reichen vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. Im Gegensatz zu den Naiskoi gilt hier auch der Vergleich mit dem hellenistischen Bauschmuck von Umm al-‘Amad, der Männer mit Widderstab um eine Flügelsonne zeigt<sup>30</sup>.

<sup>28</sup> Murray/Smith/Walters, Excavations, 1900, 113, 119 Grab 83. Karageorghis, Festschrift Leclant, 1994, 308-313. Ders., The Coroplastic Art of Ancient Cyprus VI, 1996, 62.

<sup>29</sup> Maß? Etwa halbe Menschenhöhe. Thureau-Dangin u.a., BAH 16, 1931, 116-118. Ronzevalle, MUSJ 26, 1944-1946, 83-93. Bisi, Le stele, 1967, 35.

<sup>30</sup> Dunand/Duru, Oumm el-‘Amed, 1962, Tf. 64, 75.

### 3. Kapitel

## Die Plastik

In diesem Kapitel werden die zyprischen und zyprisch-nachgeahmten Statuen, die gräzisierende Plastik mit den "temple boys" und den Sarkophagen, der sidonische Bauschmuck sowie die phönizische Plastik und die Metallplastik behandelt.

#### A. Zyprisch importiert, nachgeahmt oder beeinflusst

Unter den rundplastischen Werken bildet die größte Gruppe die Plastik aus Zypern oder ihre Nachahmung. Diese Statuen stellen selbst eine griechisch-ägyptisch-zyprische Symbiose dar. Griechisch ist der Stil, der sich vor allem in den Gesichtszügen offenbart. Ägyptisch sind die Haltung der hängenden Arme und der schreitenden Beine sowie die Füllstäbe, der Schurz und der Schmuck. Unverkennbar zyprisch sind der Bildtyp des Herakles und das Ergebnis der griechisch-ägyptischen Mischung. Detaillierte Beschreibungen sind unnötig, da die hier vorgestellten Statuen publiziert sind. Sie sind fast alle aus Kalkstein (s. Ende des Abschnitts). Ihre ursprüngliche Höhe betrug 40-80 cm, wobei das Maß von 50 bis 60 cm am häufigsten vorkommt. Zyprische Statuetten sind auch im Abschnitt B "temple boys" erörtert. Diese Gruppe, die sowohl zu Zypern wie zu Griechenland einen Bezug aufweist, wollten wir aufgrund ihrer funktionellen Homogenität nicht weiter unterteilen.

Der reichste Fundort bleibt nach wie vor die Favissa am Tempel von Amrit<sup>1</sup>. Sie wurde 1926 systematisch ausgegraben, nachdem schon vorher Statuen auf dem Amriter Gelände gefunden worden waren<sup>2</sup>. Von den 456 Inventarnummern der Favissa stellen 154 solche dar, die zu besser oder schlechter erhaltenen Statuen gehörten. Die größte Zahl unter ihnen bilden Votivbringer. Wenige tragen einen ägyptisierenden Schurz (Nr. 4-5 = **Tf. 3,1**, Nr. 6-13<sup>3</sup> und Dunand/Saliby, BAH 121, Tf. 44). Der Schurz auf Nr. 9 (**Tf. 3,2**) mit einem Bes-Kopf unter dem Gürtel, zwei vom Gürtel hängenden Uräen und zwei geflügelten Uräen auf dem Saum, die von einer Sonnenscheibe gekrönt werden, steht dem ägyptischen Vorbild am nächsten. Diese Männer sind in Schrittstellung - nach der in der Ägyptologie üblichen Terminologie "Stand-Schreit-Figuren" -, mit dem linken Fuß nach vorne, dargestellt. Hängen ihre Arme am Körper, so hält die linke Hand meist ein Tier, die rechte ein Tier oder etwa Obst. Die Haltung mit einem hängenden und einem auf der Brust angewinkelten Arm ist ebenfalls anzutreffen. Diese Statuen sind die ältesten und stammen aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Ganz anders ist die vom Gürtel an erhaltene Person Nr. 14 (**Tf. 3,3**), die ein nach unten ausladendes Gewand trägt. Aus ihm ragen unten wie aus einem Fenster die zwei nicht schreitenden Füße heraus. Die aus einem breiten Ärmel hervorschauende rechte Hand hängt am Körper<sup>4</sup>.

Öfter als der Schurz kommt das lange Gewand vor, das meist als Chiton mit dem Himation erkennbar ist. Die Männer Nr. 36-37, deren linker Fuß nach vorne steht, deren rechter Arm am Körper hängt und die mit dem linken angewinkelten Arm ein Opfertier halten, tragen einen gegürteten Chiton. Bei Nr. 38-44 (**Tf. 3,5**)<sup>5</sup>, 45 und 47 werden lang- oder kurzärmeliger Chiton mit Himation, der die linke Schulter bedeckt, klar angegeben. Im Gegensatz zu den meisten zyprischen Statuen weisen die Gewänder jedoch keine Falten auf. Am häufigsten hängen beide Arme am Körper, einer davon hält ein Tier, einmal auch einen Ast. Der rechte Arm kann auch zur Grußgeste angewinkelt sein. Das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. kommt für die zuletzt beschriebenen Statuen in Frage. Die Votivfiguren Nr. 33, 34 (**Tf. 3,4**), 35 und BAH 121, Tf. 45 rechts, tragen ein glattes und eng anliegendes Gewand, das aber so in Zypern nicht vorkommt. Sie stehen ohne Schrittstellung, ihre Hände ruhen seitlich am Körper. Eine Datierung in das frühe 5. Jahrhundert v. Chr. scheint möglich.

Einen glatten, beide Schultern bedeckenden Mantel mit rechtem, am Körper angewinkelten Arm und linkem hängenden Arm finden wir bei Nr. 46. Solche Statuen kommen in Zypern zwischen 575 und 525 v. Chr. vor<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> 121 Stücke bei Dunand, BMB 7, 1944-45, 99-107 und BMB 8, 1946-48, 81-107. Dunand/Saliby, BAH 121, 1985. Zusätzlich einige verstreute Stücke wie Hermary, Sculptures, 1989, Nr. 31, 51?, 84?, 85?, 222, 223?, 292? und 536; Kopf in Kopenhagen, Riis, Sūkās VI, 1979, 46 Abb. 139; Kopf in Beirut, Elayi, Pénétration grecque, 1988, Tf. 3A, Jourdain-Annequin, BAH 142, 1992, Tf. 1-7. Für die Datierungen orientieren wir uns an der "höheren Chronologie", s. Schmidt, Samos VII, 1968, Hermary, Musée du Louvre, 1989, Stucky, Die Skulpturen, 1993. Auch Baurain/Destrooper-Georgiades, Chypre, 1995, 600.

<sup>2</sup> Renan, Mission de Phénicie, 1864, 850-1, ders. RA 2ème Série, 37, 1879, Tf. 11 = Hermary, Sculptures, 1989, Nr. 222 (aus einem zu einer Gruft führenden Schacht). Renan, Mission, Tf. 21,3 ("Tartus"). Privatsammlung, Caubet, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen, 1986, Nr. 14 (aus Amrit?).

<sup>3</sup> Die folgende Zählung bezieht sich auf Dunand, BMB 7 und 8.

<sup>4</sup> Gjerstad u. a., SCE III, 1937, Tf. 188, 190.

<sup>5</sup> Hermary, Sculptures, 1989, Nr. 541 aus Golgoi.

<sup>6</sup> Auch Hermary, a.O. Nr. 51 aus Amrit?

Schließlich gibt es das Himation mit mehr oder minder reichem Faltenwurf (Nr. 48-64, 67, Nr. 54 = **Tf. 3,6**<sup>7</sup>, Nr. 64 = **Tf. 3,7**, Dunand/Saliby, BAH 121, Tf. 48,2). Auf Nr. 62 beispielsweise kommt nur ein glatter Rand vor. Die rechte Schulter bleibt frei. Zyprisch, aber vollkommen un griechisch ist das Schuppenmuster auf dem Himation der Statue Nr. 63 (**Tf. 3,8**)<sup>8</sup>. Das linke Bein gibt die Schrittstellung an. Der linke Arm hängt am Körper, der rechte hängt ebenfalls oder ist zum Gruß angewinkelt. Zu den "eigenartigen" Schöpfungen zählt der Votivbringer Nr. 69, dessen Tunika beide Beine von den Knien an freilässt. Die Männer Nr. 65 und 66 werden von Kindern begleitet. Je reicher der Faltenwurf ist, desto jünger ist die Statue. Nr. 62 stammt noch aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., während Nr. 51, 52, 64 und 67 wohl nicht vor 450 v. Chr. anzusetzen sind. Nr. 73 bis 88 sind bartlose Köpfe, die zum Typ der eben beschriebenen Gabenbringer gehören. Wenige tragen die zyprische Ledermütze (Nr. 73-74, 82), die anderen den Blätterkranz (Nr. 75-80) oder nur ein Haarband (Nr. 83). Außer den älteren Köpfen mit Ledermütze datieren die Statuetten in den Zeitraum zwischen 475 und 450 v. Chr. Die Stücke auf der Tf. 51,2-4 (Dunand/Saliby, BAH 121) könnten aus dem Beginn des 6. Jahrhunderts stammen. Das Fragment Nr. 68 gehörte zu einer Frauenstatue aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Schließlich kommen noch wenige nackte Männerstatuetten in Schrittstellung und mit unterschiedlichen Armhaltungen vor (Nr. 1-3, Dunand/Saliby, BAH 121, Tf. 47 u. 48,1).

Die zweite Gruppe bildet Herakles-Melqart mit mindestens 18 Statuen (Torsi Nr. 15-21 = **Tf. 3,9**, 22-32, Hände Nr. 94-98<sup>9</sup>, Löwengesicht Nr. 111). Herakles-Melqart, der häufig vorkommt, steht bekleidet, das linke Bein etwas vorgestellt. Seine Kleidung besteht aus einem bis zu den Knien reichenden Gewand, das glatt oder an der Seite leicht gefaltet ist. Es kommt aber auch ein ganz gefaltetes, ebenso langes Gewand vor. Zu den wichtigsten Attributen, die es erlauben, auch Fragmente als Herakles zu identifizieren, gehören Löwenfell und Keule. Der Löwenfellkopf ruht genau auf Herakles' Kopf, das restliche Fell fällt über seinen Rücken herab, ist aber vorne sichtbar, da die zwei Vorderbeine um Herakles' Schultern geschlungen und auf der Brust geknotet sind und die ebenfalls nach vorne gezogenen Hinterbeine an der Taille gezeigt werden. Die auf Herakles' Vorderseite gezeichnete geschwungene Linie entspricht dem Umriß des Fells, das durch einen Gürtel gehalten wird. In der rechten Hand schwingt er eine Keule über dem Kopf. Um zu vermeiden, daß der abstehende Arm zu leicht bricht, bleibt er oft mit dem Körper verbunden, und die Keule liegt auf dem Kopf. In der linken Hand faßt er einen kleinen Löwen oder ein anderes kleines Tier. Farbspuren bezeugen, daß diese Statuen früher bunt bemalt waren. Sie können zwischen 480 und 460 v. Chr. datiert werden.

Die zyprische oder zyprisch nachgeahmte Steinplastik aus dem Ešmun-Tempel von Bustān aš-Šayḥ zählt nach der Veröffentlichung der Funde aus den neuen Grabungen etwa 40 Statuen und Statuenfragmente<sup>10</sup>. Wie in Amrit ist ein Teil ägyptisierend und datiert in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Ein weiterer gräzisierender Teil besteht aus Heraklesfiguren, Gabenbringern und Männern mit hängenden oder angewinkelten Armen, die mehrheitlich aus dem Zeitraum zwischen 500 und 460 v. Chr. stammen. Der Hauptfundort ist die südwestliche Podiumsecke<sup>11</sup>.

In anderen syrischen und phönizischen Orten außer Amrit und Bustān aš-Šayḥ sind Funde dieser Art sehr selten. Aus al-Mina stammt ein vollkommen dem "kanonischen" zyprischen Herakles entsprechendes Stück aus der Zeit um 450 v. Chr.<sup>12</sup> Ein zweites zyprisches Stück aus diesem Ort zeigt ein Frauenköpfchen mit gescheitelter, regelmäßig gekämmtem Haar, das zwei blumenartige Gehänge, die dabei die Ohren verdecken, seitlich zusammen halten<sup>13</sup>. Rote Farbe unterstreicht Kopftuch, Augen, Mund und Halsschmuck eines weiteren Frauenkopfes<sup>14</sup>. Der erste dieser Köpfe datiert um 530 v. Chr. und der zweite um 450 v. Chr. Sie passen somit zur Schicht 4, in der sie gefunden wurden. Ein letzter Torso mit gegürtetem Gewand besitzt keinen Schichtzusammenhang<sup>15</sup>. Die flachen Falten deuten auf das 5. Jahrhundert v. Chr.

Das Fragment einer um 450 v. Chr. zu datierenden Herakles-Statue kam in der Zisterne W67 NW von Ibn Hānī ans Licht<sup>16</sup>. Zu sehen sind noch der Menschen- und der Löwenkopf.

Mehrere Fragmente zyprischer Plastik wurden in Tell Sūkās geborgen. Eine auf einem Stuhl sitzende Person fand sich in der Nekropole (Bestattung Nr. 16?). Das nur 16 cm hohe Fragment läßt einen glatt bekleideten Oberkörper

<sup>7</sup> Jourdain-Annequin, BAH 142, 1992, Tf. 7,13, linke Hand wurde mit einem Obstfragment ergänzt.

<sup>8</sup> Genau so in Hermariy, a.O. Nr. 540 aus Golgoi.

<sup>9</sup> Auch Jourdain-Annequin, a.O. Tf. 6.

<sup>10</sup> Macridy Bey, RB 12, 1903, Nr. 1, 3, 6, 7. Gjerstad, SCE IV/2, 1948, 324, Abb. 49, entspricht von links nach rechts Ganzmann u. a., IstM 37, 1987, Nr. 3, 4, 6, 2 und 1. Stucky, Die Skulpturen, 1993, importiert Nr. 3-9, 12-35, 46. Nr. 12-16 ägyptisierend, lokal Nr. 17-27. Nach Hermariy, Gnomon 68, 1996, 570, Stuckys Nr. 13 (6. Jh.) ist wegen des Rückenpfilers auch lokal. Nr. 80 könnte ebenfalls zur zyprischen Plastik zählen.

<sup>11</sup> Contenau, Syria 4, 1923, 273, erwähnt einige archaische Statuetten zypriotischen Typs aus der Umgebung der Ludwigsburg in Sidon und fragt sich, ob sie lokal oder importiert waren.

<sup>12</sup> MNN 159, Schicht 4, Woolley, JHS 58, 1938, Tf. 12. Gjerstad, SCE IV/2, 326. Vgl. Hermariy, Sculptures, 1989, Nr. 606 (Idalion).

<sup>13</sup> Woolley, a.O. MNN 130, Schicht 4, erh. H. 7.

<sup>14</sup> Ders., a.O. MNN 78, Schicht 4.

<sup>15</sup> Ders., a.O. Ähnelt Dunand, BMB 8, Nr. 64, aus Amrit.

<sup>16</sup> Bounni u. a., Syria 56, 1979, 288 Abb. 55a-b.

erkennen<sup>17</sup>. Es könnte in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datieren. Aus der "altar Enclosure" stammt der Rest einer Keule und eines Löwengesichts aus dem Zeitraum zwischen 500 und 450 v. Chr.<sup>18</sup>. Einen ebenfalls bekannten Typus zyprischer Plastik stellen Opferbringer dar, deren Köpfe ein Blätterkranz krönt. Zwei solche, zwischen 475 und 425 v. Chr. datierte Köpfe lagen im Gang um die "Chapel". Der zweite, schlecht erhaltene Kopf scheint weiblich zu sein und zusätzlich zum Blätterkranz einen Blütenkranz zu tragen. Der dritte Kopf aus dem "north court" war von einem Polos gekrönt (5. Jahrhundert v. Chr.)<sup>19</sup>. Sämtliche Plastiken aus dem Heiligtum sind nach Aussage der Ausgräber an Ort und Stelle hergestellt.

Aus dem "bâtiment II" von Byblos (s. Anhang \*Byblos bb) stammen mindestens drei bartlose Köpfe mit Blätterkranz oder mit Blätter- und Knospenkranz<sup>20</sup>. Schwarz betonte den Kranz, Rot die Nasenlöcher und die Lippen. Der sehr abgenutzte Kopf Nr. 1888 datiert ins 5. Jahrhundert v. Chr., Nr. 1361 zwischen 500 und 475 v. Chr., Nr. 14382 (Tf. 4,10) um 450 v. Chr. und Nr. 16904 zwischen 450 und 400 v. Chr. Ein heute im British Museum befindlicher 53,5 cm großer Kopf soll ebenfalls aus Byblos stammen (580-560 v. Chr.)<sup>21</sup>. Er trägt die in der zyprischen Plastik verbreitete, eng anliegende Haube.

Ein männlicher Steintorso mit einem beide Schultern bedeckenden Himation kam 20 m im Nordwesten der Favissa von Ḥarā'ib ans Licht<sup>22</sup>. Er ähnelt der Statue Nr. 46 aus Amrits Favissa. Zwei ebenfalls in Ḥarā'ib geborgene Füße könnten zu einer zyprischen Statue gehört haben<sup>23</sup>.

Aus dem tyrischen Kunsthandel stammt ein in Istanbul aufbewahrter Kopf mit Haarband, der ins 5. Jahrhundert v. Chr. datiert<sup>24</sup>.

Schließlich möchten wir auf die Torsi aus Umm al-'Amad eingehen, die wegen ihrer hellenistischen Inschriften und des Fundkontexts als hellenistisch gelten. Am besten erhalten ist der einen Schurz tragende Mann mit einem hängenden und einem nach vorne angewinkelten Arm (Tf. 4,11)<sup>25</sup>. Unweit seines Fundplatzes stand ein Sockel, in den zwei Füße eingelassen sind und auf den, nach dem Ausgräber, die gerade beschriebene Statue paßte (Dunand - Duru, Tf. 30,2-3, Tf. 31,1). Dieser Sockel trug eine hellenistische Weihung an den Gott Milk'aštart El-Hammon durch 'Abdosir. Zwei weiteren Statuen aus diesem Ort fehlen ebenfalls der Kopf und die Beine (Dunand - Duru, Tf. 83,2 und 3). Beide Männer tragen den glatten Schurz und nehmen die gleiche Haltung ein wie die erste Statue. Ihre Inschriften befinden sich auf den Rückenpfeilern und geben an, daß Ba'alšillem diese Objekte jeweils Osiris und El weihte. Zwei weitere im Louvre aufbewahrte, anepigraphische Fragmente sollen aus Umm al-'Amad stammen (Tf. 81,2-3). Wie auch immer die Inschriften datieren, sie befinden sich alle an Stellen, die man leicht und zu jeder Zeit beschriften kann. Der kubische Sockel könnte auch sekundär für die ursprünglich sockellose Statue angefertigt worden sein. Diese Statuen sind auf jeden Fall wesentlich älter als ihr hellenistischer Fundkontext und gehören zur zyprisch-ägyptisierenden Gruppe des 6. Jahrhunderts v. Chr. Der Ausgräber vermutete in Umm al-'Amad einen vorhellenistischen Tempel (s. Anhang). Diese Vermutung wird durch diese Statuen nur bestärkt. Sie befanden sich wohl in einem Tempel, der über die gesamte Achämenidenzeit bestand und der erst in der hellenistischen Zeit durch einen neuen ersetzt wurde. Das Jahrhunderte währende Überleben und die wiederholte Verwendung von Weihobjekten sind im Vorderen Orient weder überraschend noch selten.

Bleibt eine Gruppe von Steinstatuen, die aus Phönizien stammen. Ihr ikonographischer Bezug mit der Gesamthaltung und dem Schurz ist Ägypten, stilistisch wurden sie aber durch die griechische Kunst beeinflusst. 1857 gelangte ein Torso aus Sarafand in den Louvre (Tf. 4,12)<sup>26</sup>. Die sehr abgestoßene Statue, der Kopf, Arme und Füße fehlen, ist aus dem Stein pfeilerartig bearbeitet. Ob sie dieser Form entsprechend einen Türrahmen schmückte, muß fraglich bleiben<sup>27</sup>. Ägyptisierend ist der gefaltete Schurz mit zwei Uräen, unägyptisch hingegen die mit einem Halskragen kombinierte Perlenhalskette, an der ein Anhänger in Mondsichel- und Sonnenscheibenform hängt. Gräzisierendes läßt sich trotz des schlechten Erhaltungszustandes noch in der Modellierung der Bauchmuskeln erkennen. Zwei weitere aus dem Tempelvorhof von Ḥarā'ib stammende Statuen gehören zum gleichen Typus<sup>28</sup>. Der einzige Unterschied zur Statue aus Sarafand liegt im Halsschmuck, der hier aus einer Pectorale besteht. Diese Werke erinnern an die für

17 Riis, Sūkās VI, 1979, 14-5 Abb. 24. S. Anhang \*Tell Sūkās Nekropole.

18 Ders., a.O. 45-6 Abb. 137-139. S. Anhang \*Tell Sūkās Abschnitt e.

19 Ders., a.O. 34-5, 51-52 Abb. 99-102, 164. S. Anhang \*Tell Sūkās Abschnitt e.

20 Dunand, FdB I, 1939, 93 Nr. 1361 und 128 Nr. 1888, beide Tf. 42. Nicht abgebildet S. 19 Nr. 1052. Ders., FdB II, 1954, Nr. 14382 Tf. 150 und Nr. 16904 Tf. 151.

21 Pryce, Catalogue of Sculpture I,II, 1931, 37 C 74.

22 Chéhab, BMB 10 und 11, 1951-52 und 1953-54, Tf. 101,a. Kalkstein, erh. H. 15.

23 Kaoukabani, BMB 26, 1973, Tf. 17,2.

24 Mendel, Sculptures II, Constantinople 1914, 142 Nr. 440. Gjerstad, SCE IV/2, 1948, 325.

25 Dunand/Duru, Oumm el-'Amed, 1962, 48, 156-157, 184, 188-189, 193, Tf. 30,1 (Tf. 4,11, erh. H. 1,10 m, Kalkstein), Tf. 30,2-3, 31,1, 81,2-3, 83,2-3. Spycket, La statuaire, 1981, 424-425.

26 de Longpérier, Musée Napoléon III, Tf. 18,1. Spycket, La statuaire, 1981, 424 und Abb. 276. Markoe, Levant 22, 1990, 118. Basalt, H. 1,44 m.

27 Spycket, a.O. Falsone, UF 21, 1989, 156, 174.

28 Kaoukabani, BMB 26, 1973, Tf. 16,1-2. Kalkstein, erh. H. 80 und 87.

Zypern typische ägyptisch-griechische Symbiose, besitzen aber dort keine Vergleichsstücke. Daraus kann man den Schluß ziehen, daß es an der phönizischen Küste eine Werkstatt gab, in der zyprisierte Statuen hergestellt wurden. Die Anpassung an den einheimischen Geschmack findet vielleicht ihren Ausdruck in der Fülligkeit des Oberkörpers, die in Zypern völlig unbekannt ist.

Die Datierung dieser Werke können wir wie folgt eingrenzen. Der Vergleich der Statue aus Sarafand mit einer Statue aus Tyros<sup>29</sup>, deren schlanke Taille und die dadurch betonte Hüftbreite und deren ägyptisierender Perlenhalskragen noch näher zum ägyptischen Vorbild stehen, zeigt, daß sich die Statue von Sarafand nicht am Beginn einer Kette ägyptisierender Statuen befinden kann. Die Statue aus Tyros datiert ins 8. oder 7. Jahrhundert v. Chr., die aus Sarafand möglicherweise ins 6. Jahrhundert v. Chr. Die Modellierung des Oberkörpers und die Anordnung der Schurzfalten erlauben es, die Statuen aus Ḥarā'ib nach denjenigen aus Tyros und Sarafand vielleicht ans Ende des 6. Jahrhunderts oder ins 5. Jahrhundert v. Chr. zu datieren. Die ägyptisierende Statue aus Tyros ist sicherlich phönizisch und älter als die älteste ägyptisierende Plastik in Zypern, wo sie erst Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. auftaucht. Deswegen könnte die ägyptisierende Plastik in Zypern durch Anregung phönizischer Künstler entstanden sein, die entweder an der phönizischen Küste wohnten oder sogar in Zypern selbst.

Votivstatuen gab es auch aus Ton. Fast sämtliche Funde stammen aus Bustān aš-Šayḥ<sup>30</sup>. Die Mehrheit stellt stehende, meist ein Opfer bringende Männer dar. Sie tragen einen glatten Schurz, der mit einem an der Seite hängenden Gürtel gehalten wird. Fransen säumen die Ärmel eines ebenfalls glatten Oberteils. Auf dem Kopf sitzt fast immer die für Zypern typische, helmförmige Haube. Der Kopf Macridy Bey Nr. 14 (erh. H. 12,5) wird von einem Band gesäumt, das zickzackartig auf der Stirn geschnitten ist. Die Männer Nr. 12 und 13 (erh. H. 15) schmücken sich mit knopfartigen Ohrringen. Keine Statue ist ganz erhalten. Macridy Beys Nr. 8 ist ein Schulterfragment, Nr. 9 der Träger eines kleinen Tieres (erh. H. 22) und Nr. 10 ein nicht identifizierbares Objekt. Unter Nr. 11 wurden das Gesicht **Tf. 42,146** (Anm. 30), Beine - eines davon ist 29,8 cm lang -, nackte Füße, Arme mit Händen, die eine Blüte halten und die vielleicht zu einer Frauenstatue gehörten, zusammengestellt. Der Kopf Nr. 12 wurde inzwischen mit dem Oberkörper eines Opferträgers zusammengesetzt (erh. H. 22,5). Die ursprüngliche Höhe wird etwa 30-80 cm betragen haben. Die hohlen Statuenkörper stammen aus einem Model, dem Kopfputz, Bart, Schmuck oder in der Hand gehaltene Gegenstände, die mit der Hand modelliert waren, angefügt wurden. Die Fransen wurden eingeritzt. Als gebräuchlichstes Tonkolorit tritt die Lachsfarbe mit einem hellen Überzug auf. Grau-beige, beige, ocker, rot und weißlich kommen aber auch vor. Diese Statuen gehören in die Zeit zwischen 660 und 550 v. Chr. und sind sehr wahrscheinlich zyprische Importe.

Außerhalb von Bustān aš-Šayḥ sind in Sūkās ähnliche Terrakotten gefunden worden, die jedoch für fundierte Aussagen zu fragmentarisch erhalten sind<sup>31</sup>. Ein bärtiger Kopf aus Ḥarā'ib trägt eine Mütze aus festem Stoff oder Leder (**Tf. 41,145**)<sup>32</sup>. Seine Gesichtszüge entsprechen denen der spätarchaischen Zeit.

Zyprische und zyprisch-nachgeahmte Statuen wurden überall an der Küste, von al-Mina bis Tell Jemmeh 10 km südlich von Gaza, aber nur wenig im Binnenland gefunden<sup>33</sup>. Die Funddichte unterscheidet sich sehr von Ort zu Ort. So stammen höchstens je fünf Statuen aus al-Mina, Ibn Hānī, Tell Sūkās, Byblos, Ḥarā'ib, Sarafand und Umm al-'Amad, während aus Amrit allein mindestens 150 und aus Bustān aš-Šayḥ etwa 40 kommen. Diese Statuen waren keine Alltagsgegenstände. So gut wie alle stammen aus einem Sakralbau, die meisten speziell aus dem Tempel eines Wallfahrtsorts. Thematisch überwiegen die Votivbringer. Sie stellen etwa drei Viertel aller gefundenen Statuen dar. Das verbleibende Viertel besteht aus Herakles-Figuren. Nur eine Statue aus Amrit, die wahrscheinlich einen Votivbringer darstellte (S. 188, Anm. 49) und in der hellenistischen Zeit zwei Statuen von Umm al-'Amad wurden mit einer Inschrift versehen, die den Namen eines Stifters und eines Gottes angeben. Es ist anzunehmen, daß die Votivbringer das Abbild eines Menschen, vielleicht sogar des in der Inschrift erwähnten Stifters sind<sup>34</sup>. Die Herakles-Bilder könnten hingegen einen Gott abbilden (S. 186-188).

Um 600 v. Chr. tauchen in Amrit und Bustān aš-Šayḥ die ältesten zyprischen Statuen auf. Ein Sechstel der dort gefundenen Statuen entstand in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Dann läßt der Import nach. Zwischen 500 und 480 v. Chr. stellen wir eine zweite Welle fest, während der ein weiteres Sechstel in die Levante kam. Aus der Zeit zwischen 480 und 450 v. Chr. stammen die übrigen zwei Drittel. Nur noch ganz wenige Funde datieren in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Besonders in Bustān aš-Šayḥ weicht nach 450 v. Chr. die zyprische und zyprisch-

<sup>29</sup> Spycket, a.O. 424 Tf. 275. Erh. H. 0,54.

<sup>30</sup> Aus einem Schnitt an der Südwestecke der Umfassungsmauer des Ešmun-Tempels = Fundstelle C, Macridy Bey, RB 12, 1903, 71-75, Nr. 8-14, Tf. 8-9. Gjerstad u. a., SCE II, 1935, Tf. 198, 200,1-2, 201,1-3 (zweiter "proto-cypriote", Tf. 218,3. Dies., SCE III/2, 1937, Tf. 203,1-4. Gjerstad, SCE IV/2, 1948, Abb. 50,1, 51,1-2 ("neo-cypriote") und Ganzmann u. a., IstM 37, 1987, Nr. 9, 8, 29, 14 (**Tf. 42,146**, erh. H. 7,5, gelb-oranger Ton), 15, 18-20, 26-28, 10-12. Nr. 21-25.

<sup>31</sup> Buhl, Sūkās VII, 1983, Tf. 27,559, nur Füße erh. H. 4 cm und Riis, Sūkās VI, 1979, 44 Abb. 134, Kopf erh. H. 5,7 cm.

<sup>32</sup> Kaoukabani, BMB 26, 1973, Tf. 16,4, erh. H. 8,5. Weitere Funde im Louvre aus Sidon, AO 25640 und Syrien, anciens fonds, AO 25653. Unsicher Woolley, JHS 58, 1938, Tf. 10 MN 92, Schicht 3, erh. H. 5. Gjerstad, SCE IV/2, 1948, 326.

<sup>33</sup> Stern, Material Culture, 1982, 158-165, ders., Levant 7, 1975, 104-107.

<sup>34</sup> Eine zyprische Statue im Metropolitan Museum, New York, trägt die Inschrift: "Ich bin (die Statue) des Timagoras", Karageorghis, Les anciens Chypriotes, 1991, 135.



nachgeahmte Plastik der gräzisierenden. In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. wurden in Amrit zunächst Gabenträger, ab 480 v. Chr. Gabenträger und Herakles-Statuen aufgestellt.

Zyprische Statuen wurden aus Zypern importiert, aber der streckenweise Gebrauch des einheimischen Kalksteines und auffällige Abweichungen in den Gewändern (Tf. 3,3-4) zeigen, daß sie auch in der Levante nachgeahmt wurden. Die Frage, ob es sich um einen Import oder um eine Nachahmung handelt, ist im einzelnen Fall nicht immer zu beantworten. E. Gjerstad, der wegen des 2. Weltkrieges das Amriter Material an Ort und Stelle nur kurz sehen konnte, schreibt von "several imitations"<sup>35</sup>. Nr. 33-35 der Amriter Favissa gehören vielleicht zu den ersten Kopien, die - so scheint es - im beginnenden 5. Jahrhundert v. Chr. entstanden. Ihre Mehrzahl dürfte in der Zeit zwischen 475 und 450 v. Chr. gefertigt worden sein, in der die meisten Statuen aufgestellt wurden. Dem jetzigen Kenntnisstand nach dürfte ein Drittel der zyprisch erscheinenden Plastik in Bustān aš-Šayḥ an Ort und Stelle nachgeahmt worden sein. Dies geschah ebenfalls (v. a.) in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Ein aus dem Kunsthandel stammender Kopf kann als Beispiel für einen zyprischen Stil phönizischer Prägung dienen<sup>36</sup>. Es ist anzunehmen, daß zyprische Steinmetze an der levantinischen Küste arbeiteten. Das Gräzisierende, das in der zyprischen Plastik Körperbau und Modellierung prägte, war nämlich in Vorderasien vollkommen neu. Als zusätzliches Argument können die zwei Statuen aus Ḥarā'ib dienen, die stark an zyprische Plastik erinnern, ohne daß es in Zypern Vergleichsstücke gäbe.

## B. Die gräzisierende Plastik

### I. "Temple boys", "temple girls" und weitere Statuen

Als "temple boys" bezeichnet man Votivstatuetten von Kindern, die Eltern für das Wohl ihrer Kinder Ešmun oder Ešmun und Astarte stifteten (Anm. 40). Deswegen fand man sie in Tempeln, besonders in dem Heiligtum von Bustān aš-Šayḥ, das dem Heilgott Ešmun gewidmet war. Die bei weitem größte Gruppe besteht aus Kindern, die etwa ein Jahr alt sind. Neben dieser Kleinkindgruppe gibt es seltene größere Kinder, die ebenfalls als "temple boys" bezeichnet werden (s. u.). Wir befassen uns zunächst mit den Abbildern kleiner Kinder. Diese Abbilder, die fast alle aus Stein sind, müssen in zwei Gruppen eingeteilt werden: eine zyprische und eine gräzisierende, die fast ausschließlich durch die sidonischen Funde bekannt ist.

Das Erscheinungsbild der zyprischen "temple boys" ist ziemlich einheitlich (Tf. 4,13)<sup>37</sup>. Die Kinder sitzen mit aufrechtem Rücken. Ihr linkes Bein liegt angewinkelt auf dem Boden, das rechte ist angezogen. Das Kind stützt sich auf seine linke Hand, während die rechte auf dem rechten Bein ruht oder etwas hält. Die große Mehrheit trägt ein langes Gewand, dessen Falten meist durch grobe Ritzungen wiedergegeben werden. Obwohl ab und zu das Gewand gelüftet ist und dadurch die Genitalien sichtbar werden, sind die Kinder fast nie nackt dargestellt<sup>38</sup>. Die Höhe dieser Statuetten beträgt durchschnittlich 20 cm.

Unvergleichbar besserer Qualität sind die gräzisierenden Kinderbilder. Die ältesten unter ihnen behalten Maß und Haltung ihrer zyprischen Vorbilder. Sie muten zwar noch ungeschickt und steif an, sind aber stilistisch dem griechischen Kanon einen großen Schritt näher gekommen (Tf. 4,14a). Sie werden nunmehr fast nur noch nackt abgebildet. Die jüngeren hingegen bringen neue Haltungen und eine kunstvollere Ausführung. Entweder liegen sie hochgestützt auf dem linken Arm (Tf. 4,15), oder sie sitzen (Tf. 4,16). Soweit sie sitzen, halten sie beide Beine auf einer Seite. Sie sind entweder in Schneiderstellung angezogen, wobei sich das Kind auf einen Arm stützt, oder ein Bein ist nach oben angewinkelt und das andere liegt angewinkelt auf dem Boden. Meist sind die Kinder dieser jüngeren Gruppe nackt, einige jedoch tragen ein Faltengewand, das zumindest eins der beiden Beine bedeckt. In ihren Händen halten sie oft einen Vogel, selten eine Schildkröte, einen Ball oder ein Knöchelchen. Die Höhe der gerade sitzenden Kinder beträgt im Durchschnitt 40 cm, ihre Länge 45 cm. Die liegenden Kinder sind zwischen 50 und knapp 70 cm lang, und ebenfalls bis zu 40 cm hoch.

63 komplette oder fragmentarische einjährige "temple boys" zählt das 1993 von R. Stucky veröffentlichte Korpus für Bustān aš-Šayḥ (Tf. 4,14). Hinzu gesellen sich etwa fünf von R. Stucky nicht noch einmal aufgegriffene Funde und zwei Abbilder kleiner Mädchen, die in Anlehnung an ihren männlichen Gegenpart als "temple girl" bezeichnet wurden<sup>39</sup>. Die Statuette Nr. 98 wurde als einzige in situ gefunden. Sie stand in einer kleinen Kammer auf dem Podest

<sup>35</sup> Gjerstad, SCE IV/2, 1948, 366. Zur Frage des Gesteins, Elayi/Haykal, Trans. Suppl. 4, 1996, 10.

<sup>36</sup> Gubel, Ventes IV. 12, Syria 63, 1986, 432-33.

<sup>37</sup> Tf. 4,13 entspricht der Tf. 83a aus der ersten Gesamtstudie über "temple boys" von C. Beer, deren Katalogband mit 301 Nummern 1994 erschien. Der Erhaltungszustand der levantinischen Funde (s. hier S. 23) ist so schlecht, daß dieses zyprische, um 400 v. Chr. zu datierende Stück aus dem Kunsthandel einen besseren Eindruck vermittelt. Auch Beer, Comparative Votive Religion, 1987, 21-29 und AIIICISFP, 1991, 357-365.

<sup>38</sup> Beer, Temple-boys, 1994, Nr. 176 (nackt) u. Tf. 185, Nr. 197 u. Tf. 184, Appendix A4 u. Tf. 199. Das sind 3 von 314. Sie datieren in das 4. Jahrhundert v. Chr.

<sup>39</sup> Stucky, Die Skulpturen, 1993, 29 Anm. 197, Nr. 11 zyprisch, Nr. 38-41 lokal, Nr. 98-136 griechisch (davon Nr. 123 und 124? hellenistisch), Nr. 198-214 Kinderköpfe von "temple boys" oder "temple girls", Nr. 183-184 "temple girls", Nr. 229-230 Basen. Die im



und beweist somit, daß die Votive auf dem Podest, das heißt im Tempel, aufgestellt wurden. Die anderen Kindervotive stammen aus der in den Kanal IV (Anhang \*Sidon, Abb. 27, 9/11) eingetieften Favissa und der "piscine du trône d'Astarté" (Abb. 27d, 9/12). Dritt wichtigster Fundort ist wie bei den zyprischen Statuen die nordwestliche Ecke des Podiums.

Zwei "temple boy"-Fragmente stammen aus Zypern (Nr. 10-11). Der Kopf Nr. 10 kann in den Zeitraum zwischen 450 und 425 v. Chr. datiert werden. Zur frühesten, aus einheimischem Kalkstein (Ramleh) angefertigten Gruppe gehören die aufrecht sitzenden Kinder Nr. 38-41 (Nr. 38 = Tf. 4,14a, erh. Höhe 20 cm), die etwa um 450 v. Chr. anzusetzen sind. Das hochgestellte Bein ist das linke und nicht wie in Zypern das rechte. Leider gibt es zu wenig levantinische Funde, um dies entweder als gewollte, durchgehende Veränderung oder als auf Einzelstücke beschränkte Abweichung zu deuten. Ginge man vom hier aufgeführten Material aus, wären zyprische Kindervotive um 450 v. Chr. nach Syrien und Phönizien gekommen. Zwei Gründe sprechen jedoch dafür, daß sie schon vorher bekannt gewesen sein müssen: Der um 450 v. Chr. endende Import zyprischer Statuen (s. o.) und die genau zu diesem Zeitpunkt einsetzende einheimische Umformung von Kinderbildnissen, deren Vorgänger demnach schon länger bekannt gewesen sein müssen. Nachahmungen des zyprischen Urtyps können wir nicht ausschließen, da es solche auch von Opferbringern und Heraklesfiguren gab.

Ab etwa 430 v. Chr. werden die Kindervotive, diesmal aus importiertem Marmor, wesentlich zahlreicher. Die in das späte 5. Jahrhundert v. Chr. gehörenden "temple boys" (Nr. 99-101 = Tf. 4,15/ 41 cm hoch, 52 cm lang, Nr. 102-107 (jünger?), 108-109 = Tf. 4,16/ 38 cm hoch, 43 cm lang, Nr. 110-114, 229) unterscheiden sich von weiteren, einige Jahrzehnte jüngeren Kinderplastiken (Nr. 98, 115-117?, 118/Tf. 5,17, 122 (jünger?), 183, 198-207) durch massivere Proportionen. Die Formen und Konturen der jüngeren Gruppe werden weicher, die Kontraste, beispielsweise zwischen Brustpartie und sehr rundem Bauch, schwinden. Mehr Bewegung und Ausdruckskraft prägen die jüngsten Kinderbildnisse, die in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. entstanden (Nr. 119/Tf. 5,18, 120, 184/Tf. 5,19, 208-210, 212-214/Tf. 5,20). Das griechische Element ist bei den "temple boys" unterschiedlich stark ausgeprägt. Aber selbst bei fehlender Körperstruktur und Unstimmigkeiten in den Proportionen, die diese Werke von zeitgleichen griechischen Statuen negativ abheben, offenbaren sie eine enorme Wandlung im Verhältnis der phönizischen Künstler sowohl zum zyprischen Vorbild, wie auch zur griechischen Kunst. Die Basis auf Tf. 4,15 trägt die besonders wertvolle Widmung des Ba'alšillem (II.) an Ešmun (ca. 400 v. Chr.)<sup>40</sup>.

Nur sehr wenige "temple boys" wurden außerhalb von Bustān aš-Šayḥ gefunden. Außer einem Stück aus Amrit weisen sie nach Zypern. Aus der Schicht 4 und 3 von al-Mina stammt jeweils ein Kind. Eines hält einen Vogel<sup>41</sup>. In der "Kapelle" von Tell Sūkās fanden sich ein sehr abgenutzter "squatting boy" (erste Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr.) und nördlich des "altar Enclosure" im "north court" eine zweite Statuette, diesmal aus Ton (Ende 5. Jahrhundert v. Chr.)<sup>42</sup>. Zwei "temple boys" des beginnenden 4. Jahrhunderts v. Chr. sollen aus dem Becken des Amriter Tempels stammen<sup>43</sup>. Das größere, leider sehr abgewetzte Fragment macht einen gräzisierungseindrucks, das andere ist zyprisch.

Sämtliche bisher besprochenen "temple boys" und "temple girls" waren das Abbild von einjährigen sitzenden Kleinkindern. Der Begriff "temple boy" wird ebenfalls auf seltenere Darstellungen von etwa dreijährigen stehenden Knaben angewandt. Sie lehnen sich an einen Pfeiler und halten ein über ihren s-förmigen nackten Körper herabfallendes Himation (Tf. 5,21)<sup>44</sup>. Bustān aš-Šayḥs Funde bestehen aus einheimischem Kalkstein ("ramleh") und datieren in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Entfernte Vorbilder finden sich in Zypern. Statuen von gleichaltrigen Mädchen, deren Mehrheit an Ort und Stelle zwischen 420 und 350 v. Chr. entstand, gibt es ebenfalls<sup>45</sup>. Leider sind in Bustān aš-Šayḥ nur Köpfe oder ein Körper ohne Kopf erhalten. Hauptfundort ist die "piscine du trône d'Astarté" (9/12).

Eine weitere "temple boy"-Kategorie besteht aus fünf- bis siebenjährigen stehenden Knaben. Einige sind nackt, andere sind nackt und halten einen Mantel über die Schulter, wiederum andere tragen einen langärmeligen Chiton

*Verlauf des Textes zitierten Nummern beziehen sich auf dieses Werk.* Rez. dazu von M. Meyer, Göttingische Gelehrte Anzeigen, 247,1-2, 1996, 1-18. Ältere Publikationen: Macridy Bey, RB 12, 1903, Nr. 24A = Ganzmann u. a., IstM 37, 1987, Nr. 64 (Fundstelle H, etwa 350 v. Chr.). La collection archéologique, Syria 3, 1922, 172a Nr. 21-22 (ohne Abb.). Virolleaud, Syria 5, 1924, 49 und Tf. 17 (nicht in Stucky). Dunand, Syria 7, 1926, Tf. 3 und 4,2 (nicht in Stucky), ders., Festschrift Galling, 1970 und BMB 26, 1973, Tf. 10. Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 71, 73. Gubel, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen, 1986, Nr. 57-58, aus Ton, wohl hellenistisch. Hermay, Gnomon 68, 1996, 570, die Gesamtzahl der "temple boys" aus Bustān aš-Šayḥ sei auf etwa 100 zu beziffern.

<sup>40</sup> Weitere Inschriften an Basen, auf denen Statuen standen in: Stucky, Die Skulpturen, 1993, Nr. 227-230, von MYMN und BDMLK, für Ešmun und Astarte. Inschrift von Ešmunyat in: Elayi, Sidon, 1989, 18 Nr. XXXV.

<sup>41</sup> Woolley, JHS 58, 1938, 21 Abb. 7, MN 62 aus Schicht 3, H. 21 cm, und a.O. 167, MN 267 aus Schicht 4, H. 6 cm, Ton, ohne Abb.

<sup>42</sup> Riis, Sūkās VI, 1979, 36 Abb. 104-105 (= Beer, Temple-boys, 1994, Nr. 261), erh. H. 21,5 cm und S. 51-52 Abb. 163, erh. H. 10 cm. S. Anhang \*Tell Sūkās Abschnitt e.

<sup>43</sup> Beer, a.O. 1987, 22 und Anm. 9, dies., a.O. 1994, Nr. 126/Tf. 100 u. 127/Tf. 54c-f, erh. H. 29 und 8,5 cm. In Dunand, FdB I, 1939, Tf. 43 Nr. 6035 wird die 5 cm hohe marmorene Statuette eines Kindes abgebildet. Es erinnert an die "temple boys", besitzt jedoch eine andere Arm- und Beinhaltung. Das Bildnis könnte in die Achämenidenzeit datieren.

<sup>44</sup> Stucky, a.O. Nr. 42-45, ursprünglich zwischen 30 und 50 cm groß. Tf. 5,21 = Stucky Nr. 42, erh. H. 0,36 cm.

<sup>45</sup> Stucky, a.O. Nr. 46 trägt einen Chiton und einen Mantel. Köpfe stehender Mädchen Nr. 185-192.

(Tf. 5,22)<sup>46</sup>. Sie stellen einen völlig neuen Typus dar, der weder in Zypern noch in Griechenland Vorbilder besitzt. Erst ein halbes Jahrhundert nach ihrem Auftreten in Phönizien tauchen ähnliche Knabenbilder in Griechenland auf. Die ältesten Werke gehören in das späte 5. Jahrhundert v. Chr. (Nr. 137, 143, 144), die etwas jüngeren Nr. 139, 145, 146 und 147 in die Zeit um 400 v. Chr. Die Statuette Tf. 5,22 (Nr. 157) weist auf das Ionien des späten 5. Jahrhunderts v. Chr. Ihr Sockel trägt eine phönizische Inschrift, wonach Aštartyaton, Sohn des 'Abdešmun, diese Statue seinem Herrn Ešmun weihet. Die Knaben erscheinen ebenfalls in Zweiergruppen, wobei dann ein Knabe dem anderen die Hand über die Schulter legt (Nr. 155-156). All diese Statuetten sind zwischen 50 und 70 cm groß. Die "temple girls" dieser Altersstufe sind pfeilerartig bearbeitet. Sie tragen einen Peplos, stehen auf einem Sockel (Nr. 188-192) und entstanden in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. Fast alle lagen in der "piscine du trône d'Astarté" und westlich davon.

Die Zeit, in der die meisten "temple boys" und "temple girls" sämtlicher Altersgruppen entstanden, liegt zwischen 430 und 380 v. Chr. Ihre Produktion läuft jedoch bis in die hellenistische Zeit hinein.

Außer den "temple boys" und "girls" fanden sich vor dem Podium verstreut noch weitere Plastiken von meist etwa einen Meter großen, nackten Jünglingen oder von Köpfen, die wohl zu solchen Statuen gehörten<sup>47</sup>. Das älteste Stück ist ein Kopf (Nr. 159), der auf die Zeit um 470 v. Chr. zurückgeht und zu einer lebensgroßen Statue gehört haben dürfte. Drei Plastiken entstanden in den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts v. Chr. (Nr. 160-162), die restlichen zwischen 350 und 325 v. Chr. (Nr. 164-170). Hinzu kommt ein zwischen 350 und 325 v. Chr. zu setzender, nackter Oberkörper, der sich am besten zu einem Knaben, der sich auf eine Stütze lehnt, rekonstruieren läßt<sup>48</sup>. Dann gibt es noch einen 8 cm hohen, abgenutzten Marmorkopf mit regelmäßig gekämmten Haarsträhnen aus der Zeit um 390 v. Chr.<sup>49</sup>. Etwas jünger, um 380-370 v. Chr., anzusetzen ist der qualitätsvolle, nackte Oberkörper einer Eros-Statue. Zwei Schlitze an der Schulter ermöglichten den Ansatz von Flügeln<sup>50</sup>. Zahlreiche Werke weisen Details auf, insbesondere die Unproportioniertheit in Gesicht (Nr. 160, 161) und Körper (Nr. 167), an denen man festmachen kann, daß die Mehrheit dieser Plastiken in Sidon/Bustān aš-Šayḥ hergestellt worden sein muß. Daneben können aber Importe aus Attika nicht ganz ausgeschlossen werden (Nr. 164). Das männliche Geschlecht und die Nacktheit verbinden diese Statuen mit den meisten "temple boys". Wir glauben nicht, daß sie eine bestimmte Person oder Gottheit darstellten, sondern daß sie den Besuchern des Heiligtums als Bild an sich gefallen sollten und deswegen wie die "temple boys" als Votivgaben gewählt wurden<sup>51</sup>. Zudem entstanden die meisten nackten Jünglinge nach der Hauptproduktionsphase der "temple boys", als ob es von einem bestimmten Zeitpunkt an mehr Auswahl im Angebot der zu stiftenden Votive gegeben hätte und die größeren Jünglinge beliebter geworden wären (s. 8. Kapitel).

Aus al-Mina, Schicht 3, schließlich stammt das 10 cm hohe Fragment eines Frauenchitons mit Himation<sup>52</sup>.

Die Entwicklungsgeschichte der "temple boy-" und "temple girl"-Plastik ist außergewöhnlich. Die Haltung des Kindes, dessen eines Bein angezogen ist und dessen anderes Bein auf dem Boden liegt, ist ursprünglich diejenige des Horuskindes. In Ägypten gab es unzählige solcher Darstellungen. In Vorderasien finden wir sie beispielsweise auf den neuassyrischen Elfenbeinen. Um 525 v. Chr. griffen die zyprischen Bildhauer dieses Vorbild auf, wandelten es aber zu völlig unterschiedlichen Plastiken um<sup>53</sup>. Auf dem levantinischen Festland erfolgte eine weitere Umformung erstmals um 450 v. Chr., vielleicht in Sidon/Bustān aš-Šayḥ, und dann nochmals um 430 v. Chr. Die in Sidon/Bustān aš-Šayḥ entstandenen, in einem gänzlich griechischen Stil gehaltenen Kinderbilder findet man auf dem griechischen Festland selbst erst nach 400 v. Chr.<sup>54</sup>

Außerhalb von Sidon/Bustān aš-Šayḥ werden wir einen Zypern-Bezug in al-Mina, Tell Sūkās und in Amrit. Gräzisierend ist vielleicht eine Plastik aus Amrit gewahr. Die kultische Bedeutung der "temple boys" in der Levante war nur im Ešmun-Heiligtum von Bustān aš-Šayḥ so wichtig, daß dort auch ältere Jünglinge zahlreich hergestellt wurden.

<sup>46</sup> Stucky, a.O. 35 und Nr. 143-147 (nackt), Nr. 137-142 (mit Mantel), Nr. 148-154 Fragmente, Nr. 157 (= Tf. 5,22, erh. H. ohne Füße 44 cm, kykladischer oder pentelischer Marmor)-158.

<sup>47</sup> Stucky, a.O. Nr. 165-170 (nackt), 159-164 (Köpfe), 171 (bekleidet), 172 (Stütze). Linfert, Bonner Jahrbücher 195, 1995, 663-666, rekonstruiert Stucky, a.O. Nr. 85, 86, 87, 172, 225 und 226b zu einer Dionysos-Statue und erhebt sich somit gegen den Vorschlag Stucky S. 79.

<sup>48</sup> Ganzmann u. a., IstM 37, 1987, 103-104, Nr. 65. Weißer Marmor, erh. H. 41.

<sup>49</sup> von Landau, MVAeG 1910, Tf. 5 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 67 (Fundstellte B?).

<sup>50</sup> Macridy Bey, RB 12, 1903, Tf. 10, Nr. 23 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 63. Weißer Marmor, erh. H. 46.

<sup>51</sup> Die Frage, ob es sich um Athleten, Epheben oder Jünglinge handelt, oder allgemein die Frage nach dem griechischen Typus, der als Vorbild gedient haben könnte, ist zu gräkozentrisch gestellt. Wir geben R. Stucky Recht, daß die Deutung dieser Statuen innerhalb des sidonischen Kontexts erfolgen sollte, Stucky, Die Skulpturen, 1993, 35 Anm. 233 und S. 39.

<sup>52</sup> Woolley, JHS 58, 1938, 166, MNN 46, Tf. 12. Marmor.

<sup>53</sup> Hadzisteliou-Price, BSA 64, 1969, 95-96.

<sup>54</sup> Stucky, a.O. 29-37, Vorster, Griechische Kinderstatuen, 1983, 189-194.

## II. Die Sarkophage

Der Brauch, Tote in Sarkophagen zu bestatten, entwickelte sich im Ägypten des ausgehenden 3. Jahrtausends. Von dem 14. Jahrhundert v. Chr. an wurde der Hülle die Menschenform gegeben. In der Spätzeit werden dort anthropoide Sarkophage sehr gängig. Diese Grabform kam dann im 13. und 12. Jahrhundert v. Chr. nach Palästina<sup>55</sup>. Im eisenzeitlichen Ostjordanland gab es sie vom 10. bis zum 7. Jahrhundert v. Chr. ebenfalls<sup>56</sup>. Bisher sind dagegen aus der übrigen Levante keine unmittelbar vorachämenidenzeitlichen Beispiele bekannt. Der anthropoide Sarkophag war aber im westlichen Vorderasien schon so lange heimisch, daß diese Bestattungsform nicht als vollkommen neu oder erneut aus Ägypten übernommen betrachtet werden kann. Die achämenidenzeitlichen Sarkophage bestehen aus einer Wanne und einem Deckel, die beide mehr oder weniger die Konturen des menschlichen Körpers andeuten<sup>57</sup>. Herausgearbeitet ist das Gesicht. Ausnahmsweise werden auch Arme und Hände reliefiert (aus Magārat Ablūn/ägyptisierend/Anm. 58, Anm. 61 und Kukahn Nr. 10 und 40/gräzisierend). Kantig ragt eine Fußplatte heraus, die es erlaubt, die Sarkophage senkrecht aufzustellen. In Phönizien wurden jedoch keine Sarkophage in dieser Stellung gefunden.

Neben den anthropoiden Sarkophagen gibt es noch Theken und Architektursarkophage.

Der sidonische König Tabnit ließ sich um 550 v. Chr. einen Sarkophag aus Ägypten holen, dessen Inschrift den eigentlichen Besitzer, den General Pen-Ptah, nennt (Tf. 6,23). Tabnit fügte seine Inschrift auf den Sockel hinzu, wobei er die Hieroglyphen unberührt ließ<sup>58</sup>. Die Inschrift besagt, Tabnit ruhe allein und ohne Gold im Sarkophag und jeder Schänder solle verflucht sein. Tabnit lag in seiner Gruft, bis ihn 1887 Hamdy Bey und Théodore Reinach in Ayaa entdeckten (Anhang \*Sidon Abb. 29). Tabnits Sohn, Ešmun'azar II., ahmte seinen Vater nach und ließ sich wahrscheinlich aus demselben Atelier einen zweiten Sarkophag holen<sup>59</sup>. Seine viel längere Inschrift bedeckt die gesamte Vorderseite. Nach dem üblichen Fluch gegen jeden Schänder erfahren wir, welche Tempel er stiftete und daß der König der Könige ihm die Orte Dor und Jaffa schenkte. Der dritte Sarkophag aus Ägypten ist unfertig und trägt keine Inschrift<sup>60</sup>. Darin lag eine Frau mit Diadem, die sicher zum Herrscherhaus gehörte. Diese drei Sarkophage stellen den mumienförmigen Osiris mit leicht angedeutetem Körper dar.

Nach den ersten Importen beginnt die einheimische Produktion. Dazu nahmen die Steinmetze den Basalt aus der Gegend von Šāfitā, das etwa 20 km Luftlinie im gebirgigen Hinterland von Amrit liegt. Zwei Stücke, die um 480 v. Chr. datiert werden können, stammen wahrscheinlich aus Tartus. Auf dem vollständig erhaltenen Sarkophag halten sich das Ägyptische und das Griechische die Waage<sup>61</sup>. Der liegende Mann, der wie Osiris das ägyptische Was-Zepter hält, besitzt aber eine griechisch-archaische Frisur und griechisch-archaische Gesichtszüge. Vom zweiten Sarkophag ist nur das Gesicht erhalten, das aber reicht, um die Ähnlichkeit zum vollständig erhaltenen festzustellen<sup>62</sup>. In der Beirut Sammlung Pharaon befindet sich ein weiteres Sarkophagfragment, dessen Frauengesicht griechische Züge trägt<sup>63</sup>. M.-L. Buhl datiert es um 470-460 v. Chr.

Kurze Zeit nach der Produktion aus Basalt setzte sich zwischen 470 und 450 v. Chr. ein neues Material - einheimischer, parischer oder pentelischer Marmor - durch. Mit diesem Material sind Gesichtszüge verbunden, die entweder stark griechisch oder auch nur gräzisierend geprägt sind. Zwei ägyptische Elemente bleiben aber bei diesen Behältern noch länger erhalten: der Nemes und der falsche Bart (Tf. 6,24)<sup>64</sup>. Unter den marmornen Sarkophagen kommen männliche und weibliche, alte und junge Gesichter vor. Die Frisuren unterscheiden sich etwas: das Haar kann in knopfartigen Reihen das Gesicht rahmen und bei Frauen weiter über die Schulter in Strähnen fallen. Es kann in

<sup>55</sup> Deir al-Balah (15 km südlich von Gaza) und Beit Šan (30 km südlich des Sees Genezareth), Dothan, Qedem 10, 1979. Oren, 1973.

<sup>56</sup> Yassine, *Anthropoid Coffins*, 1988, 33-46.

<sup>57</sup> Den menschenförmigen Sarkophag als "anthropoid" zu bezeichnen, schlug E. Renan in Anlehnung an Herodots (II. 86) Beschreibung der ägyptischen Särge vor. Wir verzichten im folgenden auf die genaue Beschreibung der anthropoiden Sarkophage wegen der nach wie vor gültigen Bearbeitung durch Kukahn, *Anthropoide Sarkophage*, 1955.

<sup>58</sup> Hamdy Bey/Reinach, *Une nécropole royale*, 1892, Tf. 44. Jidejian, *Sidon through the Ages*, 1971, Abb. 79-80. Scandone, *RSF* 12/2, 1984, 150. Aufbewahrungsort ist Istanbul. Für die frühe Sarkophaggeschichte Buhl, *Acta Archaeologica* 35/2, 1964, 61-80 und *AICISFP*, 1983, 199-202. Neue Funde in Magārat Ablūn, Chéhab, *AICISFP*, 1983, Tf. 26 = Parrot/Chéhab/Moscatti, 1977, Abb. 106, und in der Umgebung von Tartus (s. Anhang \*Tartus).

<sup>59</sup> Parrot/Chéhab/Moscatti, 1977, Abb. 9. Fundort Magārat Ablūn nahe Sidon, Aufbewahrungsort Louvre.

<sup>60</sup> Hamdy Bey/Reinach, a.O. Tf. 42,17. Buhl, *Acta Archaeologica* 35/2, 64 Abb. 3. Ayaa, Grabkammer I Nr. 17, Aufbewahrungsort Istanbul. Lebendige Beschreibung der Sarkophagöffnung bei Hamdy Bey/Reinach, a.O. 82-83.

<sup>61</sup> Buhl, *AICISFP*, 1983, 200 und Tf. 48,1. Aufbewahrungsort Istanbul.

<sup>62</sup> Buhl, a.O. 200 und Tf. 48,2 und *Acta Arch.* 35/2, 65 Abb. 4. Kukahn, 1955, Nr. 4. Istanbul.

<sup>63</sup> Buhl, a.O. 201 und Tf. 48,1 und *Acta Arch.* 35/2, 65 Abb. 5. Šāfitā-Basalt, Fundort Arwad. S. noch Kukahn, 1955, Nr. 9 und 11: zwei griechisch-archaische Gesichter aus Tartus, "braune Lava".

<sup>64</sup> Tf. 6,24 = Hamdy Bey/Reinach, a.O. Tf. 42 Nr. 3 aus Ayaa (= Kukahn Nr. 7, 460 v. Chr. für Kukahn und Buhl), Tf. 45 Nr. 86 (Kukahn Nr. 52, Anfang 4. Jh. v. Chr., für Buhl 450 v. Chr.), Tf. 46 Nr. 84 (Kukahn Nr. 66, 450-430 v. Chr., für Buhl 470-460 v. Chr.) und 85 (Kukahn Nr. 67, 1. Hälfte 4. Jh. v. Chr., für Buhl 460 v. Chr.). Kukahn Nr. 6 (460 v. Chr.), Kukahn Nr. 32 (Ende 5. Jh. v. Chr., für Buhl 450 v. Chr.), Kukahn Nr. 68. Buhl, *Acta Arch.* 35/2, 66 Abb. 6, aus Tripolis?, um 450 v. Chr.

Buckellocken angeordnet sein, strähnig vom Mittelscheitel auf beide Ohren fallen (Tf. 6,25<sup>65</sup>) oder regelmäßig um das Gesicht gekämmt sein (Tf. 6,26<sup>66</sup>). Frauen tragen ein Kopftuch oder ein Band, Männer sind barhäuptig. Diese Sarkophage wurden bis etwa 350 v. Chr. hergestellt. Die Datierungen von E. Kukahn und M.-L. Buhl gehen für die Sarkophage mit Nemes und falschem Bart weit auseinander. M.-L. Buhl beschränkt deren Produktion auf den Zeitraum von 470 bis 450 v. Chr., offenbar allein aufgrund der Überlegung, wonach ägyptisierende Elemente zur Anfangsphase der Sarkophagkunst gehören müssen. Benutzt man hingegen wie E. Kukahn zuverlässigere stilistische Argumente, so ziehen sich ägyptisierende Eigenschaften über den gesamten Zeitraum hin, in dem anthropoide Sarkophage aus Marmor hergestellt wurden. Man findet sie also noch zu einem Zeitpunkt, wo Ägyptisierendes, gerade in Sidon, eigentlich schon verschwunden war. Ein Sarkophag aus Mağarat Ablūn (s. Anm. 58) zeichnet sich durch eine in der Hand auf der Brust gehaltene Blüte aus. In der Hand gehaltene Blüten sind sowohl im Vorderen Orient wie auch im archaischen Griechenland ein Kennzeichen für Vornehmheit (s. 4. Kapitel über Terrakotten, Typ 2c-3 und S. 75). Da wir uns hier in einem griechisch beeinflussten Kontext befinden, kann man einen griechischen Ursprung nicht ausschließen<sup>67</sup>. Ein zweiter Sarkophag aus Mağarat Ablūn (Kukahn Nr. 10) fällt durch ein in der erhaltenen linken Hand gehaltenes Alabastron auf.

Wie die berühmten Architektursarkophage wurden auch die anthropoiden Sarkophage bemalt. Rot waren die Lippen, weiß und blau die Augen, blau und schwarz die Iris und dunkelrot die Haare<sup>68</sup>.

Schließlich gab es auch anthropoide Sarkophage aus Ton. Aus Amrit ist ein Gesicht bekannt, das durch seinen Bezug zu Zypern auffällt (Tf. 6,27)<sup>69</sup>. Die Frisur mit Buckellocken und seitlichen Strähnen, der Schleier, die runden Ohringe und die Gesichtszüge mit den stark umrandeten Augen, der geraden, schmalen Nase und den eckigen Lippen unterscheiden sich sehr von den sidonischen anthropoiden Steinsarkophagen und weisen auf eine eigenständige einheimische Produktion der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. März 1996 wurde 1,5 km nördlich des Nahr Amrit in der "Chalet-Zone" ein Hypogäum gefunden, in dem fünf anthropoide Tonsarkophage lagen<sup>70</sup> (s. Anhang \*Amrit/Gräber). Diese Tonsarkophage ahmen die Steinsarkophage in allem nach. Sie stellen deshalb eine etwas jüngere Variante als das Zypern-orientierte besprochene Fragment dar und datieren etwas jünger in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.<sup>71</sup>. Allem Anschein nach, und auch wegen der Praktikabilität, - solche Sarkophage sind empfindlich und schwer transportierbar - wurden sie an Ort und Stelle hergestellt.

Die Fundorte der anthropoiden Steinsarkophage sind, von Norden nach Süden aufgezählt, Tartus und Umgebung (s. Anhang \*Tartus), Arwad, Amrit (mit neuen Funden, s. Anhang \*Amrit/Gräber), Tripolis, Byblos, Beirut, Damaskus, Sidon und seine Umgebung und Shave Ziyyon nördlich von Akko<sup>72</sup>. Bei der Herkunftsangabe "Tartus" kann es sich in Wirklichkeit um Amrit handeln (wie Anm. 69 und Anhang \*Tartus). Etwa 50 Sarkophage stammen aus Sidon und Umgebung, etwa 12 aus dem Gebiet Tartus/Amrit, während (nach Kukahn) nur 6 im restlichen hier behandelten Gebiet gefunden wurden. Der Schwerpunkt liegt also um den Königssitz Sidon, was diese Stadt mit großer Wahrscheinlichkeit zum Hauptproduzenten der anthropoiden Sarkophage macht. Andere Orte wie Arwad/Arados, Tyros und vor allem Amrit mögen aber auch zeitweise kleine Produktionszentren gewesen sein<sup>73</sup>. Der Ursprungsort für die Herstellung dieser Gattung bleibt vorerst Spekulation. Dennoch ist ein Ort nördlich von Sidon, vielleicht Amrit, denkbar. Sehr wenige Sarkophage deuten wegen ihrer schlechten Qualität auf eine Produktion außerhalb der genannten Zentren und ohne Hilfe von fremden Steinmetzen (s. u.)<sup>74</sup>.

Zwischen 470 und 450 v. Chr. entstand etwa ein Drittel aller heute bekannten Sarkophage. Der zweite Schub datiert zwischen 420 und 380 v. Chr. Während es im ersten Schub neben den sidonischen verhältnismäßig viele nordphönizische Sarkophage gibt, sind sie beim zweiten Schub viel seltener anzutreffen. Dies läßt sich vielleicht so erklären: Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. entstehen in Sidon mit den Theken, den Architektursarkophagen und den Kindervotiven zahlreiche gräzisierende Gattungen. Diese Konzentration der Herstellung von gräzisierenden Werken auf Sidon ist wahrscheinlich Ausdruck seiner gestiegenen politischen und wirtschaftlichen Bedeutung.

<sup>65</sup> Jidejian, Sidon, 1971, Abb. 92. Hamdy Bey/Reinach, a.O. Tf. 45 Nr. 91, aus Miamia, Ende 5. Jh. v. Chr.

<sup>66</sup> Jidejian, a.O. Abb. 106. Kukahn, 1955, Nr. 53, Beirut, Anfang 4. Jh. v. Chr.

<sup>67</sup> Doumet Serhal, NMN 4, 1996, 14-15.

<sup>68</sup> Kukahn, 1955, Nr. 24 und 34.

<sup>69</sup> Kukahn, 1955, Nr. 3 aus "Tartus" (460-430 v. Chr.) = Gubel, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen, 1986, Nr. 11 aus "Amrit" (5. Jh. v. Chr.). Elayi/Haykal, Trans. Suppl. 4, 1996, 110-111.

<sup>70</sup> Elayi/Haykal, Trans. Suppl. 4, 1996, 87-117. Zusammenfassung in Nunn, DaM 11.

<sup>71</sup> Elayi/Haykal, a.O. 111. Nach Lembke, DaM 10, 1998, 97-129, Datierung in die erste Hälfte des 5. Jhs. v. Chr.

<sup>72</sup> Die Hauptaufbewahrungsorte sind Istanbul (Klassisches Museum), Paris (Louvre) und Beirut. Außerphönizische und -syrische Fundorte sind die kilikische Küste (Tarsus, Soloi), Zypern (Kition, Amathus), Palästina (Gaza), Saqqara, Malta (aus Ton), Sizilien, Karthago, Kerkouan, Cádiz. Moscati, 1988, 292-299, Buhl, AICISFP, 1991, 675-682. Neuer Fund in Tell al-Mašḥūta (Ägypten, Delta), Abdalla Ali, 1989. Kunstsammlungen, Stucky 1989 und Gubel 1994.

<sup>73</sup> Gubel, A New Sidonian Coffin Head, 1994, 89-92. Ders., À la recherche des Phéniciens, 1995, 513. Elayi/Haykal, a.O. 84.

<sup>74</sup> Z.B. Sarkophag aus Shave Ziyyon, Stern, Material Culture, 1982, 88 Abb. 104. Elayi, Présence grecque sur la côte palestinienne, in: E.-M. Laperrousaz/A. Lemaire (Hg.), 1994, 253.

Neben den anthropoiden Sarkophagen gab es vor allem in den sidonischen Nekropolen noch mehr oder minder reich bearbeitete, monolithische Steinkisten (s. Anhang \*Amrit/Gräber/Ruwām ad-Dahab). Sie erhalten die Form einer einfachen Kiste und heißen dann Theke oder die Form eines Hauses oder eines Tempels mit Giebeldach, die beide als Architektursarkophage bezeichnet werden. Auf den ersten Blick muten die Theken so griechisch an, daß man zunächst dem Gedanken einer Übernahme in diesem gräzisierten höfischen Kontext ohne weiteres beipflichtet. Selbst wenn das Äußere vollkommen griechisch ist, meinen wir aber, daß der Nährboden für die Übernahme solcher Sarkophage schon durch eine einheimische Tradition vorbereitet und die sidonische Königsfamilie nur an der raffinierten oder reicheren Bearbeitung eines schon vorhandenen Typus interessiert war. Denn monolithische Steinsarkophage gibt es in der Levante seit Beginn des zweiten Jahrtausends, wie es die Bestattung des Abiṣemu aus Byblos beweist<sup>75</sup>. Sie sind, ebenso wie zahlreiche Tonnachahmungen und Sarkophage, die aus zusammengestellten Steinplatten bestehen, in der Eisen-II- und der Achämenidenzeit keine Seltenheit<sup>76</sup>.

Die ersten Theken entstehen im dritten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. Sie bestehen aus einer einfachen rechteckigen Kiste mit einem Giebeldeckel. Das Innere von Theke Nr. 8, die zu den ältesten gehört, ist in anthropoide Form herausgearbeitet<sup>77</sup>. Dies hat 32 cm dicke Wände zur Folge. Die jüngere Theke Nr. 2 (um 400 v. Chr.?) ist rechteckig ausgehoben.

Die berühmtesten Sarkophage aus Sidons Nekropolen sind die aus importiertem Stein<sup>78</sup> hergestellten Architektursarkophage<sup>79</sup>. Der "Satrapensarkophag" zeigt einen Regierenden, einen Wagen und einen Zug auf der Längsseite A, eine Jagdszene auf der Längsseite B, Garten auf der Schmalseite C und Banketteilnehmer auf der Schmalseite D<sup>80</sup>. Vor unlösbaren Problemen steht nach wie vor jede Deutung: Wenn der persische Satrap oder der Großkönig selbst dargestellt ist, warum wurde dieses Thema dann für den Sarkophag eines sidonischen Königs gewählt? Wenn der sidonische König dargestellt ist, warum sind dann die Dargestellten griechisch oder persisch anmutend bekleidet<sup>81</sup>? Die Entstehungszeit um 430-420 v. Chr. und die Zuweisung an einen der sidonischen Könige sind umstritten<sup>82</sup>.

Der wahrscheinlich um 400 v. Chr. gefertigte Lykische Sarkophag besticht durch seine elegante Form<sup>83</sup>. Seine an die lykischen Sarkophage erinnernde Form und Thematik gaben ihm seinen Namen. Der Spitzbogen des Deckels ist genau so hoch wie die Wanne. Die zwei Längsseiten stellen eine Löwen- und eine Wildschweinjagd dar. Zwei hockende Sphingen und zwei stehende Greife schmücken die spitz zulaufende Fläche der Deckelschmalen. Auf den Wannenschmalen kämpfen Kentauren. Dieser Sarkophag wird König Baana zugeschrieben.

Der dritte um 360 v. Chr. entstandene Architektursarkophag wurde nach den darauf abgebildeten Klagefrauen benannt<sup>84</sup>. Zwischen den einen Tempel nachahmenden Säulen stehen trauernde Frauen. Der Deckel stellt einen Giebel dar, dessen Kanten, einem Geländer gleich, nach oben verlängert wurden. Auf den Giebeln kommen Trauernde vor, auf dem Geländer ein Trauerzug zur Bestattung des Verstorbenen. Akroteria in Form von Palmetten und hockenden Sphingen schmücken jeweils die Giebelspitze und -ecken. Der Sockel wurde mit einer Jagdszene geschmückt. Auch er orientiert sich an ionisch-lykischen Vorbildern.

Der jüngste, dem durch Alexander den Großen eingesetzten Gouverneur Abdalonymos zugewiesene Sarkophag datiert nach 332 v. Chr. und wird als "Alexandersarkophag" oder "Sarkophag des Abdalonymos" bezeichnet. Es werden kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Persern und Griechen und Jagdszenen gezeigt<sup>85</sup>. Auch bei diesem Sarkophag bleibt die zentrale Frage, ob der lokale Machthaber, der Satrap oder der Großkönig abgebildet ist, unbeantwortet.

Diese vier Sarkophage sind in vielerlei Hinsicht Ausnahmen in der phönizischen Kunstlandschaft. Deshalb gibt es so unterschiedliche Auslegungen. Während in den früheren Darstellungen der historische Aspekt hervorgehoben wird, sehen die jüngsten Interpretationen die Szenen verstärkt unter dem Gesichtspunkt der Totenehrung: auf Seite D des Satrapensarkophags sei ein Totenmahl dargestellt und auf A eine Audienzszene, bevor der königliche Tote zur

<sup>75</sup> Parrot/Chéhab/Moscatti, *Die Phönizier*, 1977, Abb. 26. Elayi/Haykal, *Trans. Suppl.* 4, 1996, 63-65.

<sup>76</sup> S. Anhang für Tell Ahmar, Amrit, Byblos, Deve Hüyük, Tell al-Mazār, al-Mina, Nayrab und Ra's Šamra. Auch in Assur, Haller, *WVDOG* 65, Tf. 41, 43 oder die Entdeckung von 1988 in Nimrud. Nunn, *DaM* 11.

<sup>77</sup> Hamdy Bey/Reinach, *Une nécropole*, 1892, 30 Nr.2, 32 Nr. 8.

<sup>78</sup> Die Identifikation des Steines ist meist oberflächlich und daher auch unterschiedlich erfolgt. Die ersten Bearbeiter neigten zum parischen Marmor. Perrot/Chapiez, *Histoire de l'art III*, 1885, 192: Satrapensarkophag und Lykischer Sarkophag aus parischem Marmor, Klagefrauen- und Alexandersarkophag in pentelischem Marmor. Kukahn, 1955, 16 schreibt, Untersuchungen seien nötig.

<sup>79</sup> Das zuletzt erschienene Werk von J. Ferron, *Sarcophages de Phénicie. Sarcophages à scènes en relief*, 1993, behandelt sehr genau sämtliche Fragen um diese Sarkophage mit reichhaltigen Literaturangaben. Auch, Hitzl, *Die griechischen Sarkophage*, 1991.

<sup>80</sup> Nr. 16 in Hamdy Bey/Reinach, *Une nécropole*. Kleemann, *Der Satrapen-Sarkophag aus Sidon*, 1958.

<sup>81</sup> Borchhardt, *Festschrift K. Bittel*, 1983, 105-120.

<sup>82</sup> Für Zuweisungen u. a. Gabelmann, *AA* 1979, 163-177 u. *AA* 1982, 493-495. DCP, \*Abdemon.

<sup>83</sup> Nr. 9 in Hamdy Bey/Reinach. Schmidt-Dounas, *Der Lykische Sarkophag*, 1985. DCP, \*Banaa.

<sup>84</sup> Nr. 1 in Hamdy Bey/Reinach. Fleischer, *Der Klagefrauensarkophag*, 1983.

<sup>85</sup> von Graeve, *Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt*, *IstForsch* 28, 1970. Borchhardt. a.O.

mythischen Jagd schreitet. Die Bankettszene sei ein Mahl mit den Göttern<sup>86</sup>. Dies gelte ebenso für den Sarkophag der Klagefrauen, dessen Figuren zu einem Totenmahl zu rekonstruieren seien. Es handele sich um eine Ehrung des für das ewige Bankett bereiten vergöttlichten Herren. Auch die historischen Ereignisse auf dem "Alexandersarkophag" seien im mythischen und rituellen Sinne zu verstehen<sup>87</sup>.

Folgende Themen kommen auf den Sarkophagen vor: der thronende König, Bankette, Kriegsszenen, Jagdszenen, Klagefrauen, zwei kämpfende Kentauren, zwei hockende Sphingen und zwei stehende Greife. Sämtliche Themen können vorderasiatisch sein außer den kämpfenden Kentauren. Klagefrauen wie auf dem Ahiham-Sarkophag sind allerdings nach dem jetzigen Kenntnisstand sehr selten. Am besten vertreten findet man diese Themen auf den neuassyrischen und den achämenidischen Orthostatenreliefs. Sie gehören zum vorderasiatischen Repertoire. Dies erlaubt, in Phönizien bekannte Vorbilder vorauszusetzen, selbst wenn sie heute nicht mehr erhalten sind und sie uns in Westvorderasien in der Großkunst auch nicht gängig gewesen zu sein scheinen (S. 189). Von den genannten Bildern läßt sich nur eines als Totenmahl deuten. Es handelt sich um die Bankettszene, die sich auf den aramäischen Stelen, auf einigen späthethitischen Orthostatenreliefs und in Phönizien auf dem Ahiham-Sarkophag in diesem Sinne auslegen läßt<sup>88</sup>. Ein Totenmahl können wir also auf den sidonischen Architektursarkophagen nicht ausschließen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß das Bild des thronenden Königs, Jagd- oder Kriegsszenen die traditionsreichsten politisch-religiös motivierten Selbstdarstellungen des vorderasiatischen Königs sind. Ob es in Griechenland ein Grabszenario mit einem Totenmahl gibt oder nicht, ist für uns nicht relevant, da die Bilder dieser Sarkophage zwar in der Form griechisch, im Inhalt es aber nicht sind (s. u.). Die Frage, ob der Großkönig oder der lokale Machthaber, in diesem Falle der sidonische König, abgebildet wurde, kann u. E. nach wie vor nicht sicher beantwortet werden. In Phönizien finden wir ähnliche Herrscherbilder auf den Münzen (S. 162-63) und auf den Siegeln der achämenidisierenden Gruppe (S. 106ff). Tendiert man dazu, den Helden auf diesen Bildträgern als achämenidischen König zu interpretieren, könnte man dann auch in dem auf den Sarkophagen abgebildeten Herrscher den achämenidischen Großkönig sehen. Es ist jedoch wahrscheinlicher davon auszugehen, daß das uralte gesamtmesopotamische Machthabermotiv immer wieder jeder lokalen Kultur zugeschnitten wurde, somit also eine Bildform unterschiedliche Bildinhalte besitzen kann. Dies scheint ganz besonders für die Achämenidenzeit zuzutreffen<sup>89</sup>.

Diese Betrachtungen sollen als Hintergrund für die Frage nach dem Ursprung der Künstler, die die Sarkophage schufen, dienen. Nicht einmal hinsichtlich der Architektursarkophage sind sich die Wissenschaftler einig. Die radikalste These findet sich bei J. Ferron<sup>90</sup>. Er ist der Meinung, daß sie in rein phönizischen Werkstätten durch in Griechenland ausgebildete Steinmetze entstanden. Man müsse zwischen dem Konzeptuellen und dem Formalen unterscheiden. Das Konzeptuelle sei rein phönizisch. Dieser These können wir uns nicht anschließen, denn so können Inhalt und Erscheinungsform nicht getrennt werden. Zudem ist das Verhältnis der Menschen zur Rundplastik im Vorderen Orient völlig anders als in Griechenland (S. 172). Die Reliefs in Persepolis zeigen uns, wie das Ergebnis einer Konfrontation zwischen orientalischen Themen und griechischen Ausführeern aussehen kann. Das Ergebnis ist eine nach wie vor orientalisch-achämenidische Kunst, die stilistisch einige ionische Züge aufweist. Bei den Sarkophagen ist das Mischungsverhältnis etwas anders. Ihre Thematik läßt sich zwar zum Großteil in allgemeine vorderasiatische Vorstellungen einbinden, Umsetzung, Kunstfertigkeit und formales Aussehen der Sarkophage sind jedoch rein griechisch. Sie müssen an den Hof geholt Griechen ausgeführt haben. Kompositorische und ikonographische Einzelheiten an den Sarkophagen, aber auch an anderen Kunstwerken Sidons (s. nächster Abschnitt) weisen auf Ionien, Lykien und Attika.

Für die anthropoiden Sarkophage wird bisweilen die Meinung vertreten, die ausführenden Künstler seien Griechen gewesen (Kleemann, Buhl), oder es wird eine gemeinsame Tätigkeit von Griechen und Phöniziern vermutet, weil die in einige Sarkophage eingeritzten Buchstaben griechisch und phönizisch sind<sup>91</sup>. Schließlich begründeten dieselben Buchstaben und die Tatsache, daß es anthropoide Sarkophage, Theken und einige auf den Architektursarkophagen vorkommende Themen oder Realia in Griechenland nicht gibt, die Annahme, sie seien von phönizischen Steinmetzen produziert worden<sup>92</sup>.

Sicher ist, daß die anthropoiden Sarkophage einheimisch und in der Hauptsache für den einheimischen Gebrauch hergestellt wurden. Fest steht auch, daß sie weder rein phönizischen noch rein griechischen Kunstkriterien entspre-

<sup>86</sup> Ferron, a.O. 305-306. Elayi, Sidon, cité autonome, 1989, 271-272. Schon bei I. Kleemann.

<sup>87</sup> Ferron, a.O. 307-316.

<sup>88</sup> Dentzer, Le motif du banquet, 1982, 11-13, 34-46. Calmeyer, RIA 7, 270 \*Mahlzeit. Beschreibung und Deutung des Gelages auf einem Bett in Nollé, Denkmäler vom Satrapensitz Daskyleion, 1992, 81-88. Für M. Nollé handelt es sich um ein orientalisches Bild und nicht um die Darstellung eines Totenkults.

<sup>89</sup> Die Audienzszene des achämenidischen Großkönigs auf dem Schild des persischen Soldaten (C1) auf dem Alexandersarkophag dient u. E. nur als Zuordnung des Soldaten zu einem mit einer bestimmten Kultur verbundenen Bildtypus. Diese Szene darf aber nicht als Argument für die Interpretation der Hauptfigur als Großkönig genommen werden. v. Graeve, IstM 37, 1987, 131-144.

<sup>90</sup> Ferron, a.O. 365-67.

<sup>91</sup> Kukahn, 1955, 23.

<sup>92</sup> Elayi, Pénétration grecque, 1988, 121-122 und IA 23, 1988, 293, 320 und Sidon, cité autonome, 1989, 262-285.



chen. Deswegen könnten sie entweder durch phönizische Steinmetze angefertigt worden sein, die bei Griechen ausgebildet wurden, oder durch griechische Steinmetze am sidonischen Hof, die sich dem einheimischen Geschmack und der einheimischen Gedankenwelt stark angepaßt hatten. Das Vorhandensein entweder phönizischer (Kukahn 1/aus Zypern, 19, 20, 21, 44, 58, 59) oder griechischer Buchstaben (Kukahn 17, 22, 30, 36, 38, 52?) auf einigen vor allem jüngeren anthropoiden Sarkophagen, liefert einen ersten Anhaltspunkt für die Lösung der Frage. Griechische Steinmetze waren sicher fähig, einen phönizischen Buchstaben zu meißeln und umgekehrt. Die griechischen Buchstaben sprechen aber deshalb für eine griechische Präsenz, weil sie auf Objekten, die an Ort und Stelle in phönizischem Milieu gebraucht wurden, zwecklos gewesen wären.

Unter der theoretischen Annahme, daß Phönizier die anthropoiden Sarkophage und die Theken und daß Griechen die Architektursarkophage fertigten, gab es jedenfalls zwischen 430 und 330 v. Chr. gleichzeitig phönizische und griechische Steinmetze am sidonischen Hof, da sich ihre jeweilige Produktionszeit überlappt. Die ab 425 v. Chr. einsetzende Herstellung der gräzisierungenden "temple boys" in Sidon dürfte ebenfalls für die Anwesenheit griechischer Künstler sprechen. Anthropoide Sarkophage mit mehr phönizischem Charakter und solche mit mehr griechischem Charakter gibt es gleichzeitig<sup>93</sup>. Die große Mehrheit dieser Sarkophage ist als Produkt allein griechischer Handwerker kaum vorstellbar, aber ohne Griechen genauso undenkbar. Der von der orientalischen Vorstellungswelt zu stark entfernte griechische Stil und die griechischen Buchstaben sprechen für die Anwesenheit griechischer Künstler in Phönizien. Sie dürften zusammen mit einheimischen Künstlern und im Einvernehmen mit den Bestellern aus den Kreisen der einheimischen Elite gearbeitet haben. Zwei Daten bieten sich für ihre Ankunft in Sidon an: zum Entstehungszeitpunkt der ersten anthropoiden Sarkophage um 470 v. Chr. oder zur Zeit der ersten stark gräzisierungenden "temple boys" und Architektursarkophage um 430-425 v. Chr. Nehmen wir das jüngere Datum an, müßten wir eine Veränderung im Stil der anthropoiden Sarkophage um 430-425 v. Chr. feststellen. Tatsächlich kehrt sich zu diesem Zeitpunkt das Verhältnis der sehr gräzisierungenden zugunsten der stark phönizisch geprägten Gesichter um. Während sich nach den ersten Versuchen aus einheimischem Stein das Gräzisierungende um 460-450 v. Chr. durchsetzt, scheint im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. eine "Phönizisierung" durchzugreifen. Mit "Phönizisierung" meinen wir eine Gesichtsmodellierung, die nicht mehr so tief und so konturiert ist, Augen, die wie aufgesetzt wirken, ungeschickte Lippen, eine mechanisch anmutende Gesichtsumrandung und eine insgesamt nachlassende Strukturierung zugunsten eines variablen Proportionskanons der einzelnen Gesichtsteile (s. Kukahn Nr. 30, 31, 29, 21, 22, 23, 19, 20, 36, 39, 45, 46, 49, 60, 77, 78, 57, 58, 55, 70, 71). Dies schließt weder aus, daß es vor dieser Phönizisierung ebenfalls Sarkophage mit den eben beschriebenen Merkmalen gab (Kukahn Nr. 2, 12) noch daß danach Sarkophage mit stärker gräzisierungenden Zügen vorkommen (Kukahn Nr. 34, 17, 18, 44, 35, 25, 51, 53, 59, 11, 69, 75, 76). Die griechischen Gesichtszüge schon vor 430-425 v. Chr. sprechen für die Anwesenheit griechischer Künstler ab 470 v. Chr. Nach etwa zwei Generationen griechischer Steinmetze, die an Sarkophagen gearbeitet hätten, verlagerte vielleicht ein neuer Schub griechischer Künstler um 425 v. Chr. zumindest einen Teil seiner Arbeit von den anthropoiden Sarkophagen auf die Architektursarkophage und überließ mehr als bisher den Phöniziern die Herstellung anthropoider Sarkophage.

### C. Der sidonische Bau- und Reliefschmuck

Stierdarstellungen gehören zum ältesten orientalischen Bildrepertoire. In der Achämenidenzeit wurde für dieses Tier eine eigene Variante als Protom erfunden. Man findet Stierprotome in Susa und Persepolis, aber auch in mehreren Fürstentümern des achämenidischen Reiches.

Aus Sidon-Stadt und Miamia stammen Fragmente von zwei (oder mehr) Stierprotomkapiteln, die höchst fragmentarisch aufgefunden wurden und kaum abgebildet sind (Anhang \*Sidon). Die zwei Stiere befinden sich in einem unterschiedlichen Fertigungszustand, da bei einem die Stirnlocken nicht voll ausgeführt sind. Obwohl diese Stierprotome vom Gesamtaufbau her eine Kopie der berühmten Kapitelle aus Susa und Persepolis darstellen, lassen sich Unterschiede erkennen<sup>94</sup>. Das allgemeine Formgefühl ist in Sidon kohärenter, in Persien setzen sich die einzelnen Teile des Stiers stärker voneinander ab. Die iranischen Stiere weisen zahlreichere und genauer bearbeitete Buckellocken auf. Sie wirken aber aufgesetzt, weil sie, anders als in Sidon, nicht der Modellierung und Strukturierung des Körpers folgen und somit kein Bestandteil des Tieres sind. Die Konturen ihrer Augen, ihres Maules oder ihrer Beine sind präziser und härter. In Susa und Persepolis tragen sie ein Rosettenband um den Hals, während das Halsband in Sidon aus alternierenden Rosetten und Strichen besteht. Die Formenweichheit ist nicht allein durch die Stilgepflogenheiten oder einen anderen Umgang mit dem im Vergleich zum persischen schwarzen viel weicheren sidonischen Kalkstein zu erklären, sondern durch einen leichten, aber merklichen gräzisierungenden Einfluß. Als Entstehungszeit kommen für die Kapitelle zwei Möglichkeiten in Frage. Entweder stammen sie aus einer Zeit, in der der sidonische Hof noch nicht so griechenlandorientiert war, also von vor 470 v. Chr., - dies entspräche der Regierungszeit Darius I., während der die ersten Stierkapitelle in Susa verwendet wurden, - oder sie sind etwas jünger. Dabei kann das 5. Jahrhundert v. Chr. nicht überschritten werden, denn vergleicht man diese Stiere mit den Stierprotomen aus Bustān aš-Šayḥ (S. 239-

<sup>93</sup> Stucky, *Antike Kunst* 32, 1989, 147-150.

<sup>94</sup> Ghirshman, *Perse*, 1963, Abb. 186, 261, 264, 266.

240), so wird klar, daß das griechische Formengefühl noch viel stärker werden wird. Obwohl es griechische Künstler in Bustān aš-Šayḥ gab, meinen wir, daß auch ein einheimischer Steinmetz, auf den das Griechische "abgefärbt" hatte, zur Herstellung der Kapitelle fähig gewesen sein könnte.

Einem orientalisch geschmückten Tempel folgte (?) auf dem Podium in Bustān aš-Šayḥ um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. ein gräzisierungender Tempel (s. Anhang \*Sidon/Bustān aš-Šayḥ). Darüberhinaus verzierten verschiedene weitere vorhellenistische und hellenistische gräzisierende Werke diese Kultanlage. Die Bauelemente wie die Säulenbasen, die Säulenhälse und die Simen waren attisch-ionisch. Der Bauschmuck bestand aus Stierprotomen, die anders als in Sidon/Stadt entweder radial auf einem Sockel angelegt waren, oder aus einer Platte ragten. Außerdem gab es in Bustān aš-Šayḥ noch Sphingen, die griechische Elemente wie Kopfform, Frisur, Gesichtsausdruck mit asiatischer Mächtigkeit und unorganischem Aufbau verbanden. Vergleiche mit den Stierprotomen führen uns nach Xanthos und Trysa, Vergleiche mit den Sphingen nach Labraunda<sup>95</sup>.

Weiterhin schmückte die sog. "tribune d' Echmoun" diesen Wallfahrtsort. Sie befindet sich in einem Areal, das durch eine halbrund gesetzte Reihe gleichmäßiger Steine begrenzt wird und lehnt sich an die höher gelegene Kanalisation an (Anhang, \*Sidon/Bustān aš-Šayḥ) **Abb. 27c**)<sup>96</sup>. Die "tribune" steht auf einem Kalksteinsockel, den Marmorplatten bedecken. Sie selbst ist u-förmig, wurde aus einem Marmorblock gehauen und mißt 2,15 m Länge, 1,25 m Tiefe und 1,15 m Höhe. Sie ist von oben nach unten mit Mäandern, zwei Reihen Eierstäben, dem oberen Fries, einem hervorspringenden Eierstab, dem zweiten Bildfries mit tanzenden Nymphen, Musikern und einem nackten Satyr sowie einem lesbischen Kymation, einem Doppelzopf und einem Sockel dekoriert und reliefiert. Auf dem oberen Streifen erscheint eine Götterversammlung. In deren Mitte sitzen oder stehen zwei Dreiergruppen: von links nach rechts Artemis, Leto und Apollo sowie Athena, Zeus und Hera. Hinter Artemis befinden sich Eros und eine Göttin, hinter Hera Amphitrite und Poseidon. Die linke Schmalseite zeigt die sitzende Demeter, Kore und eine Quadriga, die von Selene gelenkt wird, die rechte Schmalseite Dione und Aphrodite (?) und wiederum eine Quadriga mit Helios als Lenker. Diese 14 Gottheiten, zehn Göttinnen und vier Götter, sind nach dem Prinzip der "gesenkten Mitte" und in regelmäßigen Gruppen von zwei oder drei sehr symmetrisch angeordnet. Griechisch ist die äußere Form, nicht aber die Zusammensetzung der Figuren. Diese Eigenschaften und die Ähnlichkeit mit dem Mausoleum von Halikarnassos erlauben es, die "tribune" zwischen 350 und 325 v. Chr. zu datieren (Stucky, 1993). Sie wurde auf jeden Fall an Ort und Stelle gefertigt. Ihre U-Form hat verschiedene Theorien über ihren Zweck angeregt. Die Anordnung mit zwei oder drei Stufen an der Seite erinnert an eine Kanzel (Dunand), an einen griechischen Antenaltar (Will), an eine Umfassung für die Statue des hier verehrten Heilgottes (Salamé-Sarkis) oder an eine zu kultischen Zwecken von mehreren Personen gebrauchte Standfläche (Stucky, 1993). So wie man ratlos vor der Frage steht, wie die "tribune" genutzt wurde, so umstritten ist auch die Deutung ihrer Bilder. Zwei grundsätzlich verschiedene Ansätze stehen sich gegenüber, je nach dem, ob man sie mehr vom griechischen (interpretatio graeca) oder vom lokalen (interpretatio phoenissa) Standpunkt aus betrachtet. Entweder wird sie als nach griechischen Normen durchdachter Altar aufgefaßt, oder ihr Bildprogramm wird als freie orientalische Umsetzung attischer Vorbilder gedeutet<sup>97</sup> (auch S. 190-91).

Aus einem weiteren, nicht mehr erhaltenen Votivrelief stammt das spätklassische Fragment eines bärtigen Untergesichts<sup>98</sup>. Zu den letzten hier zu erwähnenden Werken gehört die wohl hellenistische "piscine du thrône d'Astarté", die von einem Jagdfries geschmückt wurde (Anhang \*Sidon/Bustān aš-Šayḥ).

Höchstwahrscheinlich kamen die in Sidon und Bustān aš-Šayḥ tätigen griechischen Künstler zunächst aus dem ionischen, karischen und lykischen Raum. Die achämenidenzeitliche karische und lykische Kunst ist in der Form griechisch, aber zugleich stark achämenidischen Bildprogrammen verpflichtet. So erklären sich am ehesten einerseits eine zum Teil großartige Kunstfertigkeit, andererseits Schwerfälligkeiten, ungriechische Elemente und die Anpassung an den einheimischen Geschmack. Der kulturelle Hintergrund der Künstler aus Ionien, Karien oder Lykien war eine Kunstrichtung des Achämenidenreiches, die man als "gräko-persisch" bezeichnet und die genau die Merkmale aufweist, die eben beschrieben wurden. Sie stellt die griechischste Spielart einer achämenidenzeitlichen gräko-persischen Symbiose dar. In den letzten drei Jahrzehnten der Achämenidenherrschaft gewinnt der attische Einfluß an Gewicht. Attisierend sind der Tempel auf dem Podium (etwa 350 v. Chr.) und der "Alexandersarkophag" (330-310 v. Chr.).

<sup>95</sup> Stucky, Sidon - Labraunda - Halikarnassos, in: M. Schmidt (Hg.), Kanon, Festschrift E. Berger, Basel 1988, 125, ders., Lykien, Karien und Phönizien, 1993, 263-264.

<sup>96</sup> Dunand, BMB 26, 1973, 17-20. Will, BCH 100, 1976, 565-574. Stucky, 1981, 91-94, ders., Tribune d'Echmoun, 1984, ders., Die Skulpturen, 1993, 42-48 Nr. 247. Will, Syria 62, 1985, 105-124. Salamé-Sarkis, Berytus 35, 1987, 120-125. Theorie des leeren Thrones bei Culican, AJBA 1/1, 1969, 82.

<sup>97</sup> v. a. Will (Anm. 96) contra Stucky, Die Skulpturen, 1993, 44-47 und Ferron, Sarcophages de Phénicie, 1993, 358-364.

<sup>98</sup> Stucky, Die Skulpturen, 1993, Nr. 250.



## D. Weitere Plastik

### I. Ägyptisierend-phönizische einheimische Steinplastik

Bisher haben wir zyprische oder zyprisch nachgeahmte und gräzisierungsfähige Werke erwähnt, die zum Teil in Phönizien entstanden und daher als "phönizisch" bezeichnet werden könnten. Wir haben dies zugunsten einer den jeweiligen Fremdeinfluß betonenden Terminologie vermieden, da wir gerade mit dem Abschälen fremder Einflüsse versuchen, die auf wirklich einheimischen Traditionen aufbauende phönizische Plastik besser einzugrenzen. Wie schon mehrfach erwähnt, zählen wir zum Einheimischen zahlreiche ägyptisierende Elemente, die zum Teil schon Jahrhunderte vor der Achämenidenzeit assimiliert wurden (S. 169ff), wie zum Beispiel die Armhaltungen der phönizisch-zyprischen und auch der im folgenden erörterten Statuen.

Aus dem Kunsthandel stammt eine Frauenstatue, deren phönizische Widmung an *B'LT GBL* eine Datierung nach 500 v. Chr. diktiert (Tf. 6,28)<sup>99</sup>. Die sitzende Frau hält in einer ägyptisch anmutenden Haltung beide Arme auf dem Schoß verschränkt. Sie trägt ein bis zu den Knöcheln reichendes, glattes und gegürtetes Gewand. Die Nennung der "Ba'alat Gubal", der wichtigsten Göttin von Byblos, besagt, daß sie wohl nach Byblos gehört. Die Frage, ob sie das Abbild der Göttin ist, wird in der editio princeps bejaht. Ohne ein endgültiges Urteil zu fällen, möchten wir einige Bedenken einfließen lassen. Von den frühdynastischen Beterstatuen bis zu den "temple boys" belegt eine lange Kette von Statuetten, daß einem Gott geweihte Objekte im hier untersuchten Gebiet nicht den Gott, sondern den Weihenden oder eine sonstige Person darstellen. In der Inschrift dieser Statue fehlt zwar das "L", woraus man aber nicht schließen kann, daß die Statue nicht "für x" war, sondern "x" war. Diese Statue fiele, soweit sie tatsächlich eine Göttin darstellt, aus dem Rahmen der lang etablierten Götterikonographie. Der fehlende Kopf trug vielleicht eine Hathorkrone, doch von der Perücke auf dem Rücken gibt es offenbar keine Spur. Ihre Handhaltung ist für Götter ebenfalls völlig unüblich (S. 185).

### II. Einheimisch-phönizische große Tonplastik (über 30 cm Höhe)

Erst kürzlich wurden durch angesehene Auktionshäuser große phönizische Tonplastiken bekannt, die angeblich aus dem Meer nahe Tyros stammen (s. zusätzlich Typ 37-38 im 4. Kap.). Eine 1,20 m große Statue zeigt einen schreitenden Mann, der einen hohen Polos und ein glattes, bis zu den Knien reichendes Gewand trägt (Tf. 7,29)<sup>100</sup>. Aufgrund von Leinenspuren wissen wir, daß diese Statue echte Kleider trug. Die zwei abstehenden, deswegen gebrochenen Arme sind in der Haltung des "smiting god" zu rekonstruieren. Beide Arme schlangen eine Waffe, der rechte nach oben, der linke mehr nach unten. Die zweite, 92 cm große Statue stellt einen auf einem Sockel mit dem linken Bein nach vorne schreitenden Mann dar, dessen Arme nach vorne angewinkelt und dessen Handflächen dem Betrachter offen zugewandt sind (Tf. 7,30)<sup>101</sup>. Auch er trägt ein glattes, knielanges Gewand. Weitere Hand- und Fußfragmente deuten auf weitere Plastiken dieser Größe in diesem Gebiet. E. Gubel erwähnt andere prachtvolle Stücke, unter ihnen eine "dea grvida", eine "breast Astarte", einen "smiting god" und drei Ptah-Figuren, die im tyrischen Antiquitätenhandel auftauchten<sup>102</sup>.

### III. Außerphönizische Funde

Leider ist die Liste der achämenidenzeitlichen Plastiken, die außerhalb Phöniziens gefunden wurden, sehr kurz. Das Bruchstück einer 5,3 cm langen Zehe stammt aus Dayr 'Allā<sup>103</sup>. Dem roten Überzug und der gelben Farbe auf dem Nagel nach zu urteilen, gab diese lebensgroße Statue ein prächtiges und gepflegtes Bild.

## E. Metallplastik

Wir beginnen mit den Statuetten, die sich besser datieren lassen, und beenden diesen Abschnitt mit ägyptisierenden und phönizischen Stücken, deren Datierung nach wie vor problematisch bleibt.

<sup>99</sup> Gubel/Bordreuil, *Semitica* 35, 1985, 5-11, dies., in: *Les Phéniciens et le monde méditerranéen*, 1986, Nr. 13. Kalkstein, erh. H. 18,6.

<sup>100</sup> Gubel, *Ventes IV*. 23, *Syria* 65, 1988, 447-448.

<sup>101</sup> Ders., a.O. 447, IV.22, roter Ton.

<sup>102</sup> Gubel, *From Amathus to Zarephath*, 1991, 136.

<sup>103</sup> van der Kooij/Ibrahim (Hg.), *Picking up the Threads*, 1989, Nr. 153.

## I. Frauenfigurinen

Als "Ampulla" oder als "Kohl-Behälter" bezeichnet man diese zwischen 8 und 13 cm hohen Frauenfigürchen aus Bronze (**Tf. 7,31-32**)<sup>104</sup>. Sie tragen einen hohlen Aufsatz, von dem angenommen wird, er habe als Behälter für eine Schminke- oder Duftsubstanz gedient. Der kleine, durch eine Kette an den Körper gehaltene und diesen Aufsatz schützende Deckel ist teilweise gut erhalten (**Tf. 7,31**). Drei Tatsachen sichern eine Datierung in das 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.: Der Fund einer Figurine in Kiš im Grab einer zur Zeit Darius I. (522-486 v. Chr.) bestatteten Frau<sup>105</sup>; der Fund eines Stückes in der Schicht 3 von al-Mina, das zwar aus Knochen, aber ikonographisch identisch ist<sup>106</sup>; und schließlich der Vergleich mit den Tonplaketten des Typs 2 und 3 (S. 38ff). Von den anderen bekannten Figurinen aus Syrien und Phönizien wurde eine von der Universität Melbourne mit der Herkunft "Syrien" gekauft und eine soll aus "Tangara" (**Tf. 7,31**) stammen<sup>107</sup>. Zwei weitere, ebenfalls aus dem syrischen Handel stammende Statuetten befinden sich im Ashmolean Museum und im Louvre (**Tf. 7,32**).

Wir sehen eine bekleidete Frau, deren Gewand runde Ärmel, ein gefältetes Unterteil und einen hängenden Gürtel aufweist. Sie bietet ihre Brüste dar (**Tf. 7,31**) oder hält eine Blüte (Kiš). Diese zwei Haltungen kommen auch auf den Terrakotten vor. Etwas abweichend ist hingegen die Haltung mit einer Hand an der Brust und der anderen am Gürtel auf dem Bauch (**Tf. 7,32**).

In einer Beiruter Sammlung wird eine Frau aufbewahrt, bei der der Stift im Aufsatz erhalten blieb und die somit eindeutig als Schminkebehälter betrachtet werden kann. Diese Frau ist im Gegensatz zu den bisher besprochenen nackt. Sämtliche weiteren Beispiele stammen ebenfalls aus dem Kunsthandel (**Tf. 8,33**)<sup>108</sup>. Da die Terrakottaplaketten mit nackten Frauen früher einsetzen als die mit bekleideten (S. 75), wäre es denkbar, daß dieser Figurinentyp ebenfalls etwas vor demjenigen mit bekleideten Frauen entstand. Nimmt man an, daß dieser levantinische Typ auf die ägyptisierenden, nackten, femininen Metallfiguren, die im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. entstanden<sup>109</sup>, folgt, so werden Schminkegefäße wie auf **Tf. 8,33** nur kurz vor der Achämenidenzeit kreiert worden sein.

Die Fundorte oder die Herkunftsangaben aller bekannten Frauenfiguren weisen eindeutig auf eine syrische Produktion. Dieses Ergebnis wird auch durch die überragende Rolle, die das Bild einer en face dargestellten bekleideten oder nackten Frau bei den Terrakotten spielt, bekräftigt.

## II. Karyatidenständer

Der einzige achämenidenzeitliche Karyatidenständer kam 1982 in Umm Udayna nahe Amman in einem Grab ans Licht (**Tf. 8,34**)<sup>110</sup>. Die Technik ist die des verlorenen Wachses, das Material Bronze (ca. 80% Kupfer und ca. 8% Zinn). Eine auf einem dreifüßigen Ständer stehende Frau trägt auf dem Kopf eine überproportioniert große Räucher- schale, deren hoher Deckel durch eine Kette mit der Schale verbunden wird. Ihr linker Arm ist auf dem Bauch angewinkelt, während der rechte am Körper hängt. Der leicht vorgesetzte linke Fuß deutet eine Schrittstellung an. Das Gewand unterscheidet sich nicht von dem der flachen Terrakotten und der Schminkeflaschen. Die gebauschte Frisur erinnert in ihrem klaren, linearen Schnitt an diejenige auf Siegeln abgebildeter achämenidischer Hofdamen. Das Material und die Herstellungsweise erlaubten es, durch die Ohrfläppchen echte Ringe anzubringen.

## III. Ägyptisierende Statuetten

Ägyptisierende Metallstatuetten waren während der Eisenzeit in der Levante sehr gängig. Ihre Datierung ist mangels Fundort ein großes Problem. Viele unter ihnen werden in die Blüte der ägyptisierenden Phase im 8.-7. Jahrhundert v. Chr. gehören<sup>111</sup>. Aber der Hortfund in Aškalon, in dem es auch rotfigurige und schwarzgefirnißte griechische Keramik des 4. Jahrhunderts v. Chr. gab, zeigt, daß Metallstatuetten in der Achämenidenzeit zumindest noch bekannt waren<sup>112</sup>.

<sup>104</sup> Culican, IA 11, 1975, 108-09, Tf. 17-19.

<sup>105</sup> Goldman, BAI 5, 1991, 83-103. Culican, IA 11, 108 u. Tf. 18-19.

<sup>106</sup> Woolley, JHS 58, 1938, 165 MN 207, Tf. 13. H. 12.

<sup>107</sup> Culican, a.O. Tf. 13-15. Das Stück **Tf. 7,31** aus Tangara ist 13 cm hoch. Tangara wird Rasm at-Tangara sein, das auf halbem Weg zwischen Ġisr aš-Šuġūr und Qal'at al-Mudīq liegt. Der in der Anm. 3 in Athanassiou, Rasm et-Tanjara, 1985, angekündigte Artikel mit einer genauen Karte ist nie erschienen. **Tf. 7,32**: H. 9,6, Kunsthandel, Louvre. Auch Spycket, La statuaire, 1981, Tf. 259.

<sup>108</sup> Culican, a.O., 109-110, Tf. 22-23. **Tf. 8,33** gehört einer Privatsammlung und ist 10,8 cm hoch.

<sup>109</sup> Moorey, Levant 5, 1973, Tf. 26A-C.

<sup>110</sup> Khalil, Levant 18, 1986, 103-110. Zayadine, in: La voie royale, 1986, Nr. 187. H. 34. Neuassyrische Ständer in Moorey, a.O., 83-90.

<sup>111</sup> Falsone, Dialoghi di Archeologia, 3. Serie, 6, 1988, 79-93. Fund in neuassyrischen Häusern, Woolley, Carchemish II, 1921, Tf. 21.

<sup>112</sup> Iliffe, QDAP 5, 1935, 61-68.

Beginnen wir mit den Stücken, die eine gesicherte Herkunft besitzen. Macridy Bey bildet einen schreitenden Osiris mit am Körper hängenden Armen und der ägyptischen Perücke ab. Er wurde in Bustān aš-Šayḥ mit Tonmasken (s. 4. Kap., Typ 24a) südlich vom Podium, einige Meter von Felsgräbern entfernt, gefunden<sup>113</sup>. Im Louvre wird eine Nefertem-Figur aufbewahrt, die aus Sidon oder dessen Umgebung stammt<sup>114</sup>. Nefertem wird durch einen lotosförmigen Kopfaufsatz charakterisiert, aus dem zwei hohe Federn ragen. Diese Statuetten besitzen eine Aufhängeöse am Hinterkopf. In der "Eisen-III"-zeitlichen Schicht von Tell Dayr 'Allā (600-300 v. Chr.) wurde eine mumienförmige Osiris-Figur mit glattem Gewand, zwei Zeptern auf der Brust und Atef-Krone geborgen<sup>115</sup>. Zwei Ösen an Füßen und Rücken zur Aufhängung sowie ein Stift unter den Füßen zur Aufstellung in einem Sockel boten unterschiedliche Anbringungsmöglichkeiten.

Drei im Ashmolean Museum aufbewahrte Statuetten kommen noch in Frage: ein stehender, dem Louvre ähnelnder Nefertem aus "Umrit" (Tf. 8,35)<sup>116</sup> und vielleicht ein hockender Mann, dessen linkes Bein zum Kinn angewinkelt ist und dessen rechtes Bein auf dem Boden angewinkelt liegt (Tf. 8,36). Die letzte Figur ist die eines knienden Mannes, dessen Fußsohlen auf dem Boden ruhen und dessen am Körper hängende Arme mit nach oben offenen Händen enden (Tf. 8,38)<sup>117</sup>. Genau dieselbe Haltung zeigt eine 4,4 cm hohe männliche Figur aus Byblos<sup>118</sup>. Beide Männer tragen einen dreiteiligen Schurz und sind kahlköpfig. Eine in der Haltung fast gleiche Statue aus Askalon trägt eine Inschrift, wonach Osiris dem Weihenden Leben schenken soll<sup>119</sup>. Diese Figuren sind private Weihgaben und stellen wohl den Stifter als Orant dar<sup>120</sup>.

Diese Statuetten bieten nur eine kleine Auswahl einer Gruppe, die sicher viel größer war. Im Aschkaloner Hort, der verschiedene Typen enthielt, die es im Vorderen Orient gab, fand man verschiedene Horuskinder mit Seitenlocke, Doppelkrone oder Perücke, Osiris, die stillende Isis, Anubis, Bastet, Gottheiten mit unterschiedlichen Aufsätzen und einen stehenden Mann, der ein Bild des Bes in der Hand hält. Die stillende Isis aus Tell Kazel trägt überhaupt keine ägyptischen Attribute und ist deshalb wahrscheinlich etwas älter<sup>121</sup>.

Bleibt ein Wagen, in dem zwei Männer stehen. Die technischen Eigenheiten im Wagenbau haben M. Littauer und J. Crouwel dazu veranlaßt, diese Gruppe in die Achämenidenzeit zu setzen. Jedoch ist an den Figuren nichts achämenidenzeitlich, so daß eine eisenzeitliche Datierung vorzuziehen ist<sup>122</sup>.

#### IV. Phönizische Statuetten

In keine der bisherigen Gruppen läßt sich ein aus al-Mina stammender, bärtiger Mann einordnen, der ein langes, kurzürmeliges Gewand trägt (Tf. 8,37)<sup>123</sup>. Seine Arme entfernen sich vom Körper und erinnern an den "smiting god". In der rechten Hand hält er etwas, die linke Hand trug einen heute verlorenen Gegenstand. Eine zweite, im Ausgrabungsbericht nicht abgebildete, kleine Bleifigur stellt einen Mann mit ausgestrecktem linkem Arm und angewinkelttem rechtem Arm dar.

#### F. Chronologischer Überblick (s. auch Tabelle S. 180)

Im Ergebnis läßt sich die folgende chronologische Abfolge der stilistischen Entwicklung des in diesem Kapitel erörterten Materials annehmen: In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. kamen zyprische Statuen nach Phönizien. Diese Statuen stellen selbst eine griechisch-ägyptisch-zyprische Symbiose dar. Um 550 v. Chr. ließen die sidonischen Könige Tabnit und Ešmunazar II. ägyptische Sarkophage kommen und mit einer Inschrift versehen. Um 500 v. Chr. datiert die ägyptisierende Darstellung einer sitzenden Frau. Um 480 v. Chr. und um 470 v. Chr. wurden in Phönizien jeweils ägyptisierend-gräzisierende Sarkophage aus einheimischem dunklem Stein und die ersten

<sup>113</sup> Macridy Bey, RB 12, 1903, 72-73 Nr. 5. H. 11, Fundstelle entspricht dem Fundkomplex E bei Ganzmann u. a., IstM 37, 1987, 124-126. Material aus dem 6. Jahrhundert v. Chr.

<sup>114</sup> AO 1128. H. 8,8.

<sup>115</sup> van der Kooij/Ibrahim, Picking up the Threads, 1989, Nr. 158. H. 7,5.

<sup>116</sup> Moorey/Fleming, Levant 16, 1984, 87 Nr. 34 u. Tf. 27, H. 8,5. Mit "Umrit" ist wohl Amrit gemeint. Chester, PEQ 1891, 84, schreibt ebenfalls von "Um-rit in Northern Syria".

<sup>117</sup> Dies., a.O. Nr. 37 (Tf. 8,36 aus Tartus, H. 5,1) und Nr. 36 (Tf. 8,38 Syrien, H. 5), beide auf Tf. 27.

<sup>118</sup> Gubel, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen, 1986, Nr. 135.

<sup>119</sup> Iliffe, a.O. Tf. 33,2.

<sup>120</sup> Roeder, Ägyptische Bronzefiguren, 1956, Tf. 46e, 47e.

<sup>121</sup> Dunand/Bounni/Saliby, AAS 14, 1964, 8 und Tf. 7,7, "Fundstelle auf dem Boden der achämenidischen Schicht oder im oberen Teil der darunter liegenden Schicht". Etwas älter als von A. Spycket vorgeschlagen sind wohl die Tf. 277-279 in Spycket, La statuaire, 1981.

<sup>122</sup> Spycket, a.O., 428-29 und Tf. 280. H. 13,3. Falsone, a.O., 82. Kunsthandel.

<sup>123</sup> Schicht 3, Woolley, JHS 58, 165 MN 233-234 (H. 6). MN 233 = Moorey/Fleming, Levant 16, 87 Nr. 32 und Tf. 26 (H. 5,6).

anthropoiden, gräzisierungenden Sarkophage aus einheimischem oder importiertem Marmor hergestellt. Zwischen 480 und 450 v. Chr. erreichen zwei Drittel der im Vorderen Orient bekannten zyprischen Statuen diese Gegend. Diese jüngeren zyprischen Statuen stellen eine griechisch-zyprische Symbiose dar. Um 460 v. Chr. hört die Sarkophagproduktion aus Šāfītā-Stein auf. Zwischen 450 und 425 v. Chr. entstehen die ersten Theken. Ebenfalls um 450 v. Chr. erfahren die zyprischen "temple boys" eine erste Umformung ins Gräzisierungende. Von 430 v. Chr. an intensiviert sich am sidonischen Hof die Suche nach einem neuen Stil, der sich an das Griechische anlehnt, dabei aber einen "pseudogriechischen" Charakter erlangt. Die in Sidon schaffenden Bildhauer erfinden einen neuen Typ sitzender und stehender Kleinkinder. Parallel zu dieser Entwicklung erreicht die ebenfalls sehr selbständige Kunst der anthropoiden Sarkophage ihren Höhepunkt. Die Hauptherstellungszeit der "temple boys" und "temple girls" sowie der anthropoiden Sarkophage liegt zwischen 420 und 380 v. Chr. Die ersten Theken tauchen zwischen 450 und 420 v. Chr. auf und füllen die zeitliche Lücke in den gräzisierungenden Steinarbeiten. Ab etwa 425 v. Chr. entstand eine Serie von Architektursarkophagen. Im Jahrhundert von 425 bis 325 v. Chr. werden wohl so gut wie ausschließlich in Sidon zahlreiche Statuen nackter Jünglinge in fast rein griechischem Stil gemeißelt. Um 350 v. Chr. entstehen ein ionisch-karisch-lykisch-attisch geschmückter Tempel und die "tribune d'Echmoun". In der hellenistischen Zeit werden "temple boys", Theken und Architektursarkophage weiterhin produziert, während die Produktion anthropoider Sarkophage um 350 v. Chr. endet.

## 4. Kapitel

### Die anthropomorphen Terrakotten

Dieses Kapitel befaßt sich mit den Terrakotten, die menschliche Züge tragen<sup>1</sup>. Die Vorbearbeitung des Materials ergab eine erste grundlegende Unterscheidungsmöglichkeit zwischen dem syrischen (Abschnitt A) und dem phönizischen (Abschnitt B) Material, worauf wir unter dem Stichwort "Terrakottaregionen" am Kapitelende genauer eingehen. Die Mehrheit der Terrakotten in der syrischen Gruppe sind flache Terrakotten, die deswegen vor den rundplastischen behandelt wurden. Diese Anordnung haben wir für die phönizischen Terrakotten beibehalten, um so einen aufschlußreichen Vergleich zwischen den beiden Regionen zu ermöglichen. Eine weitere Trennung wurde zwischen einheimischer Produktion und Importen, die anschließend betrachtet werden, gemacht. Dabei gibt es einheimische Typen, bei denen wir eine fortschreitende Entwicklung der Gräzisierung verfolgen können. Die seltenen, am stärksten gräzisierten Stücke könnten Importe sein. Wir haben sie jedoch wegen ihres engen Zusammenhangs mit den einheimischen Typen mit diesen zusammen erörtert. Die Abschnitte A und B sind katalogartig aufgebaut. Zugleich werden die Terrakotten aber beschrieben, datiert und je nach Problem behandelt. Technische Aspekte erläutern wir zu Beginn der zwei Hauptabschnitte A und B.

Da wir uns in dieser Arbeit das Ziel gesetzt haben, die unterschiedlichen Fremdeinflüsse genau zu analysieren, wurde die einheimische Produktionsgruppe in weitere Untergruppen unterteilt, deren Bezug jeweils nach Ägypten, Zypern oder Griechenland weist. Dabei bietet das Ägyptisierende besondere Probleme. Zahlreiche phönizische Terrakottatypen wurden schon so lange vor der Achämenidenzeit durch ägyptisierende Elemente geprägt, daß man sie auch als rein vorderasiatisch einstufen könnte. Da es aber keine völligen Nachahmungen ägyptischer Terrakotten gibt und da es unmöglich ist, eine Linie zwischen phönizisch mit ägyptischen Elementen und Ägyptisierendem zu ziehen, behandeln wir die ägyptisierenden und sämtliche phönizischen Terrakotten zusammen, die zumindest ein ägyptisierendes Element besitzen oder zu einer kohärenten Gruppe gehören, in der einige Terrakotten Ägyptisierendes aufweisen. In dieser Gruppe gibt es demnach fast "rein" phönizische Terrakotten und sämtliche Stufen zwischen kaum und stark ägyptisierend. Einige der in eine ägyptisierende, eine zyprisierte und eine gräzisierende Gruppe aufgeteilten Terrakottatypen unterscheiden sich nur wenig. Daran wird deutlich, daß ein phönizischer Grundtyp unterschiedlich beeinflußt werden kann. Diese Zusammenhänge werden am Kapitelende aufgezeigt.

Als Fazit der unter den Gesichtspunkten geographische Herkunft, flache und rundplastische Terrakotten und Art des Fremdeinflusses dargestellten Aufteilung ergeben sich Gemeinsamkeiten der einander zugeordneten Stücke in Grundkategorien (weibliche und männliche Figuren, Reiter, Grottesken, Lampen, Masken, Gesichter und Protomen), sowie innerhalb der Grundkategorien in weiteren Einzelheiten (Gesamthaltung, die Haltung der Arme, Kopfbedeckung). Diese Unterscheidungsmerkmale dienen zunächst nur zur eindeutigen Bezeichnung der verschiedenen Typen. Gleichzeitig können sie Aufschlüsse zur Identifikation und zur Funktion der Terrakottatypen liefern. Die weiterhin außerordentlich dürftigen Anhaltspunkte, die eine sichere Grundlage für die inhaltliche Deutung ermöglichen, haben uns veranlaßt, das Material nicht unter diesem Gesichtspunkt zu ordnen. Die Reihenfolge der verschiedenen Typen innerhalb der phönizischen, ägyptisierenden, zyprisierten und gräzisierenden Gruppe orientiert sich am Zeitpunkt der Typenentstehung. Die ältesten stehen am Anfang. Die einem Typ zuzuordnenden Stücke werden von Norden nach Süden fortschreitend nach ihrem Fundort aufgelistet.

Abschließend befassen wir uns zusammenfassend mit Terrakottaregionen, Einflüssen, Datierung, Ursprung und Deutung. Dabei ergaben sich nur ansatzweise zu bewältigende Schwierigkeiten wegen des schlechten Erhaltungszustands zahlreicher Terrakotten und der Tatsache, daß ein Großteil des phönizischen Materials zwar aus Sidons Gegend stammt, aber nicht ausgegraben, sondern bereits Ende des letzten Jahrhunderts "gesammelt" wurde. Terrakottaserien aus einer Matrize oder die Prüfung eines denkbaren Zusammenhangs zwischen Stilentwicklung und politischen Ereignissen lassen sich nicht erkennen.

---

<sup>1</sup> Die in diesem Kapitel behandelten Terrakotten messen in der Regel bis 30 cm. "AO" heißt Antiquités Orientales, Louvre, Paris; "Istanbul" oder "Ist." beziehen sich auf das "Arkeoloji Müzesi", das Museum für klassische Kunst im Topkapı Sarayı. Einige AO-Nummern kommen doppelt vor. Anders als in Istanbul durften wir im Louvre die gesamte vorderasiatische Terrakottensammlung bearbeiten. Auf die Darstellung der Tierterrakotten haben wir aber verzichtet, würden fehlende Fundlage und fragmentarische Erhaltung zu wenig konkreten Ergebnissen führen.

## A. Die syrische Gruppe

### I. Die flachen Terrakotten mit Frauendarstellungen

Dieser Terrakottentyp war, wie schon seit Jahrtausenden die flachen Terrakotten in Mesopotamien, sehr beliebt. Weil er zahlreich auftritt und wegen seiner wenig kunstfertigen Herstellung fand er in der archäologischen Literatur selten Beachtung. Es gibt kaum Stücke aus beobachtetem Kontext, dafür zahlreiche aus dem Kunsthandel<sup>2</sup>.

#### 1. Die Technik

Die Terrakotten wurden in einem Model gepreßt. Die Vorderseite zeigt die reliefierte Darstellung, während die Rückseite mit der Hand geglättet ist. Die Plaketten mit ihren Brüste darbietenden Frauen werden am Rand geschnitten, manchmal mit nach außen gebogenen Füßen. Hingegen sind die Ränder der Plaketten mit Frauen, die einen Gegenstand halten, über dem Kopf und unter den Füßen stark nach außen gestülpt. Der Modelrand hinterläßt oft eine kleine Erhebung, die bei den bekleideten Frauen in manchen Beschreibungen irrtümlich als Rand eines Schleiers aufgefaßt wird. Der einheitliche Typ erlaubt für alle Terrakotten, den Schluß zu ziehen, daß die Frau keinen Schleier trägt. Die Tonfarbe variiert innerhalb eines Ortes und von Ort zu Ort. Es kommen gelber, roter, grauer, brauner, rosa und weißer Ton vor. Oft sind noch meist rote Farbspuren zu sehen. Sie bilden Streifen oder Flecken auf der Vorder- und Rückseite. Die Höhe der Terrakotten mit nackten Frauen reicht von etwa 8 bis 11 cm, die der bekleideten Frauen von 10 bis 15 cm<sup>3</sup>.

#### 2. Die Typen 1 - 4<sup>4</sup>

##### Typ 1a - Nackte Frau, die ihre Brüste hält

Charakteristisch für diese Gruppe ist die Darbietung der Brüste mit den Händen. Die Reliefierung ist flach oder abgerundet, die Umrisse eckig oder sanft. Punkte oder Striche geben die Schamhaare wieder. Die Frisur reicht von kurzen, gebauschten Haaren mit bis zu drei kunstvollen Spirallocken auf jeder Seite. Sie sind entweder durch Querstriche oder kastenähnlich unterteilt und stellen eigentlich Zöpfe dar. "Kurze" Haare waren in Wirklichkeit nicht kurz, sondern zu einem Knoten gebunden oder auf den Rücken fallend (s. Metallplastik). Ab und zu werden die Haare mit einem Band gehalten. Möglicherweise sind die an der Seite zwischen den Ellbogen und den Oberschenkeln sichtbaren Spiralen (s. 'Ain Dāra, DaM 9, Tf. 17d; Nayrab, Syria 8, Tf. 51,35) Haarlocken oder Zöpfe. Einige Frauen sind barhäuptig. Andere tragen eine einfache runde Kappe. Der Schmuck beschränkt sich auf ein- oder mehrreihige Halsketten und Armreifen oder fehlt ganz. Ein Punkt auf der Stirn ist wohl eine Perle, die an einem Stirnband hängt<sup>5</sup>.

Zwei auf Nabelhöhe abgebrochene Plaketten aus Nayrab (letzter Eintrag) zeigen eine andere Haltung. Hier verschränkt die Frau ihre Arme unter ihrer Brust.

##### Fundorte:

**Kunsthandel Antakya und Aleppo**, Perdrizet, Syria 12, 268-9.

**Al-Mina**, Schicht 2 und 4, Häuser, Woolley, JHS 58, Tf. 10 MN 86 und MN 32.

**Ra's Šamra**, in oder an den Häusern II, IV und V, Südfriedhof, Stucky, BAH 110, 56-57, Nr. 9-10 (H. 10) -15,

**Tell Sūkās**, Riis, MUSJ 37, Abb. I,1, Buhl, Sūkās VII, Tf. 27, 554.

<sup>2</sup> Perdrizet, Syria 12, 1931, 268-9, schreibt, sehr viele Terrakotten in der Umgebung von Antakya und Aleppo gesehen zu haben. Parlasca, DaM 5, 1991, 50 Anm. 6 u. Tf. 21b. Ganz allgemein sind unzählige Terrakotten unpubliziert. S. Chéhab, 1965, wo er Funde, die er zwischen dem Nahr al-Awali und Ayaa barg und die durch eine Silbermünze ins 5. Jahrhundert v. Chr. datiert sind, erwähnt oder Gubel, Syria 65, 1988, 450 Abb. 17-18. Unpubliziert oder kaum publiziert ist ebenfalls das Material aus Tell Daynit (Archäologisches Museum von Idlib), aus Tell Hana und Manbiğ. P. d'Amore arbeitet an dem Material aus Tell Mardih. Beispiele aus dem Kunsthandel in Riis, Berytus 9, 1948-49. Gehrig/Niemeyer (Hg.), Die Phönizier, 1990, Nr. 4 (Aleppo). Wir danken Frau Zdena Klimtová, Kuratorin der Nationalgalerie Prag, Abteilung Orientalische Kunst. Sie gestattete uns, die heute im Schloß von Zbravlav ausgelagerte Sammlung von B. Hrozný zu sehen und Photos zu benutzen und zu publizieren.

<sup>3</sup> Maße werden im gesamten Kapitel nur angegeben, wenn die Stücke ganz erhalten und wenn sie in der Originalpublikation angegeben sind.

<sup>4</sup> Die Erwähnung der Terrakotten ist wegen der zahlreichen unpublizierten Stücke von jeglicher Vollständigkeit weit entfernt. Wir hoffen jedoch, alle Typen erfaßt zu haben. Denn einerseits waren die Autoren bemüht, so viele Kategorien wie möglich bekannt zu machen, andererseits konnten wir genügend in Museen aufbewahrtes Material einsehen.

<sup>5</sup> In reicher Ausführung bei Musche, Vorderasiatischer Schmuck, HdO 1992, 284.

**‘Ain Dāra**, Quadrate 46 KL (Schicht 5), 50 L (Schicht 5-4), 50 N (Schicht 5), 50 P (Schicht 5), 50 Q (Schicht 6-5), 50 R, 51 L (Schicht 6-5), 51 Q (Schicht 5), 53 M (Schicht 5-4), 53-54 NO (Schicht 4, Schutt), 57 M. Abou Assaf/Khayata, AAS 33/1, S. 28 und Tf. 10 li, Tf. 11 (= Abū ‘Assāf, DaM 9, Tf. 17d-f, Nr. 14, 15, 17). Abou Assaf, DaF 3, Tf. 5c. Abū ‘Assāf, DaM 9, Tf. 16b, d, h, Nr. 22, 25, 26, ohne Abb. Nr. 16, 19-20, 24. Weitere unpublizierte Stücke<sup>6</sup>.

**Tell Rif‘at**, Nováková (mit Abb.) Nr. 38 (H. 8,8), 50-51, 52 (H. 8,6), 53-58, Seton-Williams, AAS 17, 75-76.

**Deve Hüyük**, Nekropole, Moorey, BAR IS 87, Nr. 435 und 436 (H. 10,2 u. 12).

**Nayrab**, Nekropole, Carrière/Barrois (mit Abb.), Syria 8, Tf. 51, 31 (**Tf. 9,1**, erh. H. 12, rosa Ton), 32, 34-35 (H. 8,5), 36-40, Abel/Barrois, Syria 9, 310 Abb. 13 b-d, g, k-l, und weitere im Museum von Aleppo (u. a. Inv. 459, 4411, 4786/H. 9,8, 5771 **Tf. 9,2**, erh. H. 4,4, gelblich-grauer Ton), Ronzevalle, MUSJ 12, 169-172 u. Tf. 22,3-4.

**Tell Abū Ḍanna**, Tefnin, SMS 3/3, Tf. 3,1 und 4,1 (**Tf. 9,3**, H. 9,5).

**Tell al-‘Abd**, Finkbeiner, DaM 8, 75-6 u. Tf. 4c.

**Tell al-Ḥaḡḡ**, Stucky, Tell el-Hajj, 1974, 98.

**Tell Daynit**, 20 Stücke in Shaath, AAS 40, 68 Abb. 5 (arab.). Davon 5 Stücke in Vitrine des Archäologischen Museums von Idlib.

**Tell Maṣṭuma**, Wakita e.a., BAOM 16, 19-21, Abb. 8,3 und S. 68.

**Tell Maṣṭūḥ**, Fronzaroli/Matthiae Scandone, MAIS 1965, 148-9, 202-203, Tf. 67,1, 5-6, Fronzaroli sowie Matthiae Scandone, MAIS 1966, 107 und 150, Tf. 48,4-5, 49,6.

**Ḥān Ṣayḥūn**, du Mesnil du Buisson, Syria 13, Tf. 37,215 (= AO 13081d), AO 13081b (**Tf. 9,4**, erh. H. 5, beiger Ton), 13081c und e, wahrscheinlich "ville perse".

**Hama**, Schicht E, Fugmann, Hama II, I, 236, Abb. 310, Riis, MUSJ 37, Tf. III,8.

**Tell Nabī Mand**, Pézard, BAH 15, 15 u. Tf. 21,3.

**Nayrab**, Abel/Barrois, Syria 9, 310 Abb. 13e-f, mit verschränkten Armen.

Diese Terrakotten stammen alle aus Syrien. Dabei konzentrieren sich die Funde auf die Gegend um Aleppo.

Eindeutig achämenidisch sind sie nur in al-Mina, Ra’s Šamra und in ‘Ain Dāra. Die "gräko-persische" Schicht von Tell Nabī Mand, die Sektoren B, D und E von Tell Maṣṭūḥ und der Südfriedhof von Ra’s Šamra liefern allenfalls einen Hinweis auf unseren Zeitabschnitt. Am Ende der Eisenzeit datiert Schicht 6 von ‘Ain Dāras. Die dortige Schicht 5 ist den Funden aus DaM 9 nach zu urteilen sehr gemischt und reicht wohl vom Ende der Eisenzeit bis zum Ende der Achämenidenzeit. Die gilt auch für Tell Abū Ḍannas Schicht II. Vorachämenidische Schichten bieten Tell Sūkās (Fundort ist die mittelalterliche Burg, die über einer von Nabonid zerstörten Schicht ruht), vielleicht die spätbabylonisch-achämenidische Nekropole von Nayrab und Hama, dessen Schicht E zwischen 900 und 720 v. Chr. datiert. Wenn die Beobachtungen von Seton-Williams stimmen, kamen in Tell Rif‘at solche Frauen zusammen mit hellenistischer Keramik vor.

Eine stilistische Entwicklung läßt sich mit diesen Angaben nicht erarbeiten. Die Mehrzahl der Frauen ist rundlich. Die sich sehr ähnelnden Plaketten Woolley, JHS 58, MN 86, und Stucky, BAH 110, Tf. 26,9, gehören hingegen zum eckigen Typus.

Vom Fundort in der hellenistischen Schicht einer Terrakotta in Tell Ahmar ausgehend, können wir vielleicht den hellenistischen, schon (?) spätachämenidischen Typ umreißen.

Fundorte:

**Tell Ahmar**, Thureau-Dangin/Dunand, BAH 23, 83, Tf. 17, 3, 4 (**Tf. 9,5** H. 11)-6.

und im Vergleich

**Tell Halaf**, Hrouda, Tell Halaf IV, Tf. 14, 107.

Verglichen mit den zuerst besprochenen Terrakotten fällt hier der Körper auf. Er ist zwar rund, der Unterbauch ziemlich schwer, aber er gibt den Gesamteindruck der Schlankheit. Der Übergang zwischen Bauch und Beinen ist fließend, die Gelenke wie auf den Terrakotten der hellenistischen Zeit weich gezeichnet.

## Typ 1b - Nackte Frau, deren beide Arme am Körper hängen

Die nackte Frau, deren Arme am Körper hängen, ist vorläufig nur durch zwei Beispiele bekannt. Ein Stück stammt aus ‘Ain Dāra (Abū ‘Assāf, DaM 9, 1996, Tf. 16f Nr. 30, 50 N, Schicht 5). Die Abbildung in Dreiviertelansicht erlaubt es nicht, alle Details zu erkennen. Diese Frau ist dennoch bei ähnlicher Plastizität anders als diejenige des Typs 11b (**Tf. 18,36a**) und muß als syrische und nicht als phönizische Arbeit angesehen werden. Die Frisur entspricht hier der bisher beschriebenen Lockenfrisur, die Augen sind stärker umrandet und der Schmuck besteht aus der "normalen" Halskette. Das zweite Stück stammt aus der achämenidenzeitlichen Schicht 0 von **Tell Maṣṭuma** (Wakita e.a., BAOM 16, 19-21 Abb. 8,4 und S. 68). Der Publikation nach zu urteilen, ähnelt es dem Fund aus ‘Ain Dāra.

<sup>6</sup> Abū ‘Assāf, DaM 9, 1996, 66 Nr. 28, Tf. 17a ist sicherlich älter, wahrscheinlich aus der Mitte des 2. Jts.

## Typ 2a- Frau, die ihre Brüste darbietet, aber bekleidet ist

Der uralte Typ der nackten Frau, die sich die Brüste hält, wurde dem neuen Geschmack angepaßt und bekleidet (S. 73). Dieses Gewand, wie allgemein Gewänder, ist sehr schwierig zu rekonstruieren. Wir nehmen an, daß es sich um *ein* langes, aus einem Stück gefertigtes und an der Taille gegürtetes Kleidungsstück handelt und nicht um *zwei* Teile<sup>7</sup> mit Mantel und Rock. Durch die Umgürtung wird es nach vorne gezogen. So entsteht eine bis zum Boden reichende Mittelfalte, die der Koroplast glatt, längs- oder quergestreift wiedergibt. Auch die Textur oder das Muster des restlichen Stoffes wird manchmal wie in Tell Mardīh gezeigt. Vom Gürtel hängen bisweilen Bänder und Troddeln, die verschieden geschmückt sind und dann die Mittelfalte bedecken. Der über den Gürtel fallende Stoff ist abgerundet und mit Stickereien gebortet. Sein Ausschnitt, durch den die Mittelfalte oder der hängende Gürtel erscheint, ist geeckt oder spitz.

Die Bezeichnung der einzelnen Kleidungssteile variiert, je nachdem, ob der Autor den griechischen Vergleich heranzieht<sup>8</sup> oder nicht. Das Gewand wird als Chiton, der Mantel als Himation und der abgerundete Stoff als Kolpos bezeichnet. Die Mittelfalte heißt Paryphe. Diese Terminologie sollte man vermeiden, da sie vorschnell eine Herkunft aus Griechenland nahelegt. Die Annahme, es gäbe eine ihre Brüste darbietende Frau, deren Oberkörper nackt und Unterkörper bekleidet ist, ist sicherlich falsch<sup>9</sup>. Der an der Taille über den Rock fallende Stoff kann nur zu einem Oberteil gehören.

Die Frisur besteht aus zwei bis acht Spirallocken. Die Frau ist entweder barhäuptig oder sie trägt eine glatte Kappe. Armreifen, eine Perle auf der Stirn und ein- oder mehrreihige Halsketten, deren strich- oder kreisförmige Perlen manchmal durch ein Medaillon in der Mitte unterbrochen werden, schmücken diese Frau.

### Fundorte<sup>10</sup>:

**Al-Mīna**, Woolley, JHS 58, Tf. 10,2 und Abb. 28,2 für Prototyp.

**Bassit**, Courbin, Syria 63, 204-205.

**‘Ain Dāra**, Abū ‘Assāf, DaM 9, Tf. 15e, i, Nr. 8 (50 N, Schicht 5-4), 11 (49 P, Schicht 5), Tf. 16c, e, g, i, Nr. 9 (50 R, Schicht 4), 10 et 27 (50 L, Schicht 5), 23 (50 N, Schicht 5) und Nr. 12. Weitere unpubl. aus 50 Q (Schicht 6-5), 50 R (Schicht 4).

**Tell Rif‘at**, Nováková (nur mit Abb.), Tf. 20, 173, Seton-Williams, AAS 17, 75-76.

**Kunsthandel Aleppo**, Bisi, AION, 17/2, 154-156 u. Tf. 1, AO 29630 (**Tf. 10,9**, erh. H. 4, rosa Ton). Aleppo-Museum Nr. 5486, Nr. 4472 mit unbekannter Herkunft = Culican, IA 11, Tf. 21 links, wo als Herkunft Nayrab (?) angegeben wird.

**Nayrab**, Carrière/Barrois, Syria 8, Tf. 50,30 und 51,33, Abel/Barrois, Syria 9, 311 Abb. 14 e(?), k(?), l, Culican, IA 11, Tf. 21 rechts, weitere im Aleppo-Museum, gefunden in der Nekropole.

**Al-Bāb**, AO 9509 (**Tf. 10,8**, erh. H. 9,3, beiger Ton), 9510 (nackt?).

**Ġabal al-Ḥaṣṣ**, Aleppo-Museum Nr. 5484 (**Tf. 10,6**, H. 14,1) = Culican, a.O. Tf. 21 Mitte, wo als Herkunft Nayrab (?) angegeben wird.

**Tell Mardīh**, Matthiae, Un impero ritrovato, Tf. 109 und 108 (auch Matthiae, Archéologia 69, 1974, 29 oben re).

**Tell Daynit**, 6 Stücke in Vitrine des Archäologischen Museums von Idlib.

**Tell Maṣṭuma**, Egami/Wakita/Gotoh, BAOM 6, 117 Abb. 11,3 u. Tf. 31,4 (Eisen-II-Zeit). Wakita e.a., BAOM 16, 19-21 Abb. 8,2 u. S. 68 (Schicht 0 = achämenidisch).

**Tell Qasis**, Riis, Berytus 9, 1948-49, 73 und Tf. 17,2 (**Tf. 10,7**, H. 11?).

Das Verbreitungsgebiet ähnelt dem des Typs 1. Tell Maṣṭuma und al-Mīna Schicht 2 liefern den einzigen genauen chronologischen Beweis. Beide bilden wahrscheinlich die möglichen Eckpunkte vom Ende der Eisen-II-Zeit bis ans Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. Die Schichten von ‘Ain Dāra und die Schicht 0 von Tell Maṣṭuma entsprechen der Achämenidenzeit, der Sektor E in Tell Mardīh vielleicht auch. Angeblich wurden in Tell Rif‘at diese Terrakotten zusammen mit hellenistischer Keramik gefunden (Seton-Williams).

Gewänder der neuassyrischen Zeit unterscheiden sich in Aufbau und Muster völlig. Die Plakette von Ḥān Šayḥūn ("ville 2", du Mesnil du Buisson, Syria 13, Tf. 37,274) zeigt ein Fransengewand sowie als Stoffverzierung Punkte, Dreiecke und Striche.

## Typ 2b- Bekleidete Frau, deren beide Arme am Körper hängen

Kleidung und Schmuck entsprechen dem Typ 2a. Die am Körper hängenden Arme unterscheiden die zwei Typen jedoch. Nur wenige Beispiele sind bekannt.

<sup>7</sup> Riis, Berytus 9, 1948-49, 79 und MUSJ 37, 1960. 194, Mollard-Besques, Catalogue, 1954, B 346.

<sup>8</sup> Neben Riis und Mollard-Besques, van Buren, 1930, Nr. 189 S.37.

<sup>9</sup> z. B. Abū ‘Assāf, DaM 9, 1996, 54-55.

<sup>10</sup> Zwei Stücke aus dem griechischen und westkleinasiatischen Kunsthandel, Mollard-Besques, Catalogue, 1954, Tf. 36 B346 und Riis, MUSJ 37, Tf. IV,10-11. Unter keinen Umständen dürfen diese Stücke als Beweis für eine griechische Herkunft des Typs gebraucht werden.



## Fundorte:

- Tell Rif‘at**, Nováková (nur mit Abb.), Tf. 19, 187 (**Tf. 10,10**, H. 11,5, hellbrauner Ton mit Spuren dunkelroter Farbe),  
**Nayrab**, Abel/Barrois, Syria 9, 311 Abb. 14 k.  
**Tell Daynit**, ein Stück in Vitrine des Archäologischen Museums von Idlib.  
**Ḥān Ṣayḥūn**, du Mesnil du Buisson, Syria 13, Tf. 37, 246 (= AO 13080, in der Publikation "ville oder 4", auf der Karteikarte des Louvre "ville perse").

## Typ 2c- Frau, die eine Blüte hält

Ihr rechter Arm hängt am Körper herab, der linke, dessen Hand eine Blüte hält, ist angewinkelt. Das Gewand und die Frisur entsprechen den Typen 2a-b. Gleichsam einen Übergang zum nächsten Typ bildet diese vielleicht etwas seltenere Darstellung.

## Fundorte:

- Kunsthandel Aleppo**, AO 11987 = **Antakya oder Umgebung**, Perdrizet, Syria 12, Tf. 54,1 (**Tf. 10,11**, H. 13,1).

## Typ 3a- Frau mit spitzem Gewand und Kopfbedeckung, die eine Blüte hält

Das lange Gewand ist wie beim vorhergehenden Typ gegürtet und mit einer Mittelfalte versehen. Der große Unterschied liegt in den spitzen Ärmeln, den "Schwalbenschwanz-ärmeln", die es erlauben, sie als Teil eines Mantels zu interpretieren. Wir gehen deswegen davon aus, daß dieses Gewand zweiteilig ist. Diese Gewandform, verbunden mit der zwischen den Brüsten gehaltenen Blüte, bildet das Charakteristikum dieser umfangreichen Gruppe. Der Stoff ist kunstvoll gebortet. Halsausschnitt, Ärmelrand, Gürtel wurden kostbar bestickt. Die Frauen tragen mehrreihige Halsketten und Armreifen. Sie vermitteln den Eindruck von Pracht und Reichtum. Dabei fällt die Terrakotta aus Ḡerablus-Taḥṭani besonders auf (**Tf. 11,12**). Der Saum ihres Gewandes besteht aus einer Reihe alternierender Rosetten und offener Lotusblüten. Um den Hals trägt sie eine Kette, deren Perlen stabähnlich verlängert sind und an der in der Mitte eine solche Perle hängt. Zwischen den Brüsten erscheinen eine Flügelsonne und ein Vogel. Flügelsonne und Vogel können unterschiedlich interpretiert werden: Entweder sind es gestickte Muster, die in keinem Zusammenhang mit der Kette stehen oder es sind die Mittelstücke zweier Ketten, deren andere Perlen man nicht sieht. Am wahrscheinlichsten, wenn auch bisher einmalig ist die Rekonstruktion als eine Kette mit zwei Anhängern. Denn unter der Flügelsonne erscheint noch einmal ein Perle "mit Stäben", die nicht zur Flügelsonne gehört, sondern ein Bindeglied zwischen ihr und dem Vogel darstellt. Die Vogelbeine sind auf der Abbildung nicht zu erkennen. Bemerkenswert ist das gemeinsame Auftreten der Rosetten, der Lotusblüten und der Vögel auf Wandmalereien des Orts Ṣayḥ Ḥamad<sup>11</sup>. Eine sehr ähnliche Terrakotta stammt aus Tell Daynit und wird im Archäologischen Museum von Idlib ausgestellt.

Diese Frauen halten eine Blüte in der Hand. Sie wird als Knospe oder aufgeblüht dargestellt.

Bei den wenigen ganz erhaltenen Beispielen sehen wir einen Aufsatz, der auch als Kalathos bezeichnet wird<sup>12</sup>. Der Kalathos war ursprünglich ein Korb, entwickelte sich zum Attribut von Demeter und paßt somit zur gängigen Vorstellung, die man sich von diesen Frauen als Fruchtbarkeitssymbole macht (s. u.). Beim Betrachten der Originale wird deutlich, daß dieser glatte "Zylinder" sehr diskret ist und optisch durch den über den Kopf gestülpten Wulst betont wird. Dadurch erinnert er an einen kleinen Polos, der oben rund abgeschnitten ist, wie er im syrischen Raum (Mari) oder auf den späthethitischen Reliefs vorkommt. Meist verschwinden die Haare bis auf zwei gepflegte Stirnlockenreihen. Nur selten hängen Spirallocken auf die Schulter herab.

Ein einzelnes Beispiel zeigt zwei Köpfe mit "Kalathos" auf einer Terrakotta (Tell Mardīḥ, Fronzaroli, MAIS 1966, Tf. 48,2).

Fundorte<sup>13</sup>:

- Al-Mina**, Häuser, Woolley, JHS 58, Tf. 10 MN 2, Abb. 28,1 (es handelt sich um eine Rekonstruktion von Terrakotten, die aber tatsächlich geborgen wurden).  
**Ra's Ṣamra**, Häuser, Stucky, BAH 110, Tf. 26,1-5 und 8, Nr. 6-7 Köpfe.  
**Ibn Ḥānī**, Bounni u. a., Syria 55, 293 Abb. 42.  
**Tell Sūkās**, Buhl, Sūkās VII, Tf. 27,555 (aus dem Komplex IX, Per. E. Die Armhaltung ist verdreht, sicher wegen seitenverkehrten Drucks) und 556 (auch Riis, MUSJ 37, Tf. I,2).  
**Kunsthandel Arwad**, Elayi/Elayi, RN VI<sup>e</sup> Série, 32, Tf. II,38 und Elayi IA 26, Tf. X,8.

<sup>11</sup> Kühne, SAAB 7/2, 1993, 77, 92.

<sup>12</sup> Da sich das Gewand vom Typ 3a und 3b nicht unterscheidet, gehören die unter 3a geordneten Plaketten, deren Kopf fehlt, möglicherweise zum Typ 3b.

<sup>13</sup> Eine in einer Schweizer Privatsammlung aufbewahrte Plakette verzeichnet "die Gegend von Ephesus" als Herkunft, Riis, MUSJ 37, Tf. IV,12. Im Vergleich, Hrouda, Tell Halaf IV, 1962, Tf. 14, 104, 105.

**Tell Kazel**, Gubel, Trans. 2, 45, ders. u. a., Berytus 38, 1990, 44 Abb. 24c. Ders., Syria 71, 270 Abb. 9a (Schicht 4). 2. Stück a.O. 294.

**Tell 'Arqa**, Thalmann, Syria 55, 81 Abb. 21a.

**'Ain Dāra**, Abou Assaf/Khayata, AAS 33/1, 37 Abb. 25 re u. li. Abū 'Assāf, DaM 9, Tf. 15a-d, g-h, Nr. 1-4, 6-7 in 49 M (Schicht 5), 50 L (Schicht 6-5), 50 P (Schicht 5) und weitere unpublizierte.

**Tell Rif'at**, Nováková (nur mit Abb.), Nr. 210, 213, 191 (nur Kopf), Nr. 195.

**Kunsthandel Aleppo**, AO 29629.

**Nayrab**, Carrière/Barrois, Syria 8, 204 Abb. 12,26, Tf. 50,22-23, 25, Abel/Barrois, Syria 9, Abb. 14 a, c-d, f-g sowie Abb. 13 h, m, n, p (nur Köpfe), weitere im Aleppo-Museum, in der Nekropole gefunden.

**Tell Abū Danna**, Schicht Ic, Tefnin, SMS 3/3, Tf. 4,2 und 5,2.

**Ġerablus-Tahtani**, Peltenburg, AfO 40-41, 230, ders. u. a., Levant 27, 15-16 Abb. 24 (Tf. 11,12, erh. H. 10,1).

**Tell al-'Abd**, Bounni, AASOR 44, 50, Finkbeiner, DaM 8, 76 und Tf. 4a-b.

**Tell al-Ḥaḡḡ**, Stucky, in: Bridel u. a., 52 Abb. 17 (H. 10,1).

**Šayḥ Ḥasan**, Boese, AAS 36-37, 71 u. 95 Abb. 30.

**Tell Daynit**, 8 Stücke in Vitrine des Archäologischen Museums von Idlib.

**Tell Maṣṣuma**, Wakita e.a., BAOM 16, 19-21 Abb. 8,1 u. S. 68 (Schicht 0 = achämenidisch).

**Tell Maṣṣūh**, Fronzaroli/Matthiae Scandone, MAIS 1965, 149, 201, Tf. 67,3 (Tf. 11,13, erh. H. 7,1, gelblicher Ton mit Spuren roter Farbe), 7, Liverani sowie Fronzaroli sowie Matthiae Scandone, MAIS 1966, jeweils S. 55, 108 und 150, Tf. 48,6, 49,1, 3-5.

**Ḥān Šayḥūn**, du Mesnil du Buisson, Syria 13, Tf. 37, 247.

**Tell Dunayba**, Aleppo-Museum Nr. 5478<sup>14</sup>.

**Salamiya**, Aleppo-Museum, Inv. 4114 (Tf. 11,14, erh. 5,2).

**Tell Nabī Mand**, Pézard, BAH 15, Tf. 21,4-5.

### Typ 3b- Bekleidete Frau mit Blüte und Krone

Typ 3b ähnelt in allem Typ 3a außer in der Kopfbedeckung, die hier eine Krone ist. Meist erscheinen keine Haare oder es kommen zwei oder vier Spirallocken vor.

#### Fundorte:

**Nayrab**, Carrière/Barrois, Syria 8, Tf. 50,41, Abel/Barrois, Syria 9, 310 Abb. 13 j, o, Abb. 14 b und weitere im Aleppo-Museum u. a. Inv. 5860 (Tf. 12,16, erh. H. 4,4, gelb-rosa Ton mit Spuren roter Farbe) u. 5864 (Tf. 12,17, erh. H. 4,7, lachsfarbener Ton mit Spuren roter Farbe), in der Nekropole gefunden. Riis, Berytus 9, Tf. 17,7 aus Nayrab?

**Tell Maṣṣūh**, Fronzaroli/Matthiae Scandone, MAIS 1965, Tf. 67,2 und 4, Matthiae, Un impero ritrovato, Abb. 111.

**Privatsammlung Beirut**, syrischer oder libanesischer Kunsthandel, Riis, MUSJ 37, Tf. III,7 (Tf. 11,15, H. 15,1).

### Typ 3c- Terrakotten mit gräzisierendem Gesicht

Es gibt eine Gruppe von Frauen, die das Gewand des Typs 3a-b tragen, deren Gesichter jedoch organisch ineinander übergehende Teile aufweisen und deshalb stilistisch griechisch anmuten. Im Typ 3a und 3b zerteilen die mit Wülsten abgesetzten Augenbrauen und -lider die Gesichter. Hier sind die Backen abgerundet, dort bilden sie nur eine Verbindung zwischen Augen und Mund. Die Lippen sind schmal, aber fleischig, die Nase ist gerade und der Übergang zwischen Nasenwurzel und Augenbrauen eckig. Das Kinn ist wohl gebildet und das Unterkinn füllig. Diese Frauen tragen einen Kalathos. Leider sind vollständig erhaltene Terrakotten mit diesem Gesicht selten.

#### Fundorte:

**Al-Mina**, Woolley, JHS 58, Tf. 10, MN 58, 84 und 85 (alle Schicht 2) und 425 (Schicht 3).

**Arwad**, Elayi/Elayi, RN VI<sup>e</sup> Série, 32, Tf. II,37, Elayi, IA 26, Tf. X,1.

**Tell Rif'at**, Nováková (mit Abb.), Tf. 21, 190 und Tf. 25, 200 (Tf. 12,18, erh. H. 6, grau-gelblicher Ton mit Engobe. Spuren roter und brauner Farbe).

**Kunsthandel Aleppo**, AO 29626 (Tf. 12,19, erh. H. 11,3, beiger Ton).

**Nayrab**, Aleppo Museum, Inv. Nr. 5858.

**Tell Maṣṣūh**, Fronzaroli, MAIS 1966, 107 Tf. 48, 1 und 3.

**Miṣrifa**, du Mesnil du Buisson, Syria 9, Tf. 36,6.

Die Fundorte des Typs 3 verteilen sich auf den Nordwesten Syriens. An der Küste ist Tell Sūkās der südlichste Fundort mit ausgegrabenen Exemplaren. Ra's Šamra, 'Ain Dāra und Nayrab bilden die Orte mit den reichsten Funden. Im Gebiet des heutigen Assad-Stausees liegen Tell al-'Abd und Tell al-Ḥaḡḡ. Dort kommen zwar weniger Stücke, jedoch mehrere Typen vor.

<sup>14</sup> du Mesnil du Buisson, Syria 11, 1930, 160, "figurine de déesse vêtue d'influence perse" in Tell Hana, 3,5 km östlich von Tell Dunayba.

Zur Datierung des Typs 3a gilt folgendes: Achämenidisch sind die Schicht 2 von al-Mina, die Häuser I, III, V und der Südfriedhof von Ra's Šamra, das "gräko-persische" Niveau von Tell Nabī Mand, die Areale 49 M, 50 L, 50 P im Niveau 6-5 und 5 von 'Ain Dāra, die Schicht 0 von Tell Mašūma und vielleicht die Sektoren B und E von Tell Mardīh. Vorausgesetzt, daß Arwads Hort einheitlich ist, setzen Münzen einen terminus ante quem zwischen 370 und 330 v. Chr. Späteisenzeitlich und/oder achämenidisch datieren die Funde aus Tell 'Arqa (Schicht 10 oder 9), Ġerablus-Tahtani ("period 3") und Hān Šayhūn ("ville 3" oder "ville 4"). Hellenistischen Schichten gehören Funde aus Tell Sūkās und Tell Abū Danna an. Es kann also sicher festgestellt werden, daß dieser Typ während der gesamten Achämenidenzeit vorhanden war. Zwei Varianten existieren: eine oft breitere Frau mit stark verziertem Gewand und eine Frau, deren Kleid stromlinienförmig nach unten fließt. Seine Strengung wird durch enge Gewandfalten und wenig Verzierung betont. Die zweite Variante ist (vorläufig) verbreiteter als die erste. Die strengere Art könnte etwas jünger sein. Da kein einziges Stück des Typs 3b in stratigraphischem Kontext geborgen wurde, trägt dieser Typus nicht zur chronologischen Präzisierung bei. Der Fund einer vergleichbaren bronzernen Frauenfigurine in einem Grab aus der Zeit Darius I. (S. 32) und allgemein die ikonographischen Elemente Gewand, Blüte und Krone sprechen eindeutig für die Achämenidenzeit (s. S. 75). Die Anhaltspunkte sind in der Gruppe Typ 3c besser. Die Datierung kann sich auf al-Mina, Schicht 3 und 2, auf den geschlossenen Fund von Arwad (370-330 v. Chr.) und auf den Fund in Tell Mardīh (MAIS 1966, Abb. 48,1), der mit Lekythen des 5.-4. und mit attischen Lampen des 4. Jahrhunderts v. Chr. geborgen wurde, stützen. Die unterste Grenze gibt das sicher hellenistisch datierte Fragment von Manbiġ<sup>15</sup>, das sich nur in der Kopfbedeckung - hier handelt es sich um einen "echten" Kalathos -, nicht aber in den Gesichtszügen unterscheidet. Die Fundorte weisen also für die Frau mit Blüte und gräzisiertem Gesicht auf ein Entstehungsdatum etwa von 450 v. Chr. Hätten wir keinen Fundort, könnten wir dieses Ergebnis auch mit stilistischen Argumenten begründen.

### Typ 3d- Frau mit spitzem Gewand ohne Kopfbedeckung

Diese Frauen tragen das unter Typ 3a beschriebene Gewand, nichts aber auf dem Kopf. Ein Arm hängt am Körper, der zweite ist angewinkelt. Die Hand hält nichts (Aleppo-Museum Nr. 4787) oder einen nicht leicht erkennbaren Gegenstand, der eine Blüte sein könnte. Wir kennen solche Terrakotten aus 'Ain Dāra (unpubliziert) und dem Aleppo Museum.

#### Fundorte:

'Ain Dāra, Abū 'Assāf, DaM 9, Tf. 15f, Nr. 5 in 50 L (Schicht 4).

Kunsthandel, Aleppo Museum, Nr. 4787.

### Typ 4- Frau, die einen Gegenstand hält (Spiegel, zwei Stäbe, Tambourin)

In der späten Eisenzeit ist die vor ihrer Brust einen Spiegel haltende Frau ein beliebtes Thema auf religiösen oder höfischen Bildträgern<sup>16</sup>. Andere Frauen tragen zwei Stäbe oder ein Tambourin. Solche Terrakotten wurden in Schichten gefunden, in denen die Trennung zwischen später Eisenzeit und Achämenidenzeit ungenau ist (Tell Rif'at, Nayrab, 'Ain Dāra/Schicht 5). Nicht in der Publikation, sondern auf der Museumskarteikarte des Louvre ist für Hān Šayhūn der Fundort "ville perse" angegeben. Frauen mit Tambourin kommen auch auf den "persischen Kavalieren" (s. Typ 9b) vor. Dieser Typ war also in der Achämenidenzeit bekannt.

Einige Frauen tragen das lange, gegürtete Gewand, das in zahlreichen Falten auf den Boden fällt. Andere tragen ein Wickelgewand. Wahrscheinlich bietet der Gewandtyp eine Datierungsmöglichkeit: Das Wickelgewand ist eisenzeitlich, das Faltengewand jünger. Unter den Trägerinnen eines Tambourins sind einige nackt. Die Frisur besteht aus einfach gebauchten Haaren oder Spirallocken.

#### Fundorte:

Spiegel 'Ain Dāra, Abū 'Assāf, DaM 9, Tf. 17c, Nr. 18 (Schutt über Fußboden der Tempelcella).

Tell Rif'at, Nováková, Tf. 8, 45.

Nayrab, Abel/Barrois, Syria 9, 311 Abb. 14 i.

Hān Šayhūn, du Mesnil du Buisson, Syria 13, Tf. 37, 214 (AO 13077).

Stäbe 'Ain Dāra, Abū 'Assāf, DaM 9, Tf. 16a, Nr. 21 (Schicht 5), Tf. 17g, Nr. 13 (?).

Nayrab, Aleppo-Museum, Inv. 5230.

Tell Daynit, ein unklares Fragment in Vitrine des Archäologischen Museums von Idlib.

Hān Šayhūn, du Mesnil du Buisson, Syria 13, Tf. 37, 275 ("ville 2").

<sup>15</sup> Burr Thompson, Troy Suppl. 3, 1963, Nr. 45 (Mitte des 2. Jh. v. Chr.) für Hogarth, BSA 14, 1907-1908, 189 Abb. 3a. Burr Thompson, Ptolemaic Oinochoai, 1973, Nr. 132 (etwa 200 v. Chr.) für Hogarth Abb. 3b und dies., a.O. Nr. 30 (250-225 v. Chr.) für Hogarth Abb. 3c.

<sup>16</sup> Orthmann, Untersuchungen zur späthethitischen Kunst, 1971: auf Stelen und Grabstelen Tf. 5c (Birecik), 42f (Malatya), 45a und 47d (Maras), auf Orthostatenreliefs Tf. 29f (Karkemiš) u. a. Elfenbeinpyxis aus Nimrud. Descamp de Merzenfeld, 1954, Tf. 112 Nr. 1017.

**Isriya** (etwa 110 km im SO von Aleppo), Aleppo-Museum, Inv. 5488.

Tam- **Nayrab**, Abel/Barrois, Syria 9, 311 Abb. 14 j und Tf. 71e.  
bourin **Tell Daynit**, sechs Stücke in Vitrine des Archäologischen Museums von Idlib.

## II. Die rundplastischen Terrakotten

### Typ 5 - Reiter mit Knopfaugen und/oder Vogelprofil

In diesem Abschnitt behandeln wir Reiterfiguren, die durch ein Vogelprofil für den Reiter und Knopfaugen für Reiter und Pferd charakterisiert sind. Beide werden getrennt modelliert und dann zusammen gefügt. Die Pastillentechnik für die Augen ist eisenzeitlich<sup>17</sup>. Ausreichende Fundorte bezeugen jedoch, daß diese Reiter in der Achämenidenzeit nicht nur bekannt waren, sondern wohl auch noch hergestellt wurden. Eine solche Statuette fand sich im Hort von Arwad, wo die Terrakotta selbst zwar viel älter sein kann, die Münzen aber einen terminus ante quem zwischen 370 und 330 v. Chr. setzen<sup>18</sup>.

#### Fundorte:

**‘Ain Dāra**, Schicht 5 und 5-4, Abū ‘Assāf, DaM 9, Tf. 18-19, Nr. 37-38, Nr. 43, 45-47, 53 (50 L, 50 Q, 50 R, 51 Q, 51 L).

**Tell Rif‘at**, Nováková, Tf. 14-19. Williams, Iraq 23, Tf. 41, 13 (level IA).

**Nayrab**, Abel/Barrois, Syria 9, 308 Abb. 11g, S. 309 Abb. 12a, g.

**Tell Abū Danna**, Schicht IIB, Tefnin, SMS 3/3, Tf. 9.

**Ḥān Šayḥūn**, du Mesnil du Buisson, Syria 13, Tf. 37, Nr. 226, 227 = 13082b, auf dessen Karteikarte im Louvre "ville perse, surface du sol" steht.

**Tell Mardīh**, Settore E, ach. Schicht, Matthiae Scandone, MAIS 1966, 151-152, Tf. 49, 8-9 und 50, 9.

**Tell ‘Arqa**, Schicht 9 oder 10, Thalmann, Syria 55, 81, Abb. 21c.

### Typ 6 - Der "persische Reiter"

Der eingebürgerte Ausdruck "persischer Reiter" bezeichnet die stereotype Terrakotta eines Reiters, der zum chronologischen Leitfaden für die Achämenidenzeit und allgemein für die Spätzeit wurde. Einige Elemente - die glatte Mütze aus weichem Stoff, deren Zipfel nach hinten oder vorne fällt, das schmale Gesicht, Schnurrbart und Bart - lebten in der parthischen Zeit weiter. Sie veranlaßten die Bezeichnung des "parthischen Reiters" und deswegen oft eine späte Datierung, die nicht gerechtfertigt ist (Tell Abū Danna, Tf. 7)<sup>19</sup>. Darin spiegelt sich der verwirrende Gebrauch der Bezeichnungen "persisch" und "parthisch" im historischen oder im stilistischen Sinne wider. Denn "parthisch" wird auch auf Reiter angewandt, in deren Gegend, wie die Levante, die Parther nie anwesend waren. "Persisch" heißt je nachdem "achämenidenzeitlich" oder "mit persischen Zügen". Das Wort "persisch" wird von uns nur im chronologischen Sinne gebraucht. Es bedürfte einer breiteren Studie und der Durchforstung zahlreicher Museen, um das "Persische" an diesen in einem weiträumigen Gebiet vorkommenden Reitern herauszuschälen. Denn gibt es überhaupt etwas "Persisches" an Reitern, die in Persien wahrscheinlich kaum vorkommen?

Pferdekopf und Reiter sind zusammen in ein Stück modelliert, während das Gesicht mit einer Matrize erstellt wurde. Der Menschenkörper geht in den Pferdekörper über. Die Reiterarme sind nicht mehr als ein Stumpf, seine Beine kaum oder gar nicht erkennbar. Bei zwei Stücken aus Nayrab und aus der Umgebung von Homs sind die Armstümpfe etwas länger, so daß der Eindruck eines kreuzförmigen Oberkörpers entsteht (Typ 6a). Die Augenbrauen treffen sich an der Nasenwurzel. Wülste umranden die mandelförmigen Augen. Wenn keine Wülste vorhanden sind, werden die Augenlider klar herausgearbeitet. Die starke Nase fehlt meist. Locken schauen aus der Mütze heraus. Rote, schwarze und weiße Farbe betonte Gesicht, Haar oder Fell.

### Typ 6a - Der einfache Reiter

Der einfache Reiter besteht aus nichts anderem als einem Reiter und einem Pferd. Der Hort aus Arwads Umgebung bietet den vorläufig jüngsten chronologischen Hinweis. Dort befanden sich Münzen, die zwischen 370 und 330 v. Chr. datieren. Die zeitgleich einzuordnenden Stücke aus al-Mina (Schicht 2, 375-300 v. Chr.) ähneln den Terrakotten aus Arwad sehr. In Ra's Šamra ergibt die Fundsicht ein Datum zwischen 450 und 350 v. Chr. Reiter wurden in Tell Mardīh mit schwarzgefräßigten Keramikfragmenten und Lampen sowie mit "Lekythen", die denen aus al-Mina,

<sup>17</sup> Goldman, Tarsus III, 1963, Abb. 159.

<sup>18</sup> Elayi/Elayi, RN VI<sup>e</sup> Série, 32, 1990, 9, 13, Tf. II, 39.

<sup>19</sup> Seltener wird er ebenfalls der Kopfbedeckung wegen als "skythischer Reiter" bezeichnet, z.B. Seton-Williams, AAS 17, 1967, 75.

Schicht 4-3, oder aus Nayrab ähneln, gefunden<sup>20</sup>. In Tell Nabī Mand erscheinen sie in 8 bis 9 m Tiefe, zwar noch mit rhodischen Stempelamphoren und seleukidischen Münzen, aber in einer Schicht, von der an diese späten Objekte seltener werden (Pézard, BAH 15, 15). In Tell al-‘Abd kamen sie mit attischer Keramik ans Licht (Bounni AAS 24, 55 und AASOR 44). Der Vergleich dieser Reiter, die hinreichend genau datiert sind, ergibt kein schlüssiges Bild und führt zu keiner feineren Gliederung.

J. Elayi identifizierte durch stilistische Details in der Gesichtswiedergabe mindestens zwei Werkstätten in Syrien<sup>21</sup>. Die Gesichter ihres Typs A zeichnen sich durch mandelförmige Augen aus, die von einem Wulst umgeben sind. Die Wangen sind flach oder sogar leicht hohl. Der Reiteroberkörper ist unförmig, der Pferdeoberkörper wächst aus dem Reiter heraus. Zu dieser Gruppe gehört die Mehrheit der Funde. Bei ihrem Typ B hingegen sind die Augen weit offen, die Augenlider vom Augapfel stark abgesetzt, aber nicht durch einen Wulst. Nur wenige Beispiele sind dieser Kategorie zuzuordnen. Es gab sicher mehrere Werkstätten für Terrakotten. Wir bezweifeln jedoch, ob diese unterschiedlichen Terrakotten jeweils in einer Werkstatt fabriziert wurden. Chronologische Unterschiede fallen nicht ins Auge. Beide Typen kommen meist zusammen vor. Zudem könnte man eine dritte Gruppe hinzufügen. Sie besitzt ein flacheres und schmäleres Gesicht mit feineren Lippen. Die Flachheit ist, glauben wir, nicht durch den Abnutzungsgrad der Matrize bedingt. Solche Stücke, die parthisch anmuten, wurden in Tell Rif‘at und Tell Abū Danna gefunden.

Es bleibt der Kopf aus Nayrab, dessen Helm ein Visier zu haben scheint. Die Gesichtszüge ähneln, der Abbildung in Syria nach zu urteilen, denen der "persischen Reiter". Griechisch, wie es der Ausgräber vorschlägt, ist diese Arbeit auf keinen Fall.

#### Fundorte<sup>22</sup>:

**Al-Mina**, Schicht 2, Woolley, JHS 58, Tf. 10 MN1 (H. 11,8) u. 28, weitere Expl. aus Schicht 2.

**Ra's Šamra**, Stucky, BAH 110, 58 Nr. 16-19.

**Ibn Hānī**, Bounni u. a., Syria 55, 293 Abb. 43, H. 9,8.

**Kunsthandel Arwad**, Elayi/Elayi, RN VI<sup>e</sup> Série, 32, 1990, Tf. II, 33-36, Elayi, IA 26, 1991, Tf. II,1-3, IV,2.

**Umgebung von Beirut**, AO 7436 (Tf. 13,20, H. 9,5, beiger Ton mit roter Bemalung), H. 9,5.

**‘Ain Dāra**, Abou Assaf/Khayata, AAS 33/1, 27 Abb. 9 in 46 KL, Schicht 5. Abou Assaf, DaF 3, Tf. 5b = DaM 9, Tf. 19e Nr. 42 (aus 51 L). DaM 9, Tf. 19f, Nr. 44 (50 P, Schicht 5).

**‘Azaz**, Aleppo-Museum Nr. 5254, H. 10,6.

**Tell Rif‘at**, Nováková (mit Abb.), Tf. 26 und 35 (H. 10,4).

**Umgebung von Aleppo**, AO 29625.

**Nayrab**, Carrière/Barrois, Syria 8, Tf. 52, 43-44 (farbig in: Jérusalem, 1990, Tf. II), 52 (farbig in: Jérusalem, 1990, Tf. IIIa)-53-54 (mit längeren Armstümpfen), Abel/Barrois, Syria 9, 309 Abb. 12 f und weitere ausgegrabene (Syria 8, 205-206) und im Aleppo-Museum (u. a. Inv. 423 [Tf. 13,21, erh. H. 4,7, gelber Ton], 779 [Tf. 13,22, erh. H. 4,6, gelber Ton], 5225), vielleicht aus N., Seirafi/Saouaf, AAS 1, 245-46 (H. 12,5), Kopf mit Helm bei Carrière/Barrois, Syria 8, Tf. 52,58. Stern, Material Culture, 271 Anm. 46.

**Tell Abū Danna**, Schicht Ic, Tefnin, SMS 3/3, Tf. 6-8 (Tf. 14,23, erh. H. 4,8), ders., Deux campagnes, 187 "fréquent".

**Umm al-Marra**, Dunham, AJA 101,2, 237-38 Abb. 6.

**Manbiğ**, Aleppo-Museum Nr. 5255 (H. 10,8).

**Tell al-‘Abd**, Bounni, AASOR 44, 50 und Vitrine im Aleppo-Museum.

**Tell al-Ḥağğ**, Stucky, Tell el-Hajj, 1974, 98, Stucky, in: Krause u. a., Tf. 12d, e, g und viele andere.

**Tell Daynit**, Shaath, AAS 40, 69 Abb. 6 (arab.) =? Zwei Reiter und ein Kopffragment in Vitrine des Archäologischen Museums von Idlib.

**Tell Mastūma**, Wakita e.a., BAOM 16, 19-21 Abb. 8,6-7 u. S. 68 (Schicht 0 = achämenidisch).

**Tell Mardīh**, Matthiae, MAIS 1964, 102 u. Tf. 74,7, Fronzaroli/Matthiae und Fronzaroli/Matthiae Scandone, MAIS 1965, 83-84, 99 und 149, 202-205, Tf. 68,1-4, 5-6 (H. 14,9, = auch Matthiae, Un impero ritrovato, Abb. 112), Fronzaroli, MAIS 1966, 108, Tf. 50,1-7.

**Ḥān Šayhūn**, Aleppo-Museum Nr. 4473, 5245 (H. 8,8).

**Homs und Umgebung**, Ronzevalle, MUSJ 7, 174, Tf. 17,3/4 (H. 15, mit längeren Armstümpfen), Tf. 18 (Nr. 1/3, H. 10, Nr. 2/4 H. 10,8), Tf. 19 (davon Nr. 5/6, H. 9,7).

**Tell Nabī Mand**, Pézard, BAH 15, 15-16, Tf. 21,1-2 li und 3. von li.

**Biqā‘**, Elayi, IA 26, 1991, Tf. II,4-5, Tf. VII,6.

<sup>20</sup> Fronzaroli/Matthiae, MAIS 1965, 83-84, 89 "die Keramik datiert die Terrakotten", 101.

<sup>21</sup> Elayi, IA 26, 1991, 181-216.

<sup>22</sup> Im Vergleich, Hrouda, Tell Halaf IV, 1962, Tf. 17,137 (H. 12,7) aus der nördl. Toranlage.

## Typ 6b - Mit kleinem Wesen

Eine Variante des Standardreiters hält ein kleines Wesen im linken Arm<sup>23</sup>. Menschen- und Pferdekörper sind etwas gedrängener als bei manchen einfachen Reitern.

Fundorte<sup>24</sup>:

**Tell Abū Danna**, Tefnin, SMS 3/3, Tf. 5.

**Syrien** (?), AO 4758 (Tf. 13,24, H. 11,8, weiß-grünlicher Ton).

## Typ 6c - Mit einem Gegenstand in der Hand

Diesmal hält der Reiter mit seinen beiden Händen einen Gegenstand, der wie eine rechteckige, flache Scheibe aussieht. Man fühlt sich an eine Trommel erinnert. Es ist schwer zu entscheiden, was dieses leicht aussehende Objekt sonst noch sein könnte: eine Tafel, eine Waffe, eine Schachtel. Wenn man diese Reiter den Reiterinnen, die eindeutig eine Trommel halten (s. u.), gegenüberstellt, handelt es sich vielleicht doch um ein Musikinstrument.

Fundorte<sup>25</sup>:

**Tell Rif'at**, Nováková, Tf. 28.

**Nayrab**, Abel/Barrois, Syria 9, 309 Abb. 12d und Tf. 71g-h (Tf. 14,25).

**Umm al-Marra**, Dunham, AJA 101,2, 238 Abb. 6.

**Tell Daynit**, Zwei Reiter in Vitrine des Archäologischen Museums von Idlib.

**Tell Nabī Mand**, Pézard, BAH 15, Tf. 21,1-2 zweite von li.

## Typ 7 - Der "halbe persische Reiter"

Der "halbe persische Reiter" besteht in einer Verkürzung der gesamten Reiterfigur. Wichtig sind das in einem Model hergestellte Gesicht, die übliche Kopfbedeckung und der aus zwei Beinstümpfen gebildete Oberkörper. Gesicht, Haartracht und Kopfbedeckung ähneln denen der ganzen Reiter. Aus Abbildungen allein ist es manchmal schwer zu entscheiden, ob es sich, wie in Tell Buṭnān, um einen halben oder um einen beschädigten ganzen Reiter handelt.

Fundorte:

**Nayrab**, Abel/Barrois, Syria 9, 309 Abb. 12c.

**Tell Buṭnān**, AO 9508 (Tf. 14,26, H. 4,7, beiger Ton).

## Typ 8 - Männlicher Oberkörper

Den gleichen Gesichtstyp weist der Oberkörper eines Mannes auf. Seine Arme hängen gerade am Körper. Einzigartig ist die flache, nach oben ausladende Kopfbedeckung. Die bekannten Exemplare zeigen einen Bruch unter der Nabellinie, so daß die Beinstellung unsicher ist. Menschenbeine aber auch sich dem Oberkörper unmittelbar anschließende Pferdebeine kommen in Betracht (wie auf Tf. 13,24).

Fundorte:

**'Ain Dāra**, Schicht 5, Abū 'Assāf, DaM 9, Tf. 18d-e, Nr. 40-41, (50 P, 50 QR).

**Nayrab**, Abel/Barrois, Syria 9, 309 Abb. 12b und 310 mit Tf. 71d (H. 10,4).

**Tell Daynit**, Ein Stück in Vitrine des Archäologischen Museums von Idlib.

und im Vergleich

**Tell Halaf**, Hrouda, Tell Halaf IV, Tf. 16,132.

## Typ 9 - Die "persische Reiterin"

### Typ 9a - Auf dem Pferd sitzend, meist mit kleinem Wesen

Der Unterschied zu Typ 6 liegt nur in der reitenden Person. In dieser Gruppe ist sie eine Frau. Unsere Stücke zeigen sie allein (Beiruter Kunsthandel Tf. 14,27, 'Ain Dāra, Umgebung von Homs) sowie mit einem oder mehreren Wesen. Nur der Oberkörper der Frau ist dargestellt. Er verschmilzt mit dem Pferdesattel und ist der einen Seite zugewandt, da sich die Reiterin wie eine Amazone auf dem Pferd hält. Ein Schleier bedeckt ihre Haare, die als Locken auf der Stirn und als Seitenzöpfe erscheinen. Sie trägt reichlichen Halsschmuck und höchst wahrscheinlich ein Gewand.

<sup>23</sup> und nicht ein Gefäß wie auf der Museumskarteikarte angegeben.

<sup>24</sup> Im Vergleich, Hrouda, Tell Halaf IV, Tf. 17,138 (H. 8,3).

<sup>25</sup> Im Vergleich, Hrouda, a.O. Tf. 17,140 (H. 9,2).

Hinter den Reitenden befindet sich manchmal eine abgerundete Stütze, die entweder der Wiedergabe eines umfassenden Schleiers oder einer tatsächlichen Rückenlehne, wie bei den Baldachinen (Typ 9b), entspricht ('Ain Dāra, Tell Halaf). Bei einem Stück aus Nayrab hält die Reiterin wohl keinen Vogel in der Hand, wie von den Ausgräbern geschrieben.

Ganz allgemein ist die Bearbeitung plastisch (al-Mina, Tell Rif'at Tf. 29, Kunsthandel Aleppo...) oder sehr flach. Dann verschmelzen Aufsatz und Pferdekopf zu einer Plakette, auf der mehrere flache, in einer Matrizie geformte Gesichter erscheinen (Sūkās, Tell Rif'at Tf. 14,28, Nayrab Tf. 16,30 u. Tf. 15,31, Tell Halaf). Die Personen des Stücks aus Tell Nabī Mand biegen sich stark nach hinten.

Die Hauptreiterin wird manchmal von einem oder zwei meist kleinen Wesen begleitet. Auf den gut erhaltenen Stücken erscheinen keine "Kinder", sondern ein oder zwei bärtige Gesichter, die dem des "persischen Reiters" mit den quadratisch geschnittenen Haaren und dem Bart ähneln. Unsere drei Beispiele zeigen drei verschiedene Anordnungen. Nur ein Gesicht erscheint auf dem Stück aus dem Aleppiner Kunsthandel (Tf. 15,32) und zwei gleich große Gesichter rahmen auf einer Höhe das etwas flachere Frauenantlitz in Tell Rif'at (Tf. 14,28). Auf der Tf. 15,31 schützt eine große Frauengestalt, deren mit Perlenketten geschmückter Hals noch sichtbar ist, zwei kleinere schnauzbärtige und bärtige Gesichter. Das kürzlich publizierte Fragment aus 'Ain Dāra (DaM 9) gehörte wohl zu einer Reiterfigur. Die Frau hält ein Wesen, das als Kind zu identifizieren ist. Sie ist somit die einzige Frau, bei der das Gesicht eindeutig zu einem Kind gehört, denn alle weiteren Terrakotten sind nicht mehr gut genug erhalten, um darüber Sicherheit zu gewinnen. In Tell Sūkās kommen vielleicht zwei kleine Gesichter auf Plaketten vor<sup>26</sup>. Es gibt neben den eben genannten plakettenartigen Aufsätzen andere Frauenbilder, die rundplastisch bearbeitet sind und zwei kleine Gesichter in jedem Arm tragen (Tell Rif'at/Tf. 29, Nayrab/Syria 8, Tell Nabī Mand, Tell Halaf). Nur ein "Kind" ist auf dem Stück aus al-Mina sichtbar. Wir vermuten aber, daß das linke "Kind" beschädigt ist. Denn bei allen Reitern und Reiterinnen, die nur ein "Kind" tragen, wird es im linken Arm gehalten.

Das Stück aus Nayrab Tf. 16,30 zeigt zwei gleichgestellte, eingerahmte Frauenbüsten. Mehrreihige Ketten schmücken ihre Hälse. Die darunter abgebildeten Striche meinen eine weitere Perlenkette oder den Kleidersaum.

Al-Mina und Tell Sūkās untermauern die Datierung in die Achämenidenzeit. Bei Nayrab ist eine etwas ältere Datierung nicht auszuschließen.

#### Fundorte<sup>27</sup>:

**Al-Mina**, Schicht 3, Woolley, JHS 58, Tf. 11, MNN 148.

**?Tell Sūkās**, Buhl, Sūkās VII, 91-92 und Tf. 28, Nr. 562 (H 10 NE, Per. E), Nr. 563 (H 11 SW, Per. E) und Nr. 564 (H 11 SW, Per. E), alle aus "Complex IX", Nr. 561 (L 11 SW, Per. B-A).

**Kunsthandel Beirut**, AO 10222 (Tf. 14,27, H. 12,3, hellbrauner Ton mit rötlicher Engobe).

**'Ain Dāra**, Seirafi/Kirichian/Dunand, AAS 15/2, Tf. 3c (H. 10,5), Abū 'Assāf, DaM 9, Tf. 17i, Nr. 32 (50 P Schicht 5), Tf. 18g, Nr. 35 (nur zwei Füße erhalten, MN 53).

**Tell Rif'at**, Nováková, 72-74, Tf. 27,330 (Tf. 14,28, erh. H. 9,4, brauner Ton mit Engobe. Spuren dunkelroter Farbe), Tf. 29,328.

**Nayrab**, mit zwei Kindern: Carrière/Barrois, Syria 8, Tf. 52,45 (farbig in: Jérusalem, 1990, Tf. II), Abel - Barrois, Syria, 309 Abb. 12 i, j (Inv. Aleppo M 5229, Tf. 15,31, erh. H. 5,2), und Aleppo Museum Nr. 1461 (Tf. 15,29, erh. H. 7,5).

"Pferdeaufsatz": 5237 (Tf. 16,30, H. 8,8), Abel/Barrois a.O. Abb. 12k und Tf. 71b (mit Vogel!).

**Kunsthandel Aleppo**, AO 29624 (Tf. 15,32, erh. H. 7,6, beiger Ton).

**Tell Nabī Mand**, Pézard, BAH 15, Tf. 21, rechts.

**Umgebung von Homs**, Ronzevalle, MUSJ 7, Tf. 17,5/6, H. 12.

#### Typ 9b - Unter einem Schutz sitzend

Im Unterschied zu Typ 9a ist die Frau hier nicht Hauptreiterin. Das Museum von Homs stellt eine Frau unter einem Baldachin aus, deren Pferd von einem Mann gelenkt wird (Tf. 17,34). Die Frau dieses Typs sitzt wie eine Amazone auf einem Pferd, diesmal aber in einer Fläche mit abgerundeter Rückenlehne. Der luxuriöse Baldachin oder Korb ist viel größer als sie und wirkt deshalb wie eine Nische. Auf der Terrakotta aus Ḥān Šayḥūn wurde sie mit roter Farbe besonders reichlich verziert. Die Haltung der Frau ist unterschiedlich. Entweder sitzt sie nackt mit den Händen unter ihren Brüsten (Manbiğ, Tf. 17,33) oder sie sitzt, halblang bekleidet (?), ihre Hände unter der Brust verschränkt und ihre Füße auf einen Schemel abgestützt (Ḥān Šayḥūn). Auf dem Stück aus Nayrab ist sie nackt und spielt auf einem Tamburin. Ein weiteres bis unter den Arm erhaltenes Fragment unbekannter Herkunft (Aleppo-Museum) zeigt diese nackte Frau mit einer großen runden Trommel auf ihrer linken Seite. Vielleicht können wir hier ein Fragment aus Tell Sūkās anschließen, worauf eine in der linken Hand gehaltene Trommel erkennbar ist.

<sup>26</sup> Der schlechte Erhaltungszustand und die nicht sehr genauen Photos der Sūkās-Stücke erlauben auch nach Rücksprache bei J. Lund, dem wir herzlich danken, keine detaillierte Beschreibung. Der als männlich angesehene Reiter könnte u. E. eine Frau sein, da der flache "Plaketten-Aufsatz" mit Gesichtern, sollten welche vorhanden sein (Nr. 562), (vorläufig) nur mit Reiterinnen bekannt ist.

<sup>27</sup> Im Vergleich, Hrouda, Tell Halaf IV, Tf. 17,139 (H. 8,7).

Die Datierung dieser Terrakotten kann nur aus dem Fundumstand in der "gräko-persischen" Schicht D4 von Ḥān Šayḥūn erschlossen werden. Die Ähnlichkeit einiger Frisuren mit denen der "Astarteplaketten" und einige Pferde bestätigen diese Zeitstellung.

#### Fundorte<sup>28</sup>:

**Nayrab**, Abel/Barrois, Syria 9, 309 Abb. 12h und Tf.71a.

**Manbiğ**, Aleppo-Museum Nr. 5238.

**Unbekannt**, Aleppo-Museum Nr. 5227.

**Ḥān Šayḥūn**, Schicht D4, du Mesnil du Buisson, Syria 13, 183 Tf. 37,213 (H. 15).

"**Don Ronzevalle**", (aus Homs und Umgebung?), AO 9064 (**Tf. 17,33**, H. 9,7, dunkelbeiger Ton mit roter Bemalung).

**Museum von Homs**, Vitrine 38 (**Tf. 17,34**, H. ca. 12,5, rosa-beiger Ton).

### Typ 10- Frauenterrakotten

#### Typ 10a- Verschwommene Gesichter

Diese sich durch ihre nordsyrische Herkunft auszeichnenden Köpfe enden alle mit einem Stift und ähneln somit den "Pfeiler-Figuren" des Typs 16. Charakteristisch ist die oberflächliche Gesichtsgestaltung. Ein Haarkranz rahmt das verschwommene Gesicht, in dem die Nase und die schmalen Lippen den einzigen Akzent setzen. Der Gesamteindruck ist ionisierend, jedoch haben wir keine auch nur entfernt verwandten Vergleichsstücke gefunden. Unsere Terrakotten sind sicher einheimisch und könnten in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt werden.

#### Fundorte:

**Tell Rifʿat**, Nováková, Tf. 37, und Nr. 353-356.

**Nayrab (?)**, Aleppo-Museum Nr. 5487 und 5518.

**Tell Abū Danna**, Tefnin, Archéologia 129, 47 und ders., Deux campagnes, 188 und Tf. V, Abb. 10 (**Tf. 16,34a**, erh. H. 6, hellgelbe Farbe).

#### Typ 10b - Frauen

Aus Tell Rifʿat stammt mindestens eine Frauenterrakotta, deren Zopffrisur und Gesichtszüge entfernt an die Frauen auf den Pferden erinnert (**Tf. 16,34b** Nováková, Nr. 331 und Tf. 31. Erh. H. 5,2). Orientiert man sich an Griechenland, ist der Eindruck archaisch, so daß eine Datierung zwischen 550 und 450 v. Chr. als glaubhaft erscheint. Die Armhaltung ist wegen des Bruches unter der Brust nicht mehr zu rekonstruieren. Das Gewand zeigt einen V-Ausschnitt und vertikale dünne Falten.

Andere Gesichter wie auf **Tf. 16,34c** aus Tell Rifʿat (Nováková, Nr. 358. Erh. H. 5,2) sind völlig lokale Arbeiten. Eine weitläufige Ähnlichkeit mit phönizischen Terrakotten wie auf **Tf. 24,72** und eine Modellierung, die von **Tf. 16,34b** nicht allzu entfernt ist, erlauben eine (hypothetische) Datierung in das 6. Jahrhundert v. Chr.

<sup>28</sup> Im Vergleich, Hrouda, a.O. Tf. 17,141 (H. 13).



## B. Die phönizische Gruppe<sup>29</sup>

### I. Die Technik

Bei der einfachsten Herstellung wird die Vorderseite in einen Model gepreßt oder eine Matrize auf den Ton gedrückt, während die Rückseite mit der Hand entweder geglättet oder ausgehöhlt wurde (Typ 11, 12, 13, 21, 24, 25, 28a-b, 29, 30, 33). Etwas aufwendiger ist der Gebrauch eines Doppelmodels (Typ 17-20, 25, 28c, 34, 35, 38, 39, 40, 42, 43) und die Mischtechnik. Dabei werden Elemente wie Körperteile, Kopfbedeckungen, Bart, in Armen gehaltene Personen oder Gegenstände handmodelliert und in einem zweiten Arbeitsgang auf die meist in einer Matrize hergestellte Grundfigur gesetzt (Typ 22, 27, 29, 31, 32, 36, 37). Einige Körper nehmen auf der Drehscheibe Gestalt an (Typ 16, 23). Die Reiter des Typs 15 besitzen einen modellierten Körper und einen in dem Model gegossenen Kopf. Wenige Stücke sind ganz handmodelliert (Typ 14, 26, 41).

Beim Studium dieser Terrakotten im Louvre konnten wir feine Unterschiede beobachten. Während die Körper einheitlich mit der Hand, die Arme und Beine gesondert und die Gesichter immer in einem Model hergestellt wurden, scheinen drei etwas unterschiedliche Handhabungen bei den kleinen Köpfen des Typs 21b und 22 angewandt worden zu sein (**Abb. 4**). Entweder ist die Rückseite plastisch grob ausgestaltet (Typ 22a AO 1356, 7490h) oder konkav, allenfalls gerade (Typ 21b AO 25709, Typ 22a AO 25716, Typ 22b AO 1351, 25720). Manchmal entstand eine Halbkronenform beim Drücken mit dem Daumen (Typ 22a AO 1365). Der Schnitt der bisher erwähnten Köpfe ist entweder glatt oder man erkennt noch die Naht, die beim Biegen des Tones zu einem Klumpen entstand (Typ 22a, AO 1365). Eine dritte Machart verursacht hingegen ein hohles Kopfinnere. Bei einem kleinen Hohlraum wurde der Ton über den Zeigefinger (oder über einen Stab?) gestülpt, das Gesicht in den Model gedrückt und die Kopfhinterseite mit der anderen Hand geglättet (Typ 21b AO 25708, 25718, 25734, Typ 22a AO 25711). Bei einem größeren Hohlraum wurden zwei Tonstücke, eines für das Gesicht und eines für die Rückseite, genommen. Der Wulst der Kopfbedeckung diente dazu, beide Hälften zusammen zu halten (Typ 22a AO 25729). Bisweilen entsteht der Eindruck einer Maske (Typ 22a AO 25713).

Die Tonfarben zeigen alle Schattierungen von braun, rot, gelb und weiß-grau. Eine Engobe in diesen Farben kann vorhanden sein. Hinzu kam die Bemalung. Haare, Augen und Bart waren schwarz; Haare, Haut (Typ 33f), Ohren (**Tf. 24,72-73**), Lippen (**Tf. 24,72**), Bart, Halsschmuck, Ohringe, Tamburin und "Fächer" (Typ 18) rot; Stoffmuster schwarz, rot oder weiß (Typ 38). Bei den Bes-Figuren des Typs 25 überdecken Türkisblau die Hörner und Weiß die Stücke aus Ḥarāʾib.

<sup>29</sup> Die Angabe "Syrie, anciens fonds" auf den Karteikarten des Louvre ist immer mit dem Zusatz "Sidon, Contenau 1914?" begleitet. 1914 gab es den Libanon noch nicht, das "Bilād aš-Šām" war ein Gebiet. Es ist also erlaubt davon auszugehen, daß die Terrakotten aus Sidon oder Umgebung stammen.

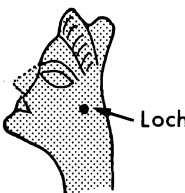
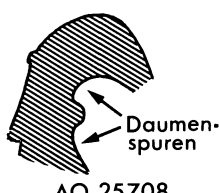

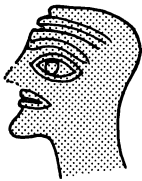




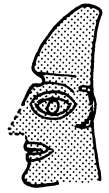

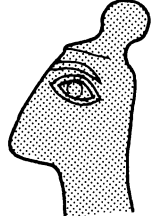
|         | rundplastisch  | flach oder konkav  | hohl   |
|---------|--|--|--|
| Typ 21b |  |  <p>Loch<br/>AO 25709</p>  |  <p>Daumen-<br/>spuren<br/>AO 25708</p>  <p>AO 25734</p> |
| Typ 22a |  <p>AO 1356</p>  <p>AO 7490 h</p> |   <p>AO 1365</p>                     |  <p>AO 25711</p>  |
| Typ 22b |  |  <p>AO 1351</p>  <p>AO 25720</p> |  |
| Typ 22c |  <p>AO 1355</p>   |  |  |

Abb. 4: Kopfmodellierarten

## II. Die flachen Terrakotten: Typ 11 - 13

### Typ 11 - Nackte Frauen

#### Typ 11a - Frau, die ihre Brüste hält

Der Typ 11a unterscheidet sich im Erscheinungsbild nicht von seinem Pendant im Norden (Typ 1). Der Hauptunterschied liegt in der Plastizität. Insbesondere bei AO 1487 wird deutlich, daß es sich um eine kräftige, die Brüste, Arme und Bauch hervorhebende Tonarbeit handelt.

#### Fundorte:

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 310 Abb. 105g (ohne Verbindung zur Nekropole gefunden).

**Hilālia**, AO 7488 b (Tf. 18,35, erh. Höhe 6,3, weißlicher Ton mit oranger Engobe), AO 1487.

#### Typ 11b - Frau mit hängenden Armen

Ein am Hals und an den Knien abgebrochenes Beispiel, dessen Arme auf den Oberschenkeln ruhen, stammt aus **Hilālia** (Tf. 18,36, erh. H. 4,3, beiger Ton mit rosa Engobe, Spuren roter Farbe, AO 1485). Es setzt sich von den bisherigen Stücken durch das Verhältnis zwischen Breite (2,5 cm) und Tiefe (2,1 cm) ab.

Ein weiteres Beispiel, das eine Plakette darstellt, ist aus **‘Ain Dāra** bekannt. Die kürzlich publizierte Terrakotta (Tf. 18,36a, Schicht 6-5, Quadrat 50 L, Abb. aus: Syria: The First Discoveries, 1992, 128 Nr. 81/farbig = Abou Assaf, o.J., Abb. 8 = Ders., DaM 9, 1996, Tf. 17b Nr. 31) zeigt eine en face abgebildete reich geschmückte Frau. Ihr in eine Lockenreihe endendes Haar hängt über den Schultern. Eine Perlenkette, die sicherlich um den Hals gelegt ist, kreuzt sich zwischen den Brüsten. Weiterhin trägt sie eine Kette mit einem dreieckigen Anhänger und zwei Reife an jedem Arm. Ihr Aussehen und ihre Größe von 18,3 cm sind (noch) einmalig unter den "Astarteplaketten". Während sich die Kästlung der Haare auf neuassyrischen Elfenbeinen findet, deuten die Gesichtszüge im Vergleich zur ionischen Kunst auf das Ende des 6. Jahrhunderts oder den Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. Von der Fundschicht her paßt diese Terrakotta zu diesem Zeitraum. Diese Terrakotta ist zwar in Syrien gefunden, stammt aber ursprünglich sehr wahrscheinlich aus Phönizien. Ein ähnliches Fragment aus Tyros befindet sich in der Sammlung Joumblatt<sup>30</sup>.

#### Typ 11c - Frau mit unter der Brust verschränkten Armen

Das nach vorne gehaltene Kinn des Stückes "**Don Virolleaud**", AO 12936 (Tf. 18,37, erh. H. 8, beiger Ton mit brauner Engobe), ist charakteristisch für einige phönizische Terrakotten (s. Typ 16, 21) und veranlaßt dazu, dieses Stück hier einordnen. Eine mit einem Halsband, an dem eine Perle hängt, geschmückte Frau verschränkt ihre Arme unter der Brust. Ihr strähniges Haar rahmt das Gesicht. Sie trägt eine glatte Kappe.

#### Typ 11d - Frau mit Kind

Ebenfalls ohne Entsprechung im Norden bleibt die Terrakotta "**Durighello**", AO 1155 (Tf. 18,38, H. 10,8, grauer Ton). Eine ungeschickt bearbeitete und unproportionierte Frau hält ein Kind an ihrer linken Brust. Es ist nicht zu entscheiden, ob der nach einem Schleier anmutende Rand wirklich das Kleidungsstück oder - wohl eher - der grob geglättete Übergang zwischen Terrakottavorder- und -rückseite ist. Nase und Mund bilden einen hervorgehobenen formlosen Streifen zwischen den angedeuteten Augen.

Aus Bustān aš-Šayḥ stammen zwei Terrakotten (Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 33/34, Ist. 2255/2220), deren Gesichter einigen unter die Pfeilerfiguren (Typ 16) eingeordneten Stücken (v.a. Tyros AO 25831, Syrien AO 25801) sehr ähneln, die aber aus einer Hintergrundtafel ragen. Sie müssen daher zu einem flachen Terrakotta-Typ gehören.

#### Typ 12 - Bekleidete Frau, auch mit Kind

Beide Terrakotten **Hilālia**, AO 1467 (Tf. 19,39, erh. H. 6, rot-brauner Ton) und AO 1468, sind an der Taille abgebrochen. Eine Frau hält ein Kind in ihrem linken Arm. Sie trägt einen Schleier, der die Haare auf der Stirn frei läßt und der sich um die spitze Kopfbedeckung des Kindes schmiegt. Ihr Gewand verläuft unter ihrem rechten Arm über die Brust. Es ist an der Taille gegürtet. Der linke Arm des Kindes ist sichtbar. Seine linke und ihre rechte Hand scheinen gemeinsam einen Gegenstand zu halten. Ein vergleichbares Stück fand sich in der Favissa von Tel Sippor (Negbi, 'Atiqot 6, Nr. 2) und ein etwas gräzisiertes in Dor (Stern, Dor, 167). Haltung und Art, nicht aber die Details, wie Gesichtszüge oder Faltenwurf, ähneln ionischen Terrakotten des beginnenden 4. Jahrhunderts v. Chr.<sup>31</sup>

<sup>30</sup> Ich verdanke diese Angabe der Freundlichkeit von E. Gubel.

<sup>31</sup> Higgins, Catalogue, 1954, Nr. 459 Tf. 64, aus Halikarnassos und Tf. 73 aus Ephesus.

Eine bekleidete Frau ohne Kind stammt aus Amrit (Badre, 1986, Nr. 48 und Ciasca, Phoenicia, 1988, 150, erh. H. 9,1). Sie hält ihre Brust mit der linken Hand, der nicht mehr erhaltene rechte Arm hing am Körper. Ihre Frisur besteht aus Zöpfen, die in Strähnen über die Schulter fallen. Drei Perlenketten und Ohringe schmücken sie.

### Typ 13 - Nackter Mann

**Hilālia**, AO 1484 (**Tf. 19,40**, erh. H. 1484, hellbrauner Ton). Die Arme hängen am sehr plastischen Körper, die Hände sind kaum angedeutet.

Die Datierung all dieser Terrakotten bleibt ungenau. Ihre Herkunft, einige Vergleichsstücke, auch aus Griechenland, sowie Einzelheiten in der Ikonographie und der Haltung sprechen für eine Entstehung zwischen 600 und dem Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr.

## III. Die rundplastischen Terrakotten

### 1. Phönizische Gruppe: Typ 14 - 15

#### Typ 14 - Figuren mit Knopfaugen und/oder Vogelprofil

Die Pastillentechnik für die Augen ist eisenzeitlich (s. Typ 5). Unter den Terrakotten, die wir aufführen, stammt keine aus datiertem Kontext. Wenn man aber die Funde aus Hilālia, die Contenau veröffentlicht hat oder die sich im Louvre befinden, als mehr oder weniger geschlossen betrachtet, dann kann man diese miserablen Tonerzeugnisse hier berücksichtigen. Die Stücke aus Hilālia (Contenau) können mit Goldman, Tarsus III, Abb. 159,57, verglichen werden, die in das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt werden.

Gemeinsam sind ihnen die nachträglich angesetzten Knopfaugen oder, wenn sie wie bei **Tf. 19,43** fehlen, die tiefen Augenhöhlen. Die einfach zwischen Daumen und Zeigefinger geformte Nase verstärkt den Eindruck eines Vogelkopfes. Allgemein gibt es Pastillenaugen ohne Vogelkopf (Eisen-I-II-Zeit) und mit Vogelkopf (6. Jahrhundert). Der Vogelkopf kommt auch mit normalen Augen vor (6. Jahrhundert). Meist zeigen die erhaltenen Armstümpfe unserer Stücke, daß die Arme nicht am Körper hingen und zu Reiterfigürchen zu rekonstruieren sind. Doch gab es noch andere Haltungen. Das Fragment AO 1338/1 zeigt einen Leier spielenden Mann, dessen hohler Körper vielleicht glockenförmig auslief. In unserer Gruppe ist es das einzige Stück, das mit einem Model hergestellt wurde. Die Reiter kommen auch mit Bart vor. Einige tragen eine spitze Mütze (AO 1338/2) oder eine abgerundete Kappe (Contenau, Abb. 102).

Der Vergleich mit zyprischen Reitern des 6.-5. Jahrhunderts v. Chr. verdeutlicht, daß wir es hier mit einheimischen Produkten zu tun haben. Pastillenaugen gibt es dort bei dieser Haltung nicht<sup>32</sup>.

#### Fundorte:

**Hilālia**, Contenau, Syria 1, 306, Abb. 102a-c, AO 1338/1-2 (zwei Terrakotten mit dieser Nr.), 1341, 1342 (**Tf. 19,41**, erh. H. 2,9, Ton beige), 1343 (**Tf. 19,42**, erh. H. 4,1, ocker-rosa Ton).

**Bustān aš-Šayḥ**, von Landau, MVAeG 9, Tf. 17, Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 46/48 (Ist. 2207/2251).

**Hilālia** oder **Bustān aš-Šayḥ**, Ist. 2104 (**Tf. 19,43**, erh. H. 9, gelb-grauer Ton).

#### Typ 15 - Reiter mit spitzer Mütze

Dem von W. Culican (Kunsthandel Beirut-Sidon) publizierten Stück kommen AO 1150 und AO 1850 sehr nahe. Waren auch sie Reiterfiguren? Mit ihrer erhaltenen Höhe von 8 und 9 cm gehören sie zu etwa 20 cm großen Statuetten. Alle Gesichter weisen regelmäßige Züge mit einem leicht lächelnden Mund auf, Züge, die man bei den Pfeilerfiguren (Typ 16) in schlechterer Qualität wiederfindet. Sie tragen eine hohe, spitze Mütze, die die Stirnhaare und die großen Ohren frei läßt.

Ihre Ähnlichkeit zu Typ 16 (v. a. AO 1369 und 1529) bestimmt ihre Einordnung in das Phönizien der Eisen-II-Zeit. Ihre Fundorte lassen die Erwägung zu, daß diese Reiter in der Achämenidenzeit noch bekannt waren.

#### Fundorte:

**Bustān aš-Šayḥ**, Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 47 (Ist. 2151).

**Kunsthandel Beirut-Sidon**, Culican, Berytus 24, 50 Abb. 3E (**Tf. 19,44** erh. 8,5).

**Syrien**, Acquisition Durighello, AO 1150, 1850 (**Tf. 20,45**, erh. H. 8, oranger Ton mit Spuren roter Farbe).

<sup>32</sup> Monloup, Salamine XII, 1984, 44, Nr. 230-38.

Es kann sein, daß einige Stücke aus Byblos die phönizische Fassung des "persischen Reiters" sind. Der sehr abgenutzte Kopf von Nr. 6858 könnte einem Kopf des Typs 15 entsprochen haben. Die anderen Terrakotten erlauben kaum ein Urteil, weil sie zu fragmentarisch erhalten oder nicht abgebildet sind. Die dazugehörigen Pferde, die aus vollem Ton und handgeformt sind, sind auf das Elementare reduziert.

**Byblos**, Dunand, FdB I, Tf. 44 Nr. 6469, ders., FdB II, Tf. 170 Nr. 6858, S. 166 Nr. 8048, Tf. 172 Nr. 9289, S. 223 Abb. 240 Nr. 8869?, 8891?

## 2. Phönizisch mit Ägypten-Bezug: Typ 16 - 25

### Typ 16 - Die "Pfeiler-Figuren"<sup>33</sup>

Gemeinsamer Nenner dieser Gruppe soll nur die Herstellungstechnik sein. Der Körper ist ein mit der Drehscheibe gemachter hohler Zylinder, dessen gerade und steife Form den Eindruck eines "Pfeilers" oder einer "Glocke"<sup>34</sup> erweckt. Ein Stift erlaubt, den separat hergestellten Kopf auf den Körper zu setzen. Der Tonbatzen, mit dem der Koproplast die Haare bildet, wird abgeflacht und dient zugleich als Deckung und Stärkung dieser Nahtstelle.

Ein Gewand ist nicht angedeutet. Die Frauenfrisur mutet wegen des eckigen, das Gesicht glatt umrahmenden Haarschnitts und der frei gelassenen Ohren ägyptisch an. Kein Tuch scheint das Haar zu bedecken. Die Gesichtszüge sind unscharf, dennoch charakteristisch: Große verschwommene Augen, flache Nase und leicht lächelnder Mund verbinden sie. Charakteristisch ist ebenfalls die Kopfhaltung mit dem Kinn nach vorne. Unsere Beispiele zeigen Frauen, die Trommel spielen, ein Opfertier oder einen Vogel halten. **Tf. 20,48** zeigt eine Frau, deren rechter angewinkelter Arm etwas hält und deren linke Hand zum Kopf greift. Das gerade geschnittene und in Fransen auf die Stirn fallende Haar des Frauenköpfchens aus **Bustān aš-Šayḥ** (**Tf. 21,49**) bildet wegen seiner Ähnlichkeit zur **Tf. 20,48** einen Anhaltspunkt, dieses Köpfchen hier unterzubringen. Am auffälligsten sind die riesigen Augen. Die Nase endet eckig über quadratisch gebildeten Lippen. Die Formung der Wangen ist etwas runder.

**Tell Kazel**, Chantier I, niv. 4, Gubel, Syria 71, 268-69 Abb. 9b.

**Hilālīa**, Contenau, Syria 1, 311 Abb. 106, Fragment einer Tamburin spielenden Person.

**Acquisition Durighello** (wahrscheinlich Sidon), AO 1153 (**Tf. 20,48**, erh. H. 8, beige-oranger Ton).

**Bustān aš-Šayḥ**, Landau MVAeG 9, Tf. 17 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 35 (= Ist. 2216, **Tf. 21,49**, erh. H. 5,4, brauner Ton).

**Ḥarāʾib**, Chéhab, BMB 11, Tf. 1,4, (aus der Favissa).

**Achzib**, AO 1839 (**Tf. 20,46**, H. 17,6, oranger Ton und Engobe mit Spuren schwarzer Farbe), 1840 (**Tf. 20,47**, H. 18,9, beiger Ton und Engobe), 1841.

**Al-Mīna**, Schicht 4, Woolley, JHS 58, Abb. 6, 4 Köpfe und eine Frau, die ein Gefäß (?) hält, und Tf. 11, MNN 111 Tierträger, Gjerstad, SCE IV/2, 326.

Trotz konturierterer Gesichtszüge und stärker lächelndem Mund verbinden Technik, Gewand und Haartracht die Stücke aus al-Mīna mit den eben beschriebenen. Bei ihrer Entdeckung galten sie als zyprische Importe. Inzwischen sind die Erkenntnisse über die levantinisch-zyprischen Beziehungen so weit, daß Phönizien als Ursprungsland von stilistischen oder ikonographischen Elementen immer wichtiger wird. Welche aber genau aus Phönizien kommen, bleibt nach wie vor schwer zu definieren. So hat C. Beer eine Quadriga beschrieben, auf der zwei Männer mit zwei verschiedenen Gesichtern stehen<sup>35</sup>. Das eine sei zyprisch, das andere könne nur phönizisch sein. Wir unterstützen dieses Ergebnis vollkommen, um so mehr, als die zwei Köpfe AO 1369 und 1372 (s. u. Hilālīa) dem "phönizischen" Wagenlenker sehr ähneln. Damit ist die Herkunftsfrage noch nicht ganz gelöst. Denn "phönizische" Terrakotten wurden auch in Zypern hergestellt. Da aber al-Mīna nicht übermäßig viele zyprische Importe aus der Zeit um 550 v. Chr. bietet<sup>36</sup>, könnte man sich eine einheimische Produktion vorstellen.

**Ḥarāʾib**, Kaoukabani, BMB 26 (alle aus dem Tempelvorhof), Tf. 14,1 (**Tf. 21,50**, erh. H. 12,5, rötlicher Ton), 14,4 (H. 18,5), Tf. 15,1 (**Tf. 21,51**, erh. H. 15), Tf. 18,1.

<sup>33</sup> Für die für die Terrakotten wichtige Chronologie der Fundschichten in Ḥarāʾib s. Anhang \*Ḥarāʾib.

<sup>34</sup> Oder "Säulenfigur" in Winter, Frau und Göttin, 1983. "Pillar figurines", Pritchard, Palestinian Figurines, 1943, Typ VII, 56-58. "Bell-shaped", Pritchard, a.O. 56. 'Amr, Levant 20, 1988, 185ff. Als "Pfeiler-Figuren" werden aber auch Statuetten genannt, deren Köpfe nicht mittels eines Stifts im Oberkörper halten und deren Unterkörper zwar glockenförmig, aber voll ist, Holland, Levant 9, 1977, Abb. 7,1-2, "pillar figurines" mit vollem, handmodelliertem Körper neben solchen mit hohlen Körpern.

<sup>35</sup> Beer, Eastern Influence and Style?, 1991, 77-86, Tf. XVIIa mit zyprischem, Tf. XVIIb mit phönizischem Gesicht.

<sup>36</sup> du Plat Taylor, Iraq 21, 1959, 62-92.

Die Statuetten aus Ḥarāʾib unterscheiden sich ein wenig von den üblicherweise als Pfeilerfiguren bezeichneten levantinischen Erzeugnissen. Die gleiche Technik mit dem geraden hohlen Körper und dem mit einem Stift befestigten Kopf erlauben aber die Einordnung in diese Gruppe. Eine Frau steht in glattem Gewand und langem Schleier (Tf. 21,50). Ihre Unterarme und Hände, die wahrscheinlich etwas hielten, sind abgebrochen. Weiterhin gibt es einen Mann mit Schärpe und kurz gelocktem Haar, einen Mann mit Blüte (Tf. 21,51) und drei junge Männer, deren nicht mehr erhaltene Hände ausgestreckt waren und etwas trugen.

Fundorte von Köpfen, die wohl zu Pfeilerstatuetten gehören:

**Bustān aš-Šayḥ**, Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 36 (= Ist. 2225).

**Hilālia** oder **Ešmun-Tempel**, "Macridy 1887", Model, Istanbul Nr. 2107 (Tf. 22,52, H. 6,7, gelblich-grauer Ton).

**Acquisitions Durighello**, AO 1152 (Tf. 21,53, erh. H. 7,2, beige-rosa Ton).

**Sidon** (?), Culican, Berytus 24, Abb. 5 A-B.

**Hilālia**, AO 1369, 1372.

**Tyros**, Mission Renan, AO 25831.

**Achzib**, AO 1841.

**Phönizien**, AO 1529 (Tf. 21,54, erh. H. 6,9, oranger Ton), AO 1530.

**Syrien**, anciens fonds, AO 25801.

Die Ähnlichkeit zwischen AO 1369 und Ist. 2225 fällt auf.

Alles deutet darauf, daß die Technik des hohlen Körpers im Phönizien des 8. Jahrhunderts v. Chr. entstand. Eindeutig datierte Funde stammen aus Sarafand, "Shrine 1" und Tyros<sup>37</sup>. Unsere jüngeren Pfeilerfiguren bilden eine autochtone Weiterentwicklung. Die Haartracht ahmt nicht mehr so genau die ägyptische Vorlage nach<sup>38</sup>. Die Gesichtszüge "phönizisieren" sich oder bekommen gar einen leichten griechischen Einschlag. Sie sind ausdrucksvoller und bieten eine größere Vielfalt.

Für ihre Bekanntheit in der Perserzeit sprechen nicht nur die Favissae (Tel Sippor, Negbi, 'Atiqot 6, Nr. 16, 17, 42 und Tell Gat, Ciasca, OrAnt 2, Tf. 18, wahrscheinlich achämenidisch), sondern auch Funde in der persischen Schicht von Tell Akko (Conrad) oder Tell el-Hesi, 25 km nordöstlich von Gaza<sup>39</sup>.

## Typ 17-21 - Weitere hohle Terrakotten

Die folgenden Terrakotten sind ebenfalls hohl, aber anders als die Pfeilerfiguren mit einem Model hergestellt. Die Durchschnittshöhe beträgt außer für den etwas kleineren Typ 19a etwa 20 cm.

### Typ 17 - Stehende nackte Frau, ihre Brüste darbietend

Stehend bietet sie ihre Brüste<sup>40</sup>. Ihre Füße ruhen auf einem Sockel. Unterschiedlich ist die Rückengestaltung. Bei dem Fund aus Achzib Tf. 23,56 wurde sie zu einer breiten, nach unten ausladenden Stütze geformt. Die Körperformen sind rund. Das breite Gesicht zeigt meist flache Züge, was aber vielleicht auf abgenutzte Modeln zurückgeht. Das Exemplar aus Sarafand trägt einen an die ägyptische Perücke angelehnten Haarschnitt (s. u. Typ 18)<sup>41</sup>. Das Haar ist an der Stirn und den Stirnhöhlen quadratisch geschnitten und fällt hinter den Ohren auf die Schulter. Darüber liegt ein dünnes Tuch. Andere Frauen sind sicher barhäuptig. Das Haar wird in Lockenreihen gekämmt (Ḥarāʾib). Ein weiteres ägyptisches Element sind die mandelförmigen Augen. Völlig unägyptisch ist die Armhaltung.

Unsere Fundorte gehören zur Achämenidenzeit. Der Ursprung dieses Typs geht aber auf die Eisen-II-Zeit zurück (s. u. Typ 18, Bēt Shan, James, The Iron Age, Abb. 116,6).

Fundorte:

**Sarafand**, Boden des "shrine 2", Pritchard, 1975, Abb. 46,3 S. 21, 37, erh. H. 21.

**Ḥarāʾib**, Tempelvorhof, Kaoukabani, BMB 26, Tf. 7, 1-3, H. 33,5, 22, 22 und weitere. Vielleicht Chéhab, BMB 11, Tf. 1,1 (Tf. 22,55, erh. H. 8,5, Tempelvorhof).

**Achzib**, 1847 (= Gubel, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen Nr. 36. Farbig bei Bisi, in: The Phoenicians, 1988, 328), AO 1848 (Tf. 23,56, H. 18, oranger Ton).

<sup>37</sup> Pritchard, Sarepta, 1975, Abb. 41,1-4, 6, 42,2 und 56,4 für das Gesicht. Bikai, The Pottery, 1978, Tf. 81,2. Gubel, From Amathus to Zarephath, 1991, 134-135. Für eine etwas andere Form bei den bronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Pfeilerfiguren s. die zwei vorhergehenden Fußnoten.

<sup>38</sup> Holland, Levant 9, 138-139 Nr. 3-6. 'Amr, Levant 20, 185 Nr. 3-5.

<sup>39</sup> Fargo/O'Connell, BA 41/4, 1978, 175 unten links.

<sup>40</sup> Culican hat sie auch "Breast Astarte" genannt, AJBA 1/2, 1969, 35.

<sup>41</sup> Die Bezeichnungen für die Haartracht sind allgemein höchst unterschiedlich. Es ist in der Tat schwer feststellbar, ob die Frau geschnittenes Haar, eine Perücke oder ein Tuch trägt. Gubel, CMO 12, 1982, 226 Anm. 7 "perruque à l'égyptienne".

## Typ 18 - "Deae gravidae"

Der von W. Culican eingeführte und inzwischen stehende Ausdruck heißt eigentlich "dea tyria gravis"<sup>42</sup>. Um die Herkunft nicht auf Tyros zu beschränken, ziehen wir die kürzere Form "dea gravis" vor. Dargestellt sind schwangere Frauen, die auf einem Stuhl mit Rückenlehne und den Füßen auf einem Schemel sitzen. Ihre Handhaltung ist unterschiedlich, der Kopf leicht nach vorne gesenkt. Das Gewand ist lang und glatt.

Die Haartracht ist sehr charakteristisch. Der gebauschte, auf der Stirn verlaufende, hinter den Ohren geführte, auf die Brust fallende und gerade abgeschnittene Schopf erinnert an die ägyptische Tracht, insbesondere an den Nemes (Tf. 22,58). Manchmal wird sie auch mit diesem Wort bezeichnet<sup>43</sup>. Der "nms" ist seit der dritten Dynastie die Kopfbedeckung des ägyptischen Königs. Er geht über den Kopf, läßt die Ohren frei und fällt in zwei Streifen auf die Brust. Diese Tracht ist den Königen vorbehalten. Deswegen ist es sinnlos, eine so genaue Bezeichnung auf unsere Kopfbedeckung anzuwenden. Oft kommt "Perücke", "Locke", "Schleier", "ägyptische Haartracht" oder in der französischen und englischen Literatur "kluft" vor. Wir haben es bei dieser Haartracht mit einer ziemlich getreuen Nachahmung ägyptischer Vorbilder zu tun. Kannten aber die Phönizier die Originaldetails und interessierten sie sich für die echte ägyptische Haartracht? Wir entscheiden uns für die einfachste Möglichkeit: die "dea gravis" trägt keine Perücke, dafür aber einen Schleier über ihrem Haar. Neben der Nemes-ähnlichen Haartracht kommt eine zweite vor, die in Ägypten völlig unbekannt ist: eine die Ohren frei lassende eckig gebauschte Haartracht mit Haarknäueln, die beidseitig von einem Schleier bedeckt wird (Tf. 22, 57)<sup>44</sup>. An Regeln, weswegen die eine Frisur bevorzugt wurde, konnten wir nur feststellen, daß sämtliche Frauen mit einer Trommel Haarknäuel tragen.

Zur Datierung ist der Zusammenfassung von E. Gubel<sup>45</sup> mangels neuer Funde nichts Genaues hinzufügen. Den ältesten Fundkontext gibt die phönizische Kolonie von Kition her<sup>46</sup>. Danach kann dieser Typ auf das 8. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen. Eine Trommel haltende dea gravis lieferte die Favissa im "shrine 1" von Sarafand. Sie datiert in das 8. und 7. Jahrhundert v. Chr.<sup>47</sup>. Die Funde von Tell Sūkās, von Amrit, in dessen Favissa sich hauptsächlich zyprisches Material zwischen 600 und 450 v. Chr. befand, das Stück aus dem "shrine 2" von Sarafand (6.-5. Jh. v. Chr.) und die Terrakotten aus den zahlreichen achämenidenzeitlichen Orten<sup>48</sup> oder Favissae Palästinas<sup>49</sup> beweisen zur Genüge, daß dieser Typ im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. bekannt war. Zusätzlich werden Statuetten mit Fächern durch Funde aus Karthago in das 6. Jahrhundert v. Chr. gesetzt.

## Typ 18a - Sitzende Frauen

Diese Frauen halten nichts in ihren Händen. Der rechte Arm ist über ihren Bauch gelegt, der linke auf dem Schoß ausgestreckt oder es liegen, wie in Achzib, beide Hände auf dem Schoß.

### Fundorte:

**Tell Sūkās**, Buhl, Sūkās VII, Nr. 557, gefunden in H 5, Schicht G2-1 = 6. Jh. v. Chr.

**Tartus**, Heuzey, Catalogue, 1923, Tf. 6,3 (Nr. 193).

**Amrit**, Favissa, Dunand, BMB 8, Tf. 39 Nr. 90-91.

**Byblos**, Dunand, FdB II, Tf. 169, Nr. 0313, Tf. 170, Nr. 12547 (beide nur Köpfe, kann also Typ 18b oder c sein).

**Sarafand**, Pritchard, Sarepta, 1975, 35-37, Abb. 46,1-2, noch vier (+ 6?) Fragmente, davon ein Stück im "shrine 2" gefunden, sonst mit Material aus Schicht 3 über dem Boden des "shrine 1", gehören aber wahrscheinlich zum "shrine 2".

**Ḥarā'ib**, Tempelvorhof, Chéhab, BMB 11, Tf. 2,1 und Kaoukabani, BMB 26, Tf. 8,2 u. 7,4.

**Tyros**, Chéhab, Découvertes, 170 und Tf. 22,3 (im Norden des Friedhofs, unter phön. Mauern und dem Gebäude, das vielleicht die von Eusebius beschriebene Kathedrale ist), Gubel, StPh 1, 33-34 u. Abb. 8 (Privatsammlung), ders., Syria 65, 1988, 449, Nr. 25-28 (u. a. aus dem Unterwasserhort).

"**Ba'albak**", Schneider-Herrmann, 1975, 65 Tf. 75, Abb. 164.

"**Phönizien**", AO 25948 (= Heuzey, Catalogue, 1923, Nr. 194), AO 25949 (Tf. 22,57), 26572 (= Gubel, in: Les Phéniciens et le monde méd. Nr. 37), mit ? AO 1821, 1825, 1828, 1829 u. a.

**Achzib**, AO 1826, AO 1827 (= Gubel, StPh 7, 85 Nr. 36), Gubel, a.O. 100-01 Nr. 41 und S. 93 mit Anm. 65, Culican, AJBA 1/2, 45 Tf. 5 C.

<sup>42</sup> Culican, AJBA 1/2, 35ff.

<sup>43</sup> Bei Chéhab und Kaoukabani.

<sup>44</sup> Gubel, StPh 7, 1987, 90-91 unterscheidet auf Grund der Haartracht eine ägyptisierende und eine orientalische Gruppe: zur ersten gehören die von einem Schleier bedeckte aufgeblähte Perücke ohne Knoten, für die zweite seien die Haarknäuel über den Ohren maßgebend.

<sup>45</sup> Gubel, StPh 1, 1983, 33-34 und StPh 7, 93-100.

<sup>46</sup> Clerc u. a., Kition II, 1976, 8, 244 Anm. 414 mit Bothroi 6 (600-450 v. Chr.) und 6A (800-450 v. Chr.) des "site II". Auch Vandenabeele, Phoenician Influence, 1986, 351-352. Zypern und punischer Kulturkreis, Culican, AJBA 1/2, 1969, 37.

<sup>47</sup> Pritchard, Sarepta, 1975, Abb. 42,2 und 41,6 (?).

<sup>48</sup> Tell Abu Hawwam, Schicht II, Hamilton, QDAP 4, 1934, 17 Nr. 25-26. Tell as-Safi, Bliss, PEQ 1899, 328/5.

<sup>49</sup> Tell Machmisch, Avigad, IEJ 10, 1960, Tf. 11 AB. T. Sippor, Negbi, 'Atiqot 6, 1966, Nr. 19-24.

Tell as-Sa'idiyya, Pritchard, ILN, 2. Juli 1966, 26 Abb. 6.

### Typ 18b - Sitzende Frau mit Trommel

Nur die Handhaltung unterscheidet diesen Typus von dem vorherigen. Hier hält oder bespielt eine Frau ein Tamburin.

Fundorte:

**Tripolis**, Heuzey, Catalogue des terres cuites, 1883, Tf. 6 und catalogue des figures antiques, 1923, Tf. 6,4.

**Byblos**, Dunand, FdB II, 241 Nr. 9047, Tf. 168.

**Beirut**, Finkbeiner, NMN 5, 8.

**Ḥarā'ib**, Favissa, Chéhab, BMB 11, Tf. 1,3 (erh. H. 11,5).

### Typ 18c - Sitzende Frau mit Fächer

Ein (bisher) noch seltener Typ zeigt in der schon bekannten Weise des Typs 18a und 18b eine Frau mit einem länglich ovalen Gegenstand, den sie mit beiden Händen hält und der auf Grund von Statuetten aus Karthago als Fächer interpretiert wird. Scheibenförmige Ohrringe zeichnen die Figurine aus Sidon aus.

Fundorte:

**Phénicie du sud / Sidon** (Collection Péretié), Heuzey, Catalogue des figures antiques, 1923, Tf. 6,2 Nr. 192 (AO 22938, Tf. 22,58, H. 18,5, rot-oranger Ton mit gelblicher Engobe).

**Ḥarā'ib**, Tempelvorhof, Kaoukabani, BMB 26, Tf. 8,1, (H. 19,7).

### Typ 18d - Sitzende Frau mit Kind

Zum Schluß soll ein Typ erwähnt werden, der eine stillende sitzende "dea gravis" zeigt. Ihre rechte Hand bietet die rechte Brust dar, der linke Arm hält das Kind. Die Statuetten von Ḥarā'ib und Achzib tragen einen langen Schleier. Stücke aus Zypern<sup>50</sup> zeigen aber, daß die Kopfbedeckung auch die Haartracht mit den Knäueln sein kann. Die Terrakotta von Ḥarā'ib unterscheidet sich durch ihren höheren Sockel. Wie die anderen Funde aus Ḥarā'ib beweist auch dieses Stück, daß es lokale Eigenheiten gibt. Hier handelt es sich wahrscheinlich um eine Weiterentwicklung des Typs, also um ein etwas jüngeres Stück, bei dem die griechische Manier stärker ausgeprägt ist.

Fundorte:

**Ḥarā'ib**, Favissa, Chéhab, BMB 11, Tf. 2,4 (insgesamt 3 Ex. H. 14,4-14,7).

**Achzib**, AO 1834 (= Gubel, StPh 7, 85 Nr. 37, Tf. 23,59, H. 15,5, oranger Ton mit weißlicher Engobe).

Rätselhaft bleibt die Haltung eines Fragments aus Byblos, bei dem die Arme fehlen<sup>51</sup>. Die Vorderseite ist erhalten, zeigt aber weder eine Hand auf dem Bauch noch einen Gegenstand, wie Trommel oder Fächer.

Aus Dor stammen eine stehende bekleidete "dea gravis" mit rechter Hand auf dem Bauch und hängendem linkem Arm und eine zweite mit einem Kind. Sie bilden einen Typ, den es (vorläufig) nördlicher nicht gibt<sup>52</sup>. Unter Typ 35a haben wir ebenfalls "deae gravidae" eingeordnet, die stehend eine Hand erheben. Da andere nicht schwangere Frauen und Männer diese Haltung ebenfalls einnehmen und da einige sehr gräzisiert sind, haben wir uns entschlossen, sie gemeinsam mit den gräzisierenden Terrakotten zu behandeln. Es könnte auch sein, daß sich in dieser völlig unüberschaubaren Gruppe einige Terrakotten des Typs aus Dor befinden. Fundort wäre dann die Gegend zwischen Tyros und Akko.

### Typ 18e - Jüngerer Typus

Während die Statuetten der Typen 18a-d in die Vorachämenidenzeit datiert werden könnten, gilt dies auf keinen Fall für die Stücke des Typs 18e. Diese von S. Moscati, M. Uberti und E. Gubel publizierten 10 deae gravidae bilden eindeutig eine größere und jüngere Variante, zu der wahrscheinlich auch das Fragment auf Tf. 22,61 gehört. Denn die Form einer Protome ist für dieses Stück wie auch für ein weiteres (Gubel, Syria 65) nicht ausgeschlossen (s. Typ 33). Diese Stücke stammen sämtlich aus dem tyrischen Kunsthandel und befinden sich in einer Privatsammlung, die einzige vollständig erhaltene Statuette der Tf. 22,60 aus dem Museum der American University of Beirut ausgenommen. Der größte Unterschied zu den oben beschriebenen deae gravidae liegt in der Gräzisierung der nach wie vor zahlreichen ägyptischen Elemente. Diese jüngeren deae gravidae stehen eher an einem hohen Sitz angelehnt, als daß sie darin saßen. Am auffälligsten sind die sehr breiten abstehenden, als Relikt ägyptisierender Charakteristika

<sup>50</sup> Caubet, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen, 1987, Nr. 38.

<sup>51</sup> Dunand, FdB I, 1939, 420 Nr. 6528, Tf. 51. Gubel, StPh 7, 1987, 94.

<sup>52</sup> Stern, Journal of Jewish Studies 33, 1982, 38-39, Tf. II. Ders., StPh 4, 1986, 279 und Dor, 1994, 167.



zu verstehenden Ohren, die oft aufwendige, auf **Tf. 22,61** aus einer Rosette und einem Adler bestehenden Ohrhänge schmücken. Meist hängen Stifte an einer großen Rosette. Die gebauschten Haare erinnern weiterhin an den ägyptischen Nemes. Hier werden sie teilweise zusätzlich durch einen Kranz mit Kreisen, Rosetten und einer Palmette geschmückt. Die Gesichtszüge und der Schmuck erlauben eine Datierung frühestens ab 480 v. Chr., jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach eher in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Der Bezug zu Griechenland ist in der Gesichtsbildung eindeutig.

**Tyros**, Moscati/Uberti, *Studia Punica* 6, Tf. 15-18, Nr. 1 (**Tf. 22, 60**, H. 44, orange-rosa Ton), 2-9. Gubel, DCP, 277

\*Masques und Abb. 216 (**Tf. 22,61**). Maß?, Ton. Ders., IV.41. Ventres, BAALIM V, Syria 65, 451-52.

## Typ 19 - Männer und Frauen mit ägyptisierenden Elementen

### Typ 19a - Sitzende Männer

Ein Mann mit einem langen Gewand und der osirischen Atef-Krone sitzt auf einem Stuhl. Die Atef-Krone ruht auf den Haaren, die auf die Schultern hängen. Eine Hand faßt zum Bart, die andere liegt auf dem Schoß. Das Gewand kann glatt oder gefältelt sein<sup>53</sup>. Obwohl dieser Typus einen stark ägyptisierenden Eindruck macht, unterscheidet er sich beträchtlich von ägyptischen Statuetten. In Ägypten gibt es den sitzenden Osiris mit einer Atef-Krone<sup>54</sup>. Seine Arme kreuzen sich aber über der Brust und seine Hände halten einen Krummstab und einen Wedel. Die Haltung mit der linken Hand auf dem Schoß kommt nie vor. Darüber hinaus ist in Ägypten der Bart immer falsch, während er in Phönizien in der Regel echt ist. Es wäre aber möglich, daß der Mann AO 1842, der ein glattes Gewand trägt, einen falschen Bart anfaßt. Der Kinnansatz ist nämlich schmal, im Gegensatz etwa zu den Männern aus Ḥarāʾib.

Versuchen wir festzustellen, aus welchen Elementen diese Figur besteht, so scheint folgendes plausibel. Die in Ägypten und Vorderasien unübliche Haltung der Hand am Bart könnte eine entfernte Nachahmung der Geste des Horus-Knabens sein. Seine in der Levante und in Ägypten hundertfach belegte Haltung des Fingers am Mund wäre mit der in der Levante ebenfalls gut bekannten Atef-Krone, hier des sitzenden Osiris, kombiniert worden.

Was die Datierung betrifft, so gilt dasselbe wie für die "deae gravidae" (Typ 18), da beide Typen in zahlreichen Horten nebeneinander lagen (Machmisch, Avigad, IEJ 10, Tf. 9B/nur Kopf, 10A, Favissa von Tel Sippor, Negbi, 'Atiqot 6, Nr. 67 u. a.).

#### Fundorte:

**Ḥarāʾib**, Chéhab, BMB 11, Tf. 7,4-6 (6 Stücke), Kaoukabani, BMB 26, Tf. 10,4 und etwa zehn weitere, H. 18,4, aus der Favissa und dem Tempelvorhof.

**Achzib**, AO 1842, 1844 (H. 17,4 und 17,1, = Gubel, in: *Les Phéniciens et le monde méditerranéen*, Nr. 40, ders., StPh 7, 86 Nr. 38 und 101 Nr. 42).

**Acquisition Dosseur**, Phönizien (?) AO 1831 (**Tf. 23,62**, H. 14, brauner Ton).

### Typ 19b - Weitere Männer und Frauen aus Ḥarāʾib

Die Atef-Krone verbindet einige weitere Stücke aus Ḥarāʾib mit der vorherigen Gruppe. Ein bartloser junger Mann, der eine Lotosblüte hält (**Tf. 23,66**), und der abgebrochene Kopf eines ebenfalls jungen Mannes, der im Gegensatz zu Typ 19a keinen Schnurrbart hat (BMB 11, Tf. 7,2), tragen die Atef-Krone. Sie wird in Ägypten nicht mit der Lotosblüte kombiniert. Im Gegensatz dazu sind die etwa zehn schreitenden Männer mit Schurz und ägyptischer Perücke (**Tf. 23,64**) dem ägyptischen Vorbild sehr nahe. Die Haltung, der eine Arm am Körper und der andere über die Brust angewinkelt, bürgerte sich mit dem ägyptischen Einfluß der Eisen-II-Zeit in der Levante ein<sup>55</sup>.

Stehende Personen halten mit beiden Händen einen Lotosblütenstab, der auf dem Boden ruht (**Tf. 23,65** und BMB 26, Tf. 11,3). Diese Figuren, deren Kleidersaum man sieht, nicht aber deren Füße, stellen in Ägypten Ptah dar<sup>56</sup>. Mehrere Frauen tragen ein langes, glattes Gewand mit einem Schleier, der zwei Lockenreihen auf der Stirn und einen Haarbüschel auf jeder Seite sichtbar werden läßt (**Tf. 23,63**). Eine Art Überwurf ist auf der linken Seite sichtbar. Sie stehen auf einem kleinen Sockel und halten ihre Hände auf dem Bauch verschränkt. Lediglich die Frisur ist ägyptisierend. Schließlich bleibt ein männlicher Kopf mit kurzem lockigem Haar, der wegen seines Erhaltungszustands und der mäßigen Abbildung schwer einzuordnen ist (BMB 11, Tf. 1,2).

<sup>53</sup> Dies veranlaßt Gubel, StPh 7, 94-96 zwischen einer ägyptisierenden und einer orientalisierenden Gruppe zu unterscheiden. Wir sehen dazu keinen Anlaß, da dieser Figurentyp bis auf die Krone völlig unägyptisch ist.

<sup>54</sup> Metallstatuetten bei Roeder, *Ägyptische Bronzefiguren*, 1956, Tf. 19-22.

<sup>55</sup> Falsone, UF 21, 1989, 156-161 und ders., *Phoenicia as a Bronzeworking Centre*, 1988, 232-233 (Group 3), Abb 144 = Gubel, in: *Les Phéniciens et le monde méditerranéen*, 1986, Nr. 124 (Bronze), Herrmann, *Ivories from SW 37*, 1986, Tf. 338-341. Roeder, a.O. Tf. 3-5.

<sup>56</sup> Roeder, a.O. Tf. 27-29.

## Fundorte:

**Ḥarāʿib**, Kaoukabani, BMB 26, Tf. 8,3-4 (J11-13, **Tf. 23,63**, H. 17), Tf. 11,1 (**Tf. 23,64**, H. 20,3), Tf. 11,2 (J11-13, **Tf. 23,65**, erh. H. 17,1, weißlicher Ton mit roter Engobe), 11,3 (J11-13), Tf. 14,3 (J11-13, 2. Schicht, **Tf. 23,66**, erh. H. 7,7), Chéhab, BMB 11, Tf. 1,2 (Tempelhof), Tf. 7,2 (Favissa).

## Typ 20 - Männer mit nichtägyptisierender Kopfbedeckung

Diese stehenden oder sitzenden Männer halten einen Arm auf dem Schoß und fassen ihren Bart mit der anderen Hand. Ihr Haar fällt glatt oder gewölbt auf die Schulter. Nur die runde, mittelhohe und abgeflachte Kappe, die an die Kopfbedeckung des Yehawmilk (**Tf. 1,1**) erinnert, unterscheidet sie von den Männern des Typs 19a. Auf der Abb. 125 in Parrot/Chéhab/Moscatti trägt der Mann einen kurzen Umhang über den Schultern, der vielleicht als Pectorale zu interpretieren ist. Die von uns rekonstruierte Entwicklungsgeschichte des Typs 19a (**Tf. 23,62**) gilt auch für diesen. Der Koroplast entfernte sich nur noch ein wenig mehr vom Ägyptischen, in dem er eine völlig einheimische Kopfbedeckung wählte. Denn es ist anzunehmen, daß der Typ 20 eine etwas jüngere Fassung des Typs 19a bildet.

Neben diesen häufigen Darstellungen eines Greises gibt es auch die Terrakotta eines jungen Mannes (BMB 11, Tf. 8,5). Er ist mit einer langärmeligen Tunika und der weichen "persischen" Mütze bekleidet. Seine Linke führt er an das Gesicht, der rechte Arm hängt am Körper. Er war früher weiß bemalt.

Parallelen stammen aus der Favissa von Dor (Stern, StPh 4, 279 und Dor, 1994, 167), Machmisch (Avigad, IEJ 10, Tf. 10B), aus Bêt Shan (einige km westlich des Jordans, 25 km südlich des See Genezareth, James, The Iron Age, Abb. 116,1), aus der Favissa von Tel Sippor (Negbi, 'Atiqot 6, Nr. 65 u. a.) und aus der Favissa von Tell Gat (Ciasca, OrAnt 2, Tf. 16 und 19,1). Ein stehender Mann fand sich in der Nähe von Berscheba (Stern, EI 12, Tf. 18,1).

## Fundorte:

**Byblos**, Dunand, FdB II/2, 886 Nr. 17057 mit Abb. 996.

**Ḥarāʿib**, Chéhab, BMB 11, Tf. 8, 2 (**Tf. 23,67**, H. 10,5, Spuren roter Farbe), 3, 4 (= Parrot, Chéhab u. Moscatti, 1977, Abb. 125) und 5, sowie weitere Stücke.

## Typ 21 - Frauen mit ausgestreckten Armen

Die Grundform dieser Terrakotta ist die Form eines Kreuzes, das durch die ausgestreckten Arme entsteht. Dabei gibt es verschiedene Gruppen von Frauen, nackten (Typ 21a-b), bekleideten (Typ 28), ägyptisierenden (Typ 21a) und stärker oder ganz gräzisierenden (Typ 29).

## Typ 21a - Nackt, ägyptisierend

Diese nackten Frauen weisen rundliche Formen auf. Das Ägyptisierende rührt von der Haartracht her, die in Ägypten eine Perücke wäre. Die Haare sind glatt über der Stirn geschnitten, lassen die Ohren frei und hängen in großen Strähnen über die Schulter bis zur Brust. Auf dem Stück aus Sidon (?) wird das Haar durch ein Band gehalten. Ägyptisierend sind weiterhin die mandelförmigen Augen. Verschwommene Gesichtszüge und eine flache Körperoberfläche stammen von abgenutzten Modellen.

Diese Terrakotten wären nach E. Gubels Vorschlag im 8. Jahrhundert v. Chr. entstanden<sup>57</sup>. Nichts steht dieser Datierung im Weg. Die einzige Frage ist, ob diese Terrakotten nicht, wie andere Typen auch, in der Achämenidenzeit noch in Umlauf waren<sup>58</sup>. Der ungenaue Beirut-Befund mit "persischen Reitern" könnte einen Hinweis dafür liefern.

## Fundorte:

**Beirut**, Forest, Syria 59, Abb. 1,1-3. Gubel, CMO 12, 227 Abb. 2. Finkbeiner, NMN 5, 8-9.

**Sidon** (?), Culican, Berytus 24, Abb. 4D (**Tf. 23,68**, erh. H. etwa 15, hellbrauner Ton).

## Typ 21b - Phönizisch

Bei **Tf. 24,69** handelt es sich um eines der seltenen phönizischen Stücke, bei denen mehr als der Kopf erhalten blieb. Ober- und Unterarme wurden mit Stiften im Armstumpf gehalten. Wir dürfen sie uns nach vorne ausgestreckt vorstellen. Gemeinsam teilen die obigen Figuren Nacktheit, mandelförmige Augen und große Ohren über der Frisur. Das schmaler werdende Gesicht endet als ganz spitzes Kinn. Die dünnen Lippen setzen zu einem Lächeln an. Die Haarsträhnen sind nach hinten gekämmt und hören in Schulterhöhe auf. Die Figur trägt runde Ohringe, was AO 25663 (Typ 33d, **Tf. 38,126**) klarer zeigt<sup>59</sup>. Eine zweite Statue aus Bustān aš-Šayḥ, die trotz schlechter Publikation ähnliche Gesichtszüge erkennen läßt, zeigt dieselbe Armhaltung. Ganz weit entfernt wähnt man bei einigen Stücken eine leichte Berührung zum archaischen Griechenland (**Tf. 24,69** und Kunsthandel Beirut-Sidon).

<sup>57</sup> Gubel, CMO 12, 1982, 225-231. Stück aus Tell 'Arqa, Schicht 10 CD, a.O. 227 Abb. 1.

<sup>58</sup> Dies ist mit dem Satz "jusqu'au début de l'époque perse au moins" Gubel, a.O. 228 auch fast gesagt.

<sup>59</sup> Ebenfalls klar bei zahlreichen Protomen, Culican, Berytus 24, 1975-76, Abb. 26, 28, 31-36.

**Hilālia**, Istanbul Nr. 2392 (Tf. 24,69, erh. H. 7,5, hellgelber Ton).

**Bustān aš-Šayḥ**, Macridy Bey, RB 1904, Tf. 13.

Es folgen einige Köpfe, die zu diesem Typus rekonstruiert werden könnten. Zieht man allerdings den Vergleich mit der einzigen vollständig erhaltenen und diese Armhaltung zeigenden Statuette aus Tel Megadim heran, so ist eine stehende "dea grava" mit einem langen, glatten Gewand nicht auszuschließen<sup>60</sup>. Auch hier haben wir es mit keinen sehr feinen Arbeiten zu tun. Durch die Verdickung der Augenbrauen und der Augenumrandung, durch die grob umrissenen unproportionierten Ohren wirken die Gesichtszüge maskenhaft. Manchmal werden Pupillen angegeben (Tf. 24,72-73, AO 25737). Die Lippen deuten ein Lächeln an. Bei allen besteht die Frisur aus hinter die Ohren gekämmten langen Haaren. Vielleicht stehen die zwei Riefelungen auf der Stirn für Haarsträhne und Schleierrand (Tf. 24,71-72). Die Statuettenhöhe beläuft sich zwischen 15 und 25 cm.

Wir nehmen an, daß all diese Köpfe Frauenköpfe sind. Als Unterscheidungsmerkmal zwischen Männern (Typ 22) und Frauen haben wir folgendes berücksichtigt: Das Frauengesicht wird von Haaren umrahmt, die seitlich fallen. Der Schleierrand ist oft, aber nicht immer sichtbar. Die Gesichtszüge sind weicher. Der Mann dagegen trägt eine Kopfbedeckung, die auch die Stirnhaare nicht frei läßt. Wenn die Frisur abgebrochen ist und ohne Bart, ist die Geschlechtsspezifizierung sehr schwierig. So gehören vielleicht doch einige dieser Köpfe zum nächsten Typ 22. Ist. 2217 kombiniert Merkmale verschiedener Typen. Die muschelartigen Ohren (u. a. Typ 24a Tf. 27,87) sowie das schmale Gesicht mit hervorgehobener Augenumrandung und spitzem Kinn (Typ 21b, Typ 27 Tf. 29,97, Typ 33b/AO 25647) sind phönizische Merkmale, die sich bei vielen Typen finden lassen.

Unter den Typen 21b, 27 (Tf. 29f,97-100) und 33b (Tf. 36-38,123-127) erscheinen Stücke, deren Gesichtszüge sich nur durch feine Unterschiede in verschiedene Kategorien einordnen lassen. Dies soll nicht verwundern, da sie alle aus einem phönizischen Kulturkreis stammen, der Unterschied also nur in einem etwas unterschiedlichen kulturellen Bezug liegt. Hinzu kommt, daß der Gesamttypus anders ist und ebenfalls auf einen unterschiedlichen Kulturraum deutet. Einige Statuen waren Frauen mit ausgestreckten Armen (Typ 21), andere hohle Standstatuen (Typ 27), wieder andere gehören zu den "Gesichtern" (Typ 33b).

#### Fundorte:

**Byblos**, Dunand, FdB II, 156 Nr. 7906, Tf. 169.

**Bustān aš-Šayḥ**, Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 37 (Ist. 2217).

**Hilālia**, AO 1357 (Tf. 24,70, erh. H. 4,35, ocker-rosa Ton) 1387 (Tf. 24,71, erh. H. 6,2, hellbeiger Ton),

**Ayaa**, AO 7490a.

**Kunsthandel Beirut - Sidon**, Culican, Berytus 24, Abb. 3B.

**Syrien**, ancien fonds, AO 25706(?), 25708, 25709, 25718, 25730 (Tf. 24,72, erh. H. 4,7, helloranger Ton mit Spuren roter Farbe), 25734 (Tf. 24,73, erh. H. 4,5, Spuren roter Farbe), 25736, 25737.

**Dor**, Stern, Dor, 1994, 167 oben rechts.

#### Typ 22 - Männer mit ausgestreckten Armen

Die hier zusammengestellte Kopfgruppe trägt dieselben Züge wie die vorherigen Frauenköpfchen. Bei drei Fragmenten (Typ 22a, Hilālia, Macridy Bey, RB 1904, Tf. 13, Tf. 25,74 und AO 1363/früher 1367) blieben die Oberarme erhalten. Sie nehmen eine offene Position ein und schließen sich dem brettartigen, leicht konkaven Körper an<sup>61</sup>. Leider ist die Haltung der Beine nicht sicher erschließbar. Man kann sich diese Figuren als Reiter mit gespreizten Beinen oder stehend mit geraden Beinen vorstellen. Sie könnten dann Wagenlenker sein. Bei den drei Ausgangsfragmenten bilden Tonwülste Augenbrauen, Augenlider und Lippen. Das Kinn endet spitz nach vorne. Manchmal kommt zusätzlich ein Bart hinzu. Faßt man die Köpfe, die diese Merkmale aufweisen, zusammen, so reicht die Kopfbedeckung von der flachen Kappe bis zum kegelförmigen Aufsatz. Oft geben eine oder mehrere kleine Rillen oder ein Tonwulst über der Stirn den Rand der Kappe wieder. Die spitze Kopfbedeckung kann mit Streifen oder Knöpfen verziert (Beirut?) oder zwischen Daumen und Zeigefinger, bei AO 1353 (Typ 22c) richtig kammartig, geformt sein. Der Hut von AO 1355 (Typ 22c) gleicht im Profil einem eckigen und im Schnitt einem ovalen Aufsatz über einer flachen Kappe. Die Haarriefelungen sprechen dafür, daß einige Köpfe barhäuptig sind. Typisch ist der schräg, mit dem Kinn nach oben, teilweise auch zur Seite (Typ 21b, Tf. 24,73), über dem Körper angesetzte Kopf. Die Köpfe dieser Gruppe werden als männliche Köpfe angesehen. Sollte diese Annahme nicht zutreffen, gehörten sie dann zum Typ 21. Diese Frage ist für die Tf. 25,77 besonders heikel. Wegen der unsichtbaren Haare glauben wir, daß es sich trotz der Bartlosigkeit um einen Männerkopf handelt, der sich mit AO 1356 (Typ 22a) oder Tf. 25,74 vergleichen läßt. Die Figurenhöhe betrug ursprünglich etwa 15 cm.

<sup>60</sup> Broshi, Qadmoniot 2/4, 1969, Abb. S. 126. Stern, Material Culture, 1982, 169 Abb. 289, I. T. Megadim liegt 10 km südlich von Haifa, 2 km nordöstlich von Atlit.

<sup>61</sup> Es ist natürlich nicht sicher, daß alle Figuren diese Haltung besaßen, da wir sie nur anhand der Köpfe zusammengestellt haben.

Die Datierung kann mit Hilfe der Schicht 5 in Sarafand und der zyprischen Gesichtslampen (Typ 23) auf das 6. Jahrhundert v. Chr. festgelegt werden<sup>62</sup>.

#### Fundorte:

##### Typ 22a - Mit einer flachen Kappe

?Byblos, Dunand, FdB II, 17 Nr. 6859 Abb. 13 (männlicher Kopf, wie im Text steht?).

**Bustān as-Šayh**, von Landau, MVAeG 9, 1904, Tf. 17 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 32 (Ist. 2209) (Tf. 25,77, erh. H. 4,7, lachsfarbener Ton).

**Hilālia**, Macridy Bey, RB 1904, Tf. 13, AO 1140, 1356, 1357, 1358/früher 1353 (Tf. 25,75, erh. H. 5, ocker-rosa Ton), 1362 (Tf. 25,74, erh. H. 6,5), 1363 (Tf. 25,78, erh. H. 4,7, beiger Ton), 1363/früher 1367, 1364 (Tf. 25,76, erh. H. 7,5, rosa Engobe mit roter Farbe), 1365, 1366, 1368, 1370.

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 309 Abb. 104 drei ersten Reihen, AO 7490 h.

**Syrien**, ancien fonds, AO 25710, 25711, 25713, 25716, 25717, 25722 (Frau?), 25729, 25731 (Tf. 26,79, erh. H. 4,1, beiger Ton mit backsteinfarbener Engobe), 25733.

**Dor**, Stern, Dor, 1994, 170, 3. von oben in rechter Reihe, 171 in der Mitte.

##### Typ 22b - Mit einer spitzen Kopfbedeckung

**Beirut** (?), Culican, Berytus 24, Abb. 3A und C.

**Bustān as-Šayh**, Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 45 (Ist. 2248).

**Hilālia**, Macridy Bey, RB 1904, Tf. 13, Contenau, Syria 1, 306 Abb. 102d, AO 1345 (Tf. 26,80, erh. H. 4,2, rosa Ton mit grauem Kern), 1346, 1350, 1351, 1352, 7488d.

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 309 Abb. 104.

**Syrien**, AO 25720 (Tf. 26,81, erh. H. 5,2, beiger Ton mit backsteinfarbener Engobe), 25727.

**Dor**, Stern, Dor, 1994, 170, 2. Reihe von rechts, 2. von oben und 171, unten links.

##### Typ 22c - Mit einer gekniffenen oder hohen Kopfbedeckung

**Hilālia**, Macridy Bey, RB 1904, Tf. 13, AO 1348, 1349 (Tf. 26,82, erh. H. 5,4, beige-rosa Ton), 1353, 1355,

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 309, Abb. 104.

##### Typ 22d - Ohne Kopfbedeckung

**Hilālia**, AO 1361.

**Ayaa**, AO 7490g (Tf. 26,83, erh. H. 4,5, beiger Ton).

**Sarafand**, Schicht 5, Pritchard, 1975, Abb. 56,3.

#### Typ 23 - Figurenlampen

Das Prinzip, eine kleine als Lampe dienende Schale auf den Kopf einer Figur zu setzen, geht auf die Mittelbronzezeit in Syrien zurück<sup>63</sup>. Jüngere Figurenlampen wurden oft in Zypern gefunden, stammen aber ursprünglich aus Phönizien<sup>64</sup>. Die zyprischen Funde helfen, die phönizischen zu datieren. Am häufigsten kommen sie im 6. Jahrhundert v. Chr. vor, gehen wahrscheinlich aber auf die CA I-Zeit (725-600 v. Chr.) zurück.

Von den hier abgebildeten Beispielen besitzt Tf. 26,84 noch die Lampe. Die ungenauen Gesichtszüge rühren von einem abgenutzten Model her. Ansonsten entsprechen diese Gesichtszüge und die der anderen Gesichtslampen denen der oben besprochenen phönizischen Köpfchen. Die Mehrheit der Lampenträgerinnen spielen Tamburin, einige tragen einen Vogel.

#### Fundorte:

**Hilālia**, AO 1376 (Tf. 27,85, erh. H. 4,6, beiger Ton).

**Sidon**<sup>65</sup>, AO 3994 (= Gubel, 1991, Tf. 34b).

**Syrien**, fouilles Durighello, AO 1470 (= Gubel, 1991, Tf. 34c, Tf. 26,84, erh. H. 6, weißer Ton).

**Syrien**, ancien fonds, AO 25707, 25735.

<sup>62</sup> Eine entfernte Ähnlichkeit, besonders in der Kopfhaltung, gibt es zu den Terrakotten aus Olympia (spätes 8.-7. Jh. v. Chr.), Heilmeyer, Frühe Olympische Tonfiguren, Tf. 30-35.

<sup>63</sup> Badre, BAH 103, 1980, 81-84, 327, Tf. 44,86-88 (aus Selenkahiye) und 49,17 (aus Habuba Kabira). Harding, PEQ 1937, 253-255, Tf. 9,1-2 und 10,6-7. Isserlin, Some Figurines of Lamp Goddesses, 1976, 139-142 (aus Buṣayra). Gubel, From Amathus to Zarephath, 1991, 133.

<sup>64</sup> Vandenabeele, Terres cuites chypriotes à lampe, 1985, 301-306. Unser Stück AO 1470 entspricht den Tafeln I, II,1-2 und III,1, AO 25735 der Tafel II,4, AO 25702 der Tafel II,3.

<sup>65</sup> Gubel, a.O. erwähnt noch AO 1378, 25829 und 25537 aus Sidon.

## Typ 24 - Gesichter, Protomen und Masken

Mit W. Culican (Berytus 24, 69) kann man drei Kategorien unterscheiden: die Masken, die Gesichter ("face") und die Protomen. Der Begriff Maske bezeichnet ein Gesicht mit ausgeschnittenen Augen und ausgeschnittenem Mund, der Begriff Gesicht ein an der Rückseite flaches oder konkaves Gesicht, dessen Löcher nur zur Aufhängung dienen und schließlich der Begriff Protome<sup>66</sup> konkave Büsten oder Gesichter mit dem Hals. Die folgenden Terrakotten sind stilistisch eingeordnet. Erlaubt es ihr Erhaltungszustand, wird angegeben, zu welcher der drei Kategorien sie gehören (s. auch Typ 33).

### Typ 24a - Ägyptisierende Gesichter oder Protomen

Da sämtliche Stücke dieser Gruppe am Rand zerschlagen sind, ist nicht sicher, wie weit der Hals reichte und daher auch nicht sicher, ob es "Gesichter" oder Protomen sind (s. **Tf. 37,122** Typ 33a). Ägyptisierendes drückt sich in der Frisur aus, in den deutlich umrandeten, mandelförmigen Augen und in der Kopfbedeckung, die die meist viel zu großen Ohren frei läßt. Die Männer tragen eckig geschnittenes und glattes Haar (Hilālia), einige Frauen den ägyptischen, glatten Schleier, der den Pony sichtbar läßt und hinter die Ohren fällt (Sidon). Auf dem Fragment **Tf. 27,86** hält ein Band die gescheitelte, lockige Haarmasse. **Tf. 27,88** zeigt strähniges, mit Pony gekämmtes Haar. In der Beschreibung des Fragments Nr. 3084 aus Byblos steht "masque". Ob diese Frau, die den "deae gravidae" gleicht, wirklich eine "Maske" war, muß bezweifelt werden. Dasselbe gilt für das zweite gibilische Gesicht, bei dem die mit Wülsten umrandeten Augen phönizisch und die muschelartigen, abstehenden Ohren ägyptisch anmuten. Hier, wie bei anderen Stücken auch, ist der geriefelte Haarkranz sichtbar.

Die Höhe beträgt zwischen 5 und 10 cm (Byblos, Syrien) oder zwischen 10 und 15 cm (Sidon, Bustān aš-Šayḥ).

Für die Datierung können zwei leicht vorachämenidische Stücke aus Sarafand<sup>67</sup> und Parallelen aus der Favissa von Tel Sippor (Negbi, 'Atiqot 6, Nr. 43, 47) herangezogen werden.

#### Fundorte:

**?Byblos**, Dunand, FdB I, 201 Nr. 3084 mit Abb. 186, ders. FdB II, 77 Nr. 7197 und Tf. 169.

**Sidon**, Culican, Berytus 24, 66 Abb. 15.

**Bustān aš-Šayḥ**, Fundstelle E, Macridy Bey, RB 1903, 73 Nr. 4 u. Tf. 7,4 = Culican, Berytus 24, 58 Nr. 12 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 7/Ist. 2126 (**Tf. 27,86**, H. 16, Ton lachsfarben).

**Hilālia**, Macridy Bey, RB 1904, Tf. 14 mehrere Männer- und Frauengesichter, Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 30 sehr ähnlich (Ist. 2172).

**Syrien**, ancien fonds, AO 25662 (**Tf. 27,87**, erh. H. 6, beiger Ton), 25665 (**Tf. 27,88**, erh. H. 7,5, beiger Ton mit oranger Engobe).

### Typ 24b - Fragmente

Die hier besprochenen Fragmente lassen sich wegen des Erhaltungszustands oder ihrer ungenauen Publikation schlecht einordnen. Ihre Höhe reicht von etwa 10 cm (Tell Sūkās) bis zu 15 cm (Byblos, Sarafand Abb. 62,1). Das aus grobem Ton bestehende Stück aus Tell Sūkās ("protome or statuette") wird mit dem Amritter Stück aus der Favissa und Protomen aus Zypern, die zwischen 500 und 450 v. Chr. datieren sollen, verglichen. Die Amritter Protome aus der Favissa zeigt eine "Krone", vielleicht auch einen Blätterkranz, wie man ihn auf dem Kopf zahlreicher zyprischer Statuen findet. Eine Einordnung in die hellenistische Zeit kann nicht ausgeschlossen werden. Ein weiteres Stück, woran man noch den Bartansatz erkennt, ist im Museum von Tartus ausgestellt<sup>68</sup>.

Einige Fragmente sind wegen der ausgesparten Augen Masken. Vermutlich gehören zwei Stücke aus Sarafand in die Achämenidenzeit. Die verhältnismäßig große Nase wird durch die Angabe der Nasenlöcher noch betont. Beide Masken sind bemalt, die erste mit Rot für das Gesicht und Schwarz für den Bart. Löcher durchbohren den Bartansatz der zweiten Maske, die innen und außen rot überzogen ist. Sie dienten zur Befestigung eines Barts, der sicher andersfarbig war und aus einem anderen Material bestand. Diese Maske scheint mit der hinzugefügten Nase eine Mischung aus Model- und Handarbeit zu sein.

Die einheimisch hergestellte Maske aus Byblos mutet griechischer an. Sie könnte in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts oder in das 4. Jahrhundert v. Chr. datieren.

#### Fundorte:

**Tell Sūkās**, Heiligtum im Südhafen, Riis, Sūkās VI, 45 und Abb. 140.

**Amrit**, Dunand, BMB 8, Tf. 39,89 (Favissa). Fragment im Museum von Tartus.

<sup>66</sup> Croissant, BÉFAR 250, 1983: "προτομή".

<sup>67</sup> Pritchard, Sarepta, 1975, Abb. 41,3 (auf dem Boden des "shrine 1" gefunden) und Culican, Berytus 24, 56 Abb. 14.

<sup>68</sup> Dunand, FdB I, 1939, Tf. 51 Nr. 1302 ist ein Oberflächenfund, den der Ausgräber an das Ende der hellenistischen Zeit setzt. Wangen und Mundpartie lassen aber Anklänge an archaische Traditionen durchschimmern, deretwegen dieses "Gesicht" älter sein könnte.

**Byblos**, Dunand, FdB I, 402 Nr. 6053 und Tf. 51.

**Sarafand**, Schicht 4, Pritchard, 1975, Abb. 62,1-2.

### Typ 24c - Grimassierende Gesichter

Hier werden alle Masken oder "Gesichter" mit grimassierenden Gesichtszügen, mit verzogenen Lippen oder faltiger Haut zusammengefaßt (s. auch Typ 25). Das Masken-fragment aus Amrit besteht in der Hauptsache aus einem Ohr, hinter dem der Rand beginnt und unter dem sich ein Aufhängeloch befindet sowie aus den Strichen, die das Katzenhafte auf den Wangen angeben. AO 24749 ist ähnlich fragmentiert. Ihm fehlt das Aufhängeloch. Zwei weitere Masken, Berytus 24, Abb. 5D und Macridy Bey, Tf. 13, ähneln sich mit ihrem schmalen Gesicht, dem spitzen Kinn, den abstehenden Ohren, der langen Nase, den runden hervorstehenden Bäckchen und den kleinen lächelnden Lippen sehr. Zwergartig muten die weit aufgerissenen runden Augen, die dicken Augenbrauen, die breite Nase und die dicken Lippen (AO 1400) an. Die Maske **Tf. 28,89** und die "Gesichter" **Tf. 40,137** und **138** (beide Typ 33g) zeichnen sich durch "lachende" Augen, runde Bäckchen und hohe Ohren aus. Punkt, Kreis oder Flügelsonne auf der Stirn könnten zu einem symbolischen Bereich gehören.

Die Originalhöhe lag um 6-7 cm außer bei dem lebensgroßen Stück aus Amrit.

#### Fundorte:

**Amrit**, Culican, Berytus 24, 70 Abb. 20.

**Sidon** (?), Culican, Berytus 24, 54 Abb. 5D, AO 24749.

**Hilālia**, Macridy Bey, RB 1904, Tf. 13, AO 1400 (H. 5,6), 1401 (**Tf. 28,89**, H. 6,8, beige-rosa Ton mit gleicher Engobe und Spuren roter Farbe), 1404.

### Typ 25 - Bes

Der ursprünglich ägyptische Bes ist ein Wesen mit Löwenmähne, Löwenohren, Löwenschwanz und Löwenschnurrbart, für Geburten und Schlaf wie auch für Tanz und Musik zuständig. Während der frühen Eisenzeit kam er nach Phönizien, wo er neue Machtbereiche erhielt (S. 89)<sup>69</sup>. Bes nimmt unterschiedliche Posen ein. Er hält zwei Schlangen vor der Brust (Tell Sūkās, Ḥarā'ib **Tf. 28,92**) oder ein Opfertier, vielleicht einen Capriden (Ḥarā'ib). Seine Hände ruhen auch manchmal auf den Oberschenkeln (Ḥarā'ib **Tf. 28,93**) oder seine Arme stehen vom Körper ab (Ayaa). Eine andere aus dem Ešmun-Tempel stammende Figur zeigt, wie er mit der linken Hand an den Bart greift und mit der rechten etwas hält (**Tf. 29,91**). Die Kopfbedeckungen bestehen aus einer runden Kappe (Tell Sūkās), einer hohen, eckig abgeschnittenen und mit "Seitenflügeln" versehenen Kappe (**Tf. 29,91**), einer Federkrone (Ḥarā'ib), aus Hörnern (**Tf. 28,92**) und schließlich aus einer nach oben ausladenden Kappe, wenn es sich nicht um eine schlecht gezeichnete Federkrone handelt (Ayaa). Der Schlangenträger kann auch barhäuptig sein.

Im Gegensatz zu den bisherigen Tonarbeiten ist **Tf. 28,90** sehr flach. Dieser Zwerg, dessen Arme wohl auf den Oberschenkeln ruhten, trug einen heute abgebrochenen Federaufsatz und um den Hals eine Kette, deren Medaillon in Form einer Mondsichel mit Sonnenscheibe noch erkennbar ist.

Die Fundstelle im Heiligtum von Tell Sūkās und der Vergleich mit ostgriechischen Terrakotten (s. auch Typ 34a **Tf. 29,94**)<sup>70</sup> ergeben eine Einordnung in die Achämenidenzeit. Die Statuetten von Ḥarā'ib werden an mehreren Stellen in die hellenistische Zeit gesetzt. Dies erfolgte, glauben wir, mehr wegen der Übernahme des Vorschlags in der Erstpublikation als wegen stilistischer oder anderer Argumente<sup>71</sup>. Ihre Gesamtumrisse, ihre Machart und ihre Haltung auf dem Sockel entsprechen den anderen beschriebenen Terrakotten aus Ḥarā'ib im allgemeinen und den hier angeführten Zwergen im besonderen. Es gibt keinen Grund, sie chronologisch auseinanderzureißen. Da sie aus der Favissa stammen, können sie sehr wohl zur älteren Terrakottagruppe gehören, zu der sie gut passen (Anhang \*Ḥarā'ib). Funde, unter anderem im phönizischen Tempel von Kition, zeigen, daß dieses Motiv eher vor- als nach-achämenidisch ist<sup>72</sup>. Die Statuette aus Bustān aš-Šayḥ **Tf. 29,91** wird auch hellenistisch datiert<sup>73</sup>. Wir schließen dies für sie und für die **Tf. 28,90/AO 2219** nicht von vornherein aus, sehen aber keinen zwingenden Grund dazu. Das Bes-Thema ist in der Achämenidenzeit äußerst gängig. Hellenistische Terrakotten werden ein neues, dem Orient fremdes Kunstverständnis aufweisen.

#### Fundorte:

**Tell Sūkās**, Heiligtum im Südhafen, Riis, Sūkās VI, 41 Nr. 122-3 und 124-5.

**Sidon**, acq. Durighello, AO 2219 (**Tf. 28,90**, erh. H. 9,3, beiger Ton).

<sup>69</sup> te Velde, \*Bes in: van der Toorn/Becking/van der Horst, Dictionary of Deities, 1995, 330-331.

<sup>70</sup> Higgins, Catalogue, 1954, Nr. 159-165, Rhodos, um 500 v. Chr.

<sup>71</sup> Culican, AJBA 1/1, 1968, 95 Anm. 93, ders., Levant 9, 1977, 163. Auch Wilson, Levant 7, 1975, 91.

<sup>72</sup> Karageorghis, BCH 95, 1971, 379 u. Abb. 87 S. 380 (8.-7. Jh. v. Chr.).

<sup>73</sup> Ganzmann u. a., IstM 37, 1987, 121 Nr. 98.

**Bustān aš-Šayh**, Ešmun-Tempel, von Landau, MVAeG 9, Tf. 17 = Ganzmann u. a., IstM 37 Nr. 98 (Ist. 2210), (Tf. 29,91, H. 8,7, gelb-weißer Ton).

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 310 Abb. 105d.

**Harā'ib**, Favissa, Chéhab, BMB 11, Tf. 6,2 (3 Ex., Tf. 28,92, H. 33), Tf. 7,3, Kaoukabani, BMB 26, Tf. 9 oben (H. 27, 21 und Tf. 28,93, H. 20,8) und andere.

### 3. Phönizisch mit Zypern-Bezug: Typ 26 - 27

#### Typ 26 - Reiter und Krieger

Zwei Männer aus Harā'ib, deren Körper brettartig sind und aus vollem Ton bestehen, saßen vielleicht auf einem Pferd. Ihre spitze Kopfbedeckung - ein Helm? -, ihre lange, schmale Nase und ihr abgerundeter Bart finden sich in Zypern<sup>74</sup>. Die Armhaltung läßt vermuten, daß sie Zügel hielten oder Pferde lenkten. Zwei ganz unterschiedliche Terrakotten zeigen ein in der hohlen Technik ohne Model ausgeführtes Pferd, auf dem ein unproportionierter kleiner Kavalier reitet. Die Pferde besitzen einen stattlichen, runden Körper, der mit einem unförmigen Kopf endet. Die schmalen Reiterkörper schmiegen sich dicht an den Pferdehals. Ihre große Bewaffnung, aus der ihr Kopf kaum hinausragt, verkleinert optisch zusätzlich ihre Körper. Entfernte Vergleiche deuten auf Zypern und auf das 6. Jahrhundert v. Chr.<sup>75</sup>.

Fundorte:

**Harā'ib**, Tempelvorhof, Kaoukabani, BMB 26, Tf. 12,4 (H. 13), Tf. 13,1 (Tf. 30,95, H. 12), Tf. 15,2 (mehrere Exemplare) und Tf. 15,3 (Tf. 30,96, erh. H. 5,5).

#### Typ 27 - Statuetten

Die hier zusammengetragenen Stücke sind, der Kopf aus Sūkās ausgenommen, hohle Gesichtsfragmente. Sie gehörten zu etwa zwischen 25 und 40 cm großen männlichen Statuetten, die eine kleine Ausführung der Tonvotivstatuen waren (S. 21 und Tf. 42,146). Ihr Bezug zur "neo-zyprischen" Gruppe ist eindeutig (600-550 v. Chr). Dennoch gibt es Varianten der sehr konformen Stücke, die sogar Importe sein könnten (AO 25656 ähnelt Tf. 42,146), zu weniger konformen. Deren Gesichtszüge werden mehr (Tf. 29,97) oder weniger (Tf. 30,98) durch die "üblichen" phönizischen Merkmale wie starke Wülste um die Augen, aufgesetzte Lippen oder fast karikatural übertriebene Gesichtszüge geprägt. Diese sind sicher einheimisch. Einige Gesichter zeigen einen leichten Strich auf den Backen und am Kinn (AO 25725?, Typ 37 AO 25640) oder eine Quadrierung am Kinn (Tf. 30,100), die als Bart zu deuten sind. Die Einkerbung auf Tf. 30,99 könnte der Bart oder auch der Saum einer Kinnbedeckung sein. Nach M.-L. Buhls Meinung ist der sehr abgenutzte Kopf aus Tell Sūkās vielleicht einheimisch. Sie datiert ihn zwischen 520 und 430 v. Chr.

Der zyprischen Koroplastik, die wiederum in Phönizien nachgeahmt wurde, drückte die ostgriechische Machart ihren Stempel viel stärker auf. Darin liegt der Unterschied zu den Terrakotten des Typs 21b (Frau mit ausgestreckten Armen, Tf. 24,69-73). Andererseits liegt die Abgrenzung zu den stilistisch nicht weit entfernten Stücken des Typs 33a und 33b (Tf. 37f,121-126) in der Gesamtform - die Fragmente des Typs 27 gehörten männlichen Statuetten an, während der Typ 33 aus weiblichen "Gesichtern" besteht.

Fundorte:

**Tell Sūkās**, Buhl, Sūkās VII, 89 Nr. 558 u. Tf. 27.

**Bustān aš-Šayh**, Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 16/17 (Fundstelle A?, Ist. 2253/2254), Ganzmann u. a., a.O. Nr. 31 (Ist. 2138, ähnelt AO 25651).

**Syrien**, ancien fonds, AO 25646 (Tf. 30,98, erh. H. 6, beiger Ton, 25649, 25650, 25651 (Tf. 29,97, erh. H. 6,6, grauer Ton mit beiger Engobe), 25652, 25654, 25655 (Tf. 30,99, erh. H. 5, beiger Ton, orange Engobe), 25656, 25657 (Tf. 30,100, erh. H. 5,6, dunkelbeiger Ton), 25661, 25671, 25725).

### 4. Phönizisch mit Ostgriechenland-Bezug: Typ 28 - 36

#### Typ 28 - Frauen mit ausgestreckten Armen

Diesem Thema sind wir schon bei Typ 21 begegnet (Tf. 23,68). Die Grundform der Frau mit ausgebreiteten Armen ist dieselbe, nur die stilistische Ausführung unterscheidet sich vollkommen.

<sup>74</sup> Gjerstad u. a., SCE III/2, 1937, Tf. 181,9. Monloup, Salamine XII, 1984, Nr. 575-576.

<sup>75</sup> Higgins, Catalogue, 1954 Nr. 301 (aus Halikarnassos). Monloup, a.O. Nr. 149-171 und S. 42, die Stücke von Halikarnassos kämen aus Zypern. Mollard-Besques, Catalogue, 1954, N.B. 51, Tf. 5 (550-500 v. Chr.).

## Typ 28a - Mit Schleier

Das lange, gegürtete chitonähnliche Gewand ist vorn und hinten immer glatt. Die Haare hängen über die Schulter. Pony und Haarsträhnen werden geriefelt. Darüber wird ein Schleier angelegt.

Die Terrakotta mit der Herkunft "nahe Sidon" sieht bis auf ein Detail sehr griechisch aus. Gewand, Körper und Gesichtszüge sind ionisch, nicht dagegen die Arme, weil sie zu lang sind. Die Arme von AO 1390 (Tf. 30,101) strecken sich sehr weit. Der erhaltene rechte Arm endet in einer seltsamen Verdickung. In Rhodos, von wo griechische Terrakotten in der Levante stammen, ist die Geste der ausgestreckten Arme bei Terrakotten bekannt. Die Arme werden aber nicht ausgeführt und bleiben Stümpfe<sup>76</sup>. Bei diesem Thema war in der Levante keine "geistige Anpassung" nötig, da diese Gestik vorderasiatischen Ursprungs ist (s. Typ 21). Nur die ionische Bekleidung gefiel den Phöniziern. Zieht man die weniger griechisch aussehenden Terrakotten hinzu, bei denen kaum mehr als die Gestik, das Gesicht, die Umrisse der Frisur und des Gewandes an das Modell erinnern, so sind die hier erörterten Frauen sicher einheimische Produkte. Bei AO 1375 (Typ 28b) geht die einheimische Eigenart so weit, daß der Kopf von einem dicken Wulst auf Stirnhöhe umgeben ist, der den Eindruck eines Hutes erweckt. Das lange, schmale Gesicht und die zwei auf die Seite fallenden Haarsträhnen passen aber zu der hier erörterten Gruppe.

Ihre ursprüngliche Höhe betrug 20-25 cm. Diese Frauen entstanden in der Spätarchaik um 550 v. Chr.

### Fundorte:

**Sidon**, "terre qui recouvrait fosse funéraire", Heuzey, Catalogue des terres cuites 1883, Tf. 12, H. 20.

**Bustān aš-Šayḥ**, Ešmun-Tempel, Macridy Bey, RB 1903, Nr. 20 Tf. 9 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 52 (Ist. 2146, Fundstelle F), von Landau, MVAeG 9, Tf. 17 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 54 (Ist. 2229) und Nr. 56 (Ist. ohne Inv., Tf. 31,103, erh. H. 8,4, beiger Ton mit weißer Kruste), Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 53/55 (Ist. 2205/2244A).

**Nahe Sidon**, Favissa, Culican, Berytus 24, Abb. 4A.

**Hilālia**, AO 1386, 1390 (Tf. 30,101, erh. H. 11,8, weißlicher Ton mit grauem Kern, Spuren roter Farbe), 1383 (Tf. 31,102, erh. H. 8,3, brauner Ton, Spuren roter Farbe auf den Backen).

**Sidon**, Ešmun-Tempel, Ist. 2215 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 43 (könnte zu Typ 29 gehören).

**Hilālia**, Nekropole, Contenau, Syria 1, 306 Abb. 102 (könnte zu Typ 21b gehören).

**Ayaa**, Nekropole, Contenau, Syria 1, 310 Abb. 105 (könnte zu Typ 21b gehören).

## Typ 28b - Köpfe, die möglicherweise zu Frauen mit ausgestreckten Armen gehören

Die hier aufgelisteten Köpfe gehörten möglicherweise zu Frauen mit ausgestreckten Armen. In Dor kam aber eine Terrakotta ans Licht, die eine Frau zeigt, deren Kopfbedeckung, Frisur, Gesichtszüge und Gewand dem Typ 28a entsprechen und deren Arme am Körper hängen<sup>77</sup>. Wir können das Vorhandensein solcher Terrakotten in Phönizien nicht ausschließen.

### Fundorte:

**Al-Mina**, Schicht 3, Woolley, JHS 58, Tf. 10 MN 89, noch zwei andere Köpfe.

**Byblos**, Dunand, FdB II, 132 Nr. 7642.

**Hilālia**, AO 1375, 1377 (Tf. 32,104, erh. H. 4,6, weißlicher Ton), 1378, 1379 (Tf. 32,105, erh. H. 4,2, rosa-beiger Ton), 1382, 1388.

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 307 Abb. 103,e-g.

## Typ 28c - Mit Stephane

Diese Figuren sind wie die obigen mit dem Chiton bekleidet. Nur die Kopfbedeckung ist eine "Stephane". Auch diese stark griechischen Terrakotten wurden wohl fast alle in Phönizien hergestellt, da es die meisten Ausführungen so in Griechenland nicht gab (Tf. 33,106)<sup>78</sup>. Im hier vorgestellten Material kommt eine einzige als Import in Frage (Tf. 33,107). Die Frauen mit Stephane sind etwas jünger als die mit ausgebreiteten Armen ohne Stephane und datieren in das beginnende 5. Jahrhundert v. Chr.

### Fundorte:

**Sidon**, AO 1581 (= Gubel, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen, Nr. 47, Tf. 33,106, erh. H. 24,5, oranger Ton).

**Sidon**, Kunsthandel Beirut, AO 21071 (Tf. 33,107, H. 25, beiger Ton mit weißem Überzug).

**Sidon**, Mission Renan, "fosse G, caveau XV", AO 26001 = Heuzey, Catalogue des terres cuites, 1883 und 1923, Tf. 12,3, H. 30.

<sup>76</sup> Higgins, Catalogue, 1954, Tf. 4 und 6 aus Rhodos (Ende 7. Jh. v. Chr.). Ohnefalsch-Richter, Kypros, 1893, 305-306, Tf. 210, 18-20, aus dem Artemis-Tempel in Kition.

<sup>77</sup> Stern, AASOR 49, 1989, 115 Abb. 6.7, ders., Dor, 1994, 173.

<sup>78</sup> Higgins, Catalogue, 1954, Tf. 24,132 (sitzt mit Löwe auf dem Schoß), Tf. 113,820 (sitzt, Kind in Armen), Tf. 131, 904-907 (steht und hält etwas im rechten Arm).



**Nahe Sidon**, Culican, Berytus 24, Abb. 4B (unpubl. Favissa), 4C (aus der Nekropole von 'Ain al-Ḥilwa, auch Torrey, AASOR 1, 12 Abb. 11).

**Bustān aš-Šayḥ**, Ešmun-Tempel, Macridy Bey, RB 1903, 75 Nr. 15/16 (**Tf. 32,108**, erh. H. 6,8, oranger Ton)/18 = Ganzmann u. a., IstM Nr. 60/58/59 (Ist. 2241/Fundstelle F, Ist. 2143/2144) Tf. 9.

Die untere Hälfte Syrien, anciens fonds, AO 25751, kann zum Typ 28a oder 28c gehören.

## Typ 29 - Weibliche und männliche Oberkörper

Nur die auf die Schulter fallenden Haarsträhnen und die Tonfarbe verbinden diese weiblichen Oberkörper mit dem Typ 28. Vielleicht ließen sich einige Köpfe und Oberkörper der beiden Typen kombinieren. Die Frau auf **Tf. 34,110** spielt möglicherweise ein Instrument. Kleine Kreise am Hals geben wohl die Perlen einer Kette wieder. Eine zweite Frau aus dem Istanbul Museum (**Tf. 34,109**) hält ein Kind, dessen Kopf abgebrochen ist.

Wir schließen diesen Frauendarstellungen einige Männerterrakotten an, die in derselben Weise flach ausgeführt sind. Die Terrakotten RB 1904, Tf. I, 1/Ist. 2204, Tf. I, 2/Ist. 2213<sup>79</sup> und AO 1479 tragen sicher, AO 1478 wahrscheinlich ein Opfertier. Beide Träger aus dem Louvre sind mit Armreifen geschmückt. Von einer weiteren Terrakotta (RB 1904, Tf. I, 6) wird geschrieben, daß "man eine Schlange auf ihrer Brust sehe". Die Originalhöhe der Statuetten muß etwa 15 cm gewesen sein.

### Fundorte:

**Nahe Sidon** (Bustān al-Hamud Macridy Bey nach, Ešmun-Tempel dem Istanbul Museum nach), Macridy Bey, RB 1904, 548 und Tf. I, 1/2/3 (**Tf. 34,109**, erh. H. 5,2, rosa-grauer Ton)/4 (**Tf. 34,110**, erh. H. 6,7, hellbeiger Ton, Spuren roter Farbe)/6, = Ganzmann u. a., IstM 37 Nr. 44/39/42/41/40 = Ist. 2204/2213/2211/2214/2222 = v. Landau, MVAeG 9, Tf. 16-17.

**Syrien**, AO 1478, 1479.

## Typ 30 - Stehende Männer

Diese stehenden Männer tragen einen Chiton und ein Himation, das vorn schräge Falten wirft und dessen Rand gewulstet ist. Das ionische Vorbild zeigt zwei am Körper hängende Arme (wie **Tf. 34 u. 33,112-113**, Ist. 2245, AO 7491b?, Tyros). Vollkommen unbekannt und dadurch schwer interpretierbar ist die Haltung von **Tf. 34,111**. Der Mann hebt seinen linken Arm, der von einer schildähnlichen Scheibe geschützt wird. Eine weitere Figur aus Ayaa erhebt ebenfalls den linken Arm, von dem nur noch ein dicker Stumpf vorhanden ist. Die für die zeitgleiche ionische Steinplastik typische Fettleibigkeit erahnt man auch in diesen ungeschickten Werken.

Die Terrakotta Ist. 2244b aus Bustān aš-Šayḥ dürfte wohl hier einzuordnen sein und nicht, wie in IstM 37 vorgeschlagen, zu den Frauen mit ausgebreiteten Armen (Typ 28). Das Gewand entspricht vollkommen dem dieses Typs 30. Vorn ist es gefältelt, während die Frauen des Typs 28 ein glattes Gewand tragen.

Nur das Stück aus Tyros ist mit Kopf erhalten. Wir sehen ein bärtiges Gesicht. Die unübliche Kopfbedeckung besteht aus einer nach oben abgerundeten Mütze, die wie über einem Steg ruht.

Diese Terrakotten unterscheiden sich in ihrer Gestik, im Faltenwurf, in der Kopfbedeckung so von ihrem ursprünglichen ionischen Modell, daß man sie eindeutig der einheimischen Produktion zuordnen kann. Ihre ursprüngliche Höhe betrug knapp 15 cm.

Die ionischen Vorbilder datieren in das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr.<sup>80</sup>. Unterstützt wird dies durch ähnliche, ebenso datierbare Importe des Typs 40. Vergleichbare Werke stammen auch aus der Favissa von Tel Sippor (Negbi, 'Atiqot 6, Tf. 3,7, wo sie für Frauen gehalten werden).

### Fundorte:

**Sidon**, "caveau XV", Heuzey, 1883 und 1923, Tf. 12,2 (= AO 25777, **Tf. 34,111**, erh. H. 11, beiger Ton mit blauer und roter Farbe).

**Bustān aš-Šayḥ**, Macridy Bey, RB 1903, Tf. 9 Nr. 21 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 57 (Ist. 2244b, Fundstelle F), Ganzmann u. a., IstM Nr. 61 (Ist. 2245), von Landau, MVAeG 9, 1904, Tf. 17 = Ganzmann u. a., IstM 37, Nr. 62 (Ist. 2219).

**Hilālīa**, Contenau, Syria 1, 310 Abb. 106h.

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 310 Abb. 105a-b (?) und 105c, AO 7491b.

**Tyros**, de Longpérier, Le Musée Napoléon III, Tf. 23,2.

**Syrien**, anciens fonds, AO 25754 (**Tf. 33,113**, erh. H. 12,1, beiger Ton), AO 25761 (**Tf. 34,112**, erh. H. 7,6, beiger Ton und rosa Engobe), 25766.

<sup>79</sup> Die dargestellten Personen Ist 2204 und 2213 werden in Ganzmann u. a. als Frauendarstellungen angesehen.

<sup>80</sup> Higgins, Catalogue, 1954, Nr. 151 aus Rhodos.

## Typ 31 - Männer mit Kappe oder Wulstrandkappe

Nur wenige vollständig erhaltene Terrakotten erlauben, uns ein Bild vom Mann mit der Wulstrandkappe zu machen. Es handelt sich um einen auf einem Sockel stehenden Mann. Die Terrakotta **Tf. 35,114** aus Sidon zeigt ihn mit dem rechten Arm ausgestreckt und mit einer Schlange in der linken Hand. Er präsentiert sich aber auch mit beiden Armen am Körper hängend (**Tf. 35,115**). Er scheint immer ein langes, glattes Gewand, das ihm die rechte Schulter frei läßt, und einen Mantel zu tragen. Für die Kappe wird ein simpler Tonwulst um den Kopf gedreht. Dieser Wulst wird so belassen (z.B. **Tf. 35-36,115-116**, Contenau 307 Abb. 103j, AO 7490e) oder etwas nach außen gezogen (**Tf. 36,117**, AO 1359). In der einfachen Ausführung bleiben die Haare unsichtbar, in der ausgearbeiteteren erscheinen noch Haarfransen auf der Stirn (AO 1359). Die unscharfen Gesichtszüge stammen aus einer abgenutzten Matrize. Einige dieser Männer tragen einen Bart (Contenau Abb. 102, AO 1360, **Tf. 35,118**). Ähnlichkeit in den Gesichtszügen und der breiten Kopfbedeckung weist ein Köpfchen aus Dor (Stern, AASOR 49, 112) auf.

Die Figurenhöhe beträgt etwa 15 bis 25 cm.

In der Technik vergleichbare und im Aussehen fast gleiche Kopfbedeckungen sind aus Palästina, Jordanien und aus Zypern bekannt<sup>81</sup>. Allerdings werden sie von Figuren getragen, die ins 9.-8. Jahrhundert v. Chr. datieren und deren Körper glockenförmig ist. Betrachtet man nur die Köpfe, könnte man sie wie schon bei Typ 28 für archaische ostgriechische Importe halten. Sieht man aber die vollständig erhaltenen Statuetten, so fällt das "Ungriechische" sofort ins Auge. Vor allem die zu langen und frei stehenden Arme und das, was sie halten, entsprechen, wie bei den Frauen mit ausgestreckten Armen (Typ 28), dem phönizischen Geschmack. Diese phönizischen Tonarbeiten fußen auf einer älteren Tradition, die Phönizien mit der Übernahme ostgriechischer Merkmale weiterentwickelte. Dies schließt die Einfuhr von Matrizen für die Köpfe nicht aus, da Körper und Kopf getrennt hergestellt werden.

Von den ionischen Figuren ausgehend, können diese Statuetten in das 6. Jahrhundert v. Chr. gesetzt werden.

### Fundorte:

**Sidon**, AO 1580 (**Tf. 35,114**, H. 20, oranger Ton).

**Sidon** (?), AO 1849 (**Tf. 35,115**, H. 14,5, weißlicher Ton, rote Farbe).

**Hilalia**, Contenau, Syria 1 306 Abb. 102e-f, AO 1358/1353 (**Tf. 36,116**, erh. H. 5, beige-rosa Ton), 1359, 1360, 1491.

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 307 Abb. 103j und l, AO 7490c (**Tf. 36,117**, erh. H. 5,5), d (**Tf. 35,118**, erh. H. 5,8, rote Farbe) und e.

## Typ 32 - Männer mit Mütze

Einige Köpfe tragen eine Mütze, die mit einem Knopf endet (Ayaa) oder mit Seitenklappen versehen ist (AO 1141). Kein Fund kommt aus einem beobachteten Kontext. Die Überlegungen zum Typ 31 gelten auch hier. Die Schwankungen zwischen stark Griechischem, wie die Gesichtszüge von AO 1141, und völlig Ungriechischem, wie die zu großen Ohren des Köpfchens **Tf. 36,119**, lassen die Möglichkeit eines Imports und einer einheimischen Produktion zu. Eine Entscheidung könnten wir nur bei erhaltenem Körper fällen.

Diese Terrakotten datieren in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.

### Fundorte:

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 307 Abb. 103i-h, AO 7490f.

**Acquisition** Durighello und Hébert, AO 1141, 1149 (**Tf. 36,119**, erh. H. 4,7, beiger Ton).

## Typ 33 - Gesichter, Protomen und Masken

Wir beginnen mit den einheimischen Gesichtern und gelangen dann zu den stark gräzisierungstenden Protomen und Masken. Die phönizisch-ägyptisierende Fassung der Gesichter, Protomen und Masken befindet sich unter Typ 24. Es ist nicht ganz auszuschließen, daß einige wenige konkave Gesichtsfragmente unter Typ 33b zu einer hohlen Tonstatuette gehörten. Ähnliche Rekonstruktionsprobleme bieten einige Stücke des Typs 18e.

### Typ 33a - Phönizische Gesichter ohne Haube

Es drängen sich sofort mehrere Bilder bei der geraden Nase, den großen, leicht mandelförmigen Augen und dem angedeuteten Lächeln des Gesichts **Tf. 37,121** und der etwas qualitativ volleren Terrakotta auf **Tf. 37,120** auf. Wir denken sowohl an Gräzisierungstendenzen wie auch an Neuassyrisches. Den neuassyrischen Köpfen am nächsten sind die breiten runden Backen, die zusammenlaufenden Augenbrauen, die weiche Vertiefung um den Mund mit den schmalen Lippen und das fette Kinn<sup>82</sup>. Gräzisierungstendenz sind das Lächeln und ein "Gesamteindruck", der zum Beispiel bei dem Profil auf **Tf. 37,121** zum Vorschein kommt. Weder assyrisch noch griechisch sind die hoch angesetzten

<sup>81</sup> 'Amr, *Levant* 20, 1988, 194 Abb. 11 und Ohnefalsch-Richter, *Kypros*, 1893, Tf. 51,8. Nur annähernd vergleichbare Kopfbedeckungen in Young/Young, 1955.

<sup>82</sup> Strommenger, *Die neuassyrische Rundskulptur*, 1970, Tf. 20.

Ohren, die großen Augen und der Haaransatz, der, weil diese Frauen keine Kopfbedeckung tragen, sichtbar bleibt. In diesem Fall ist es müßig zu fragen, wie der Schöpfer zu diesem Ergebnis kam. Zum Schluß überwiegen die phönizischen Elemente, die wir schon bei den Typen 21b, 23 oder 22 für männliche Gesichter kennengelernt haben. Hier ist nur die Qualität besser. Der Kopf von **Tf. 37,122** ragt wie ein Medaillon aus dem plakettenartigen, oben zur Aufhängung durchbohrten Hintergrund.

#### Fundorte:

**Hilälia**, AO 1391 (**Tf. 37,120**, erh. H. 5,9, beiger Ton mit dunklerer Engobe), 1392 (**Tf. 37,121**, erh. H. 5, beiger Ton, rote Farbe).

**Grab**, Umgebung von Sidon, AO 1139 (**Tf. 37,122**, H. 6,2, weißlich-grauer Ton).

### Typ 33b - Phönizische Gesichter mit Haube

In dieser Gruppe sind die Stücke versammelt, deren Gesichtszüge wie bei Typ 33a eine Mischung zwischen denen der phönizischen Figürchen des Typs 21-23 und denen der ionisierenden Köpfe des Typs 33c-d darstellen. Diese Gesichter tragen aber im Gegensatz zu denen des Typs 33a eine Haube, die als gräzisiertes Merkmal zu interpretieren ist.

Einheimisch sind die Gesichter der Stücke auf **Tf. 36-38,123-126**. Die Augen werden stärker als in Griechenland mit einem kleinen, manchmal sehr ungeschickten Wulst konturiert. Die Augenbrauen sind sehr betont, die Ohren teilweise mit Ohringen geschmückt (**Tf. 38,126**), die Lippen dünn oder unförmig wie in ein Becken gesetzt. **Tf. 38,127** zeichnet sich in erster Linie durch Ungeschicklichkeit aus. Auffällig sind die nach außen abfallenden mandelförmigen Augen und die schmale, abgerundete Nase, die auch **Tf. 36,124** charakterisiert. Über der Stirn fällt diesmal gewelltes Haar aus der Haube. Trotz der abgenutzten Gesichtszüge von Byblos Nr. 13779 erkennen wir eine verhältnismäßig plastisch gestaltete Frau, die ein Kopftuch trägt. Es läßt die Ohren frei, an denen Ohringe hängen. Die Angaben der Erstveröffentlichung lassen keine genaue Bestimmung bei diesem "um das Gesicht" abgebrochenen Kopf zu.

Die Höhe dieser Stücke beträgt zwischen 5 und 8 cm. Der Vergleich mit den ionischen Tonfigürchen erlaubt eine Datierung um 500 v. Chr.

Der Vergleich zwischen beispielsweise **Tf. 38,125** (Typ 33b) und **Tf. 38,128** (Typ 33c) veranschaulicht, wie ein griechischer oder stark gräzistierter Typ einheimisch-phönizischen Vorstellungen angepasst werden kann: Die Grundform "Gesicht"/Protome und das Lächeln bleiben, die Gesichtszüge werden jedoch durch ganz andere Stilmittel unterstrichen.

#### Fundorte:

**Byblos**, Dunand, FdB II, 623 Nr. 13779, Tf. 169.

**Sidon**, AO 25641 (**Tf. 37,123**, erh. H. 7,1, beiger Ton), 25642 (**Tf. 36,124**, erh. H. 6,9, beiger Ton mit rosa Engobe, ein Loch oben und zwei Löcher über den Ohren).

**Hilälia**, Macridy Bey, RB 1904, Tf. 14.

**Ayaa**, AO 7490b (**Tf. 38,127**, erh. H. 5, beiger Ton).

**Syrien**, ancien fonds, AO 25644, 25645 (**Tf. 38,125**, erh. H. 4,6, beiger Ton mit rosa Engobe), 25647 ("Gesicht"?), 25663 (**Tf. 38,126**, erh. H. 6, beiger Ton mit roter Farbe), 25671, 25714.

### Typ 33c- Gräzisierte Protomen

Die hier aufgeführten Protomen kommen den ostgriechischen am nächsten. Das Aufhängeloch befindet sich beispielsweise bei unseren und bei den rhodischen Protomen oben, bei den attischen Stücken durchbohrt das Loch die Hintergrundtafel. Zarte Züge, verschwommene und weiche Konturen im lächelnden, schmalen und teilweise sehr spitzen Antlitz charakterisieren die Gesichter der archaischen Protome. Die Augen erheben sich leicht gewölbt aus der kaum angedeuteten Augenhöhle. Ein Haarstreifen rahmt die Stirn, ansonsten bedeckt ein Tuch mit einer herausragenden Stephane das Haar. **Tf. 38,128** gehört zu den Stücken, die dem griechischen Vorbild am nächsten stehen und ist mit Croissants (BÉFAR 250) Protomen Nr. 29 und 30 vergleichbar. **Tf. 39,129** kann mit Stücken aus Lindos verglichen werden. Sie datieren um 540/525 v. Chr.<sup>83</sup>

Könnte man bei den bisher genannten Terrakotten noch an eine ostgriechische Produktion glauben, so sind andere hingegen so ungeschickt oder schon so anders, daß die Hand des phönizischen Handwerkers unverkennbar ist. Gute Beispiele liefern die Protome AO 1393, deren unproportionierte, weil zu schmale und zu lange Nase, deren winziger Mund und riesige Augen, völlig einheimisch sind, sowie die **Tf. 39,130** mit den betonten Ohren und den stark umrandeten Augen oder AO 25658, wo die Augen nur noch eine runde Vertiefung sind. Die anderen Gesichter sind alleamt sehr abgenutzt und verwaschen. Ihre durchschnittliche Höhe betrug 6-8 cm. Der größte Fund ähnlicher Protomen an der Ostmittelmeeerküste stammt aus Tell as-Safi (Bliss, PEQ 1899).

<sup>83</sup> Blinkenberg, Lindos I: Les petits objets, 1931, Tf. 118 Nr. 2494.

## Fundorte:

- Tell Sūkās**, "Complex IX", Ploug, Sūkās II. Nr. 420.  
**Byblos**, Dunand, FdB II, 244, Nr. 9087, S. 247 Nr. 9114, S. 333 Nr. 10008, alle auf Tf. 169.  
**Sidon**, AO 2218 (Tf. 38,128, erh. H. 7,9, weißlicher Ton, Loch auf oberem Rand), 24737.  
**Hilālia**, AO 1393, 1394 (Tf. 39,129, erh. H. 6,8, beiger Ton).  
**Ayaa**, AO 7489 (Tf. 39,130, erh. H. 8,6, beiger Ton).  
**Syrien**, ancien fonds, AO 25658, 25659, 25664, 25667, 25668, 25673.

## Typ 33d - "Romantische" Protomen

Diese Frauen tragen als Kopfbedeckung nur ein Tuch. Gescheiteltes Haar rahmt die Stirn. Diese Terrakotten zeichnen sich durch ein etwas breiteres, feiner modelliertes und junges Gesicht aus. Ihr Ursprung ist Ostgriechenland<sup>84</sup>. Während Tf. 39,131 und AO 1398 Importe sein können, fällt die Frau AO 25660 durch merkwürdige Details auf: ihre Haare sind gestrichelt und sie trägt Ohringe. Die ursprüngliche Höhe betrug 6-8 cm. Die Datierung des Typs 33c gilt auch für diesen.

## Fundorte:

- Byblos**, Dunand, FdB II, 83 Nr. 7291 mit Abb. 65.  
**Hilālia**, AO 1395, 1398.  
**Syrien**, ancien fonds, AO 25660 (Tf. 39,132, erh. H. 6., weißer Ton), 25669, 25670 (Tf. 39,131, erh. H. 6,8, hellgrauer Ton).

## Typ 33e - Gräzisierende männliche Masken

Typ 33e besteht aus ziemlich stereotypen männlichen Masken. Zwei Lockenreihen, die nur als Stufe oder, wenn besser ausgearbeitet, als Kringel wiedergegeben werden, ein Schnurrbart und ein Bart vermitteln den Eindruck einer üppigen Behaarung. Ein Blätterkranz zierte einige Köpfe. Die Haut ist oft runzelig. Eine Perle schmückte ab und an die faltige Stirn. Die Ohren sind manchmal durchbohrt. Die Masken messen 10-12 cm. Ähnliche Masken kennt man in Griechenland nicht. Ihnen stehen die spätarchaischen Masken am nächsten, die dem Dionysoskult dienten<sup>85</sup>. Im griechischen Raum sind solche Terrakotten die Verkleinerung von echten Theatermasken, deren Aussehen mit genau definierten und allgemein bekannten Charakteren verbunden war, während unsere Masken wie versteinert, zumindest stark stereotyp wirken. Daher können sie einheimische Produkte sein.

## Fundorte:

- Kunsthändler Tartus**, Culican, Berytus 24, Abb. 2A-B, D, F (= Walters, Catalogue, 1903, A 465-466, C 548-549 und wahrscheinlich Chester, PEQ 1891, 84).  
**Kunsthändler Sidon - Beirut**, Culican, Berytus 24, Abb. 1A-C.  
**Amrit (?)**, Badre, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen, Nr. 59, H. 9,9.  
**Hilālia**, AO 1852 (Tf. 39,133, H. 9,6, rosa-beiger Ton).  
**Syrien/Phönizien**, AO 24745.  
**Keine Herkunft**, AO 9505 (Tf. 39,134, H. 10, weißlicher Ton, ocker-gelbe Farbe).

## Typ 33f - Männliche Masken mit dem Kopf nach oben

Sehr expressiv muten diese männlichen Masken mit teilweise offenem Mund an. Der Kopf reckt sich nach oben. Das spitze Kinn und die Stupsnase verlängern gleichsam die hervorstehenden Bäckchen. Die großen Augen waren ausgespart, wodurch die Stirnpartie empfindlich war und deshalb alle Masken an dieser Stelle gebrochen sind. Ihre Höhe betrug ursprünglich etwa 10 cm. Wir haben keine Parallelen für diese griechisch anmutenden Stücke gefunden. Eine solche Ausdrucksart, noch dazu als Maske, ist im Vorderen Orient undenkbar. Die Modelle müssen aus (Ost-)Griechenland gekommen sein. Wir gehen von der Datierung der bisher beschriebenen gräzisierenden Terrakotten aus, da sich die Herkunft dieser Objekte nicht unterscheidet und setzten sie in die spätarchaische Zeit.

## Fundorte:

- ?Byblos**, Dunand, FdB II, 148 Nr. 7811 Abb. 144.  
**Syrien**, ancien fonds, AO 25666, 25674, 25675 (Tf. 40,135, erh. H. 7, beiger Ton), 25840 (Tf. 40,136, erh. H. 7,4, beiger Ton mit roter Farbe).

<sup>84</sup> AO 1395 = Blinkenberg, a.O. Tf. 118 Nr. 2502, AO 1398 = Tf. 119 Nr. 2516.

<sup>85</sup> Wrede, AM 53, 1928, 66-95 und Beilage 27-28. Culican, Berytus 24, 1975-76, 47-49.

### Typ 33g - Grimassierende Gesichter

Während die Stücke des Typs 24c phönizisch sind, zeigen diese Terrakotten griechische Züge. Lachende Schlitzaugen, eine kurze Stupsnase und hervorstehende Bäckchen verbinden **Tf. 40,137** und **138**. Die Stirn des ersten Stückes ist mit einer Art Flügelsonne geschmückt, die des zweiten nur mit einem Punkt zwischen den Augen, der aber die verkürzte Darstellung einer Flügelsonne sein könnte (Typ 24c). Das Stück **Tf. 40,138** konnte man aufhängen. Eine weitere Variante des Fratzensgesichts bieten die Stücke aus Ayaa. Beide tragen einen imposanten, rund abgeschnittenen Bart. Aus der einen Stirn sprießen zwei Hörner. Vergleicht man die in der Levante gefundenen Gesichter oder Masken mit den berühmten Funden aus dem Heiligtum der Artemis Orthia in Sparta oder aus den samischen Nekropolen, stellt man fest, daß die soeben beschriebene Hörnermaske den griechischen Weihobjekten am nächsten steht<sup>86</sup>. Dies ist um so erstaunlicher, als auch andere phönizische Gesichter und Masken gräzisierend sind. Sie waren aber keine Kopie eines existierenden Modells, sondern eine Mischung des einheimischen grimassierenden Gesichts mit griechischen Gesichtszügen. Die schon oft beobachtete Aufnahme fremder Elemente, die aber in einheimisches Kulturgut, das wiederum zum Teil nach Griechenland gekommen war, hineinverarbeitet wurde, findet hier erneut eine Bestätigung. Denn gehörnte Dämonenköpfe - nicht aber Masken - treten als Amulett in Palästina, Zypern und im phönizischen Mittelmeer verhältnismäßig oft auf, in Griechenland hingegen nicht<sup>87</sup>. Der Satyrkopf **Tf. 40,139** könnte ein Import sein und datiert in das 5. Jahrhundert v. Chr. Ein Import ist ebenfalls für die Matrize (Sidon - Beirut) denkbar, die das Gesicht eines Silens des 5. Jahrhunderts v. Chr. darstellt. Die Höhe beträgt zwischen knapp 4 und 8 cm.

#### Fundorte:

**Sidon**, Kunsthandel Beirut, Culican, Berytus 24, 48 Abb. 2E und S. 51.

**Hilālia**, 1402 ("Gesicht"?, **Tf. 40,139**, erh. H. 3,6, beiger Ton), 1403 (**Tf. 40,137**, erh. H. 8, beiger Ton, rote Farbe).

**Ayaa**, Contenau, Syria 1, 307 Abb. 103a-b.

**Syrien**, ancien fonds, AO 25648 (**Tf. 40,138**, erh. H. 5,3, beiger Ton).

### Typ 34 - Bartlose Zwerge

Alle hier behandelten Wesen sind Zwerge, das heißt von Chondrodystrophie oder anderen Anomalien befallene Personen, deren Wuchs gehemmt ist und die einen großen Kopf mit abgeflachtem Schädel und gewölbte Beine haben. Weil sie Kindern ähneln, werden sie oft als Harpokrates bezeichnet. Harpokrates ist die griechische Form für "*hr-p<sup>3</sup>-hrd*", was "Horuskind" bedeutet. Üblicherweise ist es nackt dargestellt, mit dem Finger am Mund und einem bis auf eine seitlich fallende Haarsträhne kahlen Schädel. Die Griechen werden Harpokrates/Horus mit Dionysos assimilieren. Erst in der römischen Zeit erweitert sich der Harpokrates-Kult über Ägyptens Grenzen hinaus. Deswegen ist es falsch, den jungen nackten Knaben, dem wir begegnen, als Harpokrates zu bezeichnen. Zwei Typen können unterschieden werden: Zwergkinder (Typ 34b) und Zwerge, die Schlangen halten (Typ 34a, **Tf. 29,94**) und dadurch an Bes (Typ 25) erinnern. Mit oder ohne Schlangen liegen ihre Hände mit Abstand voneinander auf dem Bauch. Der stilistische Bezug zu Rhodos ist eindeutig. Für den Typ 34a gibt es im Gegensatz zu Typ 34b jedoch keine exakten rhodischen Vergleichsstücke.

#### Typ 34a - Zwerg/Bes

Ihr Haar ist glatt oder in regelmäßigen Reihen gekräuselt, was einen ägyptischen Eindruck erweckt. Er wird bei dem Stück in Achzib durch die gewölbte Haartracht, die die Ohren frei läßt, noch verstärkt. Wegen der schlechten Publikation des Stücks aus Bustān aš-Šayḥ ist nicht erkennbar, ob diese Figur eine glatte Mütze trägt und ob sich etwa zwei kleine Tiere neben ihren Ohren befinden. Sie sind zwischen 11 und 20 cm groß.

#### Fundorte:

**?Bustān aš-Šayḥ**, Contenau, Syria 5, 21 Abb. 15.

**Ḥarā'ib**, Chéhab, BMB 11, Tf. 7,1 (2 Fragmente aus der Favissa), Kaoukabani, BMB 26, Tf. 9, unten 1-4, alle H. 15, Tf. 10,3 (H. 19).

**Achzib**, AO 1832 (H. 18,3), 1833 (**Tf. 29,94**, H. 11, brauner Ton).

#### Typ 34b - Zwerg/Kind

Wir sehen einen Zwerg, dessen Hände auf dem faltigen Bauch ruhen. Die Terrakotta aus Bassit findet genaue Parallelen in Rhodos und die aus al-Mina in Ionien<sup>88</sup>. Kopf, Frisur und der Sockel der besser abgebildeten

<sup>86</sup> Dawkins, The Sanctuary, 1929, Tf. 58,2. Boehlau, Aus ionischen und italischen Nekropolen, 1898, Tf. 13,6.

<sup>87</sup> Culican, JNES 35, 1976, 21-24.

<sup>88</sup> Higgins, Catalogue, 1954, Nr. 89-92, 367-370. Mollard-Besques, Catalogue, 1954, Tf. 28 Nr. B 221-222, Rhodos.

Terrakotten aus Ḥarāʾib lassen uns aber diese Terrakotten bedenkenlos als einheimisch betrachten. Sie datieren in das Ende des 6. Jahrhunderts und ins 5. Jahrhundert v. Chr.

Fundorte:

**Al-Mina**, Schicht 3, Woolley, JHS 58, 145 Abb. 21 MNN 115 u. S. 167.

**Bassit**, Courbin, AAS 27-28, 1977-78, 38 Abb. 16.

**Ḥarāʾib**, Kaoukabani, BMB 26, Tf. 10,3 (H. 19).

## Typ 35 - Frauen und Männer mit erhobener Hand

Die meisten Statuetten dieser Art wurden über viele Jahre unweit von Tyros und etwa 40 km südlicher zwischen Achzib und Akko aus dem Meer geholt. In Shave Ziyon sank ein Schiff mit einer Ladung von über 300 Figurinen, die E. Linder in mehreren Artikeln publizierte. Inzwischen kamen tausende solcher Terrakotten aus dem tyrischen Hinterland in den Kunsthandel<sup>89</sup>.

### Typ 35a- Frauen

Diese Frauen stehen auf einem Sockel und erheben ihre rechte Hand. Mit der linken Hand bieten sie ihre Brust dar oder sie halten ein Kind im Arm. Einige unter ihnen sind schwanger dargestellt. Ihre Höhe bewegt sich um jeweils etwa 37, 30, 16 und 13 cm. Es gibt mehrere Bekleidungen. Die größten tragen teilweise ein sehr griechisch anmutendes Gewand. Es geht über die linke Schulter und fällt in Falten. Die Haare werden mit einem Band gehalten. Weitere große und die kleineren Statuetten tragen ein langes, glattes oder mit nur wenig Falten versehenes Gewand, das ihre runden Formen unterstreicht. Darüber kommt noch ein Mantel, der über ihre Ellenbogen bis zum Sockel reicht und abgerundet fällt<sup>90</sup>. Der Schleier läßt ihre Stirn- und Schläfenlocken und manchmal ihre Seitenzöpfe frei. Hervorzuheben sind noch die Eierstabverzierungen am obersten Rand auf dem Sockel der Statuetten aus Ḥarāʾib **Tf. 41,140** und das mehrmals<sup>91</sup> auftretende Tanit-Zeichen, u. a. auf dem Bauch einer der Terrakotten.

Auch dieser Typus wurde in einer palästinischen Favissa gefunden (Tel Sippor, Negbi, 'Atiqot 6, Nr. 15). Eine ziemlich ähnliche, stehende Frau stammt aus Machmisch (Avigad, IEJ 10, Tf. 10C).

Fundorte:

**Ḥarāʾib**, Chéhab, BMB 11, Tf. 2,5 (**Tf. 41,140**), insgesamt 20 Exemplare (gefunden im Tempelvorhof; es ist nicht auszumachen, ob es sich um Schwangere handelt).

**In der See bei Tyros**, Culican, AJBA 1/2, 41, 43 u. Tf. 2-4 (**Tf. 41,141**, H. 37,5, brauner Ton) (gravida), Gubel, StPh 1, 35 u. Abb. 9 und Syria 62, 177 Abb. 5,b, e, f (= ders., in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen Nr. 54), g (= ders., a.O. Nr. 55, mit Tanit-Zeichen)-n, o-p. Ähnlich, Gubel, Syria 65, 452 Nr. 40, wahrscheinlich S. 449 Nr. 29-30, Gubel (Hg.), 1995, 169, 173 Nr. 372-472 (**Tf. 41,143**).

**Zwischen Achzib und Akko**, Unterwasserfunde, Linder, Archaeology 26/3, 182-187 und Qadmonot 6, 27-29 (hebr.).

### Typ 35b - Männer

Es gibt ein männliches Gegenstück, das seine rechte Hand erhebt. Die Terrakotta aus Syria 62 zeigt einen kurzlockigen jungen Mann. In der linken hält er seinen Mantel, der über die linke Schulter bis zur Taille fällt. Darunter trägt er eine kurze Tunika, die vorne glatt, an den Seiten gefältelt ist. Auf dem Sockel, vor den Füßen, befindet sich eine kleine Schale, die vielleicht der Opferaufnahme diene. Die steife Haltung, der starre und klobige Aufbau und die Beschaffenheit des Sockels sichern, daß dieses Stück ein einheimisches Produkt ist. Die von W. Culican veröffentlichte Terrakotta ist sehr erodiert, so daß die Kleidung vielleicht der oben beschriebenen entsprach. Das Gesicht mit den großen Augen, die abstehenden Ohren und die vereinfachte Frisur unterschieden sie aber.

Parallelstücke sind aus der Favissa von Tel Sippor (Negbi, 'Atiqot 6, Nr. 64), aus der Favissa von Tell Gat (Ciasca, OrAnt 2, Tf. 19,2) und aus Lachisch bekannt (Tufnell, Lachish III, 378 u. Tf. 33,2).

Fundorte:

**In der See nahe Tyros**, Culican, AJBA 1/2, Tf. 6 (H. 26 cm). Gubel, Syria 62, 177 Abb. 5a = ders., in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen Nr. 53 (**Tf. 41,142**, H. 37 cm, ockerfarbener Ton), 5d und weitere in Gruppe II.

Die Statuetten des Typs 35 tragen unterschiedlich stark gräzisierungselemente. Das faltige Gewand einiger größerer Statuen des Typs 35a verrät enge Kontakte mit der griechischen Welt, während sich die schwangere Frau völlig in die Gruppe der phönizischen "deae gravidae" einreihet. Bei den kleineren Statuetten aus Ḥarāʾib (Typ 35a) beschränkt sich der Einfluß auf das lange Gewand und auf das Eierstabmuster am Sockel. Die chronologische Spannweite

<sup>89</sup> Linder, Qadmoniot 6, 1973, 27-29, ders., Archaeology 26/3, 1973, 182-187. Gubel (Hg.), 1995, 169, 173 Nr. 372-472. These einer maritimen Favissa bei Culican, PEQ 1976, 119.

<sup>90</sup> Culican, AJBA 1/2, 1969, 42.

<sup>91</sup> Ders., PEQ 1976, 119.

scheint einen Großteil der Achämenidenzeit zu umfassen. Man könnte die Statuetten nach der Stärke ihres griechischen Einflusses, der nicht archaischzeitlich ist, messen. Die Stücke ohne griechischen Einfluß stammen aus dem Ende des 6. und dem Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. Einige Frauen und einer der Männer (Syria 62) in griechischem Gewand datieren nach 450 v. Chr.<sup>92</sup>.

### Typ 36 - Köpfe (Einzelstücke)

Die folgenden Einzelstücke sind in keine der bisherigen Gruppen einzuordnen. Sie sind gräzisiert, jedoch keine Importe. Mehrere stammen aus Byblos. Nr. 13796 stellt eine Frau dar, deren Augen sanft in der Augenhöhle eingebettet sind und deren Lippen ein archaisches Lächeln andeuten. Ein geriefelter Wulst, Haare oder eine Kopfbedeckung begrenzen die etwas fliehende Stirn. Einer Datierung dieses Köpfchens aus vollem Ton um 500 v. Chr. steht nichts im Wege. Zwei andere Frauengesichter, deren Rückseite konkav (Nr. 7274 und 13572) ist, ahmen griechische Kunst des späten 5. Jahrhunderts v. Chr. nach. Nr. 13572 könnte eine Maske sein.

Der Kopf aus al-Mina, den E. Gjerstad (SCE IV/2, 326) in seine "archaic cypro-greek"-Gruppe einordnete, könnte aber genauso ionisch und jünger (500-450 v. Chr.) datieren. Das zwischen 450 und 400 v. Chr. datierende Köpfchen aus Bustān aš-Šayḥ ist wohl kein Importstück.

#### Fundorte:

**Al-Mina**, Woolley, JHS 58, Tf. XI MNN 17, Schicht 4.

**Byblos**, Dunand, FdB II, Nr. 13796 Tf. 169, Nr. 7274 und 13572 Tf. 170.

**Bustān aš-Šayḥ**, Ist. 2180 (Tf. 41,144, erh. H. 5, oranger Tonkern, außen weiß) =? Macridy Bey, RB 1904, Tf. 13.

## 5. Naiskoi und "temple boys"

Naiskoi und "temple boys" existieren vor allem in Stein. Einige jedoch bestehen aus Ton. Um die Gruppen nicht zu trennen, wurden sie alle zusammen im 2. und 3. Kapitel behandelt.

## C. Die Importe

### I. Aus Zypern

#### 1. Die archaische Zeit: Typ 37

### Typ 37- Menschenstatuetten

Die archaischzeitlichen Importe aus Zypern bestehen vor allem aus 30 bis 80 cm großen Tonstatuen von Opferbringern, die im 3. Kapitel behandelt worden sind (S. 21, Tf. 41f,145-46). Darüberhinaus kamen in Beirut ein flacher, breiter Oberkörper mit anstehenden Armstümpfen und gespreizten Oberschenkeln und dazu drei Frauen, deren Arme ausgestreckt sind (Typ 22a), ans Licht. Vergleichbare Stücke stammen aus Zypern und datieren in die zyprisch-archaisch-II-Zeit (600-475 v. Chr.)<sup>93</sup>. Ein mit drei Halsketten reichgeschmückter Frauentorso aus Bustān aš-Šayḥ datiert in denselben Zeitabschnitt.

#### Fundorte:

**?Bassit**, Courbin, Syria 63, 204 Anm. 115 "cavaliers montés de type perse, apparemment venus de Chypre" (C. 544).

**Bustān aš-Šayḥ**, Stucky, Die Skulpturen, Nr. 36 S. 16 und 71. Frauentorso (erh. H. 9,5).

**Beirut**, Municipalité, Forest/Forest, Syria 59, 59 Abb. 1,4 und S. 31. Mouterde, MUSJ 40/2, 1964, 155 "trouvaille d'un grand nombre de petits cavaliers de terre cuite" in einem Schnitt des Jahres 1930 neben der Ostfassade des "Grand Sérail", auch Lauffray, BMB 7, 17-18, Anm. 2.

<sup>92</sup> Wir glauben nicht, daß die Statue Gubel, Syria 62, 1985, 177 Abb. 5,c = Gubel, in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen, 1986, Nr. 56 (H. ca 38, ockerfarbener Ton), in das 5. Jahrhundert v. Chr. datiert. Dies wäre vielleicht für die s-förmige Körperhaltung und die Gewandung vertretbar, nicht aber für den hohen, mit mehreren Kehlungen versehenen Sockel, der schon hellenistisch ist.

<sup>93</sup> Young/Young, Terracotta Figures, 1955, Tf. 59 Nr. 1489 (vor 480 v. Chr.). Die Oberkörper können vielleicht mit Monloup, Salamine XII, 1984, Tf. 10, Nr. 149-161, verglichen werden (CA II-Zeit).

## II. Aus (Ost-)Griechenland

### 1. Die archaische Zeit: Typ 38 - 41

#### Typ 38 - Sitzende Frau

Diese Matrone sitzt in einem eckigen Stuhl mit niedriger Lehne. Sie trägt einen Chiton, der glatt oder vorne in Falten zusammengelegt ist. Ihr langer Schleier dient zugleich als Himation und fällt über ihre Schulter bis auf ihre Knie. Die zwei Seitenwürfe (Heuzey Tf. 11,4) werden auf der einen Statuette vorne mit einem Band zusammengehalten. Auf ihrem Kopf sitzt manchmal ein hoher Polos (Heuzey Tf. 11,1). Wenn die Haartracht sichtbar ist, so schauen seitlich Zöpfe heraus. Eine andere Frau trägt dasselbe Gewand, aber mit einer Stephane kombiniert (AO 25989), eine weitere hält einen Vogel in der linken Hand. Weil dieser Typus auf Rhodos so zahlreich gefunden wurde, wird allgemein angenommen, daß er dort entstand. Unsere Stücke sind wohl Importe, die in das Ende des 6. oder in den Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu setzen sind<sup>94</sup>. Die Frau auf **Tf. 42,148** spielt Lyra. Von der Haltung her gehören **Tf. 42,147** und 25765 zusammen. Die sitzende Frau hält ihren rechten Arm angewinkelt mit der Hand zwischen den Brüsten. Vielleicht hält die Hand des Stückes AO 25765 eine kleine Blüte. Der linke Arm hängt über dem Schoß. Das Gewand ist bis auf die Schoßfalten glatt, die Kopfbedeckung das übliche gebauschte Tuch. Eine dem Stück auf **Tf. 42,147** sehr ähnliche Terrakotta kam im syrischen Ort Tell Rif'at ans Licht. Das Fragment eines Kopfes aus demselben Ort ist höchst wahrscheinlich zu diesem oder zum nächsten Typ zu rekonstruieren.

#### Fundorte:

**Amrit**, Nekropole, Heuzey, Catalogue des terres cuites, 1883 u. 1923, Tf. 11,1 (H. 18, = AO 22939, Gubel, StPh 7, Abb. 8 S. 89), 11,4 (H. 14,5) und 11,5 (= AO 25988), AO 25989 (H. 18).

**"Jardin Sidon"**, AO 1583 (**Tf. 42,147**, H. 13,5, dunkelrosa Ton).

**Hilälia**, AO 25775 (**Tf. 42,148**, H. 11,2, oranger Ton), 1380? (nur Kopf).

**Syrien**, ancien fonds, AO 25765 (H. 10,4).

**Tell Rif'at**, Nováková, Tf. 33, 335 und Fragment Vp 2801 (ohne Abb.).

#### Typ 39 - Stehende Kore

Die mit Chiton und Himation bekleidete junge Frau hält einen Vogel in der linken Hand. Vier Haarsträhnen fallen über ihre Schulter. Auf ihrem Kopf steht der Ansatz einer Vase.

Wie bei dem Typ 38 ist die Funddichte in Rhodos ausschlaggebend für eine mögliche Herkunft von dort<sup>95</sup>. Der Typ 39 datiert um 530-520 v. Chr.

#### Fundorte:

**Nahe Tartus** (= Amrit), Heuzey, Catalogue des figures, 1883, Tf. 12,5 (= AO 25993, H. 25,5).

**Phönizien**, Poulsen, Catalogue des terres cuites, 1949, 8-9 u. Tf. 2.

Aus dem syrischen **'Ain Dāra** ist eine Opferträgerin bekannt (Schicht V, 49Q. Abū 'Assāf, DaM 9, 76-77, 79, Tf. 20a Nr. 55). Die Frau mit Chiton trägt einen Hasen. Diese Terrakotta ist eine kleine, importierte Tonkopie ähnlicher Korai, die beispielsweise aus Samos oder Ostgriechenland stammen und die um 520 v. Chr. datieren<sup>96</sup>. Die Schicht V von 'Ain Dāra untermauert diese Datierung.

#### Typ 40 - Kouros

Ein stehender junger Mann, dessen Arme am Körper hängen, bildet den Typ 40<sup>97</sup>. Die Tunika ist auf der linken Schulter befestigt, die rechte Schulter bleibt frei. Lange Zöpfe fallen auf jede Schulter. Er trägt spitze Schuhe. So kann das Basisfragment mit darauf liegenden Schuhen aus Tell Sūkās hierhin eingeordnet werden. Dieser Typ ist spätarchaisch und stammt aus Rhodos.

#### Fundorte:

**Tell Sūkās**, "Complex IX", Ploug, Sūkās II, Nr. 422.

**Nahe Tartus** (= Amrit), Heuzey, Catalogue des terres cuites, 1923, Tf. 12,4 (=AO 25996, H. 23,5).

**Phönizien**, Poulsen, Catalogue des terres cuites, 1949, 7 Tf. 1.

<sup>94</sup> Higgins, Catalogue, 1954, Nr. 68-72, Nr. 129 (mit Vogel), 224, 675, 677, 1422, Tf. 38,88, 195. Mollard-Besques, Catalogue, 1954, B 202.

<sup>95</sup> Higgins, a.O. Nr. 57-59 aus Camirus.

<sup>96</sup> Richter, Korai, 1968, 46-47, 85

<sup>97</sup> Mollard-Besques, Catalogue, 1954, B 200 und 201 Tf. 25.



## Typ 41 - Liegende Männer

Es handelt sich um eine Gruppe eines sitzenden und zweier halb liegender Männer mit Hund. Liegende Männer, auch im Zusammenhang mit Bankettszenen, sind im Rhodos des endenden 6. und beginnenden 5. Jahrhunderts v. Chr. gut belegt<sup>98</sup>. Atlit und Dor bieten andere levantinische Funde<sup>99</sup>.

Fundorte:

**Amrit**, Heuzey, Catalogue des terres cuites, 1883 und 1923, Tf. 12,6 (21 cm lang).

## 2. Die klassische Zeit: Typ 42 - 44

### Typ 42 - Stehende Frau

Ein Chiton mit Himation kleidet diese Frau aus al-Mina, die wahrscheinlich in das endende 5. Jahrhundert v. Chr. datiert und aus Rhodos stammt<sup>100</sup>. Vergleichsstücke fanden sich in der Favissa von Tel Sippor (Negbi, 'Atiqot 6, Nr. 62-63).

Fundorte:

**Al-Mina**, Schicht 3, Woolley, JHS 58, Tf. 11 MN 108.

### Typ 43 - Stehender Mann

Die Terrakotta eines stehenden, bärtigen Mannes stammt aus der Schicht 3 von al-Mina. Er trägt einen Chiton, über dem ein Himation seine Falten wirft. Der rechte Arm hängt am Körper, der linke Arm ist angewinkelt und die linke Hand greift zum Bund. Dieses Stück datiert in den Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. und könnte aus Rhodos stammen.

Fundorte:

**Al-Mina**, Schicht 3, Woolley, JHS 58, Tf. 11, MNN 150 = Higgins, a.O. Tf. 48 Nr. 296. Oranger Ton mit grauem Kern, erh. H. 8.

### Typ 44 - Köpfe

Zwei kleine Frauenköpfe aus al-Mina zeichnen sich durch ihre Beziehung zum griechischen Mutterland und nicht nach Ostgriechenland aus. Beide können im Zeitraum zwischen 450 und 430 v. Chr. entstanden sein<sup>101</sup>. Während ein Import aus Attika für MN 87 so gut wie sicher ist, bleibt die Frage für MN 29 offen.

Fundorte:

**Al-Mina**, Schicht 3, Woolley, JHS 58, Tf. 10 MN 29 (erh. H. 4) und 87 = Higgins, Catalogue, 1954 Nr. 676 (erh. H. 4).

## D. Zusammenfassung

### I. Terrakottaregionen, Einflüsse, Datierung

#### 1. Terrakottaregionen

Die Voruntersuchung der dem hier gewählten Zeitraum zuzuordnenden Terrakotten ergab eindeutig zwei Gr o ß - r ä u m e : Syrien und Phönizien. Die Grenze lag etwa zwischen Tell Sūkās und Amrit. In Syrien beschränken sich die Terrakotten fast auf die zwei Grundtypen der flachen Terrakotten (Typ 1-5) sowie der Reiter und der Reiterin

<sup>98</sup> Higgins, a.O. Nr. 81, 152-4 (Rhodos). Mollard-Besques, Catalogue, 1954, 61. Blinkenberg, Lindos I, 1931, Tf. 110.

<sup>99</sup> Stern, AASOR 49, 1989, 112 Abb. 6.4. Für Atlit, Johns, QDAP 2, 1932, 79 Nr. 624 und Tf. 26, aus Grab 21B neben Lekythos und rotfigurigem Kylix.

<sup>100</sup> Higgins, a.O. Nr. 378, aus Halikarnassos, Ende des 5. Jhs v. Chr.

<sup>101</sup> Higgins, a.O. Nr. 663, 670, 674. Mollard-Besques, Catalogue, 1954, C9-11.

(Typ 6-9). Der Typ 10a besteht aus zu Pfeilerfiguren gehörenden ionisch anmutenden Gesichtern, die ohne Vergleichsstücke bleiben. In Phönizien waren hingegen andere und zahlreichere Modelle im Umlauf. Dort bilden die größten Gruppen die "deae gravidae", die Protomen, die Gesichter und die Masken. Al-Mina, Bassit und Tell Sūkās sind neben 'Ain Dāra die einzigen syrischen Orte, an denen "syrische" Typen aber auch in Phönizien vorkommende Terrakotten gefunden wurden. Es handelt sich dabei um die syrischen "Astarteplaketten" (Typ 1-3) und die persischen Reiter (Typ 6-9) einerseits und um die phönizischen Pfeilerfiguren (Typ 16), Köpfe (Typ 24b, 28b und 33c), um Bes (Typ 25), Zwerge (Typ 34b) und Reiter (Typ 26) andererseits. Aus 'Ain Dāra stammen sowohl syrische (Typ 1) wie auch phönizische (Typ 11b) Plaketten mit der nackten Frau.

Abgesehen vom Nebeneinander der beiden Großräume, die sich für die Terrakotten klarer abzeichnen als beispielsweise für die Glyptik (S. 114), bestätigt sich wiederum die Tatsache, daß die Terrakotten zu einer der am stärksten örtlich gefärbten Produktion gehörten. Deswegen darf es nicht verwundern, daß wir zum Beispiel Typen leicht fassen können, die gerade für Ḥarā'ib oder Sidon charakteristisch sind und für die wir auch das meiste Material haben. Der ausgeprägt örtliche Bezug läßt sich auch an den Funden aus den unweit südlich davon liegenden Orten Achzib und Dor ablesen. Trotz starken phönizischen Einflusses kommen dort jeweils nur fünf (Typ 16-19, 25) und sechs (Typ 12, 18, 20, 21, 28b, 31) aller hier aufgelisteten Typen vor, während die Favissa im viel südlicher gelegenen Tell Sippor neun Typen barg (s. u.).

In S y r i e n <sup>102</sup> kommen Typ 3 (bzw. 3a) und 6 (bzw. 6a) am häufigsten vor, nämlich in jeweils 23 (bzw. 22) und 20 (bzw. 20) von insgesamt 36 aufgelisteten Orten oder Herkunftsangaben. Von insgesamt 19 Typen und Untertypen kommen 14 + 1? in Nayrab, 12 in Tell Rif'at, zehn in 'Ain Dāra, acht in Tell Daynit, sieben in Tell Mardīh und Ḥān Šayhūn sowie sechs in al-Mina vor. Unter den flachen Terrakotten sind nach Typ 3a die Typen 1a (mit 16 Orten) und 2a (mit 11 Orten) die zweitgängigsten. Unter den Reiterfiguren kommen nach Typ 6a die Typen 5 (mit 7 Orten) und 9a (mit 6 + 1?) am häufigsten vor. Für die persische Reiterin mit einem kleinen Wesen (Typ 9a) oder in einem Sitz (Typ 9b) bildet Nayrab den fundreichsten Ort.

Geht man von den Typen aus, so sind flache Terrakotten (Typ 11-13) vor allem in Sidon und Umgebung belegt, im übrigen P h ö n i z i e n jedoch selten. Die Typen 14-16 und 21b bis 33 stammen ebenfalls überwiegend aus der Umgebung von Sidon. Typ 24c wurde noch in Amrit und Byblos, Typ 25 in Sūkās, Byblos und Ḥarā'ib, Typ 27 in Sūkās, 28b, 33b und 33d in Byblos, Typ 30 in Tyros, 33c in Sūkās und Byblos, Typ 33e in Tartus sowie Typ 34a in Ḥarā'ib und Achzib gefunden. Obwohl man die "dea gravis" vor allem an der Küste südlich von Tell Sūkās fand, besitzt sie, verglichen mit den anderen Terrakotten, eine sehr eigene Verbreitung. Nur dieser Typ kam in einem transjordanischen Ort, in Tell as-Sa'īdīya, ans Licht.

Folgende Bemerkungen sind zu den einzelnen Fundorten, auch in Bezug auf Importe, zu machen: Die größte Typenzahl stammt aus Sidon und Umgebung (Typ 11-16, 18a? unter "Phönizien", 21a?, 21b-25 27-33g, 38). Aus Amrit und Amrits Umgebung kommen, wie in Sidon meist über Raubgrabungen, neben der bekleideten Frau (Typ 12), der stehenden "dea gravis" (Typ 17) und Masken (Typ 24c) auffällig zahlreiche rhodische Importe (Typ 38-41). Dies beruht u. E. mehr auf Zufall. Die Zahl der Importe aus Zypern und die Zahl der an zyprische und ägyptische Vorbilder angelehnten Terrakotten fällt in Ḥarā'ib auf (Typ 17-20, 25, 26, 37, 34a, 38). Die Terrakotten aus Byblos sind vielfältig (Typ 18a-b, 20, 21b?, 22a?, 24a?, 24b, 28b, 33b-d, 33f?). In Sarafand brachte der vollständig ausgegrabene Tempel wenig Terrakotten ans Licht (Typ 17, 18, 22, 24b). Nur zwei innersyrische Fundorte, Tell Rif'at und 'Ain Dāra, erbrachten ostgriechische archaischzeitliche Importe (Typ 38-39). Solche kamen auch in den "Grenzorten" (s. o.) Tell Sūkās und Amrit/Tartus (Typ 38-41) ans Licht. In der klassischen Zeit ist al-Mina der einzige Ort, in dem importierte griechische Terrakotten entdeckt wurden (Typ 42-44).

Zwar gibt es einander sehr ähnliche Terrakottenpaare, aber wir haben kein Beispiel für Terrakotten, die aus ein und derselben Matrise stammen könnten. So gleichen die Gesichter der Pfeilerfiguren, ob aus Sidon oder Sarafand, einander sehr<sup>103</sup>. Der aus Hilālia in der Nähe von Sidon stammende Kopf Tf. 25,78 (Typ 22a) kommt dem Köpfchen aus Sarafand (Typ 22d) sehr nahe. Sidon und Sarafand, das zu Sidons Einzugsgebiet gehörte, liegen nur knapp 20 km auseinander.

Ein Vergleich zu Palästina ergibt folgendes<sup>104</sup>: "Astarteplaketten" gibt es dort nicht. Die Reiterfiguren mit den breiten Körpern des Reiters und des Pferdes unterscheiden sich von den syrischen und phönizischen völlig. Zahlreiche der hier vorhandenen Typen wurden in Favissae, die über ganz Palästina verteilt sind, gefunden. Die reichste unter ihnen war die von Tell Sippor, 20 km östlich von Ashkelon (Typ 12, 16, 18-20, 24a, 30, 35a-b, 42). Aus der Favissa von Machmisch, 15 km nördlich von Tel Aviv, sind die Typen 18-20 und 35a bekannt und aus Tel Gat, 25 km südöstlich von Ashkelon, die Typen 16, 20 und 35b. Nur die sehr phönizischen Typen 11 (nackte Frauen), 13 (nackter Mann) und 15 (Reiter) haben keine Entsprechung. Umgekehrt fehlen in Phönizien zahlreiche gräzisierende Typen des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr., die man in Dor, Tell as-Safi (etwas über 20 km südöstlich von Ashdod), Tell Sippor oder Lachisch fand<sup>105</sup>. Daraus ziehen wir den Schluß, daß in Palästina mehr gräzisierende

<sup>102</sup> Es sei noch einmal betont, daß die Zahlen nur Richtwerte sind. Astarteplaketten und Reiterfiguren werden immer wieder gefunden.

<sup>103</sup> z. B. Typ 15, AO 1152 (Tf. 21,53), Ist. 2225 und die Funde aus dem schrine 1 von Sarepta. Oder Typ 15 AO 1529 (Tf. 21,54) gleicht Pritchard, Sarepta, 1975, Abb. 56,4.

<sup>104</sup> Stern, Material Culture, 1982, 165-176.

<sup>105</sup> Stern, a.O., 175, ders., Dor, 1994, 170-171.

Terrakotten und Terrakotten aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. vorkommen als im nördlich davon gelegenen Küstenraum.

## 2. Ursprünge und Einflüsse

### a. Syrien

Die Plakettentechnik und das Bild der *nackten Frau* sind allgemein orientalisch. Spätestens seit der Ur III-/Isin-Larsa-Zeit gehören sie zum gängigen mesopotamischen Repertoire. Dabei halten zunächst die nackten Frauen ihre Hände unter den Brüsten verschränkt. Erst nach der Isin-Larsa-Zeit taucht das Bild der ihre Brüste anbietenden Frau auf<sup>106</sup>.

In Syrien-Palästina gibt es das Motiv der Brüste anbietenden Frau in der Mittelbronzezeit sehr selten, in der Spätbronzezeit dagegen sehr häufig<sup>107</sup>. In der Eisenzeit kennen wir es vor allem in der spätethitischen Kunst, auf den (phönizischen) Elfenbeinen, Metallschalen und auf Skarabäen und Skaraboiden<sup>108</sup>. Die eisen-II-zeitlichen Terrakotten des syrischen Binnenlandes sind schlecht bekannt. Vielleicht war dieses Motiv in den Jahrhunderten vor der Achämenidenzeit auf Terrakotten etwas seltener geworden, hätte man es doch sonst öfter gefunden. Aber einige stratigraphisierte Funde bezeugen sein Vorhandensein<sup>109</sup>. Hinzu kommt, daß der aus Vorderasien stammende Model im allgemeinen und der Model mit dem Motiv der nackten Frau im besonderen während des 9. Jahrhunderts v. Chr. von Zypern und im 7. Jahrhundert v. Chr. von Kreta und Rhodos aus der Levante übernommen wurden. Der älteste zyprische Fund stammt aus dem Bothros 17 des Tempels 4 in Kition, also aus dem Zeitraum von 800 bis 600 v. Chr. Die meisten Funde jedoch sind zyprisch-archaisch II (600-475 v. Chr.)<sup>110</sup>. Demnach geht das Bild der nackten Frau im ägäischen und griechischen Raum eindeutig auf vorderasiatische Impulse zurück, auch wenn sich Form und Deutung dort selbständig weiterentwickelten<sup>111</sup>.

Viel schwieriger ist es, auf vorderasiatische Vorbilder für die *en face* dargestellte *bekleidete Frau* zu stoßen. Einige entfernt vergleichbare Frauen, aber anders bekleidet und mit Kind, gibt es im altbabylonischen Mesopotamien<sup>112</sup>. Im westlichen Vorderasien tauchen die bekleideten Frauen erst in der Eisenzeit auf. Wir finden sie auf Nimrunder Elfenbeinen oder rundplastisch als Salbenbehälter. Insgesamt ist jedoch auffällig, wie selten sie vorkommen<sup>113</sup>. Die syrischen Frauen gibt es in Mesopotamien nicht.

Ein Blick nach Westen und nach Osten führt jedoch weiter, wenn es darum geht, Vergleichsstücke zum Typ 2 zu finden (Tf. 10,6-11). Das an der Taille abgerundete Gewand ist einteilig. Sein Unterteil wird durch ganz unterschiedliche, längs- oder quergerichtete Muster belebt. Die Frisur besteht aus mehreren Zöpfen, die seitlich auf die Schulter fallen.

Im Westen gehören zwei Metallplastiken aus Kreta zu den ältesten *en face* dargestellten und bekleideten Frauen<sup>114</sup>. Die Frauen tragen den Peplos, ein Mäntelchen über den Schultern und einen Polos. Sie werden um 660 v. Chr. datiert. Die flachen Tonplaketten aus Kreta werden in die Zeit um 645 v. Chr. gesetzt<sup>115</sup>. Ebenfalls zu dieser Gruppe gehören die flachen, in Sizilien gefundenen Elfenbeine und die rundplastische Steinstatue der "Auxerre-Gruppe"<sup>116</sup>. Auch sie tragen einen Peplos und ein Mäntelchen. Nur die *en face*-Darstellung bekleideter Frauen ist mit unseren Terrakotten gemeinsam, die Bekleidung aber unterscheidet sich beträchtlich.

Das lange Gewand der syrischen Terrakotten kommt seinem Erscheinungsbild nach, das den tatsächlichen Kleideraufbau natürlich nicht sicher erkennen läßt, dem griechischen Chiton nahe. Das Wort Chiton ist semitischen Ur-

<sup>106</sup> Barrelet, BAH 85, 1968, Tf. 28-45. Riis, Berytus 9, 1948-49, 69.

<sup>107</sup> Winter, OBO 53, 1983, 103-110. H.-P. Werner, Untersuchungen über die in der Form hergestellten brusthaltenden Frauen aus Terrakotta, unpublizierte Magisterarbeit, Ludwig-Maximilians-Universität, München 1987.

<sup>108</sup> Nur als Beispiel, Kantor, JNES 21, 1962, 93-117. Barnett, A Catalogue, 1957, Tf. 57, 89 und 91 (Hände am Körper), Tf. 63/S146 (mit Lotos über Schultern). Markoe, Phoenician Bronze and Silver Bowls, 1985, 316-319 (aus Olympia). Galling, ZDPV 64, 1941, 121-202.

<sup>109</sup> z. B. Riis, Berytus 9, 70-72.

<sup>110</sup> Vandenabeele, Phoenician Influence, 1986, 351-353.

<sup>111</sup> U. a. Böhm, a.O. sowie Vandenabeele, a.O.

<sup>112</sup> van Buren, Clay Figurines, 1930, Tf. V,30 aus Nippur. Ebenfalls altbabyl. Barrelet, BAH 85, Tf. 45, 46, 49, 77. Legrain, Terra-cottas, 1930, Tf. 19 Nr. 105.

<sup>113</sup> Barnett, A Catalogue, 1957, Tf. 23/S8 und S26, Tf. 26/S20. Harden, The Phoenicians, 1963, Abb. 63 (hält sich die Brüste, Kunsthandel Beirut) und Abb. 65 (mit einem Lotos in jeder Hand, Sidon). Keine Darstellung fand sich auf Metallschalen oder Steinreliefs.

<sup>114</sup> Schefold (Hg.), PKG 1, 1967, Abb. 12.

<sup>115</sup> Mollard-Besques, Catalogue, 1954, B 164 und 167.

<sup>116</sup> Richter, Korai, 1968, Abb. 66-67 (etwa 650 v. Chr.) und 76-79 (etwa 625-600 v. Chr.).

sprungs. Es war zunächst ein ionisches und ostgriechisches Gewand<sup>117</sup>. Zu seinen ältesten Trägerinnen zählen die Frauen auf den flachen Elfenbeinen von Ephesus, auf dem Steinrelief aus Milet und die Hera-Statue aus Samos<sup>118</sup>. Die Frauen auf dem Relief von Milet und die Hera-Statue tragen zusätzlich den langen Mantel, das Himation. Der Peplos ist glatt, wenn auch öfters mit Borten oder mit an einem Gürtel hängenden Bändern geschmückt. Die Mittelfalte und der faltenreiche Wurf hingegen sind dem Chiton eigen. Aber im Gegensatz zu den syrischen Terrakotten fällt der Stoff immer in waagrechten Falten. Der älteste ionische Chiton taucht zwischen 575 und 550 v. Chr. auf.

Aus der östlichen Kunst ist als Vergleichsstück eine kleine Bronzeplastik der Foroughi-Sammlung von Bedeutung, die in das 8. oder das 7. Jahrhundert v. Chr. datiert werden kann<sup>119</sup>. Sie stellt eine Frau in langem Gewand dar, das mit einem Gürtel versehen ist, von dem Bänder hängen. Breite und lange Ärmel, die Falten auf dem Rücken bilden, bedecken ihre Arme. Eine zweite iranische Kleinplastik, die wohl in das 5. Jahrhundert v. Chr. datiert, stammt aus dem Oxus-Schatz<sup>120</sup>. Das lange Gewand ist locker längsgestreift und zu einer mit Fischgrätenmuster geschmückten Mittelfalte gestrafft. Der Mantel ist gebortet und rund angelegt.

Nimmt man als gemeinsamen Nenner das lange Gewand, gestreift oder nicht, die Mittelfalte und die abgerundeten Ärmel, die gebortet sein können, so stellt man fest, daß dieses Gewand auch in Anatolien eine sehr lange Tradition hat. Die kleinen Bleifiguren aus Kültepe und Alişar (18. Jahrhundert v. Chr.), die Reliefs aus Alaca Hüyük (14. Jahrhundert v. Chr.) und Karatepe (8. Jahrhundert v. Chr.) liefern eine lange Kette von Belegen<sup>121</sup>.

Die Frisur syrischer Terrakotten unterscheidet sich nicht besonders von der der griechischen Terrakotten. Frauen frisierten überall im Mittelmeerraum ihre Haare in Locken und Zöpfen, die durch Kreise, Längs- oder Querriefelungen wiedergegeben wurden. Ähnlich kommen sie zum Beispiel schon auf den späthethitischen Reliefs oder auf den neuassyrischen Elfenbeinen vor<sup>122</sup>.

Zum zweiten Typ 3 gehört eine meist schmale Frau, deren glatte und spitzärmelige, diesmal zweiteilige Bekleidung nur durch den hängenden Gürtel und reichbestickte Säume geschmückt wird (Tf. 11f, 12-18). Das Gewand führt uns nach Persepolis, wo der König und die Hofbeamten eine ähnliche Bekleidung aufweisen. Der gepflegte Haar- kranz bei den Frauen des Typs 3 erinnert ebenfalls an achämenidische Darstellungen. Der achämenidische König und die Hohen des Reiches tragen aus der Kopfbedeckung ragende, gebauschte, regelmäßige Lockenreihen. Die gezackte Krone ist in der Achämenidenzeit der gängige Kopfschmuck von gut situierten Männern und Frauen<sup>123</sup>. Vorher ist die Krone allgemein selten. In Griechenland ist sie unbekannt. Die Kalathos genannte Kopfbedeckung, die einige Frauen des Typs 3 tragen, ist der in der Vorderasiatischen Archäologie Polos genannten Kopfbedeckung nicht unähnlich. Der Kalathos stammt in dieser Form zwar aus Griechenland, der vorderasiatische Polos erleichterte jedoch seine Übernahme im Orient. Deshalb kann allenfalls die Darstellung der hier untersuchten Frauenkopfbedeckung als gräzisierend gelten, nicht aber die Kopfbedeckung an sich<sup>124</sup>.

Schließlich kommen wir zur Haltung. Die bekleidete "Astarte" hält entweder ihre Brüste oder eine Lilie zwischen ihren Brüsten. Die erste Haltung ist in Griechenland unbekannt. Gern lassen sich die neuassyrischen Despoten und vor ihnen die späthethitischen Herrscher an einer Knospe riechend darstellen. Diese Darstellungsweise setzt sich in die Achämenidenzeit fort. Der König, die wichtigen Männer seines Hofes und die hochrangigen Frauen halten die Knospe vor sich<sup>125</sup>. Aber auch im archaischen Griechenland ist bei den Koren die Blüte ein Kennzeichen für Vornehmheit<sup>126</sup>.

Blieben noch die eindeutig griechischen Gesichtszüge des Typs 3c, die nur durch griechische Beeinflussung denkbar sind. In Griechenland selbst verschwinden die in dieser Art dargestellten Frauen um 550 v. Chr.

<sup>117</sup> Bieber, Entwicklungsgeschichte, 1934, 23ff. Auch Herodot V. 87.3-88.1.

<sup>118</sup> Richter, Korai, Abb. 259-263 (etwa 560 v. Chr.), Abb. 228 (etwa 575-550 v. Chr.) und 183-185 (etwa 550 v. Chr.).

<sup>119</sup> Goldman, IA 4, 1964, 146.

<sup>120</sup> Dalton, The Treasure, 1926, Tf. II, 1. Goldman, a.O. Tf. 42.

<sup>121</sup> Akurgal, Die Kunst der Hethiter, 1961, Abb. 35, 92 und 150.

<sup>122</sup> Barnett, A Catalogue, 1957, Tf. 11, 12. Orthmann, Untersuchungen zur späthethitischen Kunst, 1971, Tf. 13f (T. Halaf), 27b (Karkemiš).

<sup>123</sup> Spycket, Women in Persian Art, 1980, 43-45. Goldman, BAI 5, 1991, 87.

<sup>124</sup> Über den orientalischen Ursprung des Polos, Demargne, BCH 1929, 382-429.

<sup>125</sup> Ghirshman, Perse, 1963, Abb. 254, 255, 330 (Relief, Rollsiegel). Spycket, a.O. Tf. 25, 7 (Rollsiegel). Auch auf den Teppichen von Pazirik, farbig bei Ghirshman, a.O. Abb. 468, Zeichnung bei Culican, IA 11, 1975, Tf. 23B. Wir teilen E. Gubels Meinung nicht, wonach die Frau mit Lilie unter zyprischem Einfluß die syrische Küste via Amrit oder al-Mina erreicht habe, in: From Amathus to Zarephath, 1991, 133. Der Schmuck und das Gewand der zyprischen Astarte unterscheiden sich vollkommen, selbst wenn das Gewand überall als "Chiton" bezeichnet wird. Hier wird deutlich, wie tückisch Bezeichnungen sind, die nur auf dem Äußerlichen beruhen. Die Fundortverteilung in Syrien, die sich nicht auf die Küste, sondern auf das Binnenland konzentriert, spricht auch dagegen. Deswegen meinen wir, daß der Impuls zu den zyprischen Terrakotten von der nordphönizischen Küste kam. Dies schließt Kontakte zu Griechen innerhalb Zyperns nicht aus und könnte im Gegenteil das Gewand erklären. Der chronologische Rahmen paßt ebenfalls. Für zyprische "Astarten" mit Lilie s. Karageorghis, Études Chypriotes IX, 1987, Typ XXXIV, Nr. 196-197. Nackte "Astarten" mit Lilie gab es schon vor der Achämenidenzeit, Culican, Berytus 24, 1975-76, 54, Abb. 7.

<sup>126</sup> Schneider, Zur sozialen Bedeutung der archaischen Korenstatuen, 1975, 23-27.

Versuchen wir nun, aufgrund dieser Vorüberlegungen dem Ursprung der hier untersuchten Terrakotten näher zu kommen. Im Westen tauchen die ältesten Darstellungen der bekleideten Frauen, die in einigen Punkten und äußerlich mit den syrischen vergleichbar sind, im Kreta des 7. Jahrhunderts v. Chr. auf. Der noch ähnlichere Chiton erscheint in Ionien Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Im Osten gibt es seit dem zweiten Jahrtausend v. Chr. Menschen-darstellungen aus Anatolien, dem südausisch-nordsyrischen Gebiet, Nordiran und Zentralasien, deren Gewand in den Grundelementen dem der syrischen Terrakotten entspricht. Wir glauben deshalb, daß unser erster Gewandtyp (Typ 2) und der ionische Chiton eine gemeinsame Urform haben, die irgendwo in dem geographischen Streifen entstand, der durch die nordsyrische Ebene, den nordwestirakischen Singar und das ostirakische Hamrin-Gebiet bis in den Westen Irans hinein gebildet wird. Die in der Eisen-II-Zeit engen Beziehungen zwischen Nordsyrien, Phönizien und Assyrien rechtfertigen es, diesen Raum als kulturell durchlässiges Gebiet zu betrachten<sup>127</sup>. Unsere ersten Plaketten und die ältesten ionischen Funde mit Frauen, die einen Chiton tragen, scheinen etwa zeitgleich zu sein. Die Beliebtheit, die die Plaketten in Nordsyrien genossen, spricht ebenfalls für ein geographisch nicht allzu weit davon entferntes Ursprungsgebiet. Man hat zwar ähnliche Plaketten an anderen Stellen des achämenidischen Reiches gefunden, zuletzt im achämenidenzeitlichen "Palast" von Abū Qubūr, etwa 20 km südwestlich von Bagdad<sup>128</sup>, jedoch so wenige, daß dies nicht nur auf Zufall beruhen kann.

Die vorachämenidische Datierung der ältesten Stücke macht es unmöglich, bei Typ 2 ein spezifisch achämenidisches Gewand zu sehen. Bei Typ 3 kommen dagegen Merkmale vor, die eindeutig achämenidische Eigenheiten aufweisen. Zu ihnen gehören die spitzen Ärmel an einer wohl zweiteiligen Bekleidung, die Haartracht, die Krone und die Lilie. Dieses Gewand, das auch die Frauen trugen, finden wir im gesamten achämenidischen Reich. Das Gewand und die Krone können als "Direktimport" aus Persien angesehen werden. Die Lilie steht in westvorderasiatischer Tradition, sie ist in Griechenland und in Persien üblich. Dabei eröffnen sich drei Möglichkeiten für die Übernahme durch nordsyrische Koroplasten: entweder lebte die Lilie in Syrien selbst weiter, oder sie wurde aus Griechenland direkt übernommen oder sie kam über den iranischen Umweg nach Syrien zurück. Wir meinen, daß dieses höfische Modeelement in der "Provinz", wie etwa in Syrien, so bestechend erschien, daß es dort wegen des Einflusses der achämenidischen Hoftracht zusammen mit der Haartracht und der Krone übernommen wurde.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß die einheimische Tradition der zunächst nackten "Astarteplaketten" mit bekleideten Frauen weitergeführt wurde. Die Bekleidung ist eine Weiterentwicklung vorderasiatischer Vorbilder. Dann kamen Elemente aus der achämenidischen Kunst hinzu. Die stilistische und technische Uneinheitlichkeit und vor allem die enorme Detailvielfalt der Lilienträgerinnen zeigt, daß sie auf keinen Fall die Kopie einer fremden Terrakottengattung sind, sondern die Weiterführung eines einheimischen Typs, dem der griechische Stil schließlich seinen Stempel aufdrückte.

## b. Phönizien

Während sich die Hersteller der syrischen Terrakotten mit der Nachahmung achämenidisch-höfischer Kleidung oder gräzisierungenden Gesichtszügen nur mäßig Fremdeinflüssen öffneten, ist die thematische und stilistische Vielfalt Phöniziens wesentlich größer. *E i n h e i m i s c h - p h ö n i z i s c h* sind die Pastillentechnik, die Reiter und die Pfeilerfiguren (Typ 14-16/**Tf. 19-22,41-54**). Einheimisch sind sämtliche weiteren Grundtypen, die aber entweder schon zur Zeit ihrer Entstehung fremde Elemente einverleibten (Typ 17/nackte Frau/**Tf. 23,56**, Typ 18/dea grvida/**Tf. 22f,57-61**, Typ 19-20/Männer und Frauen/**Tf. 23,62, 63, 66, 67**, Typ 21/Frau mit ausgestreckten Armen/**Tf. 23,68, Tf. 24,69**, Typ 22/Männer mit ausgestreckten Armen/**Tf. 25,74**, Typ 25/Bes/**Tf. 28**) oder sich, wie im folgenden genauer dargestellt, im Laufe der Zeit veränderten (Typ 18/35, 21/28, 22/31, 24/33, 25/34). Einige einheimische Terrakotten mischen in subtiler Weise Phönizisches und Fremdes. Wir erkennen einen Hauch ionischen Einflusses in den Gesichtern des Typs 21 (**Tf. 24,69**). Einheimisch-phönizisches vermischt sich mit Zyprisierendem (Typ 27/**Tf. 30,98-100**) oder Gräzisierungendem (Typ 33b/**Tf. 37-38,123-127**) in den Gesichtszügen weiterer Terrakotten. Bei Typ 33a (**Tf. 37,120-122**) könnte man sowohl assyrische wie auch griechische Züge erkennen. Phönizien ist eine Gegend, in der sich seit jeher Menschen unterschiedlicher Kulturregionen begegneten. Daher kann man sich das Treffen unterschiedlicher Kulturstränge gut vorstellen, selbst wenn man nicht genau weiß, auf welche Weise sie sich miteinander verbanden.

Unter den *ägyptisierenden* Terrakotten stehen diejenigen aus Harā'ib ihrem ägyptischen Vorbild am nächsten (Typ 19/**Tf. 23,64-66**). Bei den weiteren ägyptisierenden Typen ist das "Mischungs-"verhältnis zwischen ägyptisch und einheimisch umgekehrt. Der Grundtypus ist einheimisch und wenige Details sind ägyptisch. So ist bei den Pfeilerfiguren (Typ 16/**Tf. 20**), der nackten Frau (Typ 17), der "dea grvida" (Typ 18/**Tf. 22f,57-61**), der Frau mit ausgestreckten Armen (Typ 21a/**Tf. 23,68**) und den Gesichtern (Typ 24a/**Tf. 27,86**) nur die Kopfbedeckung

<sup>127</sup> Seit den Rettungsgrabungen am Hābūr, im Singar- und im Hamrin-Gebiet. Ball, al-Rafidan 11, 1990, 1-9. S. auch Pfälzner, Mittanische und mittellassyrische Keramik, 1995, XXXIII und 228.

<sup>128</sup> Spycket, *NAPR* 5, 1991, Nr. 1 (= Typ 2a). van Buren, *Clay Figurines of Babylonia and Assyria*, 1930, Nr. 189. van Ingen, *Figurines from Seleucia*, 1939, 60-61 Nr. 19, wird als importierter Streufund bezeichnet. Karvonen-Kannas, *The Seleucid and Parthian Terracotta Figurines from Babylone*, 1995, 52 Nr. 67, Tf. 14.

ägyptisch beeinflusst. Ferner ist hervorzuheben, daß einige phönizisch-ägyptisierende Typen im Lauf der Zeit einen gräzisierten Gegenpart erhalten. Der phönizisch-ägyptisierenden Frau mit ausgestreckten Armen (Typ 21/Tf. 23,68) steht die gräzisierte Form Typ 28 (Tf. 30f.,101-103) gegenüber, dem phönizischen Mann mit ausgestreckten Armen (Typ 22/Tf. 25,74) der gräzisierte Typ 31 (Tf. 35,114)<sup>129</sup>, den phönizisch-ägyptisierenden Masken des Typs 24 (Tf. 27f.,86-89) der Typ 33 (mit wiederum unterschiedlichen Abstufungen in der Gräzisierung Tf. 36-39,120-132) und dem einheimischen Bes (Typ 25/Tf. 28f.,90-94) die gräzisierende Form eines Bes unter Typ 34 (Tf. 29,94). Der Vergleich zwischen dem ägyptisierenden Mann mit der Atef-Krone (Typ 19a, Tf. 23,62) und dem achämenidisch aussehenden, ebenfalls sitzenden Mann mit Kappe (Typ 20, Tf. 23,67) zeigt, daß Ägyptisierendes auch mit achämenidischen Elementen versehen wurde.

Griechisch beeinflusste Terrakotten teilen sich innerhalb eines Typs oft in zwei Gruppen: die Gruppe der gräzisierten Terrakotten und die Gruppe der fast griechischen Terrakotten (Typ 28/Tf. 30-32,101-108, Typ 30/Tf. 34,111-112, Typ 31/Tf. 35f.,114-118, Typ 32, Typ 33c-d/Tf. 38f.,128-132 und Typ 34). Ungeschickte Proportionen wie zu lange Arme (Typ 28/Tf. 30,101, Typ 31/Tf. 35,114), eine andere Gestik, eine nicht ionische Wiedergabe des Faltenwurfs und der Kopfbedeckung (Typ 30/Tf. 34,111-112), eine andere Frisur oder der zu hohe Sockel (Typ 34b) weisen auch die schon sehr stark gräzisierten Terrakotten als einheimische Produktion aus. Die vom griechischen Vorbild gar nicht abweichenden Terrakotten könnten bessere einheimische Nachahmungen sein oder Importe oder mit importierten Matrizen hergestellt (Typ 28c/Tf. 33,107, Typ 33c-d/Tf. 38f.,128, 129, 131)<sup>130</sup>. Theoretisch könnten chemische Tonalysen die Frage der Unterscheidung zwischen Importen und einheimischer Herstellung lösen. Die Frage, ob Matrizen oder Teilmatrizen (s. Typ 31-32) importiert wurden oder nicht, kann nur ansatzweise beantwortet werden. Unser Material liefert keine Stücke, die in ein und derselben Matrize hergestellt wurden. Nur einmal deutet ein Fund auf den möglichen Import einer Matrize (Typ 33g). Selbst wenn diese Matrize wirklich importiert gewesen sein sollte, so gibt sie noch keinen eindeutigen Hinweis für die Mehrheit der Terrakotten in diesem Katalog, da sie in das 5. Jahrhundert v. Chr. datiert. Die Tatsache, daß keine griechischen Matrizen bekannt sind, kann jedoch für sich allein nicht als Argument gegen ihren Import dienen, da Modeln für einheimische Terrakotten ebenfalls kaum vorhanden sind (Typ 16, Tf. 22,52).

Zahlreiche Terrakotten vermitteln den Eindruck, aus abgenutzten Matrizen gefertigt worden zu sein (Typ 3/Tf. 12, Typ 16/Tf. 21,53-54, Typ 17/Tf. 23,56, Typ 18/Tf. 22,57-58, Typ 28a/Tf. 31,102-103, Typ 31/Tf. 35f.,114-117, Typ 33b-d/Tf. 38f.,127-132). Angesichts der Tatsache, daß sich aus anscheinend abgenutzten Matrizen gefertigte Terrakotten in allen großen Gruppen finden, halten wir den Schluß, wonach importierte Matrizen besonders lange verwendet worden seien, für nicht gerechtfertigt. Wir meinen auch, daß es im Falle eines breit angelegten Imports von Matrizen mehr ihrem griechischen Vorbild getreue Terrakotten als eindeutig einheimisch-gräzisierende geben müßte. Die Zahl der eindeutig als Importe zu erkennenden Terrakotten (Typ 37-44) ist jedoch sehr gering. Gerade diese geringe Zahl spricht eher für den Import einzelner Terrakotten und nicht von Matrizen. Das archäologische Material legt also den Schluß nahe, daß häufig nachgeahmt wurde und nur die für die Nachahmungen notwendigen Vorlagen importiert wurden.

Die Gräzisierung führte - vielleicht gerade wegen der wenigen Importe - zu einem weiteren Phänomen, das wir an den Masken des Typs 33e und 33f (Tf. 39f.,133-136) und den syrischen Köpfen des Typs 10a (Tf. 16,34a) beobachten können. Das Erscheinungsbild einiger Terrakotten mutet sehr griechisch an, ohne daß man dafür in Griechenland oder Ostgriechenland Vorbilder finden könnte.

Terrakotten mit zyprischem Bezug, oder gar aus Zypern importiert, sind verhältnismäßig selten und datieren vor allem in die archaische Zeit (Typ 26, 27, 37?, 38). Die meisten stammen aus Sidon und Umgebung und aus Harā'ib. Dies deckt sich also nur teilweise mit der Verbreitung der zyprischen Steinplastik, deren Hauptfundort zwar Amrit ist, die aber ebenfalls an der gesamten levantinischen Küste gefunden wurde.

Achämenidische Charakteristika beschränken sich auf Details wie den langen spitzen Bart (Typ 19-20/Tf. 23,62, 67), die flache Kappe (Typ 20/Tf. 23,67) oder die weiche, nach hinten fallende Kopfbedeckung (Typ 20).

Die phönizischen Terrakotten weisen meist alternativ, manchmal aber auch kumulativ phönizische, ägyptische, griechische, zyprische und achämenidische Elemente auf. Importe scheinen keine sehr wesentliche Rolle gespielt zu haben. Aus Ägypten gibt es wohl gar keine. Die ägyptischen Kulturmerkmale, die die Phönizier ansprachen, waren schon lange genug etabliert und aufgenommen, um in Phönizien selbständig weiterzuleben. Zypern lieferte einige Statuetten. Griechisches aus der Archaik wurde hauptsächlich aus Ionien und Rhodos übernommen (Tell Sūkās, Amrit, Sidon und Umgebung). Importe aus dem entfernteren Mutterland Griechenland sind erst in der klassischen Zeit belegt und auch dann noch selten (al-Mina).

<sup>129</sup> Sollten sämtliche Männer des Typs 22 Reiter oder Wagenlenker sein, gilt der Vergleich zwischen Typ 22 und 31 vielleicht nicht, da die Erscheinungsbilder der zwei Typen dann zu unterschiedlich sind.

<sup>130</sup> Bisi, Trans. 3, 1990, 83, spricht sich für den Transport von Modeln aus.

### 3. Datierung

Die zwei Grundtypen der Frau und des Reiters, die die Tonkleinkunst Syriens prägen, entstammten zwar altorientalischen vorachämenidischen Modellen, fanden aber zu einem eigenen achämenidenzeitlichen Charakter. Der Typ 3c ist der jüngste und setzt um 450-430 v. Chr. an. In Phönizien gehen die ägyptisierenden Tonarbeiten zum Teil auf das 8. Jahrhundert v. Chr. zurück. Zahlreiche Befunde zeigen aber, daß diese Terrakotten während der ersten Hälfte, teilweise sogar während der gesamten Achämenidenzeit weiter bekannt waren. Hinzu kommen achämenidenzeitliche Veränderungen an Typen, die bereits in der Eisen-II-Zeit geschaffen worden waren. Die zyprischen Importe stammen aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Der Import griechischer Terrakotten und deren Nachahmung setzen gleichzeitig um 550 v. Chr. ein. Die Typen 18e, 28c, 32, 33g, 35, die Köpfe unter dem Typ 36 und die Importe der klassischen Zeit (Typ 42-44) entstanden im 5. Jahrhundert v. Chr.

## II. Entwicklung und Bedeutung der Terrakotten

### 1. Syrien

Von kurz vor bis kurz nach der Achämenidenzeit könnte man die Entwicklung der "Astarteplaketten" (Typ 1-4) so beschreiben: Zunächst kommt kein übergestülpter Rand über dem Kopf und nur selten einer unter den Füßen vor. Später ist er oben und unten vorhanden. Die älteste Haltung ist die der nackten Frau, die ihre Brüste darbietet oder deren Arme am Körper hängen (Typ 1). Folgen die bekleideten Frauen, die ihre Brüste darbieten (Typ 2a), dann solche mit hängenden Armen (Typ 2b) und schließlich taucht die vor der Brust gehaltene Blüte auf (Typ 2c, 3). Der Gewandstoff wird zunächst längs und quer (Typ 2), später nur längs verziert (Typ 3). Anfangs gibt es keine oder nur eine einfache Kopfbedeckung (Typ 1-2), die dem Kalathos und der Krone weicht (Typ 3). Das Gesicht bekommt abgerundete Backen und ein volles Kinn (Typ 3a-b). Dieser Typ wurde gräzisiert (Typ 3a). Zwei oft nicht durchgehende Wülste betonen zunächst die Augennumrisse, später werden sie nicht als Begrenzung, sondern als Übergang angesehen. Die Augenbrauen, die zunächst Wülste sind, werden später als Teil der Augenhöhle aufgefaßt. Die Nase "gräzisiert" sich insofern, als der Höcker die Stirn gerade weiterführt. Der Mund, zunächst breit und oft unregelmäßig, wird schmal mit fleischigen Lippen. Die Lockenreihen auf der Stirn sind regelmäßig und gut "gekämmt".

Die "nackte Frau" beschäftigte mehrere Wissenschaftler, zuletzt P. Vértessalji, dessen "La déesse nue élamite" (1991) als Pendant zu G. Contenau, "La déesse nue babylonienne" (1914) gedacht ist. Diese Studien behandeln das Bildmotiv der en face dargestellten nackten Frau auf Terrakotten, Rollsiegeln oder anderen Trägern<sup>131</sup>. Im allgemeinen wird die nackte Frau als Symbol der Fruchtbarkeit, der Liebe, der Erotik und der Sexualität, des mütterlichen Schutzes oder der Ernährung gesehen. Deswegen wird sie mit Ištar/Astarte oder ihr verwandten Göttinnen gleichgesetzt. Die Bezeichnung "nackte Göttin" ist aber auf Widerstand gestoßen. Einige Wissenschaftler sehen in ihr lieber eine "nackte Frau"<sup>132</sup>.

Die "nackte Frau" kommt als Plakette vor, hinter einem Reiter in einem Baldachin mit einer Trommel (Typ 9b) und vielleicht dupliziert in einer Nische (Typ 9a). Auf einigen älteren Bildern erscheint das Pferd zwar eindeutig als Attributtier von Personen, die als Götter erkennbar sind (s. Anm. 140). Hier sind jedoch weder Pferd noch reitende Person näher gekennzeichnet. Die Trommel ist ein Musikinstrument, das bei Festen oder im Kult gebraucht wird. Späteisenzeitliche Darstellungen belegen dies. In der Späteisenzeit erscheinen "nackte Frauen", die ihre Brüste darbieten oder ihre Arme am Körper halten, im Flachrelief oder rundplastisch ausgeführt auf Möbelstücken aus Elfenbein, als Bronzeständer mit Karyatiden, auf nordsyrischem Pferdezubehör und als bronzene Schminkbehälter (S. 32)<sup>133</sup>. Demnach wird die "nackte Frau" häufig und auf sehr unterschiedlichen Trägern dargestellt.

Die nackte Frau trägt keine Attribute und das, was sie umgibt, gehört allgemein dem kultischen, nicht spezifisch dem göttlichen Bereich an. Gefunden wurden die "Astarteplaketten" in Häusern (al-Mina, Ra's Šamra, Tell Sūkās, 'Ain Dāra) und in Nekropolen (Deve Hüyük, Tell Ahmar). Die Nekropolen von Kāmid el-Lōz und Tell al-Mazār ergaben keine Terrakotten. Die Angaben aus Nayrab sind zu ungenau, um nicht eine ehemalige Aufbewahrung in den Häusern der nicht ausgegrabenen achämenidenzeitlichen Siedlung auszuschließen. Eine Entscheidung, ob es sich bei

<sup>131</sup> Weiterhin Badre, *Les figures anthropomorphes*, BAH 103, 1980. Winter, OBO 53, 1983 (Terrakotten S. 102-134). Blocher, MVS 4, 1987. Böhm, *Die "Nackte Göttin"*, 1990 mit Liste für Syrien, Phönizien und Palästina S. 82-85. Für Ammon z.B. Avigad, BASOR 225, 1977, 63-66.

<sup>132</sup> Blocher, a.O., wo er sie mit der Priesterin gleichsetzt. Winter, a.O., läßt die Deutung für die Terrakotten offen (S. 127-134), auf den Rollsiegeln handele es sich um eine Göttin (S. 192-199). Böhm, a.O., 133, spricht sich wegen der Inschrift auf der in der Nekropole von Theben gefundenen Votivstele eines syrischen Arbeiters für eine Göttin aus. Riis, Berytus 9, 1948-49, spricht sich ebenso auf Grund der Texte, des schwangeren Zustands, der Kopfbedeckung und der Blüte für eine Gottheit aus. "Dea nutrix" bei Avigad, a.O.

<sup>133</sup> U. a. Kyrieleis/Röllig, AM 103, 1988, 37-75. Decamps de Mertzenfeld, *Inventaire*, 1954, Tf. 109, 117. Moorey, *Levant* 5, 1973, Tf. 26A-C, 27.



ihr um eine Göttin handelt oder nicht, kann deswegen nicht eindeutig getroffen werden. Versuchen wir, diese Frage anders anzugehen. Das Götterbild und die Wahrnehmung von Göttern änderten sich in der Levante während der Eisenzeit grundlegend. Anstelle der Verbindung jedes Gottes mit einem klar umgrenzten Gebiet war jeder Gott nunmehr für zahlreiche Gebiete zuständig. Die durch die überkommene Mythologie festgelegte Persönlichkeit einzelner Götter dürfte zugunsten bestimmter, mehr oder weniger abstrakt wahrgenommener Funktionen in den Hintergrund gedrängt worden sein. Symbole wie zum Beispiel die nackte Frau könnten also eher eine bestimmte, besonders wichtige Funktion göttlicher Macht, insbesondere Schutz und Heil, gerade durch ihre Allgegenwärtigkeit hervorgehoben und nur in zweiter Linie eine oder sogar gleichzeitig verschiedene funktionsgleiche Gottheiten repräsentiert haben (8. Kapitel). Wie zahlreiche Götter dieser Zeit erscheint die nackte Frau ohne Attribute und fügte sich allein dadurch sehr gut in das neue religiöse Empfinden<sup>134</sup>.

Auch die *b e k l e i d e t e F r a u* ist ohne eindeutige Identifikationsmöglichkeit dargestellt. Sie ist reich angezogen und geschmückt. Krone und Lilie sind charakteristische Attribute des achämenidischen Königs und seines Hofes. Die Fundlage in al-Mina, Ra's Šamra, Tell Sūkās und 'Ain Dāra weist eindeutig, diejenige in Nayrab möglicherweise auf Häuser. Eine bei N. Nováková nicht abgebildete Terrakotta des Typs 3 aus Tell Rifāt (Terres cuites, 92 Nr. 195, Vp 1116) hat an jeder Backenseite zwei Löcher, die sehr wahrscheinlich zur Aufhängung dienten. Drei bronzene und silberne Ampullae aus dem syrischen Kunsthandel und mehrere späteisenzeitliche Bronzeständer mit Figurenaufsatz bieten ein rundplastisches Äquivalent (S. 32)<sup>135</sup>.

Die nackten Frauen sind älter als die bekleideten, werden aber nur teilweise von ihnen verdrängt. Grundsätzlich sehen wir keinen Grund, die bekleidete Frau anders als die nackte zu deuten. Wir halten es sogar für möglich, die Bekleidung als Modeerscheinung zu betrachten, von der die bis dahin gültige Bedeutung der Frau im wesentlichen unberührt blieb. Auffällig sind in Syrien weniger die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Frau als die verhältnismäßig geringe Zahl von Terrakotten mit anderen Bildmotiven.

*R e i t e r f i g ü r c h e n* waren schon seit dem Ende der Eisenzeit beliebt<sup>136</sup>. In der Achämenidenzeit jedoch scheint es mehr Typen und vor allem Reiterinnen zu geben. Der Reiter kommt am häufigsten allein auf einem Pferd sitzend vor. Manchmal trägt er auch ein kleines Wesen, eine Trommel (?) oder erscheint in einer verkürzten Form. Die Reiterin wird meist von Personen begleitet, von denen einige auf das Gesicht reduzierte Darstellungen eines Mannes sind und andere Kinder (?) sein könnten. Sie kommt aber auch mit einem Reiter (Typ 9b) oder allein vor. Verhältnismäßig häufig sind von einem Pferd getragene Baldachine, in denen eine nackte Frau erscheint. Die Verbreitung der Fundstellen für die Reiterfiguren ähnelt der der "Astarteplaketten". Sollten die Angaben über Arwads Fund stimmen, wurden Reiter und Plaketten zusammen mit Münzen gehortet.

Bemerkenswert ist die Verbreitung der "persischen Reiter" über ganz Vorderasien, allerdings mit erheblichen lokalen Unterschieden in Reiter- und Pferdeumriß<sup>137</sup>. Andererseits haben wir Reiter mit einer Frau im Baldachin fast nur in Nordsyrien<sup>138</sup> und Reiterinnen mit kleinen Gesichtern im Arm ausschließlich dort gefunden.

Versucht man die Bedeutung dieser Tonfigürchen zu erfassen, können folgende herausstechende Merkmale aufgegriffen werden: Das Reiten, die Kombination von Reiter und nackter Frau sowie von Frau und kleinem männlichem Gesicht und das Doppelbildnis.

Frühe Reiterdarstellungen besitzen im Alten Orient eine sehr positive Symbolik. Verschiedene Gründe führen dazu. Das reitende Wesen, das die positive Funktion ausführen soll, erhebt sich von den negativen chthonischen Kräften. So entsteht auch ein größerer Raum, in dem sich die Gottheit offenbaren kann<sup>139</sup>. Diese Vorstellung scheint gerade im syrischen Bereich besonders ausgeprägt gewesen zu sein, denkt man an die Bilder der Astarte auf Pferd, die in diesem Milieu im 2. Jahrtausend v. Chr. in Ägypten entstanden<sup>140</sup>. Das reitende und berittene Element führt zu einer

<sup>134</sup> Analyse der spätbronzezeitlichen palästinischen Astarteplaketten in Keel - Uehlinger, *Göttinnen, Götter*, 1992, 110-122. Eisen-II-zeitlichen Frauen mit Trommel, dies., a.O. 185-189.

<sup>135</sup> Culican, *IA* 11, 1975, Tf. 13-16, auf Tf. 17 weitere nicht so schöne Stücke. Moorey, *Levant* 5, 1973, 84ff, Tf. 26D-E. Vergleichbar der Ständer aus Umm Udayna, Zayadine, 1986, 144-145.

<sup>136</sup> Allg. Hanfmann, *Syria* 38, 1961, 243-255. Ciasca, *OrAnt* 2, 1963, 56-58. H. Goldman, *Tarsus III*, 1963, Abb. 159-161 (gesamte Eisenzeit). Auch Parrot/Chéhab/Moscati, *Die Phönizier*, 1977, Abb. 105 (aus Hān Ḥalda, 8. Jh.). Berühmt sind u. a. die aus Meqabelein (7.-6. Jh.), Zayadine, in: *La Voie Royale*, 1986, 111. Für Palästina, Keel/Uehlinger, *Göttinnen, Götter*, 1992, 390-394.

<sup>137</sup> Für Palästina Stern, *EI* 12, 1975, Tf. 18 (Berscheba), Bliss/Macalister, 1902, Tf. 70 oben li. und Mi. (Tell as-Safi), Ciasca, *OrAnt* 2, 1963, Tf. 19,3 (Tel Gat). Für Mesopotamien, Koldewey, *Das wieder erstehende Babylon*, 1913, 229 Abb. 149-150 (von neubabylonisch bis parthisch?), Legrain, *Terra-cottas from Nippur*, 1930, Nr. 245-254 Tf. 47-49, Ziegler, *Die Terrakotten von Warka*, 1962, Tf. 39 (S. 185-6, Datierung von neubabylonisch bis seleukidisch möglich). Salles, *TMO* 12, 1986, 159-162 (Tell Khazneh auf Failaka).

<sup>138</sup> In den hier genannten Orten sind sie einmalig oder sehr selten: Koldewey, a.O. 229, Abb. 151 (Babylon). Legrain, *Terra-cottas from Nippur*, 1930, 23 Nr. 151, Tf. 30. Salles, *TMO* 12, 1986, 196 Nr. 195 (Tell Khazneh auf Failaka). Für die Ansicht der im Louvre aufbewahrten Terrakotta Suse Sb 3645 danke ich A. Spycket, A. Caubet und N. Chevalier. Ghirshman, *MDP* 45, 1976, Tf. 111-112,1 (Reiter auf zwei Pferden, auf denen eine nackte Frau steht, Zeit?).

<sup>139</sup> Kuntzmann, *Le symbolisme des jumeaux au Proche-Orient ancien*, 1983. Darin auch über das Reiten auf S. 110-112, 116, 150, 216. Keel/Uehlinger, a.O. 395-399.

<sup>140</sup> Leclant, *Syria* 37, 1960, 60-62, 67. Black/Green, *Gods, Demons*, 1992, 103-104 \*Horse. Keel, *OBO* 100, 1990, 210-215. Ein phönizisches Beispiel des 1. Jts bietet vielleicht eine kleine Bleischale aus dem gibilischen Kunsthandel, Gubel/Cauet, *Syria* 64, 1987, 193-204.



weiteren Verbindung mit dem Thema der paarweisen Darstellung oder sogar des Zwillings. Die Doppeldarstellung einiger Frauen oder Gesichter auf Pferden ist gar nicht selten (Typ 3a und 9a). Zwillinge sind mit der Idee von Hilfe, Wohltätigkeit und Fürsprache verbunden. In der mesopotamischen Kultur ist der zweigesichtige Mensch mit Ea verknüpft und trägt nur positive Züge<sup>141</sup>. Die Doppeldarstellung des Reiters und des Reitenden einerseits und zweier identischer Figuren andererseits würde so die Funktion dieser Tonfiguren nur untermauern.

Die nackte Frau stellt etwas Außergewöhnliches dar, das dem mit ihr kombinierten Wesen, - hier handelt es sich um den Reiter -, eine besondere Bedeutung verleihen muß. Auf derselben Bedeutungsebene befindet sich die Kombination der Frau mit männlichen Gesichtern. Möglicherweise verkörpern "Astarte" auf den Plaketten sowie Reiter, Reiter mit Reiterinnen, Reiter mit nackter Frau oder Frau mit männlichen Gesichtern den weiblichen und männlichen Aspekt einer Eigenschaft und bilden ein Paar, wie etwa Isis und Osiris in Phönizien. Die beschriebenen Aspekte sprechen mehr für Götter- als etwa für Priester- oder Priesterinnendarstellungen. Das Göttliche muß hier in seiner breitesten Palette begriffen werden. Auch vielfältige unbenennbare Schutzwesen und gute Wesen sowie bekannte Gottheiten kämen für die Identifizierung dieser Person in Frage. Die Schutzwirkung der syrischen Terrakotten läßt sich auch schon deshalb annehmen, weil sie vor allem in Häusern aufbewahrt wurden. Die Anspruchslosigkeit des Materials und des Herstellungsverfahrens erlaubte es jedem, eine solche Terrakotte zu besitzen<sup>142</sup>.

Die Frage ist gestattet, weshalb der Reiter eine starke Verbreitung fand, während die Reiterin ein syrisches Phänomen blieb. Um dort die starke weibliche Präsenz zu erklären, denkt man an die von Lukian beschriebene Dea Syria und ihren Kult in Bambyke (s. Anhang \*Manbig). Dennoch gibt es in jeder größeren Region zumindest eine stark verehrte weibliche Gottheit. Deshalb meinen wir, daß die Terrakotten einen spezifischen und lokalen Ausdruck des von uns an den Bildern abgelesenen Religionswandels darstellen. Frauendarstellungen spielen gerade als Terrakotte eine eminente Rolle (Kap. 8).

## 2. Phönizien

In Phönizien sind Typenvielfalt und Einflußquellen zahlreicher.

Nur wenige flache Bilder mit nackten Frauen (Typ 11) sind in Phönizien bekannt. Da aber genügend andere Typen nackter Frauen vorhanden sind, muß man davon ausgehen, daß man für sie eine andere Darstellungsart vorzog (s. Typ 17, 21a), ohne daß damit eine andere als die für Syrien vermutete Bedeutung verbunden wäre.

Die "Pfeiler-Figuren" (Typ 16) stellen vor allem Frauen mit Trommel, Opfertier oder Vogel dar. Sie waren am Ende der Eisenzeit in Palästina außerordentlich beliebt und kommen dort auch mit einem Kind vor. Sind sie Göttinnen, Priesterinnen oder Verehrerinnen? Das Kind und die Trommel unterscheiden diese Terrakotten nicht von den syrischen. Der Vogel ist als Bote zwischen Verehrerin und Göttin interpretiert worden. Ob nun eine Göttin oder eine Verehrerin gemeint ist, stellen diese Terrakotten jedenfalls ein Medium im Bereich der privaten Frömmigkeit dar<sup>143</sup>. Ihr Fundort in Tempeln beweist, daß zumindest ein Teil von ihnen eine Gabe an eine Gottheit war.

Besonders charakteristisch in ihrer Gesamthaltung und ihrer Haartracht ist die "dea grvida" (Typ 18 und 35a)<sup>144</sup>. Diese Frau, ob stehend oder sitzend, wird durch Eigenschaften gekennzeichnet - Schwangerschaft, Kind im Arm, rechte Hand auf Bauch oder die Brust darbietende linke Hand -, die den Mutteraspekt betonen. Unsere "deae gravidae" kamen auf dem Tempelvorhof und in der Favissa von Ḥarā'ib sowie in der Amriter Favissa, d.h. ursprünglich aus dem Tempel, ans Licht. Die Terrakotta aus dem "shrine 2" von Sarafand ist das einzige in situ gefundene Beispiel für die Aufstellung einer "dea grvida" als Votivgabe. Die Herkunft Achzib weist wohl auf Gräber, die Angabe Tartus vielleicht. In Machmisch wurden in einem Gebäudeanbau, wo sich ein riesiger Altar befand, die Typen "dea grvida", Mutter mit Kind, Mann mit Atef-Krone und zyprische Statuen wie Herakles-Statuen zusammen gefunden<sup>145</sup>. "Deae gravidae" und Männer mit der Atef-Krone (Typ 19a) wurden noch in Ḥarā'ib und Sippor, in Bēt Shan und in der Favissa von Tell as-Safi zusammen aufbewahrt. Allgemein weist also der Fundkontext auf Tempel und Gräber. Allerdings deutet nichts darauf, daß die "dea grvida" in Phönizien zu den feststehenden Grabbeigaben gehörte. Andererseits wurden in Phönizien zu selten Häuser ausgegraben, um sie als Aufbewahrungsort für Terrakotten auszuschließen.

<sup>141</sup> Nunn, MVS 12, 1992, 143-148.

<sup>142</sup> Die Bedeutung der unzähligen zyprischen Reiter, die in Gräbern einen religiösen Wert besaßen, gilt für Syrien nicht, Monloup, Salamine XII, 1984, 19-21.

<sup>143</sup> Keel, OBO 14, 1977, 57, 78. Keel/Uehlinger, Göttinnen, Götter, 1992, 370-385. Conrad, Zur Rekonstruktion phönikischer Figuren, 1997, 343-344.

<sup>144</sup> Das ägyptische Gegenstück zu diesen Frauenstatuetten ist die sog. "Konkubine" oder "Beischläferin". Sie ist nackt, sie steht immer und ist nie schwanger dargestellt, also völlig anders als die phönizischen Frauenstatuetten: s. Helck, \*Beischläferin im LÄ. Bulté, Talismans égyptiens, 1991, Tf. 18-32 und Feucht, Das Kind im Alten Ägypten, 1995.

<sup>145</sup> Avigad, IEJ 10, 1960, 92-93.

Zur Identifikation dieser Frau läßt sich folgendes zusammenfassen. Die in der Spätzeit dargestellte stillende Frau nimmt oft die Gestalt der Göttin Isis an. Andererseits beweisen Inschriften, daß die wie Isis aussehende Frau als Astarte angesehen wurde (S. 185). Nicht alle stillenden Frauen müssen Astarte abbilden. Es liegt aber nahe, daß sie alle eine Göttin darstellen. Für eine Göttin sprechen weiterhin das Tanit-Zeichen auf einigen Sockeln (Typ 35a) und schließlich die Aufstellung mit Männern, die die Atef-Krone tragen und daher wohl Götter darstellen.

W. Culican deutete die "dea grvida" zunächst als Košart, die kanaanäische Göttin der Heirat und der Geburt<sup>146</sup>. Etwa 1975 konnte das Nationalmuseum Libanons das Tonmodell einer Kultszene aus dem tyrischen Kunsthandel erwerben<sup>147</sup>. Sechs Figuren sind auf einer 16 x 18 cm großen und mit einer 8,2 cm hohen Mauer umgebenen Platte verteilt: ein Mann mit erhobener rechter Hand, der wie unser Typ 35b bekleidet ist, vier sitzende Frauen und eine stehende "dea grvida". Sie befinden sich um eine Kugel, die auf Füßen ruht und die W. Culican als Brotofen interpretiert. Eine Inschrift aus Kition (KAI 37) erwähnt die Bezahlung von Bäckerinnen, die das Brot für die "Herrin des Himmels", die wiederum Astarte gleichgesetzt wird, bereiten. Culican meint deshalb, eine Backszene für die große Göttin zu sehen. Die "dea grvida" stelle Astarte und der Mann ihren Priester dar.

Wir können nicht entscheiden, ob die "dea grvida" ausschließlich mit einer einzigen Göttin gleichgesetzt werden sollte. Angesichts der oben beschriebenen Gesamtentwicklung fänden wir es nicht absonderlich, in ihr die jeweils wichtigste Gottheit eines Heiligtums oder einer Stadt zu sehen. Die rhodische sitzende Frau (Typ 38) wird auch als "dea seduta rodia" bezeichnet. Ihre Identität und ihre Rolle ähnelten sehr wahrscheinlich denen der "dea grvida", auch wenn sie nicht schwanger dargestellt ist.

Die Frau mit ausgestreckten Armen kommt über einen langen Zeitraum vor. Verschiedene Deutungen wurden vorgeschlagen: als Tänzerin<sup>148</sup>, als Fruchtbarkeitsgöttin<sup>149</sup> oder als Artemis-ähnliche Göttin, weil man sie im Heiligtum der Artemis Paralia in Kition fand<sup>150</sup>. Die orientalische Kunst gibt Bewegungen kaum wieder. Sie werden in der Flachkunst durch schräge Linien im orthogonalen System angezeigt, in der Rundplastik fehlen sie. Sollten diese Terrakotten Tänzerinnen für die Griechen darstellen, so muß die Frage, ob sich diese Bedeutung nach Vorderasien, wo Tanz nicht dargestellt wird, übertragen läßt, negativ beantwortet werden. Diese Auslegung gegen die Tänzerin findet eine Bestätigung in einem Heiligtum, das zwar in Sardinien liegt und jünger ist, über das es dafür aber mehr Informationen gibt. Es handelt sich um die Frauen mit ausgestreckten Armen aus dem Tempel von Narcao, dessen zwei Schichten in das 3. und das 1. Jahrhundert v. Chr. datieren<sup>151</sup>. Dieser Tempel war der Fruchtbarkeits- und Schutzgöttin Demeter geweiht. Diese Aspekte des Schutzes und der Fruchtbarkeit, meinen wir, gelten auch für die phönizischen Bilder, die somit vielleicht Göttinnen darstellen. Die phönizisch-ägyptisierenden und die einheimisch-phönizischen Frauen mit ausgestreckten Armen sind nackt (Typ 21a, **Tf. 23,68**, Typ 21b, **Tf. 24,69**), die gräzisierenden bekleidet (Typ 28a, **Tf. 30f.,101-103**, Typ 28c, **Tf. 33,106-107**). Wir bemerken das gleiche Phänomen wie bei den "Astarteplaketten": Die vorderasiatische nackte Frau wurde im 6. Jahrhundert v. Chr. möglicherweise unter griechischem Einfluß bekleidet, ohne daß man daraus auf eine wesentliche Änderung ihrer ursprünglichen Funktion schließen könnte.

Die Geste mit dem nach vorne ausgestreckten rechten Arm und offener Hand kann als Gruß, als Gebet oder als Segen gedeutet werden (Typ 35). Sie kommt bei der Göttin mit dem Tanit-Zeichen (**Tf. 41,140**), der "dea grvida" (**Tf. 41,141**), bei Göttern und Göttinnen auf Siegeln (**Tf. 44,22-25**) oder in Mesopotamien auf neuassyrischen Orthostatenreliefs und Felsreliefs (Bawian und Maltai) vor. Zahlreiche Könige zeigen diese Geste aber auch: Yehawmilk auf seiner Stele (**Tf. 1,1**), im Vorderen Orient beispielsweise Hammurabi vor Šamaš auf seiner Gesetzesstele oder die neuassyrischen Könige in der "Einführungsgeste". Außerdem gibt es Frauen mit zwei erhobenen Händen. Diese Geste kann also offensichtlich als göttlich und als menschlich angesehen werden, so daß sie zur Entschlüsselung eines Mannes wie auf **Tf. 41,142** nichts beiträgt.

In der ägyptischen Religion kennzeichnet die Atef-Krone Osiris und den König, also einen Gott und einen Menschen, der zum göttlichen Zyklus gehört (Typ 19 = **Tf. 23,62, 66**). Weil es diese Vermengung zwischen Göttlichem und Königlichem im Vorderen Orient kaum gibt, meinen wir, daß ein solch markantes Attribut nur einen Gott begleiten kann. Auf Seite 54 haben wir erläutert, daß der Typ 19a von den ägyptischen Bildtypen des Horuskindes und des Osiris beeinflusst wurde, also von zwei Göttern. Da der Typ 19 **Tf. 23,62** mit der "dea grvida" gefunden wurde, hielt ihn W. Culican, der erste wissenschaftliche Bearbeiter dieser Terrakotten, für einen Ba'al, genauer für Ba'al Hauron<sup>152</sup>. Schon R. Stadelmann (Anm. 152) stellte jedoch fest, daß in Ägypten Ba'al und Seth und nicht Ba'al und Osiris einen Synkretismus bilden. Das sich mehrende Wissen über die phönizische Religion mahnt ebenfalls zu größerer Vorsicht. Ba'al, der aktive kanaanäische und ugaritische Gott, das Gegenstück zu El, veränderte sich in un-

<sup>146</sup> Culican, AJBA 1/2, 1969, 42-46. Gubel, StPh 7, 1987, 92, 99.

<sup>147</sup> Culican, PEQ 1976, 119-123.

<sup>148</sup> Ganzmann, van der Meijden u. Stucky, IstM 37, 1987, 101.

<sup>149</sup> Gubel, Notes sur un fragment, Recueil R. Saidah, 1982, 231.

<sup>150</sup> Nicolaou, SIMA 43, 1976, 108-111 über den Artemis-Tempel.

<sup>151</sup> Moscati/Uberti, Studia Punica 6, 1990, 79-91.

<sup>152</sup> Culican, AJBA 1/2, 1969, 42-44. Gubel, StPh 7, 1987, 92, 99-100-102. Zusammenfassung zu Ba'al Hauron Stadelmann, Syrisch-palästinensische Gottheiten, 1967, 76-81.

serem Zeitraum. Ba'al wird zu einem generischen Namen, der präzisiert werden muß: entweder durch eine Stadt oder durch einen Beinamen. Melqart wird beispielsweise Ba'al von Tyros genannt, Ešmun'azar II. baut dem Ba'al von Sidon einen Tempel. Die Identifikation mit "Ba'al" ist unverfänglich, die mit einem bestimmten "Ba'al" völlig unsicher (S. 191). Wegen der vergleichbaren Entwicklungsgeschichte zwischen der von uns als Osiris gedeuteten sitzenden Figur (Typ 19a/Tf. 23,62) und dem sitzenden bärtigen Mann des Typs 20 (Tf. 23,67) meinen wir, daß dieser in einer ähnlichen Weise als Gottheit interpretiert werden kann.

Geht man von einer ähnlichen Figur in einem Naikos aus Amathus (S. 16, Anm. 28) und von der Tatsache aus, daß in Naikoi eher Götter dargestellt werden, verkörpern die schreitenden Männer mit einem hängenden und einem angewinkelten Arm (Tf. 23,64) wohl Götter<sup>153</sup>. Tf. 23,65 erinnert an Ptah, der in Westvorderasien jedoch schriftlich nicht belegt ist.

Zwerge können fratzenhafte Züge aufweisen - sie werden dann als Bes angesehen (Typ 24-25) - oder ein Kindgesicht tragen (Typ 34). Die Identität des zweitgenannten Zwergs ist unklar. Ihm fehlen die Gesichtszüge des Bes, andererseits weist er einige seiner Haltungen und Attribute auf. Es liegt aber nahe, die eindeutige Funktion des Bes als schützendes Wesen auf den Zwerg zu übertragen, der menschengetreuer wiedergegeben wurde. In Ägypten nimmt Bes als Bezwinger von Wüstentieren auch am Geburtszyklus des Sonnengottes und des Horus-Königs als Sohn des Sonnengottes teil (Tf. 28,92, oder auch Siegel Tf. 44,34 und 45,35-39, 41-46). Dadurch wird er vergleichend neben Horus mit gefährlichen Tieren gestellt.

Die grimassierenden Züge verbinden einige Gesichter und Masken (Typ 24c, Typ 33g) mit Bes. In Mesopotamien sind die ersten Terrakottagesichter mit katzenhaften Zügen die altbabylonischen "Humbaba-Masken", die man dann wieder im ersten Jahrtausend v. Chr. findet<sup>154</sup>. "Normale" Menschengesichter tauchen in dieser Gegend, vor allem in Gräbern, als einige cm große Frittegesichter in der Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. auf<sup>155</sup>. In der Levante geht die Sitte, den Toten vor den bösen Geistern mit einer Maske zu schützen, die ein Menschengesicht wiedergibt, schon auf das Neolithikum zurück<sup>156</sup>. Zahlreich werden die Menschengesichter dort ab dem 14. Jahrhundert v. Chr., in Zypern ab dem 11. Jahrhundert v. Chr.<sup>157</sup>. Grimassierende Gesichtszüge sind in der Levante vom 12. Jahrhundert v. Chr. an belegt. Die im Katalog aufgeführten Gesichter, Protomen und Masken stammen aus dem Heiligtum von Tell Sūkās (Typ 24b), der Favissa, also Amrits Tempel (Typ 24b), und einigen Häusern (Sūkās Komplex IX, Typ 33c; Töpferviertel von Sarafand, Typ 24b). Weitere Hauptfundorte sind Sidon und Umgebung, Tartus/Amrit und Byblos, also Orte, in denen es ausgedehnte Nekropolen gab. Alle genannten Gesichter, Protomen und Masken hatten einen Amulett-Charakter, da sie nur selten 10 cm Höhe überschreiten (Typ 24c einmal lebensgroß). Sie waren Votive, wahrscheinlich hauptsächlich in Gräbern, wo ebenfalls Masken auch aus anderen Materialien als aus Ton bezeugt sind<sup>158</sup>. Auch die Funktion der sehr gräzisierung Masken und Gesichter (Typ 33e, 33f, 33g) ähnelte der bisher besprochenen. Entgegen den Gebräuchen in Griechenland dienten sie weder im Theaterbereich noch im Toten- und im Dionysoskult<sup>159</sup>. Die Fundorte der Typen 33e-33g weisen nämlich auf die Umgebung von Tartus und Sidon, wo es Gräberfelder gab.

Die Phönizier übernahmen unter den zahlreichen griechischen Terrakotten nur diejenigen, die auf vorderasiatische Modelle zurückführbar waren, also auch solche, die die Griechen ursprünglich aus Westvorderasien eingeführt und überarbeitet hatten. Sie wurden dann von Westvorderasien in der griechischen Form rückübernommen und wiederum dem einheimischen Geschmack angepaßt. Nichts deutet darauf hin, daß mit diesen Anpassungen und Umformungen eine Änderung des Symbolwerts einherging. Sinn und Zweck blieben, was sie für die Phönizier immer gewesen waren. Nur die Form wandelte sich, "verwestlichte" sich. Terrakotten wurden in Häusern und - möglicherweise überwiegend in Phönizien - genauso in Tempeln aufgestellt. Als einziger Typ fanden sich Masken und Gesichter häufiger, aber sicher nicht nur in Gräbern.

<sup>153</sup> Falsone, UF 21, 1989, 174.

<sup>154</sup> Barrelet, BAH 85, 1968, Nr. 177-183, 758-760. van Buren, Clay Figures, 1930, Abb. 269-271. Blocher, Gaukler im Alten Orient, 1992, 79-112.

<sup>155</sup> Parrot, Ugaritica VI, 1969, 409-418. Kühne, BaM 7, 1974, 101-110.

<sup>156</sup> Steinmaske aus Höhle, Bar-Yosef, A Cave in the Desert, 1985, 14 und mehrere Abbildungen.

<sup>157</sup> Stern, PEQ 108, 1976, 109-118. Burr Carter, AJA 91, 1987, 362-368.

<sup>158</sup> Achämenidenzeitliche Goldmasken, die als Totenmasken anzusprechen sind bei: Ciasca, Masks and Protomes, 1988, 354, 16,6 cm H = DCPF Tf. XIb (Sidon), Markoe, Phoenicians, 1997, 330 (Byblos) und Gjerstad u. a., SCE II/2, 1935, 358, 364 und Tf. 68,4 (Marion). Macalister, The Excavation of Gezer I, 1912, 290-97, Abb. 152,3 und 157,3 (silberne oder bronzene Masken aus einigen Gräbern). Eisenzeitliche Goldplatten stammen aus Tell Halaf (von Oppenheim, Der Tell Halaf, 1931, 193 und Tf. III, 8. Jh.). Pritchard, Recovering Sarepta, 1978, 92, zwei eisenzeitliche Tonmasken wurden im Schutt von Sarafands Hauptstraße, die Stadt und Hafen verband, gefunden. Daraus schloß J. Pritchard, daß sie in Festzügen durch die Stadt getragen wurden.

<sup>159</sup> Croissant, Les protomés féminines, 1983, 2.

## 5. Kapitel

### Die Glyptik

Unter den glyptischen Erzeugnissen gibt es zwei völlig ungleiche Gruppen: die der Stempelsiegel und die der Roll-siegel. Wir beginnen mit den viel zahlreicheren Stempelsiegeln. Wir haben sie in fünf Hauptgruppen unterteilt, die sich nach der Form und dem Bild orientieren. Dabei stellen die Skarabäen und Skaraboide bei weitem die häufigste Form, so daß sie am Anfang stehen. Dies heißt jedoch nicht, daß in den folgenden Gruppen überhaupt keine Skarabäen und Skaraboide mehr vorkommen.

Die Skarabäen und Skaraboide lassen sich in drei Gruppen aufteilen: die phönizische, die ägyptisierende und die ostgriechische Gruppe. Die phönizische Gruppe ist die größte. Ihr gehören oft gut gearbeitete, einheimische Skarabäen an, die als Leitfaden der phönizischen Kultur gelten. Sie wurden im gesamten Mittelmeerraum vom westlichen Vorderasien, von Zypern, Rhodos, Griechenland bis nach Sardinien und Ibiza gefunden. Mangels Einzelstudien ist es nicht ohne weiteres möglich, einen Jaspisskarabäus aus dem westlichen Mittelmeer von einem aus Phönizien zu unterscheiden<sup>1</sup>. Deswegen mußten wir aus methodischer Konsequenz nur die Stücke berücksichtigen, deren Herkunft einigermaßen gesichert ist (s. auch Anm. 4). Diese Skarabäen bilden im Gesamtbild eine homogene Gruppe und fußen in der Technik auf der altorientalischen Roll- und Stempelsiegeltradition. Doch findet man unter ihnen sehr unterschiedliche Strömungen, die ikonographische und stilistische aus Ägypten und Griechenland bekannte Elemente übernahmen. Im 7. Jahrhundert v. Chr. sind die Themen phönizisch und ägyptisierend, im 6. Jahrhundert v. Chr. kommt das Griechische thematisch und stilistisch hinzu. Deswegen wurden diese Skarabäen als phönizisch-griechisch oder wegen ihrer Verbreitung als phönizisch-punisch und phönizisch-karthagisch bezeichnet<sup>2</sup>. Die ägyptisierende Gruppe bringt Themen wie Isis, Horus oder Hieroglyphen, die dem ägyptischen religiösen oder mythologischen Motivschatz entstammen. Dennoch sind die Siegel dieser Gruppe einheimisch und in dieser Form in Ägypten meist undenkbar<sup>3</sup>. Einige Themen kommen auch auf den Skarabäen der phönizischen Gruppe vor. Träger, Material und Stil unterscheiden sich aber völlig. Die ostgriechische Gruppe besteht aus Skarabäen und Skaraboiden, die in Ostgriechenland hergestellt und in die Levante exportiert wurden.

Unsere zweite Hauptgruppe besteht aus Siegeln, die überwiegend als gräko-persisch bezeichnet werden, was jedoch nicht zu der hier gewählten Terminologie paßt. Denn die griechischen Themen sind nur "gräzisierung" und die persischen "achämenidisierung" bearbeitet. Diese Gruppe trägt deshalb den Namen "gräzisierung-achämenidisierung". In ihnen kommen ganz unterschiedliche Siegelformen vor. Die nächste Gruppe zeichnet sich durch Siegel aus, deren Bilder in der Achämenidenzeit und im Achämenidenreich gängig waren. Ikonographische Details an diesen Bildern oder die Form und das Material ihrer Träger erlauben es, diese Siegel als westlich zu erkennen.

Die vierte Hauptgruppe zeichnet sich durch ihr Material Glas und durch zahlreiche westliche Themen aus. Sie wurde, auch weil sie stilistisch nicht einheitlich ist, als einzige mit einer geographischen Bezeichnung versehen und als "levantinische" Gruppe bezeichnet.

Die fünfte Gruppe besteht aus Stempelsiegeln, die dem Motiv nach vorachämenidisch sind, deren Fundort aber auf die Achämenidenzeit deutet. Dabei stellt sich die Frage, ob diese Siegel nicht doch bis in die Achämenidenzeit hinein hergestellt wurden.

Die sechste Gruppe schließlich besteht aus Siegeln, die keine Bilder tragen, aber eine Inschrift, die es ermöglicht, für das Verständnis der Bilder wichtige Fragen zu beantworten.

Zusammenfassend beschäftigen wir uns abschließend mit Fundorten und Nutzung, mit Themen, Produktion und regionaler Verteilung, dem Benutzerkreis und der chronologischen Abfolge. In allen genannten Gruppen ist die abgebildete Thematik - erst Götter, dann Mischwesen, Menschen, Tiere und sonstiges - für die Reihenfolge der Erörterung ausschlaggebend. Das Ordnungsprinzip innerhalb der jeweils kleinsten Einheit ist die geographische Reihenfolge. Dabei beginnen wir mit den Stücken aus Grabungen und behandeln anschließend diejenigen des Kunsthandels. Wir haben uns bemüht, das ausgegrabene Material vollständig und die zahlreicheren Stücke aus dem Kunsthandel sinnvoll zu erfassen<sup>4</sup>. Sämtliche Angaben über die jeweiligen Stücke befinden sich in einem listenförmigen Anhang.

<sup>1</sup> Angeschritten ist das Thema bei Furtwängler, *Die Antiken Gemmen III*, 1900, 109-115; Boardman, *AGG*, 1968, 19-25 und *GGFR*, 1970, 135 ff.; Zazoff, *HdAr*, 1983, 86 ff. Hölbl (1986) bearbeitete nur die ägyptisierende Glyptik aus Sardinien. Boardman (1987) fußt auf dem Material aus Tharros. Zahlreiche ausgezeichnete Artikel von E. Gubel versuchen, diese Lücke zu schließen. Zuletzt, Byblos: *L'art de la métropole phénicienne*, 1994, 80-88.

<sup>2</sup> Culican, *AJBA* 1/1, 1968, 51. Auch vorhergehende Anm.

<sup>3</sup> In Ägypten, aber nicht durch ägyptische Hände entstandene Arbeiten können genauso "ägyptisierend" sein. Matthiae Scandone (1975) ordnete die Sammlung von Cagliari nach dem Gesichtspunkt, ob die Siegel von einheimischen oder nicht einheimischen Handwerkern in Ägypten hergestellt wurden.

<sup>4</sup> Mit "sinnvoll" ist Material gemeint, das aus in Westvorderasien entstandenen Sammlungen stammt. Dies betrifft die Sammlungen von Louis de Clercq (s. Babelon, 1905 und le Rider/Seyrig, *RN VI<sup>e</sup> Série*, 9, 1967, 7-9, heute Bibliothèque Nationale, Paris), von Rev. G. J.

## A. Die Stempelglyptik

### I. Skarabäen und Skaraboide: Die phönizische, ägyptisierende und ostgriechische Gruppe

Innerhalb ihrer natürlichen Umgebung faszinierten die Ägypter die Mistkäfer, darunter besonders der *Skarabaeus sacer* (*ḥpr*), den man auch als heiligen Pillendreher bezeichnet. Sie hatten bemerkt, daß das Weibchen dieser Käferart einen Dungball vor sich herrollt, in den es seine Eier ablegt und aus dem später ein Skarabäus geboren wird. Das Rollen und die vermeintlich ungeschlechtliche Geburt veranlaßten dazu, das Verhalten dieses Tieres mit dem Lauf der Sonne, der der göttliche Ablauf der Welt ist, zu assoziieren. Hinzu kommt, daß *ḥpr* eine ähnliche Buchstabenfolge aufweist wie das Wort *ḥpr*, das "entstehen, sich verwandeln" bedeutet. Der Sonnengott unter dem Aspekt der morgendlichen Sonne hieß Chepre (*ḥprj*), ursprünglich aber wie der Skarabäus *ḥpr*. So wurde der Skarabäus, selbst als Siegel benutzt, zum allgegenwärtigen Amulett mit apotropäischer Funktion und verdrängte in Ägypten sehr schnell das Rollsiegel.

Die ältesten ägyptischen Skarabäen stammen aus der Ersten Zwischenzeit (9/10. Dyn., 2161/2131-1990/1970 v. Chr.). Geographisch bedingt kamen sie zunächst nach Palästina, wo sie offenbar, wohl in erster Linie wegen ihrer Schutzfunktion, geschätzt wurden. Deswegen können aus diesem Befund keine besonderen Schlüsse über ägyptische Herrschaft, Verwaltung oder gar Religion gezogen werden. Die sehr zahlreich in Tell al-Ajjul, Tell Farah und Tell Jemmeh gefundenen Stücke sind mittelbronzezeitlich<sup>5</sup>. Nur wenig später kamen Skarabäen an die phönizische Küste und nach Jordanien<sup>6</sup>. Neben den Importen wurden Skarabäen sehr bald nachgeahmt oder, genauer gesagt, nachempfunden. Im syrischen Binnenland sind Skarabäen bis zum Ende des zweiten Jahrtausends vorwiegend Importe<sup>7</sup>, während in der Eisenzeit, verstärkt vom 8. Jahrhundert v. Chr. an, eine charaktervolle und eigenständige einheimische Produktion einsetzt. Eine dem Skarabäus verwandte Form ist der Skaraboid (wie Tf. 48,78, 80 oder 54,140). Als Skaraboide werden aber auch andere, geometrischere Formen bezeichnet (wie Tf. 47,65 oder Tf. 58, 195-196)<sup>8</sup>. Die dem Skarabäus ähnliche Form scheint mit dem Beginn der Eisen-I-Zeit in Palästina aufzutauchen und verbreitet sich schnell nach Syrien<sup>9</sup>. Skarabäen aber, die den ägyptischen Vorbildern treuer blieben, wurden weiterhin hergestellt (s. Ägyptisierende Gruppe). Datierungsprobleme und unzureichende Fundlage erschweren den Überblick über die Verbreitung dieser Gattung. Am besten einzuordnen sind die Skarabäen des 8.-7. Jahrhunderts mit

---

Chester (Ashmolean Museum, Oxford), von Napoléon Antoine Péretié (s. le Rider/Seyrig, a.O. 8, heute Louvre, Paris), Henri Seyrig, Rev. V. E. Kenna und Péreire (Vollenweider, 1983, X-XI, heute Musée Historique von Genf). Dieses Material bildet sicher nur einen Bruchteil dessen, was existiert (Gubel, RSF 16, 1988, Anm. 30 und 42). Bei fehlenden Angaben über Herkunft oder Fundschicht oder bei fehlender Abbildung haben wir daher möglicherweise achämenidenzeitliche Stücke nicht berücksichtigt (wie Renan, Mission de Phénicie, 1864, 490, Fundort Magārat Ablūn; Lemaire, SEL 7, 1990 und Syria 59, 1982; Shaath, AAS 36-37, 1986-87, 52 Nr. 5, Fundort Tell Daynit..., al-Mina, Amrit, Ḥān Šayḥūn, Šayḥ Zaynad, Tell Nabī Mand...).

<sup>5</sup> Giveon, OBO SA 3, 1985, 12 und OBO 20, 1978, 73-80. Zusammenfassung über Aegyptiaca von Hölbl, EPRO 102, 1986, 11-34 für Palästina und 34-49 für Phönizien und Syrien.

<sup>6</sup> "Jarre Montet" in Byblos (13. Dyn.?, 1785-1650 v. Chr.). Kunsthandel aus Amrit (Hyksos-Zeit und Neues Reich) in Giveon, OBO SA 3, 138-142. Funde aus Ugarit (späte Bronzezeit). Jericho (Mittelbronzezeit) und Ruweise, nahe Sidon (Sesostris I. und II., 12. Dyn.) bei Tufnell, 1984, 4-5, 58-84, 353-356. Ausstellungskatalog "La Voie Royale", 1986, 79-80 für mittelbronzezeitliche Stücke aus Jericho und Pella. Nach Zypern, Gjerstad u. a., SCE II, 1935, 825-850. Funde der 18.-26. Dyn. in Pyrga, Charles, 1964, 3-23.

<sup>7</sup> Lokal: Woolley, Alalakh, 1955, Tf. 61, Nr. 29, 32-3; Pritchard, Sarepta, 1975, Abb. 58,8; Kāmid el-Lōz, Miron, SBA 46, 1990, Nr. 421-423; Sahab, Ibrahim, ZDPV 99, 1983, 45; Sa'idiyya, Pritchard, 1980 und Tubb, Levant 20, 1988, 71, alle aus der späten Bronzezeit; Keel, die Ω-Gruppe, OBO 88, 1989, 39-87, die Jaspis-Skarabäen-Gruppe, a.O. 209-242; Schroer, "Der Mann im Wulstsaummantel", OBO 67, 1985, 49-115.

Importiert: Giveon, OBO SA 3, 14 und 160: Birecik, Ġerablus, 164: Alalah VI, T. Ahmar, 176: "Syrian desert", alle Neues Reich, altbabylonisch, Hyksos-Zeit; Munbaqa, Orthmann, MDOG 108, 1976, 43.

Lokal und importiert: Byblos, Dunand, FdB I, 1939 und II, 1954; Hama, Riis, Les cimetières à crémation, 1948, 157 Abb. 198.

<sup>8</sup> Für sie gilt: "Die Diskussion von seiner Herleitung - vom natürlichen Kieselstein oder vom Skarabäus - ist müßig", Zazoff, HdAr, 1983, 94.

<sup>9</sup> Skarabäen der Eisen-I-Zeit in Keel, OBO 100, 1990, 190-206 Nr. 9-11 u. Tf. 88 (Tell Keisan). Einheimische Skarabäen, Skarabäoide und Stempel, die zwischen dem 9. und dem 6. Jh. datieren in: al-Mina ab der Schicht 8 (9. Jh.), Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 20-21. 23-28. 31-35; R. B. Brown, 1983, 141 mit Tabelle. Angekündigte Studie des ägyptischen und ägyptisierenden Materials von al-Mina in Hölbl, EPRO 102, Teil 2, 28 Anm. 515. Tell Sūkās, Buhl, Sūkās VII, 1983, Tf. 26; Ebla, Scandone Matthiae, StEb 4, 1981, 19 ff.; Tell Afis, Mazzoni, Festschrift Bounni, 1990, Tf. 60-61; Tell Daynit, Shaath, AAS 36-37; Deve Hüyük, Moorey, BAR IS 87, 1980; Zincirli, von Luschan, Sendschirli V, 1943, Tf. 38; Buchanan/Moorey, 1988, 16-17, Nr. 316-350 für das Gebiet bis zum Euphrat; Vollenweider, 1983, Nr. 87-106, 112-115, 119-125, 127 mit einigen älteren Stücken. Aufschlußreiche Studien von Culican, Levant 6, 1974 und Gubel, OLP 16, 1985.

ägyptisierenden Elementen, die mit einer aramäischen, phönizischen, hebräischen, ammonitischen oder moabitischen Inschrift versehen sind<sup>10</sup>.

## 1. Zur Herstellungstechnik des Skarabäus<sup>11</sup>

Die wichtigsten Teile des Skarabäus sind der Prothorax, die Elytren und der Clupeus.

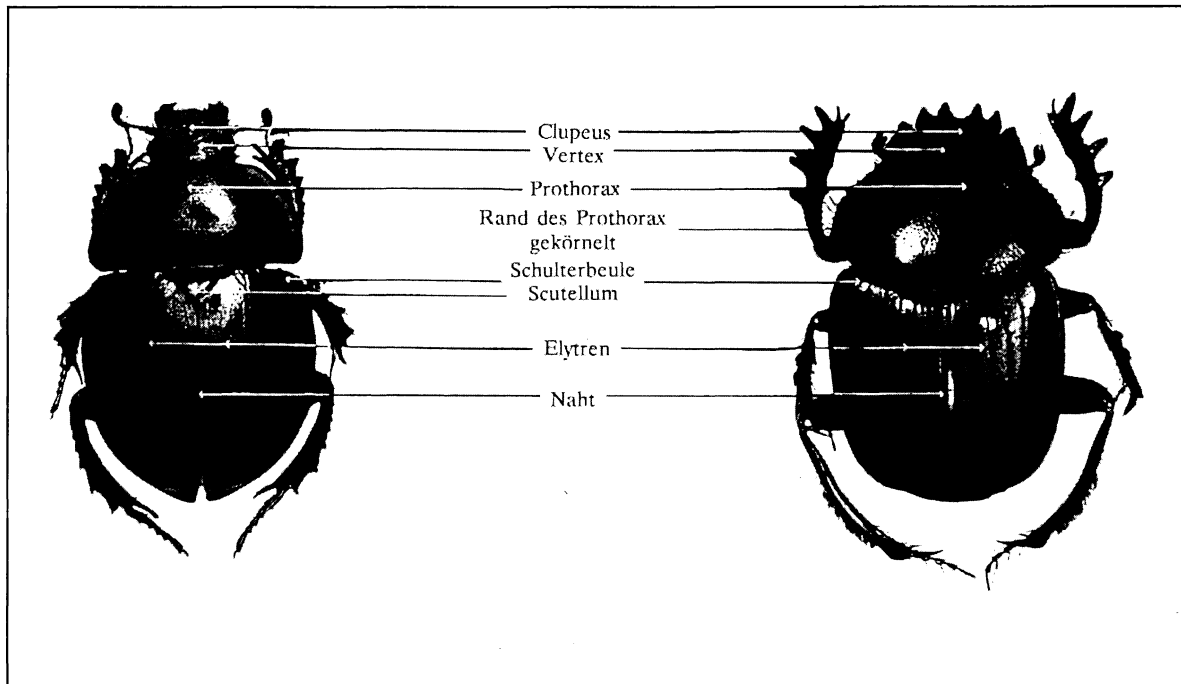


Abb. 5: Verschiedene Mistkäferarten. Zwierlein-Diehl, Antike Gemmen, 1969, Tf. 20

### a. Die phönizische Gruppe

Die Skarabäen dieser Gruppe sind im allgemeinen gerade abgeschnitten, ihr Rücken ist leicht gerundet und ziemlich flach. Die Einzelteile des Prothorax sind nicht besonders voneinander abgehoben. Eine einfache oder doppelte, mehr oder minder eingetiefte Linie trennt den Prothorax von den Elytren<sup>12</sup>. Die Naht zwischen den Elytren ist meistens eine Linie, selten sind es zwei (Tf. 47,64). Die in dieser Gruppe seltenen schrägen Striche auf der Seite der Elytren nennt Boardman (AGG, 13-14) "V-Winglets". Auf Tf. 47,64 sind sie angedeutet. Der Kopf ist unterschiedlich detailliert und mit (Tf. 43,17) oder ohne Augen wiedergegeben. Bei den Tf. 43,2 u. 12, Tf. 47,63 u. 67 ist er deutlich vom Körper abgesetzt. Meist gut erkennbar ist der wie ein Kamm dargestellte Clupeus. Sein Fehlen auf einigen Siegeln könnte auf die unterschiedliche Anatomie der Skarabäen zurückzuführen sein. Die Beine sind durch schräge Einkerbungen wiedergegeben. Manchmal fehlen sie (Tf. 44,32, Tf. 47,64 u.66).

Im Durchschnitt beträgt die Länge der im Katalog aufgenommenen Stücke mit ägyptisierender Ikonographie 0,8 cm. Zwei Skarabäen, deren Charakter ausgesprochen griechisch ist (Tf. 47,66, Tf. 48,82), haben eine Höhe, die über dem Durchschnitt liegt (1,27 und 0,95 cm). J. Boardmans Feststellung, Skarabäen mit griechischer Prägung seien höher als rein phönizische, läßt sich an diesen Stücken bestätigen<sup>13</sup>. Die normale Höhe der Stempelfläche beläuft sich auf

<sup>10</sup> Als weiterführende Literatur seien nur Galling, ZDPV 64, 1941, 121-202; Hestrin/Dayagi-Mendels, 1979; Bordreuil, Catalogue, 1986; Buchanan/Moorey, 1988; Aufrecht, 1989; Sass/Uehlinger (Hg.), 1993 genannt. Zu 1975 aufgetauchten Bullen mit hebräischer Inschrift s. Avigad, 1986.

<sup>11</sup> Leider ist der Tierkörper, der zahlreiche Informationen liefert, oft nicht abgebildet. Ebenso irreführend sind Zeichnungen der Stempelflächen. Sie verfälschen den Stil und vereinheitlichen die Gravurarten. Sie müßten deswegen immer mit der Originalstempelfläche abgebildet werden.

<sup>12</sup> Vergleichstabelle für Elytren im Mittelmeerraum bei Hölbl, EPRO 102, 1986, Teil 1, 172-3.

<sup>13</sup> Boardmann, AGG, 1968, 14-16. Zazoff, HdAr, 1983, 94-95. Damit ist nicht gemeint, daß phönizische Skarabäen nie hoch sind (s. Tf. 45,41 und Tf. 46,54).

1,5 bis 1,9 cm. Skarabäen wie **Tf. 44,25** mit 3,4 cm oder **Tf. 45,43** mit 3,2 cm bilden eine Ausnahme. Die durchschnittliche Breite beträgt 1,1 bis 1,5 cm.

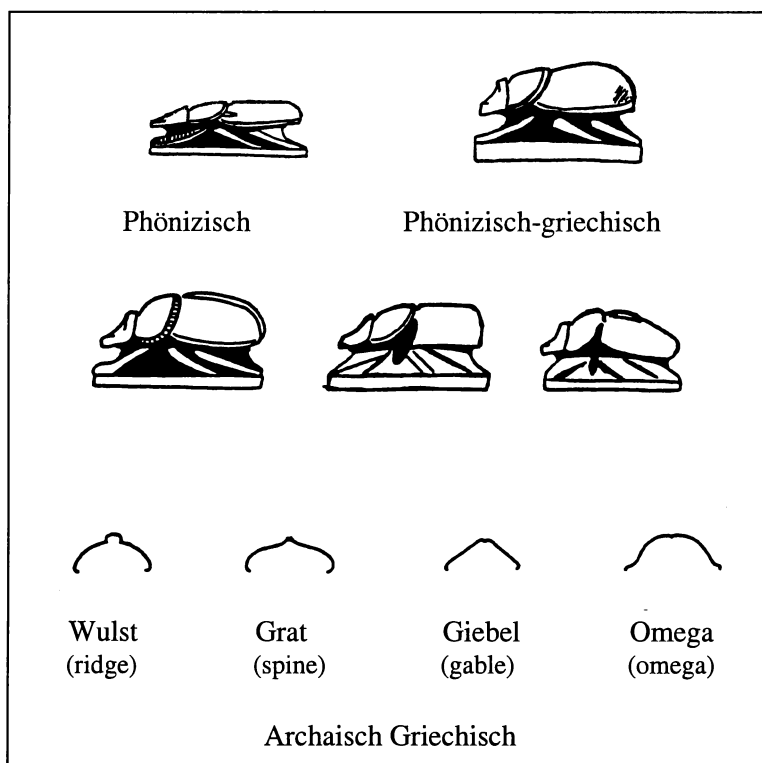


Abb. 6: Boardman, AGG, 15

Die Siegelschneider verwendeten Jaspis für die Mehrheit der Skarabäen (55%)<sup>14</sup>. Es folgen Fritte und Glasprodukte mit 12%, Karneol mit 7,5%, Chalzedon mit 6,5 %, Steatit, Hämatit und schließlich Glas mit je 3%<sup>15</sup>.

Die Skarabäen der phönizischen Gruppe sind oft gut bearbeitet, die Konturen präzise geschnitten und die Proportionen ausgewogen. Die Plastizität des Bildes oder der Gebrauch des Kugelbohrers verraten zusammen mit anderen Elementen die kulturelle Orientierung des Siegelschneiders. Das Bild wird meistens gerahmt. Der Rahmen kann eine einfache Linie, aber auch eine schraffierte Doppellinie (**Tf. 44,22 u. 23, Tf. 45,37, Tf. 46,58, Tf. 47,61, Tf. 48,78 u. 82** usw.) sein<sup>16</sup>.

Die Anmut dieser Miniaturen veranlaßten ihre Besitzer, sie als Schmuck zu schätzen und in Gold, Silber und Bronze zu fassen (S. 113).

### b. Die ägyptisierende Gruppe

Zwei Linien bilden manchmal die Naht zwischen Prothorax und Elytren (**Tf. 51,106, 109, Tf. 56,160**) und drei zwischen den Elytren selbst (**Tf. 49,91, 92, Tf. 50,97, Tf. 53,118, Tf. 55,156, Tf. 56,162**). Auf dem grob bearbeiteten Beispiel **Tf. 53,119** wirken die Elytren wie zwei auf den Rücken aufgesetzte Quadrate. Viel öfter als in der phönizischen Gruppe werden die "V-winglets" sichtbar, entweder als V (**Tf. 53,118, Tf. 55,156**) oder als drei Striche (**Tf. 49,91**) oder nur angedeutet (**Tf. 50,97, Tf. 52,117, Tf. 56,162, 164, 165, 166**). Das Scutellum erscheint auf **Tf. 51,109, Tf. 52,117** und **Tf. 56,157** und **160**. Der Kopf (Vertex) ist oft gestrichelt und der Clupeus in der Form eines Kammes wiedergegeben. Die Beine sind in der Aufsicht ebenfalls gestrichelt, in der Profilsicht mehr oder minder ausgearbeitete Querstriche. Die Skarabäen der ägyptischen Gruppe sind meist technisch schlechter gearbeitet als die der phönizischen Gruppe. Die Kunstfertigkeit in dieser Gruppe bewegt sich zwischen der Andeutung dessen, was ein Skarabäus ist (**Tf. 54,139**) und sehr gut gearbeiteten Stücken (**Tf. 51,104, 105**). **Tf. 54,139** und **140** veranschaulichen, wie durch eine leicht quadratische Form und einige Striche aus einem Skaraboid ein Skarabäus wird. Die Gegenpole zu dieser Einfachheit sind **Tf. 51,104** und **105**. Auf **Tf. 51,104** sind alle Nähte reichlich mit Quadraten verziert. Kopf, Clupeus und Beine sind schraffiert, die "V-Flügel" angegeben. Eine Spirale markiert das Ende der Elytren. **Tf. 51,105** ist noch außergewöhnlicher. Ein Frauenkopf, der eine Atef-Krone trägt, nimmt die Mitte der Oberseite ein. Er wird von zwei Uräen mit Vogelköpfen und Sonnenscheiben eingerahmt. Eine Blüte dient allem als Basis.

Läßt man die Steatitskarabäen aus dem Amritter Kunsthandel beiseite, verteilen sich die zwei Hauptgruppen zu jeweils 40% auf Steatit und Fayence. Steatit ist unter den Steinen und Halbedelsteinen der gewöhnlichste. Die Bezeichnungen Fritte und Fayence werden meist ungenau verwendet<sup>17</sup>. Die in Publikationen anzutreffende Angabe "paste" oder "pâte" meint wohl Fritte. In Ägypten selbst ist Fritte selten, Fayence hingegen üblich. Selten kommen kreidiger Stein und Kalkstein vor. In Kāmid el-Lōz wurde ein Skarabäus aus Elfenbein gefunden (**Tf. 51,107**).

<sup>14</sup> Boardman, *The Diffusion*, 1994, 52, nicht immer sei der grüne Stein Jaspis.

<sup>15</sup> Das Material galt als Ordnungsprinzip bei der "Jaspis-Gruppe" in Culican, Boardman, Ward, Keel und bei der "Hämatit-Gruppe" in Boardman/Moorey. Skarabäen wurden in eine Gruppe aus Steatit, Fayence und hartem Stein geordnet bei Hölbl, 1986.

<sup>16</sup> Culican, *AJBA* 1/1, 1968, 56.

<sup>17</sup> Nunn, 1988, 142-145.



"paste" oder "pâte" meint wohl Fritte. In Ägypten selbst ist Fritte selten, Fayence hingegen üblich. Selten kommen kreidiger Stein und Kalkstein vor. In Kāmid el-Lōz wurde ein Skarabäus aus Elfenbein gefunden (Tf. 51,107).

### c. Die ostgriechische Gruppe

In den Publikationen fehlen so gut wie sämtliche Rückenansichten zu den Stücken dieser Gruppe, die aus gleich viel Skarabäen und Skaraboiden besteht.

Der am häufigsten gewählte Stein ist Karneol. Dazu kommen Jaspis und Chalzedon.

## 2. Beschreibung der Skarabäen und Skaraboide

### a. Die phönizische Gruppe

Horus kommt in Ägypten unter drei Aspekten vor: als Sohn von Osiris und Isis, falkenköpfig als Horus von Edfu, der zugleich Königsgott ist, und ebenfalls falkenköpfig als Sonnengott Re-Harachte. Mit Horus wurde in Ägypten aber auch der Pharao gleichgesetzt. Deshalb war der Wiederauferstehungskult des Osiris dort sehr wichtig, in den auch Isis als Gemahlin des Osiris einbezogen war. Als solche und als Himmelsgöttin mit Kuhgehörn, die dann als Königin Isis-Hathor auftritt, verehrte man sie ab dem Neuen Reich. Ihr populärer Kult war in Ägypten bis zum Christentum sehr bedeutend. Fast nur in seiner ersten Form als Horuskind, in der er griechisch als Harpokrates bezeichnet wird, wurde das Erscheinungsbild des Horus in der Levante rezipiert. In Verbindung mit demjenigen der Isis gehört es dort sogar zu den geläufigsten Themen.

Auf Tf. 43,1 schützt Isis mit ausgebreiteten Flügeln das von ihr abgewandte Kind Horus, das durch die am Mund gehaltene Hand - eigentlich lutscht es seinen Finger - oder die Nacktheit charakterisiert wird. Zwischen beiden Figuren blüht ein sehr schlecht ausgeführter Lotos, der mit Horus, aber auch mit Nefertem verbunden wird. Ein vergleichbares Stück aus Karthago wird von Vercoutter in das 6. Jh. v. Chr. datiert<sup>18</sup>. Sehr bezeichnend für diese Gruppe ist das korbformige Zeichen Neb. Im Ägyptischen heißt *nb* "Herr". Horus ist auf Tf. 43,2 Isis zugewandt und in seinem Aspekt als Sonnengott mit Falkenkopf und Sonnenscheibe verdeutlicht<sup>19</sup>. In einem vergleichbaren ägyptischen Kontext hält Isis eine Maat-Feder, die man auf den hiesigen Skarabäen Tf. 43,1, 15 und 17 auch erkennt. Auf anderen Skarabäen wie Tf. 43,16 und 18 taucht hingegen ein Gegenstand auf, der nicht als eine kanonische oder auch mißverständene Maat-Feder zu identifizieren ist. Vielmehr erkennt man ein ganz neues, in Phönizien geprägtes Element, das wie eine Lotosblüte aussieht. Auf Tf. 43,2 sind wohl ebenfalls "Lotosblüten" aber keine Hände zu erkennen. Isis wird oft mit einer Sonnenscheibe, seltener mit der Sonnenscheibe zwischen Hörnern (Tf. 43,4) über dem Kopf dargestellt.

Bei Tf. 43,3 beginnt die Serie mit der sehr beliebten Darstellung der stillenden Isis. In einem Arm hält sie das Horus-Kind, mit der anderen Hand legt sie ihre Brust frei, um sie dem Kind anzubieten. Das Horus-Kind auf dem in al-Mina, Schicht 4, gefundenen Skarabäus der Tf. 43,3 wird durch die Doppelkrone (Sechemti auf ägyptisch, Pschent auf griechisch) als Herrscher ganz Ägyptens charakterisiert. Rechts im Bild steht ein Beter mit nacktem Oberkörper und einem Schurz. Seine Hände hält er in Beterhaltung. Er ist barhäuptig, im Gegensatz zum Beter der Tf. 43,4, der eine polosartige Kopfbedeckung trägt. Auf Tf. 43,4 trägt der Beter eine Situla und einen Stab, der in einem Widderkopf endet.

Auf Tf. 43,4 erscheint die so häufig vorhandene Flügelsonne<sup>20</sup>. Durch die Position innerhalb der Stempelfläche bedingt, müssen die Flügel nach unten gerichtet sein. Die Fiederung ist meist in zwei Reihen durch parallele Striche wiedergegeben. Nicht selten gehen Strahlen von der Sonnenscheibe ab. All dies ergibt eine ebenso unägyptische wie für die Achämenidenzeit charakteristische Flügelsonne (Tf. 43,15, 16, 17...) <sup>21</sup>. Stern und Mondsichel in einer Scheibe kommen selten vor.

Zwischen der stillenden Isis und dem Beter steht ein für diese Gruppe typischer Gegenstand, der Räucherständer. Einige Beispiele ganzer Ständer und zahlreiche Teile davon sind aus Grabungen bekannt und erlauben, die Siegeldarstellung vollkommen zu rekonstruieren<sup>22</sup>. Die besterhaltenen Beispiele für Phönizien stammen aus dem Grab des sidonischen Königs Tabnit<sup>23</sup>. Eine gerade oder nach unten breiter werdende Stange hielt die Schale mit der bren-

<sup>18</sup> Vercoutter, BAH 40, 1945, Nr. 658 (Karneol). de Ridder, de Clercq VII, 1911, Nr. 2742 (Kunsthandel, Jaspis) mit Räucherständer und gut ausgeführten Himmelszeichen.

<sup>19</sup> Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 483 (Kunsthandel Tharros, Jaspis). Vielleicht Walters, Catalogue, 1926, Nr. 355 (Jaspis). Ibiza, Blázquez, 1967, Abb. 14.

<sup>20</sup> Culican, AJBA 1/1, 1968, 55 - 56.

<sup>21</sup> Parayre, Syria 67/2, 1990, 269-314 und OBO 125, 1993, 38-40.

<sup>22</sup> Culican, Abr Nahrein 2, 1960-61, 49-51. Datierung 7.-5. Jh. v. Chr., ders., AJBA 1/1, 1968, 69, Anm. 94. 81, ders., Phoenician Incense Stands, 1980, 85-101. Goldman, Studia Iranica 20, 1991, 179-188.

<sup>23</sup> Hamdy Bey/Reinach, 1892, 90 Abb. 35.



nenden Kohle, auf der das Räucherwerk glühte. Das Oberteil des Fußes gleicht einer offenen Lilie und wird mit drei Blütenblättern verziert, die auf den Skarabäen den meist mit einem Kugelbohrer erzeugten drei (oder mehr) Kreisen, Querstrichen oder den umgekehrten "V"s entsprechen (Tf. 44,23, 25)<sup>24</sup>. Dann kommt die Schale, deren Knickwandung auf sehr gut bearbeiteten Stücken (Tf. 44,25) erkennbar ist. Die aus ihr emporragenden schrägen Striche sind die Darstellung wehenden Rauches (Tf. 43-44,8, 23, 30). Nur selten ist der hochgewölbte und gerundete Deckel, durch dessen Löcher der Rauch abzieht, wiedergegeben (Tf. 44,25). Auf Tf. 43,6 ist die Kette, die den Ständer und den Deckel verbindet, klar sichtbar. Dieser Räucherständer ähnelt dem der persepolitischen Reliefs<sup>25</sup>.

Auf den Tf. 43,4-8 sitzt Isis, wie auch die Gottheit auf den Tf. 44,22-24, in einem Stuhl, dessen Rückenlehne nach außen gebogen ist. Dieser Stuhl ist eine Nachahmung des ägyptischen Götter- und Königsthrons (*hwt*-Thron)<sup>26</sup>. Der aus Byblos stammende Skarabäus Tf. 43,5 ist schlecht erhalten und/oder schlechter Qualität. Isis sitzt und hält Horus auf ihrem Schoß. Er trägt möglicherweise die Doppelkrone, den Wedel und den Krummstab, die beide seit Beginn der ägyptischen Geschichte das Herrschaftselement des Pharaos sind. Ein Parallelstück stammt aus einem sardischen Grab, das durch eine punische Inschrift zwischen 425 und 375 v. Chr. datiert wird<sup>27</sup>. Der Skaraboid Tf. 43,6 zeigt die stillende Isis. Die gute Bearbeitung läßt ihre ungewöhnliche Armhaltung erkennen. Eine gute Qualität mit scharf geschnittenen Konturen ist bei Fritte nicht möglich (Tf. 43,7). Im Vergleich zu Tf. 43,8 sind Horus-Doppelkrone und -Wedel in der rechten Hand schemenhaft angedeutet. Zu Tf. 43,5-8 gibt es zahlreiche Parallelen, die eine Datierungsstütze liefern<sup>28</sup>. Horus wird manchmal auch stehend, zuweilen auf dem solaren Schiff<sup>29</sup>, gestillt (Tf. 43,9-11). Dort trägt Horus eine unterschiedlich stilisierte Doppelkrone. Hinter Isis könnte sich auf Tf. 43,9 eine Lotosblüte befinden. Den Rahmen der nun bekannten Szene stellen auf Tf. 43,10 zwei Äste oder Bäume<sup>30</sup>.

Der Schrein auf Tf. 43,12, in dem Isis und Horus stehen, besteht aus drei Teilen: einer von Uräen umgebenen Flügelsonne, einer Flügelsonne und zwei Türpfosten<sup>31</sup>. Diese setzen sich, wie auch auf Tf. 44,26 und Tf. 47,68, aus "Stangen" zusammen, deren Oberteil mit drei Kugelbohrerkreisen enden. Die "Stangen" könnten das vereinfachte Abbild der "phönizischen Palmette" (S. 15) oder von Räucherständern sein. Ein Skarabäus aus Tharros zeigt einen Schrein, dessen "Türpfosten" in drei umgekehrte "V"s auslaufen<sup>32</sup>. Räucherständer, deren Schaft so geschmückt ist, sind häufig belegt (s. o.).

Ein erst kürzlich publiziertes Stück zeigt Horus, der seine linke Hand am Mund und den rechten Arm angewinkelt hält. Er sitzt auf einem Stuhl und vor ihm befindet sich ein Räucherständer<sup>33</sup>.

Auf Tf. 43,13 kniet Horus zwischen zwei Lotosstangen. In der linken Hand hält er das glückbringende Udjat-Auge. Mit der anderen Hand macht er eine als Gruß oder Segen zu deutende Geste. Horus befindet sich nicht über dem *nb*-Zeichen, sondern auf einem *nbw*-Zeichen für Gold. Vergleicht man dieses Siegel mit de Ridder, de Clercq VII, Nr. 2729 (Nr. 13a) und 2730 (Nr. 13b), trägt Horus hier wohl einen Falkenkopf. Nr. 2729 stammt aus Byblos und zeigt Horus mit Falkenkopf in derselben Haltung wie auf Tf. 43,13 aber mit einem Anch-Zeichen oder einem Schleifenamulett in der rechten Hand und einem Anch-Zeichen hinter ihm. Das Siegel Nr. 2730 dieser Sammlung kommt aus dem phönizischen Kunsthandel. Es zeigt den knienden Horus mit Hemhem-Krone zwischen einer Kolumne (Serech) in seinem Rücken sowie einer hockenden Götterfigur und einem Anch-Zeichen vor ihm<sup>34</sup>. Auf der sehr abgenutzten Bildfläche Tf. 43,14 erscheint der auf einer Lotosblüte hockende Horus, der seine linke Hand zum Mund führt. So wird die Geburt von Horus dargestellt. Der gebogene Strich hinter seinem Hals könnte der Rest eines We-

<sup>24</sup> Culican, *Abr-Nahrein* 2, 1960-61, 50 "down turned lily blossom". Gubel, in: *Les Phéniciens*, 1986, Nr. 126 und 253 "couronnes de feuilles", ders., *StPh* 7, 1987, 66 Anm. 33 "papyriform protuberances", 80 Nr. 33 "drooping leaves", 134 Nr. 74 "globular protuberances", 179 Nr. 133 "protuberances are shaped as reversed 'V' signs".

<sup>25</sup> Schmidt, *OIP* 68, 1953, Tf. 121-123. Amiet, 1973, Nr. 575.

<sup>26</sup> Gubel, *RSF* 8/1, 1980, 3-4. Gubel, *StPh* 7, 1987, 129-190.

<sup>27</sup> Guzzo Amadasi, 1967, 115-116, Nr. 35. Weiteres Stück aus dem libanesischen Kunsthandel, Gubel, *Byblos*, 1994, 81, Anm. 62 und Tf. V, 13.

<sup>28</sup> Aus Atlit, Johns, *QDAP* 2, 1933, 67 Nr. 366 u. Tf. 16 (Grab L 12, blaue Paste, in Silberring gefaßt, gef. mit Münze des 5. Jhs), S. 81 Nr. 649 (Jaspis, Grab L 21B mit griechischer Keramik aus dem 5. Jh. und einer Münze aus dem 4. Jh. v. Chr.). Aus Karthago, Vercoutter, *BAH* 40, 1945, Nr. 569 (Jaspis, 5.-4. Jh.). Aus Tharros, Walters, *Catalogue*, 1926, Nr. 353. Acquaro, 1975, B 11-14 (alle aus Jaspis). Sizilien, Verga, 1986, Nr.3. Ibiza, Vives, 1917, Tf. 24, 5-6 (Jaspis).

<sup>29</sup> Vercoutter a. O. Nr. 560 (Jaspis, 5.-3. Jh.), wo zusätzlich zwei Räucherständer auf dem Schiff stehen.

<sup>30</sup> Stehende Isis und Horus auch im Papyrusdickicht. Aus Atlit, Johns a. O. Nr. 412 (Grab L 16, mit einer Münze, die zwischen dem 5. Jh. und Alexander dem Großen datiert. Jaspis). Aus Tharros, Walters a. O. Nr. 352 (Jaspis). Brandl, *Atiqot* 20, 1991, 153-55, präsentiert einen in einem achämenidenzeitlichen Grab aus Nordisrael gefundenen Jaspis-Skarabäus, der die stillende Isis mit Re in seiner falkenköpfigen Form zeigt.

<sup>31</sup> Culican, *AJBA* 1/1, 1968, 65, Abb. 4. 71, Abb. 7 und Moscati, 1988, 516.

<sup>32</sup> Furtwängler, Bd. I, 1900, Tf. 15,3.

<sup>33</sup> Gubel, *StPh* 7, 1987, Nr. 72 (aus Syrien?, Jaspis). Boardman, *Intaglios and Rings*, 1975, Nr. 113 (unbek. Herkunft).

<sup>34</sup> Gubel, *Byblos*, 1994, 82.

dels sein<sup>35</sup>. Die Stange mit den drei Kugeln vor ihm und die restlichen zwei Kugeln hinter ihm geben vielleicht einen Schrein wieder. Dann würde die obere Sonnenscheibe dazu gehören. Auf **Tf. 43,15-18** schützen Isis und Nephtys das Horus-Kind. Es hockt auf einer Lotosblüte, die Rechte am Mund, in der Linken ein Wedel, oder steht mit abgeknicktem rechtem und hängendem linkem Arm<sup>36</sup>. Außer Horus auf **Tf. 43,16** tragen alle eine Sonnenscheibe. Das *nb*-Zeichen ist auf **Tf. 43,17** durch ein *nbw*-Zeichen ersetzt.

**Tf. 43,19** bietet eine seltene Variante. Isis und Nephtys schützen den mumienförmigen Osiris<sup>37</sup>. W. Ward fand nur sieben Beispiele, die von Ramses III. (1187-1156 v. Chr.) bis zur römischen Zeit reichen. Isis rettete die Leiche des Königs der Unterwelt Osiris. Bereits in der 5. Dynastie hatte sich der Osiris-Kult über ganz Ägypten verbreitet. In Osiris vereinten sich Züge eines (mittelmeerländischen?) Vegetationsgottes mit der Vorstellung des Gottes als totem König-Vater. So wurde der tote Pharao mit Osiris gleichgesetzt. Der lebende Herrscher hingegen verkörperte nach seiner Wiedergeburt den mythischen Horus-Sohn. Osiris trägt die üblichen Herrschaftsabzeichen, den Wedel und den Krummstab.

Das stark abweichende Stück **Tf. 44,20** gehört wahrscheinlich ebenfalls zu diesem Themenkreis. Die vor einem Blütenstab hockende Frau könnte Isis sein, der vor einer Lotosblüte stehende Mann Horus. Er hält seine Linke am Mund und einen Krummstab (?) in seiner Rechten. Nach ägyptischem Kanon halten Göttinnen ein Papyruszepter, Götter sowie Privatpersonen einen Lotosblütenstab. Den in Ägypten klaren ikonographischen Unterschied - die Lotosblüte zeigt gezackte Blütenblätter, die Papyrusblüte ist glatt - gibt es bei den Stäben in Vorderasien, wo die Blüte immer glatt ist, nicht. Das Zickzack ist die Hieroglyphe für Wasser. Auch die sehr achämenidisch aussehende Flügelsonne und das *nb*-Zeichen fehlen nicht.

Horus als jugendlicher Sonnengott, mit dem der Pharao selbst identifiziert wurde, erscheint falkenköpfig (**Tf. 44,21**) und heißt wie auch auf der Darstellung **Tf. 43,13** Re-Harachte<sup>38</sup>. Er trägt eigentlich einen Lotosblütenstab, der aber der ägyptischen Ikonographie nach einem Papyruszepter ähnelt. Hinter ihm befindet sich ein Anch-Zeichen.

Auf **Tf. 44,22-24** sehen wir einen sitzenden Gott. Er befindet sich in einem Stuhl, dessen Rückenlehne stark nach hinten umgebogen ist<sup>39</sup>, oder auf einem Sphingenthron<sup>40</sup>. Sein langes, zum Teil gestreiftes, d.h. gefälteltes Gewand hat breite, ebenfalls gefältelte Ärmel und ist eng tailliert. Er trägt eine polosartige abgerundete oder eine flache Kappe. Eine Hand ist zum Gruß oder Segen erhoben, die andere hält eine (blattförmige<sup>41</sup>) Lanze (**22,24**) oder einen Stab, dessen Kopf aus einer Scheibe und darüber einem Kissen bestehend wohl eine Lotosblüte meint<sup>42</sup>. Er sitzt allein oder es verehrt ihn ein Beter, der einen Widderkopf-stab in der Rechten und einen Krug in der Linken halten kann (**24**). Der Widderkopfstab wird also für den Kult der Göttinnen (**Tf. 43,4**) und der Götter gebraucht. Eine weitere, bislang in Phönizien nicht belegte Variante zeigt einen Gott, der sich nur durch sein Stiergesicht von den bisher beschriebenen Götterdarstellungen unterscheidet. Entweder ragt ein Uräus aus den zwei Hörnern empor oder er trägt eine Art Polos, von dem eine Troddel hängt<sup>43</sup>.

**Tf. 44,25** zeigt eine sitzende Gottheit, die im Gegensatz zum gerade beschriebenen Gott bartlos ist und deswegen eine Göttin sein könnte<sup>44</sup>. Haltung, Gewand der Göttin und die wegen ihrer Frisur als Frau zu erkennende Beterin, Sphingenthron, Stab und Flügelsonne unterscheiden dieses Bild nicht von den vorherigen. Völlig einzigartig ist aber die Kopfbedeckung der Göttin. Es handelt sich um einen hohen Körper, der oben mit im Verhältnis dazu kleinen Zacken endet. Der Vergleich zu den achämenidischen Kronen belegt, daß es sich um vereinfachte Zinnen, also um

<sup>35</sup> Culican, AJBA 1/1, 1968, 80-81 mit Parallelstücken aus Zypern. Aus Palästina, Leibovitch, Eretz Israel 6, 1960. Tf. 41,2. Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 570 (Jaspis, 4.-3. Jh. v. Chr.). Aus Tharros, Horus zwischen zwei Lotosstangen, Walters, Catalogue, 1926, Nr. 359 (Jaspis), Acquaro, 1975, B 15 (Jaspis). Aus Ibiza, Vives, 1917, Tf. 24,11 (Jaspis, Horus mit Udjat-Auge), Blázquez, 1967, Abb. 12 (8. Jh. v. Chr.?).

<sup>36</sup> Parallele aus Karthago, Vercoutter a. O. Nr. 656 (Karneol. 4. Jh.). Ibiza, Vives, 1917, Tf. 24,3 (Jaspis).

<sup>37</sup> Ward, OrAnt 9, 1970, 343-354, Zeichnung auf Abb. 1,5 sicher falsch. Parallele aus Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 659, 696 und 565 (Karneol, Jaspis, 5.-3. Jh.). Aus Tharros, Walters a. O. Nr. 350, 351 (Jaspis).

<sup>38</sup> Culican a. O. 73. Walters, Catalogue, 1926, Nr. 275, dort mit dem mumifizierten Osiris. Gleiches Thema in ägyptisierender Bearbeitung aus Atlit, Johns, QDAP 2, 1933, Nr. 943 (Grab L 24).

<sup>39</sup> Gubel, StPh 7. Culican, Abr-Nahrein 2, 1960-61, 44-49, ders., AJBA 1/1, 1968, 58. Aus Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 584-586 (Jaspis, 4. Jh.), 671 (Karneol, 5. Jh.). Aus Tharros, Walters a. O. Nr. 375 und Furtwängler, Bd. I, 1900, Tf. 7,12. Aus Monte Sirai, Bondi, 1975, Nr. 9. Aus Ibiza, Vives, 1917, Tf. 25,6 (Jaspis).

<sup>40</sup> Gubel, StPh 7, 37-75. Aus Zypern, Culican, AJBA 1/1, 1968, 57 Abb. 2. Aus Tharros, Walters a. O. Nr. 376. Aus Ibiza, Gubel, StPh 7, Nr. 16-17.

<sup>41</sup> Gubel, RSF 8/1, 1980, Tf. 1-2.

<sup>42</sup> Culican, Abr Nahrein 2, 1960-61, 47-48 "Knob or fruit headed sceptre", 49 "pomegranate-top sceptre". Gubel, StPh 7, 42 Nr. 11 "sceptre crowned with a sun disc under a reversed moon-crescent", 43 Nr. 16 "papyriform terminal", 182 Nr. 144 "orb crowned by a small horizontal trait". Zazoff, HdAr, 1983, 89 "eiförmiger Aufsatz".

<sup>43</sup> Culican, Abr Nahrein 2, 49. Aus Tharros, Walters, Catalogue, 1926, Nr. 356 (Jaspis). Monte Sirai, Bondi, 1975, Nr. 8 (Jaspis).

<sup>44</sup> Gubel, StPh 7, 188. Parallele aus Phönizien, de Ridder, de Clercq VII, Nr. 2755 (Paste). Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 566 (Jaspis, 4. Jh.).

eine Zinnenkrone handeln muß<sup>45</sup>. Diese Kronen werden vor allem von Königen und Höflingen, aber auch von Frauen getragen (S. 75). Die Gegenstände aus dem Grab, worin dieses Siegel gefunden wurde, weisen auf das Ende des 5. oder den Beginn des 4. Jahrhunderts, was sich mit der Zinnenkrone vereinbaren ließe<sup>46</sup>. Die Göttin kann auch von einem Beter verehrt werden, wie es ein Skarabäus aus grünem Onyx bezeugt. Der Thron ist diesmal von Löwen flankiert<sup>47</sup>. Stern und Mondsichel füllen das Feld unterhalb der Flügelsonne.

Auf **Tf. 44,26** sehen wir einen Mann in einem Schrein. Er steht vor einem Räucherständer und hält in der Rechten einen Stab mit verdicktem Kopf, der linke Arm ist angewinkelt. Seine Bekleidung besteht aus dem ägyptischen Schurz und der Weißen Krone. Das Gesims des Schreins entspricht dem der **Tf. 43,12**. Das Aussehen dieses Mannes unterscheidet sich nicht von dem eines Beters. Außerdem sitzen normalerweise die eindeutig als Götter zu identifizierenden Figuren. Dennoch sind diese Männer auf den Skarabäen wohl eher als Götter zu erkennen<sup>48</sup>. Denn der Stab erscheint auf **Tf. 44,23-25** in göttlicher Hand und der Schrein ist ein Platz, in dem sich Gottesstatuen befanden.

Auf **Tf. 44,27** steht ein persisch gewandeter (S. 108), eine Lotosblüte haltender Gott in einer Sonnenscheibe, die wiederum in einer Mondsichel gefaßt ist. Sonnenscheibe und Mondsichel werden von zwei Löwen getragen. Die Flügelsonne entspricht in allen Einzelheiten den bisher beschriebenen. Kein Konsens wurde über die sehr unterschiedlich gelesene Inschrift erreicht. Nach himyarisch und aramäisch wurde nun lydisch vorgeschlagen. Dieser Vorschlag hat den Vorteil, daß Ikonographie und Inschrift in die gleiche Zeit datiert werden können und daß dieser in der Levante als Ausnahme erscheinende Skarabäus auch nicht in die Levante gehören würde. Diese Gemme kann dann an das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt werden.

Ein seltenes Motiv befindet sich auf dem Skarabäus der **Tf. 44,28**. Wir sehen eine kniende Frau mit zwei Flügeln, von denen einer nach oben und der andere nach unten gerichtet ist. Ihre Arme folgen der Flügelhaltung und sind kreuzartig ausgebreitet. Der Gegenstand, den sie in beiden Händen hält, erinnert an die von Isis getragene Lotosblüte. Der Unterschied besteht nur in dem hier längeren Stiel. Eine Flügelsonne, ein *nb*-Zeichen und ein doppelter Strich rahmen diese Szene<sup>49</sup>. Die Verbindung zu Isis und Nephtys wird, abgesehen von der gemeinsamen Blüte, durch die Flügel betont. Der Skarabäus gehört sowohl in der Form - er ist sehr hoch - wie auch im Bild zur griechisch geprägten phönizischen Gruppe. Arm-, Knie- und Flügelhaltung entsprechen nicht dem orientalischen Repertoire. Deswegen schlagen wir vor, in dieser Frau eine im Bild ägyptisierende, aber in der Erscheinungsform gräzisierte Darstellung von Isis zu erkennen.

Wieder ägyptisierend ist der Schurz der zwei Männer, die um einen vereinfachten Baum oder um eine Lotosstange stehen (**Tf. 44,29**). Allerdings ist dieses Bild sonst von der ägyptischen Ikonographie derart entfernt, daß der Kopfputz nicht identifizierbar ist. Die gleiche Bildaufteilung finden wir bei **Tf. 44,30**, auf der zwei Männer um einen Räucherständer stehen<sup>50</sup>. Sie tragen den ägyptischen Schurz und die Weiße Krone. Dieses Gewand und der Bart lassen die Deutung als König zu. Den Männern auf dem ähnlichen Skarabäus **Tf. 44,31** fehlen vielleicht die Bärte<sup>51</sup>. Die Mondsichel in der Scheibe ersetzt den Stern von **Tf. 44,30**. Die Anordnung zweier Männer um eine Flügelsonne, einen Palmettenbaum, einen stilisierten Baum oder eine Lotosblüte, die mindestens teilweise den Herrscher abbilden, gibt es seit der Mittelbronzezeit in der Levante<sup>52</sup>. Dieses syrisch-palästinische Motiv wurde etwas verändert und in einer anderen Weise als in der Bronzezeit ägyptisiert.

Verschiedene Gnom-Gottheiten, darunter Bes, kommen in Ägypten erstmals während des Mittleren Reiches vor (S. 60)<sup>53</sup>. Am häufigsten ist Bes frontal mit abgeknickten Beinen und Armen dargestellt. Er scheint nackt, trägt aber ein Löwenfell, dessen Schwanz meistens zwischen seinen Beinen sichtbar wird. Oft schmückt eine Federkrone sein Haupt. Er ist grotesk, mehr tierisch als menschlich. Möglicherweise stammt er aus dem Sudan. V. Wilson beschreibt zwölf weitere Haltungen, die nicht so geläufig und meistens jünger sind.

**Tf. 44,32** zeigt den ältesten Bes-Typus. Um seinen grotesken Aspekt zu steigern, hat der Siegelschneider wirkungsvoll Kugelbohrerkreise nebeneinander und über ein *nb*-Zeichen gesetzt. Ein ebenfalls en face, aber stilistisch vollkommen anders dargestellter Bes stammt aus dem Kunsthandel von Amrit (**Tf. 44,33**). Bes ist in seiner Plastizität von der griechischen Glyptik beeinflusst, aber sicher in der Levante hergestellt. Statt Bes erscheinen Silene oder Gorgo in der ostgriechischen Glyptik. Er trägt eine Federkrone und einen Bart und hat abstehende Ohren. Noch ge-

<sup>45</sup> Roaf, *Sculptures and Sculptors*, 1983, 131-32.

<sup>46</sup> Einziger Hinweis über die bisher nicht publizierten Mitfunde in Gubel, *StPh* 7, 63.

<sup>47</sup> de Ridder, a. O. Nr. 2754. Gubel a. O. Nr. 33. Herkunft Phönizien.

<sup>48</sup> Z.B. Skarabäus aus Tharros, Culican, *AJBA* 1/1, 1968, 65 und 71. Barnett, *A Catalogue of Nimrud Ivories*, 1957, 83.

<sup>49</sup> Wir haben kein vergleichbares Stück gefunden. Die Beinhaltung findet sich auf Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 488 (aus Tharros, "kniende nackte Frau mit Blüten").

<sup>50</sup> Aus Tharros, Walters, *Catalogue*, 1926, Nr. 383 (Jaspis).

<sup>51</sup> Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 541. Zwierlein-Diehl, 1969, Tf. 29,120 (beide aus Zypern): der ähnliche Kopfputz zweier sich an der Hand haltenden vergleichbaren Männer wird als Helm beschrieben.

<sup>52</sup> Keel, *OBO* 88, 1989, 252-255, Nr. 22-30.

<sup>53</sup> Wilson, *Levant* 7, 1975, 77-79. 88-90. 98. S. 84-87 über Bes in der Geschichte Phöniziens. Bisi, *RSF* 8/1, 1980, 19-20. Über die Eigenschaften von Bes, Jesi, *Aegyptus* 42, 1962, 259-261.

läufiger sind die Szenen, in denen Bes ein Tier bezwingt. Horus als Vernichter der gefährlichen Tiere und des Gewürms der Erde ist in Ägypten zusammen mit Bes auf den magischen Horusstelen vereint (S. 14). In Phönizien wurde das Bild des apotropäischen Tierbezwingers Bes mit dem uralten mesopotamischen Motiv des "Herrn der Tiere" verbunden (S. 187). Auf dem Skarabäus aus Kāmid el-Lōz **Tf. 44,34** packt Bes zwei Löwen<sup>54</sup>. Seine Federkrone ist zu einem Dreieck stilisiert. Wie bei **Tf. 45,42, 43, Tf. 46,49, 50...** sind die Gelenke mit Kugelbohrungen betont. Zwei Sterne ersetzen die Flügelsonne. Der sehr abgenutzte Skarabäus **Tf. 45,35** und die **Nr. 35** bieten dasselbe Thema mit Flügelsonne. Die **Tf. 45,36-39** verdeutlichen den nächsten Schritt, den wir nicht chronologisch, sondern sinngemäß festlegen. Die Tiere erscheinen zum Teil kleiner als zuvor, was der bekannten Bedeutung des Bes als mächtigem Tierbezwinger keinen Abbruch tat. Außerdem macht sich der stilistisch starke griechische Einfluß bemerkbar. In Griechenland war nämlich der Tiere bezwingende Held in Form des Herakles bekannt. Seine Tiere konnten ebenfalls klein sein. Bes packt also auf **Tf. 45,36** zwei Löwen an den Hinterläufen. Das *nb*-Zeichen wird durch eine Schildkröte (?) ersetzt, die Flügelsonne ist gequetscht, aber noch vorhanden. Auf dem sehr qualitativvollen Siegel **Tf. 45,37** bezwingt Bes zwei stehende Löwen. Aus seinen Schultern ragen zwei kleine Bes-Figuren, die genau so dargestellt sind wie er. **Tf. 45,38** bringt eine weitere Variante. Der Oberkörper ist en face, der Unterkörper jedoch en profil<sup>55</sup>. Bes hält zwei Löwen an den Hinterbeinen. Aus seinen Schultern ragen diesmal zwei beflügelte Uräen. Eine ganz ähnliche Komposition stammt aus dem syrischen Kunsthandel. Bes trägt zwei Löwen mit ausgestreckten Armen. In seinen Fäusten stehen zwei Uräen (**Tf. 45,39**). Die Ausgrabung von 1903 in Bustān aš-Šayḥ erbrachte einen Skarabäus, der vermutlich Bes mit zwei Löwen zeigt (**Nr. 42**). Bes bezwingt auch Capriden wie auf dem schematisch bearbeiteten Skarabäus **Tf. 45,40**, auf dem die obere Sichel eine Flügelsonne wiedergibt<sup>56</sup>. Ungewöhnlich ist die Haltung des Tierbezwingers auf dem Skarabäus **Tf. 45,41**, dem W. Ward eine Studie gewidmet hat<sup>57</sup>. Der federgeschmückte Bes hält kniend zwei nach außen stehende Löwen. Ward bringt die Beispiele des knienden "Gilgameš" aus der altorientalischen Kultur (Akkad-Zeit, altbabylonische Zeit) und bemerkt dazu, daß diese Haltung von 1500 v. Chr. an sehr selten werde. Der Siegelschneider müsse ein fröhdynastisches Rollsiegel vor Augen gehabt haben. Solche seien in Byblos gefunden worden. U. E. ist es einfacher, die Vorlage für den knienden Bes in der ostgriechischen Glyptik zu suchen. Dort gibt es die im Knielauf dargestellte Gorgo, die einen Löwen bekämpft. Der phönizische, eventuell in Zypern tätige Siegelschneider hätte dieses Bild nach seinem Geschmack zu einem Bes, der zwei Löwen bezwingt, orientalisiert. Obwohl J. Boardman die Schöpfung der Gorgo für rein griechisch hält, meint er, daß die Löwenmaske vielleicht doch orientalische Vorbilder habe<sup>58</sup>. Außerdem finden wir diese Haltung auf einigen phönizischen Schalen<sup>59</sup>. Die Darstellung schmückt die Stempelfläche eines ziemlich hohen Skarabäenkörpers, wie sie bei den Stücken der gräko-phönizischen Gruppe üblich ist<sup>60</sup>.

Schon stark vom ursprünglichen Typus entfernt ist der ganz en profil dargestellte kämpfende Bes<sup>61</sup>. Auf **Tf. 45,42** streitet er mit einer Lanze gegen einen von ihm abgewandten Löwen. Sonnenscheibe und Mondsichel sind wie auf **Tf. 46,59** umgedreht. Das geschwungene Gebilde hinter Bes könnte als Löwenschwanz (oder als Schlange?) zu interpretieren sein. Sein Gesicht trägt die Züge eines Silens. Der ägyptisierende Habitus hat sich gräzisiert. Deutlich mit einer Keule erschlägt dieses Mal der nackte Bes den stehenden Löwen (**Tf. 45,43**)<sup>62</sup>. Mit Herakles verbindet ihn das Löwenfell. Sein menschenähnliches Gesicht trägt Löwenohren; Haar- und Bartstriche könnten eine Mähne andeuten. Auch darin erkennt man den Einfluß des griechischen Silens oder Satyrs. Der Jaspis-Skarabäus auf **Tf. 45,44** bringt eine Kampfszene. Diesmal wurde die Bildfläche nicht in der Skarabäenlängsseite, sondern waagrecht gefüllt. Diese des Bildes wegen gewählte Richtung kommt wesentlich seltener vor. Es handelt sich hier um ein echtes "Handgemenge" zwischen Bes und dem Löwen. Bes umfaßt ihn mit einer Hand, mit der anderen hält er seinen Schwanz. Mit **Tf. 45,43** verbinden ihn nur das bärtige Kinn und die aufgesetzt wirkenden spitzen Löwenohren. Fast identisch zu **Tf. 45,44** ist der Jaspis-Skarabäus aus Byblos auf **Tf. 45,45**. Die gleiche Haltung des nicht ganz ausgeführten Knielaufs und die gleiche, übertrieben lange Nase, das spitze, bärtige Kinn und der Kugelbohrereinsatz charakterisieren beide Heldendarstellungen. Nur der Löwenschwanz wird anders gehalten. Obwohl der Kugelbohrer

54 Ein sehr ähnliches Stück mit zwei Sternen und ohne Flügelsonne aus Atlit, Johns, QDAP 2, 1933, 99 Nr. 935 (Jaspis, Grab L 24 mit einer Münze aus dem Ende des 5., Anfang des 4. Jhs v. Chr.). Verschiedene Kombinationen, aus Karthago, Vercoutter, BAH 40, 1945, Nr. 653-655 (Karneol, 7.-5. Jh. v. Chr.). Aus Tharros, Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 494 und 495 (Jaspis, zwischen zwei Skorpionen, auf 495 hockend); Walters, Catalogue, 1926, Nr. 368 (Jaspis, zwischen zwei Löwen).

55 Parallelstücke aus Zypern, Tharros und Ibiza. S. Boardman, Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts, 32-33, 1969, 10.

56 Bes en face mit zwei Schlangen, de Ridder, de Clercq VII, Nr. 2769.

57 Ward, CMO 12, 1982, 221-224.

58 Boardman, AGG, 1968, 37-39, Abb. Nr. 52-53.

59 Markoe, Phoenician Bronze and Silver Bowls, 1985, Ir 9 (7. Jh.) und S. 359 aus Nimrud.

60 Deswegen ist, glauben wir, die Fragestellung bei Doumet, Akkadica 81, 1993, 29-39, ob "archaisch oder modern", unrichtig. Es scheint uns besser, dieses Siegel in einen zeitgleichen Kontext zu setzen, auch wenn diese Haltung selten, aber weder "archaisierend" noch "modernisierend" ist.

61 Aus Tamassos, Furtwängler, Bd. I, 1900, Tf. 7,19 (Löwe zu Bes gekehrt, Jaspis). Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 548. 651-652 (Jaspis, Karneol, Löwe zu Bes gekehrt, 5.-3. Jh. v. Chr.). Aus Monte Sirai, Bondi, 1975, Nr. 6 (Jaspis). Aus Ibiza, Blázquez, 1967, 328 Abb. 1.

62 Culican, AJBA 1/1, 1968, 95. Vollenweider, Catalogue, 1967, Nr. 157 (Jaspis).

in der spätarchaischen Glyptik für einige Bildtypen (s. achämenidisierende Gruppe S. 106ff) ebenfalls beliebt war, ist sein Gebrauch hier als Fortsetzung der vorderasiatischen Tradition zu betrachten. Damit werden Gelenke, Hände, Augen und Ohren betont.

Eine thematisch vergleichbare Gemme aus der Sammlung des Allard Pierson-Museums hat E. Gubel überzeugend in den Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt<sup>63</sup>. Unsere Stücke **Tf. 45,44** und **45** unterscheiden sich von der niederländischen Gemme zwar nicht im Thema, aber im Fehlen des *nb*-Zeichens und im Stil, bei dem der Kugelbohrer häufiger und unorganischer eingesetzt wurde. In der ostgriechischen Gruppe fehlt das *nb*-Zeichen häufig. Andererseits spricht der Gebrauch des Kugelbohrers, der bei fortlaufender Gräzisierung diskreter wird, für ein frühes Datum. Um beide Pole kombinieren zu können, schlagen wir eine Entstehungszeit zwischen 550 und 525 v. Chr. vor<sup>64</sup>.

Zwei weitere Typen sind Bes, der ganz en profil ein oder mehrere Tierpaare bezwingt, und Bes, der ein Tier hochhebt<sup>65</sup>. Ein Beispiel für den ersten Typus bietet ein Jaspisskarabäus aus dem syrischen Kunsthandel (**Tf. 45,46**). Bes bezwingt zwei Tierpaare: zwei Capriden hält er über seinen Schultern in seinen angewinkelten Armen, zwei Uräen hängen von den Armen herab. Auf einem Skarabäus aus Tharros<sup>66</sup> wird Bes, der eine Gazelle hochhebt, von einem Hund begleitet, wie oft Herakles (s. u.) sowie die griechischen Krieger und die Athleten der ostgriechischen Gruppe. Auf achämenidenzeitlichen Skarabäen aus der Levante fehlt diese Darstellung allerdings noch. Bes mit einem Löwen auf den Schultern kommt auf älteren phönizischen Silberschalen aus Zypern vor. Vereint mit diesem Naturalismus ist die vollkommene en profil-Wiedergabe weder ägyptisch noch vorderasiatisch, sondern griechisch. Die Skarabäen mit diesen Bes-Motiven sind in der Regel sehr plastisch gearbeitet. Unter den achämenidischen Rollsiegeln ist ein en face dargestelltes Wesen, das einen Löwen auf seinen Schultern trägt, bekannt<sup>67</sup>. Schließlich wird Bes auch als Protome dargestellt. Auf der **Nr. 48a** nimmt ein kauender Löwe, vor dem eine Uräus-Schlange steht, den Hauptplatz ein<sup>68</sup>.

Bevor wir zu den Herakles-Darstellungen übergehen, sollen noch die Bilder des kämpfenden Helden betrachtet werden<sup>69</sup>. Die wahrscheinlich verfälschende Umzeichnung **Tf. 46,47** aus Til Barsip läßt einen en profil dargestellten bärtigen Helden erkennen, der einen aufrechten Löwen bezwingt. Der Held trägt einen kurzen Rock und eine abgerundete Kappe. Über ihm befinden sich die Mondsichel in der Scheibe, unter ihm das *nb*-Zeichen und links aramäische Schriftzeichen. Einige Details des Helden auf dem vergleichbaren Siegel **Tf. 46,48** finden sich in der neubabylonischen Glyptik. Dies gilt für die Rockform, die dünnen und steifen Beine sowie für den Kugelbohrergebrauch an den Knien<sup>70</sup>. Dennoch unterscheiden sich die Rockverzierung, die Armhaltung und die Tierhaltung zwischen neubabylonischer Glyptik und den Skarabäen **Tf. 46, 47-48**. So ist auch eine dem Fundort entsprechende Datierung möglich. Nicht so eckig im Stil sind **Tf. 46,49** und **50**. Der bärtige Held kämpft mit einer Keule gegen einen Löwen. Er trägt ein knöchellanges offenes Gewand über einem kurzen Rock und eine abgerundete, ziemlich hohe Kappe. Der Held der **Tf. 46,51** trägt wiederum ein langes, neuassyrisch anmutendes Fransengewand. Eine andere Löwenhaltung weist das Stück **Tf. 46,52** auf, auf dem der Held ein offenes Gewand und eine flache Kappe trägt. Er packt den von ihm abgewandten Löwen an der Mähne und ersticht ihn mit einem Dolch. Das *nb*-Zeichen ist zu einer Standlinie zusammengeschrumpft. Zur Sammlung Pauvert de la Chapelle gehört ein sehr gut bearbeiteter Skaraboid, der dieses Thema in achämenidischer Form (s. achämenidisierende Gruppe) zeigt (**Tf. 46,53**)<sup>71</sup>. Der Held hält das Tier, hier einen Stier, an den Hinterläufen und bezwingt es. Seine Gewandung ist der übliche zweigeteilte Rock mit schrägen Schraffierungen, die Falten wiedergeben. Unüblich ist aber, daß die zwei Rockhälften auf einer Seite dargestellt sind und das freie Bein gleichsam aus dem gesamten Rock ragt. Dies ist das mißverständliche Abbild eines achämenidischen Kleides (S. 107). Die Flügelsonne und das schraffierte *nb*-Zeichen kennzeichnen dieses Stück als phönizisch. Griechischer Einschlag läßt sich an der Bewegung und der Plastizität ablesen.

Mit **Tf. 46,54** fangen die Darstellungen an, die einen Mann mit Löwenfell und Keule, also das für Herakles typische Erscheinungsbild, zeigen. Auf **Tf. 46,54** sitzt er in einer für den Orient unüblichen Pose. Der schlechte Erhaltungszustand läßt eine Keule in der rechten Hand errahnen. Unsicher ist, ob er seinen Kopf auf die linke Hand stützt oder ob dieser Knick einem Bogen entspricht. Man wird entfernt an einige Stücke aus dem Wādī ad-Daliyeh erin-

<sup>63</sup> Gubel, RSF 16, 1988, 153-154.

<sup>64</sup> Diese nicht allzu frühe Datierung unterstützt vielleicht ein sehr ähnliches Stück aus Karthago, dessen Zeitsetzung allerdings ungenau ist, Vercoutter, BAH 40, Nr. 549 (Jaspis, "5.-3. Jh. v. Chr.).

<sup>65</sup> Beispiele aus Tharros und Ibiza in Boardman, Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts, 32-33, 1969, 8-12. Walters, Catalogue, 1926, Nr. 367. Zypern, Myres, 1914, Nr. 4196. Auch Jesi, Aegyptus 42, 1962, 257-9.

<sup>66</sup> Walters, Catalogue, 1926, Nr. 371.

<sup>67</sup> Maximowa, AA 1928, 661 Abb. 17a.

<sup>68</sup> Ähnliches Stück in: Bisi, RSF 8/1, 1980, Tf. IV,6. Gubel, Byblos, 1994, 82-83 und Tf. V,16.

<sup>69</sup> Culican, AJBA 1/1, 1968, 87-92. Parallele aus Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 550 (Jaspis, 4. Jh. v. Chr.). Tharros, Walters a. O. Nr. 384 (Jaspis). Ibiza, Vives, 1917, Tf. 25, 1-2 (Jaspis). Blázquez, 1967, S. 328 Abb. 3, 329 Abb. 4. Mann, der Capride faßt, aus Atlit, Johns, QDAP 2, 1933, 63 Nr. 328 (Steatit, Grab L 7).

<sup>70</sup> Wittmann, BaM 23, 1992, Nr. 83, 87, 96-98.

<sup>71</sup> Selbe Haltung bei Legrain, UE X, 1951, Nr. 761.

von der Schulter herab<sup>73</sup>. Oft springt ein Hund neben oder hinter Herakles. Auf schlechten Stücken oder Abbildungen sind Hund und Löwenfell schwer auseinanderzuhalten. Das "Löwenfell" der Tf. 46,56 scheint bei näherer Betrachtung Hörner zu haben. Handelt es sich um einen Capriden<sup>74</sup>? Das Tier auf Tf. 46,57 ist vermutlich ein Löwe. Das fallende Löwenfell ist vereinfacht wiedergegeben, die Löwenkappe aber erkennbar. Die Parallelstücke Nr. 687 und 705 aus Atlit stammen aus dem Grab L 23, das durch eine sidonische Münze zwischen 370 und 358 zu datieren ist (s. Anm. 73). Auf Tf. 46,58, einem mittelmäßigen Stück aus Paste, trägt Herakles die Keule in der einen Hand und in der anderen den Bogen. Das Parallelstück aus dem Grab L 21 von Atlit trägt eine phönizische oder aramäische Inschrift<sup>75</sup>. Dieser Typus ist vielleicht eine Mischung aus dem in der orientalisierenden griechischen Glyptik zwischen 525 und 475 v. Chr. vorkommenden Herakles mit Bogen und dem Herakles mit Keule, der eine Ableitung des phönizischen Bes mit der Keule ist<sup>76</sup>.

Die Entwicklung in der Glyptik vollzog sich dia- und synchron. Wir haben versucht, ein Entwicklungsschema zu rekonstruieren. Es handelt sich dabei um die Genese von Bildtypen, nicht um eine eindeutige chronologische Entwicklung. Dies ergibt folgendes Bild (Abb. 7).

| Zelt      | Ägypten              | Vorderasien | Levante / Phönizien  | Griechenland                                | Zypern   |
|-----------|----------------------|-------------|--|---|--|
| 550 - 500 | Bes en face mit Fell | Held        | → Held und Löwe (47 - 50)  |   | ▲ phöniz. Schalen<br>? Pharao + Feind<br>Mann + Löwe |
|           |                      |             | • Bes en face (32)   |   |  |
|           |                      | Held        | • Bes mit Tieren (34,35)   |   |  |
|           |                      |             | • Bes en face (33)   | Stil  |  |
| 520 - 450 | Bes mit Tieren       |             | • Bes mit Tieren (36,37)   | Stil  |  |
|           |                      |             | • Bes, Oberkörper en face, Unterkörper en profil mit Tieren (38) |   |  |
|           |                      | Held        | • Bes en profil mit Silen-Kopf (42,43,46)                        | Silen (550-525)<br>Profil                   | ▲ phönizische Schalen                                |
|           |                      |             |  |   |  |
| 5. Jh.    |                      |             | • Bes en Profil mit Tier auf Schultern                           | Herakles, Athlet<br>Krieger                 | ▲ phönizische Schalen                                |
|           |                      |             | • Bes und Hund   |   |  |
|           |                      | Held        | → Herakles + Keule, Löwe<br>Löwenfell (55, 56, 57)               | Herakles + Löwe<br>von Nemea<br>6. - 5. Jh. | phönizische Schalen<br>Bes + Löwenfell               |
|           |                      | Held        | → Herakles + Bogen,<br>Keule, Löwenfell (58)                     | Herakles + Bogen<br>6. - 5. Jh.             |  |
| 5. Jh.    |                      |             | Herakles sitzend + Löwenfell (54)                                | Herakles                                    |  |

Abb. 7: Unterschiedliche Bildmotive, die auf die Skarabäen der phönizischen Gruppe wirkten

Das älteste Glied ist der en face dargestellte ägyptische Bes. Er wurde von der Levante übernommen, wo ihn die ersten Darstellungen aus dem hier betrachteten Zeitraum en face, mit Tieren oder ohne, zeigen. Aus Griechenland kam dann der Impuls, dieses Bild anders zu gestalten. Der flache Stil machte der plastischen Wiedergabe der Muskeln und den stufenweise gemilderten Konturen Platz. Einen weiteren Schritt bedeutet Bes, dessen Oberkörper en face, dessen Unterkörper jedoch en profil wiedergegeben wird. Er überwältigt eine unterschiedliche Zahl von Tieren. Der Held, der Tiere bezwingt, ist ein mesopotamischer Topos und könnte als allgemeines altorientalisches Kulturgut auf Bes und Herakles als Tierbezwinger gewirkt haben. Akkadisch, kassitisch, mittelassyrisch, neuassyrisch, neubabylonisch, spätbabylonisch ist dieser Held, dessen Oberkörper en face und dessen Unterkörper en profil ist. Ganz en profil, wenn auch ungeschickt dargestellt, ist der kämpfende Held in Mesopotamien erst von der neuassyrischen Zeit

<sup>73</sup> Parallele aus Atlit, Johns, QDAP 2, 1933, 70-71 Nr. 496 (Grab L 20, mit Kylix und Lekythos), S. 85 Nr. 687, S. 86 Nr. 705 (Grab L 23, gr. Ker., 2 Münzen, 5.-4. Jh.), (Jaspis, von einem Hund begleitet). Aus Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 614 (Jaspis, 4. Jh., mit Hund). Ostgriechischer Karneolskarabäus mit Fuchs hinter Herakles, Boardman, AGG, 1968, Nr. 297.

<sup>74</sup> Es ist wohl kein Hund, wie mit Fragezeichen von Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 479 vorgeschlagen.

<sup>75</sup> Johns a. O. 75 Nr. 552 (Karneol, im Grab gr. Ker. u. a. Lekythos von ca. 480 v. Chr., Münzen, 5.-4. Jh.), Inschrift auch bei Galling, ZDPV 64, 1941, Nr. 110a. Aus Tharros, Walters, Catalogue, 1926, Nr. 394 (Jaspis).

<sup>76</sup> Der Bogen in Verbindung mit einem Helden ist griechisch. Archaische Skarabäen mit Herakles, Bogen und Keule, in: Boardman, AGG, Nr. 210, 269, 301.



bylonisch, spätbabylonisch ist dieser Held, dessen Oberkörper en face und dessen Unterkörper en profil ist. Ganz en profil, wenn auch ungeschickt dargestellt, ist der kämpfende Held in Mesopotamien erst von der neuassyrischen Zeit an. Zu den näheren Quellen für die phönizische Glyptik gehört also der mesopotamische kämpfende Held. Es könnte auch sein, daß das Bild des einen Feind erschlagenden Pharaos mitwirkte, das seine Spuren auf den phönizischen Schalen des 7. Jahrhunderts in Zypern, aber zugleich auch in der mesopotamischen Ikonographie ließ<sup>77</sup>. Bemerkenswerterweise erhält das Gesicht von Bes die Züge eines Silens, wie sie in der ostgriechischen Glyptik zwischen 550 und 525 v. Chr. üblich sind. Manchmal trägt er ein Tier auf den Schultern oder er wird von einem Hund begleitet. Dies sind zwei griechische Bildtypen, die in der phönizischen Glyptik selten vorkommen.

In Zypern beginnt die Assimilation zwischen griechischer und phönizischer Kultur schon im 7. Jahrhundert v. Chr. Andere Berührungspunkte waren einige ägäische Inseln, dann Naukratis und al-Mina. Das Zusammentreffen von Bes mit der griechischen Welt macht sich auf den Skarabäen spätestens im 6. Jahrhundert bemerkbar. Bes als Kämpfer gegen einen Löwen kommt schon auf einer Schale aus Idalion vor (Anm. 77, CY2, Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr.). Die Mitfunde eines im Grab 11 von Tamassos (Zypern) gefundenen Skarabäus datieren vorwiegend in das 6. Jahrhundert<sup>78</sup>.

Die altorientalische Darstellung von Helden mit einem Tier, vornehmlich mit einem Löwen, von Bes und vielleicht der über Feinde siegende Pharaos führten in Griechenland zu dem Gedanken, auch Herakles kämpfend darzustellen. Das besondere Bildelement des Löwenfells ist Bes und Herakles gemeinsam, wobei die ägyptischen Vorbilder des Bes mit Löwenfell auf Phönizien und danach auf Griechenland wirkten. So verschmolz in der griechisch-archaischen Skarabäenkunst der von der Levante übernommene Held mit dem schon etablierten Helden Herakles (S. 187-88)<sup>79</sup>. Unter seinen zahlreichen Abenteuern war der Kampf gegen den Löwen von Nemea besonders beliebt. Das Ergebnis ist der mit einer Keule gegen einen Löwen kämpfende und das Löwenfell tragende Herakles. J. Boardman weigert sich, den nemeischen Löwen im phönizischen Löwen zu sehen. Er erkennt den phönizischen Skarabäen höchstens einen "greek touch" zu<sup>80</sup>.

Fahren wir nun mit weiteren Motiven fort. Auf **Tf. 46,59** schwingt ein bärtiger Mann eine Fensteraxt über einen Löwen<sup>81</sup>. Er trägt einen Polos, ein offenes, langes Gewand über einem kurzen Schurz und einen Köcher, den Gorytos, der an der Taille befestigt ist. Ein Hund begleitet ihn. Die Mondsichel und die Sonnenscheibe sind abgebildet, während die Flügelsonne fehlt. Das markanteste Element ist die Fensteraxt. Dieser Axttypus stammt aus Mesopotamien und findet sich schon im 19. Jahrhundert v. Chr. Die Fensteraxt ist im ersten Jahrtausend oft eine kultische Waffe, die Göttinnen und Götter tragen, beispielsweise Melqart auf der Stele des Barhadad aus Damaskus (S. 187)<sup>82</sup>. Auf einem Skarabäus aus Tharros zerschmettert der König/Pharaos den Feind mit dieser Waffe<sup>83</sup>. W. Culican verbindet dieses Motiv mit einem ganz anderen Kontext. Auf mehreren Bildern erhebt dieser Mann seine Axt gegen einen Zwerg. Daraus schließt Culican, daß es sich um einen Helden handelt, dessen Geschichte in einer phönizischen Legende und insbesondere auf der Bronzeschale erzählt wird, die in Praeneste gefunden wurde<sup>84</sup>. Ein Mann jagt mit einem Wagen in einer bergigen Landschaft. Während der Mahlzeit, bei der der Held seine Fensteraxt nicht ablegt, kommt ein Zwerg aus einer Höhle heraus und schnappt ihm Speis und Trank weg. Der Jäger muß dann in die Stadt zurückkehren. Glücklicherweise begleitet ihn und seinen Wagen eine geflügelte Göttin durch den Himmel. Der Gorytos, den der Jäger auf **Tf. 46,59** trägt, erscheint auch auf einem Skarabäus aus Atlit, diesmal von Herakles getragen<sup>85</sup>. Auf den persepolitischen Reliefs ist die Person, die den Gorytos trägt, vielleicht ein Satrap<sup>86</sup>. Der Hund begleitet auch Bes oder Herakles. Alle Siegel, die W. Culican anführt, stammen aus dem westlichen Mittelmeerraum. Wir meinen deshalb, daß dieses Skarabäenbild auf keinen Fall mit der oben geschilderten Legende zu verbinden ist, sondern einen König oder einen Helden in der altorientalischen monarchischen Tradition des Jagdbildes darstellt (S. auch 187).

Eine seltsame Mischung bietet **Tf. 47,60**. Der Jäger trägt ein langes Gewand, dessen Unterteil gefältelt ist, und die Hörnerkrone (?). Er ist gerade dabei, ein Muttertier, das vier Kleine säugt, zu erschlagen. Flügelsonne, Mondsichel und Stern füllen die Fläche über dem Tier aus. Die phönizische Inschrift datiert um 450 v. Chr. Der mit einem Löwen

<sup>77</sup> Markoe, 1985, Cy2, 5, 7-8, E1-2, 10. Für die Herleitung des kämpfenden Bes aus dem siegenden Pharaos in Moscati, AO 1, 1962, 3-7. Bisi, RSF 8/1, 1980, 39.

<sup>78</sup> Zwierlein-Diehl, 1969, Nr. 135 und S. 65. Der Skarabäus stellt den bärtigen Bes mit Federkrone gegen einen aufrecht stehenden Löwen kämpfend dar. Allg. Zazoff, 1983, 90.

<sup>79</sup> Bisi, RSF 8/1, 1980, 29 und Fußnote 43.

<sup>80</sup> Boardman, AGG 146, Nr. 297. Über den Einfluß von Bes auf die Ikonographie des mit dem Löwen kämpfenden Herakles, in: Jesi, Aegyptus 42, 1962, 263.

<sup>81</sup> Gubel, RSF 8/1, 1980, 6-9, ders., StPh 7, 1987, 153-4 und 166. Ähnlich aus Sardinien in: Furtwängler, Bd. I, 1900, Tf. 15,10 und Acquaro, Nuovo Bullettino Archeologico Sardo 1, 1985, 197. Datiert um 450 v. Chr.

<sup>82</sup> Gubel, RSF 8/1, 1980, 13-17.

<sup>83</sup> Walters, Catalogue, 1926, Nr. 385 (Jaspis).

<sup>84</sup> Culican, AJBA 1/1, 1968, 83-87. Aus Tharros, Furtwängler, Bd. I, 1900, Tf. 7, 16 (Jaspis) und 15, 10. Schale in Markoe, 1985, 278-283.

<sup>85</sup> Johns, QDAP 2, 1933, 71 Nr. 497 (Grab L 20, Jaspis).

<sup>86</sup> Trümpelmann, AMI ErgBd 10, 1983, 233-234.

kämpfende Held auf einem Skarabäus aus Karthago trägt eine annähernd identische Bekleidung. Seine Kopfbedeckung ähnelt aber einer flachen Krone<sup>87</sup>.

Auf **Tf. 47,61** ziehen zwei Pferde einen Wagen, in dem ein Lenker und ein Schütze stehen. Der Schütze trägt das breitärmelige Gewand der **Tf. 44,22-25**<sup>88</sup>. Folgen wir W. Culican und erkennen in diesem Bild einen Ausschnitt aus der phantastischen Jägersgeschichte, so könnte die linke Figur vor den Pferden ein Zwerg sein<sup>89</sup>. Es handelt sich aber eher um einen Löwen, der mit einem Pfeil verletzt wird. Flügelsonne, Anch- und *nb*-Zeichen erinnern an den phönizischen Kontext. Auf der **Tf. 47,62** befinden sich ein Mann und ein Wagenlenker mit Peitsche in einem von einem Pferd gezogenen Wagenkasten. Wagenkasten und Pferdemähne sind gestrichelt. Dieser Skarabäus stammt aus Phönizien oder Zypern und datiert, wenn man von zyprischen Vergleichsstücken ausgeht, um 500 v. Chr.<sup>90</sup>. Das einzige vorderasiatische aus dem Fundkontext datierte Stück mit diesem Thema stammt aus Kāmid el-Lōz (**Tf. 63,238**).

Das nächste Thema sind Soldaten. Auf **Tf. 47,63** schreitet ein Schütze. Er trägt ein Schwert (?) und einen Schild (?). Die drei Kreise über dem Kopf gehören zur Umrandung oder zu einem Himmelszeichen. Dieses ungeschickte Bild bleibt bisher ohne Parallele. Das abgenutzte Stück **Tf. 47,64** wurde im Sarkophag 3 in Ra's Šamra geborgen<sup>91</sup>. Der Krieger mit Schild trägt enge Kleider, eine flache Kappe und einen Bart. Ein ähnliches Bild bietet der aus Glas hergestellte Skaraboid **Tf. 47,65** aus dem Friedhof von Kāmid el-Lōz. Der Krieger trägt eng anliegende Kleider, einen Helm, einen Schild und einen Speer. Ein Fritte-Skaraboid aus dem Grab 27 von Kāmid el-Lōz könnte mit der gleichen Darstellung versehen worden sein<sup>92</sup>. Auf dem Skarabäus **Tf. 47,66** steht links ein Krieger mit makedonischem Schild und Speer. Sein Gewand ist kurz, von der Taille herab hängt ein Schwert. Seine Kopfbedeckung könnte eine Mütze sein. Sein Gegner hingegen, ein kniender Schütze, ist barhäuptig<sup>93</sup>.

Das Prinzip, Motive oder Teilmotive miteinander zu kombinieren, kommt aus dem Orient. Die Elemente, aus denen die Kombination auf **Tf. 47,67** besteht, sind jedoch griechisch. Ein bärtiger Mann trägt vermutlich einen Helm. Ein Bes Gesicht schließt unmittelbar an seinen Hinterkopf an. Darunter füllen zwei Löwenprotomen die Fläche<sup>94</sup>.

**Tf. 47,68** stellt eine Sphinx in einem Schrein dar. Wie schon erwähnt, werden wohl göttliche Wesen in einem Schrein dargestellt. Für welche Gottheit die Sphinx steht, ist unsicher<sup>95</sup>. Über dem Schrein (s. **Tf. 43,12**) schwebt eine Flügelsonne.

Auf dem Jaspis-Skarabäus der **Tf. 47,69** sehen wir ebenfalls eine Sphinx, diesmal aber eine sitzende. Der Frauenkopf wird von einem Polos bekrönt. Der hockende Greif der **Tf. 47,70** hat einen von einer Sonnenscheibe gekrönten Falkenkopf<sup>96</sup>. Der Stab vor ihm erinnert an den Lotosblütenstab der **Tf. 44,23** und **25**. Hockende Greife sind ein beliebtes Motiv in der neuassyrischen Zeit gewesen. Dieser Skarabäus könnte jedoch aufgrund seiner Plastizität und des Kugelbohrergebrauchs zum besprochenen Zeitraum passen. Dasselbe gilt für **Tf. 47,71**. Der hockende Greif hat dieses Mal ein en face dargestelltes Bes-Gesicht mit Federkrone. Ein weiteres ägyptisches Element ist die Uräus-Schlange, die eine Pschent-Krone trägt<sup>97</sup>. Auf **Tf. 48,72** finden wir ein heraldisches Motiv. Zwei Löwen sitzen beiderseits eines Baumes, auf dem ein Pavian hockt. Sie kehren ihm den Rücken und erheben eine Pfote. Die Ausgewogenheit und die feine Detaillierung der Komposition lassen Griechisches erkennen. Der Fischmensch (oder "Meeresgreis") der **Tf. 48,73** ist ein Mischwesen, das den Kopf eines bärtigen Mannes mit dem Körper eines Fisches verbindet. Es erhebt die Rechte in der üblichen Bet- oder Segensgeste. Die Mondsichel in der Sonnenscheibe, der Stern und das *nb*-Zeichen rahmen es ein. Die phönizische Inschrift setzt dieses Stück in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Der Fischmensch ist ein gängiges Motiv in der neuassyrischen Zeit. Dies blieb er auch während der

<sup>87</sup> Vercoutter, BAH 40, Nr. 550, Jaspis, 4. Jh. v. Chr. Einen sehr abgenutzten Steatitskarabäus aus Byblos (Dunand, FdB II, 1954, Tf. 198, 7423) datiert Gubel (StPh 7, Nr. 155, S. 207-8) in die Achämenidenzeit. Er soll einen Mann, der mit der einen Hand ein Tier packt und mit der anderen ein Schwert hält, darstellen. Vor ihm sitzt eine Gottheit auf einem hohen Hocker.

<sup>88</sup> Zwei weitere unpublizierte Beispiele, Gubel, RSF 16, 1988, Anm. 82.

<sup>89</sup> Culican, AJBA 1/1, 1968, 86.

<sup>90</sup> Gubel, RSF 16, 1988, 160-163. Acquaro, Aula Orientalis 4, 1986, 105-108.

<sup>91</sup> Parallele aus Karthago, Vercoutter, BAH 40, 1945, Nr. 707 (Bergkristall). Monte Sirai, Bondi, 1975, Nr. 11. Ibiza, Vives, 1917, Tf. 23,23 (Jaspis). Etwas anders aus Tharros, Walters, Catalogue, 1926, Nr. 405 (Jaspis, Soldat mit Speer und besförmigem Schild). Nr. 406 (Jaspis, schießender Schütze).

<sup>92</sup> Poppa, SBA 18, 1978, Tf. 15,3.

<sup>93</sup> Kniender Krieger mit Lanze und Schild: Karthago, Vercoutter a. O. Nr. 626-635 (Jaspis, 5.-3. Jh.). Tharros, Acquaro, 1975, B 26-27 (Jaspis). Ibiza, Vives, 1917, Tf. 23, 10. 20. 21.

<sup>94</sup> Ähnliches Prinzip mit anderer Zusammensetzung: Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 601 (Jaspis, 5.-3. Jh. v. Chr.). Tharros, Walters, Catalogue, 1926, Nr. 407. 427-8 (Jaspis); Furtwängler, Bd. I, 1900, Tf. 7, 32-33. 15, 87-89 (Jaspis). Ibiza, Vives, 1917, Tf. 25, 21-24 (Jaspis).

<sup>95</sup> Barnett, A Catalogue of Nimrud Ivories, 1957, 83-85. Gubel, StPh 1, 1983, 43, Sphinx steht für Astarte.

<sup>96</sup> Gubel, OLP 16, 1985, 91-110. Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 133-4 (Paste, 7.-5. Jh.).

<sup>97</sup> Mit Löwengesicht, Vercoutter a. O. Nr. 540-1 (Jaspis, 4. Jh.). Tharros, Acquaro, 1975, B 3 (Jaspis, 5. Jh.).



Achämenidenzeit, wie es seine Verbreitung auf den in Arwad geprägten Münzen bezeugt<sup>98</sup>. Zwei im Cambriger Fitzwilliam Museum aufbewahrte Skarabäen zeigen den gleichen Meeresgreis (Nr. 78 und 79). Sie unterscheiden sich von Tf. 48,73 nur dadurch, daß sie etwas in einer Hand halten, was verschiedentlich als Halsband oder Situla interpretiert wurde. Wir stimmen aber E. Gubels stichhaltiger These zu, wonach es sich um die knappe Wiedergabe eines Delphins handelt<sup>99</sup>. Nr. 78 trägt eine zyprische Inschrift. Der Hippokamp, unter dem ein Fisch oder ein Delphin schwimmt, gehört ebenfalls zum Repertoire der phönizischen Glyptik und Numismatik des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. Ein Beispiel sehen wir auf Tf. 48,74. Ein weiteres Mischwesen ist der geflügelte Vorderkörper eines Wildschweines<sup>100</sup>. Ein Ringabdruck mit diesem Motiv kam im Hort des Wādī ad-Daliyeh ans Licht<sup>101</sup>.

Tf. 48,75 zeigt einen Kampf zwischen einem Löwen und einem Stier<sup>102</sup>. Bei einem Thema, das in der griechisch-archaischen Glyptik ebenfalls geläufig ist, erinnert uns die ägyptisierende Uräus-Schlange hinter dem Stier daran, daß wir uns in einem phönizischen Kontext befinden. Ebenfalls bemerkenswert ist der Hirschkopf unter dem Hirsch. Die chronologische Einordnung schwankt. B. Buchanan sprach sich für die Perserzeit aus, P. Moorey stimmte kritisch zu, wohingegen Boardman - Moorey das Siegel um 700 v. Chr. nur wegen der Materialähnlichkeit zu einer Gruppe datieren, in der ihr Siegel Nr. 81 einen präzisen Fundort besitzt. Der Vergleich mit dem in Atlit gefundenen Skarabäus, auf dem zwei Löwen einen Stier anfallen, erlaubt uns, für die Spätzeit Partei zu ergreifen<sup>103</sup>. Der Kampf zwischen Löwe und Steinbock (Tf. 48,76), in dem der Löwe hinter dem domestizierten Tier steht, ist ungewöhnlich. Gleichsam die Unterschrift des Schneiders ist die Auszackung der Flügelsonne, der Mähnen und der Standlinie. Dieses Siegel ist wegen seiner Einzigartigkeit im Ausschlußverfahren am Beginn, vielleicht sogar noch vor Beginn der Achämenidenzeit einzuordnen. Die Punktierung des Rückens findet sich auf einem Skarabäus aus Atlit<sup>104</sup>. Die gleiche chronologische Unsicherheit besteht für die Löwenbilder (Tf. 48,77-78). Zwar hat E. Stern anhand von gut stratigraphierten Stempelabdrücken aus Palästina bewiesen, daß der brüllende Löwe mit aufgerissenem Maul und erhobenem Schwanz oder Löwenprotome achämenidisch datiert werden können. Dieses Motiv ist aber auch im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. gut bezeugt<sup>105</sup>. Stehende, brüllende Löwen aus der Eisenzeit besitzen eine steifere Haltung als auf unseren Skaraboiden. Der in der phönizischen Gruppe oft vorkommende schraffierte Doppelrahmen und der Kugelbohrergebrauch veranlassen uns, diese Stücke hier einzuordnen. Ihr Motiv findet sein Pendant in der griechisch-archaischen Glyptik. Stilistisch unterscheiden sie sich allerdings. Der griechische Löwe ist straffer und konturierter<sup>106</sup>. Tf. 48,79 zeigt einen liegenden Löwen, über dessen Rücken ein Adler schwebt. Dieses Thema finden wir in der griechisch-archaischen Glyptik besser bearbeitet und umgeben von einem doppelten und schraffierten Rahmen<sup>107</sup>. Einen vor einem Strauch hockenden Löwen gibt es auf einem vielleicht aus Byblos stammenden Steinskarabäus<sup>108</sup>. Ostgriechisch ist die Ikonographie des Skarabäus Tf. 48,80 und gräzisierung seine Bearbeitung. Löwenprotome fanden in der gesamten mittelmeerischen Glyptik Anklang<sup>109</sup>.

Obwohl ursprünglich ägyptisch, ist die säugende Kuh auch ein gängiges vorderorientalisches Thema<sup>110</sup>. Schon in der 4. Dynastie erscheint die säugende Kuh im Rahmen landwirtschaftlicher Szenen. Bis zur ersten Zwischenzeit scheint die Kuh keine andere Bedeutung gehabt zu haben als die der "Fruchtbarkeit der Herden und der Regenerationsfähigkeit des Lebens"<sup>111</sup>. Im Papyrusdickicht kommt sie erst in der 18. Dynastie vor. Die ältesten vorderasiatischen Bilder sind schon urukzeitlich und reichen bis zur Achämenidenzeit. Auch sie zeigen die säugende Kuh im Rahmen der Herde. Es gibt in allen Kulturräumen des Alten Orients Göttinnen wie Hathor, Isis, Ninḫursag, Ištar und Anat, die in Kuhgestalt dargestellt werden<sup>112</sup>. Die Assoziation scheint unabhängig voneinander entstanden zu sein. In Ägypten wurde die säugende Kuh vermutlich erst in der ersten Zwischenzeit mit einer Göttin verbunden, in Vor-

<sup>98</sup> Herbordt, Neuassyrische Glyptik, 1992, 112-113. Parallele aus Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 618 (Jaspis, 5.-3. Jh.). Tharros, Acquaro, 1975, B 23 (Jaspis). Münze in Babelon, Catalogue des monnaies, 1893, Nr. 832 und Tf. 22,1. Murāḫū-Archiv.

<sup>99</sup> Gubel, Syria 64, 1987, 311.

<sup>100</sup> Mansell, Gazette Archéologique IV, 1878, 50-53, Coll. de Luynes, Fundort "Phénicie propre". Grüner Jaspis.

<sup>101</sup> Leith, Greek and Persian Images, 1990, 371-382, Tf. 36,1 (WD 45).

<sup>102</sup> Parallele aus Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 623-5 (Jaspis, 7. - 4. Jh.). Tharros, Walters, Catalogue, 1926, Nr. 416-418 (Jaspis). Acquaro, 1975, B 24 (Jaspis, 5.- 4. Jh.). Monte Sirai, Bondi, 1975, Nr. 3 (Paste, 5. Jh.). Ibiza, Vives, 1917, Tf. 23, 1 (Jaspis).

<sup>103</sup> Culican, AJBA 1/1, 1968, 52 Tf. I oben rechts.

<sup>104</sup> Johns, QDAP 2, 1933, 63 Abb. 21 (Grab L7).

<sup>105</sup> Stern, BASOR 202, 1971, 6-16 und Material Culture, 1982, 209-211. Ur, Legrain, UE X, 1951, Tf. 41, 793-4. Eisenzeitliche Siegel bei Bordreuil/Lemaire, Semitica 24, 1974, 25-27; Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 89; Lemaire, Semitica 39, 1990, 13-22.

<sup>106</sup> Boardman, AGG, 1968, Nr. 377.

<sup>107</sup> Ders., a.O. Nr. 378.

<sup>108</sup> BM 65415. Gubel, Byblos, 1994, 86 Tf. VI,7. 6. Jh. v. Chr.

<sup>109</sup> Tharros, Acquaro, 1975, B 29, B 3 (Jaspis, 5. Jh.). Ibiza, Vives, 1917, Tf. 26, 18 (Jaspis). Pferdeprotom aus Karthago, Vercoutter a. O. Nr. 716 (Stein, 4. Jh.). Ostgriechisch, Boardman, AGG, Nr. 375. 406. 410.

<sup>110</sup> Keel, OBO 33, 1980, 54-141. Matthiae, 1961.

<sup>111</sup> Keel a. O. 75-80.

<sup>112</sup> Keel a. O. 142. Gleichsetzung der Kuh mit Ištar auf den phönizischen Elfenbeinen von Nimrud, in: Barnett, Iraq 2, 1935, 206 ff.

derasien von der altbabylonischen Zeit an. Ab der 12. Dynastie wirkte die ägyptische Ikonographie auf Vorderasien ein. In unserem Kontext steht bei **Tf. 48,81** und **82** die Kuh symbolisch für Isis und das Kalb für Horus<sup>113</sup>.

Zu **Tf. 48,81** gibt es ein fast identisches Stück aus Tharros<sup>114</sup>, das um 350 v. Chr. datiert. **Tf. 48,82** bietet die häufigere Haltung der Kuh mit dem Kopf nach hinten gewandt, um das Kalb abzulecken. Der gräzisierungende Stil datiert diesen Skarabäus in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Das Thema, ein Tier im Papyrusdickicht, und die stilistische Bearbeitung lassen es zu, den Skarabäus auf **Tf. 49,83** ebenfalls in diesen Zeitraum zu setzen. Der Skarabäus **Tf. 49,84** könnte in Anlehnung an **Tf. 49,83** zu dieser Gruppe gehören. Bei beiden Tieren handelt es sich um eine Katze<sup>115</sup>. Schließlich gehört der schreitende Kapride aus Byblos wohl in die Achämenidenzeit<sup>116</sup>.

Die letzten Skarabäen und Skaraboide dieser Gruppe bieten ein rein ägyptisches Motiv. Horus wird auch in Gestalt eines Falken verehrt, der sich in der Person des jeweils regierenden Königs offenbarte (**Tf. 49,85**)<sup>117</sup>. Der Falke trägt den Wedel und eine Sonnenscheibe und steht auf einem Architekturteil, das eine Palastfassade symbolisiert<sup>118</sup>. Zwei Uräen mit Sonnenscheibe, die von einer Kartusche herabhängen, bilden das Thema der **Tf. 49,86-88**<sup>119</sup>. Darüber befinden sich zwei Maat-Federn und die Flügelsonne oder eine *hmhm*-Krone, darunter einmal das *nb*-Zeichen und zweimal das *nbw*-Zeichen für Gold. Stilistisch zeigt **Tf. 49,88** die typischen Merkmale der Fritteskarabäen. Nicht ägyptisch ist bei dem Jaspis-Skarabäus **Tf. 49,89** die Aufteilung der Flächenmitte durch eine doppelte Linie mit Querstrichen. Ägyptisierend hingegen sind die Anch-Zeichen, von denen eines einen Stab hält. Zwischen ihnen hockt eine Gestalt, die vielleicht ein mumifizierter Pavian sein könnte. Für eine Mumie spricht das noch erkennbare Kreuzband. Paviane kommen auf weiteren Siegeln vor (**Tf. 64,258**) und fügen sich in das Gesamtbild der aus Ägypten übernommenen religiösen Elemente. Nicht mehr eine Kartusche, sondern ein "Hügel", hält man sich an die ägyptische Ikonographie, wird von zwei Uräen umrahmt, deren Schwänze sich über der Kuppe derart kreuzen, daß sie einen Kreis bilden. W. Culican hält den Hügel für einen göttlich bewohnten Stein<sup>120</sup>. Wegen der Widderköpfe, die in einigen Beispielen auf dem Stein stehen, verbindet ihn W. Culican mit dem Gott Khnum. Dieses Motiv kommt sowohl in Phönizien wie im Westen vor<sup>121</sup>. Die Flügelsonnen von **Tf. 49,86** und **89** sprechen sehr für die Achämenidenzeit.

Die Datierung dieser Teilgruppe schwankt noch erheblich. Der Autor der ersten zusammenfassenden Betrachtung der Jaspis-Skarabäen, D. Harden, spannt den Bogen vom 9. zum 5. Jahrhundert v. Chr. und W. Culican vom 7. zum 5. Jahrhundert v. Chr.<sup>122</sup> Diese beiden Autoren behalten mit ihrer langen Zeitspanne insofern recht, als es sicher eine Entwicklung gegeben hat. Phönizische Siegelinschriften belegen Jaspis-Skarabäen seit dem Ende des 8. Jahrhunderts. Zahlreiche Themen finden sich auf den phönizischen Metallschalen Zyperns der Gruppe III (ca. 710-675 v. Chr.) und IV (ca. 675-625 v. Chr.)<sup>123</sup>: Isis und Horus (Cy4, 13), Isis (Cy8), Horus über einer Blüte (Cy4), Osiris als Mumie (Ca1, E1), das Totenschiff (E1), Bes mit einem Löwen (Cy2), Bes mit einem Löwen auf den Schultern (Cy2), der Wagen (Cy1, E13), der Kampf zwischen Mensch und Löwe (E6, E12-13), auch mit einem Hund (E3), und der Kampf zwischen Löwe und Stier (E3, 6). Am häufigsten kommt der Pharao, der einen Feind erschlägt, vor (Cy2, 5, 7, 8, E1, 2, 10). Die Darstellung des Schreines mit der Flügelsonne und der nackten Frau taucht auf den älteren Schalen der Gruppe II auf (ca. 750-700 v. Chr.). In der anderen für die phönizische Kunst aufschlußreichen Gattung der Elfenbeine finden wir Isis und Nephtys, Isis und Horus im Papyrusdickicht, Isis, die Horus stillt, den jugendlichen Sonnengott auf der Blüte, Bes, Jagdszenen, Diener mit Krug und Widderkopfstab und die säugende Kuh.

Verschiedene Möglichkeiten wie Fundkontext, Vergleich mit einem datierten Stück oder stilistisch-ikonographische Merkmale, bieten sich an, um die Datierung der hier beschriebenen Siegel der phönizischen Gruppe in die Achämenidenzeit oder kurz davor zu verankern.

<sup>113</sup> Zahlreiche Parallelen. Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 562-4. 660. 691-2 (Jaspis, Karneol, Glas, 5.-3. Jh.). Tharros, Walters, Catalogue, 1926, Nr. 424. 426 (Jaspis); Acquaro, 1975, B 10 (Jaspis). Ibiza, Vives, 1917, Tf. 23, 3. Blázquez, 1967, 343.

<sup>114</sup> Acquaro, 1975, B 9, Jaspis.

<sup>115</sup> Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 703 (Achat, 4. Jh.). 534 (Jaspis). Tharros, Blázquez, 1967, Abb. 20.

<sup>116</sup> Dunand, FdB II, 1954, Tf. 198 Nr. 8107. Lapislazuli, 1,5 x 1,1. Eher vorachämenidisch, de Ridder, de Clercq VII, Nr. 2463, 2473 und 2483 (aus Byblos). Gubel, Byblos, 1994, 85.

<sup>117</sup> Karthago, Vercoutter a. O. Nr. 89-96 (Paste, Fayence, 7.-6., 1 x 5. Jh.) und Nr. 553-5 (Jaspis, 4. Jh.). Tharros, Walters, Catalogue, 1926, Nr. 360. 362; Acquaro, 1975, B 5 (Jaspis, 4. Jh.). Ibiza, Vives, 1917, Tf. 24, 17-18. Blázquez, 1967, Abb. 21.

<sup>118</sup> Vollenweider, 1983, Nr. 128 zeigt einen Skaraboiden mit einem hockenden Greif und Hieroglyphen. Die vorgeschlagene Datierung zwischen 550 und 500 scheint uns zu niedrig. Die vier Strichbeine und die Schraffierung auf Körper und Mähne sowie die original wirkenden Hieroglyphen sind u. E. älter. Der Skaraboid der Abb. 129 wird "um 500 oder noch später" angesetzt. Gerade das stilistische Argument spricht für eine frühere Datierung.

<sup>119</sup> Ibiza, Blázquez, 1967, Abb. 7-8. Gubel, in: Les Phéniciens, 1986, Nr. 258. Niemeyer, 1980. Tharros, Quattrocchi Pisano, RSF 6, 1978, Tf. VI,1.

<sup>120</sup> Culican, AJBA 1/1, 1968, 73-80.

<sup>121</sup> Boardmann, Escarabeos, 1984, Tf. 1, 1-3.

<sup>122</sup> Harden, The Phoenicians, 1962, 215-16. Culican, AJBA 1/1, 1968, 53-54 und Levant 6, 1974, 196.

<sup>123</sup> Markoe, 1985, 149-156.

Durch den Befund oder eine Inschrift wird zumindest der Fundkontext der Stücke auf **Tf. 43,3, Tf. 44,25, 27, 34, Tf. 46,47, Tf. 47,60, 64, 65** und **Tf. 48,73** festgesetzt. Für den Skarabäus **Tf. 44,32** ist nicht mehr auszumachen, in welchem der beiden Friedhöfe von Deve Hüyük er geborgen wurde. Da er aber zur zweiten Gruppe paßt, nehmen wir an, daß er aus dem jüngeren stammt und somit achämenidenzeitlich ist. Das Material Fayence kennzeichnet ihn als ein provinzielles, wahrscheinlich ziemlich frühes Erzeugnis. Die Fundlage in der Nekropole von Kāmid el-Lōz und das sehr ähnliche Stück aus Atlit sichern für **Tf. 44,34** die Zugehörigkeit zur Achämenidenzeit. Wir haben dem Skarabäus **Tf. 46,47**, von dem wir annehmen, daß er nicht älter ist als es die Fundlage in der achämenidischen Nekropole von Tell Ahmar anzeigt, die **Tf. 46,48** angehängt. Die Fundlage in einem Grab von Ra's Šamra verweist für **Tf. 46,64** auf das endende 5. Jahrhundert v. Chr. Dieses Stück ist somit jünger als die Stücke der **Tf. 46,55-58**, deren gräzisierender Stil auf die Zeit um 500 v. Chr. weist.

Im Textverlauf erwähnte antiquarische und stilistische Einzelheiten sowie Vergleiche mit Funden aus datiertem Kontext sichern oder machen die Zugehörigkeit der **Tf. 43,4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 14, 17, Tf. 44,20, 22, 23, 24, Tf. 48,81** und **Tf. 49,85-89** zu unserem Zeitraum sehr wahrscheinlich. Die zwei Skarabäen, deren Inschrift von P. Bordreuil in den Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt wird, mögen älter als ihre Inschrift datieren<sup>124</sup>. Ihre riesige Flügelsonne, ihr aufwendiges *nb*-Zeichen, der kantige Oberkörper sowie der "Strichstil" für die Arme, die Hände, die Füße und der Vogelschnabel verdeutlichen ohnehin den zeitlichen Abstand zu unseren **Tf. 43,1, 2, 10, 11, 13, 15, 16, 18, 19, Tf. 44,21, 26** und zu **Tf. 47,70**. Die Isis-Darstellung unserer **Tf. 43,1, 2, 15, 16, 18** und **19** erscheint auf einem Naos, der zwar nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich achämenidenzeitlich ist (S. 16). Bei **Tf. 43,7** zeigen antiquarische Merkmale und Parallelstücke aus Atlit und bei **Tf. 48,73** weist die Inschrift darauf, daß es einen "Strichstil" parallel zur plastischen Körperausformung gibt. Das Stück der **Tf. 44,30** kann mit Tharros-Gemmen verglichen werden, der Skarabäus auf **Tf. 44,31** wiederum mit dem auf **Tf. 44,30**. Das Bild auf **Tf. 44,29** ist ähnlich aufgebaut, könnte also ebenfalls in dieselbe Zeit gesetzt werden. Die stärker ägyptisierenden Elemente schließen eine etwas ältere Datierung jedoch nicht aus. Ebenso könnten die Gemmen **Tf. 46,51** und **Tf. 47,68** vorachämenidisch sein.

Das Gewand der **Tf. 46,49, 50** und **52**, die Art, den Kugelbohrer zu gebrauchen, die Keule zu halten und den Löwen zu packen, lassen eine Datierung in den hier betrachteten Zeitraum zu. Die Heldenbekleidung auf dem Skarabäus **Tf. 46,59**, der eindeutig achämenidisch ist, und diejenige auf **Tf. 46,49** und **50** - sie seien als Beispiel für weitere aufgeführt - ähneln sich besonders. Das Motiv der **Tf. 48,74** kommt auf Münzen vor. Wir haben versucht zu beweisen, daß die Löwen zeitlich hierzu passen (**Tf. 48,75-80**).

Die stilistische Gräzisierung bietet oftmals eine Stütze für die Datierung. Die Skarabäen **Tf. 44,28, 33, Tf. 45,36, 37, 46, Tf. 46,53, Tf. 47,67, 69, 71, Tf. 48,72, 82** und **Tf. 49,83** finden einen Anklang in der ostgriechischen Glyptik der Spätarchaik (s. Ostgriechische Gruppe, S. 102-103) und gehören im Vergleich deswegen zum endenden 6. Jahrhundert v. Chr. So auch die **Tf. 45,38, 39, 42** und **43**, auf denen der Verschmelzungsprozeß zwischen Bes und Herakles schon stattgefunden hat. Herakles ist der dargestellte Held auf den **Tf. 46,55-58**. Hinzu kommen die kräftige Muskulatur und die Wiedergabe der Bauchmuskeln durch Kugelbohrer (**Tf. 46,55**), die eine Datierung an den Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. erlauben (s. Ostgriechische Gruppe). **Tf. 45,44** und **45** haben wir auf das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts festgelegt. Die Gravuren der Gemmen **Tf. 47,63, 64, 65** und **67** sind mehr oder minder mit griechischen Vorbildern verknüpft. Der makedonische Schild auf **Tf. 47,66** ist nicht vor dem Einmarsch des Alexanderheeres zu erwarten. Der Skarabäus **Tf. 47,68** hingegen ist möglicherweise leicht vorachämenidisch, da die Sphinx mit Schürze im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. ein gängiges Thema ist. Dennoch kann der zeitliche Abstand zu **Tf. 43,12** und **Tf. 44,26** nicht so groß sein. Naosaufbau, Flügelsonne und *nb*-Zeichen ähneln sich zu sehr. Schließlich verbleiben die thematisch und stilistisch ebenfalls in die Spätarchaik passenden Tierbilder der **Tf. 48-49,81-84**.

Die Feinanalyse erlaubt es nicht, eine Entwicklung innerhalb der achämenidenzeitlichen phönizischen Gruppe festzustellen. Eine Mehrheit der hier besprochenen Gemmen entstand Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. Nur wenige sind möglicherweise jünger (**Tf. 44,25, 23, 24, Tf. 46,49, 50, 52, 54, Tf. 47,60, 64, 65**). Selbst bei Berücksichtigung von material- und stilprägenden Zeitunterschieden und bei gleichem Motiv sind die Skarabäen **Tf. 43,15** und **18** schlechter als die **Tf. 43,17**. Das Siegel **Tf. 46,50** ist besser gearbeitet als das auf **Tf. 46,49** und das Stück **Tf. 49,86** besser als das auf **Tf. 49,87**. Fähigkeit, Interessen, Kosten, Produktion in verschiedenen Ateliers, all dies mögen Ursachen oder Erklärungen für die unterschiedliche Qualität sein.

Nur thematische und stilistische Gemeinsamkeiten oder Unterschiede wie die Menge aus einem Fundort können helfen, Werkstätten in Phönizien herauszufinden, da ansonsten konkrete Hinweise fehlen. Geht man allein von der Menge aus, so kommen al-Mina und Byblos als Produktionszentren in Frage. Für Byblos erhärtet der Fund zweier sich thematisch und stilistisch verblüffend ähnelnden Siegel (**Tf. 45,44** und **45**) den Verdacht, daß es dort Ateliers gab. Unter den auf viele Museen verstreuten Funden aus Byblos soll es weitere ähnliche oder gar identische Stücke geben<sup>125</sup>. **Tf. 44,33, Tf. 45,36** und **Tf. 47,71** sind sich stilistisch so ähnlich, daß sie aus einer Hand stammen könnten. Aber woher, wenn zwei Stücke aus dem Kunsthandel von Amrit und eines aus dem Kunsthandel von Tartus stammen? Gab es in Amrit eine Werkstatt, wo auch **Tf. 48,82** entstand, deren Herkunft "gegenüber von Arwad" heißt?

<sup>124</sup> Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 25 und 26 = de Ridder, de Clercq VII, Nr. 2504 und 2756. Jaspis. Gubel, StPh 7, 153.

<sup>125</sup> Gubel, RSF 16, 1988, 152. Ders., Byblos, 1994, 81, 84, 87.

Die phönizische Kultur wird durch ihre Ausdehnung ins westliche Mittelmeer charakterisiert. Zahlreiche, auf den ersten Blick den östlichen sehr ähnliche Skarabäen wurden dort gefunden<sup>126</sup>. Sie werfen die Frage ihrer Herstellungsgegend und ihrer einheimischen Eigenheiten auf. Ohne eine genaue Betrachtung aller Funde kann man diese Fragen nicht beantworten. Genaue chronologische Fixpunkte sind im Westen selten. Die Funde in Sardinien und Ibiza deuten für den Beginn der lokalen Werkstätte auf die Zeit vom 6. Jahrhundert v. Chr. J. Vercoutter stellte in den Nekropolen von Karthago fest, daß die Jaspis- und Karneolskarabäen vor allem im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. häufig waren<sup>127</sup>. Zuvor wurde Fritte bevorzugt. Einen weiteren Orientierungspunkt bietet die gut publizierte Grabung von Tharros. Sie erbrachte eine große Sammlung von Skarabäen, die sich heute im British Museum befinden<sup>128</sup>. Ihre Zugehörigkeit zu den Gräbern der Epoche IIb (509-238 v. Chr.) ist zwar gut untermauert, aber nicht ganz gesichert<sup>129</sup>. Innerhalb dieser geschlossenen Gruppe sind unterschiedliche Stile erkennbar. Die Frage, ob die sardischen Jaspisskarabäen in Tharros hergestellt wurden, wird heute wegen der Fundkonzentration und der zahlreichen unvollendeten Stücke eindeutig bejaht. Tharros sei wahrscheinlich sogar die einzige Produktionsstätte in Sardinien gewesen<sup>130</sup>. Von da aus wurde nach Karthago exportiert. Der Jaspis sei ja in Sardinien vorhanden. Bleibt die Frage, wie lange die Übernahme phönizischer Sphragistik durch den Westen dauerte. Allgemein wird angenommen, daß Wanderzeiten bei der Übernahme von Kulturgütern nicht besonders lange sein müssen, und daß die phönizischen Skarabäen deswegen kaum älter als die sardischen Funde sind<sup>131</sup>. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß von einem gewissen Zeitpunkt an westliche Skarabäen in den Orient exportiert wurden. Für den Osten berichten Ch. Perrot und G. Chipiez von Jaspisvorkommen am Toten Meer<sup>132</sup>. W. Culican meint, die Quelle könne Ägypten gewesen sein<sup>133</sup>.

### b. Die ägyptisierende Gruppe

Die meisten Skarabäen der ägyptisierenden Gruppe stammen aus dem Kunsthandel. Dies und die mangelnden Parallelstücke ergeben, daß zahlreiche Fragen schwer zu beantworten sind. Möglicherweise gehört eine Anzahl der hier vorgestellten Skarabäen in die vorachämenidische Zeit.

Auf **Tf. 49,90-92** schützt Isis mit ausgebreiteten Flügeln das Horus-Kind<sup>134</sup>. Die grobe Behandlung der Fläche und die stilistische Vereinfachung der Motive haben nichts mit der Feinheit und der Qualität der phönizischen Gruppe gemeinsam. Ein *nfr*-Zeichen befindet sich im Rücken der Isis (**Tf. 49,91**). **Tf. 49,93** zeigt, wie Isis das stehende Horus-Kind stillt. Sie trägt eine Sonnenscheibe, Horus die Doppelkrone und den Krummstab. Das ziemlich geläufige Thema der Skarabäen **Tf. 50,94-96** und **Nr. 103** besteht aus dem Horus-Kind mit einer Hand am Mund, das vor oder hinter einer aufrechten und genauso großen Kobra steht<sup>135</sup>. Auf **Tf. 50,96** trägt die Uräus-Schlange eine Sonnenscheibe. Die Fundlage (**Tf. 50,95-96**) im achämenidischen Friedhof von Deve Hüyük sichert die Datierung. Das Tier auf **Tf. 50,97** könnte ein sich aufbäumender Löwe mit dem Horus-Kind sein. Auch in diesem Fall gibt die Fundlage in Deve Hüyük II den wertvollen Hinweis auf die Datierung. Das Thema der **Tf. 50,98-101** besteht aus dem auf einer Lotosblüte hockenden Kind mit der Atef-Krone (**99, 101**) oder der Roten Deschert-Krone Unterägyptens (**100**). Auf **Tf. 50,98** begleitet ein von einer Sonnenscheibe bekrönter Uräus Horus; auf **Tf. 50,99** rahmen zwei Äste Horus. Zwei Figuren, die eine davon mit Kopfputz, stehen auf **Tf. 50,101** beiderseits von ihm. Auf der erklärbareren **Tf. 50,102** sitzt das Horus-Kind auf der rechten Seite und nach außen gerichtet. Hinter ihm in der Mitte steht Isis, hinter ihr wiederum ein Mann mit Doppelkrone, dessen Arm nach vorne ausgestreckt ist. Der Begleiter von Isis und Horus ist auf **Tf. 51,103** ein Mann mit Doppelkrone und Lotosblütenzepter. Nach ägyptischer Ikonographie steht vor zwei Göttern der König, der in Ägypten ein Was-Zepter tragen sollte.

**Tf. 51,104** und **105** zeichnen sich durch die kunstvolle Bearbeitung ihres Rückens aus<sup>136</sup>. Auf **Tf. 51,104** schützt Isis das zweimal dargestellte Horus-Kind. Es sitzt auf einem Stuhl mit gerader, hoher Rückenlehne und Stäben zwischen den Beinen. Einmal trägt es die Doppelkrone (links), einmal die Blaue Krone. Ein Capride füllt den unteren Teil. Die einzige chronologische Stütze für die **Tf. 51,103-105** liefern die Funde im westlichen Mittelmeer, die zwi-

<sup>126</sup> Die Verwandtschaft ist so groß, daß einige Wissenschaftler sogar einen sardischen Ursprung für alle Siegel nicht vollkommen ausschließen, Ward, *OrAnt* 9, 1970, 344-346.

<sup>127</sup> Vercoutter, *BAH* 40, 344. Die Datierung der karthagensischen Nekropole ist allerdings unsicher, Gubel, *RSF* 16, 1988, 152 Anm. 29.

<sup>128</sup> Boardman, *Scarabs and Seals*, 1987, 100-104.

<sup>129</sup> Barnett, *The Burials*, 1987, 44.

<sup>130</sup> Acquaro, 1975, 61. Moscatti/Costa, *RSF* 10, 1982, 204-205. Zazoff, *HdAr*, 1983, 98. Hölbl, *EPRO* 102, 1986, 261.

<sup>131</sup> Hölbl, *EPRO* 102, 263.

<sup>132</sup> Perrot/Chipiez, *Histoire de l'art dans l'antiquité III*, 1885, 633.

<sup>133</sup> Culican, *AJBA* 1/1, 1968, 51.

<sup>134</sup> Parallele aus Phönizien, Keel-Leu, *OBO* 110, 1991, 94, Nr. 109. Aus Sardinien, Matthiae Scandone, 1975, D 13-16 und S. 44.

<sup>135</sup> Phönizien, Keel-Leu, a.O. 95, Nr. 110. Karthago, Vercoutter, *BAH* 40, Nr. 115-6. 455. 767 (4.-3. Jh., Paste). Sardinien, Matthiae Scandone, 1975, D 20-24 (4 x Talkstein, 1 x Paste), D 26 (Talkstein).

<sup>136</sup> Hornung/Staehelin (Hg.), 1976, 32. Tufnell, *Levant* 2, 1970, 95-99 (18. Jh. v. Chr.).

schen dem 6. und dem 4. Jahrhundert v. Chr. datiert werden<sup>137</sup>. Eine ältere Datierung ist hier aber nicht auszuschließen, da dieser Stuhl wohl schon im 8. Jahrhundert v. Chr. vorkommt<sup>138</sup>. Vorachämenidisch ist ebenfalls die nicht schraffierte Flügelsonne. **Tf. 51,105** bietet eine ähnliche Kombination wie **Tf. 50,102-103**, aber in einer anderen Reihenfolge. Isis schützt das Horus-Kind, das, wie auf **Tf. 51,104**, die Blaue Krone trägt und einen Mann mit Doppelkrone an der Hand hält.

Der Gott auf **Tf. 51,106** hat einen Stierkopf und könnte somit ein Hochgott wie der Königsgott Apis sein. Der in der Hand gehaltene Zweig läßt sich möglicherweise als eine mißverständene ägyptische Jahresrispe interpretieren. Die Fundlage in der Schicht 5, Periode F (380-140 v. Chr.), von Tell Sūkās ermöglicht eine grob geschätzte Einordnung in die Achämenidenzeit. Alle Figuren auf den **Tf. 51,107, 108, 109, Nr. 117 und 119** tragen einen Schurz und zeichnen sich durch ihren Kopfaufsatz aus, der aus floralen Elementen oder Federn besteht. **Tf. 51,107** stammt aus der Nekropole von Kāmid el-Lōz und ist aus dem für Skarabäen seltenen Material Elfenbein. Auf **Tf. 51,108** befindet sich ein Baum oder ein mit Sonnenscheibe bekrönter (Lotosblüten-)Stab zwischen den Männern. Möglicherweise stellen sie wie auf **Tf. 44,29-31** zwei Herrscher dar. Eine andere Interpretation bietet die **Tf. 51,109**, sollte die rechte Figur einen Tierkopf besitzen. Dann wäre links ein König und rechts ein Gott zu sehen. Die Raute zwischen ihren Köpfen könnte eine Sonnenscheibe sein<sup>139</sup>.

Die Nutzungszeit der Nekropole in Šayḥ Zaynad ist nicht genau eingegrenzt. Der Friedhof bestand aber in der Achämenidenzeit, aus der vielleicht der Skarabäus **Tf. 52,110** stammt. Eine Göttin in Gestalt einer Kobra mit Kuhgehörn und Sonnenscheibe hockt auf einem *nb*-Zeichen.

Bes mit Federkopfschmuck erkennen wir auf **Tf. 52,111-113**. Die Fundlage von **Tf. 52,111** in der Schicht 4 von al-Mina ergibt eine Datierung zwischen 480 und 430 v. Chr. Das Stück **Tf. 52,112** wird von R. Giveon in das Neue Reich gesetzt<sup>140</sup>. Angesichts der großen Ähnlichkeit zu **Tf. 52,111** und davon ausgehend, daß der Skaraboid aus al-Mina so datiert wie die Schicht, in der er geborgen wurde, scheint uns ein Ansatz in das 5. Jahrhundert v. Chr. nicht undenkbar. In Ägypten vollkommen unbekannt, zeigt sich Bes auf **Tf. 52,113** zwischen zwei Skorpionen. Diese Gemme wurde in der ältesten Schicht von Haus I in Ra's Šamra geborgen (spätes 5., frühes 4. Jahrhundert v. Chr.)<sup>141</sup>. Ein zweiter Skaraboid dieser Art (**Nr. 124**) stammt ebenfalls aus Ra's Šamra.

Auf den **Tf. 52,114 und 115** scheinen sich zwei Männer um einen dreigeästeten Baum zu bewegen. Ihre Köpfe bestehen aus einem dicken Kugelbohrerloch. Die restlichen Linien sind ungeschickt in den Stein geritzt. Vielleicht hält die linke Figur von **115** einen Stab. Das *nb*-Zeichen deutet auf eine etwas jüngere Zeitstellung als die der nächsten eisen-I- und eisen-IIA-zeitlichen Parallelen<sup>142</sup>.

Auf **Tf. 52,116-117** hockt oder kniet mit erhobenen Armen ein Adorant vor einem Gegenstand, der jeweils ein Räucherständer und das Göttersymbol Jun-Pfeiler sein könnte. Der Beter der **Tf. 52,116** trägt die Atef-Krone, der **Tf. 52,117** die Rote Krone<sup>143</sup>. Die Zeichen sind eine Sonnenscheibe (?) auf **116**, ein Horus-Falke, ein Uräus und ein Anch-Zeichen auf **117**. **Tf. 53,118** zeigt einen Mann, der einen Stab trägt, dessen Kopf verdickt ist. Vor ihm hockt ein Canide, vielleicht Anubis oder Seth. Die schraffierte Flügelsonne entspricht einem vereinfachten achämenidenzeitlichen Typus.

Ein Mann oder ein Kind zieht am Schwanz eines Pferdes (**Tf. 53,119**)<sup>144</sup>. Der schlecht erhaltene Skarabäus **Tf. 53,120** stellt einen Greif dar. Die Umzeichnung oder der Erhaltungszustand des Skarabäus **Tf. 53,121** aus der achämenidischen Nekropole von Tell Ahmar erlauben nicht mit Sicherheit festzustellen, ob es sich um einen Greif handelt. Der Umriß entspricht jedoch hockenden Greifen aus Pyrga und Karthago<sup>145</sup>. Dem Ausgrabungsbericht nach gab es noch mindestens zwei weitere Skarabäen mit Greifen (**Nr. 133**). **Tf. 53,122, 123 und Nr. 140** bringen Sphingen. Auf **Tf. 53,122** trägt die Sphinx die Rote Krone, die quergezeichnet ist. Etwas proportionierter ist die Sphinx aus der Nekropole von Tell Ahmar (**Tf. 53,123**). Ihr gerundeter Kopf gibt wohl einen Polos wieder. Vier Sphingenabbildungen können der **Tf. 53,123** angehängt werden (**Tf. 53,124-126, Nr. 137**). Auf **Tf. 53,124** trägt die Sphinx eine Doppelkrone, auf den anderen Skarabäen eine abgerundete, polosähnliche Kappe. Vielleicht packt ein stehender Mann die Sphinx am Schwanz (**Tf. 53,126**). Zweimal kommt ein *nfr*-Zeichen vor, einmal hockt die Sphinx zwischen einer Maat-Feder und einem senkrechten *nb*-Zeichen, das völlig unägyptisch ist (auch **Tf. 54,139, 140, Tf. 55,153**,

<sup>137</sup> Matthiae Scandone, 1975, 86-87, 101-105 u. Tf. 24, H 2.

<sup>138</sup> Gubel, StPh 7, 1987, 117-126. Vorläufig ergänzen keine neuen Befunde diese Studie.

<sup>139</sup> Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 70 (ohne Baum). 71 (mit Baum) (Paste, 6. Jh.). Sardinien, darunter Tharros, Matthiae Scandone, 1975, D 8-10 (Talkstein, mit Baum), D 11 (Paste, ohne Baum).

<sup>140</sup> Giveon, OBO SA 3, 1985, 160.

<sup>141</sup> Stucky, BAH 110, 1983, 65.

<sup>142</sup> Keel, OBO 88, 1989, 254-255 Nr. 29, Keel/Uehlinger, Göttinnen, Götter, 1992, 171-174, 266-267.

<sup>143</sup> Parallele aus Kition, Clerc u. a., 1976, 71-2, Kit 803, aus dem Bothros I, 600-450 v. Chr.

<sup>144</sup> Vercoutter, BAH 40, Nr. 75-76 mit ähnlichen Bewegungen (Tiere werden aber am Kopf gehalten) von Boviden (?) und Löwen (?) (Paste, 7.-6. Jh.).

<sup>145</sup> Charles, Annales du Service des Antiquités de l'Égypte 58, 1964, 25. 27. 29 (Schwarzer Serpentin, 6. Jh. v. Chr.). Vercoutter a. O. Nr. 133-134 (Paste, 7.-6. Jh., einmal 5. Jh.). Ein aus Strichen und Kugelbohrungen bestehender Greif wurde in al-Mina Schicht 3 (MN 141) gefunden (freundliche Mitteilung von G. Hölbl).

**Tf. 56,160, 163).** Die Haltung der Sphingen und ihr dreieckiger Oberkörper, wie es sie in Naukratis gibt, und ein Vergleich mit westmediterranen Stücken schließt eine leicht vorachämenidische Datierung nicht aus<sup>146</sup>. Ein vergleichbarer Steatit-Skarabäus in Sassari wird zwischen dem 7. und 5. Jahrhundert v. Chr. datiert<sup>147</sup>. Die vier Skarabäen **Tf. 53, 124-126** und **Nr. 137** zeichnen sich durch eine mit mehreren Linien und sogar Punkten betonte Teilung der Elytren aus. Dies ist ein vorachämenidenzeitliches Merkmal, das aber auch ein Skarabäus aus der Nekropole von Atlit noch aufweist<sup>148</sup>. Dieser Skarabäus zeigt, daß die Siegel mit Rückenverzierung in der Achämenidenzeit zumindest in Umlauf waren.

Der schreitende Löwe mit einer Sonnenscheibe (**Tf. 54,127**) verbreitet sich nach der Zeit Psammetichs I. (664-610 v. Chr.) und ist in Naukratis und Karthago gut belegt. Daher ist es denkbar, daß der Skarabäus in die Schicht D 4 von Ḥān Šayḥūn gehört, in der er gefunden wurde. Sie datiert in das 5. und 4. Jahrhundert vor Chr.<sup>149</sup>.

Eigentlich stammt die Bildgruppe eines Tieres zwischen zwei Uräen aus der Hyksos-Zeit. Die Machart des Skarabäus **Tf. 54,128** und der Befund in der Schicht D 4 von Ḥān Šayḥūn sichern aber seine Datierung zwischen dem 6. und 4. Jahrhundert v. Chr.<sup>150</sup>.

So unbeschwert wie auf **Tf. 53,119** ist der vor einer Lotosblüte springende Capride der **Tf. 53,129**. Ein sehr ähnliches Motiv kommt auf einem der ägyptisierenden Skarabäen aus dem in das 6. Jahrhundert v. Chr. (Amasis-Zeit?) zu datierenden Grab von Pyrga (Zypern) vor<sup>151</sup>. **Tf. 54,130** zeigt einen Pavian mit einem Obelisk und der Mondsichel in einer Scheibe sowie **Tf. 54,131** einen Falken, der zwischen zwei Uräen auf einem Krokodil steht. Auf **Tf. 54,132** steht ein Ibis, der Vogel des Gottes Thot, vor einer Maat-Feder. Die Fläche der **Tf. 54,133** ist sehr symmetrisch aufgebaut. In der Mitte befindet sich ein Falke, an dessen Seiten zwei Uräen ihre Flügel ausbreiten, oben und unten sind zwei Vögel in Spiegelsymmetrie. Das ungeklärte Motiv auf **Tf. 54,134** zeigt vielleicht zwei Tiere (?) vor einer Pflanze (links) und unter einem Stern.

Die Skarabäen der **Tf. 54,135-138** gehören wegen der Feingliederung ihrer Fläche und der teilweise als Hieroglyphen zu lesenden Bildelemente zusammen. Eine Göttin mit einer Lotosblüte in der Hand steht vor einer Kartusche und unter einer Flügelsonne (**Tf. 54,135**). Auf **Tf. 54,136** hockt unter einer Sphinx ein Mann vor einer Kartusche. Die Elemente der liegenden Sphinx, der hockenden Figur und des Papyrusbündels werden auf **Tf. 54,137** kombiniert. Zwei Göttinnen, vielleicht Isis und Nephtys, flankieren eine Kartusche mit dem Namen Thutmosis III. (**Tf. 54,138**). Darüber liegt eine Sphinx, über deren Rücken eine Hes-Vase für Libationen die Fläche füllt. Sämtliche Stücke von **Tf. 53-54,129** bis **138** konnten nicht genauer als zwischen dem 7. und dem 5. Jahrhundert v. Chr. datiert werden. In Karthago gehören die Skarabäen aus "Paste" zur älteren Gruppe des 7.-6. Jahrhunderts v. Chr., während die Steinskarabäen etwas jünger sind<sup>152</sup>. Unsere Beispiele bestehen oft aus Stein.

Der Skarabäus **Tf. 54,139** stammt aus Deve Hüyük. Zwei *nb*-Zeichen rahmen ein stilisiertes *S*<sup>3</sup>-Zeichen mit der Bedeutung "Schutz". Die Gesamtbedeutung ist dann wohl "aller Schutz". Trotz des Bruchs im unteren Teil ist der Skaraboid **Tf. 54,140** analog zu **Tf. 54,139** zu interpretieren. Doch rahmen hier zwei Wasserzeichen das *S*<sup>3</sup>-Zeichen.

**Tf. 54,141** bietet eine auf den Gott Amun-Re bezogene Opferformel (*ḥtp-dj-Imn-R*<sup>5</sup>). Möglicherweise können die beiden flankierenden Maat-Federn auch als stilisierte Schilfblätter und damit als Bestandteil der kryptographischen Schreibung des Namens des Gottes Amun verstanden werden. Die Hieroglyphenkombination auf **Tf. 55,142** umschließt den Namen Amun-Re. Das Zeichen des Räuchertopfes mit Flamme sowie die beiden davor verbundenen Zeichen könnten als "*srj*" "Wärme, Hitze" gelesen werden. Ob sich eine kryptographische Schreibung des Namens Amun oder eine Formel verbirgt, die sich auf Amun als Lebensspender (=Wärme) bezieht, bleibt unklar. Ein Skarabäus mit dem Namen Amun-Re wurde in einem Grab, das in das 6. Jahrhundert v. Chr. datiert, in Limassol (Zypern) geborgen. Dies und die Tatsache, daß der ägyptische Einfluß, somit auch der Amun-Kult, seinen Höhepunkt vor der persischen Herrschaft unter Amasis erreichte, oder umgekehrt, daß er in der Achämeniden-Zeit merklich nachläßt, bestätigen einen Ansatz kurz vor der persischen Dynastie<sup>153</sup>.

Die Skarabäen **Tf. 55,143** und **144** kommen aus der Nekropole von Tell Ahmar. Beide bieten, vielleicht aufgrund der Umzeichnung, unlesbare Hieroglyphen<sup>154</sup>. Der Skarabäus **Tf. 55,145** gehört hingegen zu den unzähligen Stücken, die den Namen Thutmosis III. (1479/67-1426/13 v. Chr.) tragen. Wie B. Jaeger gezeigt hat, versprach man sich

<sup>146</sup> Petrie, Naukratis I, 1886, Tf. 37,20. Tendenz zum dreieckigen Oberkörper, besonders eindeutig bei Gardner, Naukratis II, 1888, Tf. 18,58. Funde datieren einen Fritte-Skarabäus aus dem Grab 218 der Nekropole von Palermo ins 7.-6. Jh. v. Chr., Bisi, RSO 41, 1966, 112, Tf. I.b.

<sup>147</sup> Acquaro, Scarabs and Amulets, 1988, 395.

<sup>148</sup> Johns, QDAP 2, 1933, 63 Abb. 21, aus Atlit (Grab L 7).

<sup>149</sup> Clerc u. a., 1976, 42-43. Parallele aus Karthago mit Kopf nach vorne, Vercoutter, BAH 40, Nr. 120-121. 273-277 (Paste, 7.-5. Jh.), Kopf nach hinten gewandt Nr. 278-280 (Paste, 7.-6. Jh.). Petrie, Naukratis I, 1886, Tf. 37, 34-38 bzw. 39-41.

<sup>150</sup> Ähnlich aus Tell Halaf, Hrouda, 1962, Tf. 27, 56 (neuassyrisch).

<sup>151</sup> Charles, 1964, 23-24. 34-35.

<sup>152</sup> Vercoutter, BAH 40, Nr. 410-412 (Paste).

<sup>153</sup> Karageorghis, BCH 84, 1960, 267-268. Charles, 1964, 34-36. Drioton, WZKM 54, 1957, 11-33, Abb. 6, Skarabäus aus dem 8. Jh. v. Chr. mit phönizischer Inschrift und Hieroglyphen für Amun.

<sup>154</sup> Skarabäen mit unlesbaren Hieroglyphen aus Kāmid el-Lōz, Poppa, SBA 18, 1978, Tf. 22, 20. 22 (Grab 76, Sandstein, Fayence).



schon bald nach seinem Tod, durch seinen Namen wirkungsvoll geschützt zu werden<sup>155</sup>. Unser Stück wurde in der Schicht D 4 (5.-4. Jahrhundert v. Chr.) von Ḥān Šayḥūn geborgen.

Die Skarabäen und Skaraboide **Tf. 55,146-152** ähneln der Massenproduktion aus Naukratis. Diese Stadt liegt im Delta am kanopischen Zweig des Nils. Sie wurde von den Milesiern unter Psammetich I. (664-610 v. Chr.) gegründet, um als Handelsniederlassung zwischen Griechenland und Ägypten zu dienen. Amasis (570-526 v. Chr.) konzentrierte dort den Handel mit den Griechen. Unter seiner Herrschaft erlebte die Stadt eine Blüte, die bis zur Gründung Alexandrias durch Alexander den Großen währte. Leider sind die Befunde in Naukratis nicht erfaßt<sup>156</sup>. Ein Teil der Skarabäen trägt den vorachämenidischen Pharaonennamen Psammetich. Dabei handelt es sich umso wahrscheinlicher um Psammetich II. (595-589 v. Chr.), als der Name des Pharaos Nechao fehlt, der zwischen Psammetich I. und II. regierte, der Name Amasis aber vorkommt.

Produktion und Export von Naukratis waren entsprechend der einfachen Herstellungsweise aus Glaspaste groß<sup>157</sup>. Die Stücke aus Tell al-Mazār sind jedoch einheimisch, denn vier sind aus Kreide und zwei aus Kalkstein, in Naukratis unübliche Materialien. Zudem könnten die Skarabäen aus der Nekropole von Tell al-Mazār achämenidenzeitlich, das heißt etwas jünger als diejenigen von Naukratis sein.

**Tf. 55,146** stellt einen Vogel mit einer Maat-Feder und einer Sonnenscheibe dar<sup>158</sup>. Der Vogel symbolisiert Horus oder Re. Der Skarabäus stammt aus der Schicht D 4 von Ḥān Šayḥūn (5.-4. Jahrhundert v. Chr.) und könnte zu dieser Zeit gehören. Auf **Tf. 55,147** trägt ein Vogel, wohl ein Horus-Falke, einen stilisierten Wedel. Hinter ihm ist eine Sonnenscheibe<sup>159</sup>. **Tf. 55,148** bringt eine andere Variante. Der Vogel mit dem Wedel befindet sich vor einer Maat-Feder (?)<sup>160</sup>. Rechts vom Vogel auf **Tf. 55,149** müßte es sich dem Bildkanon nach um einen Wedel handeln. Links könnte es eine Papyruspflanze sein. Das Bild hieße dann "Horus, König Unterägyptens". Wir schließen die ungewöhnliche Darstellung zweier Uräen aber nicht aus. Der schreitende Capride der **Tf. 55,150** findet sich in Naukratis, dort klar mit einer Sonnenscheibe, die auf unserem Skaraboid wohl mit dem hohlen Kreis über dem Tierücken gemeint ist<sup>161</sup>. Dies ergibt eine Bedeutung von "s<sup>3</sup>h-R" "Würde ist in Re". Ein Hase mit Sonnenscheibe oder nfr-Zeichen hinter ihm kommen auf **Tf. 55,151** vor<sup>162</sup>. Das nächste Motiv (**Tf. 55,152**) kombiniert das Krokodil des Gottes Sebek mit der Sonnenscheibe und dem Symbol für die Palastfassade. Auf **Tf. 55,153** rahmen zwei nb-Zeichen drei Symbole. Eine späte Nachahmung eines Hyksos-Skarabäentypus bietet **Tf. 55,154**. Zwei Uräen umgeben einen Skarabäus oben, zwei Udjat-Augen ein Anch-Zeichen unten.

Die zwei nicht kombinierbaren Zeichen "i" und "nfr" sind auf **Tf. 55,155** zu erkennen. Den Personennamen "P<sup>3</sup>-dj-Wsjr" ergeben die Hieroglyphen des Skarabäus **Tf. 55,156**. Im oberen Register der **Tf. 56,157** steht der Personennamen "Jmn-dj" neben einem Uräus. Im unteren Register erscheint der Buchstabe "s" zwischen zwei Uräen. Als "Herr der zwei Länder" (nb i<sup>3</sup>wj) ist **Tf. 56,158** und als "Herrin der Wahrheit" (nb[t] M<sup>3</sup>ṯ) **Tf. 56,159** zu lesen<sup>163</sup>. Die eine Lotosblüte tragende Frau (**Tf. 56,160**) könnte die Göttin Wnw.t darstellen. **Tf. 56,161** zeigt oben Amun-Re (Jmn-R) und unten zwei Anch-, ein nfr- und ein nb-Zeichen. **Tf. 56,162** ist als Amun-Re zu lesen. **Tf. 56,163** zeigt den hockenden Affen des Gottes Thot, das nb-Zeichen, die Wasserlinie ("n"), die Sonnenscheibe und eine Lotosblüte. Ptah, vor ihm "jm<sup>3</sup>ḥ" "geehrt", stellt **Tf. 56,164** dar. Auf **Tf. 56,165** sind Horus als Leben und Sonne sowie der Skarabäus zwischen zwei Maat-Federn zu sehen. Zwei geflügelte Uräen umgeben auf **Tf. 56,166** den Falken der Göttin Nechet. Er hält zwei Anch-Zeichen. Unten rahmen zwei Maat-Federn und zwei Uräen einen Skarabäus<sup>164</sup>.

Für die Datierung der ägyptisierenden Gruppe ergeben die Befunde in Karthago, Naukratis und in Pyrga eine Entstehungszeit im 7. Jahrhundert v. Chr. Die hier aufgeführten Skarabäen stammen zum großen Teil aus einem leicht vorachämenidisch- oder einem achämenidenzeitlichen Kontext. Die vergleichbaren Skarabäen der Typen XV und XIX von A. Feghali Gorton datieren jeweils zwischen dem Ende des 8. Jahrhunderts und dem 3. und dem 7. und 4. Jahrhundert v. Chr.<sup>165</sup>. Die Frage, wie lange diese stark ägyptisierenden Skarabäen auch tatsächlich hergestellt wurden, könnte möglicherweise eine genaue Analyse der Funde aus al-Mina beantworten.

G. Hölbl stellte uns dankenswerterweise die Aufnahmen, die er von den ägyptisierenden Siegeln aus al-Mina im Ashmolean Museum und im Archäologischen Museum von Antakya machte, zur Verfügung. Dies erlaubt eine Auswertung von weiteren 9 Skarabäen aus den Schichten 9/8 - 7/6 und knapp 30 Skarabäen und Skaraboiden, die in den

<sup>155</sup> Jaeger, OBO SA 2, 1982. Parallele aus Karthago, Vercoutter, BAH 40, Nr. 26. 450 (Paste, 7.-5. Jh.).

<sup>156</sup> Neue amerikanische Grabungen beabsichtigen, Klarheit zu bringen: Coulson/Wilkie/Rehard, BCH suppl. 13, 1986, 535-550 mit Bibliographie. Auch von Bissing, 1951, 65-66 und Paribenti, 1963, 360-365.

<sup>157</sup> Petrie, Naukratis I, 1886, 37-38, Tf. 37-38. Gardner, Naukratis II, 1888, Tf. 18.

<sup>158</sup> Parallele aus Sardinien, Matthiae Scandone, 1975, B 11 (Steatit). Petrie, Naukratis I, 1886, Tf. 37, 83-84 (Paste). 175 (Steatit).

<sup>159</sup> Mit Wedel und/oder Sonnenscheibe, aus Sardinien, Matthiae Scandone, 1975, E 4-5 (Paste). Petrie, Naukratis I, 1886, Tf. 37, 58 (Paste).

<sup>160</sup> Mit Wedel und Maat-Feder, Matthiae Scandone, 1975, E 3 (Glasierter Steatit).

<sup>161</sup> Petrie a. O. Tf. 37, 15-17 (Paste).

<sup>162</sup> Petrie a. O. Tf. 37, 12 (Paste).

<sup>163</sup> Parallele aus Kition zu Abb. 144, Clerc u. a., 1976, 46, Kit 471, Fundort Bothros I (600-450 v. Chr.).

<sup>164</sup> Parallele aus Kition, Clerc u. a., 1976, 48-49, Kit 482, Fundort Bothros I.

<sup>165</sup> Feghali Gorton, Egyptian and Egyptianizing Scarabs, 1996, 43-48, 55-57.

Schichten 5 bis 2 gefunden wurden und die nicht in Woolley, JHS 58, erwähnt werden. Skarabäen, die denen der **Tf. 53-56** ähneln, stammen aus den Schichten 8 - 7/6, aber auch aus den Schichten 5, 5/4, 4, 4/3 und 3<sup>166</sup>. Man kann also davon ausgehen, daß Skarabäen dieser Art in der Eisenzeit entstanden, daß sie aber bis zum Anbruch des Hellenismus bekannt waren. In der Schicht 5 gibt es Skarabäen mit kleingeteilter Fläche, wie auch solche mit sehr wenigen Zeichen. Möglicherweise weichen ab der Schicht 4/3 Skarabäen mit kleinteiligem Muster (wie auf **Tf. 54,136-138**) vor solchen mit wenig Zeichen (wie auf **Tf. 55f,155, 159, 162**) oder einem Motiv (wie auf **Tf. 53,121**). Dies würde bedeuten, daß der Wechsel von stark ägyptisierenden zu vorderasiatisch-ägyptisierenden Siegeln mit dem Beginn der Schicht 3, vielleicht also zwischen 450 und 430 v. Chr., fällt. Ebenso läßt sich eine Veränderung im verwendeten Material beobachten. In der Schicht 5 wird noch Fayence/Fritte/Paste bevorzugt. Steatit und Fayence finden sich genauso häufig in den Schichten 5/4 und 4. In der Schicht 4/3 hingegen überwiegt Steatit, in der Schicht 3 Stein, aber nicht nur Steatit. Glas wird ab der Schicht 3 häufig. Es bleibt es in den Schichten 3/2 und 2. Sollte die Studie an mehr Siegeln diese Beobachtungen bestätigen, heißt dies auch, daß die Abkehr sehr ägyptisierender Skarabäen und Skaraboiden mit einem Wandel im bevorzugten Material verbunden ist. Rein vorderasiatische Motive sind beispielsweise ein liegender Sphinx, ein Greif, ein Vogel(strauß) oder einzelne Figuren.

Stilistisch lassen sich zwei materialabhängige Richtungen hervorheben. Die durchschnittlich schlechte Bearbeitung des Steins ergibt einen ziemlich flachen Stil, in dem die Flächen gerne mit Strichen gefüllt werden. Personen und Objekte sind kantig und ungenau. Die weicheren Glasprodukte geben zerfließende und ungenaue Konturen.

Die letzte Frage betrifft die Werkstätten dieser ägyptisierenden, also einheimischen Skarabäen<sup>167</sup>. Bei der Lokalisierung von Ateliers bieten sich reiche Fundorte wie Byblos oder Sidon besonders an. In al-Mina wurden, alle Schichten zusammengezählt, mindestens 100 Fayence-Skarabäen entdeckt. Werkstätten, in denen ägyptisierende Skarabäen hergestellt wurden, gab es aber auch im westlichen Mittelmeer. Die Frage, die wir schon für die phönizische Gruppe stellten, ob nicht das westliche Mittelmeer in den Osten exportierte, können wir hier ebenso wenig beantworten.

### c. Die ostgriechische Gruppe

Um 575 v. Chr. beginnt ein neues Kapitel in der griechischen Gemmenkunst. Die neuen Impulse in bezug auf Form, Technik und Material kamen aus Phönizien<sup>168</sup>. Die ostgriechischen Skarabäen der neuen Bildrichtung wurden wiederum ab etwa 530 v. Chr. in die Levante exportiert.

Unter den griechischen Göttern und Helden fanden in Phönizien Hermes und Herakles großen Anklang. Der nackte, bärtige Hermes (**Tf. 57,167**) trägt den geflügelten Petasos<sup>169</sup>. In der rechten Hand hält er den Caduceus und in der linken einen Ast. Darunter befindet sich entweder eine Schildkröte, wie A. de Ridder meinte, oder, wie auf **Tf. 57,168**, ein verballhornter Hund. Die Schildkröte ist im Mythos mit Hermes verbunden, der aus diesem Tier den Resonanzkörper für die Leier schuf. Andererseits steht sie auf **Tf. 57,171** in Verbindung mit Herakles<sup>170</sup>. Hermes mit über die Schulter fallender Chlamys, geflügeltem Petasos, Caduceus in der Rechten und Stab, Ast oder Knochen in der Linken wird auf **Tf. 57,168** von einem Hund begleitet. Eine stilistisch ungeschicktere Bearbeitung bezeugt der behelmte Athena-Kopf (**Tf. 57,169**)<sup>171</sup>. Auf **Tf. 57,170** ist es Herakles, der den Löwen erschlägt<sup>172</sup>. Auf **Tf. 57,171** hält Herakles die Keule nach unten, in der anderen Hand einen Bogen<sup>173</sup>. Einmalig ist die Schildkröte auf der Rückseite. Wenn wir diesen Herakles mit dem gräko-phönizischen vergleichen (v. a. **Tf. 46,55**), fällt die im Osten stärker betonte Muskulatur auf. Dies rührt vor allem daher, daß die einzelnen Partien und Gliedteile im Osten stärker voneinander abgesetzt werden, während sie in Griechenland fließend ineinander übergehen. Die Zergliederung gilt auch für das, was Herakles umgibt: sein Löwenfell, die Keule und der Löwe stehen eher agglutinierend zu ihm als in einem harmonischen Zusammenhang mit ihm. Auf **Tf. 57,172** hält Herakles kniend die Keule und den Bogen<sup>174</sup>. Er hebt den Löwen von Nemea auf dem plastisch bearbeiteten Skaraboid **Tf. 57,173**. Die Keule hängt von seiner Taille herab. Wenn sie nicht sekundär ist, könnte eine Inschrift, die vielleicht zyprisch ist, einen Hinweis auf den Herstellungsort geben. Auch der Skaraboid **Tf. 57,174** trägt eine zyprische Inschrift. Ein junger Mann bückt sich, um einen

<sup>166</sup> **Tf. 54,135-138, Tf. 55,155** und **Tf. 56,159** ähneln Skarabäen aus der Schicht 5 und 4, **Tf. 54,130** einem Skarabäus aus Schicht 5/4.

<sup>167</sup> Hölbl, EPPO 102, 1986, 102, erwähnt sehr gute Stücke aus al-Mina, a.O. 53 "Die Skarabäen sind wohl größtenteils vorderasiatische Erzeugnisse".

<sup>168</sup> Boardman, AGG, 1968, 9. 19-20 und GGFR, 1970, 139-140. Zazoff, HdAr, 1983, 99ff.

<sup>169</sup> Auch de Ridder, de Clercq VII, 1911, Nr. 2812-2813.

<sup>170</sup> Walters, Catalogue, 1926, Nr. 316 (Jaspis).

<sup>171</sup> Boardman, AGG, 83-84.

<sup>172</sup> Furtwängler, Bd. I, 1900, Tf. 6, 42, Skarabäus aus Amathus, auf dem Herakles den Löwen mit beiden Händen packt. Walters, Catalogue, 1926, Tf. 6, 299. Bisi, RSF 8/1, 1980, 28 datiert das Stück zwischen 570 und 550 v. Chr.

<sup>173</sup> Eine Mischung zwischen **Tf. 57,170** und **171** bietet das Stück aus dem Kunsthandel, in: Boardman, AGG, Nr. 210 (Karneol).

<sup>174</sup> Parallelstück aus dem Kunsthandel, Boardman, AGG, Nr. 269 (Chalzedon).



korinthischen Helm aufzuheben<sup>175</sup>. Der nicht ionische, aber ostgriechische Skarabäus **Tf. 57,175** zeigt einen Mann mit korinthischem Helm<sup>176</sup>.

Um 400 v. Chr. wurde der Skaraboid mit einer Frau, die sich auf eine Konsole lehnt (**Tf. 58,176**), hergestellt. Ihr Himation wird mit Gewichten über dem linken Arm gehalten. Auf ihrer linken Hand sitzt ein Vogel. Dieses in Griechenland häufige Motiv ist flach und einfallslos bearbeitet. J. Boardman schreibt sogar von "lumpy style"<sup>177</sup>.

Auf dem ostgriechischen Skarabäus **Tf. 57,177** spielt ein junger Mann Lyra<sup>178</sup>.

Die **Tf. 57,167-171** gehören zum von J. Boardman genannten "dry style". Die "Trockenheit" äußert sich dadurch, daß die Plastizität kräftiger, aber weniger modelliert ist und daß Details wie die Muskelflächen mehr zur Zergliederung als zur Einheit des Bildes beitragen<sup>179</sup>. Diese Merkmale hatten wir schon für die phönizische Gruppe erkannt, dort jedoch in stärkerem Maße als in der ostgriechischen Glyptik. J. Boardman assoziiert lose **Tf. 57,172, 174** und **177** zu einer Gruppe, die er die Gruppe des Semon-Meisters nennt (AGG, 94-100). Die Haltung ist "relaxed". Die Bauchmuskeln sind durch vier Kugelbohrungen gezeichnet. Um sie ist die Grenze des Brustkastens klar angegeben. Die anderen Muskeln sind eher in Linien als in Flächen wiedergegeben. Sie gehören in das Ende der spätarchaischen Phase zwischen 500 und 480 v. Chr.

Ein ionischer Steatitskarabäus stammt aus der Schicht 4 von al-Mina (480-430 v. Chr.) (**Tf. 57,178**). Von einem Jagdhund begleitet, schreitet ein griechischer Hoplit, der einen korinthischen Helm, einen Schild und ein Schwert trägt. Es ist ein archaischzeitliches Stück und könnte gerade noch zur Schicht, in der es gefunden wurde, gehören.

Ein seltsames Stück kam in Ra's Šamra ans Licht (**Tf. 57,179**). Es handelt sich um einen Skaraboid, auf dem ein Mann zwischen zwei Schwertern (?) zu sehen ist. Er beugt sich mit gespreizten Beinen zu seinen Knien hinunter. Sein Kopf ist zwischen der Körperbiegung und den Oberschenkeln eingekeilt. Diese Art, sich zu bewegen, erinnert an die minoische Kunst, bleibt aber ohne Parallele in unserem Zeitraum.

Der Skarabäus **Tf. 57,180** zeigt eine beliebte Kombination: der Bart endet als Vogelkopf und der Helm als Vogelkamm. Das Stück gehört zur Gruppe des "trockenen Stils", ist spätarchaisch und datiert zwischen 500 und 490 v. Chr.<sup>180</sup>. Das Stück, das eine zyprische Inschrift trägt, ist möglicherweise ein zyprisches Erzeugnis.

Sehr ausgearbeitet ist das im Laufe des 6. Jahrhunderts von griechischen Gemmenschneidern erfundene Bild des Löwen (oder Panthers), der sein Maul mit dem Hinterbein kratzt (**Tf. 57,181**)<sup>181</sup>. Vor ihm hockt ein Affe, über seinem Rücken ein Hahn. Wenn die zyprische Inschrift einen Personennamen ergeben sollte, wäre sie ein Hinweis auf den Siegelträger, der ein phönizischer Zypriote hätte sein können. Dieses Stück datiert um 500 v. Chr.

Die drei letzten Stücke bringen Tiere: **Tf. 57,182** wie auch **Nr. 197** einen knienden Stier, **Tf. 57,183** einen schreitenden Stier und **Tf. 57,184** eine Krabbe. **Tf. 57,182** bietet ein Motiv, das bis zum Ende des 6. Jahrhunderts sehr gängig war<sup>182</sup>. Der länglichere, etwas manieristische Körper des Tieres auf **Tf. 57,183** spricht vielleicht für eine spätere Datierung in das 4. Jahrhundert v. Chr.<sup>183</sup>. Die Krabbe gehört zu den einfachen Glas-Skaraboiden des 4. Jahrhunderts v. Chr.<sup>184</sup>.

Zwei ostgriechische in den Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu datierende Stücke aus der Sammlung Chandon de Briailles und de Luynes sind wegen der hinzugefügten Buchstaben bemerkenswert. Wir sehen auf einer Gemme Herakles, der einen Löwen bezwingt, auf der anderen einen nackten Hopliten mit Speer und Schild. Beide tragen zwei Buchstaben, die allerdings unterschiedlich gelesen werden. Während sie für P. Bordreuil ein phönizisches ' und ein N sind und vielleicht den Anfang und das Ende eines Personennamens bilden, glaubt J. Boardman die griechischen Buchstaben Σ und Ο zu erkennen<sup>185</sup>.

Die Hauptphase des ostgriechischen Glyptikexports liegt zwischen 500 und 480 v. Chr.

<sup>175</sup> Vom Motiv her Parallelstück aus dem Kunsthandel, Boardman, *Intaglios and Rings*, 1975, Nr. 19 (Karneol).

<sup>176</sup> Boardman, AGG, 85.

<sup>177</sup> Boardman, GGFR, 311.

<sup>178</sup> Boardman, AGG, 99.

<sup>179</sup> Ders., a.O. 77-87 und GGFR, 145-147.

<sup>180</sup> Ders., a.O. 83-84.

<sup>181</sup> Ders., GGFR, 152.

<sup>182</sup> Boardman, AGG, 146.

<sup>183</sup> Vergleich in Brandt, 1968, Nr. 311 (Karneol, Kunsthandel).

<sup>184</sup> Boardman, GGFR, 211.

<sup>185</sup> Bordreuil, *Catalogue*, 1986, Nr. 33 (Chalzedon), 34 (Karneol) = Boardman, AGG, 106 und Tf. 21 Nr. 308 ("Beazley Europa"-Gruppe).

## II. Die gräzisierung-achämenidisierende Gruppe

Als erster unterschied A. Furtwängler innerhalb der achämenidischen Glyptikproduktion die Siegel, die einen so großen griechischen Einfluß aufwiesen, daß sie von griechischen Steinschneidern für Perser hergestellt worden sein mußten<sup>186</sup>. Seitdem haben sich zahlreiche Wissenschaftler mit dieser "gräko-persisch" genannten Glyptik beschäftigt und versucht, den jeweiligen Anteil der griechischen und der achämenidischen Kunst herauszufiltern sowie die Nationalität der Steinschneider und die Herstellungsgegend zu bestimmen<sup>187</sup>. Die Bezeichnung "gräko-persisch" ist umstritten, weil sie ungenau ist. Entsprechend der für diese Arbeit gewählten Terminologie können wir sie nicht übernehmen, da die Siegelformen und die in dieser Glyptik vorkommenden Elemente vom Standpunkt des Ursprungslandes aus betrachtet nicht griechisch, sondern gräzisierung und meist nicht "persisch" oder "achämenidisch", sondern achämenidisierend sind.

### 1. Technik

Die meisten Gemmen besitzen einen mehr oder weniger gewölbten Rücken und einen durchbohrten, sich zur Standfläche verjüngenden Körper. Diese Form findet sich im iranischen Kernland nicht. Eine besonders elegante Proportionierung zeigt das Onyxsiegel **Tf. 58,195**. Vier Dekader, eine ebenfalls westliche Form, kamen in Masyaf und Aleppo auf den Kunstmarkt. Selten sind Kegel, Konoid und Skaraboid. Das meistgebrauchte Material ist Chalzedon. Daneben kommen Karneol, Onyx und ein Glassurrogat (**Tf. 58,188**) vor.

### 2. Beschreibung

Eine geflügelte Figur mit wadenlangem, an der Taille gegürtetem Gewand hält auf **Tf. 58,185** zwei Löwen am Schwanz. Diese Figur ähnelt der laufenden oder rennenden *potnia theron*, die in der griechisch-archaischen Zeit üblich ist. Einige Abweichungen verfremden sie auf unserem Stück. Die Figur scheint einen Bart zu tragen. Die Locke nach hinten ersetzt das lange Haar. Die Haarkalotte ist sehr gewölbt, aber sicher kein Helm. Vielleicht vermischen sich die Typen der griechischen Göttin und des orientalischen Helden<sup>188</sup>. Der Kegel datiert in das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr.

Auf **Tf. 58,187** kniet ein junger Mann, um seinen Schuh zu schnüren. Er trägt eine Chlamys und eine abgerundete Kappe<sup>189</sup>. Die **Tf. 58,188** zeigt eine Sphinx, die ihre rechte Vorderpfote nach oben hält. Es handelt sich um einen Konoid aus Glas, der vielleicht in den Beginn des 5. Jahrhunderts datiert. Glassiegel sind in der Levante keine Seltenheit (s. Levantinische Gruppe) und wurden dort hergestellt.

**Tf. 58,189** zeigt den Stier schreitend und vor ihm einen Kreis. Sein Kopf ist im Dreiviertel-Profil. Die Wiedergabe des Halsfells durch Striche ist typisch achämenidisch. Die Rippen sind auf diesem Skaraboid ebenfalls durch Striche markiert. Das Auge, die Knie und der Steiß sind mit dem Kugelbohrer geformt<sup>190</sup>. Eine vergleichsweise gute Qualität und klare Konturen charakterisieren dieses Bild. Einen die Hörner senkenden Stier zeigt **Tf. 58,190**. Das Brustfell und der Hinterlauf sind gestrichelt, die Knie durch Kugelbohrungen wiedergegeben. Ebenfalls typisch für die achämenidische Glyptik, wenn auch hier anders geformt, ist das Dreieck auf der Flanke. Der Stier steht auf einer Standlinie. Dieses für die "gräko-persische" Glyptik charakteristische Bild datiert in das 5. Jahrhundert v. Chr.

Die Seltenheit von Kamelen in der griechischen Glyptik und die Herkunft aus dem syrischen Handel könnten dafür sprechen, daß der schlecht bearbeitete Skaraboid mit einem an einem Baum fressenden Kamel (**Tf. 58,191**) in der Levante hergestellt wurde<sup>191</sup>.

Bei dem Skaraboiden **Tf. 58,192** handelt es sich um das hier völlig gräzisierte, altorientalische Thema des Löwen, der eine Gazelle angreift. Die Hauptteile des Körpers sind mit einem Kugelbohrer gemacht. Dies verbindet das in das 4. Jahrhundert v. Chr. datierende Stück mit der "Bern-Gruppe"<sup>192</sup>.

Ziemlich summarisch bearbeitet ist der mit ausgebreiteten Flügeln dargestellte Adler auf **Tf. 58,193** (s. Anm. 191). Ein Skarabäus ist der Träger einer Szene, in der ein Adlergreif einen Hasen jagt (**Tf. 58,194**)<sup>193</sup>. Die

<sup>186</sup> Furtwängler, Bd. I, 1900, 116-126.

<sup>187</sup> Zusammenfassung der Forschungsgeschichte, in: Zazoff, HdAr, 1983, 163-167.

<sup>188</sup> Boardman, Iran 8, 1970, 27-28.

<sup>189</sup> Ders., GGFR, 309-310, "greek style".

<sup>190</sup> Ders., a.O. 317-318, Gruppe des "leaping lion".

<sup>191</sup> Ders./Vollenweider, 1978, 23-4 meinen, das Stück sei nicht gräko-persisch, sondern in griechischem Lokalstil aus Zypern oder Phönizien.

<sup>192</sup> Boardman, GGFR, 320-321. Sehr ähnliches Stück aus der Sammlung des Abbé Nayem (Beirut), in: Boardman, Intaglios and Rings, Nr. 106.

Herstellungszeit des Skarabäus dürfte das späte 5. oder das 4. Jahrhundert sein. Einen ähnlichen, aber anders ausgeführten Greiftypen zeigt **Tf. 58,195**. Der Körper des liegenden Greifes besteht aus zwei großen Kugelbohrungen, seine Pfoten aus drei kleinen. Dieser "a globolo"-Stil ist ganz typisch für eine im 4. Jahrhundert v. Chr. auftretende Gruppe, deren Herkunft Syrien sein könnte<sup>194</sup>.

Die starke Wölbung des Skaraboids **Tf. 58,196** taucht in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. auf. Dieses Stück zeigt das bekannte Motiv der säugenden Kuh. Auch hier besteht die Körperfläche aus großen Kugelbohrungen.

Die vier letzten Stücke sind Dekader, auf deren zehn Seiten aber nur fünf oder sechs Bilder stehen. Bei **Tf. 59,199** fehlt die Gravur auf der Standfläche, bei **Tf. 59,200** gibt es sie nur auf der Standfläche. Dekader oder Prismen sind in der westlichen achämenidischen Glyptik nicht selten. Meistens sind sie mit Jagdszenen versehen<sup>195</sup>. Die Standfläche der **Tf. 59,197** stellt einen griechischen Hopliten dar, der einen persischen Reiter mit seiner Lanze bedroht. Der Grieche trägt unter einem Brustpanzer einen knielangen Chiton, Beinkleider, einen attischen Helm und einen Schild. Die Rüstung erinnert an lykische Grabreliefs des späten 5. Jahrhunderts. Der persische Reiter sitzt auf einem Sattel, der mit Troddeln gebortet ist. Er ist mit einer Hose, einer kurzen Tunika und darüber einem Brustpanzer, dessen Schultern betont sind, bekleidet. Sein Helm ist polosförmig mit einem Kamm, der Pferdeschwanz geknotet. Die Tiere auf den fünf restlichen Seiten sind ein springender Löwe, ein Hirsch, ein sitzender Fuchs, zwei kämpfende Hühner und auf der Oberseite ein zusammengerollter Jagdhund<sup>196</sup>. Auf der Standfläche des zweiten Dekaders (**Tf. 59,198**) sehen wir einen persischen Jäger mit langer Hose, einem Hemd und einem Baschlik. Auch bei diesem Stück sind die Details sehr akkurat gearbeitet: der Pferdeschwanz ist geknotet und der Sattel mit Troddeln gebortet. Das gejagte Tier stellt einen Hirsch mit mächtigem Geweih dar. Die Tiere der anderen Facetten sind ein springender Löwe, ein Steinbock, eine rennende Hyäne und eine Gazelle<sup>197</sup>. Der flüchtiger bearbeitete dritte Dekader zeigt nur Tiere: einen Hund, einen laufenden Fuchs, ein Wildschwein, einen Damhirsch und auf der Oberseite einen Vogel mit bärtigem Menschenkopf, Löwenbeinen und Skorpionenschwanz (**Tf. 59,199**). Dieses neubabylonische Motiv blieb in der Achämenidenzeit beliebt<sup>198</sup>. Die Datierung dieser Stücke ist schwierig. Lykische Grabreliefs aus dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. und eine am Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. datierende Münze aus Heraklia in Bithynien engen möglicherweise die Herstellungszeit dieser Dekader um 400 v. Chr. ein<sup>199</sup>.

Die gräzisierung-achämenidisierende Gruppe besteht aus sehr unterschiedlichen Siegeln, die sämtlich aus dem Kunsthandel stammen. Abgesehen von den zwei Dekadern **Tf. 59,197** und **198** sind die Stücke thematisch gewöhnlich und von mittelmäßiger Qualität. Als Herstellungsgegend für diese Siegelart wird allgemein eine zwischen Griechen und Persern kontaktstarke Gegend wie Anatolien angenommen<sup>200</sup>. Vieles spricht auch dafür. Das typisch phönizische Material Glas (**Tf. 58,188**), das Bild eines Kamels (**Tf. 58,191**) und eine Siegelgruppe, zu der das Stück der **Tf. 58,195** gehört, veranlassen uns jedoch, Phönizien als Produktionsgegend nicht völlig auszuschließen<sup>201</sup>. Die Hauptseite eines aus dem Kunsthandel stammenden facettierten Kegels zeigt einen Helden, der in bester achämenidischer Manier gekleidet ist<sup>202</sup>. Mit der einen Hand packt er einen Feind am Schopf, während hinter dem Feind ein nackter Mann steht. Uns interessiert hier die phönizische Flügelsonne interessant. Des weiteren können wir als Argument anführen, daß am sidonischen Hof gräzisierende Kunst geschaffen wurde. Mit einiger Wahrscheinlichkeit stammten die sie ausführenden Künstler aus der Gegend, in der möglicherweise auch "gräko-persische" Siegel hergestellt wurden (S. 28-30). Diese Künstler könnten, soweit sie die Siegel nicht selbst herstellten, die als Vorlage dienenden Vergleichsstücke bekannt gemacht haben.

**Tf. 58,185, 187** und **188** entsprechen der Kunst der griechisch-archaischen, die anderen derjenigen der klassischen Zeit.

<sup>193</sup> Ders., AGG, 136.

<sup>194</sup> Ders., GGFR, 320-322.

<sup>195</sup> Seyrig, 1952, 195-202. Parallele aus der Sammlung des Abbé Nayem (Beirut), in: Boardman, Intaglios and Rings, Nr. 89.

<sup>196</sup> Boardman, GGFR, 314 und 433, "Bolsena-Gruppe".

<sup>197</sup> Ders., a.O. 316 und 434, "pendant Gruppe".

<sup>198</sup> Beispiel aus Wādī ad-Daliyeh, Cross Jr., AASOR 41, 1974, Nr. 25, Datierung zwischen 375 und 335 v. Chr. Für Boardman, GGFR, 320 und 437-438 gehören **Tf. 57,199** und **200** zur späten "Bern-Gruppe".

<sup>199</sup> Seyrig, 1952, 199.

<sup>200</sup> Beispiel eines facettierten Kegels mit Stier und lydischer Inschrift, der in Lattakia auftauchte, Boardman, Iran 8, 1970, Nr. 6 und ders., a.O.

<sup>201</sup> Boardman, Intaglios and Rings, 29 "So far we can judge they (graeco-persian series) were produced... in the southern satrapies of Asia Minor and perhaps in Syria, not in Lydia".

<sup>202</sup> Boardman, Revue Archéologique, 1976, 48-49.

### III. Die achämenidisierende Gruppe

Dieser Gruppe haben wir Stücke zugeordnet, deren Motive achämenidisierend oder achämenidisch sind. Die Abdrücke auf den Tontafeln von Persepolis, des Murašû-Archivs in Nippur und im Wādī ad-Daliyeh vermitteln einen guten Eindruck, was achämenidische Glyptik am Hof und in der Provinzverwaltung ausmachte<sup>203</sup>. Zugleich erlauben diese Abdrücke, für Phönizien und Syrien typische Unterschiede festzulegen.

#### 1. Technik

Siegel, die achämenidisierende und achämenidische Motive tragen, sind fast ausschließlich kegelförmig. Der Kegel kann glatt sein und eine runde Stempelfläche besitzen - oft wird er Konoid genannt - oder, viel seltener, (leicht) facettiert sein und eine eckige Stempelfläche bilden (Tf. 61,219, Tf. 62,224, 229, 232, "pyramidal stamp"). Konoid und facettierter Kegel sind spätbabylonischen Ursprungs, kommen aber in der Achämenidenzeit nur im Westen vor. Die Bezeichnungen "Skaraboid" und "flache Perle" decken sich teilweise in dieser und in der levantinischen Gruppe. Wenn das Bezeichnete flach im Profil, oval in der Stempelfläche und durchbohrt ist, ziehen wir die Formel "flache Perle" vor (Tf. 62,221, Tf. 63,249...). Bei dem Stück der Tf. 61,213 fehlt das Profil. Weitere Formen sind die einmal vorkommende Ente und das Gewicht (Tf. 62,220). Die sich nach unten verjüngende, oben abgerundete und unten gerade abgeschnittene Form diente normalerweise als Gewicht, das aber oft bebildert oder beschriftet und dann als Siegel benutzt wurde<sup>204</sup>. Schließlich stammt ein Tabloid aus dem libanesischen Kunsthandel (Tf. 63,237). In unserem Katalog sind von allen Kegeln zwei Drittel aus Stein und ein Drittel aus Glas. Betrachtet man die gesamte Gruppe, ist das Verhältnis zwischen Stein und Glas ausgewogen. Die am häufigsten angegebenen Steinsorten sind Achat und Chalzedon, die jeweils über ein Viertel und ein Fünftel der Steingemmen ausmachen. Die anderen erwähnten wichtigsten Steinarten sind Jaspis, Marmor, Bergkristall, Karneol und Kalkstein.

#### 2. Beschreibung

Das am häufigsten vorkommende Motiv ist der Held, der ein oder zwei Tiere bezwingt<sup>205</sup>. Die Darstellung des Helden verteilt sich auf wenige Typen, die sich in der Kleidung und in den Tieren unterscheiden.

Auf den Tf. 60,201-205 und Tf. 61f,219-221 bezwingt der Held einen oder zwei Löwen. Er packt sie an der Mähne oder hält sie am Schwanz (Tf. 60,205), wobei die Löwen dann mit dem Kopf nach unten gehalten werden<sup>206</sup>. Auf Tf. 60,206 handelt es sich wohl um zwei Löwengreife, deren geflügelte Löwenkörper auf Adlerhinterbeinen stehen. Ein Horn ragt aus der Stirn heraus. Dieser Typus ist in Persepolis aus den Rollsiegelabrollungen auf den Tafeln Darius I. und Xerxes I. bekannt<sup>207</sup>. Links vom Helden auf Tf. 60,203 befindet sich eine Scheibe, möglicherweise eine Sonne, deren Pendant, die Mondsichel, wir auf den Tf. 61,217 und 218 sehen. Die Kegel der Tf. 60,201 und 202 stammen aus der Schicht 3 von al-Mina (ca. 430-375 v. Chr.) und der Konoid Tf. 60,203 aus dem Raum I des Hauses I in Ra's Šamra, der mit Keramik gefüllt war und danach zwischen 350 und 300 v. Chr. datiert.

Ein Mann steht auf zwei Löwenköpfen (Tf. 60,207). Er hält ein Anch-Zeichen und erhebt die rechte Hand vor einem Räucherständer des auf den Jaspis-Skarabäen der phönizischen Gruppe vorkommenden Typus.

Der bärtige Held bezwingt auch zwei geflügelte Tiere, die Hörner und ein eckig gebildetes Maul besitzen (Tf. 60,208). Daraus ist auf Stiere zu schließen<sup>208</sup>. Eine weitere gut bekannte Held-Tierkombination bietet Tf. 61,209.

<sup>203</sup> Auf Kyros und Kambyses datierte Tafel mit Siegelabrollungen, in: Zettler, JNES 38, 1979, 259. "Persepolis Fortification Tablets" (Darius I., Jahr 12-28). "Persepolis Treasury Tablets" (Darius I., Xerxes I., Artaxerxes I.), in: Schmidt, OIP 69, 1957, 4-41. Murašû -Archiv (Artaxerxes I., ab Jahr 10, Darius II., Artaxerxes II. Jahr 1), in: Zettler, JNES 38, 1979. Wādī ad-Daliyeh (Artaxerxes II. und III., Darius III.), in: Cross Jr., 1974. Leith, 1990. Nicht eingearbeitet C. Uehlinger, 'Powerful Persianisms' in Glyptic Iconography of Persian Period Palestine, in: B. Becking - M. Korpel (Hg.), The Crisis of Israelite Religion, Leiden 1999, 134-182.

<sup>204</sup> Rainey, IEJ 16, 1966, 187-190 (levantinische Siegel mit Inschrift).

<sup>205</sup> Ob Held oder König, darüber ist in der gesamten Literatur über achämenidische Kunst und Glyptik reichlich diskutiert worden. Der Ausgangspunkt zur Königsdeutung ist die Krone mit Zinnen oder Zacken. Diese Krone ist den griechischen Quellen nach die Königskrone (Persepolis, Schmidt, OIP 69, Tf. 4, Nr. 4 Darius I. und Xerxes I., Nr. 5 Xerxes I. und Artaxerxes I.). Aber auch Frauen, Sphingen, auf einem Siegel sogar drei Männer nebeneinander (Boardman, GGFR, Nr. 877) tragen sie. Das Motiv des Tiere bezwingenden Helden ist ein uralter mesopotamischer Topos, der über die Zeiten hindurch nicht mit einem bestimmten Helden oder König verbunden wurde, sondern mit dem abstrakten, immer anpaßbaren Vorbild des Heldentums.

<sup>206</sup> Parallele aus dem Wādī ad-Daliyeh, Cross Jr., 1974, Nr. 17. Persepolis, Schmidt, OIP 69, Tf. 5, Nr. 10. Glaskegel, in: Barag, 1985, Nr. 100, 101. Delaporte, 1923, A. 1154. Aus al-Mina Schicht 3/2 stammen mehr Stücke als die in Woolley, JHS 48 angeführten (freundliche Mitteilung von G. Hölbl).

<sup>207</sup> Schmidt, OIP 69, Tf. 3, Nr. 2.

<sup>208</sup> Schmidt a. O. Tf. 5, Nr. 11. Barag, 1985, Nr. 102, 103, 104.

Dort sind es zwei Capriden, die an den Hörnern gehalten werden. Der Kegel stammt aus der Schicht 3 von al-Mina<sup>209</sup>. Dieses Motiv scheint auch der Kegel (Tf. 60,210) aus der achämenidischen Nekropole von Kāmid el-Lōz zu bieten.

Der Held auf Tf. 61,211 trägt ein Gewand, das als unübliche Mischung zwischen assyrischem Rock und babylonischem Schalgewand erscheint, womit aber wohl eher ein Schalgewand gemeint ist (s. u.). Am Rücken der zwei Capriden befinden sich links eine Lotosblüte und rechts ein Ast. Gewand, Gewandverzierung, gewölbte Haarkalotte und Füllsel sind neuassyrisch. Dennoch ist das Gesamtbild des mit ausgestreckten Armen Tiere haltenden Helden nicht assyrisch. Dieses Stück stammt aus der spätbabylonisch-achämenidischen Nekropole von Tell al-Mazār.

Etwas rundlicher sind die Formen des Helden und der Tiere auf Tf. 61,212. Die Füße sind übermäßig lang, erinnern aber in ihrer Wellung an die griechisch-archaische Glyptik<sup>210</sup>. Die Darstellung ist weder griechisch noch gräko-persisch noch phönizisch, so daß sie trotz der Abweichungen zur achämenidisierenden Gruppe am besten paßt.

Auch Steinböcke tragen Flügel (Tf. 61,213-214, Nr. 233). Ihr Kopf ist dem Helden zu- oder abgewandt<sup>211</sup>. Das Bild auf dem Steinkegel Tf. 61,214 erweckt einen strafferen Eindruck als auf dem Glaskegel Nr. 233. Auf Tf. 61,214 und Tf. 61,216 wirken die nicht abgeknickten Arme des Helden wie steife Striche. Auf Kegel Tf. 61,215 packt der Held zwei stehende weibliche Sphingen am Haarschopf<sup>212</sup>. Ein stereotypes Detail ist die Wiedergabe der Haare, die der Held in der Hand hält. Sie ragen blütenartig aus seiner Hand heraus (auch Tf. 61,216). Die zusammen mit dem Heldenmotiv selten vorkommende Flügelsonne krönt hier das Gesamtbild. Noch komplizierter ist die Inszenierung auf Tf. 61,216<sup>213</sup>. Der Held hält zwei leicht gedrungene Sphingen, die sich wiederum auf Hunden befinden.

Wenn der Held nur mit einem Tier kämpft, bezwingt er es mit der einen Hand und trägt in der anderen ein Schwert, genau wie auf Tf. 61,219 und Nr. 241, wo das Tier ein Löwe ist<sup>214</sup>. Ein Sphinx, den der Held am Bart packt und der eine gezackte Krone trägt, ist der Widersacher auf Tf. 61,217. Der in der achämenidenzeitlichen Glyptik nicht oft vorkommende Greif (Tf. 61,218, Nr. 238a) hat eine lange mesopotamische, in der mittellassyrischen Zeit festgelegte Tradition<sup>215</sup>. Der Löwenkörper ist geflügelt, seine Hinterbeine gehören einem Vogel. Der Löwenkopf hat zwei (?) lange Ohren und ein Horn auf der Stirn. Bei einigen der hier beschriebenen Siegeln bildet ein schraffiertes *nb*-Zeichen die Standfläche. Die in der spätarchaischen griechischen Glyptik kleinen gleichförmigen Kugelbohrungen für Bauchmuskeln (Tf. 57,172) dienten wohl als Vorbild für die Tierpfoten der achämenidisierenden Glyptik (Tf. 61f, 219, 230-231)<sup>216</sup>.

Eine seltene Form bietet Tf. 62,220. Eher assyrisch, aber auch in der achämenidischen Kunst möglich, ist die Haltung des Löwen mit kreuzförmigen Vorderbeinen<sup>217</sup>. Auffällig bleibt bei den Darstellungen des Heldenkampfes mit einem Tier auf Tf. 61f, 217, 218, 220 und 224 die Anwesenheit der ansonsten seltenen Mondsichel. Der schlecht erhaltene Kegel Nr. 243 gehört zu dieser Themengruppe.

Tf. 62,221, Nr. 245 und 245a - alle drei aus Glas - bringen einen Helden, der gegen einen Löwen kämpft. Unter Held und Löwe liegt eine Sphinx<sup>218</sup>. Die Bildflächeneinteilung des Glasskaraboiden Nr. 246 entspricht der vorherigen. Nur wird die Sphinx durch einen Löwen ersetzt. Das vom Helden gejagte Tier ist hier nicht erkennbar.

Auf Tf. 62,222-224 und Nr. 250 bezwingt der Held einen Capriden<sup>219</sup>. Dieser steht auf den Hinterbeinen oder wird an ihnen gepackt. Auf dem sehr abgenutzten Kegel Tf. 62,224 erscheinen noch die Mondsichel und vier Zeichen zwischen dem Helden und dem Tier. Vieles verbindet Tf. 62,222 mit dem facettierten Kegel in Bordreuil (1986) Nr. 126. Der unter der Standlinie angebrachte und um 500 v. Chr. zu datierende aramäisch geschriebene Name des Siegelbesitzers BYT'L/R'Y liefert eine gut untermauerte Datierung.

Zwei Helden kommen auf Tf. 62,225 vor. Mit dem üblichen Gewand bekleidet und mit der gezackten Krone bekrönt, fassen sie jeweils mit einer Hand das Horn eines geflügelten, stehenden Stieres. Mit der freien Hand halten sie wahrscheinlich einen Dolch. Die Szene wird von einer Flügelsonne und einer Standlinie gerahmt. Stilistisch gehört

<sup>209</sup> Zettler, JNES 38, 1979, 261 Abb. 3a (Nippur). Auch de Clercq II, 1903, Nr. 63.

<sup>210</sup> Boardman, AGG Nr. 134, 135, 137.

<sup>211</sup> Glaskegel mit dem gleichen Motiv aus Tel Dor, in: Stern/Gilboa/Sharon, IEJ 42, 1992, 38. Held zwischen zwei geflügelten und gehörnten Tieren aus akkadischem Schutt in Tell Brak, D. Matthews, The Early Glyptic of Tell Brak, OBO SA 15, 1997, Nr. 577.

<sup>212</sup> Legrain, UE X, 1951, Nr. 757, nur vom Thema her identisch.

<sup>213</sup> Schmidt, OIP 69, Tf. 3 Nr. 1.

<sup>214</sup> Boardman, Iran 8, 1970, 33. Abb. 219 entspricht seiner Nr. 93 und nicht Nr. 87. Thema bei Legrain, UE X, Nr. 752.

<sup>215</sup> Daskyleion, Balkan, Anatolia 4, 1959, Tf. 33 a-b. 34 a-b. Wādī ad-Daliyeh, Cross Jr., 1974, Nr. 4. Legrain, UE X, Nr. 753.

<sup>216</sup> Die Tierpfoten der griechischen Skarabäen werden auch mit dem Kugelbohrer gemacht. Die Kugelbohrungen sind aber nicht so regelmäßig und ergeben daher nicht diesen künstlichen und trockenen Eindruck.

<sup>217</sup> Strommenger, Fünf Jahrtausende Mesopotamien, 1962, Tf. 261, Orthostatenrelief des Assurbanipal. Persepolis, Schmidt, OIP 69, Tf. 10, Nr. 33 (Darius I.). Herbordt, 1992, Tf. 34-36.

<sup>218</sup> Schmidt, a.O. Tf. 3, Nr. 1 und 4, Nr. 6 (symmetrisch über zwei Sphingen). Held mit Löwe über Löwe in: Boardman, Iran 8, 1970, Nr. 99.

<sup>219</sup> Glaskegel aus Dülük, Vilayet Gaziantep, von der Osten, 1957, Nr. 198. Parallelstück zu Abb. 222 aus Persepolis, Schmidt OIP 69, Tf. 17 PT5,1 (mehr Kugelbohrer).

dieses Stück einer Richtung an, in der einfache Striche für die Einzelteile sowie für die Füllung der Flächen der Hauptkunstgriff sind.

Der Tiere bezwingende Held trägt auf den in diesem Kapitel betrachteten Siegeln unterschiedliche Gewandtypen. Neuassyrisch muten der kurze Rock (Tf. 46,47-48) und das Fransengewand (Tf. 46,51) an. Der Bezug bei diesen eventuell leicht vor- oder frühachämenidischen Siegeln ist Mesopotamien und nicht das eisen-II-zeitliche ägyptisierende Phönizien<sup>220</sup>.

Babylonisch, aber in der neuassyrischen Zeit gängig, ist das knöchellange Schalgewand über einem kurzen Rock, der aber nur auf gut bearbeiteten Stücken sichtbar ist (Tf. 46,49, 50, 52, Tf. 60,203, 208, Tf. 61,209, 211, 213, 214, 215, 217, Tf. 62,220, 222). Wenn die Stofftextur den Siegelschneider interessiert, dann gibt er sie durch Schraffierungen wieder (Tf. 46,52, Tf. 61,209, 214, 215, 217, Tf. 62,220). In anderen Fällen beschränkt sich die Verzierung auf die Fransen (Tf. 62,222). Das freie Bein vermittelt den Eindruck, nackt zu sein. Auf Tf. 46,59 umhüllt aber Stoff dieses Bein.

Ebenfalls mehr der babylonischen als der assyrischen Tradition verpflichtet ist das typisch achämenidische, am Hof getragene und auf den persepolitischen Reliefs abgebildete Kleid. Es tritt in der phönizischen Gruppe kaum, in der achämenidischen Gruppe sehr häufig auf. Es handelt sich um ein langes Gewand mit engen Ärmeln, das an der Taille durch einen Gürtel gehalten wird. Dieser wirft vorne Falten. In den detaillierten Bildern werden sie durch zur Mitte hin abgeschrägte Striche wiedergegeben (Tf. 60,201, 205-207, Tf. 61,218, 219, Tf. 62,223, 225). Der Rock wird so zweigeteilt. Diese aus perspektivischen Gründen auf die Rockmitte verlagerte Zweiteilung wird auch durch einen Saum betont (Tf. 60,201, Tf. 61,216, 219, Tf. 62,223, Tf. 63,237). Weiterhin hat der Gürtel einen Stoffüberhang an der Taille zur Folge ("Kolpos"), den, wenn überhaupt, ein umgekehrtes "V" wiedergibt (Tf. 60,205-207, Tf. 61,216, 219, Tf. 62,223, 225, Tf. 63,237). Auf Tf. 62,225 und Tf. 63,237 ist die verzierte Borte des Oberteils erkennbar. Unser Beispiel Tf. 46,53 zeigt, wie es mißverstanden wurde (S. 91). Bei einer möglicherweise materialbedingt flüchtigen Arbeit kann es im Bild zu einer Vermischung des babylonischen und des achämenidischen Gewandes kommen (Tf. 60,204, Tf. 61,212, Tf. 62,221).

Der Held kann zum geschlossenen oder offenen Gewand eine gezackte Krone tragen (Tf. 60,205, 206, Tf. 61,209, 216, 219). Eine flach abgeschnittene Krone findet sich auf Tf. 61,218, Tf. 62,225 und Tf. 63,237. Das Haar wird auf Tf. 60,203, Nr. 221, Tf. 60,207, Tf. 61,214, 215, 217, Tf. 62,221 und 223 von einem Band gehalten und sieht flach oder aufgebauscht aus. Schließlich tragen die Helden der Tf. 61,211 und 212 vielleicht eine Mütze, während diejenigen der Tf. 60,208, Tf. 61,213(?), Tf. 62,220(?) und 222 barhäuptig sind. Nur die Figuren der abweichenden Bilder auf den Tf. 60,207 und Tf. 61,212 tragen keinen Bart.

Schließlich bleibt ein Tierbezwinger zu beschreiben (Tf. 62,226). Wie aus der phönizischen Gruppe bekannt, überwältigt der federgeschmückte Bes zwei stehende Löwen.

Sphingen kamen in der phönizischen Gruppe auf Skarabäen vor. Auf Tf. 62,227 ist der Träger ein facettierter Kegel. Die Sphinx schreitet zwischen einer Lotosblüte und einem "Auge" oder "Rhombus", der verhältnismäßig oft auf neuassyrischen und aramäischen Siegeln vorkommt<sup>221</sup>. Eine leicht vorachämenidische Datierung ist daher nicht auszuschließen. Tf. 62,228 zeigt eine zweite Sphinx, diesmal liegend mit einer erhobenen Pfote. Darüber schwebt die Mondsichel.

Achämenidisch geprägt ist die "Steinbocksphinx" (Tf. 62,229-230). Ein geflügelter Löwenkörper trägt einen menschlichen, bärtigen Kopf mit großem, gebogenem Horn, langen Ohren und einer Mähne<sup>222</sup>. Der orientalischen Welt ist das phantasievolle Mischwesen auf Tf. 62,231 entsprungen. Ein Bes(?)-köpfiger Löwe hockt. Seine Flügel enden in einen gehörnten Löwenkopf. Sein Schwanz rollt sich ein. Vor ihm richtet sich ein Uräus auf<sup>223</sup>.

Das gängige mesopotamische Muster eines gehörnten Tieres, das nach einem Löwenangriff zusammenbricht, wurde auf Tf. 62,232 elegant inszeniert. Beide Tiere teilen die runde Fläche in zwei Querlinien. Die Bewegung wird durch die versetzten Köpfe betont (auch Nr. 258a).

Den beiden Siegeln auf Tf. 62,233 und 234 liegt eine ähnliche Auffassung zugrunde: das Tier fast auf seinen Oberkörper zu reduzieren und in eine Drehbewegung zu bringen. Auf Tf. 62,233 ist ein geflügelter Löwe dargestellt. Bei Tf. 62,234 ragen die geflügelten Protome eines Löwen, eines Stieres und eines Capriden aus einer Zentralscheibe heraus. Während Tf. 62,233 einmalig bleibt, war die Komposition der Tf. 62,234 in der Achämenidenzeit sehr beliebt<sup>224</sup>.

Zwei Capriden stehen beiderseits einer Dattelpalme auf Tf. 63,235 und Nr. 263 und alleine auf Tf. 63,236. Dieses Motiv war über das gesamte Reich verbreitet<sup>225</sup>.

<sup>220</sup> Vorachämenidischer Held in der Levante, Culican, AJBA 1/1, 1968, 70 Tf. III, 2 = Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 18 (phönizisch). Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 372-4.

<sup>221</sup> Lemaire, SEL 7, 1990, 106-107 (Lotosblüte vor Steinbock, um 700 v. Chr.). Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 85, 101, 103. Uehlinger, OBO 100, 1990, 322-330. Herbordt, 1992.

<sup>222</sup> Boardman, Iran 8, 1970, 34 mit Bibliographie.

<sup>223</sup> Boardman, AGG, 41 Anm. 21, Abb. 37 ist die nächste griechische Parallele.

<sup>224</sup> Murašū-Archiv, Zettler, JNES 38, 1979, Abb. 6. Ur, Legrain, UE X, Tf. 41, 775.

<sup>225</sup> Barag, 1985, Tf. 12, 105. Glaskegel aus Dülük, Vilayet Gaziantep, in: v. der Osten, 1957, Nr. 202.

Schließlich bleibt der Tabloid **Tf. 63,237**<sup>226</sup>. Die Form ist westlichen Ursprungs, vielleicht zyprisch, aber fast alle Motive sind achämenidisch. Auf einer der großen Seiten erkennen wir den Helden mit achämenidischem Gewand und Krone. Er bezwingt einen aufrecht stehenden Löwen und einen geflügelten Stier. Die zweite große Seite bietet eine seltsame Mischung: zwei säugende Tiere mit großen Hörnern stehen sich mit zurückgewandtem Kopf einander gegenüber. Über ihren Rücken krähen zwei Hähne. Der Hahn erscheint auf achämenidischen (Roll-)Siegeln. Auf einer der Schmalseiten kommt das in der achämenidischen Kunst bekannte Muster einer Reihe von Löwenköpfen vor<sup>227</sup>. Die andere Schmalseite ist in drei Register eingeteilt: oben in der Scheibe ist ein Gott, dessen Identifikation unsicher bleibt, dargestellt. Darunter kommt wohl ein Räucherständer und darunter noch ein *nb*-Zeichen.

Die Funde in der dritten Schicht von al-Mina, in Ra's Šamra, in der Nekropole von Kāmid el-Lōz, die Abdrücke auf den Tontafeln von Persepolis oder im Wādī ad-Daliyeh und der Fund aus Ur beweisen, daß das Bildmotiv des Helden über die gesamte Achämenidenzeit lief. Die Kegel der **Tf. 61,214-218** kommen im Stil und in Elementen, wie beispielsweise die Flügelsonne und das *nb*-Zeichen, der phönizischen Gruppe nahe und gehören vielleicht in die erste Hälfte der Achämenidenzeit. Dies gilt auch für die facettierten Kegel **Tf. 61,219**, **Tf. 62,229** und **230**, deren griechisch-archaischer Einschlag in diesen Zeitraum paßt. **Tf. 61,211**, **Tf. 62,222**, **225** und **226** entstanden noch im 6. Jahrhundert. **Tf. 62,231**, **232**, **233** und **Tf. 63,236** sind auf Grund ihrer Bearbeitung um 500 v. Chr. zu datieren. Die häufigen Motive der Kegel **Tf. 62,234** und **Tf. 63,235** besitzen hingegen eine längere, nicht eingrenzbare Laufzeit. Genauso wenig eingrenzbar ist der Tabloid **Tf. 63,237**. Die Fundlagen der syrischen Orte weisen für die Glasstücke vor allem auf die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts. Dies kommt vielleicht daher, daß sich die achämenidisch geprägte Ikonographie nur zögerlich bei der Glasgemmenkunst durchsetzte, da diese Kunst eigentlich eine levantinische Domäne mit einer eigenen, typisch levantinischen Ikonographie war (s. u.).

Das Material Glas (**Tf. 60,202-203**, **208**, **210**, **Tf. 61,213**, **Tf. 62,221** und **Nr. 219**, **221-223**, **233**, **239**, **245-246**, **250**, s. Levantinische Gruppe), die Form des facettierten Kegels (**Tf. 61,219**, **Tf. 62,222**, **227**, **229-230**) und des Tabloids (**Tf. 63,237**), stilistische Details wie Kugelbohrungen und zahlreiche ikonographische Details deuten darauf, daß die achämenisierende Glyptik an Ort und Stelle für den einheimischen Markt fabriziert wurde. Die neuassyrisch-spätbabylonische-achämenidisierende Mischung auf **Tf. 61,211** ist ein Zeichen für eine autochtone Entwicklung und ihre Herstellung in Tell al-Mazār. Der Vergleich mit der publizierten persepolitischen Glyptik ergibt folgendes: Zu den phönizisch-syrischen Bilddetails gehören Abweichungen in der Gestaltung des Tiere bezwingenden Helden. Auch in der Wahl der bezwungenen Tiere und der Mischwesen gibt es möglicherweise Unterschiede. So scheint der Sphinx in Persepolis nur männlich zu sein, während männliche und weibliche (**Tf. 61,215-16**) Sphingen im Westen vorkommen. Die Flügelsonne ist in der achämenidischen und davor in der neuassyrischen Glyptik zwar vorhanden, ihre Flügel sind aber breit und ihr Schwanz trapezförmig. In Phönizien sind ihre Flügel schmal und nach unten abgerundet. Der Schwanz ist auf Zacken reduziert, die Federn nachahmen. Das *nb*-Zeichen kommt in der Glyptik des Kernlandes nicht vor. Standlinien bestehen dort aus einfachen Strichen. Im Osten ebenso unbekannt ist das Anch-Zeichen. Umgekehrt konnten wir das Motiv des Königs mit Bogen in Syrien und Phönizien nur auf sidonischen Münzen belegen. Außerdem kommen in Persepolis im Verhältnis viel mehr gräko-persische Motive vor, eine Zusammenstellung, die somit der Sammlung aus dem Wādī ad-Daliyeh entspricht. Der Vergleich mit den in einem Grab in Ur gefundenen und um 450 v. Chr. zu datierenden Abdrücken erweist, daß in Ur eine größere Motivauswahl vorhanden ist und daß dadurch der Tiere bezwingende Held nicht so häufig auftritt wie im Westen. Außerdem zeigen die Abdrücke von Ur einen stärkeren Bezug zur östlichen Achämenidenkunst, unter anderem zu den Wandglasuren von Susa. Die stilistische und ikonographische Gräzisierung des Helden beschränkte sich auf wenige Einzelheiten. Wir bemerken sie auf **Tf. 61,212** bei den Schuhen, **Tf. 61,216** bei den Hunden und auf **Tf. 61f**, **219**, **230-231** bei den kleinen Kugelbohrungen.

#### IV. Die levantinische Gruppe

Zu dieser Gruppe gehören Siegel, die keine Skarabäen sind oder als Skaraboide in keine andere Gruppe passen. Als wir die Gruppe zusammenstellten, erwies sich, daß zahlreiche Stücke, auf die dies zutrifft, aus Glas bestehen. Dies nahmen wir als Anlaß, thematisch in keine Gruppe passende Glassiegel auf Grund ihres Materials hier einzuordnen.

##### 1. Technik

An Formen kommen vor allem der Skaraboid und der Kegel vor. Einige Stücke sind so flach, daß wir sie als Perle bezeichnen (S. 106). Auch Abdrücke haben wir berücksichtigt.

Bis auf den Kegel auf **Tf. 63,245** aus Fayence und einen Skaraboid aus Steatit (**Tf. 64,256**) sind alle Siegel, sofern das Material bekannt ist, aus gepreßtem Glas. Sämtliche Farben sind vertreten.

<sup>226</sup> Moorey, Iran 16, 1978, 143-154.

<sup>227</sup> de Mecquenem, MDP 30, 1947, 79.



## 2. Beschreibung

Der Skaraboid mit der ausgearbeitesten Szene (Tf. 63,238) wurde in Kāmid el-Lōz geborgen. Ein Mann steht in einem von einem Pferd gezogenen Wagen und lenkt ihn. Vielleicht trägt er eine weiche Stoff- oder Ledermütze als Kopfschutz, der seine Ohren bedeckt. Hinter ihm befindet sich ein Jäger, der einen aufrechten Löwen vom Wagen aus abwehrt. Unter dem Pferd springt ein Jagdhund, oben erscheint der Halbmond in der Scheibe<sup>228</sup>. Ein Mann, der ein einfacher Reiter oder ein Krieger sein kann, sitzt auf einem schreitenden oder galoppierenden Pferd (Tf. 63,239, Nr. 267-268). Auf Tf. 63,239, vielleicht auch auf Nr. 268, zieht der Reiter die Zügel<sup>229</sup>. Wie bei zahlreichen Glasiegeln prägt der Kugelbohrereinsatz den Gesamteindruck. Wir glauben aber, daß man darin mehr eine technische als eine stilistische Eigenheit sehen sollte. Tf. 63,240-242 gehören zum Themenkreis der mit einem Bogen oder mit einem Schild bewaffneten Männer<sup>230</sup>.

Auf den ziemlich gängigen Abbildungen eines männlichen Profils (Tf. 64,243, Nr. 273) ist der griechische Einfluß unverkennbar<sup>231</sup>. Der Konoid Tf. 64,243 stammt aus der Schicht 3-2 von al-Mina. Ein anderes Profil, diesmal aber achämenidisch geprägt, bietet Tf. 63,244. Man erkennt einen Mann mit Haarknoten, Lockenreihe über der Stirn und schraffiertem Bart<sup>232</sup>.

Das Motiv der Tf. 63,245, ein federgeschmückter Bes mit gespreizten Beinen, zwischen denen der Löwenfellschwanz erscheint, kennen wir von den Skarabäen der ägyptischen Gruppe (Tf. 52,111-112). Hier ist der Träger ein Kegel.

Das schon bekannte Muster des Fischmenschen (S. 94-95) findet sich auf einem kürzlich entdeckten Kegel aus Tell as-Sa'idiyya (Tf. 63,246). Er könnte leicht vorachämenidenzeitlich sein. Angesichts der Fundlage kann aber eine Herstellung in der Achämenidenzeit nicht ausgeschlossen werden. Der sehr selten dargestellte Elefant kommt auf dem Skaraboid Tf. 63,247 vor. Auf Tf. 63,248 greift ein Löwe ein Wildschwein an. Doppelte Standlinie, Stern und Mondsichel sind angegeben. Die Kombination von Löwe und Wildschwein ist im Osten wie im Westen selten. Das Wildschwein allein und die Wildschweinjagd kommen jedoch in der achämenidischen Glyptik häufig vor<sup>233</sup>. Der Löwe auf Tf. 63,249 kniet. Das Maul der zwei zuletzt beschriebenen Löwen ist en face dargestellt, ihre Augen sind Kugelbohrungen<sup>234</sup>. Bei beiden ist der Einfluß des griechisch-archaischen Stils spürbar.

Tf. 63f,250-251 und Nr. 281 bis 285 sind Siegel oder Abdrücke von Löwen. Sie sitzen oder schreiten, ihr Maul ist offen und der Schwanz erhoben (s. Tf. 48,77-8, Nr. 83). Bei Tf. 64,250 und Nr. 281 waren die Träger vielleicht Skaraboide aus Glas oder Stein. Auf der Tf. 64,252 ist die Haltung des Tieres, einem liegenden Löwen oder Stier, östlich, die Trägerform hingegen griechisch. Des weiteren gibt es den geflügelten Stier (Nr. 287-88). Aus dem mit zwei Kugelbohrungen zusammengefügt Körper ragt ein gerader und eckiger Flügel bis zum Gemmenrand. Beine, Schwanz, Maul und Hörner ergänzen den Körper in Strichtechnik.

In al-Mina kamen mehrere Glasskaraboide mit hingelagertem Hirsch und mächtigem Geweih ans Licht (Tf. 64,253, Nr. 290, 290a aus Tell as-Sa'idiyya)<sup>235</sup>. Auf dem Skaraboid Tf. 64,254 schreitet ein Hirsch, wenn die Kopfstriche einem Geweih entsprechen. Das Bild Nr. 292 veranschaulicht, woraus die Grundtechnik für eine Tierdarstellung auf den Glassiegeln bestehen kann: Zwei Kugelbohrungen für den Körper und Striche für die anderen Teile. Das Motiv der säugenden Kuh tritt unter den Glassiegeln ebenfalls auf (Nr. 293).

Der Adler, dessen Flügel ausgebreitet sind, gehört zu den gängigsten Motiven, die unter anderem mehrfach in der Schicht 4 von al-Mina geborgen wurden (Tf. 64,255, Nr. 295-299a)<sup>236</sup>. Das Stück aus Tell Nabī Mend ähnelt möglicherweise den eben besprochenen Kegeln (Nr. 300).

In der Levante heimisch sind Skorpiondarstellungen wie die auf Tf. 64,256. Sie sind eigentlich in der Eisen-II-Zeit geläufig<sup>237</sup>. Der summarisch bearbeitete Skaraboid aus dem achämenidischen Grab Nr. 2 von Hildā könnte chronologisch seinem Fundkontext entsprechen.

<sup>228</sup> Zwierlein-Diehl, 1969, Tf. 44, 208, S. 90 aus Glas. Sehr abgenutzter Glasskarabäoid mit König und Wagenlenker aus der Nähe von Dor, in: Stern, JNES 16-17, 1984-5, 215-216. Barag, 1985, Nr. 97. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 513 (aus Jerusalem?). In dem Bericht von Schaeffer über die 1961er Grabung in Ra's Šamra (AAS 13) erscheint (Abb. 31) kommentarlos der kaum erkennbare Abdruck eines Siegels, das sehr wahrscheinlich einen Wagenlenker mit Jäger und Löwen zeigt.

<sup>229</sup> Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 516.

<sup>230</sup> Dies., a.O. Nr. 517.

<sup>231</sup> Boardman/Vollenweider, 1978, Nr. 126, Kunsthandel. Skaraboid, grünes Glas. "This may be western greek work"!

<sup>232</sup> Barag, 1985, Nr. 106, bärtiges Profil im Halbmond (?).

<sup>233</sup> Boardman, Iran 8, 1970, Nr. 195 (Sardis). Schmidt, OIP 69, Tf. 14, Nr. 73-4. Glaskegel mit Löwe, der Tier angreift, aus Dülük, Vilayet Gaziantep, in: v. der Osten, 1957, Nr. 195. Löwe und Wildschwein auf zyprischem Karneolskarabäus, Boardman, AGG, Nr. 421.

<sup>234</sup> Boardman, Iran 8, Nr. 3, 194 (Sardis), ders. AGG, Nr. 365-6. 371 (Tharros), vergleichbare Wiedergabe des Kopfes.

<sup>235</sup> Leith, Greek and Persian Images, 1990, 368-370, Tf. 35. Leith zögert über die u. E. richtige Rekonstruktion des schlecht erhaltenen Abdrucks aus dem Wādī ad-Daliyeh. Für neuassyrische Abdrücke, Herboldt, 1992, Tf. 16,28.

<sup>236</sup> In Form und Bildausführung ähnlich ist ein Glasskaraboid aus al-Mina Schicht 3 (MN 31). Er stellt einen Sphinx dar (freundliche Mitteilung von G. Hölbl).



Die flache Perle der **Tf. 64,257** zeigt zwei Uräen, die möglicherweise einen Baityl rahmen (s. **Tf. 49,88-89** der phönizischen Gruppe). Darüber befinden sich eine geflügelte Sonnenscheibe und die Mondsichel in der Scheibe. Auf der Perle von **Tf. 64,258** hocken um einen Djed-Pfeiler zwei Paviane, die von einer Sonnenscheibe bekrönt sind. Oben schwebt die Atef-Krone<sup>238</sup>. Der Djed-Pfeiler, den die Sonnenaffen der morgendlichen Sonne bejubeln, entspricht wohl dem Sinnbild für Dauer.

Glassiegel wurden die gesamte Achämenidenzeit hindurch hergestellt. Die Funde in der Schicht 4 und 3 von al-Mina geben einen Anhaltspunkt für die Datierung der Löwen, der Vogelbilder und der Profile (**Tf. 63,251, Tf. 64, 243, 255, Nr. 295-297**). Die Jagdszene **Tf. 63,238** stammt aus der Nekropole von Kāmid el-Lōz. Weiterhin kann man den griechisch-archaischen Einfluß geltend machen und die Siegel **Tf. 63,239, 241, 249** und **Nr. 267-8 (?)** in die beginnende Achämenidenzeit setzen. Die anderen Stücke sind innerhalb des 6.-4. Jahrhunderts v. Chr. nicht weiter eingrenzbar.

Die Levante ist schon lange Glasproduzent gewesen<sup>239</sup>. Diese vor allem im Westen verbreiteten Glassiegel wurden an der phönizischen Küste hergestellt<sup>240</sup>. Auch in dieser Gruppe mischen sich mesopotamische, ägyptische und griechische Elemente. Diese Gruppe ist von der Machart her die größte und durch die geringere Zahl der Bildtypen gekennzeichnet. Dies liegt auch am nicht so fein zu bearbeitenden Material Glas. Die geringere Typenanzahl und die billige Produktion haben zur Folge, daß es von einigen Motiven viele Exemplare gibt.

## V. Die neu- und spätbabylonische Gruppe

Stücke, die Charakteristika einer früheren Epoche als die ihres Fundkontexts aufweisen, können entweder weiterbenutzte "Antiquitäten" oder im bisherigen Stil neuangefertigt sein. Während einige Stempel, die in achämenidenzeitlichem Kontext gefunden wurden, eindeutig älter sind<sup>241</sup>, kann dies für die hier beschriebenen bezweifelt werden. Wir räumen ein, daß diese Ansicht zunächst eine Hypothese bleiben muß. Die Tatsache aber, daß der Neubabylonische Beterstyp vor Symbolen sicher bis Darius I. vorkommt, bestärkt uns, diesen Weg zu wählen<sup>242</sup>. Die Siegel der **Tf. 64,259-260** tragen eine achämenidenzeitliche Inschrift, die nicht sekundär zu sein scheint<sup>243</sup>. Eine Unterscheidung zwischen der neu- und spätbabylonischen Glyptik Babyloniens und der gleichzeitigen assyrischen Glyptik sowie eine Unterscheidung innerhalb dieser zwei Phasen fällt nach wie vor schwer. Unsere **Tf. 64,261, 263** und **264** sowie **Tf. 65,262** und **265** sind nach dem herkömmlichen Schema spätbabylonisch. Bei den Kegeln **Tf. 64,259** und **260** geschieht die Einordnung nicht so spontan, aber sie lassen sich ebenfalls dem babylonischen Bereich zuordnen. Beide Beter tragen ein Gewand mit Falte und Fransen, das auf babylonischen Siegeln vorkommt ist<sup>244</sup>. Der Ständer und die Göttersymbole vermitteln einen sehr einheimischen Eindruck. Der ebenfalls sehr unkonventionelle Kegel **Tf. 65,266**, mutet weder assyrisch noch babylonisch an, auch wenn die zwei Beter ein an der Längsborte und am unteren Saum mit Fransen geschmücktes, also ein eher assyrisches Gewand tragen. Zusammenfassend gehören diese Kegel stärker der neu- oder spätbabylonischen Tradition an. Die starke einheimische Färbung, in diesem Fall also die Abweichungen vom mesopotamischen Vorbild, und das Babylonisierende, das die achämenidische Kunst überaus prägte, können ebenfalls als Argument für eine Herstellungszeit nach der Entstehung des Motivs dienen.

<sup>237</sup> Eisenzeitliches Beispiel aus Bassit, Courbin, AAS 27-28, 1977-78, S. 37 Abb. 11 (blaue Fayence). Shuval, OBO 100, 1990, 103-111. Herbordt, 1992, Tf. 33.

<sup>238</sup> Parallele aus Tharros, Walters, Catalogue, 1926, Nr. 388 (Jaspis). Zwei Uräen um eine Kartusche auf einer flachen Glasperle aus al-Mina Schicht 3/2 (freundliche Mitteilung von G. Hölbl).

<sup>239</sup> Moorey, Materials and Manufacture, 1985, 208-212.

<sup>240</sup> Eine Glasskarabäenserie phönizischen Typs aus dem Ende des 8. Jhs oder dem Anfang des 7. Jhs v. Chr. wird wegen der Fundorte in Griechenland, Chios und Rhodos "Kamiro-Gruppe" genannt, Boardman, AGG, 20-22. Buchanan/Moorey, 1988, 75.

<sup>241</sup> Zum Beispiel ein Stempel der "Leierspieler-Gruppe" aus der Schicht 2 von al-Mina, Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 13. In der "terre d'infiltration" des Kalksteinsarkophags Nr. 1 in Ra's Šamra gefundener Kegel, Schaeffer, Syria 16, 1935, 153. Ein neuassyrischer Stempel mit einer Flügelsonne aus 'Ain Dāra, Schicht D, Seirafi, AAS 10, 1960, Abb. 24 (arab. Teil). Geflügelte Sonne aus Tell Ahmar, Thureau-Dangin/Dunand, BAH 23, 1936, 78 Abb. 19 und Parayre, Syria 67, 1990, Nr. 106 und S. 282. Stern, Material Culture, 1982, 196. Boardman, Iran 8, 1970, 22.

<sup>242</sup> Zettler, JNES 38, 1979, 257-8, 266.

<sup>243</sup> Sekundäre Inschriften, Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 123. Lemaire, SEL 7, 1990, 106-109.

<sup>244</sup> Zum Beispiel, Wittmann, BaM 23, 1992, Nr. 102 und 114.

## 1. Technik

Alle Stücke sind Kegel. Sind sie facettiert, entsteht eine eckige Stempelfläche; sind sie es nicht, ist die Stempelfläche rund. Die Hälfte der Kegel besteht aus dem in der neubabylonischen Glyptik üblichen Chalzedon. Die anderen sind aus Amethyst, Serpentin, Marmor und Achat.

## 2. Beschreibung

Vor einem Ständer mit der Lampe des Gottes Nusku steht der Beter des Kegels aus Tell al-Mazār (Tf. 64,259). Seine ammonitische Inschrift datiert zwischen 500 und 450 v. Chr. Der Kegel Tf. 64,260 kombiniert eine Beterszene mit einem Personennamen (*MNK*) in aramäischen Buchstaben, die P. Bordreuil an das Ende des 6. Jahrhunderts oder den Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. setzt. Auf einem Sockel trägt ein Drache den Spaten des Marduk und den Stylus des Nabû. Rechts befindet sich der Blitz des Adad.

Die zwei Kegel aus Deve Hüyük (Tf. 64-65,261-262) zeigen jeweils einen Beter vor einem Gott in der Mondsichel über einer Lotosblüte und einen Beter vor Göttersymbolen auf einem liegenden Drachen<sup>245</sup>. Aus Kāmid el-Lōz und Hildā stammen einfache Kegel, auf denen ein Beter vor einem Göttersymbol erscheint (Tf. 64-65,263-265). Auf Tf. 65,266 erheben zwei Beter ihre Hände über die Göttersymbole des Marduk und Nabû. Wie bei Tf. 64,259 erscheint die Mondsichel, hier zusätzlich zur geflügelten Sonne und einem Stern. Die Zusammenstellung der spätbabylonischen, in achämenidischen Schichten gefundenen Siegel ergab nur binnenländische Orte.

## VI. Die Schriftstempelsiegel

Stempelsiegel, deren Fläche vor allem mit Schriftzeichen gefüllt wurden, entstanden hauptsächlich in der Eisen-II-Zeit (s. Anm. 10). Die wenigen Beispiele, die paleographisch in unseren Zeitraum datiert werden können, geben unterschiedlich Aufschluß je nachdem, ob sie einen Namen oder einen anderen Text tragen<sup>246</sup>.

Ein phönizischer Skarabäus aus Chalzedon gehörte Ba'alyaton, der dem Schriftduktus nach Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. lebte und, folgt man der Lesung von P. Bordreuil, Sohn des 'Aš'el war<sup>247</sup>. Sein Siegel widmete er Melqart von Tyros. Eine weitere phönizische Gemme tauchte im Sammelfund aus dem Gāb auf<sup>248</sup>. Sie veranschaulicht, wie solche Steine zu prachtvollem Schmuck durch Fassungen und Aufhängevorrichtungen umgestaltet wurden. Dieser Ring gehörte Aridaï. Der Reiz eines weiteren Skarabäus liegt in der Inschrift, die mit den phönizischen Buchstaben "*HKBLŠ*" das griechische Wort "*ἐκπύβλος*", der "Schütze", wiedergibt<sup>249</sup>. Ganz anderer Art sind drei Siegel aus Sarafand und dem Kunsthandel, deren Inschriften über die Jahressteuer der Städte Sarepta, Akšaph und Bît Zitti im Territorium von Tyros berichteten<sup>250</sup>.

An aramäischen Stempeln kann der Skaraboid mit dem Personennamen '*LŠ/BR ML(?)*' genannt werden<sup>251</sup>. Der Kegel aus Chalzedon zeigt zwei entgegengesetzt liegende Hände mit Schutzriemen<sup>252</sup>. Seine aramäische Inschrift "*TSMR* = Tasmur (Lob)" wird auf Grund der T-Form in das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt. Eine für uns kryptische Inschrift befindet sich auf einem in das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. zu datierenden Skaraboid. Die erste Reihe "*BGDH*" besteht aus den ersten fünf Buchstaben des semitischen Alphabets, während die zweite Zeile weitere Buchstaben ohne erkennbare Bedeutung aufweist.

Das Bemerkenswerte der nächsten Gruppe besteht darin, daß diese späten ammonitischen Siegel ammonitische, aber in aramäischer Schrift geschriebene Namen aufweisen, die den Grad der Aramäisierung in der recht entfernten Gegend Ammon veranschaulichen. Eines der ältesten Siegel, das die ersten Anzeichen dafür enthält, gehörte Elior

<sup>245</sup> Zwei Parallelbilder zu Tf. 62-63,260 und 262 aus Persepolis, Schmidt, OIP 69, Tf. 13, Nr. 62 und 61. E. Schmidt hält sie für neubabylonische, wahrscheinlich aus Mesopotamien importierte Siegel (S. 15).

<sup>246</sup> Dieser Abschnitt soll lediglich zeigen, daß es diese Siegelart gab. Deswegen werden nicht alle genannt. Einige erscheinen in den Kapiteln, für die ihre Inschrift relevant ist. Herr, *The Scripts*, 1978, 49-50 Nr. 105 (aramäisch?), 180 Nr. 17-18 (phön.) oder Hübner, *Die Ammoniter*, 1992, 75 Nr. 63 und 80 Nr. 76 (= Yassine, *Tell el Mazar*, 1984, Abb. 9,5).

<sup>247</sup> Bordreuil, *Attestations inédites*, 1986, 77-82.

<sup>248</sup> *Rasm at-Tangara*, Bordreuil, *Catalogue*, 1986, Nr. 35.

<sup>249</sup> Ders., a.O. Nr. 36.

<sup>250</sup> Bordreuil, *De 'Arqa à Akshaph*, 1977, 180-184.

<sup>251</sup> Lemaire, *Syria* 59, 1982, 114-115, Nr. 4 (Ende 5., Anfang 4. Jh. v. Chr.). Auch Nr. 2.

<sup>252</sup> Aleppo, Kunsthandel. Ronzevalle, *MUSJ* 7, 1914-21, 181, Abb. 8,2. Galling, *ZDPV* 64, 1941, Nr. 147. Bordreuil, *Catalogue*, 1986, Nr. 121. Kegel. Chalzedon. D. 1,58 x 2,18. Das Motiv mit einer Hand ist älter, Giveon, *OBO SA* 3, 1985, 155 Nr. 48220, Spätzeit.

("Gott ist Licht"), Sohn des Elzakar (*ʿLʿR B/N ʿLZKR*)<sup>253</sup>. Unten steht ein Vogel. Die zweigeteilte Stempelfläche eines weiteren Skaraboids ist oben mit der Inschrift "gehört Eliram, Sohn des Bodel" (*ʿLRM BN/BDʿL*) und unten mit einem schreitenden Steinbock (?) gefüllt<sup>254</sup>. Der Kegel, der einst Zaka, Sohn des Milkomo (ZKʿ/BR/MLKMʿZ) gehörte, datiert paleographisch um 500 v. Chr.<sup>255</sup>. Im mittleren Register der dreigeteilten Fläche erscheint ein schreitender Steinbock (?) vor einem Auge. Im Corpus der ammonitischen Inschriften listet W. Aufrecht (1989) mehrere für uns ebenfalls in Frage kommende Stücke auf. Seine Nummer 66 - eine mit einem durchbohrten Griff versehene Platte - ist das Siegel von Šalōmī, des Zeugen (*ŠLMY HʿD*). Der Skaraboid Nr. 100 gehörte Bayadel, Sohn des Elmag (*BYDʿL /BN ʿLMG*). Der Abdruck eines aramäischen Stempels auf einer Amphore wurde in Tell al-ʿUmayrī gefunden. Er trägt den Namen *BʿL x*<sup>256</sup>.

## VII. Herstellung und Nutzung der Stempelsiegel

### 1. Fundorte und Nutzung

Leider stammen zwei Drittel dieser handlichen Gegenstände aus dem Kunsthandel. Obwohl für das verbleibende Drittel als Herkunftsbezeichnung oft nur der Name des Fundorts gilt, können einige Bemerkungen gemacht werden. Skarabäen der phönizischen Gruppe kamen in den Gräbern von Raʿs Šamra, Amrit, Hilālia, Deve Hüyük, Tell Ahmar und Kāmid el-Lōz ans Licht und Gemmen der ägyptischen Gruppe in Šayḥ Zaynad, Deve Hüyük, Tell Ahmar, Kāmid el-Lōz und Tell al-Mazār. Aus der erstgenannten Gruppe wurde ein Skarabäus im Ešmun-Tempel in Bustan as-Šayḥ (Nr. 42) ausgegraben. Im Hof eines Hauses in Raʿs Šamra lag der Skaraboid Tf. 52,113 der ägyptisierenden Gruppe. Sämtliche Siegel der gräzisierend-achämenidisierenden Gruppe wurden auf dem Kunstmarkt erworben. In der achämenidisierenden Gruppe sind die Stücke aus Kāmid el-Lōz, Amman (Adonī Nur), Hildā und Tell al-Mazār Gräberfunde, diejenigen aus Raʿs Šamra und Tell al-Mazār Häuserfunde. In der levantinischen Gruppe sind die Siegel aus Kāmid el-Lōz, Tell as-Saʿīdiyya und Hildā Gräberfunde. Der Beweisführung wegen wurden in die neuassyrische und spätbabylonische Gruppe nur Stücke aus gesichertem Kontext aufgenommen. Dieser Kontext ist bei allen Stempelsiegeln ein Grab.

Offenbar endete ein Siegel oft sein Dasein im Grab seines Besitzers. Doch zuvor, wir haben es schon erwähnt, empfanden ihre Träger die Siegel auch als Schmuck. Deswegen wurden sie in Edelmetall gefaßt<sup>257</sup>. Meist wurden sie nicht am Finger getragen, sondern um den Hals, in langen und reichen Ketten gereiht. Am besten veranschaulichen dies die zyprischen Statuen<sup>258</sup>. Mit Siegeln wurden natürlich auch Urkunden gesiegelt. Unsere Tf. 43,4 und Tf. 44,24 sind Abdrücke auf Tonbullen. Ein beispielhafter Fund stammt aus Elephantine, wo die Verschnürung einer aramäischen Hausschenkungsurkunde vom 9. März 402 v. Chr. mit Skarabäen gesiegelt wurde<sup>259</sup>. Auch Gefäße, Truhen, Säcke und andere Behälter versiegelte man mit Stempelabdrücken auf Tonbatzen oder -bullen<sup>260</sup>.

### 2. Themen, regionale Verteilung und Produktion

In diesem Abschnitt geht es ohne Rücksicht auf Stilunterschiede nur um die Bildthematik. Die besprochenen sechs Gruppen sind die phönizische, die ägyptisierende, die ostgriechische, die gräzisierend-achämenidisierende, die achämenidisierende und die levantinische. Die letzte Gruppe der spätbabylonischen Kegel wurde hier weggelassen, da ihr einheitliches Thema des Beters vor Göttersymbolen in den anderen Gruppen nicht vorkommt.

Thematisch überschneiden sich einige Gruppen. Das Isis- und Horus-Thema kommt mit der größten Variantenzahl in der phönizischen Gruppe vor. In der ägyptisierenden Gruppe tritt es in Variationen auf, die in der phönizischen Gruppe unbekannt sind. Dies ist der Fall für das häufige Motiv des Horus-Kindes mit einer Uräus-Schlange, des hockenden Horus mit einer Uräus-Schlange oder des Isis-Horus-Paares mit einem Mann. In der phönizischen Gruppe treten ägyptische Gottheiten wie der falkenköpfige Gott auf. Die große Masse der Gottesbilder besteht jedoch aus einheimischen Göttern und Göttinnen. Der Gott mit dem Stier(?)kopf oder die Göttin in Gestalt

<sup>253</sup> Bordreuil, a.O. Nr. 82 (2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr.). Aufrecht, 1989, Nr. 134. Von den sehr unterschiedlichen Vokalisierungen haben wir die von P. Bordreuil gewählt.

<sup>254</sup> Bordreuil, a.O. Nr. 83 (Ende 6. Jh. v. Chr.). Aufrecht, 1989, Nr. 135.

<sup>255</sup> Bordreuil, a.O. Nr. 84, ders., SHAJ III, 1987, 284 Nr. B. Aufrecht, 1989, Nr. 136. Hübner, Die Ammoniter, 1992, 78 Nr. 72.

<sup>256</sup> Herr, AUSS 30/3, 1992, 193-195.

<sup>257</sup> Culican, RSF 5/1, 1977, 1-4.

<sup>258</sup> Lagarce, in: G. Clerc u. a., 1976, 167-182.

<sup>259</sup> Keel/Uehlinger, 1990, 91 Abb. 121. Culican, AJBA 1/1, 1968, 57.

<sup>260</sup> Besser erhaltene und besser beobachtete neuassyrische Beispiele in Herbordt, 1992, 53-70.

einer Kobra finden sich in der ägyptisierenden Gruppe. Hingegen treten die Uräen und die Paviane um eine Kartusche oder einen Stein nur in der phönizischen und der levantinischen Gruppe auf. Themen wie der Gott (?) im Schrein, der Gott in der Mondsichel, zwei Männer um einen Räucherständer, das geflügelte Pferd, zwei Löwen um einen Baum oder hockende Tiere im Papyrusdickicht kommen nur in der phönizischen Gruppe vor. Dieser und der ägyptisierenden Gruppe sind die zwei Figuren um einen Baum oder eine Pflanze gemeinsam. Bes-Darstellungen sind ebenfalls beiden Gruppen gemeinsam. Dennoch bestehen große Unterschiede. Dieses Thema wird in der phönizischen Gruppe vielfältiger, einfallsreicher, ja fast grenzenlos in der Kombination der Tierart, der Tierzahl und der Bildaufteilung behandelt, während in der ägyptisierenden Gruppe Bes einfach en face mit höchstens zwei Tieren erscheint. Seine Tiere können Skorpione sein, die wiederum nicht in der phönizischen Zusammenstellung erscheinen. Der Mann vor einem Altar, Männer allein mit einer Sphinx, einem Hund oder einem Pferd, Skarabäen mit zwei Uräen und Hieroglyphen bilden rein ägyptisierende Themen.

In der phönizischen und der ostgriechischen Gruppe kommen Herakles allein, Herakles mit einem Löwen, Krieger und Kompositbilder vor. Zahlreiche Helden mit einem Tier gibt es in der phönizischen und der achämenidisierenden Gruppe. Der Held mit zwei Tieren kommt dagegen fast nur in der achämenidisierenden Gruppe vor, in der er eines der Hauptthemen ist. Nur achämenidisch sind Themen wie der Held mit Sphinx, der Held mit Greif, zwei Helden mit einem Tier und zwei sich gegenüberstehende Capriden. Den ein domestiziertes Tier angreifenden Löwen gibt es in der phönizischen, der achämenidisierenden und der levantinischen Gruppe, den Löwen allein in der phönizischen, der ägyptisierenden und der levantinischen Gruppe. Der Fischmensch findet sich in der phönizischen und der levantinischen Gruppe. Stiere allein kommen in der ostgriechischen, der gräzisierung-achämenidisierenden und der levantinischen Gruppe vor. Die säugende Kuh wurde in phönizischer, in gräzisierung-achämenidisierender und in levantinischer Art behandelt. Hermes, den Athena-Kopf, die Frau an der Konsole, junge Männer, die Krabbe und bestimmte Tierkombinationen, wie diejenigen mit Affen, finden wir nur in der ostgriechischen Gruppe. In ihr kommen Krieger, die in der vorderorientalischen Siegelikonographie selten anzutreffen sind, häufig vor. Gräzisierung-achämenidisierende Themen stellen der seinen Schuh schnürende Mann, das Kamel, Pferde und die Dekader mit Jagdszenen dar. Adler gibt es in der gräzisierung-achämenidisierenden und in der levantinischen Gruppe. Rein levantinisch sind Reiter, Männerköpfe und Tierarten wie der Elefant und der Hirsch. Der Greif und die Sphinx sind in vier Gruppen vertreten. Krieger, Bes en face, der Löwe mit domestizierten Tieren, der Löwe allein, der Stier und die säugende Kuh treten in drei Gruppen auf.

Die ägyptisierende Gruppe sondert sich am stärksten ab und bietet am meisten Themen, die allein in ihr vorkommen. Ihr folgen die ostgriechische und die phönizische Gruppe. Die größte thematische Gemeinsamkeit weisen die phönizische und die ägyptisierende sowie die phönizische und die levantinische Gruppe auf. An dritter Stelle folgt der Vergleich zwischen der phönizischen und der achämenidisierenden. Keine thematische Überschneidung gibt es zwischen der ägyptisierenden und der ostgriechischen Gruppe.

Die phönizische Gruppe besteht aus einer ausgewogenen Mischung von ägyptischen, mesopotamischen und griechischen Elementen. Die ägyptischen Motive, die vor der Achämenidenzeit entstanden, lebten während der gesamten Epoche fort. In dem Maße, wie der ägyptische Charakter wich, übernahmen die griechischen Bilder seinen Platz (für sämtliche Materialgattungen S. 176). Spürbar stärker ist die mesopotamische Prägung in der achämenidisierenden Gruppe mit Themen, die auch im östlichen Achämenidenreich bekannt sind. Deswegen belegt das Thema Held mit all seinen Varianten einen wichtigen Platz. Seine kanonisch-orientalische Form als Held mit zwei Tieren kommt auf Skarabäen und Skaraboiden nicht vor. Bes hat dort diese Stelle inne. In der ostgriechischen Glyptik spielt Herakles die Hauptrolle. Bestimmte Formen sind also mit bestimmten Themen verbunden: Skarabäen und Skaraboide mit ursprünglich ägyptischen, griechischen, achämenidisierenden (Tf. 44,27) und Kegel mit achämenidisierenden, achämenidischen und leicht gräzisierten Themen.

Ein Vergleich zu Palästina zeigt, daß dort Siegel der phönizischen Gruppe selten, hingegen achämenidisierende und gräzisierung-achämenidisierende Motive im Verhältnis häufiger und beschriftete Siegel sehr viel häufiger vorkommen<sup>261</sup>.

Die zahlreichsten Funde kamen in al-Mina und Byblos ans Licht. Von den schichtbezogenen und publizierten Stücken ausgehend, sind in al-Mina die levantinische, dann die ägyptisierende und die achämenidisierende Gruppe am besten vertreten. Unpublizierte Stücke lassen vermuten, daß die phönizische Gruppe ebenfalls gut vertreten war. Aus Byblos stammen hingegen vor allem phönizische und einige ägyptisierende Stücke. Letztere bilden die Mehrheit in den Nekropolen von Deve Hüyük, Tell al-Mazār und Tell Ahmar. Daneben wurden zwei spätbabylonische Kegel in Deve Hüyük sowie achämenidische und spätbabylonische Stücke in Tell al-Mazār geborgen. Aus der Nekropole von Tell as-Sa'idiyya sind nur levantinische Stücke bekannt. Die Verteilung auf die Gruppen geschieht regelmäßiger in Ra's Šamra, wo nur die levantinische Gruppe fehlt und in Kāmid el-Lōz, wo die ostgriechische nicht vertreten ist. Die zwei in Grabungen gefundenen ostgriechischen Stücke stammen aus al-Mina und Ra's Šamra.

Glyptikprovinzen zeichnen sich ab. An der Küste fanden sich Gemmen aller Gruppen, jedoch keine neu- und spätbabylonischen. Im Binnenland fehlt nur die ostgriechische Gruppe. Diese Grundeinteilung muß aber nuanciert werden. Die Siegel der phönizischen Gruppe kamen vor allem an der Küste ans Licht, die der ägyptisierenden Gruppe vor allem im Binnenland. Die achämenidisierende und die levantinische Gruppe sind überall gut vertreten. Gerade

<sup>261</sup> Stern, *Material Culture*, 1982, 197-214.

sie werden durch stärkere Wiederholung und ärmere Bildmotivik im Vergleich zu den übrigen Gruppen charakterisiert<sup>262</sup>. Die eisenzeitlichen Schriftsiegel, die spätbabylonischen Stempelsiegel und die Rollsiegel blieben außerhalb Phöniziens länger in Gebrauch.

Die Gemmen der ägyptisierenden, der achämenidisierenden, der levantinischen und der neu- und spätbabylonischen Gruppe wurden an Ort und Stelle, wahrscheinlich an jedem größeren Platz, hergestellt. Für die phönizische Gruppe wäre denkbar, daß von einem gewissen Zeitpunkt an westmediterrane Stücke ihren Weg an die Ostküste fanden. Der Handel selbst hinterließ keine Spuren. Einige Bilder finden sich jedoch im Orient und im Okzident. Als Import bleiben die Siegel der ostgriechischen und wahrscheinlich nur ein Teil der gräzisierung-achämenidisierenden Gruppe. Jene kamen aus Ostgriechenland, die letztgenannten vielleicht aus Anatolien. Es wurden nicht mehr als 10% importiert. Die Importzentren müssen am Meer gelegen haben. Vielleicht liefern die zwei in al-Mina und Ra's Šamra ausgegrabenen ostgriechischen Gemmen einen Hinweis darauf. Aus Byblos stammt eine leicht vorachämenidische, ostgriechische Gemme der "gorgon-horse-Gruppe"<sup>263</sup>.

### 3. Der Benutzerkreis

Eine weitere Frage gilt der Verteilung der Siegelgruppen auf Personengruppen. Die Siegel der achämenidischen Verwaltung sind aus den Archiven bekannt. Persönliche Siegel sind es hingegen kaum. 1986 wurde ein Kegel publiziert, der den Gott in der Mondsichel, also ein achämenidisches Motiv, zeigt. Vor ihm steht ein Beter. Das Bild trägt die Inschrift "LPQD YHD" "gehört Paqīd dem Juden". Die Schrift ist aller Wahrscheinlichkeit nach aramäisch und datiert in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Der Beiname "Yahud" ist erst in der Achämenidenzeit möglich<sup>264</sup>. Paqīd, der aus dem Buch Esther bekannt ist, war allem Anschein nach in achämenidischer Zeit Gouverneur von Judäa. Ein neuer Fund aus Tell al-'Umayrī deutet möglicherweise auf einen ähnlichen Siegelgebrauch in Ammon (S. 10).

Nicht ganz so sicher ist die Zugehörigkeit eines Stempelsiegels, auf dem ein schreitender, brüllender Löwe dargestellt ist<sup>265</sup>. Der Personennamen der Inschrift "GNT" ist nicht belegt. Wenn aber, wie E. Stern meint, Siegel mit diesem Motiv in der Verwaltung benutzt wurden, könnte dieses Siegel einem Verwaltungsbeamten der Provinz Samaria im 5. Jahrhundert v. Chr. gehört haben<sup>266</sup>. Der Held, der zwei Tiere oder Monster bezwingt, ist auf den Tafeln von Persepolis das einzige Motiv, das in Verbindung mit dem Königsnamen erscheint. Deshalb fragt sich R. Zettler, ob es nicht das Königssiegel gewesen sei<sup>267</sup>. Wie auch immer, Siegel in der westlichen Verwaltung vereinen mehrere Stile, aber vielleicht doch nur solche, die man auch am achämenidischen Hof kannte. Dies könnte auch für persönliche Siegel hochrangiger levantinischer Personen gelten, während zu Privatzwecken achämenidische und achämenidisierende sowie alle anderen Siegel gebraucht worden wären.

### 4. Die chronologische Abfolge

Die älteste Gruppe ist ohne Zweifel die ägyptisierende, deren Herstellung spätestens im 5. Jahrhundert v. Chr. ausläuft (S. 101-02). Dies bedeutet nicht, daß ägyptische Elemente verschwinden. Ohne ihr Ende eingrenzen zu können, steht fest, daß die phönizische Gruppe eine größere Rolle ebenfalls in der ersten Hälfte der Achämenidenzeit spielte. Die Hauptimportphase der ostgriechischen Gemmen liegt zwischen 500 und 480 v. Chr. Ein Großteil der gräzisierung-achämenidisierenden Gruppe datiert in das 4. Jahrhundert v. Chr. Nur die achämenidisierende und die levantinische Gruppe verteilen sich über die gesamte Achämenidenzeit.

<sup>262</sup> Am Motiv des Helden der Tiere sei der Internationalismus der Epoche besonders gut zu erkennen, in: Keel/Uehlinger, Göttingen, Götter, 1992, 467-468. Dies ist sicherlich richtig, mit der Einschränkung, daß gründliche Materialstudien doch lokale Eigenheiten erkennen lassen.

<sup>263</sup> Boardman, AGG Nr. 32.

<sup>264</sup> Bordreuil, CRAIBL 1986, 305-307. Dagegen, Lemaire, Trans. 1, 97 Anm. 44. Auch Avigad - Sass, 1997, Nr. 838.

<sup>265</sup> Bordreuil/Lemaire, Semitica 24, 1974, 25-27.

<sup>266</sup> Stern, BASOR 202, 1971, 14.

<sup>267</sup> Zettler, JNES 38, 1979, 263.

## B. Die Rollsiegel

Verglichen mit der Zahl der Stempelsiegel ist diejenige der Rollsiegel äußerst klein. Im mesopotamischen Kernland hatte die assyrische Verwaltung die dann bis zum Ende der vorderasiatischen Geschichte währende Stempelsiegeltradition wieder eingeführt. Im Westen lag die Glanzzeit der Rollsiegelkunst lange zurück. Beides zusammen erklärt, weshalb aus Grabungen und dem Kunsthandel nur wenige Rollsiegel stammen.

Aus al-Mina sind zwar Rollsiegel bekannt, jedoch keine, die typisch achämenidenzeitlich sind. MNN 107 wurde in der Schicht 5-4 geborgen<sup>268</sup>. Dieses schlecht bearbeitete und nicht durchbohrte Siegel aus Steatit zeigt, im Bildfeld verstreut, einen Jäger, der mit einer Waffe auf ein gehörntes Tier zielt. Zwei Tiere, eine Mondsichel über einem Postament und Kugelbohrungen, die Sterne angeben, füllen die restliche Fläche aus. Dieses Rollsiegel ist leicht vorachämenidenzeitlich, war aber in unserem Zeitraum vielleicht noch in Umlauf. Ein nicht abgebildetes Frittesiegel mit einer Wildziege soll aus der Schicht 4 kommen<sup>269</sup>.

Die zwei im achämenidischen Friedhof von Deve Hüyük gefundenen Stücke bringen Themen, die wir aus der achämenidischen und levantinischen Stempelsiegelgruppe kennen. Die Rollsiegel **Nr. 313** und **Nr. 314** zeigen den Helden, der zwei Löwen bezwingt. Zwischen den Löwenrücken fand auf **Nr. 314** ein Nebenmotiv Platz, das aus einem neben einem Baum stehenden Steinbock besteht. Sterne befinden sich beiderseits des Heldenkopfes. Die Hängenvorrichtung mit Silberkappen an beiden Seiten blieb zum Teil erhalten. Das Material Glas deutet auf eine einheimische Herstellung. Zusätzlich zum Löwen bezwingenden Mann erscheint ein Hahn auf einer Baumkrone (**Tf. 65,267**). Eine Sphinx und einen Greif meistert der Held auf **Nr. 316**, zwei stehende Greife der Held auf **Nr. 317**. Der in aramäischen Buchstaben geschriebene Personennamen ist nicht vollkommen klar. Er scheint aber auf jeden Fall westlich zu sein. Aus Kāmid el-Lōz stammt ein Rollsiegel, auf dem wir einen Helden sehen, der Capriden bezwingt (**Tf. 65,268**). Das ansonsten unauffällige Siegel ist aus Lapislazuli und mit einer Bronzeöse versehen. Ein heraldisches Motiv bringt **Tf. 65,269**. Zwei Sphingen stehen mit einer erhobenen Pfote an einer Palmette (?). Die Gesamtszene wird von einer Flügelsonne bekrönt.

Eine auf den Siegelabdrücken von Persepolis häufige Szene ist die Jagd. In Tell al-Mazār kam ein mit diesem Thema versehenes Rollsiegel ans Licht (**Tf. 65,270**). Der zu Pferde reitende Jäger zielt auf ein gehörntes Tier (Steinbock?), das wiederum von einem Hund an der Vorderpfote gebissen wird. Der Jäger trägt eine gemusterte Hose. Das Gesamtbild macht keinen "kanonischen" Eindruck und läßt vermuten, daß dieses Siegel in einer einheimischen, vielleicht in Mazār gelegenen Werkstatt entstanden ist. Auch hier blieb die Kupferhängenvorrichtung erhalten.

Vermutlich entstammen die Rollsiegel der Privatsphäre. Denn die Besiegelung öffentlicher Urkunden erfolgte mit Stempelsiegeln. Sämtliche ausgegrabenen Stücke befanden sich in Gräbern des syrischen und jordanischen Binnenlands.

## C. Katalog<sup>270</sup>

### A. Die Stempelglyptik

#### I. Skarabäen und Skaraboide

##### 1. Die phönizische Gruppe

- 1 **Tf. 43,1\*. Byblos.** Dunand, FdB II, Tf. 201, 19200. Ward, OrAnt 9, Abb. 1,5 (falsche Umzeichnung). Skarabäus. Steatit bei Dunand, Jaspis bei Ward. 1,7 x 1,3 x 0,9.
- 2 **Tf. 43,2\*. Byblos.** Dunand, FdB II, Tf. 201, 16930. Ward, OrAnt 9, Abb. 1,6. Skarabäus. Dunkelgrüner Malachit bei Dunand, Jaspis bei Ward. 1,7 x 1,2 x 0,9.
- 3 **Tf. 43,3. Al-Mina,** Schicht 4. Woolley, JHS 58, Tf. 15, MN 351. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 16. Skarabäus. Jaspis. 1,5 x 1,1 x 0,7.
- 4 **Tf. 43,4. Libanon.** Culican, AJBA 1/1, 59 Tf. IIB. Gubel, StPh 7, Nr. 73. Tonbulle. 1,6 x 1,6 x 1,5.
- 5 **Tf. 43,5\*. Byblos,** Schicht 3. Dunand, FdB I, Tf. 135, 1704. Gubel, StPh 7, Nr. 127. Skarabäus. Helles Serpentin. 1,7 x 1,3.

<sup>268</sup> Woolley, JHS 58, 1938, Tf. 15.

<sup>269</sup> Ders., a.O. 161, MN 350.

<sup>270</sup> Die Maße (Höhe und Breite der Darstellung, Höhe des Trägers) sind in Zentimetern. Soweit nichts anderes angegeben ist, ist der Maßstab der Stempelsiegelbilder 2:1 und derjenige der Rollsiegel 1:1. Allerdings stimmen die selbstentwickelten Vergrößerungen vielleicht nicht immer, da man bei den Abdrücken oft nicht genau feststellen kann, wo der Skarabäus oder sein Abdruck aufhört. Meist sind Abdrucke in den Publikationen abgebildet. Die mit einem \* versehenen Nummern kennzeichnen Originalstempelsiegelflächen.

- 6 **Tf. 43,6. Amrit**, Nekropole. de Ridder, de Clercq VII, 2733. Gubel, 1986, Nr. 253. Ders., StPh 7, Nr. 118. Skaraboid. In Ring gefaßt. Gebändeter Karneol. 1,5 x 1,1.
- 7 **Tf. 43,7. Phönizien**. de Ridder a. O. 2734. Gubel, StPh 7, Nr. 71. Skarabäus. Blau-grüne "Paste". 1,75 x 1,40 x 1,1.
- 8 **Tf. 43,8. Kunsthandel**, Beirut. Culican, AJBA 1/1, 70 Tf. III, 5. Skarabäus. Jaspis. H. 1,7.
- 9 **Tf. 43,9. Kunsthandel**, Tartus. de Ridder, de Clercq VII, 2736. Skarabäus. Sardonyx. 1,35 x 0,95 x 0,55.
- 10 **Tf. 43,10. Kunsthandel**, Beirut. de Ridder, de Clercq VII, 2738. Skarabäus. "Paste". 1,5 x 1,05.
- 11 **Tf. 43,11. Kunsthandel**. de Ridder a. O. 2735. Skarabäus. Grüne "Paste". 1,9 x 1,5 x 1,05.
- 12 **Tf. 43,12. Kunsthandel**, as-Salt. Schlüter u. a., 1975, Nr. 16 (Hannover). Skarabäus. Jaspis. 1,75 x 1,26 x 0,90.
- 13 **Tf. 43,13\*. Byblos**. Dunand, FdB II, Tf. 198, 10493. Acquaro, 1975, 57. Skarabäus. Hämatit. 1,6 x 1,3.
- 13a **Byblos**. de Ridder a.O. 2729. Skarabäus. Grüner Jaspis. 1,35 x 0,85 x 0,35.
- 13b **Kunsthandel**, Phönizien. de Ridder a.O. 2730. Skarabäus. Karneol. 1,75 x 1,3 x 0,8.
- 14 **Tf. 43,14\*. Byblos**. Dunand, FdB II, Tf. 201, 7482. Acquaro, 1975, 61. Skarabäus. Grüner Amphibolit. H. 1,6.
- 15 **Tf. 43,15. Kunsthandel**, Amrit. de Ridder, de Clercq VII, 2740. Skarabäus. Jaspis. 1,65 x 1,2 x 0,9.
- 16 **Tf. 43,16. Kunsthandel**, Tartus. de Ridder a. O. 2741. Skarabäus. Grüne "Paste". 1,55 x 1,35 x 0,95.
- 17 **Tf. 43,17. Kunsthandel**, Beirut. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 471. Skarabäus. Chalizedon. 1,9 x 1,4 x 1,1.
- 18 **Tf. 43,18. Syrien**. Dies. a. O. 472. Skarabäus. Jaspis. 1,8 x 1,3.
- 19 **Tf. 43,19. Kunsthandel**, Amrit. de Ridder a. O. 2739. Skarabäus. Jaspis. 1,35 x 0,85 x 0,35.
- 20 **Tf. 44,20. Kunsthandel**, Nordosten von Syrien. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 470. Skarabäus. Jaspis. 1,8 x 1,4 x 0,8.
- 21 **Tf. 44,21. Kunsthandel**, Tartus. de Ridder a. O. 2727. Skarabäus. Grüner Bergkristall. 1,5 x 1,1 x 0,65.
- 22 **Tf. 44,22\*. Byblos**. Dunand, FdB II, Tf. 198, 6950. Gubel, StPh 7, Nr. 129. Skarabäus. Hämatit. H. 1,7.
- 23 **Tf. 44,23\*. Kunsthandel**, Östliches Mittelmeer. Culican, Abr Nahrein 2, 45 Tf. II, Abb. 2. Skaraboid. Karneol. 2,2 x 1,66.
- 24 **Tf. 44,24. Etwas über 2:1 Libanon**. Culican, AJBA 1/1, 59 Tf. II A, C. Gubel, StPh 7, Nr. 9. Tonbulle. 1,7 x 1,5.
- 25 **Tf. 44,25. Hilälia** bei Sidon, Grab. Parrot/Chéhab/Moscatti, Abb. 115. Gubel, StPh 7, Nr. 11. Skaraboid, in Gold gefaßt. Amethyst. 3,4 x 2,7.
- 26 **Tf. 44,26. Kunsthandel**, Tyros. de Ridder a. O. 2753. Gubel, StPh 1, Abb. 15. Skarabäus. Jaspis. 1,4 x 1,05 x 0,9.
- 27 **Tf. 44,27. Kunsthandel**, Beirut, de Clercq VII, 2505. Gallig, ZDPV 64 Nr. 83. Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 119 und 1993, 92, Abb. 30 (aramäisch). Skaraboid. Chalizedon. 1,7 x 1,34 x 0,51. Für Inschrift, Lemaire, Kadmos 31/2, 1992, 124-126 (lydisch).
- 28 **Tf. 44,28. Sammlung Chiha**. Doumet, OBO SA 9, Nr. 360. Skarabäus. Grüner Steatit. 1,2 x 1,6 x 1,05.
- 29 **Tf. 44,29. Kunsthandel**, Amrit. de Ridder a. O. 2752. Skarabäus. Jaspis. 1,3 x 0,9 x 0,5.
- 30 **Tf. 44,30. Kunsthandel**, Syrische Küste. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 473. Skarabäus. Jaspis. 1,3 x 0,9 x 0,7.
- 31 **Tf. 44,31. Kunsthandel**, Amrit. de Ridder, de Clercq VII, 2750. Skarabäus. Jaspis. 1,7 x 1,3 x 0,95.
- 32 **Tf. 44,32. Deve Hüyük**. Moorey, BAR IS 87, Nr. 488. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 86. Skarabäus. Dunkelblau-grüne "faience". 1,7 x 1,3 x 1,0.
- 33 **Tf. 44,33. Kunsthandel**, Amrit. de Ridder, de Clercq VII 2770. Skarabäus, in Ring gefaßt. Karneol. 1,3 x 0,85.
- 34 **Tf. 44,34. Kāmid el-Löz**, achämenidischer Friedhof, Grab 7. Poppa, SBA 18, Tf. 18, 17. Kühne/Salje, SBA 56, 139-140 Nr. 82. Skarabäus. Jaspis. 1,5 x 1,2.
- 35 **Sammlung Kenna**. Vollenweider, 1983, Nr. 126. Skarabäus. Jaspis. 1,8 x 1,5 x 1. Wie Nr. 34, aber ohne Stern und mit Flügelsonne.
- 36 **Tf. 45,35. Kunsthandel**, Tyros. Jakob-Rost, Die Stempelsiegel, Nr. 164, Gubel, StPh 1, Abb. 11. Skarabäus. "Fayence". 1,65 x 1,3 x 1,0.
- 37 **Tf. 45,36. Kunsthandel**, Tartus. de Ridder a. O. 2768. Skaraboid. Chalizedon. 1,8 x 1,3 x 0,8.
- 38 **Tf. 45,37. Kunsthandel**, Amrit. de Ridder a. O. 2767. Gubel, 1986, Nr. 255. Skaraboid, in Ring gefaßt. Karneol. 2,0 x 1,5.
- 39 **Tf. 45,38. Byblos**. Lajard, Introduction, Tf. 69,5. Boardman, Bulletin des Musées Hongrois 32-33, 12 Abb. 10. Bisi, RSF 8/1, Tf. 3,5. Skarabäus. Chalizedon. 1,77 x 1,24.
- 40 **Tf. 45,39. Syrien**. Brandt, 1968, Nr. 216. Skarabäus (Oberteil abgesägt). Jaspis. 1,76 x 1,37 x (0,33).
- 41 **Tf. 45,40. Kunsthandel**, Byblos. de Ridder a. O. 2772. Skarabäus. Jaspis. 1,65 x 1,25 x 1,05.
- 42 **Bustān aš-Sayh**, Ešmun-Tempel. von Landau, MVAeG 10, 1905, 12. Skarabäus. Herakles, der unter einer Flügelsonne (?), im Text "Bogen") zwei Tiere, wohl Löwen, erdrosselt.
- 43 **Tf. 45,41. Libanon**. Ward, CMO 12, 221. Skarabäus. Jaspis. 1,7 x 1,2 x 1,0.
- 44 **Tf. 45,42\*. Byblos**. Dunand, FdB I, Tf. 128, 2423, Gubel, RSF 16, 1988, 156. Skarabäus. Steatit. 1,6 x 1,2.
- 45 **Tf. 45,43. Kunsthandel**, Beirut. Culican, AJBA 1/1, 70 Tf. III, 4, Gubel, RSF 16, 1988, 155. Skarabäus. Jaspis. H. 3,2.
- 46 **Tf. 45,44. Kunsthandel**, Byblos. de Ridder a. O. 2784. Skarabäus. Jaspis. 1,5 x 1,2 x 0,95.
- 47 **Tf. 45,45\*. Byblos**. Gubel, RSF 16, 1988, Tf. 29c. Skarabäus, Jaspis. 1,2 x 1,5 x 0,95.
- 48 **Tf. 45,46\*. Syrien**. Walters, Catalogue, 1926, Nr. 276. Als Ring in Bronze gefaßter Skarabäus. Jaspis. 1,7 x 1,3 x 1,0.
- 48 a **Byblos**. de Ridder a.O. 2775. Skarabäus, grüne "Paste". 1,6 x 1,1 x 0,7.
- 49 **Tf. 46,47. Tell Ahmar**, "tombe C" = Tonsarkophag in der achämenidischen Nekropole. Thureau-Dangin/Dunand, BAH 23, Abb. 18 S. 77. Skarabäus. Ohne Materialangabe. 2,7 x 2,0. Aramäische Inschrift (*LSGM*).
- 50 **Tf. 46,48. Kunsthandel**, Beirut. de Ridder, de Clercq VII, 2764. Skarabäus. Jaspis. 1,65 x 1,25 x 1,0.
- 51 **Tf. 46,49. Syrische Küste**. Buchanan/Moorey a. O. Nr. 475. Skarabäus. Jaspis. 1,2 x 0,9 x 0,8.
- 52 **Tf. 46,50. Kunsthandel**, Beirut. Culican, AJBA 1/1, 70 Tf. III, 3. Skarabäus. Jaspis. H. 1,3.



- 53 **Kunsthandel**, Tartus. de Ridder a. O. 2527 (Keine Abb.). Skarabäus. Weißer Stein. 1,15 x 0,85 x 0,55. Gegen einen Löwen kämpfender (geflügelter?) Mann. Mondsichel.
- 54 Tf. 46,51. **Kunsthandel**. Ders. a. O. 2524. Skarabäus?, in Ring gefaßt. Hämatit. 1,6 (1,8) x 1,05 x 0,7.
- 55 Tf. 46,52. Unter 2:1 **Kunsthandel**, de Clercq II, Tf. 7 Nr. 55bis. Skarabäus. Jaspis. 1,5 x 1,1 x 0,9.
- 56 Tf. 46,53. **Phönizien**, Babelon, Collection Pauvert de la Chapelle, 1899, Tf. 4,36. Skaraboid. Chalizedon. 2,8 x 1,7.
- 57 Tf. 46,54\*. Ra's Šamra, Anhöhe des Tells. Stucky, BAH 110, Tf. 27,2. Skarabäus. Steatit. 1,5 x 1,2 x 0,85.
- 58 Tf. 46,55. **Kunsthandel**, Amrit. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 478. Skarabäus. Jaspis. 1,7 x 1,3 x 1,0.
- 59 Tf. 46,56. **Syrische Küste**. Dies. a. O. 479. Skarabäus. dunkles, blau-schwarzes Glas. 1,6 x 1,2 x 0,8.
- 60 Tf. 46,57. **Kunsthandel**, Amrit. de Ridder a. O. 2781. Bisi, RSF 8/1, 40. Skarabäus. Grüne "Paste". 1,75 x 1,35 x 1,1.
- 61 Tf. 46,58. **Kunsthandel**, Amrit. de Ridder, de Clercq VII, 2780. Bisi, RSF 8/1, 40. Skarabäus. "Paste". 1,7 x 1,2 x 0,9.
- 62 Tf. 46,59. **Kunsthandel**, Beirut. Culican, AJBA 1/1, 70 Tf. III,1. Skarabäus. Jaspis. Br. 1,7.
- 63 Tf. 47,60. **Kunsthandel**, Amrit. de Ridder, de Clercq VII, 2506. Galling, ZDPV 64, Nr. 146. Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 31. Skaraboid. Karneol. 2,01 x 1,53 x 0,88. Phönizische Inschrift (SRB).
- 64 Tf. 47,61. **Phönizien**. de Ridder a. O. 2706. Skarabäus. Grüner Bergkristall. 1,3 x 1,7 x 0,85.
- 65 Tf. 47,62\*. **Phönizien**. Gubel, RSF 16, 1988, Tf. 32a, S. 161-2. Skarabäus. Jaspis. 1,78 x 1,31 x 0,93.
- 66 **Kunsthandel**, Tartus. De Ridder a. O. 2708 (Keine Abb.). Skarabäus. "Paste". 1,25 x 1,55 x 0,7. Rechts Schütze, links Mann mit einem Arm nach oben gestreckt. Anch-Zeichen.
- 67 Tf. 47,63. Al-Mina. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 17. Skarabäus. Jaspis. 1,4 x (0,45) x 0,7.
- 68 Tf. 47,64\*. Ra's Šamra, Sarkophag 3. Stucky, BAH 110, Tf. 27,1. Skarabäus. Jaspis. 1,7 x 1,1 x 0,8.
- 69 Tf. 47,65. Kāmid el-Lōz, Achämenidischer Friedhof, Grab 1. Poppa, SBA 18, Tf. 3,1. Kühne/Salje, SBA 56, 125-126, Nr. 71. Skaraboid. Dunkelblaues Glas. 1,86 x 1,5.
- 70 Tf. 47,66\*. Byblos. D. F. Brown, AJA 40, 345. Skarabäus. "Hard light greenish stone" = Jaspis (?). 1,58 x 2,22 x 1,27.
- 71 Tf. 47,67. **Kunsthandel**, Beirut. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 481. Skarabäus. Jaspis. 1,5 x (0,9) x 0,8.
- 72 Tf. 47,68. **Kunsthandel**, Tyros. Jakob-Rost, Die Stempelsiegel, Nr. 169, Gubel, StPh 1, Abb. 15. Skarabäus. Schwarzer Stein. 1,5 x 1,2 x 0,9.
- 73 Tf. 47,69. **Sammlung Kenna**. Vollenweider, 1983, Nr. 183. Skarabäus. Jaspis. 1,65 x 1,3 x 0,8.
- 74 Tf. 47,70. **Kunsthandel**, Tartus. de Ridder a. O. 2590. Skarabäus. Jaspis. 1,6 x 1,25 x 0,8.
- 75 Tf. 47,71. **Kunsthandel**, Amrit. Ders. a. O. 2600. Skarabäus, in Gold gefaßt. Karneol. 1,4 x 1,05 x 0,5.
- 76 Tf. 48,72. **Sammlung Kenna**. Vollenweider, 1983, Nr. 184. Skarabäus. Chalizedon. 1,5 x 1,9 x 1,2.
- 77 Tf. 48,73. **Kunsthandel**, Tartus. Ders. a. O. 2507. Galling, ZDPV 64, Nr. 110. Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 28. Skarabäus. Steatit (Bordreuil), Grüne "Paste" (de Ridder). 1,21 x 1,63 x 0,88. Phönizische Inschrift (*b' < l >*).
- 78 **Kunsthandel**. Henig, Classical Gems, Nr. 7, Gubel, Syria 64, 1987, 311. Skarabäus. Kieselschiefer. 1,6 x 2,05 x 1,1. Fischmensch mit Delphin (?) in einer Hand. Zyprische Inschrift "*pi-lo-i*" =? "gehört Philo".
- 79 **Kunsthandel**. Henig a.O. Nr. 8. Skarabäus, Hämatit. 1,2 x 1,5 x 0,9. Wie oben. Darunter Zickzacklinie für Wasser.
- 80 Tf. 48,74\*. **Phönizien**. Gubel, 1986, Nr. 256. Skarabäus. Jaspis. 1,2 x 1,4 x 1.
- 81 Tf. 48,75. **Kunsthandel**, Damaskus. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 523. Boardman/Moorey, BiMes 21, 1986, Tf. 18,15. Skarabäus. Hämatit. 1,0 x 1,5 x 0,6.
- 82 Tf. 48,76\*. **Syrien-Phönizien**. Hölbl, EPRO 102, Tf. 119/2. Skarabäus. Steatit. 1,7 x 1,25 x 0,9.
- 83 Byblos. Dunand, FdB II, S. 1016 Nr. 18581. Skarabäus, Weiße oder weiß glasierte Paste. Br. 1,7. Brüllender Löwe.
- 84 Tf. 48,77. **Kunsthandel**, Beirut. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 524. Skaraboid. Jaspis. 0,85 x 1,2 x 0,7.
- 85 Tf. 48,78. **Syrien**. Dies. a. O. Nr. 514. Skaraboid. Schwarzes Glas (?). 1,1 x 1,6 x 0,6.
- 86 Tf. 48,79. **Kunsthandel**, Tyros. Walters, Catalogue, 1926, Nr. 332. Skarabäus. Roter Jaspis. 1,2 x 1,7.
- 87 Tf. 48,80. **Kunsthandel**, Tartus. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 525. Skaraboid "Sliced barrel". Rot gebänderter Quarz. 1,05 x 0,8 x 0,7.
- 87a Byblos, Dunand, FdB II, Tf. 198, 8107. Lapislazuli. 1,5 x 1,1.
- 88 Tf. 48,81\*. Byblos. Dunand, FdB II, Tf. 201, 16983. Skarabäus. Malachit. Br. 1,7.
- 89 Tf. 48,82. Unter 2:1. **Kunsthandel**, Gegenüber Arwad. Zwierlein-Diehl, 1969, Tf. 32. 33, Nr. 141. Furtwängler, Bd. I, 1900, Tf. VII, 35. Keel, OBO 33, 141, Abb. 124. Skarabäus. Karneol. 1,25 x 1,75 x 0,95.
- 90 Tf. 49,83. **Kunsthandel**, Byblos. de Ridder, de Clercq VII, 2605. Skarabäus, in Gold gefaßt. Karneol. 1,35 x 1,0 x 0,7.
- 91 Tf. 49,84. **Kunsthandel**, Byblos. Ders. a. O. 2606. Skarabäus. Grauer Stein. 1,35 x 0,95 x 0,6.
- 92 Tf. 49,85. **Syrische Küste**. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 476. Skarabäus. Jaspis. 1,5 x 1,0 x 0,7.
- 93 Tf. 49,86. **Kunsthandel**, Beirut. Dies. a. O. Nr. 477. Skarabäus. Jaspis. 1,3 x 1,0 x 0,7.
- 94 Tf. 49,87. **Kunsthandel**, Byblos. de Ridder a. O. 2569. Skarabäus. Jaspis. 1,8 x 1,4 x 0,9.
- 95 Tf. 49,88. **Kunsthandel**, Byblos. de Ridder a. O. 2571. Skarabäus. "Pâte". 1,6 x 1,1.
- 96 Tf. 49,89. **Sammlung Péretié**. de Ridder a. O. 2575. Jaspis. In Gold als Ring gefaßt. 1,7 x 1,05.

## 2. Die ägyptisierende Gruppe

- 97 Tf. 49,90. Tell Sūkās, loc. P 11 NW LII, Schicht 5. Buhl, Sūkās VII, Tf. 26, 535. Skarabäus. Steatit. 1,5 x 1,2 x 0,9.
- 98 Tf. 49,91. **Kunsthandel**, Amrit. Givon, OBO 3, 151, 48225. Skarabäus. Steatit. 1,4 x 1,1 x 0,9.
- 99 Tf. 49,92. **Kunsthandel**, Amrit. Givon a. O. 153, 48224. Skarabäus. Steatit. 1,55 x 1,2 x 0,9.



- 100 **Tf. 49,93\*. Kunsthandel**, Tartus. Giveon a. O. 175, 103256. Skarabäus. Steatit. 1,6 x 1,0 x 0,9.
- 101 **Tf. 50,94. Deve Hüyük**, Moorey, BAR IS 87, Nr. 484. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 82. Skarabäus. Blauglasierte "faience". 1,8 x 1,2 x 0,7.
- 102 **Tf. 50,95\*. Deve Hüyük**, Friedhof II, Grabgruppe 25. Moorey, BAR IS 87, Nr. 493. Skarabäus (Rücken fehlt). Glasierter Steatit. 1,4 x 1,2 x (0,5).
- 103 **Syrien-Phönizien**, Hölbl, EPRO 102, Tf. 111/2. Skarabäus. Steatit. 1,4 x 1,1 x 0,9. Wie Nr. 101.
- 104 **Tf. 50,96. Deve Hüyük**, Grabgruppe 6, Friedhof II. Moorey, BAR IS 87, Nr. 489. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 87. Skarabäus. Hellblaue "faience". 1,5 x 1,1 x 0,7.
- 105 **Tf. 50,97\*. Deve Hüyük**, Friedhof II, Grabgruppe 24. Moorey, BAR IS 87, Nr. 496. Skarabäus. "Faience". 1,6 x 1,3.
- 106 **Tf. 50,98. Kunsthandel**, Amrit. Giveon, OBO 3, 147, 48227. Skaraboid. Steatit. 1,0 x 0,8 x 0,4.
- 107 **Tf. 50,99\*. Kunsthandel**, Amrit. Giveon a. O. 149, 49160. Skaraboid. Steatit. 1,8 x 1,8 x 1,0.
- 108 **Tf. 50,100\*. Kunsthandel**, Amrit. Giveon a. O. 151, 48141. Skarabäus. Steatit. 1,6 x 1,25 x 0,8.
- 109 **Tf. 50,101\*. Kunsthandel**, Amrit. Giveon a. O. 149, 48218. Skarabäus. Steatit. 1,9 x 1,4 x 1,0.
- 110 **Tf. 50,102. Lattakia (?)**. Hölbl, EPRO 102, Tf. 119/3. Skarabäus. Steatit. 1,76 x 1,35 x 0,96.
- 111 **Tf. 51,103\*. Syrien-Phönizien**. Ders. a.O. Tf. 120/2. Skarabäus. Steatit. 1,8 x 0,9 x 0,6.
- 112 **Tf. 51,104\*. Kunsthandel**, Byblos. Giveon a. O. 137, 48235. Gubel, StPh 7, 124 Abb. 18. Skarabäus. Steatit. 1,8 x 1,3 x 0,92.
- 113 **Tf. 51,105\*. Kunsthandel**, Amrit. Giveon a. O. 153, 48213. Skarabäus. Glasierter Steatit. 1,5 x 1,15 x 0,6.
- 114 **Tf. 51,106. Tell Sūkās**, J 8 SW XXXVI, Schicht 5, Haus. Buhl, Sūkās VII, Tf. 26, 536. Skarabäus. Steatit. Ohne Maßangaben.
- 115 **Tf. 51,107. Kāmid el-Lōz**, achämenidischer Friedhof, Grab 76. Poppa, SBA 18, Tf. 22,21. Kühne/Salje, SBA 58, 140-141, Nr. 83. Skarabäus. Elfenbein. 1,55 x 1,1 x 0,8.
- 116 **Tf. 51,108\*. Byblos**. Dunand, FdB II, Tf. 201, 19235, Scandone, RSF 12,2, 148. Skarabäus. Glasierte weiße Paste. H. 2,8.
- 117 **Byblos**. Dunand, FdB II, Tf. 200 Nr. 8649. Skarabäus. Kalkstein. L. 1,5. Wie oben.
- 118 **Tf. 51,109. Kunsthandel**, Amrit. Giveon, OBO 3, 151, 48236. Skarabäus. Steatit. 1,4 x 1,0 x 0,8.
- 119 **Syrien-Phönizien**, coll. de Clercq. Hölbl, EPRO 102, Tf. 106/4. Kauroid. Glasierter Steatit. 1,4 x 0,87 x 0,63. Zwei Männer um einen Baum. *Nb*-Zeichen.
- 120 **Tf. 52,110. Šayḥ Zaynad**, Grab F. Brossé/Brassetière/Pottier, Syria 7, 199. Skarabäus, in Ring gefaßt. Keine Materialangabe. Maße? 1,2 x 1,0.
- 121 **Tf. 52,111. Al-Mina**, MN 133, Schicht 4. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 31. Skarabäus. Glasierter Steatit. 1,3 x 1,0 x 0,55.
- 122 **Tf. 52,112. Kunsthandel**, Ġerablus. Giveon a. O. 161, 105068. Skarabäus. Steatit. 1,4 x 0,95 x 0,6.
- 123 **Tf. 52,113\*. Ra's Šamra**, Hof von Haus I, älteste Schicht, spätes 5. oder frühes 4. Jh. v. Chr. Stucky, Syria 50, 286 Abb. 2, ders., AAS 23, 135 Abb. 2, ders., BAH 110, Tf. 27, 4. Skaraboid. Steatit. 1,8 x 1,5 x 0,6.
- 124 **Ra's Šamra**. Stucky, Syria 50, 286 Anm. 1, ders., BAH 110, 63 Nr. 5 (ohne Abb.). Skaraboid. Steatit. 1,4 x 0,9 x 0,9. Ähnlich zu oben.
- 125 **Tf. 52,114\*. Byblos**, Oberfläche. Dunand, FdB II, Tf. 198, 7060. Skarabäus. Steatit. 2,1 x 1,5.
- 126 **Tf. 52,115\*. Byblos**. Dunand, FdB I, Tf. 127, 1673. Skarabäus. Steatit. 2,2 x 1,7.
- 127 **Tf. 52,116. Al-Mina**, MN 36. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 33. Skarabäus. "Faience". 1,5 x 1,0 x 0,6.
- 128 **Tf. 52,117\*. Kunsthandel**, Amrit. Giveon, OBO 3, 149, 48222. Skarabäus. Steatit. 1,8 x 1,3 x 0,8.
- 129 **Tf. 53,118\***. Unter 2:1. **Kunsthandel**, Amrit. Giveon a. O. 153, 48234. Skarabäus. Steatit. 1,9 x 1,4 x 1,0.
- 130 **Tf. 53,119**. Unter 2:1. **Kunsthandel**, Amrit. Giveon a. O. 155, 48138. Skarabäus. Steatit. 1,3 x 1,8 x 0,9.
- 131 **Tf. 53,120. Al-Mina**, MN 782. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 21. Skarabäus. Blaue Fritte. 1,3 x 1,7 x 1,0.
- 132 **Tf. 53,121. Tell Ahmar**, "tombe C" = Tonsarkophag in der achämenidischen Nekropole. Thureau-Dangin/Dunand, BAH 23, Abb. 17 S. 77. Skarabäus. Grauer Stein. 1,3 x 1,7.
- 133 **Tell Ahmar**, "tombe D" = Gefäß in der achämenidischen Nekropole. Dies. a. O. S. 78: "deux scarabées dont l'un en pierre verte...griffon accroupi, les ailes déployées, la queue en l'air, une fleur de lotus entre les pattes de devant".
- 134 **Tf. 53,122. Deve Hüyük**. Moorey, BAR IS 87, Nr. 495. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 92. Fayence. Skarabäus. 0,8 x 1,2.
- 135 **Tf. 53,123. Tell Ahmar**, "tombe G" = Tongefäß aus der achämenidischen Nekropole. Thureau-Dangin/Dunand, BAH 23, 78 Abb. 20. Skarabäus. Weiße "Paste". 2,0 x 1,5 (?).
- 136 **Tf. 53,124\*. Syrien-Phönizien**, coll. de Clercq. Hölbl, EPRO 102, Tf. 109/4. Skarabäus. Glasierter Steatit. 1,7 x 1,18 x 0,95.
- 137 **Syrien-Phönizien**, coll. de Clercq. Hölbl, EPRO 102, Tf. 113/2. Skarabäus. Glasierter Steatit. 1,5 x 1,2 x 1. Hockende Sphinx mit Polos. Hinter ihr *nfr*-Zeichen. *Nb*-Zeichen.
- 138 **Tf. 53,125\***. Unter 2:1. **Syrien-Phönizien**, coll. de Clercq. Hölbl EPRO 102, Tf. 114/3. Skarabäus. Glasierter Steatit. 1,1 x 1,42 x 0,9.
- 139 **Tf. 53,126\*. Syrien-Phönizien**, coll. de Clercq. Hölbl, EPRO 102, Tf. 120/1. Skarabäus. Glasierter Steatit. 1,9 x 0,95 x 1,2. Schraffierter Doppelrahmen.
- 140 **Tell Sūkās**, H 11 SW CCCLXV (Schicht 10), Periode F, Haus. Buhl, Sūkās VII, Tf. 26, 542. Skarabäus. Glas. 1,9 x 1,1. Hockende Sphinx mit Doppelkrone.
- 141 **Tf. 54,127. Ḥān Šayḥūn**, Schicht D4, "tranchée III". du Mesnil du Buisson, Syria 13, 184 Nr. 6. Skarabäus. Grüne "faience". Br. 3,0.

- 142 Tf. 54,128. **Hān Šayhūn**, Schicht D4. Ders. a. O. Nr. 9. Skarabäus. Serpentin. H. 1,9.  
 143 Tf. 53,129\*. Unter 2:1. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon, OBO 3, 155, 48262. Skarabäus. Steatit. 1,15 x 1,55 x 0,8.  
 144 Tf. 54,130\*. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 149, 48241. Skarabäus. Steatit. 2,35 x 1,7 x 1,0.  
 145 Tf. 54,131. Unter 2:1. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 149, 48238. Skarabäus. Steatit. 1,1 x 1,5 x 0,7.  
 146 Tf. 54,132. Unter 2:1. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 151, 48142. Skarabäus. Steatit. 1,3 x 1,45 x 0,8.  
 147 Tf. 54,133. **Kunsthhandel**, Manbiğ. Giveon a. O. 161, 102688. Skarabäus. Steatit. 1,7 x 1,23 x 0,82.  
 148 Tf. 54,134\*. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 155, 58256. Skarabäus. Steatit. 1,1 x 0,7 x 0,6.

Mit Hieroglyphen oder als Hieroglyphen zu lesende Skarabäen

- 149 Tf. 54,135\*. **Al-Mina**, MN 37 oder 379. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 24. Skarabäus. Blaue Fritte. 1,0 x 0,5 x 0,3.  
 150 Tf. 54,136. **Al-Mina**. Dies. a. O. Nr. 34. Skarabäus. "Faience". 1,3 x 0,9 x 0,6.  
 151 Tf. 54,137. **Al-Mina**. Dies. a. O. Nr. 30. Skaraboid. Blaue Fritte. 1,1 x 0,8 x 0,4.  
 152 Tf. 54,138. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon, OBO 3, 143, 48167, Hall, 1913, Nr. 1562 (26. Dyn.). Skarabäus. Steatit. 1,5 x 1,15 x 0,7.  
 153 Tf. 54,139. **Deve Hüyük**. Moorey, BAR IS 87, Nr. 492. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 90. Skarabäus. Grünlich-blau glasierter Steatit. 1,1 x 1,6 x 0,7.  
 154 Tf. 54,140. **Deve Hüyük**. Moorey a. O. Nr. 491. Buchanan/Moorey a. O. Nr. 89. Skaraboid. Gelblich-grüne "faience". 1,1 x 1,6 x 0,6.  
 155 Tf. 54,141. **Deve Hüyük**. Moorey a. O., Nr. 487. Dies. a. O. Nr. 85. (seitenverkehrt). Skaraboid. Grünlich-blaue "faience". 1,8 x 1,4 x 0,7.  
 156 Tf. 55,142. **Deve Hüyük**. Moorey a. O. Nr. 486. Dies a. O. Nr. 84. Skaraboid. Grünlich-blaue "faience". 1,6 x 1,1 x 0,6.  
 157 Tf. 55,143. **Tell Ahmar**, "tombe G" = Tongefäß in der achämenidischen Nekropole. Thureau-Dangin/Dunand, BAH 23, 78 Abb. 21. Skarabäus. Weiße Paste. Maße 1,3 x 1,7 (?).  
 158 Tf. 55,144. **Tell Ahmar**, "tombe G" = Tongefäß in der achämenidischen Nekropole. Dies. a.O. 78 Abb. 22. Skarabäus. Weiße "Paste". Maße? 1,4 x 0,9.  
 159 Tf. 55,145. **Hān Šayhūn**, Schicht D4, "tranchée I". du Mesnil du Buisson, Syria 13, 183-4, Nr. 5. Skarabäus. Blaue "faience". H. 3,0.  
 160 Tf. 55,146. **Hān Šayhūn**, Schicht D4, "tranchée I". du Mesnil du Buisson, Syria 13, 183-4, Nr. 4. Skarabäus. Grüne "faience". Maß 0,6 x 1,05 (?).  
 161 Tf. 55,147\*. **Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 1. Yassine, 1984, Abb. 58, 186. Skaraboid. Kreide. 1,0 x 1,49.  
 162 Tf. 55,148\*. **Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 1. Ders. a. O. Abb. 58, 185. Skaraboid. Kreide. 1,0 x 1,31.  
 163 Tf. 55,149\*. **Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 63 B. Ders. a. O. Abb. 58, 192. Skaraboid. Fayence. 1,0 x 1,35.  
 164 Tf. 55,150\*. **Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 68. Ders. a. O. Abb. 58, 187. Skaraboid. Kreide. 1,01 x 1,41.  
 165 Tf. 55,151\*. **Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 67. Ders. a. O. Abb. 58, 191. Skarabäus. Kalkstein. 0,98 x 1,25.  
 166 Tf. 55,152\*. **Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 17. Ders. a. O. Abb. 58, 190. Skarabäus. Kalkstein. 0,9 x 1,1.  
 167 Tf. 55,153\*. **Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 67. Ders. a. O. Abb. 58, 188. Skarabäus. Kreide. 0,95 x 1,25.  
 168 Tf. 55,154\*. **Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 73. Ders. a. O. Abb. 58, 189. Skarabäus. Gelber Stein. 1,65 x 1,31.  
 169 Tf. 55,155. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon, OBO 3, 147, 48212. Skarabäus. Steatit. 1,0 x 0,8 x 0,6.  
 170 Tf. 55,156. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 145, 48211. Skarabäus. Steatit. 1,4 x 1,0 x 0,7.  
 171 Tf. 56,157\*. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 145, 48232. Skarabäus. Steatit. 0,8 x 1,1 x 0,5.  
 172 Tf. 56,158. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 147, 48139. Skarabäus. Steatit. 1,5 x 1,1 x 0,9.  
 173 Tf. 56,159. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 147, 48243. Skarabäus. Steatit. 1,2 x 0,8 x 0,6.  
 174 Tf. 56,160\*. Unter 2:1. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 145, 48223. Skarabäus. Steatit. 1,2 x 1,6 x 0,8.  
 175 Tf. 56,161. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 147, 48239. Skarabäus. Steatit. 1,6 x 1,1 x 0,7.  
 176 Tf. 56,162\*. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 145, 48219. Skarabäus. Steatit. 1,0 x 1,3 x 0,4.  
 177 Tf. 56,163\*. Unter 2:1. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 145, 48231. Skarabäus. Steatit. 1,05 x 1,3 x 0,7.  
 178 Tf. 56,164\*. Unter 2:1. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 145, 48215. Skarabäus. Steatit. 0,9 x 0,7.  
 179 Tf. 56,165. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 145, 48216. Skarabäus. Steatit. 1,5 x 1,1 x 0,7.  
 180 Tf. 56,166\*. Unter 2:1. **Kunsthhandel**, Amrit. Giveon a. O. 147, 48217. Skarabäus. Steatit. 2,4 x 1,8 x 1,1.

### 3. Die ostgriechische Gruppe

- 181 Tf. 57,167. **Kunsthhandel**, Amrit. de Ridder, de Clercq VII, 2811. Skaraboid. Chalzedon. 1,65 x 1,15 x 0,65.  
 182 Tf. 57,168. **Kunsthhandel**, Amrit. de Ridder a. O. 2814. Skarabäus, in Goldring gefaßt. Karneol. 1,6 x 1,1.  
 183 Tf. 57,169. **Kunsthhandel**, Tartus. Boardman, AGG, Nr. 222. Skarabäus. Roter Jaspis. H. 1,9  
 184 Tf. 57,170. **Kunsthhandel**, Amrit. de Ridder a. O. 2806. Bisi, RSF 8/1, 40, Anm. 85. Skaraboid. Karneol. 1,7 x 1,3 x 0,85.  
 185 Tf. 57,171. **Kunsthhandel**, Tartus. de Ridder a. O. 2809. Boardman, GGFR, 414 Nr. 350. Skaraboid, in Ring aus vergoldeter Bronze gefaßt. Chalzedon. 1,9 x 1,45.  
 186 Tf. 57,172. **Kunsthhandel**, Tyros. de Ridder a. O. 2808. Skarabäus. Jaspis. 1,3 x 0,95 x 0,7.

- 187 **Tf. 57,173. Kunsthandel**, Tartus. Boardman, AGG, Nr. 295. Skaraboid. Bergkristall. H. 1,2. Inschrift "to-pe", die vielleicht zyprisch ist.
- 188 **Tf. 57,174. Kunsthandel**, Aleppo. de Ridder, de Clercq VII, 2795. Boardman, AGG, Nr. 260. Ders., GGFR, 145 Nr. 336. Skaraboid. Karneol. 1,55 x 1,1 x 0,9. Zyprische Inschrift "A-ke-se-to".
- 189 **Tf. 57,175. Kunsthandel**, Tartus. de Ridder, de Clercq VII, 2822. Boardman AGG, Nr. 232. Skarabäus. Jaspis. 1,45 x 1,05 x 0,7.
- 190 **Tf. 57,176. Syrien**. Boardman/Vollenweider, 1978, Nr. 174. Boardman, GGFR, Tf. 857. Skaraboid. Blauer Chalzedon. (3,1) x 2,3 x 1,5.
- 191 **Tf. 57,177. Kunsthandel**, Tartus. de Ridder, de Clercq VII, 2817. Boardman, AGG, Nr. 280. Skarabäus. Karneol. 1,3 x 0,8 x 0,65.
- 192 **Tf. 57,178. Al-Mina**, Schicht 4. Woolley, JHS 58, Tf. 15, MN 35. Skarabäus. Steatit. 0,8 x 0,7.
- 193 **Tf. 57,179\*. Ra's Šamra**. Stucky, BAH 110, 62, 65 Tf. 27, 3. Skaraboid. Grün-grauer Steatit. 1,4 x 1,75 x 1,0.
- 194 **Tf. 57,180. Syrien**. Boardman, AGG, Nr. 226, zyprische Inschrift "ta-ma". Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 133, in aramäischen Buchstaben eine Inschrift, die er "ḫy = 'ēphā" oder "īphah = die Haare in Unordnung haben", liest; in Syria 64, 1987, 313 widerrufen. Skarabäus. Karneol. 0,9 x 0,72 x 0,58.
- 195 **Tf. 57,181. Kunsthandel**, Beirut. de Ridder, de Clercq VII, 2794. Boardman, AGG, Nr. 424. Ders., GGFR, Tf. 385. Skaraboid. Chalzedon. 1,0 x 1,5 x 0,8. Zyprische Inschrift "ka-pa-sa", vielleicht ein Personennamen.
- 196 **Tf. 57,182. Kunsthandel**, Tartus. de Ridder a. O. 2873. Boardman, AGG, Nr. 483. Skarabäus. Karneol. 0,7 x 1,0 x 0,6.
- 197 **Kunsthandel**, Byblos. Boardman, AGG, Nr. 472 (ohne Abb.). Skarabäus (in London, British Museum WA 103350). Achat. Br. 1,1. Wie oben.
- 198 **Tf. 57,183. Kunsthandel**, Tartus. de Ridder a. O. 2872. Skaraboid. Sardonyx. 0,9 x 1,35 x 0,15.
- 199 **Tf. 57,184. Kunsthandel**, Beirut. Walters, Catalogue, 1926, Nr. 594 (ohne Abb.). Boardman, GGFR, Tf. 655. Skaraboid. Grünes Glas. 1,5 x 1,9.

## II. Die gräzisierung-achämenidisierung Gruppe

- 200 **Tf. 58,185. Syrien**. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 461. Facettierter Kegel. Bläulicher Chalzedon. 1,8 x 1,35 x 2,4.
- 202 **Tf. 58,187. Kunsthandel**, Tarsus. Walters, Catalogue, 1926, Nr. 559. Boardman, GGFR, Tf. 860. Skaraboid. Rot-rosa-weißer Karneol. Br. 2,2.
- 203 **Tf. 58,188. Syrien**. Boardman/Vollenweider, 1978, Nr. 172. Konoid. Blaues Glas. 1,3 x 1,4 x 1,35.
- 204 **Tf. 58,189. Kunsthandel**, Beirut. Boardman/Vollenweider, 1978, Nr. 182. Skaraboid. Weißer Chalzedon. 1,95 x 2,3 x 0,65.
- 205 **Tf. 58,190. Syrien**. Walters, Catalogue, 1926, Nr. 585. Boardman, GGFR, 431 Nr. 15. Skaraboid, in Goldring gefaßt. Chalzedon. 2,3 x 2,8.
- 206 **Tf. 58,191. Syrien**. Boardman/Vollenweider, 1978, Nr. 121. Boardman, GGFR, 414 Nr. 366. Skaraboid. Karneol. 1,25 x 1,7 x 0,75.
- 207 **Tf. 58,192. Kunsthandel**, Beirut. Boardman/Vollenweider, 1978, Nr. 201. Boardman, GGFR, 438 Nr. 358. Skaraboid. Blauer Chalzedon. 1,6 x 2,05 x 0,85.
- 208 **Tf. 58,193. Syrien**. Boardman/Vollenweider, 1978, Nr. 119. Boardman, GGFR, 414 Nr. 362. Skaraboid. Chalzedon. 1,5 x 1,4 x 0,75.
- 209 **Tf. 58,194. Kunsthandel**, Hama. Walters, Catalogue, 1926, Nr. 320\*. Skarabäus. Gesprenkelter Chalzedon. 1,2 x 1,5.
- 210 **Tf. 58,195. Kunsthandel**, Tartus. de Clercq II, Nr. 90. Skaraboid mit stark abgerundetem Rücken. Onyx. 1,7 x 2,3.
- 211 **Tf. 58,196. Kunsthandel**, Sidon, GGFR, Tf. 987. Skaraboid mit stark abgerundetem Rücken. Chalzedon. Br. 1,9.
- 212 **Tf. 59,197. Kunsthandel**, Umgebung von Maşyāf. Seyrig, cachets achéménides, Nr. 1. Boardman, GGFR, 315 Nr. 291. Dekader. Chalzedon. Untere Fläche 1,6 x 2,4 x 1,3.
- 213 **Tf. 59,198. Syrien**. Seyrig a. O. Nr. 2. Boardman, GGFR, 434 Nr. 152. Dekader. Chalzedon. Untere Fläche 1,7 x 2,2 x 1,3.
- 214 **Tf. 59,199. Kunsthandel**, Aleppo. Seyrig a. O. Nr. 3. Boardman, GGFR, 438 Nr. 366. Dekader. Chalzedon. Untere Fläche 1,2 x 1,7 x 1,3.
- 215 **Tf. 59,200. Kunsthandel**, Aleppo. Seyrig a. O. Nr. 4. Boardman, GGFR, 437, Nr. 356. Dekader, mit nur einer gravierten Fläche. Weißer Chalzedon. 1,2 x 1,4 x 0,9.

## III. Die achämenidisierung Gruppe

- 216 **Tf. 60,201. Al-Mina**, Schicht 3. Woolley, JHS 58, Tf. 15, MN 127. Kegel. Ø 1,2 x 2,5. Hämatit.
- 217 **Tf. 60,202. Al-Mina**, Schicht 3. Wolley a. O. Tf. 15, MNN 134. Kegel. Glas. Ø 1,3.
- 218 **Tf. 60,203. Ra's Šamra**, Raum 1 des Hauses I. Keramik zwischen 350 und 300 v. Chr. Stucky, BAH 110, Tf. 27,7. Ders., Syria 49, 12 Abb. 13. Kegel. Hellgrüne Glaspaste. Ø 1,5 x 1,7.

- 219 **Bassit**. Courbin, AAS 36-37, 119, Abb. 15. Kegel. Glas. Maße?. Held, der zwei nach außen gewandte Löwen bezwingt.
- 220 **Tf. 60,204. Kunsthandel**, Sidon. de Clercq II, Nr. 57. Kegel. Chrysoberyll. Ø 1,5.
- 221 **Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 41. Kegel. Braunes Glas. 1,45 x 1,4 x 1,6. Wie oben.
- 222 **Sammlung Pereire**, dies. a.O. 42. Kegel. Dunkelblaues Glas. 1,4 x 1,4 x 1,6. Wie oben.
- 223 **Sammlung Pereire**, dies. a.O. 43. Kegel. Grünes Glas. 1,3 x 1,3. Wie oben.
- 224 **Tf. 60,205. Kunsthandel**, Aleppo. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 449. Boardman, Iran 8, Tf. 5 Nr. 108, eigentlich Abb. zu Nr. 187, Nr. 108 nicht abgebildet. Kegel. Bergkristall. 1,4 x 1,8 x 2,2.
- 225 **Tf. 60,206. Kunsthandel**, Amrit. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 450. Kegel. Keine Materialang. 1,7 x 1,9 x 2,4.
- 226 **Tf. 60,207. Kunsthandel**, Tripolis. de Clercq II, Nr. 61. Kegel. Gebänderter Karneol. 1,3 x 1,1.
- 227 **Tf. 60,208. Tell Rif‘at**, Schicht I (persisch-römisch). Seton-Williams, Iraq 29, Tf. 10,4. Kegel. Grünes Glas. Ø 1,7 x 2,0.
- 228 **Tf. 61,209. Al-Mina**, Schicht 3. Woolley, JHS 58, Tf. 15, MNN 123. Kegel. Jaspis. Ø 1,9 x 2,6.
- 229 **Tf. 60,210. Kāmid el-Lōz**, achämenidische Nekropole, Grab 11. Poppa, SBA 18, Tf. 10,4. Kühne/Salje, SBA 56, 113 Nr. 60. Kegel. Hellgrünes Glas. Ø 1,6 x 1,95.
- 230 **Tf. 61,211. Tell al-Mazār**, Tell, Areal G, Quadrat F7, Locus 1, Haus. Yassine, Ammonite Seals, Nr. 302. Kegel. Ø 2,2 x 2,0. Rosa-brauner Marmor.
- 231 **Tf. 61,212. Kunsthandel**, Lattakia. Walters, Catalogue, 1926, Nr. 303. Skaraboid. Gesprenkelter Achat. 1,6 x 1,9.
- 232 **Tf. 61,213. Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 44. Kegel. Blaues Glas. 1,7 x 1,6 x 1,8.
- 233 wie oben, Nr. 45. Kegel. Glas. 1,6 x 1,5 x 1,7. Wie oben.
- 234 **Tf. 61,214. Kunsthandel**. de Clercq II, Nr. 52. Kegel. Achat. Ø 2,4 x 2,6.
- 235 **Tf. 61,215. Kunsthandel**. de Clercq II, Nr. 50. Kegel. Achat. Ø 2,4 x 2,5.
- 236 **Tf. 61,216. Kunsthandel**. de Clercq II, Nr. 58. Kegel. Chalzedon. Ø 2,3 x 2,5.
- 237 **Tf. 61,217. Kunsthandel**, Sidon. de Clercq II, Nr. 51. Kegel. Achat. 2,0 x 1,7.
- 238 **Tf. 61,218. Kunsthandel**, Amrit. Ders. a. O. Nr. 62. Kegel. Gebänderter Sardonyx. 1,9 x 1,4.
- 238a **‘Ain Dārā**, 51 L, Schicht 5. Abū ‘Assāf, DaM 9, 1997, Tf. 21g-h, Nr. 74. Kegel. Steatit. 2,5 x 2,1. Held bezwingt ein Mischwesen am Maul und einen Greif am Hinterlauf.
- 239 **Kunsthandel**. de Clercq II, Nr. 38. Kegel. Dunkelgrünes Glas. Ø 1,45 x 1,8. Held bezwingt geflügeltes, aufrechtes Wesen.
- 240 **Tf. 61,219. Syrische Küste**. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 455. Boardman, Iran 8, Tf. 4, 87, eigentlich Abb. zu Nr. 93. Facettierter Kegel. Jaspis. 1,5 x 1,2 x 2,1.
- 241 **Kunsthandel**. de Clercq II, Tf. VII Nr. 62bis. Kegel. Chalzedon. Ø 1,5 x 1,7. Wie oben.
- 242 **Tf. 62,220. Kunsthandel**, Amrit. de Clercq II, Nr. 55. Konisch mit konvexer Siegelfläche. Grauer Achat. 1,6 x 1,7.
- 243 **Kunsthandel**, Damaskus. Jakob-Rost, Die Stempelsiegel, Nr. 477. Kegel mit konvexer Siegelfläche. Bräunlich-bläulicher Achat. Held kämpft gegen einen Löwen.
- 244 **Tf. 62,221. Kunsthandel**, Beirut. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 460. Ovale und flache Perle. Grünes Glas. 2,0 x 1,6 x 0,7.
- 245 **Amman**, Grab des Adonī Nur. Harding, PEFA6, Tf. VI,11. Abgenutzter "Skaraboid". Glas. Wie oben.
- 245a **Kunsthandel**, Beirut. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 459. Kegel. Hellgrünes Glas. 1,7 x 1,6 x 2,0. Wie oben.
- 246 **Kunsthandel**, Vollenweider, 1983, Nr. 116. Skaraboid. Grünes Glas. 1,55 x 1,15 x 0,6. Figur mit abgerundeter Kappe. Sie steht über einem liegenden Löwen. Sphinx (?).
- 247 **Tf. 62,222. Kunsthandel**, Amrit. de Clercq II, Nr. 56. Facettierter Kegel. Grauer Achat. 1,8 x 1,25.
- 248 **Tf. 62,223. Kunsthandel**, Sidon. de Clercq II, Nr. 60. Kegel. Bergkristall. 1,7 x 2,1.
- 249 **Tf. 62,224. Kunsthandel**, Beirut. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 457. Kegel. Gebänderter Karneol. 1,9 x 1,7 x 2,8.
- 250 **Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 39. Kegel. Weiß-grünliches Glas. 1,4 x 1,45 x 1,8. Held, der Capriden (?) bezwingt.
- 251 **Tf. 62,225. Sammlung Kenna**, Vollenweider, 1983, Nr. 30. Kegel. Chalzedon. 2,45 x 1,7 x 3,3.
- 252 **Tf. 62,226. Sammlung Kenna**, dies. a.O. Nr. 31. Kegel. Quarz. 1,5 x 1,8 x 2,3.
- 253 **Tf. 62,227. Kunsthandel**, Amrit. de Clercq II, Nr. 54. Boardman, Iran 8, Nr. 174 (ohne Abb.). Facettierter Kegel. Grauer Kalkstein. 1,2 x 1,55.
- 254 **Tf. 62,228. Kunsthandel**. de Clercq II, Nr. 53. Kegel. Achat. Ø 1,4.
- 255 **Tf. 62,229. Kunsthandel**, Damaskus. Jakob-Rost, Die Stempelsiegel, Nr. 481. Kegel mit leicht konvexer und facettierter Siegelfläche. Milchiger Achat. 1,7 x 2,4 x 1,45.
- 256 **Tf. 62,230. Syrische Küste**. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 466. Boardman, Iran 8, Nr. 131 (ohne Abb.). Facettierter Kegel. Chalzedon. 1,2 x 1,7 x 2,4.
- 257 **Tf. 62,231. Kunsthandel**, Beirut. Buchanan/Moorey a. O. Nr. 468. Boardman, AGG, 41 Nr. 21. Flach und oval. Blauer Chalzedon. 1,3 x 1,9 x 0,8.
- 258 **Tf. 62,232\*. Sammlung Kenna**, Vollenweider, 1983, Nr. 33. Kegel. Onyx-Chalzedon. Ø 1,3 x 1,9.
- 258a **‘Ain Dārā**, 46-45 QR, Schicht 5. Abū ‘Assāf, DaM 9, 1997, Tf. 21c-d, Nr. 72. Kegel. Fayence. H. 1,8. Stier, der von Löwen angefallen wird.
- 259 **Tf. 62,233. Syrische Küste**. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 469. Kegel. Weißer Marmor. 1,35 x 1,6 x 2,1.
- 260 **Tf. 62,234. Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 6. Yassine, Tell el Mazar, 1984, Tf. 9,1 und Tf. 59, 181. Ders. Ammonite Seals, 145 Nr. 201. Kegel. Rosa-brauner Marmor. Ø 1,7 x 2,1.
- 261 **Tf. 63,235. Hildā**, achämenidisches Grab Nr. 2. Yassine, Ammonite Fortresses, Abb. 8,4. Kegel. Weißer Chalzedon. Ø 1,6 x 2,0.

- 262 **Sammlung Kenna**, Vollenweider, 1983, Nr. 34. Kegel. Roter Jaspis. 1,3 x 1,5 x 1,7. Wie oben.  
 263 **Tf. 63,236**. Unter 2:1. **Sammlung Kenna**, Vollenweider, 1983, Nr. 32. Ente. Onyx. 2,35 x 1,3 x 1,6.  
 264 **Tf. 63,237. Libanon**. Moorey, Iran 16, Tf. Ia. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 453. Tabloid. Kalkstein. 3,0 x 4,0 x 1,7.

#### IV. Die levantinische Gruppe

- 265 **Tf. 63,238. Kāmid el-Lōz**, achämenidische Nekropole, Grab 2. Poppa, SBA 18, Tf. 3,3. Kühne/Salje, SBA 56, 123-124 Nr. 69. Skaraboid. Honigfarbenes Glas. 1,6 x 1,8 x 0,7.  
 266 **Tf. 63,239. Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 51. Skaraboid. Hellgrünes Glas. 1,55 x 1,85 x 0,9.  
 267 **a.O.** Nr. 52. Skaraboid. Weißes Glas. 1,2 x 1,5 x 0,8. Wie oben.  
 268 **a.O.** Nr. 53. Flache Perle. Dunkelblaues Glas. 1,69 x 2 x 0,4. Wie oben.  
 269 **Tf. 63,240. Sammlung Chiha**, Doumet, OBO SA 9, Nr. 195. Kegel. Blaues Glas. 1,4 x 1,5 x 1,9.  
 270 **Tf. 63,241. Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 118. Kegel. Grünes, bläuliches Glas. 1 x 1,2.  
 271 **Tf. 63,242. Syrische Küste**. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 518. Flach und oval. Bräunlich-gelbes Glas. 2,1 x 1,6 x 0,8. Nach links schreitender Mann auf Standfläche.  
 272 **Tf. 62,243\*. Al-Mina**, Schicht 3-2. Woolley, JHS 15, Tf. 15, MNN 124. Skaraboid. Grünlich-gelbliches Glas. 1,9 x 1,5.  
 273 **Al-Mina**. Boardman/Vollenweider, 1978, Nr. 124. Skaraboid. Klares Glas. 3,0 x (1,0) x 0,6. Wie oben.  
 274 **Tf. 63,244. Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 40. Skaraboid. Grünlich-weißes Glas. 1,75 x 1,3 x 0,65.  
 275 **Tf. 63,245. Syrische Küste**. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 499. Kegel. Fayence. Ø 1,4 x 1,8.  
 276 **Tf. 63,246. Tell as-Sa'idiyya**, Grab 469. Tubb u. a., PEQ 128, 25, Nr. 1. Kegel. Material? Ø 1,5 x 1,3.  
 277 **Tf. 63,247. Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 61. Skaraboid. Weißes Glas. 1,4 x 2 x 0,6.  
 278 **Tf. 63,248. Kunsthandel**, Nisibin. Buchanan/Moorey a. O. Nr. 511. Kegel. Grünes Glas. Ø 1,7 x 2,2.  
 279 **Tf. 63,249. Kunsthandel**, Beirut. Buchanan/Moorey a. O. Nr. 512. Flache Perle. Hellgrünes Glas. 1,6 x 1,8 x 0,4.  
 280 **Tf. 64,250. Byblos**, Oberflächenfund. Dunand, FdB I, Tf. 131, 1179. Abdruck in Ton. 1,5 x 2,0.  
 281 **Byblos**. Dunand, FdB II, S. 1006 Abb. 1113, Text S. 982. Abdruck in Tonhenkel. Br. 2,5. Sitzender Löwe.  
 282 **Tell Kazel**, gräko-persische Schicht. Dunand/Bouni/Saliby, AAS 14, Tf. 5,2. Abdruck in Tonhenkel. Br. ca. 1,2. Brüllender Löwe.  
 283 **Tf. 65,251. Al-Mina**, Schicht 4. Woolley, JHS 58, Tf. 15, MNN 57. Kegel. Glas. Ø 1,0.  
 284 **Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 58. Skaraboid. Grünes Glas. 1,05 x 1,4 x 0,55. Schreitender Löwe.  
 285 **a.O.** Nr. 59. Flache Perle. Grünes Glas. 1,65 x 2,1 x 0,4. Wie oben.  
 286 **Tf. 64,252\*. Kunsthandel**, Beirut. Walters. Catalogue, 1926, Nr. 582 (ohne Abb.). Skaraboid. Gelbliches Glas. 2,0 x 1,7 x 0,8.  
 287 **Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 56. Skaraboid. Weißes Glas. 1,3 x 1,5 x 0,7. Geflügelter Stier.  
 288 **a.O.** Nr. 57. Skaraboid. Dunkelblaues Glas. 1,3 x 1,65 x 0,8. Wie oben.  
 289 **Tf. 64,253. Al-Mina**, MNN 22. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 19. Skaraboid. Glas. 1,2 x 1,5 x 0,6.  
 290 **Al-Mina**, MNN 22. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 18. Skaraboid. Glas. 1,0 x 1,3 x 0,65. Wie oben.  
 290a **Tell as-Sa'idiyya**, Grab 469. Tubb u. a., PEQ 128, 25, Nr. 2. Skaraboid. Material? 1,4 x 1,6 x 0,8. Wie oben.  
 291 **Tf. 64,254. Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 50. Skaraboid. Braunes Glas. 1,2 x 1,5 x 0,6.  
 292 **a.O.** Nr. 55. Skaraboid. Dunkelblaues Glas. 1,1 x 1,35 x 0,6. Ziege.  
 293 **a.O.** Nr. 46. Kegel. Fast schwarzes Glas. 1,35 x 1. Säugende Kuh.  
 294 **Tf. 64,255. Al-Mina**, Schicht 4. Woolley, JHS 58, Tf. 15, MNN 64. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 9, MNN 64 (1). Abgebrochener Kegel. Grünes Glas. Ø 1,2.  
 295 **Al-Mina**, Schicht 4. Woolley, JHS 58, 160 (ohne Abb.). Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 10. MNN 64 (2). Kegel. Bernsteinfarbenes Glas. Ø 1,2 x 1,4. Wie oben. Rahmenlinie.  
 296 **Al-Mina**, Schicht 4. Woolley, JHS 58, 160 (ohne Abb.). Buchanan/Moorey a. O. Nr. 11, MNN 65. Kegel. Bernsteinfarbenes Glas. 1,3 x H. 1,5. Wie oben.  
 297 **Al-Mina**, Schicht 4. Woolley, JHS 58, 160 (ohne Abb.). Buchanan/Moorey a. O. Nr. 12. MNN 65. Kegel. Grünes Glas. Ø 1,1 x 1,4. Sehr abgenutzt. Vielleicht wie oben.  
 298 **Sammlung Pereire**, Vollenweider, 1983, Nr. 54. Kegel. Gelb-grünliches Glas. 1,4 x 1,7. Wie oben.  
 299 **Syrien**. Buchanan/Moorey a. O. Nr. 507. Kegel. Bernsteinfarbenes Glas. Ø 1,4 x 1,7. Wie oben.  
 299a **Tell as-Sa'idiyya**, Grab 469. Tubb u. a., PEQ 128, 25, Nr. 4. Kegel. Ø 1,3 x 1,9. Material? Wie oben.  
 300 **Tell Nabī Mand**, in der Nähe der griechischen Schicht gefunden. Pézard, BAH 15, Tf. 31, f. S. 39 "cachet". Irisierendes blaues Glas. S. 39: "semble représenter un oiseau".  
 301 **Tf. 64,256\*. Hildā**, achämenidisches Grab Nr. 2. Yassine, Ammonite Fortresses, 1988, Abb. 8,5. Skaraboid. Steatit. ca. 1,5 x 1,0 x 0,35.  
 302 **Tf. 64,257. Kunsthandel**, Tartus. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 520. Flache Perle. Blaues Glas. 1,35 x 1,05 x 0,6.  
 304 **Tf. 64,258. Syrische Küste**. Dies. a. O. Nr. 519. Flache Perle. Bernsteinfarbenes Glas. 2,6 x 2,1 x 0,8.

## V. Die neu- und spätbabylonische Gruppe

- 305 **Tf. 64,259. Tell al-Mazār**, Nekropole, Grab 7. Yassine, Tell el-Mazar, 1984, Abb. 9,4 und 57, 184. Ders., Ammonite Seals Nr. 205. Bordreuil/Gubel, Syria 60, 337. Aufrecht, 1989, Nr. 116. Leicht facettierter Kegel. Milchig-blauer Chalzedon. 1,8 x 1,3 x 2,2. Ammonitische Inschrift: je nach Lesung "*LHML ŠTT*" oder "*DDH*".
- 306 **Tf. 64,260. Kunsthandel**. de Clercq II, Nr. 26. Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 124. Kegel. Achat. Ø 2,06 x 2,62. Inschrift mit aramäischen Buchstaben "*MNK*".
- 307 **Tf. 64,261. Deve Hüyük**, von Woolley mit dem Friedhof II in Verbindung gebracht. Moorey, BAR IS 87, Nr. 469. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 94. Leicht facettierter Kegel. Bläulicher Chalzedon. 1,8 x 1,2 x 2,4.
- 308 **Tf. 65,262. Deve Hüyük**, Friedhof II, Grabgruppe 1. Moorey, BAR IS 87, Nr. 470. Buchanan/Moorey, 1988, Nr. 95. Facettierter Kegel. Milchiger Chalzedon. H. 1,8 x Gesamthöhe 2,2.
- 309 **Tf. 64,263. Kāmid el-Lōz**, achämenidische Nekropole, Grab 2. Poppa, SBA 18, Tf. 3,4. Kühne/Salje, SBA 56, 109-110 Nr. 57. Facettierter Kegel. Amethyst. 1,25 x 0,7 x 1,7.
- 310 **Tf. 64,264. Kāmid el-Lōz**, achämenidische Nekropole, Grab 61, Poppa a. O. Tf. 19, 4. Kühne/Salje, SBA 56, 110-111 Nr. 58. Facettierter Kegel. Gebänderter Serpentin. 1,5 x 1,2 x 1,85.
- 311 **Tf. 65,265. Hildā**, achämenidisches Grab Nr. 2. Yassine, Ammonite Fortresses, Abb. 8,3. Leicht facettierter Kegel. Bläulicher Chalzedon. H. 1,8 x Gesamth. 2,3.
- 312 **Tf. 65,266. Tell al-Mazār**, Tell, Areal G, Quadrat F7, Haus. Yassine, Ammonite Seals, Nr. 301. Facettierter Kegel. Brauner Marmor. 1,8 x 1,6 x 2,5.

## B. Die Rollsiegel

- 313 **Deve Hüyük**, Friedhof II, Grabgruppe 23. Moorey, BAR IS 87, Nr. 458. Blaues Glas. 1,7 x 0,9. Held, der zwei Löwen an den Hinterläufen hält.
- 314 **Deve Hüyük**, Friedhof II, Grabgruppe 13. Moorey, BAR IS 87, Nr. 459, Barag, 1985, Nr. 92. Bernsteinfarbenes Glas. Erh. H. 3 x Ø 1,3. Silberkappe und Stift als Hängevorrichtung. Held, der zwei Tiere bezwingt. Steinbock an einem Baum stehend. Zwei Sterne.
- 315 **Tf. 65,267. Sammlung Chiha**, Doumet, OBO SA 9, Nr. 192. Achat. 2 x Ø 1.
- 316 **Sammlung Chiha**, Doumet a.O. Nr. 193. Jaspis. 2,15 x Ø 1. Held bezwingt Sphinx und Greif. Baum.
- 317 **Sammlung H. Seyrig**, Bordreuil, Catalogue, 1986, Nr. 131. Chalzedon. 2,17 x Ø 1,14. Held, der zwei Löwen bezwingt. Aram. Buchstaben mit Personennamen *MYRN* oder *MYDN*.
- 318 **Tf. 65,268. Kāmid el-Lōz**, Grab 7. Poppa, SBA 18, Tf. 8,15. Kühne/Salje, SBA 56, 93-94 Nr. 47. Lapislazuli. 1,95 x Ø 1,19. Bronzener Aufhängering.
- 319 **Tf. 65,269. Sammlung Chiha**. Doumet, OBO SA 9, Nr. 194. Serpentin. 2,4 x Ø 1,1.
- 320 **Tf. 65,270. Tell al-Mazār**, Grab 7. Yassine, Mazar, 1984, Abb. 9,6 und 57. Chalzedon. 2,6 x Ø 1,5.

## 6. Kapitel

### Die attische Keramik mit ihren Nachahmungen

#### A. Die attische Keramik (Tf. 66-78,1-58)

Die attische Keramik ist bebildert und unbildert. Die unbilderte wurde nachgeahmt, die bebilderte blieb im westvorderasiatischen Keramikangebot einzigartig, da die gesamte einheimische achämenidenzeitliche Keramik keine Bilder trug. Bei Nachahmungen möchten wir die Gründe erforschen, warum griechische Keramik nachgeahmt wurde. War sie besserer Qualität oder wurde sie gar als schöner und repräsentativer empfunden? Kann der Nachahmungsprozeß etwas über die Beziehung der Einheimischen zu den Griechen aussagen? Erlaubt die chronologische Analyse der Nachahmungsrhythmen eine Feststellung über wirtschaftliche oder politische Beziehungen zwischen Levante und Attika? Bei der Keramik mit Bildern interessiert uns, wann diese Keramik und welche Art in den Vorderen Orient kam, ob sie dort ihres Inhalts oder ihrer Bilder wegen gefragt war, ob es möglicherweise bei den orientalischen Benutzern oder bei den produzierenden Werkstätten eine bestimmte Bilderauswahl gab und schließlich, ob diese Keramik von der einheimischen oder einer vielleicht vorhandenen fremden Bevölkerung benutzt wurde. Die Datierung der Funde ist für uns nur erforderlich, um andere Punkte zu klären und entspricht den von den Bearbeitern angenommenen. Die Beschreibungen halten wir sehr kurz, da die attische Keramik, die wir nicht einsehen konnten, entweder gut mit ausreichenden Informationen oder aber schlecht ohne besondere Angaben publiziert wurde.

Die Funde attischer Keramik bestehen vor allem aus schwarzgefirnißter Ware, die hier als erste behandelt wird. Folgt die schwarzfigurige und die rotfigurige Keramik. Innerhalb einer Gattung stehen die häufigsten Typen am Anfang. Innerhalb eines Typs richtet sich die Ordnung nach der Geographie. Wir beginnen mit der Küste in Nord-Süd-Richtung und gehen dann zum Binnenland über. Andere Ordnungsprinzipien, wie das der Datierung oder der dargestellten Motive, wären innerhalb einer Gattung möglich gewesen. Angesichts der oft prekären Informationslage mußten wir von den sichersten Daten ausgehen. Dies sind Typ und Herkunft. Die Angaben, die unter "Zitat" stehen, erwähnen in den Publikationen nicht abgebildete oder kaum beschriebene Gefäße. Eine Überlappung zwischen einem Katalogeintrag und einem nicht erkannten "Zitat" ist deshalb nicht auszuschließen.

Obwohl die Aufsehen erregenden orientalischen Funde griechischer Keramik im Durchschnitt besser publiziert wurden als die der einheimischen Keramik, soll der Umfang des Katalogs nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch die Funde, Beobachtungen und Publikationen griechischer Keramik zufällig sind und nicht mehr als Tendenzen aufweisen können. Die Bemerkung von J. Lund "the figures quoted by Perreault (BCH 110, 1986, 145-175) are somewhat incorrect as far as Sukas is concerned since they do not include a relatively large amount of attic sherds..." ist sicherlich für weitere Ausgrabungen gültig<sup>1</sup>. Neben Mangel herrscht Überfluß an Funden, wie in al-Mina, was möglicherweise genauso dem Zufall zuzuschreiben ist. Wir verzichten deswegen auf genaue Zahlenangaben und Statistiken. Es schien uns angebracht, die Keramik vollständig aufzulisten, um diese Sammlerarbeit, die schon geleistet wurde (z.B. Perreault, BCH 110, 1986, Elayi, *Pénétration grecque en Phénicie*, 1988), mit den erforderlichen Quellenangaben leichter zugänglich zu gestalten.

#### I. Die schwarzgefirnißte Keramik (Tf. 66-69,1-25)

##### 1. Zu den Formen

Die am häufigsten gefundene Form ist die Schale. Gut vertreten sind die großen Schalen und Schüsseln mit runden Wandungen und nach außen gerichtetem Rand (Nr. 28-40, Tf. 66,6-8). Sie kommen häufig im Binnenland vor. Mit geknickter Wandung ist dieser Typus, sollte die Rekonstruktion richtig sein, vielleicht in al-Mina vertreten (Nr. 42-49, Tf. 66,9). Weitere große Schalen, diesmal ohne Rand (Nr. 19-27, Tf. 66,3-5), sind ebenfalls vor allem im Binnenland aufgetaucht. Schälchen ("Saltcellars") finden sich in Bassit und Tell Dārūk (Nr. 1-5, 6?, Tf. 66,1), kleine Schalen in Ra's Šamra und Tell Halaf (Nr. 7-11, Tf. 66,2). Die Katalognummern 12-18 sind ohne Maß und meist ohne Profil publiziert. Eine kleine Gruppe von einhenkeligen Schalen (Nr. 55-58, Tf. 66,12) ist an der mittelhönizischen Küste vertreten, während die zweihenkeligen Typen ("Bolsal", "Cup-Skyphos", "Cup-Kotyle", "Cup-Kantharos", "Kylix", "Lekanis", Nr. 59-92, u.a. Nr. 123-125 und 127-128, Tf. 67f.,13-17) überall vorkommen. Knopfhenkelschalen (Nr. 90, 91?, 92, Tf. 68,17) und Fußschalen (Nr. 93-95) sind ziemlich seltene Formen. Woolley

<sup>1</sup> Lund, Trans. 2, 1990, 17 Anm. 21.

erwähnt "paterae" aus al-Mina. Es sind Spendenschalen ohne Fuß und manchmal mit Henkeln. Falls sie einen Omphalos hatten, bilden sie einen sonst in Ton nicht vorkommenden Typus. Unter den gut erhaltenen Stücken der kaum publizierten Keramik von Tell Dayr 'Allā befindet sich ein Fischteller (Nr. 204). Skyphoi sind gut verteilt (Nr. 205-226, Tf. 69,23-24). Bei den Gutti hingegen (Nr. 227-268) kann man davon ausgehen, daß die heutige Fundortlage - 40 Gutti allein aus al-Mina - nicht der antiken Verteilung entspricht.

An kannenartigen Gefäßen sind Lagynoi (Nr. 269-270), Lekythen (Nr. 271-287, Tf. 69,25), Oinochoen (Nr. 288-290) und eine Olpe (Nr. 291) vorhanden. Kantharoi (Nr. 292-301), Amphoriskoi (Nr. 302-303), Pyxidendeckel (Nr. 304-306) und ein Ständer (Nr. 307) bilden den Rest des Katalogs.

## 2. Technische Besonderheiten

Bei den angegebenen Tonfarben, die in den Publikationen meist fehlen, steht eindeutig Rot (mit Backsteinrot) an der Spitze. Dann folgen Orange, Rosa und Braun/Beige. Braun-Rosa, Hellrot und Rötlich-Gelb sind selten. Warme Farben überwiegen. Dies kann ein Unterscheidungsmerkmal zwischen der attischen Keramik und ihrer vorderasiatischen Nachahmung, deren Tonfarbe vorwiegend grau und beige ist, liefern (s. u.).

Ein zweites Unterscheidungsmerkmal zwischen importiert und einheimisch ist die Farbe des Firnis, die für die attische Keramik meist schwarz, für die nachgeahmte Keramik öfters grau oder braun ist. So wird zum Beispiel der Firnis der Stücke aus Umm al-'Amad Nr. 156 als außen braun und innen rot-schwarz-bräunlich beschrieben, von Nr. 157 als schwarz-braun, von Nr. 158 als schwarz-bräunlich und von Nr. 223 als rot bis grünlich-braun. Ob diese Scherben zu Gefäßen der einheimischen schwarzgefirnißten Ware gehörten, können wir allein aus der Publikation nicht beurteilen. Die Scherbe Nr. 311 sticht mit ihrem grauen Ton ab. Dies und der bräunlich-schwarze Firnis sprechen vielleicht für eine einheimische Herstellung.

## 3. Verzierung

Unterschiedliche und einfache Techniken dienten dazu, die schwarzgefirnißte Keramik zu schmücken. Dazu gehören das Aussparen von Bändern, das Ritzen und das Stempeln. Das Aussparen von Bändern hat sowohl ästhetische wie praktische Gründe<sup>2</sup>. Praktisch ist es, wenn Flächen, die aneinander stoßen, wie bei einem Deckel und dem dazugehörigen Gefäß oder bei den Kontaktflächen von mehreren Gefäßen in einem Ofen, unempfindlich bleiben, weil sie nicht gefirnißt sind. Ebenfalls aus praktischen Gründen wird der Übergang zwischen Gefäßkörper und -fuß, gerade bei einem scharfen Winkel, oft ausgelassen. Der ungefirnißte Streifen befindet sich meist außen am Boden (u.a. Nr. 32/Tf. 66,8, Nr. 33, 54, 69, 174, Tf. 69,23, 24, Nr. 299), ab und zu am Fußring (Nr. 221, 222, 225, 312) oder am Boden und am Fußring (Nr. 24, 25, Tf. 67,14), am Rand (Nr. 15, Tf. 66,8, Nr. 314) und an der Wandung (Nr. 33). Bei den Lekythen besteht die gängigste Verzierung aus schwarzen Punkten über einem ausgesparten Band an der Schulter (Tf. 69,25, Nr. 282). Auf Nr. 283 sind es kleine Quadrate und auf Nr. 281 ein Zungenmuster.

Das Ritzen wurde um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. in attischen Werkstätten entwickelt. Die Technik ist gleichsam eine Tongravur. Der Handwerker ritzte mit einem Stichel Striche aller Art in den noch weichen Ton. Am schnellsten aber konnte er seine Gefäße mit dem Rädchen ritzen. Das aus dem Gravurhandwerk übernommene Wort bezeichnet ein kleines Rad, in dessen Rand das gewünschte Motiv hineingearbeitet ist. Es wird in den Ton abgerollt. Ob diese erst in römischer Zeit sicher belegbare Weiterentwicklung in unserem Zeitraum schon benutzt wurde, bleibt fraglich. Es könnte auch sein, daß die Motive, die mit der Roulette hergestellt zu sein scheinen, mit einem einfachen Metallstreifen gemacht wurden<sup>3</sup>. Das Standardmuster besteht aus einer Reihung von kleinen und schnellen Strichen. Wenn das Rad mehr als für eine Umdrehung der Töpferscheibe abgerollt wird, bildet sich meistens eine Spirale. Häufige Ritzmuster sind Kreise, Schraffierungen, Zungen, Strahlen und Sterne.

Aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. stammt auch die Technik des Stempelns<sup>4</sup>. Das ausgewählte Motiv wurde als Modell angefertigt (Negativ). Danach stellte der Töpfer einen Stempelstift aus Ton her, preßte diesen Stift in den Modell und bekam so ein positives Bild. Während er das Gefäß auf der Drehscheibe drehte, drückte er beliebig den Stempelstift in den noch frischen Ton und "stempelte" ihn. Die Stempelstifte waren aus Ton und deswegen recht empfindlich. Es mußte immer wieder für Ersatz gesorgt werden. Mit dem Modell war dies allerdings kein Problem. Mit einem Stempel geschmückt sind vor allem die offenen Gefäße und die Ölflaschen. Das ständig vorkommende Motiv besteht aus Palmetten, die mit einem Bogen verbunden sind. Hinzu kommen Eierstab, kleine Kreise, tropfenförmige Flächen, Zungen und Mäander (Tf. 66,4-5, 9, Tf. 68f., 19-20, 24, Nr. 7, 10-11, 37, 49, 63-64, 105, 110, 117, 119, 142, 146, 159, 162, 302).

<sup>2</sup> Eine kleine Einführung bieten Sparkes und Talcott, *Agora* 12, 1970, 17-31.

<sup>3</sup> Sparkes/Talcott, *Agora* 12, 30.

<sup>4</sup> Corbett, *Hesperia* 24, 1955, 172-177.



## 4. Die Inschriften

Nach ihrer Einführung in die Levante wurden einige griechische Gefäße mit einer Inschrift versehen. Dies geschah durch eine einfache Ritzung in den Boden des fertigen Gefäßes. Die Mehrheit der Inschriften ist phönizisch, einige sind aramäisch. Die meisten besagen, daß das Gefäß "x" gehört.

Der längste Personenname befindet sich auf dem Skyphos **Tf. 69,23**, der ehemals einem *KLBY*, Sohn des *PRSY*, gehörte. Der Besitzer des "saltcellar" **Nr. 6** hieß *BDB'L*, Diener des Ba'al, und die Besitzerin der Schale **Tf. 66,8** Aštarte (*'ŠTRT[N...]*). Problematisch ist die Lesung auf der gibilitischen Schale **Tf. 68,19**. Kürzlich wieder aufgegriffen wurde der Vorschlag von G. Garbini<sup>5</sup>. Er unterbreitet mit *B'LT MTK YN* "für Ba'alat ein Weintrankopfer" eine sehr aufschlußreiche Lesung, die die Funktion griechischer Gefäße in der Levante erhellt (S. 139). Vielleicht läßt sich der Name auf Schale **Nr. 144** zu *B'L Š[PN]*, Ba'al Šaphon, ergänzen. Ba'al Šaphon war einer der Ba'al-Götter von Ugarit. Sein Sitz befand sich auf dem heiligen Berg Šaphon, dem heutigen Ġabal al-Aqra' an der türkisch-syrischen Grenze.

Keine Inschrift, sondern eher Markierungen befinden sich auf **Nr. 54 (MS)**, der Rückseite von **Tf. 66,4** und auf **Tf. 69,23** ("S" oder vielleicht doch ein einfacher Kreis). Ob dies zur Bezeichnung einer Werkstatt oder eines Berufs diente, ist nicht feststellbar. Neben den in unserem Katalog aufgeführten Gefäßen existiert eine Reihe von Fragmenten, meist Böden von schwargefirnißten Schalen, die sehr wahrscheinlich aus der Schicht 3 von al-Mina stammen. Einige Böden sind mit Palmetten verziert. Dreißigmal kommt ein phönizischer, siebenmal ein aramäischer Name vor. In einem Fall sind die Buchstaben griechisch. Dreizehn Schriftbilder sind unklar und möglicherweise gar keine Buchstaben. Die Schwierigkeit bei der Interpretation der phönizischen Namen liegt darin, daß sie abgekürzt sind. *LH* könnte für (*LS*)*LH* stehen, *'Š* für *'RŠ*, *'M* für *'BQM* oder *'BŠLM*, *B'M* für *B'MLK* oder *B'LMLQRT...* usw. Der Name *L'SYTN* (Tf 116,5) bedeutet "Isis hat gegeben". Auf Tf. 116,4 entspricht *'BG* vielleicht dem Beginn des Alphabets. Die aramäischen Namen sind ebenfalls abgekürzt und daher schwer verständlich<sup>6</sup>.

Schließlich besitzen einige Schalen oder Teller griechische Handelsmarken, die außen in die Basis eingeritzt wurden<sup>7</sup>. Eine fragmentarisch erhaltene, vor oder nach dem Import eingeritzte Inschrift von griechischen Buchstaben befindet sich auf einem in Ra's Šamra gefundenen Schalenfuß<sup>8</sup>.

## 5. Fundorte und Datierung

Bei aller wegen der geringen Grabungszahl gebotenen Vorsicht kann man behaupten, daß der Großteil der schwarzgefirnißten Keramik in Häusern (Bassit, Ra's Šamra, Komplex IX in Tell Sūkās) oder Arbeitsräumen (unklar in Tell Sūkās) gefunden wurde. Sie diente dem privaten Gebrauch. Al-Mina ist bisher der einzige Ort, in dem es Magazine für Keramik gab, die zum weiteren Handel bestimmt war. Wenige Scherben schwarzgefirnißter Keramik wurden in den Heiligtümern von Tell Sūkās, Amrit, Bustān aš-Šayḥ, Umm al-'Amad und 'Ain Dāra geborgen. Als Beigabe diente schwargefirnißte Keramik in den Gräbern von Ra's Šamra, Tell Sūkās, Šayḥ Zaynad, 'Ain al-Hilwa, Deve Hüyük und Nayrab. Die wenigen Siedlungen, in denen sowohl Häuser als auch ein Friedhof ausgegraben wurden (Ra's Šamra, Tell Sūkās) und die somit einen Vergleich erlauben, zeigen, daß das Verhältnis der Funde in Häusern oder Arbeitsräumen zu denjenigen aus Nekropolen 10:1 sein könnte.

Eine ältere und eine jüngere Gruppe zeichnen sich ab. Die Schalen mit einem Henkel (530-500 v. Chr.), die zweihenkeligen Schalen mit geknicktem Rand (525-400 v. Chr., Konzentration 510-450 v. Chr.) und die zweihenkeligen Schalen mit runder Wand (500-400 v. Chr., Konzentration 430-400 v. Chr.?) gehören zu den ältesten Typen. Die Fußschalen, die flachen Schalen und die Amphoriskoi kommen in unserer Sammlung nach 400 v. Chr. nicht mehr vor. Die "flachen" Schalen (**Nr. 52-54/Tf. 66,11**) sind selten und datieren vor 400 v. Chr.

Von etwa 430 v. Chr. an gibt es kleine Schalen, große Schalen mit Rand nach außen, große Schalen, Teller, Fischplatten, Gutti und Oinochoen. Einige Typen hören um 400 v. Chr. auf, andere hingegen, wie die kleinen und großen Schalen, die Teller und die Fischplatten, kommen bis zum Ende der Achämenidenzeit vor. Späte Typen sind die Kantharoi (Verdichtung 350-320 v. Chr.), die Lagynoi und die Lekythen (alle 4. Jahrhundert v. Chr.). Die Skyphoi verteilen sich zwischen 490/80 und 330 v. Chr.

Alle Formen zusammengekommen, wurde schwarzgefirnißte Keramik während der gesamten Achämenidenzeit importiert. Von etwa 500 v. Chr. an nimmt sie zu, zwischen 425 und 380 v. Chr. wird sie am meisten importiert. Zwischen 380 und 330 v. Chr. verringert sich der Import etwas, bleibt jedoch wichtiger als vor 425 v. Chr.

<sup>5</sup> Bonnet, Astarté, 1996, 26, 156.

<sup>6</sup> Bron/Lemaire, *Inscriptions d'Al-Mina*, AICISFP, 1983, 677-686.

<sup>7</sup> Johnston, *Trademarks*, 1979, 20.

<sup>8</sup> Stucky, BAH 110, 1983, 27 Nr. 2.

## II. Die Lampen (Tf. 69,26-29)

Das Kapitel über die Lampen soll unmittelbar angeschlossen werden, da sie in der Mehrzahl schwarzgefirnißt sind. Andere sind rotgefirnißt. Ungenaue Angaben erschweren die Unterscheidung zwischen den Typen und lassen es sinnvoll erscheinen, alle Lampen zusammen zu betrachten. Es ist nicht auszuschließen, daß einige einheimische Nachahmungen sind (Byblos, Umm al-ʿAmad) oder nicht mehr in den hier untersuchten Zeitraum passen (Tell Nabī Mand).

### 1. Zu den Formen

Der griechische Typ der Lampe ist im Gegensatz zum vorderorientalischen oben geschlossen. Anders als die aus Matrizen gewonnenen Lampen der hellenistischen Zeit sind diese älteren Typen auf der Drehscheibe hergestellt. Die Schnauze wird an den Hauptkörper angesetzt. Die Formen, die hier vertreten sind, zeigen einen runden und steilwandigen Körper, einen ziemlich flachen Boden und eine durch eine Rille betonte Öffnung. Einige Lampen besitzen einen entlang dem "Rücken" angebrachten Griff oder Bandhenkel (Tf. 69,27). Die Weiterentwicklung des Henkels ist der Griffansatz (Ra's Šamra, BAH 110 Nr. 7, Tell Abū Danna, Nayrab/Tf. 69,29). Für die Typenbezeichnung orientieren wir uns an Howland, Agora 4.

### 2. Fundorte und Datierung

Die meisten Lampen stammen aus den Häusern von al-Mina (Schicht 3 und 2). Ebenfalls Häuser waren die Fundplätze in Ra's Šamra und Tell Abū Danna, während es sich in Nayrab um eine Nekropole handelt. In den Publikationen erscheinen folgende von Howland erkannte Typen, deren Datierung sich vor allem nach den Ausgrabungsergebnissen in der Agora von Athen und in Olynthus richtet:

- 21 B in Ra's Šamra (nach Howland von 480 bis etwa 415 v. Chr.);
- 23 A in al-Mina, Kunsthandel Libanon (nach Howland 420-375 v. Chr. Dies paßt genau in die Schicht 3 von al-Mina);
- 23 C in al-Mina (Tf. 69,28) (nach Howland 350-300 v. Chr., deckt sich in etwa mit der Schicht 2 von al-Mina);
- 24 C in Tell Kazel (nach Howland 410-375 v. Chr.);
- 25 A in al-Mina (nach Howland 335-275 v. Chr.). Diese Typen stammen aus al-Mina, dann aber eher aus der Schicht 2;
- 25 B in Tell ʿArqa, Tell Abū Danna (nach Howland 350-275 v. Chr.);
- 25 in Ra's Šamra (nach Howland 350-275 v. Chr.).

Die Howland-Datierung steht also oft in Einklang mit den Daten, die für die untersuchten Grabungen verfügbar sind. Weiterhin datieren die Ausgräber ihre Funde für Sidon zwischen 350 und 250 v. Chr., für Dārūk zwischen 360 und 270 v. Chr., für Bassit zwischen 475 und 450 v. Chr., und für Dayr ʿAllā allgemein ins 5. Jahrhundert v. Chr. Vielleicht paßt die schlecht abgebildete Lampe von Byblos (Nr. 17401) zum Typ 23 D (325-305 v. Chr.) oder 25 A, die Stücke aus Umm al-ʿAmad zum Typ 23 C (Dunand - Duru, Abb. 86a) und Typ 24 C (a.O. Abb. 86b).

Das griechische Lampenmodell, ob importiert oder nachgeahmt (s. unten), verdrängte mehr und mehr das offene einheimische Modell. In einigen Städten, wie Ra's Šamra, geschah dies möglicherweise zu Beginn der Achämenidenzeit<sup>9</sup>, in der Regel aber etwas später, vielleicht ab 420 v. Chr. mit der Generalisierung des Types Howland 23 A. Gegen Ende der Achämenidenzeit war der einheimische Lampentyp weitgehend verdrängt worden.

## III. Die schwarzfigurige Keramik (Tf. 70-74,30-35)<sup>10</sup>

### 1. Zu den Formen

Bei weitem die häufigste Form ist die der verschiedenen Schalentypen. Panathenäische Amphoren sind aus al-Mina, Sidon und ʿAin Dāra, Kratere aus al-Mina und Bassit bekannt.

<sup>9</sup> Stucky, a.O. 94.

<sup>10</sup> Boardman, Athenian Black Figure Vases, 1974, Dt 1977.

## 2. Verzierungen und Thematik

Das einzige vollständig zu rekonstruierende Bildthema findet sich auf den sogenannten panathenäischen Amphoren. Diese Amphoren, die die besondere Qualität des Öles verbürgende Inschrift "ΤΩΝ ΑΘΗΝΗΩΕΝ ΑΘΛΩΝ" "Von den Spielen zu Athen" tragen, waren Preisamphoren. Die panathenäischen Sieger erhielten sie als Kampfpreise, gefüllt mit dem kostbaren Öl von den heiligen Bäumen der Athena. Diese Amphoren wurden seit 565 v. Chr., - Zeitpunkt der Einführung des sich alle vier Jahre wiederholenden Festes - vergeben. Auf der Inschriftenseite ist immer Athena mit Helm, Schild und lanzenschwingend zwischen zwei auf dorischen Säulen stehenden Hähnen abgebildet. Auf der anderen Seite erscheint die jeweilige sportliche Disziplin, der die Vase gewidmet ist: Wagenrennen (Nr. 485/Tf. 71f.,33), Athletenkampf (Nr. 489, Tf. 73,34), Pferderennen, Pentathlon mit Faustkampf oder Laufen<sup>11</sup>.

Der Mythologie entstammen der Gigantenkampf (Nr. 286 al-Mina), der Satyr (Nr. 305 al-Mina), der Silen (Nr. 461 Bassit) und das Hippalektron, ein Mischwesen mit einem Pferd als Vorder- und einem Hahn als Hinterteil. Es wird manchmal beritten (Nr. 477 Beirut). Auf einer der Augenschalen kommt ein Kentaure vor (Nr. 3, al-Mina). An Personen finden wir zwei kämpfende Paare (Tf. 70,31 Byblos), Krieger (Nr. 482 Bassit), einen Reiter (Tf. 70,30 Tell 'Arqa), eine sitzende Frau mit einem Spiegel (Tf. 70,32 Deve Hüyük), eine sitzende Frau mit Lyra (Nr. 300-303 al-Mina) und einen Flötenspieler (Nr. 461 Bassit). Fragmente tragen schreitende, stehende oder sitzende Personen (Nr. 283, 288-291 al-Mina, Nr. 462-463 Ra's Šamra, Nr. 494 Tell Kazel), andere zeigen Tiere: ein Pferd (Nr. 304 al-Mina), Delphine (Nr. 306 al-Mina, Tf. 74,35 und Nr. 505 Nayrab), einen Panther und eine Löwin (Nr. 460 Bassit). Nur Palmetten kommen auf Nr. 471 (Sūkās) und Nr. 466 (Kunsthändler Lattakia) vor, genau wie auf den Fragmenten Nr. 469, 478, 488 (Amphorenhals) und 506. Neben Palmetten können auch Efeublätter (Nr. 479, 'Ain Dāra) und Zungen (Nr. 500, Tell Kazel) ein einfaches Dekorationsmotiv abgeben.

Für die Schalen dominieren der Haimon-Maler und die Maler aus seinem Atelier:

- Haimon-Maler o. Gruppe, Nr. 6-299, al-Mina,
- Haimon-Maler, Nr. 462-463, Ra's Šamra,
- Haimon-Maler, Nr. 467, Dārūk,
- Haimon-Gruppe, Nr. 477, Beirut,
- Haimon-Gruppe, Tf. 70,32, Deve Hüyük,
- Lancut-Gruppe, Nr. 300-303, al-Mina,
- CHC-Gruppe, Nr. 304, al-Mina,
- Leafless-Gruppe, Nr. 305-307, al-Mina.
- Nr. 494?, Tell Kazel.

Die Amphorenmaler sind der Robinson-Gruppe (Tf. 71f.,33) und dem Maler von Oxford 218 B (Nr. 487, al-Mina) zuzuordnen. Schließlich stammt mindestens eine Oinochoe aus der Hand des Malers von Würzburg 351 (Tf. 73,34, al-Mina).

## 3. Fundorte und Datierung

Die große Mehrheit der schwarzfigurigen Keramik wurde in Häusern (al-Mina, Bassit, Ra's Šamra) oder Magazinen (al-Mina) geborgen. Nur zwei Schalen und einige Fragmente stammen aus Nekropolen (Tf. 70,32 Deve Hüyük, Nr. 465 Ra's Šamra, 504-507/Tf. 74,35 Nayrab). Aus der Nähe eines Heiligtums oder aus einem Heiligtum selbst kommen eine Augenschale (Nr. 5 Sūkās), weitere Schalentypen (Nr. 469 Sūkās, Nr. 478 Umm al-'Amad), Amphoren (Nr. 488 Sūkās) und die Preisamphora von Bustān aš-Šayḥ (Nr. 489). Das Übergewicht von al-Mina erschwert wie schon in anderem Zusammenhang Schlußfolgerungen, die auch für weitere Fundorte Geltung beanspruchen können. Sieht man von diesem Ort ab, sind verhältnismäßig viele Fragmente im sakralen Bereich gefunden worden. Es könnte sein, daß ihm mehr schwarzfigurige Keramik als schwarzgegrünete Keramik zuzuordnen ist.

Die Augenschalen aus al-Mina, Bassit und Sūkās datieren in das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts. Die anderen Typen tauchen ebenfalls im 6. Jahrhundert, etwa um 525 v. Chr., auf. Die ältesten Scherben kommen aus Bassit (Nr. 460), Sūkās (Nr. 470), Tell Kazel (Nr. 494) und Tell 'Arqa (Nr. 474, Tf. 70,30). Die Hauptmenge gelangte Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. in die Levante<sup>12</sup>. Einige Werkstätten, wie die des Haimon oder Beldam, arbeiteten jedoch bis weit ins 5. Jahrhundert hinein. Deswegen sind späte Datierungen bis etwa 450 v. Chr. möglich (Nr. 457-459, 471, 498, Bassit, Sūkās). Wir haben es im Vorderen Orient mit der späten und spätesten schwarzfigurigen Keramik zu tun. Die einzige aus Traditionsgründen länger hergestellte Gattung der Preisamphoren reicht in unserem Katalog bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Nr. 489). Auf Grund der späten Datierung könnte das Fragment Nr. 488 dieser Gruppe angehören.

<sup>11</sup> Peters, Studien zu den Panathenäischen Preisamphoren, 1942. Boardman, Athenian Black Figure Vases, 1974, 167-177.

<sup>12</sup> Boardman, Expedition 21, 1979, 36, Maximalexport überall zwischen 525 und 475 v. Chr.

#### IV. Die Lekythen (Tf. 73-74,36-41)

In der Antike bezeichnete das Wort Lekythos ein Aufbewahrungsgefäß für Öl und Parfum. Das Fläschchen gehört somit ebenso zum Bereich der Palästra, der Küche und des Luxushaushalts wie auch zum Totenkult.

##### 1. Zu den Formen

Die Bezeichnung Lekythos deckt drei recht verschiedene Formen. Die schlanke Form mit dem schmalen Hals, dem etwas breiteren Öffnungsring, der kantig abgeschnittenen Schulter und dem kleinen Standfuß ist die häufigste. In unserem Katalog sind diese Lekythen bis zu 25 cm hoch. Einzige Ausnahme ist das Gefäß aus al-Mina (Tf. 74,36), dessen Höhe 35 cm beträgt. Wie viele Exemplare in al-Mina gefunden wurden, geht aus dem Ausgrabungsbericht nicht hervor. Daneben gibt es die etwas niedrigeren flachen Lekythen, die bisweilen Aryballoi genannt werden. Diese sind rotfigurig und im entsprechenden Abschnitt bearbeitet. Die Netzlekythen, deren Körper sich nach unten verjüngten und einen kleinen Standfuß besitzen, kombinieren beide Formen. Der lange Hals und die ringförmige Öffnung ähneln denen anderer Typen<sup>13</sup>. Einmalig ist eine Lekythos in Form eines Frauenkopfes, auch Charinos genannt (Nr. 103 Deve Hüyük, nicht abgebildet).

##### 2. Verzierungen und Thematik

Die langen, schwarzfigurigen Lekythen weisen eine schwarze Bemalung an der Öffnung, am Henkel, am unteren Körper und am Fuß auf. Dazwischen reihen sich figürliche oder rein dekorative Motive. Die Schulter ist immer mit Strichen versehen. Bei den Lekythen mit rotem Grund ist der Körper mit schwarzer und weißer Bemalung geschmückt. Einige Stücke wie Nr. 95 sind einfarbig rot.

Auf den schwarzfigurigen Gefäßen und denen mit rotem Grund erscheinen Götter (Nr. 1-5), Eros (Tf. 73,38), Amazonen (Nr. 85), ein Symposium (Nr. 1-5), ein Krieger (Tf. 74,41), ein Mann, ein Wagen mit Pferd (Nr. 97), sitzende und liegende Frauen (Tf. 73,37), Frauen (Tf. 73,37), Mann und Frau (Nr. 1-5) und ein Reh (Tf. 74,40). Die Lekythen Nr. 74 und 83 sind sehr ähnlich und typisch für diejenigen, die nur ein dekoratives Muster tragen. Unter dem Schulterknick befindet sich ein Mäander (wie auch Tf. 74,40 und Nr. 89), dann kommen ein Schachbrett oder ein Netz (auch Nr. 89), weiterhin Efeu (auch Nr. 3-4) oder eine Weinranke. Nr. 80 ist mit einer Efeublätterreihe verziert. Palmetten bilden ein beliebtes Motiv, das die ganze Fläche einnimmt oder als Trennung oder Füllmuster benutzt wird (Nr. 1, 62, 75, 78, Tf. 74,40, Nr. 91-93, 99).

Das Netzmuster ist ebenso einfach wie überzeugend (Nr. 100-102). Ein Netz von schwarzen Linien spannt sich über den Körper. Die Schnittpunkte werden mit weißen Tupfern bedeckt. Die Farbe des Hintergrunds ist rot und die des Halses und Fußes schwarz.

Die älteste bestimmbare Lekythos gehört zur Phanyllis-Gruppe (Nr. 64) und datiert zwischen 510 und 500 v. Chr. Der Beldam-Maler und seine Werkstatt sind mit mindestens vier Stücken gut vertreten (Nr. 6-61, 79, Tf. 74,39-40, Nr. 94?). Die weitverbreitete Produktion dieses Ateliers fand sich sowohl an der Küste (al-Mina, Ra's Šamra, Sūkās) wie im Binnenland (Deve Hüyük, Kāmid el-Lōz und Hildā). Ebenfalls gut vertreten sind die Erzeugnisse des Haimon-Malers (Nr. 1) oder seiner Gruppe (Nr. 2-5, 74). Sie stammen aus al-Mina und Sūkās. Die Lekythen des Malers von Athen 581 (Nr. 6-61) und des Diosphos-Malers (Nr. 79) aus al-Mina und Sūkās sind bisher Einzelstücke.

##### 3. Fundorte und Datierung

Da die meisten Fragmente aus al-Mina und Bassit stammen und dort in Magazinen oder Häusern geborgen wurden, dürfen wir uns von den Fundortangaben nicht täuschen lassen. Zweierlei fällt jedoch auf: Mindestens acht Lekythen wurden in Gräbern geborgen; zum anderen liegen - vom unsicheren Befund in Ra's Šamra (Nr. 74) abgesehen - sämtliche Gräber mit Lekythen im Binnenland (Deve Hüyük, Kāmid el-Lōz, Hildā, Umm Udayna). Auch die einmalige Lekythos in Frauenkopfform (Nr. 103) stammt aus der Nekropole Deve Hüyük. Griechische Keramik ist in diesen Orten nicht besonders reichlich vorhanden, so daß es sicher eine Ehrbezeugung gegenüber dem Toten war, ihm in diesen schwieriger erreichbaren Gegenden ein griechisches Gefäß mit ins Grab zu geben.

Wie allgemein schwarzfigurige Keramik stammen die ältesten Lekythen aus Bassit. Die meisten datieren zwischen 500 und 475 v. Chr. (al-Mina, Bassit, Ra's Šamra, Lattakia, Sūkās, Tell Mardīh, Byblos, Kāmid el-Lōz). Einige Werkstätten arbeiteten um etwa 450 v. Chr. Lekythen der Spätzeit kamen ins Binnenland (Deve Hüyük, Karkemiš,

<sup>13</sup> Kurtz, Athenian White Lekythoi, 1975.

Umm Uḡayna, Ḥildā). Die Lekythen mit rotem Grund stammen aus dem 5. Jahrhundert, die Netzlekythos datiert in den Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr.

## V. Die rotfigurige Keramik (Tf. 75-78,42-53)

### 1. Zu den Formen

Die verbreitetste Form ist der Krater mit seinen verschiedenen Arten als Kolonettenkrater, Volutenkrater und Glockenkrater. Der Kelchkrater ist seltener. An offenen Formen sind Skyphoi, Schalen und Lekaniden vertreten. Einige Amphoren, Peliken, Aryballoi, Alabastra, Gutti, Pyxiden und Rhyta vervollständigen dieses Repertoire<sup>14</sup>.

### 2. Inschrift

Hier kann lediglich die Inschrift auf dem Pyxidendeckel **Nr. 151** erwähnt werden. Gerade bei Dosen sind Marken nicht unüblich, um die Zusammengehörigkeit von Deckel und Dose leicht feststellen zu können. Diese Marke besteht aus vier griechischen Buchstaben "ΑΓΠΔ"<sup>15</sup>. A. Johnston vermutet, daß sie den Preis von einer Drachme für 15 Stück, wahrscheinlich in Athen, angibt. Dies scheint mit der Praxis übereinzustimmen, den Preis in soundso viele Zehner-Einheiten per Drachme zu teilen<sup>16</sup>.

### 3. Thematik

Die sämtlich aus al-Mina stammenden Kratere zeigen folgende Bilder: Nike mit Herakles (**Nr. 35**), Nike mit Zeus und Ganymed (**Tf. 75,42**), Nike (?) allein (**Nr. 36**), Apollo (**Nr. 23**), eine Götterversammlung (**Nr. 40**), ein Symposium mit Göttern (**Nr. 37**), Polydeukes und Kastor (ARV<sup>2</sup>), Atalante mit drei Jünglingen (**Nr. 7**), Theseus und Sinis (**Nr. 14**), Theseus mit Stier (**Nr. 1**), Eros (**Nr. 13**, ARV<sup>2</sup>) und den Greifenkampf (ARV<sup>2</sup>). Fragmente mit Dionysos (ARV<sup>2</sup>), Satyren (**Nr. 21, 39, 46, Tf. 77,47**, ARV<sup>2</sup>, al-Mina, Bassit, Byblos), Mänaden (**Nr. 29**, ARV<sup>2</sup>, al-Mina) oder Eros (ARV<sup>2</sup>) gehörten einst zusammen. Opferszenen zeigen Priester mit Mann oder Frau (**Nr. 12, 19, 26, 27**, al-Mina). Symposien sind nicht selten (**Nr. 9, 18, 25, 31, 32**, ARV<sup>2</sup>, al-Mina, **Nr. 62**, ein Flötenspieler aus Sidon) sowie die Komos-Feste, aus deren Darstellungen junge Männer in verschiedenen Posen stammen (**Nr. 2**, ARV<sup>2</sup>). Der Tanz der **Tf. 76,45**, **Nr. 37** und **Tf. 77,46** wird von Beazley als "Oklasma" bezeichnet. ὀκλάσμα ist ein Tanz, der durch die Bewegung des Hockens und Niederkauerns (ὀκλάζω) charakterisiert ist. Xenophon (Anab. 5,9,10) erzählt, daß er bei den Persern üblich sei. Der Tänzer auf dem Krater **Tf. 76,45** ist persisch bekleidet, genau wie der Mann mit Baschlik auf dem Fragment **Tf. 77,46**. Auf **Nr. 31** tanzt eine Frau mit blütenweißer Haut. Junge Männer werden auch als Athleten (**Nr. 15**), als Reiter (**Tf. 75,44**, **Nr. 41**, ARV<sup>2</sup>), mit einer Frau (**Nr. 24**), sich beugend (**Nr. 33**) oder das Haus verlassend (ARV<sup>2</sup>), als Lyraspieler (ARV<sup>2</sup>) oder mit Stöcken (**Nr. 48**) abgebildet. Ältere Männer sind auf **Nr. 28, 42** und **Tf. 77,47**, Frauen auf den **Nr. 20, 22, 63** und ARV<sup>2</sup> zu sehen. Die Kratere **Nr. 4, 5, 6** und **10** haben als Thema Krieger und die Bewaffnung mit Helm oder Schild. Ein Flötenspieler erscheint auf ARV<sup>2</sup> (und vielleicht **Nr. 165**), Musikinstrumente auf **Nr. 11** (Lyra) und **34** (Harfe).

Die Schalen bieten weniger Platz für die Bebilderung als die Kratere. Deswegen unterscheidet sich die Thematik. Nike und zwei Athleten verzieren die Schale **Nr. 84** und Satyre **Nr. 76**. Der einen Baschlik tragende Kopf auf der Lekanis **Nr. 86** wird als ein Vertreter der Arimaspen gedeutet, einem mythischen Volk, das aus dem Skythenland stammte und dessen Gold von Greifen bewacht wurde. Die tanzenden jungen Männer auf **Nr. 68** und der Mann auf **Nr. 78** gehören zu einem Komos-Fest. Der tanzende Zwerg aus al-Mina füllt den Boden der Schale **Nr. 82**. Die Bruchstücke zeigen uns junge Männer mit Chlamys und Petasos auf **Nr. 79**, liegend auf **Nr. 77**, als Athlet auf **Nr. 80, 81** und **83**, mit Strigil auf **Nr. 69** und **70**, mit Stock auf der Schale **Nr. 88** und der Pelike **Nr. 94** sowie als Flötenspieler auf **Nr. 64** und als Lyraspieler auf **Nr. 65** und **66**.

Spielende Kinder bilden das Motiv des Rhytons **Nr. 155**. Sphinx und Panther auf **Nr. 85** gehören zum mythologischen Kreis. Ein Pferd mit Wagen (**Nr. 8, 52**) kommt aus al-Mina und Ra's Šamra. Eine Gazelle verzieren die Dose **Nr. 152** aus 'Ain al-Ḥilwa und vielleicht den Guttus **Nr. 149** aus Tell Sūkās, ein Schwan die Dose aus Qal'at al-Muḏīq (**Nr. 151**), Hunde schmücken die Gutti aus al-Mina (**Nr. 146**) und Eulenköpfe mit Ölzweigen die Skyphoi **Nr. 72, 73** und **74**. An Gegenständen kommt eine Truhe auf dem Pyxisdeckel **Nr. 150** vor. Reine Verzierungsmuster sind

<sup>14</sup> Richter, Attic Red-Figured Vases, 1946.

<sup>15</sup> Vandenabeele, 1969, 47-49.

<sup>16</sup> Johnston, Trademarks, 1979, 20.

die Palmetten der Gutti **Nr. 146-148** und die Zungen und Mäander des Alabastron **Nr. 144**. Nur **Tf. 78,49** ist unter den Amphoren gut erhalten. Man sieht einen nackten jungen Mann und eine Frau an einem Altar auf einer Seite und zwei junge Männer an einem Altar auf der anderen Gefäßseite.

Die flachen Lekythen ("Bauchlekythen", "squat Lekythoi", **Nr. 100-130/Tf. 78,50-51, Nr. 135, 136, 137, 138**), die einen runden, "faß- bis apfelförmigen" Körper, eine flache, ziemlich große Basis mit Wulstfuß, einen schmalen Hals, eine Trichteröffnung und einen Bandhenkel besitzen, werden oft auch Aryballoi genannt<sup>17</sup>. Daneben gibt es die Form der weißfigurigen Lekythen. Auf ihnen kommen Götter, darunter Nike (**Nr. 134**) und Hermes (**Nr. 97**), eine Frau am Altar (**Nr. 99**), ein stehender Mann (**Nr. 99**), Frauen (**Nr. 96, 98**), und ein hängender Flötenkasten (**Nr. 99**) vor.

Die Bauchlekythen bieten eine etwas kleinere und nicht so hohe Fläche, die mit der Darstellung nur einer Person - Männerkopf, der manchmal Hermes ist, Frauenkopf, Dienerin mit Dose - oder nur eines Tieres - Panther, Reh, Schwan - auf jedem Gefäß bemalt wurde.

Nicht einzuordnende Fragmente zeigen eine Symposiumsszene (**Nr. 158**), eine Person mit Schild (**Nr. 109**), mit langem Gewand (**Nr. 169**) sowie die normalen Verzierungsmuster.

Neben den berühmten Malern des ausgehenden 5. Jahrhunderts v. Chr. gab es in Attika zahlreiche Künstler, die mit Vorliebe Schalen, Pyxiden, Oinochoen oder Bauchlekythen mit ein oder zwei Figuren bemalten<sup>18</sup>. J. Beazley erkannte unter den Malerhandschriften drei, die für uns relevant sind. Der erste Maler wurde nach den Funden in al-Mina benannt und heißt "Mina-Maler". Aus seiner Hand stammen die Nummern **100-122/Tf. 78,50. Nr. 135**. Diesem Kreis ist vielleicht **Nr. 149** aus Tell Sūkās zuzuordnen. Den zweiten Maler nannte Beazley auf Grund seiner sehr charakteristischen Haarwiedergabe "Straggly-Maler". Ihm werden sieben Lekythen zugeschrieben (**Nr. 123-128 und 137**). Die Handschrift des dritten Malers, des L. M.-Malers, tragen zwei Lekythen (**Nr. 129-130/Tf. 78,51**).

Die rotfigurigen Kratere lassen sich folgenden Malern oder Malergruppen zuordnen<sup>19</sup>:

|                                 |   |                  |
|---------------------------------|---|------------------|
| - Chairippos-Maler              | ( <b>Nr. 2</b> ),                             |                  |
| - Syleus-Maler                  | ( <b>Tf. 75,42</b> ),                         | 480 v. Chr.,     |
| - Maler von London E 489        | ( <b>Nr. 50</b> ),                            | 475-460 v. Chr., |
| - Aigisthos-Maler               | ( <b>Nr. 4</b> ),                             | 475-450 v. Chr., |
| - Leningrad-Maler               | ( <b>Nr. 5</b> ),                             | 470-460 v. Chr., |
| - Polygnotos-Gruppe             | ( <b>Nr. 9, 10</b> ),                         | 440-430 v. Chr., |
| - Kleophon-Maler                | ( <b>Nr. 12, 13</b> ),                        | 430 v. Chr.,     |
| - Später Maler von Louvre G 361 | ( <b>Tf. 75,43, Nr. 15, ARV<sup>2</sup></b> ) | ca. 425 v. Chr., |
| - Dinos-Maler                   | ( <b>Nr. 20, Tf. 77,47</b> ),                 | ca. 420 v. Chr., |
| - Kleophon oder Dinos-Maler     | ( <b>Nr. 17</b> ),                            | ca. 425 v. Chr., |
| - Art des Dinos-Malers          | ( <b>Nr. 21</b> ),                            | ca. 420 v. Chr., |
| - Kadmos-Maler                  | ( <b>Nr. 22, ARV<sup>2</sup></b> ),           | ca. 420 v. Chr., |
| - Kadmos-Maler (?)              | ( <b>Nr. 23, ARV<sup>2</sup></b> ),           |                  |
| - Pothos-Maler                  | ( <b>ARV<sup>2</sup></b> ),                   |                  |
| - Pothos-Maler (?)              | ( <b>Nr. 24, ARV<sup>2</sup></b> ),           | ca. 420 v. Chr., |
| - Oxford-Maler                  | ( <b>Tf. 75,44</b> ),                         |                  |
| - Maler von München 2335        | ( <b>Nr. 27, ARV<sup>2</sup></b> ),           | 420-410 v. Chr., |
| - Nostell-Maler                 | ( <b>Nr. 37</b> ),                            | 400-390 v. Chr., |
| - Maler des schwarzen           |   |                  |
| Thyrsos (Telos-Gruppe)          | <b>Tf. 77,46, ARV<sup>2</sup></b> ),          | 400-390 v. Chr., |
| - Akademie-Maler                | ( <b>Nr. 32, ARV<sup>2</sup></b> ),           |                  |
| - Maler von London F 64         | ( <b>Nr. 35-36</b> ),                         |                  |
| - Filottrano-Maler              | ( <b>Nr. 41</b> ),                            |                  |

ARV<sup>2</sup> (s. Katalog unter ARV<sup>2</sup>):

- Niobiden-Maler
- Phiale-Maler
- Hephaistos-Maler
- Nikias-Maler
- Suessula-Maler
- Telos-Maler
- Maler des Greifenkampfes von Oxford
- Retorted-Gruppe
- Upsala-Maler

<sup>17</sup> Rudolph, Die Bauchlekythos, 1971, 1. 62. Unsere Stücke gehören seiner Klasse XIII E an.

<sup>18</sup> Richter, Attic Red-Figured Vases, 1946, 151-152.

<sup>19</sup> Die in den Klammern vorkommende Angabe ARV<sup>2</sup> bezieht sich auf den Katalog.

- Troja-Maler
- York-reverse-Gruppe
- dem Filottrano-Maler nahe
- Maler der Gruppe G

Für die Trinkschalen:

- |                                 |                   |                      |
|---------------------------------|-------------------|----------------------|
| – Pithos-Maler                  | (Nr. 77, 87),     | 510-490 v. Chr.,     |
| – Marlay-Maler                  | (Nr. 64, 65, 66), | ca. 435-430 v. Chr., |
| – Marlay-Gruppe                 | (Nr. 78),         |                      |
| – Später Maler von London E 777 | (Nr. 67),         | ca. 430 v. Chr.,     |
| – Maler von Heidelberg 211      | (Nr. 68, 83),     | ca. 425 v. Chr.,     |
| – F. B.-Gruppe                  | (Nr. 71),         |                      |
| – Heraion-Maler                 | (Nr. 76),         |                      |
| – Mithridates-Maler             | (Nr. 84),         | 400-390 v. Chr.,     |

AR V<sup>2</sup> (s. Katalog unter AR V<sup>2</sup>):

- Tarquinia-Maler
- Akridion-Maler
- Otchoët-Gruppe

Für die Peliken:

- |                         |              |                      |
|-------------------------|--------------|----------------------|
| – Leningrad-Maler       | (Nr. 93),    | ca. 470-460 v. Chr., |
| – Orchard-Maler         | (Nr. 94),    | 470-460 v. Chr.,     |
| – Maler von Louvre M 85 | (Tf. 78,49), | Ende 5. Jh..         |

Für das Rhyton:

- |                  |            |                 |
|------------------|------------|-----------------|
| – Calliope-Maler | (Nr. 155), | ca. 480 v. Chr. |
|------------------|------------|-----------------|

Für die Lekythen:

- |                    |                |                      |
|--------------------|----------------|----------------------|
| – Providence-Maler | (Nr. 96),      | ca. 470 v. Chr.,     |
| – Nikon-Maler      | (Nr. 97),      | ca. 470 v. Chr.,     |
| – Aischines-Maler  | (Nr. 98),      | ca. 470-460 v. Chr., |
| – Bowdoin-Maler    | (Nr. 99, 134). |                      |

Für die Bauchlekythen:

- |                  |                                     |                  |
|------------------|-------------------------------------|------------------|
| – Mina-Maler     | (Nr. 100-122/<br>(Tf. 78,50, 135?), | 410-390 v. Chr., |
| – Straggly-Maler | (Nr. 123-128, 136),                 | 410-390 v. Chr., |
| – L.-M.-Maler    | (Nr. 129-130/Tf. 78,51).            |                  |

Für die Gutti:

- |                         |            |                 |
|-------------------------|------------|-----------------|
| – Vielleicht Mina-Maler | (Nr. 149), | 400-390 v. Chr. |
|-------------------------|------------|-----------------|

#### 4. Fundorte und Datierung

Die Magazine und die Häuser von al-Mina und Ra's Šamra sind die wichtigsten Fundstellen für rotfigurige Keramik. In Sūkās könnte es sich um Wirtschaftsräume handeln (Nr. 57, 143). Die Nekropolen Šayḥ Zaynad und 'Ain al-Ḥilwa erbrachten je ein Rhyton (Nr. 155) und eine Pyxide (Nr. 152). Im Binnenland wurde eine Lekythos in der Nekropole von Nayrab geborgen (Nr. 139). Zufällig und zugleich wichtig ist der Fund in der Nähe der gibilischen Befestigung, der auf das Vorhandensein dieser Festung während der Achämenidenzeit weist (Nr. 59).

Dreizehn Lekythen wurden zusammen in der Schicht 3 von al-Mina, Raum 6 Haus F, geborgen. Viele trugen sogar dasselbe Bild und könnten von ein und derselben Person stammen. Offensichtlich handelt es sich um die vorübergehende Aufbewahrung gleichzeitig angekommener Ware<sup>20</sup>.

Die rotfigurige Keramik entstand um etwa 530 v. Chr. Im Vorderen Orient tritt sie zwischen 530 und 500 v. Chr. auf. Ihr mengenmäßig größter Import erfolgte jedoch viel später, bei den Krateren zwischen 430 und 390 v. Chr., bei den Schalen zwischen 440 und 420 v. Chr. und bei den Skyphoi zwischen 440 und 430 v. Chr. In Bassit kommen

<sup>20</sup> Woolley, JHS 58, 1938, 24.

Lekythen Anfang des 5. Jahrhunderts vor, in al-Mina und Ra's Šamra erst ab etwa 475 v. Chr. Die Bauchlekythen datieren in das ausgehende 5. und beginnende 4. Jahrhundert v. Chr.

## VI. Zitate über attische Keramik

Die Zitatliste im Katalog wird sich erweitern und die bisher wortkarg erwähnte Keramik in einigen Fällen ausführlicher publiziert werden. Dies gilt vor allem für Jordanien, das archäologisch noch nicht so lange erschlossen wurde. Vorläufig verschafft uns diese Liste zumindest einen Einblick über die Verbreitung attischer Exporte.

### B. Nachahmung attischer Keramik

#### 1. Zu den Formen

Wie bei der importierten Keramik stellt die Schale die gängigste Form dar. Es folgt der Krater. Die weiteren Gefäßtypen sind mit jeweils einem Exemplar vertreten. Lampen wurden ebenfalls häufig nachgeahmt. Der griechische geschlossene Typ fand schnell eine große Anhängerschaft, die ihm gegenüber dem offenen und daher unpraktischeren einheimischen Typ den Vorzug gab.

#### 2. Technische Besonderheiten

Die Tonfarbenzusammenfassung stützt sich auf die Angaben von Ra's Šamra, dessen Imitationskeramik gut veröffentlicht wurde. Bei der schwarzgefirnißten Ware überwiegen Grau, Grau-Beige und Braun, bei der braungefirnißten Hellbeige, Braun-Rot und Rot, bei den Lampen Beige und Grau-Braun. Die nachgeahmte Keramik weist eine andere Tonfarbenlage als die attische auf. Sie ist vorwiegend beige oder braun, ins Graue oder Rote tendierend.

#### 3. Fundorte und Datierung

Die Fundortliste ist für das hier untersuchte Gebiet nicht repräsentativ, weil wieder einmal ein Ort, diesmal Ra's Šamra, wesentlich besser bearbeitet wurde als die anderen. In folgenden Orten gab es jedoch ebenfalls nachgeahmte Keramik: al-Mina, Bassit, Ra's Šamra, Sūkās, Amrit, Tell Kazel und Byblos, Cüdeyde, Hama und Kāmid el-Lōz und Dayr 'Allā.

Schwarzgefirnißte Ware scheint schon ab 500 v. Chr. nachgeahmt worden zu sein. Die Mengen importierter und nachgeahmter attischer Keramik stehen in unmittelbarem Bezug zueinander. Als Nachahmung erlebt die Keramik genauso wie die attischen Importe um 430 v. Chr. einen Aufschwung und wird bis zum Ende der Achämenidenzeit hergestellt. Lampenimitationen häufen sich im 4. Jahrhundert v. Chr., sie kommen jedoch schon im 5. Jahrhundert vor (Nr. 22, 31, 32).

Das Problem der Werkstätten ist nicht gelöst. Es ist aber anzunehmen, daß in den größeren Orten Töpfer arbeiteten, die zumindest die geläufigen Typen der schwarzgefirnißten attischen Keramik und die Lampen nachahmen konnten. Der Askos Nr. 1 dürfte in al-Mina hergestellt worden sein, die Schale Nr. 9 in Byblos. Einige Imitationen, in unserem Katalog gilt dies zum Beispiel für die Lampe Nr. 32, wurden jedoch, dem Bearbeiter nach, aus "Ostgriechenland" importiert. Einfuhr aus einer nicht bestimmten Werkstatt nimmt R. Stucky für die Schalen Nr. 3 und 4 sowie für den Krater Nr. 7 an, einheimisch seien hingegen die Kratere Nr. 8 und 18, die Schale Nr. 12 und der Krug Nr. 19<sup>21</sup>. Da Zypern auch im Bereich der Keramik als Vermittler zwischen Westen und Osten diente, wäre es nicht abwegig, dort auf Nachahmungen spezialisierte Werkstätten zu vermuten. Ebenso kommen Orte in Kilikien oder in Westkleinasien in Frage.

<sup>21</sup> Stucky, BAH 110, 1983, 118.



## C. Attische Keramik im historischen und kulturhistorischen Zusammenhang

### I. Verbindung zu historischen Ereignissen

Um die Gründe für die Verbreitung der attischen Keramik in der Levante besser verstehen zu können, müssen wir versuchen, genaue Daten über die zeitliche und mengenmäßige Entwicklung des Imports und der einheimischen Produktion herauszufinden. Die regionalen Unterschiede sind dabei schon wegen der weitreichenden Autonomie der Küstenstädte besonders wichtig. Bei der Auswertung der bekannten Daten ist jedoch über die Prüfung ihrer Zuverlässigkeit und Aussagekraft hinaus Vorsicht geboten. Denn Schwankungen können nicht nur auf speziellen politischen und wirtschaftlichen Umständen im importierenden, sondern auch solchen im exportierenden Gebiet und sogar den besonderen technischen und wirtschaftlichen Bedingungen des Transports beruht haben. Nur unter Berücksichtigung solcher Umstände läßt sich beurteilen, worin die subjektiven Gründe für den Import oder die Nachahmung gelegen haben mögen, insbesondere, ob dafür lediglich wirtschaftliche oder Nützlichkeitsabwägungen der Abnehmer oder eine Veränderung ihrer kulturellen oder religiösen Orientierung ausschlaggebend waren.

Zunächst haben wir das Vorkommen der attischen Keramik in den einzelnen Städten und danach übergreifend unter dem Gesichtspunkt der sich durch die geographische Gliederung ergebenden Regionen analysiert. Im voraus sei gesagt, daß die Ergebnisse mager bleiben, wie immer man auch die chronologische Verteilung der attischen Keramik betrachtet. Immerhin existieren Unterschiede zwischen den verschiedenen Städten und Regionen, die den Schluß nahelegen, daß sie keine vollkommen einheitliche Entwicklung erlebten und daß sich politische Umstände regional unterschiedlich auswirkten.

#### 1. Allgemeine Verbreitung

Innerhalb der attischen Keramik überwiegt im gesamten vorderasiatischen Raum die schwarzgefirnißte Keramik. Ihre große Mehrheit bilden kleine und große Schalen, Teller und Skyphoi (226 von 307 Nummern). Mit jeweils mehr als zehn Stücken sind Lekythen und Kantharoi die Gefäßform mit der zweitgrößten Verbreitung. Es handelt sich also überwiegend um kleine Gefäße, die man im Alltag benutzen konnte. Al-Mina und Ra's Šamra sind den jetzigen Kenntnissen nach die fundreichsten Orte, danach kommen Tell Sūkās und Umm al-ʿAmad. Aus Beirut stammt ein "considerable amount" (s. Nr. 328a). Die schwarzgefirnißte Ware ist darüber hinaus auf die gesamte Küste verteilt und in zahlreichen Binnenlandorten vertreten. In dem von uns behandelten Bereich ist der nördlichste Fundort Deve Hüyük und der südlichste Tell al-Ḥulayfa. Im Euphrattal fand man sie auf dem Tell al-Ḥağğ und dem Tell al-ʿAbd<sup>22</sup>, in der Ebene um Aleppo in ʿAin Dāra, Tell Rifʿat, Nayrab, Tell Abū Danna und in Tell Mardīh, im Orontestal in Qalʿat al-Muḍīq, Qatna und Tell Nabī Mand, und schließlich im Jordantal in Dayr ʿAllā.

Viel seltener ist die schwarzfigurige Keramik, obgleich sie ebenfalls an der gesamten Küste vorkommt. Die verbreitesten Gefäßformen sind Schalen (480 von 494 Nummern). Kratere, Amphoren und Gießgefäße ergänzen das bisher aufgedeckte Formenrepertoire. Auch hier überwiegen die Funde aus al-Mina, dann aus Bassit, Ra's Šamra, Tell Sūkās und Tell Kazel. Der nördlichste Fundort ist Deve Hüyük. Die östlichsten Gegenden sind im Norden das Umland von Aleppo mit ʿAin Dāra und Nayrab und das Orontestal mit Tell Šayḥ Ġābir. Die Amuq-Ebene ist mit Tell Taynat vertreten. Abseits liegen das Pella der späteren Dekapolis und Tell al-Ḥulayfa.

Bei der rotfigurigen Keramik sind die Kratere in der Mehrzahl. Danach kommen Skyphoi und Schalen. Selten sind Amphoren, Peliken, Aryballoi, Alabastra, Pyxiden und Rhyta. Die Hauptfundorte heißen al-Mina, Bassit und Ra's Šamra. Weitere Küstenorte sind Sūkās, Tabbat al-Ḥammām, Tell Kazel, Šayḥ Zaynad, Byblos und Sidon. ʿAin Dāra und Nayrab, sowie Qalʿat al-Muḍīq und Tell Hana vertreten im Binnenland jeweils die Gegend um Aleppo und das Orontestal. Rotfigurige Keramik fand sich außerdem in Tell al-Ḥulayfa am Golf von Aqaba.

#### 2. Regionale Aufteilung

##### 2a. Einzelne Städte

Nur die vier Orte al-Mina, Bassit, Tell Sūkās und Ra's Šamra eignen sich zu einer Einzelanalyse. Ganz allgemein stammen die ersten Importe griechischer Keramik im ersten Jahrtausend v. Chr. aus Euböa und den Kykladen und datieren in das 9. Jahrhundert v. Chr. Gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. diversifizieren sie sich. Ostgriechenland dominiert weiterhin, Euböa bleibt wichtig, daneben vermehren sich aber korinthische, rhodische und auch schon ein wenig attische Ware.

<sup>22</sup> Zwei nordsyrische Orte belegen sie östlich vom Euphrattal: Tell Halaf (Nr. 11) und Tell al-Maʿaz, Oates, IA 23, 1988, 217, 450-400 v. Chr. Tell al-Maʿaz liegt am Wādī Ġağğāğ fast am Zusammenfluß mit dem Ḥābūr.

Al-Mina wurde möglicherweise um 550 v. Chr. vorübergehend verlassen. Dies entspricht dem Ende der Schicht 5. In der Schicht 4 überwiegt die attische Keramik. Die rotfigurige Keramik taucht um 510 v. Chr. auf und bleibt vor allem bis 350 v. Chr. mit zwei starken Phasen um 475 v. Chr. und um 430 v. Chr. Die schwarzfigurige Keramik taucht zwischen 500 und 475 v. Chr. auf, die schwarzgefirnißte scheint es erst ab 430 v. Chr.<sup>23</sup> in der Schicht 3 zu geben. Wenige Funde stammen aus der Schicht 2. Die Lekythen kommen aus den Schichten 4 und 3.

Zusammenfassend:

|                  |                         |
|------------------|-------------------------|
| schwarzfigurig   | v.a. 500-475 v. Chr.    |
| rotfigurig       | ab 475 bzw. 430 v. Chr. |
| schwarzgefirnißt | ab 430 v. Chr.          |

Der zweite Ort, an dem frühe griechische Keramik geborgen wurde, ist Bassit. Die griechischen Importe ähneln denen von al-Mina. Die ersten attischen Vasen tauchen zwischen 575 und 550 v. Chr. auf. Früher als in al-Mina erschien die schwarzgefirnißte Keramik von 500 v. Chr. bis 475 v. Chr. und dann wieder zwischen 425 und 350 v. Chr. Die schwarzfigurige Keramik ist v. a. zwischen 525 und 475 v. Chr. und die seltene rotfigurige Ware zwischen 510 und 440 v. Chr. belegt<sup>24</sup>.

Zusammenfassend:

|                  |                         |
|------------------|-------------------------|
| schwarzfigurig   | 525-475 v. Chr.         |
| rotfigurig       | 510-440 v. Chr.         |
| schwarzgefirnißt | 500-475/425-350 v. Chr. |

In Tell Sūkās kamen die ältesten attischen Scherben der Levante ans Licht. Sie stammen von Dinoi und datieren zwischen 600 und 575 v. Chr. Zwischen 575 und 550 v. Chr. kommen zahlreiche Typen vor. Die schwarzfigurige Keramik ist im Durchschnitt etwas älter als in den anderen Orten. Augenschalen wurden bisher in al-Mina, Bassit und Sūkās geborgen. Die schwarzgefirnißte Keramik kommt zwischen 530 und 300 v. Chr. mit zwei Verdichtungen zwischen 510 und 480 v. Chr. sowie 375 und 350 v. Chr. vor, die schwarzfigurige Ware nur bis 500 v. Chr. und die rotfigurige im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. mit einer möglichen Funddichte um 380 v. Chr.

Zusammenfassend:

|                  |                 |
|------------------|-----------------|
| schwarzfigurig   | 530-500 v. Chr. |
| rotfigurig       | 400-350 v. Chr. |
| schwarzgefirnißt | 530-325 v. Chr. |

Die dänische Expedition, die Surveys in der Umgebung von Sūkās durchführte, fand ostgriechische und attische Keramik des 6., 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. in und um Ġabla, der heute größten Stadt in der Nähe von Sūkās. Aus Tell Dārūk stammt ostgriechische Keramik des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. Gegen Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. taucht attische Ware auf, die von 500 v. Chr. an stärker importiert wurde. Weitere Orte um Tell Sūkās, in denen attische Keramik vorkam, sind 'Arab al-Mulk, Tell Siānū, Tell Mār Tatros, Tell Tūaynī, Tell Iriz und Tell Sirḥāba.

Schwarzgefirnißte Keramik kommt in Ra's Šamra zwischen 500 v. Chr. und dem Hellenismus mit einer leichten Funddichte zwischen 425 und 400 v. Chr. vor. Die schwarzfigurige Keramik kommt zwischen 500 und 470 v. Chr. vor und die rotfigurige verteilt sich auf das 5. Jahrhundert v. Chr.

Zusammenfassend:

|                  |  |
|------------------|--|
| schwarzfigurig   | 500-470 v. Chr.                                      |
| rotfigurig       | 500-400 v. Chr.                                      |
| schwarzgefirnißt | 480-325 v. Chr., Funddichte zwischen 425-400 v. Chr. |

Bassit und Sūkās sind zwei Häfen, die sehr früh Beziehungen mit Griechenland zu pflegen begannen. Die Handelsaktivitäten ließen in Bassit ab 475 v. Chr. nach, in Sūkās schon etwas früher. Beide Städte erleben dann Ende des 5. Jahrhunderts und im 4. Jahrhundert v. Chr. einen neuen Aufschwung, den man auch in Ra's Šamra beobachten kann. Al-Mina, das seit 530 v. Chr. (Schicht 4) ein wichtiger, ab 430 v. Chr. der unumstrittene Hafen der nordphö-

<sup>23</sup> Die schwarzfigurige Keramik ist für den ersten Bearbeiter Beazley "arm", JHS 59, 1939, 1. Dem widerspricht Perreault, BCH 110, 1986, 147-148.

<sup>24</sup> Courbin, AAS 33/2, 1983, 120.

nizischen Küste war, lief allen anderen Häfen um 530 v. Chr. den Rang ab. An mehreren Stellen beschreibt J. Perreault (BCH 110) einen Rückgang attischer Importe zwischen 475 und 450 v. Chr. Für Bassit und Sūkās stimmt dies, für al-Mina und Ra's Šamra konnten wir seine Feststellung nicht nachvollziehen.

In Bassit wurde mehr schwarzfigurige Keramik aufgedeckt, in Sūkās ist sie jedoch älter. Die rotfigurige Keramik ist in Bassit bis etwa 440 v. Chr., in Ra's Šamra bis etwa 400 v. Chr. und in Sūkās ab 400 v. Chr. zu finden. In al-Mina ist sie mit dem um 430 v. Chr. einsetzenden Aufschwung (Schicht 3) verbunden. Die schwarzgefirnißte Keramik ist dort ab 430 v. Chr. gut vertreten. In Bassit und Sūkās lassen sich zwei Schübe erkennen.

## 2b. Einzelne Regionen<sup>25</sup>

Entsprechend den geographischen Gegebenheiten haben wir die Gebiete, in denen attische Keramik vorkommt, wie folgt aufgeteilt, wobei in der Auswertung selbstverständlich dem Übergewicht der oben besprochenen Städte Rechnung getragen werden mußte:

**Gebiet a** - Orontes-Mündung, Amuq-Ebene, Nordsyrien mit al-Mina, Cüdeyde, 'Ain Dāra, Nayrab, Abū Danna, Deve Hüyük,

**Gebiet b** - Küste südlich vom Ġabal al-Aqra' mit dem Durchgang über Ġisr aš-Šuġūr zum mittleren und südlichen Orontes mit Bassit, Ra's Šamra, Lattakia, Sūkās und Umgebung,

**Gebiet c** - Durchgang von Homs und Einzugsgebiet mit Amrit, Tell Kazel, Tabbat al-Ḥammām, Tell 'Arqa, Šayḥ Zaynad, Tripolis, Byblos,

**Gebiet d** - "Südküste" mit Beirut, Sidon und Umgebung, Sarafand, Tyros, Umm al-'Amad.

Alle Keramiksorten zusammengenommen bleibt, ohne al-Mina zu berücksichtigen, die Küste im Gebiet b die fundreichste Gegend. Sowohl Bassit wie Ra's Šamra und Sūkās mit Umgebung ergaben viel griechische Keramik. Die Gebiete a (ohne al-Mina) und c kommen nach Gegend b und erbrachten beide eine etwa gleich große Ausbeute. Das Gebiet d ist so schlecht bearbeitet, daß Schlüsse kaum zulässig sind.

Die schwarzgefirnißte Keramik kommt vor allem vor:

|                        |                 |
|------------------------|-----------------|
| Gebiet a: ohne al-Mina | 450-320 v. Chr. |
| mit al-Mina            | 430-320 v. Chr. |
| Gebiet b:              | 425-400 v. Chr. |
| Gebiet c:              | 455-320 v. Chr. |
| Gebiet d:              | 400-320 v. Chr. |

Zu **Gebiet a**:- Die Verschiebung um 20 Jahre mit oder ohne al-Mina läßt sich möglicherweise auf die Tatsache zurückführen, daß unter den griechischen Keramiksorten die unbemalte schwarzgefirnißte in al-Mina schlechter bearbeitet ist. Wie genau die in der um 430 v. Chr. beginnenden Schicht 3 von al-Mina gefundene Keramik datiert, wird nicht angegeben. Der Umfang der Funde in der Schicht 2 ist unklar.

Zu **Gebiet b**: Die Orte Ra's Šamra und Sūkās sind die wichtigsten dieser Gegend. Die schwarzgefirnißte Keramik ist zwischen 500 und 320 v. Chr. gut vertreten, am meisten jedoch zwischen 425 und 400 v. Chr.

Zu **Gebiet c und d**: Tell Kazel und Byblos sind die zwei Hauptfundorte dieses Streifens. Die Fundverteilung in beiden Orten stimmt en gros überein. Die größte Funddichte erstreckt sich von 455 bis 390 v. Chr., wobei diese Keramikgattung schon im 6. Jahrhundert vorhanden ist und bis 320 v. Chr. bleibt. In Sarafand und Šayḥ Zaynad (I/Nr. 56? und 90) kommt schwarzgefirnißte Keramik des 6. Jahrhunderts v. Chr. vor. In Umm al-'Amad datiert die Keramik vor allem ins 4. Jahrhundert. G. Contenau erwähnt in seiner ersten archäologischen Mission nach Sidon Hunderte von "kampanischen" Tellern mit Palmetten (I/Nr. 329). Es handelt sich sicher um schwarzgefirnißte Keramik, die wohl zu unserem Zeitraum und nicht ins 3. Jahrhundert v. Chr. gehört. Die wenigen datierten Funde aus Sidon stammen aus der Zeit nach 425 v. Chr.

Die rotfigurige Keramik kommt v.a. vor:

|           |                 |
|-----------|-----------------|
| Gebiet a: | 475-320 v. Chr. |
| Gebiet b: | 500-440 v. Chr. |
| Gebiet c: | 420-340 v. Chr. |
| Gebiet d: | 500-320 v. Chr. |

Zu **Gebiet a**: Nur zwei Orte im Gebiet a, al-Mina und Nayrab, brachten rotfigurige Keramik ans Licht. In al-Mina erscheint sie schon um 510 v. Chr. (Krater V/Nr. 1) und ist ab 475 v. Chr. eine durchaus gängige Ware.

<sup>25</sup> Die einheitlich datierende schwarzfigurige Keramik haben wir nicht noch einmal aufgenommen (S. 202).

Zu **Gebiet b**: Die Orte der Gegend b sind Bassit, Ra's Šamra und Tell Sūkās (s. o.). Wenn man Gebiet a und b zusammen berücksichtigt, so findet man rotfigurige Keramik von 500 v. Chr. bis zum Ende der Achämenidenzeit.

Zu **Gebiet c und d**: Die Keramik in Tell Kazel und Byblos, den Orten, die nebst Šayḥ Zaynad rotfigurige Keramik bargen, datiert zwischen 420 und 340 v. Chr. Der Fund aus Šayḥ Zaynad ist um 480 v. Chr. einzuordnen. Einige Scherben aus Sidon passen ins 5. Jahrhundert v. Chr. (V/Nr. 171) und auch zwischen 410 und 390 v. Chr. (V/Nr. 62). All dies ergibt eine Funddichte um 400 v. Chr. Die rotfigurige Keramik bleibt aber im gesamten 4. Jahrhundert v. Chr. häufig.

Zusammenfassend kommen wir zu folgendem Ergebnis:

Gebiet a: Kein Rückgang für schwarzgefirnißt; nur für rotfigurig Rückgang 460-440 v. Chr.  
 Gebiet b: Für schwarzgefirnißt Rückgang nur zwischen 445-430 v. Chr., ab 425 v. Chr. sehr viel  
                     Keramik vorhanden; nur für rotfigurig Rückgang zwischen 440-410 v. Chr.  
 Gebiet c und d: Kein Rückgang für schwarzgefirnißt und rotfigurig.

1983 erschien ein Artikel von J. Elayi über attische Einfuhr nach Phönizien<sup>26</sup>. Dort stellte sie nach einer computer-gestützten Analyse der attischen Keramik fest, daß die Einfuhr in Nordphönizien in der "klassischen Periode" (478-405 v. Chr.) am stärksten gewesen sei. Gegenteilig verhielten sich die Importe in Zentralphönizien, wo sie hauptsächlich in die "Prähellenistische Periode" (405 v. Chr. - 330 v. Chr.) zu setzen seien. Dies führte sie auf das um 370 v. Chr. zu datierende athenische Dekret zugunsten des sidonischen Königs Strato I. zurück (S. 11). Die Ergebnisse von J. Elayi und unsere stimmen überein. Ihre Erklärung für die Zeitverschiebung klingt sehr einsichtig. Dennoch zögern wir, sie so zu übernehmen, solange die größten "zentralphönizischen" Städte Tyros und Sidon nicht ausgegraben sind, ferner fast die gesamte Keramik des Gebiets c aus Umm al-'Amad kommt und vielleicht zufälligerweise in einen späten Zeitabschnitt fällt. Ältere Keramik aus Tyros und Sidon, wo zahlreiche gräzisierende Gegenstände viel älter als die Keramik sind (s. 181-82), darf erwartet werden. Einige Funde deuten diese Möglichkeit an (III/Nr. 503; V/Nr. 62, 171).

Den von Perreault (BCH 110) festgestellten allgemeinen Rückgang attischer Importe zwischen 475 und 450 v. Chr. können wir nicht bestätigen.

### 3. Schlußfolgerungen

Von etwa 530 v. Chr. an wird attische Keramik in Westvorderasien gängig. Die politischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Levante waren bis etwa 450 v. Chr. - 449-48 wurde der Kallias-Frieden geschlossen - äußerst bewegt. In Phönizien ist nach einer Phase der Ruhe das gesamte 4. Jahrhundert v. Chr. durch Aufstände gekennzeichnet. Sucht man bei aller Vorsicht in der Gleichsetzung von Importschwankungen und politischen Ereignissen<sup>27</sup> nach archäologischen Spuren, die diese unruhige Geschichte hinterlassen hätte, so stellt man nur in Sūkās das ungefähre zeitliche Zusammentreffen nachlassenden Imports zwischen 480/475 v. Chr. und 425/375 v. Chr. und eines Zerstörungshorizonts fest. Dies liegt entweder an der Ausgrabungslage oder die Ereignisse gingen an den übrigen Städten ohne Schaden vorbei. Die einzigen weiteren Schwankungen, die wir festgestellt haben, betreffen Bassit. Man könnte an Nachwirkungen der Perserkriege oder an den Delisch-Attischen Seebund denken, fragt sich aber dabei, warum sich diese Ereignisse nicht gleichmäßig auf die Küstenstädte auswirkten. Für jede Stadt müssen unterschiedliche Bindungen, Handelswege oder Lieferquellen bestanden haben. Es ist stets möglich, daß sich Ereignisse innen- und außenpolitischer Art im Handel lokal widerspiegeln, selbst wenn es daneben natürlich eine der gesamten Levante in großen Zügen gemeinsame historische Entwicklungstendenz gegeben hat.

## II. Attische Keramik: ein Luxusprodukt?

Nach traditioneller Meinung diente griechische Keramik zum einen als Behälter für Wein, Öl und Parfum, zum anderen wurden einige Typen wie bemalte Keramik als "objet d' art" gehandelt, also als Luxusgegenstände, die nicht lebensnotwendig waren<sup>28</sup>. Außerdem zeigten die eingeritzten Preise, daß Keramik teuer war, selbst wenn mit ihr nur ein geringer Profit zu erzielen gewesen sei<sup>29</sup>.

Einer neueren Meinung entsprechend sei bemalte Keramik nicht als Maßstab für Reichtum und dadurch für eine bestimmte soziale Klasse zu betrachten sei, sondern nur als Beiprodukt des Handels. Keramik solle man deshalb

<sup>26</sup> Elayi, AICISFP 1983, 227-232 und *Pénétration grecque*, 1988, 24-26, 205-206.

<sup>27</sup> MacDonald, *The Distribution of Attic Pottery*, 1979, 1-13.

<sup>28</sup> Boardman, *The Greeks Overseas*, 1964, 31-32, 34. MacDonald, a.O. 12.

<sup>29</sup> Boardman, *OJA* 7/1, 1988, 31. Cook *JdI* 74, 1959, 120.

nach dem, was in ihr transportiert wurde, beurteilen. Es sei kein Zufall, daß gerade die an griechischen Keramikfunden reichsten Gegenden Italiens, Etrurien und Kampanien, zugleich die landwirtschaftlich ertragreichsten gewesen seien. Zudem sei Keramik sehr billig gewesen<sup>30</sup>.

Da die größtenteils in die Levante importierten Gefäße Trinkgefäße waren, stellt sich von vornherein die Frage "Form oder Inhalt" nicht, da in ihnen nichts transportiert werden konnte. Bei Weinbehältern (Kratere, Hydrien, Peliken und Oinochoen) und Duftölbehältern (schwarzfigurige und rotfigurige Lekythen, Amphoriskoi, Aryballoi, Alabastra, Gutti und panathenische Amphoren) ist zu bedenken, daß Griechenland keines dieser Produkte in großem Maßstab nach Phönizien exportierte, das davon selbst im Überfluß besaß. Vielmehr exportierte Phönizien in Amphoren Wein nach Zypern, Ägypten, Babylonien und Griechenland (S. 194, Anm. 84). Auch für Parfum wäre denkbar, daß einige Lekythen attische Duftöle brachten, andere hingegen leer aus Attika kamen und erst in der Levante mit dieser typisch levantinischen Produktion abgefüllt wurden, um dann weiter nach Babylonien oder Ägypten exportiert zu werden. Neben den attischen Lekythen in al-Mina wurden Hunderte von unbemalten einheimischen kleinen Krügen gefunden<sup>31</sup>. Damit wird klar, daß Produkte auch in einheimischen Gefäßen aufbewahrt wurden.

Attische Keramik wurde gerade in Phönizien wiederholt ausgebessert. L. Woolley meint sogar, daß es einen "second-hand market" im Süden der Stadt al-Mina gab, weil er dort so viele reparierte Gefäße fand<sup>32</sup>. Zusätzlich eingeritzte Personennamen, die wohl Benutzerinschriften waren, betonten den Wert, den das Gefäß für den Besitzer darstellte. Sollten die Rekonstruktion von *B'L Š[.]* zu *B'L Š[PN]-Ba'al Šaphon* und die Interpretation von *B'LT MTK YN* als "Weintranke für Ba'alat" stimmen (S. 127), handelt es sich vielleicht um Weihinschriften an Götter. Des weiteren zeigen Funde attischer Lekythen in Gräbern, gerade in solchen, die weit im Binnenland liegen, daß es der Familie wichtig war, dem Toten etwas Schönes oder Kostbares ins Grab zu legen. Denn nicht zu den attischen Begräbnisgebräuchen<sup>33</sup>, sondern nur zum Repräsentationswert dieser Keramik im Alltag besteht eine Verbindung.

Zwar ist es unmöglich, etwas über die Preise der attischen Keramik im Orient auszusagen. Vieles deutet aber darauf hin, daß die importierte Keramik in der Levante als Zeichen für Reichtum anzusehen ist, daß also das Verhältnis wichtiger war als der Inhalt. Dazu ist zunächst festzustellen, daß attische Keramik zu den Gütern gehörte, die durch anspruchslosere, nie bemalte einheimische Keramik ersetzbar gewesen wären und daher eine besondere "Wertbeurteilung" seitens des Käufers erlaubten. Zwar war die schwarzgefirnißte Keramik zu alltäglichen Zwecken besser als die einheimische geeignet, da sie der schwarze Firnis wasserundurchlässig machte. Dennoch waren sämtliche importierten Typen im vorderasiatischen Keramikrepertoire vorhanden. Vergleicht man die Formen der einheimischen und der importierten attischen Keramik, so ergibt sich folgendes. Die einheimische Nutzkeramik mit den Vorratsgefäßen, Flaschen, Becken, Kesseln, Töpfen und Mortaria fand unter den attischen Formen keine Entsprechung. Näpfe, Becher, Fischplatten, Schalen, Tassen, Krüge und Kannen dienten als Eß- und Trinkgeschirr. Die vier zuletzt genannten Formen gab es auch in der attischen Keramik. Zur Parfumaufbewahrung gebrauchte man kleine Krüge, Amphoriskoi und Alabastra, die man auch unter den griechischen Formen findet. Mit Relief oder Applikationen verziert waren nur die sog. "Bes-Vasen" und die Tierkopfgefäße. Diese entsprechen den aus Griechenland importierten Rhyta, die allerdings bemalt waren.

Eine letzte Bemerkung gilt der Frage, ob sich die Vielzahl der importierten Trinkformen in der Levante durch die von Griechen übernommene Sitte des Trinkgelages erklären ließe. Vorläufig deuten weder griechische Quellen noch die gräzisierten oder die griechischen Objekte darauf, daß der Umgang mit ihnen mit einer Übernahme dieser griechischen Sitte einhergegangen wäre. Allerdings trank der persische Großkönig in Symposien Wein<sup>34</sup>. Wurde diese höfische Sitte mit griechischer Keramik nachgeahmt? Die oben erwähnten Weihinschriften, der Fund in Gräbern und die allgemeine Wertschätzung griechischer Keramik sprechen für die Ansicht, daß sie als wertvollerer Ersatz unansehnlicher einheimischer Keramik diente. Auf einem Tisch war natürlich nur Eß- und Trinkgeschirr repräsentativ, wie es aus Griechenland kam. Für Nutzkeramik reichte das einheimische Angebot aus.

### III. Wer waren die Benutzer der attischen Keramik ?

Wir haben gesehen, daß die attische Keramik etwas Besonderes darstellte. Wurde sie nun überwiegend von der einheimischen Bevölkerung benutzt oder war sie einer griechischen Minderheit vorbehalten? Zur Beantwortung dieser Frage betrachten wir die attische Keramik unter zwei Aspekten: dem der Fundorte und dem der Bevölkerung.

Für alle Keramiktypen gilt, daß man sie in Wohnhäusern und in Gräbern fand. Sieht man von al-Mina ab, überwiegen sogar die Häuser für alle Typen außer für die Lekythen und für die schwarzfigurige Keramik, die vielleicht

<sup>30</sup> Gill, *Antiquity* 62/237, 1988, 737-740, ders., *The Distribution of Greek Vases*, 1988, ders. *Papers of the British School at Rome* 56, 1988, 2; de Vries, *AJA* 81, 1977, 545.

<sup>31</sup> Woolley, *JHS* 58, 1938, Tf. 4,2.

<sup>32</sup> Woolley, a.O. 22 (u. a. panathenische Vasen).

<sup>33</sup> Kurtz/Boardman, *Greek Burial Customs*, 1971.

<sup>34</sup> Briant, *Histoire de l'Empire perse*, 1996, 274-5.

genauso viel in Häusern wie in Heiligtümern vorkam. Schwarzgegrünte Keramik ist ebenfalls in Heiligtümern belegt. Zahlreiche Lekythen fanden sich in Gräbern, aber auch in den Magazinen von al-Mina. Summa summarum war die attische Keramik auf sämtliche in Phönizien und Syrien vorhandenen Gebäudetypen verteilt.

Die Frage nach der griechischen Präsenz in der Levante ist nicht eindeutig zu beantworten und daher auch umstritten. Wir müssen sie deshalb etwas ausführlicher behandeln. Die überraschenden Ergebnisse in der 1936 und 1937 ausgegrabenen Siedlung al-Mina, später in Bassit, Ra's Šamra und Tell Sūkās führten zu einer lebhaften Debatte. Die dichteste Form einer griechischen Präsenz wäre eine Ἀποικία, also eine von Auswanderern gegründete Tochterstadt, die aber von ihrer Mutterstadt unabhängig war. Für L. Woolley war al-Mina eine solche *Apoikia*<sup>35</sup>. Heftige Stimmen erhoben sich dagegen, da es nur griechische Keramik und sonst keine entsprechenden kulturellen Merkmale gäbe. Außerdem seien die Orte schon lange besiedelt, Tell Sūkās sogar schon seit dem Neolithikum<sup>36</sup>.

Eine lockerere Beziehung wird mit dem Emporion zum Ausdruck gebracht. Dieses Wort kommt zuerst bei Herodot vor und bezeichnet einen Platz für den Handelsverkehr zwischen fremden und einheimischen Händlern, häufiger am Meer als im Binnenland gelegen. Als Emporion wurden dann al-Mina und Tell Sūkās bezeichnet<sup>37</sup>. Für die Richtigkeit dieser Annahme wurden griechische Keramik, Graffiti und Architektur herangezogen.

Wenden wir uns ausführlicher für jeden dieser Bereiche der Eisenzeit zu. Griechische Keramik wurde ab dem Beginn des 1. Jahrtausends von Euböa, den Kykladen, Korinth, Ionien und Zypern importiert und an zahlreichen Orten gefunden (s. S. 135-37)<sup>38</sup>. Hier muß aber betont werden, daß Keramik allein kein Indikator für eine fremde Bevölkerung sein kann. Eine fremde Bevölkerung zeichnet sich durch eine eigene Sprache aus und besitzt in allen Bereichen des Lebens eigene Sitten und Gebräuche, deren Spuren zusätzlich zur Keramik sichtbar sein müssen. Außerdem wurde für keinen phönizischen Ort das *genaue* Verhältnis zwischen griechischer und lokaler Keramik festgestellt, da die importierte griechische Keramik eine wesentlich größere Anziehung besitzt als die lokale und deswegen *immer* schneller und besser bearbeitet wurde. Griechische Graffiti sind wesentlich aussagekräftiger als Keramik. Solche wurden in Bassit<sup>39</sup> und in Tell Sūkās<sup>40</sup> gefunden. Für die Architektur spielt Tell Sūkās die Hauptrolle, da nur dort Einrichtungen - das "griechische" Heiligtum und die Nekropole - in der Periode G3-G2 (ca. 675- ca. 550 v. Chr.) geborgen wurden, die man Griechen zuschreiben könnte. Wegen seiner Ostrichtung, wegen der Ostwestrichtung des östlich des Tempels stehenden Altars, wegen des rechteckigen Grundrisses der beiden zusammenhängenden Bauten und wegen der Ziegelbedachung sollen Griechen den Tempel von Sūkās Ost, Schicht G3, erbaut haben<sup>41</sup>. Dieser Tempel wurde in Schicht G2 mit einem Vorraum erweitert<sup>42</sup>. Der Altar bestand weiterhin<sup>43</sup>. Auch die Nekropole sei nach Meinung von P. Riis ein Gräberfeld von Griechen gewesen. Dafür sprächen ihre Ostwest-Orientierung, die in den Gräbern gefundene griechische Keramik und die zur ihrer Abdeckung benutzten Ziegel<sup>44</sup>.

Nun zur Analyse dieser Befunde. J. Boardman stellte fest, daß die Keramikverteilung sehr unterschiedlich ist. In al-Mina macht die geometrische Keramik vielleicht 50%<sup>45</sup> aus, während sie in Bassit 0,1% (?) und in Sūkās 5% (?) darstellt<sup>46</sup>. Die Graffiti sprechen für eine griechische Präsenz. Es muß aber angemerkt werden, daß nur wenige einen Sinn ergeben, Personennamen also nicht identifizierbar sind. Architektonische Befunde beschränken sich (vorläufig?) auf Tell Sūkās. Denn Ziegel lassen sich in keine vorderasiatische Bautradition einreihen. Nur zwei zu G3 gehörende Dachziegelfragmente wurden im Schutt von G2 entdeckt. In G2 erreicht die Zahl der gefundenen Ziegelfragmente etwa 60<sup>47</sup>, so daß man annehmen muß, die Ziegel wurden bei der Tempelrenovierung in G2 vom älteren Tempel übernommen. Der Grundriß des Tempels in der Periode G3-G2 ähnelt allerdings nordsyrischen

35 Woolley, JHS 58, 1938, 30.

36 Graham, CAH III/3, 1982<sup>2</sup>, 93-94. Haider, Griechen im Vorderen Orient, 1996. Waldbaum, BASOR 305, 1997, 1-17.

37 Zusammenfassung der Bezeichnungen für al-Mina bei Elayi, StPh 5, 1987, 249-250 Anm. 3. Riis, MB 8, 1982, 240-41 und 253-55 und Sūkās I, 1970, 129.

38 Zusammenfassung bei Haider, Griechen im Vorderen Orient, 1996, 62-69.

39 Courbin, Syria 63, 1986, 194, ein Buchstabe aus dem 8. Jh., S. 199 mit Abb. 31 mehrere Graffiti auf lokalen und griechischen Gefäßen aus dem 7. Jh.

40 Für die Schicht G3, Haider, a.O. 65 Anm. 34. Riis, MB 8, 1982, 240-41 u. Abb. 3: Spinnwirtel von etwa 600 (?) mit dem Namen "Persaphores", eine ionische Trinkschale mit "XAI" und ein Fruchtständer mit IIT oder IIT.

Für die Schicht G2, Haider, a.O. 65 Anm. 38: 13 Gefäßfragmente, davon drei mit Markierungen, die keine Buchstaben sind.

41 Riis, Sūkās I, 1970, 52-58, 60, 62-79 und MB 8, 1982, 246-250.

42 Riis, a.O. 62.

43 Riis, a.O. 70-73.

44 Riis, MB 8, 1982, 249-250.

45 Kann das stimmen, weiß man doch, daß die einheimische Keramik von al-Mina kaum publiziert wurde und heute auf drei Kontinente verstreut ist?

46 Boardman, OJA 9, 1990, 170-175, 183, 186.

47 Riis, Sūkās I, 1970, 62, 68-69, 79.

Tempeln<sup>48</sup>. Außerdem ist die in G3 unmittelbar in Tempel- und Altarnähe angelegte Kulthöhe ("high place", s. Anhang) eine palästinische Einrichtung. Was die Nekropole betrifft, so sind fast alle Gräber Gruben. Sowohl Gruben wie auch ihre Orientierung entsprechen westvorderasiatischen Gepflogenheiten<sup>49</sup>. Die Gefäße, in denen die Toten bestattet wurden, sind einheimisch. Bis zu zwei Ziegelfragmente wurden in acht von insgesamt 34 Gräbern gefunden<sup>50</sup>. Dabei gehören nur die zwei Gräber 29 und 30 zur Schicht G3-G2. Kombiniert mit dem restlichen Befund sprechen aber die in 29 und 30 zahlreichen ostgriechischen Gefäße vielleicht für die Bestattung von Griechen. Attische Gefäße ins Grab zu legen, entsprach in der Achämenidenzeit nachweislich einem Statussymbol, so daß Rückschlüsse auf den Ursprung der Bestatteten in den anderen Gräbern schwierig ist.

Aus all diesen Informationen kann geschlossen werden, daß es in den zwei Jahrhunderten vor der Achämenidenzeit in Westvorderasien sicherlich Griechen gab. Ihre Zahl scheint jedoch sehr gering gewesen zu sein. Nur in Tell Sūkās ist eine griechische kulturelle Einrichtung erkennbar. Die Keramik deutet auf einen Austausch, während dessen griechische Händler an die phönizische Küste kamen und dort eine Zeit verbrachten. In einem solchen Rahmen können auch die Graffiti von Bassit erklärt werden. Man kann aber nicht von einer griechischen Bevölkerung sprechen.

Wenden wir uns der Achämenidenzeit zu. Die attische Keramik verbreitet sich in diesem Zeitraum derart, daß sie in fast allen Siedlungen auftaucht. Der Unterschied in der gefundenen Menge läßt sich meist mit der Wichtigkeit des Ortes verbinden. Was Graffiti betrifft, so erwiesen sich die in griechische Keramik eingeritzten Buchstaben, die L. Woolley für griechische Graffiti gehalten hatte, als phönizisch und aramäisch (Anm. 6). Die früheste griechische Inschrift aus al-Mina datiert zwischen 450 und 375 v. Chr. und gibt den Namen eines ostgriechischen Schreibers an<sup>51</sup>. Zwei Graffiti von wenigen Buchstaben, die zu einem Personennamen rekonstruiert werden, kamen auf attischer Keramik in Ra's Šamra ans Licht<sup>52</sup>. Aus Bassit und Tell Sūkās sind überhaupt keine achämenidenzeitlichen Einritzungen griechischer Buchstaben bekannt. Spezifisch griechische Architektur gibt es für die Achämenidenzeit nicht. Der Schicht G3-G2 von Tell Sūkās folgt die Schicht G1 (553/2-498 v. Chr.). Ihr Tempel besteht nur noch aus einem einfachen, 14 qm großen Langraum, der kaum mit dem älteren Tempel überlappt und der sich nicht mehr als das Werk von Griechen interpretieren läßt<sup>53</sup>. Der Ausgräber konnte nicht feststellen, ob es den Altar und die Kulthöhe in Schicht G1 noch gab. Die Ziegel, die die Gräber aus der Schicht G1 bedeckten (Anm. 50), stammten höchstwahrscheinlich aus dem Schutt des Tempels der Schicht G3-G2. In diesen Gräbern kam keine griechische Keramik ans Licht. Soweit vier Gräber in Tell Sūkās Feuerspuren zeigen<sup>54</sup>, die deshalb auffielen, weil Verbrennung oder Einäscherung der Leichen in der Achämenidenzeit nicht mehr gängig waren (Anm. 49), könnte es sich auch um eine vereinzelte Fortführung der bis dahin verbreiteten Bestattungsform handeln und nicht um die Bestattung ortsansässiger Fremder.

Oft wird der Plan von al-Mina, weil er, was vor allem in der Schicht 3 (etwa 430-375 v. Chr.) erkennbar ist, aus regelmäßigen "insulae" besteht, mit dem hippodamischen Stadtplan verbunden. Die Architektur der Schicht 3 fußt allerdings auf derjenigen der Schicht 4 (ab 520 v. Chr.); geplante Städte sind auch im eisenzeitlichen Zypern, in Palästina oder im Ostjordanland nicht unbekannt<sup>55</sup>. Hippodamos, der im 5. Jahrhundert v. Chr. lebte und aus Milet stammte, dürfte daher eher eine möglicherweise auch in der Levante gesehene Städteplanung theoretisiert und konzeptualisiert haben.

Auch in der Achämenidenzeit sondert sich also al-Mina durch größere Mengen griechischer Keramik ab. Aber die Tatsache, daß L. Woolley das griechische Material viel besser bearbeiten ließ, wurde in den letzten Jahren stärker berücksichtigt. Aussagen über einheimische Keramik in al-Mina sind nach wie vor ungenau. Es darf aber angenommen werden, daß sie massiv vorhanden war. Die bei L. Woolley als "Lekythoi" bezeichneten Gefäße sind kleine einheimische Krüge. Al-Minas Häuser, in denen das griechische Material ans Licht kam, gehören zur vorderasiatischen Architektur. Die levantinische, die ägyptisierende und die achämenidisierende Glyptik stellt im Vergleich zur gräzisierung die größte Gruppe dar. Obwohl die Aufbewahrung zahlreicher schwarzfiguriger Schalen (Nr. 6-307) in den

<sup>48</sup> Dies schreibt auch Riis selbst, Sūkās I, 1970, 54.

<sup>49</sup> S. Nunn, Nekropolen und Gräber in Phönizien, Syrien und Jordanien zur Achämenidenzeit, erscheint in DaM 11.

<sup>50</sup> Riis, Sūkās VI, 1979, 31: Grab 3 (5. Jh. = G1), 4 (Dat.?), 7 (5. Jh. =? G1), 22 (Dat.?), 29 (G3-G2), 30 (G3-G2), 31 (Dat.?) sowie 34 (G1).

<sup>51</sup> Riis, MB 8, 1982, 241 "μαν(δρι)ος κολιξ καλη".

<sup>52</sup> Stucky, BAH 110, 1983, 27 Nr. 2-3 und S. 28, "sie sind ein sicheres Zeugnis für griechische Präsenz".

<sup>53</sup> In Dor wurden mindestens 40 Fragmente "griechischer" Terrakotten in einer Favissa gefunden (s. zuletzt E. Stern, Dor, 1994, 170-171 und Qedem Reports 2, 1995, 435-446). Dies veranlasste Stern (AASOR 49, 1989, 107-124 und Qedem Reports 2, 439-40), eine dazugehörige griechische Bevölkerung mit eigenem Tempel zu vermuten. Bei näherer Betrachtung erwiesen sich aber fast sämtliche "griechischen" Terrakotten als einheimische gräzisierung Nachahmungen. Auch Elayi, Présence grecque sur la côte palestinienne, 1994, 257-259. Magness, Rez. zu den Qedem Reports 1 und 2 von E. Stern, BASOR 308, 1997, 100.

<sup>54</sup> Riis, Sūkās VI, 1979, Grab 17 und 33 (550-500 v. Chr.), 32 (nach 500 v. Chr.), 27 (500-400 v. Chr.). In 17 und 27 Menschenknochen, in 32 fraglich, in 33 keine.

<sup>55</sup> Enkomi (LC IIc-LC III), Wright, Ancient Building in Cyprus, HdO, 1992, Abb. 49, 98. Megiddo, Schicht III-II (8.-7. Jh. v. Chr.), Tell as-Sa'idiyya, Schicht 3-2 (10. und 8. Jh. v. Chr.), Tell al-Qasile, Schicht X (E-I-Zeit). Braemer, L'architecture domestique, 1982, 22-23, 280-81.



Magazinen der Schicht 4 von al-Mina nicht wie die Aufgabe des Magazins in Schicht 3 durch eine Brandkatastrophe oder ähnliches erklärt werden kann, kann man aus einer so zufälligen Anhäufung von Keramik eines einzigen Typs an einer Stelle nicht auf die Identität des Benutzerkreises schließen<sup>56</sup>. Vielmehr weist die Stapelung griechischer Keramik gerade nicht auf Eigengebrauch - sie wäre sonst verteilt gefunden worden -, sondern auf eine Weiterverteilung, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken sollte. Nähme man an, nur Griechen hätten diese Keramik gebraucht, müßten nur Griechen in den "normalen" Häusern und in den Heiligtümern, in denen sie gefunden wurde, verkehrt haben. Es müßten auch nur Griechen in den Gräbern bestattet worden sein, in denen sich eine attische Lekythos befand. Nichts aber deutet darauf. So dürften in al-Mina wie auch in den anderen Gegenden der Levante die einheimischen Bewohner diese und auch die nachgeahmte Keramik benutzt haben.

Die Nachahmung der schwarzgefirnißten Keramik entstand in dem durch bestimmte Schwankungen gekennzeichneten Rhythmus der Importschübe. Also stellten entweder griechische Töpfer die Nachahmungen her, wobei die politischen Umstände sie zwangen, in Abständen "nach Hause" zu gehen, oder es waren einheimische Töpfer, für die die Nachfrage von der Anwesenheit der echten Keramik abhing. Wie J.-F. Salles neigen wir dazu, diese Frage in wirtschaftlichen und nicht in völkischen Termini zu betrachten<sup>57</sup>. Lokale wirtschaftliche Interessen, unterstützt vom Geschmack für griechische Keramik, werden für die Nachahmung importierter Keramik ausschlaggebend gewesen sein. Die Nachahmung muß auch deshalb eine levantinische Erscheinung gewesen sein. Nachzuahmen bereitete den vorderorientalischen Handwerkern um so weniger Schwierigkeiten, als nur schwarzgefirnißte und keine figürliche Keramik nachgeahmt wurde.

Auch die Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte haben keine der für die anderen Volksgruppen vorhandenen schriftlichen oder archäologischen Belege für eine griechische Besiedlung in großem Maßstab erbracht. Dies heißt nicht, daß wir jegliche griechische Präsenz abstreiten. So ist zum Beispiel bekannt, daß die Satrapen von etwa 425-420 v. Chr. an immer mehr auf griechische Söldner zurückgriffen. Megabyzos etwa, der 454 v. Chr. alle griechischen Schiffe nahe der Insel Prosopitis auf dem Nil zerstörte, hatte schon einen Teil der 6000 damals gefangenen Griechen in seinem Dienst behalten. Sie spielten sicher während seines Aufstands gegen den Großkönig eine Rolle. Dasselbe wiederholte Euagoras<sup>58</sup>. Zu den berühmtesten griechischen Söldnern zählen Xenophon und seine Soldaten, die kurz vor 400 v. Chr. zur Verteidigung des jüngeren Kyros, Bruder Artaxerxes II., bis nach Kunaxa in Babylonien zogen. Auf Seite 112 wird ein Siegel beschrieben, dessen Inschrift "HKBLŠ" als "ἐκηβόλος", der Schütze, interpretiert wird. Söldner bildeten jedoch keine seßhafte Gruppe, auch wenn sie bisweilen lange an einem Ort blieben. Außerdem gab es zumindest in Sidon kleinasiatische Künstler, die Statuen, Sarkophage, Architektur und Bauschmuck schufen. Sicher lebten auch einige griechische Händler in der Levante sowie phönizische in Griechenland<sup>59</sup>. Nimmt man also das Wort "Emporion" in seiner weitesten Definition als "Kontaktort", "Handelsplatz" oder "trading post", kann man die Küstenstädte, unter ihnen ganz besonders al-Mina, vielleicht als "Emporia" bezeichnen.

Kommen wir auf die ursprüngliche Frage nach den Benützern der attischen Keramik zurück, so kann man behaupten, daß ihre große Mehrheit einheimisch war. Zumindest ein Bild kann dies bestätigen: die griechische Kanne, mit der der "Satrap" auf dem Satrapensarkophag bedient wird. Die Anwesenheit griechischer Keramik kann also nicht durch den Einfluß in der Levante wohnender Griechen erklärt werden.

#### IV. Bilderwahl

Entsprechend unserer Feststellung, wonach die griechische Keramik vorwiegend von der einheimischen Bevölkerung und für einheimische Produkte verwendet worden sein muß, fragen wir uns, ob nur bestimmte Bilder vom orientalischen Käufer bevorzugt wurden und ob sich die attischen Töpfer dem orientalischen Markt anpaßten.

Der Themenvergleich zwischen der attischen Keramik in Attika und derjenigen in Phönizien und Syrien ist vor allem wegen des schlechten Erhaltungszustandes der letzteren, aus deren Fragmenten sich meist kein Gesamtbild rekonstruieren läßt, nicht unproblematisch. Folgendes zeichnet sich dabei ab<sup>60</sup>. Die schwarzgefirnißte Keramik zeigt in Attika und der Levante in etwa gleichem Maße Krieger, Reiter, kämpfende Paare, Alltagsszenen mit Frauen, Mischwesen, wie das Hippalektrion und Tiere, wie das Pferd, Delphine, die Löwin oder den Panther. Hingegen sind in Attika die hier vorkommenden Kentaur, Satyr und die Kombination des Hahns mit einem Pferdevorderteil selten.

<sup>56</sup> Keramik aus al-Mina: s. Schwarzgefirnißte Keramik, Gutti Nr. 227-267, Lampen, Lekythen Nr. 3-61, rotfigurige Keramik, Kratere Nr. 1-45 und Lekythen Nr. 100-130.

<sup>57</sup> Salles, *TOPIOI* 1, 1991, 64-65.

<sup>58</sup> Picard, *Les Grecs devant la menace perse*, 1980, 217, 219. Elayi, *REG* 105, 1992, 320-21.

<sup>59</sup> Inschriften phönizischer Bürger aus Athen (KAI 54) und aus dem Piräus (KAI 53). Aus Tell al-Hulayfa stammt ein Krugfragment mit den Buchstaben "QRPLGS". Wer verbirgt sich hinter dem "Steuereintreiber", sollte die Deutung als "καρπολογος" richtig sein? Glueck, *BASOR* 80, 1940, 8-9 und ders., in: Goedicke (Hg.), 1971, 232-33 Nr. 2069.

<sup>60</sup> Boardman, *Athenian Black Figure Vases*, 1974, 196-233.



Während in Attika Götterdarstellungen und mythologische Szenen zahlreich waren, scheint es in der Levante davon nur verhältnismäßig wenig gegeben zu haben.

In Attika gibt es in der klassischzeitlichen rotfigurigen Malerei zahlreiche mythologische Themen und daher zahlreiche Götter. Themen aus dem Leben der Frau nehmen an Bedeutung zu. Beliebt sind Szenen aus dem Alltag, zu Arbeit und Spiel in der Öffentlichkeit und zu Hause, Symposia und Komos-Feste. Bilder mit Kriegern, Rüstungen, Athleten und Palästren verschwinden allmählich<sup>61</sup>. Wir können nicht beurteilen, welche Stellung der nach den Funden in al-Mina "Mina-Maler" genannte Künstler innerhalb der gesamten attischen Vasenmalerei einnahm. Beazley nennt in ARV<sup>2</sup> neun weitere ähnliche Funde, die aus Rußland, Olbia und der Eisernen Pforte stammen<sup>62</sup>. Ein allgemeiner Bilder-vergleich zwischen Attika und der Levante ergibt also keine auffälligen Unterschiede.

Bleiben die bisher nicht erwähnten Darstellungen von Persern. Sie hängen unmittelbar mit den Perserkriegen zusammen. Es handelt sich jedoch nicht um "politische" Bilder, sondern um "ethnologische" Bilder über die persische Kultur. Allerdings blieb die Zahl der mit diesem Thema bemalten Gefäße auch in Griechenland gering<sup>63</sup>. Auf den Krateren **Tf. 76f., 45** und **46** aus al-Mina sind die Perser an ihrem bunten Trikot und ihrer Kopfbedeckung, dem Baschlik, erkennbar. Sie führen den in Persien für Festlichkeiten von Frauen (V/Nr. 37) und Männern typischen "Oklasma-Tanz" aus<sup>64</sup>. Dagegen wurde von den zahlreichen neuen Kulturen, die zunächst aus Thrakien und am Ende der klassischen Zeit aus dem entfernteren Osten nach Griechenland kamen<sup>65</sup>, in der Levante kein einziges Abbild gefunden<sup>66</sup>.

Fassen wir zusammen: Für die schwarzfigurige Keramik haben wir eine leichte Verschiebung in der Themenwahl beobachtet, da in der Levante anscheinend weniger Götter und dafür mehr Mischwesen dargestellt wurden. Für Lekythen und die rotfigurige Malerei sind weder in der Themenwahl noch in der Motivgestaltung irgendwelche Unterschiede erkennbar. Die wenigen Gefäße mit tanzenden Persern kann man kaum als Hinweis darauf werten, daß solche Darstellungen von Angehörigen des Herrschervolkes in der Levante stärker gefragt waren als in Griechenland. Eine Themenanpassung, wie sie insbesondere für Etrurien, aber auch für andere Märkte mit umfangreichen Keramikimporten aus Attika festgestellt wurde, fand also für die Levante offenbar kaum oder vielleicht überhaupt nicht statt. Die attischen Töpfer verkauften dorthin im Vergleich zu den anderen Exportzielen zu wenig, um sich ihrer Kundschaft anpassen zu müssen<sup>67</sup>.

Betrachten wir zuletzt die Qualität der Bemalung importierter attischer Gefäße im Vergleich zu derjenigen der übrigen attischen Produktion. Die in der Levante vorkommende ältere schwarzfigurige Keramik war relativ anspruchsvoll. Ihre Hauptimportzeit fiel jedoch mit dem Ausklingen dieser Keramikgattung zusammen, so daß die schlechtere Qualität nicht an der Auswahl, sondern an der Zeit des Importschubs lag, in der es in Attika keine gute schwarzfigurige Keramik mehr gab. Der Diosphos-Maler war ein ziemlich schwacher Künstler mit bescheidenem Repertoire. Die Figuren seines jüngeren Zeitgenossen, des Haimon, "stehen oder agieren ziellos in von Zweigen durchzogenen Bildfeldern". J. Boardman gebraucht auch die Worte armselig und miserabel. Die letzten Werkstätten des Beldam-Malers und der Leafless-Gruppe malten wieder bessere Bilder. Die Qualität steigt grundlegend mit der rotfigurigen Malerei. Der Kleophon-Maler (Nr. 17) gehört zu den allerbesten, der Krater des Syleus-Malers (**Tf. 75, 42**) ist ein Meisterstück. Die Werke des Leningrad-Malers (Nr. 5, 93), des Polygnotos-Malers (Nr. 9, 10), des Dinos-Malers (**Tf. 77, 47**, Nr. 20, 21), des Niobiden-Malers (ARV<sup>2</sup>) und der Schale Nr. 81 erreichen einen sehr ordentlichen Stand.

Insgesamt zeichnet sich die in die Levante eingeführte Keramik nicht gerade durch hervorragende Qualität aus; sie liegt aber im Vergleich zur übrigen Produktion nicht durchweg unter dem attischen Durchschnitt<sup>68</sup>. Sehr anspruchsvoll war dieser Markt vielleicht nicht, aber er gab sich nicht mit dem Schlechtesten zufrieden. Warum die Levante unter Umständen ein "unkritischer Markt"<sup>69</sup> war, ist eine ganz andere Frage.

Attische Keramik war im Vorderen Orient ein Luxusprodukt, das vor allem von wohlhabenden Einheimischen zu Hause benutzt, in einem Heiligtum als Votivgabe hinterlassen oder als Beigabe dem Toten mitgegeben wurde. Sollte diese Keramik auch von Griechen benutzt worden sein, so bildeten die Gefäße sicher eine willkommene Reminiszenz

<sup>61</sup> Ders., Rotfigurige Vasen, 1991, 227-244.

<sup>62</sup> S. 1366-67 und 1691.

<sup>63</sup> Bovon, BCH 87, 1963, 579-602. Hölscher, Griechische Historienbilder, 1973, 38-49 und Antike Kunst 16, 1974, 78-85.

<sup>64</sup> Schweizer, Hermes 71, 1936, 291-292.

<sup>65</sup> Nilsson, Geschichte der griechischen Religion, 1967, 837-838.

<sup>66</sup> Roller, Foreign cults, 1988, 506-515. Eine Scherbe aus Bassit (Bankettszene Nr. 105), Courbin, AAS 26, 1976, 63 sei "achämenidisch beeinflusst" weil ohne Parallele.

<sup>67</sup> Scheffer, The Selective Use of Greek Motifs, 1984, 229-233 und Workshop and Trade Patterns, 1988, 537-540. de Vries, AJA 81, 1977, 546-548 vertritt die Meinung, daß sich die Töpfer dem "eastern market" angepaßt hätten. Unter "eastern" werden jedoch Beispiele aus Rhodos und Zypern, Ionien und dem Schwarzen Meer, nicht aber aus der Levante zitiert. "Nous croyons volontiers que les artisans du Céramique avaient intentionnellement choisi. Certes, il ne faut pas exagérer la portée de ces observations et ne pas prêter aux artisans du Céramique des intentions toujours aussi nettes", schreibt H. Metzger, Les représentations, 1951, 410-11.

<sup>68</sup> Nur die besten Stücke sind publiziert. Würde eine vollständige Aufnahme der rotfigurigen Keramik dieses Bild ändern?

<sup>69</sup> Boardman, The Greeks Overseas, 1964, 77.

an ihre Heimat. Im übrigen glauben wir, daß es eine geringe oder keine Wahl bestimmter Motive seitens des Käufers gab.

Die Phönizier hatten Geschmack an griechischer Keramik. Wie die griechischen Bilder aufgenommen wurden, kann man sich nur vorstellen. Ein phönizisches oder aramäisches Publikum verstand ihre Bedeutung wohl nicht in ihrem ursprünglichen Sinn. Doch ist es wohl ein unbegründetes Klischee, daß die "Orientalen" des Altertums eine Abneigung gegen Figürliches, also gegen figürliche Keramik, hatten<sup>70</sup>. Tempel, Paläste und vermutlich auch reiche Privathäuser waren mit Statuen, Malereien, Glasuren und Teppichen reichlich geschmückt. Ein Prachtbeispiel liefern dazu die neuassyrischen Paläste.

## D. Keramikatalog

### A. Die attische Keramik

#### I. Die schwarzgegrünste Keramik

##### Schalenartig ohne Henkel

###### (1a) Tief (bowl, bol)

###### - Schälchen, "Saltcellars"

- 1 **Bassit**. Courbin, Syria 63, 205, "salières", 400-350 v. Chr.
- 2 **Ra's Šamra**. Stucky, BAH 110, Tf. 63,84, Ø 7. // Agora 12, Nr. 944-6 (375-350 v. Chr.).
- 3 **Das.**, Haus III. Ders. a.O. 85, Ø 8. // Jehasse, Kition 4, Nr. 38-39 (375-350 v. Chr.), Agora 12, Nr. 946-7 (ca. 350 v. Chr.).
- 4 **Das.**, Südfriedhof. Stucky a.O. Tf. 38,86.
- 5 **Tf. 66,1. Tell Dārūk**. Oldenburg/Rohweder Nr. 257, Ø 3,5. Leicht rötlich-brauner (buff) Ton. Ringfuß. 4. Jh. // Jehasse, Kition 4, Nr. 39 (350 v. Chr.), Agora 12, Nr. 949 (320-325 v. Chr.).
- 6 **Sidon?** Caubet, Syria 63, 419 Abb. 3, Ø 3,51, H. 1,65. Braun-rosa Ton. Phön. Inschrift "L 'BDB'L".

###### - Kleine Schalen, Öffnung kleiner als 10 cm

- 7 **Ra's Šamra**, (Sarkophag 3). Stucky, BAH 110, Tf. 38 u. 63,79, Schaeffer, Syria 16, 153 "cupule", Ø 9. Gestempelte Palmetten und Kreise. // Agora 12, Nr. 537 u. 870 (425-400 v. Chr.).
- 8 **Tf. 66,2. Das.**, Haus I Raum 2. Ders. a.O. 80, Ø 8,5. // Jehasse, Kition 4, Nr. 32 (425-400 v. Chr.), Agora 12, Nr. 870 (425-400 v. Chr.).
- 9 **Das.**, Haus IV. Ders. a.O. 82, Ø 5,7. // Agora 12, Nr. 870 (425-400 v. Chr.).
- 10 **Das.**, Haus III. Ders. a.O. Tf. 38 u. 62,51, Ø 6,2, S. 111 "spätes 5. Jh. v. Chr." Vier gestempelte Palmetten. // Agora 12, Nr. 887 (350-325 v. Chr.), für Dekor Nr. 556 (frühes 4. Jh.-350 v. Chr.).
- 11 **Tell Halaf**. Hrouda, Tell Halaf IV, Tf. 81,101. S. 89, Maß? "Palmett-Stempel mit Pfeilornament".

###### - Schälchen, "Saltcellars" oder kleine Schalen, alle ohne Maße

- 12 **Al-Mina 3**. Clairmont, Berytus 12, Tf. 4,506. Flacher Boden.
- 13 **Al-Mina 3**. Ders. a.O. Tf. 4,501. Ringfuß, sehr runde Wand. Attisch?
- 14 **Cüdeyde 3**. Ders. a.O. Tf. 4,502 u. Waagé, Antioch IV/1, Abb. 1,1. Ringfuß, sehr runde Wand. Ausgesparte Linie am Rand.
- 15 **Al-Mina 2**. Ders. a.O. Tf. 4,500. Ringfuß. Attisch?
- 16 **Tripolis**. Elayi, Pénétration, Tf. 2B. Boden? Ø 8? 400-325 v. Chr.
- 17 **'Ain al-Hilwa**, Gruft F. Torrey, AASOR 1,25 u. Abb. 12 (wo?), Beschreibung in Renan, Mission, 490 "petite patère en forme de salière, chambre 3, caveau IV".
- 18 **Kunsthandel**, Libanon. Clairmont a.O. Tf. 4, 493. Ringfuß, sehr runde Wand.

###### - Große Schalen mit Öffnung größer als 10 cm, runde Wandung, kein Rand

- 19 **Ra's Šamra**, Südfriedhof. Stucky, BAH 110, Tf. 61,42 u. S. 111, Ø 17,8. Boden? 425-400 v. Chr. // Jehasse, Kition 4, Nr. 52-53 (490-320 v. Chr.).
- 20 **Tell Sūkās**, G7, westl. v. Heiligtum NE. Riis, Sūkās VI, S. 48 u. 50, Abb. 156, FußØ 10,3. "Fine buff clay". Gestempeltes Roulette-Muster. // Agora 12, Nr. 832 (350-325 v. Chr.).
- 21 **Tf. 66,3. Byblos**. Dunand, FdB II, 405 Abb. 428 (Inv. 10963) u. 408, Ø 15. Feiner hellrosa Ton. Drei Strichkreise mit Roulette. // Jehasse, Salamine VIII, Nr. 234 u. 236 (350-325 v. Chr.), Agora 12, Nr. 832 (350-325 v. Chr.).
- 22 **Tf. 66,4. Bustān aš-Šayḥ**, Ešmun-Tempel. Dunand, BMB 26, Tf. 11,2, Stucky, Ant. Kunst Beih. 13, Abb. 3b, Ø 12. Sechs gestempelte, von einem Strichkreis umgebene verbundene Palmetten, Kreis in der Mitte. S. 9, 350-300 v. Chr. // Agora 12, Nr. 841 (ca. 325 v. Chr.), 876 (ca. 380 v. Chr.), für Dekor Nr. 805 (375-350 v. Chr.).

<sup>70</sup> Cook, JdI 74, 1959, 122. Stucky, BAH 110, 1983, 115.

- 23 **Tf. 66,5. Umm al-‘Amad.** Dunand/Duru, Abb. 84,9 u. S. 209, Ø 15. Kreis von 8 nicht verbundenen Palmetten. 4. Jh. v. Chr. // Agora 12, Nr. 830 (ca. 350 v. Chr.).
- 24 **Kunsthandel,** Libanon. Clairmont, Berytus 12, Tf. 4,485, Ø 18,5. Ausgesparte Kreise am Fußring und Boden. Zwei Kreise mit gestempelten Palmetten und Zungenmuster.
- 25 **Das.** Ders. a.O. Tf. 4,492. Ausgesparte Bänder an Fußring und Boden. Gestempelter Kreis mit zwei Palmetten innen.
- 26 **Tell Mardīh,** palazetto, Schicht VIA3. Mazzoni, StEb 7, 107 Abb. C,15, Ø 21. Rosa Ton, schwarze Magerungspartikel. Boden? // Jehasse, Kition 4, Nr. 43 (400-300 v. Chr.).
- 27 **Tell al-Ḥaġġ.** Krause u.a., Abb. 5 S. 31, FußØ 10,6. Gestempelte Palmetten und Strichkreis. // Agora 12, Nr. 835 (ca. 325 v. Chr.).

- Große Schalen und Schüsseln mit runder Wandung und nach außen gewandtem Rand

- 28 **Tf. 66,6. Ra’s Šamra,** Haus I. Stucky, BAH 110, Tf. 63,76, Ø 11. // Agora 12, Nr. 785 (ca. 420 v. Chr.).
- 29 **Tf. 66,7. Das.** Ders. a.O. Tf. 63,77, Ø 16.
- 30 **Das.** Ders. a.O. Tf. 63,78, Ø 16.
- 31 **Tell Dārūk,** Schicht 7. Oldenburg/Rohweder Nr. 256. Feiner roter Ton.
- 32 **Tf. 66,8. Byblos.** Dunand, FdB II, 1059, Abb. 1165 S. 1055, Inv. 19083, Ø 11. Ausgesparte Bänder an Rand und Boden. Palmettenreihe. Phönizische Inschrift außen auf den Boden eingeritzt: "L ‘ŠTRTN", 5. Jh. v. Chr.
- 33 **Das.** Dunand, FdB II, Tf. 210,10495 u. S. 370, Ø 15, H. 5,2. Backsteinfarbiger Ton. Ausgesparter Boden und Wellenlinie auf Wandung. Ringboden.
- 34 **Sarafand,** II-A-9, Schicht 2. Khalifeh, Sarepta II, Nr. 105, S. 210, Ø 18. Hellroter Ton. Anfang 4. Jh. v. Chr.
- 35 **Tell Mardīh,** Haus südl. d. palazetto, Schicht VI. Mazzoni, StEb 7, 107 Abb. C,12, Ø 16,5. Weißer Ton. // Cook, BSA 60, Abb. 4,2 S. 147. Agora 12, Nr. 879 (425-400 v. Chr.).
- 36 **Das.,** palaz. Schicht VIA3. Dies. a.O. Abb. C,16, Ø 16. Rosa Ton mit braunen Partikeln. // Jehasse, Kition 4, Nr. 50 (430 v. Chr. u. später), Jehasse, Salamine VIII, Nr. 306 (350-325 v. Chr.).
- 37 **Das.,** Haus südl. d. palaz., Schicht VIA3. Dies. a.O. 13, Ø 12,8. Rosa Ton. Gestempelte Palmetten mit Eierstab. 1. Hälfte des 4. Jhs v. Chr. // Agora 12, Nr. 802-3 (ca. 380 v. Chr.) u. 804... (380-325 v. Chr.).
- 38 **Das.,** palaz. Schicht VIA3. Dies. a.O. Abb. C,11, Ø 12. Rosa Ton mit schwarzen Partikeln.
- 39 **Das.,** Haus südl. d. palaz., Schicht VIA3. Dies. a.O. Abb. C,14, Ø 17. Roter Ton mit braunen Partikeln. // Salles, Kition-Bamboula, Nr. 25, Cook, BSA 60, Abb. 7,1, Agora 12, Nr. 802-3 (etwa 380 v. Chr.).
- 40 **‘Ain Dāra,** Tell. Abou Assaf, AAS 33/2 (arab.), Tf. 2,25 S. 75. Rosa, weicher Ton. // Salles a.O. Nr. 27, Agora 12, Nr. 847 (450-425 v. Chr.).

- Geknickte Wandung mit nach außen gewandtem Rand

- 41 **Ra’s Šamra.** Stucky, BAH 110, Tf. 61,45, Ø 15,8. // Boardman, BSA 53-54, Nr. 199 (500-450), Agora 12, Nr. 777 (ca. 500 v. Chr.), 958 (Fußschale, ca. 500 v. Chr.).

- Große Schalen, Rand nach außen

- 42 **Tf. 66,9. Al-Mīna 3.** British Museum 1968 11-22,8. Roter Ton. Gestempelte Palmetten mit Strichkreisen. // Agora 12, Nr. 806 (350-325 v. Chr.), Corbett, Hesperia 24, Nr. 10 (4. Jh. v. Chr.).
- 43-48- **Al-Mīna.** British Museum 1968,12, 15-18 wie BM 1968 11-22,8.
- 49? **Ra’s Šamra.** Clairmont, Ugaritica 4, 635, Nr. 12 u. BAH 110, Tf. 38,59, Ø 8,3. Palmetten und Strichkreis. // Agora 12, Nr. 806, 832 (350-325 v. Chr.).

- Rand nach innen verdickt

- 50 **Ra’s Šamra,** Haus I oder II. Stucky, BAH 110, Tf. 61,43, Ø 17,8. // Agora 12, Nr. 785 (ca. 420 v. Chr.).
- 51 **Tf. 66,10. Das.** Ders. a.O. 44, Ø 19. // Agora 12, Nr. 783, 785 (420-410 v. Chr.).

(1b) Flache Schalen mit kurzer Wandung und ausgearbeitetem Rand (bowl, coupe, coupelle)

- 52 **Tf. 66,11. Byblos.** Dunand, FdB II, Abb. 428, 10489 S. 405 u. S. 369, Ø 9, H. 2,8. Backsteinfarbiger Ton, ausgesparter Ringfuß. // Agora 12, Nr. 817 (450-430 v. Chr.).
- 53 **Bustān aš-Šayh,** Tribune. Stucky, Ant. Kunst, Beih. 13, Abb. 3a S. 19, Ø 17. // Agora 12, Nr. 821 (425-400 v. Chr.).
- 54 **Kunsthandel,** Tyros. Caubet, Syria 63, 420 Abb. 4, Ø 14,4, Fuß 11,3, H. 3,72. Braun-rosa Ton, ausgespartes Band am Boden. Phön. Schriftzeichen: "MS". 425-400 v. Chr.

(2) Schalen mit einem Henkel

- 55 **Gegend von Lattakia.** Elayi, Pénétration, Tf. 4C. Ringfuß.
- 56 **Šayh Zaynad,** Grab C. Brossé u.a., Syria 7, Tf. 40 bis Nr. 3. Ringfuß. // Jehasse, Kition 4, Nr. 52 (450-425 v. Chr.), Agora 12, Nr. 726 (520-500 v. Chr.), 732 (etwa 500 v. Chr.).
- 57 **Das.** Dies. a.O. Nr. 5. Ringfuß
- 58 **Tf. 66,12. Libanon.** Clairmont, Berytus 12, Tf. 2,410, Ø 17,5 u. 21,5, H. 5,5. Ringfuß.

**(3) Schalen mit zwei Henkeln**

- Runde Wandung, waagrechte Henkel

- 59 **Bassit**, Courbin, Syria 63, 204 "bolsal". 425-400 v. Chr.  
 60 **Ra's Šamra**, Haus II. Stucky, BAH 110, Tf. 38 u. 63,83, Ø 7,7. S. 113, "Innenseite intentional red". // Agora 12, Nr. 539 (ca. 420 v. Chr.).  
 61 **Das.**, Haus I Raum 2. Ders. a.O. 81, Ø 7. // Agora 12, Nr. 538 (etwa 420 v. Chr.).  
 62 **Das.**, Haus I. Ders. a.O. Tf. 38 u. 62,54, Ø 9,5. Gestempelte Palmetten. // Agora 12, Nr. 469 (480-470 v. Chr.).  
 63 **Das.**, im N. v. Haus IV. Ders. a.O. 55, Ø 10,8. Eierstab und Rankenreste. // Agora 12, Nr. 484 (etwa 450 v. Chr.).  
 64 **Das.**, im N. v. Haus I. Ders. a.O. 56, Ø 7,7. Zwei Palmettenreihen getrennt durch Feston. // Jehasse, Salamine VIII, Abb. 50 S. 91 (5. Jh. v. Chr.), Agora 12, Nr. 475 (450 v. Chr.).  
 65 **Tf. 67,13. Sarafand**, II-A-9, Schicht 3, Haus. Pritchard, Sarepta IV, S. 165 u. Abb. 67,10, Ø 19, rötlich-gelber Ton. Drei ausgesparte Bänder und Punkte außen. // Agora 12, Nr. 481 (425 v. Chr.).

- Geknickter Rand ("cup, cup-skyphos, cup-kotyle, cup-kantharos", "Kylix", Lekanis")

- 66 **Tf. 67,14. Al-Mina**. British Museum, 1960 3-1,2, Ø 12,3 (ohne Henkel). Rosa-beiger Ton. Zwei ausgesparte Bänder außen am Fußring und Boden. Palmetten. // Agora 12, Nr. 621 (frühes 5. Jh. v. Chr.).  
 67 **Das.** British Museum, 1960 3-1,3, Ø etwa 12 (ohne Henkel). Backsteinfarbener Ton.  
 68-76 **Das.** British Museum, 1960 3-1,4-12 = 9 "heavy cup-kotyle".  
 77 **Bassit**, Perreault, BCH 110, 150, "zahlreiche Schalen des Types C und Kotyle-Schalen". S. 154, 16 Fragm. 525-500 v. Chr., 7 Fragm. 510-490 v. Chr. u. 20 Fragm. 500-475 v. Chr.  
 78 **Ra's Šamra**. Clairmont, Ugaritica 4, 632 Nr. 8-9 u. Stucky, BAH 110, Tf. 37 u. 61,34, Ø 15,5 (ohne Henkel). // Rand Agora 12, Nr. 471 (470-450 v. Chr.), Fuß Agora 12, Nr. 483 (etwa 450 v. Chr.).  
 79 **Das.**, im N. v. Haus III. Stucky, BAH 110 Tf. 61,35, Ø 16,5 u. 24,5 mit Henkeln. // Agora 12, Nr. 406-7, 471 für Rand (500-480 v. Chr.).  
 80 **Das.** Ders. a.O. Tf. 61,38, Ø 17,2 (ohne Henkel). // Agora 12, Nr. 413 (480-450 v. Chr.).  
 81 **Das.**, Haus I Hof. Ders. a.O. S. 111 Nr. 39. Ø 19. Wie oben.  
 82 **Das.**, Haus I. Ders. a.O. Tf. 61,40, Ø 12,2. // Agora 12, Nr. 413 (480-450 v. Chr.), 434-440 (Anfang 5. Jh. v. Chr.), 569 (Skyphos, 500-480 v. Chr.).  
 83 **Das.**, Haus I Hof. Ders. a.O. Tf. 37 u. 61,36 (Henkel?), Ø 15,2.  
 84 **Das.** Ders. a.O. S. 110 Nr. 37, Ø 18. Wie oben.  
 85? **Das.** Ders. a.O. Tf. 37 u. 61,41, Ø 15 u. 25 (mit Henkeln).  
 86 **Gegend von Lattakia**. Elayi, Pénétration, Tf. 4D.  
 87 **Kunsthandel**, Libanon. Clairmont a.O. Tf. 2,416, Ø 18, H. 5,5. Eingeritzte Rille zwischen Wandung und Fuß. Standring unten ausgespart. 350-300 v. Chr.  
 88 **Tf. 67,15. Das.** Ders. a.O. 415, Deckel, Ø 12,2, H. 4,8. Ausgespartes Band innen. 450-400 v. Chr. // Agora 12, Nr. 1220 (425 v. Chr.).  
 89 **Tf. 67,16. Deve Hüyük**, Gruppe 11. Moorey, BAR IS 87, 25 Abb. 5,58, Ø 15,1. "Buff"-Ton. "Akropolis"-Gruppe, Anfang 5. Jh. v. Chr. // Agora 12, Nr. 398 (525 v. Chr.).

- Knopfhenkelschalen

- 90 **Tf. 68,17. Šayḥ Zaynad**, Grab C. Brossé u.a., Syria 7, Tf. 40 bis Nr. 7. // Agora 12, Nr. 1211, 1216 (525-500 v. Chr.).  
 91? **Das.** Dies., Syria 7, Tf. 40 bis Nr. 2.  
 92 **Kunsthandel**, Libanon. Clairmont, Berytus 12, Tf. 2,417, Ø 12,3, H. 3,4. // Agora 12, Nr. 1223 (350-325 v. Chr.).

- Fußschalen

- 93 **Bassit**, Courbin, Syria 63, 204 "vicup". 425-400 v. Chr.  
 94 **Gegend von Lattakia**. Elayi, Pénétration, Tf. 4B. Ende 6. - Anfang 5. Jh. v. Chr. // Agora 12, Nr. 432 (mit zwei Henkeln, 500-480 v. Chr.).  
 95 **Tf. 68,18. Šayḥ Zaynad**, Grab C. Brossé u.a., Syria 7, Tf. 40 bis Nr. 6.

- Fragmente (mit oder ohne Abb.)

- 96 **Cüdeyde 3**. Waage (Hg.), Antioch IV/1, 8 "bowl with out-rolled rim, stamped and roulette decor", wahrscheinlich 350-325 v. Chr.  
 97 **Al-Mina 3**, Haus G, Raum 9. Woolley, JHS 58, 142, "paterae".  
 98 **Das.**, Haus D, Raum 8. Ders. a.O. "saucer".  
 99 **Bassit**, "acropole". Courbin, AAS 22, 48, Schalenfuß.  
 100 **Das.**, "acropole". Ders. a.O. "coupelles à bord recourbé ou évasé, avec décor de palmettes".  
 101 **Das.** Courbin, Syria 63, 204, "coupelles". 425-400 v. Chr.  
 102 **Das.** Ders. a.O. "plats imprimés de palmettes reliés par des arcs et sans arcs", 425-400 v. Chr.  
 103 **Das.** Ders. a.O. 205 "coupelles décorées à la molette", 400-350 v. Chr.

- 104 **Ra's Šamra.** Clairmont, Ugaritica 4, 632 Abb. 13 u. Stucky, BAH 110, Tf. 38,60. Gestempelte Palmette und Eierstab. // Agora 12, Nr. 1028 (Teller, etwa 400 v. Chr.).
- 105 **Das.** Ders., BAH 110, Tf. 38,63. Verbundene Palmetten mit Eierstab. // Agora 12, Nr. 1025 (etwa 425 v. Chr.), Corbett, Hesperia 24, Nr. 1 (Ende 5., Anfang 4. Jh. v. Chr.).
- 106 -109- **Das.** Ders. a.O. 64-67, 64 westl. v. Haus V, 65 östl. v. Haus V, 66 westl. v. Haus II, 67 Haus IV. Verbundene Palmetten.
- 110 **Das.**, Haus IV. Ders. a.O. 68. Lanzettenkreis. // Agora 12, Nr. 580-1, 583 (etwa 430 v. Chr.), 615 (etwa 420 v. Chr.).
- 111 **Ġabla.** Lund, Trans. 2, 19 "base of plate with stamped palmette", wahrscheinlich Anfang 4. Jh. v. Chr.
- 112 **Tell Sūkās,** H13, Schicht F-E. Riis, Sūkās I, 102. Mitte 6. Jh. v. Chr. oder später.
- 113 **Das.**, Schicht F, G13. Riis, Sūkās I, 105 "carinated cup".
- 114 **Das.** Schicht F, J13. Ders. a.O. 106 "cup". 5. Jh. v. Chr.
- 115 **Das.**, J13, Schicht F. Ders. a.O. 107, "bowl", rote Glasur innen.
- 116 **Das.**, J13, Schicht F. Ders. a.O. "cup" 5. Jh. v. Chr.
- 117 **Das.**, J13, Schicht F-E. Ders. a.O. Abb. 41f S. 117 u. S. 102, Schale oder Teller. Verbundene Palmetten, Strichkreis. Wahrscheinlich 400-350 v. Chr.
- 118 **Das.**, Schicht F, J 13. Ders. a.O. 107. Schale mit gestempeltem Rouletten- und Palmettendekor. Wahrscheinlich 400-350 v. Chr.
- 119 **Das.**, Schicht E, H 13. Ders. a.O. 115. Schale mit gestempeltem Roulettendekor. 4. Jh v. Chr. oder später.
- 120 **Das.**, Schicht F, H 10, "Complex IX". Lund, Sūkās VIII, 112, Skyphos. Ende 6. Jh. v. Chr.
- 121 **Das.**, Schicht F, H 10, "C. IX". Ders. a.O. 112, "bowl" mit gestempelten Palmetten. 450-375 v. Chr.
- 122 **Das.**, Schicht F, H 10 "C. IX". Ders. a.O. 113 "dish or cup" mit gestempelten Palmetten.
- 123 **Das.**, Schicht F, H 11, "C. IX". Ders. a.O. 114 "kylix" mit Eierstab, Palmetten und Bögen. 450-400 v. Chr.
- 124 **Das.**, Schicht F, H 10, "C. IX". Ders. a.O. 116 "kylix", Palmette auf Henkel. Ende 6. oder Anfang 5. Jh. v. Chr.
- 125 **Das.**, Schicht F, H 11, "C. IX". Ders. a.O. 118 "kylix". Ende 6. Jh. v. Chr.
- 126 **Das.**, Schicht F, H 11, "C. IX". Ders. a.O. 118 "bowl with ionic cymation". 450-375 v. Chr.
- 127 **Das.**, Schicht F, "C. IX". Ders. a.O. 119 "kylix" mit Palmette auf Henkel.
- 128 **Das.**, Schicht F, H 11, "C. IX". Ders. a.O. 119-120 "Kylixrand". Ende 6.- Anfang 5. Jh. v. Chr.
- 129 **Das.**, Schicht F, L 13, Haus. Ders. a.O. 144-45 "bowl".
- 130 **Das.**, Graburne 11 (?). Riis, Sūkās VI, Abb. 12, H. 3. Roter Ton. 500-460 v. Chr.
- 131 **Das.**, "late greek and neo-phoenician sanctuary", NE. Riis, Sūkās VI, Abb. 98 S. 33 "bowl". 375-325 v. Chr.
- 132 **Das.** Ders. a.O. 33. Einige Scherben, Schale aus feinem rotem Ton mit gestempelten Palmetten. 450-380 v. Chr.
- 133 **Tell Sīānū.** Lund, Trans. 2, 20. Attische? Schale mit gestempelten Palmetten, Eierstab und Kreisen. Wahrscheinlich Anfang 4. Jh. v. Chr.
- 134 **'Arab al-Mulk.** Riis, AAS 8-9, 112 "coupe". Ausgespartes Band. etwa 500 v. Chr. und Perreault, BCH 110, 152, "coupes".
- 135 **Tell Dārūk,** Schicht 8. Oldenburg/Rohweder, Nr. 247. Bräunlicher Ton. Spätes 6. - frühes 5. Jh.
- 136 **Das.**, Schicht 7. Dies. Nr. 255. Roter Ton. Schwarzer bis roter Firnis innen, außen ausgespartes Band. 5. Jh. v. Chr.
- 137 **Das.** Dies. Nr. 249, "Kylix"? Roter Ton. 6.-5. Jh. v. Chr.
- 138 **Das.** Dies. Nr. 250, "Kylix"? Gelblich-roter Ton. 6.-5. Jh. v. Chr.
- 139 **Tabbat al-Ḥammām.** Braidwood, Syria 21, 189 Abb. 3,7 u. Clairmont, Berytus 12, Nr. 515, Lā. 9,2. Palmetten.
- 140 **Tell Kazel.** Dunand/Bounni/Saliby, AAS 14, Tf. 5,3. S. 8, "vases ornés dans le fond d'une ligne de palmettes en creux associée à des raies de coeurs". 5. Jh. bis 380 v. Chr.
- 141 **Das.** Elayi, AAS 36-37, 133 Nr. 1 "fond de plat (?)" mit geritzten und gestempelten verbundenen Palmetten. 425-350 v. Chr.
- 142 **Šayḥ Zaynad,** Oberfläche. Elayi, Pénétration, Tf. 1 AB-2 A, FußØ 8,5. 400-350 v. Chr. // Jehasse, Salamine VIII, Nr. 606 (Ende 5. Jh. v. Chr.), Agora 12, Nr. 476, 482, für Dekor Nr. 793 (440- etwa 410 v. Chr.).
- 143 **Tf. 68,19. Byblos.** Dunand, FdB II, 1055 Abb. 1166, Nr. 19047, Max.L. 10,8. Ausgespartes Band außen am Boden. Zwei Palmettenreihen und dazwischen eine Ovalreihe. Außen grob eingeritzt, phön.: "*L B'LTMTK 'N*". Bonnet, Astarté, 1996, 26 "*B'LTMTKYN*".
- 144 **Das.** Ders. a.O. 182 Nr. 8237. Bodenfragm. Feiner grauer Ton. Phön.: "*B'LS*". Ende 5. oder 4. Jh. v. Chr.
- 145 **Das.** Ders. a.O. 359 Nr. 10361 "coupe".
- 146 **Das.** Ders. a.O. Nr. 10364. Rosa Ton. Kreise und "Blätter".
- 147 **Das.** Ders. a.O. 542 Nr. 12678 "plat". Befund Anfang 4. Jh. v. Chr.
- 148 **Das.** Ders. a.O. 1068 Nr. 19175 "vase, au centre petit cercle avec point central". Datierung?
- 149 **Sarafand,** Sounding Y, Stratum B. Anderson, PhD Pennsylvania, 613, "plate" mit Palmettendekor.
- 150 **Umm al-'Amad.** Dunand/Duru, 209 Nr. 7, erg. FußØ 10. Schale aus orangem Ton mit Roulettendekor von Palmetten und Kreisen. 4. Jh. v. Chr. Nr. 12, "coupe", Ø 14. Beiger Ton. 4. Jh. v. Chr.
- 151 **Das.** Dies. a.O. Nr. 8, erg. FußØ 8. Oranger Ton. Drei verbundene Palmetten um Kreis. 400-350 v. Chr.
- 152 **Das.** Dies. a.O. Nr. 9. Schale mit 8 nicht verbundenen Palmetten um einen Kreis innen auf dem Boden.
- 153 **Das.** Dies. a.O. Nr. 10. Schale. Kreise in Roulette und geritzt. 400-350 v. Chr.
- 154 **Das.** Dies. a.O. Nr. 11, erg. FußØ 8. Schale aus orangem Ton. Roulettendekor verbundener Palmetten.
- 155 **Das.**, 7/C, "fond d'un sondage contre le mur nord de la cella". Dies. a.O. Nr. 12, "coupe", Ø 14. beiger Ton. 4. Jh. v. Chr.

- 156 **Das.**, 7/C, "sondage au pied du mur nord de la cella". Dies. a.O. Nr. 13, "coupe". Rosa Ton. Brauner Firnis außen, rot-schwarz-bräunlich innen. 4. Jh. v. Chr.
- 157 **Das.** Dies. a.O. Nr. 14, "coupe". Oranger Ton. Schwarz-brauner Firnis. 4. Jh. v. Chr.
- 158 **Das.**, "sondages à l'intérieur du temple". Dies. a.O. Nr. 15, erg. FußØ 8. Schale aus orangem Ton mit schwarz-bräunlichem Firnis. Kreis in Roulette-Technik. Nicht vor 400-375 v. Chr.
- 159 **Qal'at al-Muḍiq**, aus Schnitt am Tell. Balty, AAS 21, Abb. 4. S. 131-2, zahlreiche Fragmente aus der Zeit der hellenistischen Gründung. Schale. Für Dekor // Agora 12, Nr. 767 (375-350 v. Chr.), Jehasse, Salamine VIII, 94 Abb. 57 (350-325, Thompson, Hesperia 3, S. 431 Nr. A 14, hellenistisch.
- 160? **Tell Nabī Mand**. Pézard, BAH 15, Tf. 17 u. S. 15 "plat à palmettes", Datierung?
- 161 **'Ain Dāra**, Schicht 4, Quadrat 50N. Abou Assaf/Khayata, AAS 33/1, 41 (arab.) "Schwarzglasierte Keramik" 5. Jh. v. Chr. u. Abb. 31 mit Rosetten und Palmetten.
- 162 **Nayrab**. Abel/Barrois, Syria 9 S. 305 Abb. 5,i und Clairmont, Berytus 12, Nr. 517. Dekor // Jehasse, Salamine VIII, 4. Jh. v. Chr., Agora 12, Nr. 1053 (375-350 v. Chr.).
- 163? **Das.** Ders. a.O. Abb. 5g, Eierstab.
- 164 **Tell Mardīh**, Sektor E. Fronzaroli, MAIS 1966, S. 106 Abb. 18,10. Brauner Ton. Gestempelte Palmetten.

#### - Schalenfußfragmente

- 165 **Ra's Šamra**, Stucky, BAH 110, Tf. 62,50, Ø 7,5. // Agora 12, Nr. 887 (350-325 v. Chr.).
- 166 **Das.** Ders. BAH 110, Tf. 62,49, Ø 12,8. // Agora 12, Nr. 782 (430-420 v. Chr.).
- 167 **Das.** Clairmont, Ugaritica 4, 636 Abb. 14 u. Stucky, BAH 110 S. 112 Nr. 61, Ø 13,7. Ausgesparter Boden. 4. Jh. v. Chr.
- 168 **Das.** Stucky a.O. Tf. 62,48, Ø 10. 450-430 v. Chr. // Agora 12, Nr. 803 (380 v. Chr.), 837 (325-310 v. Chr.).
- 169 **Das.** Ders. a.O. Tf. 62,47, Ø 10. ca. 430 v. Chr. // Agora 12, Nr. 809 (ca. 500 v. Chr.), 814 (450-430 v. Chr.).
- 170 **Das.**, Haus V. Ders. a.O. Tf. 62,62, Ø 3,5.
- 171 **Das.**, Haus I. Ders. a.O. Tf. 62,46, Ø 5,5. // Agora, Nr. 422-424 (Frühes 5. Jh. v. Chr.).
- 172 **Das.**, im N. v. Haus I. Ders. a.O. Tf. 62,52, Ø 7,3. // Agora 12, Nr. 426-427 (Frühes 5. Jh. v. Chr.).
- 173 **Das.** Ders. a.O. Tf. 62,53, Ø 12. // Agora 12, Nr. 422 (Frühes 5. Jh. v. Chr.).
- 174 **Tell Dārūk**, Schicht 12. Oldenburg/Rohweder Nr. 259, Skyphos? Ø 2. Boden mit ausgesparten Kreisen. 5. Jh. v. Chr.
- 175 **Deve Hüyük**, Gruppe 9. Moorey, BAR IS 87, 25 Abb. 5,59 u. Clairmont, Berytus 12, Nr. 484, Kylix? Ø 7,1.

#### (4) Teller

- 176 **Tf. 68,20. Al-Mina**. British Museum 1960 3-1, 1, Ø 46,25. Backsteinfarbener Ton. Dekor von innen nach außen: zwei durch Linie getrennte Kreise von kleinen Kreisen, verbundene Palmetten, zwei Strichkreise, verbundene Palmetten. // Jehasse, Salamine VIII, Nr. 2 (400-375 v. Chr.), Agora 12, Nr. 503 (etwa 420 v. Chr.), 1047 (400-375 v. Chr.).
- 177-188 - **Das.** British Museum 1960 3-1, 2-12. Palmetten auf 2, 4, 6, 8 und 10 mit demselben Stempel gemacht.
- 189 **Das.**, Schicht 3. Clairmont, Berytus 12, Tf. 5,518. Drei Kreise von kleinen Kreisen.
- 190 **Ra's Šamra**, Haus I. Stucky, BAH 110, Tf. 63,89, FußØ 16,5.
- 191 **Tf. 69,21. Das.** Stucky, BAH 110, Tf. 63,88, ÖffnungØ 18. // Agora 12, Nr. 818-821 (430-400 v. Chr.).
- 192 **Umm al-'Amad**. Dunand/Duru, S. 205 Abb. 84,4, Ø 22,5. Oranger Ton. Kleiner geritzter Kreis umgeben von großem Rouletten-Kreis. 400-350 v. Chr. // Jehasse, Kition 4, Nr. 4 (480 v. Chr.), Agora 12, Nr. 1047 (400-375 v. Chr.), Jehasse, Salamine VIII, Nr. 8 (350-300 v. Chr.).
- 193 **Das.** Dies. a.O. S. 209, "plat". Oranger Ton. 400-350 v. Chr.
- 194 **Das.** Dies. a.O. "plat", Ø ca. 20. "Argile chamois". Innen Rouletten-Kreis. 400-350 v. Chr.
- 195 **Tf. 69,22. Bustān aš-Šayḥ**, Ešmun-Tempel. Stucky, Antike Kunst, Beih. 13, Abb. 3c, Ø ca. 23. // Jehasse, Kition 4, Nr. 6 (325 v. Chr.), Agora 12, Nr. 1057-8, 1060 (350-310 v. Chr.), Jehasse, Salamine VIII, Nr. 25 (etwa 300 v. Chr.).
- 196 **Sarafand**, II-B-8, Schicht 2. Khalifeh, Sarepta II, Nr. 104a S. 209, Teller? Rötlich-gelber Ton. Ausgesparter Boden. 5. Jh. v. Chr. u. später.

#### - kein Profil

- 197 **Al-Mina 3**. Clairmont, Berytus 12, Tf. 5,524.
- 198 **Šayḥ Zaynad**, Grab C. Brossé u.a., Syria 7, Tf. 40 bis, 1.
- 199 **Kunsthandel**, Libanon. Clairmont a. O. Tf. 5,523, O 16, H. 2,4. Ausgesparte Bänder an Rand und Fuß.
- 200 **Nayrab**. Carrière/Barrois, Syria 8, Abb. 14,65 u. S. 207 "fonds de plats ou d'assiettes". Ausgesparte rote Bänder. Palmettendekor. 4. Jh. v. Chr. // Jehasse, Salamine VIII, Nr. 606 (Ende 5. Jh. v. Chr.), Agora 12, Nr. 1026 (420-400 v. Chr.).

#### - "Fischplatten"

- 201 **Al-Mina 3**. Clairmont, Berytus 12, Tf. 2,425. Ausgesparte Bänder innen am Rand und um die Eintiefung. Einheimisch?
- 202 **Cüdeyde 3**. Ders. a.O. 426. 350-300 v. Chr.
- 203 **Bassit**. Courbin, Syria 63, 205. 400-350 v. Chr.
- 204 **Dayr'Allā**, Schicht III. Ibrahim/van der Kooij, ADAJ 23, 43 Abb. 1 und van der Kooij, AH I, Tf. 1 u. S. 98, ders. - Ibrahim, 1989, Nr. 148. Roter Ton. 4. Jh. v. Chr.

**(5) Skyphoi**

- 205 **Al-Mina 3.** Clairmont, Berytus 12, Tf. 6,542. 500-450 v. Chr.
- 206 **Bassit.** Perreault, BCH 110, 150. 154, 2 S. 475-450 v. Chr.
- 207-219 - **Ra's Šamra.** Stucky, BAH 110, Tf 61,21, Haus I (470-460 v. Chr.), Nr. 22 u. Clairmont, Ugaritica 4 S. 635 Nr. 10, Nr. 23, Haus V, Ø 17, Tf. 61,24 FußØ 11 (ca. 480 v. Chr.), Tf. 61,25 FußØ 10,5 (470-460 v. Chr.), Tf. 61,26, Haus II, FußØ 8,3 (440-425 v. Chr.), Nr. 27, südl. v. Haus II, FußØ 14, Tf. 61,28 FußØ 9 (400-375 v. Chr.), Tf. 61,29, Haus III, FußØ 7 (375-325 v. Chr.), Nr. 30 u. Clairmont, Ugaritica 4, 635 Nr. 11, Tf. 61,31 FußØ 5 (375-325 v. Chr.), Tf. 61,32, Haus I, Ø 12, Nr. 33 wie Nr. 32.
- 220 **Tabbat al-Ḥammām.** Braidwood, Syria 21, 189 Abb. 3,8 u. Clairmont, Berytus 12, 19 Nr. 549.
- 221 **Tell Kazel.** Elayi, AAS 36-37, 133 Nr. 12. Ausgesparte Bänder am Fuß. Etwa 450 v. Chr.
- 222-223 - **Umm al-ʿAmad.** Dunand/Duru, 208 Nr. 3, erg. FußØ 7,2, H. 3,7. Oranger Ton, ausgespartes Band am Fuß. Anfang 4. Jh. v. Chr. und Nr. 2 "sondages dans temple", erg. FußØ 5,5, H. 3,1. Oranger Ton. Schwarzer Firnis rot bis grünlich-braun. Anfang 4. Jh. v. Chr.
- 224 **Tf. 69,23. Libanon,** Tyros? Caubet, Syria 63, 419 Abb. 2, FußØ 10. Braun-rosa Ton. Braun-rotes ausgespartes Band. Phön.: "LKLBY BN PRSY"
- 225 **Kunsthandel,** Libanon. Clairmont, Berytus 12, Tf. 5,531. Ausgespartes Band am Fuß. Gestempeltes Dekor: vier Rhomboidkreise, von 6 Palmetten umgeben.
- 226 **Tf. 69,24. Tell Abū Ḍanna,** Schicht IIa. Tefnin, SMS 3/3, Abb. 10,3, FußØ 14,4. S. 23, "coupe-skyphos", dunkelrote ausgesparte Bänder am Boden außen. Zwei Reihen von verbundenen Palmetten getrennt durch zwei Strichkreise. Nach 380 v. Chr.

**(6) Gutti**

- 227-267 - **Al-Mina 3,** Haus E, Raum 7. Woolley, JHS 58, 140, "40 attic gutti" =? British Museum 1968 3-25, 77-86.
- 268 **Bassit.** Courbin, Syria 63, 205, "guttus", 400-350 v. Chr.

**(7) Lagynoi**

- 269 **Al-Mina.** Clairmont, Berytus 12, Nr. 451. // Salles, Kition-Bamboula, Nr. 127 (350-325 v. Chr.), Jehasse, Kition 4, Nr. 123-4 (4. Jh. v. Chr.), Agora 12, Nr. 1192-6 (400-ca. 320 v. Chr.).
- 270 **Cüdeyde 3.** Waage (Hg.), Antioch IV/1, 8 "probably I."

**(8) Lekythen**

- 271 **Tf. 69,25. Ra's Šamra,** Sarkophag 5? Stucky, BAH 110, 18 u. Tf. 63,90, FußØ 6,9. Schwarze Punkte auf ausgespartem Band. // Agora 12, Nr. 1123 (425 v. Chr.), Robinson, Olynthus 13, Tf. 167,400 (Ende 5.-Beginn 4. Jh. v. Chr.).
- 272 **Das.,** Haus IV. Ders. a. O. Nr. 91, FußØ 5,8. // Agora 12, Nr. 1126 (ca. 420 v. Chr.).
- 273 **Das.,** Haus I Raum 7. Ders. a.O. Tf. 38 u. 63,92, FußØ 7.
- 274-278 - **Das.** Ders. a.O. Tf. 64,93-97 Fußfragm. 94 aus dem Südfriedhof, 95 aus Haus III, 96 aus Haus I.
- 279-280 - **Das.** Ders. a.O. Tf. 64,98, Haus I Raum 8 u. Nr. 99, Öffnungsfragm.
- 281 **Das.,** Haus II Raum I. Ders. a.O. Tf. 64,100. Schulter mit Zungenmuster.
- 282 **Das.,** Haus II. Ders. a.O. Tf. 38 u. 64,101. Schulterfragm. mit rotem ausgespartem Band, verziert mit zwei Reihen schwarzer Punkte.
- 283 **Das.** Ders. a.O. Tf. 38 u. 64,102. Schulterfragm. mit zwei eingeritzten Linien, zwischen ihnen zwei Reihen eingeritzter kleiner Quadrate.
- 284 **Das.,** Haus V. Ders. a.O. Tf. 64,103. Schulterfragm.
- 285 **Tabbat al-Ḥammām.** Braidwood, Syria 21, 189 Abb. 3,4, Lā. 5,7.
- 286 **Tell Kazel.** Elayi, AAS 36-37, 133 Nr. 20. 4. Jh. v. Chr.
- 287 **Sarafand,** II-D-4, Schicht 1-2. Koehl, Sarepta III, 52 u. 139 Nr. 257. Ende 6.-4. Jh. v. Chr.

**(9) Oinochen**

- 288 **Al-Mina 3.** Clairmont, Berytus 12, Tf.3,391. Körper, dessen Rippen Bögen am unteren Hals bilden. ca. 450 v. Chr.
- 289 **Tell Kazel.** Elayi, AAS 36-37, 133-134 Nr. 22. Zwei eingeritzte Linien.
- 290 **Tell Abū Ḍanna,** Schicht II. Tefnin, SMS 3/3, Abb. 10,2. Ende 5. Jh.-350 v. Chr.

**(10) Olpe**

- 291 **Tell Sūkās,** "late-greek and neo-phoenician Sanctuary", NE. Riis, Sūkās VI, Abb. 109 u. S. 37. "Buff clay". 5. oder 4. Jh. v. Chr. // Agora 12, Nr. 260 (ca. 500 v. Chr.).

**(11) Kantharoi**

- 292 **Bassit.** Courbin, Syria 63, 205 und (?) AAS 22, 48, "canthares à poucier". 400-350 v. Chr.

- 293-294 - Ra's Šamra. Stucky, BAH 110, Tf. 62,69 u. 70, Haus I, Ø 9 u. 8. // Agora 12, Nr. 700-701 (350-325 v. Chr.).  
 295 Das., im O. d. Haus II. Ders. a.O. Tf. 62,71. Bauchfragm.  
 296 Das. Ders. a.O. Tf. 62,72 u. 20,3 für Graffito, FußØ 6,7. // Agora 12, Nr. 672 (375-350 v. Chr.).  
 297 Das., im S. v. Haus II. Ders. a.O. Tf. 62,73, FußØ 6,8. // Agora 12, Nr. 678 (ca. 350 v. Chr.), 684 (340-325 v. Chr.).  
 298 Das., Haus III. Ders. a.O. Tf. 62,74, FußØ 5. // Agora 12, Nr. 721 (325-310 v. Chr.).  
 299 Das. Ders. a.O. Nr. 75 u. Clairmont, Ugaritica 4, 636 Nr. 15, FußØ 6,2. Ausgesparte Bänder. 350-300 v. Chr.  
 300 Sidon, Nécropole. Louvre AO 5730, FußØ 5,9. Rosa Ton, brauner Firnis. 4. Jh. v. Chr.  
 301 Sarafand, II-A-8, Schicht 2. Khalifeh, Sarepta II, Nr. 106 S. 210, Kantharos? O 13. Rötlich-brauner Ton. // Robinson, Olynthus 13, Tf. 185,497 (350-300 v. Chr.).

## (12) Amphoriskoi

- 302 Al-Mina. Clairmont, Berytus 12, Tf. 2,419. Gestempelter Eierstab, mehrere Reihen Mäander, Palmetten. // Jehasse, Kition 4, Nr. 125-126 (450-400 v. Chr.), Agora 12, Nr. 1150 (430-420 v. Chr.).  
 303 Tell Sūkās, Schicht F-E, G 13. Riis, Sūkās I, 120 "miniature jug". Attisch? 5. Jh v. Chr.

## (13) Pyxiden(deckel)

- 304 Ra's Šamra, Haus V. Stucky, BAH 110, Tf. 64,104.  
 305 Das. Ders. a.O. Tf. 64,105. // Agora 12, Nr. 1313 (425-400 v. Chr.).  
 306 Tell Sūkās, Schicht F-E, J 13. Riis, Sūkās I, 81 Abb. 30f, S. 106. Pyxis oder Lekanis. 400-350 v. Chr.  
 306a Sidon/Ain Hilwa, Gruft D West. Torrey, AASOR 1, S. 13 Abb. 12/Mitte und S. 25.

## (14) Ständer

- 307 Kunsthandel, Libanon. Clairmont, Berytus 12, Tf. 2,418, H. 4.

## (15) Ohne Form

- 308 Minat al-Bayḏā'. Abd ul-Hak, 1961, 28-31. 350-300 v. Chr.  
 309 Ibn Hānī. Perreault, BCH 110, 153 "le vernis noir date au plus tôt du dernier quart du Ve s."  
 310 Tell Dārūk, Schicht 9. Oldenburg/Rohweder, Nr. 248. 6.-5. Jh. v. Chr.  
 311 Das., Oberfläche. Dies. Nr. 260. Grauer Ton. 6.-5. Jh. v. Chr. Einheimisch?  
 312 Das., Schicht 5. Dies. Nr. 258. Ringfuß mit ausgespartem Band. Roter Ton. 5. Jh. v. Chr.  
 313 Arab al-Mulk, Oberfläche. Dies. Nr. 437. 6. Jh. v. Chr.  
 314 Das. Dies. Nr. 438. Randfragm. mit ausgespartem rotem Band. 6. Jh. v. Chr.  
 315 Amrit, Becken des "Maabed" und Favissa. Dunand/Saliby, AAS 11-12, 8, dies., BAH 121, 48. Vom Beginn des 5. Jhs. v. Chr. an.  
 316-324 - Tell Kazel. Elayi, AAS 36-37, 133-134 Nr. 8 (5. Jh. v. Chr.), Nr. 13 (Ende 6. Jh. v. Chr.), Nr. 14-15 (4. Jh. v. Chr.), Nr. 17-19. 21. 23.  
 325 Ain Dāra, Schicht 5-4. Abou Assaf/Khayata, Syria 33/1, 41, 55 (arab.), schwarzglasiert.  
 326 Tell Rif'at, Schicht IA. Seton Williams, Iraq 23, 78 u. ders., AAS 17, 75-76.  
 327 Tell al-Ḥaḡḡ, hinter Mauer in X20d. Bridel u.a., 16.  
 328 Byblos, glacis. Dunand, BMB 6, 81.  
 328a Beirut, rue Azmi Bey/rue Cadmus. Finkbeiner, NMN 5, 1997, 8 "considerable amount of attic black glazed ware (5th-4th cent. B.C.)."  
 329 Sidon. Contenau, Syria 1, 51 u. "colline des murex" a.O. 292-3. Keramik mit Palmetten. Ders., Syria 4, 273, "puits I".  
 330 Sidon. Dunand, BMB 20, 30.  
 331? Sarafand, Sounding Y, Stratum B. Anderson, PhD Pennsylvania, 613.  
 332 Amman, Grab des Adonī Nur. Harding, PEFA 6, 57 "greek pot." und Sauer, BASOR 263, 1986, 18 "black attic imports of ca. 500 BC".  
 333 "Ruḡm al-Malfūf" in Amman. Thompson, 1989, 38, Sauer, BA 45/2, 82 "greek black-glazed sherds".  
 334 Amman. Dornemann, Transjordan, 181.  
 335 Tell al-Ḥulayfa. Khouri, Antiquities, 133. 5. Jh. v. Chr.

## II. Die Lampen (schwarzgefirnißt, rotgefirnißt, ohne Firnis)

Tf. 69,26. Al-Mina 3, Haus A, Raum 19. Woolley, JHS 58, 138 Abb. 15,3, S. 139 "number of...lamps". S. 140 mehr Lampen aus Haus E, Raum 6. Hämatitroter Ton. // Salles, Kition-Bamboula, Abb. 21,142 (350-325 v. Chr.).  
 Tf. 69,27. Das., Schicht 3, Haus A, Raum 19. Ders. a.O. Abb. 15,2, S. 139-140, Form in Haus E, Raum 6 gefunden. Bandhenkel.



Wird zumindest teilweise mit British Museum 1960 3-1, 15-21 übereinstimmen:

- 15, L. 10,2. Backsteinfarbener Ton, schwarzgef. Typ Howland 23C, **Tf. 69,28**,
- 16, L. 10,2. Schwarzgef. Typ Howland 23C,
- 17, L. 10,2. Schwarzgef. Typ Howland 23A,
- 15-17 "Pottery catalogue says 25 of these found in Level 3",
- 18, L. 9,3. Schwarzgef. Typ Howland 25A,
- 19, L. 7,95. Schwarzgef. Typ Howland 25A,
- 20, L. 9,3. Ohne Firnis. Typ Howland 25A,
- 8-20 "Pottery catalogue says 52 of these found in level 2 but some came from level 3",
- 1, Schicht 2, L. 9,15. Ohne Firnis.

**Al-Mina.** Clairmont, Berytus 12, Tf. 4,462. Bandhenkel. Schwarzgef. mit ausgespartem Streifen am Fußring. Typ Howland 25A.

**Das.** Schicht 3, Haus E, Raum 8. Woolley, JHS 58, 24, rotgef. Lampen.

**Bassit,** Akropolis. Courbin, AAS 22, 48, "un fragm. de lampe attique à cône perforé", 475-450 v. Chr.

**Ra's Šamra,** südl. des Haus IV. Stucky, BAH 110, Tf. 33 u. 57,3. Rötlicher Ton. Typ Howland 21B.

**Das.** Ders. a.O. 94, Nr. 7, Ø ca. 7,5. Beiger Ton, schwarzgef. Typ Howland 25.

**Das.** Ders. a.O. 94, Nr. 11, Ø 6,8. Beige-roter Ton. Innen schwarzgef. Typ Howland 25.

**Tell Dārūk.** Oldenburg/Rohweder, Nr. 345. Hellbrauner Ton. Bräunlich-schwarzer Firnis. 360-270 v. Chr.

**Tell Kazel.** Gubel, Trans. 2, 44, 1 Lampe, Typ Howland 24C. Ende 5. Jh. v. Chr.

**Tell 'Arqa,** Schicht 9B1. Thalmann, Trans. 2, 55, Lampenfragm., Typ Howland 25B.

**Byblos.** Dunand, FdB II, 919 u. Abb. 1086 S. 973 Nr. 17401, 6,8 x 4,5 x 3,2. Heller Ton. S. auch S. 259 Abb. 284 Nr. 9224.

**Das.** Ders. a.O. Abb. 1168 S. 1057 Nr. 19055, 6,8 x 4,6 x 3,2.

**Das.** Ders., FdB I Nr. 6532.

**Sidon.** Ernest Renan, Bibliothèque Nationale, 1974, Nr. 303, 7,9 x 5,6 x 3,8. Rosa Ton. 350-250 v. Chr. Wahrsch. importiert.

**Umm al-'Amad.** Dunand/Duru, Abb. 86 a-b S. 214. Rosa Ton. Ohne Firnis.

**Tell Abū Danna,** Schicht 2c, H 18 D. Tefnin, SMS 3/3, Abb. 15,4 u. S. 37. 370-275 v. Chr. Noch zwei Schnäbel zwischen Ilc u. Ild in G 18 B (Haus), ein Schnabel in der Schicht II. Ders., Le Moyen Euphrate, Tf. 2, Abb. 2 u. S. 187.

**Tell al-'Abd.** Bounni u.a., AAS 24, 1974, 55 (arab.), griech. Lampen.

**Tf. 69,29. Nayrab.** Abel/Barrois, Syria 9, 199, Abb. 5c u. S. 306. // Salles, Kition-Bamboula, Nr. 143 (350-325 v. Chr.).

**Das.,** aus der Nähe des Sarkophags I. Carrière/Barrois, Syria 8, 207 Nr. 67. Fragmente. Rote Bänder.

**Tell Mardīh,** Sektor E, Quadrat 4, 5, 6 u. 7. Fronzaroli/Matthiae, MAIS 1965, Tf. 92,3 u. S. 83-84 u. 98. Schwarzgef. und rotgef. Lampen.

**Das.,** Sektor E. Fronzaroli, MAIS 1966, Abb. 18,9.

**Tell Hana.** du Mesnil du Buisson, Syria 11, 160, "lampes gr."

**Tell Nabī Mand.** Pézard, BAH 15, Tf. 15, Nr. 9, 30 u. S. 15. Schwarzgef. Abgebrochene Schnauze.

**Dayr 'Allā,** Schicht 4. Van der Kooij, AH I, 98, "attic lamps". 5. Jh. v. Chr.

### III. Die schwarzfigurige Keramik

#### (1) Schalen

##### - Augenschalen

**1-2 - Al-Mina.** Beazley, JHS 59, Nr. 1, ARV<sup>2</sup>, 47 Nr. 147-8, Lā. 4,1. Unterbein einer Person, li. Auge. ca. 525 v. Chr.

**3 Das.** Ders. a.O. Nr. 2, gehört zu Nr. 1-2? ARV<sup>2</sup>, 43 Nr. 66, Lā. 6. Kentaur.

**4 Bassit.** Perreault, BCH 110, 150 "plusieurs coupes à yeux".

**5 Tell Sūkās,** G2 "high place" im Schutt über NW Ecke der Terrasse. Riis, Sūkās I, Abb. 26,f S. 76 u. S. 73, Br. 2,2. 535-505 v. Chr.

##### - Schalen (Kylikes, Kotylen, Schalen-Skyphoi, Skyphoi)

**6-307 - Al-Mina 4,** Haus G, Raum 18. Woolley, JHS 58, 150, "Fragmente" = wahrsch. Perreault, BCH 110, 148 "171 Scherben" Haimon-Maler und ca. 10 Fragm. von hemisphärischen Schalen und 5 Fragm. von floralen Schalen. v.a. 500-475 v. Chr. = wahrsch. Perreault, Disparités régionales, 1984, 227, 300 Fragm., die zu Kotylen der Haimon-Gruppe gehören.

**Das.** Schicht 3, Haus H, Raum 12. Woolley a.O. 142.

**Das.,** Haus A, Raum 15. Ders. a.O. 139 "Sherd of a black-figured k. not in its right setting".

**283 Al-Mina 4.** Gill, in: Christiansen/Melander (Hg.), Abb. 1, H. 2,2-3. Zwei Beine eines schreitenden Mannes. Haimon-Maler.

**284 Al-Mina 4.** British Museum 1968 11-22,6, Br. 3,7. Backsteinfarbener Ton. Dekor = ?

- 285 **Das.**, Schicht 4. British Museum 1968 11-22,5, H. 5. Backsteinfarbener Ton. Fragm. einer Figur mit Faltengewand, gravierte Striche.
- 286 **Das.** ABV 566, Nr. 612, Aiakos, Poseidon, Gigant. Haimon-Maler.
- 287 ABV 566, Nr. 627, Aiakos, Wagen.
- 288-291 - ABV 569, Nr. 675-678, junger Männer und Frauen. Art des Haimon,
- 292-297 - ABV 570, Nr. 687-692, Wagen. Art des Haimon.
- 298-299 - ABV 570, Nr. 696-697, Wagen. Art des Haimon.
- 300-303 - ABV 579, Nr. 62-64. 66, junger Mann mit Stab, Frauen mit Lyra, Frau (62 u. 63 gehören zusammen?). Lancut-Gruppe (alle Schalenskyphoi).
- 304 ABV 618, Nr. 36 (Skyphos), Pferdekopf. CHC-Gruppe.
- 305-307 - ABV 642, Nr. 141-143. Satyrkopf, Delphin, sitzende (?) Frau mit kleinerer Figur. Leafless-Gruppe.
- 308-461 - **Bassit.** Perreault, BCH 110, 150 u. 154, 51 Fragm. von "coupes à bandes, coupes florales et coupes à vasque hémisphérique" 525-500 v. Chr., 23 Fragm. von "coupes et coupes-cotyles" 510-490 v. Chr., 76 Fragm. von " coupes, coupes-cotyles, skyphoi" 500-475 v. Chr., 3 Fragm. (Nr. 456-548) von "coupes et coupes-cotyles" 475-450 v. Chr.
- 460 = Courbin, AAS 26, 64 u. Abb. 9, Br. 2,7. Fragmente und Schale mit Panther oder Löwin. 550-525 v. Chr.
- 461 = Tell. Courbin, AAS 27-28, Abb. 13 u. S. 30, Br. 8. Silenfragm. Flötenspieler.
- 462 **Ra's Šamra.** Stucky, BAH 110, Tf. 34,1 u. Clairmont, Ugaritica 4, 632 Abb. 1, H. ca. 10, Ø 17. Stehende Frau, vor ihr Fuß einer sitzenden Figur, links von der Palmette stehende Figur mit Stock neben sitzender Figur mit Kranz. Haimon-Maler. // Robinson, Olynthus 13, Tf. 12, 5-6, Anfang 5. Jh. v. Chr.
- 463 **Das.**, Haus IV. Ders., BAH 110, Tf. 34,2, Tf. 60,2 u. Clairmont a.O., 4,5 x 5 u. 3 x 5,1. Links von einer Palmette Beine einer sitzenden Figur und Teile des Sessels. Zweites Fragment mit Palmette und ?, drittes, das wahrsch. dazu gehört, mit nach links gewandtem Oberkörper. Haimon-Maler. 500-465 v. Chr.
- 464 **Das.** Clairmont a.O. Abb. 3.
- 465 **Das.**, Südfriedhof. Stucky, BAH 110, Tf. 34,4. Reihe schwarzer Kreise mit weißen Tupfen und Ansatz einer Palmette. Frühes 5. Jh. v. Chr.
- 466 **Kunsthandel**, Lattakia. Elayi, Pénétration, Tf. 4 A, kein Maß. Palmetten. 490-480 v. Chr.
- 467 **Tell Dārūk**, Oberfläche. Oldenburg/Rohweder Nr. 252, H. 3,2. Haimon-Maler. 500-450 v. Chr.
- 468 **Das.**, Oberfläche. Dies. a.O. Nr. 254, H. 2,3. Hellroter Ton. Schwarzfig. Malerei mit mattweißer Farbe und gravierten Strichen. 490-480 v. Chr.
- 469 **Tell Sūkās**, Schicht G2, H 13 NW. Riis, Sūkās I, 80. Grobe Palmette. Ende 6., Anfang 5. Jh. v. Chr.
- 470 **Das.**, Schicht F, H 13. Ders. a.O. 102, "cup". 550-500 v. Chr.
- 471 **Das.** Perreault, BCH 110, 151 "coupes florales", " coupes plates à palmettes". 500-450 v. Chr.
- 472 **Tell Sīānū**. Lund, Trans. 2, 20. "Cup". Ende 6. oder Anfang 5. Jh. v. Chr.
- 473 **Tell Kazel**. Elayi, AAS 36-37, 133 Nr. 11. Klassisch.
- 474 **Tell 'Arqa**, Schicht 9C. Thalmann, Syria 55, Abb. 21,D S. 81, Lā 5. Schale mit Streifen, brauner Firnis, stilisierter Zweig. Ende 6. Jh. v. Chr.
- 475 **Tf. 70,30. Das.** Ders. a. O. Abb. 21,E, Lā 5. Palmette, Reiter mit weißem Gewand, stehender Mann. 550-525 v. Chr.
- 476 **Tf. 70,31. Byblos.** Dunand, FdB II, S. 225 Abb. 244, Ø 12,1, H. 7,8. Zwei, durch eine Palmette getrennte Szenen: Figur mit Lanze oder Keule (?) in der Hand verfolgt durch Mann mit Bogen (?), zwei kämpfende Personen. // Robinson, Olynthus 13, Tf. 5-6, frühes 5. Jh. v. Chr.
- 477 **Beirut.** Turquety-Pariset, Syria 59, 31-32 Nr. 7. FußØ 6,8. Orange-rosa Ton. Hippalektruon ohne Kavalier nach rechts schreitend. Haimon-Gruppe. etwa 480 v. Chr.
- 478 **Umm al-'Amad.** Dunand/Duru, Abb. 84,1 S. 205 u. S. 208, 3,3 x 4. Oranger Ton. Palmette. 500-475 v. Chr.
- 479 **'Ain Dāra**, Grabung A. Abou Assaf, FußØ 6. Efeublätter
- 480 **Tf. 70,32. Deve Hüyük.** Moorey, BAR IS 87, 25 Abb. 5,57 u. Clairmont, Berytus 11 Nr. 171, Ø 14,2, H. 7. Auf einem Stuhl sitzende Frau mit Spiegel in der Hand, auf jeder Seite zwischen zwei Palmetten. ABV, 579, Aiakos mit sitzendem Dionysos (?). Späte Haimon-Gruppe. 500-475 v. Chr.

## (2) Kratere

- 481 **Al-Mina.** Perreault, BCH 110, 148 u. 154, Fragmente, v.a. 500-475 v. Chr.
- 482 **Bassit**, Tell, niv. archaïque. Courbin, AAS 27-28, 30 "beaux specimens de vases", u.a. Krieger, dessen Helm und Schild von einem anderen Mann gehalten werden. H. 8,5. Perreault, BCH 110, 154, 3 Fragm. 525-500 v. Chr.

## (3) Amphoren

- 483-484 - **Bassit.** Perreault, BCH 110, 154, 2 Fragm. 525-500 v. Chr.

### - Panathenische Amphoren

- 485-486 - **Tf. 71-72,33. Al-Mina 4**, Haus S. Woolley, JHS 58, 150. Panathen. Vasen = Perreault, BCH 110, 148, Fragmente, v.a. 500-475 = wahrsch. Beazley, AJA 47, 447 Abb. 2. 5-6 Athena, Wagen. ABV 410, Nr. 5, Robinson-Gruppe. Kein Maß.
- 487 **Das.** Additions to ABV and ARV, 151, Nr. 2. Athena und Mann. Maler von Oxford 218B.

- 488 Tell Sūkās, Schicht G2, H 13. Riis, Sūkās I, Abb. 26, h S. 76 u. S. 80, H. 7. Halsfragment mit Palmette. Ende 5. Jh. v. Chr.  
 489 Bustān aš-Šayḥ, NW-Ecke des Podiums. Dunand, BMB 26, Tf. 11,1, H. 2-6. Athena und Kämpfer. etwa 350 v. Chr.  
 490 Tf. 73,34. 'Ain Dāra, Schicht 5. Seirafi u. a., AAS 15/2, Tf. 3, a-b. Athena und zwei Kämpfer. 500-480 v. Chr.

#### (4-5) Oinochoen, Olpen und Kannen

- 491 Al-Mina. ABV 437, Nr. 9, Himation. Maler von Würzburg 351 ?= Perreault, BCH 110, 148 u. 154, 16 Fragm. v.a. 500-475 v. Chr.  
 492-493 - Bassit. Perreault a.O. 150 u. 154, 1 Gefäß 525-500 v. Chr. u. 1 Gefäß 500-475 v. Chr.  
 494 Tell Kazel. Gubel, Trans. 2, Tf. 2,1 und Berytus 38, 46 Abb. 25b. Sitzender zwischen zwei Stehenden. Etwa 500 v. Chr. Vielleicht Leafless-Gruppe.

#### (6) Ohne Form

- 495 Al-Mina 3. British Museum 1968 11-22, 7, H. 3,2. Ton innen dunkelbraun, zwei äußere Schichten grau. Drei schwarze abgeknickte Linien auf rotem Grund.  
 496 Tell Taynat. Perreault, BCH 110, 153 "quelques rares tessons de figure noire".  
 497 Bassit, Akropolis. Courbin, AAS 22, 48 "vase fermé attique à panneau". 530-520 v. Chr.  
 498 Das. Perreault, BCH 110, 150, "quelques tessons de qualité médiocre", 475-450 v. Chr.  
 499 Burğ Islām. Schaeffer, Syria 14, 126. Fragment.  
 500 Tell Kazel. Elayi, AAS 36-37, 133 Nr. 6. Cothon oder Schale. Schwarzfig.? Alternierend rote und schwarze kleine Zungen zwischen einem schwarzen und einem ausgesparten Band. S. 134 Anfang der Achämenidenzeit.  
 501 Das. Dies. a.O. Nr. 7. Geschlossene Vase. S. 134 Anfang der Achämenidenzeit.  
 502 Beirut, unter der Municipalité. Will, 1981 (?), 4 "un bout de vase".  
 503 Sidon. Contenau, Syria 1, 51. Schwarze florale oder geometr. Muster u. "colline des murex" a.O. 293 Abb. 90 (li. Hälfte). Ders., Syria 4, 273, "puits I".  
 504 Tf. 74,35. Nayrab. Carrière/Barrois, Syria 8, Abb. 14,62 S. 207, wenn 1:1 Br. 2,3. Delphin und Fuß, rote konzentrische Kreise.  
 505-507 - Das. Abel/Barrois, Syria 9, 305 Abb. 8h, j, k, Clairmont, Berytus 11, 115 Nr. 140 (Lek.?), Perreault, BCH 110, 153, Anm. 36, H. 1,8-2,75. Kleine Fragmente mit Delphinschwanz, Palmette und zwei Füßen.  
 508 Tell Šayḥ Ġābir. Riis, Hama, Les cimetières à crémation, 26. Fragm.  
 509 Ḥirbat Ṭabaqat Faḥl (Pella). McNicoll, Le Monde de la Bible 22, 34.  
 510 Tell al-Ḥulayfa. Glueck, BASOR 75, 21 "degenerate ware". 500-450 v. Chr.

### IV. Die Lekythen

#### (1) Weißgrundig/schwarzfigurig

- 1 Al-Mina 4. Gill, in: Christiansen/Melander (Hg.), Abb. 1, H. 2-4. Palmetten. Art des Haimon-Malers.  
 2 Das. British Museum 1968 11-22, 4, H. 4. Roter Ton. Schwarze Linien, gravierte Halbkreise.  
 3-4 - Das., Schicht 3, Haus A, Raum 14. Woolley, JHS 58, 137, 139. Zwei Lek. mit Efeumuster.  
 5 Tf. 74,36. Das. Ders. a.O. Abb. 27,17. H. 35. Keine Schichtangabe. etwa 520 v. Chr.  
 1-5 =? ABV 542, Nr. 108-109 (Götter), 552, Nr. 361-362 (Symposium) und 554, Nr. 419 (Mann und Frau), Art des Haimon-Malers. Additions to ABV, 238, Krieger.  
 6-61 - Das. Perreault, BCH 110, 148, 55 Fragm. von schwarzfig. Lek. v.a. 500-475 v. Chr. Beldam-Maler und Maler von Athen 581.  
 62 Bassit. Courbin, AAS 36-37, 109. Schulterfragmente m. Palmetten. 550-500 v. Chr.  
 63 Das. Ders. a.O., Fragmente. Anfang 5. Jh. v. Chr.  
 64-73 - Das. Perreault, BCH 110, 150 "un vase du groupe de Phanyllis et un lécythe à fond blanc". 510-500 v. Chr. u. S. 154, 6 Fragm. 500-475 v. Chr., 1 Fragm. 500-450 v. Chr., 1 Fragm. 475-450 v. Chr.  
 74 Ra's Šamra. Clairmont, Ugaritica 4, 634 Abb. 2 (475-450 v. Chr.) u. Stucky, BAH 110, S. 106, Nr. 3. Vielleicht auch Schaeffer, Syria 16, 153 "2ème sarcophage avec lécythe du 4ème". Maß? Mäander, Schachbrett, Efeu. // Robinson, Olynthus 13, Tf. 30,18 (Anfang 5. Jh. v. Chr., Beldam Maler).  
 75 Das. Stucky, BAH 110, Tf. 37,18, H. 3,5. Palmette.  
 76 Das., chantier sud, "bâtiment". Stucky, Syria 49, 10-11, Fragment. 500-450.  
 77 Tf. 73,37. Kunsthandel, Gegend von Lattakia. Elayi, Pénétration, Tf. 3C-D, H. etwa 25. Sitzende Frauen und liegender Mann = Totenmahl? 500-475 v. Chr.  
 78 Das. Dies. a.O. Tf. 3B, H. ca. 9. Palmette. 500-450 v. Chr.  
 79 Tell Sūkās, Schicht F. Riis, Sūkās I, 106. Fragment. 5. Jh. v. Chr. und Perreault, BCH 110, 151, Lek. aus dem Atelier des Beldam, des Diosphos-Malers und der Haimon-Gruppe. 500-450 v. Chr.

- 80 **Tartus.** Renan, Mission de Phénicie, Tf. 21,7, (S. 55-56, Ebene zwischen Tartus und Amrit) u. Ernest Renan, Bibliothèque Nationale, Nr. 302, H. 23,2. Efeublätter. 6. Jh. v. Chr.
- 81 **Tf. 73,38. Byblos,** Oberfläche. Dunand, FdB II, Tf. 209 Nr. 7393, max Ø 5,6. Geflügelter Mensch, der eine Spindel hält. 500-490 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 690 Nr. 6, Eros.
- 82 **Tf. 74,39. Deve Hüyük.** Moorey, BAR IS 87, 25 Abb. 5 Nr. 60, Clairmont, Berytus 11, Nr. 135, H. 20. Linien, Mäander, Netz- und Efeumuster. Beldam Maler. 475-450 v. Chr.
- 83 **Das.,** Gruppe 20. Moorey a.O. 8 u. 24. Schraffuren und Weinranken. 475-450 v. Chr.
- 84 **Karkemiš.** Haspels, 1936, 187 Anm. 1: "pattern-lek.". Im British Museum ausgestellt, von C. Haspels nicht mehr gefunden. 450-425 v. Chr.
- 85 **Aleppo?** Clairmont, Berytus 11, Nr. 130 Tf. 32. Maß? Krieger mit Helm und Chlamys führt ein Pferd. Ihm folgen zwei bewaffnete Krieger, die Pferde führen. Zungen auf Schulter, zwei Punktreihen. 500-475 v. Chr. Korrektur in Berytus 12, 33, Amazonen.
- 86 **Tell Mardīh.** Fronzaroli, MAIS 1966, 61 und 106, Fragm. von nicht gemalten Lek. Vielleicht auch Matthiae, AAS 17, 32-33 Anm. 29, wo Analogie zu al-Mina, Woolley, JHS 58, Tf. 27,17.
- 87? **Ḥān Šayḥūn,** "ville 4". du Mesnil du Buisson, Syria 13, Tf. 37, Nr. 231, H. 9. Wahrscheinlich Lek.
- 88 **Tf. 74,40. Kāmid el-Lōz,** Grab 1. Poppa, SBA 18, Tf. 3, Hachmann/Kuschke, BMB 19, Tf. 6-7 u. Kranz, SBA 3, 95-104, H. 18,5. Mäander, Palmetten mit Reh. Beldam-Maler. 470-460 v. Chr.
- 89 **Das.,** oberste Schicht Areal III A 14. Kranz, SBA 3, Abb. 28,3, erg. H. 18-20. Mäander, Netz. // Robinson, Olynthus 13, Tf. 30, 500-450 v. Chr.
- 90 **Das.,** Streufund im Areal A III 14. dies. a.O. Abb. 28,4, erg. H. 20.
- 91-93 - **Umm Uḏayna.** Hadidi, Levant 19, 104, 105, 119 Abb. 3, 4, 18, Zayadine, Syria 62, 155 und ders., La Voie Royale, Nr. 191-192, H. 11 u. 15,2. Palmetten. "Ende 5. Jh. v. Chr."
- 94 **Ḥildā,** Grab 1. Yassine, Ammonite Fortresses, Abb. 4,5. Maß? Beldam-Gruppe ? 475-425 v. Chr.

## (2) Rotgrundig

- 95 **Al-Mina.** Clairmont, Berytus 11 Nr. 264, Tf. 28,3, H. 9,7. Zwei ausgesparte Bänder unter der Schulter. Keine figürliche Darstellung.
- 96 **Bassit.** Courbin, AAS 36-37, 109, Fragment.
- 97 **Byblos,** Oberfläche. Dunand, FdB II, Tf. 210, 7275, H. 14,4. Mann mit weißem Gewand auf Wagen, der von vier Pferden gezogen wird und weißbekleideter Reiter.
- 98 **Tf. 74,41. Das.** Ders. a.O. S. 298, 9611 Abb. 329, H. 5,8. Krieger mit weißer Tunika, Speer in der Rechten und Schild in der Linken. Linien, Punkte und Pflanzen. Anfang 5. Jh. v. Chr.
- 99 **Çatal Hüyük** (Hatay). Clairmont, Berytus 11, Nr. 159. Palmetten von weißen Linien umgeben. Zungen auf Schulter. 5. Jh. v. Chr.

## (3) Mit Netzmuster

- 100 -101- **Ra's Šamra.** Stucky, BAH 110, Tf. 37,19-20 (Haus I), FußØ 4,6. Netz von schwarzen Linien mit weißen Tupfen an deren Schnittpunkten. // Boardman, BSA 53-54, Nr. 167 (Anfang 4. Jh. v. Chr.), Robinson, Olynthus 13, Tf. 102 (400-350 v. Chr.).
- 102 **Tell Sūkās,** Schicht F, H 10, "complex IX". Lund, Sūkās VIII, 113.

## (4) Sonstiges

- 103 **Deve Hüyük,** Gruppe 14. Moorey, BAR IS 87, 24, Form eines Frauenkopfes. Beginn 5. Jh. v. Chr.

# V. Die rotfigurige Keramik

## (1) Kratere

- 1 **Al-Mina,** Schicht 4. Beazley, JHS 59, Nr. 3, ARV<sup>2</sup>, 236 Nr. 2, Kolon.krater, Max.H. 14,5. Theseus mit Stier. 510-500 v. Chr. Gill, in: Christiansen/Melander (Hg.), Abb. 1 rechts. Chairippos-Maler.
- 2 **Das.,** Schicht 4. Ders. a.O. Nr. 4, ARV<sup>2</sup>, 236 Nr. 6, Kolon.krater, Max.H. 10,5. Komos, laufender junger Mann mit Himation. Chairippos-Maler. Gill a.O. Abb. 1 links. 4 und 5 wahrsch. ein Gefäß.
- 3 **Tf. 75,42. Das.** Ders. a.O. Nr. 15, ARV<sup>2</sup>, 251 Nr. 28, weißer Volutenkrater, Max.H. 18. Zeus, Nike, Ganyemed, Palästraszene. Syleus-Maler. Etwa 480 v. Chr. Clairmont, Berytus 11, Nr. 200. Wahrsch. Woolley, JHS 58, 146, Haus G, Schicht 4, Fundamente zwischen Raum 6 und 11, Perreault, BCH 110, 148, "un cratère du Peintre de Syleus, dernière phase du style sévère" 500-475 v. Chr.
- 4 **Das.** Perreault, BCH 110, 148, ARV<sup>2</sup>, 505 Nr. 12, Kolon.krater. Krieger verläßt sein Zuhause. Aigisthos-Maler. 475-450 v. Chr.
- 5 **Das.** Beazley a.O. Nr. 23, ARV<sup>2</sup>, 568 Nr. 27, Kolon.krater. Frau mit Kriegerschild. Leningrad-Maler. 470-460 v. Chr.

- 6 **Das.** Ders. a.O. Nr. 26, ARV<sup>2</sup>, 614 Nr. 2, Glockenkrater. Helm. 470-460 v. Chr.
- 7 **Das.** Ders. a.O. Nr. 79, Glockenkrater. Atalante und drei Jünglinge. 450-430 v. Chr.
- 8 **Das.** Clairmont, Berytus 11 Nr. 221, Tf. 26,9-11, Glockenkrater, H. 3,6-7,9. Pferdekopf, Pferd- und Wagenfragment. Mäander. 450-425 v. Chr.?
- 9 **Das.** Ders. a.O. Nr. 37, ARV<sup>2</sup>, 1055 Nr. 63, Glockenkrater. Symposium, rechts zwei auf einer Kline liegende Personen. Polygnotos-Gruppe. 440-430 v. Chr.
- 10 **Das.** Ders. a.O. Nr. 38, ARV<sup>2</sup>, 1056 Nr. 82, Glocken- oder Kelchkrater. Sich verabschiedender Krieger. Polygnotos-Gruppe. Um 430 v. Chr.
- 11 **Das.** Ders. a.O. Nr. 41, Glockenkrater, H. ohne Rand 13,6. Jüngling mit Lyra. Um 430 v. Chr.
- 12 **Das.** Ders. a.O. Nr. 43, ARV<sup>2</sup>, 1145 Nr. 26, Glockenkrater. Opferszene. Kleophon-Maler. Um 430 v. Chr.
- 13 **Das.** Ders. a.O. Nr. 44, ARV<sup>2</sup>, 1145 Nr. 23, Kelch- oder Glockenkrater, H. 4,2. Eros. Kleophon-Maler. Um 430 v. Chr.
- 14 **Tf. 75,43. Das.** Ders. a.O. Nr. 39, ARV<sup>2</sup>, 1091 Nr. 65, Glockenkrater. Theseus u. Sinis. Später Maler von Louvre G 361. Um 425 v. Chr.
- 15 **Das.** Ders. a.O. Nr. 40, ARV<sup>2</sup>, 1091 Nr. 58, Glockenkrater. Drei Athleten. Maler von Louvre G 361. Um 425 v. Chr.
- 16 **Tf. 75,44. Das.** Ders. a.O. Nr. 42, Glockenkrater, H. 8,5. Reiter. Maler von Louvre G 361. Um 425 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 1119, Oxford-Maler.
- 17 **Das.** Ders. a.O. Nr. 45, Kelch- oder Glockenkrater, H. 5,5. Junger Mann. Früher Dinos-Maler? Um 425 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 1151 Nr. 2, Kleophon- oder Dinos-Maler.
- 18 **Das.** Ders. a.O. Nr. 48, Wahrsch. Glockenkrater. Symposium. Um 425. v. Chr.
- 19 **Das.** Ders. a.O. Nr. 49, Glockenkrater, H. 8,5. Opfer. 425-420 v. Chr.
- 20 **Das.** Ders. a.O. Nr. 46, ARV<sup>2</sup>, 1153 Nr. 19, Glockenkrater. Frau. Dinos-Maler. Um 420 v. Chr.
- 21 **Das.** Ders. a.O. Nr. 47, ARV<sup>2</sup>, 1156 Nr. 14, Glockenkrater, Max.Br. 12,7. Satyr. Art des Dinos-Malers. Um 420 v. Chr.
- 22 **Das.** Ders. a.O. Nr. 50, ARV<sup>2</sup>, 1185 Nr. 11, Glockenkrater, H. 3,6. Frauenkopf. Kadmos-Maler. Um 420 v. Chr.
- 23 **Das.** Ders. a.O. Nr. 51, Glockenkrater, H. 6,2. Apollo. Erinnert an den Kadmos-Maler.
- 24 **Das.** Ders. a.O. Nr. 52, Glockenkrater, H. 13,2. Jüngling mit Frau. Erinnert an den Pothos-Maler. Um 420 v. Chr.
- 25 **Das.** Ders. a.O. Nr. 55, Glockenkrater. Symposium. Um 420 v. Chr.
- 26 **Das.** Ders. a.O. Nr. 56, Glockenkrater, H. 4,3. Opfer. Um 420 v. Chr.
- 27 **Das.** Ders. a.O. Nr. 54, Glockenkrater. Opferszene. Erinnert an den Talos-Maler. 420-410 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 1164 Nr. 59, Maler von München 2335.
- 28 **Das.** Clairmont, Berytus 11, Nr. 220, Tf. 26,8, H. 3,3. Oberkörper eines Mannes.
- 29 **Das.** Beazley a.O. Nr. 39, Glockenkrater, H. 6,2. Mänade. 410-400 v. Chr.
- 30 **Tf. 76,45. Das.** Ders. a.O. Nr. 60. Glockenkrater. Persischer Tänzer, Jünglinge. 410-400 v. Chr.
- 31 **Das.** Ders. a.O. Nr. 61. Glockenkrater. Symposium, Jünglinge. 410-400 v. Chr.
- 32 **Das.** Ders. a.O. Nr. 62, Glockenkrater, H. ohne Rand 14,2. Symposium. 400-390 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 1125 Nr. 13, Akademie-Maler.
- 33 **Das.** Ders. a.O. Nr. 77, Glocken- oder Kelchkrater, H. 6,2. Sich beugender Jüngling. 410-390 v. Chr.
- 34 **Das.** Ders. a.O. Nr. 78, Glockenkrater, H. 7. Frau mit Harfe. um 400 v. Chr.
- 35 **Das.** Ders. a.O. Nr. 80, Glockenkrater, H. 11,2. Nike u. Herakles. 400-390 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 1420 Nr. 2, Maler von London F 64.
- 36 **Das.** Ders. a.O. Nr. 81, Glockenkrater. Frau, Helm. 400-390 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 1693, Maler von London F 64.
- 37 **Das.** Ders. a.O. Nr. 82, Glockenkrater, H. 34. Symposium: Tänzerin, Mänade, Satyr. 400-390 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 1422 Nr. 1, Nostell-Maler.
- 38 **Tf. 77,46. Das.** Ders. a.O. Nr. 83, ARV<sup>2</sup>, 1433 Nr. 29, Glockenkrater. Persische Tänzer. 400-390 v. Chr. Maler des schwarzen Thyrsos (Telos-Gruppe).
- 39 **Das.** Ders. a.O. Nr. 84. Kelchkrater. Symposium, Pan u. Satyr. 400-390 v. Chr.
- 40 **Das.** Ders. a.O. Nr. 86, Kelchkrater, H. 61. Sitzender Apollo, Athena, Hermes, Hera, Marsyas, Satyr, Mänade. Blumen und Bukranion. Um 350 v. Chr.
- 41 **Das.** Clairmont, Berytus 11, Nr. 212, Tf. 26,7. H. 10. Bärtiger Mann mit Chlamys reitet. Anfang 4. Jh. v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 1454 Nr. 34, Filottrano-Maler.
- 42 **Das.** Ders. a.O. Nr. 214, Tf. 26,3. Glockenkrater. Mann mit Himation. Anfang 4. Jh. v. Chr.
- 43 **Das.** Schicht 4, British Museum 1968 11-22, 2, Kolon.krater, Randfragm., erh. H. 7,3. Ton backstein-rosa. Rote Engobe mit schwarzen Streifen und Herzen auf dem Rand. // Boardman, BSA 53-54, Nr. 121.
- 44 **Das.** British Museum 1968 11-22, 3, wie oben.
- 45 **Das.** British Museum 1968 11-22, 1, Kolon.krater, Randfragm., erh. H. 4. Backsteinfarbener Ton. Muster wie 1.

- Zitate von Krateren aus al-Mina:

Schicht 3 oder 4, Haus E. Woolley, JHS 58, 146 "fine red figured krater".

Schicht 3, Haus B, Raum 1. Woolley, JHS 58, 140, zahlreiche Fragm., darunter eines mit Opferszene vor einem Altar, der aus gestapeltem Holz besteht.

Schicht 3, Haus E, Raum 14. Ders. a.O. 140, rotfiguriger Krater.

Schicht 3, Haus H, Raum 10 u. 11. Ders. a.O. 142, zahlreiche Fragm. v. Glockenkrateren.

Schicht 2, Haus N, Raum 2. Ders. a.O. 143, rotfiguriger Krater.

Perreault, BCH 110, 148 und Anm. 17, etwa zehn Schachteln mit Hunderten von Kraterscherben im Ashmolean Museum.

- AR V<sup>2</sup>, (von Beazley in Museen gesehene unpublizierte Gefäße oder Scherben):

Seite 609 Nr. 13, Glockenkrater. Frauenkopf. Niobiden-Maler.

1018 Nr. 71, Kolon.- oder Glockenkrater. Frauenkopf. Phiale-Maler.

1091 Nr. 55, Glockenkrater. Satyr. Maler von Louvre G 361.

1091 Nr. 68, Glockenkrater. Mann, das Zuhause verlassend. Maler von Louvre G 361.

1092 Nr. 69, Glockenkrater. Junger Mann.

1095 Nr. 6, Glockenkrater. Junger Mann mit Chlamys u. Petasos.

1115 Nr. 34, Glockenkrater. Komos. Hephaistos-Maler.

1684, Glocken- oder Kolon.krater. Frauenkopf. Hephaistos-Maler.

1124 Nr. 9, Kolon.krater. Junger Mann. Akademie-Maler.

1153 Nr. 20, Glockenkrater. Pferdewagen ?

1164 Nr. 54, Glockenkrater. Symposium. Maler von München 2335.

1188 Nr. 4. Frau. Kadmos-Maler oder seine Art.

1189 Nr. 7, Glockenkrater. Dionysos mit Mänade. Pothos-Maler.

1190 Nr. 31, Glockenkrater. Junger Mann. Pothos-Maler.

1189 Nr. 15, Glockenkrater. Mänade, Satyr. Pothos-Maler.

1191, Glockenkrater. Mänade. Pothos-Maler? Gehört vielleicht zu 1189 Nr. 15.

1191, Glockenkrater. Sitzender Lyraspieler. Pothos-Maler?

1333 Nr. 10, Glockenkrater. Symposium, junge Männer. Nikias-Maler.

1334 Nr. 24, Glocken- oder Kolon.krater. Flötenspieler. Nikias-Maler.

1345 Nr. 12, Glockenkrater. Fackelträger an Altar, drei junge Männer. Suessula-Maler.

1425 Nr. 3.9, Glockenkrater. Dionysos. Telos-Maler.

1426 Nr. 19, Glockenkrater. Telos-Gruppe.

1426 Nr. 24, Glockenkrater. Komos. Telos-Gruppe.

1428 Nr. 3, Glockenkrater. Greifenkampf. Telos-Gruppe (Maler des Greifenkampfes in Oxford).

1430 Nr. 26.27, Glockenkrater. Nike, Junger Mann. Telos-Gruppe (Retorted-Maler).

1433 Nr. 38.39, Glockenkrater. Junger Mann. Telos-Gruppe (Maler des schwarzen Thyrsos).

1425 Nr. 3, aus al-Mina oder Umgebung, Glockenkrater. Dionysos. Telos-Maler.

1427, aus al-Mina oder Umgebung, Glockenkrater. Satyr ? Telos-Maler.

1437 Nr. 9.10, Glockenkrater. Junger Mann. Upsala-Maler.

1448 Nr. 10, Glockenkrater. Frau, Eros. Toja-Maler.

1450 Nr. 8, Glockenkrater. Junger Mann. York-reverse-Gruppe.

1454 Nr. 25, Glockenkrater. Polydeukes und Kastor. Filottrano-Maler.

1454 Nr. 33.35, Glockenkrater. Frauenkopf, zwei junge Männer.

1455 Nr. 6 u. 1694, Glockenkrater. Mänade, Eros, Satyr. Nah am Filottrano-Maler.

1468 Nr. 137, Glockenkrater. Dionysos, Eros, Mänade, Satyr, drei junge Männer. Gruppe des Greifen-Malers.

46 **Bassit.** Courbin, Syria 63, 204 Abb. 42 u. AAS 36-37, S. 119 Abb. 17, H. 4. Ithyphallischer Satyr. 475-450 v. Chr. Perreault, BCH 110, 150, "mehr Kratere aus dieser Zeit".

47 **Das.** Courbin, Syria 63, 205 Abb. 43, H. 6. Zwei Glockenkrater. mit Efeurand. 400-350 v. Chr. // Boardman, BSA 53-54, Nr. 127.

48 **Ra's Šamra,** Haus I. Stucky, BAH 110, Tf. 35,11, Lä. 5,5, 6,4, 3,2. Kolon.krater. Jünglinge mit Stöcken. 475-465 v. Chr.

49 **Das.,** Haus I u. II. Ders. a.O. Tf. 37,13, max. Lä 9. Kolon.krater. Verfolger mit zwei nach rechts ausgestreckten Armen, verfolgte Person mit Arm nach links ausgestreckt, Herzmuster und Feston.

50 **Das.,** Haus I u. II. Ders. a.O. Tf. 36,12, Fragmente, FußØ 17,7. Kolon.krater. En-face dargestellter Jüngling, nackter Mann im Profil nach links, Mäntel. Maler von London E 489? 475-450 v. Chr. Perreault, BCH 110, 152.

51 **Das.,** nördl. v. Haus I. Ders. a.O. Tf. 35,9, H. 9,5. Kolon.krater. Stehende Figur.

52 **Das.,** Haus V. Ders. a.O. Tf. 35,10, Lä 2,5. Kolon.krater. Hinterfüße von zwei springenden Pferden. Spätes 5. Jh. v. Chr.

53 **Das.** Ders. a.O. Tf. 35,6 u. Clairmont, Ugaritica 4, S. 632 Abb. 4-5, max. Lä 7. Kelchkrater. Zwei Füße, Palmetten. 475-450 v. Chr.

54 **Das.** Stucky a.O. Tf. 60,7, MündungsØ ca. 48. Kelchkrater. Eierstab.

55 **Das.,** Haus I Hof u. zw. Haus I u. IV. Ders. a.O. Tf. 35,8 u. 60,8, MündungsØ 51, 30, 26. Glocken- oder Kelchkrater. Kranz aus Lorbeerzweigen.

56 **Das.,** "chantier sud, bâtiment". Ders., Syria 49, 10-11, Krater? 500-450 v. Chr.

57 **Tell Sūkās,** J 13, Schicht F. Riis, Sūkās I, 106, Glockenkrater 370-330 v. Chr.

58 **Tell Kazel.** Dunand u.a., AAS 14, Tf. 5,1. S. 8, ein großer Krater. Unterer Saum eines Gewandes, Lorbeerkranz. // Robinson, Olynthus 13, Tf. 36-53 (400-350 v. Chr.).

59 **Das.** Elayi, AAS 36-37, S. 133 Nr. 9. Glockenkrater. Lorbeerkranz. 400-350 v. Chr.

- 60 **Tf. 77,47. Byblos.** Dunand, FdB II, Tf. 209, 19173, MündungsØ etwa 30. Alter Mann mit Stock, Jüngling mit Chlamys vor ihm, der einen langen und schmalen Gegenstand hält, zweiter, vorgebeugter Jüngling, Satyr. 430-410 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 1153 Nr. 18, A: Frau, Hermes, Mann, B: junger Mann, C: Dionysos, Eros, Satyr, gehört zu A u. B? Dinos-Maler.
- 61 **Das.** Dunand, BMB 22, 97, letzte Bauphase des Turmes durch zwei große Kratere datiert. Um 350 v. Chr.
- 62 **Sidon.** Louvre AO 1431. Flötenspieler. Spätes 5., frühes 4. Jh. v. Chr.

## (2) Lebes gamikos

- 63 **Al-Mina.** Beazley, JHS 59, Nr. 58, H. 7,5. Stand mit Frau. 410-400 v. Chr.

## (3) Skyphoi

- 64 **Al-Mina.** Beazley, JHS 59, Nr. 33, ARV<sup>2</sup>, 1278 Nr. 31, Skyphos? H. 4,5. Jüngling mit Flöte. Marlay-Maler. Vielleicht um 435 v. Chr.
- 65 **Das.** Ders. a.O. Nr. 31, ARV<sup>2</sup>, 1278 Nr. 29, H. 13. Jüngling mit Himation, der Lyra spielt, nackter Jüngling. Marlay-Maler. Um 430 v. Chr.
- 66 **Das.** Ders. a.O. Nr. 32, ARV<sup>2</sup>, 1278 Nr. 29.30?, H. 3,7. Jüngling mit Lyra. Marlay-Maler. Um 430 v. Chr.
- 67 **Das.** Ders. a.O. Nr. 34. ARV<sup>2</sup>, 943 Nr. 74, Kopf eines Jünglings. Später Maler von London E 777. Um 430.
- 68 **Das.** Ders. a.O. Nr. 35, H. 6,7. Komos: zwei tanzende Jünglinge. Später Maler von London E 777. Um 430 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 947 Nr. 17. Nahe Maler von Heidelberg 211.
- 69 **Das.** Clairmont, Berytus 11, Nr. 305 Tf. 30,10. Jüngling mit Strigil. Um 400 v. Chr.
- 70 **Das.** Additions to ABV and ARV, 498. Jüngling mit Strigil. F. B.-Gruppe.
- 71 **Bassit.** Perreault, BCH 110, 150 u. 154. 2 Fragm. 500-450 v. Chr.
- 72 **Ra's Šamra,** Haus IV. Stucky, BAH 110, Tf. 37,15 u. 60,15, Ø 9. Eulenkopf und Ölweig. 450-400 v. Chr.
- 73 **Das.,** an NW-Ecke v. Haus I. Ders. a.O. Tf. 37,16 u. 60,16, Ø 9,5. Ölweig. 450-400 v. Chr.
- 74 **Tell Sūkās.** Perreault, BCH 110, 151, Skyphos mit Eule. 500-450 v. Chr.
- 75 **Kunsthandel,** Libanon oder Syrien. Clairmont, Berytus 11, Nr. 301.

- Zitate von Skyphoi:

**Al-Mina.** Perreault, BCH 110, 148, 8 Skyphoi (475-450 v. Chr.).

- ARV<sup>2</sup>, (von Beazley in Museen gesehene unpublizierte Gefäße oder Scherben aus al-Mina):

Seite 870 Nr. 85-85, Tarquinia-Maler.

980 Nr. 4, Akridion-Maler.

## (4) Schalen und Lekaniden

- 76 **Al-Mina.** Beazley, JHS 59, Nr. 5. Schale des Typs C. Kniender Satyr mit Flötenkasten in linker Hand. Nicht viel später als 500 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 143 Nr. 16, Heraion-Maler.
- 77 **Das.** Ders. a.O. Nr. 6-14, Max.H. 10,3. 9 Schalenfragm., die zur Pithos-Gruppe gehören. Sehr grob. Nackte, liegende Jünglinge mit orientalischer Kopfbedeckung aus einem Horn trinkend. Nicht vor Ende des 6. Jhs. v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 140 Nr. 42-51, Pithos-Maler.
- 78 **Das.** Clairmont, Berytus 11, Tf. 30,9, ARV<sup>2</sup>, 1285 Nr. 2, H. 2,6. Komos: bärtiger Mann mit Chlamys. Marlay-Gruppe. 450-425 v. Chr.
- 79 **Das.** Clairmont a.O. Tf. 30,8, Beazley, JHS 59, Nr. 27, H. 2,8. Junger Mann mit Chlamys und Petasos. 450-425 v. Chr.
- 80 **Das.** Ders. a.O. Nr. 28, Stemless cup, H.5,6. Athlet beugt sich über Waschbecken. 450-425 v. Chr.
- 81 **Das.** Ders. a.O. Nr. 29, Stemless cup, H. 8,2. Innenseite, Athlet lehnt sich an Säule. 450-425 v. Chr.
- 82 **Das.** Ders. a.O. Nr. 30, Stemless cup. Innenseite, tanzender Zwerg. Um 430 v. Chr.
- 83 **Das.** Ders. a.O. Nr. 36. Athlet. Später Maler von London E 777. Um 425 v. Chr. ARV<sup>2</sup>, 947 Nr. 14. Nahe Maler v. Heidelberg 211 =? Perreault, BCH 110, 148, eine Schale des Malers von Heidelberg 211.
- 84 **Das.** Ders. a.O. Nr. 63. Nike und zwei Athleten. 400-390 v. Chr. Addition to ABV and ARV, 489, Nr. 1. Mithridates-Maler.
- 85 **Das.,** Schicht 3. Clairmont a.O. Nr. 325, Tf. 30, 11a-b, Deckel? O 11,5. Panther, Sphinx. Attisch?
- 86 **Das.** Beazley a.O. Nr. 85, ARV<sup>2</sup>, 1501 Nr. 5, Lekanis. Männer Arimaspen- und Greifkopf. 350 v. Chr. Gruppe der Wien-Lekaniden.

- Zitate von Schalen:

**Das.** Perreault, BCH 110, 148, Kotylae.

- ARV<sup>2</sup>, (von Beazley in Museen gesehene unpublizierte Gefäße oder Scherben aus al-Mina):

Seite 1499 Nr. 17, Lekanis. Otchoët-Gruppe. 4. Jh. v. Chr.

- 87 **Bassit.** Perreault a.O. 150 u. 154, 4 Schalen, davon drei des Pithos-Malers, 510-500 v. Chr. 2 Fragm. 500-475 v. Chr.

- 88 **Tf. 78,48. Byblos.** Dunand, FdB II, Tf. 209, 19313 S. 1082, max. Ø 9,7. Jüngling mit Stock, Mäander. // Lezzi-Hafter, Tf. 16. 19-21 (420-410 v. Chr.).

89 'Ain Dāra, Grabung A. Abou Assaf, Lā. 9,3. Lorbeerkrantz?

90 Das. Lā. 6. Laufender Hund. //Boardman, BSA 53-54, Nr. 170 (Anfang 4. Jh. v. Chr.), Robinson, Olynthus 13, Tf. 134 (Ende 5. oder 4. Jh. v. Chr.). Könnte ein Fischteller sein.

### (5) Amphoren

91 Ra's Šamra, "chantier nord, bât. 1ère période". Stucky, Syria 49, S. 6 Abb. 4, H. ca. 8 u. S. 5, acht Amphorenfragmente. 475-450 v. Chr.

92 Das. Stucky, BAH 110, Tf. 35,5, größte Länge 5,5. Strickhenkelamphora? Spuren von Palmetten oder von in Umrißzeichnung gemalten Figuren.

### (6) Peliken

93 Al-Mina. Beazley, JHS 59, Nr. 24, ARV<sup>2</sup>, 570 Nr. 61. Zwei Figuren. Leningrad-Maler. Um 470-460 v. Chr.

94 Das. Ders. a.O. Nr. 25, ARV<sup>2</sup>, 526 Nr. 59, H. 9,5. Frau, Mann mit Stab. Orchard-Maler. Um 470-460 v. Chr. Perreault, BCH 110, 148.

95 Tf. 78,49. Das. Ders. a.O. Nr. 57, ARV<sup>2</sup>, 1342 Nr.1, H. 34. Jüngling und Frau an Altar, zwei junge Männer an Altar. Maler v. Louvre M 85. Ende 5. Jh. v. Chr.

### (7) Lekythen und Bauchlekythen

96 Al-Mina. Beazley, JHS 59 Nr. 21, ARV<sup>2</sup>, 641 Nr. 94. Laufende Frau. Providence-Maler. Um 470 v. Chr.

97 Das. Ders. a.O. Nr. 22, ARV<sup>2</sup>, 651 Nr. 25, H. 19,5. Laufender Hermes. Nikon-Maler. Um 470 v. Chr.

98 Das. Ders. a.O. Nr.27, ARV<sup>2</sup>, 713 Nr. 126. Laufende Frau. Aischines-Maler. 470-460 v. Chr.

99 Das. Ders. a.O. Nr. 16.17 = ARV<sup>2</sup>, 681 Nr. 96.97. Frau.

Nr. 18.19 = ARV<sup>2</sup>, 691 Nr. 15.16. Altar, hängender Flötenkasten.

Nr. 20 = ARV<sup>2</sup>, 680 Nr. 62. Frau an Altar stehend.

ARV<sup>2</sup>, 691 Nr. 14. Stehender Mann. Bowdoin-Maler. 450-425 v. Chr.

100-130- Das., Haus F, Raum 6, Schicht 3. Woolley, JHS 58, 23 mit Abb. 8 S. 24 u. Beazley a.O. 64-76, 13 Bauchlek. Beazley, ARV<sup>2</sup> mit weiteren Stücken (alle etwa 410-390 v. Chr.):

- Mina-Maler, ARV<sup>2</sup>, Seiten 1366-1367,

100 Tf. 78,50. Nr. 1 = JHS 58, Abb. 8,2, Frauenkopf. H. um 11.

101 Nr. 2 = a.O. Abb. 8,7, Frauenkopf. Erh. H. 8,5.

102 Nr. 3, Frauenkopf.

103 Nr. 4 = JHS 58, Abb. 8,9, Frauenkopf. Erh. H. 7.

104 Nr. 5 = a.O. Abb. 8,8, Frauenkopf. H. 12.

105 Nr. 6, Frauenkopf.

106 Nr. 7 = JHS 58, Abb. 8,1, Männerkopf =? Hermes. H. um 9,5.

107 Nr. 8, Kopf eines Jünglings.

108 Nr. 9, Beazley, JHS 59, Nr. 70, Panther.

109 Nr. 10, Panther.

110 Nr. 11, Fragm., Panther.

111 Nr. 12, Fragm., Panther.

112 Nr. 13, Fragm., Panther.

113 Nr. 14, Fragm., Panther.

114 Nr. 15, Fragm., Panther.

115 Nr. 16, Fragm., Panther.

116 Nr. 17, Fragm., Panther.

117 Nr. 18, Reh.

118 Nr. 19, Reh.

119 Nr. 20, Reh.

120 Nr. 21, Reh.

121 Nr. 22 = JHS 58, Abb. 8,3, Schwan. H. um 10,5.

122 Nr. 23, Schwan.

- Straggly-Maler, ARV<sup>2</sup>, Seiten 1367-1368

123 Nr. 14 = JHS 58, Abb. 8,4, Frauenkopf. H. etwa 10.

124 Nr. 15 = a.O. Abb. 8,6, Frauenkopf. H. etwa 9,5.

125 Nr. 16, Frauenkopf.

126 Nr. 17, Frauenkopf, der vielleicht zu Nr. 16 gehört.

127 Nr. 18, Frauenkopf.

128 Nr. 19 = JHS 58, Abb. 8,5, Frauenkopf. H. knapp 10.



- L.M.-Maler

**129 Tf. 78,51.** Beazley, JHS 59, Nr. 76, ARV<sup>2</sup>, 1364 Nr. 10. H. 8,3. Dienerin mit Dose. Ende 5. Jh v. Chr.

**130** ARV<sup>2</sup>, 1365 Nr. 4. Sich nach rechts bewegendende Frau.

**131-133 - Bassit.** Perreault, BCH 110, 154, 1 Fragm. 500-475 v. Chr., 2 Fragm. 475-450 v. Chr.

**134 Ra's Šamra.** Stucky, BAH 110, Tf. 37,17 u. Clairmont, Ugaritica 4, 632 Abb. 6, H. 4.8. Nike mit Binde im Haar. Bowdoin Maler. 475-450 v. Chr. Perreault, BCH 110, 152.

**135 Tell Sūkās,** H 13, Schicht F. Riis, Sūkās I, S. 104-105 u. 117 Abb. 41g u. AAS 13, S. 221 Abb. 27, Br. 5,8. 400-375 v. Chr.

**136 Unbekannt,** in Beirut. Clairmont, Berytus 11, Nr. 258 Tf. 28,5 ("head of a woman with cap") u. Beazley, ARV<sup>2</sup>, 1367, Straggly Painter Nr. 9 ("head of youth").

**137 Kunsthandel,** Libanon. Clairmont, Berytus 11, Nr. 274, Tf. 29,6, H. 5,8. Palmette.

**138 Kunsthandel,** Libanon oder Syrien. Ders. a.O. Nr. 272. 400-390 v. Chr.

**139 Nayrab.** Carrière/Barrois, Syria 8, 207 Nr. 63 "pied de léclythe en terre vernissée noire à décors rouges".

## (8) Hydria oder Stammnos

**140 Ra's Šamra.** NW-Ecke v. Haus I, Stucky, BAH 110, Tf. 37,14 u. 60,14, MündungsØ 9,7. Eierstab. 500-350 v. Chr.

## (9) Oinochoe

**141 Al-Mina.** Beazley, JHS 59, Nr. 53, H. 6,7. Sich bewogender Theseus? 420-410 v. Chr.

## (10) Aryballoi

**142 Al-Mina 3,** Haus H, Raum 10. Woolley, JHS 58, 142, einige Aryb.

**143? Tell Sūkās,** Schicht F-E, H 13. Riis, Sūkās I, 116 "sherd of an attic 5th or 4th cent. Lek. or Aryb."

## (11) Alabastra

**144 Fundort?** Clairmont, Berytus 11, Nr. 299, Tf. 29,10, H. 9,2. Zungen, Mäander. 5. Jh. v. Chr.

**145 Das.** Ders. a.O. Nr. 300, H. 8. Ausgesparte Bänder. 5. Jh. v. Chr.

## (12) Gutti

**146 Al-Mina 3.** Clairmont, Berytus 11, Nr. 340, Max.Ø 9,1. Zwei Hunde, Palmette.

**147 Das.,** Schicht 2. Ders. a.O. Nr. 339, MaxØ 8,2. Palmetten.

**148 Unbekannt.** Ders. a.O. Nr. 338, Max.Ø 7,6. Palmetten.

**149 Tell Sūkās,** Schicht F, H 11, "complex IX". Lund, Sūkās VIII, 120 und 146 Abb. 113. Gazelle (?). Vielleicht Mina-Maler.

## (13) Pyxiden

**150 Al-Mina.** Clairmont, Berytus 11, Nr. 326, Tf. 30,14, Deckel, Ø 4,8. Truhe. Ende 5. Jh. v. Chr.

**151 Qal'at al-Muḍīq,** Schnitt am Fuß des mittelalterlichen Glacis der Zitadelle. Balty, AAS 21, S. 132 Abb. 2-3, Vandenabeele Tf. 8 u. S. 47-49. Deckel. Ø 5,3. Braun-roter Ton. Griech. Preisangabe. Schwan. etwa 400 v. Chr.

**152 Sidon/Magārat Ablūn,** "caveau XV, chambre 3, fosse F". Renan, Mission, 490, Deckel, Ø ca. 5,5. Aufspringende Gazelle, 4. Jh. v. Chr.

## (14) Rhyta

**153 Al-Mina.** Clairmont, Berytus 11, Nr. 348. Satyrkopf, Haar ursprünglich mit weißem Überzug. 5. Jh. v. Chr.

**154 Das.** Ders. a.O. Nr. 349. Steinbock?

**155 Šayḥ Zaynad.** Brossé u.a., Syria 7, Tf. 40, Clairmont a.O. Nr. 346, Hoffmann, 1962, Tf. 12,3 Nr. 69, H. 17,8, Ø 12. Spielende Kinder. Calliope- Maler. Etwa 480 v. Chr.

## (15) Ohne Form

**156 Al-Mina 4,** Haus G, Raum 6. Woolley, JHS 58, 148.

**157 Das.,** Haus A, Raum 4, unter dem Zementboden, gehört zur Schicht 2. Ders. a.O. 135. Kertch Styl. 375 v. Chr.

**158 Bassit.** Courbin, AAS 26, 63 u. Abb. 6, attische Keramik vom Dinos-Maler, Bankettszene. Um 490 v. Chr.

**159 Das.** Ders., Syria 63, 204 Fußnote 116. Gewandfragm. 450-425 v. Chr.

**160 Das.,** "tell du Meidan". Ders., AAS 25, 59.

**161 Ra's Šamra,** "chantier nord, bâtiment". Stucky, Syria 50, 286 u. AAS 23, 122-123. 5.-4. Jh. v. Chr.

**162 Tabbat al-Ḥammām.** Braidwood, Syria 21, 189 Abb. 3,2 (auf dem Kopf), Clairmont, Berytus 11, Nr. 358. Person mit Schild.

**163 Das.** Braidwood a.O. Abb. 3,5, Clairmont a.O. Nr. 329, Askos? Fuß.

**164 Tell Kazel.** Elayi, AAS 36-37, 133 Nr. 10. Person? Klassische Zeit.

- 165 **Nayrab.** Abel/Barrois, Syria 9, S. 305 Abb. 81, Clairmont a.O. Nr. 256, Lekythos? H. 2,5. Flötenspieler (?) über Altar mit Feuer. 5. Jh. v. Chr.
- 166 **Tf. 78,52. Byblos.** Dunand, FdB II, S. 1065 u. Tf. 209, 19140, LÄ 14,1. Mensch, Mäander.
- 167 **Das.** Ders. a.O. 19141, LÄ 7,3. Beine und Lanze.
- 168 **Tf. 78,53. Das.** Ders. a.O. Tf. 209, 19174 u. S. 1068, LÄ 8,6. Person mit langem Gewand, dessen Saum mit einem laufenden Hund u. einer Punktreihe verziert ist. ca. 400 v. Chr.
- 169 **Das.** Ders. a.O. S. 359 Abb. 363, 10360, LÄ 5,5. Ranke mit Blüten und Blättern.
- 170 **Das.,** persische Festung. Dunand, BMB 19, 99. Vor 380 v. Chr.
- 171 **Sidon,** Schnitt zw. Burg und Meer. Dunand, BMB 20, 30-31. 5. Jh. v. Chr. "Colline des murex", Contenau, Syria 1, 293 Abb. 90, rechte Hälfte. Ders., Syria 4, 273 "puits I".
- 172 **Tell al-Ḥulayfa.** Glück, BASOR 75, 21, 500-450 v. Chr.

## VI. Zitate über attische Keramik

**Minat al-Bayḍāʾ.** Abd ul-Hak, Atti del 6. Congresso 28-31, älteste Keramik aus dem 6. und 5. Jh. v. Chr.

**Lattakia** und Umgebung. Saadé, Histoire, 91ff, Stucky, BAH 110, 126 Anm. 10 "auf allen Tells attischer Import des 5. und 4. Jh."

**Tell Dārūk.** Perreault, BCH 110, 152, "132 attische Scherben aus dem 5. und 4. Jh. v. Chr."

**Ḡabla** und Umgebung. Lund, Trans. 2, 15-22. 6.-4. Jh. v. Chr.

**Dayr ʿAllā.** van der Kooij, AH I, 99 "few sherds".

**Tell al-ʿUmayrī,** Häuser. Geraty u.a., ADAJ 33, 149 "sherds".

**Das.,** Zitadelle. Geraty u.a., BASOR Suppl. 26, 75 "sherds".

**Bālūʿa,** Crowfoot, PEQ 66, 78 "a piece of attic ware about 400 BC".

**Tell al-Ḥulayfa.** Glueck, BASOR 79, 16.

## B. Nachahmung attischer Keramik

(1) **Nachahmung schwarzgefirnißter Keramik** (Einheimische oder importierte, aber nicht aus dem griechischen Mutterland)

### (1a) Schwarzgefirnißt

- 1 **Al-Mina 3.** Clairmont, Berytus 12, Tf. 3,431. Askos. Reliefierte Oberseite mit Kopf eines Schwarzen.
- 2 **Ra's Šamra,** Haus V. Stucky, BAH 110, Tf. 65,111, Ø 12. Skyphos. Grau-beiger Ton, dunkelgrau-schwarzer Firnis. Eingeritzte Linie auf der Innenseite.
- 3 **Das.,** Haus III. Ders. a.O. Tf. 65,112, Ø 13. Becher. Brauner Ton. Schwarzer, matter Firnis.
- 4 **Das.,** Haus I. Ders. a.O. Tf. 65,113, Ø 20. Schale. Grauer Ton. Grau-schwarzer glänzender Firnis. // Agora 12, Nr. 749-754 (450-400 v. Chr.).
- 5 **Das.,** Haus V. Ders. a.O. Tf. 65,119, Ø 6. Schale. Beige-brauner Ton. Dunkelgrau-schwarzer Firnis.
- 6 **Das.,** SO-Ecke d. Haus IV. Ders. a.O. Tf. 66,123, 2,5 x 1,5. Kantharos. Hellbeiger Ton. Schwarzer Firnis. // Agora 12, Nr. 716-717 (350-310 v. Chr.).
- 7 **Das.,** Haus I. Ders. a.O. Tf. 65,106, Tf. 39,106, Ø 33. Krater. Grauer Ton. Dunkelgrau-schwarzer, leicht metallisch glänzender Firnis. Importiert. // Agora 12, Nr. 58 (500-480 v. Chr.).
- 8 **Das.,** im S. von Haus IV. Ders. a.O. Tf. 65,108, erh. H. 11,5. Krater. Grau-beiger Ton. Schwarzer, matter Firnis.
- 9 **Byblos.** Dunand, FdB II, 359, 10366, 10,6 x 4,1. Schalenfragm. Rosa Ton. Grober schwarzer Firnis mit ausgesparten Bändern.

### (1b) Bräunlicher Firnis

- 10 **Bassit.** Unpublizierte Stücke in Stucky, BAH 110, 118 erwähnt.
- 11 **Ra's Šamra,** Haus I. Stucky, BAH 110, Tf. 65,114, Ø 14. Schale. Grau-beiger Ton. Dunkelbrauner Firnis.
- 12 **Das.** Ders. a.O. Tf. 65,115 u. Tf. 39,115, Ø 10. Schale. Hellbeiger Ton. Dunkelbraun-schwarzer Firnis.
- 13 **Das.,** Haus III. Ders. a.O. Tf. 65,116, Ø 3,5. Schale. Rötlich-brauner Ton. Braun-schwarzer Firnis.
- 14 **Das.,** Haus I Raum 6. Ders. a.O. Tf. 65,117, Ø 9. Schale. Beiger Ton. Dunkelbraun-schwarzer Firnis.
- 15 **Das.,** im S. von Haus V, a.O. Tf. 39,118, Ø 8. Schale. Hellbeiger Ton. Hellbrauner Firnis. Gestempelte Palmetten.
- 16 **Das.** Ders. a.O. Tf. 65,110, Ø 15, m. Henkeln 22. Skyphos. Roter Ton. Braun-schwarzer Firnis. // Agora 12, Nr. 349 (400-375 v. Chr.).
- 17 **Das.,** Haus I. Ders. a.O. Tf. 66,122, Ø 9,6. Kantharos. Roter Ton. Brauner Firnis.
- 18 **Das.,** Haus I. Ders. a.O. Tf. 65,107, Ø 32. Krater. Braun-roter Ton. Braun-schwarzer Firnis.

- 19 **Das.** Ders. a.O. Tf. 65,109 u. 38,109, ÖffnungsØ 6. Krug. Hellbeiger Ton. Dunkelbraun-schwarzer Firnis.  
 20 **Hama.** Clairmont, Berytus 12, Tf. 4,488, Ø 12,8. Schale. Grauer Ton. Dunkelbraune Farbe. Einheimisch. 4.-3. Jh. v. Chr.  
 21 **Kunsthandel,** Syrien. Clairmont, Berytus 12, Tf. 12,417, Ø 7,4. Guttus. Dunkelbrauner Firnis mit ausgesparten, schwarzen Streifen am äußeren Rand, am Fuß und innen im Henkel. Einheimisch.

## (2) Lampen

- 22 **Ra's Šamra.** Stucky, BAH 110, Tf. 33/1 u. S. 93, ders., Syria 49, 6 Abb. 5, Ø 9,5, H. 2,8. Grau-brauner Ton. 5. Jh. v. Chr.  
 23 **Das.,** Haus I. Ders. a.O. Tf. 33/2, Ø 5. Grau-brauner Ton.  
 24-30 - **Das.** Ders. a.O. S. 93-94 und teilw. Tf. 33, Nr. 4. 5. 6. 8. 9. 10. 12, vielleicht einheimisch. 350-250 v. Chr.  
 - Tf. 33,4, zwischen Haus I u. II, Br. 6. Beiger Ton, rot-braune bis schwarze Glasur.  
 - Tf. 33, 5, alles wie Nr. 4, Br. 6,5.  
 - Nr. 6, Südfriedhof, Ø ca. 5,5. Beiger Ton. Braun-schwarze Glasur.  
 - Tf. 57,8, zwischen Haus IV u. II, L. 8,5. Rot-brauner Ton. Innen schwarze Glasur.  
 - Tf. 33 u. 57,9, Br. 6,2. Braun-beiger Ton. Innen dunkelbraune Glasur.  
 - Tf. 33,10, Br. 6,2. Beiger Ton. Innen braune Glasur.  
 - Tf. 33 u. 57,12, römisches Haus, L. 4,7. Beiger Ton. Rot-braune Glasur.  
 31 **Tell Sūkās,** G 13. Ploug, Sūkās II, Nr. 415, Lā 3,7. Grau-brauner Ton. Dunkelbraune Glasur. Ostgriech. Nachahmung. Nicht später als 5. Jh. v. Chr.  
 32 **Das.,** G 10 SE. Dies. a.O. Nr. 417, Lampenfragm., H. 3,5. Bräunlicher Ton. 450-400 v. Chr. Ostgriech. Nachahmung.  
 33-38 - **Amrit,** "hypogée à pyramidion". Dunand - Saliby u. Khirichian, AAS 4-5, 200-1, 6 +? 1 L. Attisch oder nachgeahmt. Anfang 4. Jh. v. Chr.  
 39 **Tell Kazel.** Gubel, Trans. 2, 49 Abb. 2m = Dunand - Bouni u. Saliby, AAS 14, 8, Lampen mit einer oder zwei Schnauzen.  
 40 **Byblos.** Dunand, FdB II, 561 Abb. 650 Nr. 12930, Lā. 6,3, H. 2,8.

## (3) Zitat

Dayr 'Allā. van der Kooij, AH I, 100, "imitations".

## 7. Kapitel

### Die Münzen

In diesem Kapitel geht es vor allem darum, die Bilder der einzelnen Münzen nach ihrem Ursprung einzuordnen. Diese Bilder werden im 8. Kapitel mit dem restlichen, in der Prägestadt gefundenen Material verglichen. In einem zweiten Abschnitt fassen wir hier das Verbreitungsgebiet der einzelnen Prägungen zusammen. All dies soll uns erlauben, eine weitere Möglichkeit zu besitzen, um die stilistische, also auch die politische oder künstlerische Orientierung der Prägestadt beurteilen zu können. Über levantinische Numismatik sind zahlreiche Monographien und Aufsätze erschienen. Viele Einzelprobleme sind ungelöst und daher kontrovers. Es ist keinesfalls unsere Absicht, einen Beitrag zur Feinchronologie, Metrologie oder zu wirtschaftlichen Problemen zu leisten. Ganz allgemein orientieren wir uns an der letzten Gesamtpublikation von J. und A. G. Elayi<sup>1</sup>.

#### A. Das Bildprogramm der Münzen

In einer levantinischen Stadt konnten verschiedene Münzsorten im Umlauf sein. Neben den lokalen phönizischen Münzen gab es solche aus den kleinasiatischen griechischen Städten, aus Griechenland, aus Persien und kleine lokale Satrapenprägungen wie die von Kilikien, Zypern, Palästina, Gaza oder Ägypten.

Erstmals um 630 v. Chr. erschien eine Münze, deren Wert durch Bild und Aufschrift festgelegt war. Die Lyder gelten als ihre Erfinder. Kurz nach der Wende zum 6. Jahrhundert begann Athen zu münzen. Von etwa 540 an bildete dort die Tetradrachme von 17,5 Gramm Silber den Standard.

Etwa um 500 im Westen und 430 im Osten entstanden neue Münzen, deren nahe oder ferne Vorbilder die griechischen Münzen, meist aus Attika, waren. Es gab eine Reihe von Nuancen zwischen der regelrechten Kopie - es ist dann schwierig, Original und Kopie auseinanderzuhalten - und der Anlehnung. Die Zahl der Kopien erhöhte sich im Verhältnis zur Zahl der griechischen Söldner, also vermehrt im 4. Jahrhundert<sup>2</sup>. Manchmal ist der Typus griechisch mit fremden Bildelementen, mit einer anderen Legende oder mit einem anderen Gewicht, manchmal ist die Münze neu, aber beeinflusst vom griechischen Modell, manchmal ist sie vollkommen neu. Ein Beispiel: Einige Münzen des kilikischen Satrapen bilden die athenische Tetradrachme mit einer Eule und ΒΑΣ anstatt ΑΘΕ auf der einen Seite nach und einem bärtigen Kopf mit persischer Kopfbedeckung auf der anderen. Ihr Standard kann, muß aber nicht attisch sein. Sie dienten demselben Zweck wie die echten attischen Münzen.

In der Zeit bis etwa 475 v. Chr. kursierten vor allem thrako-makedonische Münzen. Athenische Münzen, die schon im Umlauf waren, liefen ihnen dann den Rang ab. Im 4. Jahrhundert wurden athenische Münzen wieder seltener.

Wahrscheinlich 513 weilte Darius I. in Ionien, um verschiedene Feldzüge vorzubereiten. Dort konnte er an Ort und Stelle die wirtschaftlichen Vorzüge der Münzen studieren. Man nimmt deswegen an, daß er der König war, der das persische Münzsystem um 510 v. Chr. einführte. Die persische Goldmünze war ein Dareikos, dessen Standard auf 8,4 Gramm Gold basiert. Er wird in 20 sigloi (šeql) erst zu je 5,4 Gramm und etwa ab 475 zu 5,5 - 5,6 Gramm Silber unterteilt. Die ionische Inspiration dieser Münzen, die im Handel des gesamten Reiches dienen sollten, ist deutlich spürbar. Stets kommt ein nach rechts gerichteter, wie die Perser auf den Persepolis-Reliefs bekleideter, die Zackenkrone tragender und bärtiger Mann vor, von dem man annimmt, er sei der König. Dieser Bildtypus konnte sich während der gesamten Achämenidenzeit halten. Auf den ältesten Münzen erscheint nur sein Torso mit einem Bogen in der linken und zwei Pfeilen in der rechten Hand. Etwas später schießt er mit dem Bogen, dann erscheint er mit Bogen und Speer im Knielauf und schließlich trägt er Bogen und Schwert.

Jetzt zu den phönizischen Städten. Die ersten Münzen stammen nicht vom Festland, sondern aus dem zyprischen Kition. Sie werden um 500 v. Chr. datiert. Auf dem Festland besitzen folgende wichtige phönizische Städte das Münzrecht: Byblos, Tyros, Sidon und Arwad. Der phönizische Standard fußt auf dem Strater von 13,9 Gramm Silber und wird bis zum 24stel geteilt. Der geläufigste Wert ist der halbe Strater von 6,5 Gramm Silber.

Die frühestens um 470 entstandenen Münzen aus Byblos gleichen sich dem phönizischen Standard an. Möglicherweise kommen der König Girmilk und die vier späteren Könige 'Elpa'al, 'Azba'al, 'Adirmilk und 'Ainel in ihren Legenden vor (Tabelle S. 164). Die ersten drei Serien (ca. 470-400) zeigen (1.) eine liegende Sphinx und (2.) eine Lotosblüte, (3.) eine hockende Sphinx und (4.) einen Falken, (5.) ein Schiff mit einem Soldaten und (6.) einen hockenden Löwen sowie (7.) ein Schiff mit zwei Soldaten über einem Hippokamp und (8.) einen hockenden Greif. Auf der Serie der letzten vier Könige (ca. 400-330) erscheinen (9.) auf der Vorderseite ein Schiff mit drei Soldaten über einem Hippokamp und (10.) auf der Rückseite ein Geier, der einen Widder angreift sowie schließlich (11.) ein

<sup>1</sup> Elayi/Elayi, Trésors de monnaies phéniciennes, 1993.

<sup>2</sup> Schlumberger, MDAFA XIV, 1952, 13-23. Picard, Les Grecs devant la menace, 1980, 231-135.

Schiff mit Hippokamp und Murex sowie (12.) ein Löwe, der einen Stier überfällt<sup>3</sup>. Es kommen als Vorder- und Rückseite 1. mit 2., 3. mit 4., 5. mit 6., 7. mit 8, 9. mit 10 und 11. mit 12. vor.

Kurze Zeit nach Byblos, um 450 v. Chr., schafft Tyros seinen Münztypus. Die tyrische Münze zeigt (1.) auf der Vorderseite einen Delphin oder (2.) eine Murex-Schnecke unter einem bärtigen Mann, der auf einem Hippokamp reitet und einen Bogen in der linken Hand trägt. Auf der Rückseite befindet sich (3.) eine Eule, die ein Zepter und einen Flegel unter ihrem Flügel hält. Der bärtige Mann wird oft dem Stadtgott Melqart gleichgesetzt, eine Deutung, die nach wie vor völlig unsicher ist<sup>4</sup>. Im 5. Jahrhundert ist eine Münze mit (4.) einem Delphin allein und der Eule bezeugt. Von Euagoras gibt es (5.) ein Schiff über Wogen und (6.) einen Wagen, den drei Pferde ziehen. In ihm stehen ein bärtiger Mann und ein Lenker und dahinter ein Diener<sup>5</sup>. Die Identität des bärtigen Mannes im Wagen ist leider nicht sicher festzumachen. Er trägt die Bekleidung, die Kopfbedeckung und die Barttracht des persischen Großkönigs. Er wird daher oft für den persischen Großkönig gehalten. Dabei stünde hinter ihm der einheimische König in einer Priestertracht. Andere meinen, diese Figur repräsentiere einen Gott. Die Legenden nennen jedoch einheimische Könige, so daß ihre Darstellung in persischer Tracht nicht auszuschließen ist<sup>6</sup>. Angesichts der Tatsache, daß sich ein Mann, bei dem es sich unstreitig um Yehawmilk handelt, in persischer Kleidung darstellen läßt und angesichts der allgemeinen Verinnerlichung und Reinterpretation fremder Bilder spricht sehr vieles dafür, im bärtigen Mann den einheimischen König zu erkennen. Ganz ähnlich liegt die Problematik bei der Identifikation der Hauptperson auf den Sarkophagen (S. 28).

Kurz nach 450 wird auch in Sidon geprägt. Sidon ist, der Münzenmenge nach zu beurteilen wirtschaftlich die wichtigste Stadt gewesen. Auf sämtlichen Vorderseiten kommt (1.) ein Schiff vor, dessen Kulisse eine befestigte Stadtmauer sein kann und das sich über zwei Löwen oder Wogen befindet. Auf der Rückseite sind unter Ba'alšillem I. (2.) ein mit einem Löwen kämpfender Mann zu sehen. Noch ins 5. Jahrhundert datieren (3.) der von drei Pferden gezogene Wagen mit bärtigem Mann und Lenker ohne Diener und (4.) ein gestuftes Objekt, das sich am besten als Zinne interpretieren läßt<sup>7</sup>. Über dem Wagen kann sich ein Steinbock befinden. Aus dem 4. Jahrhundert sind (5.) der Wagen mit folgendem Diener (auch Ba'alšillem II., 'Abd'aštart II, Mazaios) bekannt, der Mann im Kampf mit dem stehenden Löwen ('Abdamun, Ba'alšillem II., 'Abd'aštart I., Tennes, Mazaios), (6.) der kniende Schütze (auch Ba'alšillem II.) sowie selten (7.) ein bärtiges Gesicht.

Satrapenprägungen sind in erster Linie eine kleinasiatische Erscheinung. Wahrscheinlich unter kilikischem Einfluß läßt in Sidon der nach dem Aufstand von Tennes eingesetzte kilikische Satrap Mazaios eine Serie prägen.

Der letzte, vermutlich kaum jüngere Prägungsort ist Arwad. In der älteren Serie kommt (1.) ein Fischmensch vor. Auf der Rückseite sieht man ein Schiff mit zahlreichen Soldaten über (2.) einem Hippokamp oder (3.) einem Delphin oder noch (4.) ein Hippokamp allein. Der Fischmensch trägt einen Bart und lange Haare und hält einen Fisch in jeder Hand. Es handelt sich wohl um einen Gott. Für seine vor allem in der älteren Literatur vermutete Identifikation mit Dagan gibt es jedoch keine Anhaltspunkte. Die jüngere Gruppe zeigt (5.) einen bärtigen Mann auf der Vorderseite und (6.) ein Schiff über Wogen auf der Rückseite. Der bärtige Mann wird oft, ebenfalls ohne konkrete Anhaltspunkte, als Melqart identifiziert. Sollte der jüngere bärtige Kopf mit dem älteren Fischmenschen zu verbinden oder sogar als jüngere Fassung des Fischmenschen aufzufassen sein, handelt es sich dann um dieselbe Gottheit.

In den letzten Jahren zeichnete sich ab, daß es neben diesen bekannten phönizischen Prägungsstätten noch andere gab: vielleicht Tripolis, Manbiğ, Damaskus und Dor<sup>8</sup>. Die Zentralmacht behielt sich die Prägung der persischen Goldmünzen vor. Herodots Bericht (IV. 166), wonach Ägyptens Satrap Aryandes wegen unerlaubter Geldprägung zum Tode verurteilt wurde, nährt immer noch die Diskussion über die vorhandene oder fehlende Prägefreiheit von Silber- und Bronzemünzen auf Satrapenebene. Kürzlich erschienene Artikel sprechen diese Freiheit nicht ab. Eingeschränkt wird sie nur durch den Zugang zu Gold und Silber, die in den Schatzhäusern der Satrapensitze gehortet, aber wohl vom achämenidischen König kontrolliert wurden<sup>9</sup>. Ein solches Schatzhaus stand in Damaskus.

Versuchen wir nun die verschiedenen Münzbilder nach ihrem Ursprung ikonographisch einzuordnen. Vorder- und Rückseite der Münzen wurden in der Tabelle getrennt, in der vorangegangenen Kurzbeschreibung jedoch zusammen gelassen.

<sup>3</sup> Elayi, Suppl. alla RSF 11, 1983, 5-17. Etwas andere Datierung bei Puech, AIICISFP, 1991, 287-298.

<sup>4</sup> Bonnet, Melqart, StPh 8, 1988, 85.

<sup>5</sup> Die Kombination der Vorder- und Rückseiten sieht für Tyros wie folgt aus: 1. mit 3., 2. mit 3., 3. mit 4. und 5. mit 6.

<sup>6</sup> Zuletzt für den persischen König in, Briant, Histoire de l'Empire perse, 1996, 624-25, 735. Contra Elayi, Trans. 13, 1997, 204-205.

<sup>7</sup> Elayi, Numismatica e Antichità Classiche 15, 1986, 65-67.

<sup>8</sup> Elayi/Lemaire, Trans. 1, 1989, 162-63, Elayi - Elayi, Trésors de monnaies, 1993, 11.

<sup>9</sup> Tuplin, The Coinage of Aryandis, RĒA 91, 1989, 61-83, Briant, RĒA 91, 1989, 328-330.

|   | Byblos                        | Tyros                             | Sidon                             | Arwad                        |
|---|-------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|------------------------------|
| Liegende Sphinx   | 1. Ägyptisch                  |                                   |                                   |                              |
| Lotosblüte  | 2. Ägyptisch                  |                                   |                                   |                              |
| Hockende Sphinx   | 3. Ägyptisch                  |                                   |                                   |                              |
| Falke   | 4. Ägyptisch                  |                                   |                                   |                              |
| Schiff, 1 Soldat  | 5. Phönizisch                 |                                   |                                   |                              |
| Hockender Löwe  | 6. Phönizisch                 |                                   |                                   |                              |
| Schiff, 2 Soldaten,<br>Hippokamp                        | 7. Phönizisch/<br>Griechisch  |                                   |                                   |                              |
| Hockender Greif   | 8. Phönizisch                 |                                   |                                   |                              |
| Schiff, 3 Soldaten,<br>Hippokamp                        | 9. Phönizisch/<br>Griechisch  |                                   |                                   |                              |
| Geier und Widder  | 10. Vorderasiat.              |                                   |                                   |                              |
| Schiff, Hippokamp,<br>Murex                             | 11. Phönizisch/<br>Griechisch |                                   |                                   |                              |
| Löwe und Stier  | 12. Vord./Achäm.              |                                   |                                   |                              |
| Bärtiger Mann +<br>Bogen, Hippokamp,<br>Delphin         |                               | 1. Achämenid./<br>Griechisch      |                                   |                              |
| id., nur Murex an-<br>statt Delphin,                    |                               | 2. Achämenid./<br>Griech./Phöniz. |                                   |                              |
| Eule + Zepter   |                               | 3. Griech./Ägypt.                 |                                   |                              |
| Delphin   |                               | 4. Griechisch                     |                                   |                              |
| Schiff  |                               | 5. Phönizisch                     |                                   | 6. Phönizisch                |
| Wagen, Mann, Die-<br>ner                                |                               | 6. Achämenidisch                  | 5. Achämenidisch                  |                              |
| Schiff, Festung, 2<br>Löwen                             |                               |                                   | 1. Phönizisch/<br>Vorderasiatisch |                              |
| Mann mit Löwe   |                               |                                   | 2. Achämenidisch                  |                              |
| Wagen, Mann,<br>Steinbock                               |                               |                                   | 3. Achämenidisch                  |                              |
| Zinne   |                               |                                   | 4. Vorderasiatisch                |                              |
| Kniender Schütze  |                               |                                   | 6. Achämenidisch                  |                              |
| Bärtiges Gesicht,<br>mit Lorbeerkranz<br>v. a. in Arwad |                               |                                   | 7. Achämenid./<br>Griechisch      | 5. Achämenid./<br>Griechisch |
| Fischmensch   |                               |                                   |                                   | 1. Vorderasiatisch           |
| Schiff, viele Sol-<br>daten, Hippokamp                  |                               |                                   |                                   | 2. Phönizisch/<br>Griechisch |
| id. Aber Delphin  |                               |                                   |                                   | 3. Phön./Griech.             |
| Hippokamp   |                               |                                   |                                   | 4. Griechisch                |
| Standard  | Phönizisch                    | Phön., attisch                    | Phön., attisch                    | Persisch, attisch            |

Zunächst fällt auf, daß es wenig Überlappungen in den Motiven gibt, daß also jede Stadt eine eigene Münzikonographie entwickelte. Der Wagen mit bärtigem Mann und Diener findet sich lediglich in Tyros und Sidon, das Schiff als Einzelelement nur in Tyros und Arwad und das bärtige Gesicht in Sidon und Arwad. Die ikonographische Ausrichtung der Prägestätte Byblos ist eindeutig ägyptisch und phönizisch. Dies verwundert nicht angesichts der uralten Bindung nach Ägypten und der phönizischen lokalen Kultur, die weder auffallend gräzisiert noch stark achämenidisch geprägt war. Die ältesten Münzen zeigen auf Vorder- und Rückseite ägyptische Bilder. Der Mann mit Bogen und der Wagen auf den Münzen von Tyros sind rein achämenidisch, andere Elemente wie der Hippokamp und der Delphin (s. u.) griechisch. Das Schiff ist rein phönizisch. Die attische Eule wurde mit ägyptischen Machtsymbolen versehen. In Sidon überwiegt die phönizisch-achämenidische Mischung mit dem Schiff auf einer Seite und dem Wagen oder dem Schützen auf der anderen. Auch die Murex-Schnecke ist phönizisch, die Zinne und der Fischmensch hingegen sind allgemein vorderasiatisch. Bemerkenswert bleibt die Zahl der Motive, die an die wirtschaftliche Macht und die Spezialisierung der phönizischen Städte erinnern sollen. Dies sind also Motive, die keinen kultischen Zweck verfolgen, sondern den einer wirtschaftlich-politischen Selbstdarstellung. Aufschlußreich ist der Vergleich der Standarde. In Byblos war er phönizisch. In den drei anderen Städten fand etwa um 400 v. Chr.

ein Wechsel zum attischen Standard statt. Davor war er in Tyros und Sidon phönizisch und persisch in Arwad<sup>10</sup>. Dieser Wechsel steht in Zusammenhang mit der Rebellion gegen die persische Zentralmacht und brachte in Sidon und Tyros keine Gräzisierung der Münzikonographie. Nur in Arwad könnte auf diese Weise das Bild des bärtigen Mannes mit Lorbeerkranz erklärt werden.

## B. Verbreitungsgebiet der Münzen

In diesem Abschnitt beschreiben wir stichwortartig das Ausdehnungsgebiet der phönizischen Münzen. Um die im Orient vorkommende Münzikonographie vollständig zu behandeln, haben wir die nichtphönizischen Münzen, die dort gefunden wurden, zusätzlich zusammengefaßt<sup>11</sup>. Auch diese Fragestellung soll helfen, mögliche ikonographische Einflußquellen festzulegen.

**Phönizische Münzen** wurden in folgenden Orten gefunden:

- Aus Sidon:

13 in al-Mina, 1 in Ra's Šamra, 14 in Mašyāf, 1 in Arwad, 2 in Byblos, 60-70 auf dem Tell al-Mallāha (einige km südlich von Beirut), etwa 200 + 7 in Beirut, 510? in Beithir (22 km im NO von Sidon), 20 in Sidon, 40 (1902) + 28 (1922-1967) in Qašr Naba (19 km im NO von Zahle), 400? in Jdita (wenig westlich von Štawra), 5 + 6(?) in Kāmid el-Lōz, in Aleppo, 50 im Libanon, 3 in Phönizien, 9 in Nordsyrien und 1 in Syrien. 2 in Zypern<sup>12</sup>, 1 in Kleinasien (?), 1 in Kilikien, in Dor, 64 in Ḥirbat Kerak, 127 + 4? in Nablus (1968), 42 in Samaria, 24 +? in Gezer, 1 im Wādī ad-Daliyeh, 6 + 3? um Gaza, 5 + 30? in Palästina (1943, 1963), 1 in Tell al-Mašhūta, 3 in Sakha (100 km östlich Alexandriens), 3 im Nildelta, in Gizeh, 3 in Mit Rahineh (20 km im S. Kairo), 20 in Beni Hasan, 2 etwa 65 km stromabwärts von Ktesiphon, 1 in Babylon, 32 in Malayer, 17 in Susa, 10 im Oxus-Schatz.

- Aus Tyros:

3 aus Byblos, 12 in Beirut, 5 in Mašyāf, 1 in Qašr Naba, in Aleppo, 12 in Damaskus, 1 im Ḥawrān und 1 in Ḥirbat al-Ḥaḡḡār (10 km im SW von Amman)<sup>13</sup>. 1 in Zypern (Anm. 12), 2 in Süd-Kleinasien (?), 1 und 2<sup>14</sup> in Kilikien, 23 + 25 in Akko und Umgebung, 109 in Tell Abu Hawwam, 130 in Safid (im N des Nordufers des Sees Genesareth), 1 in Ḥirbat Kerak (Nordufer des Sees Genesareth), 267 + 4? in Nablus (1968), 29 in Samaria, 3 + 1? in Gezer, 5 im Wādī ad-Daliyeh, 51 in Gaza, 6 in Palästina, 2 im Nildelta, 1 in Tell al-Mašhūta (17 im W von Ismailiya), 6 in Beni Hasan (250 km im S. Kairo), 3 65 km flußabwärts von Ktesiphon, 2 in Babylonien, 1 in Mesopotamien oder Babylonien<sup>15</sup>, 190 in Malayer (65 km im SO von Hamadan), 1 in Balḥ.

- Aus Byblos:

etwa 1000 in Byblos, 5 in Beirut, 3 in Qašr Naba, in Phönizien und 3 in Syrien. 1 in Nablus, vielleicht in Tell al-Mašhūta und 65 km flußabwärts von Ktesiphon.

- Aus Arwad:

57 in al-Mina, 3 in Bassit<sup>16</sup>, 2 in Ra's Šamra, 169 in Lattakia, 89 in Ḡabla (1983), 1 in Tell Sūkās, 25 + 1? südlich von Arwad (1983), 23 um Arwad (1983), 114 in Tripolis, 2 in Beirut, 1 in Deve Hüyük, 3 in Nordsyrien, 2 in Syrien. 3 in Zypern (Anm. 12). 3 + x in Kilikien (Anm. 14), einige um Gaza, 11 in Samaria, 1 in Sakha, 1 im Nildelta, 1 in Babylon (Anm. 15), 1 etwa 65 km stromabwärts von Ktesiphon, 2 in Susa<sup>17</sup>.

16 phönizische Münzen in Susa.

<sup>10</sup> Elayi/Elayi, JANES 18, 1986, 3-24.

<sup>11</sup> Wir behandeln nur die Münzen, deren Herkunft nicht zu ungenau ist. Unsere Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir möchten Tendenzen aufzeichnen. Weitere phönizische (?) Münzen ohne Angaben (weil zu beschädigt oder schlecht publiziert): 15 Bronzemünzen und eine Silbermünze aus dem "hypogée à pyramidion" von Amrit, 5 aus Šayḥ Zaynad, 1 aus Tripolis, 1 aus Deve Hüyük.

<sup>12</sup> Destrooper-Georgiades, StPh 5, 1987, 344, diese und weitere phönizische Münzen befinden sich im Museum von Nikosia. Ihr genauer Fundort ist unbekannt, sie stammen möglicherweise nicht aus Zypern.

<sup>13</sup> Thompson, BA 50/2, 1987, 101-104.

<sup>14</sup> IGCH 1259, Newell, NC, 1914, 1-33, es ist nicht sicher, ob alle Münzen zu diesem Hort gehörten.

<sup>15</sup> Reade, Iran 24, 1986, 79-89 aus Babylon = IGCH 1747 "Mesopotamia or Babylonia".

<sup>16</sup> le Rider, BCH 110, 1986, 394.

<sup>17</sup> de Morgan, MDP VIII, 1905, 57.

**Zyprische Münzen:**

- Euagoras I. (etwa 435-374/3): 1 in Tripolis (?), 1 im Kunsthandel von Beirut<sup>18</sup>.
- Pnytagoras (König von Salamis, 350-332): 2 in Sidon (Anm. 18).
- Aus Kition: 1 in Beirut, 2 in Maşyāf und 5 im Ḥawrān.
- Aus Idalion: 4 im Ḥawrān.
- Aus Lapethus: 1 im Ḥawrān.
- Aus Paphos: 1 in Homs, 2 im Ḥawrān, 1 im Antilibanon?<sup>19</sup>.
- Aus Salamis: 6 in Ra's Šamra, 2 in Maşyāf und 3 im Ḥawrān, 1 in Syrien, 1 im Kunsthandel von Beirut (Anm. 18), 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
- Aus Zypern: 1 und 1? im Ḥawrān.

**Gaza:**

1 im Ḥawrān.

**Philisto-arabische Münzen<sup>20</sup>:**

1 in Qaşr Naba, 4 in Phönizien, 4 in Syrien, 2 in Amman.

**Griechische oder griechisch nachgeahmte Münzen:**

- Aus Athen:

(Originale = O.) oder Nachahmungen (N.): 44 in al-Mina (davon mindestens 18 N.), 1 O. in Bassit, 2 O. in Ra's Šamra, Leukos Limen, 16 in Lattakia, 12 O. in Ġabla, 35 O. in Maşyāf<sup>21</sup>, Arwad (mit N.)<sup>22</sup>, Amrit, Byblos (mit N.), Beirut (mit N.), 2 O. in Beithir, Sidon (mit N.), Tyros (mit N.), 26 N. (und mehr) in Tell Daynit, x N. (1860) und 147 N. (1989) in Aleppo, 1? in Deve Hüyük, Manbiğ (mit N.)<sup>23</sup>, 8 in Homs, 30 im Ḥawrān, 1 in Syrien und 1 in Phönizien, 17 im Antilibanon? (Anm. 19), 1 in Ġawā (Jordanien).

- Thrako-makedonische Münzen:

- 15 in Ra's Šamra, 1 in Syrien.

- Makedonien:

- Lete, 12? in Ra's Šamra, 2 im Ḥawrān.
- Aigai, 1 in Homs, 1 im Ḥawrān, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
- Aineia, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
- allg., 1 in Ra's Šamra, 1 in Maşyāf, 2 in Qaşr Naba, 2 im Ḥawrān, 2 im Antilibanon? (Anm. 19).
- Alexander I., 1 im Ḥawrān.

- Thrakien:

- Neapolis, 1 in Syrien.
- Abdera, 1 in Ra's Šamra, 1 in Homs, 1 im Ḥawrān, 2 im Antilibanon? (Anm. 19).
- Bisaltae, 1 in Maşyāf, 2 im Ḥawrān.
- Getas König der Edoni, 2 in der Seleukis (zwischen Antakya u. Lattakia), 1 in Nordsyrien.

- Chalkidike:

- Stagira, 4 in Ra's Šamra.
- Akanthos, 2 in Lattakia, 4 in Ġabla, 1 in Maşyāf, 1 in Nordsyrien, 3 im Ḥawrān, 3 im Antilibanon? (Anm. 19).

- Euböa:

- Karystos, 1 in Homs, 2 im Antilibanon? (Anm. 19).

- Peloponnes:

- Elis, 1 im Ḥawrān.
- Korinth, 1 im Ḥawrān.
- Sikyon, 1 in Beirut.

- Kleinasien:

- Sardis (Sigloi), 1 in Homs, 12 im Nahen Osten (CH VII, Nr. 28), 4 im Antilibanon? (Anm. 19).

<sup>18</sup> Destrooper-Georgiades, a.O. 352.

<sup>19</sup> Hurter/Pászthory, Archaischer Silberfund, 1984, 111-125.

<sup>20</sup> Elayi/Lemaire, Trans. 1, 1989, 159-163.

<sup>21</sup> Kraay, JHS 84, 1964, 76-91, wo 36 Münzen erwähnt sind.

<sup>22</sup> Elayi/Elayi, JANES 18, 1986, 3.

<sup>23</sup> Babelon, Catalogue des monnaies grecques II, 1893, Tf. 7, zwei Münzen eines einheimischen Dynasten, die um 332 v. Chr. datieren.



- Kyzikos, 2 in Beirut.
  - Erytrea, 1 in Beirut, 1 in Maşyāf.
  - Clazomenai, 1 im Ḥawrān, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Teos, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Ephesus, 1 im Ḥawrān, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Milet, 1 in Beirut, 5 im Ḥawrān.
  - Karien, 1 im Ḥawrān.
  - Lykien, 1 in Byblos, 3 im Ḥawrān, 2 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Knidos, 1 in Maşyāf.
  - Phaselis, 1 in Lattakia, 1 in Homs, 2 im Ḥawrān, 6 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Sinope, 1 in Homs, 1 in Aleppo, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
- Inseln:
- Korfu, 1 im Ḥawrān.
  - Thasos, 1 in Arwad, 1 in Maşyāf, 1 im Ḥawrān, 1 in Syrien, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Tenedos, 1 in Maşyāf.
  - Chios, 1 in Maşyāf, 1 in Homs, 2 im Ḥawrān, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Samos, 1 in Syrien, 1 in Beirut, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Aegina, 1 in Nordsyrien, 1 in Lattakia, 11 in Maşyāf, 2 in Homs, 2 im Ḥawrān, 9 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Delos, 1 im Ḥawrān.
  - Naxos, 1 in Syrien, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).
  - Melos, 2 in Maşyāf.
  - Thera, 1 in Maşyāf.
  - Karthaia/Keos, 1 im Antilibanon? (Anm. 19).

#### **Kyrene in der Kyrenaika:**

1 im Antilibanon? (Anm. 19).

#### **Westen:**

- Messina: 1 im Ḥawrān.
- Agrigento: 1 in Maşyāf.
- Syracusa: 1 in Maşyāf.

#### **Persische Münzen:**

1 in Byblos, 1 in Nordsyrien, 1 in Maşyāf, 1 im Ḥawrān, 1 in Syrien, Antilibanon.

Die hier erwähnten Münzen verteilen sich über die gesamte Achämenidenzeit. Die allermeisten fanden sich in Horten, die zu verschiedenen Zeitpunkten angelegt wurden. Ihre Zusammenstellung weist nur selten auf eine Prägungsstätte. Oft enthielten die Horte neben den ganzen Münzen halbierte oder zerhackte Münzen, Metallbarren und geschmolzene Metallklumpen. Diese Zusammensetzung zeigt zumindest teilweise, wie Münzen gebraucht wurden, nämlich als Anlage, in der der Metallwert ausschlaggebend war. Es wurden mehr griechische Silber- als einheimische Bronzemünzen gehortet. Nach L. Woolley scheute man sich nicht, als Geld nur kleinere Werte zu benutzen, denn sie wurden vor allem in Geschäften, die schlechte oder gebrauchte Produkte verkauften, gefunden<sup>24</sup>.

Athenische Münzen kommen verhältnismäßig früh und auch oft vor. Die in Bassit gefundene Münze datiert in das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. Die athenische Eule blieb, allerdings mit Schwankungen, bis Ende des 5. Jahrhunderts sehr gängig. Zwischen 480 und 460 v. Chr. geht sie zurück, etwa ab 450 bildet sie in den Horten die Mehrheit der griechischen Münzen. Von etwa 410 an wurden die attischen Tetradrachmen nachgeahmt. Das zweitwichtigste Ursprungsland ist Thrako-Makedonien. Der Befund verhält sich im umgekehrten Verhältnis zu den attischen Münzen. Bis etwa 480 v. Chr. sind thrako-makedonische Münzen gut vertreten, danach bilden sie höchstens ein Zehntel der Menge der attischen Münzen. Die Münzen aus weiteren Teilen Griechenlands und aus dem westlichen Mittelmeer sind selten und kamen vor allem in den Horten von Maşyāf und des Ḥawrāns ans Licht<sup>25</sup>.

Persische Münzen waren äußerst selten und spielten offensichtlich keine große Rolle. Kilikische Prägungen wurden nur in al-Mina gefunden.

Phönizische Münzen fanden sich vor allem in der Levante, in Ägypten, einige wenige in Mesopotamien und weiter östlich. Sie werden nur selten Griechenland erreicht haben. Bisher wenigstens ist unseres Wissens keine einzige aus diesem Gebiet bekannt. Aus Sidon stammt mit etwa 1800 mengenmäßig die größte Münzanzahl, gefolgt von

<sup>24</sup> Woolley, JHS 58, 1938, 150.

<sup>25</sup> Über die Fundverteilung griechischen Geldes im Achämenidenreich s. Picard, *Les Grecs devant la menace perse*, 1980, 167-178. Für die Löhne griechischer Söldner, a.O. 229-235. Briant, *RÉA* 91, 1989, 327.

Byblos (mit etwa 1050), Tyros (etwa 900) und Arwad (etwa 650). Ihre geographische Verteilung ist jedoch sehr unterschiedlich, was auf den Fundzufall zurückgeführt werden muß. Die sidonischen, gibilischen und arwadischen Münzen stammen jeweils mit etwa 1400, über 1000 und etwa 600 Stück überwiegend aus dem eigenen Territorium. Dagegen sind nur etwa 35 tyrische Münzen in Tyros und Umgebung gefunden worden. Die Zahl der sidonischen Münzen läßt trotz Fundzufall auf die wirtschaftliche Übermacht dieser Stadt schließen.

Die zyprischen Münzen kommen aus den Horten von Maşyāf und des Ḥawrāns sowie vor allem aus Nordphönizien und Kilikien. Als Erklärung bieten sich die engeren, durch die Nähe bedingten Kontakte an. Daraus läßt sich schließen, daß ihr Umlauf auf die Levante beschränkt blieb.

Die Motive der zyprischen und der philisto-arabischen Münzen sind stark griechisch geprägt. Anders verhält es sich auf den phönizischen Münzen, wo nur Hippokamp, Eule und Delphine, die u. a. um 550 v. Chr. auf den Münzen von Thera vorkommen, aus Griechenland stammen. Umgekehrt sind einige ursprünglich nicht griechische Motive im 6. Jahrhundert v. Chr. schon völlig eingebürgert. Dies gilt beispielsweise für den Greif, den man auf den Münzen von Abdera findet oder für den einen Stier anfallenden Löwen der Münzen von Akanthos.

In etwa läßt sich die Lage so zusammenfassen: an der levantinischen Küste dienten phönizische Münzen im Handel, griechische Münzen dagegen vorrangig als Sold, auch für persische Soldaten, und als Geldanlage. Ansäßige Griechen benutzten einheimisches und griechisches Geld. Persisches Geld war unwesentlich. Die einzige Stadt, wo ein Handelsarchiv ans Licht kam, Nayrab, erbrachte keine Münze.

## 8. Kapitel

### Kontinuität und Wandel

In diesem Kapitel versuchen wir, das zusammengetragene Material gattungsübergreifend auszuwerten. Dabei interessieren uns die Motive, der Aufbau dieser Motive und ihr Stil, die Herkunft der aus anderen Gebieten eingeführten Bildelemente und deren chronologische Entwicklung, der Zusammenhang zwischen Bildträger und Bildtyp und die regionalen Besonderheiten. Angesprochen wird außerdem das Verhältnis zwischen Nachahmungen und Importen. Sehr wichtig ist es auch, herauszufinden, inwieweit die fremden Figuren mit bereits vorhandenen assimiliert wurden. Darüber hinaus geht es darum, die Funktion, die Bedeutung und zugleich die Wirkung der Bilder auf diejenigen zu analysieren, die mit ihnen lebten, und mögliche vor- oder achämenidenzeitliche Veränderungen in diesem Bereich festzustellen. Schließlich versuchen wir, mögliche Erklärungen für die beobachteten Veränderungen zu finden. Die levantinische Kunst ist so geartet, daß zunächst Fremdeinflüsse ins Auge stechen. Wir beginnen deshalb mit der Gegenüberstellung von Fremdem und Einheimischem. Der auffälligste und zugleich der schon am längsten vorhandene Fremdeinfluß ist derjenige aus Ägypten. Deshalb soll dieser am Anfang stehen.

#### A. Bildträger und ihre Bilder

Bildträger waren Terrakotten, Stempelsiegel, Stelen, Statuen, Sarkophage, Keramikgefäße und Münzen. Sie waren, die Münzen ausgenommen, einheimisch und blieben in ihren Grundtypen unverändert. Diese Bildträger trugen Bilder, die wiederum zahlreiche Bildelemente aufnahmen (s. u.).

#### I. Das Ägyptisierende

##### 1. Formen und Motive

Zunächst ist hervorzuheben, daß es mit Ausnahme weniger anthropoider Sarkophage offenbar keine Importe aus Ägypten gab. Alle ägyptisierenden Gegenstände weisen so starke Abweichungen von ihren in Ägypten gefundenen Gegenstücken auf, daß man sie leicht als einheimische Produktionen erkennen kann. Hier sei erneut betont, daß wir sämtliche Elemente, die aus Ägypten stammen, selbst wenn sie schon lange in der Levante vorhanden und dadurch auch assimiliert wurden, als ägyptisierend bezeichnen.

Die erfolgreichste und zugleich am deutlichsten ägyptisierende Materialgruppe sind die skarabäus- oder skaraboidförmigen Stempelsiegel, die ungefähr die Hälfte der gefundenen Stempelsiegel ausmachen. Dies offenbart, wie man sich im westlichen Vorderasien von der rundplastischen Käferform mit einem Bild auf der Flachseite angesprochen fühlte. Der Skarabäus hatte sich seit Beginn des zweiten Jahrtausends v. Chr. von Palästina und Jordanien aus weiter nach Norden verbreitet.

Die ägyptischen Götter, deren Abbild die achämenidenzeitlichen phönizischen Siegelschneider am häufigsten nachahmten, waren Isis und Horus, Nephtys, der mumienförmige Osiris und Re sowie ihre Attribute oder mit diesen Göttern verbundene Symbole oder Gegenstände wie Flügelsonne, Uräenfriese, Lotosblüte, Papyruszepter, Lotosblütenstab, Widderstab, "Hügel" oder *hwt*-Thron. Die Übernahme oder Weiterführung einer ägyptischen Ikonographie heißt zunächst nicht, daß auch die in Ägypten vorherrschende Bedeutung dieser Ikone in Phönizien und Syrien beibehalten wurde. Auf diese Problematik, die sich insbesondere bei der Interpretation der Isis, der Hathor, des Horuskindes und des Bes stellt, gehen wir im Abschnitt C ein.

Isis wird meist mit Horus, den sie bisweilen stillt, auf Siegeln (Tf. 43, 48 und 49) oder rundplastisch (S. 33) dargestellt. Die häufig und in Westvorderasien schon seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. vorkommende säugende Kuh verkörpert in Ägypten ebenfalls Isis (S. 95-96).

Auf der Yehawmilk-Stele ist Ba'alat Gubal als Hathor dargestellt (Tf. 1,1). Hathor unterscheidet sich von Isis in den Attributen: Isis trägt keine Hörner und nur manchmal eine Sonnenscheibe. Die Herrin von Byblos wurde schon im Mittleren Reich mit Hathor identifiziert<sup>1</sup>. Yehawmilk ließ sie also in guter gibilitischer Tradition abbilden. Ein Hathorgehörn trägt ebenfalls die als Göttin zu identifizierende Frau auf dem Relief von Tīr Dibbā (Tf. 1,3). Die sit-

---

<sup>1</sup> RLA Bd. 4, \*Hathor-Frisur.

zenden weiblichen Figuren wie auf dem Relief **Tf. 1,3** und dem Felsrelief **Abb. 3 S. 32** können wohl ebenfalls als Gottheiten angesehen werden.

Darstellungen des Osiris sind nicht sehr häufig. Wir finden ihn auf Siegeln (**Tf. 43,19**) und als Metallstatuette (S. 33). Nur bei Terrakotten aus Ḥarā'ib wird die Atef-Krone, die mit Osiris verbunden werden kann, von völlig unägyptischen Göttern getragen (**Tf. 23,62** und **66**). Die mit Osiris verknüpften Vorstellungen stehen auch hinter den ältesten, aus Ägypten ab 550 v. Chr. importierten anthropoiden Sarkophagen. Einige ihrer ersten Nachahmungen stellen ebenfalls den Totengott Osiris dar (S. 25). Bei dieser ältesten einheimischen Sarkophagproduktion um etwa 480 v. Chr. halten sich das Ägyptisierende und das Gräzisierende die Waage. Kurz danach tragen anthropoide Sarkophage nur noch ausnahmsweise, von da an jedoch bis zum Ende ihrer Entstehungszeit, ägyptisierende Züge in Form von Perücke und falschem Bart.

Auf dem Siegel **Tf. 44,21** sehen wir den in der Achämenidenzeit selten dargestellten, obwohl in Phönizien als Motiv seit der Bronzezeit bekannten Gott Re<sup>2</sup>. Der Falke (**Tf. 49,85** und **Tf. 55,147**) und der Vogel (**Tf. 55,146**) sind eine verkürzte Fassung von Horus oder Re. Beide sind Sonnengottheiten.

Der auf der Stele aus Tell Kazel abgebildete Gott trägt ein ägyptisches Gewand und eine ägyptische Krone, beide für Gottheiten im levantinischen Raum schon seit dem 3. Jahrtausend üblich (**Tf. 1,6**).

Der Schutzgott Nefertem kommt als Metallstatuette vor (S. 33). Personen mit Lotosblütenstab (Typ 19b, **Tf. 23,65**) können möglicherweise mit Ptah verbunden werden. Die schreitenden Männer der Terrakotten Typ 19b (**Tf. 23,64**) bieten unter allen Terrakotten das ägyptischste Gesamtbild und stellen wohl einen Gott dar.

Ägyptischen Ursprungs ist der äußerst beliebte Bes. Er ist als Bes oder in abgewandelter Form als grimassierendes Wesen oder als Zwerg auf Siegeln (**Tf. 44f,32-46**, **Tf. 52,111-113**) oder auf Terrakotten (Typ 24c, 25, 33h, 34a **Tf. 28f,89-94**, **Tf. 40,137-139**) allgegenwärtig. Bes bezwingt Tiere aller Art, sehr gefährliche wie Schlangen, sehr starke wie Löwen, aber auch nicht so furchterregende wie Capriden.

Verschiedene Merkmale, die wir unterschiedlich kombiniert finden, charakterisieren den ägyptischen Herrscher: Weiße Krone, Perücke, falscher Bart, Schurz mit Uräus, schreitende Beinhaltung, hängende Arme oder ein hängender und ein angewinkelter Arm. Rein ägyptisch sind die zwei auf den Siegeln **Tf. 44,30** und **31** um einen Räucherständer stehenden Männer, die eine Weiße Krone tragen. Die ägyptisierende Frisur mit dem gerade geschnittenen Pony und den nach vorne fallenden Haaren, die eine ägyptische göttliche und königliche Perücke nachahmt, charakterisiert unterschiedliche Typen, die selbst aber nicht ägyptisierend sind (Terrakotten Typ 15 = Pfeilerfiguren **Tf. 20,46-47**, **Tf. 21,53-54**, Typ 19b, 21a, 24a, **Tf. 23,63** und **68**, **Tf. 27,86-88**). Zu den verbreitesten Terrakotten mit der ägyptisierenden, aber zum Teil durch Haarknäuel völlig verfremdeten Perücke zählt die "dea grava" (Typ 18, **Tf. 22f,57-59**).

Sofern die Deutung der folgenden Statuen und Statuetten als Beter richtig ist, übernahmen auch Privatpersonen ägyptische Gesten oder Haltungen für ihr eigenes Bildnis. Aus Metall sind ein hockender und ein kniender Mann (**Tf. 8,36** und **38**), aus Stein die Statuen aus Umm al-'Amad (**Tf. 4,11**), Sarafand, Ḥarā'ib und Tyros sowie eine kniende Frau (**Tf. 6,28**) bekannt.

Die Flügelsonne ist das Symbol, das auf Stelen, Naiskoi und Felsreliefs (**Tf. 1f**, **Abb. 3 S. 32**) sowie in der phönizischen und ägyptischen Stempelsiegelgruppe (**Tf. 43,4**, **11**, **12**, **15-20...**) am häufigsten vorkommt. In Ägypten tritt die Sonnenscheibe mit Flügeln, meist von Uräenpaaren umschlungen, in der 3. Dynastie auf<sup>3</sup>. Von der 18. Dynastie an gibt es die Sonne mit Uräus auch ohne Flügel. Als Bauschmuck über Tempeltoren in der wirklichen Architektur oder über dem Türsturz bei der Abbildung von Schreinen, etwa auf Flachbildern (**Tf. 1,2**), Naiskoi (**Tf. 2,7-9**) und Siegeln (**Tf. 43,12** und **44,26**), überwiegt die Flügelsonne in der Spätzeit. In diesem Architekturkontext wirkt sie als göttliche Schutzmacht des Königtums und verdeutlicht zugleich das Bild des regierenden Königs als Sohn und Abbild des horizontischen himmlischen Horus.

Über der Flügelsonne befindet sich häufig der Uräenfries (**Tf. 2,7-9**, **Tf. 2,5?**). Reihen von Uräen erscheinen zunächst als apotropäischer Stirnschmuck an der Kopfbedeckung des ägyptischen Königs<sup>4</sup>. Als Bauschmuck gibt es sie auch auf Schranken und Kapellendächern. Obwohl einzelne Uräen auf Siegeln schon in der Mittelbronzezeit im westlichen Vorderasien vorkommen, sind sie als Fries nur auf wenigen jüngeren Rollsiegeln, Elfenbeinen und Naiskoi festzustellen<sup>5</sup>.

Die Götter auf den Skarabäen **Tf. 44,24** und **25** sitzen in einem Sphingenthron. Dieser taucht im Ägypten des Neuen Reiches (etwa ab 1530 v. Chr.) auf und wird von Phönizien in der beginnenden Eisenzeit übernommen. Zu den ältesten Darstellungen im westlichen Vorderasien zählen zwei Elfenbeine aus Megiddo und der Sarkophag von Ahiram. Sie datieren zwischen 1250 und 1150 v. Chr.<sup>6</sup>. Syrische Rollsiegel des späten zweiten Jahrtausends und die Reliefs aus Tell Halaf zeigen die Verehrung eines Thrones, der von zwei Mischwesen gegen den Himmel gehalten

<sup>2</sup> Ribichini, *Divinità egiziane*, 1975, 8, Re wurde im bronzezeitlichen Byblos mit El assimiliert.

<sup>3</sup> LdÄ \*Flügelsonne.

<sup>4</sup> LdÄ \*Uräus. In rundplastischer Form erscheint der Uräenfries lediglich an einem undatierten Fragment aus Arwad, dessen Maß nur zu einem großen Bau paßt, Renan, *Mission de Phénicie*, 1864, 26 und **Tf. 4,4**.

<sup>5</sup> Keel, *Jahwe-Visionen*, 1977, 92-103.

<sup>6</sup> Culican, *AJBA* 1/1, 1968, 82. Gubel, *StPh* 7, 1987, 37-75. Keel/Uehlinger, *Göttinnen, Götter*, 1992, 190-191.

und von einer geflügelten Sonne bekrönt wird. Welche Gottheit in diesem Thron verehrt wurde, kann nicht für jedes Stück bestimmt werden. Doch deuten der kleine, späteisenzeitliche Terrakottathron aus dem Astarte-Tanit-Heiligtum von Sarepta, die als Astarte zu deutende Göttinnendarstellung auf dem achämenidenzeitlichen Steinthron aus Fī'a, der mit Hathor-Kapitellen versehene spätklassische oder frühhellenistische Steinthron aus dem Ešmun-Heiligtum nahe Sidon oder schließlich der eine Weihung an Astarte tragende hellenistische Steinthron aus Hīrbat aṭ-Ṭayyiba nahe Tyros auf eine häufige Verehrung der Astarte<sup>7</sup>. Als männliche Gottheit könnte man an den Ba'al denken, der mit Astarte in der jeweiligen phönizischen Stadt verbunden wurde. Bemerkenswert bleibt, daß die Gottheiten, die in einem Sphingenthron sitzen, sehr viel unägyptischer sind als diejenigen - Isis (Tf. 43,4 und 8) und der Gott auf Tf. 44,22-23 -, die im ägyptischen *hwt*-Thron sitzen. Vielmehr tragen die Gottheiten auf dem Sphingenthron stilistisch gräzisierende (Tf. 44,25) oder ikonographisch einheimische und achämenidische (Tf. 44,24) Züge. Dies könnte an ihrem möglichen jüngeren Entstehungsdatum liegen. Vielleicht bedeutet es auch, daß es sich um dieselben Gottheiten handelt, einmal im "altertümlichen" *hwt*-Thron, einmal im "modernerem" Sphingenthron. Der Kult des leeren Sphingenthrons wurde erst in der hellenistischen Zeit eingeführt.

Ägyptischen Ursprungs sind weiterhin das Papyruszepter und der Lotosblütenstab. In Ägypten kommen die voneinander leicht unterscheidbaren Papyrus- und Lotosblütenstäbe sehr häufig und in klar abgegrenzten Situationen vor: Göttinnen halten in der Regel ein Papyruszepter, Götter und Privatpersonen einen Lotosblütenstab. In der Levante hingegen verwischen sich die Grenzen durch die ikonographische Vereinfachung, die äußerlich nur noch das Papyruszepter erkennen läßt. Ein Papyruszepter halten *BLT GBL* auf der Yehawmilk-Stele (Tf. 1,1), die Göttin auf der Tonplakette (Tf. 1,2) und die Göttin (?) auf dem Felsrelief Abb. 3 S. 32. Bei Re (Tf. 44,21) und den Terrakotten, die Ptah darstellen (Tf. 23,65), könnte es sich um einen Lotosblütenstab handeln. Das phönizische Bild einer Kugel und eines Kissens (Tf. 44,23 und 25) gibt wahrscheinlich ebenfalls einen Lotosblütenstab wieder. Eine Lotosblüte halten Frauen, die wohl alle Göttinnen darstellen, wie auf Tf. 1,4 (Kalksteinrelief), Tf. 2,7 (Naikos) und Tf. 43,16 und 18 (Siegel).

Der Widderstab ist in Ägypten im Gegensatz zu den Blütenstäben sehr selten. In Vorderasien trägt ihn ein Beter vor einem sitzenden Gott (Felsrelief auf Abb. 3 S. 32, Siegel auf Tf. 44,24). Auf einigen sidonischen Münzen steht hinter dem Wagen ein Mann, der den Widderstab in der Rechten und einen Krug in der Linken hält. Die Verbindung des Widderstabs mit dem Krug kommt schon auf einer aus Ugarit stammenden spätbronzezeitlichen Stele und auf neuassyrischen Elfenbeinen vor<sup>8</sup>. Sie findet sich ebenfalls auf römischen Altären und bestand also 15 Jahrhunderte lang in einem eindeutig auf Syrien und Phönizien beschränkten Raum. Der Name des ägyptischen Widdergottes Khnum wird mit den zwei Hieroglyphen "Krug" und "Falke" geschrieben. Deswegen hat P. Naster diesen Stab dem Emblem des Gottes Khnum gleichgesetzt<sup>9</sup>. Der Widderkopf ist auf den Kudurru das Symbol des Ea<sup>10</sup>. So sei, nach P. Naster, ein Synkretismus zwischen Khnum, Ea und Ba'al gerade im achämenidenzeitlichen Phönizien möglich gewesen. Wir sehen keinen Anlaß zu dieser Deutung. Denn anders als die Blütenstäbe oder die Lanze (Tf. 44,22), die von Göttern gehalten werden, wird der Widderstab nur von einem Beter auf Siegeln<sup>11</sup> oder einem Diener auf Münzen getragen. Die Gottheiten, vor denen er steht, sind sowohl männlich wie weiblich<sup>12</sup>. Der Widderstab scheint uns deswegen in Phönizien vielmehr ein allgemeiner, nicht einer bestimmten Gottheit zugeordneter Kultgegenstand und kein Göttersymbol zu sein.

Mit Khnum könnte in Ägypten möglicherweise auch der "Hügel" verbunden werden (Tf. 49,89). Wie dieser "Hügel" in Phönizien rezipiert worden sein kann, muß offen bleiben. Denn wie in Arabien war im westsemitischen Raum der Glaube an von Göttern bewohnte Steine lebendig. Ein bekanntes Beispiel liefert dafür der mittelbronzezeitliche sogenannte "Obeliskentempel" in Byblos.

Flache und rundplastische Tempel- oder Nischendarstellungen gibt es im Vorderen Orient seit dem beginnenden zweiten Jahrtausend v. Chr. (S. 16). Die Vorbilder zu den Naikoi auf Tf. 2,7-9 stammen jedoch aus dem Ägypten des 8. Jahrhunderts v. Chr.

Zu diesem Abschnitt zählen auch die ältesten aus Byblos stammenden Münzen. Sie zeigen eine Sphinx, einen Falken und eine Lotosblüte. Die attische Eule wurde in Tyros um Zepter und Flegel ergänzt.

Bleiben die Schriftbilder. Einige in Ägypten äußerst gängige Hieroglyphen wie "*nb*" für Herr, "*nbw*" für Gold, das Anch-Zeichen für Leben oder die Feder für Maat finden sich sehr häufig kombiniert mit figürlichen Motiven auf phönizischen Skarabäen. Die Bilder auf Skarabäen und Skaraboiden der ägyptisierenden Gruppe bestehen teilweise nur aus einem weiten Spektrum von Hieroglyphen und/oder Bildern, die sich auch als Schriftzeichen lesen lassen (S. 101).

<sup>7</sup> Pritchard, Sarepta, 1975, Abb. 42/3 (Shrine 1). Gallig, BaM 7, 1974, 85-95. Stucky, Die Skulpturen, 1993, Nr. 239. Bonnet, Astarté, 1996, 40-41, Tf. V.

<sup>8</sup> Stele bei Parrot/Chéhab/Moscatti, Die Phönizier, 1977, Abb. 7. Elfenbeine aus Arslan Taş, Thureau-Dangin u. a., BAH 16, 1931, Tf. 32. Aus Nimrud, Herrmann, Ivories, 1986, Nr. 351. 940. Culican, AJBA 1/1, 1968, 58. 62-69. 72.

<sup>9</sup> Naster, Revue Belge de Numismatique 103, 1957, 9-20 und Festschrift Bossert, 1965, 327-332. Bickel, BIFAO, 91, 1991, 55-97.

<sup>10</sup> Seidl, Göttersymbole und -attribute, RLA 3, 488-89.

<sup>11</sup> Beispiele aus Tharros, Culican, a.O. 65-67 Abb. 4-6.

Die ägyptische und die vorderasiatische Kultur ähnelt sich in der von der Vorstellung und nicht von der Naturbeobachtung ausgehenden Weise, Menschen, Tiere und Gegenstände darzustellen. Ganz im Gegensatz zu Griechenland handelt es sich (bis auf wenige Ausnahmen) um eine Kunst, deren Motive in einen starren und auch sehr rudimentären Rahmen waagrecht und senkrecht Linien gepreßt werden. Die Bilder des hier betrachteten Materials bestehen aus einfachen parataktischen Kompositionen von zwei oder drei, selten auch mehr Figuren. Deswegen kann man schwerlich von kompositorischen Übernahmen aus Ägypten sprechen. Plastizität als stilistisches Ausdrucksmittel gab es in Ägypten seit dem Alten Reich. Dennoch ist kaum zu erwarten, daß stilistische Mittel aus Ägypten auf vorderasiatische Kunst wirkten. Denn Ägypten und Vorderasien entwickelten parallel zueinander eine gemeinsame Art der Plastizität, nämlich eine äußere Gestaltung, deren Modelliertheit oft an eine Hülle erinnert, weil sie sich letztlich geistig vorgegebenen Raumvorstellungen beugen muß. Plastizität "von innen", die als durchdachte strukturelle Wiedergabe eines Körpers und als Beherrschung des Volumens gelten kann, erfanden die Griechen in der spätarchaischen Zeit. Die Plastizität "von innen" kann sich auch in zweidimensionalen Werken äußern. Die Verbindung zwischen spätarchaischer griechischer Glyptik und einigen phönizischen Siegeln sowie zwischen plastischem Stil und griechischen Themen zeigt, daß die "innere" Plastizität in der phönizischen Kunst aus Griechenland stammt.

## 2. Chronologische Entwicklung der ägyptischen Elemente

Schon seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. gibt es Beziehungen zwischen Ägypten und der Mittelmeerküste, insbesondere mit Byblos. Ab der XII. Dynastie schließen unter anderen die Pharaonen Amenemhet I. (1939/38-1909 v. Chr.) und Sesostri I. (1919-1875/4 v. Chr.) Freundschaftsverträge mit levantinischen Fürsten. Richtige Eroberungsfeldzüge starten erst die Pharaonen der XVIII. Dynastie. Thutmosis I. (1483-1470 bzw. 1493-1482 v. Chr.) erreicht den Euphrat, Thutmosis III. (1467/45-1413 bzw. 1479/67-1426 v. Chr.) richtet eine ägyptische Verwaltung in den nun eroberten Ländern ein, die von der Küste bis nach Zentralsyrien reicht. Die politische Schwäche am Ende der Ramessidenzeit um 1150 v. Chr. verbunden mit dem Seevölkersturm führt dazu, daß Ägypten die Oberhand über die Levante wieder verliert. Der Geschichte entsprechend gibt es in der Levante und im syrischen Binnenland schon seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. Importe, Übernahmen oder Nachahmungen aus der ägyptischen Kultur. Zahlreiche Gegenstände, ob nun Importe in Ebla (Mitte des 3. Jts v. Chr.), der Schmuck des gibilischen Königs Abiṣemu (Anfang des 2. Jts v. Chr.), die Stelen in Ugarit (14. Jh. v. Chr.), unzählige Bronzefiguren oder Elfenbeine aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. beweisen zur Genüge die tiefe Verbindung zur ägyptischen Ikonographie. Drei Höhepunkte lassen sich im zweiten und im ersten Jahrtausend erkennen: das Ende der Bronzezeit (14.-13. Jahrhundert v. Chr.), das 8.-7. Jahrhundert v. Chr. und die Achämenidenzeit. Am eindrucksvollsten ist die Verstrickung mit Ägyptens Vorbildern in der Eisenzeit des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr.: Wir finden sie auf Siegeln, auf den phönizischen Schalen, als Elfenbeine, als Bronzefiguren oder als unzählige Faienceamulette. Die Vielfalt der ägyptischen Bilder blieb vor und nach diesem Zeitpunkt unerreicht.

Ägyptisierende Großplastik gab es im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. (S. 20-21). Die ersten Sarkophage, die die sidonischen Könige nutzten, wurden um 550 v. Chr. aus Ägypten importiert (Tf. 6,23). Ab 480 v. Chr. setzt eine ägyptisierende einheimische Produktion ein, die alsbald von einer gräzisierungstragenden Produktion abgelöst wird. Ägyptisierende Merkmale bleiben allerdings bis zum Ende der Herstellung anthropoider Sarkophage um 350 v. Chr. vorhanden (Tf. 6,24).

Die Inschrift auf der Steinstatue einer hockenden Frau erlaubt, sie nach 500 v. Chr. zu datieren (Tf. 6,28). Ägyptisierende Metallstatuetten gab es schon im 8. Jahrhundert v. Chr. Sie blieben aber bis zum 4. Jahrhundert in Gebrauch (Tf. 8,35-38).

Unter den hier betrachteten Terrakotten gehen in Phönizien die ägyptisierenden Tonarbeiten zum Teil auf das 8. Jahrhundert v. Chr. zurück (Frisur bei Typ 16/Tf. 20f,46-48, 53-54, Typ 17/Tf. 22f,55-56, Typ 18/Tf. 22,58, Typ 21a/Tf. 23,68, Typ 23/Tf. 26,84, Typ 24a/Tf. 27,86-88, Kopfbedeckung bei Typ 19a/Tf. 23,62). Zahlreiche Befunde zeigen aber, daß diese Terrakotten während der gesamten Achämenidenzeit bekannt waren. Hinzu kommen achämenidenzeitliche Abwandlungen an Typen, die vorachämenidischen Ursprungs sind. Die "dea gravida" des Typs 18a-c (Tf. 22,57-58) ist vorachämenidisch, während andere schwangere Frauen jünger sind (Typ 18e/Tf. 22,60, Typ 35a/Tf. 141, 143). Der phönizisch-ägyptisierenden Frau mit ausgestreckten Armen (Typ 21a/Tf. 23,68) stehen eine phönizisch-gräzisierungstragende Frau (Typ 21b/Tf. 24,69) und eine gräzisierungstragende Frau gegenüber (Typ 28a/Tf. 30f,101-103, Typ 28c/Tf. 33,106). Ähnlich bildet der Mann mit ausgestreckten Armen des Typs 31 (Tf. 35,114) eine achämenidenzeitliche Entwicklung des Grundtypus (Typ 22/Tf. 25,74)<sup>12</sup>. Dies gilt auch noch für die Masken des Typs 24a (Tf. 27,86) und des Typs 33 (Tf. 36ff,120-132), für den einheimischen Bes (Typ 25/Tf. 28f,90-94) und das Zwergkind (Typ 34/Tf. 29,94). Der ägyptisierende Mann mit der Atef-Krone (Typ 19a/Tf. 23,62) wurde mit einer Kappe (Typ 20/Tf. 23,67) achämenidisiert. Achämenidenzeitlich sind die Männer und Frauen des Typs 19b (Tf. 23,63-66).

In der Glyptik ist die ägyptisierende Gruppe zweifelsohne die älteste. Skarabäen mit ausschließlich ägyptischen oder dem ägyptischen Vorbild sehr nahen Motiven, darunter zahlreiche Hieroglyphen, entstanden vor allem in der

<sup>12</sup> S. Einschränkung S. 117 Anm. 129.

späten Eisenzeit. Ihre Herstellung läuft spätestens um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. aus. Dies heißt aber nicht, daß ägyptisierende Elemente vollkommen verschwinden. Sie werden nur seltener und vorderasiatischer (S. 101-02). Ägyptische Elemente gibt es auch in der phönizischen Gruppe der Glyptik. Ihr chronologischer Schwerpunkt liegt in der ersten Hälfte der Achämenidenzeit. Mangels verlässlicher Belege ist der Zeitpunkt ihres Auslaufens jedoch nicht genau zu bestimmen.

Die Yehawmilk-Stele und die Tonplakette (Tf. 1,1-2) datieren wir in das 5. Jahrhundert v. Chr. Die weiteren Reliefs und die Naiskoi (Tf. 1f) können chronologisch nicht präzise eingegrenzt werden.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß ägyptisierende Elemente im Laufe der Achämenidenzeit an Wichtigkeit verlieren. Ihr chronologisches Schwergewicht liegt im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. Dennoch gibt es ägyptisierende Elemente während der gesamten Achämenidenzeit und auch noch in der hellenistischen Zeit. Die als Isis oder Hathor erscheinende Göttin mit glattem Gewand und Lotosblüte, Bes, Männer mit Weißer Krone und Widderstab, die Flügelsonne mit Uräen, die Perücke, der Nemes und der falsche Bart überdauern am längsten.

## II. Das Gräzisierung und das Griechische

### 1. Motive und Stil

Auch gräzisierende Elemente prägen in beeindruckender Weise die Kunst Syriens und Phöniziens während der zweieinhalb Jahrhunderte vor der Eroberung durch Alexander den Großen. Dabei wirkte griechischer Einfluß auf Alltagsgegenstände wie Terrakotten, aber auch auf etwas wertvollere Erzeugnisse wie Stempelsiegel und auf prächtige Kunstobjekte, etwa in Sidon.

Für die Terrakotten unterscheiden wir zunächst zwischen Syrien und Phönizien. In Syrien tragen die um 450 v. Chr. entstandenen "Astarteplaketten" des Typs 3c (Tf. 12,18-19) gräzisierende Gesichtszüge. Gräzisierend ist ebenfalls der "Kalathos" des Typs 3a und 3c. Die Gesichtszüge der Terrakotten Typ 10 (Tf. 16,16a) weisen nach Griechenland, selbst wenn es sie dort so nicht gibt.

In Phönizien weisen die Frauen des Typs 11b (Tf. 18,36a), die Ende des 6. Jahrhunderts oder am Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. entstanden, ebenfalls gräzisierende Gesichtszüge auf. Der Typ 18e (Tf. 22,60-61) bildet die gräzisierte Variante der phönizischen "dea gravida". Die Frauen mit ausgestreckten Armen (Typ 28) bekamen ein gräzisierendes Gewand (Typ 28a, Tf. 30f,101-103) oder einen gräzisierenden Kopfschmuck (Typ 28c, Tf. 33,106). Die Männer des Typs 30, 31 und 32 (Tf. 34ff,111-119) sind in Haltung, Bekleidung und Gesichtszügen gräzisierend. Der Typ 33 besteht aus Gesichtern, Protomen und Masken, deren gräzisierende Züge von sehr wenig (Typ 33a-b, Tf. 37f,120-127) bis sehr stark (Typ 33c-g, Tf. 38ff,128-136) ausgeprägt sind. Zwerge tragen ebenfalls gräzisierende Züge (Typ 34). Einige Frauen und Männer des Typs 35 (Tf. 41,142) tragen ein griechisches Gewand. Der griechische Einfluß trieb einige Blüten: mehrere stark griechisch aussehende Objekte wurden in der Levante geschaffen und kommen in Griechenland in dieser Weise nicht vor. Dies gilt bei den Terrakotten für die Masken des Typs 33e (Tf. 39,133-134) und 33f (Tf. 40,135-136).

Die beschriebenen Terrakotten sind nicht nur ikonographisch, sondern auch stilistisch gräzisierend. Dies zeigt sich vor allem in den organischeren Körperproportionen und in der modellierteren Wiedergabe von Personen und Gegenständen. Ebenso präsentieren sich in der Glyptik, in der orientalische Themen in griechischem Stil wiedergegeben werden können, rein griechische Themen auf importierten (Tf. 57) oder auf gräzisierend-achämenidisierenden Siegeln (Tf. 58). Als Beispiele für gräzisierende Siegel, die einheimische Themen in griechischer Gestaltung bringen, nennen wir die Göttin im Sphingenthron (Tf. 44,25), eine kniende Göttin (Tf. 44,28), Bes (Tf. 44f,33, 36-38, 43-46), Mischwesen (Tf. 47,69, 71) oder die säugende Kuh (Tf. 48,82). Herakles nimmt eine Sonderstellung ein, da sein griechisches Erscheinungsbild (Tf. 46,55-56) als eine weiterentwickelte Fassung des uralten mesopotamischen Helden aufzufassen ist (S. 187-88). Gräzisierenden Stil (Tf. 61f,219, 230-231) und gräzisierende Ikonographie (Tf. 61,216 für den Hund) findet man auch auf Siegeln, die achämenidische Themen zeigen. Den stilistisch griechischen Einfluß auf den Tierbezwinger der phönizischen Gruppe Tf. 46,53 könnte man entweder durch den griechischen Einfluß auf die phönizische Glyptik oder durch den griechischen Einfluß auf die achämenidische Glyptik erklären. Im zweiten Fall hätte die Gräzisierung über das achämenidische Kernland gewirkt. Da dieses Siegel ein Skarabäus ist, der alle Merkmale der phönizischen Gruppe vereint und da der griechische Einschlag in der achämenidisierenden Gruppe diskret bleibt (S. 109), ziehen wir die erste Möglichkeit vor.

Mit Ausnahme der gräzisierenden Terrakotten und der gräzisierenden Glyptik stammen fast sämtliche gräzisierenden Werke aus Sidon. Nachdem die ersten ägypto-gräzisierenden anthropoiden Sarkophage aus lokalem Stein möglicherweise in der Gegend von Amrit entstanden waren, konzentrierte sich ab 470 v. Chr. die Produktion gräzisierender Sarkophage aus importiertem Marmor auf Sidon (S. 26, Tf. 6,24-26). Zwischen 450 und 425 v. Chr. kamen Theken und Architektursarkophage hinzu. Um 430 v. Chr. wurde ein neuer "temple boy"-Typ erfunden (Tf. 4,15-16). Von diesem Zeitpunkt an entstanden zahlreiche Kindervotive und Plastiken nackter junger Männer (S. 23-24). Dieser erste Höhepunkt gräzisierender Kunst wurde im 4. Jahrhundert v. Chr. fortgeführt. Ein Tempel und in der



Kultanlage von Bustān aš-Šayḥ verstreute Werke wie die "tribune d'Echmoun" wurden gräzisiert geschmückt. Außerhalb von Sidon beschränken sich gräzisierende Elemente im Bereich der Architektur auf den Zahnschnitt am Tempel und an den Grabtürmen von Amrit (Anhang \*Amrit S. 204-05) sowie auf den Zahnschnitt, den Stylobat und den Krepis auf einer Tonplakette (Tf. 1,2).

Die griechischen Motive, die auf den Münzen vorkommen, sind nur für diese Gattung typisch. Der Hippokamp taucht in Byblos, Tyros und Arwad auf, der Delphin in Tyros und Arwad, die attische Eule in Tyros und das bärtige Gesicht mit Lorbeerkranz in Arwad und vereinzelt in Sidon.

## 2. Importe

Nicht mehr gräzisierend sondern griechisch sind die aus Ostgriechenland importierten Siegel der ostgriechischen Gruppe. Sie machen höchstens 5% der gesamten Glyptik aus. Die Hauptmasse der Importe bildet die schwarzgefräßte, die schwarzfigurige und die rotfigurige attische Keramik. Einige Steinplastiken in Bustān aš-Šayḥ und al-Mina könnten ebenfalls Importe aus Attika sein (S. 24).

Für die Terrakotten ist die Zuordnung zur einheimischen Produktion oder zu den Importen nicht immer klar. Bei den meisten Terrakotten können unterschiedliche Färbungen vom Gräzisierenden zum Griechischen (Typ 28c/Tf. 33,107, Typ 33c-d/Tf. 38f,128, 129, 131) verfolgt werden. In den meisten Fällen lassen ungeschickte Proportionen (Typ 28/Tf. 30,101, Typ 31/Tf. 35,114), Gestik, Faltenwurf (Typ 30/Tf. 34,111-112), Frisur oder zu hoher Sockel (Typ 34b) auch schon sehr gräzisierte Terrakotten als einheimische Produktion erkennen. Eindeutig importiert wurden wenige Terrakotten von sitzenden und stehenden Frauen und Männern (Typ 38-44, Tf. 42,147-148). Der Typ 44 stammt aus Attika, die restlichen Importe kamen aus Ostgriechenland. Die Frage, ob Matrizen eingeführt wurden oder nicht, muß zwar offen bleiben. Wir halten jedoch die Einfuhr von fertigen Terrakotten für wahrscheinlicher, da man bei einer Produktion aus importierten Matrizen mehr nicht-einheimische Stücke hätte finden müssen (S. 76).

## 3. Ursprung des Gräzisierenden

Während für das Ägyptisierende nur Ägypten als ursprüngliche Quelle genannt werden kann, ist es möglich, über den Ursprung der griechischen Elemente Genaueres festzustellen.

Die Vorbilder für die meisten gräzisierenden Objekte kommen aus Ostgriechenland. Die Terrakotten, seien sie archaisch oder klassisch, weisen einen ionischen Einfluß auf oder stammen aus Ionien. Rhodischer Einfluß läßt sich für die einheimischen Typen 33c-d (Tf. 38f,129-132) und 34 sowie eine rhodische Herkunft für die Importe Typ 38-43 (Tf. 42,147-148) ausmachen. Auch in der Glyptik deuten gräzisierende Ikonographie und gräzisierender Stil auf Ionien (u. a. S. 95). Aus Ionien, Karien und Lykien stammten die Künstler, die in Bustān aš-Šayḥ an der Herstellung der anthropoiden und einiger Architektursarkophage, der "temple boys" (?), Teilen des Bauschmucks an einem gräzisierenden Tempel sowie freistehender Monumente maßgeblich mitgewirkt haben müssen. Die griechischen Elemente der levantinischen Münzikonographie finden sich ebenfalls eher auf ostgriechischen Münzen.

Attisierend sind hingegen Teile des Bauschmucks am späteren Podiumstempel in Bustān aš-Šayḥ und der Alexandersarkophag. Ebenfalls nur attisierend und nicht attisch ist die mit ägyptischen Königsattributen versehene Eule auf den tyrischen Münzen.

Gerade angesichts der im Verhältnis geringen Importe aus Attika und ihrer außerhalb Sidons überwiegenden Begrenzung auf Gegenstände des Alltagsbereichs kann man die Bevorzugung der Kunst aus dem ostgriechischen Raum, meinen wir, nicht allein durch die Zugehörigkeit Ioniens zum Achämenidenreich erklären. Vielmehr spiegelt sie eine bewußte Wahl, die die engere kulturelle Verwandtschaft zu Kleinasien veranlaßte. Die ionischen Vorbilder ließen sich viel leichter an die eigene Kultur anpassen. Betrachtet man die sidonischen Werke vom attischen oder auch vom ionischen Standpunkt, fallen Abweichungen ins Auge, die manchmal als barbarische Ungereimtheiten angesehen werden, die sich aber durch die Stellung des ostgriechischen Künstlers erklären lassen. Er stammte wie seine levantinischen Auftraggeber innerhalb des Achämenidenreichs aus einer kulturell sehr gemischten Gegend, in der er sich unter Umständen dem Geschmack und dem kulturellen Hintergrund seines Publikums anpassen mußte. Dies fiel ihm daher auch in Phönizien nicht schwer. So sind diese Eigenheiten, selbst wenn die als Vorbild dienende Kunst stark durchgreift, nicht als ungeschickte Abweichungen, sondern als gezielt einbezogene Merkmale der einheimischen Kultur aufzufassen. Nur die einfarbige Keramik blieb als Alltagsgegenstand von solchen kulturellen Aufnahme- oder vorausgehenden Anpassungsproblemen unberührt.

## 4. Die chronologische Entwicklung der griechischen Elemente

Genau so wie Kontakte zwischen der Levante und Ägypten in der Achämenidenzeit schon eine lange Vergangenheit hatten, waren Beziehungen zwischen der Levante und Griechenland ebenfalls keine Neuigkeit zu diesem Zeitpunkt.



Schon in der Frühbronzezeit gibt es gelegentliche Kontakte zwischen der Ägäis und der Levante. Einen ersten Höhepunkt bilden die mykenischen Einfuhren an die syrische Küste im 14.-13. Jahrhundert v. Chr. Mykenische Güter wurden auch in großem Umfang nachgeahmt<sup>13</sup>. Mykenische Motive wirken in der Philister-Keramik des 12.-11. Jahrhunderts v. Chr.<sup>14</sup> fort, solche des zweiten Jahrtausends wie der Sphinx oder der Greif in der phönikischen Kunst des ersten Jahrtausends<sup>15</sup>. Nach einem "dunklen Zeitalter" können wir vom 9. Jahrhundert v. Chr. an wieder Importe griechischer Keramik unterschiedlicher Herkunft feststellen. Im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. bestanden enge Kontakte zwischen der Levante und Griechenland, das dabei zahlreiche Techniken und Bildmotive aus dem Orient übernahm.

Die Mehrzahl der gräzisierenden einheimischen Terrakotten stammt aus der spätarchaischen und dem Beginn der frühklassischen Zeit (etwa 550-480 v. Chr., Typ 11b/Tf. 18,36a, 28a/Tf. 30f,101-103, 30-33a-e/Tf. 33ff,111-134, 34 und einige im Typ 35/Tf. 41,140-141). Erst nach 500 v. Chr. entstanden die Typen 28c (Tf. 32,108 und Tf. 33,106-107), 32 (Tf. 36,119), 33g (Tf. 40,137-139), einige im Typ 35 (Tf. 41,142-143), und die Köpfe unter dem Typ 36 (Tf. 41,144). Die Plaketten des Typs 3c (Tf. 12,18-19), die "deae gravidae" des Typs 18e (Tf. 22,60-61) und einige Terrakotten des Typs 35 gehören in die Zeit zwischen 450 und 400 v. Chr. Noch etwas jünger ist der Typ 12 (Tf. 19,39). Spätarchaisch sind die Importe der Typen 37-41 (Tf. 42,147-148) und frühklassisch diejenigen der Typen 42-44.

In der Glyptik machte sich spätestens ab 550 v. Chr. ein stilistischer Einfluß aus Griechenland bemerkbar, der am intensivsten bis 450 v. Chr. andauerte. Dann wird diese gräzisierende Glyptik von der "gräzisierend-achämenidisierenden" abgelöst (s. u.). Die ersten ostgriechischen Glyptikimporte gingen auf das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. zurück, ihre Hauptzeit lag jedoch zwischen 500 und 480 v. Chr.

Attische Keramik erreichte die Levante vereinzelt ab 600 v. Chr., verstärkt ab 530 v. Chr. und dann während der gesamten Achämenidenzeit. Der Hauptimport der attischen schwarzgefirnißten Keramik liegt zwischen 450/430 und 350/320 v. Chr. Nur die schwarzgefirnißte Keramik wurde in der Levante nachgeahmt. Ab 420 v. Chr. scheint sich der Gebrauch der geschlossenen und daher praktischeren griechischen Lampe im Orient durchzusetzen. Die Lampe stellte die am häufigsten nachgeahmte Form attischer Keramik dar. Leider läßt sich das Keramikaufkommen dem restlichen gräzisierenden und griechischen Material nur generell und nicht in jedem einzelnen Ort gegenüberstellen, da, auch aufgrund unterschiedlicher Prioritäten der Ausgräber und Bearbeiter, entweder nur Keramik (Syrien, Nordphönizien) oder neben Kunsterzeugnissen kaum Keramik (Sidon und Umgebung) publiziert wurde. Attische Münzen gehen zwischen 480 und 460-450 v. Chr. zurück (S. 167).

Im Bereich der Plastik tauchen in Sidon anthropoide Sarkophage um 470 v. Chr., Theken ab etwa 450/425 v. Chr. und Architektursarkophage um etwa 430 v. Chr. auf. Zum letztgenannten Zeitpunkt entstand ebenfalls ein neuer "temple boy"-Typ. Im 4. Jahrhundert v. Chr. wurden in Bustān aš-Šayḥ ein attisch-ionischer Tempel und die "tribune d'Echmoun" angelegt. Aus diesem Zeitraum stammen fast sämtliche Plastiken stehender junger Männer.

### III. Das Ägyptisierend-Gräzisierende, das Ägyptische und das Griechische

#### 1. Das Material

Auf phönizischem Boden gingen ägyptisierende und gräzisierende Elemente eine bemerkenswerte Verbindung ein. Sie entsprang dem *genius loci*. In dieser Art geschaffene Werke wurden außerhalb Phöniziens nur selten gefunden. Es handelte sich dabei in erster Linie um die anthropoiden Sarkophage, bei denen sich ägyptische Ikonographie und gräzisierender Stil vermengen (Tf. 6,24). Die Sarkophagform kam schon im zweiten Jahrtausend v. Chr. von Ägypten nach Palästina. Die sidonische Dynastie entwickelte um 550 v. Chr. erneut einen Geschmack dafür und ließ zunächst Sarkophage aus Ägypten herbeischaffen. Doch sehr bald fertigten einheimische Künstler anthropoide Sarkophage, die mit den ägyptischen nur noch die Grundform gemeinsam hatten. Schon in dieser frühen Produktion machten sich gräzisierende Züge in Gesicht und Frisur neben beibehaltenen ägyptischen Realia wie dem Was-Zepter bemerkbar. Sie bahnten den Weg zu den aus parischem oder pentelischem Marmor hergestellten Sarkophagen, deren Gesichter noch stärker gräzisiert wurden und die schließlich sehr wahrscheinlich durch die Hand oder mit Hilfe von griechischen Bildhauern entstanden. Welche genaue Bedeutung die bis zum Ende der Sarkophagproduktion herangezogenen ägyptischen Königsattribute Perücke und falscher Bart besaßen, läßt sich schwer feststellen. Jedenfalls muten der falsch verstandene Nemes, auf dem die echten Haare angegeben sind oder aus dem ein Haarkranz mit oder ohne Locken ragt, und der angeklebte Bart mitten in vollkommen griechischen Gesichtszügen als eine rein äußerliche Zierde an.

Ein weiteres charakteristisches Beispiel für die ägyptisierend-gräzisierende Symbiose liefert die kleine Tonplakette mit der Darstellung einer ägyptisierenden Göttin und eines Beters (Tf. 1,2). Der architektonische Rahmen vereint

<sup>13</sup> Courtois, Enkomi und Ras Schamra, in: H.-G. Buchholz, Ägäische Bronzezeit, 1987, 182-217.

<sup>14</sup> Dothan, The Philistines and their Material Culture, 1982, 94-218.

<sup>15</sup> Akurgal, Orient und Okzident, 1966, 144, 150.

Flügelsonne, Zahnschnitt, Stylobat und Krepis. Auch in Amrit kommen der Zahnschnitt am Tempel und an den Magäzil einerseits und die Naiskoi andererseits nebeneinander vor.

Die Behandlung ägyptischer Themen in gräzisiertem Stil auf Skarabäen der phönizischen Gruppe gehört ebenfalls hierhin. Die "deae gravidae" auf **Tf. 22,60-61** (Typ 18e) bieten einen überwiegenden Grad an Gräzisierung in den Gesichtszügen, der völlig im Gegensatz zu der ägyptisierenden Darstellung der Ohren steht. Auch bei den Terrakotten wie auf **Tf. 38,125** und **126** (Typ 33b) ist die "phönizische" Darstellung der abstehenden Ohren eigentlich ägyptischen Ursprungs.

## 2. Vergleich der Aufnahme ägyptischer und griechischer Elemente

In der Levante gibt es erhebliche Unterschiede zwischen der Aufnahme ägyptischer und griechischer Elemente. Mehrfach betonten wir schon, daß Ägyptisches viel älter ist und deswegen viel früher angepaßt, verarbeitet oder eigenständig weiterentwickelt wurde. Schon sehr lange vor der Achämenidenzeit hatte sich eine eigenständige "ägyptische" Motivik in der Levante herausgebildet. Griechisches hingegen wurde bis auf wenige Ausnahmen erst ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. in die eigene Kultur aufgenommen. Die einheimische Entwicklung "ägyptischer" Kunst erklärt, weshalb aus Ägypten nur Motive stammen, aus Griechenland aber neben den Motiven auch der Stil. Dies macht auch deutlich, warum es aus Ägypten keine Importe gab. Sie waren bei der eigenen Produktion nicht notwendig. In der zweiten Hälfte der Achämenidenzeit läßt die stärkste Art der Ägyptisierung nach. Obwohl wir weniger Bilder aus dem Zeitraum nach 450 v. Chr. als davor besitzen, meinen wir beobachten zu können, daß in der ersten Hälfte der Achämenidenzeit gleichermaßen alte Bilder leicht verändert weiterlebten wie auch neue Bilder entwickelt wurden. Vor allem diese neuen Bilder gibt es dann bis zum Ende der Achämenidenzeit. Es sind die Siegel der gräzisiert-achämenidisierenden, der achämenidisierenden und der levantinischen Gruppe sowie die gräzisierenden "Astarteplaketten" und andere gräzisierende Terrakottatypen. Dies zeigt, daß das schwindende Ägyptisierende nicht allein durch Gräzisierendes ersetzt wurde, sondern daß einheimisch angepaßte gleichsam "internationale" achämenidische Motive und die levantinische Glyptik mit ihren sehr gemischten Motiven (S. 113-15) vorherrschend wurden. Das im ersten Abschnitt genannte ägyptisch-griechisch gemischte Material stammt vor allem aus der Zeit nach 470 v. Chr. Älter sind nur die Terrakotten des Typs 33c und Skarabäen, also Werke, die leichter herstellbar und wesentlich verbreiteter sind als Plastiken. Die Flachbilder (2. Kapitel) sind allgemein mehr ägyptisierend, während die Steinrundplastik (3. Kapitel) mehr griechisch und zyprisch, das heißt auch mit einer starken griechischen Komponente, geprägt ist. Hier gibt es sogar phönizische Neuschöpfungen in griechischer Art, die später in Griechenland nachgeahmt wurden (Kindervotive S. 24). Dieses Phänomen läßt sich für Ägypten nicht beobachten. Das ägyptisch "Neue" besteht nur aus Abwandlungen oder der Übernahme von Teilelementen.

## IV. Das Zyprische und Zyprisierende

Zypern ist eine der Levante nahe gelegene Insel, die deshalb in vielerlei Hinsicht eine besondere Rolle spielte: als Treffpunkt unterschiedlicher Völker, als Schmelztiegel zwischen der griechischen, der ägyptischen und der levantinischen Kultur und daher auch als Ort, wo zahlreiche neue Bildtypen entstanden. Einige der Zypern eigenen Bilder und Stile kamen in die Levante und wurden dort nachgeahmt oder umgewandelt.

Das häufigste zyprisch beeinflusste Gut sind Steinstatuen. Mindestens 150 Votivstatuen wurden in Amrit und 40 in Bustān aš-Šayḥ gefunden, weitere verstreut in Orten, die zwischen al-Mina und Umm al-ʿAmad liegen (**Tf. 3f,1-10**). Sie stellen einen stehenden Mann, einen Opferbringer oder Herakles dar. Die ersten zyprischen Votive kamen von 600-550 v. Chr. zahlreich an die levantinische Küste. Nach einer Zeit geringerer Importe mehrten sie sich zwischen 480 und 450 v. Chr. Danach verschwanden sie aus der syrischen und phönizischen Kunstlandschaft. Ein Drittel dieser Votivstatuen scheint, gleichzeitig mit der Hauptimportzeit im 5. Jahrhundert v. Chr., in Bustān aš-Šayḥ selbst nachgeahmt worden zu sein. Möglicherweise entspricht dieses Verhältnis auch demjenigen zwischen importierten und einheimisch hergestellten Stücken an den anderen Fundorten. Um 525 v. Chr. entsteht in Zypern der Typ eines sitzenden Kindes (**Tf. 4,13**). Erste Importe solcher Kindervotive in die Levante gibt es spätestens um 450 v. Chr. Sie wurden vielleicht nachgeahmt, führten aber sicherlich zur um 450 v. Chr. anzusetzenden phönizischen Neuschöpfung der "temple boys", die eigentlich eine phönizisch-zyprisch-griechische Symbiose darstellen (**Tf. 4f,14-22**): phönizisch, weil sie so nur in Phönizien entstanden, zyprisch, weil sie auf zyprische Vorbilder zurückgreifen und griechisch wegen ihres Stils. Zyprische oder zyprisch geprägte Kindervotive sind wesentlich seltener als ihre gräzisierenden Gegenstücke. Jedoch decken sich ihre jeweiligen Ausdehnungsgebiete fast (3. Kap. BI). Sind so gut wie alle bisher erwähnten Statuen aus Stein, so gibt es noch eine weitere zyprische Gruppe von Votiven, die aus Ton bestehen. Sie stellen Opfer bringende Männer dar (S. 21).

Ägyptisierende Ikonographie findet sich in der Haltung und im Gewand einiger Statuen (**Tf. 4,12**), die zunächst in Phönizien entstanden (S. 20). Dieser Typus wurde in Zypern aufgegriffen und führte etwa ab 625 v. Chr. zu einem zypro-ägyptischen Stil, in dem Votivstatuen hergestellt wurden (**Tf. 3,1-2, Tf. 4,11**). Da der griechische Einschlag in

Zypern stets sehr stark war, bedeutet dies, daß der "zypro-ägyptische" Stil auch griechische Züge im Stil und in der Bearbeitung des Steines trägt. In dieser neuen Fassung kamen die Statuen ab 600 v. Chr. an die levantinische Küste "zurück". Zyprisch ist hier die eigenständige Verarbeitung griechischen Stils und ägyptischer Ikonographie, die aber über die Levante und nicht direkt aus Ägypten kam.

Die anthropoiden Sarkophage, in der Regel aus Stein, wurden auch in Ton nachgeahmt. Auf einem der bisher bekannten, einheimisch produzierten Stücke orientiert sich die Wiedergabe des Gesichtes an zyprischen Vorbildern (Tf 6,27). Das Sarkophagfragment kann in das 5. Jahrhundert v. Chr. gesetzt werden.

Einige Terrakotten lassen einen zyprischen Einschlag erkennen. Wohl lokal hergestellt sind Reiter und Krieger aus Harā'ib (Typ 26, Tf. 30,95-96). Den tönernen großen Votivstatuen ähneln kleine, von denen nur die Gesichter erhalten blieben (Typ 27, Tf. 29f,97-100). Einige Figurenimporte sind auch belegt (S. 21/Tf. 41,145 und Terrakotten Typ 37). In Phönizien gefertigte Terrakotten stammen wie die Importe vor allem aus der späarchaischen Zeit.

Was die Glyptik angeht, so zeichnet sich Zypern stärker durch das Prägen neuer Bilder aus, die dann sowohl Griechenland wie auch die Levante erreichten. Bes, Herakles und der mesopotamische Held verschmolzen wahrscheinlich dort (s. u.).

Etwa ab 600 v. Chr. wurden vermehrt Kunstobjekte aus Zypern von der Levante aufgenommen. Um 450 v. Chr. werden sie durch gräzisierungende oder griechische Kunst verdrängt und geraten außer Mode. Sicher ist aber, daß die griechisch beeinflusste zyprische Plastik eine entscheidende Rolle bei der Aufnahme und Entwicklung gräzisierungender Objekte in der Levante spielte.

## V. Das Achämenidische und Achämenidisierende

Achämenidisch oder achämenidisierend sind die aus dem persischen Kernland übernommenen Charakteristika. Sie stellen demnach die Kunst des Machtzentrums dar.

Innerhalb der Glyptik wurde hier eine Gruppe die "achämenidisierende" genannt, weil die dortigen Motive etwa so am achämenidischen Hof oder in der achämenidischen Verwaltung vorkommen (Tf. 60ff,201-237). Diese Bilder gibt es auf nichtpersischen Siegelformen (z.B. Tf. 63,237). Zahlreiche Details wie die Flügelsonne (Tf. 61,215), das *nb*-Zeichen für "Herr" (Tf. 61,215-218 u. a.), das Anch-Zeichen für "Leben" (Tf. 60,207) oder ein sehr häufiges nichtkanonisch persisches Aussehen des Helden, dessen bezwungene Tiere auf der bisher bekannten persepolitischen Glyptik teilweise nicht erscheinen (gutes Beispiel auf Tf. 61,212), sind spezifisch für Phönizien und Syrien (S. 107-08). Die Rollsiegel fußen auf einer nichtwestlichen Tradition und sind im Westen dementsprechend selten (Tf. 65). Die meisten der auf ihnen vorkommenden Themen sind im achämenidischen Kernland jedoch gebräuchlich.

Die Motive auf den Münzen ähneln den glyptischen am meisten. In Byblos findet man den Löwen, der einen Stier überfällt, in Sidon den Mann im Kampf gegen einen Löwen, in Sidon und Arwad den knienden Schützen. Der für tyrische und vor allem für sidonische Münzen charakteristische Mann im Wagen mit gelegentlich folgender Person kommt auf Siegeln nicht vor. Auf Siegeln handelt es sich um Jagdszenen, auf den Münzen um eine Parade.

Im Bereich der Bauplastik entsprechen die sidonischen Stierkapitelle trotz ikonographischer und stilistischer Unterschiede weitgehend dem Vorbild aus Susa und Persepolis (S. 29-30).

Unter den Terrakotten gibt es eine Gruppe, die als "persische Reiter" bezeichnet wird (Typ 6, Tf. 13f, 20-26). Das "Persische" bezieht sich aber auf die Zeit und nicht auf den Ursprung. Denn solche Reiter kommen von Mesopotamien bis zur Mittelmeerküste vor, jedoch, zumindest dem jetzigen Publikationsstand nach zu urteilen, nicht in Iran. Diese Reiter sind nie umfassend bearbeitet worden. Dennoch scheint Nordsyrien eine Gegend gewesen zu sein, in der es besonders viele von ihnen gab und wo auch verwandte Typen wie der Reiter mit Trommel (?) (Tf. 14,25), der Reiter mit Kind (Tf. 13,24) und die Reiterin (Tf. 14ff,28-30) vielleicht erfunden wurden oder zumindest viel häufiger als in den anderen Gegenden vorkamen.

Bemerken wir gräzisierungende Züge, die den iranischen und den vorderasiatischen Bildern gemeinsam sind, so muß zunächst klar entschieden werden, welche Einflüsse die Kunst des achämenidischen Hofes prägten. Wir sind der Meinung, daß griechischer Einfluß ikonographisch wie etwa bei den Gewändern oder stilistisch wie bei den Reliefs, den Tierprotomen oder auch auf Siegeln wirkte<sup>16</sup>. Darüber hinaus gibt es zwei Möglichkeiten für den Wanderweg gräzisierungender Züge: entweder wurden sie in Syrien und Phönizien unmittelbar aus Griechenland übernommen oder sie sind Ausdruck des Bestrebens, in der levantinischen Provinz die Kunst des achämenidischen Machtzentrums nachzuahmen. Schließlich trägt Yehawmilk ein Gewand, das mit seinen Falten und spitzen Ärmeln dem persischen Hofgewand nahe kommt (Tf. 1,1 auch Tonplakette Tf. 1,2). Dieses Gewand erscheint, meist mißverstanden, noch beim Helden auf den Siegeln der phönizischen und der achämenidisierenden Gruppe (S. 91, 107). Yehawmilks flache Kappe, die wir auch bei den Terrakotten finden (Tf. 23,67), erinnert ebenfalls an die auf den persepolitischen Reliefs vom persischen König und von Persern getragene Kopfbedeckung<sup>17</sup>. Woher kommen nun das Gewand und

<sup>16</sup> Nylander, *Ionians in Pasargadae*, 1970, 128-138. Farkas, *Achaemenid Sculpture*, 1974, 83-116.

<sup>17</sup> Ghirshman, *Perse. Proto-iraniens, Mèdes, Achéménides*, 1963, Abb. 216, 233, 235, 246 etc.

die Blüte auf den "Astarteplaketten" des Typs 3a-b (Tf. 11)? Ein Abwägen zwischen griechischem Einfluß – er ist nicht nur in der Hofkunst durchgreifend – und persischer Prägung – sie ist allgemein gering – ist nicht einfach. Dennoch lassen uns folgende Überlegungen Partei für den persischen Umweg ergreifen (auch S. 75): Das Verbreitungsgebiet dieser Terrakotten umfaßt Nordsyrien. Die meisten Fundorte liegen im Binnenland, wo griechisch geprägte Objekte (s. Terrakotten Typ 11b/Tf. 18,36a) oder griechische Importe (Typ 39) zwar ungefähr zur selben Zeit wie in Phönizien bekannt wurden, aber viel seltener blieben. Die "Astarteplaketten" des Typs 3a-b (Tf. 11f,15-17) weisen auf aus Persien stammende achämenidische Elemente, wie die Krone und die gebauschte Frisur. Die Frauen des Typs 3c (Tf. 12,18-19) unterscheiden sich von denen des Typs 3a-b durch ihre eindeutig gräzisierungsgesichteten Gesichtszüge und ihre Kopfbedeckung, der ein Kalathos ist. Die Terrakotten des Typs 3c entstanden etwa um 450 v. Chr., also fast ein Jahrhundert nach denen des Typs 3a und b. Dies veranlaßt uns, dieses Datum mit einem Schub gräzisierungsgesichteten Einflusses zu verbinden, der direkt aus Griechenland kam. Gewand und Blüte, den Achämeniden und Griechen gemeinsam, sind auf den älteren "Astarten" dagegen wohl eher als Nachahmung der Kunst am achämenidischen Hof und nicht als unmittelbare Übernahme aus Griechenland anzusehen.

Die Produktion der Terrakotten und Siegel erstreckt sich über die gesamte Achämenidenzeit. Möglicherweise datieren die Yehawmilk-Stele und die Tonplakette in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts, die Stierkapitelle in das 5. Jahrhundert v. Chr.

Wir schließen hier einen Abschnitt an, der stark achämenidisch geprägte Gegenstände aufzählt, die aber, weil sie bildlos oder nur ornamental geschmückt sind, in unserer Arbeit unberücksichtigt bleiben. Zunächst fallen die zahlreichen Metallschalen auf<sup>18</sup>. Hier muß jedoch betont werden, daß ihre Verbreitung sicherlich auch durch die Kontinuität neuassyrischer Formen erklärt werden kann. In der Achämenidenzeit waren diese Schalen sehr verbreitet und fanden sich oft in Gräbern als repräsentative Beigabe. Ein Zusammenhang zwischen Übernahme der Schalen und Übernahme von Sitten am persischen Hof läßt sich also nicht erkennen. Auch der Schmuck ist auffällig achämenidisiert<sup>19</sup>. Dabei nehmen wir an, daß sich in diesem Kleidungsbereich die persische Mode durchsetzte. Weitere Objekte wie Glas, Gewichte oder einige Waffen finden sich in ähnlichen Formen überall im Achämenidenreich. Gerade diese Objektgattungen zeigen, daß es durchaus einen achämenidischen Einfluß gegeben hat. Er wirkte aber auf alltägliche, praktische oder repräsentative Gegenstände. Wenig dagegen wirkte er auf die Bilder oder die Objekte, die den Menschen im religiösen und geistigen, öffentlichen oder privaten Leben etwas bedeuteten.

## VI. Das Gräzisierung-Achämenidisierung

Gräzisierung-Achämenidisierung ist in Syrien und Phönizien selten vorhanden. Einige Siegel weisen diese stilistische und ikonographische Verschmelzung auf (Tf. 58f). Sie stammen fast alle aus dem 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. Der kulturelle Hintergrund der in Sidon an Architektursarkophagen und an der Bauplastik des griechischen Tempels arbeitenden Künstler aus Ionien, Karien und Lykien ist auch jener, in dem die Entstehung der "gräko-persischen" Siegel allgemein angenommen wird. Es wäre also möglich, daß einige Siegel Importe aus Anatolien, u. a. aus Lykien, waren und andere sogar in Phönizien hergestellt wurden (S. 105). Schließlich bildet das Münzmotiv des einen (griechischen) Hippokamp reitenden bärtigen (achämenidisch-orientalischen) Schützen eine derartige Symbiose.

## VII. Das Einheimische

Einheimisch an den Bildern sind im ersten Jahrtausend zunächst nicht einzelne Bildelemente, sondern die Grundtypen und Bildträger Terrakotten, Stempelsiegel, Stelen, Statuen, Sarkophage und Keramikgefäße. Nur Münzen sind keine einheimischen Bildträger. Auch innerhalb der Einzelgattungen sind fast sämtliche Grundtypen einheimisch. Das Nichteinheimische rührt von der Aufsetzung von fremden Bildelementen auf die einheimischen Bildträger her. Die in einem weiteren Schritt aus der Mischung dieser fremden Elemente untereinander entstandenen Gegenstände sind ebenfalls einheimisch. Dies gilt für die große Mehrheit der hier betrachteten Objekte, da es außer der Keramik nur wenige Importe und, abgesehen von der schwarzgegrün glasierten Keramik, kaum Nachahmungen gibt, die das nachzuahmende Produkt identisch wiedergeben (s. u.).

Gleichsam eine orientalische "Urform" besitzen ungelentete Tonstatuen schreitender Männer (Tf. 7,30) und Metallständer mit bekleideten und nackten Frauen (Tf. 7,31-32). An Terrakotten betrifft es die Terrakottaplaketten mit nackten und bekleideten Frauen (Tf. 9-12), die Reiter (Tf. 13-17) und die Pfeilerfiguren (Tf. 20,46-48). Die Reiter und Pfeilerfiguren bleiben ohne ägyptisierende oder gräzisierungsgesichtete Fassung, wie sie ansonsten für Terrakotten anzutreffen ist. Unter den Siegeln bilden die Skarabäen der phönizischen Gruppe ein Wahrzeichen für Phöniziens Kultur. Strenggenommen sind nur einige Themen wie der Kampf zwischen Held und Tier oder Tieren, Jagdszenen, der Löwe

<sup>18</sup> M. Abka'i-Khavari, Die achämenidischen Metallschalen, AMI 21, 1988, 91-137.

<sup>19</sup> E. Rehm, Der Schmuck der Achämeniden, AVO 2, 1992.

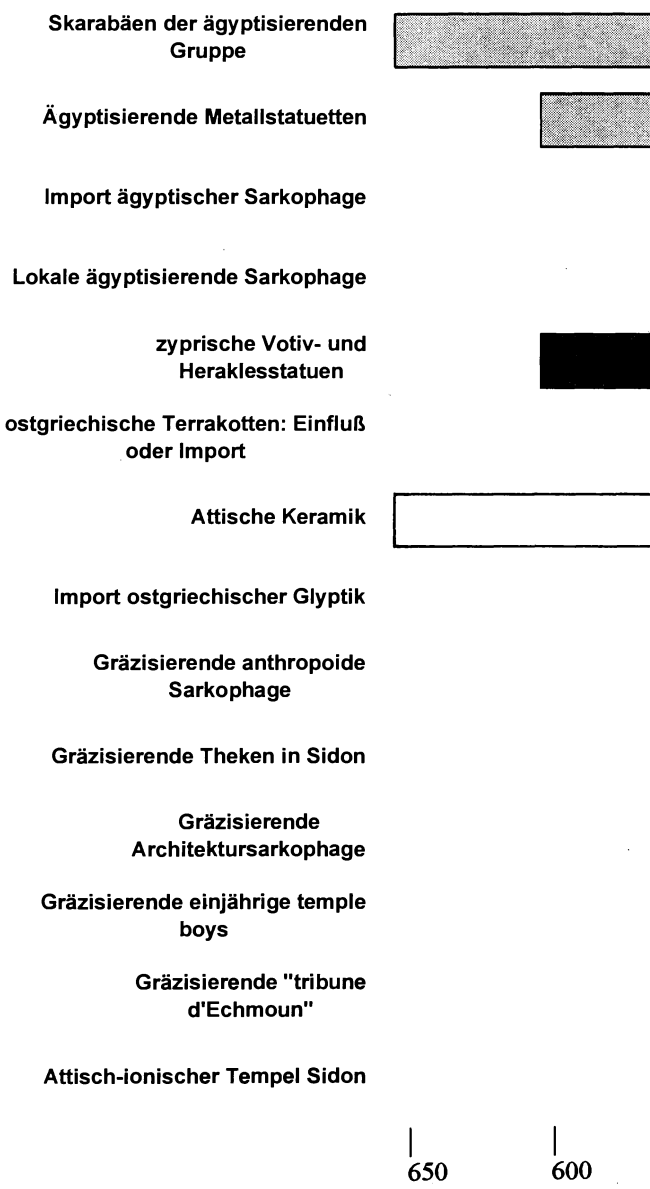
(auch **Tf. 2,6a**), der Skorpion und Mischwesen orientalisches. Diese Motive finden wir zugleich in allen Regionen Vorderasiens, die trotz aller Unterschiede eine kulturelle Koine formen. Bei den Siegeln der levantinischen Gruppe ist das Material Glas typisch phönizisch. Die Palette der dort vorkommenden Themen zeigt jedoch die übliche Vielfalt. Zeitlich verteilen sich all diese Gegenstände auf den gesamten in dieser Studie berücksichtigten Raum.

Das für sämtliche Münzprägestätten anzutreffende Motiv des Schiffs mit unterschiedlich vielen Soldaten und verschieden eingerahmt, u. a. mit einer Festung oder einer Murex-Schnecke, ist als einheimisch-phönizisch zu bezeichnen.

## VIII. Überblick (s. Tabelle S. 180)

Der in tabellarischer Form S. 180 gebotene Überblick besteht vor allem aus chronologischen Angaben, denn die genaue zeitliche Einordnung ist für zahlreiche noch zu behandelnde kulturhistorische Fragen eine unabdingbare Voraussetzung. Um 600 v. Chr. kommen die ersten zyprischen Statuen in die Levante. Etwa ein halbes Jahrhundert später beginnt griechischer Einfluß, Terrakotten und Stempelsiegel ikonographisch und stilistisch zu prägen. Ägyptisierendes findet sich weiterhin bei den Terrakotten und den Siegeln, in Sidon lassen sich Könige ägyptische Sarkophage kommen. Attische Keramik gibt es vermehrt ab 530 v. Chr., Importe ostgriechischer Glyptik etwa ab 520 v. Chr. Sie wiederum nehmen ab 500 v. Chr. zu. 480 v. Chr. bildet einen Zeiteinschnitt, wo einige Veränderungen stattfinden: Der Import zyprischer Statuen wird intensiviert, ägyptisierende Sarkophage entstehen am sidonischen Hof, andererseits lassen der Import ostgriechischer Glyptik, der ionische Einfluß auf die Terrakotten und der Umlauf attischer Münzen (bis 460/450 v. Chr.) nach. Ein Jahrzehnt später beginnt die Produktion gräzischer anthropoider Sarkophage in Sidon. 450 v. Chr. bildet erneut eine Wende: Die zyprischen Importe enden fast ganz, die Einfuhr attischer Keramik nimmt zu und die erste Umformung der "temple boys" findet statt. Im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. werden Theken und vermehrt anthropoide Sarkophage hergestellt, die "temple boys" erfahren ihre zweite Umformung. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. und in der ersten des 4. Jahrhunderts v. Chr. gehen die Produktion der "temple boys", nackter Jünglingsstatuen, aller Sarkophagtypen und der Import attischer Keramik unvermindert weiter. Ab 350 v. Chr. kulminiert in Sidon der attische Einfluß mit dem Bau eines Tempels und der Aufstellung der "tribune d'Echmoun".

Der ägyptische Einfluß und zyprische Importe verlieren nach 450 v. Chr. ihre Wichtigkeit. Der griechische Einfluß, der um 550 v. Chr. einsetzt, führt um 470 v. Chr. zu einer kreativen Phase am sidonischen Hof, die bis in die hellenistische Zeit hinein währte und während derer sehr unterschiedliche Werke hergestellt wurden.



## B. Regionale und soziale Verteilung

In diesem Abschnitt wollen wir unter einem geographischen und sozialen Gesichtspunkt die Verteilung der verschiedenen Einflüssen ausgesetzten beschriebenen Gegenstände betrachten.

### I. Regionale Verteilung

Die Siegel der "ägyptisierenden Gruppe" wurden zwar im gesamten Westvorderasien gefunden, die Mehrheit jedoch in den binnenländischen Nekropolen von Deve Hüyük, Tell Ahmar und Tell al-Mazār. Dies könnte zwei Gründe haben: diese Siegel sind etwas älter als die anderer Gruppen, und die Nekropole in Tell al-Mazār wurde spätestens um 600 v. Chr. angelegt. Die Nekropolen von Deve Hüyük und Tell Ahmar sind zwar rein achämenidenzeitlich, die Orte aber, in denen sie sich befinden, waren schon in der Eisenzeit sehr wichtig. Im Gegensatz dazu finden sich keine ägyptisierenden Merkmale bei den syrischen Terrakotten. In Phönizien dagegen verteilt sich das Ägyptisierende über alle Gattungen hinweg.

Gräzisiertes und Griechisches finden wir überall. Dennoch überwiegen beide in Phönizien, was nicht nur von der Funddichte abhängt, die in Phönizien größer ist als in Syrien und Jordanien. Dies ist an der Verteilung der attischen Keramik am besten ablesbar. So kam in den am weitesten von der Küste entfernten Orten in erster Linie die einfachste attische Keramik, die schwarzgegrünste, vor (Syrien mit Euphrat-Gebiet, Ammon, Edom). Sie wurde vornehmlich von Einheimischen gebraucht. Die Gründe für ihre Nutzung liegen auf der Hand: Sie ist praktischer und schöner als die funktionsgleichen einheimischen Keramiktypen, die ohnehin den, wenn auch nur selten ausreichend publizierten und bearbeiteten, Großteil der Funde ausmachen. Überdies stand sie ohne allzu großen finanziellen Aufwand zur Verfügung. Griechische Keramik wurde importiert und nachgeahmt, wie andere Gegenstände auch. Ob mit der griechischen Keramik auch die Sitte des Trinkgelages durch Einheimische übernommen wurde, muß offen bleiben. Wir stehen dem skeptisch gegenüber. Zwei Inschriften bezeugen wahrscheinlich, daß attische bebilderte Keramik auch als Weihgabe in Tempeln diente. Für die Lekythen zeichnet sich im Binnenland ein Sondergebrauch ab. Da sie dort vor allem in Gräbern gefunden wurden (Deve Hüyük, Kāmid el-Lōz, Umm Uḏayna und Ḥildā), galten sie offensichtlich als ansehnlicherer Ersatz für die bis dahin üblichen einheimischen Grabbeigaben. Dies deutet möglicherweise auf einen höheren Wert und eine höhere Wertschätzung attischer Keramik im Binnenland als an der Küste (S. 139).

Zyprisches Material findet sich nur an der Küste. Achämenidisiertes und Achämenidisches verteilen sich hingegen auf das gesamte hier betrachtete Gebiet. Achämenidisierende Siegel (Dekaeder) und Siegelthemen (v. a. der Held und Tierprotome) finden wir im Binnenland. Gewand, Haartracht, Krone und Lilie, wie sie am persischen Hof nicht (viel) anders getragen werden, gibt es auf syrischen und phönizischen Terrakotten, bei der Karyatide des Ständers aus Umm Uḏayna oder auf der Yehawmilk-Stele.

### II. Soziale Verteilung

Die allen Menschen des Alten Orients zugänglichen Terrakotten waren Objekte, die über Jahrtausende hinweg in einfacher Massenfertigung hergestellt wurden. Die Fundorte deuten auf ihre Aufstellung in Heiligtümern und in Häusern oder die Benutzung als Grabbeigabe. Dabei erlauben es aber die in den Publikationen meist unbestimmten Fundortangaben nicht, einen Unterschied in Aufstellung und Zweck zwischen den Terrakotten der verschiedenen Typen und Einflußrichtungen festzustellen. Siegel erforderten eine je nach Bearbeitungsqualität höhere Geldausgabe als Terrakotten. Außerdem sind funktionelle Unterschiede erkennbar. Einige Bilder waren amtsbezogen (S. 115). Ebenfalls nur vom Vermögen abhängig, und nicht oder kaum von kulturellen Anpassungen, war der Kauf attischer Keramik. Je reicher bebildert, je größer das Gefäß oder je länger der Transportweg vom Herstellungsort, desto größer mußte der Wert der Gegenleistung sein. Der Fund der Lekythen in den binnenländischen Gräbern zeugt davon.

Für einen viel engeren Abnehmerkreis waren die phönizischen und zyprischen Steinmetzarbeiten sowie die sidonische Plastik gedacht. Die Werke waren nicht nur aufwendiger, sie wurden auch zumindest teilweise von ausländischen Künstlern geschaffen. Die zyprischen Votive wurden in Tempeln einer Gottheit gestiftet. Das eindrucksvollste Zeugnis dafür legt Amrit ab. Noch ausgefallener als die zyprischen oder zyprisch-nachgeahmten Statuen waren die in Bustān aš-Šayḥ/Sidon erfundenen "temple boys" und "temple girls". Sie kombinierten ein zyprisches Motiv, das sicherlich aus dem Ägyptischen abgeleitet worden war, mit griechischem Formengut. Der Anstoß zur neuen Stilrichtung kann nur aus königlichem Kreise gekommen sein, denn die meisten gräzisierenden Plastiken entstanden am Königssitz Sidon für das von den sidonischen Königen gestiftete Heiligtum in Bustān aš-Šayḥ. Es ist anzunehmen, daß nur Könige die Möglichkeit besaßen, für die Anwesenheit ausländischer Steinmetze und Künstler Sorge zu tragen. Dennoch darf nicht vergessen werden, daß die Erfindung gräzisierender Bilder, die eigentlich nichts mit Griechenland zu tun hatten, auch in der billigen und volksnahen Terrakottakunst zu beobachten ist. Die erste gräzisierende Schöpfung fand Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. im phönizischen Kernland zwischen Arwad und Sidon statt

und ist als Vorbereitung oder "Vorbote" für die sidonische Plastik zu interpretieren (Terrakotten Typ 33e-f). Denn auch die sidonische Elite mußte zunächst mit der griechischen Kunst schrittweise vertraut werden, um dann kreativ mit ihr umgehen zu können. Genauso kreativ umgeformt wurden die anthropoiden Sarkophage, die anfangs der Elite Gesamtphöniziens, später vielleicht der Elite Sidons vorbehalten waren (S. 26).

Spätestens seit dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. bemerken wir mit den Architektursarkophagen, dem attisch-ionischen Tempel, der "tribune d'Echmoun" und den Plastiken nackter Jünglinge eine immer größer werdende Anpassung an die griechische Kunst, das heißt eine immer kleine werdende Kluft zwischen Griechischem, Griechisch-Nachgeahmtem und griechisch inspirierten Neuschöpfungen. In dem ein Jahrhundert währenden Zeitraum zwischen etwa 550 und 450 v. Chr. waren griechische Werke immer stärker assimiliert worden. Das levantinische Publikum hatte sich an sie gewöhnt, der Abstand zwischen Kunstwerk und Betrachter war geringer geworden. Möglicherweise ist diese Anpassung auch als Phänomen zu erklären, das sich nur an einem Hof entwickeln kann: Der König, der eine aus einer anderen Gegend stammende Kunstrichtung etablieren will, wird bestrebt sein, für eine immer bessere und genauere Nachempfindung zu sorgen.

Die gräzisierenden Funde in Bustān aš-Šayḥ dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß es dort auch nichtgräzisierende Objekte gab. In Sidon wie in zahlreichen anderen Orten wurden die nichtrepräsentativen, aber dennoch zahlreichen Funde kaum publiziert. Natürlich hinterließen auch ärmere Leute eine Votivgabe im Heiligtum des Ešmun. Sie konnte ein Amulett, eine Terrakotta oder eine kleine Metallstatue sein, die im allgemeinen nicht gräzisierend gestaltet waren<sup>20</sup>.

Achämenidisch orientiert waren die Bilder, die die politische Macht des Herrschers repräsentieren. So zeigte sich wahrscheinlich der einheimische König auf den Architektursarkophagen in einer griechischen Form, aber persisch gekleidet. Dies gilt ebenfalls für die Münzen, auf denen die Bilder, die den achämenidischen Herrscher darstellen, achämenidischen Ursprungs sind. In Miamia und/oder Sidon-Stadt (s. Anhang \*Sidon) kamen Kapitelle ans Licht, deren Stierprotomenform unmittelbar aus Susa und Persepolis stammte. Nur die stilistische Ausführung der Kapitelle wurde gräzisiert. Um den Gegensatz zwischen achämenidischem Bild und griechischem Stil zu erklären, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wurden die Stierkapitelle vor dem Beginn der durchgreifenden Gräzisierung um 470 v. Chr. in Auftrag gegeben, oder sie wurden, sollten sie nach 470 v. Chr. entstanden sein, gewollt im Stil der regierenden Macht gemeißelt. Zusammenfassend ausgedrückt: Die politische Kunst in Sidon wäre somit achämenidisch, die religiöse in Bustān aš-Šayḥ gräzisierend und die private in der Gegend um Sidon gräzisierend und einheimisch. Dies sind nur scheinbare Gegensätze, die sich im sidonischen Umfeld leicht erklären lassen: Der sidonische König wollte einerseits seine Loyalität gegenüber dem achämenidischen Herrscher deutlich machen, andererseits die politische und wirtschaftliche Bedeutung seines Königreiches im Verhältnis zu den aufstrebenden Wirtschaftszentren des Mittelmeerraumes unterstreichen (s. u.).

Eine Gräzisierung, die weite Gesellschaftsschichten erreichte, äußert sich in den Siegeln, in den Terrakotten und in der Keramik. Sie sind kleine Gegenstände und solche des Alltags. Am sidonischen Hof erleben wir nur eine besonders prunkvolle Facette der Gräzisierung. Nun stellt sich die Frage, ob dieses Phänomen auf Sidon und Bustān aš-Šayḥ beschränkt blieb oder nicht. Es wäre möglich, daß sich die Könige anderer phönizischer Städte ebenfalls gräköphil gebärdeten. Aus Tartus/Amrit und Tripolis stammen gräzisierende anthropoide Sarkophage, aber keine gräzisierende Architektur. Archäologische Daten aus Tyros weisen vorläufig nicht auf eine ausgesprochene Gräzisierung. Insgesamt gibt es also keine archäologischen Anhaltspunkte für eine von oben forcierte Gräzisierung außerhalb von Sidon. Aus den Texten wissen wir, daß Sidon die führende phönizische Stadt war, so daß die hohe Funddichte in Sidon und die bescheidenen Befunde anderswo wohl nicht nur bloßer Zufall sind. Eine umfassende Gräzisierung erfaßte erst in der hellenistischen Zeit sämtliche phönizischen Städte (s. Anhang \*Amrit, \*Tyros, \*Umm al-'Amad). Insofern scheint das Königshaus von Sidon eine Vorreiterrolle in der Aufnahme und Verarbeitung griechischer Elemente gespielt zu haben.

## C. Wandlungen im Götter- und Menschenbild

Als vorläufiges Ergebnis der bisherigen Untersuchung kann man für die einheimische Produktion festhalten, daß zum einen das lokal vorhandene Bildmaterial unter dem Einfluß fremder Stilrichtungen, zum anderen fremde Vorbilder durch ihre Anpassung an die einheimische Kultur erheblich abgewandelt wurden. Mangels vertiefter kulturhistorischer und religionsgeschichtlicher Untersuchungen für die gesamte Eisenzeit ist eine umfassende Erörterung der Gründe unmöglich. Nichtsdestotrotz ist es nützlich, die sich aus dem Material ergebenden Fragestellungen zumindest ansatzweise aufzuzeigen und im Überblick auf einige zu diesem Thema bereits geäußerte Meinungen aufmerksam zu machen.

In diesem Rahmen sollen auch die aus schriftlichen Quellen ableitbaren Erkenntnisse über die Entwicklung der Religion und des Weltbildes im Phönizien und Syrien des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr. in Zusammenhang mit dem hier untersuchten Bildmaterial gebracht werden. Im Wechselspiel zwischen Wandlungen im Erscheinungsbild und solchen in der Bedeutung sind verschiedene Kombinationen denkbar, die von rein äußerlichen Veränderungen ohne

<sup>20</sup> S. hier Terrakotten Typ 14, 15, 16 (Tf. 21,49), 21b, 22a-b (Tf. 25,77), 24a (Tf. 27,86), 25 (Tf. 29,91), 28a (Tf. 31,103). Glyptik Nr. 42.



Bedeutungswandel bis zu einem unter Umständen erheblichen, in den Bildern jedoch ohne Spuren gebliebenen Bedeutungswandel reichen.

## I. Äußerliche Veränderungen

Zunächst geht es darum, einen Überblick über die Art der Abwandlungen zu bekommen, die in dem hier betrachteten Zeitraum stattfanden. Das Ergebnis lautet so: Die Abwandlung der Motive geschieht meist in einem Teilbereich oder mehreren, ohne daß es zu einer grundlegenden Umgestaltung der einheimisch vorhandenen Vorformen kommt. Die die einheimische Zivilisation prägenden Topoi bilden also auch um die Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. das Fundament der sich damals neu entwickelnden Ausdrucksformen. Echte Neuheiten sind selten.

### 1. Schon vorhandene und neue Bilder

Einige aus Ägypten übernommene Vorformen sind in der Levante mit Sicherheit schon vor 1150 v. Chr. gängig. Zu den ältesten von ganz Vorderasien übernommenen Bildern zählt das Bild der säugenden Kuh (S. 95-96). Auch die ägyptischen Grundhaltungen und Gesten stehender oder sitzender Götter und Könige fanden in der Levante spätestens seit Anfang des zweiten Jahrtausends großen Zuspruch. Die Beine schreiten. Entweder hängen beide Arme, oder einer hängt, während der andere nach vorne angewinkelt ist, oder die Arme nehmen die Pose des "smiting god" ein<sup>21</sup>. Der Beter mit Widderstab und Krug kommt auf einer spätbronzezeitlichen Stele in Ugarit vor (Anm. 8). Durch Importe aus Ägypten ist die Hockerhaltung (Tf. 6,28 und 8,36, 38) schon seit dem zweiten Jahrtausend v. Chr. bekannt<sup>22</sup>. Die eisenzeitliche Bes-Form steht in der Tradition der an der Küste spätestens vom Beginn des zweiten Jahrtausends v. Chr. an vorhandenen Grotesken (S. 81)<sup>23</sup>.

Erst nach 1150 v. Chr., spätestens aber ab dem Ende des nach wie vor schlecht bekannten Zeitraums bis zum 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. verbreiten sich in der Levante die ursprünglich ägyptischen Motive Isis, Isis und Horus, auch im Papyrusdickicht, Isis und Nephtys, Horus über einer Blüte, Osiris als Mumie, das Totenschiff und der Schrein mit der Flügelsonne und der nackten Frau.

Masken, die Tote schützen sollen, gibt es in Westvorderasien schon seit dem Neolithikum (S. 81). Weitere, ohne Unterbrechung fortgeführte vorderasiatische Vorformen sind die Topoi der nackten Frau (S. 77-78) und des ein Tier oder Tiere bezwingenden Helden (s. u.). Reiterstatuetten verbreiten sich mit Erfindung der Reittechnik in der Eisenzeit.

Dagegen bilden nur wenige Bildtypen, die entweder importiert oder lokal erfunden wurden, für die Levante des 6.-4. Jahrhunderts echte Neuheiten, auch wenn sich für sie bisweilen entfernte lokale Anknüpfungen erkennen lassen. Sie erlauben es, Rückschlüsse auf die Deutung und die Funktion neuer Bildelemente zu ziehen. Charakteristisch für Nordsyrien sind die Terrakotten, die eine Reiterin darstellen (Typ 9), einheimische Neuschöpfungen die gräzisierenden Kindervotive "temple boys" und "temple girls" und die anthropoiden Sarkophage. Nachahmungen oder Importe ohne jede einheimische Entsprechung sind der attisch-ionische Tempel, Reliefs und Friese sowie zahlreiche Statuen von nackten Jünglingen aus Bustān aš-Šayḥ. Importe ohne entsprechende Nachahmungen sind die bebilderte attische Keramik und der Terrakottatyp 41 mit liegenden Männern.

### 2. Unsorgfältige Ausarbeitung und Austausch isolierter Bildelemente

In vielen Fällen erscheint die einheimische Produktion weniger sorgfältig als diejenige der fremden Vergleichsstücke. Oft ist sie auch mit ungewöhnlichen Elementen versehen. Das kann an mangelnder Erfahrung der Handwerker oder an ihrem Bestreben liegen, mit möglichst wenig Aufwand eine Alternative zu teurer Importware zu schaffen. Es kann darin aber auch ein Bedeutungsverlust der Bildelemente aufgrund schwindenden Interesses und wachsenden Miß- oder Unverständnisses seitens der Betrachter liegen.

Bei den Naiskoi sind der im Vergleich zur Hohlkehle stets zu große Uräenfries, der Thron in der Nische, die Hohlkehle am Sockel, der ebenfalls unten verlaufende Rundstab und die Palmette, die auch als "phönizisch" bezeichnet wird, in Ägypten unbekannt (Tf. 2,7). Die hockende Statue Tf. 6,28 erscheint ungeschickt. Nefertems Krone ist zu lang (Tf. 8,35).

Die im Vergleich zu Terrakottatyp 2 beim Typ 3 (Tf. 11f) vorhandenen Abwandlungen lassen sich gleichzeitig in den von der herrschenden Macht inspirierten achämenidischen Gewändern und Kronen, in der zum Kalathos umin-

<sup>21</sup> Parrot/Chéhab/Moscatti, *Die Phönizier*, 1977, Abb. 25, 44, 80. Seeden, *The Standing Armed Figurines*, 1980.

<sup>22</sup> Jidejian, *Byblos*, 1968, Abb. 33.

<sup>23</sup> Parrot/Chéhab/Moscatti, *Die Phönizier*, 1977, Abb. 52.

terpretierten einheimischen Kopfbedeckung und im gräzisierungstypischen Stil festmachen. Vergleicht man die Frauenbilder innerhalb des phönizisch-gräzisierungstypischen Terrakottatyps 28 (mit Tf. 32f, 104-108), so besitzen auf der phönizischen Seite die insgesamt schwerfälligeren Figuren amorphe Gesichtszüge und zu lange Arme. Ungeschicktheit der Gewandwiedergabe charakterisiert den Terrakottentyp 35 (Tf. 41, 142). Bei der Ptah-Darstellung auf ägyptisierenden Terrakotten des Typs 19b (Tf. 23, 65) ist nur das Verdecken der Füße unägyptisch. In der Glyptik sind schon allein zahlreiche Skaraboiden eine entstellte Form des Skarabäus (S. 83). Der vor einer ägyptischen Göttin stehende Beter (Tf. 43, 3-4) ist orientalisiert. In der "phönizischen Gruppe" und der "ägyptisierenden Gruppe" sind Bilder wie Bes zwischen zwei Skorpionen (Tf. 52, 113), einige Personengruppen (Tf. 50f, 102-105), die Lotosblüte in der Hand der Isis (S. 86) oder die Ungenauigkeit der Embleme (S. 87-88) völlig unägyptisch. Dort entstehen die Unterschiede zur ägyptischen Glyptik auch oft durch Ungenauigkeit. Die Sonnenflügel sind fast immer zu sehr gebogen, das Anzeichen ist zu lang oder es besitzt keinen Querstrich, den Hieroglyphen fehlen Zacken (Tf. 56, 162), die Zeichen sind zu breit und zu eng (S. 101). Die Siegelschneider dürften also die ägyptischen Vergleichsstücke nicht unmittelbar gekannt und schon seit der Übernahme des Motivs in das phönizische Bildgut nicht mehr das Original, sondern andere einheimisch produzierte Stücke als Vorlage benutzt haben. Auch in der achämenisierenden Siegelgruppe sind zahlreiche Elemente nicht achämenidisch (S. 109).

### 3. Stilistische Veränderungen in Form von Gräzisierung

Andere Gründe könnte die Entwicklung eines neuen Darstellungsstils für unveränderte oder nur geringfügig modifizierte Motive haben. Die stilistische Gräzisierung mag auf die Übernahme fremden Ideengutes in allen Abstufungen hinweisen. Sie könnte eine Weiterentwicklung der einheimischen Religion andeuten, die sich entweder inhaltlich oder aber nur in der Suche nach neuen Ausdrucksformen von außen anregen ließ. Man kann aber auch lediglich das Ergebnis einer Anpassung von Bildern an die jeweilige zeitgeschichtliche Situation und somit eine Modeerscheinung vermuten.

Bessere Körperlichkeit finden wir unter den Siegeln in der phönizischen, der gräzisierungstypischen-achämenidisierenden und der achämenidisierenden Gruppe. Neben anderen Veränderungen sind an den folgenden Terrakotten auch stilistische Veränderungen bemerkbar. Der phönizisch-ägyptisierende Typ 21 (Tf. 23f, 68-69) entwickelt sich zum gräzisierungstypischen Typ 28a (Tf. 30f, 101-103). Der Hauptunterschied zwischen beiden Gruppen besteht darin, daß die gräzisierungstypische Frau nunmehr bekleidet ist, eine glatte Frisur trägt und weichere Gesichtszüge aufweist. An den Terrakotten des Typs 30 bemerken wir neue Kopfbedeckungen und Gesten sowie einen unscharfen Faltenwurf (Tf. 33f, 111-113). Die Stücke des Typs 31 (Tf. 35) zeigen zu lange und freistehende Arme, die Unübliches halten. Bei den Typen 32 und 33a-e (Tf. 36-39, 119-134) bestehen die Abweichungen vom Griechischen in der härteren Gesichtsform und in viel akzentuierteren Gesichtszügen mit klar umrissenen Augen und großen Ohren. Auch zeigt der Vergleich des ägyptisierenden Urtyps 24a (Tf. 27, 86) mit einem gräzisierten Gesicht (Tf. 39, 130), welche Veränderungen eine noch so leichte Gräzisierung bringt. An dem Gesicht der *dea gravis* des Typs 18e (Tf. 22, 61) wird klar erkennbar, in welche Richtung sogar geringe Wandlungen gehen: Hervorhebung einiger Elemente, hier der Ohren, auch wenn dann die realistischen Gesamtproportionen, die man hier im Gesicht findet, nicht mehr stimmen.

Einheimische Gewänder, Körper oder Gesichter sind im Vergleich zu ihren griechischen oder zyprischen Vorbildern ungeschickter und steifer. Aber hinter der unorganischen Wiedergabe des Körpers, insbesondere des Gesichts, durch die eventuelle Betonung nur eines Gesichtsteils wie Augen oder Ohren oder durch die mit den langen Armen übertriebenen Bewegungen verbirgt sich nicht nur Unachtsamkeit, sondern eine andere Kunstauffassung als in Griechenland. So nämlich entsteht eine "expressionistische" Kunst, bei der die symbolische Bedeutung und nicht die naturgetreue Darstellung im Vordergrund steht.

Die zyprischen Votivstatuen stellen thematisch keine Neuheit dar. Nur ihr gräzisierungstypischer Stil hebt sich von dem in der Levante bekannten funktionsgleichen Material ab.

## II. Neue Erscheinungsbilder

Größeres Interesse als die relativ schwer faßbaren Stiladaptionen hat in der religionshistorischen Literatur die Frage geweckt, warum es im hier untersuchten Zeitraum offenbar zu Annäherungen zwischen vormals klar voneinander unterscheidbaren Gottheiten kam<sup>24</sup>. Einheimische Götter konnten ein eigentlich einem anderen Gott zuzuordnendes Erscheinungsbild schon im zweiten Jahrtausend v. Chr. annehmen. Ein berühmtes Beispiel dafür liefert Byblos, dessen Hauptgöttin Ba'alat Gubal das Erscheinungsbild der Hathor schon damals und noch in der Achämenidenzeit besaß (s. u.). Dieses Phänomen, also die Annahme anderer Erscheinungsbilder, das zunächst auf eine sehr stark von Ägypten beeinflusste Stadt beschränkt war, weitet sich nach den jetzigen Erkenntnissen ab dem 8. Jahrhundert v. Chr. aus. In der als Isis erscheinenden Gottheit können wir Astarte erkennen (s. u.). Ein weiteres Beispiel ist die

<sup>24</sup> Lipinski, *Dieux et déesses*, 1995. Xella, *StPh* 4, 1986, 29-39.

Identifikation von Melqart mit Herakles (s. u.). Andere inschriftliche Quellen deuten daneben auf Verbindungen von einheimischen Gottheiten untereinander. Ein Siegel, das aus Tyros, Sidon oder Amrit stammt, ist Melqart/Rešef gewidmet (s. u.). Aus einer zyprischen Inschrift, in der Apollon als Melqart und Rešef angesprochen wird, kann man denselben Schluß ziehen (s. u.).

Betrachten wir alle derartigen Informationen zusammen, so könnte sogar leicht der Eindruck einer allgemeinen überregionalen Austauschbarkeit von Gottesbezeichnungen und Erscheinungsbildern entstehen, so daß also zum Beispiel eine im Erscheinungsbild dem Herakles entsprechende Statue den jeweiligen Gott darstellt, in dessen Heiligtum sie gewidmet wurde. Für eine so weitgehende Auflösung der Götterpersönlichkeiten gibt es nur schwache Anhaltspunkte<sup>25</sup>. Es könnte aber durchaus eine Lockerung der Verbindung eingetreten sein, wie sie bis dahin zwischen dem durch die Mythologie oder einen einheimischen Kult geprägten Erscheinungsbild, der Götterpersönlichkeit und der dazugehörigen göttlichen Funktion bestand. Für das Auftreten eines neuen Erscheinungsbilds sind völlig verschiedene Ursachen denkbar, die von einer bloßen Betonung der als identisch empfundenen Funktionen und/oder Persönlichkeiten zweier Gottheiten bis zur teilweisen oder vollständigen Überlagerung der einen durch die andere oder zu einer echten Funktionsverschmelzung reichen. Unklar ist auch, ob es sich wie zum Teil in der hellenistischen Zeit bereits um überregionale Synkretismen (s. Anm. 61), um örtliche Erscheinungen oder um eine Wechselwirkung der beiden zueinander handelt. Das 1995 erschienene Buch von E. Lipinski "Dieux et déesses de l'univers phénicien et punique" bringt dieses komplexe Spannungsverhältnis schon durch seine scheinbar im Widerspruch zum Titel der Untersuchung stehende, rein geographische Gliederung zum Ausdruck.

Wie dem auch sei, läßt sich das Bildmaterial wegen des Fehlens eindeutiger Identifizierungsmöglichkeiten nur unter funktionellen Gesichtspunkten ausdeuten. Eine solche funktionsbezogene Ausdeutung läßt sowohl für die Möglichkeit regional beschränkter Verschmelzungen als auch für überregional entwickelte Synkretismen Raum. Wir werden sie im folgenden an einigen für den Zeitraum und das Gebiet dieser Untersuchung auffälligen Bildelementen skizzieren.

## 1. Schutz und Fürsorge: Frauenfiguren

Auf zwei Kleinplastiken einer nackten sitzenden Frau, die in der in Ägypten für Isis bekannten Weise abgebildet ist, wurden phönizische Weihinschriften an A s t a r t e / 'Astart gefunden. Die eine, 1904 ohne Fundortangabe und ohne Abbildung bekannt gemachte und in Kairo aufbewahrte Bronzekleinplastik entspricht der Horus stillenden Isis<sup>26</sup>. Die andere, 1966 in der Nähe von Sevilla gefundene Frauengestalt erhebt ihren rechten Arm<sup>27</sup>. Der nicht mehr erhaltene linke Arm nahm möglicherweise dieselbe Stellung ein. Diese Statuette datiert etwa zwischen 750 und 650 v. Chr. Aus der Kombination von Inschrift und Bild wird meist gefolgert, daß das Erscheinungsbild der Isis in phönizischem Kontext spätestens seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. allgemein zur Darstellung von Astarte dienen konnte. Darauf deutet auch die Isis und Astarte gemeinsame Titulatur "Königin des Himmels"<sup>28</sup>.

In Inschriften sind die beiden Namen Isis und Astarte nie zusammen erwähnt. Auf zwei der al-Mina-Graffiti (S. 127) kommen Personennamen mit dem Bestandteil Isis vor (SYTN "Isis hat gegeben" und Š =? BD Š "Diener der Isis). BD · Š ist ebenfalls in Sidon und Amrit belegt<sup>29</sup>. Astarte wird in den sidonischen Inschriften oft als "Herrin" oder "unsere Herrin" erwähnt, der man Tempel (Ešmun'azar II.) und Statuen (Bod'ašart) weiht. Ešmun'azar I. und Tabnit nennen sich Priester der 'Ašart. Am'ašart war ebenfalls Priesterin der 'Ašart. Bei Tabnit ist das Öffnen seines Sarkophags eine Greuelthat an 'Ašart<sup>30</sup>.

Folgt man der Ansicht, daß Astarte das Erscheinungsbild der Isis angenommen hat, so dürfte wohl auch das Bild der säugenden Kuh, die in Ägypten eines der Abbilder von Isis ist, ein Symbol für Astarte sein.

Aber nicht nur Isis, sondern auch Hathor konnte mit bestimmten einheimischen phönizischen Gottheiten gleichgesetzt werden. In Fortführung der seit dem zweiten Jahrtausend v. Chr. vorhandenen Bildtradition trägt die auf der Yehawmilk-Stele abgebildete, mit dem Titel Ba'alat Gubal, "Herrin von Byblos", versehene Göttin das Hathorgehörn, das auch die Göttin auf dem Relief von Tīr Dibba näher kennzeichnet (Tf. 1,3). Hathor wurde seit dem Ende des Neuen Reiches (12. Jahrhundert v. Chr.) in Ägypten mit Isis assimiliert. 1985 publizierte P. Bordreuil ein 11,6 cm hohes Tonmodell eines Sitzes, der aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. stammen könnte<sup>31</sup>. Er trägt die phönizische Widmung "LB'LT GBL" und die griechische Inschrift "für Astarte, die sehr große Göttin". Sollte also die B'LT GBL

<sup>25</sup> Lipinski, a.O. 491-493.

<sup>26</sup> Clermont-Ganneau, CRAI 1904, 472-73.

<sup>27</sup> Solà-Solé, RSO 41, 1966, 97-108. Auch Culican, AJBA 1/1, 1968, 69, 82. Ribichini, Divinità egiziane, 1975, 9-10. Lipinski, Dieux et déesses, 1995, 132-133, 137, 152. Amadasi Guzzo, Astarte in trono, 1993, 163-180, die Gleichsetzung von ŠTRT HR mit "Astarte-Horus" ist wohl ausgeschlossen.

<sup>28</sup> Culican, a.O. Lipinski, a.O.

<sup>29</sup> Ribichini, Divinità egiziane, 1975, 9.

<sup>30</sup> Lipinski, Dieux et déesses, 1995, 128-138. Bonnet, Astarté, 1996, 19-44, 150-153.

<sup>31</sup> Bordreuil, Syria 62, 1985, 182-183. Aus dem Kunsthandel.

immer das Erscheinungsbild der Hathor besitzen, so stand also in Phönizien offenbar auch das Erscheinungsbild der Hathor für eine Göttin zur Verfügung, von der allgemein angenommen wird, sie sei Astarte gewesen. Dies wäre ein zusätzliches Argument, um die Frauenstatuette **Tf. 6,28** nicht als Abbild der *B'LTGBL* zu betrachten (S. 31).

Unserer Ansicht nach nicht ausgeschlossen ist auch die Gleichsetzung der knienden Frau auf **Tf. 44,28** mit Isis/Astarte. Gemeinsam sind dieser Frau und Isis/Astarte die Lotosblüte und die Flügel (S. 89). Dieses Bild wäre dann eine griechische Interpretation des häufigen Isis-Bildes.

Im Hinblick auf die starke Verbreitung von Isis-ähnlichen Frauenmotiven und die auch für andere Zeiträume belegte Wichtigkeit der Gottheit Astarte im hier untersuchten Gebiet dürfte es sich bei den besprochenen Änderungen im Erscheinungsbild nicht nur um lokal beschränkte Phänomene handeln. Astarte könnte in ihrer Funktion als fürsorglich beschützende Muttergottheit durch Anlehnung an die in dieser Hinsicht klarer dargestellte Isis bestärkt oder aufgewertet worden sein. Dies mag zu Lasten anderer bis dahin wichtiger Aspekte, wie etwa des kriegerischen, gegangen sein<sup>32</sup>.

Nicht mit einem Namen, aber mit der Funktion Schutz und Fürsorge können wir die Bilder der nackten Frau verbinden (S. 78). Auch das Reiten und Zwillingsdarstellungen besitzen eine bestimmte Symbolik, die in diesen Kontext paßt (S. 78-79).

## 2. Schutz und Sicherheit: das beschützte oder gestillte Kind

Die in Form der Isis dargestellte Frauenfigur, die auf der bereits erwähnten, 1904 publizierten Bronzestatue als Astarte bezeichnet wird, stellt ein Kind, das in Ägypten *H o r u s* ist. Das Stillen eines Königs wurde zumindest in der offiziellen Ikonographie Ägyptens und in seinen Texten über den Königszyklus vorrangig als Bild der Kraftübertragung von der Göttin auf den König und damit für dessen göttliche Legitimation verwendet, weshalb der Pharao mit dem Horuskind identifiziert wurde<sup>33</sup>. Auf einigen der hier besprochenen Stempelsiegel ist das gestillte Kind durch die Doppelkrone oder andere Königsinsignien gekennzeichnet (vgl. z.B. **Tf. 43,3, 7-8, 10, Tf. 49,93**). Auf einem spätbronzezeitlichen Elfenbein aus Ugarit stellt 'Anat zwei stehende Kinder, die für die doppelte Darstellung des Königssohnes gehalten werden<sup>34</sup>. Selbst wenn man dieser Interpretation folgt, bleibt zunächst zweifelhaft, ob für die Levante ein bestimmter Herrscher, sei es der ägyptische Pharao, der jeweilige phönizische Stadtkönig oder der achämenidische Großkönig, mit dem Horuskind assoziiert worden sein könnte<sup>35</sup>.

Naheliegender wäre demnach die Annahme, daß für die Levante die ursprüngliche Bedeutung des Stillens als Verleihung von Legitimität in den Hintergrund gerückt war und sich dementsprechend ein unmittelbarer Bildverständnis etablierte. Das Bild des Stillens (auch **Tf. 23,59, Tf. 43** und **48-49**), das in der Levante ab etwa 800 v. Chr. in vielfältigen Variationen und in immer größerer Zahl auftaucht<sup>36</sup>, wäre als Ausdruck der Fürsorge und des Schutzes zu verstehen. Dies schließt keineswegs aus, daß durch die aus der ägyptischen Ikonographie nachhallende Assoziation des gestillten Kindes mit dem "König" die Allegorie einer fürsorglichen Herrschaft Ausdruck gefunden haben könnte, die, unterstützt durch die Muttergottheit, durch die Gewährung von Sicherheit für den Bildbesitzer oder Bildbetrachter legitimiert ist. Die weitere Frage wäre dann, inwieweit man diese Herrschaft von einem weltlichen oder einem spirituellen Herrscher erwartete.

Neben dem doppeldeutigen Stillen verbreiteten sich auch weitere Bildtypen, die den mütterlichen Schutz für ein Kind auf andere Weise ausdrückten. Dazu gehören die Bilder der schwangeren Frau mit der Hand auf dem Bauch (*dea gravida*<sup>37</sup>/**Tf. 22,57, Tf. 41,141**) und der Frau mit einem Kind auf dem Arm (**Tf. 19,39**). Auf manchen Siegeln erscheint als Schützerin des Kindes eine zweite Frau, die man in Ägypten als Nephtys, die Schwester der Isis und des Osiris, auffassen würde (**Tf. 43,15-19**). Auf Siegeln werden Isis und Horus von einem Mann, der eine ägyptische Herrscherkrone trägt, begleitet (**Tf. 50f,102-105**). Auf dem Siegel **Tf. 50,101** sitzt Horus zwischen zwei Männern. Die Reiterinnen (**Tf. 15**), die mit Gesichtern und möglicherweise Kindern verbunden sind, gehören u. E. auch zu diesem Bereich. Sogar Reiter werden zusammen mit einem kleinen Wesen dargestellt (**Tf. 13,24**). Das Kind gibt es ebenfalls rundplastisch in Ton (Typ 34b) oder in Stein ("temple boys", "temple girls"/**Tf. 4-5**). Auch die sidonischen Jünglingsplastiken sind als Abbild von schutzensuchenden und schutzbedürftigen größeren Kindern zu deuten. Das Stillen eines Kindes kommt auch im übertragenen Sinn mit dem Bild der säugenden Kuh (**Tf. 48,81-82**) vor.

<sup>32</sup> Bonnet, Astarté, 1996, 49.

<sup>33</sup> Brunner, Die Geburt des Gottkönigs, 1964. Tran Tam Tinh, Isis Lactans, 1973, 1-10. Assmann, Yale Egyptological Studies 3, 1989, 141.

<sup>34</sup> Orthmann (Hg.), PKG 14, 1975, Abb. 427.

<sup>35</sup> Gubel, Lettres Orientales 5, 1996, 146, 155.

<sup>36</sup> Bronzen von stillenden Frauen, in: Falsone, Dialoghi di Archeologia, 1988, 92. Keel/Uehlinger, Göttingen, Götter, 1992, 435-436.

<sup>37</sup> Eisen-II-zeitliche Terrakotten von schwangeren Frauen, in: Pritchard, Palestinian Figurines, 1943, 21-22, 55. Die bei Albright, BAH 30, 1939, 119-120, veröffentlichten eisenzeitlichen Plaketten stellen vielleicht nur nackte, nicht schwangere Frauen dar.

### 3. Schutz und Macht: der Löwenbezwinger

Am Beispiel des Löwenbezwingers möchten wir neben der funktionalen Ausdeutung auch die für die Levante typischen überregionalen Bildzusammenhänge aufzeigen. Einheimisch-vorderasiatisch ist der *Tierbezwinger*, ägyptisch ist *Bes*, griechisch *Herakles*. Der Held als Tierbezwinger ist ein im 5. Jahrtausend entstandenes mesopotamisches Motiv, das bis dahin eine vielschichtige Bedeutung vom Sieg über Böses und "Unzivilisiertes" zur Verherrlichung des Königs birgt. Bes, mit dem wir ein zwergartiges und tierbezwingendes Wesen bezeichnen, taucht im zweiten Jahrtausend in Ägypten auf und gelangt erst Ende des zweiten Jahrtausends in die Levante. Seine Hauptfunktion besteht darin, Unglück abzuwehren. Herakles ist eine in der griechischen Mythologie unklare Gestalt: Gott oder Held? In der Antike wird er je nach Autor unterschiedlich beschrieben. Bei Herodot gibt es sogar zwei verschiedene Herakles-Figuren<sup>38</sup>.

Alle drei Figuren bekämpfen den Löwen, Bes und Herakles tragen ein Löwenfell auf dem Rücken. Der mesopotamische Held und Bes bekämpfen jedoch noch zahlreiche andere Tiere. Ursprünglich stand der Held en profil vor dem sich aufbäumenden Löwen (Tf. 46,47-51). Bes wurde zwischen zwei Löwen en face dargestellt (Tf. 44f,34-37). Herakles schwang eine Keule in einer Hand und hielt den Löwen kopfunten vor sich mit der anderen Hand (Tf. 46,55-58). Diese Herakles-Ikonographie hatte sich in Griechenland im 7. Jahrhundert v. Chr. entwickelt. Dabei wäre möglich, daß Bes, der auf den zyprischen Schalen des 7. Jahrhunderts v. Chr. das ägyptische Löwenfell trägt (S. 92-93), auf die Ikonographie des Herakles wirkte. Diese Verschmelzung kann wiederum von der vorderasiatischen Ikonographie des "smiting god" (mit erhobener Hand) beeinflusst worden sein. Im 6. Jahrhundert v. Chr. nimmt dann Herakles in Griechenland seine endgültige Form an, wie wir sie aus der zyprischen Plastik (3. Kap. A) oder der hier besprochenen Glyptik kennen. In dieser Form erreichte er die levantinische Küste.

In der phönizischen Glyptik kann man beobachten, wie die drei Haltungen der jeweiligen Vorbilder einander angeglichen wurden: die drei Figuren wurden wie auch der Löwe en profil gezeigt. Nur ihre Armstellung blieb unterschiedlich: der Held (Tf. 46,52) hält den bewaffneten Arm nach unten, Herakles (Tf. 46,55-58) nach oben und Bes (Tf. 45,42-43) nach oben oder unten. Herakles und Bes tragen eine Keule, der Held einen Dolch. Alle drei Figuren gibt es auf stilistisch gräzisierenden Siegeln (Tf. 46,53 für den Helden, allerdings mit Stier).

Der Name *Bes* ist eigentlich der ägyptische Name. Er ist in Phönizien und Syrien nicht und in Palästina äußerst selten belegt<sup>39</sup>. Diesem so häufig vorkommenden Wesen einen für die Levante gültigen Namen zuzuweisen, wurde mehrmals unternommen. Weil Bes auf zyprischen Schalen oft mit Ba'al, der einen Löwen besiegt, vorkommt, aber auch selbst Löwen und Greife bekämpft, sieht W. Culican einen Zusammenhang mit Himmelsgottheiten, also ebenfalls mit Ba'al. Weil außerdem Uräen, Löwe und Gazellen gemeinsame Attribute von Horus und Bes darstellen, meint derselbe Wissenschaftler, daß Bes zum Sonnenkult gehört, aber "the precise nature of his solar association escapes us"<sup>40</sup>. Für Zypern betont V. Wilson die Assimilierung von Bes mit dem phönizischen Melqart<sup>41</sup>. Angesichts der durchlässigen Grenzen zwischen Bild und Namen gibt es u. E. jedoch keine Möglichkeit, Bes mit einem bestimmten Namen oder Gott gleichzusetzen.

Der Gottesname *Melqart* taucht erstmals im 10. Jahrhundert v. Chr. in Verbindung mit dem tyrischen König Hiram (962-929 v. Chr.) und dann in der aramäischen Inschrift des Damaszeners Barhadad aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. auf<sup>42</sup>. Die Inschrift befindet sich auf einer Stele, auf der Melqart nach links schreitet. Er trägt eine runde Kappe und den ägyptischen Schurz, der nach hinten bis zu den Knien reicht. Zwei Uräen-Schlangen hängen vom Gürtel herab. In der Linken hält er eine Fensteraxt, in der Rechten eine Blüte. Später wird Melqart im Vertrag zwischen Asarhaddon und dem König Ba'al von Tyros (etwa 672 v. Chr.) als Spender von Lebensmitteln, Kleidern und Öl erwähnt<sup>43</sup>. Demnach war er ein wohlthätiger Agrargott, ein Aspekt, den eine Quelle aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. betont, worin er als in regelmäßigem Zyklus sterbender und auferstehender Gott beschrieben wird<sup>44</sup>.

Aus den griechischen Quellen ergibt sich ferner ein Synkretismus von *Herakles* mit *Melqart*. Melqart, "König der Stadt", ist an erster Stelle mit Tyros verbunden<sup>45</sup>. Herodot (II 44) beschreibt den dort vorhandenen Melqart-Tempel als Tempel des Herakles. Ein ganz spätes Beispiel liefert der Alexandersarkophag, auf dem Alexander der Große als Herakles dargestellt ist. So sicherte er sich das Wohlwollen der Melqart verehrenden Bevölkerung<sup>46</sup>. Mangels gegenteiliger Beweise wird allgemein gefolgert, daß die Gleichsetzung von Herakles und Melqart

<sup>38</sup> Aus griechischer Perspektive, Jourdain-Annequin, BAH 142, 1992. Für die orientalische Perspektive s. Bonnet, StPh 8, 1988, 399-416 und Teixidor, Revue de l'Histoire des Religions 200/1, 1983, 244.

<sup>39</sup> Black/Green, Gods, Demons, 1992, \*Bes. van der Toorn, Becking u. van der Horst (Hg.), Dictionary, 1995, \*Bes. Lipinski, a.O. 325.

<sup>40</sup> Culican, AJBA 1/1, 1968, 95-96.

<sup>41</sup> Wilson, Levant 7, 1975, 97-98. Bisi, RSF 8/1, 1980, 38.

<sup>42</sup> Ausführliche Studie von Bonnet, StPh 8, 1988. Auch Bonnet-Tzavellas, StPh 2, 1983, 195-207. Lipinski, a.O. 226ff.

<sup>43</sup> Pritchard (Hg.), ANE II, 1975, 52-53.

<sup>44</sup> Teixidor, Revue de l'Histoire des Religions 200/1, 1983, 248.

<sup>45</sup> Bonnet, StPh 8, 1988. Schriftsiegel, auf dem vielleicht "*MLQRT BŠR*" steht, Bordreuil, StPh 4, 1986, 77-82.

<sup>46</sup> Diese Aussage gilt auch wenn der Bildtypus "Alexander als Herakles" weit über Tyros hinausging, v. Graeve, IstForsch 28, 1970, 155-6.

auch im Erscheinungsbild erfolgte. Dies ist bedeutsam für die Identifikation der etwa 25 Statuen, die vor allem in Amrit, aber auch in al-Mina, Ibn Hānī, Tell Sūkās und Bustān aš-Šayḥ gefunden wurden und die einen Mann mit Löwenfell und Keule darstellen. In der linken Hand faßt er einen kleinen Löwen oder ein anderes kleines Tier. Er entspricht somit dem Abbild des Herakles (S. 19), nicht jedoch den bekannten Bildern des Melqart. Ebenso wäre es denkbar, die Herakles-Figuren auf den Siegeln als Darstellung des Melqart aufzufassen. Es sei hier bemerkt, daß Herakles das häufigste Bild in der importierten ostgriechischen Glyptik darstellt (S. 114).

Im Rahmen des Austauschs zwischen Griechen und Phöniziern am Anfang des ersten Jahrtausends könnte eine Annäherung zwischen den Melqart und Herakles entsprechenden Bildern stattgefunden haben. Dabei ging die Annäherung wahrscheinlich von den Phöniziern aus<sup>47</sup>. Aus dem phönizischen Melqart mit Kappe und Schurz wäre demnach ein Held mit Löwe geworden. Gleichzeitig hätte sich das dem Herakles entsprechende Erscheinungsbild verjüngt, indem der Bart wegfiel. Herakles' Löwe wurde nun also weniger als Feind denn als Kraftsymbol angesehen. Die phönizische "Theologie" hätte Melqart verjüngt und damit einen dynamischeren Gott geschaffen, der zudem einen heroischen Aspekt erhielt.

Ein ähnliches Phänomen wurde in Idalion auf Zypern beobachtet. Dort war im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. die übliche Votivstatue diejenige eines Gottes mit Waffe und Löwenfell, also eines Gottes, der als Melqart/Herakles identifiziert wird. Vom frühen 4. Jahrhundert v. Chr. an ändert sich dieser Statuentypus zu Apollonstatuen. Eine Inschrift besagt, daß Rešef Mikal mit Apollon Amyklos gleichgesetzt wird. Dabei, meint R. Senff, wurde der alte Gott Melqart/Herakles nicht durch Rešef/Apollon verdrängt, sondern jener erhielt nur ein anderes Erscheinungsbild. Auch im Götterbild zeige sich so ein Übergang von der Orientierung an vorderasiatischen zu griechischen Vorbildern. Die von Gjerstad und anderen behauptete Verbindung dieses Gottes mit den Bewohnern phönizischer Abstammung könne nicht aufrecht erhalten werden, da in allen Heiligtümern Zyperns, die einer männlichen Gottheit geweiht waren, die oben beschriebenen Typen begegnen und wie in Idalion die sog. "Heraklesfiguren" Darstellungen des griechischen Apollon am Anfang des 4. Jh. v. Chr. Platz machen<sup>48</sup>.

Melqart, Herakles und Bes stellen keine "normalen" Menschen dar. Ist der Tierbezwinger hingegen ein Held, den man etwa als Darstellung des Achämenidenkönigs interpretieren könnte? Wir meinen, daß dies nicht der Fall sein kann. Dazu ist dieser Topos in der mesopotamischen Ikonographie viel zu alt und anpaßbar. Im Vordergrund steht die allgemeine, nicht auf einen König zugeschnittene Heldenmotivik, auch wenn sie mit dem Königtum verbunden wird (S. 106, Anm. 205).

#### 4. Schutz und Heilung: Ešmun und Šadrafa

Bleibt der wichtige Gott Ešmun, der innerhalb Phöniziens nicht nur in Sidon, sondern zum Beispiel auch in Amrit inschriftlich gut belegt ist<sup>49</sup>. Er ist ein Heilgott, der auch in Zypern und der punischen Welt verehrt wurde und dessen Ursprung noch unklar ist. Er wird in den Texten von Ebla, später in Ugarit und in Ibn Hānī genannt sowie im Vertrag zwischen Asarhaddon und dem König Ba'al von Tyros. Er war in Sidon zugleich der Hauptgott der Stadt und der von Ešmun'azar gegründeten Dynastie. Ešmun'azar weihte ihm in Bustān aš-Šayḥ ein Heiligtum. Zahlreiche ihm folgende Könige tragen einen theophoren Namen mit Ešmun. Ešmun'azar II. erwähnt einen Tempelbau für Ešmun, "Heiliger Prinz der Quelle YDLL". Bod'aštart baute mehrere Tempel, darunter einen für Ešmun. Bod'aštart und Yatonmilk errichteten "ihrem Herrn" ebenfalls einen Bau. Mehrere Statuen ("temple boys", Marmorstatue) waren Ešmun geweiht. Ein "temple boy" ist 'Aštart und Ešmun gewidmet.

Die wenigen schriftlichen Quellen und unsere ikonographischen Feststellungen unterstützen sich gegenseitig. P. Xella konnte in einer genauen Studie darlegen, daß Ešmun ursprünglich ein Schutzgott war, der schon zu Beginn des 6. Jahrhunderts zu einem Heilgott geworden war. Aus der Stadtgottheit von Sidon entwickelte sich demnach der im großen Heiligtum von Bustān aš-Šayḥ nahe Sidon bis zum Christentum verehrte Heilgott. In der Eisenzeit handelte er auf kollektiv-offizieller sowie auf privat-individueller Ebene. In der Achämenidenzeit wurde die privat-individuelle Ebene eindeutig betont<sup>50</sup>. In der hellenistischen Zeit wurde er mit Asklepios assimiliert<sup>51</sup>.

Da es bisher keinen eindeutigen Beleg für die Identifikation eines der Gottheiten zuzuordnenden Erscheinungsbilder mit Ešmun gibt, ist versucht worden, das Bild des Ešmun über die Funktion dieses Gottes zu erkennen. Graf Baudissin meinte, Ešmun in den Bes entsprechenden Darstellungen sehen zu können, weil Bes ebenso wie Ešmun ein apotropäischer und der Heilung verpflichteter Charakter gemeinsam gewesen sei<sup>52</sup>. Die Gemeinsamkeiten zwischen dem Heiligtum in Amrit und dem Ešmun gewidmeten Heiligtum in Bustān aš-Šayḥ führten zur Identifikation des

<sup>47</sup> Teixidor, a.O. 245, 247, 250-51.

<sup>48</sup> Senff, Das Apollonheiligtum von Idalion, 1993, 76-77.

<sup>49</sup> Bordreuil, StPh 3, 1985, 221-228 und Puech, Syria 63, 1986, 332-335, Steinfragment, Weihung zweier Brüder, vor dem 5. Jh. und Statue aus zweiter Hälfte des 5. Jhs.

<sup>50</sup> Xella, a.O. 486, 488, 491-492, 495-497.

<sup>51</sup> Lipinski, a.O. 154-165. Xella, AICISFP, 1983, 402-405, ders., Semitica 39, 1990, 173.

<sup>52</sup> von Baudissin, 1911, 231ff.

über Amrit waltenden Gottes mit Ešmun. Somit wurde gleichzeitig nahegelegt, daß die wie Herakles aussehenden Statuen, die in beiden Heiligtümern vorkamen, den Heilgott Ešmun darstellen sollten<sup>53</sup>. Welchem Gott das Heiligtum in Amrit gewidmet war, bleibt aber offen (Anm. 49). Fest steht, daß die gleichzeitige Anrufung von zwei Gottheiten in der Achämenidenzeit immer häufiger und Ešmun und Melqart zusammen genannt werden<sup>54</sup>.

Ein weiterer Gott, den man für die Achämenidenzeit allenfalls mit einem Bild verbinden kann, ist Š a d r a f a . Auf der Stele **Tf. 1,6** erscheint der en profil dargestellte Gott wie der Held, Bes und Herakles mit einem kleinen Löwen. Die Entstehungsgeschichte des Gottes Šadrafa ist unklar. Der aus *ŠD* und *RP* zusammengesetzte Name weist darauf hin, daß er in seiner Grundfunktion ein Heilgott war<sup>55</sup>. Auch er käme als Gott, dem das Heiligtum in Amrit geweiht war, in Frage<sup>56</sup>.

## 5. Weitere Gottheiten, deren Bild vielleicht mit bisher genannten verbunden war

Einige bisher genannte Gottheiten sind mit weiteren durch Nennung oder archäologische Befunde verbunden. Man könnte deshalb vermuten, daß ihre Funktionen vergleichbar waren. Der Name *T a n i t* ist auf einer im Heiligtum von Sarafand (s. Anhang) gefundenen und um 600 v. Chr. datierenden Elfenbeinplakette ausgeschrieben. Sie war Teil einer Tanit und Astarte gewidmeten männlichen Statue<sup>57</sup>. In diesem Zusammenhang sind als jüngster Fund zwei Stelen aus dem "Tophet" nahe Tyros zu erwähnen, die unter etwa 60 den Namen *TNT* tragen<sup>58</sup>. Das Tanitzeichen fand sich auf einigen der im Meer nahe Tyros und Shave Ziyyon gefundenen Terrakotten (Typ 35a, **Tf. 41,140**). Doch reicht dieses Zeichen – ein Dreieck mit Kreis und Querstrich, von dem angenommen wird, es stelle Tanit dar – nicht aus, um das Abbild der Tanit auf Darstellungen ohne Inschrift sicher zu identifizieren.

Die Terrakotten auf **Tf. 23,64-66**, die wohl männliche Götter abbilden, wurden in Ḥarā'ib gemeinsam mit den *deae gravidae* (Typ 18) gefunden. Dasselbe gilt für den sitzenden Mann mit Atef-Krone (**Tf. 23,62**, Typ 19a), der in zahlreichen Horten neben *deae gravidae* lag. In der Favissa von Tell Sippor kamen zusammen Plaketten von Frauen mit Kind (wie **Tf. 19,39**, Typ 12) ans Licht, sitzende Männer mit langem Bart (wie **Tf. 23,67**, Typ 20), stehende Männer (wie **Tf. 33-34,111-113**, Typ 30), Frauen und Männer mit erhobener Hand (wie **Tf. 41,140-142**, Typ 35a-b) und schließlich stehende Frauen des Typs 42. Bei diesen gemeinsamen Befunden von männlichen und weiblichen Gottheiten denkt man an die für Phönizien charakteristischen Doppelheiligtümer, in denen eine "Astarte" und ein "Ba'al" verehrt wurden. Solche sind in Byblos, Sidon/Bustān aš-Šayḥ oder Tyros gut belegt<sup>59</sup>.

## III. Die Seltenheit politischer Bilder

Im Vergleich zu anderen Epochen und Regionen fällt die Seltenheit von Königsdarstellungen auf. Es gibt sie außer auf Münzen, auf denen sie wegen ihres praktischen Zwecks propagandistische Bedeutung hatten, nur auf der Yehawmilk-Stele und auf einigen Sarkophagen. Die Sarkophage sind auf den sidonischen Herrscherkreis beschränkt und waren zudem, nachdem sie ihren Platz in einem Hypogäum gefunden hatten, nicht mehr sichtbar. Nur die Yehawmilk-Stele ist ein im weiteren Sinne politisches Bild, das seine Propagandawirkung gerade durch seine Aufstellung an einem herausragenden sakralen Ort erzielen sollte. Selbst wenn es sicherlich mehr als nur diese eine Stele mit Königsdarstellung gegeben hat, glauben wir nicht, daß die Seltenheit politischer Bilder nur auf Fundzufall beruht. Denn sie steht im inneren Zusammenhang mit einem anderen Phänomen, das u. E. auf einen tiefgreifenden religiösen Wandel hindeutet. Dieser Wandel könnte durchaus zu einem Bedeutungsverlust machtpolitischer Vorgänge für das Lebensgefühl der Menschen in der Achämenidenzeit geführt haben. Er soll im Folgenden näher beschrieben werden.

<sup>53</sup> Stucky, Die Skulpturen, 1993, 17.

<sup>54</sup> Z. B. im Vertrag zwischen Asarhaddon und Ba'al von Tyros, Lipinski, a.O. 162.

<sup>55</sup> Lipinski, a.O. 195-199. Xella, AICISFP, 1983, 405-407.

<sup>56</sup> Puech, Syria 63, 1986, 338.

<sup>57</sup> Bordreuil, StPh 5, 1987, 80-81. DCP, \*Tanit. Bonnet, Astarté, 1996, 48-49, übersetzt mit "Tanit-Astarté". Selbst wenn die bisher angenommene Interpretation von *TNT* und *ŠTRT* nicht stimmen sollte, bleibt die Tatsache gültig, daß Tanits Erscheinungsbild unbekannt ist, Amadasi Guzzo, Orientalia 60, 1991, 82-91 und Bordreuil, NMN 1999, 38.

<sup>58</sup> Sader, Berytus 39, 1991, 109-117 und SEL 9, 1992, 53-79, Ende des 7.-6. Jh. v. Chr. Die anderen Götternamen sind Melqart, Ba'al, 'Astart, Ba'al Ḥammon, El, Geš/Guš, *LB'Y* und Ešmun

<sup>59</sup> Bonnet, Astarté, 1996, 27, 30-37, 50.



## IV. Neue religiöse Vorstellungen

Auch dieser Abschnitt muß mit einer negativen Feststellung beginnen. Für den hier beschriebenen Zeitraum gibt es keinerlei Darstellung von Szenen, die Aufschluß über die zu diesem Zeitpunkt gängigen mythologischen Vorstellungen in der Levante geben könnten. Zwischen den in griechischen Quellen überlieferten Informationen und dem Bildmaterial gibt es keine Widersprüche, aber auch keine Gemeinsamkeiten. Auffallend ist jedenfalls, daß die abgebildeten Personen in den wenigsten Fällen eindeutig und in den meisten Fällen gar nicht zu identifizieren sind. Deshalb fragen wir nun, was dieses Phänomen erklären könnte.

Wir möchten an dieser Stelle einige Überlegungen über Anikonismus einfügen. Oft werden die semitischen Religionen, darunter auch die phönizische, als an- oder antiikonisch bezeichnet<sup>60</sup>. Baityle oder die Verehrung des leeren Thrones seien ein Beweis dafür. Diese Aussage ist teilweise sicherlich richtig, muß aber relativiert werden. Denn es fehlen die in Tempeln aufgestellten Kultbilder und nicht die zahlreichen Bilder, auch religiöser Art, die den Menschen im Alten Orient umgaben. Das Fehlen oder die Seltenheit von Kultbildern ist ein allgemein mesopotamisches Phänomen. Dazu gibt es verschiedene Erklärungen. Gerade Kultbilder von wichtigen Nationalgöttern wurden bei Eroberungen zerstört oder verschleppt, Metallbilder wurden eingeschmolzen. Jedenfalls waren bei Unruhen diese symbolträchtigen und repräsentativen Bilder das erste Ziel. Die kleinen, bescheidenen und privaten Götter- und Kultbilder dagegen überlebten die Zeiten zuhauf.

### 1. Attributlosigkeit oder nicht aussagekräftige Attribute

Attribute im Sinne eines nur mit einer Person verbundenen Gegenstandes oder Tieres gibt es im untersuchten Material nicht. Vielmehr gibt es "Attribute", die man eher als Charakteristika bezeichnen würde, weil sie mehrere Personen kennzeichnen. Im folgenden möchten wir die in der hier bearbeiteten Epoche vorkommenden Charakteristika zusammentragen. Für Astarte/Isis/Hathor oder weitere nicht identifizierbare Göttinnen nennen wir den Uräus, das Hathorgehörn, die Sonnenscheibe, das Papyruszepter, den Lotosblütenstab, die Lotosblüte, den *hwt*- und den Sphingenthron (Tf. 1, 43, 44). Weiterhin gehören dazu die Nacktheit, die Blüte, die Krone, die Zinnenkrone, der Kalathos, die Trommel, der Vogel, Flügel (Tf. 1, 9-14, 20, 23, 43, 44), das Reiten, das Pferd und Zwillingsdarstellungen (Tf. 14-16). Schwangerschaft, Kind und Stillen, auch in übertragener Form mit der Kuh, kommen vor (Tf. 18-9, 22-23, 41-43, 48). Hände halten Brüste oder sind erhoben, Arme sind ausgebreitet oder hängen (Tf. 9-10, 18, 23-24, 30-33, 41). Mit Herakles/Melqart oder einer ähnlichen Gottheit lassen sich Löwe, Löwenfell und Keule verbinden (Tf. 46), mit Bes Löwe, Schlangen, Capriden, Skorpione und Keule (Tf. 44-45, 52, 62). Der Held wird mit Löwen, Stieren, Capriden, Sphingen sowie mit der Krone, dem Schwert oder der Keule kombiniert (Tf. 46, 60-63). Unter den Charakteristika für eine männliche Gottheit, die wir hier als Ba'al bezeichnen, tauchen der *hwt*- und der Sphingenthron, die Lanze und der Lotosblütenstab, die Atef-Krone, die flache Kappe und der lange Bart auf (Tf. 23, 44). Schließlich gibt es kaum ein Bild ohne Astralzeichen. Ihre Bedeutung muß demnach derart allgemein sein, daß sie zu jeder Situation passen.

### 2. Austauschbarkeit des Erscheinungsbildes

Versucht man mit den soeben genannten Charakteristika weiterzuarbeiten, so stößt man unmittelbar auf ein weiteres Hindernis. Die Bronzestatuen aus Kairo und Sevilla und die Yehawmilk-Stele lehren uns, daß sich hinter einem bestimmten Erscheinungsbild, das der Isis und der Hathor, eine einheimische Göttin, Astarte/Ba'alat Gubal, verbirgt. Die aus vorhellenistischen griechischen Quellen bekannte Gleichsetzung zwischen Herakles und Melqart besagt zwar über die theologische Beziehung zwischen Herakles und Melqart nichts, zeigt uns jedoch, daß der in der Amriter Plastik oder auf Siegeln so häufig dargestellte Mann mit Löwenfell und Keule einen Gott und in der Levante Melqart dargestellt haben könnte. In Idalion auf Zypern erhielt der alte Gott Melqart/Herakles ein anderes Erscheinungsbild, ohne durch Apollon verdrängt zu werden. All diese Beispiele beweisen, daß Erscheinungsbilder von Göttern verschmelzen, daß also ein Erscheinungsbild mehrere Götternamen tragen kann. Erscheinungsbilder werden möglicherweise auch austauschbar.

<sup>60</sup> Zuletzt Bonnet, Astarté, 1996, 35.



### 3. Verschmelzung zwischen Göttern?

Was ging auf theologischer Ebene vor sich? Dies ist nach wie vor schwierig zu umreißen. Einige Beispiele für die Wechselbeziehung zwischen Bild und Namen wie Isis/Astarte und Melqart/Herakles sind zwar sicher belegt. Aber damit ist über ihre Allgemeingültigkeit oder ihre geographische Ausdehnung noch nichts Sicheres ausgesagt. Häufiger werden auch zwei Gottheiten gleichzeitig um die Erhörung derselben Bitte angefleht (s. Anm. 54). Jedenfalls lehren uns diese Beispiele, Wesen mit äußerster Vorsicht zu identifizieren, Worte wie Assimilation oder Synkretismus<sup>61</sup> für die vorhellenistische Zeit nie zu gebrauchen und der Versuchung zu widerstehen, die zahlreicheren hellenistischen Quellen auf die vorangegangene Epoche zurück zu beziehen. Wir gehen nicht davon aus, daß es eine Verschmelzung zwischen der im Erscheinungsbild erkennbaren Gottheit und der tatsächlich gemeinten Gottheit gegeben hat. Die gemeinten Götter sind weiterhin einheimische, levantinisch-phönizische Götter. Die fehlende Eindeutigkeit im Erscheinungsbild muß eine Suche nach neuen Ausdrucksformen spiegeln, die wohl nicht nur durch punktuelle Veränderungen in der Göttermythologie und von einzelnen Götterpersönlichkeiten veranlaßt war. Man ahnt die Fortentwicklung eines Systems, in dem für jeden Lebensaspekt eine Gottheit zuständig ist, zu einem neuen, wo die lineare Zuordnung eines Gottes zu einem bestimmten "Betätigungsfeld" als unzureichend empfunden wurde. Die traditionellen Götter könnten sich nach einer henotheistischen Entwicklung zu polymorphen Persönlichkeiten gewandelt haben (Phänomen der Theokrasie)<sup>62</sup>. Dabei wurden offenbar auch ursprüngliche heldische Wesen wie der orientalische Tierbezwinger oder Herakles auf eine transzendente Ebene transponiert.

### 4. Das neue "Betätigungsfeld" der Götter

Weil sich mit den zur Verfügung stehenden Bildern keine Gruppen von Göttern oder weiterer Personen herstellen ließen, wurde vorher das Bildmaterial unter funktionellen Gesichtspunkten ausgedeutet, um so das "Betätigungsfeld" der abgebildeten Personen herauszufinden. Dabei war feststellbar, daß diese Bilder zum Großteil in die Kategorie "Schutz" einzuordnen sind und diese Kategorie mehrere Facetten besitzt. Unter "*Schutz im Sinne von Fürsorge*" können sicherlich die ungewöhnlich zahlreichen Bilder schwangerer oder stillender Frauen, die auch als Isis und Horus dargestellt sind, eingeordnet werden. Ganz allgemein ist die gestiegene Wichtigkeit der Kinderbildnisse sehr auffällig. Wir finden sie auf allen Medien als Kind alleine oder begleitet, als gestilltes Kind, als Andeutung mit der schwangeren Frau oder sogar übertragen mit dem Bild der säugenden Kuh. Das so häufige Bild der nackten und bekleideten Frau fügt sich in die neuen religiösen Vorstellungen und drückt sie zugleich trefflich aus. Auch die Reiterinnen mit den kleinen Gesichtern gehören in diese symbolische Kategorie.

Eine weitere leicht erkennbare und wichtige Kategorie ist die des Schutzes, diesmal kombiniert mit der *Macht*. Dazu gehören die Bilder der Tierbezwinger, sei es als Held, als Herakles oder als Bes. Schließlich wäre der letzte Aspekt der des Schutzes in Form von *Heilung* und *Heil*. Die auf Heilung spezialisierten Heiligtümer von Amrit und Sidon sowie die darin gefundenen Plastikgruppen sind auffällig und typisch zugleich für die Zeit vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. Die sidonischen Kinder- und Knabenplastiken wurden für das Heil von kleinen und größeren Kindern gestiftet. Die in Amrit gefundenen zyprischen Plastiken stellen einerseits Votivbringer und andererseits einen Gott dar, dessen Erscheinungsbild desjenigen des Melqart/Herakles ist. Das Bild des Löwenbezwingers taucht also ebenfalls im Zusammenhang mit den Heilorten Bustān aš-Šayḥ und Amrit auf.

### 5. Die Entwicklung

Versucht man mit den spärlichen Mitteln, die verfügbar sind, die Wurzeln der beschriebenen Entwicklung zu erfassen, so muß man vielleicht auf das Ende der Bronzezeit zurückgreifen. Denn Ansätze zu diesem Schutzgedanken sind schon in Ugarits Texten erkennbar. Allerdings werden dort nur Könige und ihre Familienmitglieder von den Göttern besonders geschützt<sup>63</sup>.

Wir stellten fest, daß die Götter der hier bearbeiteten Epoche schwer identifizierbar sind. Dieser Aspekt scheint jedoch für die gesamte phönizische Kultur typisch zu sein. Denn auch die Götterbilder des 2. Jahrtausends lassen eine Identifikation meist nicht zu. Allerdings sind bronzzeitliche oder früheisenzeitliche Bildertypen wie z. B. der junge "smiting god", der alte sitzende und bärtige Gott oder Göttinnen mit Waffen durch ihre Attribute wesentlich leichter zu einem Bildtypus zu kategorisieren<sup>64</sup>. Wichtiger als die für uns schwierige Identifikation ist also das Ver-

<sup>61</sup> Für einen sauberen Gebrauch des Wortes Synkretismus s. Berner, Göttinger Orientforschungen Bd. 2, 1982, 5-110.

<sup>62</sup> Lanczkowski, Einführung in die Religionswissenschaft, 1980, 35. Xella, StPh 4, 1986, 35, 85.

<sup>63</sup> Xella, Eschmun von Sidon, Festschrift für Kurt Bergerhof, AOAT 232, 1993, 493, 496. Caquot, La littérature ugaritique, in: Ras Šamra, Supplément au Dictionnaire de la Bible, Fascicule 53, 1979, 1391-1397, Keret-Legende.

<sup>64</sup> Caquot/Sznycer, Ugaritic Religion, Leiden 1980.

schwinden von klaren Attributen. Innerhalb des ersten Jahrtausends scheint das Ende des 8. Jahrhunderts den Abschluß einer Entwicklungsphase darzustellen. Denn die *smiting gods*, die Kampfbilder zwischen Göttern, die Kampfbilder zwischen Pharao und Besiegtem verschwinden erst danach<sup>65</sup>. Auch die weiblichen Gottheiten scheinen ihren kriegerischen Aspekt zu verlieren<sup>66</sup>. Es scheint also, daß die Umwälzungen, die die als Eisenzeit bezeichnete Epoche einleiteten, während eines halben Jahrtausend zwischen 1200 und 700 verarbeitet wurden. Dies zeigt sich z. B. im 10.-9. Jahrhundert v. Chr. in Tyros bei der Erhebung von Melqart und Astarte zu Stadtgöttern<sup>67</sup>. Die Veränderung, die P. Xella an Ba'al Hammon feststellen konnte, geht auf den Beginn der Eisenzeit zurück (s. u.).

Keineswegs als Widerspruch zum soeben beschriebenen Religionswandel ist die Entwicklung des Ba'al, des Hauptgottes im bronzezeitlichen Ugarit, zum generischen Namen zu verstehen. Wie Ba'alat muß er zunehmend durch einen Beinamen näher bestimmt werden. Unter den zahlreichen Ba'al<sup>68</sup> sei exemplarisch nur Ba'al Hammon genannt. Der Beiname *HMN* taucht im 11. Jahrhundert v. Chr. im gibilischen Obeliskentempel auf und kommt bis zur hellenistischen Zeit vor<sup>69</sup>. Eine der etwa 60 späteisenzeitlichen Stelen aus dem "Tophet" nahe Tyros trägt einen Personennamen mit dem theophoren Element Ba'al Hammon (Anm. 58). Auf einem phönizisch beschrifteten Lapislazuli-Amulett aus der Gegend von Tyros (6. Jahrhundert v. Chr.) werden Ba'al Hammon und Ba'al Saphon erwähnt<sup>70</sup>. Für P. Xella bedeutet *HMN* eine Charakterisierung des Ba'als, die mit einem neuen, eisenzeitlichen Göttertypus verbunden werden muß und grundsätzlich zu jedem Gott passen kann. Ba'al Hammon taucht im Vorderen Orient nicht mehr in der Form eines Nationalgottes auf, sondern mit eingeschränkten und nuancierten Eigenschaften. Seine private Verehrung tritt in den Vordergrund<sup>71</sup>.

Ebenfalls als Folge und nicht als Widerspruch zur Theokrasie, durch die eine Gottheit zunehmend alle Bereiche abzudecken vermag, könnte man das Erscheinen der Stadtgottheit sehen. Sie setzt voraus und fördert zugleich die Identifikation zwischen Gott und Stadt, zwischen dem Gläubigen und seiner Stadt mit ihrem Gott. Verschiedene, aber gleich wichtige Stadtgötter untermauerten die lokale Prägung, aber auch die Gleichheit zweier Städte wie Tyros und Sidon. Die Integration war gewachsen, die Identität stark genug geworden, um eine größere Öffnung und eine größere Mobilität zu erlauben. Dies sind Elemente, die die Stabilität im riesigen Achämenidenreich unterstützten. Noch nie hatte es im Alten Orient ein so großes Reich gegeben, im dem kleine Einheiten ein verhältnismäßig selbständiges Leben führten. Der Stadtstaat war durch seine Gottheit eine identitätssträchtige Zelle, das Reich hingegen verlangte und bot Öffnung und Integration. Die Religion förderte beides<sup>72</sup>.

In der Achämenidenzeit scheint also die Entwicklung bestimmter oder auch sämtlicher Götter zu Heilgöttern, die mehr als je zuvor für das persönliche Wohlergehen eines Individuums zuständig sind, vollzogen zu sein. Zu diesem Ergebnis kamen wir über die Bildanalyse, P. Xella über die Ausarbeitung der wenigen schriftlichen Quellen. Er konnte eine Zunahme iatrischer Gottheiten erkennen. Dies gelte auch für sämtliche Baalim, insbesondere für Melqart<sup>73</sup>.

Auch in Ägypten sind diese Tendenzen zu beobachten. Die Wichtigkeit von Isis als allgemeine mütterliche Schutzgottheit verfestigt sich im 8. Jahrhundert. Die Mysterienkulte der hellenistischen Zeit offenbaren diese Aspekte in eindeutiger Weise. Jedoch betont F. Junge, Isis sei nicht erst in der hellenistischen Zeit zu einer Muttergottheit geworden. Dieser schon in der Eisenzeit vorhandene Aspekt habe sich in der hellenistischen Zeit nur verstärkt<sup>74</sup>.

Offenbar begann am Ende der Bronzezeit eine Entwicklung mit weitreichenden Folgen und reifte allmählich bis zur Achämenidenzeit<sup>75</sup>. Während der Achämenidenzeit vermehrt sich die Zahl der Bildformen, die Zahl der Bildtypen hingegen verringert sich. Der "smiting god" oder Kampfbilder mit Besiegten beispielsweise verschwinden völlig, königliche Inszenierungen in rituellem Kontext fehlen weitgehend. Dabei werden vor allem zwei Eigenschaften deutlich: 1. die dargestellten Figuren, wohl vor allem Götter, sind nicht oder nicht genau identifizierbar; 2. zahlreiche Bilder lassen sich als Ausdrucksform für "Schutz" verstehen. Diese Entwicklung könnte mit der Entdeckung neuer transzendenter Erfahrungsbereiche zusammenhängen. Der göttliche Schutz nimmt die Bedeutung umfassender göttlicher Allgegenwart im Sinne individueller Nähe an, die an die Stelle der hierarchischen Götterwelt tritt. Vorgänge wie die Erlangung von Wohlstand und persönlicher Sicherheit oder die Heilung von einer Krankheit werden zunehmend

<sup>65</sup> Über triumphierende und dominierende Götter in der Eisenzeit I, Keel/Uehlinger, Göttinnen, Götter, 1992, 129-138.

<sup>66</sup> Beispiel der Astarte auf einem Pferd, dies., a.O. 75-76, 158-159.

<sup>67</sup> du Mesnil du Buisson, EPRO 33, 1973, 43-44. Bonnet, Astarté, 1996, 38.

<sup>68</sup> Lipinski, Dieux et déesses, 1995, Baal Marqod, Baal Malagê, Baal des Karmel etc.

<sup>69</sup> Xella, Baal Hammon, 1991, 21-40.

<sup>70</sup> Bordreuil, StPh 4, 1986, 82-86. Xella, a.O. 40-41, 147-164.

<sup>71</sup> Xella, a.O. 84, 229-233.

<sup>72</sup> Teixidor, The Pagan God, 1977, 16. Xella, Semitica 39, 1990, 173.

<sup>73</sup> Xella, Eschmun von Sidon, 483, 493-494.

<sup>74</sup> Junge, Isis und die ägyptischen Mysterien, in: W. Westendorf (Hg.), Göttinger Orientforschungen IV, 9, 1979, 95-96, 103, 115. Teixidor, The Pagan God, 1977, 38, 162 vergleicht Astarte mit einem Engel, der zwischen Gott und Menschen vermittelt.

<sup>75</sup> van der Toorn, Family Religion in Babylonia, Syria and Israel, 1996, 377 bietet eine politische Erklärung für Israel im Zeitraum zwischen 1000 und 700 v. Chr.

als Einzelillustrationen göttlichen Beistands verstanden, die aus dem Gesamtzusammenhang nicht mehr herauslösbar sind. Aspekte kristallisieren sich heraus, die wegen ihrer Einordnung in die Gesamterfahrung götterübergreifend werden und damit vom Gläubigen je nach Situation verschiedenen Gottheiten zugeordnet werden können. Dies erlaubt dem Gläubigen, sich mit seinem Anliegen wahlweise an eine oder mehrere Gottheiten zu wenden. Die ikonographischen Folgen davon sind, daß die Götter oft nicht eindeutig als Gott erkennbar sind oder daß man, soweit man Götter erkennt, nicht weiß, um welche es sich handelt. Dies schließt nicht aus, daß sich weiterhin eine Charakterisierung dieser Figuren ausmachen läßt, durch die aber nur Aspekte der Gesamtvorstellung hervorgehoben und nicht göttliche Funktionen voneinander abgegrenzt werden. So könnte zum Beispiel der ursprünglich als Machtsymbol verstandene Tierbezwinger oder sein göttlicher Gegenpart Herakles zur Aktualisierung des dynamischen Aspekts der aktiv in die Geschehnisse eingreifenden Gottheit gedient haben, während Bes mit seiner Vergangenheit als apotropäisches Schutzwesen eher einen defensiven Aspekt herausgestellt haben dürfte. Parallel dazu verschwinden Bildmotive, denen andere Sichtweisen zugrunde liegen: Die im 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. so häufigen Bilder des Pharaos, der seine Feinde niederschmettert, und des "smiting god" weichen den Löwenbezwingern, die Aspekte des göttlichen Schutzes verkörpern. Zugespißt ausgedrückt, scheint die Tatsache, welche Person abgebildet ist, nicht mehr so wichtig zu sein. Es kann eine Gottheit sein, deren Charaktereigenschaften auch für einen Heiligen oder einen Helden gelten können. Diese Zwischenebene, die im traditionellen Mesopotamien Mischwesen vorbehalten war, wird jetzt auch von Wesen besetzt, die wie Götter aussehen.

Diese Entwicklung erinnert unweigerlich an die Heilsreligionen des endenden ersten Jahrtausends. Nachdem wir die westvorderasiatischen Bilder der Achämenidenzeit erstmals insgesamt analysiert haben, ist es unsere feste Überzeugung, daß der Boden für die Heilsreligionen nicht nur im israelischen Nachbarland oder in Ägypten, sondern genauso an der libanesischen und syrischen Küste durch eine tiefgreifende Veränderung der Göttervorstellung vorbereitet wurde. Dabei geht es nicht um den Monotheismus, den es im achämenidenzeitlichen Phönizien und Syrien nicht einmal ansatzweise gibt. Es geht vielmehr um die Beziehung der Menschen zu ihren Göttern, um das, was die Menschen von ihren Göttern erwarten. Es ist uns klar, daß die Menschen seit eh und je Schutz von ihren Göttern erwarteten<sup>76</sup>. Sicherlich neu für unsere Epoche ist jedoch die Verselbständigung des Schutzgedankens und die Schaffung oder Übernahme von Bildern, die vor allem um dieses Thema kreisen. Gäbe es nur Terrakotten oder Siegel, die so zu interpretieren wären, könnte man sagen, es handele sich um eine "Volksreligion". Die teure importierte zyprische Steinplastik oder die Eliteplastik gräzisierenden Stils in Sidon erlauben jedoch keinen Zweifel daran, daß diese Weltanschauung in der gesamten phönizischen Gesellschaft Fuß faßte.

## D. Die Akzeptanz der neuen Bilder

Wir sehen grundsätzlich keinen Anlaß, die Ursache für diese Veränderungen in nicht endogenen Entwicklungsprozessen zu suchen. Dies schließt nicht aus, die Frage zu stellen, inwiefern äußere Umstände wie die Herrschaft der Achämeniden, die politischen und wirtschaftlichen Verflechtungen oder die Anwesenheit von Fremden die kulturelle Veränderung der Levante zu fördern vermocht haben. Demnach könnte man das Hereinbrechen fremder, das heißt gräzisierender und griechischer Elemente als Integration und nicht als kulturellen Bruch auffassen. Der in diesem Zusammenhang benutzte Begriff "Akkulturation"<sup>77</sup> deutet eine passive Haltung oder gar eine gierige Übernahme fremder Formen an, ein Vakuum also, in das eine höherentwickelte benachbarte Kultur hineindrängte. Verschiedentlich liest man auch von gebender und nehmender Kultur<sup>78</sup>, von Symbiose oder sogar von Verschmelzung<sup>79</sup>. Wir stellen dagegen fest, daß sich die kulturprägenden Elemente wie Sprache, Religion und Weltanschauung nur im Rahmen der einheimischen Entwicklung veränderten.

Es erscheint fast schon als Gemeinplatz, wenn die achämenidische Herrschaft mit "Toleranz" verbunden wird. Hintergrund dieser Toleranz war eine intelligente Politik des Lebenslassens alter Machtstrukturen und Glaubensweisen, die die achämenidischen Herrscher zu ihren Gunsten auszunutzen versuchten. So waren die Großkönige überzeugt, daß sie sich auch mit den Göttern des Feindes gut stellen mußten. Das beste Beispiel dafür gibt ihre Haltung den Juden gegenüber ab (Nehemia, Ezra)<sup>80</sup>. Die Götter in Phönizien und Syrien blieben die angestammten semitischen Gottheiten. P. Briant schildert, wie die Gründung eines am Ostufer des Euphrats gegenüber Halebiye liegenden Artemis/Diana-Anahita-Heiligtums durch Darius I. und die Förderung des Anahita-Kults durch Artaxerxes II. nicht die einheimische Bevölkerung, sondern die im Reich verstreuten Perser erreichen sollte<sup>81</sup>. K. Koch spricht vom

<sup>76</sup> Klengel-Brandt, Šulmu IV, 1993, 169-170 bietet das Beispiel des Anrufens eines persönlichen Gottes in der altbabylonischen Zeit.

<sup>77</sup> Mazzoni, Trans. 2, 1990, 194-196.

<sup>78</sup> Elayi, Pénétration grecque, 1988, 146, 164.

<sup>79</sup> Millar, Proceedings of the Cambridge Philological Society 209, NS 29, 1983, 56-57.

<sup>80</sup> Frei, OBO 55, 1984, 12-21. Koch, OBO 55, 52-53. Briant, Polythéismes et empire unitaire, 1986, 425-29, 432-37

<sup>81</sup> Briant, Polythéismes et empire unitaire, 1986, 430-431, 437-438.

"Heimatrecht der Nationen"<sup>82</sup>, das, solange keine Vergeltungsakte für Aufstände oder ähnliches verübt wurden, wirklich beachtet wurde<sup>83</sup>.

Die kulturelle Toleranz spiegelt sich unter anderem im mäßigen Einfluß der persischen Kultur. Die politische Toleranz der Achämeniden läßt sich auch an der Institution des Königreichs und des phönizischen Rats, politische und wirtschaftliche Toleranz am Münzprägerecht mehrerer phönizischer Städte ermessen. Indirekt könnte die politische Bevorzugung verlässlicher Untertanen wie zum Beispiel des sidonischen Königs sogar auf die dortige kulturelle Entwicklung Einfluß gehabt haben. So wie der Großkönig den sidonischen König Ešmun'azar II. mit dem Landstrich von Dor bis Jaffa belohnte, könnten auch die ostgriechischen Künstler, die in Sidon wirkten, dort auf seine Veranlassung hin tätig geworden sein. Schließlich wußten achämenidische Herrscher selbst, welchen Prestigegewinn sie dadurch erreichen konnten, griechische Künstler oder Steinmetze am Hof zu haben.

Politische oder kriegerische Auseinandersetzungen dürften die ausgesprochenen tiefen kulturellen Entwicklungen nur gelegentlich gestört haben. Gräzisierung begann sich um 550 v. Chr. bemerkbar zu machen. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die spätbabylonische Herrschaft gefestigt, im gesamten Vorderen Orient herrschte Frieden. 470 v. Chr. scheint ein erster Wendepunkt in der Gräzisierung des sidonischen Hofes zu sein, vielleicht gerade weil es zwischen Persern und Griechen immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam. Für diesen Zeitpunkt besteht in unserem Wissen über die sidonische Dynastie und ihre Politik eine Lücke. Der zweite Wendepunkt um 450 v. Chr. ist noch wichtiger, weil nicht nur die sidonische Kunst eine schöpferische Phase durchmachte, sondern weil zum Beispiel auch die Hauptexportzeit der attischen Keramik anbrach. Dies fällt mit dem 449/448 v. Chr. geschlossenen Kallias-Frieden zusammen (S. 138), der ein verhältnismäßig ruhiges Vierteljahrhundert einleitete. Spätestens von da an wirkten ostgriechische Künstler am sidonischen Hof. Politische Probleme gab es zwischen den achämenidischen Herrschern und ihren griechischen Untertanen Kleinasiens im Jahrhundert zwischen 494 und 397 v. Chr. kaum. Als dritten Wendepunkt könnte man die Abkehr vom Ostgriechischen und die Hinwendung zum Attischen bezeichnen. Dies gilt vor allem für Sidons Architektur und Plastik und einige Terrakotten (S. 30, 174). Ein Zusammenhang zwischen der Attisierung und dem frühestens um 375 v. Chr. entstandenen Edikt (S. 11) des sidonischen Königs Strato - 'Abdaštar I. ist als Strato der Philhellene in die Geschichte eingegangen - ist denkbar. Gräzisierende Gegenstände wurden bis zum Ende der Achämenidenzeit kontinuierlich produziert und importiert.

Der im Laufe der Achämenidenzeit erfolgte Rückgang ägyptisierender Elemente kann auf keinen Fall durch die mehrmalige politische Loslösung Ägyptens vom Achämenidenreich erklärt werden. Denn die ägyptisierenden Elemente waren schon vor so langer Zeit von der Levante übernommen worden, daß sie auch von Ägypten abgeschnitten fortlebten oder verschwanden.

Die wirtschaftlichen Verflechtungen im Großreich und mit anderen Gegenden des Mittelmeerraumes begünstigten die Kontakte und den Austausch zwischen verschiedenen Kulturgebieten. Phönizien und Syrien waren jedoch als Handelsgebiete schon immer mit Ost und West in Verbindung. Die achämenidenzeitliche Verstärkung solcher Verbindungen dürfte daher keine wesentliche Rolle für eine neue kulturelle Orientierung gespielt haben<sup>84</sup>.

Neben den Handelsbeziehungen führte auch die Einbindung in das Großreich zur verstärkten Anwesenheit von Fremden. Die Frage nach der griechischen Präsenz wurde bereits im Kapitel über griechische Keramik behandelt (S. 139-42). Wir kamen dabei zu dem Schluß, daß in der Levante griechische Händler verkehrten und es dort griechische Künstler und Söldner gab, die Zahl der dauerhaft ansässigen Griechen aber sehr gering gewesen zu sein scheint. Die Perser stellten neben dem Satrapen auch Gouverneure und Funktionäre aller Art, die einen persischen Hof im Kleinen (Xenophon, Kyr. VIII. 6, 10-12) bildeten<sup>85</sup>. Persische Soldaten gehörten einer in den eroberten Ländern stationierten ständigen Armee an. Insgesamt war die Zahl der Fremden jedoch so gering, daß von ihnen die Förderung religiöser Veränderungen nicht ausgegangen sein kann.

Die bisher angeführten Gründe für kulturelle Veränderungen waren solche, die Phönizien und Syrien von außen beeinflußt haben könnten. Jetzt wollen wir uns der Frage zuwenden, ob die Gräzisierung eine kontinuierliche Weiterentwicklung auf den schon vorher angelegten Bahnen bedeutete oder ob die spätestens ab dem 5. Jahrhundert v. Chr. in einem beispiellosen Höhenflug begriffene griechische Kultur von Phönizien deshalb so begierig aufgegriffen

<sup>82</sup> Koch, a.O. 60.

<sup>83</sup> Über Deportationen, Cook, CHI II, 1985, 285-286.

<sup>84</sup> Über Schiffbau: Wallinga, Ships and Sea-Power, 1993. Weinexport: Antike Quellen; Herodot (I 194, II 77, III 6). Strabo (Geogr. XV 3.22, XVI 2.9). Ez. 27. 18. Athenaios, Das Gelehrtenmahl I. 28d, 29. Moderne Quellen; Salles, AH 6, 1991, 213-15 und 226-231. van Gucht, DCPD \*Agriculture. Lidzbarski, Phönizische und aramäische Krugaufschriften, 1912, 1-20, CIS II Nr. 146 = Cowley, 1923, 182-184 Nr. 72 und Grelot, 1972, 98-101.

Nach Athen gelangten im 5. Jahrhundert v. Chr. aus Phönizien und Syrien feines Weizenmehl σμίδαλις, Datteln, Wein sowie Zedernholz, Färbemittel und Weihrauch: Hermippos, "Die Korbträger", Athenaios, Das Gelehrtenmahl I 121, Will, Le monde grec et l'Orient I, 1991<sup>4</sup>, 663 und Elayi, Pénétration grecque, 1988, 69-76.

Nach Persien gelangten aus dem Libanon Zedern, Papyrusbast und Tauwerk (Burgbauinschrift, Herodot, VII 25), aus Phönizien Wein. Auf den Apadana-Reliefs von Persepolis bringt die syrische Delegation Metallschalen, Tierbalge, ein Stoffgewand und zwei Widder.

<sup>85</sup> Für Judäa und Babylonien, Dandamayev, Iranians in Achaemenid Babylonia, 1992, 149-166, bes. 155 (Meder) und 158 ("considerable number of Iranians").

wurde, weil man sich in einem Stadium der Stagnation befand. Dazu ist es sinnvoll, sich die Art und Weise vor Augen zu führen, in der ägyptische Elemente aufgenommen worden waren.

Schon bei Beginn der Beziehungen zwischen der Levante und Ägypten gab es umfangreiche Importe und unterschiedlich dichte Schübe der Übernahme und Nachahmung ägyptischer Bildmotive. Geographische Nähe und politische Umstände trugen zu dieser Befruchtung bei, deren Hauptursache eine ähnlich strukturierte Weltanschauung wie in Ägypten gewesen sein muß. Sowohl Ugarit im hethitischen Einflußbereich wie auch Byblos im ägyptischen Machtbereich saugten die ägyptische Ikonographie auf. Während des zweiten Schubs der Ägyptisierung im 8. Jahrhundert v. Chr. waren die phönizischen Städte sogar unabhängig. Auch in der achämenidenzeitlichen Weltanschauung ließen sich die ägyptischen Bildmotive mit den eigenen Wertekategorien wie Lebensschutz (Isis-Bilder, Skarabäus, Anch-Zeichen) und Herrschaft (*nb*-Zeichen) in Beziehung setzen. Die Elemente in den Bildern und die mit ihnen versehenen Objekte hatten an sich apotropäische Kraft. Dabei kam es auf die Bedeutung, die die Elemente in Ägypten besessen haben mochten, nur am Rande an. Deswegen versuchte man wohl selten, eine Gottheit oder eine Hieroglyphe zu identifizieren, um so weniger, als die übernommenen Bilder in Ägypten einem geschlossenen und komplizierten, an Feste gebundenen Motiv- und Zeichensystem angehörten.

Auch aus Griechenland und Zypern kamen schon vor der Achämenidenzeit koroplastische, plastische und glyptische Erzeugnisse, die an althergebrachte einheimische Vorstellungen anknüpften. Dem Benutzer bedeuteten diese gräzisierungsförmigen Formen eine leicht integrierbare ästhetische Bereicherung, die formal blieb. Anders als für die ägyptischen Bildmotive ging es nur in geringem Maße um die Anbindung an eigene Wertvorstellungen. Für die spätere sidonische Kunst gilt die Ableitung aus orientalischem Kulturgut nicht mehr. Bis dahin verging ein knappes Jahrhundert, während dessen die Elite des sidonischen Hofes eine Beziehung zu griechischer Kunst aufbauen konnte. Denn auch für sie war diese zunächst fremd. Immer wieder wird in diesem Zusammenhang das Edikt des sidonischen Königs Strato genannt. Dieses Edikt bildet aber nur den Höhepunkt einer in Sidon schon abgeschlossenen Entwicklung. Nicht die Gräzisierung wurde durch dieses Edikt eingeleitet, sondern die Attisierung.

Die Aufnahme ägyptisierender und, von Sidon abgesehen, gräzisierungsförmiger Elemente kann allenfalls als Integration bezeichnet werden. Oberflächliche Integrationen sind auch die Nachahmung von Gewändern oder Frisuren, die die maßgeblichen politischen Machthaber trugen. Dazu würden wir des weiteren Import und Nachahmung schwarzgefirnisierter Keramik zählen.

Bei der sidonischen Kunst liegt zumindest für die Elite, der diese Kunst vorbehalten war, die Möglichkeit einer Akkulturation nicht ganz so fern. Reichtum und Glanz alleine führen noch nicht zu einer dem Orient so fremden Kunst. Immerhin entstanden gleichzeitig beeindruckende achämenidisierende und einheimische Gebäude, wie in Amrit oder Byblos. Vielmehr hatten die sidonischen Könige offenbar einen gewissen Geschmack für die griechische Kunst entwickelt, der ihnen zudem ermöglichte, Reichtum zur Schau zu stellen. Als Frage bleibt, wie weit sich darüber hinaus ein echtes Kunstverständnis ausbilden konnte.

Hierfür muß man zwischen Form und Inhalt unterscheiden. Die auf den Architektursarkophagen vorkommende Thematik paßt problemlos zu orientalischen Bildprogrammen. Nur die Form ist griechisch. Zur Rezeption der "tribune d'Echmoun" gibt es unterschiedliche Meinungen, je nachdem, ob sich der heutige Wissenschaftler mehr in die "Seele" der Griechen oder die der Sidonier vertiefen möchte. Wir stimmen R. Stucky zu, wenn er schreibt, daß die "tribune d'Echmoun" vor dem kulturellen Hintergrund in Sidon gedeutet werden müsse (S. 30 Anm. 97). In diesem Zusammenhang muß auf jeden Fall angenommen werden, daß Auftraggeber und Priesterschaft den Künstlern Vorschriften über das auszuführende Werk gaben<sup>86</sup>. Im Blick auf das gesamte von uns bearbeitete Material glauben wir, daß die Auftraggeber zwar eine eigene Vorstellung über den Zweck des Denkmals hatten und daher auch eigene Wünsche einfließen lassen konnten, sich aber die Figuren im einzelnen von den ionischen Künstlern erklären lassen mußten. Sie wußten, daß es sich um Götter handelte und kannten vielleicht sogar ihre griechischen Namen. Jedoch brachten sie sie wohl mit den einheimischen Göttern in Verbindung.

Die Frage der Rezeption der bebilderten attischen Keramik stellt sich in gleicher Weise wie für die "tribune". Der Kreis der Benutzer war etwas größer und nicht auf sidonische Einwohner beschränkt. Wir glauben nicht, daß jeder Benutzer fähig war, die Bilder zu deuten. Er brauchte sie auch gar nicht zu verstehen, denn sie sollten ja in erster Linie nichts anderes als schön, repräsentativ und nützlich sein.

Bei vielen "einfachen" Pilgern lösten einige im Heiligtum von Bustān aš-Šayḥ ausgestellte Kunstobjekte, die dem Orient zumindest ästhetisch sehr fremd waren, sicherlich Befremden, Unverständnis oder Gleichgültigkeit aus. Das Vertrauen in Ešmun dürfte für sie der wichtigste Grund gewesen sein, das Heiligtum aufzusuchen und dabei eine meist einheimisch geprägte Gabe zu hinterlassen. Dies gilt übrigens auch für diejenigen, die eine gräzisierte Gabe hinterließen. Nicht der Philhellenismus, nicht die ästhetische Attraktivität eines gräzisierten Objektes oder die mit ihrem Erscheinungsbild verbundene griechische Mythologie, sondern die Wirkung des einheimischen Heilgotts spielten eine Rolle.

Erst in der hellenistischen Zeit wurde auch die Volkskunst durchgehend hellenisiert. Die jüngeren Terrakotten aus Ḥarā'ib zeigen beispielhaft den Übergang einer Phönizien eigenen Kunst zur rein hellenistischen Kleinkunst<sup>87</sup>. Auch werden zahlreiche griechische und phönizische Götter von der hellenistischen Zeit an miteinander identifiziert (Anm.

<sup>86</sup> Salamé-Sarkis, Berytus 35, 1987, 121.

<sup>87</sup> Chéhab, BMB 11, 1953-54, Tf. 3-5, 9-99.

61). Phönizische Götter werden zumindest äußerlich völlig griechisch<sup>88</sup>. Diese Phänomene, die wir für die Achämenidenzeit noch nicht beobachten können, bestärken uns in der Meinung, daß die Gräzisierung damals noch ein verhältnismäßig oberflächlicher Lack war. Von der Gräzisierung in der einfachen Terrakottakunst bis zum Mode- und Repräsentationsbedürfnis am sidonischen Hof besitzt die Gräzisierung allerdings sehr unterschiedliche Facetten.

Seit den neuassyrischen und spätbabylonischen Imperien gab es Westvorderasien einbeziehende Bestrebungen zur Schaffung einer zumindest politischen, möglichst aber auch wirtschaftlichen Einheit. Die Achämeniden setzten ihr System jedoch konsequenter als ihre Vorgänger durch. Ihre Verwaltungshierarchie war überall präsent, ihr Hof wurde nachgeahmt, achämenidische Bekleidung getragen. Vielleicht übernahmen sogar die phönizischen Könige etwas vom autokratischen Stil der Achämenidenkönige. So sind die eisenzeitlichen Sarkophaginschriften in der dritten Person gehalten, während die achämenidenzeitlichen Könige den Leser in der ersten Person ansprechen<sup>89</sup>. Durch das Achämenidenreich verschob sich der äußere Kontext. Die Grenzen rückten in unendliche Ferne. Dies brachte eine Öffnung nach Osten, weil dort das Machtzentrum lag; nach Westen wurde sie durch die politisch und wirtschaftlich größer gewordene Verflechtung verstärkt. Phönizien profitierte als Tor, als Vermittler, als Beschaffer und lebenswichtiger Partner der Zentralregierung von seiner Stellung zwischen West und Ost. Die Vereinheitlichung, die die Küste zum "internationalen" Eingangsraum dieses Großreiches machte, stufte hingegen das Binnenland zu einer Übergangszone ohne strategische Bedeutung herab. Die Glanzzeit der aramäischen Fürstentümer war vorbei. Es gab nur noch einen Staat, gegen den sich das Binnenland politisch und in der Verwaltung nicht behaupten konnte. Man bekommt den Eindruck, daß dort die Bevölkerung traditioneller blieb. Dies bedeutet nicht, daß dieser Landstreifen leer war. Die Städte und ihre Nekropolen demonstrieren sogar Reichtum. Doch standen sie nicht an erster Stelle in der politischen Hierarchie des Reiches. Dadurch muß sich eine neue Beziehung zwischen Küste und Binnenland entwickelt haben, eine Beziehung, die auf ein lebendigeres und kreativeres Phönizien deutet.

Der Zeitraum zwischen 550 und 330 v. Chr. ist in vieler Hinsicht eine Ära der Vorbereitung für Vorgänge, die in der hellenistischen Zeit zu voller Entfaltung kommen. In jenem Zeitraum findet eine Hellenisierung in allen Bereichen statt: Bauten werden griechisch, die Kleinkunst ist völlig hellenisiert, unzählige griechische und einheimische Götter werden verbunden. In der Achämenidenzeit gibt es wenig Importe griechischer Objekte, dafür aber zahlreiche nahe oder ferne Nachahmungen und ganz neue Objekte in griechischer Manier. Dies zeigt, daß sich die orientalische Bevölkerung in der Achämenidenzeit im Stadium der Aufnahme und Verarbeitung der griechischen Formenwelt, ganz allgemein auch der griechischen Kultur befand. Erst später weitete sich das, was zunächst für Sidon charakteristisch war, auf sämtliche phönizische und syrische Regionen aus. Im religiösen Bereich ist die hellenistische Zeit für ihre Mysterienkulte und für die Aufnahme von Heilgöttern bekannt, die neben den traditionellen Göttern eine immer größere Rolle spielten<sup>90</sup>. Es handelt sich also um das Phänomen, das seinen Abschluß in der Achämenidenzeit in Westvorderasien findet. Der Hellenismus scheint jedoch trotz aller geistigen Kontinuität eines anders gehandhabt zu haben: Die Götter werden mit ihren Attributen traditionell wiedergegeben und sind somit, auch wegen der häufigen Inschriften, leicht identifizierbar. Dies betrifft jedoch nur das Erscheinungsbild, das, nach dem es für einige Gottheiten Jahrhunderte ägyptisch gewesen war, in der hellenistischen Zeit griechisch wurde. Im Stilistischen, also im Formalen, wurzelt die hellenistische Zeit in den davor liegenden Jahrhunderten. Im religiösen Bereich gilt dies für die Wiedergabe der Götter jedoch nicht. Diese traditionelle Wiedergabe der Götter müssen wir daher als Rückschritt werten, der sich als nicht dauerhaft erweisen sollte.

<sup>88</sup> Lipinski, *Dieux et déesses*, 1995.

<sup>89</sup> Guzzo Amadasi, *Berliner Beiträge zum Vorderen Orient* I,2, 1982, 385-387.

<sup>90</sup> Nilson, *Geschichte der griechischen Religion* I, 1967 (3. Aufl.), 804-815, 839.

# Anhang

## Orte in alphabetischer Reihenfolge

### Allgemeine Hinweise zum Anhang:

Die Ortsnamen sind in alphabetischer Reihenfolge genannt. Dabei werden der arabische Artikel "al-" und das Wort "Tell" nicht berücksichtigt.

Aus Platzgründen stehen nicht alle im Text erwähnten Ortsnamen auf der Karte. Durch den Bezug zu einem auf der Karte vorkommenden Ortsnamen sind sie jedoch leicht auffindbar.

Wir erwähnen zu jedem Ort auch die Funde, die dort gemacht wurden. Die Funde, deren genauer Fundort bekannt ist, werden in Zusammenhang mit der Fundstelle aufgeführt. Objekte ohne Fundzusammenhang werden am Ende des jeweiligen Eintrags aufgezählt.

### Tell al-‘Abd - E2

**A. Bounni**, Preliminary Report on the Archaeological Excavations at Tell al-‘Abd and ‘Anab al-Safinah, AASOR 44, 1979, 50.

Am linken Euphrat-Ufer, 50 km nordwestlich von Tabqa. In der Schicht I, die von der spätbabylonischen bis in die frühromische Zeit reicht, wurden aber achämenidenzeitliche Funde gemacht (Terrakotten/4. Kap. Typ 1a, 3a, 6a; Griechische Keramik/6. Kap. AII).

### Tell Abū Danna - D2

**M. Lebeau**, La céramique de l'âge du Fer II-III à Tell Abou Danné, Paris 1983. **R. Tefnin**, Les niveaux supérieurs du Tell Abou Danné, SMS 3/3, 1980.

**a - Lage:** Etwa 28 km östlich von Aleppo, an der heutigen Hauptstraße nach Raqqa.

**b - Chronologie:**

|                     | Tefnin  | Lebeau  |
|---------------------|---|---|
| <b>Schicht II d</b> | E.Zt II und<br>Beginn E.Zt III<br>(650 - 500) | E.Zt IIIA (875 - 750/700)                                 |
| <b>Schicht II c</b> | E.Zt III<br>(500 - etwa 400)                  | E.Zt IIIB (700 - 600)                                     |
| <b>Schicht II b</b> | fast nichts<br>(400 - 350)                    | E.Zt IIIB (600 - 375,<br>Hiatus<br>zwischen 425 und 375?) |
| <b>Schicht II a</b> | Anfang noch<br>E.Zt III<br>(350 - 250).       | 375 v. Chr. - hellenistisch.                              |



Zieht man die gut datierten Objekte (Terrakotten Typ 1a, 3a, 6a-b, 10a, Griech. Keramik AI/Nr. 226, AII) für die Schichtdatierung heran, stellt man fest, daß die Fundangaben nicht genau genug sind, um ein Ergebnis zu erzielen. Der Anhaltspunkt für die Datierung der Schicht IId ist zyprische Keramik des Typs WP IV-V (CAI-CAII). Da die absolute Datierung der zyprischen Chronologie in den letzten Jahren allgemein nach oben gerückt wird (S. 18, Anm. 1) und die CAI-Zeit um etwa 725 v. Chr. beginnt, kommt sie dem Vorschlag von M. Lebeau entgegen. Wir tendieren zu Lebeaus Datierung, obwohl wir mit den von ihm angeführten Keramikvergleichen oft nicht übereinstimmen. Die Keramik aus den Schichten IId und IIa ist nicht publiziert.

## **Tell Ahmar - E2 (Nekropole)** = neuassyrisch Til Barsip

F. Thureau-Dangin/M. Dunand, Til-Barsip, BAH 23, 1936, 75-80.

Liegt am linken Euphratufer, unweit des Zusammenflusses mit dem Nahr as-Sağūr. Etwa 100 km nordöstlich von Aleppo.

1-1,50 m über dem neuassyrischen Palast, der Ende des 7. Jhs v. Chr. zerstört wurde, und unter einem Gebäude aus dem Ende des 4. Jhs v. Chr. befinden sich sieben Gräber (zwei Tonsarkophage und vier Pithoi). Funde in C: vier Skarabäen (Glyptik Nr. 132), D: zwei Skarabäen (Glyptik Nr. 133), G: drei Skarabäen (Glyptik Nr. 135, 157, 158).

**Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a;

## **Achzib - B5 (Gräber)**

M. Prausnitz, Achzib, The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land, 1993, Bd. I, 32-35.

Achzib liegt 14 km im N von Akko.

Achzib war von der Mittelbronzezeit bis zum Mittelalter ein wichtiger Ort. Es liegt keine Gesamtpublikation vor. Zwischen 1941 und 1990 wurden vier Friedhöfe ausgegraben: der Friedhof "auf dem Hügel", der Nordfriedhof, der Süd- und der Ostfriedhof. Die Schichten C und D im Nordfriedhof datieren in die Achämeniden- und in das Ende der Eisenzeit (7. - Anfang 6. Jahrhundert v. Chr.). Es handelt sich um Erdbestattungen. Zahlreiche Terrakotten stammen aus diesem Friedhof und aus kaum erwähnten achämenidenzeitlichen Räumen auf dem Hügel (Terrakotten Typ 15, 17, 18a, 18d, 19a, 34a).

## **‘Ain Dāra - C2 (Abb. 8)**

A. Abou Assaf, Septième campagne de fouilles à ‘Ain Dāra (arab.), AAS 33/2, 1983, 61-92. Ders., Der Tempel von ‘Ain Dāra, DaF 3, 1990. Ders., DaM 9, 50. Ders./M. W. Khayata, Les fouilles archéologiques à ‘Ain Dāra (arab.), AAS 33/1, 1983, 21-68.

**a - Lage:** Luftlinie 35 km NW von Aleppo. Liegt in einer sanft hügeligen Landschaft am Fluß ‘Afrīn und unweit einer reichen Wasserquelle.

**b - Chronologie:**

- Schicht 6, "aramäischer" Tempel, 7.-6. Jh. v. Chr.
- Schicht 5, Ende 6.-4. Jh. v. Chr.
- Schicht 4, Ende 4.-1. Jh. v. Chr.

**c - Architektur:**

**aa - Tempelareal:** Große Teile des aramäischen Tempels wurden in der Schicht 5 überbaut. Im O wurde er jedoch mit geringfügigen Veränderungen weiterbenutzt. Man beschränkte die Bautätigkeit auf die Cella. Dort entstand ein neuer Eingang, nördlich der Stele F 25 (Quadrat 53 P). Der Höhenunterschied zwischen seinem Pflaster, das um 40 cm höher war als das der Cella, wurde mit zwei Stufen überbrückt. "Südlich davon führte ein kleinerer Eingang in den Bereich zwischen Cella und Vorcella rechts des Eingangs in die Cella" (Abou Assaf, DaF 3, 7).

Die über dem Tempel erbauten Häuser der Quadrate 50-51 N (SSW-Ecke) sind eigentlich hellenistisch. Aber "Astarteplaketten"<sup>1</sup>, persische Reiter und Keramik (Terrakotten Typ 1a-b, 2a, Griech. Keramik AI/Nr. 161) deuten auf eine ältere Schicht an dieser Stelle. Im Quadrat 50 O der Schicht 5-4 (50 S auf arabisch, Griech. Keramik AI/Nr. 325) kam schwarzgefirnißte Keramik ans Licht. In der Tempelecke gab es ein in den Boden eingelassenes großes Gefäß (Abou Assaf/Khayata, 36-37, 41, Plan 5-6). In 51 MN, Schicht 5, stand ein Haus mit "Astarteplaketten"

<sup>1</sup> Nur die genau genug publizierten Terrakottafunde wurden auf die Abb. 8 eingetragen.



(Typ?), persischen Reitern (Typ?) und Keramik aus dem 5.-4. Jahrhundert v. Chr. (Abou Assaf, AAS 33/2, 70). So auch in den Quadraten 51-52 PQ der Schicht 4 (Abou Assaf, AAS 33/2, 82-85, Terrakotten Typ 1a).

Die Quadrate 52-53 M der Schicht 5 sind mit einem Raum besetzt (Abou Assaf/Khayata, 55 und Plan 14). Eine Mauer verläuft ostwestlich, der Eingang liegt im Süden. Im Schutt unter der Schicht 4 wurden in den Quadraten 53-54 NO Tonkanalisationen und "Astarteplaketten" (Typ 1a) gefunden (Abou Assaf/Khayata, 55, Tf. 10-11).

**bb - Häuser, Schicht 5:** Quadrate 46-47 KL (Abou Assaf/Khayata, 24, 26) mit Haus (Eingang E, Räume A, B, und C). Dort (Terrakotten Typ 1a, 6a) sowie in den Quadraten 44-45 KL (Abou Assaf/Khayata, 27) wurden "Astarteplaketten" und "persische Reiter" gefunden.

**d - Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 1b, 2a, 3a, 3d, 4, 5, 6a, 8, 9a, 11b, 39; Griechische Keramik (6. Kap.) AI, AIII, AV.

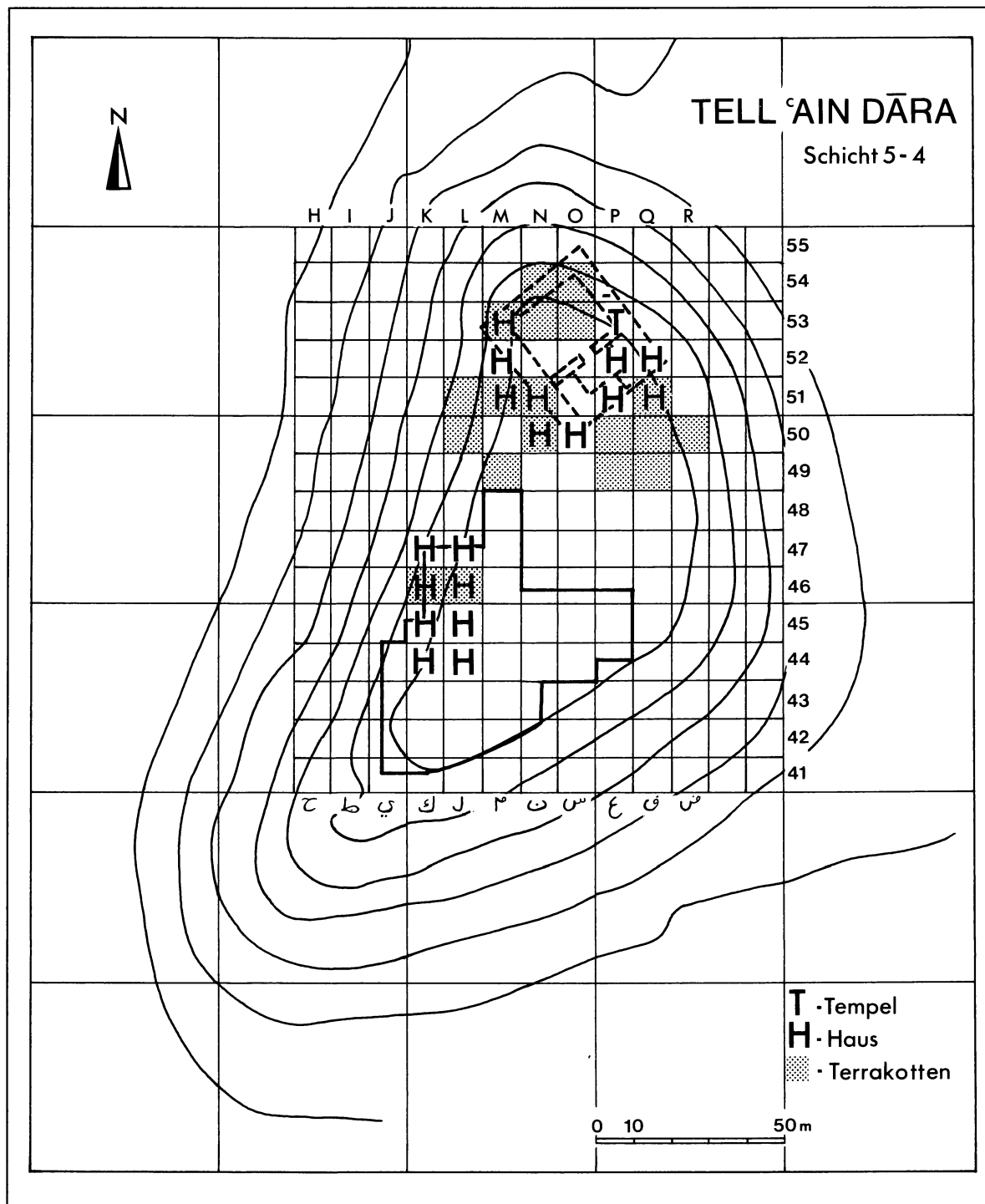


Abb. 8: Nach Abou Assaf, DaF 3, Abb. 3

## ‘Ain al-Ḥilwa

siehe Sidon (Nekropolen und Gräber in der Umgebung)

## ‘Ain Zaytūn

siehe Sidon (Nekropolen und Gräber in der Umgebung)

## Aleppo - D2

**Ohne Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 2a, 2c, 3a, 3c, 6a, 9a; Glyptik (5. Kap. Katalog) II, III.

## Amman - B7 (zwei Gräber)

**R. Dornemann**, The Archaeology of the Transjordan, Milwaukee 1983, 151, 181. **G. L. Harding**, The Tomb of Adonī Nur in Amman, PEFA 6, 1953, 48-65. **D. Homès-Fredericq/B. Hennessy**, Akkadica Suppl. 8, 1984, 543-546. **J.-B. Humbert/F. Zayadine**, Amman (Rabbat Ammon, Philadelphia). La terrasse basse de la citadelle, in: F. Villeneuve (Hg.), Contribution française à l'archéologie jordanienne, Amman 1989, 22-29. **J. Sauer**, Transjordan in the Bronze and Iron Ages, BASOR 263, 1986, 18.

Zwischen der starken ammonitischen Bebauung des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. und der hellenistischen Schicht zeugen nur wenig Keramik und zwei Gräber von einer achämenidischen Präsenz auf der Zitadelle (Dornemann, 181, Humbert - Zayadine, Griech. Keramik AI/Nr. 333-334).

Zwei Gräber liegen auf halbem Weg am Südhang der Zitadelle (Dornemann, 151, Homès-Fredericq/Hennessy). Wegen des dort gefundenen Siegels von "Adonī Nur, Diener des Ammi Nadab" datierte der Ausgräber L. Harding das eine Grab in das 7. Jahrhundert, da er Ammi Nadab einem gleichnamigen König von Amman, der in einer Liste des assyrischen Königs Assurbanipal erwähnt wird (etwa 667 v. Chr.), gleichsetzt (Harding). Die Inschrift auf dem Fläschchen von Tell Sirān, 10 km nördlich von Amman, zeigt allerdings, daß es mindestens zwei ammonitische Herrscher dieses Namens gab. Der zweite regierte um 635 v. Chr. Nach einer näheren Betrachtung der Funde muß die Belegzeit der zwei Gräber erweitert werden. Die Fibeln, Schalen, Speerspitzen, Flaschen, Amphoren und die attische Keramik (Griech. Keramik AI/Nr. 332) können mit dem Material von Deve Hüyük und Atlit verglichen werden. Die "white smooth unburnished ware", die "black-slipped burnished ware", lange Alabastra und Flaschen, Schalen mit gerilltem Rand sowie tiefe Lampenschalen sind Typen, die in die Achämenidenzeit hinein reichen (Sauer). Das Siegel Nr. 245 ist achämenidenzeitlich.

## Amrit - B4 (Siedlungsgebiet ohne Gräber - Abb. 9)

Phönizisch *mrt*, griechisch Marathos

**M. Dunand**, Les sculptures de la favissa du temple d'Amrit, BMB 7, 1945, 99-107, BMB 8, 1946-48, 81-107. Ders., Recherches archéologiques dans la région de Marathus, AAS 3, 1953, 165-170. **Ders./N. Saliby**, Rapport préliminaire sur les fouilles d'Amrith, AAS 6, 1956, 3-8. Ders., Le temple d'Amrith dans la pérée d'Aradus, BAH 121, 1985. **Dies./A. Khirichian**, Les fouilles d'Amrith, AAS 4-5, 1954-55, 189-204. **J. Elayi/M. R. Haykal**, Nouvelles découvertes sur les usages funéraires des Phéniciens d'Arwad, Trans. Suppl. 4, 1996, 87-117. **M. Gawlikowski**, Monuments funéraires de Palmyre, Warschau 1970, 12-17. **A. Hermay**, Catalogue des Antiquités de Chypre. Sculptures, Paris, 1989, Nr. 38. **H. Klengel**, Geschichte und Kultur Altsyriens, Leipzig 1967, Tf. 55. **M. Maqdissi**, 'Amrit, in: Ders., (Hg.), Chroniques des activités archéologiques en Syrie, Syria 70, 1993, 448. **S. Moscati**, I Fenici e Cartagine, Turin 1972, 175-177, 297. Ders., Il mondo dei Fenici, 1979<sup>2</sup>, 70. **G. Perrot/C. Chipiez**, Histoire de l'art dans l'antiquité III, Paris 1885, Abb. 39-40 S. 103, 242-249. **E. Renan**, Mission de Phénicie, Paris 1864, 68, 70, 85, Tf. 7-18. **P. Wagner**, Der ägyptische Einfluß auf die phönizische Architektur, Bonn 1980.

**a - Lage:** Amrit liegt etwa 10 km im Süden von Tartus fast am Meer. Es wird von zwei kleinen Flußläufen umrahmt, dem 1,5 km langen Nahr al-Amrit im Norden und dem Nahr al-Qubla im Süden, der (zumindest heute) nach Norden biegt, parallel zur Küste verläuft und in den Nahr al-Amrit mündet. Die in der westlichen Arealmitte liegende peren-

nierende Quelle 'Ain al-Hayyāt, "die Quelle der Schlangen", versorgte die Stadt. Die zweite Quelle entspringt an der Tempelfelswand und speist das Becken, das dem Tempel zu seinem Ruf verhalf.

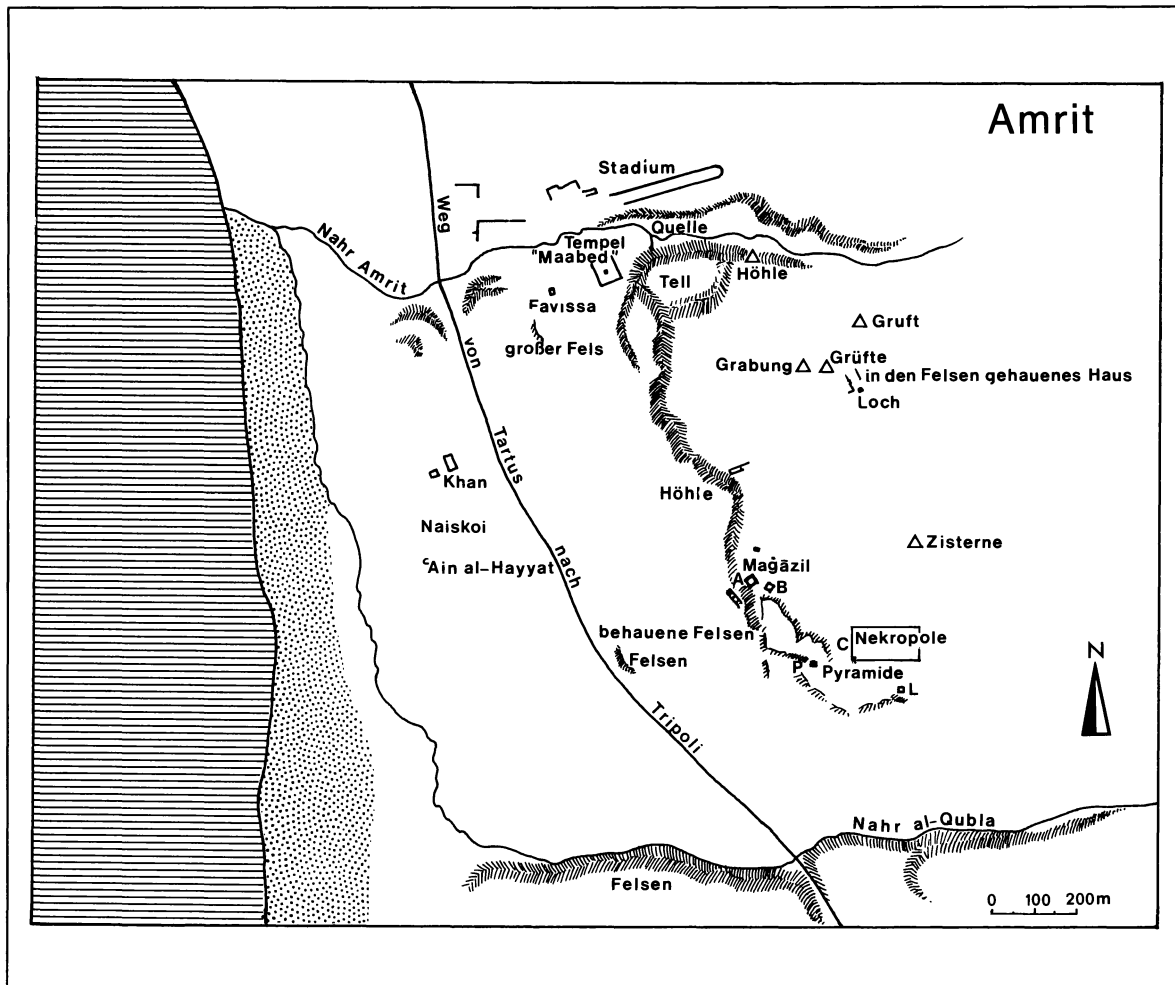


Abb. 9: Nach Renan, Mission, Tf. 7 und Dunand/Saliby, BAH 121, Abb. 1

Sehr verschiedenartige Gebäude oder Anlagen liegen verstreut auf dem etwa 7,5 qkm großen Areal<sup>2</sup>.

Von N nach S finden wir (Abb. 9):

- "ältere Bauten",
- ein hellenistisches Stadium (Dunand/Saliby/Khirichian, 203-4),
- den Tempel, meist als "Maabed" bezeichnet,
- den "Tell" östlich vom Tempel (Dunand, AAS 3) oder auch "Tertre" genannt,
- den Hafen,
- die Quelle 'Ain al-Hayyāt und zwei Naiskoi,
- in den Felsen gehauene Häuser,

**b - Geschichte:** Die Ausgräber M. Dunand und N. Saliby meinen, daß der unweit im O des Tempels liegende Tell Ende des 3. Jahrtausends besiedelt wurde (BAH 121, 6, Mittelbronze-Keramik in Dunand/Saliby/Khirikian, Tf. 3). Im ersten Jahrtausend v. Chr. entstand der Tempel, auf dessen Datierung wir später eingehen. Nachdem Alexander der Große Phönizien schon fast ganz eingenommen hatte, bot er in Marathos Darius III. einen Freundschaftsvertrag an. Er sah u. a. die Freilassung von Gefangenen vor. Zahlreiche hellenistische Bauten zeugen von einem weiterhin regen Leben.

**c - Architektur des "Maabed":** Der Tempel ("Maabed", Abb. 10-11), etwa 2200 qm groß, ist an seiner Rückwand in den Felsen gehauen. Er besteht aus einer 3,70 m breiten Pfeilerhalle, die ein mit Wasser gefülltes Becken umgibt. In der Beckenmitte steht ein Naiskos. Die vierte Becken- und Naiskosseite ist nach N hin offen. Die Ausgräber rekonstruieren flankierende Ecktürme am Becken. Die Außenwandlänge schwankt zwischen 48,55 m und 56,33 m, das

<sup>2</sup> Eine Gesamtpublikation hat sich der syrische Antikendienst vorbehalten. Dies machte die Einsicht in die Unterlagen dieser französisch-syrischen Ausgrabung unmöglich. Wir durften nur die sich im Museum von Tartus befindliche Keramik einsehen. Sie stammt aus unterschiedlichen Stellen des Ausgrabungsareals und erwies sich als hauptsächlich hellenistisch.

Becken ist 46,70 m lang, 38,50 m breit und 3-3,50 m tief. Die Pfeiler ragten 3 m in die Höhe. Über ihnen lag ein Architrav. 4,60 m lange, im Becken gefundene Steinbalken bildeten die Decke der Pfeilerhalle. Die Ausgräber vermuten einen über die gesamte Halle laufenden Zinnenfries mit Löwenköpfen als Speier. Darunter befand sich ein Zahnschnitt. Die Gesamthöhe der Pfeilerhalle soll demnach etwa 6 m betragen haben. Die sorgfältig behauenen Steinblöcke wurden mit eisernen Schwalbenschwänzen zusammengehalten.

An der östlichen Felswand der Pfeilerhalle entspringt eine Quelle. Das Wasser wurde durch zwei Kanäle in den Süd- und Ostseiten der Halle in das Becken geleitet. Um die im Winter und im Sommer unterschiedliche Wassermenge zu regulieren und dadurch ein konstantes Wasserniveau zu erreichen, richtete man in der NW-Ecke ein Abflußloch ein.

Der Naiskos in der Beckenmitte ruht auf einem aus dem gewachsenen Felsen gehauenen Sockel. Er ist insgesamt 12 m hoch und ragte etwa 9 m aus dem Wasser heraus. Seine Seitenlänge beträgt etwa 5 m. Der 5,50 m hohe Sockel war mit Platten verkleidet und auf drei Seiten von einer Hohlkehle und einem Zinnenfries bekrönt. Der Unterteil des Naiskos ist noch aus dem Felsen gemeißelt. Dann folgen zwei Quaderreihen. Das Dach ist ein Monolith, den ebenfalls eine umlaufende Hohlkehle und eine Zinnenbekrönung schmücken. Die Decke ist in ihrem aus dem Naiskosraum hinaus hervorspringenden Teil kassettiert, in der Cella hingegen flach gewölbt und wie die Wände mit einer Kalkmörtelschicht bedeckt.

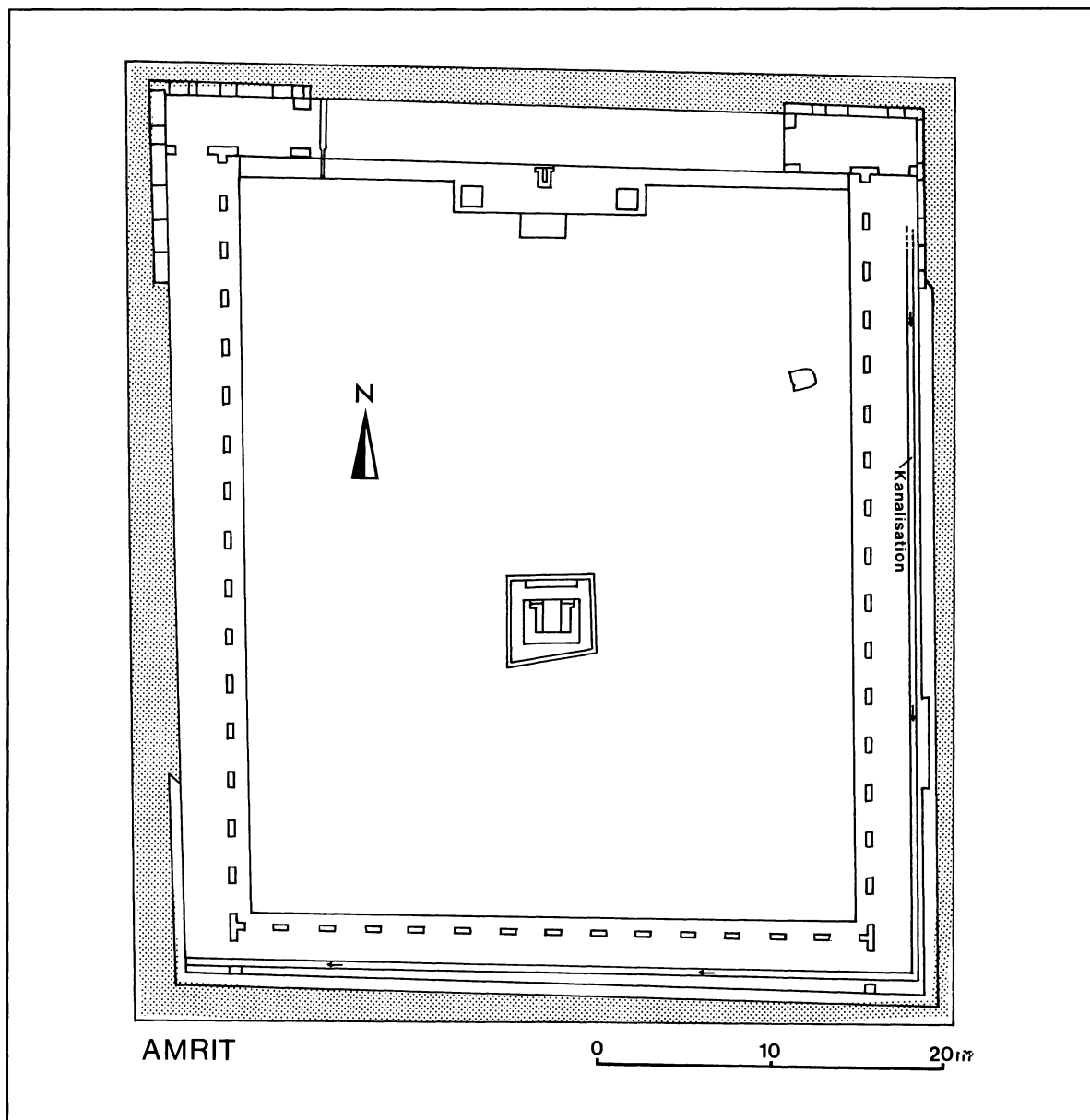


Abb. 10: Nach Dunand/Saliby, BAH 121, Tf. 62

Im Portikus wurden keine Gegenstände, im Becken dagegen zwei Füße einer zyprischen Statue (Dunand/Saliby, BAH 121, Tf. 57,3 unten rechts), "kanaanäische" Lampen sowie attische schwarzgegrün glasierte Keramik mit Palmetten (Griech. Keramik AI/Nr. 315), Bruchstücke von Amphoren und hellenistische Keramik (Dunand/Saliby, BAH 121, 48-54, Tf. 56-57) gefunden. Vielleicht stammen noch zwei "temple boys" aus dem Becken (S. 23, Anm. 43).

Etwa 100 m westlich des Tempels lag eine Favissa, eine Abfallgrube für aussortiertes Tempelgut. Darin fand Dunand 456 Fragmente von Statuen (Dunand, BMB 7-8 und S. 18-19), Terrakotten (Typ 18a) und Gefäßen. Die jüngsten in

der Favissa gefundenen Objekte datieren um 450 v. Chr., was eine Anlage kurz nach diesem Zeitpunkt wahrscheinlich macht.

Für die Tempeldatierung gibt es nach wie vor wenig Anhaltspunkte. Wir entnehmen sie der Architektur- und Fundanalyse. Zinnenfries und Löwenspeier sind im 7. oder im 6. Jahrhundert v. Chr. denkbar. Den unter den Zinnen vorkommenden Zahnschnitt, der die Köpfe einer engen Balkenlage nachahmt, gibt es vielleicht im archaischen Artemision zu Ephesus um 550 v. Chr. und sicher in Pasargadae am Kyros-Grab, das zwischen 550 und 530 v. Chr. entstand<sup>3</sup>. Die sehr raffinierten Hohlkehlen der Pfeilerkapitelle, die aus langen und schmalen Steinplatten bestehende Portikusbedeckung und die Traufleiste (Dunand/Saliby, BAH 121, 17, 23-28) besitzen keine Parallelen in der westvorderasiatischen Architektur und muten wegen der vorzüglichen Bearbeitung eher jung an. Was die Funde betrifft, so glauben wir, daß die zyprischen Statuen einen ernstzunehmenden Hinweis auf die Tempelentstehung liefern. Sie datieren zwischen 600 v. Chr. und 450 v. Chr. (S. 21). In der Favissa wurde kein Material gefunden, das jünger als die jüngsten zyprischen Statuen ist. Dies deutet auf eine Anlage der Favissa, also auf eine Entfernung der Statuen, in der Zeit nach 450 v. Chr. Die Aufstellungszeit der zyprischen Statuen erstreckt sich also über etwa 150 Jahre. Weil es den Zahnschnitt vor 550 v. Chr. nicht gibt und da es uns unwahrscheinlich erscheint, daß die Weihgaben in der Zeit, während der der aufwendige Tempel gebaut wurde, vorübergehend weggenommen, danach im neuen Tempel wieder aufgestellt und schließlich endgültig in eine Favissa weggelegt wurden, meinen wir also, daß ein Tempelbau zwischen 550 v. Chr. und 450 v. Chr. nicht möglich ist. Der einzige Gegenstand, der den Zahnschnitt noch zeigt, ist die Tonplakette auf Tf. 1,2 (S. 13-14)<sup>4</sup>. Sie kann nicht vor 500 v. Chr. angesetzt werden. So halten wir eine Entstehungszeit für den Tempel in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts am wahrscheinlichsten. Das Becken war wahrscheinlich schon vorhanden. Man begnügte sich zunächst mit einfacheren Konstruktionen, vielleicht sogar nur mit Schutzdächern, zu denen die in der Favissa gefundenen ägyptisierenden kleinen Bauteile gepaßt haben könnten (Dunand, BMB 8, Tf. 42, Nr. 118-120). Sie wurden mit den Statuen in die Favissa vergraben.

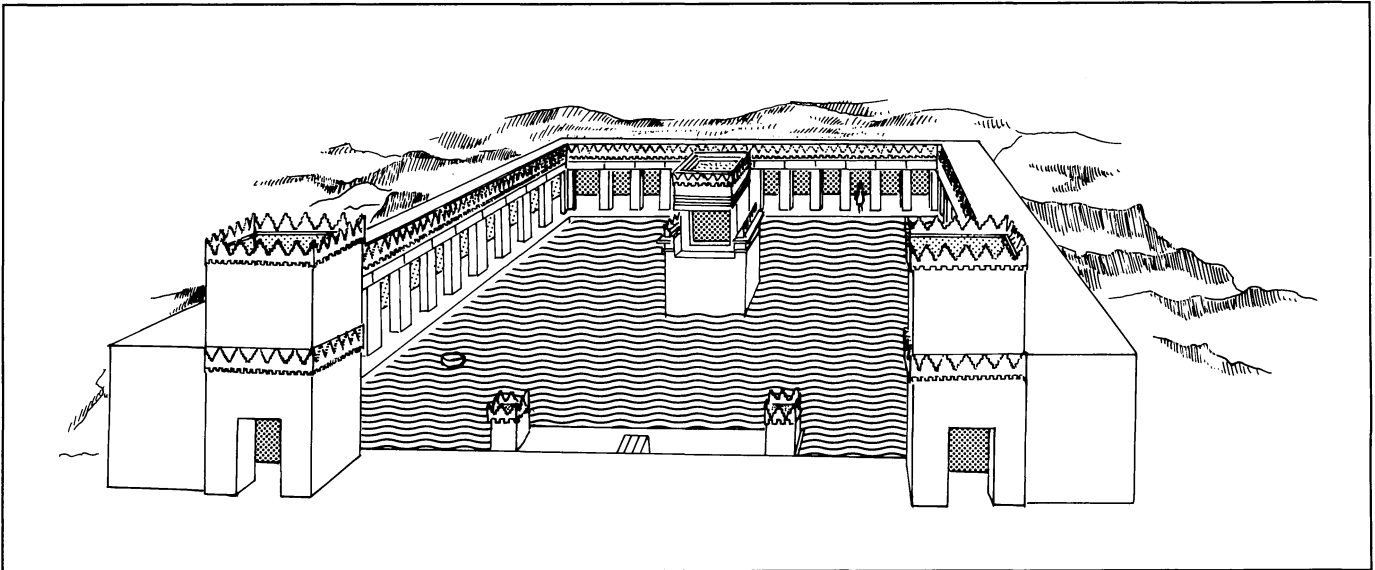


Abb. 11: Nach Dunand/Saliby, BAH 121, Tf. 63

Die im Becken gefundene hellenistische Keramik kann nicht als Datierungshinweis für den Bau, sondern nur für dessen Laufzeit gewertet werden. Die mit der späten Datierung verbundene Feststellung, die Statuenvielzahl habe ohne angemessene Behausung bestanden, während der prachtvolle Tempel andererseits ohne Weihgaben geblieben sei, kann man vielleicht mit folgenden weiteren Hinweisen beantworten. Die zyprischen Statuen gerieten um 450 v. Chr. außer Mode (S. 21). In Bustān aš-Šayḥ wurden sie durch Kindervotive ersetzt, in Amrit durch einfachere bislang unbeachtete Votive.

Wir können der von M. Dunand vorgeschlagenen Datierung nicht zustimmen. Er setzte sich wegen des Portikus für die hellenistische Zeit ein (BMB 8, 101-107). Er käme nämlich erstmals im hellenistischen Umm al-‘Amad vor. Doch unterscheidet vieles beide Orte: in Umm al-‘Amad ist der hellenistische Einfluß im Portikus mit der dorischen und ionischen Kolonnade oder bei den Gewändern der auf den Stelen dargestellten Weihenden vorhanden. In Amrit haben wir dagegen einen Pfeiler-Portikus vor Augen. Die allorts vorhandene, äußerliche Hellenisierung in der hellenistischen Zeit fehlt im Amriter Maabed völlig. Typisch hellenistische Bauten wie das Stadium und Gräber ver-

<sup>3</sup> G. Gruben, Die Tempel der Griechen, 1966, 350-353. D. Stronach, Pasargadae, 1978, 119-122.

<sup>4</sup> Da weder griechische noch persisch-achämenidische Elemente in Amrit ins Auge stechen, da der Tempel aber eine phönizische Bauleistung zu einer Zeit ist, in der in Phönizien griechischer Einfluß in vielen Bereichen spürbar war, würden wir den Zahnschnitt in Amrit doch eher auf Kontakte zur griechischen Architektur zurückführen. Dies könnten auch weitere gräzisierende Elemente des auf der Tonplakette Tf. 1,2 abgebildeten Architekturrahmens untermauern.

bieten es aber anzunehmen, daß gerade Amrits Tempel von der allgemeinen Hellenisierung ausgespart geblieben wäre.

**d - Die Naiskoi bei der Quelle 'Ain al-Hayyāt:** An der Quelle, etwa 600 m südlich des Tempels, liegen zwei mit der offenen Seite zueinander gerichtete Naiskoi. Ihr Abstand beträgt 10 m.

Vom westlichen Naikos bleibt nur der Sockel (3,20 x 3,20 x 2 m). Beim östlichen Naikos messen Sockel und unterer Teil des Naos 1,80 x 1,30 m. Er wird auf 2,40 m Breite, 2,87 m Höhe und 1,47 m Tiefe rekonstruiert. Die Seitenwände sind glatt, die Vorderseite offen. Eine Leiste rahmt die Öffnung auf drei Seiten. Über die vierte, obere Seite wölbt sich eine Hohlkehle mit einem Uräenfries darüber. Die Decke des Innenraums ist mit einer geflügelten Sonnenscheibe und einem Vogel mit ausgebreiteten Flügeln geschmückt.

Dies sind die heutigen Befunde. Die Abbildungen bei Renan weisen auf einen damals viel besseren Erhaltungszustand. Er meint, an beiden Nebenseiten des östlichen Sockels Reste einer zum Innenraum führenden Treppe beobachtet zu haben. Für Wagner ist dies nicht möglich, da diese heute nicht erkennbare Treppe das Hohlkehलगesims unterbrochen hätte.

Die Datierung ist unsicher. Wagner geht von der Form der Flügelsonne aus, die er für achämenidisch hält. S. Moscati datiert die Naiskoi etwas später als den Maabed, den er ins 5. Jahrhundert v. Chr. setzt (Moscati).

Berücksichtigt man den Naikos im "Maabed", ist eine Datierung in die Achämenidenzeit sehr wahrscheinlich. Allerdings kann eine etwas jüngere Datierung, wie etwa die frühhellenistische Zeit, nicht völlig ausgeschlossen werden.

**e - "Tertre" oder "tell":** Die "tertre" oder "tell" genannte Anhöhe liegt direkt östlich vom Tempel und ist nicht groß genug, um die gesamte Stadt gebildet zu haben. Ein Gebäude, dessen Gesamtlänge 24,20 m in OW-Richtung und mindestens 21,80 m in NS-Richtung betrug (Dunand - Saliby u. Khirichian, 192-193, Tf. 1), stand nach M. Dunand möglicherweise in Verbindung zum Tempel. Weitere Häuser der gleichen Art werden noch erwähnt (Dunand - Saliby, AAS 6, 3).

Ein Suchschnitt ergab Funde aus dem Ende des 3. Jts (Dunand/Saliby, BAH 121, 6). Es folgen vielleicht die Eisenzeit (zyprische Keramik des 6. Jhs), die zweite Hälfte der Achämenidenzeit und die hellenistische Zeit (Dunand, AAS 3, 166-167).

**f - Der Hafen:** Lange galt Amrit als Stadt ohne Hafen. Neue Untersuchungen haben etwa 600 südwestlich des Maabeds und 300 m nordwestlich der Quelle 'Ain al-Hayyāt einen kreisförmigen Hafen lokalisiert (Maqdissi). Es wurde die Ecke eines aus großen Blöcken (1,50 x 0,80 m) gebauten Gebäudes ausgegraben.

## Amrit und Umgebung - B4 (Gräber)

### Nördlich des Nahr Amrit

- Ein Grab mit einem anthropoiden Sarkophag der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. wurde 4,50 m unter der Erdoberfläche 1988 in Hay al-Hamrat, etwa 3,5 km nördlich von Amrit und 2,5 km südlich von Tartus, entdeckt (Steinsarkophag Nr. 7 nach Elayi/Haykal, Lembke, DaM 10, Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr.).

- 1989 entdeckten Soldaten in Ruwāmad-Dahab (oder Ram ad-Dahab), etwa 3 km nordöstlich von Amrit und 6 km südöstlich von Tartus, zufällig sieben Gräber mit drei anthropoiden Steinsarkophagen und zwei Theken des 5.-4. Jahrhunderts v. Chr. (Elayi/Haykal, 49-59, 70-71, 165 für Plan).

- 1995 kam in Banō, 3,5 km östlich von Amrit und 7 km südlich von Tartus, ein Grab mit einem zwischen 450 und 425 v. Chr. zu datierenden anthropoiden Sarkophag ans Licht (Nr. 6 nach Elayi/Haykal, 79-81, 83-85).

- 1,5 km nördlich des Nahr Amrit wurde in der "Chalet-Zone" März 1996 ein Hypogäum mit fünf anthropoiden Tonsarkophagen gefunden (Elayi/Haykal, 87-117, Nr. 9-13). Sie datieren zwischen 430 und 400 v. Chr. (Lembke, DaM 10, erste Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.).

### Im Siedlungskerngebiet von Amrit, zwischen dem Nahr Amrit und dem Nahr al-Qubla, von N nach S (Abb. 9)

- Gräfte (= Dunand - Saliby u. Khirichian, MB-Zeit),

- "Mağāzil" Nr. A und B nach Renan, Tf 7:

• Nr. A = "Hypogée à pyramidion" (Dunand/Saliby/Khirichian, 200-202. Elayi/Haykal, 29) ruht auf einem quadratischen Sockel und einem großen Steinblock. Darüber steht ein Zylinder von 3,70 m Durchmesser, der sich leicht nach oben verjüngt und darüber noch eine Pyramide.

Gefunden wurden u. a. griechische Lampen. Wichtig ist der Kopf einer zyprischen Votivbringer-Statue aus dem zweiten Viertel des 6. Jhs v. Chr. (Dunand/Saliby/Khirichian, 201, Klengel, Hemony).

• Nr. B (Abb. 12) = "Hypogée à superstructure en dôme" (Dunand/Saliby/Khirichian, 202. Elayi/Haykal, 155 Abb. 9). Der 9,50 m hohe Bau ruht auf einem viereckigen Sockel, über dem sich drei Zylinder befinden, deren Durchmesser nach oben kleiner werden. Auf den Zwickeln zwischen viereckiger Sockelplatte und Zylinder befinden sich vier, vielleicht nicht fertiggestellte Löwenprotome. Die Basis des mittleren Zylinders ist mit einer Leiste verziert. Ein Zinnenfries und darunter ein Zahnschnitt schmücken die beiden oberen Zylinder.

Die Vorschläge zur Datierung der "Mağāzil" schwanken zwischen dem 7. Jahrhundert v. Chr. und der Römerzeit (Gawlikowski). In der Tat sind diese Gräber einzigartig in der architektonischen Landschaft des gesamten Vorderen

Orients. An Einzelementen sind die einheimischen Zinnen, Löwenprotome und Gruftanlagen sowie der Zahnschnitt bekannt. Der Stufenzugang, der beide "Mağāzil" charakterisiert, ist in der hellenistischen Zeit gängig, taucht aber schon im 8. Jahrhundert v. Chr. auf (Tell ar-Rašidiya, DCP, \*Tombes, 458). Pyramidale Dächer kommen häufiger vor, möglicherweise von der frühhellenistischen Zeit an verstärkt (s. u. "Mağzal" Nr. C, "Burg al-Bazzāq", "Ḥağar al-Ḥublā" sowie "Mağzal" unter \*Tartus).

Obwohl ein gleichzeitiger Bau nicht zwingend behauptet werden kann, bekommt man den Eindruck, daß angesichts der Lage der Grabkammern sowie der bautechnischen und äußerlichen Ähnlichkeit, die zwei Monumente A und B aufeinander abgestimmt wurden. Eine verwandte architektonische Originalität und Strenge mit dem Maabed sprechen für einen allenfalls kleinen zeitlichen Abstand zum Maabed. Deswegen halten wir eine Bauzeit in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. für möglich. Verlockend ist die Vorstellung, daß der zyprische Kopf aus irgendeinem Grund der Verbannung in die Favissa entging und in das Grab kam, als die Favissa nach 450 v. Chr. angelegt wurde. So könnte, wie auch für den Maabed, die zyprische Plastik einen terminus post quem bieten. Hinzu kommt, daß die meist unpublizierten Funde aus "Mağzal" A und B vor allem aus der Zeit zwischen dem 5. Jahrhundert v. Chr. und dem 1. Jahrhundert n. Chr. zu stammen scheinen.

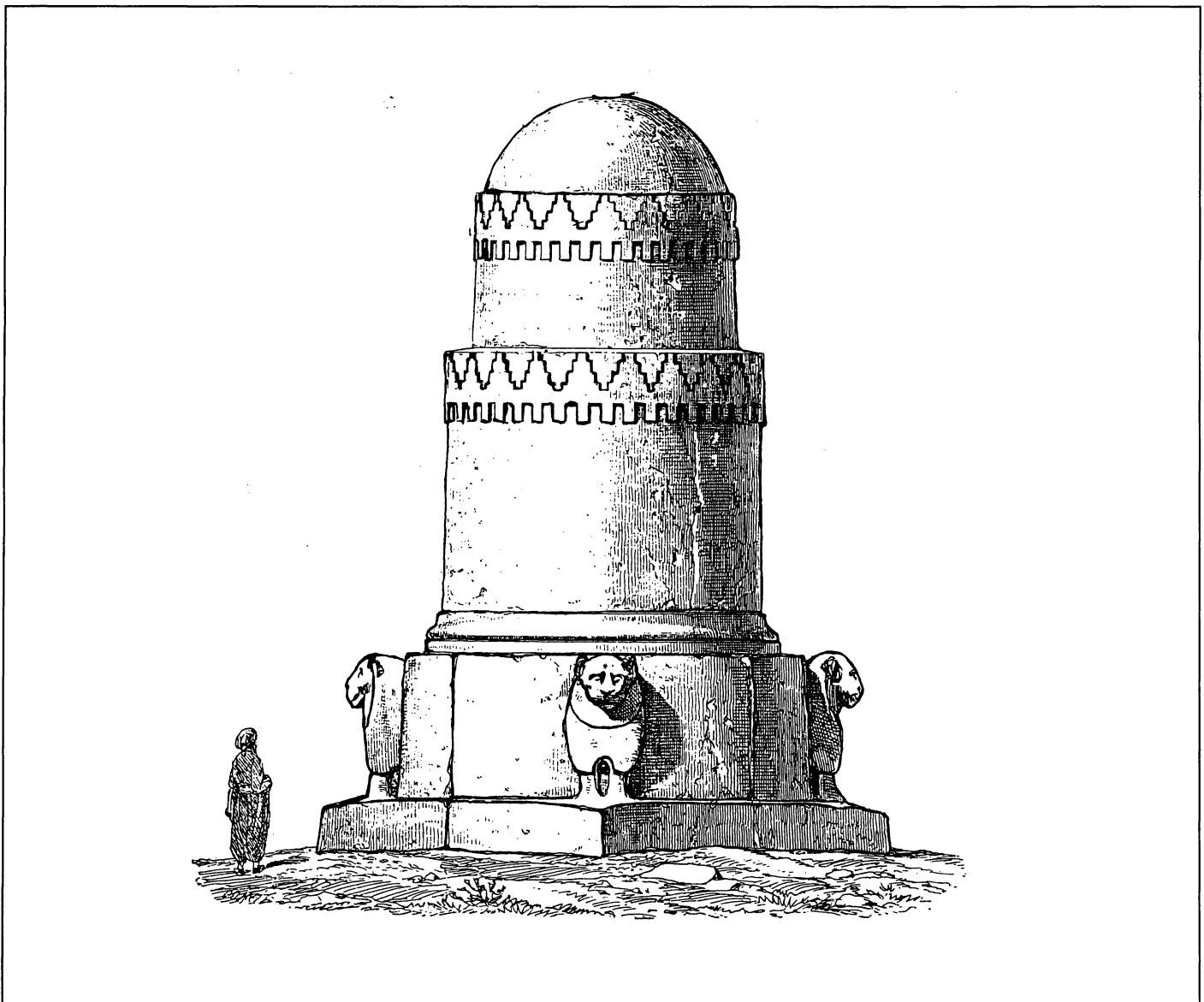


Abb. 12: Amrit, der "Mağzal" B, Renan, Mission, Tf. 13

- Eine Nekropole mit neun Hypogäen Nr. C-H, K, M, N (Renan, Mission, Tf. 7 unten). Es handelt sich um Hypogäen mit Dromos, Kammern und Loculi. In einigen lagen einfache (undatierbare) Sarkophage aus Kalkstein oder aus Ton (Perrot/Chipiez, 151). Nr. C entspricht einem "Mağzal" (= "hypogée à superstructure prismatique" bei Dunand/Saliby/Khirichian, 202 und "Pyramidalgrab" bei Wagner, 94 u. 169-176, Nr. 80. Elayi/Haykal, 30-31 und 156 Abb. 10). Zwei Stufen tragen einen quadratischen monolithischen Block, der in einer Hohlkehle endet. Darüber

befindet sich ein zweiter monolithischer Block, der wahrscheinlich eine Pyramide trug. Eine Entstehung in der frühhellenistischen Zeit ist wegen der Keramikfunde möglich.

#### **Südlich des Nahr al-Qubla**

- In 500 m Entfernung "Burğ al-Bazzāq", (= "Schneckenturm", Wagner, 95-6. Elayi/Haykal, 31-32, 157 Abb. 11). Im Gegensatz zu allen anderen Grabmonumenten in Amrit (und Tartus) besteht der "Schneckenturm" aus einem Bau, der rein überirdisch war. Der ursprünglich 19,50 m hohe Turm besitzt eine quadratische Basis von 9,30 m Seite und 1,85 m Höhe. Unter der Pyramidialbekrönung verläuft ein Gesims mit Hohlkehle. Die Datierung ist völlig unsicher. Wegen der Architektur und der Funde wäre eine Laufzeit vom Ende des 4. Jhs bis zum 3. Jh. v. Chr. möglich.

- 500 m südöstlich des "Burğ al-Bazzāq" liegt das Hypogäum "Ḥağar al-Ḥublā" (Renan, Mission, Taf. 7 und 18. Elayi/Haykal, 32-33, 158 Abb. 12). Drei Kammern mit Loculi sind durch eine senkrechte Öffnung, die von fünf Platten abgedeckt war, erreichbar. Überirdisch stand ein Obelisk, dessen Basis knapp 2,5 qm groß war und der aus mehreren Blöcken bestand. Die Datierung ist völlig unsicher. Sicher ist nur, daß das Hypogäum noch in der Römerzeit genutzt wurde.

## **Amrit und Umgebung - B4**

**Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Plastik (3. Kap. B); Terrakotten (4. Kap.) Typ 12, 18a, 24b-c, 33e?, 38, 41; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.1-3, III; Griechische Keramik (6. Kap.) AI, B.

## **‘Arab al-Mulk - B3**

**E. Oldenburg/J. Rohweder**, The Excavations at Tall Darūk (Usnu?) and ‘Arab al-Mulk (Paltos), Kopenhagen 1981.

Liegt am Meer am rechten Ufer des Nahr as-Sinn und diente Tell Dārūk als Hafen (Griechische Keramik/6. Kap. AI/Nr. 134, 313-14).

## **Tell ‘Arqa - C4**

im 2. und 1. Jt. ‘RQ, Arqatu

**J. Starcky**, Arca du Liban, Cahiers de l’Oronte 10, 1971-72, 103-117. **J.-P. Thalmann**, Tell ‘Arqa (Liban Nord), Syria 55, 1978, 71-88. Ders., Tell ‘Arqa, de la conquête assyrienne à l’époque perse, Trans. 2, 1990, 54-55.

**a - Lage:** An der südlichen Öffnung der Pforte von Homs und am nordöstlichen Fuß der libanesischen Berge, im Tal des ‘Akkar.

**b - Chronologie:** 17 Schichten, Frühbronzezeit bis mamlukisch. Schicht 10 ist neuassyrisch, 9B, 9B1 und 9A sind achämenidisch, 8 ist hellenistisch. Zwischen dem Ende der achämenidischen und der hellenistischen Zeit, die um 200 v. Chr. beginnt, wird ein Hiatus angenommen.

**c - Beschreibung:** Wegen des schlechten Erhaltungszustands der Schicht 9 konnte kein Plan erstellt werden. Es wurde neu gebaut, ohne Rücksicht auf ältere Architektur zu nehmen. 9B zeichnet sich durch eine lockere Besiedlung aus. Die Aufschüttung von 9B1 datiert frühestens zwischen 400 und 350 v. Chr. In 9A wurden nur zwei Gräber und ein Silo aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. gefunden (Thalmann).

**d - Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 3a; Griechische Keramik (6. Kap.) AII, AIII.

## **Arwad - B4**

phönizisch ‘rwd, griechisch und lateinisch Arados

**R. Dussaud**, Topographie historique de la Syrie antique et médiévale, BAH 4, 1927, 113. **H. Frost**, Rouad, ses récifs et mouillages. Prospection sous-marine, AAS 14, 1964, 67-74. Dies., The Arwad Plans 1964. A Photogrammetric Survey of Marine Installations, AAS 16/1, 1966, 13-28. Dies., The Case for a Bronze Age Dating for the Submerged Harbour Works at Arwad, in: M. Mollat (Hg.), Actes du 8ème Colloque International d’Histoire Maritime, Beirut 1966, Paris 1970, 63-71. Dies., The Offshore Island Harbour at Sidon and other Phoenician Sites, The International Journal of Nautical Archaeology and Underwater Exploration 2/1, 1973, 75-76. **A. Poidebard/J. Lauffray**, Sidon. Aménagements anti-ques du port de Saida, Beirut 1951. **E. Renan**, Mission de Phénicie, 1864, Tf. 2-3. **J.-P. Rey-Coquais**, Arados et sa Pérée



aux époques grecque, romaine et byzantine, BAH 97, 1974, 53-60. P. Sanlaville, Note sur la géomorphologie de la presqu'île d'Ibn Hani, Syria 55, 1978, 303-305.

**a - Lage:** Die Insel liegt an der nördlichen Spitze eines Felsenriffs, das etwa 5 km lang parallel zur syrischen Küste und 2 km von ihr entfernt auf der Höhe von Tartus verläuft. Es erhebt sich noch viermal über das Meer und bildet somit vier kleine Inseln, al-Abbas, Abū 'Alī, Nussonia und Mahrud, die alle Spuren von Felsenbearbeitung tragen. Wegen untiefen Felsformationen ist die Schifffahrt zwischen Inseln und Küste gefährlich. Der Durchgang zwischen den Inseln Abu 'Alī und Nussonia ist ein wahrer Schiffsfriedhof. Keramikmassen vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 6. Jh. n. Chr. zeugen von zahlreichen Schiffbrüchen.

Arwad mißt etwa 800 m von N nach S und 500 m von O nach W. Die Insel besteht aus einem fast flachen Felsenrücken, der sich nach N hebt und dort etwa um 10 m aus dem Meer ragt. Zum Festland hin ist sie doppelt gebuchtet und besitzt so einen perfekten Hafen. Die günstige Orientierung macht aus diesen zwei Buchten die sichersten Ankerplätze der gesamten syrischen Küste. Mehrere Süßwasserquellen sichern die Trinkwasserversorgung.

**b - Chronologie und Architektur:** Arwad wird erstmals im Archiv von Ebla erwähnt, später als "Ardata" im Tempel Thutmosis III. in Karnak und in den Amarna-Briefen (Frost 1970, 64, späte Quellen bei Rey-Coquais). In der Achämenidenzeit besaß Arwad ein eigenes Herrscherhaus (S. 11).

Noch heute sind dicke Quadermauern zu sehen, die einst die Insel außerhalb des Hafens umgaben. Das besterhaltene Stück liegt im NW der Insel. Diese Mauern ruhen auf in den Felsen gehauenen Fundamenten und bestehen aus riesigen, 3 bis 4 m langen Steinblöcken. Um die Hafenbecken fand man keine Mauern und um den Hafen keine Befestigungsanlage. Der natürliche Damm, der die zwei Buchten trennt, wurde mit Quadern erhöht und erweitert, um einen Abladekai für Schiffe zu bilden. Die Datierung dieser Mauern schwankt zwischen der Bronzezeit und der hellenistischen Zeit.

**c - Publiziert ohne genaue Fundortangabe:** Flachbild (2. Kap. A); Plastik (3. Kap. B); Terrakotten (4. Kap.) Typ 3c; Münzen (7. Kap.).

## Ayaa

siehe Sidon (Nekropolen und Gräber in der Umgebung)

## 'Azaz - D2

45 km im NNW von Aleppo.

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 6a.

## Ba'albak - C4

N. Jidejian, Baalbek, Beirut, 1975, 15-16.

Der Name Ba'albak ist mit der außergewöhnlichen Architektur der hellenistischen Zeit verbunden. Jedoch spielte dieser Ort schon davor eine Rolle. Unmittelbar unter dem großen Eingangshof wurde das Fragment eines achämenidenzeitlichen gestempelten Krugs gefunden. Etwas tiefer lagen Gräber aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. Früh- und mittelbronzezeitliche Schichten fanden sich unter dem Hof des Jupitertempels.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 18a.

## Al-Bāb - D2

40 km nordöstlich von Aleppo.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 2a.

## Al-Bālū'a - B7

U. Worschech, Preliminary Report on the Second Campaign at the Ancient Site of el-Balu', ADAJ 33, 1989, 111-113.  
Ders., Ancient Settlement Patterns in the Northwest Arḍ al-Karak, SHAJ IV, 1992, 87.

25 km nördlich von Kerak, in Moab. Al-Bālū'a ist vor allem eine eisenzeitliche Siedlung aber Stadtmauer und Häuser dürften "well into the Persian Period" benutzt worden sein (Griechische Keramik/ 6. Kap. AVIII).

## Baramia

siehe Sidon (Nekropolen und Gräber in der Umgebung)

## Bassit - B3

**P. Courbin**, Rapport sur la fouille de Ras el Bassit, AAS 22, 1972, 47-59. Ders., Rapport sur la 4ème campagne de fouille, AAS 25, 1975, 59-71. Ders., Une nouvelle fouille française sur la côte syrienne, Archéologia 116, 1978, 48-62. Ders., Bassit, AAS 33,2, 1983, 119-127. Ders., Bassit, Syria 63, 1986, 175-220.

**a - Lage:** 40 km Luftlinie im N von Lattakia, 107 km von Zypern, per Seeweg etwa 25 km südlich von al-Mina. Überragt vom Ġabal al-Aqra'.

Am Meer, am Anfang einer Landspitze, die wiederum im Osten einer größeren Landzunge liegt. Heute wird die Spitze von zwei Buchten umrahmt. Die Topographie änderte sich im Laufe der Zeit. In der archaischen Zeit sank der Meeresspiegel und ließ die östliche Bucht entstehen, an der kein Bau (Hafenanlage) vorhellenistisch ist (AAS 25, 65 Abb. 7, Syria 63, 205, Archéologia 116, 59). Heute mündet östlich der ausgegrabenen Stadt ein Wādī ins Meer.

Die höchste Stelle des Hügels wurde "acropole" genannt. An ihrem Fuß im N befindet sich der "meidan" mit einer Erhöhung im Osten, die die Ausgräber "tell" nennen.

**b - Geschichte:** Die älteste Siedlung geht auf die Spätbronzezeit zurück und überdauerte bis zur byzantinischen Zeit. Der antike griechische Name war wohl Posideion (Archéologia 116, 54; s. auch "Geschichte" \*al-Mina).

**c - Architektur:** "Tell" mit einfachen Häusern ab der Spätbronze-I-Zeit. Im 6. Jh. v. Chr. befand sich an dieser Stelle ein einräumiges Haus mit Herd, das sogenannte "athenische Haus", weil die in Bassit gefundene Keramik fast ausschließlich daraus stammt. Es besitzt Steinfundamente und eine Kanalisation, die zu einem mit einer Platte geschlossenen Sickerschacht führt und 480 v. Chr. durch ein neues Haus ersetzt wurde. Im Osten wurde noch vor der hellenistischen Zeit ein weiteres Haus hinzugefügt (Es gibt keinen Plan vom "athenischen Haus", Syria 63, 199 Abb. 33, 204 u. AAS 33,2, 127). Der Tell blieb dort bis zur Eroberung durch Alexander besiedelt.

"Meidan" DE 41-42 mit einer kleinen Mauer aus polygonal gehauenen Steinen und einem Stampflehm Boden (AAS 22, 47, 59 Abb. 20, Syria 63, 204). An dieser Stelle kamen u. a. "Astarteplaketten" ans Licht (Terakotten Typ 2a). In der Achämenidenzeit war der Tell nach Westen hin bis A 26 besiedelt (Syria 63, 204).

**d - Weitere Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 2a, 34b, 37; Glyptik (5. Kap. Katalog) III; Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 1, 59, 77, 93, 203, 206, 268, 292, AII, AIII/Nr. 4, 308-461, 482-84, 492-93, 497-98, AIV/Nr. 62-73, 96, AV/Nr. 46-47, 71, 87, 131-33, 158-60; B.

## Beirut - B5

**R. Dussaud**, Topographie historique de la Syrie antique et médiévale, BAH 4, 1927, 41-48. **U. Finkbeiner**, Fortifications of Prehellenistic Beirut, NMN 5, 1997, 7-9. **Ch. Forest/J. D. Forest**, Fouilles à la Municipalité de Beyrouth, Syria 59, 1982, 1-26. **J. Lauffrey**, Forums et monuments de Béryte, BMB 7, 1944-45, 17. **R. Mouterde**, Regards sur Beyrouth phénicienne, hellénistique et **Turquety-Pariset**, Fouilles de la Municipalité de Beyrouth: les objets, Syria 59, 1982, 27-32.

Die libanesische Hauptstadt Beirut liegt auf einer Landzunge. In ihrem nördlichen Teil mündet der Nahr Bayrūt in das Mittelmeer.

Die römische Stadt lag unter der heutigen Altstadt (Bab Idris, rue Weygand, place de l'étoile). 1969 wurde zwischen den Theatern Rivoli und Byblos ein Schnitt angelegt, in dem Schichten aus dem Neolithikum, der gesamten Bronzezeit und dem 6. Jahrhundert v. Chr. ans Licht kamen. Zwischen dem "kleinen Sérail" der heutigen östlichen Altstadt und dem Meer liegt der "phönizische Tell", der in der römischen Zeit wahrscheinlich noch bestand (Lauffrey). In der westlichen Altstadt, am Fuß des Hügels, auf dem der "große Sérail" steht, gab es möglicherweise einen phönizischen und danach einen römischen Tempel. 1930 wurde im Laufe von Renovierungen an der Ostfassade des "Grand Sérail" eine Grube ausgehoben. Dabei stieß man auf Reiter (Mouterde, Terrakotten/4. Kap. Typ 37). 1977 fand eine Notgrabung an der Municipalité statt, die einen Hortfund mit Reitern und attischer Keramik ans Licht förderte. Neue Aus-

grabungen haben bestätigt, daß Beirut in der Achämenidenzeit ein wichtiges Zentrum war (Finkbeiner). Am bronzezeitlichen Glacis wurden attische schwarzgefirnißte Keramik, Reiter- und Frauenterrakotten gefunden. Einmalig ist eine Hundenekropole. (Forest/Forest, Turquety-Pariset, Finkbeiner, Terrakotten/4. Kap. Typ 18b, 21a, 37, Griechische Keramik/6. Kap. AI/Nr. 328a, AIII/Nr. 477, 502).

**Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Plastik (3. Kap. B); Glyptik (5. Kap. Katalog) I.1, 3, II-IV.

## **Biqā' - C4-5, B5**

**R. Hachmann**, Zur Siedlungskunde der Biqā', SBA 4, 1970, 71-76. **A. Kuschke**, Beiträge zur Siedlungsgeschichte, ZDPV 70, 1954, 104-129, 71, 1955, 97-110 und 74, 1958, 81-120. Ders., Preliminary Remarks on an Archaeological Survey in the Northern Biqā', BMB 30, 1978, 43-46.

Die Verteilung der Funde zeigt, daß es mitten in der Biqā' einen See gab, der vor dem 2. Jahrtausend entstanden sein muß und der noch im 3. Jahrhundert n. Chr. erwähnt wird. Die Orte dort sind neolithisch, chalkolithisch oder islamisch (Terrakotten/4. Kap. Typ 6a).

## **Burğ Islām - B3**

7 km im N von Ra's Šamra.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Griechische Keramik (6. Kap.) AIII.

## **Burğ aš-Šamālī - B5**

4 km im O von Tyros.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Naiskoi (2. Kap. B).

## **Bustān aš-Šayḥ**

siehe Sidon (Bustān aš-Šayḥ)

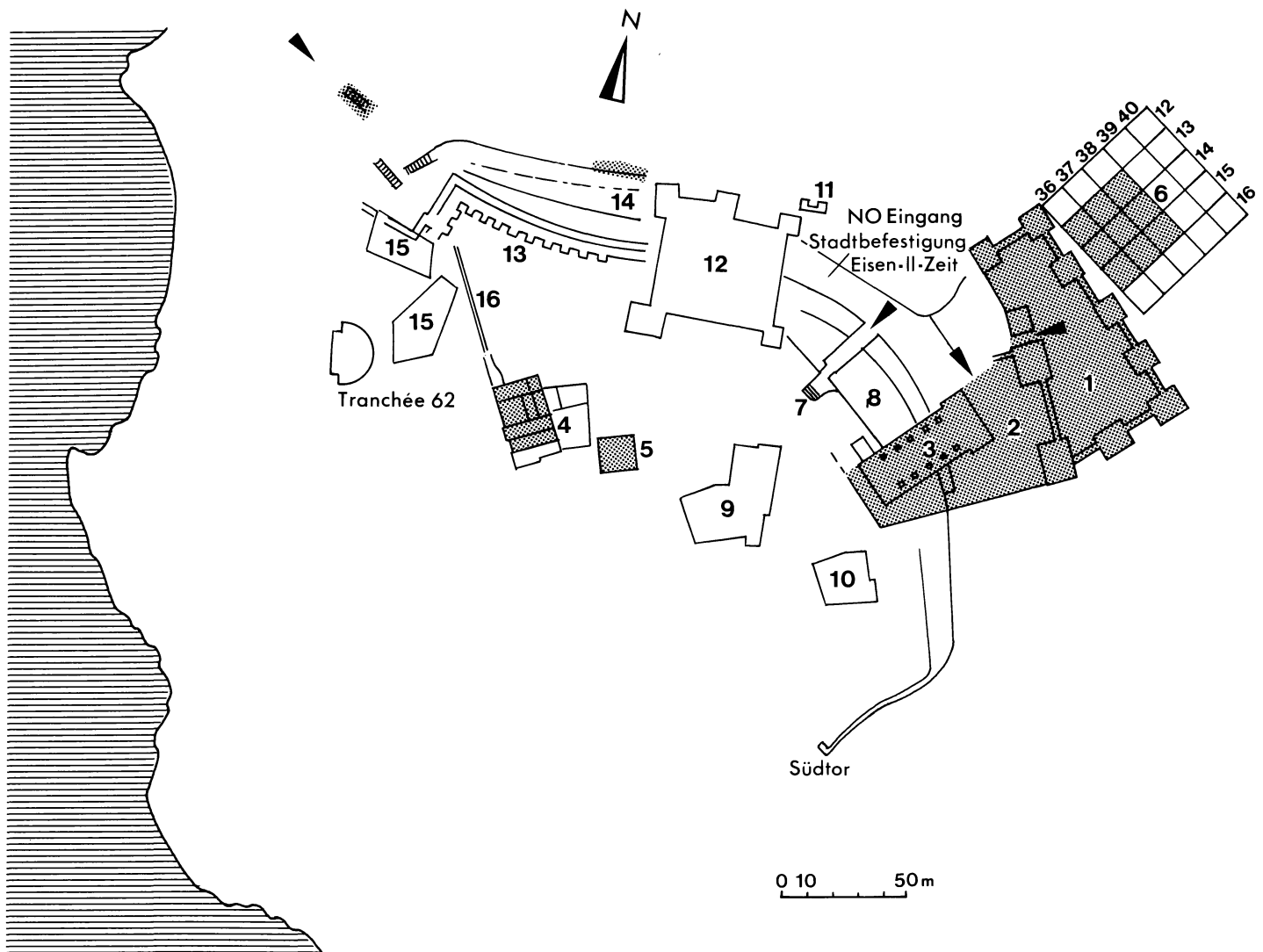
## **Tell Buṭnān - D2**

3,5 km nördlich von al-Bāb. Er wird als Bathnae identifiziert, ein Ort, der vor der hellenistischen Zeit bezeugt ist (Terrakotten/4. Kap. Typ 7). Xenophon beschreibt (Anabasis I, 4.10), wie die Soldaten den Dardas-Fluß, den heutigen Nahr aḏ-Dahab, der von al-Bāb in den Ġabbūl-See fließt, überquerten und wie sie dort einen von einem prächtigen und reichen Park umgebenen Palast, den Palast des Satrapen Belesys, entdeckten. Kyros soll den Palast zerstört und den Park niedergebrannt haben.

## **Byblos - B4 (Abb. 13)**

phönizisch *Gbl*

**J. Börker-Klähn**, Das sogenannte Bâtiment I in Byblos, ZA 61 (NF 27), 1971, 106-123. **M. Dunand**, **FdB I**, Fouilles de Byblos I, Paris 1939. Ders., Encore la stèle de Yehavmilk, BMB 5, 1941, 62-63. Ders., **FdB II**, Fouilles de Byblos II, Paris 1954, 49-51 ("Pfeilerhalle"). Ders., Rapport préliminaire sur les fouilles de Byblos, BMB 16, 1961, 84-85, BMB 17, 1964, 33 und Tf. 4, BMB 19, 1966, 97-99, BMB 20, 1967, 25-26. Ders., L'architecture à Byblos au temps des Achéménides, BMB 22, 1969, 93-99. **R. Saidah**, Archaeology in the Lebanon, Berytus 18, 1969, 121. **J.-F. Salles**, La nécropole "K" de Byblos, Paris 1980. **P. Wagner**, Der ägyptische Einfluß auf die phönizische Architektur, Bonn 1980, 16-26. **G. R. Wright**, Ancient Building in South Syria and Palestine, HdO 1985, 98, 280, 491, 510. Ders., Ancient Building in Cyprus I-II, HdO, 1992.



## Legende:

- |                                      |                         |
|--------------------------------------|-------------------------|
| 1 - Festung                          | 9 - L-Tempel            |
| 2 - Podium                           | 10 - Obelisk-Tempel     |
| 3 - Pfeilerbau                       | 11 - Röm. Nymphäum      |
| 4 - Ba'alat-T. mit<br>"Yehawmilk-T." | 12 - Kreuzritterburg    |
| 5 - Bâtiment I                       | 13 - Befestigung 3. Jt. |
| 6 - "Nécropole K"                    | 14 - Befestigung 2. Jt. |
| 7 - Stadteingang 3. Jt.              | 15 - Nekropolen 2. Jt.  |
| 8 - Stadtbefestigung von vor 2500    | 16 - Röm. Kollonade     |

Abb. 13: Nach Saidah, Berytus 18, 121, Dunand, FdB II, Gesamtplan, sowie Salles, 1980, 69

**a - Lage:** 40 km im N von Beirut, an der Küste zwischen zwei kleinen Flüssen.

**b - Architektur**

**aa - Wehranlage im Osten (Abb. 13,1-3 und 14) mit:**

- a - Podium und Glacis (Dunand, BMB 22 Nr. 5, 7),
- b - Pfeilerbau (a.O. Nr. 6),
- c - Festung (a.O. Nr. 8),
- d - Rampe (a.O. Nr. 9),
- e - Turm (a.O. Nr. 10),
- f - Weg (a.O. Nr. 11).

Das Podium (a) befindet sich über einem Teil der eisen-II-zeitlichen Stadtbefestigung (Dunand, BMB 20). Seine Ost- und Westseite mißt etwa 46 m, die Südseite 72 m und die Nordseite 82 m (?). Dies ergibt eine Fläche von etwa 3500 qm. Die Nord- und Südecke ist mit jeweils einem hervorspringenden Turm verstärkt, die südliche ist zusätzlich mit einem Löwenprotom geschmückt. Dunand datiert wegen seiner Ähnlichkeit mit Bustān aš-Šayḥ den Bau in die Achämenidenzeit, vielleicht in das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts v. Chr. Die Bauweise des Podiums fällt durch ihre Qualität auf. Einige Blöcke sind bis zu 6 m lang. Die gut gefügten Steinschichten sind allgemein sehr regelmäßig. Bei der Verschalung ist die schräge Zusammenführung der Blöcke sehr genau. Die Steinblöcke sind mit glattem Rand bossiert. Die unterste Reihe endet mit einer Sockelleiste (Dunand, BMB 19).

Auf dem Podium liegt ein 50 x 21 m (=1050 qm) großer und NO-SW orientierter Pfeilerbau (b). Oft über einen Kubikmeter große Steinblöcke bilden die bis zu 4 m dicken, in Füllwerktechnik gebauten Mauern. Einige der Außenblöcke sind bossiert. Zwei Pfeilerreihen teilen den Bau in drei Schiffe. Der Erstpublikation nach (Dunand, FdB II) endet die westliche Schmalseite in einem genischten Raum, an den sich im N und im S von den Seitenschiffen aus begehbare Räume lehnen. An der östlichen Schmalseite liegt ein großer Raum, davor noch ein kleiner Vorplatz mit drei Stufen. Die an dieser Stelle fehlende Steinsetzung erlaubt es nicht, einen Eingang zu erkennen. Deswegen wird er je nach Publikation auf der Ost- oder auf der Westseite angenommen<sup>5</sup>. Selbst der Ausgräber M. Dunand veröffentlichte unterschiedliche Pläne (FdB II, 50 contra BMB 22, 96).

Auf dem ersten und besseren Plan von Dunand (FdB II) bietet die Westseite eine Nische, in der ein Eingang nicht sinnvoll wäre, während Stufen auf der Ostseite erhalten blieben. Der zweite Gesichtspunkt ist die allgemeine Zugänglichkeit. Zwischen diesem Bau und der westlichen Umfassungsmauer fehlt es an Platz<sup>6</sup>. Wir entscheiden uns deswegen für den Eingang auf der Ostseite.

M. Dunand datiert diesen Bau wie das Podium in das Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. Auf seinem Boden wurde nämlich eine attische oder den attischen Stil nachahmende Steinplatte mit zwei Palmetten gefunden (Dunand, BMB 17). Zur Entscheidung, ob es sich hier um einen sakralen oder einen profanen Bau handelt, bietet sich der Vergleich mit dem Astarte-Tempel von Kition an<sup>7</sup>. Nur der seitlich gelegene Eingang unterscheidet ihn von Byblos. Die Cella könnte diesem Vergleich nach die mittlere Nische des gibilischen Baus gewesen sein. Kitions Astarte-Tempel erhielt diesen Grundriß, den er noch in der Achämenidenzeit besaß, um 800 v. Chr. Die Lage auf einem Podium, wie in Bustān aš-Šayḥ, kann als zusätzliches Argument für einen Tempel gelten.

Die Festung (c), deren Westseite zugleich als Stützmauer für das Podium dient, entstand der attischen Keramik nach zu schließen Ende des 5. oder Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. Die Festung mißt etwa 85 x 33 m im Norden und 43 m im Süden (= etwa 2900 qm). Ihre Umfassungsmauer ist mit sieben Türmen versehen. Im Norden ruhen sie auf dem Felsen. Im Nordwesten ist der Turm auf die ältere Stützmauer gebaut. Jede Turmseite ist zwischen 7 und 10 m lang. Ihre Wanddicke beträgt zwischen 1,25 und 2,50 m, wobei sie innen dünner als außen ist. Die Steinblöcke der Festung sind etwas kleiner als die des Podiums und zeichnen sich durch eine leichte Bossierung aus. Sie dienen der Verschalung, während die Füllung aus Bruchsteinen oder sonstigem Material besteht. Zwischen dem Norden und dem Süden gibt es einen Bodenhöhenunterschied von 2 Metern. Es wurde kein Eingang entdeckt. Die Funktion der Festung bestand darin, den nordöstlichen Eingang von Byblos zu bewachen.

Die Rampe (d) verläuft durch die Festung und machte, als sie entstand, das Podium vom Osten zugänglicher. Sie ist sehr grob mit Bruchsteinen gebaut und 3,80 m breit. Eine Unterbrechung in der Rampe sollte verhindern, den Festungshof in zwei Teile zu trennen. Da keine Reste der Überbrückung für den Fußgänger gefunden wurden, geht M. Dunand davon aus, daß es eine leichte Holzbrücke gab. Die dürftige Bauweise datiert die Rampe in das 4. Jahrhundert.

Der eisen-II-zeitliche Turm (e) an der Nordecke des Podiums wurde umgebaut. Er besaß ursprünglich eine Beobachtungsfunktion an einem der Eingänge der Stadt, eine Funktion, die er auch nach dem Umbau behielt. Dafür spricht, daß die Festung, dem Bodenniveau nach zu urteilen, um diese Zeit noch diente.

<sup>5</sup> Wright, HdO, 1985, Abb. 201 mit Eingang auf der Westseite.

<sup>6</sup> Sehr gut sichtbar bei Dunand, FdB II, Plan "Fouilles de Byblos de la surface à la cote 28.00".

<sup>7</sup> Wright, HdO, 1992, Abb. 105 (etwa 800 v. Chr.), 106 (etwa 600 v. Chr.).

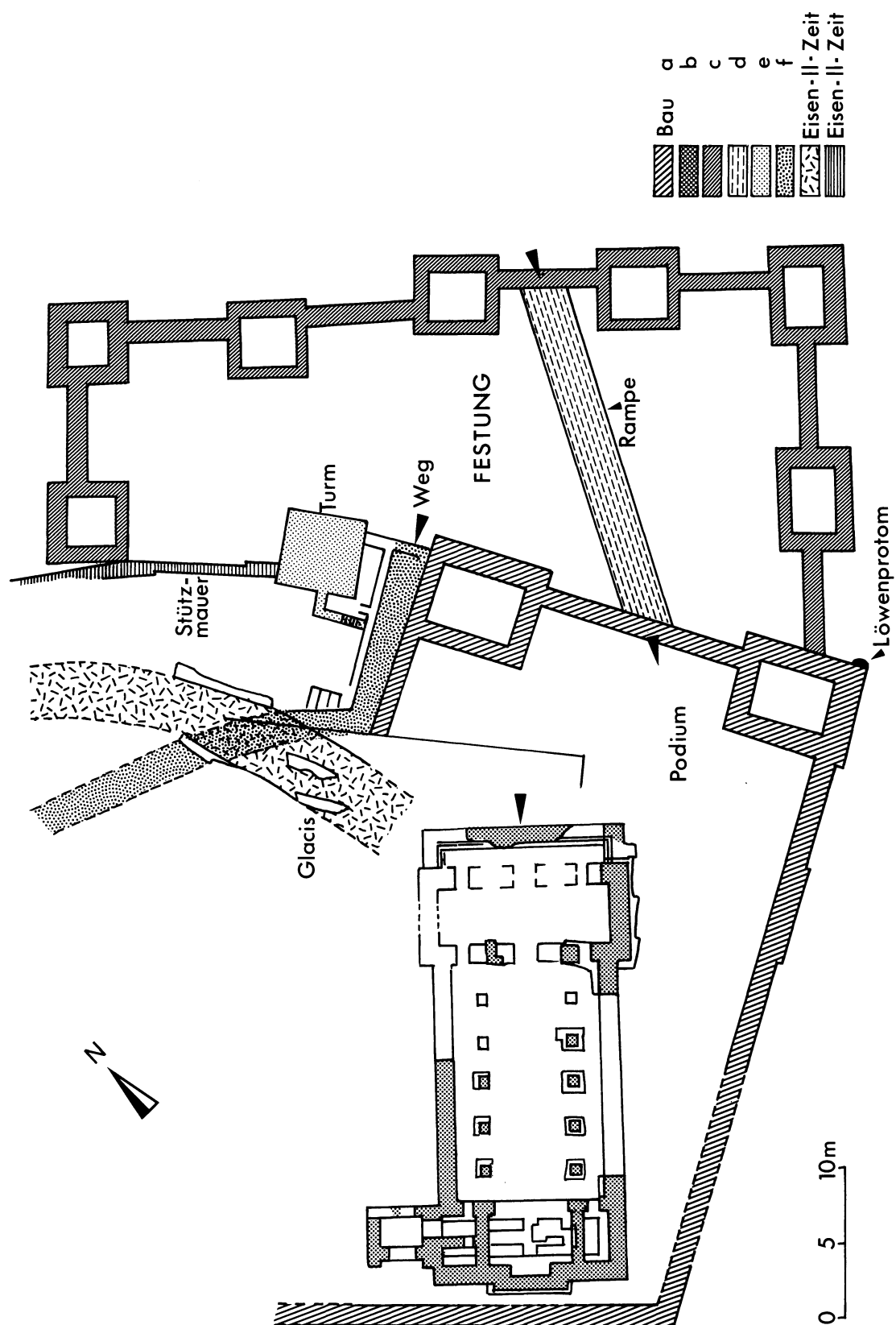


Abb. 14: Nach Dunand, BMB 22, 96 und FdB II/1, 50 Abb. 26

Zwischen Turm und Podium wurde ein neuer Weg (f, bei Dunand auch "rampe" genannt) angelegt. Er war zwischen Turm und Podium mit einem Tor abgeschlossen, dessen sorgfältig bearbeitete Steinschwelle und Angelsteine erhalten sind. Attische Keramik datiert Turmumbau und Weg in das 4. Jahrhundert v. Chr.

**bb - Ba'alat-Tempel oder Bâtiment II (Abb. 13,4 und 15)**

Yehawmilk erwähnt in seiner Stele (Tf. 1,1, S. 13) der Ba'alat geweihte Umbauten und architektonische Beigaben, die von den Ausgräbern Montet und Dunand auf den Ba'alat-Tempel bezogen wurden. Es wurden zunächst zwei Säulenbasen mit Torus und Leiste, eine 6,50 m lange, davor verlaufende Stufe und das Hopfplaster ausgegraben. M. Dunand (BMB 5) rekonstruierte diesen Bau zum "sanctuaire ouest". Dem Plan Dunand, BMB 5 Abb. 1, nach mißt die Cella etwa 22 m (W) und 23 m (O) x 15,20 m (S) und 19 m (N). Der Vorhof ist 15,20 m (N) und 16 m (S) x 12 m (W) und 11 m (O) groß. Dies ergibt eine Gesamtfläche von  $385 + 194 =$  etwa 580 qm. Dieser Tempel nimmt fast die Gesamtfläche des Ba'alat-Tempels aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. ein. Sollten die Ausgrabungsergebnisse stimmen, war aber dessen Grundriß mit einem Langraum und einem davor liegenden Hof gänzlich anders. Weil die Stele des Yehawmilk an einer Stelle gefunden wurde, die vielleicht die Hofecke bildete, und weil Säulenbasen und Stele aus dem gleichen Kalkstein bestehen, setzte Dunand diesen Bau in die Achämenidenzeit. Die Stele ist zwar noch kein ausreichendes Argument für eine Entstehungszeit unter Yehawmilk. Sie und drei hier gefundene zyprische Plastiken (S. 20) beweisen jedoch, daß dieser Tempel in der Achämenidenzeit bestand.

P. Wagner vertritt die von Dunand aufgestellte Theorie (FdB I, 79), wonach die Stufe mit den beiden Säulenbasen Teil eines Portikus sei, der Tempel und Bâtiment I verband. Denn einerseits erwähne Yehawmilk einen solchen Bau in seiner Inschrift und zum anderen sei - so Wagner - der Säulenabstand größer als bei einem Bît Hilani oder einem Antentempel.

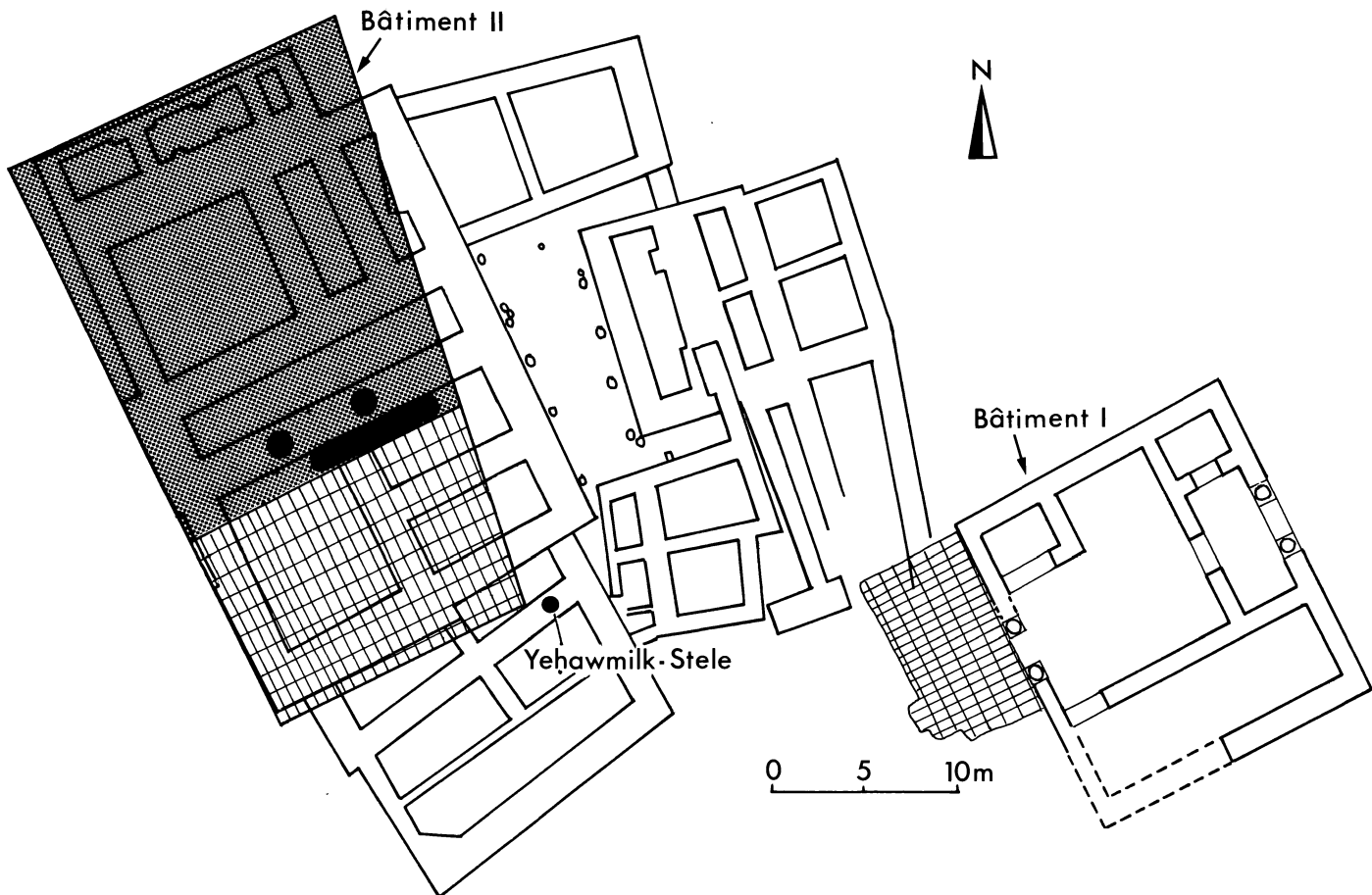


Abb. 15: Ba'alat-Tempel mit "Yehawmilk-Tempel" und Bâtiment I, nach Dunand, BMB 5, 62 und FdB I, Tf. 212 und 207

Das Vorhandensein eines verbindenden Portikus ist für die Achämenidenzeit völlig unbekannt und sehr unwahrscheinlich, da er nicht in ihre architektonische Landschaft paßt. Ein Eingang mit zwei Säulen gehört vielmehr zu den gängigen Formen der eisenzeitlichen syrischen Architektur. Die im Eingang von Bâtiment I eingebauten Kolossalfiguren sind hellenistisch (s. u.). Ein zusätzlicher Hinweis darauf, daß die zwei Säulen des Tempels allein standen, ist

der 30 Meter lange und leere Abstand zwischen "Yehawmilk-Tempel" und Bâtiment I. Aus all dem schließen wir, daß es nie einen Portikus gab. So vermeidet man auch abwegige Vergleiche mit ägyptischen Tempeln (Wagner).

#### cc - Bâtiment I (Abb. 13,5, 15 und 16)

Zunächst entstand Ende des 2. oder am Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. der Bâtiment XI, danach der Bâtiment I, der mit drei Bauphasen bis zur Römerzeit existierte. Der Ausgangspunkt für die Datierung der dritten und jüngsten Bauphase sind vier Kolossalfiguren, deren Aufstellung durch Funde in die frühhellenistische Zeit datiert werden kann.

Die Bauphase vor ihrer Aufstellung, die zweite, konnte durch einen Mauerabriß, während dessen sieben Bronzemünzen ans Licht kamen, die einen terminus post quem von etwa 500 v. Chr. ergaben, festgelegt werden. Während dieser Phase mißt der Bau etwa 20 x 18 m (= 360 qm). Die Ost- und Westeingänge sind mit jeweils zwei Säulen versehen. Hinter dem westlichen Eingang liegt ein L-förmiger Raum. Den Süden nimmt ein weiterer, großer quergelagerter Raum ein. Die Pflasterungen, die vor den Bâtiment II und I auf gleichem Niveau lagen, werden oft als Argument für eine gleichzeitige Datierung der beiden Gebäude genommen (u. a. Börker-Klähn, 109). Da die zwei Pflasterungen jedoch nicht in dieselbe Richtung gelegt wurden, kann man sie nicht verbinden und keine chronologischen Schlüsse ziehen. Bei der Betrachtung der Einbindung des Pflasters in Bâtiment I bekamen wir den Eindruck, das Pflaster könnte hellenistisch sein.

Es ist schwierig, die genaue Funktion dieses Gebäudes zu erkennen. Die Kolossalfiguren deuten dennoch auf die Wichtigkeit des Baus, die man mit Sicherheit auch für die davor liegenden Epochen annehmen kann. Angesichts der Tatsache, daß kein Raum eine Cella sein könnte und daß ähnliche Bauten in der späthethitischen Architektur eher profan ausgerichtet waren, handelt es sich bei dem Bâtiment I wohl um einen profanen Bau. Eine öffentliche Funktion als Sitz einer regierenden Person oder eines Priesters in der Nähe des "Yehawmilk-Tempels" wäre denkbar.

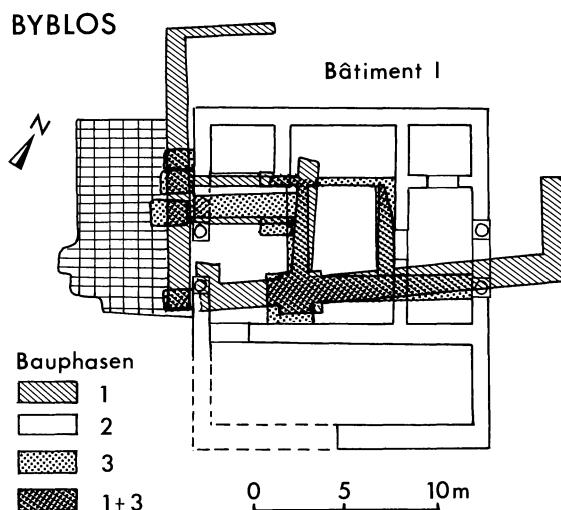


Abb. 16: Nach Dunand, FdB I, Tf. 206, 207, 211 und Börker-Klähn, ZA 61, Abb. 7

c - Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde: Flachbild (2. Kap. A); Plastik (3. Kap. B und E); Terrakotten (4. Kap.) Typ 15, 18a, b, 20, 22?, 24, 28b, 33b-d, f?, 36; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.1-3, IV; Griechische Keramik (6. Kap.) AI-V, B; Münzen (7. Kap.).

**Çatal Hüyük**  
siehe Cüdeyde

## Cüdeyde - C2

**R. Braidwood**, Mounds in the Plain of Antioch, OIP 48, 1937, 6, 47. **R. Haines**, Excavations in the Plain of Antioch II: The Structural Remains of the Later Phases, OIP 95, 1971, 1. **C. W. McEwan**, The Syrian Expedition of the Oriental Institute of Chicago, AJA 41, 1937, 8-16. **R. Stucky**, Ras Shamra, Leukos Limen, BAH 110, 1983, 124. **F. Waagé (Hg.)**, Antioch on-the-Orontes IV/1, Princeton 1948.



Cüdeyde, Çatal Hüyük und Tell Taynat liegen in der Amuq-Ebene auf türkischem Gebiet. Hauptfundort ist Cüdeyde, dessen Schicht IIb zwischen 500 und 330 v. Chr. ("hellenic") und Schicht IIIa in die hellenistische Zeit datiert wird. Griechische Keramik, ähnlich der aus al-Mina Schicht 3 und 2, kam dort ans Licht (Braidwood, McEwan). R. Stucky bestreitet das Vorhandensein vorhellenistischer Keramik. Bei R. Haines kommt die Bezeichnung "syro-hellenic" (500-300 v. Chr.) ohne Bezug auf konkretes Material vor.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Griechische Keramik (6. Kap.) AI, AIII, AIV.

## Damaskus - C5

W. T. Pitard, *Ancient Damascus*, Winona Lake, 1987, 4. W. Tarn, *Alexander the Great*, 1964, 24, 36.

Damaskus liegt in der fruchtbaren Oase der Gūṭa, die seit dem Neolithikum besiedelt ist. In der Stadt selbst befindet sich 250 m westlich des römischen Bogens auf der Bāb aš-Šarqī-Straße ein Hügel, auf dem der hellenistische Palast Antiochus IX. Cyzicenus (2. Jh. v. Chr.) stand. Ebenfalls an dieser Stelle befanden sich vielleicht der aramäische und später der achämenidische Palast (Pitard). Aus Quellen ist bekannt, daß Damaskus für Darius eine wichtige Rolle in seinen militärischen Vorbereitungen gegen Alexander spielte.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Plastik (3. Kap. B); Glyptik (5. Kap. Katalog) I.1, III.

## Tell Dārūk - B3

E. Oldenburg/J. Rohweder, *The Excavations at Tall Darūk (Usnu?) and 'Arab al-Mulk (Paltos)*, Kopenhagen 1981.

9 km im N von Banyas und 2 km von der Küste auf dem linken Ufer des Nahr as-Sinn. Die Schichten 11-9 enthielten ostgriechische (6.-5. Jh.), 10-9 attische (6.-4. Jh.), Griechische Keramik/6. Kap. AI/Nr. 5, 31, 135-38, 174, 310-12, AII, AIII/Nr. 467-68) und 9 hellenistische Keramik.

## Tell Daynit - C3

S. Shaath, *Tall Denit*, AfO 28, 1981/1982, 215-217. Ders., *Tall Daynit und seine historische Bedeutung* (arab.), AAS 32, 1982, 97-104. Ders., *Athenian Coins from Tell Deinit*, DaM 1, 1983, 313-314. Ders., *Fouilles archéologiques de Tell Deinit*, Syria 62, 1985, 134.

6 km im SO von Idlib. Liegt im während des Sommers trockenen Tal des Nahr Arīḥā, am Schnittpunkt der NS- und OW-Handelswege.

Die Besiedlung reicht von der Frühbronze- bis zur Mamlukenzeit. Die Schicht V ist aramäisch, die Schicht IV achämenidisch. Der Fund attischer Münzen, die nach 478 v. Chr. datieren, und die Lage bezeugen eine gewisse Wichtigkeit des Ortes.

Achämenidische Reste fanden sich in den auf der Kuppe liegenden Arealen A, B, C, D und F. In Areal A kam mindestens eine Säulenbasis mit vegetabilen Elementen ans Licht.

**Gesehene Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 2a, 2b, 3a, 6a, 6c, 8.

## Dayr 'Allā - B6

H. Franken/M. Ibrahim, *Two Seasons of Excavations*, ADAJ 22, 1977-78, 71-73. M. Ibrahim/G. van der Kooij, *Excavations at Tell Deir 'Alla*, ADAJ 23, 1979, 42-46 und ADAJ 30, 1986, 131, 134. G. van der Kooij, *Tell Deir 'Alla during the Achaemenid Period*, AH I, 1987, 97-99. Ders./M. Ibrahim (Hg.), *Picking up the Threads... A Continuing Review of Excavations at Deir Alla*, Leiden 1989, 89-90.

**a - Lage:** Im Dreieck zwischen Jordan und Nahr az-Zarqā', auf halbem Weg zwischen dem See Genesareth und dem Toten Meer.

**b - Chronologie:** Mittlere und späte Bronzezeit, Eisenzeit, Achämenidenzeit, frühislamisch. Die Phase VI ist neuassyrisch. Attische Keramik datiert die Phase V-IV in das 6.-5. Jh. und die Phase III in das 5.-4. Jh. v. Chr. (Griechische Keramik/6. Kap. AI/Nr. 204, AII und B).

**c - Beschreibung:** Die Phase VI ging durch Feuer zugrunde. Es wurden zunächst Silos angelegt und danach mehr-räumige Häuser, Brotöfen sowie glockenförmige, bis zu einem Meter tiefe und breite, verputzte Silos (Phase V, B/C

9-10, B/B 5-10, B/A 5-9). Die Mauerdicke beträgt durchschnittlich 0,60 m, an einigen Stellen sogar etwa einen Meter. Wegen des unstablen Bodens zerfällt die Architektur der Phase V. Der Phase IV konnten keine Mauern zugeschrieben werden. Auf der Hügelkuppe entstand in Phase III ein großes Gebäude mit Steinfundamenten, festen Mauern (B/A 8, D/A 7) und mehreren kleinen Gruben. Auch hier senkten sich die Mauern wegen des lockeren Bodens. Eine große Grube kann noch der Phase III zugeordnet werden.

**d - Weitere Funde:** Plastik (3. Kap. D).

## Deve Hüyük - D2 (Nekropole)

**P. R. Moorey**, *Cemeteries of the First Millenium B.C. at Deve Hüyük*, BAR IS 87, 1980.

**a - Lage:** Auf türkischem Territorium, etwa 37 km NWW von Tell Ahmar, etwa 75 km NO von Aleppo im Tal des Nahr as-Sağūr.

**b - Chronologie:** Deve Hüyük I = "cremation cemetery", v. a. 8., noch 7. Jh. v. Chr.,  
Deve Hüyük II = "inhumation cemetery", achämenidische Zeit,  
Deve Hüyük III = "inhumation graves", parthisch.

25 "Gräbergruppen", davon 1, 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 23, 24, 25 in Moorey erwähnt. Die ältesten "Gruppen" sind Nr. 15 aus der Zeit zwischen 520 und 480 v. Chr. sowie Nr. 9, 11, 14 und 20, die um 500 - 480 v. Chr. datieren. Dann folgen Nr. 10 und 23 aus dem Zeitraum von 420 bis 380 v. Chr. Dies verweist auf eine Hauptbenutzungszeit zwischen 500/480 und 380 v. Chr.

Einfache Gruben oder solche, die mit Bruchsteinen gemauert sind. Manchmal werden die Ecken mit Platten verstärkt. Die Deckplatten bestehen oft aus Basalt und stammen aus dem älteren Friedhof.

**c - Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, Glyptik (5. Kap. Katalog) Nr. 32, 101, 102 in G25, 104 in G6, Nr. 105 in G24, Nr. 134, 153-56, 307, 308 in G1, Nr. 313 in G23 und Nr. 314 in G13; Attische Keramik in G11 (Griechische Keramik/6. Kap. AI/Nr. 89), in G9 (AI/ Nr. 175), in G20 (AIV/Nr. 83), in G14 (AIV/Nr. 103) und AIII/Nr. 480, AIV/Nr. 82.

## Dor - A6

20 km im S von Haifa

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 12, 18, 20, 21b, 28b, 31.

## Dunayba - D4

16 km nordöstlich von Miṣrifa.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 3a.

## Ġabal al-Haṣṣ - D3

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 2a.

## Ġabla - B3

**J. Lund**, *The Northern Coastline of Syria in the Persian Period*, Trans. 2, 1990, 13-36, Nekropole S. 19.

20 km im N von Tell Sūkās.

Bauarbeiten im Süden der mittelalterlichen Mauer von Ġabla ergaben ostgriechische (6. und vielleicht 5. Jh.) und attische Keramik (6. - 4. Jh., Griechische Keramik/6. Kap. AI/Nr. 111). Sie war mit menschlichen Skeletten vermischt, so daß eine Nekropole vermutet werden kann.

## Tel Gat - A7 (nicht auf der Karte)

Arab. Tell aš-Šayḥ oder Aḥmad al-‘Araynī. In NEAEHL \*Tel ‘Erani.

Etwa 25 km im O von Aschkelon, 10 km im NW von Lachisch.

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 16, 20, 35b.

## Ġerablūs - E2 und Ġerablūs-Taḥtani und Karkemiš

Das Dorf Ġerablūs liegt an der türkisch-syrischen Grenze in Syrien. Die antike Ruine Karkemiš liegt am Nordrand von Ġerablūs auf türkischem Territorium, Ġerablūs-Taḥtani hingegen am südlichen Stadtrand von Ġerablūs.

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 3a; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.2; Griechische Keramik (6. Kap.) AIV.

## Tell al-Ḥaġġ - E2

**P. Bridel u. a.**, Tell el Hajj, zweiter vorläufiger Bericht, Bern 1974. **C. Krause/K. Schuler/R. Stucky**, Tell el Hajj in Syrien. Erster vorläufiger Bericht, Bern 1972. **R. Stucky**, Ausgrabungen auf Tell el Hajj 1971 und 1972, Antike Kunst 16, 1973, 83-86.

Liegt am rechten Euphratufer, im Gebiet des heutigen Assad-Stausees (Bridel, Krause u. a., Stucky). Der Tell gehört zu den am Euphrat gelegenen Hügeln, die dem Mittelmeer am nächsten sind. Deshalb eignet er sich besonders zum Verladen von Schiffen auf den Landweg. Die ausgegrabenen Schichten stammen aus der späten Urukzeit, der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr., der Eisenzeit, der achämenidischen und der hellenistischen Zeit. Eine Reiterfigur und "Astarteplaketten" (Terrakotten/4. Kap. Typ 1a, 3a, 6a) kamen in einem Privathaus ans Licht.

**Weitere Funde:** Griechische Keramik (6. Kap.) AI.

## Tell Halaf - G2

60 km im NW von Hasseke.

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 8, 9a; Griechische Keramik (6. Kap.) AI.

## Hama - C3

**G. Ploug**, Hama III/1, The Graeco-Roman Town, Kopenhagen 1985, 13.

Hama wurde 720 v. Chr. zerstört. Dennoch standen einige Bauten verstreut auf den eisenzeitlichen Ruinen.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a; Glyptik (5. Kap. Katalog) II; Griechische Keramik (6. Kap.) B.

## Tell Hana - D4

Knapp 40 km im NO von Homs. Es wurden "Astarteplaketten" (Terrakotten/4. Kap. Typ 3a, Anm. 14) und in den drei Suchschnitten attische Keramik (Griechische Keramik/6. Kap. AII) gefunden.

## Ḥān Šayḥūn - C3

**R. du Mesnil du Buisson**, Une campagne de fouilles à Khan Sheikhoun, Syria 13, 1932, 171-188.

**a - Lage:** An der Hauptstraße, 110 km im S von Aleppo und 40 km im N von Hama.

**b - Chronologie:**

- Neolithikum,

- Schicht A = Anfang des 2. Jahrtausends,
- Schicht B,
- Schicht C = 15. Jh., Stadt des 15.-14. Jhs,
- Schicht D1 (10.-8. Jh. v. Chr.), Schicht D2 (8.-7. Jh. v. Chr.), Schicht D3 (6.-Anfang 5. Jh. v. Chr.), Schicht D4 ("gräko-persisch", 5. Jh.-etwa 330 v. Chr.).

**c - Architektur:**

D3: Häuser mit Fundamenten aus kleinen Steinen. Mauer aus ungebrannten Lehmziegeln (40 x 40 x 14 cm). Diese Besiedlung endete mit einem starken Feuer.

D4: Keine Fundamente. Wände aus kleinem Mauerwerk oder ungebrannten Lehmziegeln.

**d - Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 2b, 3a, 5, 6a, 9b; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.2/Nr. 159-60; Griechische Keramik (6. Kap.) AIV.

## Ḥarā'ib - B5

**M. Chéhab**, Les terres cuites de Kharayeb, texte et planches, BMB 10 u. 11, 1951-52 u. 1953-54. **B. Kaoukabani**, Rapport préliminaire sur la fouille de Kharayeb 1969-1970, BMB 26, 1973, 41-60.

**a - Lage:** 12 km Luftlinie im NNO von Tyros, 2 km im N des Nahr Litani, 5 km vom Meer.

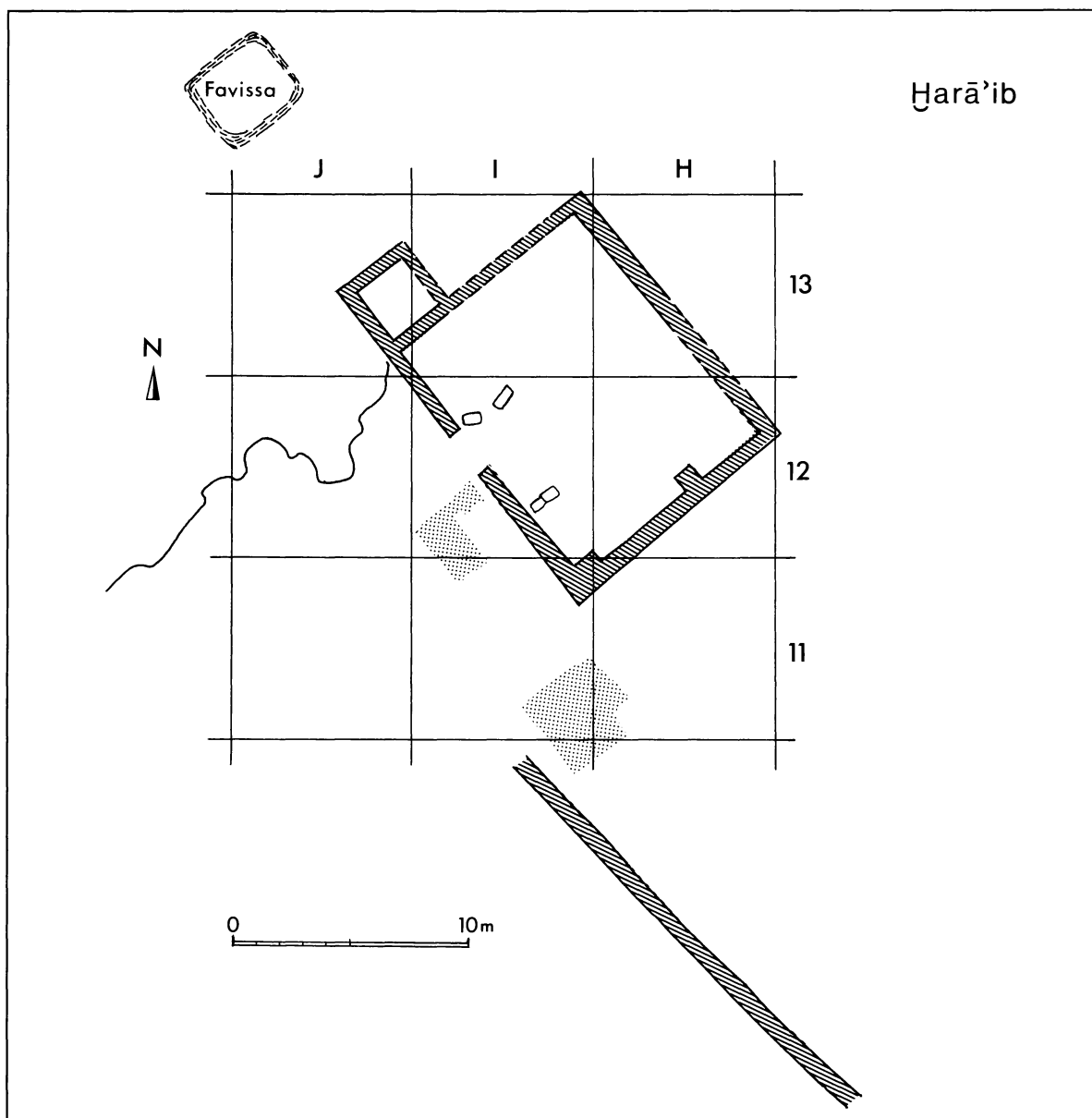


Abb. 17: Nach Kaoukabani, BMB 26, 59 mit Quadraten des Plans

**b - Architektur:** Aufgedeckt wurde ein Heiligtum mit seinem Hof (**Abb. 17**). Vier mit den Ecken nach den Haupt-himmelsrichtungen orientierte Wände bildeten vermutlich die Außenmauern des 13,50 x 10,5 m (= 142 qm) großen Gebäudes. Ein kleiner Raum wurde im NW zugefügt. Die Nordwestecke war die einzige, die B. Kaoukabani bei seiner Nachgrabung noch erkennen konnte (BMB 26, 42). Der Versuch, die Quadrate des Plans BMB 26 auf den Grundriß BMB 26 S. 59 aufzulegen, zeigte, daß beide nicht ganz übereinstimmen. Wir sind vom genaueren Grundriß BMB 29, S. 59 ausgegangen, können Fehler aber nicht ausschließen. Der Eingang lag an der Westseite. Zwei Steinsetzungen und ein Mauerrest an der West- und Südwand lassen auf eine Unterteilung schließen.

Da die Beobachtung der Schichten verbunden mit Funden für die Datierung der Terrakotten wichtig ist, gehen wir genauer darauf ein. Es gibt drei Fundplätze: zwei Schichten im Vorhof (avant cour) und die Favissa (BMB 10). Der Vorhof, der in BMB 10 erstmals erwähnt wird, muß den Arealen J11-J12-J13 in BMB 26 entsprechen. In BMB 26, Seite 42 erfahren wir, daß zwei Schichten im Hof erkannt wurden.

Dem ersten Bericht nach finden wir in der obersten Hofschicht eindeutig achämenidenzeitliche Männer, die sich den Bart halten (Terrakotten Typ 20), "kanaanäische" Lampen sowie Gegenstände, die in das 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. datieren oder noch jünger sind. Offensichtlich vermischen sich hier die zwei Schichten, die Kaoukabani später trennte. Die oberste Schicht von Kaoukabani ist hellenistisch.

In seiner zweiten Schicht finden wir durch ganz unterschiedliche Einflüsse geprägte Terrakotten (4. Kap.). Es wurden hohle Figuren (Typ 16), stehende nackte Frauen (Typ 17), "deae gravidae" (Typ 18a-c), ein sitzender Mann mit Hand am Bart und Osiris-Krone (Typ 19a), Personen mit ägyptisierenden Elementen (Typ 19b), Zwerge (Typ 25), Krieger (Typ 26), weitere Menschen (Typ 37) und zyprische Steinstatuen (S. 20) gefunden. Die Funde ergeben für die zweite Schicht eine einheitliche Datierung in das Ende des 6. und den Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. Es bleibt die Favissa. In ihr fanden sich als Terrakotten Frauen mit Kind (Typ 18d), der Mann, der sich den Bart hält (Typ 19a), ein Kopf mit Atef-Krone (Typ 19b), Bes-Figuren (Typ 25, 34a) und Kinder (Typ 34b), also Statuetten, die denen der zweiten Hofschicht entsprechen. Die übrigen Stücke aus der Favissa reichen vom Ende des 4. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr.

Sowohl im Hof als auch in der Favissa zeichnen sich zwei Schichten ab, die vom Fundmaterial her vollkommen vergleichbar sind. Die Frage, ob es einen Hiatus in der Siedlungsgeschichte etwa zwischen 450 und 320 v. Chr. gibt oder ob unsere Terrakotten länger benutzt wurden, muß noch offen bleiben. Gibt es einen Hiatus, so wurde die Favissa um 450 v. Chr. angelegt und dann der Ort verlassen. Gibt es keinen Hiatus, wurde sie bei einer durchgehenden Tempelbenutzung - dies ist wahrscheinlicher - im 4. Jahrhundert v. Chr. angelegt, als der Tempel in seiner zweiten Phase organisiert und das alte Kultmaterial aussortiert wurde. Das hellenistische Weihgut wäre später in die Favissa hinzugekommen.

Was den Grundriß der zwei Schichten betrifft, so entspricht ihnen nur ein Tempelgrundriß, der auch hier auf **Abb. 17** abgebildet ist. Wir können nicht entscheiden, ob dies ausgrabungstechnische Gründe hat, oder ob der Tempelgrundriß der Achämenidenzeit dem der hellenistischen Zeit glich. Jedenfalls gehen wir hier davon aus, daß dieser eine Grundriß auch achämenidenzeitlich ist.

**c - Weitere Funde:** Zyprische Plastik (3. Kap. A); Terrakotten (4. Kap.) Typ 34, 35.

## Hilālia

siehe Sidon (Nekropolen und Gräber in der Umgebung)

## Hildā - B7

**K. Yassine**, Ammonite Fortresses, in: ders., *Archaeology of Jordan, Essays and Reports*, Amman 1988, 11-30.

Einige km nordwestlich von Amman. Es gibt zwei Gräber: das Grab 1 liegt im Südwesten der "fortress A", das Grab 2 im Areal von Hildā.

Der gestufte Schacht des Grabes Nr. 1 wurde in den Felsen gehauen. Es mißt etwa 3 x 3 m und ist 2 m hoch. Das Grab Nr. 2 war nach Augenzeugenberichten 2,5 x 2 m groß und mit aus dem Felsen gehauenen Bänken an den Wänden versehen. Die Beigaben sind spätbabylonisch und achämenidisch (Glyptik/5. Kap. Katalog III, IV, V; Griechische Keramik/6. Kap. AIV).

## Hirbat Tabaqat Fah1 - B6

**Funde:** Griechische Keramik (6. Kap.) AIII/Nr. 509.

## Homs - C4

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 6a und 9.

## Tell al-Ḥulayfa - B9

**G. D. Pratico**, Nelson Glueck's 1938-1940 Excavations at Tell el Kheleifeh. A Reappraisal, BASOR 259, 1985, 10, 14, 22, 26-27.

**a - Lage:** Einige km im W von Aqaba, 500 m vom Meeresufer entfernt.

**b - Beschreibung:** Schichten IA-C, II, III, IVA-B sind eisenzeitlich, Schicht V ist achämenidenzeitlich.

Die erste Kasematten-Festung bestand aus einer 45 x 45 m großen Umfassungsmauer, in deren Mitte ein Vierraumbau stand (Schicht I). Die Anlage diente dem Kupferschmelzen. Während der Edomiter-Herrschaft im 8. Jahrhundert wurde eine neue, ebenfalls befestigte Anlage gebaut, die den Grundriß der älteren nicht berücksichtigte, obwohl sich beide Gebäude teilweise decken und einige Teile, wie der Vierraumbau, einverleibt wurden (Schicht II-IV). Der Neubau mißt 56 m im Norden, 59 m im Osten und im Süden sowie 63 m im Westen. Diesmal handelt es sich um eine wahre Besiedlung. Räume reihen sich an der Mauer, und Raumgruppen füllen allmählich den Innenplatz.

Obwohl nur wenige Mauern der Phase V zugeordnet werden konnten, blieb der edomitische Grundriß vermutlich mehr oder minder bestehen. Die Funktion könnte ebenfalls gleich geblieben sein. Die Schicht V wird durch Ostraka und griechische Keramik (AI/Nr. 335, AIII/Nr. 510, AV/Nr. 172) in das 5. und das beginnende 4. Jahrhundert v. Chr. datiert.

## Ibn Hānī - B3

**A. Bounni u. a.**, Rapport préliminaire sur la deuxième campagne de fouilles, Syria 55, 1978, 233. **J. Lagarce u. a.**, Les dixième et onzième campagnes de fouilles à Ras Ibn Hani, CRAI, 1987, 274-288. **P. Sanlaville**, Note sur la géomorphologie de la presqu'île d'Ibn Hani, Syria, 55, 1978, 303-305.

**a - Lage:** Ibn Hānī ist eine fast 3 km lange Landzunge, die ursprünglich eine Insel war. Eine große Bucht liegt im Süden, eine kleine, der Ḥalīḡ al-Qabbān, im Norden. Der Tell selbst liegt am Beginn der Landspitze noch auf dem früheren Festland. Es sind etwa 9 km bis Lattakia südwärts und 5 km bis Ra's Šamra nach nordostwärts.

**b - Chronologie:** Ibn Hānī war in der späten Bronzezeit sehr wichtig. Nach einer stark verminderten Aktivität und Verarmung von der Mitte des 6. Jhs v. Chr. an bis zum Hellenismus setzte dann wieder ein Aufschwung ein.

**c - Architektur:** Einige Keramikscherben des 6. Jhs weisen auf einen Bau über dem bronzezeitlichen Nordpalast. Er scheint bis zum Beginn des Hellenismus benutzt und Ende des 3. Jhs v. Chr. durch ein Haus mit gestrichenen Böden und Wänden ersetzt worden zu sein (Bounni u. a., Lagarce u. a.).

**d - Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Zyprische Plastik (3. Kap. A); Terrakotten (4. Kap.) Typ 3a und 6a; Griechische Keramik (6. Kap.) AI.

## ʿIrāq al-Amīr - B7

**F. Villeneuve**, Prospection archéologique et géographie historique: La région d'Iraq al-Amir, in: P.-L. Gatiér/B. Helly/J.-P. Rey-Coquais, Géographie historique au Proche-Orient, CNRS, Notes et Monographies Techniques 23, 1988, 257-288. **Ders.**, Iraq al-Amir, in: F. Villeneuve (Hg.), Contribution française à l'archéologie jordanienne, Amman 1989, 49-59. **E. Will**, Iraq el-Amir, in: D. Homès-Fredericq/J. B. Hennessy (Hg.), Akkadica Suppl. 7, 1989, 290-291.

Das schon 1818 entdeckte ʿIrāq al-Amīr liegt im Wādī as-Sirr, knapp 25 km westlich von Amman. Es ist dem Tyros des Historikers Flavius Josephus gleichzusetzen. Keramik datiert das wichtigste Gebäude, den "Qaṣr al-ʿAbd", in die Zeit des bei Flavius Josephus erwähnten Hyrkanus der Tobiaden-Familie (Zeit Seleukos IV., 187-175 v. Chr.). Ein Mitglied dieser Familie ist möglicherweise schon in der Achämenidenzeit belegt (S. 11, Will). Von Norden nach Süden besteht ʿIrāq al-Amīr aus natürlichen und aus den Felsen gehauenen Höhlen, einem bewohnten Tell (oder "village"), dem "square building" und dem Qaṣr al-ʿAbd. Überall ist die Frühbronzezeit vertreten. Während das "square building" und das Qaṣr in das beginnende 2. Jh. v. Chr. datieren, kann man die Schicht V des Tells in das 12. - 11. Jh. v. Chr. setzen. Dazwischen liegt eine unklar umrissene achämenidische Zeit, zu der möglicherweise die Umfassung des Tells gehört (Villeneuve).

## Tell Iriz - B3 (nicht auf der Karte)

Aus dem 5,5 km im SOO von Ġabla liegenden Ort stammt attische Keramik (S. 136).

## Kāmid el-Lōz - B5 (Nekropole)

**R. Poppa**, Kāmid el-Lōz, 2. Der eisenzeitliche Friedhof, SBA 18, 1978. **R. Hachmann**, \*Kamid el-Loz, DCCP, 243.

**a - Lage:** In der Biqā', 50 km südöstlich von Beirut, 30 Straßenkilometer südlich von Zahla. Die achämenidenzeitliche Siedlung liegt unter der modernen Besiedlung von Kāmid el-Lōz (Hachmann).

**b - Grabbeschreibung:** Die Nekropole liegt in den Arealen I GHJ/11-14 am Hang, auf halbem Weg zwischen Kuppe und Fuß. Sie überlagert teilweise den bronzezeitlichen Tempel.

94 Gräber mit bis zu 50 cm tiefen Gruben wurden in Reihen angelegt. Einige Funde ermöglichen klare Datierungsangaben. Eine Lekythos aus der Werkstatt des Beldam-Malers, Glyptik und eine Münze von etwa 370 v. Chr. weisen auf eine Laufzeit zwischen etwa 450 und 370 v. Chr.

Grab 1: Skaraboid (Glyptik Nr. 69), Lekythos (Griech. Keramik AIV/Nr. 88). Grab 2: Skaraboid u. Stempelsiegel (Glyptik Nr. 265 u. 309). Grab 7: Skarabäus, Rollsiegel (Glyptik Nr. 34 und 318). Grab 11: Stempelsiegel an Bronzedraht (Glyptik Nr. 229). Grab 61: Stempelsiegel (Glyptik Nr. 310). Grab 76: Skarabäus und Rollsiegel (Glyptik Nr. 115, 321).

**c - Weitere Funde:** Griechische Keramik (6. Kap.) AIV/Nr. 89-90.

## Karkemiš

siehe Ġerablūs

## Tell Kazel - B4

Antiker Name: Šumur, griechisch Simyra

**A. Dunand/A. Bounni/N. Saliby**, Fouilles de Tell Kazel, AAS 14, 1964, 3-14. **E. Gubel**, Tell Kazel à l'époque perse, Trans. 2, 1990, 37-49. Ders., in: L. Badre u. a., Tell Kazel, Syria. AUB Museum Excavations 1985-87. Preliminary Reports, Berytus 38, 1990, 10-124. Ders., Chantier I, in: L. Badre u. a., Tell Kazel (Syrie). Rapport préliminaire sur les 4<sup>e</sup>-8<sup>e</sup> campagnes de fouilles (1988-1992), Syria 71, 1994, 268, dépliant A.

**a - Lage:** 18 km im S von Tartus, 10 km im N der libanesischen Grenze und 3,5 km vom Mittelmeer entfernt. 8 km im N des Nahr al-Kabīr Süd (Eleutheros). Der Nahr al-Abrāš fließt am Fuß des Tells. Hier in der Nähe des Flusses und nicht, wie meist angegeben, in Amrit wurde die Šadrafa-Stele gefunden (**Tf. 1,6**, S. 14).

**b - Chronologie:** Spätbronzezeit, Eisenzeit, Schicht 5 = 6.-5. Jh. v. Chr., Schicht 4 = 5.-4. Jh. v. Chr., hellenistisch, römisch, byzantinisch, islamisch.

**c - Architektur:** Die noch wenig ausgegrabene achämenidische Besiedlung ist am besten im "Areal / chantier I", im W des höchsten Punktes erhalten (Dunand/Bounni/Saliby, Tf. IV u. VII,1-2 und v. a. Gubel, Berytus 38, 41, 45 mit Plan V). Ein großer, etwa 20 Meter langer Bau, auf dessen einer Seite sich lange schmale Räume befinden, wurde zu einem dreischiffigen Komplex rekonstruiert. In ihnen befanden sich sechs oder neun Silos aus ungebrannten Lehmziegeln über Steinfundamenten. Dieser Bau ist in der Schicht 4 am besten erhalten (Gubel, 1994).

**d - Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 3a, Glyptik (5. Kap. Katalog) Nr. 282, Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 140-41, 221, 286, 289, 316-24, AII, AIII/Nr. 473, 494, 500-01, AV/Nr. 58-59, 164 und B.

## Lattakia und Umgebung - B3

**Funde:** Glyptik (5. Kap. Katalog) III.

## Tell al-Ma‘šūq

siehe Tyros

## Maḡārat Ablūn

siehe Sidon (Nekropolen und Gräber in der Umgebung)

## Tel Machmisch - A6

15 km im N von Tel Aviv.

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 18, 19, 20, 35a.

## Manbiḡ - D2

**N. Giron**, Vase quadrilingue au nom d'Artaxerxès, RA 18, 143-145. **G. Goossens**, Hiéropolis de Syrie, Louvain 1943, 82-86. **D. G. Hogarth**, Hierapolis Syriae, BSA 14, 1907-1908, 187-190. **R. Maxwell Hyslop u. a.**, An Archaeological Survey of the Plain of Jabbul, 1939, PEQ 74, 1942, 8-40.

80 km nordöstlich von Aleppo auf dem Weg zum Euphrat befindet sich im heutigen Manbiḡ, dem ehemaligen Bambyke ("Baumwollstadt") oder Hierapolis, das in der hellenistischen Zeit berühmte Heiligtum der Atargatis, auch Dea Syria genannt (Goossens). R. Maxwell Hyslop hält es für möglich, daß die zahlreichen Scherben aus grünem und braunem Ton ("buff"), die auf fast allen Hügeln der Gegend herumlagen, zur Periode VIII (nach Maxwell Hyslop), also zur Achämenidenzeit, gehören. D. Hogarth konnte noch ein mit einer Mauer umfaßtes Becken und kniende Löwen sehen. Diese Funde sind aber eher hellenistisch im Gegensatz zu einigen "Astarteplaketten" (Terrakotten/4. Kap. Typ 6a und 9b) und zu Münzen, die Atargatis auf der einen und den Großkönig auf der anderen Seite zeigen (Hogarth). Eine angeblich aus dieser Gegend stammende Steinvase trägt den Namen Artaxerxes (I.?) auf altpersisch, elamisch, assyrisch und in Hieroglyphen (Giron).

**Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Glyptik (5. Kap. Katalog) I.2.

## Al-Marāh

siehe Sidon (Nekropolen und Gräber in der Umgebung)

## Tell Mardīh - C3

**P. Fronzaroli/P. Matthiae**, Il settore E, MAIS 1965, Rom 1966, 81-102. **P. Matthiae**, I tesori di Ebla, Roma - Bari, 1985, Tf. 94. Ders., Ebla. Un Impero ritrovato, Turin, 1989<sup>2</sup>. Ders., High Old Syrian Royal Statuary from Ebla, MVS 12, Festschrift E. Strommenger, 1992, 111-128. **S. Mazzoni**, L'insediamento persiano-ellenistico di Tell Mardikh, StEb 7, 1984, 87-132. Ders., La période perse à Tell Mardikh, Trans. 2, 1990, 187-199.

**a - Lage:** 3 km östlich der Hauptstraße von Aleppo nach Damaskus, 62 km im S von Aleppo und 90 km im N von Hama.

**b - Chronologie:**

- Schicht VB, Eisenzeit II,
- Schicht VIA1, Ende 6., Anfang 5. Jh. v. Chr.,
- Schicht VIA2, 5.-4. Jh.,
- Schicht VIA3, bis Ende 4. Jh. v. Chr.,
- Schicht VIB1-2, hellenistisch.

Die Schicht VIA3 ist achämenidisch und endet mit einem gewaltigen Feuer. Die Strukturen wurden aber auch nach dem Brand in der hellenistischen Zeit teilweise weiter verwendet.



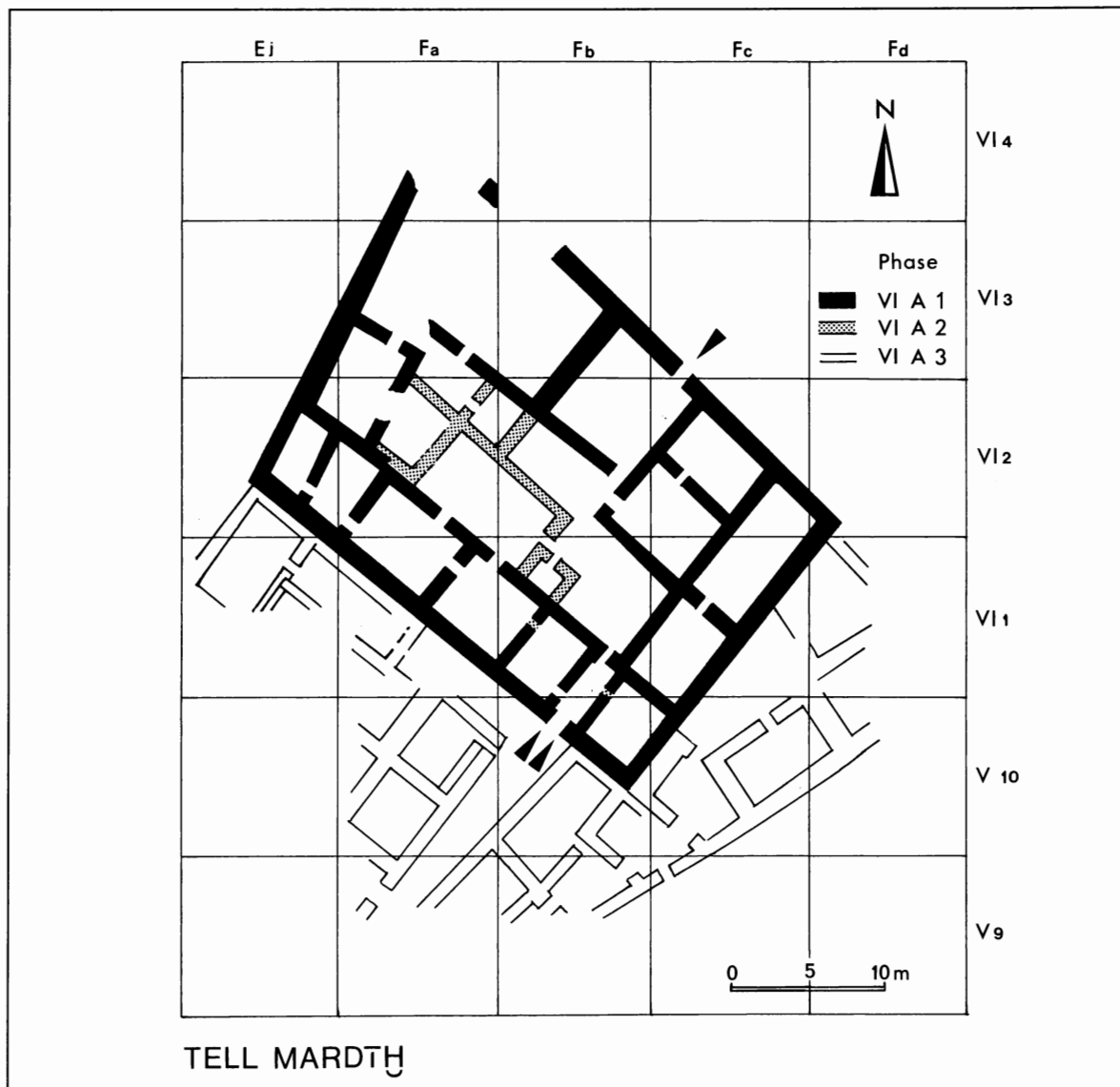


Abb. 18: Nach Mazzoni, StEb 7, 91 und Matthiae, I tesori, Tf. 94

### c - Architektur:

**aa - Palast (Abb. 18):** Sektor E, NO-Ecke der Akropolis, Quadrate E1+Fa-Fd/V10+VI1-VI4 (Mazzoni, 1984 u. 1990). Die Gesamtanlage ist 25 x 32 m groß (= 800 qm).

- Schicht VIA1: Der Grundriß besteht aus einem Zentralhof, der v. a. im S und O von zwei regelmäßigen Raumreihen umgeben ist. Der Eingang liegt im SSW. Er mündet in einen kleinen schmalen Gang, der zum Hof führt, sich aber auch zu den Raumreihen hin öffnet. Die Räume sind untereinander begehbar, meistens zusätzlich vom Hof aus. Einen Nebeneingang gab es im NO. Der Palast ist nach den Himmelsrichtungen nordwestlich-südöstlich orientiert.

- Schicht VIA2: Der fast regelmäßige Hof wird unterteilt, der Durchgang vom Korridor zum Raum nach Südosten geschlossen. Der nordwestlich vom Korridor liegende Raum wurde renoviert und der Durchgang zum nächsten Raum im Nordwesten zugemauert.

- Funde aus Schicht VIA3: Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 26, 36, 38.

### bb - Häuser:

- Sektor E: um den Palast, Phase VIA3,

- Sektor B,

- Sektor P.

Im Sektor E besteht der Grundriß aus Räumen um einen offenen Hof (Mazzoni, Fronzaroli/Matthiae, Griechische Keramik/6. Kap. AI/Nr. 35, 37, 39, 164, AII, AIV/Nr. 86).

In den Sektoren B und P verwendete man auch Tempel- und Palastteile der Mittelbronze-II-Zeit wieder.

**cc - Tempel:** Die Existenz von Tempeln ist nur indirekt bezeugt. Drei der acht im Tempel P2 entdeckten altsyrischen Statuen wurden mit einiger Sorgfalt nahe der östlichen Ante sekundär bestattet. Achämenidische Tonscherben deuten auf diesen Zeitraum für diese Handlung (Matthiae, 1992, 113-116).

**d - Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 2a, 3a-c, 6a.

## Tell Mār Tatros - B3 (nicht auf der Karte)

Einige Kilometer im Norden von Lattakia, wo griechische Keramik des 6. und 5. Jhs aufgelesen wurde (S. 136).

## Al-Mašnaqa - B5 (nicht auf der Karte)

Einige km östlich von Tyros.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Flachbild (2. Kap. A).

## Tell Maṣṭuma - C3

5 km im S von Idlib.

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 1b, 2a, 3a, 6a.

## Maṣyāf (Umgebung) - C3

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Glyptik (5. Kap. Katalog) II.

## Tell al-Mazār - B6 (Siedlungsgebiet)

**K. Yassine**, Tell el Mazar, Field I, ADAJ 27, 1983, 495 - 513. Das. in *Archaeology of Jordan: Essays and Reports*, K. Yassine (Hg.), Amman 1988, 73-113.

**a - Lage:** Auf halbem Weg zwischen dem See Genesareth und dem Toten Meer. 3 km im N von Dayr ‘Allā und 3 km im O des Jordans.

**b - Beschreibung:**

- Stratum V-III: ammonitisch bis spätbabylonisch,
- Stratum II: 5. Jh. v. Chr.,
- Stratum I: 4. Jh. v. Chr.

Die ersten Besiedlungsspuren gehen auf das 13. Jh. v. Chr. zurück. Auf der Hügelkuppe befindet sich eine im 8. Jh. unter ammonitischer Herrschaft gegründete Befestigung, die wahrscheinlich während der spätbabylonischen Eroberung zerstört wurde. Die Ruinen wurden im 5. Jh. v. Chr. für einen neuen Bau eingeebnet. Er besteht aus einem Hof, um den Räume angeordnet sind.

**c - Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Glyptik (5. Kap. Katalog) Nr. 230, 312.

## Tell al-Mazār - B6 (Nekropole)

**J. A. Sauer**, *Babylonian-Persian Cemetery at Tell el-Mazar*, BA 42,2, 1979, 71-72. **K. Yassine**, Tell el Mazar, AfO 26, 1978-79, 206-208. Ders., Tell el Mazar I, Cemetery A, Amman 1984<sup>8</sup>.

**a - Lage:** Die Nekropole liegt 220 m im NNW des Tells. Sie wurde in einen 500 Jahre lang verlassenen Bau des 11. Jhs v. Chr. eingegraben.

**b - Chronologie:** Die Keramik ähnelt zum Teil assyrischer Tonware des 7. und 6. Jhs v. Chr. Hingegen sind Bronzegegenstände, Rollsiegel, beschriftete Stempelsiegel und Glasflaschen achämenidenzeitlich. Wie bei den anderen Nekropolen, die in der spätbabylonischen Zeit gegründet wurden und bis in die Achämenidenzeit belegt blieben, sind Anfang und Ende schwer einzugrenzen und die Einzelgräber meist nicht in die eine oder andere Epoche einzuordnen. 84 Erdbestattungen, ein Tonsarkophag mit Seilmotiv, ein Topf für ein Kind.

Grab 1: Drei Skaraboide (Glyptik/5. Kap. Katalog Nr. 161, 162). Grab 6: Stempelsiegel (Glyptik Nr. 260). Grab 7: Stempelsiegel u. Rollsiegel (Glyptik Nr. 305 u. 320). Grab 17: Skarabäus (Glyptik Nr. 166). Grab 63B: Skaraboid (Glyptik Nr. 163). Grab 67 (?): Zwei Skarabäen (Glyptik Nr. 165, 167). Grab 68: Skaraboid (Glyptik Nr. 164). Grab 73 (Frau?): Skarabäus (Glyptik Nr. 168).

<sup>8</sup> Die Publikation erwähnt wohl fast alle Beigaben, viele werden jedoch nicht abgebildet.

## Miamia

siehe Sidon (Nekropolen und Gräber in der Umgebung)

## Al-Mina - B2

**J. Elayi**, Al-Mina sur l'Oronte à l'époque perse, StPh 5, 1987, 249-266. **D. Gill**, The Distribution of Greek Vases and Long Distance Trade, in: J. Christiansen/T. Melander (Hg.), Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery, 1988, 175-185. **J. Y. Perreault**, Céramique et échanges: les importations attiques au Proche-Orient, BCH 110, 1986, 145-175. **C. L. Woolley**, Excavations at Al Mina, JHS 58, 1938, 1-30, 133-170, Nekropole 148, 155-157.

**a - Lage:** 2 km vor der Orontes-Mündung. Etwa 40 km im SW von Antakya und im N des Ġabal al-Aqra' (Kassios-Berg).

**b - Geschichte:** L. Woolley grub zehn Schichten aus. Die älteste Schicht Nr. 10 datiert in das 8. Jh. v. Chr. Im etwa 4 km flußaufwärts von al-Mina liegenden Sabuni wurde neben attischer rot- und schwarzfiguriger Keramik auch ältere Keramik als in al-Mina geborgen. Deswegen meint L. Woolley, dieser Ort sei die Vorgängersiedlung zu al-Mina, und, als al-Mina bestand, die bessere Wohnlage gewesen.

Der antike Name ist unbekannt (Woolley, 28-30 und Elayi, 254-256, 263-265).

**c - Chronologie:** Nach Woolley,  
Schicht 6-5: 650 - 550 v. Chr.,  
Schicht 4: 520 - 430 v. Chr.,  
Schicht 3: 430 - 375 v. Chr.,  
Schicht 2: 375 - ca. 300 v. Chr.

Der Beginn der Schicht 4, der ersten, die uns interessiert, ist umstritten. L. Woolley (S. 20-21) setzte ihn, nach der Schicht 5 und einem Hiatus von etwa 30 Jahren, um 520 v. Chr. fest. J. Perreault (S. 146) tendiert dagegen auf Grund zweier archaischer Schalen (540-530 v. Chr.), die nicht, wie früher angenommen, aus der Schicht 4 stammen sollen und die deswegen nicht als Datierungskriterium für den Beginn der Schicht 4 gelten können, zu einem Schichtbeginn um 550 v. Chr. So gäbe es keinen Hiatus zwischen den Schichten 5 und 4. D. Gill (S. 180 u. 184 Anm. 38) geht wiederum von der Haimon-Keramik und den Schalen der Leafless-Gruppe aus, um damit den Beginn der Schicht 4 zu fixieren. Die "refoundation of the port" soll um 480 v. Chr. stattgefunden haben. Der Hiatus zwischen den Schichten 5 und 4 betrüge 70 Jahre. Weiterhin bemerkt er, daß die von Perreault hinzugezogene, in Oxford aufbewahrte Keramik nicht für eine höhere Datierung von Schicht 4 sprechen könne, weil sie, entgegen dessen Glauben, nicht stratifiziert sei.

Das Ende der Schicht 4 und somit der Beginn von Schicht 3 werden allgemein auf etwa 430 v. Chr. festgelegt. Die Schicht 3 ist durch Münzen gut datierbar. Sie endet mit einem gewaltigen Feuer, das um 375 v. Chr. datiert werden kann. Direkt auf dieser Brandschicht entstand die reiche Schicht 2 der Stadt al-Mina. 301 v. Chr. wurde durch Seleukos Nikator Seleukia gegründet; al-Mina versank dann schnell und endgültig in Vergessenheit.

L. Woolley legte die Schichten an Hand des griechischen Materials fest. D. Gills Argument basiert auf dem Auftauchen schwarzfiguriger Keramik in Schicht 4. Eine bestimmte Keramikgattung kann jedoch, wenn man nicht ausdrücklich eine neue Schicht nach ihr benennt - dies tat der Ausgräber nicht -, auch in der Mitte eines Schichtenablaufs erscheinen. Ohne Neubearbeitung des auf London, Oxford, Reding, Antakya, Aleppo und Australien verteilten Materials bewegt uns nichts, L. Woolleys Chronologie zu ändern. Man würde möglicherweise zum Schluß kommen, daß der Hiatus kein "ganzer" Hiatus war, sondern ein Zeitraum mit dünner Besiedlung.

**d - Architektur: Grundriß und die wichtigsten Funde:** Leider führt die auf den ersten Blick ausreichend gut ausgegrabene Siedlung von al-Mina nicht zu den erhofften Ergebnissen. Bekannt gemacht haben diesen Ort die sog. "open court"-Häuser. Doch von 28, in den Schichten 4-2 vollständig oder auch nur teilweise ausgegrabenen "Einheiten" entsprechen drei, höchstens sechs diesem Grundriß. Die meisten anderen Grundrisse sind dagegen nicht plausibel. Höfe können wir mit den zur Verfügung stehenden Angaben nicht sicher identifizieren. Im JHS-Text werden nur die allerwichtigsten Funde beschrieben und Räumen zugeordnet. Genaue Zahlen gibt es kaum. In den gedruckten Fundlisten erscheinen nur Schicht-, aber keine Raumangaben.

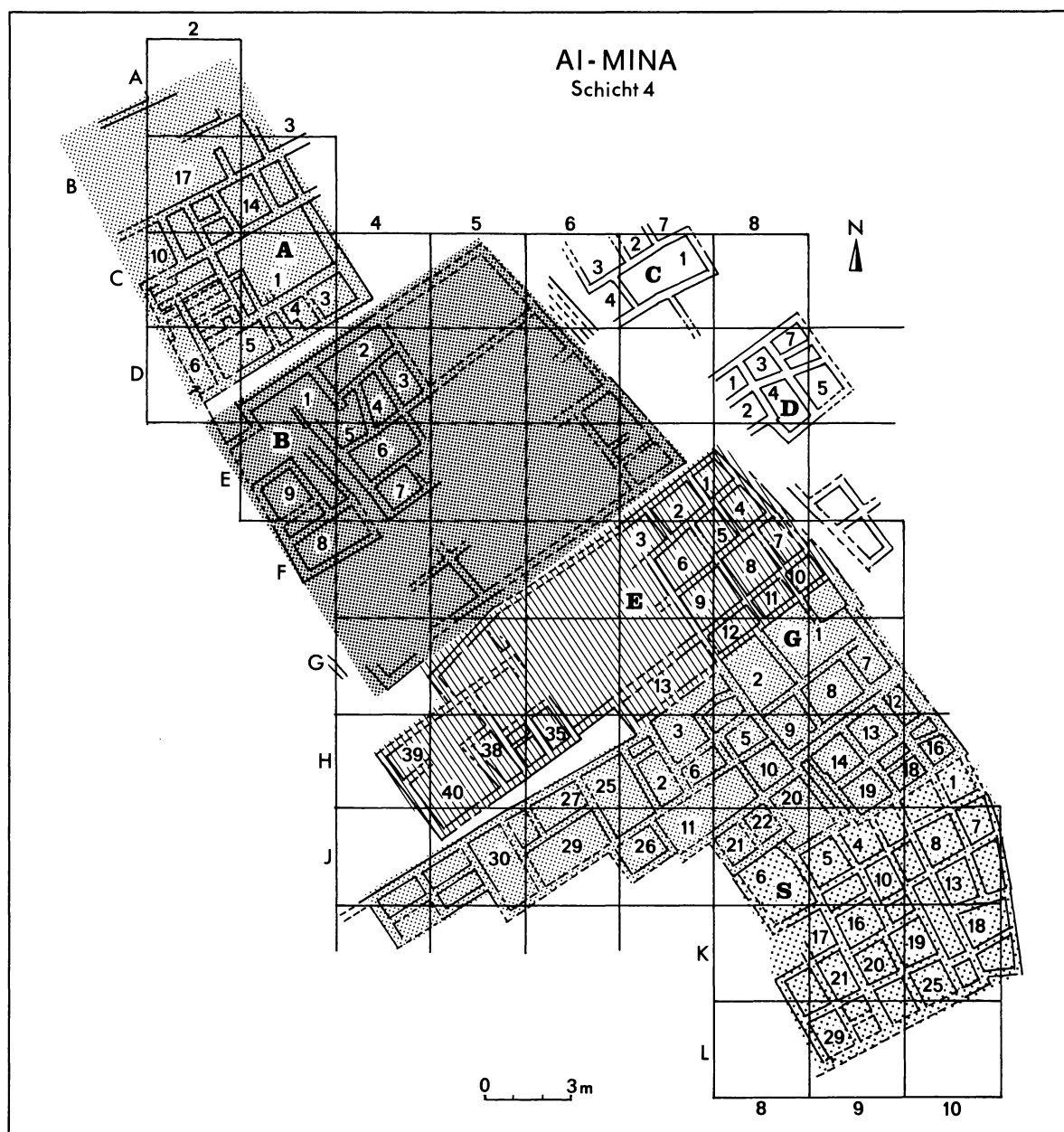
**aa - Schicht 4 (Abb. 19):**

Abb. 19: Nach Woolley, JHS 58, Plan

**Häuser:**

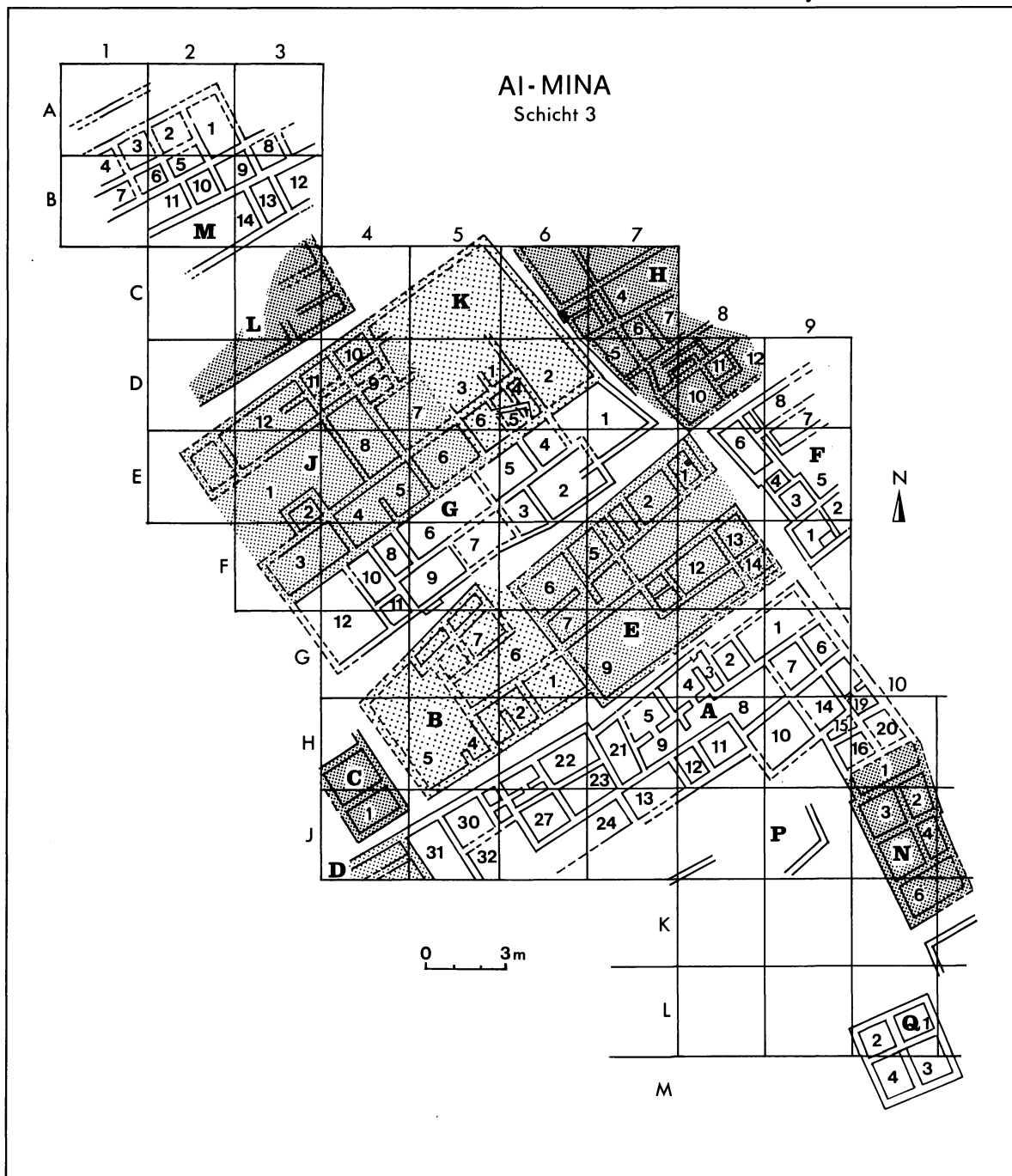
A. B: zyprischer Kopf in B7 (S. 19, Anm. 12). C. D. E. G: attische rotfigurige Keramik in 6 und 11 (AV/Nr. 3, 156), eine Terrakotta und Amphoren in 10 (?), Griech. Keramik AVI/Nr. 2), schwarzfigurige Kotylen in 18 (AIII/Nr. 6-307). S: Panathenische Amphoren (AIII/Nr. 485-486).

**Weitere aus der Schicht 4 publizierte Funde:** Plastik (3. Kap. S. 19 und 24).

**bb - Schicht 3 (Abb. 20):**

Häuser:

Abb. 20: Nach Woolley, JHS 58, Plan



A: 14 attische Lekythen (AIV/Nr. 3-4). B7, 8 und 10 mit rotfigurigen Krateren. C. D: Attische Keramik in 8 (AI/Nr. 98). E: 43 Lampen aus Ton (einheimisch und Griech. Keramik, AII) und eine aus Bronze in 6 und 8, 40 attische Gutti in 7 (Griech. Keramik AI/Nr. 227-267), Fragmente eines rotfigurigen Kraters in 14. F: Rotfigurige Aryballoi und Lekythen (AV/Nr. 100-130) in 6. G: Zahlreiche attische Paterae in 9 (AI/Nr. 97). H: Einige Aryballen in 10, zahlreiche Fragmente rotfiguriger Aryballoi (AV/Nr. 142) sowie rotfiguriger Kratere in 10 und 11, schwarzfigurige Kotylen in 12 (AIII/Nr. 306). J1-12: Schwarzglasierte Schale in 8. K. L. M. N. P. Q. Weitere aus Schicht 3 publizierte Funde: Plastik (3. Kap. S. 23, 32-33).

**cc - Schicht 2**

Häuser:

A: Ein rotfiguriger Krater in 4 (AV/Nr. 157), einheimischer Krater mit attischem Teller in 13. B. C. D. E. F.

e - Gräber: 19 Kalksteinsarkophage und eine Amphorenbestattung in den Häusern.

f - Weitere ohne Schichtangabe publizierte Funde: Plastik (3. Kap. S. 19, Anm. 15); Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 2a, 3a, 3c, 6a, 9a, 16, 28b, 34c, 36, 42-44; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.1-3, III, IV; Griechische Keramik (6. Kap.) A1-5, B.

## Mīnat al-Bayḏā' - B3

**a - Lage:** An einer etwa 1 km tiefen Bucht liegt der zu Ra's Šamra gehörende Hafen Mīnat al-Bayḏā'.

**b - Chronologie:** Höhepunkt in der späten Bronzezeit, dann in der achämenidischen und der hellenistischen Zeit. Die Grabung von Mīnat al-Bayḏā' unter C. Schaeffer ist nicht gesondert bearbeitet worden. Die 1957 und 1958 erfolgten Nachgrabungen des syrischen Archäologen H. Safadi wurden nicht veröffentlicht.

**c - Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Griechische Keramik (6. Kap.) AI.

## Miṣrifa (Qatna) - C4

**R. du Mesnil du Buisson**, *L'ancienne Qatna ou les ruines d'El-Mishrifé*, Syria 9, 1928, 81-89. Ders., Rapport sommaire, CRAIBL 1929, 238-247.

Liegt 20 km nordöstlich von Homs. Nirgends ist ausdrücklich erwähnt, daß neben den eisenzeitlichen Schichten am "rempart de l'est" und auf dem westlichen Hang der "colline centrale" auch achämenidenzeitliche Schichten freigelegt wurden. Einige Funde, darunter "Astarteplaketten", weisen jedoch auf eine spätere Besiedlung hin (Terrakotten/4. Kap. Typ 3c).

## Tell Nabī Mand (Qadeš) - C4

**P. Parr**, Tall Nebi Mend - Qadeš, AfO 26, 1978-79, 160-62. **M. Pézard**, Mission archéologique à Tell Nebi Mend, Syria 3, 1922, 89-115. Ders., Qadesh, Mission archéologique à Tell Nebi Mend, BAH 15, 1931.

Am Fuß der libanesischen Berge, noch in der Pforte von Homs und am See von Homs, liegt der Tell Nabī Mand. Seine Schichten wurden als "amoritisch", "syro-hethitisch", "syro-phönizisch" und "gräko-persisch" bezeichnet (Pézard). Lediglich Funde (Terrakotten/4. Kap. Typ 1a, 3a, 6a, 6c, 9a; Glyptik/5. Kap. Katalog Nr. 300; Griechische Keramik/6. Kap. AI?, AII), aber keine Architektur führten zur letztgenannten Bezeichnung. Die Nachgrabung von P. Parr brachte kein achämenidenzeitliches Material ans Licht.

## Nayrab - D2

**M. Abel/A. Barrois**, Fouilles de l'École Archéologique Française de Jérusalem à Neirab, Syria 9, 1928, 187-206. **L. Cagni**, Considérations sur les textes babyloniens de Neirab, Trans. 2, 1990, 169-185 (mit Bibl.). **B. Carrière/A. Barrois**, Fouilles de l'École Archéologique..., Syria 8, 1927, 126-142.

**a - Lage:** 6 km im SO von Aleppo.

**b - Chronologie:** Unter der Nekropole befinden sich zwei Siedlungen, darunter eine mit Resten einer Umfassungsmauer. Beide wurden zerstört (Abel/Barrois, 189-191). Zu den gut datierten Funden aus dem Gräberfeld gehören spätbabylonische Rollsiegel, achämenidisches Bronzematerial, attische Keramik und Tontafeln. Von den 27 Tafeln tragen 26 ein Datum. Allerdings kann man bei neun dieser Tafeln wegen des schlechter gewordenen Zustands das Datum heute nicht mehr lesen, so daß man auf die nicht ganz gesicherte alte Lesung angewiesen ist. Die Tafeln 1 und 2 tragen den Namen Nebukadnezars, Tafel 3 den Neriglissars, Tafel 4-16 den Nabonids, Tafel 21 und 22 den des Kambyzes und Tafel 27 den des Darius I. Die Tafeln 19 und 20 sind achämenidisch, die Tafeln 24-26 vielleicht achämenidisch und die Tafeln 17-18 nicht identifizierbar. Bei Nebukadnezar überwiegt heute die Ansicht, daß es sich nicht um den spätbabylonischen König handelt, sondern um Nebukadnezar IV., jenen babylonischen König, der gegen Darius I. aufbegehrte und der nach dreimonatiger Regierung im Jahre 521 v. Chr. hingerichtet wurde. Neriglissar (559-556 v. Chr.) ist demnach der älteste erwähnte König und Darius, der nur der I. (521-486 v. Chr.) sein kann, der jüngste. Der längstmögliche Zeitraum des Archivs reicht also mit 73 Jahren von 559 bis 486 v. Chr. Dies liefert jedoch in erster Linie einen Hinweis auf die Arbeit der Händlerfamilie des Nusku-Gabbē, nicht unbedingt auf die Nutzungsdauer der Nekropole. Das Gräberfeld datiert in die spätbabylonische und achämenidische Zeit. Es ist sehr schwierig, die einzelnen Gräber in die eine oder andere Epoche zu datieren. Dazu ist der Übergang von der einen zur anderen Epoche zu fließend und die Publikation nicht ausführlich genug.

**c - Grabbeschreibung:** 73 Gräber (3 Kalksteinsarkophage, 31 Torpedoamphoren mit oder ohne Grube, 18 einfache Gruben, 21 Gefäße).

**d - Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 2a-b, 3a-c, 5, 6a, 6c, 7, 8, 9a-b, 10?; Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 162, 163?, 200, AII, AIII/Nr. 504-507, AV/Nr. 139, 165.

## Palmyra - E4

**R. du Mesnil du Buisson**, Première campagne de fouilles à Palmyre, CRAIBL, avril-mai 1966, 1-85. **K. Parlasca**, Auswärtige Beziehungen Palmyras im Lichte archäologischer Funde, DaM 6, 1992, 257-265. **J. Starcky**, Les grandes heures de l'histoire de Palmyre, Archéologia 16, 1967, 32-33.

Die fruchtbare Oase von Tadmor wurde schon im Neolithikum besiedelt. Tadmor wird in zwei altbabylonischen Briefen von Mari erwähnt, in einer Tafel aus Kültepe und in einem Feldzug Tiglatpilesars I. (Starcky). Der Schnitt unter dem Bel-Tempel (0 m) ergab bei -12,20 m eine über dem jungfräulichen Boden in der Mittelbronzezeit gegründete Siedlung. Bei -11,10 m beginnt die spätbronzezeitliche Schicht, der sich bei -3 bis -2 m die hellenistische Besiedlung unmittelbar anschließt. Es gibt zwei Möglichkeiten, diesen Befund zu erklären: Entweder wurden unzählige Meter Schutt in der hellenistischen Zeit für den Bau des Bel-Tempels abgetragen oder die Besiedlung der Eisen- und Achämenidenzeit war sehr dünn (du Mesnil du Buisson).

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** K. Parlasca stellt das Fragment einer "Astarteplakette" und drei persische Reiter vor, die nach Angaben des Kunsthandels aus Palmyra stammen sollen. Wir können nicht beurteilen, ob dieses Material zur Erhellung der kaum bekannten Achämenidenzeit in Palmyra beitragen kann. Zusätzlich stimmen uns das eisen-II(?)zeitliche Siegel (Parlasca, Tf. 44 d-f) und die eindeutig bronzezeitlichen Terrakotten (Parlasca, Tf. 44 a-c) bedenklich, die ebenfalls zu dieser Objektgruppe gehören.

## Qal'at al-Mudīq - C3

**J. Balty/J. C. Balty**, Apamée de Syrie, archéologie et histoire I: Des origines à la tétrarchie in: H. Temporini-Haase (Hg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II/8, 1977, 109-110. **D. Collon/C. Otte/M. Otte/A. Zaqqouq**, Sondages au flanc sud du Tell de Qal'at el-Mudīq, Fouilles d'Apamée de Syrie, Miscellanea, fasc. 11, Brüssel 1975.

Liegt im Orontes-Tal. Ein Schnitt ergab eine lange Abfolge vom 5. Jahrtausend v. Chr. bis in die byzantinische Zeit, in der die Achämenidenzeit nicht ausdrücklich belegt ist (Collon/Otte/Otte/Zaqqouq, Griechische Keramik/6. Kap. AV/Nr. 151). Funde und schriftliche Quellen deuten jedoch darauf, daß das Land um Apamea möglicherweise Besitz persischer Prinzessinnen gewesen war (Balty).

## Tell Qasis - ?

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 2a.

## Qatna

siehe Mišrifa

## Tell ar-Rašīdiyya - B5

**C. Doumet**, Les tombes IV et V de Rachidieh, Annales d'Histoire et d'Archéologie 1, Beirut 1982, 90-94, 100 u. 135. **A. Poidebard**, Un grand port disparu, Tyr, BAH 29, 1939, 7-8.

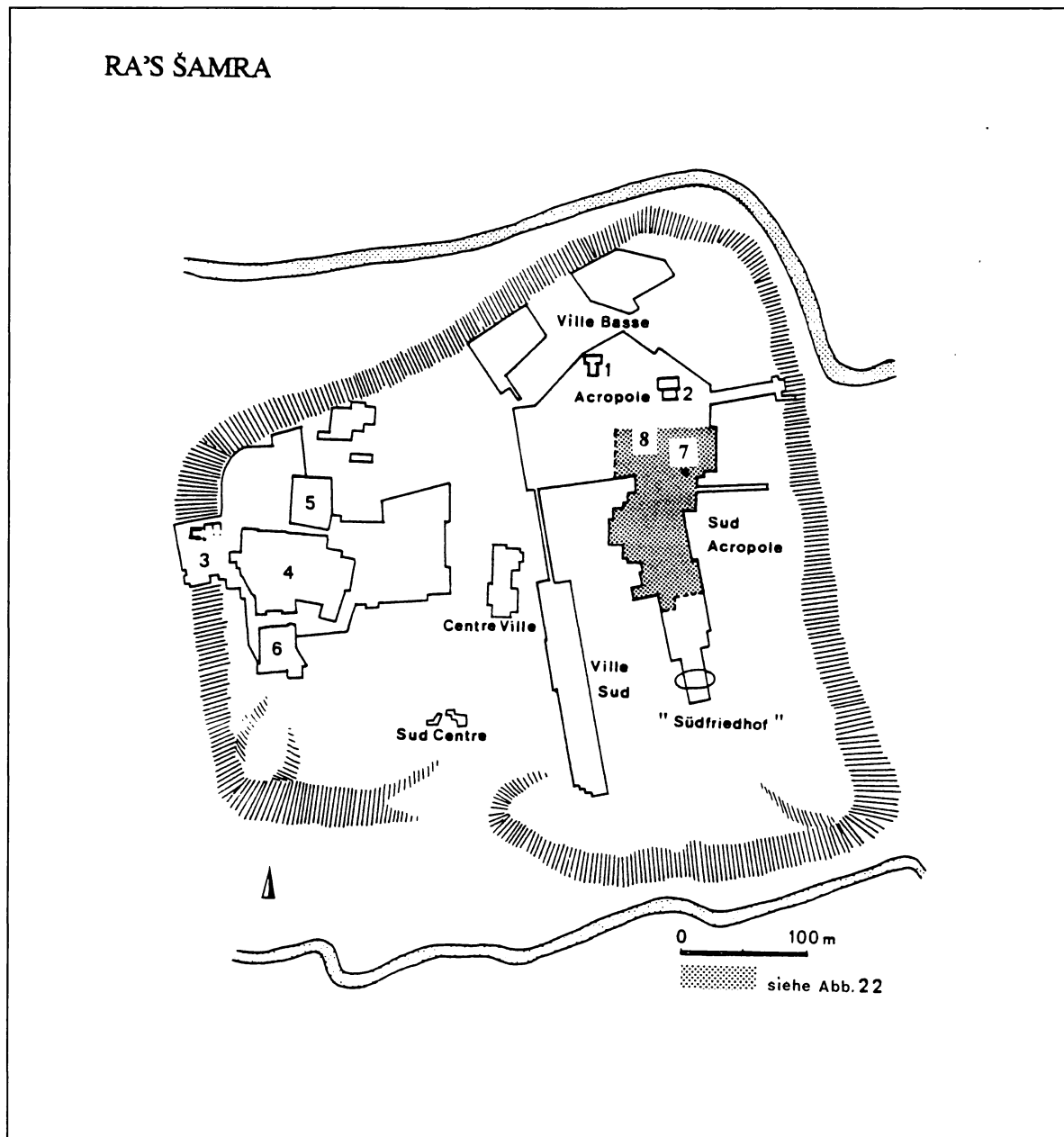
5 km im S von Tyros. In Rašīdiyya, das möglicherweise Palaityros gleichzusetzen ist (Poidebard, Der Kleine Pauly, \*Tyros), wurden in den Felsen gehauene Grabkammern aus dem Ende der Eisenzeit und der Achämenidenzeit gefunden.

## Ra's Ibn Hānī

siehe Ibn Hānī

## Ra's Šamra - B3 (Abb. 21)

S. **Abdul-Hak**, Découvertes archéologiques récentes dans les sites gréco-romains de Syrie, AAS 8-9, 1958-59, 81-100 gleich in: Atti del Settimo Congresso Internazionale di Archeologia Classica Bd. 3, Rom 1961, 27-48. C. **Schaeffer**, Une trouvaille de monnaies archaïques grecques, Mélanges Syriens offerts à M. R. Dussaud, BAH 30, 1939, 461-487. R. **Stucky**, Trouvailles des époques perse et hellénistique, in: H. de Contenson u. a., Rapport préliminaire, Syria 49, 1972, 2-14 gleich AAS 22, 1972, 26-29. Ders., Ras Shamra, Leukos Limen. Die nach-ugaritische Besiedlung, BAH 110, 1983.



Legende: 1 - sog. Ba'al-Tempel 4 - Palais Royal 7 - Geodätisches Signal  
2 - sog. Dagan-Tempel 5 - Nordpalast 8 - "Nordfriedhof"  
3 - Poterne 6 - Südpalast

Abb. 21: Nach van Soldt, Phoenix 36/2, 13

**a - Lage:** 13 km im N von Lattakia, etwa 1 km von der Küste. Der dazugehörige Hafen ist Minat al-Bayḏā'. Ra's Šamra bildet eine Erhebung zwischen zwei kleinen Flüssen: der Nahr aš-Šubayyib fließt im Norden, der Nahr ad-Delbe im Süden. Dann vereinen sie sich zum Nahr af-Fayḏ, der ins Mittelmeer mündet.

Für die Achämenidenzeit sind die Akropolis und die "tranchée sud-acropole" mit dem in den ersten Ausgrabungsberichten genannten Grabungsarealen "chantier nord" (Haus I u. II) und dem "chantier sud" (Haus III) wichtig. Am



nordöstlichen Fuß der Akropolis wurde ein Schatz mit etwa 150 Münzen und Metallstücken aus der zweiten Hälfte des 6. Jhs v. Chr. geborgen (Schaeffer).

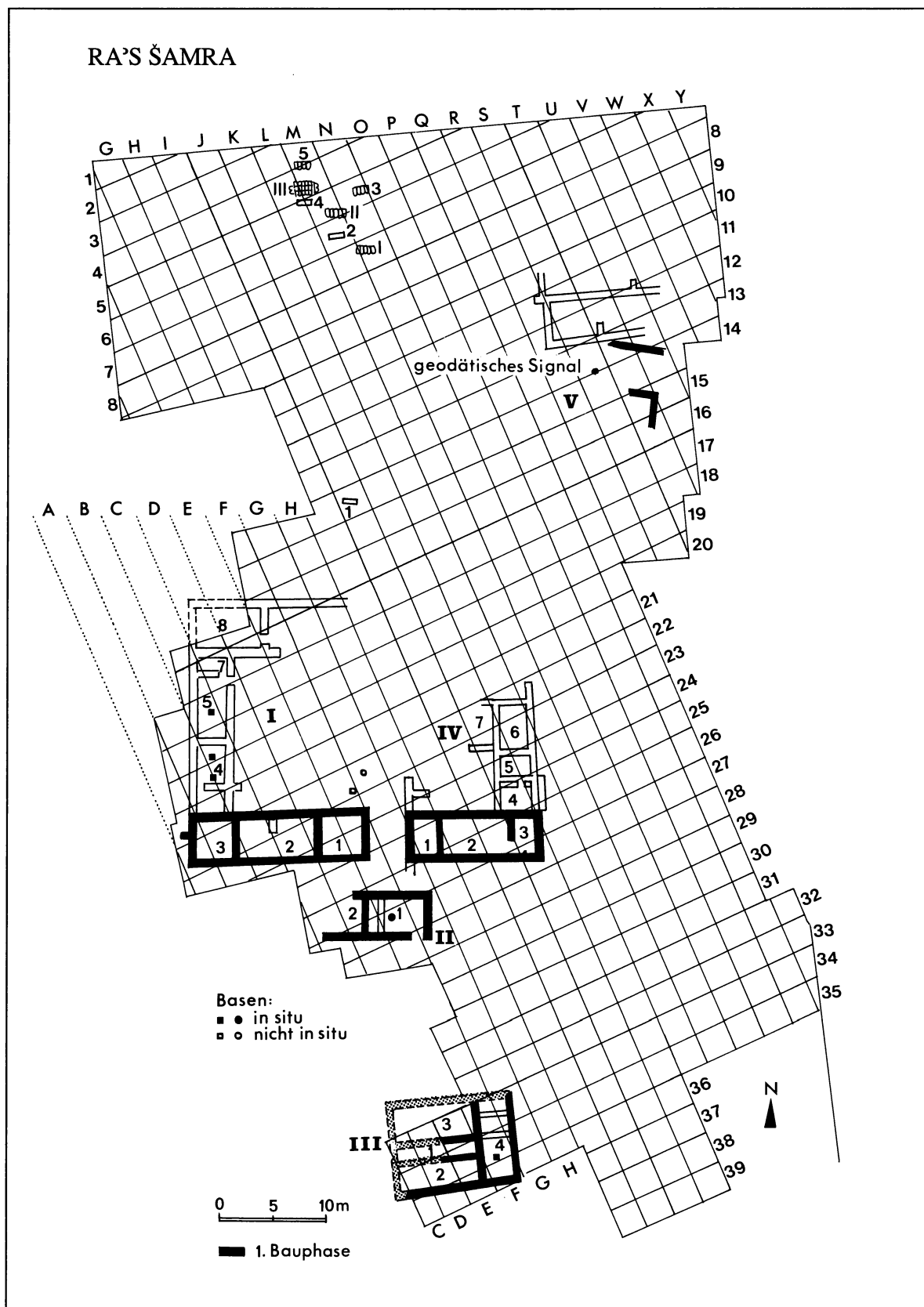


Abb. 22: Nach Stucky, BAH 110, Plan 1

**b - Chronologie:** Ra's Šamras Geschichte reicht vom Neolithikum (7. Jt.) bis zur römischen Zeit. Seinen ersten Höhepunkt erlebte es in der späten Bronzezeit. Nach der Zerstörung um 1180 v. Chr. und dem Neubeginn<sup>9</sup> um 500 v. Chr. wurde es als Laodikeia etwa um 250 v. Chr. wieder sehr wichtig.

**c - Architektur (Abb. 22):** Fünf Häuser befinden sich auf der Anhöhe des Tells um das geodätische Signal (Stucky, BAH 110, 5-15 und Syria 49/AAS 22). Leider gibt es keinen Gesamtplan der Akropolis.

**Haus I:** Planquadrate A-I/16-25<sup>10</sup>. 1. Bauphase mit Raum 1-3, frühes 5. Jh. 2. Bauphase mit Raum 4 und 3. Bauphase mit Raum 5-7, beide um 400. 4. Bauphase mit Raum 8 vorhellenistisch.

Funde: Siegel Nr. 123 im Hof, Griech. Keramik AI/Nr. 8, 28, 50?, 61-62, 64, 81-83, 171-172, 190, 207, 218, 273, 278-79, 294, AIV/Nr. 101, AV/Nr. 48-51, 55, B/Nr. 4, 7, 11, 14, 17-18, 23-24.

**Haus II:** Planquadrate D-G/26-28. 3 Bauphasen zwischen dem frühen 5. Jh. und 250 v. Chr.

Funde: vielleicht Terrakotten Typ 1a, Griech. Keramik AI/Nr. 50?, 60, 108, 212-13, 281-282, 295, 297, AV/Nr. 49-50, B/Nr. 24, 27.

**Haus III:** Planquadrate C-G/33-36. In der nicht datierbaren 2. Bauphase wurde der Raum 4 unterteilt.

Funde: Griech. Keramik AI/Nr. 10, 79, 215, 277, 298, B/Nr. 3, 13.

**Haus IV:** Planquadrate G-N/22-27. 1. Bauphase mit Raum 1-3, ab 500 v. Chr. 2. Bauphase mit Raum 4. 3. Bauphase mit Raum 5-7. 4. Bauphase ist hellenistisch bis 250 v. Chr.

Funde: vielleicht Terrakotten Typ 1a, Griech. Keramik AI/Nr. 9, 63, 109-10, 272, AII, AIII/Nr. 463, AV/Nr. 55, B/Nr. 6, 8, 27.

**Haus V:** Mauer in R-U/10-16.

Funde: vielleicht Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 106-07, 170, 209, 284, 304, V/52, B/Nr. 2, 5, 15.

**Weitere Funde aus den Häusern:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 3a, 6a; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.1-3, III; Griechische Keramik (6. Kap.) AII.

**d - Gräber:** Elf Gräber, davon sechs mit mehreren Steinplatten bedeckte monolithische Kalksteinsarkophagen, vier Gräber, die mit mehreren Blöcken oder gewöhnlichen Feldsteinen gebaut wurden und ein kammerähnliches Grab. Sie liegen zwischen geodätischem Signal und Dagan-Tempel = "Nordfriedhof" und am Südhang des Tells = "Südfriedhof".

In 1: Attische Keramik.

In 3: Siegel Nr. 68, attische Schale (Griech. Keramik AI/Nr. 7).

In 5 (nicht gesichert): attische Lekythos (Griech. Keramik AI/Nr. 271).

**Weitere Funde aus den Gräbern:** Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 4, 19, AIII/Nr. 465, AIV/Nr. 74.

**Weitere Funde:** Griechische Keramik (6. Kap.) AIV/Nr. 100.

## Tell Rif'at - D2

M.V. Seton-Williams, Preliminary Report on the Excavations at Tell Rifa'at, Iraq 23, 1961, 68-87. Ders., The Excavations at Tell Rifa'at, 1964, Iraq 29, 1967, 16-33.

**a - Lage:** 20 km im N von Aleppo.

**b - Chronologie:**

- Spätbronzezeit,
- Schicht IIb = aramäisch und neuassyrisch,
- Schicht IIa = spätbabylonisch,
- Schicht IC (Iraq 29) oder IA (Iraq 23) = achämenidisch,
- Schicht IB (Iraq 29) oder I (Iraq 23) = hellenistisch.

Die spätbabylonische und die achämenidische Schicht lassen sich schwer voneinander trennen. Achämenidische Bauten gab es in den Schnitten B, D und M6 (Osttor), attische Keramik in AB, B und D. Zahlreiche persische Reiter und Astarteplaketten fanden sich in der Schicht über dem Tor in M6, die von der Tellkuppe heruntergespült worden war.

**c - Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 2a, 2b, 3a, 3c, 5, 6a, 6c, 9a, 10; Glyptik (5. Kap. Katalog) III; Griechische Keramik (6. Kap.) AI.

<sup>9</sup> Prof. H.-G. Buchholz, der während mehrerer Kampagnen in Ra's Šamra mit C. Schaeffer arbeitete, verdanken wir einige Bemerkungen. Am Fuß der Akropolis fand er eisenzeitliche Fibeln, die sichtlich von der Kuppe herunter gespült worden waren. Dies ist ein Hinweis auf eine kleine Besiedlung auf der Akropolis nach dem Seevölkersturm. Publiziert ist nichts. Auch Buchholz, ZA 83,2, 1993, 294-295.

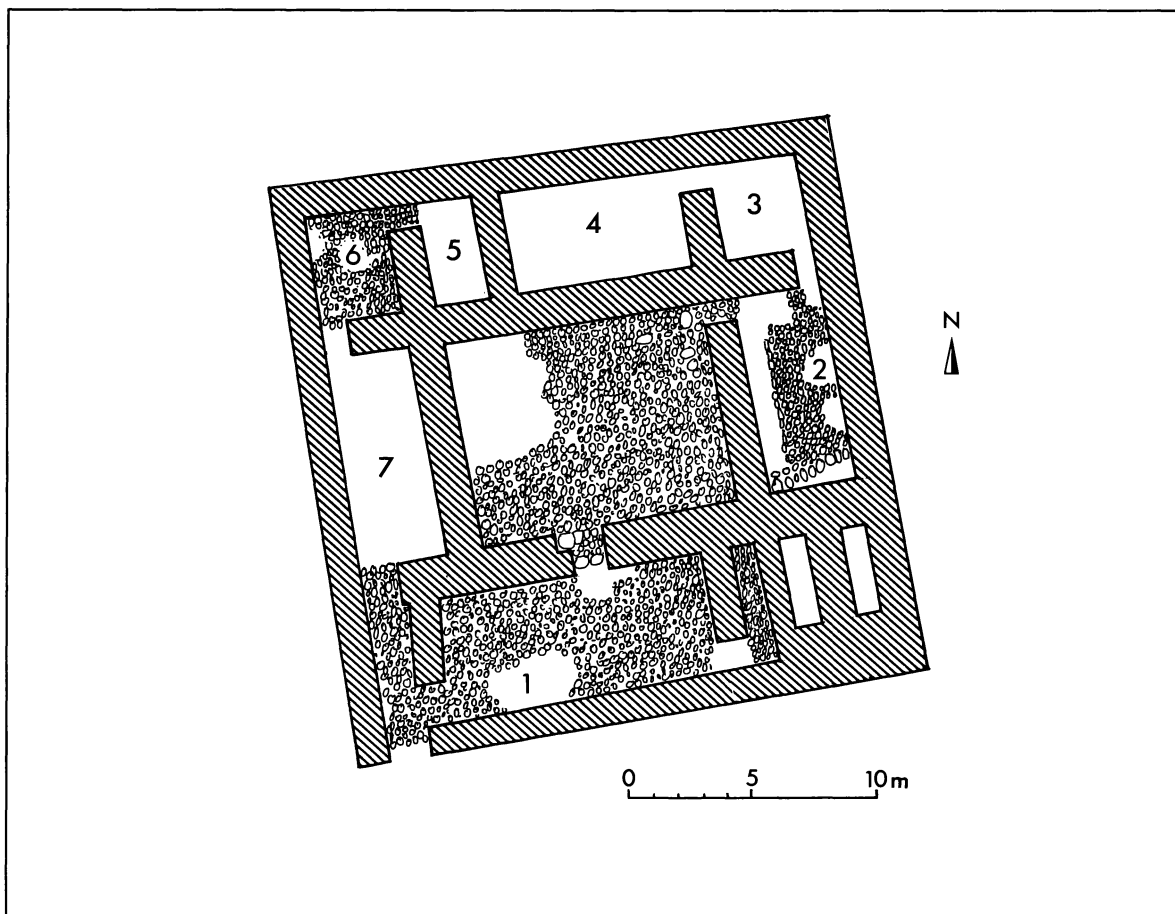
<sup>10</sup> Die Mauern, die in Stucky, Syria 49, S. 3 Abb. 1 und AAS 22, Tf. 1, als ein Haus rekonstruiert und als "bâtiment" im "chantier nord" bezeichnet wurden, entsprechen in BAH 110 dem Haus I und II.

## Tell as-Sa'idiyya - B6

**J. Pritchard**, The Palace of Tell es-Sa'idiyeh, Expedition 11/1, 1968, 20-22. Ders., Tell es-Sa'idiyeh, Excavations on the Tell, Philadelphia 1985, 60-68. **J. Tubb/P. G. Dorrell**, Tell es-Sa'idiyeh: Interim Report, Levant 23, 1991, 75-76 und PEQ 126, 1994, 52-59. **Dies./F. Cobbing**, Interim Report on the Eighth (1995) Season of Excavations at Tell es-Sa'idiyeh, PEQ 128,1, 1996, 21-22, 25.

**a - Lage:** Im Jordan-Tal, 1,8 km im Osten des Flusses, am Wādi Kufriṅā. Etwa 10 km im NW von Tell Dayr 'Allā.  
**b - Beschreibung:** Der Haupthügel weist eine Besiedlung aus der Frühbronze-I-Zeit auf sowie Häuser und Werkstätten der Eisenzeit (Stratum V). Das Stratum IV, das keine Bauten lieferte, datiert in das 8. und 7. Jh. v. Chr. 1993 im Palasthof durchgeführte Grabungen füllten den bis dato angenommenen hundertjährigen Hiatus zwischen den Schichten IV und dem vermeintlichen Beginn des Stratums III mit der Achämenidenzeit. Das Stratum III wird nunmehr in IIIG bis IIIA unterteilt: die Schicht A ist achämenidenzeitlich, die Schichten B-G sind eisenzeitlich (Tubb/Dorrell, 1994). Stratum II datiert von 350 v. Chr. bis in die hellenistische Zeit.

Abb. 23: Nach Pritchard, Expedition 11/1, 21



**c - Architektur:** Uns beschäftigt die Kuppe oder die sogenannte Akropolis (Abb. 23). Der als Palast identifizierte Bau ist ein "monumentales" Gebäude, das 23 x 23 m (= 529 qm) mißt und mit den Seiten in etwa nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert ist. Sieben Räume, von denen drei gepflastert sind, gruppieren sich um einen ebenfalls gepflasterten Zentralhof. Der lange und schmale Eingang befindet sich an der Südwestecke. Ein mit den Mauern 43,5 qm großer Turm bildet die SO-Ecke. Die 1,20 m dicken Mauern, die aus Lehmziegeln über Steinfundamenten bestehen, verstärken den Wehrcharakter dieses Gebäudes. Ein Abwassersystem führte das Wasser vom Hof nach außen (Pritchard, 1968, 1985). Der Bau, von dem man bis 1993 annahm, er sei in der Achämenidenzeit entstanden, geht in Wirklichkeit auf das späte 7. Jahrhundert v. Chr. zurück (Tubb/Dorrell, 1994). Er bestand in der hellenistischen und römischen Zeit weiter.

**d - Weitere Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 18a.

**e - Gräber:** 45 Gräber wurden 1995 in den Arealen BB und DD (westlicher Hang) ausgegraben (Tubb/Dorrell/Cobbing). Sie datieren in die Spätbronzezeit (v. a. in BB) und in die Achämenidenzeit (v. a. in DD). Im Grab 469 wurden u. a. vier Stempelsiegel gefunden, davon Nr. 1 und 3 noch eisenzeitlich und Nr. 2 und 4 achämenidenzeitlich (5. Kap./IV).

## Salamīya - D3

Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde: Terrakotten (4. Kap.) Typ 3a

## Sarafand - B5

phönizisch *SRPT*, Σαρεπτα in den griechischen Quellen

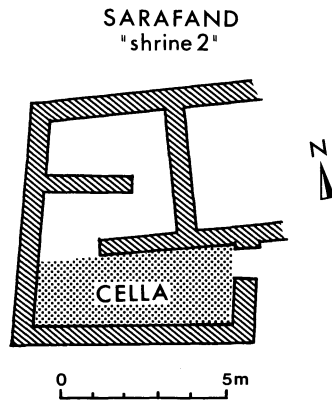
W. P. Anderson, The Kilns and Workshops of Sarepta, Berytus 35, 1987, 41-66. J. Pritchard, Sarepta, Philadelphia 1975. Ders., Recovering Sarepta. A Phoenician City, New Jersey 1978.

**a - Lage:** 17 km im S von Sidon, an der Landspitze von Ra's al-Qantara. Eine zum Ankern sichere Bucht befindet sich zwischen dieser Landspitze und einer zweiten (Ra's aš-Šiq), die 500 m westlicher liegt.

**b - Architektur:**

**aa - Heiligtum in Sounding X** mit 2 Bauphasen: "shrine 1" (Stratum C) aus dem 8.-7. Jh. und "shrine 2" (Abb. 24, Stratum B) aus dem 6.-5. Jh. v. Chr.

**bb - Häuser** und Öfen in Sounding X und Y.



Der "shrine 2" befand sich in einer "Industrie-Zone" mit Werkstätten (Pritchard, 1978, 134). An seiner Süd- und Ostseite verlief ein Weg, der vom Osten her in die Stadt führte. Das Heiligtum behielt im wesentlichen den Grundriß seines Vorgängers. Es handelt sich um einen leicht trapezoiden Raum von etwa 3 m x 7 m Größe. Der Verlauf der Nord- und Westmauer ist allerdings nicht sicher. Der Langraum ist mit den Seiten nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert. Der Eingang lag an der Ostseite. Ein Durchgang an der NW-Ecke führte zu einem weiteren unterteilten Raum, von dem der Ausgräber annimmt, er sei eine Art "Sakristei" gewesen.

Abb. 24: Nach Wright, HdO 1985, Abb. 165

Die Häuser des Stratum B im Sounding Y (KL/20-21) bilden die Weiterführung des Stratum C. Leider sind sie wegen Plünderung schlecht erhalten und lassen keinen Grundriß erkennen (Griech. Keramik AI/Nr. 331?).

**c - Funde:** Plastik (3. Kap. A); Terrakotten (4. Kap.) Typ 17, 18a, 22d, 24b; Griechische Keramik (6. Kap.) AI.

## Tell Šayḥ Ġābir - C3

7,5 km im SO von Hama.

Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde: Griechische Keramik (6. Kap.) AIII.

## Tell Šayḥ Ḥasan - E2

Etwa 10 km südlich von Tell al-ʿAbd.

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 3a.

## Šayḥ Zaynad - B4 (Nekropole)

C.-L. Brossé/Cap. de la Bassetière/E. Pottier, La nécropole de Cheikh Zenad, Syria 7, 1926, 193-208.

3 km im S der Mündung des Nahr al-Kabīr Süd. Etwa 11 km im S von Tell Kazel und 11 km im NW von Tell 'Arqa. 24 Gräber (26 mit den nicht beschriebenen M und N) und ein 1920 entdecktes Hypogäum Nr. A, das römisch ist. Das Areal ist in N-S-Richtung etwa 30 m und in O-W-Richtung 18 m groß. Geht man von der Gleichzeitigkeit der Gräber aus, so datiert die Grube C mit ihrem Rhyton des 5. Jhs und der restlichen attischen Keramik (Griechische Keramik/6. Kap. AI/Nr. 56-57, 90, 91?, 95, 198 und AV/Nr. 155) die anderen Gruben. Aus F stammt der Silberring mit Skarabäus (Glyptik/5. Kap. Katalog Nr. 120).

## Shave Ziyon - B6 (nicht auf der Karte)

liegt an der Küste zwischen Achzib und Akko.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Plastik (3. Kap. B); Terrakotten (4. Kap.) Typ 35.

## Tell Sīānū - B3

7,5 km östlich von Ġabla liegt der Tell Sīānū mit attischer Keramik. (6.-4. Jh.).

**Funde:** Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 133, AIII/472.

## Sidon - B5 (Siedlungsgebiet - Abb. 25)

phönizisch *Šdn*, griechisch Σίδων

**C. Asmar**, Histoire des collections du Musée National de Beyrouth: La Collection Ford, NMN 5, 1997, 2-6. **M. Chéhab**, Les Dossiers de l'Archéologie 12, 1975, 8-23. Ders., Découvertes phéniciennes au Liban, AICISFP, 1983, 165-172. **C. Clermont-Ganneau**, Le paradis royal achéménide de Sidon, RB 30, 1921, 106-109. **G. Contenau**, Mission archéologique à Sidon, Syria 1, 1920, 108-124, 290-294. Ders., Deuxième mission archéologique à Sidon, Syria 4, 1923, 261-278 und Syria 5, 1924, 9-22. **M. Dunand**, Sondages archéologiques effectués à Bostan-ech-Cheikh, Syria 7, 1926, 1-8. Ders., Rapport préliminaire sur les fouilles de Sidon en 1963-1964, BMB 19, 1966, 103-5. Ders., Rapport préliminaire sur les fouilles de Sidon en 1964-1965, BMB 20, 1967, 27-44. Ders., Le temple d'Echmoun à Sidon, BMB 26, 1973, 7-26. **J. Elayi**, Recherches sur les cités phéniciennes à l'époque perse, Suppl. 51 agli AIUON 47/2, 1987. Dies., Sidon, cité autonome de l'Empire Perse, Paris 1989. **H. Frost**, The offshore Island Harbour at Sidon and other Phoenician Sites in the Light of new Dating Evidence, The International Journal of Nautical Archaeology and Underwater Exploration 2/1, 1973, 75-94. **L. Ganzmann/H. van der Meijden/R. Stucky**, Das Eschmunheiligtum von Sidon, IstM 37, 1987, 81-130. **R. Ghirshman**, Perse. Proto-iraniens, Mèdes, Achéménides, Paris 1963, Abb. 448. **N. Jidejian**, Sidon through the Ages, Beirut 1971, Abb. 192-195. **Th. Macridy Bey**, Le temple d'Echmoun à Sidon, RB 11, 1902, 487-515 und RB 12, 1903, 69-77. **A. Poidebard**, Note sur les recherches opérées dans le port de Saida, Syria 28, 1951, 250-255. **Ders./J. Lauffray**, Sidon aménagements antiques du port de Saida, Beirut 1951, 44-45, 80, 89. **E. Renan**, Mission de Phénicie, 1864, Tf. 67-68. **R. Stucky**, Sidon - Labraunda - Halikarnassos, in: M. Schmidt (Hg.), Kanon, Festschrift E. Berger, Basel 1988, 119-126. Ders., Hellenistisches Syrien, Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie, Berlin 1988, Mainz 1990, 25-31. Ders., Il Santuario di Eshmun a Sidone e gli inizi dell'ellenizzazione in Fenicia, SA 5, 1991, 461-482. Ders., Sidon zur Zeit der Perserherrschaft, in: International Meeting of History and Archaeology, Delphi 1986, Athen 1991, 467-476. Ders., Lykien - Karien - Phönizien: Kulturelle Kontakte zwischen Kleinasien und der Levante während der Perserherrschaft, Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums, Wien 1993, 261-268. Ders., Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon, Antike Kunst, Beiheft 17, 1993. **V. von Graeve**, Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt, IstForsch 28, 1970, 166 und Tf. 74, 2-3.

**a - Lage:** Sidons hervorragende Lage lädt zum Ansiedeln ein (Jidejian). Die zum Meer hin abgerundete besiedelte Fläche wird mit sich nach Norden und Süden ziehenden Felsenriffs verlängert. Die erste Bucht, vom Süden kommend, ist der "Minat ar-Rummān" (Poidebard) mit chalkolithischen Häusern, spätbronze-, eisenzeitlichen (Frost, 86) und möglicherweise achämenidischen Gräbern (s. u.). Dann folgt die "runde Bucht" ("crique ronde", "round Bay", auch "ägyptischer Hafen" s. Renan), die sich zum Hafenausbau nicht eignet. Das Riff bildet einen Arm, der mit einer Mauer verlängert wurde. So entstand der sichere, befestigte Hafen, der in der klassischen Literatur oft erwähnte "innere Hafen" oder "Nordhafen". Einige hundert Meter im N befindet sich eine Insel, Zira, die ebenfalls Kaianlagen besitzt (Frost). Der Platz zwischen Insel und Küste bietet genug Sicherheit für einen weiteren Hafen, der als "äußerer Hafen" bekannt wurde.

Zwei kleine Flüsse, der Nahr al-Kamla im Norden und der Nahr al-Bargūt im Süden, münden jeweils einige 100 m von der Altstadt entfernt in das Meer.

Die historischen Quellen haben bislang ungleich mehr Informationen als das archäologische Material geliefert. Münzen bilden die einzige Ausnahme.

**aa - Ausgrabungsstätte in der Altstadt:**

- der "Muschel-Hügel",
- um die Ludwigs-Burg (oder Burg von Sidon, 12. Jh. n. Chr.),
- der Hafen.

**bb - Außerhalb der Altstadt:**

- Miamia,
- Bustān aš-Šayḥ,
- die verschiedenen Nekropolen.

**b - Beschreibung:**

**aa - Altstadt:**

Die Inschriften Ešmun'azar II. und Bod'aštart nennen einige Stadtteile Sidons, die man aber nicht oder nicht sicher lokalisieren kann (Elayi, 1987, 11-18 und 1989, 81-85). So kommen u. a. die Bezeichnungen "*SDN YM*" "Sidon-Meer", "*ŠMM RMM*", "*SDN ŠD*" "Sidon-Land" (vielleicht der Ešmun-Tempel) vor.

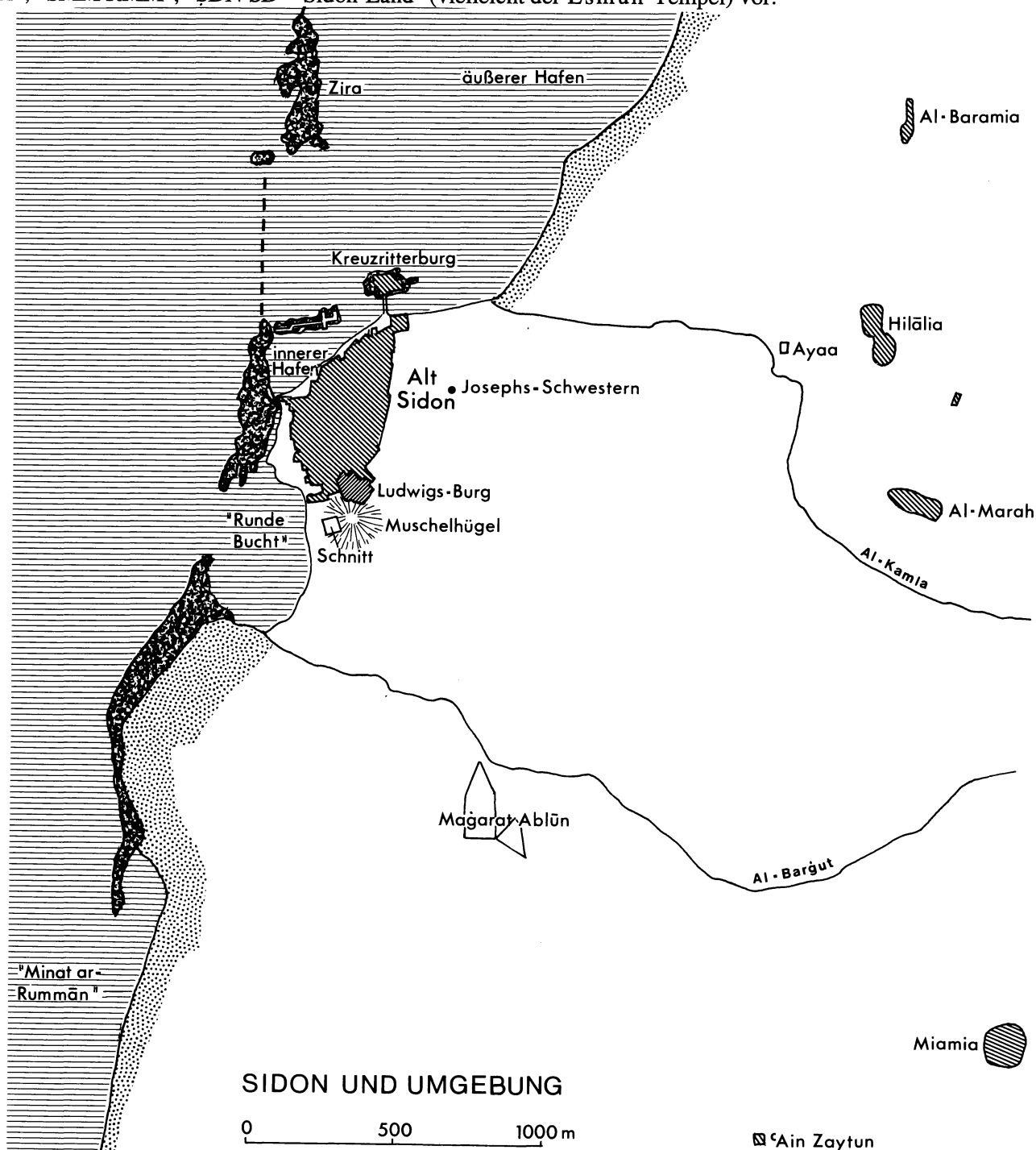


Abb. 25: Nach Hamdy Bey - Reinach, Une nécropole, Atlas Tf. 1. Renan, Mission, Tf. 66

Der "Muschel- oder Murex-Hügel" ("colline des murex", Contenau, Syria 1, 290-94) befindet sich am Meer im S der Ludwigs-Burg. Er besteht aus den Abfällen der Murex-Schnecken, aus denen über Jahrhunderte, mindestens bis zur Römerzeit, Purpur gewonnen wurde. Er mißt bis zu 45 m Höhe auf einer Länge von etwa 100 m. Darauf liegt ein Friedhof. Die deswegen auf kleine Suchgräben und Beobachtungen an dem durch die Wellen entstandenen Profil auf der Meeresseite beschränkten Untersuchungen ergaben attische Keramik (Griech. Keramik AI/Nr. 329, AIII/Nr. 503, AV/Nr. 171).

Kleine Schnitte wurden ebenfalls um die L u d w i g s - B u r g angelegt (Contenau, Syria 1, 108-124). Im "puits G", "in einen Verteidigungsgraben" an der Südostmauer eingetieft, kamen griechisch-römisches, dann "eisenzeitliches" Material, zu dem möglicherweise achämenidische Keramik gehörte, und darunter bronzezeitliche Keramik ans Licht. Sechs Jahre später ließ G. Contenau (Syria 4, 273) einen neuen Schnitt, den "puits I", etwa 20 m im Südosten von G anlegen, der die gleiche Sequenz wie "puits G" ergab (Griech. Ker. AI/Nr. 329, AIII/Nr. 503, AV/Nr. 171).

Der N o r d h a f e n wird als einziger unter den sidonischen Häfen im Pseudo-Skylax erwähnt. Zwei Hinweise deuten auf die Achämenidenzeit. Denn die Untersuchungen A. Poidebards, J. Lauffrays und später H. Frosts ergaben nur Hellenistisches und Römisches. Auf einigen der in Sidon zwischen 400 und 383 v. Chr. geprägten Münzen ist ein Schiff vor einer hohen Mauer zu sehen. Weiterhin erinnert eine Inschrift des 5. oder 6. Jhs. n. Chr. an die Restaurierung der Mauer durch Antigonos den Einäugigen. Damit wird klar, daß es die Mauer bereits in der Zeit des Generals im Dienste Alexanders des Großen und späteren Diadochen Antigonos des Einäugigen gab (Poidebard, Poidebard/Lauffray).

#### **bb - Außerhalb der Altstadt:**

3 km im Südosten der Altstadt liegt der Hügel M i a m i a . An dessen Fuß wurde 1900 eine amerikanische Mädchenschule gebaut. Beim Ausheben des Fundamentgrabens, schreibt G. Contenau, stieß man auf folgende Fragmente, die Teil der Sammlung Ford wurden (Asmar): zwei Protome von knienden Stieren (**Abb. 26**), das Fragment einer kannelierten Säule (**Abb. 26**), das Fragment einer Säulenbasis (**Abb. 26**) und eine achteckige Basis in Syenite (Contenau, Syria 4, 276 "des chapiteaux", "les chapiteaux de la collection de la Mission Américaine", "au moins deux protomes de taureaux", S. 277 "un fût, un fragment de base", Clermont-Ganneau, 107). Der Fundort gilt aber nicht mehr als sicher. Denn M. Dunand fand in Nachgrabungen kein einziges Bruchstück aus weißem Kalkstein, dem einheimischen Material, aus dem alle Werke außer der Syenite-Basis bestehen (Stucky, 1991, 468 und SA 5).

Die immer wieder abgebildete Zeichnung der Rekonstruktion des Stierprotomenkapitells (**Abb. 26**) erschien erstmals in Contenau, Syria 4 Tf. 44 (1923). Die Fragmente wurden zusammengesetzt und gehören heute dem Nationalmuseum von Beirut (Ghirshman, v. Graeve). Unweit von der Ludwigs-Burg neben der "porte de Tyr" wurden vier systematisch zerstörte Stierprotome gefunden, aus denen man zwei Kapitelle rekonstruieren kann, berichtet ohne Abbildungen Clermont-Ganneau in der RB 30 (1921). Wir können nicht beurteilen, ob es sich wirklich um unterschiedliche Stücke - dann wären einige verloren gegangen - oder um dieselben Stücke handelt, also um diejenigen, die später in die Sammlung Ford kamen. In diesem Fall gibt es (mindestens) zwei Möglichkeiten für ihren Fundort: Die angezweifelte Herkunft von Miamia könnte nämlich die "porte de Tyr" sein. Da die Stiere an die Stierkapitelle von Susa und Persepolis erinnern, wurde sofort auf ein Apadana-ähnliches Gebäude geschlossen, das ein Herrschersitz gewesen sein soll.

Zwischen der Burg und der amerikanischen Schule befindet sich das 'Collège des Frères', in dessen Hof ebenfalls ein Schnitt angelegt wurde. Man fand einen Säulenschaft aus Syenite.

Für G. Contenau befand sich dort der Kern des antiken Sidon (Syria 4, 277-278).

**d - Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde: Siehe unten.**

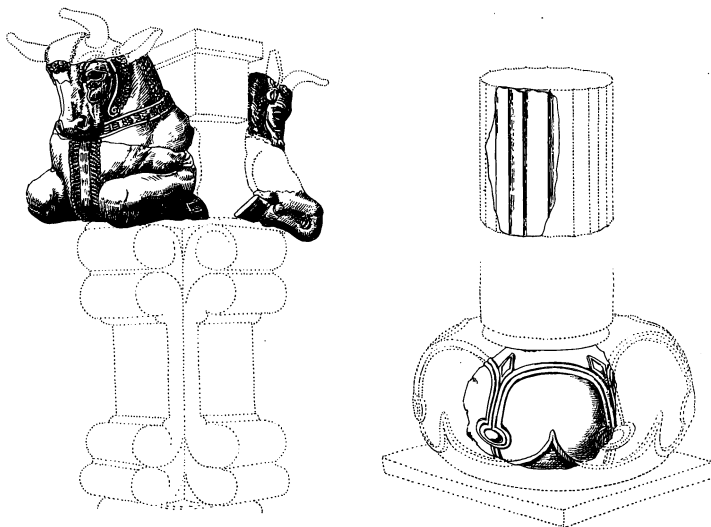


Abb. 26: Nach Contenau, Syria 4, Tf. 44. Ohne Maß

## Sidon - B5 (Bustān aš-Šayḥ - Abb. 27)

phönizisch 'n Ydl

**a - Lage:** Die von Dunand ab 1963 in Bustān aš-Šayḥ ausgegrabene Anlage gehört zu den außergewöhnlichsten architektonischen Komplexen des Altertums im Libanon. Diese Kultstätte liegt am linken Ufer des Nahr al-Awali, 3 km im Nordosten Sidons.

**b - Chronologie:** Wahrscheinlich im 6. Jahrhundert v. Ch. entstanden, blieb sie ein Heilsort mit Heiligtum, Kapelle und Kirche bis zum Islam (Dunand, 1973).

**c - Architektur Podium (Plan Abb. 27a)**

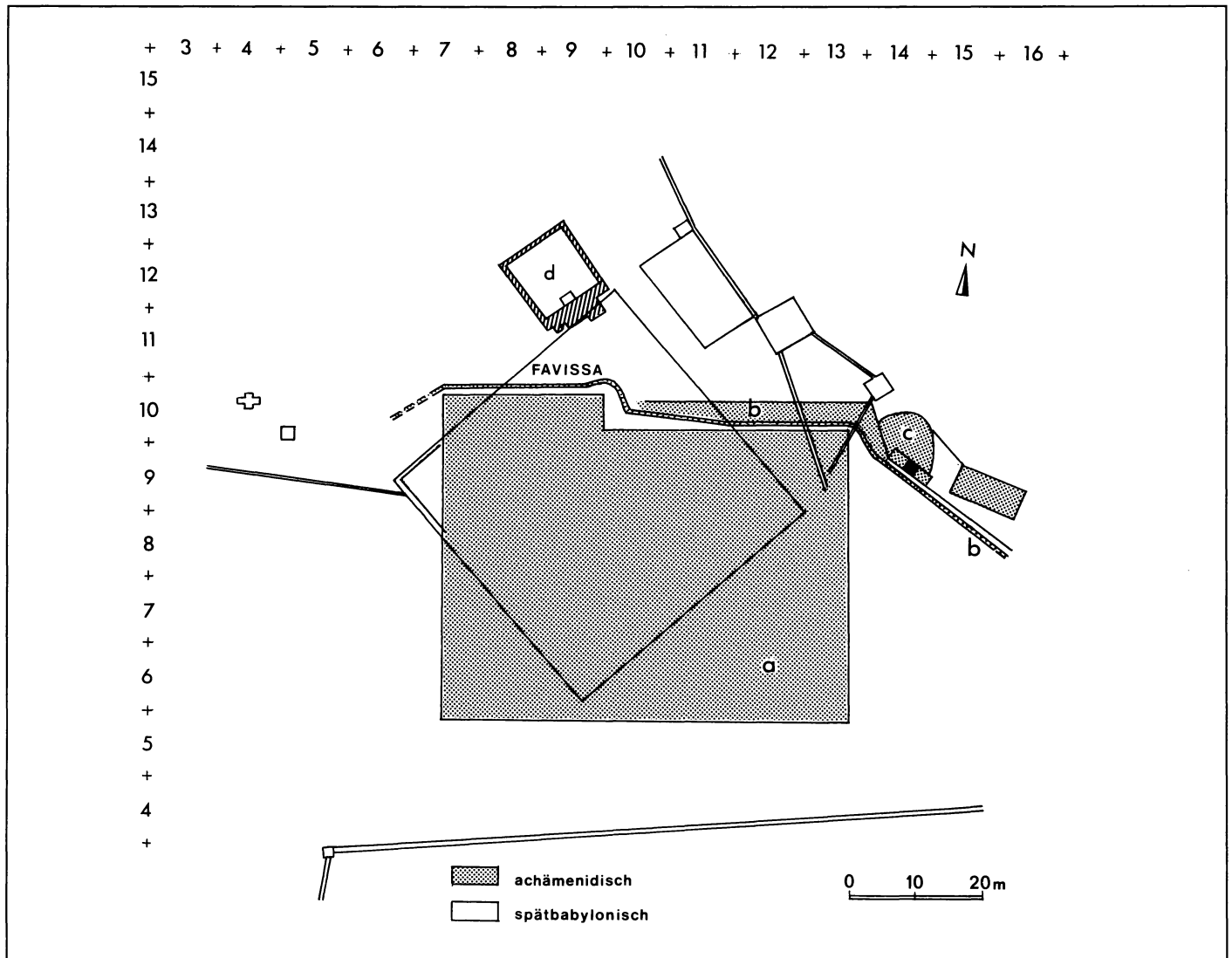


Abb. 27: Nach Dunand, BMB 26,13

Der Flußhang wurde für eine Terrasse genutzt, auf die ein großes Podium gebaut wurde.

Das Podium mißt 60 m x 40,60 m, was eine Fläche von 2436 qm ergibt. Es ist mit den Seiten nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert. Die Verschalung besteht aus regelmäßigen, etwa einen Kubikmeter großen bossierten Quadern. Eine genaue Zeichnung in Macridy Bey (RB 11, 498) zeigt die Bossierung in der Mitte, dann einen 10 cm breiten flachen Rand und eine 5 cm breite Schrägkante. 18 Steinschichten oder 10 m Höhe blieben im Norden erhalten und veranlassten M. Dunand (1973), 25 m als ursprüngliche Höhe zu rekonstruieren, wobei der Bodenhöhenunterschied zwischen der Süd- und Nordseite sehr groß ist. Die südliche Mauer, von der 6,30 m erhalten blieben, lehnt sich an den Felsen. Der Druck der Erdfüllung auf der Nordseite muß so gewaltig gewesen sein, daß eine neue Stützmauer zwingend wurde. Eine Kanalisation, deren Kopf an der Rückseite des Podiums lag, leitete dort sprudelndes Quellwasser am Fuß des Podiums entlang (Abb. 27b). Die Kanalisation besteht aus gut gehauenen Steinen mit leichter Bossierung und flachem Rand auf drei Seiten.



Drei Bauphasen wurden erkannt. Lediglich eine Ecke an der Nordwestseite und eine Steinzeile an der Nordseite des Podiums (Quadrat 6-7/9) zeugen von einem ersten Podium. Die zweite Phase ist die des Hauptbaus. Als dritte zählt die hinzugefügte Nordmauer von Bod'aštart und Yatonmilk. R. Stucky und seine Mitarbeiter haben versucht, das ungelöste Problem der Datierung durch die Neubearbeitung der Istanbul-Funde erneut anzugehen (Ganzmann - van der Meijden u. Stucky, 124-128. Stucky, 1991, 469. Als erster Macridy Bey, RB 12). Acht gesonderte Fundstellen befinden sich am oder um das Podium: A ist Auffüllungsschutt, B ein Schnitt, C und D sind Fundkomplexe, E stellt ein Grab dar, F ist ein Becken, G Schutt und H ein zugeschütteter Kanal. A, D, E, F und H sind schon in der Antike geschlossene Objektsammlungen, während B und G später gestört wurden. Für die Podiumsdatierung kommen die Stellen A, C und D in Betracht, die sich an der Südseite des Podiums befinden. Das vergrabene Material stammt aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., nicht später jedoch als etwa 550/520 v. Chr. Da das Podium wegen der nordsüdlichen Terrassierung nur von Norden nach Süden gebaut worden sein kann, bilden die Stellen A, C und D einen terminus post quem von frühestens 550/520 v. Chr. M. Dunand (1973, 12) datierte seinerseits die erste Bauphase mit zyprischem Material in die Mitte des 6. Jahrhunderts.

Dazu gibt es Inschriften von Ešmun'azar II., von Bod'aštart allein sowie von Bod'aštart zusammen mit Yatonmilk. Ešmun'azar II. berichtet in seiner Sarkophaginschrift über einen Tempelbau für Ešmun. Die zahlreichen Duplikata der Bod'aštart- und Bod'aštart/Yatonmilk-Inschrift wurden hingegen als Bauinschriften in situ gefunden. Zwölf Blöcke mit Bod'aštarts Namen wurden im Podiumskern 1900 und während Macridys Grabung von 1901 bis 1903 geborgen (Elayi, 1989, 54-55, VI-XVII). Die Bod'aštart/Yatonmilk-Inschriften wurden 1904 in der nördlichen Stützmauer gefunden (Elayi, 1989, 55, XVIII-XXIX). So stehen sich drei Podiumsphasen und Inschriften dreier Herrscher gegenüber. Wenn wir annehmen, daß sich jede Podiumsphase mit einem der drei Herrscher verbinden läßt, also demnach der auf dem Sarkophag erwähnte Tempel für Ešmun auch wirklich dem ersten Podium entspricht, so ist Ešmun'azar II. sein Erbauer (erste Bauphase). Bod'aštart erneuerte es grundlegend (zweite Bauphase) und Bod'aštart und Yatonmilk versahen das zweite Podium mit der Stützmauer (dritte Bauphase). Die Eckdaten für diese drei Herrscher sind der terminus post quem von 550/520 v. Chr. und die mögliche Herrschaft des Tetramnestos um 480 v. Chr. (S. 10-11). Ešmun'azar II. regierte weniger als 14 Jahre und Bod'aštart mindestens 14 Jahre. So schlagen wir für Ešmun'azar eine Regierungszeit zwischen 540/530 und 515 vor, für Bod'aštart zwischen 515 und 500 v. Chr. und für Bod'aštart/Yatonmilk das beginnende 5. Jahrhundert v. Chr. Mit diesen Daten hätte Ešmun'azar II. noch den Beginn der Achämenidenherrschaft erlebt, und das erste Podium wäre um diesem Zeitpunkt entstanden.

**d - Funde am Podium und in seiner Umgebung:** Plastik (3. Kap. A, B, E); Terrakotten (4. Kap.) Typ 13, 14, 15, 21b, 22a-b, 24a, 25a-b, 27, 28a, c, 29, 30, 36, 37, Glyptik Nr. 42, Griechische Keramik AIII/Nr. 489.

**e - Architektur Tempel:** Die ersten Ausgräber konnten noch Teile einer groben Pflasterung auf dem Podium beobachten. Sie diente möglicherweise als Schicht unter einem feineren Pflaster, das wiederum der Boden eines Tempels war. Bis 1924 konnte man einen von dieser groben Pflasterung umgebenen Altar mit zwölf Stufen auf der Westseite sehen (Dunand, 1973, 14). Klägliche Funde, die auf dem Podium entdeckt wurden oder von ihm abgestürzt waren, weisen weiterhin auf einen oder zwei Tempel auf der Podiumsoberfläche.

Die Funde teilen sich in zwei Gruppen, in eine orientalische und in eine griechische: zur ersten gehören pilzförmige und Triglyphen ähnliche Basaltelemente (Stucky, SA 5, 468 Abb. 4 und 1991, 470), eine kleine Zinne und Blattkranzbasen (Stucky, SA 5, 469 Abb. 5 und 1991, 472), die der Säulenbasis der Sammlung Ford (Abb. 26) ähneln, aber kleiner sind. Zur zweiten Gruppe gehören teilweise winzige Fragmente aus importiertem kykladischem oder pentelischem Marmor. Davon sind Fragmente von attisch-ionischen Säulenbasen mit doppeltem Torus und Perlenzöpfen (Abb. 28, Stucky SA 5, 473 Abb. 11) und Fragmente mit Akanthusranken und lesbischem Kymation, ionische Säulenhälse und akanthusrankengeschmückte Simen (Stucky, 1990, Abb. 2-3 = SA 5, 473 Abb. 12) mit Löwenwasserspeiern publiziert, unpubliziert hingegen Fragmente eines Architravs, eines Tempelfrieses sowie Fragmente von Volutenkapitellen und von kannelierten Säulen.

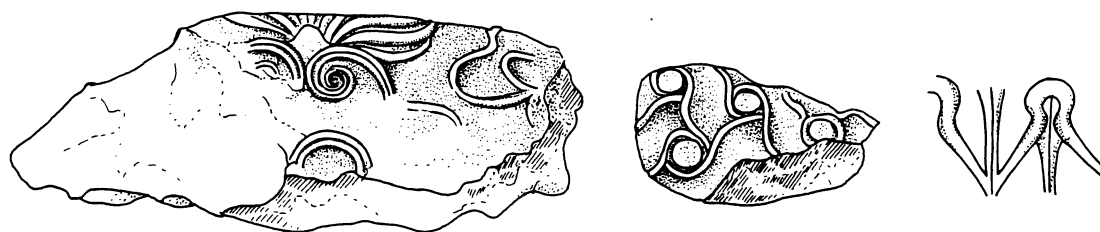


Abb. 28: Links und Mitte nach Dunand, Syria 7, Tf. 4,3. Rechts nach Contenau, Syria 5, 20 Abb. 14.

Im Westen der nordwestlichen Ecke des Podiums stehen zwei Sockel. Der westliche trug die vier nicht mehr in situ befindlichen, radial angelegten Stierprotome, die vielleicht als Pfeiler im Tempel dienten (Fundstelle 4/10, Dunand,

BMB 20, Tf. 3,1 und 8, Stucky, SA 5, 471 Abb. 8 und 1991, 471)<sup>11</sup>. Der östliche Sockel war mit Marmor bekleidet und mit vier frühhellenistischen, ebenfalls radial um einen Block angelegte Löwengreifen geschmückt (Fundstelle 5/10, Dunand, BMB 20, 41). Weitere Protome aus einer Platte ragender Stiere kamen an verschiedenen Stellen, leider nicht in situ, ans Licht<sup>12</sup>. Sie hingen als Hochrelief in einem Mauerverband und besaßen somit eine ganz andere architektonische Funktion als das/die Stierkapitell/e aus Miamia/Sidon (s. o.). Wie bei den Stieren wurden weitere einzelne Greife auf dem Gelände gefunden<sup>13</sup>.

R. Stucky (1988) konnte schon lang bekannte bärtige Gesichter glaubwürdig zu Sphingen rekonstruieren. Mit einem Sphingengesicht könne man sich die Abweichungen zu den Königsporträts und die steil vom Hals ansteigende Bruchkante des Fragments Nr. 1, die sich lediglich zu sehr hohen Schultern wiederherstellen ließe, am besten erklären. Die Sphingen wie die Greife waren wohl keine Eckakrotere, sondern eher im Tempel in den Interkolumnien aufgestellt.

So stehen sich einheimische, späthethitisch-neuassyrisch geprägte Bauteile den ionisierenden gegenüber. Leider ahnen wir nicht einmal, wie sie zusammen gehören. Denkbar sind zwei aufeinanderfolgende Tempel. Der erste wäre im 5. Jahrhundert entstanden, der zweite im 4., etwa nach dem Satrapenaufstand von 351 v. Chr. Oder stand etwa der jüngere neben dem noch bestehenden älteren Tempel? Oder gab es einen Tempel, der beide Stile kombiniert hätte (Stucky, 1993, 264)? Möglicherweise schmückten "temple boys" das Tempelinnere (S. 22-23).

Mehrere Monumente schmückten die Tempelanlage. Zu ihnen gehört die an der NO-Ecke des Podiums liegende und 1972 entdeckte sog. "tribune d' Echmoun" oder "chorégraphique" (Abb. 27c und S. 30, Griechische Keramik/6. Kap. AI/Nr. 53).

An weiteren Monumenten gibt es die "piscine du thrône d'Astarté". Sie ist ein 11,5 x 10,5 m großes Becken (Plan Abb. 27d), an deren Südwand innen in hellenistischer Zeit, nachdem es seine Funktion als Becken verloren hatte, ein Sphingenthron aufgestellt wurde. Im Mauerverband darüber befand sich ein Jagdfries, den R. Stucky jetzt in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert<sup>14</sup>. Dargestellt sind zwei Hirsche jagende Reiter und eine Empfangsszene.

**f - Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde: Siehe unten.**

## Sidon - B5 (Nekropolen und Gräber in der Umgebung)

J. C. Asmann, Zur Baugeschichte der Königsgruft von Sidon, AA 1963, 690-715. M. Chéhab, Chronique: Région de Magharat Tabloun, BMB 20, 1967, 164-165. Ders., Trente années de recherche archéologique au Liban, Les Dossiers de L'Archéologie 12, 1975, 16-17. Ders., Découvertes phéniciennes au Liban, AICISFP, 1983, Tf. 26-27. G. Contenau, Mission archéologique à Sidon, Syria 1, 1920, 16-53 u. 211-221. J. Elayi/M. R. Haykal, Nouvelles découvertes sur les usages funéraires des Phéniciens d'Arwad, Trans. suppl. 4, 1996, 60-61. O. Hamdy Bey/Th. Reinach, Une nécropole royale à Sidon, Paris 1892. N. Jidejian, Sidon through the Ages, 1971, 17 u. Abb. 196. E. Renan, Mission de Phénicie, 1964. R. Saidah, in: J.-F. Salles, La mort à Byblos, in: E. Acquaro u. a. (Hg.), Biblo una città e la sua cultura, Rom 1994, 56. R. Stucky, Sidon zur Zeit der Perserherrschaft in: International Meeting of History and Archaeology, Delphi 1986, Athen 1991, 474. C. Torrey, A phoenician Necropolis at Sidon, AASOR 1, 1919-20, 1-27.

**a - Lage:** Im Süden Sidons an der Bucht Minat ar-Rummān. Folgende Gräber sind am Fuß der Hügelkette von N nach S eingetieft:

- Al-Baramia, etwa 2,5 km im NO von Alt-Sidon,
- Ayaa, etwa 1,6 km im NO des Murex-Hügels (Abb. 29),
- Hilālia, etwa 200 m im O von Ayaa,
- Al-Marah, etwa 2 km im O des Murex-Hügels,
- Maḡārat Ablūn, etwa 1 km im SO des Murex-Hügels,
- 'Ain al-Hilwa, 1,6 km im SO von Maḡārat Ablūn,
- Miamia, etwa 3 km im SO des Murex-Hügels,
- 'Ain Zaytun, etwa 1,5 km im SO von Maḡārat Ablūn.

**b - Beschreibung** (s. 3. Kap. BII für die Sarkophage).

<sup>11</sup> Die unterschiedliche Koordinatenlektüre ist u. E. Ursache einiger Mißverständnisse. Die erste Koordinatenzahl bezieht sich auf die westöstliche, die zweite auf die nordsüdliche Richtung.

<sup>12</sup> Dunand, Syria 7, 1926, Tf. 5 (zwei Kopf-, ein Vorderteil-, ein Knie- und ein Hornfrag.), BMB 26, 1973, Tf. 12,2 (eine Tafel mit Protom, Fundstelle 11/13). Stucky, SA 5, 1991, 470 Abb. 6-7.

<sup>13</sup> Dunand, BMB 19, 1966, Tf. 5,2 = Chéhab, Les Dossiers de l'Archéologie 12, 1975, 16 = AICISFP, 1983, 171, Tf. 25,1. Lage und Zahl sehr unklar, da kaum publiziert.

<sup>14</sup> Vortrag in München am 16.7.1997. "Möglicherweise noch vorhellenistisch" in Stucky, Wien 1993, 266 und Antike Kunst, Beiheft 17, 1993, 12 und Anm. 46, Tf. 15 unten Mitte.

N. Jidejian bildet nur ein Grab ab, das aus großen Steinplatten oder Steinblöcken besteht und wohl an der Bucht *Minatar-Rummān* liegt. Funde wie Lekythen, Alabastren, Bronzespiegel, Skarabäen und Amuletten werden erwähnt (Saidah, Stucky).

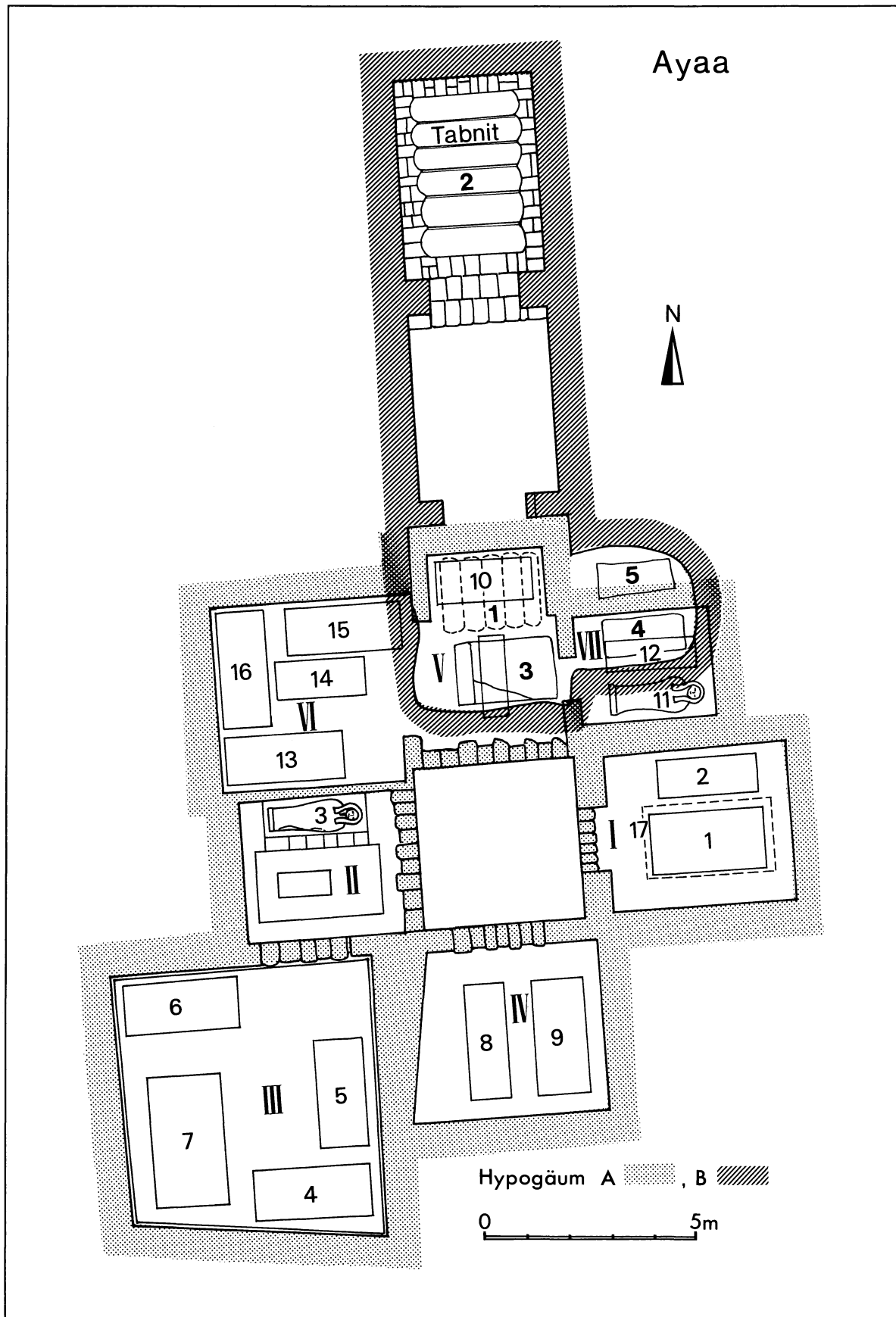


Abb. 29: Nach Hamdy Bey/Reinach, Une nécropole, Tf. III und XLIII

Ganz anders sind die bis zum dichten Kalkstein eingetieften Hypogäen. Über dem Kalkstein liegen eine etwa 7 m dicke Schicht weichen "ramla" genannten Sandsteines und etwas Erdreich.

Die wichtigsten Nekropolen sind Mağarat Ablūn, Ayaa und 'Ain al-Hilwa.

**aa** - 1856 (oder 1855 nach Hamdy Bey/Reinach, 3) war in Mağarat Ablūn der Sarkophag des Königs Ešmun'azar, Tabnits Sohn und Ešmun'azars (I.) Enkel, entdeckt worden. Nach diesem sensationellen Fund wurde 1861 diese bis in die spätrömisch-frühchristliche Zeit belegte Nekropole von Renan ausgegraben. Er nahm 42 Anlagen auf, unter ihnen vor allem Hypogäen. Ešmun'azars Sarkophag lag nicht in einem Hypogäum, sondern in einer etwa 3 m x 1,50 m großen und etwa 1,50 m tiefen Grube (nach Renan, Mission, Tf. 72 und 64 oben. Elayi/Haykal). Der gängige Grufttyp, das Hypogäum, ist über einen Schacht oder Stufen zu erreichen. Dabei sind sämtliche Gräber mit Stufen, Grab XXXIV mit nur zwei Stufen ausgenommen, hellenistisch und/oder römisch. Schächte gibt es über alle Zeiten hinweg. Die Hypogäen sind mit Loculi versehen. In der Römerzeit sind die Kammern größer, ihre Wände verputzt und geschmückt (Contenau). Die Leichen sind nicht immer in einem Sarkophag beigesetzt, sondern liegen auch einfach auf dem Boden.

1963 wurde in der Umgebung von Mağarat Ablūn ein etwa 1,80 m tiefer Schacht entdeckt, der zu zwei Grüften führte (Chéhab 1967, 1975, 1983). Die zwei Sarkophage enthielten reichen Schmuck.

**bb** - Aus Ayaa (**Abb. 29**) stammt der 1887 entdeckte Sarkophag des Königs Tabnit (**Tf. 6,23**), des Sohnes Ešmun'azars (I.). O. Hamdy Bey und Th. Reinach legten in Ayaa zwei Hypogäen frei. Das Hypogäum A umfaßt sieben Grüfte (I-VII), aus denen die heute in Istanbul ausgestellten, berühmten phönizischen Sarkophage stammen. Der Sarkophag der Klagefrauen lag in Gruft I (Nr. 1), der Alexandersarkophag in III (Nr. 7), der lykische Sarkophag in IV (Nr. 9) und der Satrapen-Sarkophag in VI (Nr. 16). Die nicht auf einem Niveau stehenden und mit verschiedenen alten Sarkophagen gefüllten Kammern entstanden in einer bestimmten Reihenfolge (Hamdy Bey/Reinach Tf. 3 und 43, Asmann). Erst wurde um einen Gang die Kammer I gegraben, dann kamen II, V und IV hinzu. Die zwei Nord-ecken dieses Kreuzes wurden mit den Sarkophagen VII und VI belegt. In einer nächsten Phase wurde z. B der Klage-frauensarkophag über den Sarkophag Nr. 17 gesetzt.

Schließlich entstand in der Südwestecke eine 6-6,10 m x 6,40 m große Gruft, die u. a. den Alexandersarkophag auf-nahm. Das Hypogäum B, in dessen Nordkammer Tabnit lag, schließt im Norden an und überlagert teilweise die Grüfte V und VII des Hypogäums A.

**cc** - Das 1901 entdeckte 'Ain al-Hilwa zählt zehn Grüfte (A-K)<sup>15</sup> mit 20 Kammern, davon acht mit Sarko-phagen und zwölf leer (Torrey). Die Schächte sind bis 5,5 m tief und manchmal verputzt, die Kammern gewölbt, einige auch genischt. In ihnen standen ein oder mehrere Sarkophage. Unter den 19 Sarkophagen sind elf anthropoid und acht Kistensarkophage.

Die Sarkophage datieren in das 5. und 4. Jh. v. Chr. Die Nekropole wurde jedoch länger benutzt. In der Gruft A fand der Ausgräber eine Münze des Kaisers Elagabal (218-222 n. Chr.). Bei einer späteren Bestattung wurden, wie in der Kammer I, einige Sarkophage zusammengedrückt, um Platz zu schaffen.

**dd** - Am Fuße des Hügels Miamaia, im Garten G. Fords, entdeckte man 25 Sarkophage.

**ee** - In den anderen Ortschaften al-Baramia, al-Marah und 'Ain Zaytun wurden anthropoide Sarkophage geborgen. Aus al-Marah stammen zwei anthropoide Sarkophage.

**ff** - In Hilālia sind die Grüfte griechisch-römisch, die Terrakotten aber, die keine genaue Herkunft besitzen, älter (4. Kap.).

**d** - Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde: Siehe unten.

## Sidon und Umgebung

### Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:

- Sidon: Steinblock und Naiskoi (2. Kap. A-B); Plastik (3. Kap. E); Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 300, AII, AIII, AV; Glyptik (5. Kap. Katalog) II, III.
- Bustan al-Sheikh: Terrakotten (4. Kap.) Typ 14-16, 21-22, 24a, 25, 27, 28a, c, 30, 34a?, 36, 37; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.1; Griechische Keramik (6. Kap.) AI, AIII.
- Ayaa: Terrakotten (4. Kap.) Typ 11a, 21-22, 25, 28a, b, 30-32, 33b, c, g.
- Hilālia: Naiskoi (2. Kap. B); Terrakotten (4. Kap.) Typ 11a,b, 12-14, 16, 21-23, 24a, c, 28a, b, 30-31, 33 a-e, g, 38; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.1.
- Sidon und Umgebung: Terrakotten (4. Kap.) Typ 11d, 16, 18c, 21a?, 22-23, 24a, c?, 25, 27, 28a, c, 29-31, 33b-d, f, g, 38; Münzen (7. Kap.).

<sup>15</sup> Griech. Keramik AI/Nr. 17 aus Gruft F, AV/Nr. 152 aus Gruft D.

## Tell Sippor - A7 (Im NEAHL Zippor)

20 km im O von Aschkelon.

**Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 12, 16, 18-20, 24a, 30, 35a,b, 42.

## Tell Sirhāba - C3 (nicht auf der Karte)

6,5 km im SO von Ġabla, mit attischer Keramik (S. 136).

## Tell Sūkās - B3 (Abb. 30)

Suksu in ugaritischen Texten, Sukas bei Strabo

**J. Lund**, Sūkās VIII. The Habitation Quarters, Kopenhagen 1986. **P. J. Riis**, Sūkās I. The North-East Sanctuary and the First Settling of Greeks in Syria and Palestine, Kopenhagen 1970. **Ders.**, Sūkās VI. The Graeco-Phoenician Cemetery and Sanctuary at the Southern Harbour, Kopenhagen 1979. **Ders.**, La ville phénicienne de Sukas de la fin de l'âge du bronze à la conquête romaine, AICISFP, Rom 1979, Bd. II, 1983, 509-514.

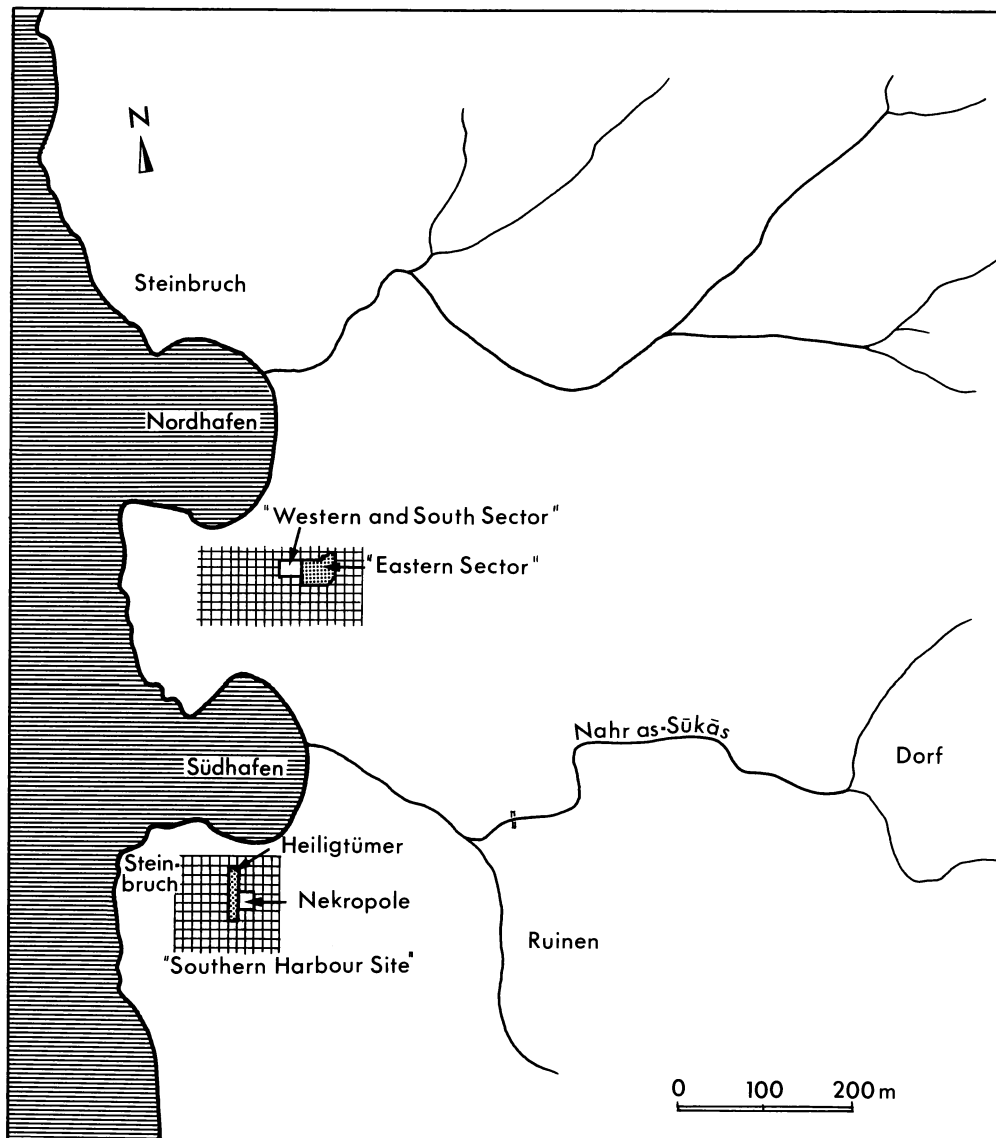


Abb. 30: Nach Riis, Sūkās I, 11 Abb. 3

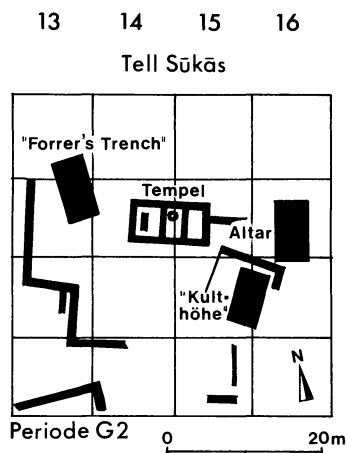
**a - Lage:** Liegt in der Mitte einer der fruchtbarsten Küstenebenen Phöniziens, 6 km im S von Ġabla. Eine Landzunge wird von zwei fast gleich großen Buchten, dem Nord- und dem Südhafen, umgeben. Je ein Fluß mündet in die nördliche und die südliche Bucht. Der Stadtkern lag auf der nördlichen Landzunge in den von den Ausgräbern "Eastern Sector" mit Tempeln und "Western and South Sector" mit Häusern benannten Arealen. Südlich davon befindet sich der "Southern Harbour Site" mit Heiligtümern und einer Nekropole.

**b - Chronologie:**

- Mittelbronzezeit, Spätbronzezeit, Eisen-I-II-Zeit,
- G3 = ca. 675-588,
- G2 = 588-553/2,
- G1 = 553/2-498,
- Hiatus,
- F = ca. 380-140 v. Chr., neophönizisch,
- E = hellenistisch.

Die Ursache des Endes von G3 sollen spätbabylonische Kriegswirren gewesen sein. Die Bebauung in Periode G2 könne von Nabonid und die der Periode G1 in einer persisch-griechischen Auseinandersetzung zerstört worden sein. Der von den Ausgräbern angenommene, über 100 Jahre lange Hiatus muß in Frage gestellt werden. Die griechische Keramik in der Nekropole und dem teilweise darüber liegenden Heiligtum (s. unter e) weisen auf eine durchgehende Benutzung hin. Es gab nur eine Teilerstörung, aber keine vollkommene Aufgabe des Hügels.

**c - Architektur - "Eastern Sector" = S ū k ā s O s t** (Riis, Sūkās I): Heiligtum (zwischen Nord- und Südhafen, in G-H 15-16)



**aa - Periode G2 (Abb. 31):** dreiteiliger Tempel, Kulthöhe ("high place") und Altar. Der Begriff "Kulthöhe" stammt aus dem Alten Testament und bezeichnet einen künstlich oder natürlich erhöhten Ort des Yahwe-Kultes. Seit der Periode G3 gibt es eine von einer Mauer umgebene Plattform. Die Funde veranlaßten den Ausgräber, hier einen Kultort zu sehen (Riis, S. 41). Der Altar, ebenfalls in G3 entstanden, ist ein rechteckiger "Rahmen" ("frame", S. 48) aus mehr oder weniger regelmäßigen Steinen. Der mit Steinen gepflasterte Boden innerhalb des Rahmens liegt etwas tiefer, so daß eine Stufe entsteht. Diese Anlage ist 7,35 x 4,40 m groß.

Abb. 31: Nach Riis, Sūkās I, 87 Abb. 31

**Funde:** Terrakotten (4. Kap) Typ 18a; Griechische Keramik (6. Kap.) AIII/Nr. 5, 469, 488.

**bb - Periode G1 (Abb. 32):** Die Schicht ist schlecht erhalten.

Einige Gebäudeteile der Periode G2 wurden übernommen. Vom dreiteiligen Tempel (in G15) existieren nur noch, leicht nach Osten versetzt, die zwei östlichen Wände, die so einen einfachen, nach Süden offenen Raum von mindestens 4,20 m Länge und 3,30 m Breite bilden. Da die Mauern etwa 0,80 m dick sind, ergibt dies eine Fläche von etwa 14 qm mit Wänden und etwa 11 qm ohne Wände. Die Kulthöhe der Perioden G3/G2 scheint noch zu bestehen. Die Terrasse, die sie umgibt, ist wahrscheinlich an einigen Stellen, so im Norden, erhöht worden und wurde mit einer gepflasterten Rampe umgeben. Der "Altar", ebenfalls ein rechteckiges Steinmassiv aus den vorhergehenden Perioden G3/G2, befand sich, als er ausgegraben wurde, unter dem Schutt der Periode G, der sich teilweise aus Lehmziegeln zusammensetzte. Diese Lehmziegel gehörten vielleicht zu einem Aufbau des Altars, der dann in Periode G1 noch in Gebrauch gewesen wäre. Andere Gebäude wurden nicht gefunden, da dieses Areal vor allem in mittelalterlicher Zeit stark überbaut wurde.

## Tell Sūkās

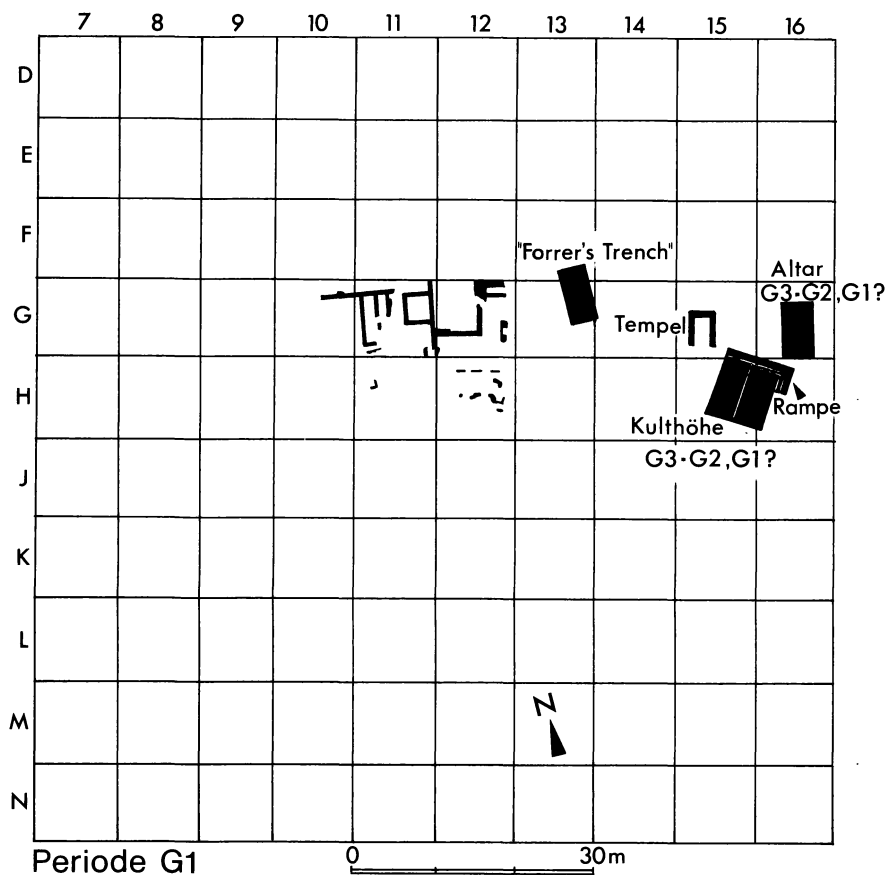


Abb. 32: Nach Riis, Sūkās I, 91 Abb. 33 und Lund, Sūkās VIII, 98-99 Tf. 30

**cc - Periode F (Abb. 33):** Ein neuer, im Grundriß völlig unterschiedlicher Tempel befindet sich nunmehr über der Kulthöhe der Periode G1 (in G-H 15-16). Er ist ein rechteckiger, mit den Ecken grob nach den Himmelsrichtungen ausgerichteter, 8,50 m bis 9,50 m langer und 4,80 m breiter Bau (etwa 43 qm). Sein Dach wurde von vier Säulen getragen. Ein 4,50 m x 3,75 m (= etwa 17 qm) großer Anbau liegt im W (G 15).

Eine künstliche Terrasse aus Stein liegt in H-J 13, nördlich von ihr in H 13 ein Raum. In beiden Arealen förderte man ziemlich viel griechische Keramik ans Licht. Wahrscheinlich gab es hier Arbeitsräume, denn über dem Raum in H 13 befindet sich in der Periode E eine Ölpresse.

**Funde:** Griechische Keramik AI/Nr. 112-119, 303, 306, AIII/Nr. 470, AIV/Nr. 102, AV/Nr. 57, 135, 143?

**d - Architektur - "Western and South Sector" = Sūkās West - Süd (Lund, Sūkās VIII)**

**aa - Periode G1, "complex VIII" (Abb. 32):** in den Arealen G 10-12 wurde der "complex VIII" ausgegraben. Er fußt auf der Periode G2, ergab aber im Gegensatz zur Periode F keinen zusammenhängenden Grundriß.

**bb - Periode F, "complex IX" (Abb. 33):** Leider wurde nicht genügend ausgegraben, um den kompletten Grundriß vom neuen "complex IX" zu erkennen (GH 10-11). Im jetzigen Zustand handelt es sich um einen Bau mit drei Raumreihen. Die mittlere ist eingebuchtet. In dieser Bucht befindet sich eine mit Steinen umgebene Grube, die bis in die Periode J reicht. Einige Raumfunktionen konnten erkannt werden. Die Räume 13 und 14 waren wegen ihres verputzten Bodens repräsentativ. Zum Nutzbereich gehörten die Küche 20 mit zwei Brotöfen, das Bad 17 mit einem Steinbecken, die Vorratsräume 15 und 16 mit dem Steinboden und Amphoren und die Terrasse 19 mit der Presse. Neben der Keramik liefert eine phönizische, in Arwad zwischen 400-380 v. Chr. geprägte Silbermünze einen terminus post quem.

**Funde:** Terrakotten Typ 3a, 9a?, 33c, 40. Griech. Keramik AI/Nr. 120-28, AV/Nr. 149.

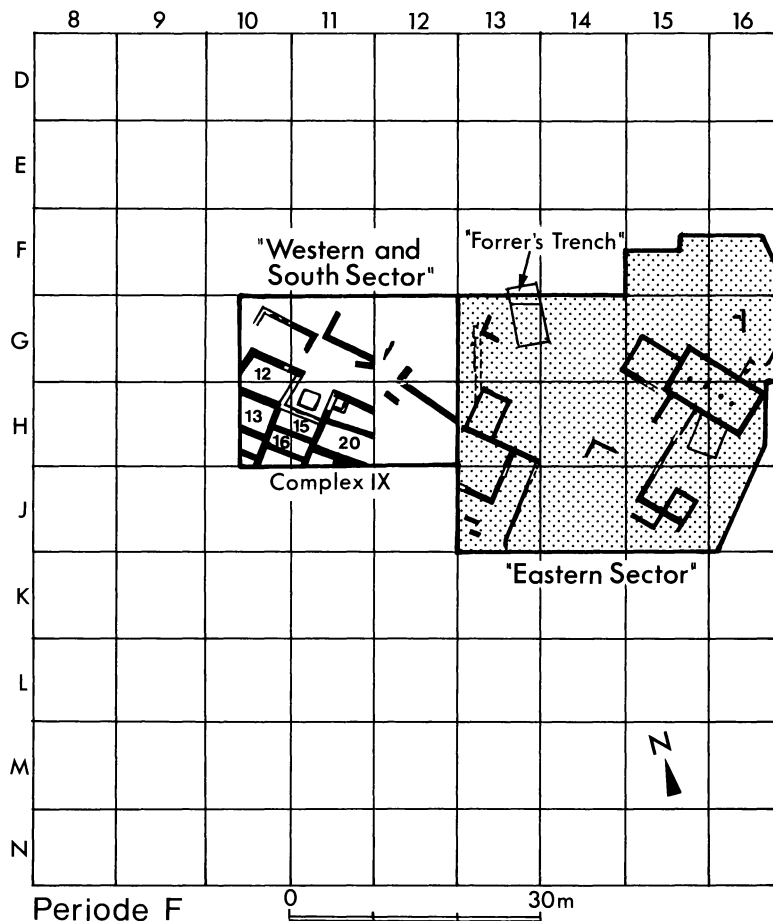


Abb. 33: Nach Riis, Sūkās I, 125 Abb. 44 und Lund, Sūkās VIII, 110-111 Tf. 33

**e - Architektur - "Southern Harbour" mit Heiligtümern in G-H 7 = Sūkās Süd (Riis, Sūkās VI) (Abb. 34)**

**aa - Periode G1 = "altar enclosure"** (Riis, S. 41): nach W hin offener und nach den Seiten orientierter Raum, der schätzungsweise 3,5 m lang und 2,60 m breit war (9,1 qm). Die Wände sind 0,70-0,90 m dick. Die Westseite, meint der Ausgräber, war vielleicht mit Holztoren geschlossen. An der Südwand stand ein Altar, der sich aus mehreren nebeneinander gestellten Steinblöcken zusammensetzte. Der östliche Block ist 39 cm hoch und erweitert sich nach oben in eine Opferfläche und nach unten in einen Sockel. Einen halben Meter im N, fast in der Raummitte, stand ein Baityl. In dessen Nähe gab es einen Abfluß, der wahrscheinlich Libationen diente. Die Fassade (Westmauer) war vielleicht mit einem Zinnenfries bekrönt. Nördlich der "altar enclosure" schließt ein Hof an ("North Court").

**bb - Periode F = "chapel"** (Riis, S. 33ff): Diese "Kapelle", deren Eingang nicht gefunden wurde, ist 2,20 x 1,60 m groß (3,5 qm). Die Mauern sind 0,45-0,60 m dick. In dieser Zeit wurde die "altar enclosure" auf der westlichen Seite mit einer Mauer geschlossen. Sie wurde dann nach S weitergeführt, so daß die "Kapelle" auf drei Seiten im N, W und S umfaßt wurde. Der Raum zwischen ihr und der Mauer war entweder überdacht und somit ein Korridor, oder nicht überdacht und somit ein Hof.

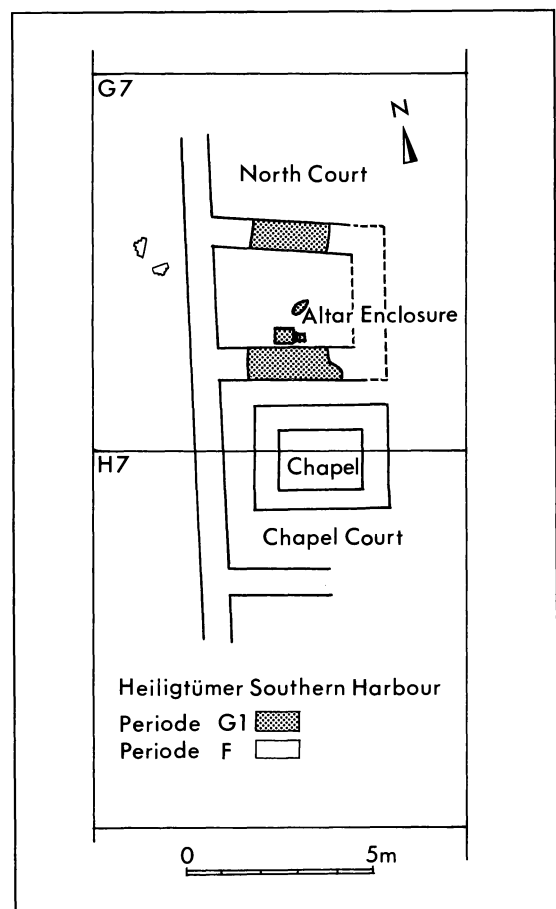


Abb. 34: Nach Riis, Sūkās VI, 65 Abb. 220



Kap. S. 19-20, Anm. 18-19, S. 23 Anm. 42); Terrakotten Typ 24b, 25a, 37; Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 20, 131-32, 291.

**cc - Chronologie** (Sūkās I, S. 62ff):

- Die "altar enclosure" wurde entweder in der Periode G1 um 550 v. Chr. oder - dies ist aber kaum anzunehmen - in der Periode G2 gegründet.
- Gründung der "Kapelle" um 375-350 v. Chr. (Periode F). Das ältere Datum der dort gefundenen zyprischen Statuen (500-450 v. Chr.) läßt den Ausgräber die Existenz eines Vorgängerbaus erwägen (Riis, S. 64).
- den Boden I der "chapel court" gab es zwischen 375-350 und 250 v. Chr.
- die Westmauer entstand um 375-350 v. Chr.

Die "altar enclosure" bestand bis zur Errichtung der "Kapelle" und bis zum Bau der Westmauer. Das Profil auf Tf. 1, die Funde und ein möglicher "Vorgängerbau", der die zyprischen Statuen beherbergt haben könnte, entkräften den von den Ausgräbern angenommenen Hiatus.

**f - Funde ohne Zusammenhang:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 1a, 27; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.2; Griechische Keramik (6. Kap.) AIII/Nr. 471, AIV/Nr. 79, AV/Nr. 74, B/Nr. 31-32.

## Tell Sūkās - B3 (Nekropole)

**a - Chronologie:**

- Vorachämenidisch, 625 - 550 v. Chr.: sicher 9 Gräber (2, 12-14, 20, 24, 26, 29-30),
- etwa 550 - 500 v. Chr.: Grab Nr. 9, 10 (?), 16, 17, 33, 34,
- 500 - 400 v. Chr.: Grab Nr. 3, 7 (?), 8 (?), 11, 19, 25, 27,
- 400 - 380 v. Chr.: Grab Nr. 18,
- nach 500 v. Chr.: Grab Nr. 32,
- Datierung?: 1, 4, 5, 6, 21, 22, 28.

**b - Grabbeschreibung:** In den Quadraten G7-9 und H8-9. Insgesamt 34 Gräber, davon zwölf sicher achämenidenzeitlich.

- Grube, manchmal mit Steinen umrandet und mit geglättetem Ton verputzt: Nr. 1 (Datierung?, leer), 4 (Dat.?), 5 (Dat.?), 6 (Dat.?), 7 (Dat.?), 8 (Dat.?), 9, 16, 21 (Dat.?), 22 (Dat.?), 28 (Dat.?), 34. Grube mit Feuerspuren: Nr. 32 (ca. 1,90 x 0,65 m),
- Amphoren ("urn burial"): Nr. 3, 10, 11, 17, 18, 19, 25, 27. Nr. 33 ist ein Krug mit Feuerspuren, in dem sich verbranntes Material, aber keine Knochen befanden.

**c - Funde:**

11?: Attisches Keramikfragment (Griech. Keramik/6. Kap AI/Nr. 130).

nahe 16: Zyprische Plastik (S. 19-20, Anm. 17).

## Tabbat al-Hammām - B4

**R. Braidwood**, Report on two Sondages on the Coast of Syria, Syria 21, 1940, 183-221. **H. Frost**, Rouad, ses récifs et mouillages, AAS 14, 1964, Abb. 5. **P. A. Gianfrotta/P. Pomey**, Archeologia subacquea: storia, tecniche, scoperte e relitti, Milano 1981, 44-46. **A. Poidebard**, Aménagements des ports en Syrie et Phénicie, in: A. Poidebard/J. Lauffray, Sidon aménagements antiques, Beirut 1951, 35-36.

7 km im S von Amrit, gegenüber der Insel Mahrud und 45 km im N von Tripolis.

Die ehemalige Besiedlung, die von der Eisenzeit bis in die byzantinische Zeit reichte, hinterließ wenig Spuren. Am eindrucksvollsten waren die etwa 6,50 m und 33 m in das Meer ragenden Molen. Der Hafen geht nach Braidwoods Meinung auf das 9. Jh. v. Ch. zurück und bestand sehr wahrscheinlich noch in der Achämenidenzeit.

**Funde:** Griechische Keramik (6. Kap.) AI, AV.

## Tartus und Umgebung - B4 (Nekropolen und Gräber)

**J. Elayi/M. R. Haykal**, Nouvelles Découvertes sur les usages funéraires des Phéniciens d'Arwad, Trans. Suppl. 4, 1996.

Im archäologischen Museum von Tartus werden mehrere anthropoide Sarkophage ausgestellt, die zu verschiedenen Zeiten gefunden wurden. 1956-1957 kam in al-Kaisuna, etwas über 2 km nördlich von Tartus, die obere Hälfte eines anthropoiden Sarkophags ans Licht. Der Fundkontext ist nicht überliefert (Elayi/Haykal 82-85). Ein "magzal", vermutlich mit Hypogäum, soll 1 km östlich von Tartus zu Renans Zeiten gut sichtbar gewesen sein. Er bestand aus

einem "Kubus mit Hohlkehle", über dem eine Pyramide stand. Er war nicht aus großen, sondern, anders als die "mağāzil" von Amrit, aus kleinen Steinquadern gebaut. Die Datierung ist völlig offen (Elayi/Haykal, 31).

Diese Funde erstaunen nicht, da aus der Gegend zwischen Tartus und Amrit (s. \*Amrit) schon mehrere marmorne Sarkophage bekannt sind<sup>16</sup>.

**Weitere, ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Terrakotten (4. Kap.) Typ 18a, 40; Glyptik (5. Kap. Katalog) II-3, II, IV; Griechische Keramik (6. Kap.) IV.

## Tawīlān - B8

**F. Zayadine**, Tawilan, in: *La Voie Royale. 9000 ans d'art au Royaume de Jordanie*, Paris 1986, 150-151.

Tawīlān liegt an Petras nordöstlichem Eingang über der Quelle 'Ain Mūsā. In dieser zur späten Eisenzeit wichtigen edomitischen Stadt wurden eine Tontafel (S. 10, Anm. 24), Metallobjekte und Schmuck aus der Achämenidenzeit gefunden.

## Tell Taynat - C2

siehe Cüdeyde

## Tīr Dibbā - B5 (nicht auf der Karte)

8 km im O von Tyros.

**Publiziert ohne genaue Fundortangabe:** Flachbild (2. Kap. A).

## Tripolis - B4

**J. Elayi**, Tripoli (Liban) à l'époque perse, *Trans.* 2, 1990, 59-72. **H. Salamé-Sarkis**, Histoire de Tripoli, *Les cahiers de l'Oronte* 10, 1971-1972, 84-86. Ders., *Chronique archéologique du Liban-Nord*, BMB 24, 1971, 91-102 und BMB 26, 1973, 93-94.

Tripolis zählt wegen seiner schon sehr langen und bis heute dauernden Besiedlung zu den Städten, in denen archäologische Erforschung erheblich eingeschränkt ist. Es liegt an einem der letzten Ausläufer der libanesischen Berge auf einer Landspitze zwischen dem Nahr Abū 'Alī (= Nahr Qadisa) im Norden und dem Nahr al-Baḥṣās in Süden. Die Spitze heißt al-Mina (der Hafen), die Gegend, die sich im Süden anschließt, Hammām al-Maqlub. Im Südosten davon erhebt sich der Hügel Abū Šamra, der, wie spärliche Reste bezeugen, zur Achämenidenzeit bewohnt war. H. Salamé-Sarkis legte außerhalb der Altstadtmauer einen Schnitt in Hammām al-Maqlub an, wo eine achämenidenzeitliche Silbermünze ans Licht kam (Salamé-Sarkis, BMB 24, 99 und Elayi, 66 Anm. 43). Sicher besaß die Stadt einen wichtigen Hafen, von dem vielleicht Kaireste erkannt wurden (Salamé-Sarkis, BMB 26, 93). Die vor der Küste geborgenen Amphoren signalisieren eine rege Schifffahrt.

**Ohne genaue Fundortangabe publizierte Funde:** Plastik (3. Kap. B); Terrakotten (4. Kap.) Typ 18b; Glyptik (5. Kap. Katalog) III; Griechische Keramik (6. Kap.) AI/Nr. 16.

## Tell Tūaynī - B3

1,5 km im Nordosten von Ġabla liegt Tell Tūaynī mit seltenen keramischen Funden des 6. bis zum 4. Jh. v. Chr. (S. 136).

## Tyros - B5 (Abb. 35)

phönizisch Ṣr, griechisch Τυρός

**P. M. Bikai**, *The Pottery of Tyre*, Warminster 1978. **P. Bikai/P. Bikai**, *Tyre at the End of the Twentieth Century*, Berytus 35, 1987, 67-96. **C. Bonnet**, *Melqart. Cultes et mythes de l'Héraclès tyrien en Méditerranée*, StPh 8, 1988, 47-50, 90-96. **M. Chéhab**, *Tyr à l'époque romaine*, MUSJ 38, 1962, 13-40. Ders., *Trente années de recherche archéologique au Liban, Les Dossiers de l'Archéologie* 12, 1975, 16. Ders., *Découvertes phéniciennes au Liban*, AICISFP, 1983, 170-71. **A. Ciasca**, *Phoenicia*, in: *The Phoenicians*, Ausstellungskatalog Venedig 1988, 140-151. **D. le Lasseur**, *Mission archéologique à Tyr, Syria* 3, 1922, 6. **A. Poidebard**, *Un grand port disparu Tyr*, BAH 29, 1939, 7-8. **R. Saidah**, *Archaeology in the Libanon 1968-1969*, Berytus 18, 1969, 125-126. **H. Seeden**, *A Tophet in Tyre?*, Berytus 39, 1991, 39-82.

**a - Lage:** Tyros war vor der Belagerung Alexanders eine Insel. Er verband sie durch einen Damm mit dem Festland. Im Norden gibt es einen natürlichen Hafen, den "sidonischen Hafen". Der südliche, der "ägyptische Hafen", wurde in der hellenistischen Zeit ausgebaut. Die heutigen Überreste gehen auf die Römerzeit zurück. So gewappnet konnte die Insel bei jeder Windlage Schiffe aufnehmen (Poidebard).

**b - Chronologie:** P. M. Bikais (1978) Ausgrabung konnte zeigen, daß Tyros spätestens seit der Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. ununterbrochen besiedelt ist. Dies paßt zu Herodots Angabe über die Entstehung des Melqart-Tempels 2300 Jahre vor seiner Lebenszeit.

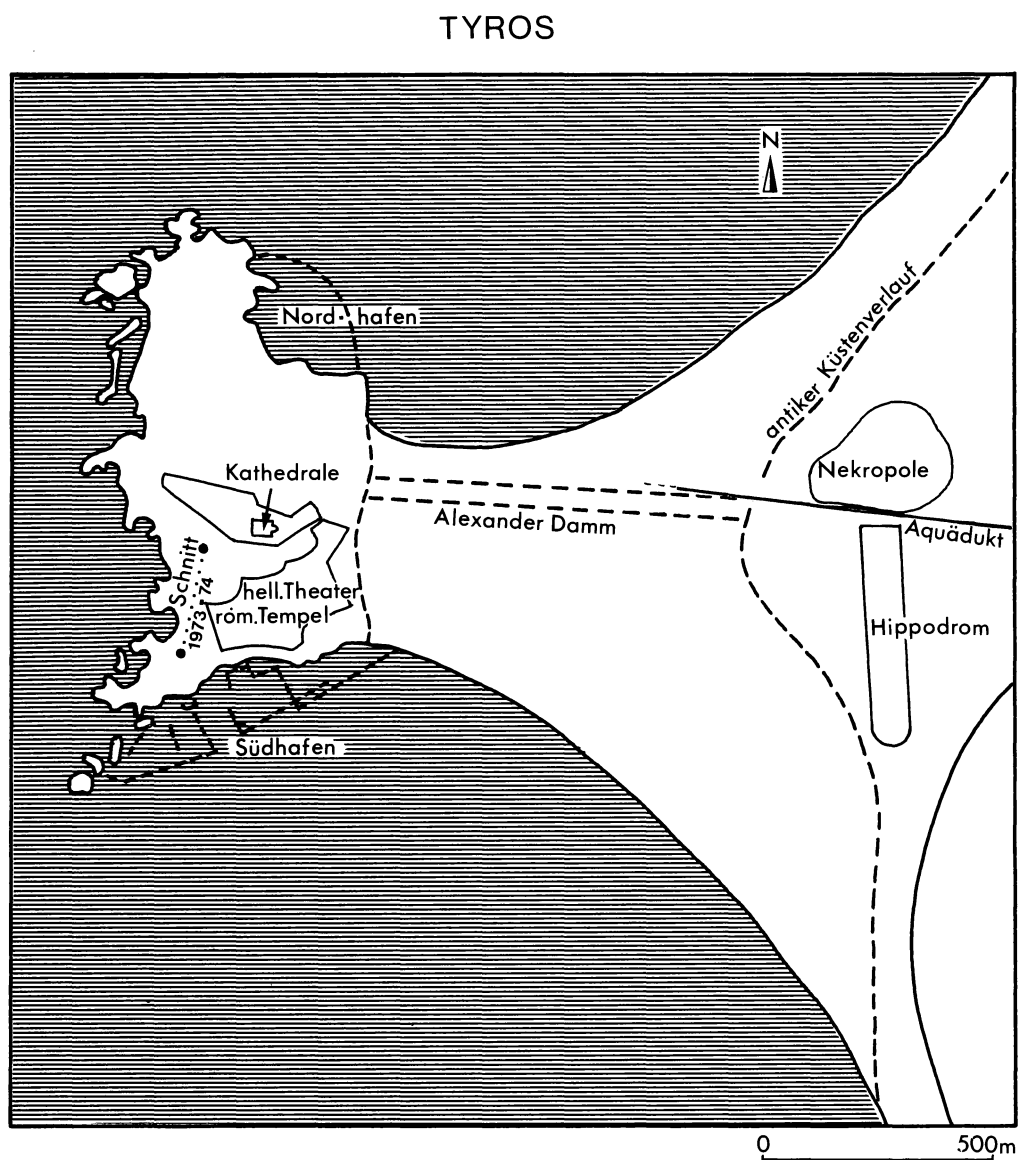


Abb. 35: Nach Bikai/Bikai, Berytus 35, 84, Ciasca, 1988, 147 und Seeden, Berytus 39, 49 Abb.17

16 Mit der Herkunftsangabe "Tartus" kann in Wirklichkeit auch Amrit gemeint sein, E. Renan, *Mission de Phénicie*, 1864, Tf. 6 und E. Kukahn, *Anthropoide Sarkophage*, 1955, Nr. 9, 11, 70, 71, 73, 78, 79?, s. 3. Kap. BII.

**c - Beschreibung:** Im römischen Areal unter und südlich der Kreuzritterkathedrale kamen auch Architekturteile eines Tempels und eine Weihinschrift an Herakles ans Licht, die vermuten lassen, daß der römische Tempel in der Nähe, jedoch nicht unmittelbar unter der Kathedrale stand (Chéhab, 1962). Dieser Tempel, der sich möglicherweise wiederum über einem älteren Heiligtum befand, entspricht vielleicht dem bei Herodot (II 44) erwähnten Herakles-, das heißt Melqart-Tempel (Bikai/Bikai, 1987, 70, 73, 75, Saidah). 1973 und 1974 zeigten Ausgrabungen u. a. mit einer eisenzeitlichen Keilinschrift, daß ein Teil der "phönizischen" Stadt westlich der Kathedrale lag. In der Eisenzeit wurde dieser Grund zum Westen hin terrassiert. Dabei lag der höhere Teil mehr nach Osten, zur Kathedrale hin. Ziemlich tief im Schnitt von 1973-74 tauchte ein großer Bau mit einer ägyptisierenden Hohlkehle auf. Das persische Niveau, das die Grabungsmannschaft bei Kriegsausbruch 1974 gerade erreicht hatte, ist durch einen großen baulichen Aufschwung charakterisiert (Chéhab, 1983). Südlich vom Schnitt liegt die höchste Stelle von Alt-Tyros mit dem Friedhof darüber. Die phönizische Akropolis wird an dieser höchsten Stelle vermutet (Bikai/Bikai, 1987, 78). Diese Lage kommt für den Melqart-Tempel ebenfalls in Frage (Chéhab, 1975). Zwei parallele Mauern, die unter der Palästra verlaufen, sollen einen Teil der doppelten Umfassungsmauer, die Alexander der Große nach sieben Monaten Belagerung zerstörte, bilden (Chéhab, 1975). Das Trockenmauerwerk ist 4 m hoch und mit Türmen auf der Meereseite bestückt. Unter der Arena kann ein in das 4. Jh. datierende Gebäude gesehen werden.

In unmittelbarer Nähe war auch das Festland besiedelt. Justinus (*Historiae Philippicae* 11.10) und Curtius Rufus (*Alex. IV. 2.4*) beschreiben dort einen Melqart-Tempel, der sogar älter als der Inseltempel gewesen sein soll. 2,5 km östlich von Alt-Tyros liegt der Tell al-Ma'sūq. Ein Schnitt ergab Objekte, die vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 14.-16. Jahrhundert n. Chr. reichen (le Lasseur). Dort wird das im Skylax (§104) erwähnte Palaityros vermutet. Aber auch der Tell Rašidiya kommt als Lage für das Festland-Tyros in Frage.

**d - Publiziert ohne genaue Fundortangabe:** Naiskoi (2. Kap. B); Terrakotten (4. Kap.) Typ 16, 18a, e, 30, 35; Glyptik (5. Kap. Katalog) I.1, I.3; Münzen (7. Kap.).

## Tell al-‘Umayrī und Umgebung - B7

L. T. Geraty u. a., Madaba Plains Project, ADAJ 33, 1989, 149, 151, 154, 162. Dies., Madaba Plains Project, BASOR Suppl. 26, 1990, 71-72, 75-76. L. G. Herr u. a., Madaba Plains Project: The 1989 Excavations at Tell el-‘Umeiri and Vicinity, ADAJ 35, 1991, 158, 160, 168, 171, 172.

**a - Lage:** Tell al-‘Umayrī liegt 24 km im S von Amman.

**b - Beschreibung:** Die achämenidenzeitliche Schicht in Tell al-‘Umayrī ist nicht ausgeprägt. Dennoch zeigen attische Scherben (unter der Oberfläche von 7K61, Griech. Keramik/6. Kap. AVI), einige andere frühachämenidische Scherben und drei aramäische Amphorenhenkel (S. 20, Anm. 23), daß die eisenzeitliche Zitadelle bis in die persische Zeit vorhanden war. Diese Phase oder F(ield) P(eriod) trägt die Bezeichnung 3B. Auch das "western defence system" blieb bis in die frühachämenidische Epoche in Funktion.

## Umm al-‘Amad - B5 phönizisch Ḥmn

M. Dunand/R. Duru, Oumm el-‘Amed, Paris 1962, 20, 233. M. Yon, L'Archéologie monumentale: partim Orient in: V. Krings (Hg.), La civilisation phénicienne et punique, HdO 1995, 120.

**a - Lage:** Etwa 17 km im S von Tyros, an der Küste und am rechten Ufer eines kleinen Flusses, des Wādī Hamul, der nur im Winter Wasser führt. Unweit einer leichten Einbuchtung zwischen zwei flachen Landzungen, im N Ra's al-Abyad und im S Ra's an-Naqqura. Die Berge reichen an dieser Stelle bis zum Meer.

**b - Architektur:** Die Hauptphase ist hellenistisch, aber eine Besiedlung kann bis in das 8. oder 7. Jh. v. Chr. zurückverfolgt werden. Zu dieser Zeit gehören ursprünglich ägyptisierende zyprische Statuen, die noch in der hellenistischen Zeit aufgestellt wurden (S. 20). Attische Keramik (Griech. Keramik/6. Kap. AI/Nr. 23, 150-58, 192-94, AII, AIII/478) datiert einige anders orientierte Mauern unter dem hellenistischen Tempel des Milk'aštart<sup>17</sup>. Die Qualität dieser Mauern ist so gut, daß die Ausgräber an ein Heiligtum denken. Eine andere Überlegung beruht auf einem typologischen Vergleich (Yon). Der in der nordöstlichen Ecke des Temenos liegende Raum sei fast quadratisch (19,16 x 18,8 m) und mit vier Säulengängen versehen. Diese Architektur könne die Reminiszenz eines achämenidenzeitlichen Apadana-Baues sein.

<sup>17</sup> Als Fundort für attische Keramik werden genannt: das Tempelinnere, die Nordmauer der Cella, das sich westlich von der verlängerten Südmauer der Cella befindliche Areal.

## Umm al-Marra - D2

H. Curvers/G. Schwartz, Umm el-Marra, a Bronze Age Urban Center in the Jabbul Plain, AJA 101,2, 1997, 218.

Dieser Ort liegt 50 km östlich von Aleppo. Nur achämenidenzeitliche Funde, aber (noch) keine Architektur aus dieser Zeit kamen dort ans Licht. Terrakotten (4. Kap.) Typ 6a und 6c.

## Umm Udayna - B7

A. Hadidi, An Ammonite Tomb at Amman, Levant 19, 1987, 101-120. F. Zayadine/P. Amiet, in: La Voie Royale. Ausstellungskatalog, Paris 1986, 143-149, mit schönen Abbildungen.

**a - Lage:** In Amman-West, unweit östlich des Amra Forum Hotels und 400 m SW des Ruġm Umm Udayna.

**b - Grabbeschreibung und Bestattungssitte:** Zufällig stießen Bauarbeiter auf diese ursprünglich natürliche, aber zum Grab ausgebaut Grotte von 8,5 x 5,5 m mit einer Höhe bis zu 1,90 m. Im W schließt sich eine "main hall", eine Art Vorplatz, an. Dort fanden sich etwa 17 Skelette neben und auf Bänken, die in den Felsen gehauen worden waren. Zahlreiche Funde weisen auf eine lange Benutzungszeit vom 8. bis zum 4. Jh. Das 5. Jh. v. Chr. ist besonders gut vertreten.

**c - Funde:** Plastik (3. Kap. E); Attische Keramik (Griech. Keramik/6. Kap. AIV/Nr. 91-93). Skarabäen (einmal mit ammonitischer Inschrift).

## Wādī ‘Ašūr - B5

7,5 km im SO von Tyros, 10 km vom Meer. Felsrelief (2. Kap. C).

# Bibliographie

- M. Abdalla Ali**, A Marble Sarkophagus from Tell el-Maskhuta, *The Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities* 19, 1989, 48-49.
- S. Abd ul Haq**, Découvertes archéologiques récentes dans les sites gréco-romains de Syrie, *Atti del Settimo Congresso Internazionale di Archeologia Classica*, Bd 3, Rom 1961, 27-48.
- M. Abel/A. Barrois**, Fouilles de l'École Archéologique Française de Jérusalem effectuées à Neirab, *Syria* 9, 1928, 187-206, 303-319.
- A. Abou Assaf**, Septième campagne de fouilles à Ain Dara, *AAS* 33/2, 1983, 61-92 (arab.).  
Ders., Der Tempel von 'Ain Dārā, *DaF* 3, 1990.  
Ders., Der Tempel von 'Ain Dara, Damaskus o.J. (kleiner Führer).
- A. Abu 'Assāf**, Eine Stele des Gottes Ba'al im Museum von Tartus, *DaM* 6, 1992, 247-252.  
Ders., Die Kleinfunde aus 'Ain Dārā, *DaM* 9, 1996, 47-111.
- Ders./W. Khayata**, Les fouilles archéologiques à 'Ain Dara, *AAS* 33/1, 1983, 21-68 (arab.).
- ABV**, D. D. Beazley, *Attic Black-Figure Vase-Painters*, Oxford 1956.
- E. Acquaro**, I sigilli, in: Ders./Moscati/M. L. Uberti, *Anecdota Tharrhica*, Collezione di Studi Fenici 5, 1975, 51-71.  
Ders., Note di glittica punica: Il giorno del cacciatore, *Nuovo Bullettino Archeologico Sardo* 2, 1985, 193-200.  
Ders., Motivi iconografici negli scarabei ibicenci, *Aula Orientalis* 4, 1986, 105-110.  
Ders., Scarabs and Amulets, in: *The Phoenicians*, Ausstellungskatalog, Venedig 1988, 394-403.
- Additions to ABV and ARV** = Ders., *Paralipomena, Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters*, 2. Aufl., Oxford 1971.
- Agora 12**: B. A. Sparkes/L. Talcott, *The Athenian Agora XII: Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B.C.*, 1970.
- E. Akurgal**, *Die Kunst der Hethiter*, München 1961.  
Ders., *Orient und Okzident*, Baden-Baden 1966.
- W. F. Albright**, Astarte Plaques and Figurines from Tell Beit Mirsim, *Mélanges Syriens offerts à M. René Dussaud*, *BAH* 30, 1939, 107-120.
- M. G. Amadasi Guzzo**, Tanit-ŠTRT e Milk-ŠTRT: ipotesi, *Orientalia* 60, 1991, 82-91.  
Ders., Astarte in trono, in: M. Heltzer/A. Segal/D. Kaufman (Hg.), *Studies in the Archaeology and History of Ancient Israel in Honour of Moshe Dothan*, Haifa 1993, 163-180.
- P. Amiet**, *Bas-reliefs imaginaires de l'Ancien Orient d'après les cachets et les sceaux-cylindres*, Paris 1973.
- A. 'Amr**, Ten Human Clay Figurines from Jerusalem, *Levant* 20, 1988, 185-196.
- W. W. Anderson**, *A Stratigraphic and Ceramic Analysis of the Late Bronze and Iron Age Strata of Sounding Y at Sarepta* (Safarand, Lebanon), PhD Pennsylvania 1979.
- ARV<sup>2</sup>**, J. D. Beazley, *Attic Red-Figure Vase-Painters*, Oxford 1963.
- J. Asher-Greve**, A Seal - Cutter's Trial - Piece in Berlin and a New Diqdiqqeh Lapidary Workshop, *Iraq* 57, 1995, 49-60.
- J. Assmann**, Death and Initiation in the Funerary Religion of Ancient Egypt, *Yale Egyptological Studies* 3, 1989, 135-159.
- H. Athanassiou**, Rasm et-Tanjara: A Recently Discovered Syrian Tell in the Gab, Part I: Inventory of the Chance Finds, PhD Univ. of Missouri-Columbia, 1977, Ann Arbor 1985.
- W. E. Aufrecht**, A Corpus of Ammonite Inscriptions, *Ancient Near Eastern Texts & Studies* 4, 1989.
- N. Avigad**, Excavations at Makmish, *IEJ* 10, 1960, 90-96.  
Ders., Two Ammonite Seals Depicting the Dea Nutrix, *BASOR* 225, 1977, 63-66.  
Ders., Hebrew Bullae from the Time of Jeremiah, Jerusalem 1986.
- Ders./B. Sass**, *Corpus of West Semitic Stamp Seals*, Jerusalem 1997.
- E. Babelon**, *Catalogue des monnaies grecques II: Les Perses achéménides*, Paris 1893.  
Ders., *Collection Pauvert de la Chapelle. Intailles et camées donnés au Département des Médailles et Antiques de la Bibliothèque Nationale*, catalogue, Paris 1899.  
Ders., in: A. de Ridder, *Collection de Clercq III: Les bronzes*, Paris 1905, V-XIV.
- L. Badre**, Les figurines anthropomorphes en terre cuite à l'âge du Bronze en Syrie, *BAH* 103, 1980.  
Ders., in: *Les Phéniciens et le monde méditerranéen*, Ausstellungskatalog Brüssel und Luxemburg, Brüssel 1986.
- K. Balkan**, Inscribed Bullae from Daskyleion-Ergili, *Anatolia* 4, 1959, 123-128.
- W. Ball**, Tell al-Hawa and the Development of Urbanization in the Jazira, *al-Rafidan* 11, 1990, 1-28.
- J.-C. Balty**, Nouvelles données topographiques et chronologiques à Apamée de Syrie, *AAS* 21, 1971, 131-6.
- D. Barag**, *Catalogue of Western Asiatic Glass in the British Museum I*, Dorchester 1985.
- R. D. Barnett**, The Nimrud Ivories and the Art of the Phoenicians, *Iraq* 2, 1935, 179-210.  
Ders., *A Catalogue of the Nimrud Ivories*, London 1957.  
Ders., The Burials: a Survey and Analysis, in: Ders./C. Mendleson (Hg.), *Tharros. A Catalogue of Material in the British Museum from Phoenician and Other Tombs at Tharros, Sardinia*, 1987, 38-95.
- M. T. Barrelet**, Figurines et reliefs en terre cuite de la Mésopotamie Antique, *BAH* 85, 1968.

- J. R. Bartlett**, From Edomites to Nabateans: The Problem of Continuity, *ARAM* 2, 1990, 25-34.
- P. Bartoloni**, in: S. Moscati (Hg.), *The Phoenicians*, Ausstellung Palazzo Grassi Venedig, 1988, 72-77.
- O. Bar-Yosef**, A Cave in the Desert: Nahal Hemar. 9000-Year-Old Finds, The Israel Museum, Jerusalem 1985.
- M. F. Baslez/F. Briquel-Chatonnet**, Un exemple d'intégration phénicienne au monde grec: Les Sidoniens au Pirée à la fin du IV<sup>e</sup> siècle, *AIICISFP* 1987, 1991, 229-240.
- Cl. Baurain/A. Destrooper-Georgiades**, Chypre in: V. Krings (Hg.), *La civilisation phénicienne et punique*, HdO 1995, 597-631.
- J. D. Beazley**, The Excavations at Al Mina, Sueidia, III: The Red-Figured Vases, *JHS* 59, 1939, 1-44.  
Ders., *Panathenaica*, *AJA* 47, 1943, 441-465.
- C. Beer**, Comparative Votive Religion: The Evidence of Children in Cyprus, Greece and Etruria, in: *Gifts to the Gods. Proceedings of the Uppsala Symposium 1985*, Uppsala 1987, 21-29.  
Ders., Cultes chypriotes et éléments phéniciens?, *AIICISFP*, 1991, 357-365.  
Ders., Eastern Influences and Style? A Reconsideration of Some Terracottas of Cypriote Manufacture, in: F. Vandenabeele/R. Laffineur (Hg.), *Cypriote Terracottas*, Proceedings of the First International Conference of Cypriote Studies, 1989, 1991, 77-86.  
Ders., Temple-boys. A Study of Cypriote Votive Sculpture. Part 1. Catalogue, *Jonsered* 1994.
- H. Bengtson**, Kap. 1-15 und 19, in: *FWG 5, Griechen und Perser*, 1987, 11-310 und 371-376.
- U. Berner**, Untersuchungen zur Verwendung des Synkretismus-Begriffes, *Göttinger Orientforschungen Bd 2*, Göttingen 1982.
- S. Bickel**, L'iconographie du dieu Khnoum, *BIFAO* 91, 1991, 55-67.
- M. Bieber**, *Entwicklungsgeschichte der griechischen Tracht*, Berlin 1934.
- P. M. Bikai**, *The Pottery of Tyre*, Warminster 1978.
- A. M. Bisi**, Due scarabei inediti dalla necropoli punica di Palermo, *RSO* 41, 1966, 109-13.  
Ders., Una placchetta inedita dall'Alta Siria con la dea prementesi i seni, *AION* 17/2, 1967, 154-56.  
Ders., Le stele puniche, *Studi Semitici* 27, Rom 1967.  
Ders., Un naiskos tardo-fenicio del Museo di Beirut e il problema dell'origine dei cippi egittizzanti nel mondo punico, *AntAfr* 5, 1971, 15-38.  
Ders., Da Bes a Herakles (a proposito di tre scarabei del Metropolitan Museum), *RSF* 8/1, 1980, 19-42.  
Ders., Terracotta Figures, in: S. Moscati (Hg.), *The Phoenicians*, Ausstellungskatalog Venedig, 1988, 328-353.  
Ders., Quelques remarques sur la coroplastie palestinienne à l'époque perse: Tradition locale et emprunts étrangers, *Trans.* 3, 1990, 75-84.
- J. Black/A. Green**, *Gods, Demons and Symbols of Ancient Mesopotamia*, London 1992.
- J. M. Blázquez**, Escarabeos de Ibiza (Baleares), *Rivista di Studi Liguri* 33, 1967 (Omaggio a F. Benoît), 327-344.
- Chr. Blinkenberg**, *Lindos, fouilles de l'acropole, 1902-1914 I: Les petits objets*, Berlin 1931.
- F. J. Bliss**, Second Report on the Excavations at Tell es-Sâfi, *PEQ* 1899, 317-333.
- Ders./R. A. S. Macalister**, *Excavations in Palestine (1898-1900)*, London 1902.
- F. Blocher**, Untersuchungen zum Motiv der nackten Frau in der altbabylonischen Zeit, *MVS* 4, 1987.  
Ders., Gaukler im Alten Orient, in: V. Haas (Hg.), *Außenseiter und Randgruppen*, *Xenia* 32, 1992, 79-112.
- J. Boardman**, *Old Smyrna: The Attic Pottery*, *BSA* 53-54, 1958-1959, 152-181.  
Ders., *The Greeks Overseas*, London 1964.  
Ders., **AGG** = Archaic Greek Gems, London 1968.  
Ders., Near Eastern and Archaic Greek Gems in Budapest, *Bulletin du Musée Hongrois des Beaux-Arts*, 32-33, 1969, 8-17.  
Ders., **GGFR** = Greek Gems and Finger Rings. Early Bronze Age to Late Classical, London 1970.  
Ders., Pyramidal Stamp Seals in the Persian Empire, *Iran* 8, 1970, 9-45.  
Ders., *Athenian Black Figure Vases*, London 1974. Dt Übers., Mainz 1977.  
Ders., *Intaglios and Rings, Greek, Etruscan and Eastern from a Private Collection*, London 1975.  
Ders., Greek and Persian Glyptik in Anatolia and Beyond, *Revue Archéologique*, NS, 1976, 45-54 (Festschrift P. Demargne).  
Ders., The Athenian Pottery Trade, *Expedition* 21, 1979, 33-39.  
Ders., *Escarabeos de piedra procedentes de Ibiza*, Madrid 1984.  
Ders., Scarabs and Seals: Greek, Punic and Related Types, in: R. D. Barnett/C. Mendleson (Hg.), *Tharros. A Catalogue of Material in the British Museum from Phoenician and Other Tombs at Tharros, Sardinia*, London, 1987, 98-105.  
Ders., Trade in Greek Decorated Pottery, *OJA* 7/1, 1988, 27-33.  
Ders., Al Mina and History, *OJA* 9, 1990, 169-190.  
Ders., Rotfigurige Vasen aus Athen. Die klassische Zeit, Mainz 1991 (englische Ausgabe 1989).  
Ders., *The Diffusion of Classical Art in Antiquity*, London 1994.
- Ders./P. Moorey**, The Yunus Cemetery Group: Haematite Scarabs, *Festschrift E. Porada*, *BiMes* 21, 1986, 35-48.
- Ders./M.-L. Vollenweider**, *Catalogue of the Engraved Gems and Finger Rings in the Ashmolean Museum*, I: Greek and Etruscan, Oxford 1978.
- J. Bochlau**, *Aus ionischen und italischen Nekropolen*, Leipzig 1898.

- J. Boese**, Excavations at Tell Sheikh Hassan, AAS 36-37, 1986-1987, 67-101.
- S. Böhm**, Die "Nackte Göttin", Mainz 1990.
- S. F. Bondi**, Gli scarabei di Monte Sirai, Collezione di Studi Fenici 6, 1975, 73-98.
- C. Bonnet**, Melqart, cultes et mythes de l'Héraclès Tyrien en Méditerranée, StPh 8, 1988.  
Ders., Astarté. Dossier documentaire et perspectives historiques, Rom 1996.
- C. Bonnet-Tzavellas**, Le dieu Melqart en Phénicie et dans le bassin méditerranéen: culte national et officiel, StPh 2. 1983, 195-207.
- J. Borchhardt**, Die Dependenz des Königs von Sidon vom persischen Großkönig, in: R. Boehmer/H. Hauptmann (Hg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasien, Festschrift für Kurt Bittel, 1983, 105-120.
- P. Bordreuil**, De 'Arqa à Akshaph, in: La Toponymie antique, Actes du Colloque de Strasbourg 1975, Straßburg 1977, 180-184.  
Ders., BAALIM IV.3, Syria 62, 1985, 182-183.  
Ders., Le dieu Eshmoun dans la région d'Amrit, StPh 3, 1985, 221-230.  
Ders., Attestations inédites de Melqart Baal Hamon et Baal Saphon à Tyr, StPh 4, 1986, 77-86.  
Ders., Catalogue des sceaux ouest-sémitiques inscrits de la Bibliothèque Nationale, du Musée du Louvre et du Musée Biblique de Bible et Terre Sainte, Paris 1986.  
Ders., Charges et fonctions en Syrie-Palestine d'après quelques sceaux ouest-sémitiques du second et premier millénaire, CRAIBL 1986, 290-307.  
Ders., II. Musées II. 5, in: P. Bordreuil/E. Gubel (Hg.), BAALIM IV, Syria 64, 1987, 309-321.  
Ders., Perspectives nouvelles de l'épigraphie sigillaire ammonite moabite, SHAJ III, 1987, 283-286.  
Ders., Tanit du Liban, StPh 5, 1987, 79-85.  
Ders., A propos de la généalogie de Bodachtart (résumé), Trans, 3, 1990, 93-94.  
Ders., Le répertoire iconographique des sceaux araméens inscrits et son évolution, in: B. Sass/C. Uehlinger (Hg.), Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals, OBO 125, 1993, 74-100.  
Ders., Quelques inscriptions phéniciennes du Levant récemment découvertes, NMN 1999, 34-42.
- Ders./E. Gubel**, Fouilles archéologiques, Syria 60, 1983, 337-338.
- Ders./A. Lemaire**, Trois sceaux nord-ouest sémitiques inédits, Sémitica 24, 1974, 25-34.
- A. Bounni**, Die Ausgrabung in Tell Kazel, AAS 14, 1974, 197-208 (arab.).  
Ders., Preliminary Report on the Archaeological Excavations at Tell al-'Abd and 'Anab al-Safinah 1971-72, AASOR 44, 1979, 49-61.  
Ders., La stèle de Qadibun, CMAO 4, 1992, 141-150.
- Ders./N. Saliby/K. Toueir /A. Zaqqouq**, Fouilles à Tell Al-'Abd et Anab as-Safinah, AAS 24, 1974, 53-74 (arab.).
- Ders. - u. a.**, Rapport préliminaire sur la deuxième campagne de fouilles, Syria 55, 1978, 233-301.
- Ders. - u. a.**, Rapport préliminaire sur la troisième campagne de fouilles (1977) à Ibn Hani, Syria 56, 1979, 217-291.
- A. Bovon**, La représentation de guerriers perses et la notion de barbare dans la 1ère moitié du Ve siècle, BCH 87, 1963, 579-602.
- F. Braemer**, L'architecture domestique au Levant à l'âge du Fer, ERC Cahier n° 8, Paris 1982.
- R. Braidwood**, Report on two Sondages on the Coast of Syria, Syria 21, 1940, 183-221.
- B. Brandl**, A Phoenician Scarab from Lohamei Hageta'ot, 'Atiqot 20, English Series, 1991, 153-155.
- E. Brandt**, Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen I: Staatliche Münzsammlung München, München 1968.
- J. Bretschneider**, Architekturmodelle in Vorderasien und der östlichen Ägäis vom Neolithikum bis in das 1. Jahrtausend, AOAT 229, 1991.
- P. Briant**, Appareils d'état et développement des forces productives au Moyen-Orient ancien: Le cas de l'Empire achéménide, La Pensée 217/218, 1981, 9-23.  
Ders., Etat et pasteurs au Moyen-Orient ancien, Paris-Cambridge 1982.  
Ders., Polythéismes et empire unitaire, in: Les grandes figures religieuses. Fonctionnement pratique et symbolique dans l'antiquité, Congrès Besançon 1984, Paris 1986, 425-443.  
Ders., Remarques finales, in: R. Descat (Hg.), L'or perse et l'histoire grecque, Table Ronde du CNRS, Bordeaux 20-22 mars 1989, R&EA 91/1-2, 1989, 321-335.  
Ders., Histoire de l'Empire perse. De Cyrus à Alexandre, Paris 1996.
- Ph. Bridel u.a.**, Tell el Hajj in Syrien. Zweiter vorläufiger Bericht, Bern 1974.
- F. Bron/A. Lemaire**, Inscriptions d'Al-Mina, AICISFP, 1983, 677-686.
- M. Broshi**, Tel Megadim. A Phoenician City and Roman-Byzantine Road Station, Qadmoniot 2/4, 1969, 124-126.
- C.-L. Brossé/Cap. de la Brassetière/E. Pottier**, La nécropole de Cheikh Zenad, Syria 7, 1926, 193-208.
- D. F. Brown**, A Graeco-Phoenician Scarab from Byblos, AJA 40, 1936, 345-347.
- R. B. Brown**, A Provisional Catalogue of and Commentary on Egyptian and Egyptianizing Artifacts Found on Greek Sites, Ph.D. University of Minnesota 1975, Ann Arbor 1983.
- H. Brunner**, Die Geburt des Gottkönigs, Ägyptologische Abhandlungen 10, Wiesbaden 1964.
- B. Buchanan/P. Moorey**, Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum III: The Iron Age Stamp Seals (c. 1200-350 BC), Oxford 1988.
- M.-L. Buhl**, Anfang, Verbreitung und Dauer der phönizischen anthropoiden Steinsarkophage, Acta Archaeologica 35/2, 1964, 61-80.  
Ders., L'origine des sarcophages anthropoïdes phéniciens en pierre, AICISFP, Rom 1979, 1983, 199-202.



- Dies., *Sūkās VII. The Near Eastern Pottery and Objects of Other Materials from the Upper Strata*, Kopenhagen 1983.
- Dies., *Les sarcophages anthropoïdes phéniciens trouvés en dehors de la Phénicie*, AIICISFP 1987, Collezione di Studi Fenici 30, 1991, 675-682.
- J. Bulté**, *Talismans égyptiens d'heureuse maternité*, Paris 1991.
- J. Burr Carter**, *The Masks of Ortheia*, *AJA* 91, 1987, 355-383.
- D. Burr Thompson**, *Troy. The Terracotta Figurines of the Hellenistic Period*. *Troy Suppl.* 3, Princeton 1963.
- Dies., *Ptolemaic Oinochoai and Portraits in Faience*, Oxford 1973.
- P. Calmeyer**, *Zur Genese altiranischer Motive VIII. Die "Statistische Landcharte des Perserreiches" I*, *AMI* 15, 1982, 105-187 und II, *AMI* 16, 1983, 141-222.
- Ders., *Die sogenannte Fünfte Satrapie bei Herodot*, *Trans.* 3, 1990, 109-129.
- G. G. Cameron**, *Persepolis Treasury Tablets*, *OIP* 65, 1948.
- Ders., *The Persian Satrapies and Related Matters*, *JNES* 32, 1973, 47-56.
- A. Caquot**, *La littérature ugaritique*, in: *Ras Šamra, Supplément au Dictionnaire de la Bible, Fascicule 53*, 1979, 1362-1417.
- Ders./M. Sznycer**, *Ugaritic Religion*, Leiden 1980.
- B. Carrière/A. Barrois**, *Fouilles de L'École Archéologique Française de Jérusalem effectuées à Neirab, Syria* 8, 1927, 126-142, 201-212.
- A. Caubet**, II. *Musées II. 1-3*, in: *P. Bordreuil - E. Gubel (Hg.), BAALIM III*, *Syria* 63, 1986, 417-435.
- Dies., in: *Les Phéniciens et le monde méditerranéen, Ausstellungskatalog Brüssel und Luxemburg*, Brüssel 1986.
- CH = Coin Hoards I-VII**, *The Royal Numismatic Society*, London 1975-1985.
- R. P. Charles**, *Les scarabées égyptiens et égyptisants de Pyrga, district de Larnaca (Chypre)*, *Annales du Service des Antiquités de l'Égypte* 58, 1964, 3-36.
- M. Chéhab**, *Les terres cuites de Kharayeb, texte et planches*, *BMB* 10 u. 11, 1951-52 u. 1953-54.
- Ders., *Les terres cuites au Liban à l'époque hellénistique*, in: *Huitième Congrès International d'Archéologie Classique*, Paris 1963, 1965, 507-510.
- Ders., *Découvertes phéniciennes au Liban*, *AICISFP*, 1983, 165-172.
- G. J. Chester**, *Stone Mask from er-Ram*, *PEQ* 1891, 84.
- A. Ciasca**, *Un deposito di statuette da Tell Gat*, *OrAnt* 2, 1963, 45-63.
- Dies., *Phoenicia* in: *S. Moscati (Hg.), The Phoenicians, Ausstellungskatalog Palazzo Grassi*, 1988, 140-151.
- Dies., *Mask and Protomes*, *a.O.* 354-369.
- C. Clairmont**, *Greek Pottery from the Near East I*, *Berytus* 11, 1954-55, 85-139; II, *Berytus* 12, 1956-58, 1-34.
- Ders., *Poterie grecque provenant de Ras Shamra*, in: *C. Schaeffer u. a., Ugaritica 4*, *BAH* 74, 1962, 631-636.
- G. Clerc/V. Karageorghis/E. Lagarce/J. Leclant**, *Fouilles de Kition II. Objets égyptiens et égyptisants: scarabées, amulettes et figurines en pâte de verre et en faïence, vases plastiques en faïence. Sites I et II*, 1959-1975, Nicosia 1976.
- Ch. Clermont-Ganneau**, *La stèle phénicienne d'Amrith, Recueil d'archéologie orientale IV*, Paris 1901, 325-337.
- Ders., *Séance du 26 août 1904*, *CRAI* 1904, 472-473.
- G. Coacci Polsell**, *Nuova luce sulla datazione dei re sidonii?*, *RSF* 12/2, 1984, 169-173.
- La collection archéologique de l'Université Saint Joseph** acquise par le musée de Beyrouth, *Syria* 3, 1922, 171-175.
- D. Conrad**, *Two Figurine Heads and their Parallels*, *Michmanim* 11, 1997, 53-63.
- Ders., *Zur Rekonstruktion phönikischer Figuren von Tell Akko*, in: *R. Kessler u. a. (Hg.), "Ihr Völker alle, klatscht in die Hände"*, *Festschrift für Erhard S. Gerstenberger*, 1997, 333-349.
- G. Contenau**, *La déesse nue babylonienne*, Paris 1914.
- Ders., *Mission archéologique à Sidon (1914)*, *Syria* 1, 1920, 16-55, 108-154, 198-229, 287-317. *Darin figurines d'Ayaa et d'Hélalieh*, 305-317.
- Ders., *Deuxième mission archéologique à Sidon (1920)*, *Syria* 4, 1923, 261-281.
- Ders., *Deuxième mission archéologique à Sidon (1920)*, *Syria* 5, 1924, 9-22, 123-134.
- J. M. Cook**, *Die Bedeutung der bemalten Keramik für den griechischen Handel*, *JdI* 74, 1959, 114-123.
- Ders., *Old Smyrna: Fourth-Century Black Glaze*, *BSA* 60, 1965, 143-153.
- Ders., *The Rise of the Achaemenids and the Establishment of their Empire*, *CHI* II, 1985.
- P. E. Corbett**, *Palmette Stamps from an Attic Black-Glaze Workshop*, *Hesperia* 24, 1955, 172-186.
- W. J. Coulson/N. C. Wilkie/J. W. Rehard**, *Amphoras from Naukratis and Environs*, *BCH Suppl.* 13, 1986, 535-550.
- P. Courbin**, *Rapport sur la fouille de Ras-el-Bassit en 1971*, *AAS* 22, 1972, 45-62.
- Ders., *Rapport sur la 4ème campagne de fouilles (1974) à Ras el Bassit*, *AAS* 25, 1975, 59-72.
- Ders., *Rapport sur la 5ème campagne de fouilles à Ras El Bassit*, *AAS* 26, 1976, 63-70.
- Ders., *Bassit, Rapport sur la sixième campagne de fouilles à Ras el Bassit*, *AAS* 27-28, 1977-78, 29-40.
- Ders., *Bassit*, *AAS* 33/2, 1983, 119-127.
- Ders., *Bassit*, *Syria* 63, 1986, 175-220.
- Ders., *Rapport sur la Xème et dernière campagne à Ras el Bassit*, *AAS* 36-37, 1986-87, 107-120.
- J.-C. Courtois**, *Enkomi und Ras Shamra, zwei Außenposten der Mykenischen Kultur* in: *H.-G. Buchholz, Ägäische Bronzezeit*, 1987, 182-217.
- A. Cowley**, *Aramaic Papyri of the Fifth Century B.C.*, Oxford 1923.
- F. Croissant**, *Les protomés féminines archaïques*, *BÉFAR* 250, Paris 1983.

- F. M. Cross Jr.**, The Papyri and their Historical Implications, in: P. W. Lapp/N. L. Lapp (Hg.), *Discoveries in the Wādi ed-Dāliyah*, AASOR 41, 1974, 17-29.
- J. W. Crowfoot**, An Expedition to Balu'ah, PEQ 66, 1934, 76-84.
- W. Culican**, Melqart Representations on Phoenician Seals, *Abr Nahrein* 2, 1960-61, 41-54.  
 Ders., The Iconography of Some Phoenician Seals and Seal Impressions, *AJBA* 1/1, 1968, 50-103.  
 Ders., Dea Tyria Gravida, *AJBA* 1/2, 1969, 35-50.  
 Ders., A Phoenician Seal from Khaldeh, *Levant* 6, 1974, 195-98.  
 Ders., Syro-Achaemenian Ampullae, *IA* 11, 1975, 100-112.  
 Ders., Some Phoenician Masks and Other Terrakottas, *Berytus* 24, 1975-76, 47-87.  
 Ders., Phoenician Demons, *JNES* 35, 1976, 21-24.  
 Ders., A Terracotta Shrine from Achzib, *ZDPV* 92, 1976, 47-53.  
 Ders., A Votive Model from the Sea, *PEQ* 1976, 119-123.  
 Ders., Seals in Bronze Mounts, *RSF* 5/1, 1977, 1-4.  
 Ders., Syrian and Cypriot Cubical Seals, *Levant* 9, 1977, 162-167.  
 Ders., Phoenician Incense Stands, in: *Oriental Studies Presented to Benedikt Isserlin*, Leiden 1980, 85-101.
- S. Dalley**, The Cuneiform Tablet from Tell Tawilan, *Levant* 16, 1984, 19-22.
- O. M. Dalton**, *The Treasure of the Oxus*, London 1926.
- M. A. Dandamayev**, *Iranians in Achaemenid Babylonia*, Kalifornien 1992.
- Ders./V. Lukonin**, *The Culture and the Social Institutions of Ancient Iran*, Cambridge 1989.
- R. A. Dawkins**, *The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta*, London 1929.
- C. Decamps de Mertzenfeld**, *Inventaire commenté des ivoires phéniciens*, Paris 1954.
- M. de Clercq**, *Collection de Clercq. Catalogue méthodique et raisonné II: Antiquités assyriennes, cylindres orientaux, cachets, briques, bronzes, bas-reliefs, etc.*, Paris 1903.
- L. Delaporte**, *Catalogue des cylindres, cachets et pierres gravées de style oriental, Musée du Louvre I: Fouilles et missions*, Paris 1920, II: *Acquisitions*, Paris 1923.
- A. de Longpérier**, *Musée Napoléon III. Choix de monuments antiques*, 3 Bde, Paris 1868-74.
- P. Demargne**, *Terres-cuites archaïques de Lato (Crète)*, *BCH* 1929, 382-429.
- R. de Mecquenem**, Contribution à l'étude du palais achéménide de Suse, *MDAI* 30, 1947, 1-119.
- J. de Morgan**, Découverte d'une sépulture achéménide à Suse, *MDP* VIII, 1905, 29-58.
- J.-M. Dentzer**, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VII<sup>e</sup> au IV<sup>e</sup> siècle avant J.-C., *Rom* 1982.
- A. de Ridder**, *Collection de Clercq VII, 2: les pierres gravées*, Paris 1911.
- R. Descat (Hg.)**, L'or perse et l'histoire grecque, Table Ronde du CNRS, Bordeaux 20-22 mars 1989, *RÉA* 91/1-2, 1989.
- A. Destrooper-Georgiades**, La Phénicie et Chypre à l'époque achéménide: témoignages numismatiques, *StPh* 5, 1987, 339-356.
- K. de Vries**, Attic Pottery in the achaemenid Empire, *AJA* 81, 1977, 544-548.
- R. Dornemann**, *The Archaeology of the Transjordan*, Milwaukee Public Museum, 1983.
- T. Dothan**, Excavations at the Cemetery of Deir el-Balah, *Qedem* 10, Jerusalem 1979.  
 Ders., *The Philistines and their Material Culture*, Jerusalem 1982.
- C. Doumet**, Sceaux et cylindres orientaux: La collection Chiha, *OBO SA* 9, 1992.  
 Ders., Un motif "sumérien" sur un cachet phénicien: archaïsme ou modernité?, *Akkadica* 81, 1993, 29-39.
- C. Doumet Serhal**, Fleurs, fruits et huile parfumée: représentation sur les sarcophages anthropoïdes, *NMN* 4, 1996, 12-19.
- E. Drioton**, Trigrammes d'Amon, *WZKM* 54, 1957, 11-33.
- G. R. Driver**, *Aramaic Documents of the Fifth Century B.C.*, Oxford 1957<sup>2</sup>.
- R. du Mesnil du Buisson**, L'ancienne Qatna ou les ruines d'El-Mishrifé, *Syria* 9, 1928, 81-89.  
 Ders., Compte rendu de la quatrième campagne de fouilles à Mishrifé-Qatna, *Syria* 11, 1930, 146-163.  
 Ders., Une campagne de fouilles à Khan Sheikhoun, *Syria* 13, 1932, 171-188.  
 Ders., Nouvelles études sur les dieux et les mythes de Canaan, *EPRO* 33, Leiden 1973.
- M. Dunand**, Sondages archéologiques effectués à Bostan-ech-Cheikh, près Saïda, *Syria* 7, 1926, 1-8.  
 Ders., **FdB I**, Fouilles de Byblos I, 1926-1932, Paris 1939.  
 Ders., Encore la stèle de Yehawmilk, roi de Byblos, *BMB* 5, 1941, 57-85.  
 Ders., Fouilles de Byblos, *BMB* 6, 1942-43, 81.  
 Ders., Les sculptures de la Favissa du temple d'Amrit, *BMB* 7, 1944-45, 99-107 und *BMB* 8, 1946-48, 81-107.  
 Ders., **FdB II**, Fouilles de Byblos II, 1933-1938, Paris 1954.  
 Ders., Rapport préliminaire sur les fouilles de Byblos en 1964, *BMB* 19, 1966, 95-102.  
 Ders., Rapport préliminaire sur les fouilles de Sidon en 1964-1965, fouilles du temple d'Echmoun, *BMB* 20, 1967, 40-44.  
 Ders., L'architecture à Byblos au temps des Achéménides, *BMB* 22, 1969, 93-99.  
 Ders., La statuaire de la favissa du temple d'Echmoun à Sidon, *Festschrift Galling*, Tübingen 1970, 61-68.  
 Ders., Le temple d'Echmoun à Sidon. Essai de chronologie, *BMB* 26, 1973, 7-26.
- Ders./A. Bouni/N. Saliby**, Fouilles de Tell Kazel, Rapport préliminaire, *AAS* 14, 1964, 3-14.
- Ders./R. Duru**, Oumm el-'Amed. Une ville de l'époque hellénistique aux échelles de Tyr, Paris 1962.
- Ders./N. Saliby**, Le sanctuaire d'Amrit. Rapport préliminaire, *AAS* 11-12, 1961-62, 3-12.
- Dies.**, Le temple d'Amrit dans la pérée d'Aradus, *BAH* 121, 1985.

- Dies./A. Khirichian**, Les fouilles d'Amrith en 1954, AAS 4-5, 1954-55, 189-204.
- S. Dunham**, Remarks on Some Objects from Umm el-Marra, AJA 101,2, 1997, 228-239.
- J. du Plat Taylor**, The Cypriot and Syrian Pottery from Al Mina, Iraq 21, 1959, 62-92.
- N. Egami/S. Wakita/T. Gotoh**, Tell Mastuma - A Preliminary Report of the Excavations in Idlib, Syria, 1980-1984, BAOM 6, 1984, 105-126.
- J. Élayi**, L'essor de la Phénicie et le passage de la domination assyro-babylonienne à la domination perse, BaM 9, 1978, 25-38.
- Dies., La révolte des esclaves de Tyr relatée par Justin, BaM 12, 1981, 139-150.
- Dies., Studies in Phoenician Geography During the Persian Period, JNES 41, 1982, 83-110.
- Dies., L'importation de vases attiques en Phénicie à l'époque perse, AICISFP, 1983, 227-232.
- Dies., Les monnaies de Byblos au sphinx et au faucon, Suppl. alla RSF 11, 1983, 5-17.
- Dies., Les éléments d'architecture sur les monnaies phéniciennes préalexandrines, Numismatica e Antichità Classiche 15, 1986, 61-75.
- Dies., Les importations grecques à Tell Kazel (Simyra) à l'époque perse, AAS, 36-37, 1986-1987, 130-135.
- Dies., Al-Mina sur l'Oronte à l'époque perse, StPh 5, 1987, 249-266.
- Dies., Pénétration grecque en Phénicie sous l'empire perse, Nancy 1988.
- Dies., Les sarcophages phéniciens d'époque perse, IA 23, 1988, 275-322.
- Dies., Sidon, cité autonome de l'Empire perse, Paris 1989.
- Dies., Tripoli (Liban) à l'époque perse, Trans. 2, 1990, 59-71.
- Dies., Deux "ateliers" de coroplastes nord-phéniciens et nord-syriens sous l'empire perse, IA 26, 1991, 181-216.
- Dies., La présence grecque dans les cités phéniciennes sous l'empire perse achéménide, REG 105, 1992, 305-327.
- Dies., Présence grecque sur la côte palestinienne, in: E.-M. Laperrousaz/A. Lemaire (Hg.), La Palestine à l'époque perse, 1994, 245-260.
- Dies., Rez. zu P. Briant, Histoire de l'Empire perse. De Cyrus à Alexandre, Paris 1996, Trans. 13, 1997, 201-206.
- Dies./A. G. Élayi**, A Treasure of Coins from Arwad, JANES 18, 1986, 3-24.
- Dies., Trésor d'époque perse de la région d'Arwad, RN VI<sup>e</sup> Série, Bd 32, 1990, 7-16.
- Dies., L'ordre de succession des derniers rois de Byblos, Syria 70, 1993, 109-115.
- Dies., Trésors de monnaies phéniciennes et circulation monétaire (V<sup>e</sup>-IV<sup>e</sup> siècles avant J.-C.), Paris 1993.
- Dies./M. R. Haykal**, Nouvelles découvertes sur les usages funéraires des Phéniciens d'Arwad, Trans., Suppl. 4, 1996.
- Dies./A. Lemaire**, Numismatique, Trans. 1, 1989, 155-164.
- I. Eph'al**, The Ancient Arabs. Nomads on the Border of the Fertile Crescent 9th-5th Centuries B.C., Leiden 1982.
- Ders., Syria-Palestine under Achaemenid Rule, in: J. Boardman u.a. (Hg.), CAH IV: Persia, Greece and the Western Mediterranean c. 525 to 479 B.C., 1988<sup>2</sup>, 139-164.
- Ernest Renan**, Bibliothèque Nationale, 1974, Ausstellungskatalog.
- G. Falsone**, La Fenicia come centro di lavorazione del bronzo nell'età del Ferro, Dialoghi di Archeologia, 3. Serie, 6, 1988, 79-110.
- Ders., Phoenicia as a Bronzeworking Centre in the Iron Age, in: J. Curtis (Hg.), Bronzeworking Centres of Western Asia c. 1000 - 539 B.C., 1988, 227-250.
- Ders., Da Nimrud a Mozia. Un tipo statuario di stile fenicio egittizzante, UF 21, 1989, 153-193, 508-510.
- V. M. Fargo/K. G. O'Connel**, Five Seasons of Excavations at Tell el-Hesi, BA 41/4, 1978, 165-182.
- A. Farkas**, Achaemenid Sculpture, Leiden 1974.
- A. Feghali Gorton**, Egyptian and Egyptianizing Scarabs. A Typology of Steatite, Faience and Paste Scarabs from Punic and other Mediterranean Sites, Oxford 1996.
- J. Ferron**, Sarcophages de Phénicie. Sarcophages à scènes en relief, Paris 1993.
- E. Feucht**, Das Kind im Alten Ägypten, Frankfurt 1995.
- U. Finkbeiner**, Tell el-'Abd, DaM 8, 1995, 51-83.
- Ders., Fortifications of Prehellenistic Beirut: The Archaeological Site Bey 020, NMN 5, 1997, 7-9.
- R. Fleischer**, Der Klagefrauensarkophag aus Sidon, IstForsch 34, 1983.
- Ch. Forest/J.D. Forest**, Fouilles à la Municipalité de Beyrouth, Syria 59, 1982, 1-26.
- P. Frei**, Zentralgewalt und Lokalautonomie im Achämenidenreich, OBO 55, 1984, 7-43.
- P. Fronzaroli**, Il Settore E, in: A. Davico u.a., MAIS 1966, 1967, 79-110.
- Ders./P. Matthiae, Il Settore E, in: G. Castellino u.a., MAIS 1965, 1966, 81-102.
- Ders./G. Matthiae Scandone, Le figurine in terracotta, MAIS 1965, 1966, 143-208.
- E. Fugmann**, Hama, fouilles et recherches II,I: l'architecture des périodes préhellénistiques, Kopenhagen 1958.
- A. Furtwängler**, Die Antiken Gemmen I-III, Leipzig-Berlin 1900.
- H. Gabelmann**, Zur Chronologie der Königsnekropole von Sidon, AA 1979, 163-177.
- Ders., Die Inhaber des Lykischen und des Satrapensarkophags, AA 1982, 493-495.
- K. Galling**, Beschriftete Bildsiegel des 1. Jahrtausends v. Chr. vornehmlich aus Syrien und Palästina, ZDPV 64, 1941, 121-202.
- Ders., Ein phönizischer Kultsockel aus der Umgebung von Tripolis erneut interpretiert, BaM 7, 1974, 85-95.
- L. Ganzmann/H. van der Meijden/R. Stucky**, Das Eschmunheiligtum von Sidon. Die Funde der türkischen Ausgrabungen von 1901 bis 1903 im Archäologischen Museum in Istanbul, IstM 37, 1987, 81-130.
- G. Garbini**, Tetràmnēstos re di Sidone, RSF 12/1, 1984, 1-7.

- E. A. Gardner**, Naukratis II, London 1888.
- U. Gehrig/H. G. Niemeyer (Hg.)**, Die Phönizier im Zeitalter Homers, Ausstellungskatalog, Hannover 1990.
- L. T. Geraty u.a.**, Madaba Plains Project: The 1987 Season at Tell el-'Umeiri and Vicinity, ADAJ 33, 1989, 145-178.  
Ders. u.a., Madaba Plains Project. A Preliminary Report of the 1987 Season at Tell El-'Umeiri and Vicinity, BASOR Suppl. 26, 1990, 59-88.
- R. Ghirshman**, Perse. Proto-Iraniens, Mèdes, Achéménides, Paris 1963.  
Ders., Terrasses sacrées de Bard-è Néchandeh et Masjid-i Solaiman I-II, MDP 45, 1976.
- D. Gill**, The Distribution of Greek Vases and Long Distance Trade, in: J. Christiansen/T. Melander (Hg.), Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery, Kopenhagen 1987, 1988, 175-185.  
Ders., Expressions of Wealth: Greek Art and Society, Antiquity 62/237, 1988, 735-743.  
Ders., Silver, Anchors and Cargoes of Oil: Some Observations on Phoenician Trade in the Western Mediterranean, Papers of the British School at Rome 56, 1988, 1-12.
- R. Givon**, The Impact of Egypt on Canaan, OBO 20, 1978.  
Ders., Egyptian Scarabs from Western Asia from the Collections of the British Museum, OBO SA 3, 1985.
- E. Gjerstad, SCE**, The Swedish Cyprus Expedition IV/2: The Cypro-Geometric, Cypro-Achaic and Cypro-Classical Periods, Stockholm 1948.  
**Ders. u. a., SCE**, The Swedish Cyprus Expedition II/1-2: Finds and Results of the Excavations in Cyprus 1927-1931, Stockholm 1935.  
**Ders. u. a., SCE**, The Swedish Cyprus Expedition III/1-2: Finds and Results of the Excavations in Cyprus 1927-1931, Stockholm 1937.
- N. Glueck**, The Second Campaign at Tell el-Kheleifeh, BASOR 75, 1939, 8-22.  
Ders., The Third Season of Excavation at Tell el-Kheleifeh, BASOR 79, 1940, 2-18.  
Ders., Ostraca from Elath, BASOR 80, 1940, 3-16.  
Ders., Tell el-Kheleifeh Inscriptions, in: H. Goedicke (Hg.), Near Eastern Studies in Honor of W. F. Albright, 1971, 225-242.
- B. Goldman**, Origin of the Persian Robe, IA 4, 1964, 133-152.  
Ders., Persian Domed Turibula, Studia Iranica 20, 1991, 179-188.  
Ders., Women's Robes: The Achaemenid Era, BAI 5, 1991, 83-103.
- H. Goldman**, Excavations at Gözlü Kule, Tarsus, III: The Iron Age, Princeton 1963.
- A. J. Graham**, The Colonial Expansion of Greece, in: J. Boardman/N. Hammond (Hg.), The Expansion of the Greek World, Eighth to Sixth Centuries B.C., CAH III/3, 1982<sup>2</sup>, 83-162.
- M. Gras/P. Rouillard/J. Teixidor**, L'univers phénicien, Paris 1989.
- A. R. Grayson**, Assyrian and Babylonian Chronicles, New York 1975.
- P. Grelot**, Documents araméens d'Égypte, Paris 1972.
- E. Gubel**, An Essay on the Axe-Bearing Astarte and her Role in a Phoenician Triad, RSF 8/1, 1980, 1-17.  
Ders., Notes sur un fragment de statuette phénicienne de la région d'Amurru, Archéologie au Levant, Recueil R. Saidah, CMO 12, 1982, 225-231.  
Ders., Art in Tyre during the First and Second Iron Age. A Preliminary Survey, StPh I, 1983, 23-52.  
Ders., Marché des Antiquités/Collections III. 1a-p, in: P. Bordreuil/E. Gubel (Hg.), BAALIM II, Syria 62, 1985, 171-86.  
Ders., Notes on a Phoenician Seal in the Royal Museums for Art and History, Brussels, OLP 16, 1985, 91-110.  
Ders., Une nouvelle représentation du culte de la Baalat Gebal?, StPh 4, 1986, 263-276.  
Ders., in: Les Phéniciens et le monde méditerranéen. Ausstellungskatalog Brüssel und Luxemburg, Brüssel 1986.  
Ders., Ventes IV. 12, in: P. Bordreuil/E. Gubel (Hg.), BAALIM III, Syria 63, 1986, 417-435.  
Ders., II. Musées II. 2, in: P. Bordreuil/E. Gubel (Hg.), BAALIM IV, Syria 64, 1987, 309-321.  
Ders., Phoenician Furniture, StPh 7, 1987.  
Ders., Phoenician Seals in the Allard Pierson Museum, Amsterdam, RSF 16, 1988, 145-163.  
Ders., IV. Ventes, in: P. Bordreuil/E. Gubel (Hg.), BAALIM V, Syria 65, 1988, 437-456.  
Ders., BAALIM, Syria 67/2, 1990, 520.  
Ders., Area I, in: L. Badre (Hg.), Tell Kazel Syria. AUB Museums Excavations 1985-87. Preliminary Report, Berytus 38, 1990, 23-54.  
Ders., Tell Kazel (Šumur/Simyra) à l'époque perse, Trans. 2, 1990, 37-49.  
Ders., From Amathus to Zarephath and Back Again, in: F. Vandenabeele/R. Laffineur (Hg.), Cypriote Terracottas, Proceedings of the First International Conference of Cypriote Studies, 1989, 1991, 131-138.  
Ders., Byblos: L'art de la métropole phénicienne, in: E. Acquaro u. a. (Hg.), Biblo. Una città e la sua cultura, 1994, 73-95.  
Ders., Chantier I, in: L. Badre u. a., Tell Kazel. Rapport préliminaire sur les 4<sup>e</sup>-8<sup>e</sup> campagnes de fouilles (1988-1992), Syria 71, 1994, 259-346.  
Ders., A New Sidonian Coffin Head in the U.S.A. in: H. Melaerts/R. De Smet/C. Saelens (Hg.), Studia Varia Bruxellensia III, 1994, 83-98.  
Ders. (Hg.), A l'ombre de Babel, Ausstellungskatalog, Brüssel 1995.

- Ders., À la recherche des Phéniciens, in: *I Fenici: ieri, oggi, domani*, Rom 1995, 507-517.
- Ders., Les moyens d'expression du pouvoir dans les sociétés anciennes, *Lettres Orientales* 5, 1996, 131-156.
- Ders./P. Bordreuil**, Statuette fragmentaire portant le nom de Baalat Gubal, *Semitica* 35, 1985, 5-11.
- Dies., in: *Les Phéniciens et le monde méditerranéen*, Ausstellungskatalog Brüssel und Luxemburg, Brüssel 1986.
- Ders./S. Cauet**, Un nouveau type de coupe phénicienne, *Syria* 64, 1987, 193-204.
- Ders. u. a.**, Area I, in: L. Badre u. a., *Tell Kazel*, Berytus 38, 1990, 23-54.
- M. G. Guzzo Amadasi**, Le iscrizioni fenicie e puniche delle colonie in occidente, Rom 1967.
- Dies., Influence directe de la Mésopotamie sur les inscriptions en phénicien, *Berliner Beiträge zum Vorderen Orient* 1,2, 1982, 383-389.
- R. Hachmann/A. Kuschke**, Rapport préliminaire sur les travaux au Tell Kamid el-Loz durant les années 1963 et 1964, *BMB* 19, 1966, 107-136.
- A. Hadidi**, An Ammonite Tomb at Amman, *Levant* 19, 1987, 101-120.
- T. Hadzisteliou-Price**, The Type of the Crouching Child and the "Temple Boys", *BSA* 64, 1969, 95-111.
- P. W. Haider**, Griechen im Vorderen Orient und in Ägypten bis ca. 590 v. Chr., in: Chr. Ulf (Hg.), *Wege zur Genese griechischer Identität. Die Bedeutung der früharchaischen Zeit*, Berlin 1996, 59-115.
- H. R. Hall**, Catalogue of Egyptian Scarabs, ETC., in the British Museum, London 1913.
- A. Haller**, Die Gräber und Grüfte von Assur, *WVDOG* 65, 1954.
- O. Hamdy Bey/Th. Reinach**, Une nécropole royale à Sidon. Fouilles de Hamdy Bey, Paris 1892.
- R. W. Hamilton**, Excavations at Tell Abu Hawam, *QDAP* 4, 1934, 1-69.
- G. M. Hanfmann**, A Near Eastern Horseman, *Syria* 38, 1961, 243-255.
- D. Harden**, *The Phoenicians*, London 1962 und 1963<sup>2</sup>.
- G. L. Harding**, Some Objects from Transjordan, *PEQ* 1937, 253-255.
- Ders., The Tomb of Adoni Nur in Amman, *PEFA* 6, 1953, 48-75.
- C. H. Haspels**, *Attic Black-Figured Lekythoi*, Paris 1936.
- W.-D. Heilmeyer**, *Frühe Olympische Tonfiguren*, Berlin 1972.
- M. Heltzer**, The Organization of Craftmanship of the Phoenicians, in: E. Aerts/H. Klengel (Hg.), *The Town as a Regional Economic Center in the Ancient Near East*, Leuven 1990, 94-102.
- M. Henig**, *Classical Gems, Ancient and Modern Intaglios and Cameos in the Fitzwilliam Museum Cambridge*, Cambridge University Press 1994.
- S. Herbordt**, *Neuassyrische Glyptik des 8.-7. Jh. v. Chr.*, Helsinki 1992.
- A. Hermay**, Musée du Louvre: Catalogue des Antiquités de Chypre. Sculptures, Paris 1989.
- Ders., Rez. zu R. Stucky, Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon, *Antike Kunst, Beih.* 17, 1993, in: *Gnomon* 68, 1996, 568-571.
- L. G. Herr**, *The Scripts of Ancient Northwest Semitic Seals*, Missoula 1978.
- Ders., Epigraphic Finds From Tell el-'Umayri During the 1989 Season, *AUSS* 30/3, 1992, 187-200.
- Ders., Two Stamped Jar Impressions of the Persian Province of Ammon from Tell El-'Umeiri, *ADAJ* 36, 1992, 163-166.
- G. Herrmann**, Ivories from Room SW 37 Fort Shalmaneser. Ivories from Nimrud (1949-1963) IV,1-2, London 1986.
- R. Hestrin/M. Dagayi-Mendels**, Inscribed Seals. First Temple Period: Hebrew, Ammonite, Moabite, Phoenicians and Aramaic, from the Collections of the Israel Museum and the Israel Department of Antiquities and Museums, Jerusalem 1979.
- L. Heuzey**, *Les figurines antiques de terre cuite du Musée du Louvre*, Paris 1883.
- Ders., *Catalogue des figurines antiques de terre cuite. Musée National du Louvre*, Paris 1923.
- R. A. Higgins**, *Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities British Museum*, London 1954.
- I. Hitzl**, *Die griechischen Sarkophage der Archaischen und Klassischen Zeit*, Jönsered 1991.
- D. G. Hogarth**, *Hierapolis Syriae*, *BSA* 14, 1907-1908, 187-190.
- K. G. Hoglund**, *Achaemenid Imperial Administration in Syria-Palestine and the Missions of Ezra and Nehemiah*, Atlanta 1992.
- G. Hölbl**, *Ägyptisches Kulturgut im phönikischen und punischen Sardinien*, *EPRO* 102, Leiden 1986.
- T. A. Holland**, A Study of Palestinian Iron Age Backed Clay Figurines with Special Reference to Jerusalem: Cave 1, *Levant* 9, 1977, 121-155.
- T. Hölscher**, *Griechische Historienbilder des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.*, Würzburg 1973.
- Ders., Ein Kelchkrater mit Perserkampf, *Antike Kunst* 16, 1974, 78-85.
- E. Hornung/E. Staehelin** (Hg.), *Skarabäen und andere Siegelamulette aus Basler Sammlungen*, Mainz 1976.
- R. H. Howland**, *The Athenian Agora 4: Greek Lamps and their Survivals*, Princeton 1958.
- B. Hrouda**, *Tell Halaf IV: Die Kleinfunde aus historischer Zeit*, Berlin 1962.
- U. Hübner**, *Die Ammoniter*, Wiesbaden 1992.
- S. Hurter/E. Pászthory**, Archaischer Silberfund aus dem Antilibanon, A. Houghton u. a. (Hg.), *Festschrift für L. Mildenberg*, Wetteren 1984, 111-125.
- M. Ibrahim**, Siegel und Siegelabdrücke aus Saḥāb, *ZDPV* 99, 1983, 43-53.
- Ders./G. van der Kooij**, Excavations at Tell Deir 'Alla, *ADAJ* 23, 1979, 41-50.
- IGCH = M. Thompson/O. Mørkholm/C. Kraay**, *An Inventory of Greek Coin Hoards*, New York 1973.

- J. H. Iliffe**, A Hoard of Bronzes from Askalon, c. Fourth Century B.C., QDAP 5, 1935, 61-68.
- H. Ingholt**, Rapport préliminaire sur sept campagnes de fouilles à Hama en Syrie (1932-1938), Kopenhagen 1940.
- B. Isserlin**, Some Figurines of Lamp Goddesses from Transjordan, in: Homenaje a García Bellido, 1976, 139-142.
- B. Jaeger**, Essai de classification et datation des scarabées Menkhēpperrē, OBO SA 2, 1982.
- L. Jehasse**, Salamine de Chypre VIII: La céramique à vernis noir du rempart méridional, 1978.  
 Dies., La céramique attique à vernis noir de Kition de la fin du IV<sup>e</sup> siècle avant J.C., in: Excavations at Kition 4, The non-Cypriote Pottery, 1981, 75-100.
- L. Jakob-Rost**, Die Stempelsiegel im Vorderasiatischen Museum, Berlin 1975.
- F. W. James**, The Iron Age at Beth Shan, Philadelphia 1966.
- Jérusalem de la pierre à l'Esprit**, Ausstellungskatalog der École Biblique et Archéologique Française de Jérusalem, Lyon 1990.
- F. Jesi**, Bes e sileno, Aegyptus 42, 1962, 257-275.
- N. Jidejian**, Byblos, Beirut 1968.  
 Dies., Sidon Through the Ages, Beirut 1971.
- C. N. Johns**, Excavations at 'Atlit (1930-1): The South-Eastern Cemetery, QDAP 2, 1933, 41-104.
- A. W. Johnston**, Trademarks on Greek Vases, Warminster 1979.
- C. Jourdain-Annequin**, Héraclès-Melqart à Amrith. Recherches iconographiques, BAH 142, 1992.
- F. Junge**, Isis und die ägyptischen Mysterien, in: W. Westendorf (Hg.), Aspekte der spätägyptischen Religion, Göttinger Orientforschungen IV, 9, Wiesbaden 1979, 93-115.
- H. Kantor**, A Bronze Plaque with Relief Decoration from Tell Tainat, JNES 21, 1962, 93-117.
- B. Kaoukabani**, Rapport préliminaire sur les fouilles de Kharayeb, 1969-1970, BMB 26, 1973, 41-60.
- V. Karageorghis**, Musée régional de Limassol, BCH 84, 1960, 267-68.  
 Ders., Kition, BCH 95, 1971, 377-390.  
 Ders., La Nécropole d'Amathonte, tombes 113-367 III: The Terracottas, Études Chypriotes IX, 1987.  
 Ders., Les anciens Chypriotes entre Orient et Occident, Paris 1991.  
 Ders., Un *naïskos* égyptisant d'Amathonte, in: C. Berger/G. Clerc/N. Grimal (Hg.), Hommages à Jean Leclant, Paris 1994, 308-313.  
 Ders., The Coroplastic Art of Ancient Cyprus VI. The Cypro-Achaic Period Monsters, Animals and Miscellanea, Nicosia 1996.
- K. Karvonen-Kannas**, The Seleucid and Parthian Terracotta Figurines from Babylone, Florenz 1995.
- H. J. Katzenstein**, Tyre in the Early Persian Period, BA 42, 1979, 23-34.
- O. Keel**, Jahwe-Visionen und Siegelkunst, Stuttgart 1977.  
 Ders., Vögel als Boten. Mit einem Beitrag von U. Winter, OBO 14, 1977.  
 Ders., Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes im Lichte eines altorientalischen Bildmotivs, OBO 33, 1980.  
 Ders., Die Ω-Gruppe, OBO 88, 1989, 39-87.  
 Ders., Die Jaspis-Skarabäen-Gruppe. Eine vorderasiatische Skarabäenwerkstatt des 17. Jahrhunderts v. Chr., OBO 88, 1989, 209-242.  
 Ders., Zur Identifikation des Falkenköpfigen auf den Skarabäen der ausgehenden 13. und der 15. Dynastie, OBO 88, 1989, 243-280.  
 Ders., La glyptique du Tell Keisan, 2. Auflage, OBO 100, 1990, 163-260.
- Ders./Ch. Uehlinger**, Altorientalische Miniaturkunst, Mainz 1990.  
 Dies., Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen, Freiburg 1992.
- H. Keel-Leu**, Vorderasiatische Stempelsiegel, OBO 110, 1991.
- I. A. Khalifeh**, Sarepta II: The Late Bronze and Iron Age Periods of Area II,X. The University Museum of the University of Pennsylvania Excavations at Sarafand, Lebanon, Beirut 1988.
- L. Khalil**, A Bronze Caryatid Censer from Amman, Levant 18, 1986, 103-110.
- R. G. Khouri**, The Antiquities of the Jordan Rift Valley, Amman 1988.
- I. Kleemann**, Der Satrapen-Sarkophag aus Sidon, IstForsch 20, 1958.
- H. Klengel**, Syria 3000 to 300 B.C., Berlin 1992.
- E. Klengel-Brandt**, Terrakotten - Kunst des Alltags, in: J. Zablocka/S. Zawadzki (Hg.), Everyday Life in Ancient Near East. Papers Presented at the International Conference Poznan 19-22 Sept. 1989, Šulmu IV, 1993, 162-170.
- E. A. Knauf**, Ismael. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordanabiens im 1. Jahrtausend v. Chr., Wiesbaden 1985.
- K. Koch**, Weltordnung und Reichsidee im Alten Iran, OBO 55, 1984, 45-119.
- R. B. Koehl**, Sarepta III. The Imported Bronze and Iron Age Wares from Area II, Sounding X at Sarepta, Publication de l'Université Libanaise, Beyrouth 1985.
- R. Koldewey**, Das wieder erstehende Babylon, Leipzig 1913.
- C. Kraay**, Hoards, Small Change and the Origin of Coinage, JHS 84, 1964, 76-91.
- P. Kranz**, Die Lekythos, in: R. Hachmann/A. Kuschke, Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kamid el-Loz (Libanon) in den Jahren 1963 und 1964, SBA 3, 1966, 95-104.
- C. Krause/K. Schuler/R. Stucky**, Tell el Hajj in Syrien. Erster vorläufiger Bericht, Bern 1972.

- H. Kühne**, "Rätselhafte Masken". Zur Frage ihrer Herkunft und Deutung, *BaM* 7, 1974, 101-110.  
 Ders., Vier spätbabylonische Tontafeln aus Tall Šēḫ Ḥamad, *SAAB* 7/2, 1993, 75-107.
- Ders./B. Salje**, Kāmid el-Lōz 15. Die Glyptik, *SBA* 56, 1996.
- E. Kukahn**, *Anthropoide Sarkophage in Beyrouth*, Berlin 1955.
- R. Kuntzmann**, *Le symbolisme des jumeaux au Proche-Orient ancien. Naissance, fonction et évolution d'un symbole*, Paris 1983.
- D. C. Kurtz**, *Athenian White Lekythoi. Patterns and Painters*, Oxford 1975.
- Dies./J. Boardman**, *Greek Burial Customs*, London 1971.
- H. Kyrieleis/W. Röllig**, Ein altorientalischer Pferdeschmuck aus dem Heraion von Samos, *AM* 103, 1988, 37-75.
- F. Lajard**, *Introduction à l'étude du culte public et des mystères de Mithra en orient et en occident*, Paris 1847, Neudruck Teheran 1976.
- G. Lanczkowski**, *Einführung in die Religionswissenschaft*, Darmstadt 1980.
- J. Lauffray**, Forums et Monuments de Béryte, *BMB* 7, 1944-45, 13-80.
- La Voie Royale**. 9000 ans d'art au Royaume de Jordanie, Ausstellungskatalog, Paris 1986.
- J. Leclant**, Astarté à cheval, *Syria* 37, 1960, 1-67.
- L. Legrain**, *Terra-cottas from Nippur*, Philadelphia 1930.  
 Ders., *UE, Ur Excavations X: Seal Cylinders*, Oxford 1951.
- J. Leibovitch**, Un choix d'antiquités au Musée Bezalel, *Eretz Israel* 6, 1960, 1\*-6\*.
- M. J. Leith**, *Greek and Persian Images in Pre-Alexandrine Samaria: The Wādi ed-Dāliyah Seal Impressions*, PhD Harvard University 1990, UMI Ann Arbor 1990.
- A. Lemaire**, Cinq sceaux araméens inscrits inédits, *Syria* 59, 1982, 109-116.  
 Ders., Les inscriptions palestiniennes d'époque perse: un bilan provisoire, *Trans.* 1, 1989, 87-105.  
 Ders., Cinq nouveaux sceaux inscrits ouest-sémitiques, *SEL* 7, 1990, 97-109.  
 Ders., Populations et territoires de Palestine à l'époque perse, *Trans.* 3, 1990, 31-74.  
 Ders., Trois sceaux inscrits inédits avec lion rugissant, *Semitica* 39, 1990, 13-22.  
 Ders., Le royaume de Tyr dans la seconde moitié du IV<sup>e</sup> siècle av. J.-C., *AIICISFP*, 1991, 131-150.  
 Ders., Sceau "De Clercq 2505": Araméen ou plutôt lydien?, *Kadmos* 31/2, 1992, 124-126.  
 Ders., Histoire et administration de la Palestine à l'époque perse, in: E.-M. Laperrousaz/A. Lemaire (Hg.), *La Palestine à l'époque perse*, 1994, 11-53.  
 Ders., Épigraphie et numismatique palestiniennes, in: E.-M. Laperrousaz - A. Lemaire (Hg.), *La Palestine à l'époque perse*, 1994, 261-287.
- K. Lembke**, Die phönizischen anthropoiden Sarkophage aus den Nekropolen der Insel Arados, *DaM* 10, 1998, 97-129.
- G. le Rider**, L'atelier de Posideion et les monnaies de la fouille de Bassit en Syrie, *BCH* 110, 1986, 393-408.
- Ders./H. Seyrig**, Objets de la Collection Louis le Clercq, *Revue Numismatique VI<sup>e</sup> Série*, 9, 1967, 7-53.
- A. Lezzi-Hafter**, *Der Eretria-Maler*, Mainz 1988.
- M. Lidzbarski**, *Phönizische und aramäische Krugaufschriften aus Elephantine*, Berlin 1912.
- E. Linder**, A Cargo of Figurines of the Persian Period Discovered in the Sea off Shavei Zion, *Qadmoniot* 6, 1973, 27-29 (hebr.).  
 Ders., A Cargo of phoenico-punic figurines, *Archaeology* 26/3, 1973, 182-187.
- A. Linfert**, Rez. zu R. Stucky, Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon, *Antike Kunst, Beih.* 17, 1993, in: *Bonner Jahrbücher* 195, 1995, 663-666.
- E. Lipinski**, Western Semites in Persepolis, *Festschrift J. Harmatta, Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 25, 1977, 101-112.  
 Ders., in: *Les Phéniciens et le monde méditerranéen. Ausstellungskatalog Brüssel und Luxemburg*, Brüssel 1986.  
 Ders., Géographie linguistique de la Transeuphratène à l'époque achéménide, *Trans.* 3, 1990, 95-107.  
 Ders., Phéniciens en Assyrie: l'éponyme Milkiram et la surintendante Amat-Ashtart, *AIICISFP*, 1991, 151-154.  
 Ders., Dieux et déesses de l'univers phénicien et punique, *OLA* 64 = *StPh* 16, Leuven 1995.
- M. Liverani**, Il settore B, *MAIS* 1966, 1967, 31-62.
- J. Lund**, Sūkās VIII. The Habitation quarters, Kopenhagen 1986.  
 Ders., The Northern Coastline of Syria in the Persian Period, *Trans.* 2, 1990, 13-26.
- R. Macalister**, *The Excavation of Gezer I*, 1912.
- B. R. MacDonald**, *The Distribution of Attic Pottery from 450 to 375 BC: The Effects of Politics on Trade*. PhD Thesis, Univ. of Pennsylvania 1979.
- Th. Macridy Bey**, Le temple d'Echmoun à Sidon: fouilles exécutées par le Musée Impérial Ottoman, *RB* 12, 1903, 69-77.  
 Ders., Le temple d'Echmoun à Sidon III: Fouilles diverses à Sidon 3- Emplacement d'un temple, *RB NS* 1, 1904, 400 und Tf. 13-14.  
 Ders., A travers les nécropoles sidoniennes 1- Stèles peintes de Sidon, *RB NS* 1, 1904, 547-556.
- P. Magnanini**, *Le iscrizioni fenicie dell'Oriente*, Rom 1973.
- C.-W. Mansell**, *Gazette Archéologique* IV, 1878, 50-53.
- G. Markoe**, *Phoenician Bronze and Silver Bowls from Cyprus and the Mediterranean*, Berkeley 1985.  
 Ders., Egyptianizing Male Votive Statuary from Cyprus: A Reexamination, *Levant* 22, 1990, 111-122.  
 Ders., Phoenicians, in: E. M. Meyers (Hg.), *The Oxford Encyclopedia of Archaeology in the Near East*, Bd 4, 1997, 324-331.

- P. Matthiae**, Il motivo della vacca che allata nell'iconografia del vicino Oriente antico, *Rivista degli Studi Orientali* 36, 1961, 1-31.  
 Ders., Le figurine in terracotta, *MAIS* 1964, 1965, 81-103.  
 Ders., Mission archéologique de l'Université de Rome à Tell Mardikh, *AAS* 17, 1967, 25-44.  
 Ders., Tell Mardikh, *Archéologia* 69, 1974, 16-31.  
 Ders., Un impero ritrovato, Turin 1977.
- G. Matthiae Scandone**, Le figurine in terracotta, *MAIS* 1966, 1967, 139-152.  
 Dies., Scarabei e scaraboidi egiziani ed egittizzanti del Museo Nazionale di Cagliari, *Collezione di Studi Fenici* 7, 1975.
- M. E. Maximova**, Griechisch-persische Kleinkunst in Kleinasien nach den Perserkriegen, *AA* 1928, 647-677.
- A. Mazar**, Pottery Plaques Depicting Goddesses Standing in Temple Facades, *Michmanim* 2, 1985, 5-18.
- S. Mazzoni**, L'insediamento persiano-ellenistico di Tell Mardikh, *StEb* 7, 1984, 87-132.  
 Dies., Observations about Iron Age Glyptics from Tell Afis and Tell Mardikh, in: P. Matthiae/M. van Loon/H. Weiss (Hg.), *Resurrecting the Past. A Joint Tribute to Adnan Bounni*, 1990, 215-226.  
 Dies., La période perse à Tell Mardikh et dans sa région dans le cadre de l'Age du Fer en Syrie, *Trans.* 2, 1990, 187-199.
- A. McNicoll**, Pella, une ville de la Décapole, *Le Monde de la Bible* 22, 1982, 34-36.
- G. Mendel**, *Musées Impériaux Ottomans. Catalogue des sculptures II*, Constantinople 1914.
- H. Metzger**, *Les représentations dans la céramique attique du IV<sup>e</sup> siècle*, Paris 1951.
- J. T. Milik**, Nouvelles inscriptions sémitiques et grecques du Pays de Moab, *LA IX*, 1958-1959, 330-358.
- F. Millar**, The Phoenician Cities: a Case-Study of Hellenisation, *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 209, NS 29, 1983, 55-71.
- R. Miron**, Kāmid el-Lōz 10: Das "Schatzhaus" im Palastbereich. *Die Funde*, SBA 46, 1990.
- S. Mollard-Besques**, *Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terre cuite grecs, étrusques et romains I*, Paris 1954.
- Th. Monloup**, *Salamine de Chypre XII. Les figurines de terre cuite de tradition archaïque*, Paris 1984.
- P. Montet**, *Byblos et l'Égypte*, Paris 1928.
- P. R. S. Moorey**, Some Syro-Phoenician Bronze Caryatid Stands, *Levant* 5, 1973, 83-90.  
 Ders., The Iconography of an Achaemenid Stamp-Seal acquired in the Lebanon, *Iran* 16, 1978, 143-154.  
 Ders., Cemeteries of the First Millennium B.C. at Deve Hüyük, Near Carchemish, Salvaged by T. E. Lawrence and C. L. Woolley in 1913, *BAR IS* 87, 1980.  
 Ders., Materials and Manufacture in Ancient Mesopotamia: The Evidence of Archaeology and Art. Metals and Metalwork, Glazed Materials and Glass, 1985.
- Ders./S. Fleming**, Problems in the Study of the Anthropomorphic Metal Statuary from Syro-Palestine Before 330 B.C., *Levant* 16, 1984, 67-90.
- S. Moscati**, Un avorio di Ugarit e l'iconografia egiziana del nemico vinto, *AO* 1, 1962, 3-7.  
 Ders., *Il mondo dei Fenici*, Mailand 1979, 2. Aufl.  
 Ders., Sarcophagi, in: *The Phoenicians*, *Ausstellungskatalog*, Venedig 1988, 292-299.  
 Ders., Stelae, in: *a.O.* 304-327.  
 Ders., Substrata and Adstrata, in: *a.O.* 512-521.
- Ders./A. M. Costa**, L'origine degli scarabei in diaspro, *RSF* 10, 1982, 203-210.
- Ders./M. L. Uberti**, Dea Tyria gravida, in: S. Moscati, *Techné. Studi sull'artigianato fenicio*, *Studia Punica* 6, 1990, 43-56.  
 Dies., Terrecotte da Narcao, in: S. Moscati, *Techné. Studi sull'artigianato fenicio*, *Studia Punica* 6, 1990, 79-91.
- R. Mouterde**, Regards sur Beyrouth phénicienne, hellénistique et romaine, *MUSJ* 40/2, 1964, 145-190.
- R. A. Moysey**, The Date of the Strato of Sidon Decree, *AJAH* 1, 1976, 182-189.
- A. S. Murray/A. H. Smith/H. B. Walters**, *Excavations in Cyprus*, London 1900.
- B. Musche**, *Vorderasiatischer Schmuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achaemeniden*, HdO, Leiden 1992.
- J. L. Myres**, *Handbook of the Cesnola Collection of Antiquities from Cyprus*, The Metropolitan Museum of Art, New York 1914.
- P. Naster**, Le suivant du char royal sur les doubles stratères de Sidon, *Revue Belge de Numismatique* 103, 1957, 5-20.  
 Ders., Le Ba'al de Sidon. *Festschrift Bossert, Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung II*, 1965, 327-332.
- O. Negbi**, A Deposit of Terracottas and Statuettes from Tel Šippor, *'Atiqot* 6, English Series, Jerusalem 1966.
- E. T. Newell**, A Cilician Find, *NC*, 1914, 1-33.
- K. Nicolaou**, The Historical Topography of Kition, *SIMA* 43, 1976.
- H. G. Niemeyer**, The Trayamar Medallion Reconsidered, *Oriental Studies Presented to B. Isserlin*, 1980, 108-113.
- M. P. Nilsson**, *Geschichte der griechischen Religion Bd I*, *Handbuch der Altertumswissenschaft V/2,1*, 1967 (3. Aufl.).
- M. Nollé**, *Denkmäler vom Satrapensitz Daskyleion*, Berlin 1992.
- N. Nováková**, Terres cuites de Tell Erfad, *Anthropological Papers of the Náprstek Museum Prague* 2,1-2, Prag 1971.
- A. Nunn**, Die Wandmalerei und der glasierte Wandschmuck im Alten Orient, HdO 1988.  
 Dies., Die Mehrgesichtigkeit oder die Weisheit, *MVS* 12 (Festschrift E. Strommenger), 1992, 143-149.
- C. Nylander**, *Ionians in Pasargadae*, Uppsala 1970.
- D. Oates/J. Oates**, An Urartian Stamp Cylinder from North-Eastern Syria, *IA* 23, 1988, 217-220.
- M. Ohnefalsch-Richter**, *Kypros. The Bible and Homer*, London 1893.



- E. Oldenburg/J. Rohweder**, The Excavations at Tall Darūk (Usnu?) and 'Arab al-Mulk (Paltos), Kopenhagen 1981.
- E. D. Oren**, The Northern Cemetery of Beth Shean, Leiden 1973.
- W. Orthmann**, Untersuchungen zur späthethitischen Kunst, Bonn 1971.  
Ders. (Hg.), Der Alte Orient, Propyläen Kunstgeschichte 14, Berlin 1975.  
Ders., Mumbaqt 1974, MDOG 108, 1976, 25-44.
- D. Parayre**, Les cachets ouest-sémitiques à travers l'image du disque solaire ailé, Syria 67/2, 1990, 269-314.  
Ders., À propos des sceaux ouest-sémitiques: Le rôle de l'iconographie dans l'architecture d'un sceau à une aire culturelle et à un atelier, in: B. Sass/C. Uehlinger (Hg.), Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals, OBO 125, 1993, 27-51.
- E. Paribenti**, Enciclopedia dell'Arte Antica Classica e Orientale, Rom, Bd V, 1963, Stichwort Naukratis, 360-365.
- K. Parlasca**, Einige Meisterwerke syrischer Kleinkunst des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit, DaM 5, 1991, 49-58.
- A. Parrot**, De la Méditerranée à l'Iran, masques énigmatiques, Ugaritica VI (= BAH 81), 1969, 409-418.
- Ders./M. Chéhab/S. Moscati**, Die Phönizier. Die Entwicklung der phönizischen Kunst von den Anfängen bis zum Ende des dritten Punischen Krieges, München 1977.
- E. Peltenburg**, Tall Ġarablus-Tahtani, AfO 40-41, 1993-94, 230-231.
- Ders. u. a.**, Jerablus-Tahtani, Levant 27, 1995, 1-28.
- P. Perdrizet**, A propos d'Atargatis, Syria 12, 1931, 267-273.
- J. Y. Perreault**, Disparités régionales de la Céramique Attique au Levant: VIe-Ve siècles av. J.-C., in: Ancient Greek and Related Pottery, Amsterdam 1984, 224-228.  
Ders., Céramique et échanges: les importations attiques au Proche-Orient du VIe au milieu du Ve s. avant J.-C., BCH 110, 1986, 145-175.
- G. Perrot/Ch. Chipiez**, Histoire de l'art dans l'antiquité III: Phénicie, Cypre, Paris 1885.
- K. Peters**, Studien zu den Panathenäischen Preisamphoren, Berlin 1942.
- T. Petit**, Satrapes et Satrapies dans l'empire achéménide de Cyrus le Grand à Xerxès I<sup>er</sup>, Lüttich 1990.
- W. F. M. Petrie**, Naukratis I (1884-1885), London 1886.
- M. Pézard**, Qadesh, Mission archéologique à Tell Nebi Mend 1921-1922, BAH 15, 1931.
- P. Pfälzner**, Mittanische und mittelassyrische Keramik, Berlin 1995.
- O. Picard**, Les Grecs devant la menace perse, Paris 1980.
- G. Ploug**, Sūkās II. The Aegean, Corinthian and Eastern Greek Pottery and Terracottas, Kopenhagen 1973.
- R. Poppa**, Kāmid el-Lōz 2. Der eisenzeitliche Friedhof. Befunde und Funde, SBA 18, 1978.
- V. Poulsen**, Catalogue des terres cuites grecques et romaines, Kopenhagen 1949.
- J. B. Pritchard**, Palestinian Figurines in Relation to Certain Goddesses Known Through Literature, New Haven 1943.  
Ders., The Three Ages of Biblical Zarethan, ILN, 2. Juli 1966, 25-27.  
Ders., The Ancient Near East II: A New Anthology of Texts and Pictures, Princeton 1975.  
Ders., Sarepta. A Preliminary Report on the Iron Age, Philadelphia 1975.  
Ders., Recovering Sarepta, a Phoenician City, Princeton 1978.  
Ders., The Cemetery at Tell es-Sa'idiyeh, Philadelphia 1980.  
Ders., Sarepta IV. The Objects from Area II, X. The University Museum of the University of Pennsylvania Excavations at Sarafand, Lebanon, Beirut 1988.
- F. N. Pryce**, Catalogue of Sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities of the British Museum, Bd I, II: Cypriote and Etruscan, London 1931.
- É. Puech**, Inscriptions, incisions et poids, in: J. Briend/J.-B. Humbert, Tell Keisan, OBO SA 1, 1980, 301-310.  
Ders., Remarques sur quelques inscriptions phéniciennes de Byblos, RSF 9, 1981, 153-168.  
Ders., Les inscriptions phéniciennes d'Amrit et les dieux guérisseurs du sanctuaire, Syria 63, 1986, 327-342.  
Ders., Les premières émissions byblites et les rois de Byblos à la fin du V<sup>e</sup> siècle av. J.C., AIICISFP, 1991, 287-298.
- G. Quattrocchi Pisano**, Dieci Scarabei da Tharros, RSF 6, 1978, 37-56.
- A. F. Rainey**, Private Seal Impressions, IEJ 16, 1966.  
Ders., The Satrapy "beyond the River", AJBA 1/2, 1969, 51-78.
- J. Reade**, A Hoard of Silver Currency from Achaemenid Babylon, Iran 24, 1986, 79-89.
- E. Renan**, Mission de Phénicie dirigée par Ernest Renan, Texte et planches, Paris 1864.  
Ders., Statuette phénicienne trouvée récemment à Amrit, Revue Archéologique, 2<sup>ème</sup> Série, 37, 1879, 321-323.
- J.-P. Rey-Coquais**, Arados et sa Pérée aux époques grecque, romaine et byzantine, BAH 97, 1974.
- S. Ribichini**, Divinità egiziane nelle iscrizioni fenicie d'Oriente, in: G. Benigni u. a., Saggi Fenici I, Collezione di Studi Fenici 6, 1975, 7-14.
- G. Richter**, Attic Red-Figured Vases. A Survey, New Haven 1946.  
Ders., Korai, Archaic Greek Maidens, Edinburgh 1968.
- P. J. Riis**, Hama, fouilles et recherches 1931-1938, II/3: Les cimetières à crémation, Kopenhagen 1948.  
Ders., The Syrian Astarte Plaques and their Western Connection, Berytus 9, 1948-49, 69-90.  
Ders., L'activité de la Mission Archéologique Danoise sur la côte phénicienne en 1958, AAS 8-9, 1958-59, 107-132.  
Ders., Plaquettes syriennes d'Astarté dans les milieux grecs, MUSJ 37 (Festschrift R. Mouterde), 1960, 193-198.  
Ders., Sūkās I. The North-East Sanctuary and the First Settling of Greeks in Syria and Palestine, Kopenhagen 1970.

- Ders., Sūkās VI. The Graeco-Phoenician Cemetery and Sanctuary at the Southern Harbour, Copenhagen 1979.
- Ders., Griechen und Phönizier, MB 8, 1982, 237-255.
- M. Roaf**, Sculptures and Sculptors at Persepolis, Iran 21, 1983.
- D. M. Robinson**, Excavations at Olynthus 13: Vases found in 1934 and 1938, Baltimore 1950.
- G. Roeder**, Ägyptische Bronzefiguren, Berlin 1956.
- L. E. Roller**, Foreign Cults in Greek Vase Painting, in: J. Christiansen/T. Melander (Hg.), Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery, Copenhagen 1987, 1988, 506-515.
- S. Ronzevalle**, Notes et études d'archéologie orientale, Écuyers et écuyères (terres cuites syriennes), MUSJ 7, 1914-1921, 173-177 und 12, 1927, 151-176.
- Ders., Notes et études d'archéologie orientale XXXIII. Intailles orientales, MUSJ 7, 1914-1921, 181-187.
- Ders., Astartés de Nirab, MUSJ 12, 1927, 169-172.
- Ders., Relief du Wādi 'Aṣoûr, MUSJ 26, 1944-1946, 83-93.
- W. Rudolph**, Die Bauchlekythos. Ein Beitrag zur Formgeschichte der attischen Keramik des 5. Jahrhunderts v. Chr., Bloomington/Ind. (USA) 1971.
- G. Saadé**, Histoire de Lattaquié, tome 1, Ramitha, problèmes des origines, Damas 1964.
- H. Sader**, Phoenician Stelae from Tyre, Berytus 39, 1991, 101-126.
- Ders., Phoenician Stelae from Tyre (continued), SEL 9, 1992, 53-79.
- H. Salamé-Sarkis**, Un problème d'interpretatio phoenissa (?), Berytus 35, 1987, 120-125.
- J.-F. Salles**, Kition-Bamboula II: Les égouts de la ville classique, ERC. Mémoire n° 27, 1983.
- Ders., Tell Khazneh: Les figurines en terre cuite, in: Y. Calvet/J.-F. Salles (Hg.), Failaka, fouilles françaises 1984-1985, TMO 12, 1986, 143-200.
- Ders., Du blé, de l'huile et du vin... (Notes sur les échanges commerciaux en Méditerranée orientale vers le milieu du 1er millénaire av. J.C.), AH 6, 1991, 207-236.
- Ders., Du bon et du mauvais usage des Phéniciens, TOIIOI 1, 1991, 49-70.
- B. Sass/C. Uehlinger**, Studies in the Iconography of Northwest Semitic Inscribed Seals, OBO 125, 1993.
- J. A. Sauer**, Prospects for Archeology in Jordan and Syria, BA 45/2, 1982, 73-84.
- Ders., Transjordan in the Bronze and Iron Ages: A Critique of Glueck's Synthesis, BASOR 263, 1986, 1-26.
- G. Scandone**, Testimonianze egiziane in Fenicia dal XII al IV sec. A.C., RSF 12/2, 1984, 133-163.
- G. Scandone Matthiae**, Uno scaraboide del Ferro III dall'Area E, StEb 4, 1981, 19-24.
- C. F. Schaeffer**, Les fouilles de Minet-el-Beida et de Ras-Shamra, quatrième campagne (printemps 1932). Rapport sommaire, Syria 14, 1933, 93-127.
- Ders., Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit, sixième campagne, Syria 16, 1935, 141-176.
- Ders., La XXIVème campagne de fouilles à Ras Shamra-Ugarit 1961, AAS 13, 1963, 123-134.
- C. Scheffer**, The Selective Use of Greek Motifs in Etruscan Black-Figured Vase-Painting, in: Ancient Greek and Related Pottery, Proceedings of the International Vase Symposium Amsterdam 1984, 1984, 229-233.
- Ders., Workshop and Trade Patterns in Athenian Black Figure, in: J. Christiansen/T. Melander (Hg.), Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery, Copenhagen 1987, 1988, 536-546.
- K. Schefold (Hg.)**, Die Griechen und ihre Nachbarn, PKG 1, 1967.
- D. Schlumberger**, L'argent grec dans l'Empire achéménide, in: R. Curiel/D. Schlumberger (Hg.), Trésors monétaires d'Afghanistan, MDFA XIV, 1953, 13-23.
- M. Schlüter/G. Patz-Horster/P. Zazoff**, Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen IV: Hannover, Kestner-Museum; Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Wiesbaden 1975.
- E. F. Schmidt**, Persepolis I: Structures, Reliefs, Inscriptions, OIP 68, 1953.
- Ders., Persepolis II: Contents of the Treasury and other Discoveries, OIP 69, 1957.
- G. Schmidt**, Samos VII: Kyprische Bildwerke aus dem Heraion von Samos, 1968.
- B. Schmidt-Dounas**, Der lykische Sarkophag aus Sidon, IstM Beih 30, 1985.
- L. Schneider**, Zur sozialen Bedeutung der archaischen Korenstatuen, Hamburger Beiträge zur Archäologie 2, 1975.
- T. Schneider**, Lexikon der Pharaonen. Die altägyptischen Könige von der Frühzeit bis zur Römerherrschaft, Zürich 1994.
- G. Schneider-Herrmann**, Eine niederländische Studiensammlung Antiker Kunst, 1. Suppl. von Bulletin Antieke Beschaving, Leiden 1975.
- S. Schroer**, "Der Mann im Wulstsaummantel", OBO 67, 1985, 49-115.
- B. Schweizer**, Der Paris des Polygnot, Hermes 71, 1936, 288-294.
- H. Seeden**, The Standing Armed Figurines in the Levant, München 1980.
- S. Segert**, A Grammar of Phoenician and Punic, München 1976.
- U. Seidl**, Göttersymbole und -attribute, RLA 3, 1957-1971, 483-490.
- F. Seirafi**, Erste Kampagne in 'Ain Dāra, 1956, AAS 10, 1960, 87-102 (arab.).
- Ders./**A. Kirichian/M. Dunand**, Recherches archéologiques à Ayin Dara, AAS 15/2, 1965, 3-20.
- Ders./**S. Saouaf**, Quelques antiquités non publiées du Musée d'Alep, AAS 1, 1951, 245-246.
- R. Senff**, Das Apollonheiligtum von Idalion, SIMA 94, 1993.
- M. V. Seton Williams**, Preliminary Report on the Excavations at Tell Rifa'at, Iraq 23, 1961, 68-87.
- Ders., The Excavations at Tell Rifa'at, 1964: Second Preliminary Report, Iraq 29, 1967, 16-33.

- Ders., The Excavations at Tell Rifa'at, AAS 17, 1967, 69-84.
- H. Seyrig**, Cachets achéménides, *Archaeologia Orientalia in memoriam E. Herzfeld*, New York 1952, 195-202.
- Sh. Shaath**, Sceaux cylindres de Tell Denit, AAS 36-37, 1986-87, 33-46 (arab.).
- Ders., Excavations at Tell Denit, AAS 40, 1990, 57-74 (arab.).
- M. Shuval**, A Catalogue of Early Iron Stamp Seals from Israel, OBO 100, 1990, 67-161.
- J. M. Solà-Solé**, Nueva inscripción fenicia de España, RSO 41, 1966, 97-108.
- Sparkes/Talcott**, s. Agora 12.
- A. Spycket**, Women in Persian Art, in: D. Schmandt-Besserat (Hg.), *Ancient Persia: The Art of an Empire*, Malibu 1980, 43-45.
- Dies., La statuaire du Proche-Orient ancien, HdO, Leiden 1981.
- Dies., Abū Qubūr. Les figurines de la "Résidence Achéménide", NAPR 5, 1991, 47-55.
- R. Stadelmann**, Syrisch-palästinensische Gottheiten in Ägypten, Leiden 1967.
- E. Stern**, Seal-impressions in the Achaemenid Style in the Province of Judah, BASOR 202, 1971, 6-16.
- Ders., A Deposit of Votive Figurines from the Beer-Sheba Region, EI 12, 1975, 91-94 (hebr.).
- Ders., A Group of Cypriot Limestone Sculptures from the Gaza Region, *Levant* 7, 1975, 104-107.
- Ders., Phoenician Masks and Pendants, PEQ 108, 1976, 109-118.
- Ders., A Favissa of a Phoenician Sanctuary from Tel Dor, *Journal of Jewish Studies* 33, 1982, 35-54.
- Ders., Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period 538-332 B.C., Warminster 1982.
- Ders., Two Phoenician Glass Scarabs from Tel Dor, JANES 16-17, 1984-1985, 213-216.
- Ders., Two Favissae from Tel Dor, StPh 4, 1986, 277-287.
- Ders., The Beginning of the Greek Settlement in Palestine in the Light of the Excavations at Tel Dor, AASOR 49, 1989, 107-124.
- Ders., Dor, Ruler of the Seas, Jerusalem 1994.
- Ders. (Hg.), Excavations at Dor, Final Report, vol. IB. Areas A and C: The Finds, Qedem Reports 2, Jerusalem 1995.
- Ders./A. Gilboa/I. Sharon**, Tel Dor, 1991, IEJ 42, 1992, 34-46.
- H. Sternberg-el-Hotabi**, Die Götterdarstellungen der Metternichstele, *Göttinger Miszellen* 97, 1987, 25-70.
- M. W. Stolper**, Entrepreneurs and Empire. The Murašu Archive, the Murašu Firm and Persian Rule in Babylonia, Leiden 1985.
- Ders., Bēlšunu the Satrap, in: F. Rochberg-Halton (Hg.), *Language, Literature, and History: Philological and Historical Studies Presented to Erica Reiner*, 1987, 389-402.
- Ders., The Governor of Babylon and across-the-River in 486 B.C., JNES 48, 1989, 283-305.
- E. Strommenger**, Fünf Jahrtausende Mesopotamien, München 1962.
- Dies., Die neuassyrische Rundskulptur, Berlin 1970.
- R. Stucky**, Kleinfunde, in: Krause u. a., *Tell el Hajj in Syrien. Erster vorläufiger Bericht*, Grabungskampagne 1971, Bern 1972, 29-35.
- Ders., Trouvailles des époques perse et hellénistique, in: H. de Contenson u. a., *Syria* 49, 1972, 2-14.
- Ders., Les couches de l'âge du fer, in: H. de Contenson u. a., *La XXXIIIe campagne de fouilles à Ras Shamra, Syria* 50, 1973, 284-287 und AAS 23, 1973, 122-123.
- Ders., Kleinfunde protohistorischer und historischer Zeit, in: P. Bridel u. a., *Tell el Hajj in Syrien. Zweiter vorläufiger Bericht*, Grabungskampagne 1972, Bern 1974, 49-56.
- Ders., Tell el-Hajj, Exposition des découvertes de la Campagne Internationale, Aleppo 1974, 94-98.
- Ders., Les divinités de la tribune du sanctuaire d'Echmoun à Sidon: problème de leur identification, in: G. Siebert (Hg.), *Méthodologie iconographique, Actes du colloque de Strasbourg, Straßburg* 1981, 91-94.
- Ders., Ras Shamra, Leukos Limen. Die nach-ugaritische Besiedlung von Ras Shamra, BAH 110, 1983.
- Ders., La tribune d'Echmoun. Ein griechischer Reliefzyklus des 4. Jahrhunderts v. Chr. in Sidon, *Antike Kunst, Beih.* 13, 1984.
- Ders., Sidon - Labraunda - Halikarnassos, in: M. Schmidt (Hg.), *Kanon, Festschrift E. Berger*, Basel 1988, 119-126.
- Ders., Drei Sidonierinnen in Basel, *Antike Kunst* 32, 1989, 147-150.
- Ders., Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon, *Antike Kunst, Beih.* 17, 1993.
- Ders., Lykien - Karien - Phönizien: Kulturelle Kontakte zwischen Kleinasien und der Levante während der Perserherrschaft, *Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums*, Wien 1993, 261-268.
- Syria: The First Discoveries in History. Expo. Seville 92**, Publication of the Directorate General of Antiquities and Museums, Damascus, Syria, 1992.
- M. Sznycer**, La partie phénicienne de l'inscription bilingue gréco-phénicienne de Cos, *Archaiologikon Δελτιον* 35/1980, 1986, 17-30.
- R. Tefnin**, L'âge du Bronze en Syrie. Le Tell Abou Danné, ville fortifiée du III<sup>e</sup> millénaire, *Archéologia*, 129, 1979, 42-50.
- Ders., Deux campagnes de fouilles au Tell Abou Danné (1975-1976), in: J. Margueron (Hg.), *Le Moyen Euphrate, zone de contacts et d'échanges, Actes du Colloque de Strasbourg*, Leiden 1980, 179-199.
- Ders., Les niveaux supérieurs du Tell Abou Danné chantier A, SMS 3/3, 1980.
- J. Teixidor**, The Pagan God. Popular Religion in the Graeco-Roman Near East, Princeton 1977.
- Ders., L'interprétation phénicienne d'Héraclès et d'Apollon, *Revue de l'Histoire des Religions* 200/1, 1983, 243-255.
- J.-P. Thalmann**, Tell 'Arqa (Liban Nord). Campagnes I-III (1972-1974), *Syria* 55, 1978, 1-152.

- Ders., Tell 'Arqa à l'époque perse, Trans. 2, 1990, 51-57.
- F. Thureau-Dangin/M. Dunand**, Til Barsip, BAH 23, 1936.
- F. Thureau-Dangin u. a.**, Arslan-Tash, BAH 16, 1931.
- H. A. Thompson**, Two Centuries of Hellenistic Pottery, *Hesperia* 3, 1934, 311-480.
- H. O. Thompson**, A Tyrian Coin in Jordan, BA 50/2, 1987, 101-104.  
Ders., *Archaeology in Jordan*, Darmstadt 1989.
- G. Tore**, L'art: sarcophages, relief, stèles in: V. Krings (Hg.), *La civilisation phénicienne et punique*, HdO, Leiden 1995, 471-493.
- C. Torrey**, A phoenician Necropolis at Sidon, AASOR 1, 1919-20, 1-27.
- V. Tran Tam Tinh**, Isis Lactans. Corpus des monuments gréco-romains d'Isis allaitant Harpocrate, EPRO 37, Leiden 1973.
- L. Trümpelmann**, Zu den Gebäuden von Persepolis und ihrer Funktion, in: H. Koch/D. N. Mackenzie (Hg.), AMI ErgBd 10, 1983, 225-238.
- J. Tubb**, Tell es-Sa'idiyah: Preliminary Report on the First Three Seasons of Renewed Excavations, *Levant* 20, 1988, 23-88.
- Ders./P. Dorrell/F. Cobbing**, Interim Report on the Eighth (1995) Season of Excavations at Tell es-Sa'idiyah, PEQ 128,1, 1996, 16-40.
- O. Tufnell**, Lachish III. The Iron Age, Oxford 1953.  
Ders., Some Scarabs with Decorated Backs, *Levant* 2, 1970, 95-99.  
Ders., Studies on Scarab Seals II: Scarab Seals and their Contribution to History in the Early Second Millenium B. C., Warminster 1984.
- C. Tuplin**, The Administration of the Achaemenid Empire, in: I. Carradice, *Coinage and Administration in the Athenian and Persian Empires*, BAR IS 343, 1987, 109-166.  
Ders., The Coinage of Aryandis, in: R. Descat (Hg.), *L'or perse et l'histoire grecque*, Table Ronde du CNRS, Bordeaux 20-22 mars 1989, RÊA 91/1-2, 1989, 61-83.
- F. Turquety-Pariset**, Fouille de la Municipalité de Beyrouth (1977): Les objets, *Syria* 59, 1982, 27-76.
- Ch. Uehlinger**, Ein 'nh-ähnliches Astralkultsymbol auf Stempelsiegeln des 8./7. Jhs., OBO 100, 1990, 322-330.  
Ders., 'Powerful Persianisms' in Glyptic Iconography of Persian Period Palestine, in: B. Becking - M. Korpel (Hg.), *The Crisis of Israelite Religion. Transformation of Religious Tradition in Exilic and Post-Exilic Times*, Leiden 1999, 134-182.
- E. D. van Buren**, *Clay Figures of Babylonia and Assyria*, New Haven 1930.
- F. Vandenabeele**, Un couvercle de pyxide à figure rouge découvert sur le flanc du Tell, in: J. Balty (Hg.), *Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1965-1968*, Bruxelles 1969, 47-49.  
Ders., Les terres cuites chypriotes à lampe, in: *Praktika tou Deuterou Diethnous Kypriologikou Synedriou*, Bd A', Nikosia 1985, 301-306.  
Ders., Phoenician Influence on the Cypro-Achaic Terracotta Production and Cypriot Influence Abroad, *Acts of the International Archaeological Symposium "Cyprus Between the Orient and the Occident"*, Nicosia 1985, Nicosia 1986, 351-360.
- G. van der Kooij**, Tell Deir 'Alla (East Jordan Valley) during the Achaemenid Period. Some Aspects of the Culture, AH I, 1987, 97-102.
- Ders./M. Ibrahim (Hg.)**, *Picking up the Threads... A Continuing Review of Excavations at Deir Alla*, Leiden 1989.
- K. van der Toorn**, *Family Religion in Babylonia, Syria and Israel. Continuity and Change in the Forms of Religious Life*, Leiden 1996.
- Ders./B. Becking/P. van der Horst (Hg.)**, *Dictionary of Deities and Demons in the Bible*, Leiden 1995.
- W. van Ingen**, *Figurines from Seleucia on the Tigris*, Ann Arbor 1939.
- J. Vercoutter**, Les objets égyptiens et égyptisants du mobilier funéraire carthaginois, BAH 40, 1945.
- S. Verga**, Scarabei in pietra dura nel Museo Archaeologico Regionale di Palermo, RSF 14/2, 1986, 153-180.
- P. Vértessalji**, La déesse nue élamite, IA 26, 1991, 101-148.
- Ch. Virolleaud**, Les travaux archéologiques en Syrie en 1922-23, *Syria* 5, 1924, 44-52.
- A. Vives y Escudero**, *Estudio de arqueología cartaginesa. La necrópolis de Ibiza*, Madrid 1917.
- M. L. Vollenweider**, Musée d'Art et d'Histoire de Genève, Catalogue raisonné des sceaux-cylindres et intailles I, Genf 1967.  
Ders. a.O. III: La collection du Révérend Dr. V. E. G. Kenna et d'autres acquisitions et dons récents, Mainz 1983.
- W. von Baudissin**, Adonis und Eshmun. Eine Untersuchung zur Geschichte des Glaubens an Auferstehungsgötter und an Heilgötter, 1911.
- F. W. von Bissing**, Naukratis, Bulletin. Société Royale d'Archéologie d'Alexandrie 39, 1951, 33-82.
- H. H. von der Osten**, *Altorientalische Siegelsteine der Sammlung Hans Silviu von Aulock*, Uppsala 1957.
- V. von Graeve**, Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt, *IstForsch* 28, 1970.  
Ders., Eine Miszelle zur griechischen Malerei, *IstM* 37, 1987, 131-144.
- W. von Landau**, Vorläufige Nachrichten über die im Eshmuntempel bei Sidon gefundenen phönizischen Altertümer, MVAG 9, 1905, 1-69.  
Ders., Vorläufige Nachrichten über die im Eshmuntempel bei Sidon gefundenen phönizischen Altertümer, MVAG 10, 1905, 4, 1-16.
- F. von Luschan**, *Ausgrabungen in Sendschirli V: Die Kleinfunde von Sendschirli*, Berlin 1943.

- M. Freiherr von Oppenheim**, Der Tell Halaf, Leipzig 1931.
- C. Vorster**, Griechische Kinderstatuen, Bonn 1983.
- F. Waagé (Hg.)**, Antioch on-the-Orontes IV/1: Ceramics and Islamic Coins, 1948.
- M. Wäfler**, Nicht-Assyrer neuassyrischer Darstellungen, AOAT 26, 1975.
- P. Wagner**, Der ägyptische Einfluß auf die phönizische Architektur, Bonn 1980.
- Sh. Wakita e.a.**, Tell Mastuma: A Preliminary Report of the Excavations at Idlib, Syria, in 1994 and 1995, BAOM 16, 1995, 1-73.
- J. Waldbaum**, Greeks in the East or Greeks and the East?, BASOR 305, 1997, 1-17.
- H. T. Wallinga**, Ships and Sea-Power Before the Great Persian War, Leiden 1993.
- G. Walser**, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis, TehForsch 2, 1966.  
Ders., Persepolis, die Königspfalz des Darius, Tübingen 1980.
- H. B. Walters**, Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities British Museum, London 1903.  
Ders., Catalogue of the Engraved Gems and Cameos, Greek, Etruscan and Roman in the British Museum, London 1926.
- W. A. Ward**, A Phoenician Scarab with a Rare Design: A Winged Isis and Mummiform Osiris, OrAnt 9, 1970, 343-354.  
Ders., A Sumerian Motif on a Phoenician Seal, in: Archéologie au Levant, Recueil R. Saidah, CMO 12, 1982, 221-224.
- E. Will**, Un nouveau monument de l'art grec en Phénicie: la "tribune" du sanctuaire d'Echmoun à Sidon, BCH 100, 1976, 565-574.  
Ders., Fouilles de Beyrouth en 1977, in: Travaux de l'Institut Français d'Archéologie du Proche-Orient 1973-1980, Beyrouth 1981 (?), 4-5.  
Ders., Un problème d'*interpretatio graeca*: la pseudo-tribune d'Echmoun à Sidon, Syria 62, 1985, 105-124.  
Ders., Le monde grec et l'Orient I: le V<sup>e</sup> siècle (510-403), Paris 1991<sup>4</sup>.
- Ders./C. Mossé/P. Goukowsky**, Le monde grec et l'Orient II: le IV<sup>e</sup> siècle et l'époque hellénistique, Paris 1990<sup>3</sup>.
- V. Wilson**, The Iconography of Bes with Particular Reference to the Cypriot Evidence, Levant 7, 1975, 77-103.
- U. Winter**, Frau und Göttin. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im alten Israel und dessen Umwelt, OBO 53, 1983.
- B. Wittmann**, Babylonische Rollsiegel des 11.-7. Jahrhunderts v. Chr., BaM 23, 1992, 169-290.
- C. L. Woolley**, Carchemish II: The Town Defences, 1921.  
Ders., Excavations at Al Mina, Sueidia, JHS 58, 1938, 1-30, 133-170.  
Ders., Alalakh, Oxford 1955.
- W. Wrede**, Der Maskengott, AM 53, 1928, 66-95.
- G. R. H. Wright**, Ancient Building in Cyprus I-II, HdO, Leiden 1992.
- P. Xella**, Sulla più antica storia di alcune divinità fenicie, AICISFP, 1983, 401-407.  
Ders., Le polythéisme phénicien, StPh 4, 1986, 29-39.  
Ders., "Divinités doubles" dans le monde phénico-punique, Sémitica 39, 1990, 167-175.  
Ders., Baal Hammon. Recherches sur l'identité et l'histoire d'un dieu phénico-punique, Collezione di Studi Fenici 32, 1991.  
Ders., Eschmun von Sidon, in: M. Dietrich/O. Loretz, Mesopotamica - Ugaritica - Biblica, Festschrift für Kurt Bergerhof, AOAT 232, 1993, 481-498.
- Kh. Yassine**, Tell el Mazar I, Cemetery A, Amman 1984.  
Ders., Ammonite Fortresses: Date and Function, in: Ders., Archaeology of Jordan: Essays and Reports, Amman 1988, 11-30.  
Ders., Ammonite Seals from Tell el-Mazar a.O., 143-155.  
Ders., Anthropoid Coffins from Raghdan Royal Palace Tomb in Amman a.O., 33-46.
- J. H. Young/S. H. Young**, Terrakotta Figurines from Kourion in Cyprus, Philadelphia 1955.
- T. C. Young, Jr.**, The Early History of the Medes and the Persians and the Achaemenid Empire to the Death of Cambyses, in: J. Boardman u.a. (Hg.), CAH IV: Persia, Greece and the Western Mediterranean c. 525 to 479 B.C., 1988<sup>2</sup>, 1-52.  
Ders., The Consolidation of the Empire and its Limit of Growth under Darius and Xerxes, a.O. 53-111.
- R. Zadok**, Phoenicians, Philistines and Moabites in Mesopotamia, BASOR 230, 1978, 57-66.
- A. Zanardo (Hg.)**, Stato, economia, lavoro nel Vicino Oriente antico, Istituto Gramsci Toscano, Seminario di Orientalistica antica, Mailand 1988.
- F. Zayadine**, Une tombe du Fer II à Umm Udheinah, Syria 62, 1985, 155-158.  
Ders., L'époque perse-achéménide, in: La Voie Royale. 9000 ans d'art au Royaume de Jordanie, Ausstellungskatalog, Paris 1986, 143-151.
- P. Zazoff**, Die Antiken Gemmen, HdAr, München 1983.
- R. Zettler**, On the Chronological Range of Neo-Babylonian and Achaemenid Seals, JNES 38, 1979, 257-270.
- Ch. Ziegler**, Die Terrakotten von Warka, 1962.
- E. Zwierlein-Diehl**, Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen II: Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz Antikenabteilung, Berlin, München 1969.

# Abkürzungen

Es werden nur Abkürzungen aufgeführt, die sich weder in APA 9-10, 1978-79, 169-271 (= SAL, Siegelschlüssel der archäologischen Literatur) noch im RLA 8, 1993-1997, befinden.

|          |  |
|----------|--|
| ADP      | Abhandlung des Deutschen Palästinavereins, Wiesbaden   |
| AH       | Achaemenid History, Leiden   |
| AICISFP  | Atti del Primo Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici, Rom                                    |
| AIICISFP | Atti del Secondo Congresso Internazionale di Studi Fenici e Punici, Rom                                  |
| AJAH     | American Journal of Ancient History, Harvard University  |
| AJBA     | Australian Journal of Biblical Archaeology, Melbourne  |
| AntAfr   | Antiquités Africaines, Paris   |
| ARAM     | ARAM Periodical, Aram Society for Syro-Mesopotamian Studies, Oxford                                      |
| AUSS     | Andrews University Seminary Studies, Michigan  |
| BAI      | Bulletin of the Asia Institute, Michigan   |
| BAOM     | Bulletin of the Ancient Orient Museum, Tokyo   |
| BÉS      | Bulletin d'Épigraphie Sémitique, Paris   |
| CIS      | Corpus Inscriptionum Semiticarum, Paris 1881-89  |
| DaF      | Damaszener Forschungen, Mainz  |
| DaM      | Damaszener Mitteilungen, Mainz   |
| DCPP     | Dictionnaire de la Civilisation Phénicienne et Punique, Hg. E. Lipinski, Leuven 1992                     |
| EPRO     | Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain, Leiden                               |
| HdO      | Handbuch der Orientalistik, Leiden   |
| LdÄ      | Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden   |
| MAIS     | Missione Archeologica Italiana in Siria, Rom   |
| NAPR     | Northern Akkad Project Reports, Gent   |
| NEAEHL   | The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land Bd 1-4, Hg. E. Stern, Jerusalem 1993 |
| NMN      | National Museum News, London-Beirut  |
| OBO SA   | Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica, Freiburg/CH  |
| OJA      | Oxford Journal of Archaeology, Oxford  |
| PRARS    | Preliminary Report of Archaeological Researches in Syria, Tokyo  |
| RSF      | Rivista di Studi Fenici, Rom   |
| SA       | Scienze dell'Antichità, Rom  |
| SAM      | Sheffield Archaeological Monographs, Sheffield   |
| SBA      | Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde, Saarbrücken   |
| SIMA     | Studies in Mediterranean Archaeology, Göteborg   |
| StPh     | Studia Phoenicia, Leuven   |
| Trans.   | Transeuphratène, Paris   |

# Photonachweis

Wenn im folgenden keine Angaben erscheinen, stammen die Photos oder die Zeichnungen der Tafeln aus Büchern. Für das jeweilige Objekt ist die Quelle immer die erstgenannte bibliographische Angabe. Sie findet sich entweder in den Katalogen oder in der ersten, sich auf das Objekt beziehende Fußnote.

**A. Caubet, Conservateur général, Département des Antiquités Orientales, Louvre, Paris:** Tf. 24,71 rechts. Tf. 25,75 in der Mitte. Tf. 27,85. Tf. 28,89 links. Tf. 31,102 rechts. Tf. 35,115 rechts. Tf. 36,116 Mitte. Tf. 37,122 rechts. Tf. 38,127 rechts.

**Aleppo, Archäologisches Museum:** Tf. 15,31. Tf. 16,30.

**A. Nunn:** Tf. 9,2, 4. Tf. 11,14. Tf. 12,16-17. Tf. 13,21-22, 24. Tf. 14,27. Tf. 15,29. Tf. 17,33-34. Tf. 18,35, 36, 37, 38. Tf. 19,39-40, 43. Tf. 20,45-48. Tf. 21,49, 53-54. Tf. 22,52. Tf. 23,56, 59, 62. Tf. 24,69, 70 rechts, 71 links. Tf. 25,75 links und rechts, 77-78. Tf. 26,80, 82, 84. Tf. 27,86. Tf. 28,89 rechts. Tf. 28,90. Tf. 29,91, 94. Tf. 31,102 links. Tf. 31,103. Tf. 32,104-105, 108. Tf. 33,106. Tf. 34,109-110. Tf. 35,114-115 links. Tf. 36,116 links und rechts, 117 rechts, 119, 124. Tf. 37, 120-122 links. Tf. 37,123. Tf. 38,127 links. Tf. 38,128. Tf. 39,129. Tf. 40,136. Tf. 41,144. Tf. 42,146-147. Tf. 45,46. Tf. 64,243, 252.

**Paris, Louvre, Département des Antiquités Orientales:** Tf. 10,8-9. Tf. 12,19. Tf. 13,20. Tf. 14,26. Tf. 15,32. Tf. 19,41-42. Tf. 22,57-58. Tf. 24,70 links. Tf. 24,72-73. Tf. 25,74, 76. Tf. 26,79, 81, 83. Tf. 27,87-88. Tf. 29,97. Tf. 30,98-101. Tf. 33,107, 113. Tf. 34,111-112. Tf. 35,118. Tf. 36,117 links. Tf. 38,125-126. Tf. 39,130-131, 133-134. Tf. 40,135, 137-139. Tf. 42,148.

**Prag, Nationalgalerie, Abt. Orientalische Kunst:** Tf. 16,34b-c.

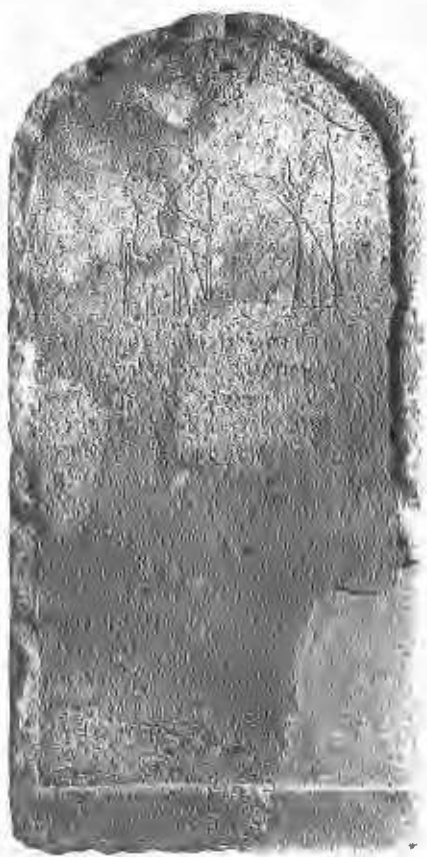




# Tafeln



Tafel 1



1



2



3

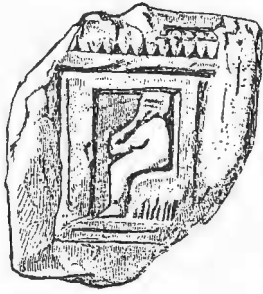


4



6

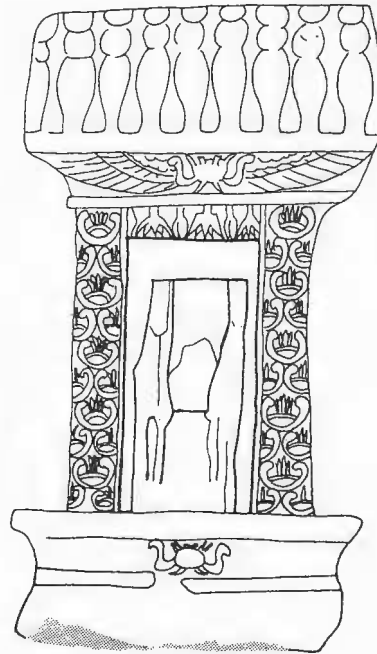
Tafel 2



5



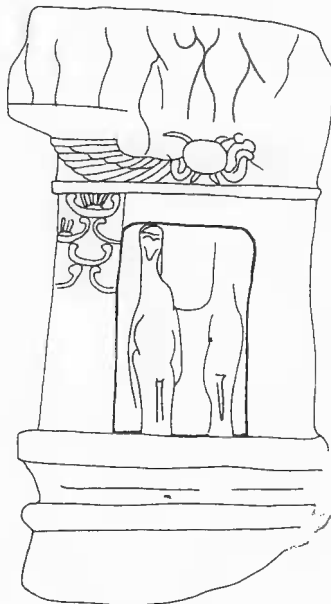
6a



7



8

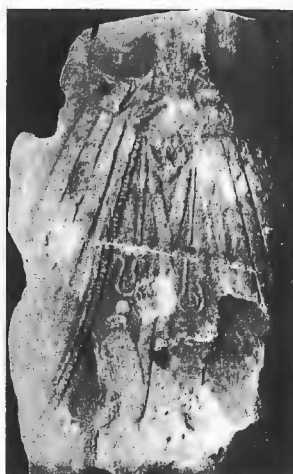


9

Tafel 3



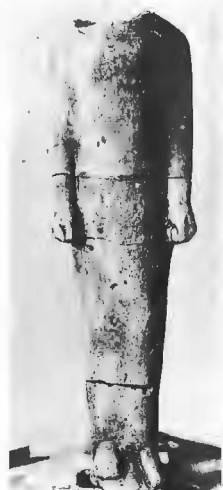
1



2



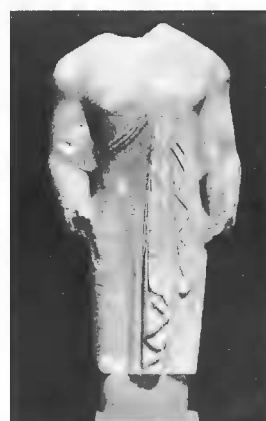
3



4



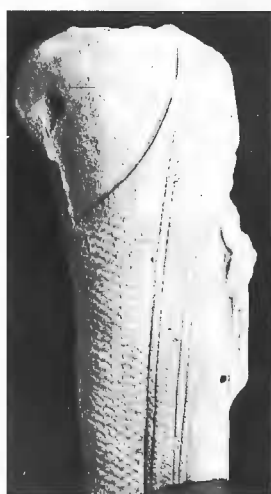
5



6



7



8

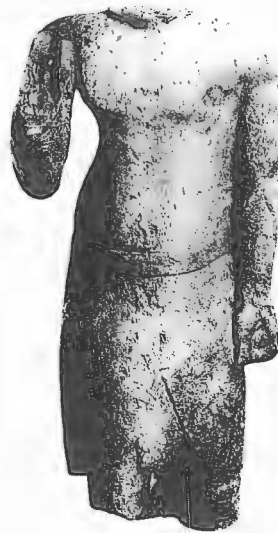


9

**Tafel 4**



10



11



12



13



14



14a



15



16

Tafel 5



17



18



19



20

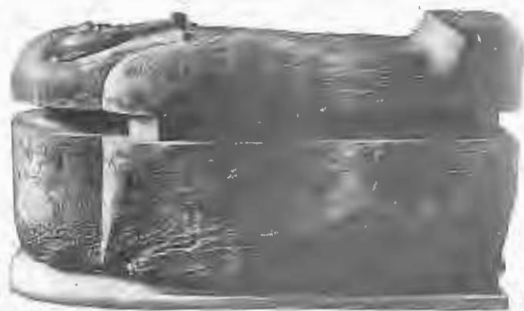


21



22

Tafel 6



23



24



25



26



27



28



Tafel 7



29



30



31



32

Tafel 8



33



34



35



36



37

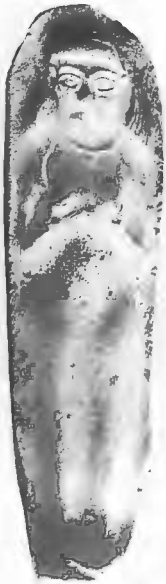


38

Tafel 9



1



3



2



5



4

Tafel 10



6



7



8



9



10



11

Tafel 11



12



13



14



15

Tafel 12



16



17



18



19

Tafel 13



20



21



22



24

Tafel 14



25



23



26



28



27



Tafel 15



29



32



31

Tafel 16



34a



30



34c



34b

Tafel 17

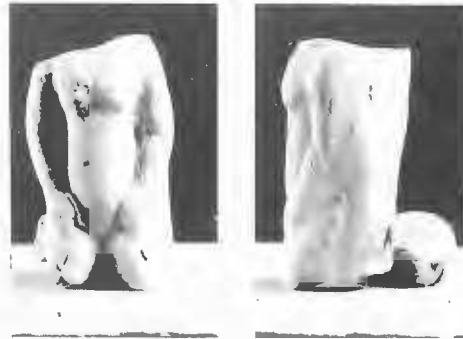


33



34

Tafel 18



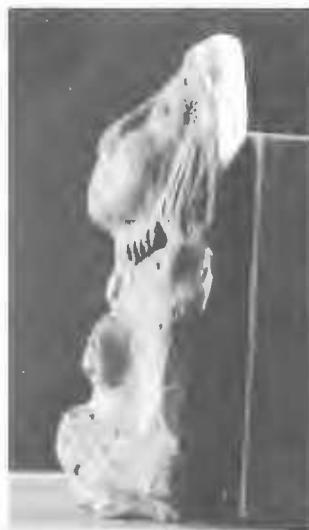
36



38



35



37



36a

Tafel 19



39



41



40



42



43



44



45



47



46



48

Tafel 21



50



51



54



53



49

Tafel 22



55



61

52



60



57



58



Tafel 23



56



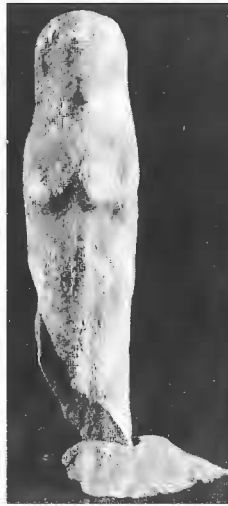
59



63



64



65



66



62



67



68



70



73



71



72



69

Tafel 25



78



74



76



77



75

Tafel 26



81



80



79



82



83



84





88



87



85



86





93



89



92



90



94



97

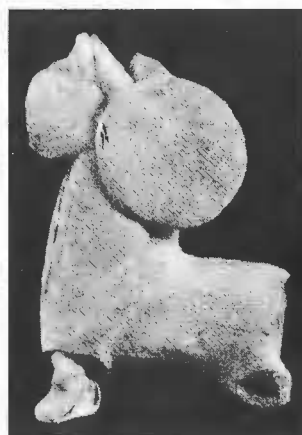


91





98



95



99



96



100



101





102



103



105



104



108



106



107



113

Tafel 34



110



109



111



112

Tafel 35



114



118

115

Tafel 36



117



116



119



124

Tafel 37



121



120

122



123

Tafel 38



125



126



127



128





129



130



132



131



133



134

Tafel 40



136



135



137



138



139

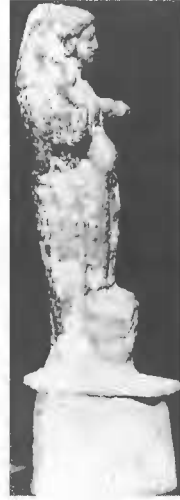
Tafel 41



140



141



142



143



144



145



147



148



146

Tafel 43



1



2



3



4



5



6



11



7



8



9



10



16



12



13



14



15



17



18



19

Tafel 44



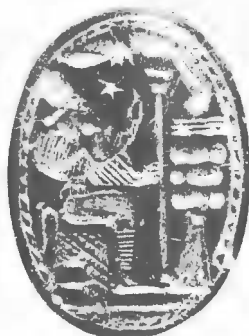
20



21



22



23



24



25



26



27



28



31



29



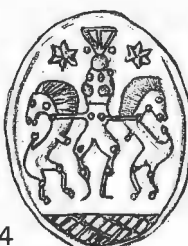
30



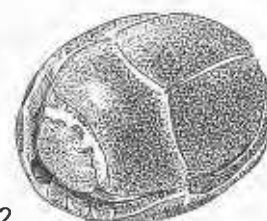
33



34



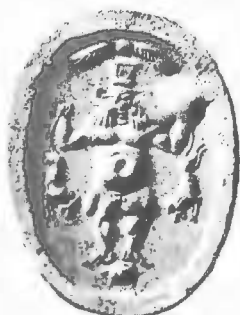
32



Tafel 45



35



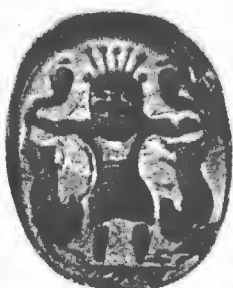
36



37



38



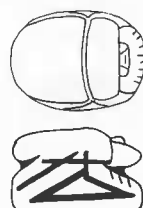
39



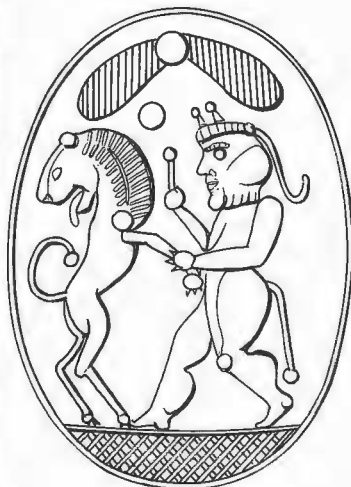
40



41



43



42



44



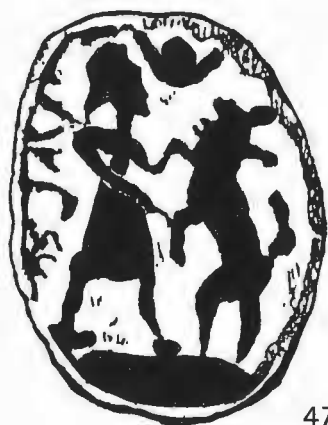
45



46



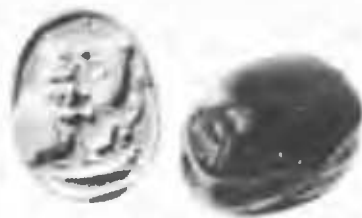
Tafel 46



47



48



49



50



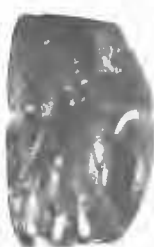
51



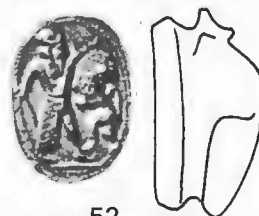
53



54



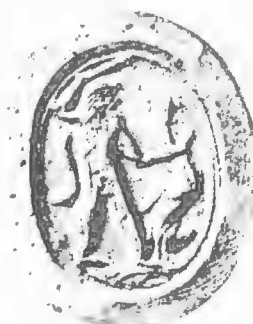
52



55



56



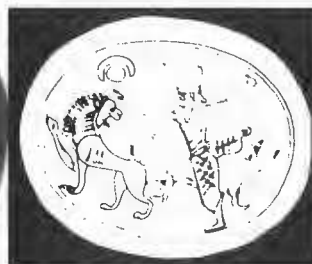
57



58



59





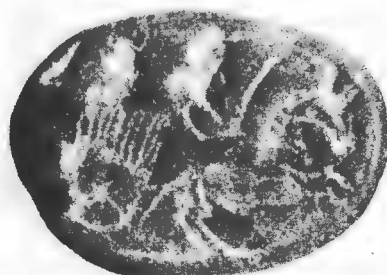
Tafel 47



60



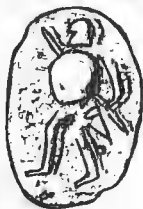
61



62



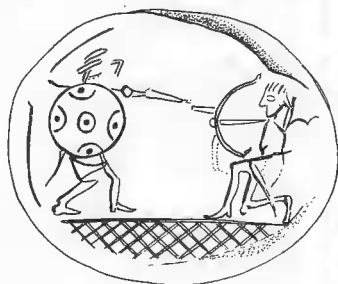
63



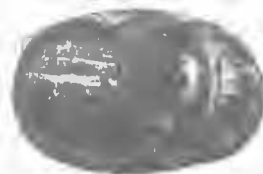
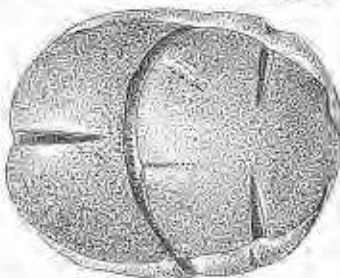
65



67



66



64



68



69



71



70

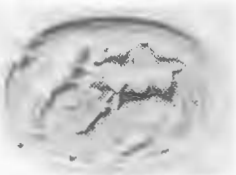
Tafel 48



72



73



79

81

82



83



84



85



86



87



88



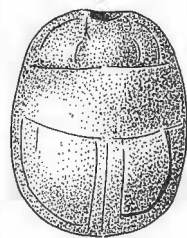
89



91



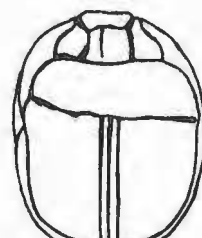
93



90



92



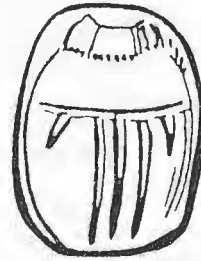
Tafel 50



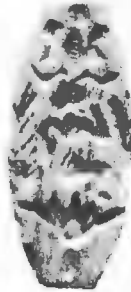
96



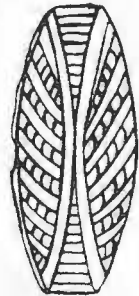
97



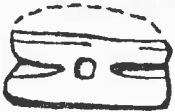
94



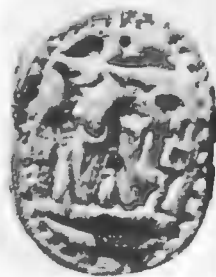
99



95



100



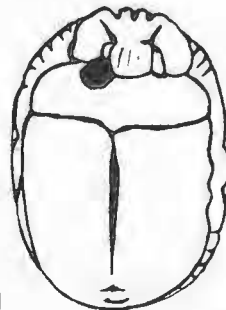
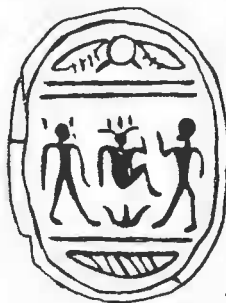
102



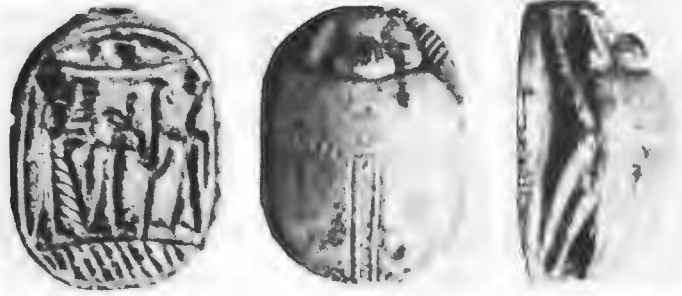
98



101



Tafel 51



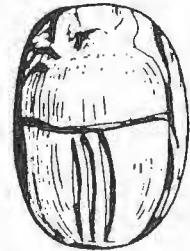
103



104



105



106

107



108



109



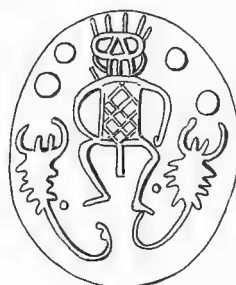
110



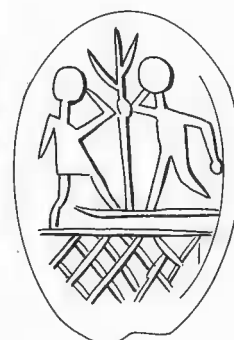
111



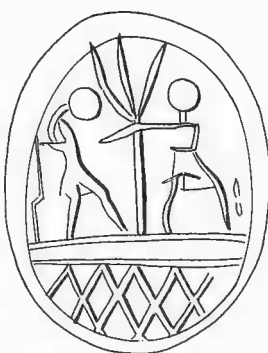
112



113



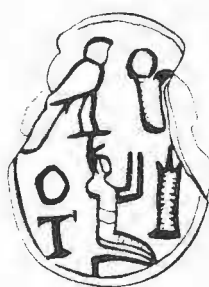
114



115

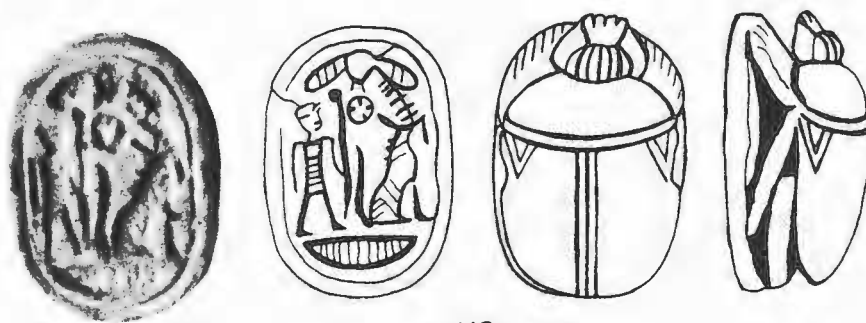


116



117

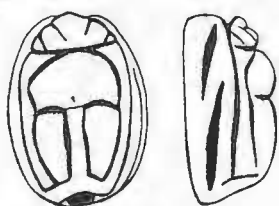
Tafel 53



118



121



119



120



125



122



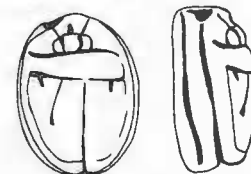
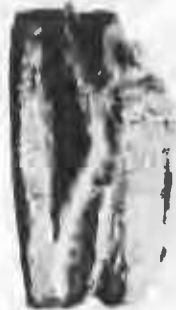
123



124



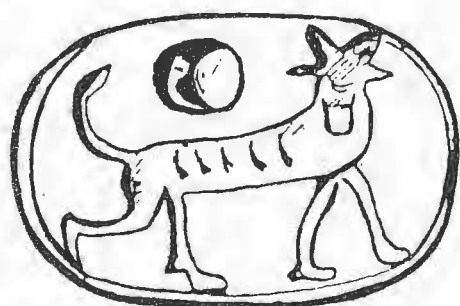
126



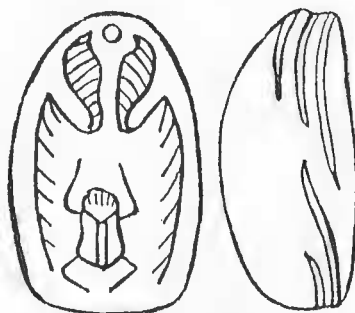
129



Tafel 54



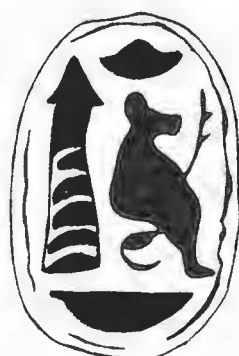
127



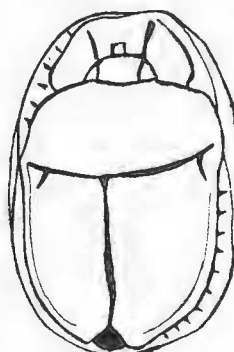
128



132



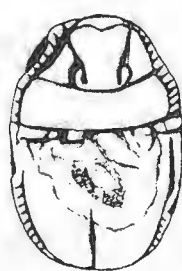
130



131



133



134



137



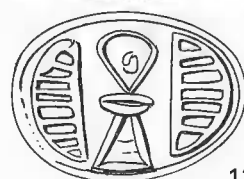
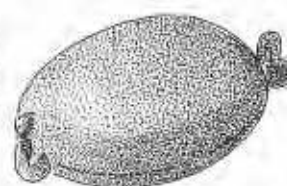
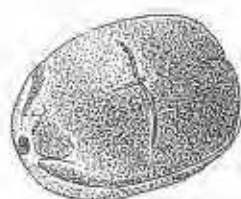
136



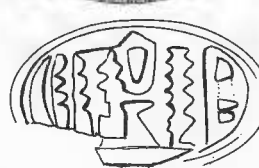
135



138



139

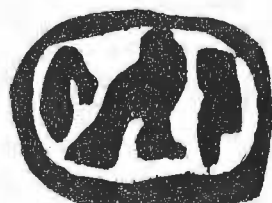


140

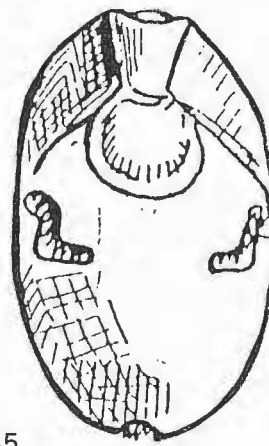


141





143

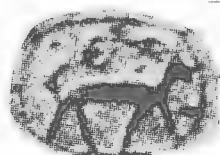


145



144

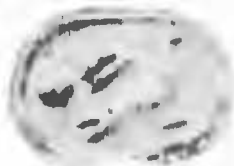
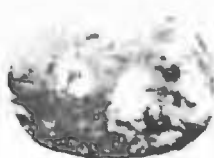
142



150



146



147



148



149



151



156



152



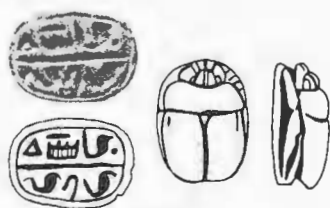
153



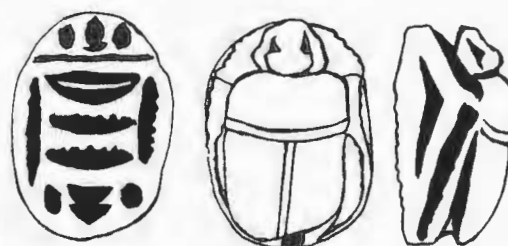
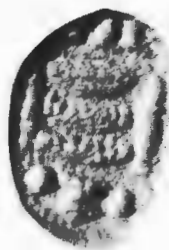
155



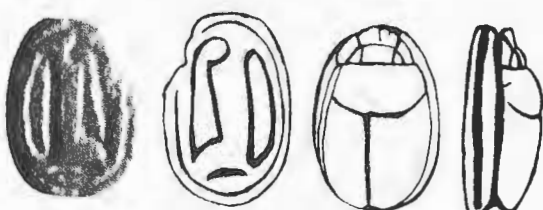
154



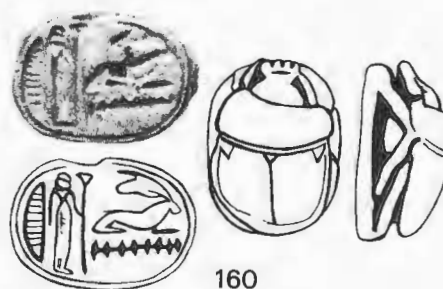
157



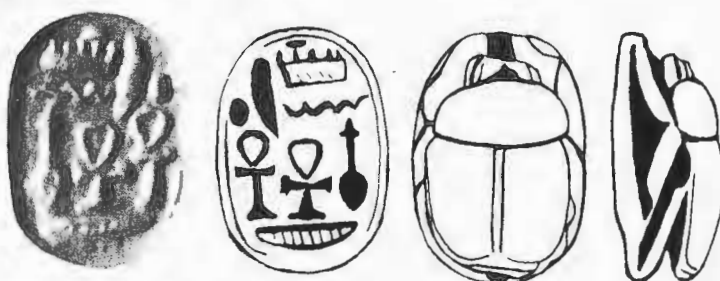
158



159



160



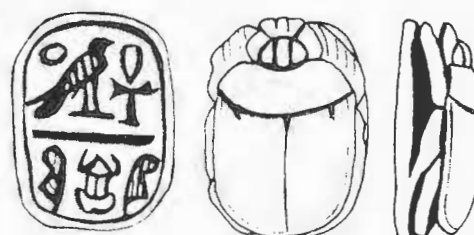
161



162



163



165



166



164

Tafel 57



167



168



169



170



171



172



173



174



175



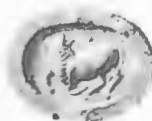
181



178



177



182



183



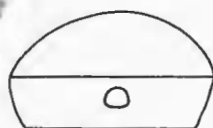
179



176



180



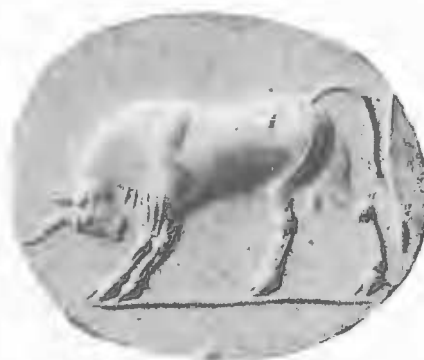
184



Tafel 58



185



190



187



188



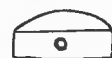
189



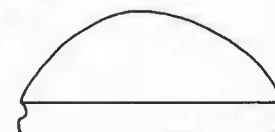
191



192



193



195



196



194

Tafel 59



197



198



199

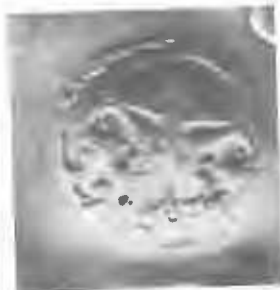


200

Tafel 60



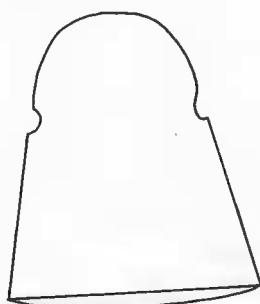
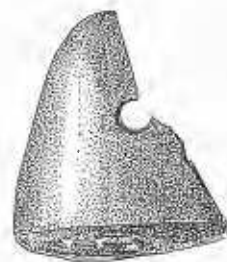
201



202



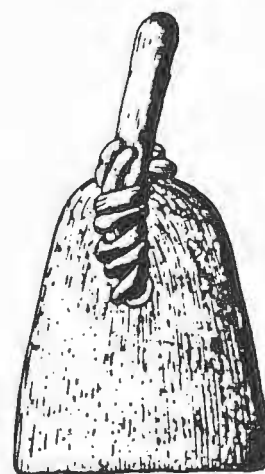
203



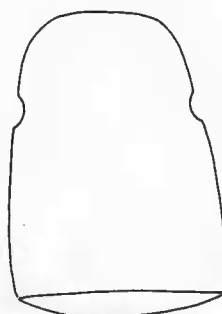
204



205



210



206



207



208

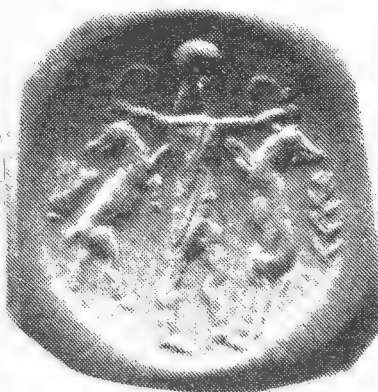
Tafel 61



209



211



212



213



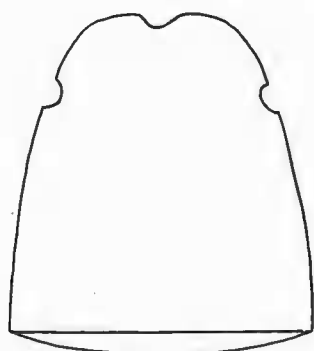
214



215



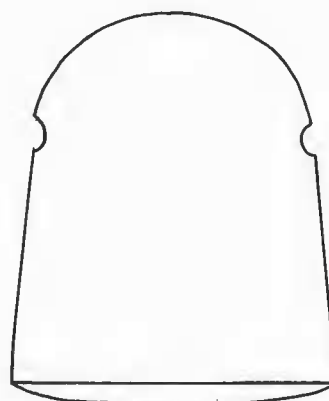
216



218



219

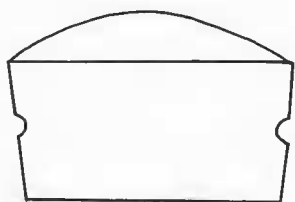


217





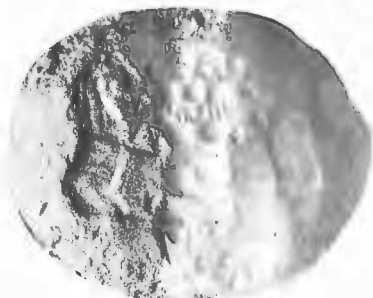
Tafel 62



220



223



226



230



221



224



229



222



225



232



227



228



233



231



234

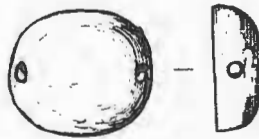






237

236



242



235



238



240



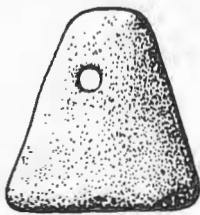
244



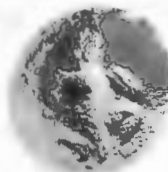
239



245



247



241



246



248



251



249

Tafel 64

2,5 : 1



243

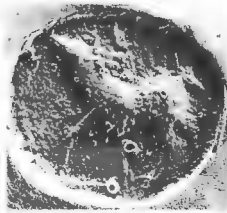
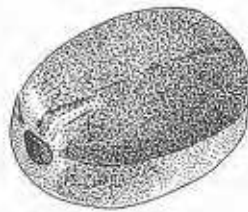
2,5 : 1



252



250



254



253



255



256



257



258



259



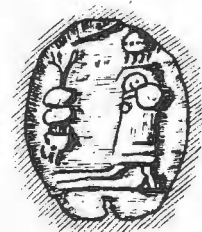
260



261



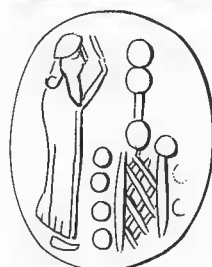
263



264



262



265



266



268

1:1



267

1:1



269

1:1

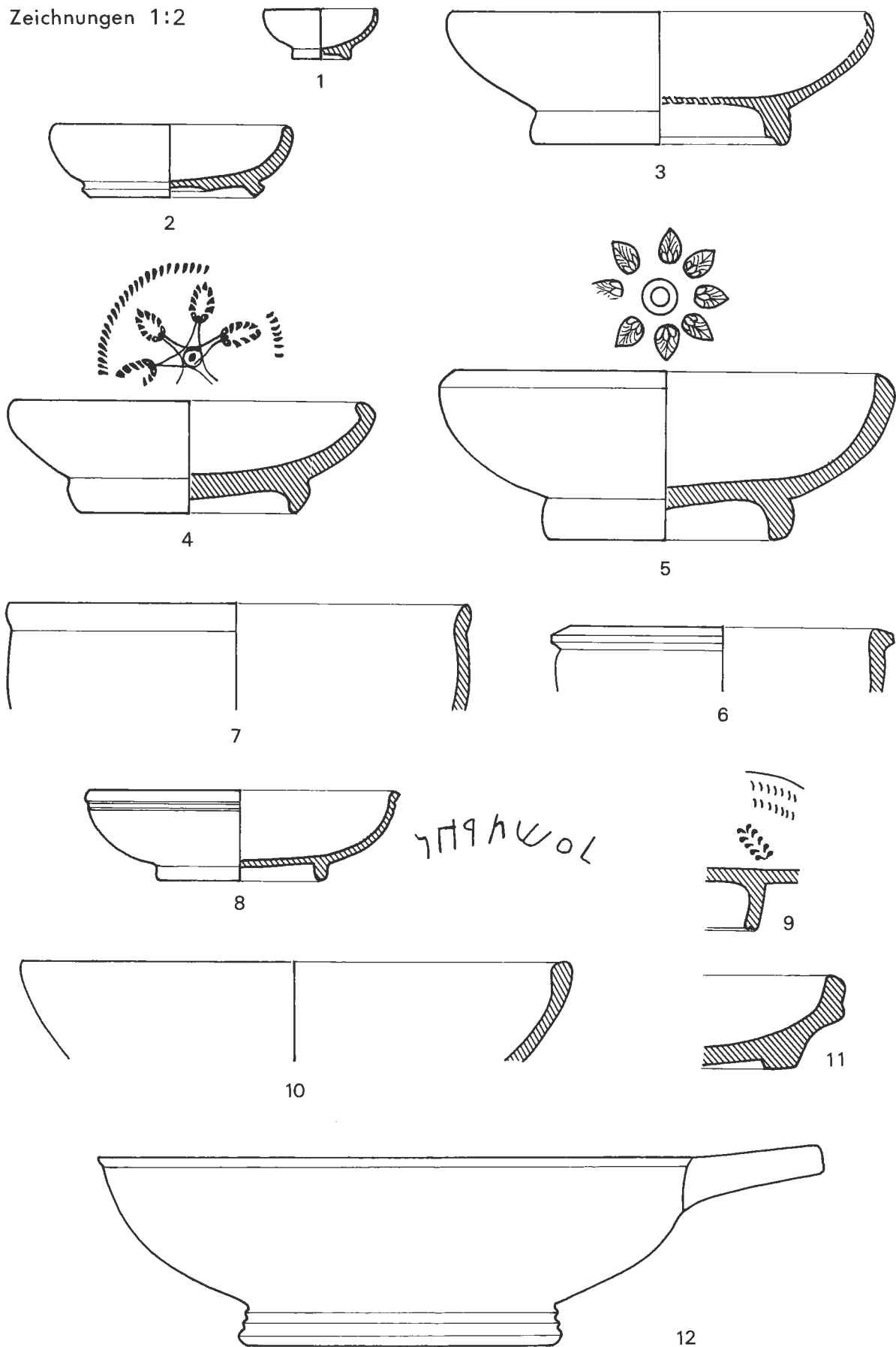


270

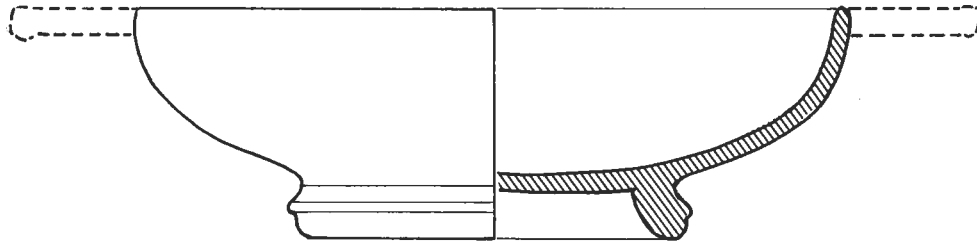
1:1

# Tafel 66

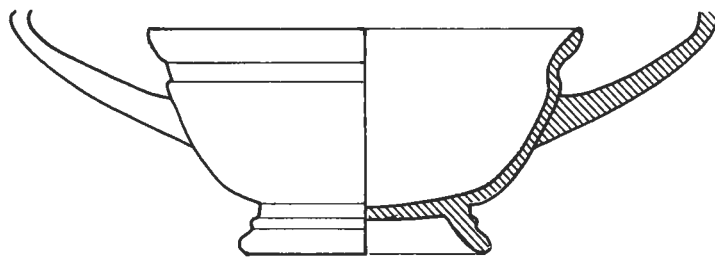
Zeichnungen 1:2



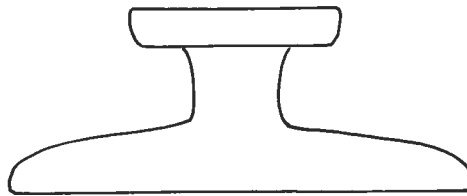
Tafel 67



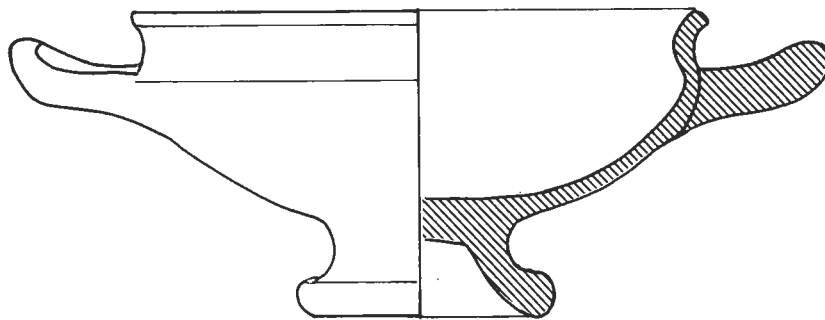
13



14

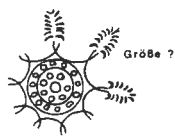
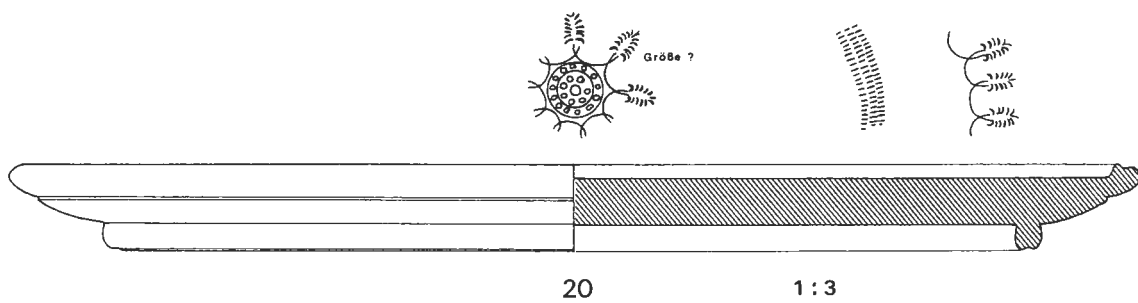
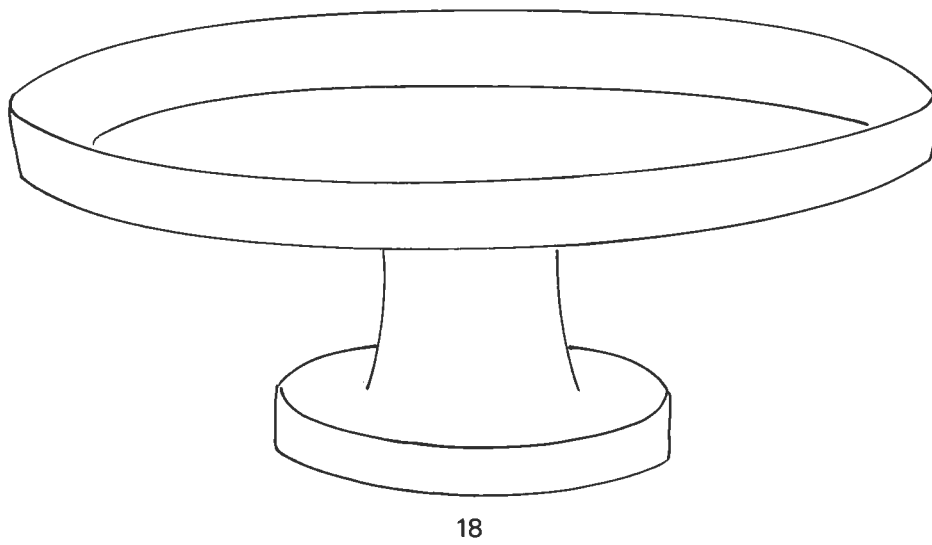
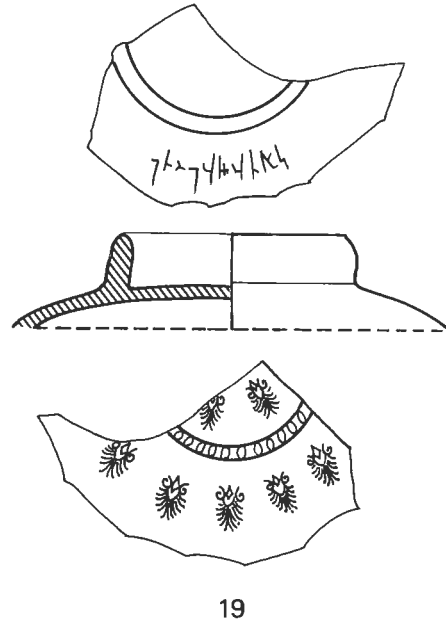
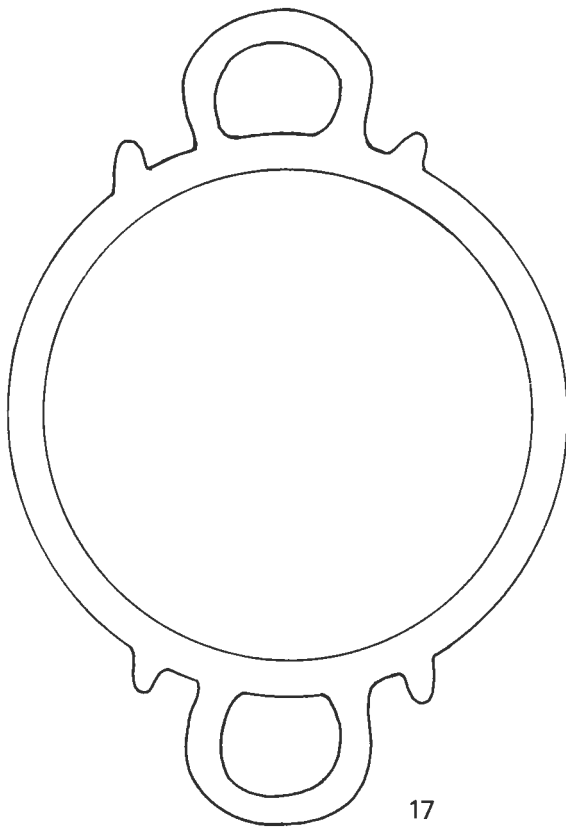


15

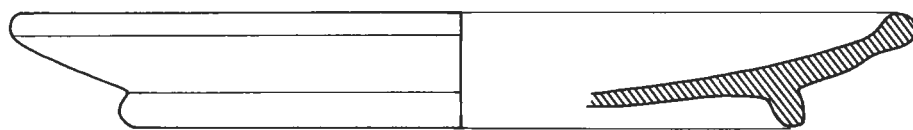


16

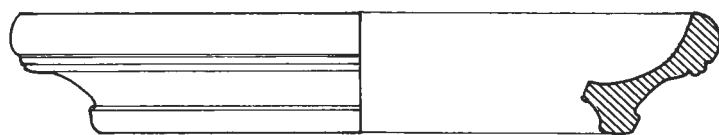
Tafel 68



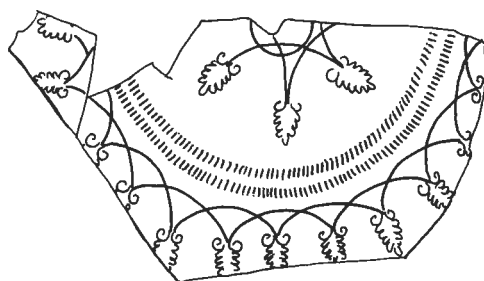
# Tafel 69



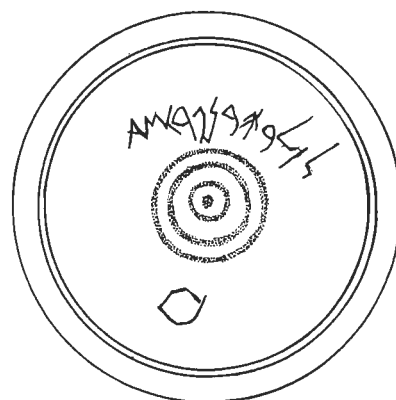
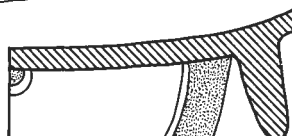
22



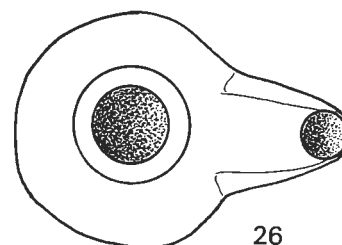
21



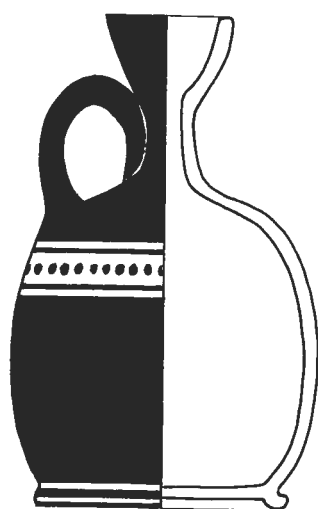
24



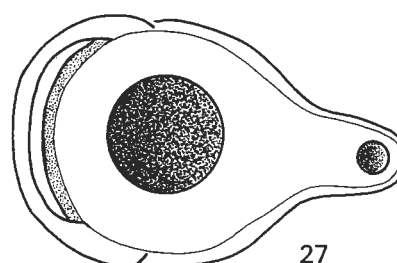
23



26



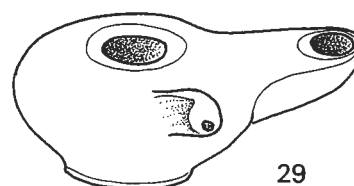
25



27



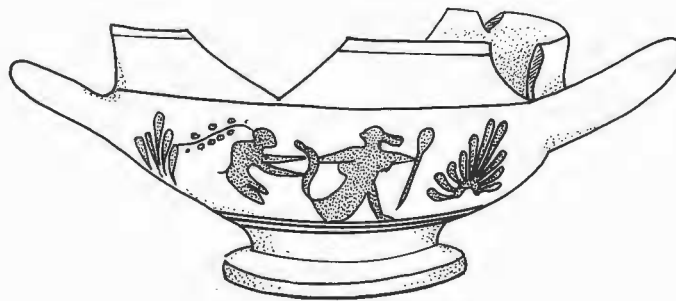
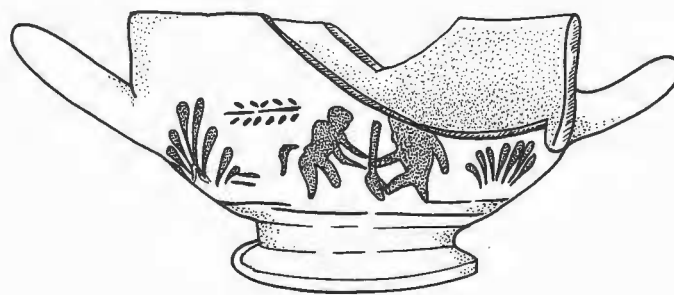
28



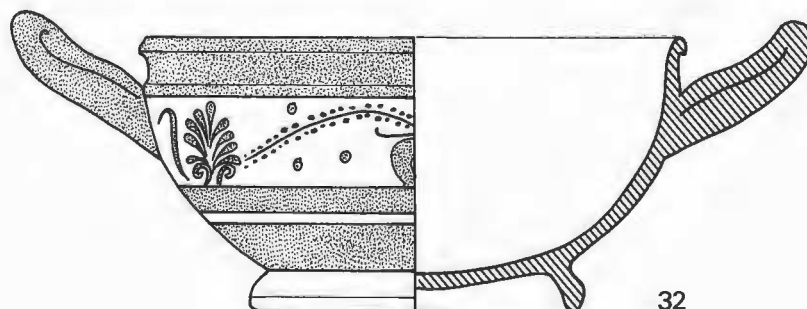
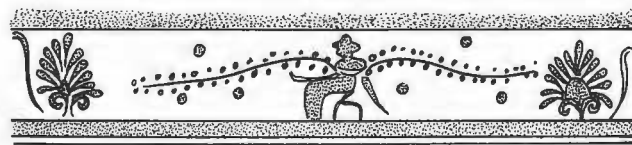
29



30



31



32

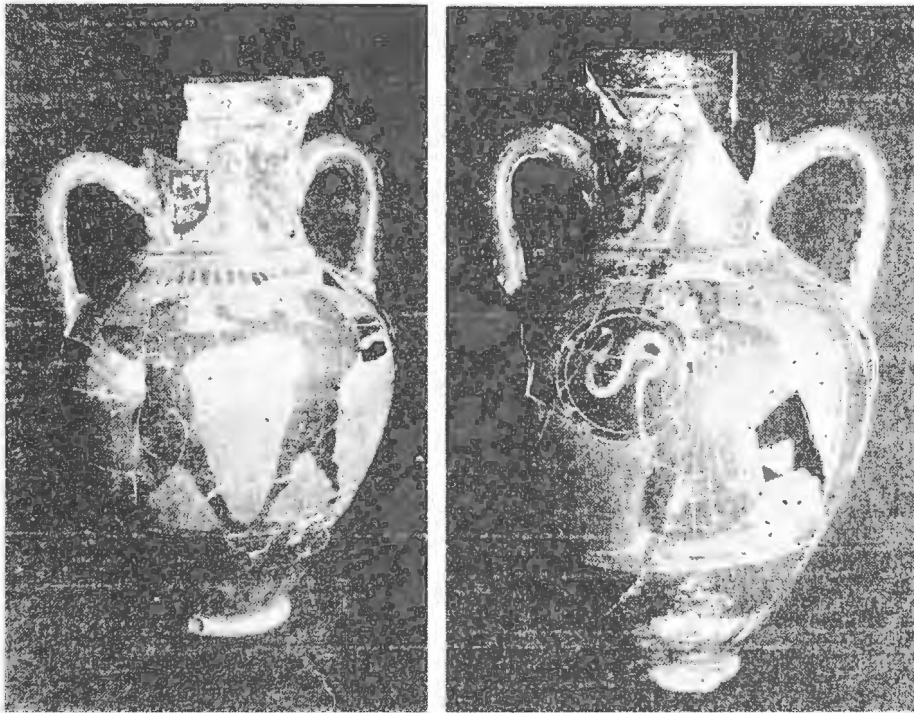


Tafel 71



Tafel 72





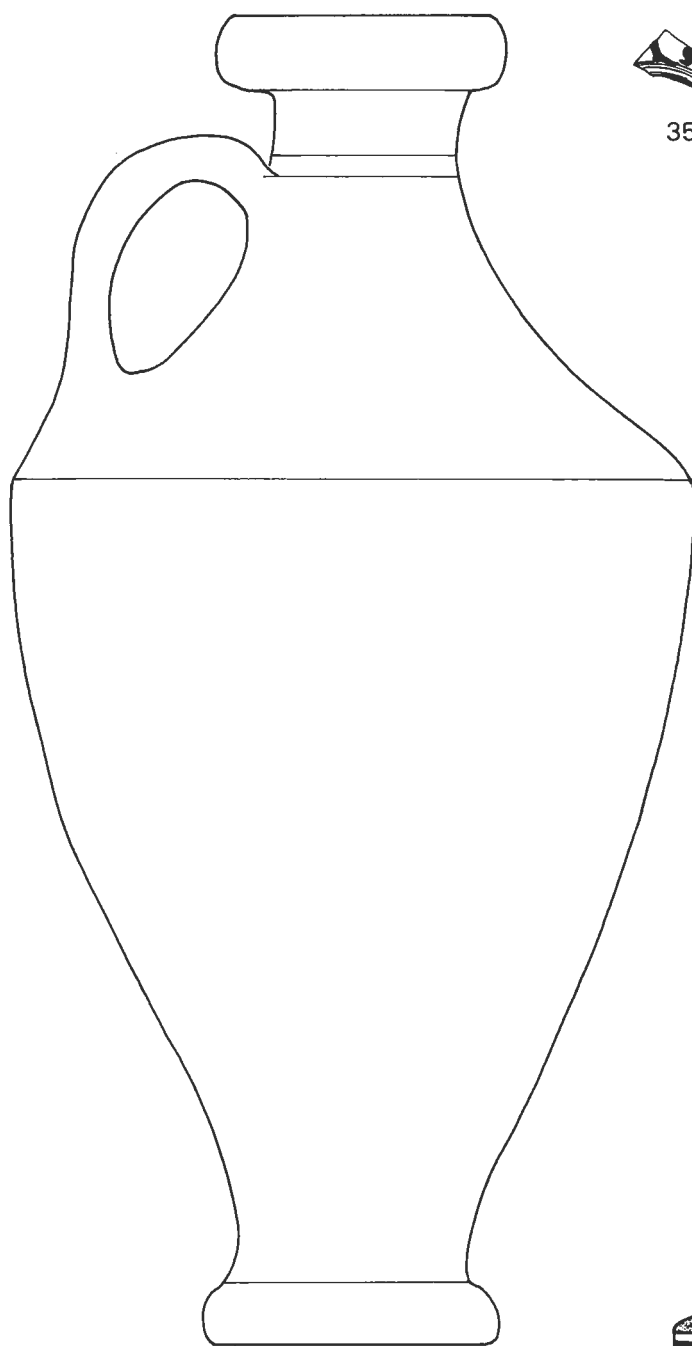
34



37



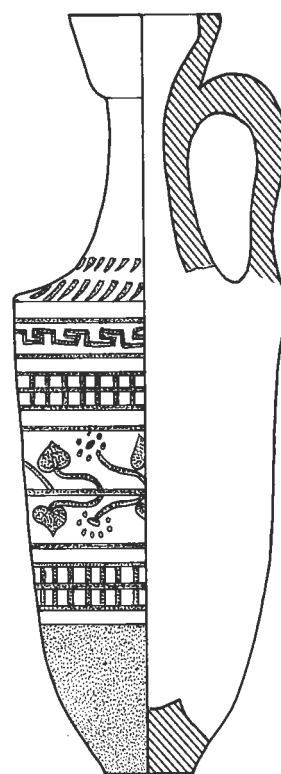
38



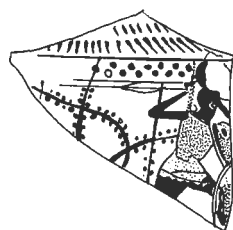
36



35



39



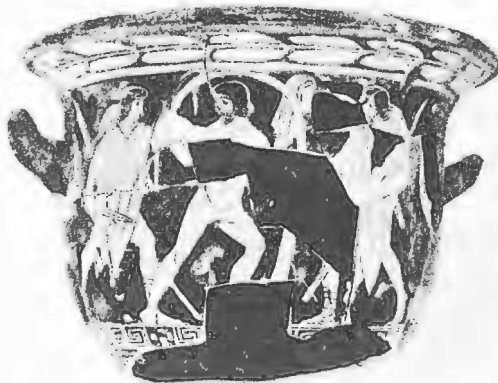
41



40



42



43



44

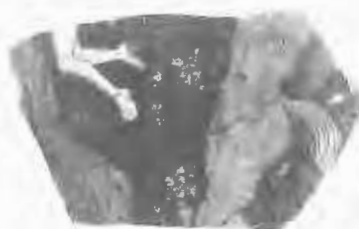




46



47





49



50



53



48



52



51



## *Summary*

This book is the first in-depth study of the figurative imagery present in Phoenicia, Syria and Transjordan during the Achaemenid period (539–332 B.C.). A bewildering multitude of diverse images appear in a variety of different media, including statues, bas-reliefs, terracottas, seals, painted pottery and coins. Each of these genres is investigated in detail and the various influences apparent in their motifs and style are analysed and grouped according to their cultural affiliations. The complexity of the undertaking is indicated by the fact that separate Phoenician, Egyptianising, Achaemenid, Graeco-Persian, and Levantine groups of scarabs, scaraboids, and other types of stamp seals can be recognised in the extremely eclectic glyptic of the region.

These analyses reveal interesting chronological, geographical, and cultural developments in each genre. It is, however, the author's conviction that a comprehensive appreciation of the artistic production of this region can only be achieved by taking a broad view and considering the various genres not only individually but also together. It then becomes clear that in this period of intense cultural interchange the themes depicted in the images have changed from those found in earlier periods and that most images are closely related to a single concept, divine protection for the individual, expressed as motherly care, defensive (rather than aggressive) power, healing, and salvation. The author argues that the images found in the Achaemenid period reflect an underlying change from a belief system, in which a god's «competence» was limited to hierarchically structured spheres of influence, to a broader idea of divine protection and indicate, at the same time, increasingly blurred or even interchangeable divine entities. The resulting theocracy, or mixing of religious forms and deities, is clearly revealed in a number of images which bear identifying inscriptions. These developments in the Levant seem to prefigure the development of new cults based on a belief in personal salvation in a way similar to that occurring in Egypt and Israel at this time.

## *Zusammenfassung*

Eine verwirrende Vielfalt großer und kleiner, billiger und teurer Bilder aus Ton, Stein oder Metall umgab während der Achämenidenzeit (539–332 v. Chr.) die Bewohner des Alten Vorderasien. Erstmals wird in dieser Arbeit eine Gesamtschau auf das in diese Zeit datierbare figürlich gestaltete oder figürlich bebilderte Material gegeben. Das geographische Gebiet umfaßt Phönizien, Syrien und Transjordanien. Das Material besteht aus Plastiken, Flachbildern, Terrakotten, Siegeln, attischer Keramik und Münzen. Diese Bilder wurden nach dem Ursprung des in ihrer Motivwahl oder Gestaltung erkennbaren Fremdeinflusses geordnet.

Für die Terrakotten zeichnen sich zwei Großräume ab, deren Grenze etwa zwischen Tell Sukas und Amrit liegt. Nördlich und östlich dieser Linie beschränken sich die Terrakotten auf wenige Typen. Südlich davon ist die thematische und stilistische Vielfalt wesentlich größer. Die Glyptik läßt sich in sehr unterschiedliche Gruppen aufteilen, die aus phönizischen, ägyptisierenden, achämenidischen, gräko-persischen und griechischen Skarabäen, Skaraboiden und weiteren Stempelsiegeln bestehen. Die griechische Keramik stammt fast ausschließlich aus Attika. Sie wurde in allen größeren Siedlungen, wenn auch in sehr unterschiedlicher Quantität, gefunden und von Levantinern benutzt. Die Plastik besteht hauptsächlich aus den sidonischen Steinplastiken. Von 430 v. Chr. an verdichtete sich am sidonischen Hof die Suche nach einem neuen Stil, der sich an das Griechische anlehnte und dabei einen außergewöhnlichen «pseudo-griechischen» Charakter erlangte.

Ein Hauptproblem der Interpretation all dieser Bilder besteht in der Identifikation der dargestellten Personen bzw. Gottheiten. Die wenigen Beispiele für Koordination von Bild und Text beweisen, daß die Erscheinungsbilder der Götter verschmolzen und individuierende Attribute weitgehend verschwanden. Was ging auf theologischer Ebene vor sich? Man ahnt die Entwicklung von einem System, in dem für jeden Lebensaspekt eine Gottheit zuständig war, zu einem neuen, wo die lineare Zuordnung eines Gottes zu einem bestimmten «Betätigungsfeld» als unzureichend empfunden wurde (Phänomen der Theokrasie). Dabei ist feststellbar, daß die Bilder zum Großteil in die Kategorie Fürsorge, schützende Macht, Heilung und Heil einzuordnen sind. Göttlicher Schutz nahm nun die Bedeutung umfassender göttlicher Allgegenwart im Sinne individueller Nähe an und trat als solche an die Stelle der hierarchischen Götterwelt. Der Boden für die Heilsreligionen wurde somit nicht nur in Palästina oder in Ägypten, sondern genauso an der libanesischen und syrischen Küste durch eine tiefgreifende Veränderung der Göttervorstellung vorbereitet.

## Résumé

Pour la première fois un ouvrage livre une étude détaillée de l'art figuré en Phénicie, Syrie et Transjordanie à l'époque achéménide (539-332 av. J.-C.). Une multitude déconcertante en caractérise les images qui apparaissent sur divers supports, tels les statues, les reliefs en pierre, les terres cuites, les sceaux, la céramique peinte et les monnaies. Chacun de ces genres est analysé en détail et ordonné selon ses motifs et ses affiliations stylistiques et culturelles. La glyptique, divisée en plusieurs groupes phénicien, égyptisant, achéménide, gréco-perse et levantin de scarabées, scarabéidés et autres types de cachets, indique de manière exemplaire la complexité de l'art extrêmement éclectique de cette région.

Cette étude révèle des développements intéressants du point de vue chronologique, géographique et culturel. L'auteur est néanmoins convaincue qu'une appréciation de la production artistique de cette époque ne peut être faite qu'en considérant les genres variés non pas individuellement, mais dans leur ensemble. Ainsi devient-il évident qu'un seul concept sous-tend l'art figuré: celui de la protection divine individuelle exprimée par des images de protection maternelle, de pouvoir défensif plutôt qu'agressif, de guérison et de salut. L'auteur démontre que les images de l'époque achéménide reflètent le passage d'un système religieux dans lequel les compétences divines étaient limitées à des sphères d'influence hiérarchiquement structurées, à un système dans lequel le divin joue un rôle protecteur, les limites des territoires divins s'effacent, et même plus, les divinités deviennent interchangeables (phénomène de théocrasie). Ces développements au Levant semblent préfigurer les nouveaux cultes qui reposent sur le salut personnel tels que nous les connaissons en Israël et en Egypte.